

<p><b>A GOOD EXAMPLE - Bertolt Brecht before The Un-american Activities Committee</b></p> <p>R: Bertrand Sauzier B: Bertrand Sauzier K: Elliot Hoffman (s/w) M: D: David Rothauer, Michael Bedford, Chuck Pecheco, D. R. Miller P: A Good Example Film Group, USA 1979 L: 31 Minuten</p>	<p><b>A PHANTASY</b></p> <p>R: Norman McLaren B: K: (F) M: Maurice Blackburn D: P: National Film Board of Canada, Ottawa 1952 L: 8 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTARFILM</b> mit Spielhandlung, der Bertolt Brechts Anhörung vor dem "Ausschuß für unamerikanische Aktivitäten" (HUAC) nachzeichnet.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film beginnt mit einer kurzen Einführung in Brechts Biografie: Geboren 1898 in Augsburg, Studium in München und Berlin. 1930 ist der Höhepunkt seiner Karriere. Im Februar 1933 verläßt Brecht Deutschland, geht zuerst nach Dänemark, 1941 in die USA. Bekannte Bilder zeigen diese Stationen, Brechts Tagebuchaufzeichnungen kommentieren sie. Am 30. Oktober 1947 wird Brecht beim "Committee on Un-american Activities" zu einem Verhör vorgeladen, um sein Verhältnis zur Kommunistischen Partei und seine Beziehungen zu Hanns und Gerhart Eisler zu klären. In einer Nachszenierung agieren der realen Rollenverteilung entsprechend Bertolt Brecht (David Rothauer), der Untersuchungsrichter - "Chief Investigator" (Chuck Pacheco), ein Dolmetscher - "The Interpreter" (D. R. Miller) und ein Vorsitzender - "The Chairman" (Michael Bedford). Die Frage des Untersuchungsrichters, in seiner arroganten Strenge eine Art demokratischer Inquisitor, ob Brecht Mitglied einer Kommunistischen Partei ist oder gewesen ist, verneint dieser. Daraufhin fühlt sich der Ausschuß veranlaßt, Brecht auf die revolutionären Inhalte seiner Gedichte, Stücke und Texte hinzuweisen, was dieser mit dem Aufkommen des Nationalsozialismus begründet. Der Vorwurf Brechts, ein vorbereitetes Statement vorzutragen, wird vom Vorsitzenden abgelehnt. Auch das Stück "Die Maßnahme" ist nur Vorwand für die Frage: pro- oder antikommunistisch? Repräsentativ für Brechts Verhalten ist seine Antwort auf die Frage, ob er jemals an einer Versammlung der Kommunistischen Partei teilgenommen habe. "Ich denke nicht", sagt Brecht in Schweißschauer Manier und pariert auch die erregten Nachfragen. Zum Schluß etikettiert der Vorsitzende Brecht als "ein gutes Beispiel", weil Brecht die Mitarbeit nicht verweigerte. Was auch beweist, daß Brecht vom Ausschuß in seiner Listigkeit nicht durchschaut wurde. Zehn "Unbotmäßige", "The Hollywood Ten", wurden inhaftiert, weil sie die Zusammenarbeit mit dem Ausschuß ablehnten.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film liegt in einer Originalversion ohne Untertitel vor und bedarf deswegen einer fundierten Vorinformation. Herausragend ist die Leistung des Schauspielers David Rothauer, der die Nuancen eines schelmischen, aber in seiner Intellektualität nicht greifbaren Brecht deutlich ohne Überzeichnung darzustellen weiß. Die Aussagen Brechts sollen keinem seiner Kollegen geschadet haben. Im Verlauf der Verhöre spalteten sich nämlich die Vorgeladenen in Denunzianten und solche, die politisch zu differenzieren wußten. "Der Film wurde kollektiv von einer Gruppe von Freunden realisiert, die in und um Cambridge, Massachusetts leben - Schriftsteller, Musiker, Maler, Lehrer, Schauspieler."</p> <p>Lit.: Klaus Völker: Bertolt Brecht. München/Wien 1976 - Giuliana Musico: Hexenjagd in Hollywood. Frankfurt a.M. 1982 - Sind oder waren Sie Mitglied. Verhörprotokolle über unamerikanische Aktivitäten. Reinbek 1979</p> <p>Stichw.: Justiz - Kommunismus - Künstlerportrait - Politische Systeme</p>	<p><b>ZEICHENTRICKFILM</b> mit phantastischen farbigen abstrakten Bildern.</p> <p><b>Inhalt:</b> Zu den Klängen eines modernen Musikstücks für Saxophon und synthetischen Ton sind in einer Phantasielandschaft verschiedene bizarr Figuren und Formen zu sehen, die vage an surrealistische Bildwelten erinnern. Mit der Musik beginnen die Formen und Figuren sich zu bewegen und zu verändern, sie scheinen miteinander zu spielen und zu tanzen. Breiten Raum nehmen sechs Kugeln ein, die zur Musik eine Art abstraktes Ballett aufführen und immer wieder andere geometrische Muster bilden.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film ist ein Werk des berühmten Trickfilmers Norman McLaren, der immer wieder mit ungewöhnlichen Kombinationen von Filmbildern und Musik experimentierte. Neben der bildlichen Umsetzung einer Musikvorlage arbeitete er u.a. auch mit einer direkt auf den Filmstreifen aufgemalten optischen Tonspur. Die in "A Phantasy" verwendeten Formen und Figuren mit ihren fließenden Strukturmerkmalen nehmen einerseits den musikalischen Rhythmus auf, haben andererseits aber auch selbst eine Art musikalische Qualität: Sie regen an zur Assoziation und zur Reflexion.</p> <p>Norman McLaren schuf in den vierziger und fünfziger Jahren als Mitarbeiter des National Film Board of Canada zahlreiche herausragende Animationsfilme von großer technischer Brillanz. Er gilt als einer der großen Meister des Trickfilms in der Nachkriegszeit, dem es gelang, sich sehr weit von der üblichen bloßen Nachbildung der realen Welt zu entfernen. Als seine Hauptwerke werden (→) Neighbours (1952), (→) Blinky Blank (1954) und (→) A Chairy Tale (1957) genannt. Weitere Beispiele für das Werk McLarens sind (→) Rhythmic, (→) Norman McLarens Opening Speech und (→) Stars and Stripes, wobei letzterer ein frühes Experiment mit der "Illustration" von Musik darstellt.</p> <p>Lit.: Norman McLaren: Notes on Animated Sound. In: Quarterly of Film, Radio and Television, 1953 - Cinémathèque Canadienne (Hrsg.): Norman McLaren, Montreal 1965 - Werner Reff, István Vásárhelyi: Filmtrick und Trickfilm. Berlin 1972</p> <p>Stichw.: Filmgeschichte - Filmkunde - Medienpädagogik - Wahrnehmung</p>
<p><b>AIDS - DIE TÖDLICHE SEUCHE</b></p> <p>R: Joachim Teschner B: Joachim Teschner K: Joachim Teschner (F) M: D: P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU), Grünwald b. München / Bundesrepublik Deutschland 1986 L: 18 Min</p> <p><b>DOKUMENTATION</b> über die Wirkungsmechanismen der AIDS-Viren.</p> <p><b>Inhalt:</b> Ein AIDS-Patient wird untersucht. Die Ärztin entdeckt eine sehr seltene Krebsart - das Kaposi-Sarkom, das bei 30 % der AIDS-Kranken vorzufinden ist. Bei einem anderen Patienten zeigt sich ein weißer Belag in der Speiseröhre, die normalerweise rötlich gefärbt ist. "Soor" wird diagnostiziert, die Erscheinungsform eines seltenen Hefepilzes. Weiter wird darauf hingewiesen, daß AIDS-Viren auch das Hirn befallen können, und eine seltene Form von Lungenentzündung ebenfalls ein Symptom für eine Schwächung des Immunsystems sein kann. Es folgen Trickaufnahmen, die den Prozeß der körpereigenen Immunabwehr und ihre Schwächung veranschaulichen, wobei die AIDS-Viren in das Immunsystem eindringen und es zu einer AIDS-Viren Produktionsstätte umfunktionieren. Nach einer kurzen Replik über die Entwicklung der AIDS-Krankheit kommt der Film zu dem Schluß, daß entweder Kondome, "safer sex" oder der Kontakt nur mit nichtinfizierten Partnern Schutz vor einer Infizierung bieten.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film setzt sich schwerpunktmäßig mit den biologisch-medizinischen Prozessen der AIDS-Krankheit auseinander. Seine Terminologie setzt genaue Kenntnisse über körperinterne Vorgänge voraus. Die Art der Präsentation ist dozierend. Die medizinisch-biologischen Vorgänge werden isoliert von ihren realen Auswirkungen betrachtet. Als Adressaten des Films sind in erster Linie Fachschulen, Gymnasiale Oberstufe, Fachoberschule, Erwachsenenbildung gedacht.</p> <p>Lit.: AIDS. Erworbenes Immundefizienzsyndrom. Studienbrief des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen (DIFF). Tübingen 1987 - Molekularbiologie der Zelle. Edition Medizin. Weinheim o.J. - AIDS - Modern Concepts and Therapeutic Challenges. Samuel Broder (Hrsg.). New York und Basel o.J.</p> <p>Stichw.: Aids - Gesundheit - Medizin - Sexualität</p>	<p><b>ABBAUEN - ABBAUEN</b></p> <p>R: Klaus Wildenhahn B: Klaus Wildenhahn K: Gisela Tuchtenhagen (s/w) M: D: P: NDR/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1976 L: 60 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> und erste Folge der vierteiligen Reihe (→) "Emden geht nach USA", der die Anfangsphase des gewerkschaftlichen Widerstands gegen die Verlegung des VW-Werks in die USA dokumentiert.</p> <p><b>Inhalt:</b> Mit protokollartigen Kommentarteilen und fragmentarischen Schwarzweiß-Bildern stellt der Film die Situation des VW-Werks im Sommer 1975 vor: Die Konzernleitung beschließt gegen sieben Stimmen der Arbeitnehmervertreter den Abbau von 25 000 Arbeitsplätzen bis Ende 1976 zwecks Verlegung bzw. Errichtung eines Zweigwerks in den USA. Ferdinand Dirks, Funktionär der IG-Metall, wird während des Werkurlaubs vom Filmtteam besucht, er äußert sich aber 'nur' über die Monotonie der Arbeit, die geistige Abstumpfung. Im August 1975 steht wegen eines Gesprächs mit Politikern eine Reise nach Bonn an. Dirks als Vorsitzender der Vertrauenskörperleitung VW-Emden, Kurt Schmidt, Betriebsratsvorsitzender, Eugen Loderer, Arbeitnehmervertreter im Aufsichtsrat der VW-AG und Jan Wildfang, erster Bevollmächtigter der IG-Metall in Emden, wollen mit dem Staatssekretär über die Werksverlegung und den Verlust der Arbeitsplätze reden. Das Ergebnis wird als dürftig eingestuft und daher dem Bonnbesuch wenig Bedeutung beigegeben.</p> <p><b>Notiz:</b> Im Mittelpunkt steht der Funktionär der IG-Metall, Ferdinand Dirks. Die Kamera konzentriert sich weitgehend auf seine Person. Informationen über die Werksituation geben er sowie ein präzise formulierter Kommentar, der mit den vorgestellten Bildern korreliert. Die Beobachtung bleibt verhalten und vermeidet jedes Eingreifen. So wird dem Urteil des Zuschauers über die Bilder nicht vorgegriffen. Dem ersten Film der vierteiligen Reihe (→) "Emden geht nach USA" folgt (→) "Wir können so viel", (→) "Voll rein", (→) "Und nun kommst du".</p> <p>Lit.: Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film, Frankfurt a.M. 1975 - Egon Netenjakob: Selten genug und nur im Dritten: Das Fernsehen auf Seiten der Arbeiter. In: epd-Kirche und Rundfunk 1/76 - Egon Netenjakob: Liebe zum Fernsehen. Berlin 1984 - Klaus Kisker u.a.: Multinationale Konzerne. Ihr Einfluß auf die Lage der Beschäftigten. 1982</p> <p>Stichw.: Arbeitskampf - Arbeitswelt - Gewerkschaften</p>

**DIE ABENTEUER DES PRINZEN ACHMED / Die Geschichte des Prinzen Achmed / Wak Wak, ein Märchenzauber**

R: Lotte Reiniger (Mitarbeiter: Carl Koch, Walther Ruttman, Berthold Bartosch, Alexander Kardan, Walter Türck)

B: (nach Motiven aus "Tausend und einer Nacht")

K: s/w (eine nachkolorierte Fassung stammt von 1968)

M: Wolfgang Zeller

D:

P: Comenius-Film, Berlin 1926

L: 60 Min.

**SCHERENSCHNITTFILM** nach Motiven aus Tausend und einer Nacht.

**Inhalt:** Das Märchen beginnt, als der böse afrikanische Zauberer sich zum Kalifen von Bagdad begibt, weil er dessen Tochter Dinerzade begehrt. Für sie möchte er sein Zauberpferd geben. Er bietet es Dinerzades Bruder, dem Prinzen Achmed zum Proberitt an, der damit solange in den Himmel reitet, bis er "östlich der Sonne und westlich des Mondes" bei den Zauberinseln Wak Wak ist und im dortigen Zaubersee der schönen Prinzessin Peribanu begegnet. Beide verlieben sich ineinander und verlassen die Zauberinseln in Richtung China. Bald ist der böse Zauberer wieder zur Stelle, setzt den Prinzen Achmed gefangen und übergibt Peribanu an den Kaiser von China, der sie heiraten will. Mittlerweile ist aber Achmed von der guten Hexe befreit worden, die ihm auch hilft, Peribanu wieder aus den Händen des Kaisers zu befreien. Neue Abenteuer kommen auf das Liebespaar zu, als die Dämonen von Wak Wak ihre Prinzessin Peribanu gefangen setzen und der Prinz Achmed sie zuerst nicht befreien kann, da er ohne Zauberlampe nicht nach Wak Wak kann. Da trifft Achmed auf Aladin. Dieser war mittlerweile in Liebe zu Dinerzade verfallen, hatte sie auch durch die Wunderlampe für sich gewinnen können, aber der afrikanische Zauberer hatte sowohl die Wunderlampe wie Dinerzade in seinen Besitz gebracht. Aladin trifft Achmed. Beiden kommt die gute Hexe zu Hilfe und tötet nicht nur den Zauberer, sondern verschafft ihnen auch wieder die Wunderlampe. Mit deren Hilfe schaffen es Achmed und Aladin, die Dämonen von Wak Wak zu besiegen, und so findet schließlich Achmed wieder seine Peribanu und Aladin seine Dinerzade.

**Notiz:** Der in zwei Jahren aus etwa 100 000 Bildern zusammengesetzte Film, der wiederum aus insgesamt 250 000 ausgewählt wurden, beeindruckt durch Grazilität und Leichtigkeit der Figuren. Eine der Hauptstärken des Scherenschnittfilms ist, Figuren wie in Wirklichkeit in der Bewegung auf dem Boden zu zeigen, wo doch nur Papier zu Papier kommt und die Gesetze der Schwerkraft - jedenfalls im Herstellungsprozess - ohne Wirkung sind. Von daher das anmutige Springen, Schweben und Gleiten der Figuren in der Luft. Lotte Reinigers Kunst vereint in sich die Elemente mehrerer alter Traditionen. Da ist einmal die Silhouette selbst, eine im 18. und 19. Jahrhundert sehr häufig verwendete Gattung. Da ist zum zweiten das Schattentheater, sehr verbreitet in China und in den arabischen Ländern, von wo es auch den Weg nach Europa fand. Drittes Element sind die Stoffe, die Lotte Reiniger in ihren Filmen verarbeitet; wieder die Märchentradition des Orients, aber auch die Märchen eines Hauff oder der Gebrüder Grimm.

Lit.: Deutsche Kinemathek Berlin: Lotte Reiniger. Berlin 1969 - Kommunales Kino Frankfurt a.M.: Lotte Reiniger - David W. Griffith - Harry Langdon. Frankfurt a.M. 1982 - Siegfried Kracauer: Von Calligari bis Hitler. Frankfurt a.M. 1977 - Lotte Reiniger: Shadow Theatres and shadow films. London 1970

Stichw.: Deutschland 1918-1933 - Filmkunde - Filmgeschichte - Kinderfilm - Literaturverfilmung

**ABSCHIED**

R: Robert Siodmak

B: Emmerich Preßburger, Irma von Cube

K: Eugen Schüfftan (s/w)

M: Erwin Bootz

D: Brigitte Horney, Aribert Mog, Emilia Unda, Konstantin Mic, Frank Günther, Edmée Symon, Gisela Draeger, Erwin Bootz, Martha Ziegler, Wladimir Sokoloff

P: Universum-Film AG, Berlin, Deutschland 1930

L: 72 Min.

**SPIELFILM** über ein in einer Altberliner Pension lebendes Liebespaar, dessen Glück an Eifersucht und Mißtrauen zerbricht.

**Inhalt:** In der Berliner Pension "Splendide" wohnen die unterschiedlichsten Gäste. Es geht sehr lebendig zu, stammen doch einige aus dem künstlerischen Milieu. Permanent spielt z.B. ein stellungsloser Pianist auf dem Klavier. Auf jeden Fall hat Frau Weber (Emilia Unda), die Wirtin, alle Hände voll zu tun. Unter den Gästen sind auch Hella (Brigitte Horney) und der Staubgängervertreter Peter Winkler (Aribert Mog), dessen Braut sie ist. Für die Gründung eines eigenen Hausstands fehlt ihm aber das Geld. Doch beide glauben an ihre Zukunft. Das Peter eine feste Stelle in Dresden in Aussicht hat, soll vorerst ein Geheimnis bleiben. Auch Hella kokettiert mit Geheimnissen. Sie will Peter mit einem neuen Kleid überraschen. Für Peter ist Hellas Geheimniskrämerie Anlaß für Eifersucht. Er glaubt an einen heimlichen Liebhaber und verläßt die Pension, ohne ein klärendes Gespräch zu suchen. Hella will Peter mit ihrem Kleid überraschen und findet sein Zimmer leer. Die Nachricht von seiner Abreise läßt sie in ohnmächtige Wehmut versinken. Für die Gäste ist dieser Vorfall Anlaß, ihre Lebensweisen zum besten zu geben.

**Notiz:** Die einzige Kulisse des Films ist die Pension. In ihr agieren die Kamera und die Protagonisten. Fast unauffällig entwickelt sich die kleine Geschichte des Liebespaars. Siodmak ging es auch um die Schilderung des Milieus einer Pension, die Präsentation eines Mikrokosmos, in dem sich durch die Ansammlung verschiedenster Schicksale konzentriert Leben abspielt. "Abschied" ist ein Aspekt, gefiltert aus dem breiten Spektrum von Lebenssituationen. Nicht belehrend inszenierte Siodmak diese Geschichte - bevor man auseinandergeht, sollte man miteinander reden -, sondern lebensnah als eine Variante des Abschieds. In Siodmaks authentischem Inszenierungsstil spiegelt sich noch die Arbeit an dem vorangegangenen Film "Menschen am Sonntag" (1929) wider, der als Vorläufer des "Cinema Verité" gilt und mit Eugen Schüfftan als Kameramann und Billy Wilder als Drehbuchautor realisiert wurde. "Ein Schulbeispiel für den Tonfilm: das verdunkelte Zimmer, man hört das Paar in der Ecke flüstern, zum lebenden Bild wird die Szene nur durch die sich selbst verzehrende Zigarette" (Reichsfilmblatt 35/1930). Die neue Art zu inszenieren, die durch die Hinzufügung des Tons zum Bild entstand, mag für diesen Film vor allem zur Diskussion stehen.

Lit.: Deutsches Institut für Filmkunde (DIF): Robert Siodmak 1900-1973. Wiesbaden 1973 - Hans C. Blumenberg: (Hrsg.): Robert Siodmak. Zwischen Berlin und Hollywood. München 1980 - Jerzy Toeplitz: Geschichte des Films 1928-1933. München 1978

Stichw.: Filmgeschichte - Kommunikation - Sozialverhalten - Wahrnehmung

**ABGEHAUEN - ZURÜCKGEBRACHT - WIEDER ENTLAUFEN / Heimkinder - Film 1**

R: Gisela Tuchtenhagen

B: Gisela Tuchtenhagen

K: Gisela Tuchtenhagen (F)

M:

D:

P: NDR III / Gisela Tuchtenhagen, Bundesrepublik Deutschland 1985

L: 60 Min.

**DOKUMENTARFILM** aus der Reihe "Heimkinder" über den Beginn eines reisepädagogischen Experiments mit straffällig gewordenen Jugendlichen aus Hamburg.

**Inhalt:** 1984 begann in Hamburg ein für bundesrepublikanische Verhältnisse einmaliges Projekt. Unter der Leitung von zwei Sozialpädagogen und eines Lehrers machte sich eine Gruppe von zwölf bis fünfzehn Jahre alten Jungen aus dem Hamburger Johannes-Petersen-Heim auf den Weg nach Portugal. Ziel war, den in desolaten Verhältnissen aufgewachsenen und stark zur Verwahrlosung tendierenden Jugendlichen Möglichkeiten aufzuzeigen, aus ihrer Misere herauszukommen. Am 23. 3. 84 begann für Mirko (Aktennotiz: "Verwahrlosungstendenz."), Plastik (Aktennotiz: "Mit dem werdet ihr noch Ärger bekommen. Das ist ein ungeliebtes Kind."), Andreas (Aktennotiz: "...ist, wie bekannt, in keinem Heim zu halten."), Wolfgang (Aktennotiz: "...naturverbunden, Dieb, Schulschwänzer."), Tarkan (Aktennotiz: "Dieb, Feuerleger."), Dirk (Aktennotiz: "...auf-fällig verhaltensgestört, nicht gemeinschaftsfähig.") zusammen mit den Sozialarbeitern Günther und Eckhard und dem Lehrer August mit Bus und Motorrädern die Reise. Der siebte Jugendliche, Christian (Aktennotiz: "...er hat in keiner Weise ein Gefühl für seine Umwelt."), war eigens für das Projekt aus der Haftanstalt entlassen worden und konnte trotz einer umgehend wieder begangenen Straftat doch noch mitfahren. Der Film schildert den Aufbruch der Gruppe in Hamburg, gibt Impressionen von der langen Fahrt bis nach Portugal wieder und dokumentiert latente Spannungen. Ab und zu wird im Off aus den Reisetagebüchern der Jungen vorgelesen. Mit der Eintragung "Tarkan ist in der Nacht verschwunden und hat 800 Mark gestohlen" schließt dieser erste Teil der Serie.

**Notiz:** Der Film ist der Auftakt zur Serie "Heimkinder" mit den weiteren Folgen (→) "Warten bis der letzte von uns da ist", (→) "Liebe Grüße aus Portugal", (→) "Morgen wird wieder alles ganz anders sein" und (→) "Der Weg des geringsten Widerstands ist kein Weg ins Leben". Gisela Tuchtenhagen hat lange Jahre mit Klaus Wildenhahn zusammengearbeitet. Wie er nimmt sie ihre Stoffe aus der Welt der sozial Benachteiligten, und wie Wildenhahns Filme ist auch "Heimkinder" von einer dokumentarischen Methode bestimmt, wo die der Gruppe vertraute Regisseurin in langen Einstellungen alle Gruppenprozesse penibel aufzeichnet, ohne je mit Kommentar oder stilisierter Kamera irgendwelche Besonderheiten herauszustellen. Umgekehrt ermöglicht diese Methode den Gefilmten, Respekt und Distanz vor der Kamera abzubauen, bis sie selbst "fast wie im richtigen Leben" agieren.

Lit.: Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975 - Karl J. Kluge u.a.: Heimerziehung ohne Chance. Zur Lage der Heimerziehung in Vergangenheit und Zukunft. Heidelberg 1982

Stichw.: Erziehungsmethoden - Heimerziehung - Jugendkriminalität - Sozialverhalten

**ABSCHIED VOM LACHEN**

R: Gordian Troeller, Claude Deffarge

B: Gordian Troeller, Claude Deffarge

K: (F)

M:

D:

P: Radio Bremen, Bundesrepublik Deutschland 1981

L: 43 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Lage der Indianer im peruanischen Amazonasgebiet.

**Inhalt:** Der Film führt in vier Etappen Indianer vor, die in verschiedener Weise mit der westlichen Kultur in Berührung gekommen sind. Den Anfang macht ein Indianerstamm, der noch wie vor Jahrtausenden im Urwald lebt, matriarchalisch organisiert und am Gemeinschaftseigentum orientiert ist. Im Kommentar wird ihr Leben angenähert an Rousseaus Vorstellung vom "Schönen Wilden" geschildert. Dann werden Indianer gezeigt, die zwar noch im Urwald leben, aber schon von der Missionierung amerikanischer Geistlicher erreicht worden sind. Sie leben vornehmlich vom Ackerbau, die Jagd haben sie aufgegeben, weil die Jagdbeute den Predigern als unrein gilt. Im Film sind sie hauptsächlich in der Kirche zu sehen, wo Missionare unentwegt auf sie einreden. Die nächsten Indianer, die zu sehen sind, leben schon in der Stadt. Die Frauen werden von reicheren Familien 'wie eine Tochter' gehalten, d.h. sie arbeiten bis zu sechzehn Stunden am Tag, bekommen auch Unterkunft und zu essen - Bezahlung gibt es nicht. Letzte Station - und dies ist die vierte Etappe - ist die Prostitution. Um ihre Kinder ernähren zu können, geben sich die Indianermädchen für wenige Pesos der Kundschaft hin. So wie mit den vier Etappen die Gesichter der Indios immer verhärmter werden, so gibt es auch jeweils die Frage, ob der Mann oder die Frau wichtiger wäre, die bei den hell lachenden Urwaldindianern noch zugunsten der Frau, bei den Indianern in der Stadt zugunsten des Mannes beantwortet wird.

**Notiz:** Gordian Troellers Film stammt aus der Reihe "Frauen dieser Welt" und ist so als Beispiel für die Verwandlung matriarchalischer in patriarchalische Gesellschaftsstrukturen zu sehen. Können die Verhältnisse bei den primitiven Urwaldindianern mit ihrer Klassen- und Hierarchielosigkeit auch für die Urgeschichte des europäischen Raums stehen, so ist die Situation in der Stadt - im Extrem - symptomatisch für die westliche Kultur. Allerdings wäre es Troellers Film wert, in ethnologischer Hinsicht etwas vertieft aufgearbeitet zu werden, da besonders die Situation der Urwaldindianer doch sehr paradiesisch geschildert wird wie auch die Abfolge der vier Etappen oft eher als Beleg des in den Kommentar eingegangenen, gedanklichen Konstrukts wirkt, ohne daß dies im Bild so erscheinen muß.

Lit.: Hiltrud Steinbart: Am Anfang war die Frau. Frankfurt a.M. 1983 - Hartmut Zinser: Der Mythos des Mutterrechts. Verhandlung von drei aktuellen Theorien des Geschlechterkampfes, Berlin 1981

Stichw.: Ethnologie - Frauen - Indianer - Peru

**ACCATTONE**

R: Pier Paolo Pasolini  
B: Pier Paolo Pasolini

K: Tonino Delli Colli (s/w)  
M: Johann Sebastian Bach  
D: Franco Citti, Silvana Corsini, Paola Guidi, Andriana Asti, Franca Pasut

P: Arco Film S.R.I.; Cino del Duca S.P.A., Italien 1961

L: 115 Min. PSK: ab 18, ffr.

**SPIELFILM** über das Milieu des italienischen Vorstadtproletariats und über einen jungen Zuhälter, der an der Trostlosigkeit seines Daseins leidet.

**Inhalt:** Vittorio (Franco Citti), genannt "Accattone" (Bettler), gilt bei seinen Freunden als arbeitsscheuer Taugenichts. Accattone ist Zuhälter und lebt von Maddalena (Silvana Corsini), die er trotz ihres kranken Beines wieder auf den Strich schickt. Dort wird sie von Männern aus dem Umfeld Accattones zusammengeschlagen, weil sie ihren vorherigen Zuhälter an die Polizei verraten hatte. Accattone streunt wie üblich durch die Vorstadt, besucht seine Frau Ascenza (Paola Guidi), wirbt um sie, um wieder zu etwas Geld zu kommen. Aber er stößt auf Ablehnung. Accattone lernt Stella (Franca Pasut) kennen, eine lebenswerte aber naive junge Frau. Schon bald verfällt die Accattones scheinbarem Liebeswerben und versucht darauf als Prostituierte Geld zu verdienen. Amore (Adriana Asti), eine ältere Prostituierte, informiert Maddalena über die Rivalin, die daraufhin Accattone anzeigt. Nichtsahnend versucht Accattone sein Leben doch noch in den Griff zu bekommen. Um Stella nicht nur ein Leben als Prostituierte zuzumuten, nimmt er einen Job an, empfindet aber bald Arbeit und Lohn als Demütigung (in einer Traumsequenz nimmt er an seinem eigenen Begräbnis teil). Von der Polizei beobachtet und gestellt, flieht Accattone mit einem gestohlenen Motorrad und verunglückt tödlich. Sein letzter Satz ist: "Jetzt fühle ich mich wohl".

**Notiz:** Der in der Nachfolge zum Neorealismus entstandene Film versucht das Leben eines Zuhälters, gefangen in einem Milieu von Arbeits- und Aussichtslosigkeit, als Passion darzustellen. Als Pasolinis erster Film besticht "Accattone" durch die Authentizität der Bilder und den eher sorglosen Umgang mit den filmischen Mitteln, die er oft unprofessionell einsetzt und im Zusammenhang mit der Dramaturgie den Film als religiöses Werk erscheinen lassen: "Dazu gehört die extreme Einfachheit, Armut und Strenge der Einstellungen, die hauptsächlich die Verwendung des 'Normalobjektives', die Frontalität der Aufnahmen, die Komposition der Bilder wie hieratische Gemälde, das 'schmutzige Licht', das die Gesichter verzeichnet, das wie zufällige Gegenlicht, die holprigen Schnittstellen und die falschen Anschlüsse zwischen zwei Einstellungen" (Otto Schweitzer). "Accattone" ist ein Beispiel für die gestalterischen Möglichkeiten, die nicht dem Regelwerk der Dramaturgie entwichen, sondern dem Engagement eines Erzählers, der kraftvolle Bilder zu finden weiß.

Lit.: Otto Schweitzer: Pasolini. Reinbek 1986 - filmdienst Nr. 12111 - Peter W. Jansen/Wolfram Schütte (Hrsg.): Pier Paolo Pasolini. München 1977 - Pier Paolo Pasolini: Accattone. München 1984

Stichw.: Arbeitslosigkeit - Filmgeschichte - Italien - Kriminalität - Wahrnehmung

**ACHTUNG, PLAYBACK KOMMT!**

R: Anton Triyandafilidis  
B: Anton Triyandafilidis

K: Anton Triyandafilidis, Konrad Wickler (F)  
Sch: Anton Triyandafilidis  
M: (Ton) Brigitte Triyandafilidis  
D:

P: Triyandafilidis Film & AV, Krailling b. München (herausgegeben vom Institut für Film und Bild, Grünwald b. München, 1983)

L: 22 Min.

**DOKUMENTATION** über kommerzielle Marktstrategien von Schlagerproduktionen.

**Inhalt:** Ein Tonstudio. Schlagersängerin Renate mit Kopfhörer und Mikrofon vor einem Notenständer. Erste Kommandos. Toningenieur, Produzent (und Komponist) und Texterin sitzen im Regieraum. Die Sängerin; Aufnahme. "Die goldene Sonne versank im Meer..." ... "Grüß alle Freunde...". Ein Song über einen Griechenland-Urlaub, der zu Ende geht. Ein Lied, das der Produzent später genauer definiert: sentimental - forsch - mit 'aggressiver Wehmut' vermischt. - Die Kamera geht auf Renate, das konzentrierte Gesicht, die mittelmäßige Sängerin, die weiß, daß ihre stimmlichen Schwächen mittels Playback-Verfahren korrigiert werden. "Fangen wir nochmals von vorne an!" oder "Stop! Nochmals!" heißt es öfter. Wenigstens während der Arbeit will man dem kommerziellen Produkt einen Hauch künstlerischen Schaffens geben. Dann... Playback... Chor... Ein Nicken der Akteure... "Ja, das war's. - Danke schön! - Gestorben!"

**Notiz:** 20 Minuten lang wird die Arbeitsatmosphäre in einem Tonstudio eingefangen, in dem sich Schlagersternen und -produzenten selbst ein wenig vormachen, 'Kunst' zu erzeugen. Mitleidlos zeigt die Kamera die nervöse Spannung, die die konzentrierte Arbeit von Technikern, Produzenten und der Sängerin Renate begleitet. Mit den Mitteln "singend interpretieren" und "interpretierend singen" soll die Sängerin den Abschied eines Urlaubers von Griechenland stimmlich deutlich machen. Der Film zeigt, wie Chorbegleitung, Orchester und Technik die mittelmäßige Stimmkoloratur von Renate über das Playback-Verfahren heben, der Mittelmaßigkeit den höheren Anstrich "Kunst" verleihen. Der Film ist gut geeignet, die Hintergründe von Schlager- und überhaupt von 'Kunstinstrumente' aufzudecken. Diskussionen mit Schülern, das Nachdenken über das eigene Konsumverhalten in der jetzigen Gesellschaft, Analysen von Schlager- und "song"-Texten bieten sich nach dem Film genauso an wie die Anregung zur Eigenproduktion und sei es in parodistischer Form.

Lit.: Beiheft Nr. 32 3225 des FWU

Stichw.: Konsumverhalten - Manipulation - Medienpädagogik - Musik - Unterhaltungsindustrie

**ADAM 2**

R: Jan Lenica  
B: Jan Lenica, Boris Borresholm

K: Renate Lühr (F und s/w)  
M: Josef Anton Riedl  
D:

P: Boris Borresholm, Lux-Film, München 1968

L: 80 Min.

**ANIMATIONSFILM.** Eine skurril-phantastische Parabel auf die moderne total durchorganisierte und funktionalisierte Lebenswelt des Menschen.

**Inhalt:** In 15 Sequenzen erzählt der Trickfilm die "seltsame, gespenstische, ungeheuerliche, ganz und gar ungläubliche und dennoch wahre Geschichte" (Jan Lenica) von dem traurig-erbärmlichen Strichmännchen Adam 2, - eine Geschichte, in der Adam 2 von einem skurril-phantastischen Abenteuer ins nächste getrieben wird. Gerade erst geboren, paktiert Adam 2 schon mit dem Bösen dieser Welt und nimmt die Sache mit dem Sündenfall selbst in die Hand; er schießt auf die gute Fee und reicht bedeutungsvoll den Hexen sein Eis am Stiel. Später füttert er dann redlich Computer und wird dabei in all seiner Redlichkeit selbst verfüttert. In der Gesellschaft der Quadratschädeln gelingt es ihm, Identität zu wahren, und er widersteht erfolgreich der drohenden Quadratur seines Eierkopfs. Mit einem Luftschiffer geht er auf Reise und treibt's mit den Engeln hinter den Wolken. Zurück in seiner Wohnstube fällt er durch die Fernsehtruhe ins TV-Gesamterlebnis und mit dem Sitzaufzug stürzt er in die Selbstbedienungshölle. Eine erneute Reise führt ihn mit der Zeitmaschine zurück ins verlorene Paradies. Auf seiner Schachtel der Erkenntnis radelt er in die totale Leere und schließlich verrennt er sich aussichtslos in dem viertürigen Labyrinth seines Innenlebens...

**Notiz:** Der Film stellt eine Parabel dar auf die moderne Lebenswelt des Menschen. Dennoch lassen sich die zahllosen Allegorien, Symbole, Motive etc., mit denen der Film operiert, nicht - unmittelbar in einzelne Philosopheme über Individuum und Masse, Selbstbestimmung und Entfremdung, Existenzangst und Daseinsfreude, und über Freiheit und Diktatur übersetzen. Die Bilder entziehen sich dieser eindeutigen inhaltlichen Ausdeutung; sie verweisen nicht direkt auf eine objektive Realität, sondern auf andere Bilder: auf religiöse, ethische, ideologische Konzeptionen und Ideen über die Welt. In seiner einer mittelalterlichen Kosmologie vergleichbaren ästhetischen Geschlossenheit thematisiert und problematisiert Jan Lenicas Trickfilm institutionalisierte Formen des Diskurses über das Leben in der sogenannten Moderne. Vgl. (→) "A", (→) "Die Geschichte eines Kopfes", (→) "Labyrinth".

Lit.: FK 1970, Nr. 12, S. 656f - ZDF 1974/75, Nr. 7, S. 45f - bw Laf1 1969, S. 8-12

Stichw.: Ethik - Filmkunde - Religion - Wahrnehmung

**DER AFFE FISCHT DEN MOND IM WASSER**

R: Zen Kegin  
B:

K: (F)  
M:  
D:

P: Studio Animations-Film Shanghai/VR China (herausgegeben vom Kinder- und Jugendfilmzentrum, Remscheid und vom Institut für Film und Bild, Grünwald b. München)

L: 12 Min.

**ZEICHENTRICKFILM** um eine Affenbande, die den Mond einfangen will.

**Inhalt:** Ein blau-grüner Dschungel, durch dessen Bäume der Mond wie ein glitzerndes Juwel scheint. Kleine Äffchen, hellbraun und rot, machen ihre Späße, bis einer den Mond als "mattgoldene Kugel" entdeckt. Ein jeder der Affenbande will diese besitzen. Die abenteuerlichsten Überlegungen aber scheitern, der Mond ist nicht zu fassen. Bis ihn ein Äffchen spiegelbildlich im Wasser entdeckt. Man vermag tatsächlich die gelb-goldene Kugel in einer Kokoschale "einzufangen". Ein Jubeltanz ist die Folge. Die Schale fällt, zerbricht am Boden. Die Affenbande ist traurig - bis sie den Mond leuchtend wieder am Himmel entdeckt.

**Notiz:** Die Zartheit der Farben kennzeichnet die chinesische Trickfilmproduktion. Im Gegensatz zu den Disney-Figuren bleiben die Affen "Affchen". Gelenkig und auch tollpatschig nehmen sie mit dem Mond einen Kampf auf, der nie so comichaft wird, daß er den Rahmen des Märchens sprengt. Begleitet von heiterer, verspielter Musik wird die Botschaft ganz unauffällig vermittelt. "Das letzte Bild des Filmes macht die Einsicht der naiven Affen deutlich, daß sie zu hoch gegriffen haben und sich an etwas gewagt haben, das sie weder verstehen noch beherrschen", heißt es im Begleitheft des FWU. Entsprechend wird das Lernziel formuliert: "...erkennen, daß nicht alles in Besitz genommen werden kann; einsehen, daß durch egoistischen Streit häufig die wertvollsten Dinge zerstört werden". - Darüber hinaus wird empfohlen, die Technik des chinesischen Trickfilms kennenzulernen; Handlung und Gestaltung beschreiben zu lernen.

Lit.: Beiheft des FWU Nr. 32 3475 - Chinesische Märchen, Bd. 1408, Fischer Taschenbücher, Frankfurt/M.

Stichw.: Ethik - Filmkunde - Kinderfilm - Sozialverhalten

DIE AFFEN	
R:	R. Petkov
B:	
K:	(F)
M:	
D:	
P:	Bulgarien 1981
L:	8 Min.
ANIMATIONSFILM, der sich mit der Sensationslust auseinandersetzt.	
<p><b>Inhalt:</b> Ein Affenpublikum betrachtet in einem Theater die Darbietungen eines Artgenossen. Dieser bietet ihnen ein normales aber erfreuliches Unterhaltungsprogramm. Die Affen beginnen sich bald sichtlich zu langweilen. Der Unmut steigert sich, der Künstler wird ausgepfiffen, mit Gegenständen beworfen. Um seinem Publikum gerecht zu werden, ändert der Darsteller sein Programm und führt lebensgefährliche, akrobatische Aktionen vor. Die Zuschauer sind begeistert. Regelrechter Jubel entsteht, wenn sich der Akrobat mit Messern verletzt. Im letzten Bild entledigt er sich nach der Vorstellung hinter der Bühne des symbolischen Affenkopfs. Anstelle des Affenkopfs zeigt sich das Gesicht eines gedemütigten Menschen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film problematisiert die Sensationslust eines übersättigten Publikums. Die daraus resultierende Sensationslüsternheit degradiert das Subjekt auf der Bühne zum Objekt ihrer Erwartungshaltung. Der Akrobat verliert seine Selbstachtung und bedient das Publikum mit horrorartigen Nummern. Wenn der Film im Schlußbild auch sentimental ausklingt, so stellt er doch drastisch einen aktuellen Bezug her. Man denke an die Gewaltverherrlichung in den Medien, die Konfrontation Jugendlicher mit Horrorvideos.</p> <p><b>Lit.:</b> Neil Postman: Wir amüsieren uns zu Tode. Urteilsbildung im Zeitalter der Unterhaltungsindustrie. Frankfurt/M. 1985</p>	
Stichw.: Aggressivität - Konsumverhalten - Sozialverhalten	

ALASKA	
R:	Dore O.
B:	
K:	Dore O., Werner Nekes (F)
M:	(Ton) Dore O., Moore
D:	
P:	Dore O., Bundesrepublik Deutschland 1968
L:	18 Min. <span style="float: right;">FBW: bw</span>
Der EXPERIMENTALFILM erzählt in seinen Bildern von einem Traum und ist gleichzeitig ein Traum.	
<p><b>Inhalt:</b> Es ist dunkel, nur einzelne Lichter brennen, plötzlich ist die kahle Ecke eines Raumes erkennbar. Doch der Schauplatz wechselt sofort. Ein Mensch stapft durch eine flache Schneelandschaft, ein Mädchen läuft einen Sandberg hinauf, eine Frau rennt durchs Bild. Und dann das Meer, seine Brandung, wie die Wellen sich brechen, im Sande verlaufen - und dann beginnt wieder fast alles von vorn, die Bilder wiederholen sich. Dazwischen erst unkenntlich kurz, dann länger, die Dokumentaraufnahmen von Eskimos. Dann plötzlich treibt eine Frau im roten Kleid auf der Wasseroberfläche. Eine andere geht zielstrebig über einen Holzsteg, scheint einmal in den Himmel zu entschweben, ein ander Mal kommt sie mit nassem Kleid zurück. Gegen Schluß: ein nackter Mann, ein nacktes Mädchen im Sand. Dazwischen Einschübe: ein Kronleuchter, eine Bewegung mit dem Fuß, eine Hand, die verstoßen auf einem Stücksims etwas sucht.</p> <p><b>Notiz:</b> Dore O. nennt ihren Film "den Traum meiner selbst; Konsequenz aus dem Akt mit der Gesellschaft." Das, was in diesem Traum geschieht, wird von Dore O. weder rationalisiert noch interpretiert, so daß der Betrachter selbst auch wieder ins Träumen gerät. Der Film macht keine Konzessionen an gängige Rezeptionsmuster, die die Umsetzung eines bestimmten Inhalts durch bestimmte Formen verlangen, um entsprechend darauf reagieren zu können. "Wenn das Wort naiv in unserer Sprache nicht so häufig herabsetzend gebraucht würde, würde ich es hier verwenden: etwas von schöpferischer Naivität, von künstlerischer Spontaneität schafft die Substanz in 'Alaska', die sich ihrer Natur nach der Reflexion und der Vermittlung zwar anbietet, sich darin aber nicht erschöpft. In diesem Film bleibt Unmittelbares, bleibt unaufgeklärter Rest...", schreibt Dietrich Kuhlbrodt in einer Kritik. Einige Einstellungen sind blau, grün oder braun eingefärbt, die Einschübe sind schwarz-weiß. Die Kamera ist oft statisch, wird offensichtlich ab und zu in der Hand getragen, so daß manchmal das Bild unscharf oder verwackelt ist, es steht auch schon mal auf dem Kopf. Die Wirkung des Films wird durch den Ton unterstrichen: ein dumpf rhythmischer Dauerton steht in Kontrast zu hochem, sich abwärts bewegendem wie verzerrt klingendem Geigenpiel. Ganz zum Schluß hört man wie aus weiter Ferne den Singsang einer weiblichen Stimme.</p> <p><b>Lit.:</b> FK 1969, Nr. 12, S. 745 - FK 1969, Nr. 2, S. 113 - FK 1969, Nr. 5, S. 298</p>	
Stichw.: Experimentalfilm - Filmkunde - Medienkunde - Medienpädagogik - Wahrnehmung	

AIDS	
R:	
B:	
K:	(F)
M:	
D:	
P:	Bayerisches Fernsehen, Bundesrepublik Deutschland 1985
L:	45 Min.
DOKUMENTATION der Fernsehreihe "Die Sprechstunde", in der sich Experten in einer Diskussionsrunde zum Thema AIDS äußern.	
<p><b>Inhalt:</b> Der Film ist in zwei Teile gegliedert. Der Diskussionsrunde, an der die Mediziner Prof. Reinhardt Kurth vom Paul Ehrlich-Institut in Frankfurt, Prof. Friedrich Deinhardt vom Max von Pettenkofer-Institut, München und Prof. Manfred Steinbach vom Bundesgesundheitsministerium teilnehmen, werden folgende Fragen vorangestellt: Das Ende der sexuellen Freiheit? - Wie kann man sich vor dem Virus schützen? - Welche Hoffnung gibt es? - Wieviele der Virusinfizierten werden AIDS-krank? - Kann ein Kuß gefährlich sein? - Wer ist besonders gefährdet? - Wie funktioniert die körpereigene Abwehr? - Infektionsgefahr für jederman? - Gibt es einen AIDS-Test? Alle Fragen werden von den Experten kurz angesprochen. Zwischendurch berichtet eine Dokumentation über den an AIDS erkrankten 32jährigen Bäcker Erich B., der über seine Krankheit spricht. Prof. F. D. Göbel von der Poliklinik der Universität München betont, daß der Nachweis der Infizierung noch nicht den Ausbruch der Krankheit bedeuten muß. Eine Grafik erläutert die Zerstörung der Helferzellen, die den Infektionserreger nicht mehr erkennen und bekämpfen können. Im zweiten Teil des Films wird der Intimverkehr als der entscheidende Überträger benannt. Empfehlungen zum Verhalten der "Positiven" beim Geschlechtsverkehr werden gegeben, die Risikogruppen benannt. Nikotin, Alkohol soll vermieden, das Abwehrsystem durch gesunde Ernährung gestärkt werden. Die Experten hoffen auf die Entwicklung eines Impfstoffes nach fünf bis sechs Jahren.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Fernsehsendung wurde auf 16mm-Film umkopiert und liegt in zwei Teilen vor. Die Informationen werden in populärer Form von der Moderatorin im Dialog mit den Experten entwickelt. Weitere Filme zum Thema AIDS sind: (→) "Living with AIDS", (→) "Was jeder über AIDS wissen sollte", (→) "AIDS - Die tödliche Seuche", (→) "Coming of Age", (→) "Ein Virus kennt keine Moral".</p> <p><b>Lit.:</b> AIDS. Erworbenes Immundefizienzsyndrom. Studienbrief des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen (DIFP). Tübingen 1987 - Molekulabiologie der Zelle. Edition Medizin. Weinheim, o.J. - Institut Jugend Film Fernsehen (Hrsg.): Sexualität - Freiheit und Angst. Blätter für das Filmgespräch 35. München 1988</p>	
Stichw.: AIDS - Gesundheit - Medizin - Sexualität	

ALBEDO 0,97	
R:	Ingo Petzke
B:	Ingo Petzke
K:	Ingo Petzke (F)
M:	Hendrik Schaper
D:	
P:	Bundesrepublik Deutschland 1977
L:	14 Min. <span style="float: right;">FBW: w</span>
Der EXPERIMENTALFILM zeigt verschiedene Sichtweisen einer Winterlandschaft und erzählt dabei eine kleine Geschichte.	
<p><b>Inhalt:</b> Ein dunkler Wald, ein einsames Gehöft, ein Mensch kommt aus dem Gebäude, es schneit. Die Gestalt stapft dick eingemummt durch den Wald. Ein Blick durch ein Fenster auf die winterliche Landschaft. Es wird mal hell, mal dunkel, und auch die Sicht wechselt von innen nach außen und umgekehrt. Ab und zu taucht die Gestalt wieder auf, man kann nicht erkennen, ob es sich um Mann, Frau oder Kind handelt. Sie sucht sich durch die Weite der Landschaft unbeirrt ihren Weg und findet immer einen. Plötzlich sieht man, erst langsam dann ganz deutlich, eine kleine Hütte zwischen den Bäumen auftauchen. Der Mensch geht darauf zu. Ist er angekommen?</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film ist Bastian, Dore O. und Werner gewidmet. Damit gemeint sind Bastian Cleve, Dore O. und Werner Nekes. Sie sind Experimentalfilmer, deren Stil das Bild, das man sich von avantgardistischen Film in der Bundesrepublik Deutschland macht, mitentscheidend geprägt haben und damit für andere zum Vorbild wurden. Ingo Petzkes Film ist gleichzeitig als Bestandsaufnahme und Weiterentwicklung ihrer Arbeit gedacht. Sein Film ist als Unterrichtsfilm für Seminare über den Experimentalfilm entstanden. "Albedo 0,97" verzichtet jedoch bewußt auf die äußere Form eines Lehrfilms, sondern führt vielmehr als formal eigenständiges Werk indirekt in den Experimentalfilm ein. "Es ist selbstverständlich, daß ein solcher Lehr- und Unterrichtsfilm, als der sich 'Albedo 0,97' vorwiegend versteht, nicht die Form eines herkömmlichen Dokumentarfilms aufweisen kann und darf, sondern sein Medium genauso reflektieren muß wie der dargestellte Gegenstand, nämlich der Experimentalfilm. Ein konventioneller Lehrfilm hätte über das Filmemachen oder die Filmemacher berichtet, dieser Film jedoch ist gefilmt wie von den in der Widmung angeführten Filmemachern." (Ingo Petzke) Der Film verbindet die Ruhe eines Wintertages im Wald mit der hektik bestimmter filmischer Stilmittel, eine faszinierende Mischung, deren Wirkung gerade auch durch den Sound von Hendrik Schaper ungemein verstärkt wird. Insgesamt werden im Laufe des Films verschiedene formale, ästhetische und technische Möglichkeiten vorgeführt, wie sie typisch für den zeitgenössischen bundesrepublikanischen Experimentalfilm sind.</p> <p><b>Lit.:</b> Ingo Petzke (Hrsg.): 50 Jahre Experimentalfilm. 1. Filmworkshop Oberhausen, Oberhausen 1977</p>	
Stichw.: Experimentalfilm - Filmkunde - Medienpädagogik - Wahrnehmung	

<p><b>ALI</b></p> <p>R: Oguz Peker, Thomas Plonsker B: Oguz Peker</p> <p>K: Thomas Plonsker, Uli Wehrmann, Tasso Woller (F) M: Cankut Yilmaz D:</p> <p>P: Kassettenprogramme für ausländische Mitbürger e.V. München, Bundesrepublik Deutschland 1985</p> <p>L: 10 Min.</p> <p>TRICKFILM über ein türkisches Kind, das nach Deutschland kommt und wegen Arbeitslosigkeit des Vaters wieder in die Türkei zurückkehrt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Mit freundlichen Bildern in milden Farben wird im vorliegenden Trickfilm ein Abschnitt aus dem Leben des Türkenjungen Ali erzählt. Noch in der Türkei bei seinen Großeltern lebend, in idyllischer Umgebung mit seinen Tieren und Blumen, erzählt eine Stimme aus dem Off, daß seine Eltern in Deutschland leben und arbeiten. Die Eltern entscheiden, daß Ali nachkommen soll. Ali verabschiedet sich schweren Herzens von seinen Großeltern, nimmt aber Celli, den Hahn und Karakacan, den Esel in einem Zug mit nach Deutschland. "Die Menschen in Deutschland", so heißt es, "sind alle sehr freundlich. Sie lachen immer, wenn sie mich sehen". Für die Tiere ist jedoch kein Platz, da Alis Vater nur eine Mietwohnung zur Verfügung hat. Deshalb kommen die Tiere in einen Zoo. Ali lebt sich zu Hause und in der Schule schnell ein und findet Freunde. Nur ein Kind ist ihm gegenüber ständig mißtrauisch, denn seine Eltern haben ihm den Umgang mit Ausländerkindern verboten. Ali wird ein problemloser Schüler und träumt bald davon, Schiffbauingenieur zu werden. Der Traum ist schnell zu Ende, als Alis Vater entlassen wird und sich entscheiden muß, in die Türkei zurückzukehren.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film problematisiert für deutsche und türkische Kinder (es gibt auch eine türkische Fassung) im Vorschulalter und Grundschulbereich die Einwanderung eines Türkenjungen und den Grund, weshalb sein Traum nicht wahr werden kann. Im "Pädagogischen Begleitmaterial" ist als Lernziel notiert: Bewußtes Erkennen von Problemen, die sich aus dem Nachzug ausländischer Kinder zu ihren in Deutschland lebenden Eltern ergeben. Thematisierung der Rückkehrproblematik, Entdecken gemeinsamer Erfahrungen und gemeinsamer Lebenswelten von ausländischen und deutschen Kindern (biographisches Lernen)". Der Film ist wie ein Bilderbuch gestaltet und knüpft an gewohnte Rezeptionsweisen der Kinder an. "Ali" erhielt 1985 den "Deutschen Jugend-Video-Preis".</p> <p>Lit.: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Türkei und die Türken in Deutschland. Stuttgart 1982</p> <p>Stichw.: Ausländerkinder - Ausländische Arbeitnehmer - Türkei</p>
--

<p><b>ALICE IN DEN STÄDTEN</b></p> <p>R: Wim Wenders K: Wim Wenders, Veith von Fürstenberg B: Robby Müller, Martin Schäfer (s/w) M: The Can D: Rüdiger Vogler, Yella Rottländer, Elisabeth Kreuzer, Edda Köchl, Didi Petrikat, Ernst Böhm, Sam Presti</p> <p>P: Produktion 1 im Filmverlag der Autoren, München 1973</p> <p>L: 110 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw</p> <p>SPIELFILM über einen Journalisten, der mit einem kleinen Mädchen, das er in New York traf, nach Deutschland fliegt und dort die Wohnung ihrer Großmutter suchen will.</p> <p><b>Inhalt:</b> Alice aus Lewis Carrolls "Alice im Wunderland" hat sehr viel Kleinmädchenhaftes Selbstbewußtsein. So auch die namensgleiche Wenders'sche Alice im Wirrnis der Städte New York, Amsterdam, Wuppertal, Essen und Oberhausen. Allerdings steht dieser Alice (Yella Rottländer) auch der Journalist Felix (Rüdiger Vogler) beiseite - das aber notgedrungen, denn nachdem Felix zufällig Alice und ihre Mutter (Lisa Kreuzer) in New York getroffen hatte, verschwand plötzlich die Mutter und hinterließ gerade noch die Nachricht, daß er das Kind im Flugzeug mit nach Amsterdam nehmen sollte, wohin sie nachkommen würde. Sie kommt aber nicht nach, und so versucht Felix, Alice zu ihrer Großmutter zu bringen, von der Alice nicht einmal den Nachnamen weiß, nur mutmaßt, daß sie in Wuppertal wohnt. Beide fahren ganz Wuppertal mit Schwebebahn und Auto ab, auf daß Alice das ihr vom Sehen bekannte Haus der Großmutter finde. Dies ist aber schon deshalb erfolglos, da die Großmutter gar nicht in Wuppertal wohnt, wie Alice nach strapazierter Suche herausrickt. Dafür kommt ihr in den Sinn, daß sie ja ein Foto vom Haus der Großmutter bei sich hat und diese irgendwo im Ruhrgebiet wohnt. So suchen sie anhand des Fotos nicht weniger als das ganze Ruhrgebiet nach dem Haus ab - und finden es tatsächlich. Nur wohnt dort die Großmutter nicht mehr. Hilfe in der so verkomplizierten Situation bringt erst die mittlerweile eingeschaltete Polizei. In der Schlußeinsetzung ist vom Hubschrauber aus der Zug zu sehen, der beide endlich zur Großmutter bringt. Sie wohnt jetzt in München.</p> <p><b>Notiz:</b> Nach einem bekannten Wort von Carl Theodor Dreyer verändert sich im Film ein Zimmer, wenn man weiß, daß im Nachbarzimmer ein Mord geschehen ist. Auch die Ansicht des Ruhrgebiets ändert sich in Wenders' Film, da man weiß, daß hinter den gezeigten Häuserfassaden die Großmutter wohnen könnte. Bilder, so wie Felix' Fotos ansonsten beliebig interpretierbar, bekommen durch solch einen Kontext eine bestimmte Bedeutung, und mit diesem Verfahren ermöglicht es Wenders dem Zuschauer, in Muse die zahlreichen Ansichten von Städten und Industrieanlagen anzuschauen, wo er sonst bald gelangweilt wegschauen würde. Wenders zwingt in diesem Film dem Rezipienten, wie auch noch in den beiden folgenden Reisefilmen (→) "Falsche Bewegung" und (→) "Im Lauf der Zeit" eine durch die Protagonisten vorgegebene Perspektive auf. Die Bilder sind nicht mehr Dokument der äußeren Wirklichkeit, sondern Dokument einer subjektiven Wahrnehmung - Seelenbilder.</p> <p>Lit.: Peter Buchka: Augen kann man nicht kaufen, München 1983 - bw-Laf 73/74, S. 14f. - fd-Nr. 18841 - medium 74/3, S. 27 - JFF 74/3, S. 155</p> <p>Stichw.: Isolation - Kinder - Sozialverhalten - Wahrnehmung</p>
---

<p><b>ALICE'S RESTAURANT (Alice's Restaurant)</b></p> <p>R: Arthur Penn B: Venable Herndon, Arthur Penn, nach der Ballade "Alice's Restaurant Massacree" von Arlo Guthrie</p> <p>K: Michael Nebbia (F) M: Arlo Guthrie D: Arlo Guthrie, Pat Quinn, James Broderick, Michael McClanathan, Geoff Outlaw, Tina Chen, Kathleen Dabney, William Obanhein u.a.</p> <p>P: Florin Produktion, USA 1969</p> <p>L: 111 Min. FBW: w</p> <p>SPIELFILM über die Erfahrungen eines US-Pop-Sängers mit Justiz, Staat und Militär seines Landes, vor dem Hintergrund der "Hippie-Kultur".</p> <p><b>Inhalt:</b> Arlo (Arlo Guthrie) beschließt nach kurzem Einblick ins Studium die Wissenschaft aufzugeben und sich seiner Leidenschaft, der Popmusik zu widmen. Nach einem Besuch bei seinem kranken Vater (Joseph Holey) versucht er im Künstlerviertel Greenwich Village als Sänger Fuß zu fassen. Um den Annäherungsversuchen einer Cafébesitzerin (Eulalie Noble) zu entgehen, gibt er seinen Job auf und besucht seine Freunde Ray (James Broderick) und Alice (Pat Quinn), die eine alte Kirche in einen Treffpunkt für junge Leute umgewandelt haben. Nach einem Thanksgiving Dinner bringen Arlo und ein Freund den Abfall zur Müllkippe. Da sie geschlossen ist, kippen sie den Dreck auf die Straße und werden dafür zu einer Geldbuße von 50 Dollar bestraft. Bei der Musterung für die Armee simuliert Arlo einen Geisteskranken, um nicht eingezogen zu werden. Doch nur die zurückliegende Geldstrafe rettet ihn, aufgrund dieses "kriminellen Vergehens" ist er für die Armee nicht "würdig". Der Tod seines Freundes Shelly (Michael McClanathan) an einer Überdosis Rauschgift, läßt die Gemeinschaft in "Alice's Restaurant" auseinanderfallen. Arlo selbst kann an der Beisetzung nicht teilnehmen, da sein Vater stirbt. Auch die nachgeholt Hochzeit zwischen Ray und Alice garantiert keinen Zusammenhalt mehr. Die Gemeinschaft löst sich auf.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film schildert das Leben im Aufbruch der Hippie-Generation, die Sehnsucht nach Ungebundenheit und Freiheit. Ironisch spielt Guthrie seine Autobiographie, seine Erfahrungen mit Musterungsbehörde, Justiz, Polizei und in der Kommune. Dabei schreckt er auch vor Klischees nicht zurück, die dann aber so stark überzeichnet sind, daß sie schon als böse Satire gelten können. Die Personen und Plätze sind zur größten Teil authentisch, auch der Ortspolizist ist derselbe, der Guthrie einsperrte. Der Streifen gibt die Stimmung wieder, die damals herrschte und ist ein Dokument einer Jugendbewegung, die mit Liebe, Sanftheit und Haschisch die Gesellschaft verändern wollte. Ein wehmütiger Rückblick auf die Ära der Blumenkinder, in dem das Ende der "flower power" schon angedeutet wird.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 16 669 - Der Filmberater 6/1970 - JFF 2/1970</p> <p>Stichw.: Jugendbewegung - Jugendkultur - USA</p>
---

<p><b>ALLES UNTER KONTROLLE</b></p> <p>R: Niels Christian Bolbrinker, Klaus Dzuck, Barbara Etz, Ulla Fels B:</p> <p>K: (F; s/w) M: D: Hark Bohm, Traugott Buhre u.a.</p> <p>P: Mahu Film Klaus Dzuck / Project Filmproduktion im Filmverlag der Autoren, Bundesrepublik Deutschland 1983</p> <p>L: 81 Min.</p> <p>DOKUMENTATION mit Spielszenen über einen ehemaligen Videospezialisten des Bundeskriminalamts und seine Erfahrungen.</p> <p><b>Inhalt:</b> Eine Bildcollage zeigt Impressionen der Schattenseite unserer Zivilisation: Müll, Sanierungen, Menschenmassen, Verkehr, Überwachungstechnik etc... Antithetisch wird ein Lied zu dieser Welt gesungen, das im Refrain ironisch behauptet: "...und wir sagen ja zur modernen Welt". Ein verträumter Ort in Mittelhessen, Frankenbach: Hier wohnt Bernd Schmidt, ehemaliger Angestellter des Bundeskriminalamtes. Er berichtet von seiner Tätigkeit als Videospezialist für Terrorismusbekämpfung, von der Praxis der Rasterfahndung und der Zusammenarbeit von Bundeskriminalamt, Landeskriminalamt Hessen, Verfassungsschutz beim Versuch, in Gießen nach Terroristen in der linken Szene zu fahnden. Bernd Schmidt nahm seinen Abschied, weil er über die Terroristenbekämpfung hinaus die Tendenz zum Ausbau eines Überwachungsstaats sieht. Jutta Römer steht repräsentativ für die betroffene Gegenseite. Mit ihrem verlorenen Ausweis wurde eine konspirative Wohnung angemietet. Seitdem steht sie unter Beobachtung und muß mit sporadischen Hausdurchsuchungen rechnen. Bernd Schmidt und Jutta Römer lernen sich kennen und tauschen ihre Erfahrungen aus. Ein nachgespieltes Interview mit Dr. Horst Herold (Traugott Buhre), Präsident des BKA, zeigt den Hintergrund der Überwachungsideologie: Je mehr Technik, desto transparenter wird die Gesellschaft; "meßbare Sachbeweise" machen den Richter entberlich; die Polizei als "gesamtgesellschaftliches Diagnoseinstrument" wirkt "gesellschaftssanitär". Der Mord an Arbeitgeberpräsident Schleyer, so Jutta Römer, liefert die Begründung für mehr Geld. Der Aufwand muß Ergebnisse zeigen. Wann wächst der Computer dem Mensch über den Kopf?</p> <p><b>Notiz:</b> "Mit dokumentarischem Material und einigen nachgespielten Szenen wird das bisher geheimgehaltene Ausmaß staatlicher Überwachung per Videotechnik gezeigt" (Verleihtext). Der Film wurde unter "umfassenden Vorsichtsmaßnahmen" gedreht und will beweisen, daß hinter der Normalität des Alltags eine Überwachungstechnik wächst, deren einziges Ziel nur die Kontrolle sein kann. Der Film bedarf einer fundierten Diskussion, da sowohl staatsrechtliche, wie auch Dimensionen des Persönlichkeitsrechts angeschnitten werden.</p> <p>Lit.: Gerd E. Hoffmann: Im Jahrzehnt der großen Brüder. Orwells "1984" aktueller denn je. Vom Alptraum zur Realität. Frankfurt a.M. 1983</p> <p>Stichw.: Macht - Technik - Zeitdokumente</p>
--

DAS ALTE LADAKH	
R:	Clemens Kuby
B:	Clemens Kuby
K:	Thomas Mauch, Judith Kaufmann (F)
M:	Christian Bühner, Dirk Vanoucek
D:	
P:	Kuby Film TV / Bayerischer Rundfunk / Westdeutscher Rundfunk / Südwestfunk Baden-Baden / Deutsche Lufthansa AG, Bundesrepublik Deutschland 1986
L:	90 Min. <span style="float: right;">FBW: bw</span>
<p><b>DOKUMENTARFILM</b> über die buddhistischen Ladakhi, die - noch unberührt von der Zivilisation - in einer authentischen Kultur leben.</p> <p><b>Inhalt:</b> In einer achthundertköpfigen Gemeinde des alten Ladakh, einem Land so groß wie Österreich und zu Kaschmir gehörend, ist Geshe, eine Art buddhistischer Professor, ein angesehen Mann. Seine geistigen Wurzeln sind der tibetische Buddhismus, dessen Oberhaupt, der Dalai-Lama, den Einwohnern Ladakhs auch ihre kulturelle Identität gibt. In der kleinen Gemeinde herrschen polyandrische Verhältnisse: Eine Frau kann mehrere Männer haben. Clemens Kuby stellt eine Familie vor, in der die Ehefrau mit zwei Brüdern verheiratet ist und von ihnen Kinder besitzt. Alle äußern sich über die Organisation ihrer Ehegemeinschaft mit freundlichen und zuversichtlichen Worten. Kuby erzählt auch - mit inszenierten Bildern - die zunächst vergeblichen Bemühungen eines jungen Mannes, die Aufmerksamkeit eines Mädchens auf sich zu lenken. Schließlich sucht er Rat bei einem Astrologen und Arzt. Seine magischen Tricks lassen die Liaison gelingen. Die Schwester des jungen Mannes ist Nonne. Mit der Anwendung der Magie, meint sie, habe ihr Bruder ihre Familie verunreinigt. Im nahegelegenen Kloster bittet sie Mönche um eine Reinigungszeremonie. Ein älterer Mann sagt als Orakel im Trancezustand dem Filmteam und Ratsuchenden aus dem Dorf die Meinung. Aus der Trance zurückgekehrt, hört er seinen Wahrheiten erstaunt zu - er hat keine Erinnerung an seine Worte. Zwischen Oktober und Mai lebt Geshe in harter Askese auf einem Berg neben der Gemeinde. Die Askese ist Teil seiner buddhistischen Übungen und bezweckt die Loslösung des Egos vom Bewußtsein. Der letzte Teil des Films ist dem Fest in einem Kloster gewidmet. Sinn des Fests ist die Unterweisung der Pilger in Metaphysik. Danach steht der Bevölkerung acht Monate strenger Winter bevor, "Zeit, um in sich zu gehen".</p> <p><b>Notiz:</b> Der Geshe personifiziert die Philosophie des Buddhismus der besagt, daß "Weisheit die Einsicht in die Illusion unseres Daseins ist und durch die Erfahrung der Leere der transzendente Sinn des Lebens eröffnet wird". Clemens Kuby zeigt die Dorfgemeinschaft in Ladakh als eine letzte Oase vor der kommenden Zivilisation. Dort herrscht keine Kriminalität; die Menschen leben im Einklang mit sich, der Natur und ihrer Religion. Der Film versteht sich als eine Art dokumentarisches Denkmal einer funktionierenden Lebensgemeinschaft und propagiert indirekt ein spirituelles Lebensverständnis, das Antworten auf eine selbstzerstörerische materialistische Kultur bereit hält. "Selbst wenn die Menschheit untergehen sollte, so ist für unser Wohlbefinden allein unser absolutes Gewissen (das uns spätestens im Tod begegnet) maßgebend, ob wir uns an dem Untergang mitschuldig gemacht haben oder nicht" (Dalai-Lama). In einer Diskussion wäre die Frage zu klären, ob nicht auch dieser Film dem Wunsch des Zivilisationsabhängigen entspringt, die intakte Gesellschaft zu finden.</p> <p>Lit.: fd 17/86, Nr. 25757 - Martin Brauen: Feste in Ladakh. Graz 1980</p> <p>Stichw.: Dritte Welt - Entwicklungshilfe - Ethnologie - Religion</p>	

AMARCORD (Amarcord)	
R:	Federico Fellini
B:	Federico Fellini
K:	Giuseppe Rotunno (F)
M:	Nino Rota
D:	Magali Noel, Pupella Maggio, Armando Brancia, Bruno Zanin, Peppino Ianigro, Nando Orfei
P:	Franco Cristaldi, Italien 1973
L:	120 Min. <span style="float: right;">FSK: ab 16, ffr. <span style="float: right;">FBW: w</span></span>
<p><b>SPIELFILM</b> über das Leben in einem mittelitalienischen Ort zur Zeit der faschistischen Regierung.</p> <p><b>Inhalt:</b> Ein Conferencier führt durch Dorfgeschichten, wie sie sich während eines Jahres in einem kleinen mittelitalienischen Küstenort ereignet haben sollen. Der jugendliche Titta und seine Familie nehmen dabei eine zentrale Stellung ein. Es beginnt mit dem 'Fogarazze'-Fest, der symbolischen Verbrennung des Winters. Die Stadtschönheit Gradisca tritt auf, die von jungen Männern und feixenden Jungen umschwärmt wird. Titta und seine Freunde sind bei ihren Schulstreichen zu sehen. Die Beichte Tittas ist dann Ausgangspunkt, schwülstige pubertäre Träume und Selbstbefriedigungsrituale ins Bild zu setzen. Höhepunkt des Films ist der pompös inszenierte Besuch des Duce. Da bei dessen martialisches vorgetragene Rede aus dem Dunkel die Klänge der Internationale zu hören sind, kommt es anschließend zur bösen Rache an biedereren Familienvätern. In einer weiteren Episode wird Tittas Onkel aus der psychiatrischen Anstalt zum Ausflug abgeholt und klettert alsbald auf einen Baum, von wo er sein klagendes "Ich brauche eine Frau" in die sommerliche Landschaft heult. Ein orientalischer Harem trifft im Strandhotel ein und alsbald behauptet der alte, kauzige Händler zwei Dutzend Schönheiten davon beglückt zu haben. Titta gelangt endlich an sein Ziel, als er die vollbusige Tabakhändlerin in seine Arme nehmen kann. Andere Episoden folgen, und als es zu Zeiten enormer Schneefälle zum Tod von Tittas Mutter gekommen war, schließt der Film mit der Hochzeit Gradiskas, die zwar nicht ihren Traummann Gary Grant bekommen hat, aber dafür immerhin den Dorfcababinieri.</p> <p><b>Notiz:</b> Fellini hat seinen Film in Zusammenhang mit einer Faschismusanalyse gebracht: "Indem ich das Leben in einem kleinen Ort schildere, stelle ich das Leben eines Landes dar und führe den jungen Menschen die Gesellschaft, der sie entstammen, vor. Ich zeige ihnen, was es an Fanatismus, Provinzialismus, Plumpheit, an Ungeordnetem und Demütigen im Faschismus und in jener Zeit gegeben hat". Jedenfalls stellt Fellini wie in vielen anderen seiner Filme hier sein eigenes Italienbild aus, das an der Oberfläche von Bombast, Geschrei und Turbulenz überbrodet. Maniert spielende Laiendarsteller und die Fellinis Heimatstadt Rimini abgeschaute, unübersehbare Kulissen sorgen dafür, daß es immer als Abbild kenntlich bleibt. Auf die Frage, warum ihm bei "Amarcord" - übrigens eine Verkürzung des italienischen "Ich erinnere mich" - Rührung überkam, antwortete dann Fellini "Weil ich spüre, daß das mein Italien ist, daß ich das bin".</p> <p>Lit.: fd-Nr. 18 758 - Suzanne Bugden: Fellini, London 1966 - Federico Fellini: Aussätze und Notizen, Zürich 1974</p> <p>Stichw.: Faschismus - Filmgeschichte - Italien - Sexualität</p>	

DER ALTE MANN UND DAS MEER	
R:	John Sturges
B:	Peter Viertel
K:	James Wong Howe (F)
M:	Dimitri Tiomkin
D:	Spencer Tracy, Felipe Puzos jr.
P:	Leland Hayward / Warner Brothers, USA 1958
L:	82 Min. <span style="float: right;">FSK: ab 6, ffr. <span style="float: right;">FBW: w</span></span>
<p><b>SPIELFILM</b> über den Kampf eines alten Fischers mit einem riesigen Fisch, der er schließlich besiegt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Santiago (Spencer Tracy), ein alter Fischer, lebt in einem kleinen Fischerdorf. Er ist mit einem Jungen (Felipe Puzos jr.) befreundet, der ihm in vielen Dingen zur Hand geht. Zwar belächeln die Leute in Dorf Santiago, aber seine Augen blicken "heiter und unbesiegt". Frühmorgens fährt er mit seinem Boot alleine zum Fischen aufs Meer. Sein Blick folgt den fliegenden Fischen, die er besonders liebt. Nach einem Zeitsprung liegt der alte Mann in seinem Boot, die Leine in der Hand und er erinnert sich an Casablanca, dem Stunden dauernden Armdrücken mit einem Farbigen. Über seinen Sieg freut er sich heute noch, wobei er auch die Kampfkraft seines Gegners bewunderte. Dann beißt unverhofft ein Fisch an. Seine Schwere und Kraft sagen Santiago, daß es ein riesiger Fisch sein muß. Die Fangleine gleitet ihm durch die Hände und verursacht blutige Schürfwunden. Zwar kommt der Fisch bald zur Ruhe, aber er zieht Santiagos Boot weit aufs Meer hinaus. Erschöpft vom Kampf ermüdet Santiago und träumt von Delphinen, Walen und vor allen Dingen von Afrikas Löwen. Der Fisch weckt ihn mit einem kräftigen Zug an der Leine und verwickelt Santiago in einen zweiten Kampf, bei dem der Fisch endgültig unterliegt. Den riesigen Fisch an seiner Seite des Bootes gebunden, segelt Santiago heim. Er unterhält sich mit dem Fisch, den er als seinen Freund betrachtet. Der Fischkavaver wird plötzlich von Haien angefallen und fällt allmählich dem Fraß der Haie zum Opfer. Im Fischerdorf angekommen fällt Santiago in seiner Hütte in einen tiefen Schlaf. Im Dorf spricht man bewundernd über seinen Fischfang, obwohl nur noch die riesige Wirbelsäule die Größe des Fisches anzeigt. Santiagos Freund, der Junge, trauert über das Pech des alten Mannes. Der alte Mann träumt derweil von den Löwen in Afrika.</p> <p><b>Notiz:</b> Den ganzen Film begleiten Textpassagen aus Hemingways Buch "Der alte Mann und das Meer". Sie stehen im Kontrast zu den romantischen Bildern. John Sturges -, (→) "Vierzig Wagen westwärts", (→) "Eisstation Zebra" - ist in erster Linie als Western-Regisseur bekannt geworden. Eine Aussage über den Western, klärt auch sein Interesse an Hemingways "Der alte Mann und das Meer": Der Western liefert in gewisser Hinsicht die klassische Konzeption von der Situation des einsamen Menschen.</p> <p>Lit.: fd 44/58 Nr. 7436 - Friedrich Knilli, Knut Hickethier (Hrsg.): Literatur in den Massenmedien. Demontage von Dichtung? München/Wien 1976</p> <p>Stichw.: Alte Menschen - Literaturverfilmung</p>	

AMERICAN GRAFFITI	
R:	George Lucas
B:	George Lucas, Gloria Katz, Willard Huyck
K:	Haskell Wexler, Ron Eveslage, Jan D'Alquon (F)
M:	(Tonmischung:) Walter Murch (mit 41 Hits der 50er und 60er Jahre)
D:	Richard Dreyfuss, Ronny Howard, Paul LeMat, Charlie Martin Smith, Cindy Williams, Candy Clark, Mackenzie Phillips
P:	Universal / Lucasfilm / Coppola Company, USA 1973
L:	109 Min. <span style="float: right;">FSK: ab 16, ffr.</span>
<p><b>SPIELFILM</b> über die nächtlichen Abenteuer von vier kalifornischen Jugendlichen in den 50er Jahren.</p> <p><b>Inhalt:</b> Man schreibt 1962. Chromglitzernde Straßenkreuzer, Kleinwagen, Autos mit selbstgebastelten Karosserien kreuzen im Neonlicht unentwegt durch die nächtlichen Straßen einer kalifornischen Kleinstadt. Aus dem Autoradios kommen immer wieder die Hits von den Beach Boys, von Chuck Berry, von Fats Domino oder von Bill Haley, wie sie vom Discjockey Wolfman Jack angesagt werden. Es ist dies anscheinend eine Nacht wie immer, wo Teenager untereinander um Anerkennung wetteifern, wo junge Pärchen sich finden und auseinandergehen. Für vier von ihnen ist es aber eine besondere Nacht, nämlich für Steve (Ronny Howard), Terry (Martin Smith), Milner (Paul LeMat) und Curt (Richard Dreyfuss). Für Steve sollte es eigentlich die letzte Nacht in der Kleinstadt sein, denn er wollte am nächsten Tag ins College abreisen - wegen seiner Freundin wird er am nächsten Morgen dableiben. Für den tollpatschig wirkenden Terry ist es eine besondere Nacht, da er einen riesigen Straßenkreuzer geliehen bekommen hat, damit auch prompt einer Blondine imponieren kann und mit ihr sein erstes amouröses Abenteuer erlebt. Der wegen seiner Autofahrkünste bewunderte Milner sitzt in dieser Nacht in seinem Wagen wegen einer penetranten Zwölfjährigen fest, und stellt sich, als er sie endlich los hat, noch einmal in einem Autorennen. Curt beweist in dieser Nacht zuerst den Pharaon-Rockern seinen Mut, und dann verschlägt es ihn in das Sendezentrum des allgegenwärtigen Wolfman Jack. Als er am nächsten Tag zur Aufnahme seines Studiums ins College wegfliht, werden in die weißen Wolken des Himmels Titelschriften eingeblenndet, aus denen hervorgeht, daß Steve jetzt Versicherungsagent ist, daß Terry in Vietnam vermisst wird, daß Milner von einem betrunkenen Autofahrer getötet wurde und daß Curt jetzt als Schriftsteller in Kanada lebt.</p> <p><b>Notiz:</b> "American Graffiti" stammt von 1973 und war für viele in einer Zeit, als das Modewort 'Nostalgie' aufkam, Anlaß zur Erinnerung an die noch nicht lange vergangene Jugend. Noch verstärkt durch die grellen Farben und durch die Rock'n'Roll-Musik vergangener Tage ist "American Graffiti" ein Film, der wehmütig machen soll - ein kinematographisches Pendant zu den subjektiven Bildern von der verklärten Vergangenheit. Für den ehemals bei Francis Coppola arbeitenden George Lucas war es der endgültige Durchbruch. Statt die nahe Vergangenheit zu evozieren, spezialisierte er sich dann mit den Fantasy-Filmen der "Star Wars"-Saga eher auf die fernen Galaxien und die ferne Zukunft. Ein "American Graffiti" in der Intention sehr ähnlicher Film ist (→) "Die letzte Vorstellung" von Peter Bogdanovich.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 18996 - FK 74/12, S. 577 - Ronald M. Hahn / Volker Jansen: Kultfilme. München 1985, S. 11-25 - Institut Jugend Film Fernsehen (Hrsg.): Von den 'Halbstarren' bis 'zürü bränt'. München 1985, S. 12 - medium, H. 10, S. 22f.</p> <p>Stichw.: Jugend - Musikfilm - Zeitdokumente</p>	

**EIN ANDALUSISCHER HUND (Un Chien andalou)**

R: Luis Buñuel  
 B: Luis Buñuel, Salvador Dalí  
 K: Albert Duverger (s/w)  
 M: (ursprünglich stumm; 1960 unterlegt mit Motiven aus R. Wagners "Tristan und Isolde" und einem argentinischen Tango)  
 D: Pierre Batcheff, Simone Maureuil, Salvador Dalí, Jaime Miravilles  
 P: Luis Buñuel, Paris 1928  
 L: 18 Min.

Der EXPERIMENTALFILM zeigt der ästhetischen Theorie des frühen französischen Surrealismus folgend, bizzar-groteske, den konventionellen Rahmen der Moral sprengende Bildphantasien.  
**Inhalt:** In assoziativer Weise reihen sich im Film Sequenzen bzw. Szenen aneinander, in denen jenseits aller Schranken von Moral und Konvention surrealistische Bildphantasien entfaltet werden. Die erste Sequenz zeigt einen Balkon in der Nacht. Ein Mann schärft sein Rasiermesser; er schaut in den Himmel, wo gerade eine schmale Wolke auf den Vollmond zutreibt. Der Kopf eines Mädchens mit weit aufgerissenen Augen erscheint im Bild. Die Klinge des Rasiermessers nähert sich dem einen Auge und so wie nun die schmale Wolke am Mond vorbeizieht, zerschneidet die Klinge das Auge des jungen Mädchens ... In einer anderen Szene nähert sich ein Mann seiner Geliebten, blickt sie geil an und faßt ihr durch die Bluse hindurch an die Brüste. Blutiger Speichel fließt ihm aus dem Mund auf den sodann entblößten Busen der Frau. Augenblicke später entdeckt er neben sich auf dem Boden ein Stück Seil, er erfaßt es und beginnt daran zu zerrren. Das Mädchen drückt sich in eine Ecke des Zimmers und betrachtet angstvoll, was nun an Seilen an ihr vorbeigeschleppt wird: zunächst Korkstücke, dann eine Melone, zwei Priester und schließlich zwei riesige Konzertflügel voller Eselskadaver ...  
**Notiz:** Das Erstlingswerk von Luis Buñuel stellt den Versuch dar, die ästhetische Theorie des französischen Surrealismus auf das Medium Film zu übertragen. Bei der Uraufführung in Paris 1928 wurde dem Film ein erklärend-programmatischer Text vorangestellt: "Der Produzent und Regisseur dieses Films, Buñuel, schrieb das Drehbuch zusammen mit dem Maler Dalí. Beide leiten ihren Standpunkt von einem Traumbild ab, das wiederum andere Traumbilder auf die gleiche Weise prüfte, bis das Ganze eine kontinuierliche Form erhielt. Dabei ist folgendes zu beachten: Jedes Bild, jeder Gedanke, der in den Mitarbeitern aufstieg, wurde sofort verworfen, wenn er aus der Erinnerung oder aus ihrem Kulturmilieu stammte oder wenn er auch nur eine bewußte Assoziation mit einem früheren Gedanken hatte. Die Mitarbeiter erkannten nur solche Bilder als gültig an, die auch bei kritischster Untersuchung keinerlei Erklärungsmöglichkeiten boten. Natürlich wurden auch die Beschränkungen der üblichen Moral und Vernunft aufgegeben. Die Motivierung der Bilder war ausschließlich irrational - oder wenigstens so beabsichtigt. Sie sind den beiden Mitarbeitern ebenso geheimnisvoll und unerklärlich wie dem Zuschauer. Nichts in dem Film symbolisiert etwas. Die einzige Methode, die Symbole zu untersuchen, könnte vielleicht die Psychoanalyse sein."  
 Lit.: Luis Buñuel. Eine Dokumentation. Bad Ems 1965 (Hrsg.): Alice Goetz, Helmut W. Banz) - L'Avant-Scène du Cinéma. Juni/Juli 1963 (Drehbuch/Filmprotokoll) - Als die Surrealisten noch recht hatten. Texte und Dokumente. Stuttgart 1976

Stichw.: Experimentalfilm - Filmgeschichte - Filmkunde - Kulturgeschichte - Wahrnehmung

**ANDY WARHOL IN LE MANS**

R: Jochen Richter  
 B:  
 K: (F)  
 M: Eberhard Schöner  
 D:  
 P: Bundesrepublik Deutschland 1981  
 L: 15 Min.

DOKUMENTARFILM über das Anstreichen eines Rennautos durch Andy Warhol anlässlich des 24-Stunden-Rennens in Le Mans.

**Inhalt:** Zur Musik Eberhard Schöners werden in alternierender Montage Bilder vom Verlauf des Langstreckenrennens in Le Mans und das Anstreichen eines BMW-Rennwagens durch den einst gefeierten Pop-Art-Künstler Andy Warhol gezeigt. Andy Warhol ist dabei zu sehen, wie er aus dem ihm vom Assistenten gereichten Farbtopfen verschiedene Farben nimmt und allmählich sehr bunt und scheckig das Auto in einer Garage anmalte. Zwischengespinnnen ist dann immer wieder der schon fertig bemalte Rennwagen zu sehen, wie er in Le Mans seine Runden zieht. Als Andy Warhol endlich noch seine Signatur auf das Auto malt, ist das Rennen zu Ende.

**Notiz:** Der Film ist kein Dokument der Ästhetisierung von Technik, bzw. der Entgrenzung beider Bereiche. Scheint Andy Warhol manchmal eher selbstironisch bei der Sache zu sein, so gibt die Musik im ansonsten kommentarlos Film diesem Versuch etwas ins Heroische Gesteigertes. Durch die Streckenaufnahmen wird zusätzlich noch etwas von der Atmosphäre dieses strapaziosen Langstreckenrennens vermittelt.

Lit.: Erika Billeter (Hrsg.): Andy Warhol, Bern 1978

Stichw.: Bildende Kunst - Technik

**DAS ANDERE GESICHT DES GOLDES (La otra cara del oro)**

R: Rafael Vargas  
 B:  
 K: Emilio Rodriguez (s/w)  
 M:  
 D:  
 P: INCINE, Nicaragua 1981  
 L: 20 Min.

DOKUMENTARFILM über die Situation in Nicaragua nach der Bodenausbeutung durch US-amerikanische Firmen.

**Inhalt:** Zuerst erzählt ein abgemergelter, alter Minenarbeiter, der nach 27 Jahren Arbeit nicht nur von der Staublung gezeichnet ist, sondern auf Grund seiner bei einem Grubenunglück entstandenen Invalidität auch ohne irgendeine Unterstützung seiner ehemaligen Firma ist. Nicht einmal vom Krankenhaus wurde ihm damals nach dem Unglück geholfen. Auf ihn folgen in einer langen stummen Passage Bilder von den Elendsquartieren in einer Bergbaustadt, die mit Ansichten nobler Villen der Oberschicht kontrastiert sind. Bergarbeiter sind zu sehen, wie sie zur Grube einfahren. Sie erzählen von Unfällen, die sich früher wegen der schlechten Sicherheitsbedingungen ereigneten. Einer von ihnen kommt auf Somoza zu sprechen - von jedem 80pfündigen Goldbarren hätten jeweils zwölf Pfund an den Diktator abgegeben werden müssen. Die Lage ist nach wie vor fatal, denn, nachdem die amerikanischen Bergbaukonzerne nach der Revolution das Land verlassen haben, nachdem, wie sich ein Arbeiter ausdrückt, die Gringos alles aus ihnen herausgepreßt haben, sind nur die alten, kaum reparaturfähigen Maschinen zurückgeblieben. In einem Epilog werden dann noch andere Hinterlassenschaften der Amerikaner gezeigt: einst fruchtbares Land, das durch den Bergbau zur Wüste geworden ist; einst fischreiche Flüsse, die durch das darin eingeleitete Cyanid zur Giftbrühe wurden.

**Notiz:** Der Film aus der Produktion des nicaraguanischen Filmstudios INCINE ist weitgehend frei von propagandistischen Untertönen. Er läßt die Folgen des an Menschen und Land begangenen Raubbaus eindringlich nachempfinden. Der Film bietet sich gut als Ergänzung zu (—) "Bananas" an, wo die einstige Rolle der amerikanischen Standard United Fruit Company in Nicaragua dargestellt wird.

Lit.: Edgar Fürst / Erik Hess / Waltraud Jäger / Süster Strubelt: Nicaragua: Aufbruch in Abhängigkeiten. Wuppertal 1982 - Günter Waltraff: Nicaragua von innen. Hamburg 1983 - Spektrum Film, 9/1985

Stichw.: Kolonialismus - Lateinamerika - Nicaragua - Unterdrückung

**ANTARCTICA-PROJECT**

R: Axel Engstfeld  
 B: Axel Engstfeld, Gisela Keuerleber  
 K: Bernd Mosblech (F)  
 M: Marcel Wengler  
 D:  
 P: Engstfeld-Filmproduktion in Zusammenarbeit mit Greenpeace-International/WDR, Köln, Bundesrepublik Deutschland 1987  
 L: 97 Min. FBW: bw

DOKUMENTARFILM über den Versuch der Umweltorganisation Greenpeace, in der Antarktis eine Station zu errichten.

**Inhalt:** Der Film verfolgt über längere Strecken die Fahrt des Schiffes Greenpeace zur Antarktis, wo eine Station errichtet werden soll, die den Blick auf die Antarktis als einen "Weltpark" öffnen soll. Diesem ideellen Gedanken stehen die politischen Realitäten und Verhandlungen über zukünftige Rohstoffausbeutung der Antarktis durch die Staaten entgegen, die aus diversen, meist machtpolitischen Gründen Anspruch auf diesen Erdteil zu haben glauben. Diese Verhandlungen werden am Anfang der Reise eingeblendet. Dann folgen geschichtliche Verweise auf die Eroberung der Antarktis durch Scott und Amundsen und der Hinweis, daß die Nationalsozialisten einen Teil der Antarktis zum "Neuen Schwanenland" erklären wollten. Archivaufnahmen von der industriellen Ausrottung der Wale, die andauert, oder der Vertreibung der Pinguine aus ihren angestammten Lebensräumen sind Beispiele von "Beschäftigungen", denen die Vertragspartner, die die Antarktis derzeit in Zonen aufgeteilt haben, nachgehen. Doch auch die Schönheit des südlichen Eismeers, geprägt von Packeis, Wasser und dem Polarlicht, kommt zur Geltung. Die extremsten Eisbedingungen seit 15 Jahren zwingen Greenpeace schließlich zur Rückkehr. Die Errichtung einer Station in der Nähe der amerikanischen Station McMurdo mißlingt. Erst ein Jahr später ist ein wiederholter Versuch erfolgreich.

**Notiz:** Der Film engagiert sich gegen die wiederholte geschichtliche Annäherung, einen fremden Kontinent ausbeuten zu wollen. Die getragene und konzentrierte Dramaturgie des Films läßt die Ruhe und Unberührtheit dieses Teils der Erde spüren und die Inanspruchnahme durch westliche Zivilisation als aggressiven Akt erscheinen. "Im Prinzip wiederholt sich genau das, was in anderen Ländern passiert ist: entdecken, erobern, ausplündern ... es ist ein eisiger Spiegel von unserem Verständnis der Welt. Von Machtpolitik nämlich. Und das ist das eigentliche Thema und der Grund, über die Antarktis einen Film zu machen." (Engstfeld). Der Film eignet sich, die Problematik eines Erdteils zur Kenntnis zu nehmen, der selten in den Blickwinkel der Weltöffentlichkeit tritt.

Lit.: Edwin Mickleburgh: Abenteuer Antarktis. Bedrohter Kontinent im ewigen Eis. Frankfurt a.M. 1984 - Roald Amundsen: Die Eroberung des Südpols 1912-1919. München 1982

Stichw.: Macht - Umwelt - Widerstand

ARBEITEN, BETEN UND TANZEN - BEI DEN TIBETANISCHEN MÖNCHEN VON LABRANG
R: Gisela Mahlmann B: Gisela Mahlmann
K: Jürgen Schaal (F)
M:
D:
P: SWF, Baden-Baden, Bundesrepublik Deutschland 1987
L: 29 Min.
DOKUMENTATION über das Kloster Labrang in der chinesischen Provinz Gansu, in dem - unterbrochen durch Chinas Kulturrevolution - buddhistische Mönche ausgebildet werden.
<b>Inhalt:</b> Der Film stellt das Kloster Labrang in der chinesischen Provinz Gansu vor, das dem kommunistischen Staat gehört und in dem wieder 400 Mönche leben. Vor zwanzig Jahren mußten - bedingt durch die Kulturrevolution - 3 000 Mönche das Kloster verlassen. Die neue Religionsfreiheit erlaubt jungen Männern ab 18, das Kloster zu besuchen und sich nach den Regeln des buddhistischen Glaubens ausbilden zu lassen. Die Bilder zeigen Mönche, die seit Jahrhunderten überlieferte Tänze und Musik für religiöse Feste üben. Musik und Tanz sollen die Hindernisse zur Erleuchtung überwinden helfen. Getanzt wird täglich zweimal 2 Stunden. Den Lebensunterhalt verdienen sich die Mönche in der Maschinenindustrie, im Krankenhaus, im Restaurant oder in anderen Berufen. Man sieht die Mönche beim Fußballspielen, ein Ausgleich, den sie sich in der Freizeit erlauben. Das umliegende Land gehört ebenfalls dem Staat und ist an die Bauern verpachtet. Der Brand der Klosterbibliothek zerstörte 1985 unschätzbare Bücher. Zur Renovierung stellte der Staat 1,4 Millionen DM zur Verfügung. Zum Alltag und der Geschichte des Klosters wird der stellvertretende Abt befragt. Seine Äußerungen beschränken sich auf positive Maßnahmen des Staates. Er berichtet ungern über die Schäden, die die Kulturrevolution (1967-1976) anrichtete. Der Film gibt weiterhin Impressionen aus einem naheliegenden Dorf. Dung wird zu Brennstoff verarbeitet; ein Mann berichtet vom Familienleben, dem Arbeitsalltag und dem religiösen Leben; Frauen bei einer Teepause. In der letzten Sequenz gehen Mönche in die Gebetshäuser, zu denen Frauen keinen Zutritt haben. Danach stürzen sie wie Kinder nach dem Unterricht lauthals wieder ins Freie, um wieder ihrer Arbeit nachzugehen.
<b>Notiz:</b> Die Wurzeln der tibetischen Kultur liegen in der Religion, deren Ausübung durch den rigiden Abschnitt der Kulturrevolution zwar verboten, aber nicht ausgelöscht werden konnte. Der Film liefert einen Eindruck der Fortsetzung des tibetischen Buddhismus am Beispiel des Klosters Labrang. Er führt in eine religiöse Kultur ein, deutet auf einige geschichtliche Fakten hin. Er bedarf bei einem Einsatz einer gründlichen Vor- und Nachbereitung.
Lit.: Hans W. Schumann: Buddhismus. Stifter, Schulen und Systeme. Heitersheim 1976 - Lhündub Söpa/Jeffrey Hopkins: Der Tibetische Buddhismus. Köln 1984
Stichw.: China - Kulturgeschichte - Religion

DER ARBEITSMARKT
R:
B:
K: (F)
M:
D:
P: GIDA Remagen-Oberwinter, Bundesrepublik Deutschland 1980
L: 11 Min.
Die DOKUMENTATION erläutert und illustriert den Begriff "Arbeitsmarkt" und zeigt in diesem Kontext relevante volkswirtschaftliche Zusammenhänge auf.
<b>Inhalt:</b> Obwohl man vom Arbeitsmarkt spricht, unterscheidet sich dieser in einer sozialen Marktwirtschaft von den Märkten für Waren und Güter. So werden Arbeitsangebot und Nachfrage nach Arbeit nicht allein von Marktgesetzen, sondern u.a. durch staatliche Strukturmaßnahmen beeinflusst. Andernfalls gäbe es in der Bundesrepublik Gebiete mit ganz unterschiedlicher Entlohnung für gleiche Arbeit. Weiterhin wird der Arbeitsmarkt beeinflusst durch mangelnde Mobilität und Flexibilität vieler Arbeitnehmer, durch die sogenannte Schwarzarbeit, wo Menschen wie Waren behandelt werden und durch die Arbeitskosten. Werden die Arbeitskosten zu hoch, so wird die menschliche Arbeit zunehmend durch Maschinen und Roboter ersetzt, oder aber die Wirtschaft verliert ihre Wettbewerbsfähigkeit, was wiederum die Arbeitsplätze gefährdet. Aus dieser Sicht kann Vollbeschäftigung nur dann erreicht werden, wenn Löhne und Gehälter immer etwas hinter dem Produktivitätsfortschritt zurückbleiben, um Investitionen nicht zu behindern. In diesem Sinne sind Arbeitsplätze allein das Ergebnis wirtschaftlichen Erfolges.
<b>Notiz:</b> Der häufig gebrauchte Begriff "Arbeitsmarkt" soll allgemeinverständlich und doch differenziert erklärt und als Teil volkswirtschaftlicher Zusammenhänge einsehbar gemacht werden. Zu sehen sind vor allem Animations- und Tricksequenzen, ergänzt von Dokumentaraufnahmen und Standfotos, unterlegt mit Kommentaren und Musik. Der Film ist ansprechend gestaltet und gibt viele Informationen. Er kann zur weiteren Beschäftigung mit der Thematik anregen. Es handelt sich um die vierzehnte Folge aus der Serie (→) "Lexikon der Wirtschaft".
Lit.: Peter A. Görras: Die Umverteilung der Arbeit. Frankfurt/M. 1984 - Ulrich Schneidberg: Chancenverteilung auf dem Arbeitsmarkt. Frankfurt/M. 1981 - Arno Weigend: Lohndynamik und Arbeitsmarktstruktur. Frankfurt/M. 1982
Stichw.: Arbeitswelt - Wirtschaft

EIN ARBEITERCLUB IN SHEFFIELD
R: Peter Nestler B: Peter Nestler
K: Dirk Alvermann (s/w)
M:
D:
P: SDR, Stuttgart, Bundesrepublik Deutschland 1965
L: 41 Min.
DOKUMENTARFILM über einen selbstorganisierten Arbeiterclub in Sheffield.
<b>Inhalt:</b> Sheffield ist vergleichbar mit Duisburg oder Essen, meint der Sprecher Robert Wolfgang Schnell mit rauher, den Bildern der Arbeiterstadt Sheffield entsprechender Stimme. Hier konstituierte 1938 eine Arbeitergruppe einen Club, der neben Geselligkeit und Unterhaltung auch für gegenseitige soziale Hilfe gedacht war, "falls ein Arbeiter länger als zwei Monate ausfiel". Dazu besitzt der Club vier Erholungsheime und kann den Kindern der Mitglieder ab und zu einen Urlaub an der See bieten. Der Geselligkeit wird viel Bedeutung zugemessen, mit Spielautomaten, Lotterieveranstaltungen, Billard, Tanzveranstaltungen, Shows. Besonders diversen Gesangsdarbietungen wird im Film viel Raum gelassen. Ihnen folgen meist Impressionen von der Stadt und den Menschen, denen in statischen Bildern viel Aufmerksamkeit zukommt. Die Bilder des gesellschaftlichen Lebens im Arbeiterclub werden mit Bildern trister, aber vertrauter englischer Arbeitersiedlungsarchitektur kombiniert.
<b>Notiz:</b> Die schwarzweißen Bilder des Films sind präzise ausgewählt, filtern das Wesentliche aus den vorgestellten Situationen. Der Film "wirkt wie ein später Nachkömmling der englischen Dokumentarfilmschule und des Free Cinema" (Wilhelm Roth). Die Bilder haben aber auch eine poetische Qualität, was viele Filme Nestlers auszeichnet, weil er nicht voyeuristisch dokumentiert, sondern sich einfühlsam den Menschen nähert. Der Film wird von einem Kommentar kaum gestört. Dieser wird nur als Stilmittel gebraucht, wenn es etwas wirklich Wichtiges zu sagen gibt. So gewinnt der Film durch Bild und Kommentar starke Motivationskraft zur weiteren Beschäftigung mit dieser Arbeiterstadt und ihren sozialen Bedingungen. Der Film weiß Neugierde zu wecken und nicht mit vorgegebenen Antworten jegliches Interesse abzutöten. Nestlers Filme sind eine Herausforderung an eine Sehweise, die Bilder nur als Illustration begreift. Seine Filme gewinnen erst dann an Bedeutung, wenn der Rezipient sich dieser Bilder annimmt und selbst seine Reflexionen unterlegt.
Lit.: Filmkritik Nr. 6/1972 und 9/1979 - Argumente Bd. 12: Arbeiterkultur und Industrialisierung, 1982
Stichw.: Arbeitswelt - Großbritannien - Industrialisierung - Städtebilder

ARBEITSPLATZ MAXIMILIANEUM - Aufgaben eines Landtagsabgeordneten
R: Wolfgang Voelker
B:
K: Manfred Feichtner (F)
M:
D:
P: BR / Bayerische Landeszentrale für politische Bildungsarbeit, Bundesrepublik Deutschland 1985
L: 23 Min.
UNTERRICHTSFILM über die Tätigkeit einer Landtagsabgeordneten.
<b>Inhalt:</b> Christa Meyer ist Landtagsabgeordnete in München. Ihr Arbeitsplatz ist das Maximilianeum. Als Abgeordnete pendelt sie zwischen ihrer Heimatstadt Regensburg und dem Parlament in der Landeshauptstadt München. Im Maximilianeum treffen sich 204 Parlamentarier zur Vollversammlung. Christa Meyer gehört zur Oppositionsfraktion der SPD und ist Vorsitzende des kulturpolitischen Ausschusses. Vom Landtag sind 30 ständige Ausschüsse eingesetzt, mit den unterschiedlichsten Fachgebieten. Es werden darin keine Gesetze beschlossen, sondern Grundentscheidungen gefällt, nach denen sich der Gesetzgeber meistens richtet. Christa Meyer steht einer Mädchenklasse im Landtag Rede und Antwort. Es geht um Bezahlung der Abgeordneten, Christa Meyers Situation als Frau unter vielen männlichen Kollegen, die Bedeutung des Gewissens in der Berufsausübung. In Regensburg demonstriert Frau Meyer Bürgernähe, diskutiert mit den Menschen auf der Straße und empfängt Ratsuchende in ihrem Büro.
<b>Notiz:</b> Der Film will in erster Linie über die Funktion einer Abgeordneten informieren. Die Bilder dienen dabei der Illustrierung des Texts. Auf diese Weise entsteht das Bild einer idealen Abgeordneten, die sich kongruent zu ihren Pflichten verhält. Klassische Musik unterstützt diesen Modellentwurf einer aufrechten Politikerin. Es empfiehlt sich, den Film beim Einsatz in Zusammenhang mit dem realen politischen Alltag der Landtagsarbeit zu bringen.
Lit.: ZDF (Hrsg.): Abgeordnete. Szenen deutscher Politik (Material zu Sendereihe). Mainz 1980 - Manfred Friedrich: Landesparlamente in der Bundesrepublik. Wiesbaden 1975
Stichw.: Institutionenkunde - Parlamentarismus - Politikerportrait



<p><b>ARBEITSZEIT</b></p> <p>R: B:</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: GIDA Remagen-Oberwinter 1980</p> <p>L: 11 Min.</p> <p>Die DOKUMENTATION erläutert den Begriff "Arbeitszeit" und beschäftigt sich mit verschiedenen Möglichkeiten einer flexiblen betriebsbezogenen Arbeitszeitgestaltung.</p> <p><b>Inhalt:</b> Während heute die Arbeitszeiten meist noch in Tarifverträgen einheitlich festgelegt sind, plädiert der Film für phantasievolle Einzelregelungen je nach den jeweiligen betrieblichen Gegebenheiten. Vorgeschlagen und vorgestellt werden Modelle zur saisonal langfristig flexiblen Arbeitszeit entsprechend den Nachfrageschwankungen, zur flexibel organisierbaren Vier-Tage-Woche, zur Teilzeitarbeit mit Einkommensverzicht, zum job sharing, zur befristeten Einstellung neuer Mitarbeiter anstelle von Überstunden, und zum Vorruhestand. Gesetzgeber und Tarifpartner könnten für flexible betriebsbezogene Arbeitszeitregelungen Rahmenbedingungen und Absicherungen schaffen. Durch ein solches Vorgehen wäre die gegenwärtig dominierende starre Alternative zwischen konventioneller Vollzeitbeschäftigung und Arbeitslosigkeit zu überwinden.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film möchte zu einem Umdenken in der Frage der Arbeitszeit anregen und konkrete Beispiele für flexible Regelungen vorstellen. Das Thema wird hauptsächlich mit Trick- und Animationsaufnahmen dargestellt, ergänzt von Dokumentarfilmsequenzen und unterlegt mit Kommentaren und Musik. Der Film ist formal und inhaltlich sehr interessant gestaltet und vermittelt zahlreiche Informationen. Es handelt sich um den fünfzehnten Teil der Filmreihe (→) "Lexikon der Wirtschaft".</p> <p>Lit.: Claus Offe et.al. (Hrsg.): Arbeitszeitpolitik. Formen und Folgen einer Neuverteilung der Arbeitszeit. Frankfurt/M. 1983 - Hans Pohl (Hrsg.): Wirtschaftswachstum, Technologie und Arbeitszeit im internationalen Vergleich. Stuttgart 1983 - Peter A. Görres: Die Umverteilung der Arbeit. Frankfurt/M. 1984</p> <p>Stichw.: Arbeitswelt - Wirtschaft</p>
---

<p><b>ARIEL</b></p> <p>R: Li Levin, Lilly Grote B: Li Levin, Lilly Grote</p> <p>K: Li Levin, Lilly Grote (F) M: WAAAAHA D: Li Levin, Lilly Grote</p> <p>P: Grote / Levin, Berlin, Bundesrepublik Deutschland 1984</p> <p>L: 11 Min.</p> <p>KURZSPIELFILM über obskure Geschehnisse in einem endzeitlich wirkenden Zimmer.</p> <p><b>Inhalt:</b> Ein Zimmer, das sehr kalt wirkt und bis auf die aus Zivilisationsmüll bestehenden, wenigen Einrichtungsgegenstände weitgehend leer ist. Eine Frau wohnt mit zwei Ratten darin; ab und zu sammelt sie Fliegen auf, die sie ihrer fleischfressenden Pflanze überläßt. Durchaus passend zu dieser Szenerie ist, daß als plötzlich ein phantomhafter Besuch auftaucht, Feuer aus dem Ofen schlägt und zwischen der Frau und dem Besuch Streit entsteht. Nachdem er fort ist, wendet sich die Frau dem Fenster zu, hinter dem sich wie im Aquarium Szenen wie in der Tiefsee abspielen und schattenhafte Schemen vorbeihuschen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film erscheint in seiner Dusterheit wie eine Selbstbespiegelung der 'No future'-Generation, die in der Zeit der beginnenden 80iger Jahre in Berlin-Kreuzberg noch mehr zuhause war als anderswo. In seinen ungewöhnlichen Kamerafahrten und -aufnahmen sieht man dem Film aber auch eine experimentelle Lust der beiden Filmemacherinnen an, die allerdings kein in sich geschlossenes Ganzes bewirkt. Dies schon deshalb, da der Film eher Zeugnis privater Obsessionen ist und im Sinn des 'work in progress' entstanden ist.</p> <p>Lit.: Jürgen Bacia u.a.: Paßt bloß auf! Was will die neue Jugendbewegung. Berlin 1981 - Wolfgang Bahr: Jugendkrise und Jugendprotest. Stuttgart 1982</p> <p>Stichw.: Experimentalfilm - Isolation - Jugendbewegung</p>
---

<p><b>DIE ARTISTEN IN DER ZIRKUSKUPPEL: RATLOS</b></p> <p>R: Alexander Kluge B: Alexander Kluge</p> <p>K: Thomas Mauch (s/w und F) M: D: Hannelore Hoger, Alfred Edel, Siegfried Graue, Bernd Höltz, Eva Oertel</p> <p>P: Kairos, München 1968</p> <p>L: 90 Min.</p> <p>SPIELFILM über eine Zirkusdirektorin, die mit der Idee eines "Reformzirkus" an der Publikums-Realität scheitert.</p> <p><b>Inhalt:</b> Leni Peickert (Hannelore Hoger) liebt den Zirkus, sie möchte ihn aber nicht auf eine Leistungsschau reduzieren. Da sie als Artistin kaum Möglichkeiten hat, ihre Reformideen durchzusetzen, will sie einen eigenen Zirkus gründen. Doch die ökonomischen Zwänge setzen der Realisierung ihrer Pläne bald ein Ende. Sie muß den Offenbarungseid leisten. Durch eine kleine Erbschaft erhält sie genug Geld, um ihr Projekt erneut in Angriff zu nehmen. Dabei gerät sie zwischen Künstler und Publikum. Ihr Experiment findet kaum Resonanz beim Zuschauer, sie gibt noch vor der Eröffnungsvorstellung auf. Sie geht zum Fernsehen, aber auch dort scheitert sie an Widerständen.</p> <p><b>Notiz:</b> Alexander Kluge, der mit zu den Unterzeichnern des Oberhausener Manifestes 1962 gehörte, stellt den Zuschauer auf eine Geduldsprobe. Sein Film ist nicht einfach konsumierbar, sondern die Sehgewohnheiten erfahren eine andere Orientierung. Ton und Bild bilden keine innerwählende Einheit, sondern werden oft widersprüchlich eingesetzt. Dazu erfordern die Kommentare und der Schrifttext höchste Aufmerksamkeit. Auf drei Ebenen spricht Kluge sein Publikum an: auf der des Bildes, des Tons und der der Montage. Ziel ist es, eine Auseinandersetzung über das Kunst-Verständnis zu wecken und auch die gewohnten Kunst-Formen zu hinterfragen. Dabei benutzt Kluge die Person der Leni Peickert, um Widerspruch herauszufordern, aber auch eine Reflexion über den Begriff der Leistung und Hochleistung in der Kunst zu initiieren. Auch die Frage, ob die von der Protagonistin des Films favorisierte "Politik der kleinen Schritte" sinnvoll ist, kann - auch auf anderen Gebieten - Diskussionssthema sein. Durch den Wechsel der Schwarz-weiß-Aufnahmen zu Farbbildern und die ungewohnte Montage muß der Zuschauer sich kontinuierlich mit dem Film auseinandersetzen.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 15716 - Filmkritik 11/1968 - Thomas Böhm-Christl (Hrsg.): Alexander Kluge. Frankfurt/M. 1983 - Alexander Kluge, Klaus Eder: Ulmer Dramaturgien. Reibungsverluste. Ein aktuelles Gespräch. München 1980</p> <p>Stichw.: Anpassung - Bundesrepublik Deutschland - Filmgeschichte - Wahrnehmung - Zukunft</p>
--

<p><b>ASSAULT - ANSCHLAG BEI NACHT / Das Ende (Assault on Precinct 13)</b></p> <p>R: John Carpenter B: John Carpenter</p> <p>K: Douglas Knapp (F) Sch: John Carpenter (unter Pseudonym: John T. Chance) M: John Carpenter D: Austin Stocker, Darwin Joston, Laurie Zimmer, Kim Richards</p> <p>P: J. S. Kaplan, USA 1977</p> <p>L: 91 Min.</p> <p>SPIELFILM über die scheinbar grundlose Gewalt in einer amerikanischen Großstadt, die sich in einem Angriff auf ein Polizeirevier entläßt.</p> <p><b>Inhalt:</b> In Anderson, einem berühmten Vorort von Los Angeles stellt die Polizei einer Bande Jugendlicher eine Falle und erschießt jeden einzelnen. - Nach dem Umzug ist das fast leere Gebäude des 13. Polizeireviers noch für eine Nacht zu bewachen. Den Auftrag dazu erhält der schwarze Officer Bishop. Eine Panne läßt den Fahrer eines Gefängnisbusses an jenem einsamen Revier Halt machen. Wilson, ein Schwerverbrecher und ein weiterer Gefangener müssen von Bishop vorübergehend inhaftiert werden. Nicht weit weg vom Revier lauert eine Bande einem Vater und seinem Kind auf. Ein Eismann wird bedroht. Und plötzlich fallen Schüsse. Eine Horde Angreifer hat das Polizeirevier 13 umzingelt. Den Polizisten bleibt keine Wahl. Sie holen die Häftlinge aus den Zellen. Gemeinsam müssen sie sich gegen scheinbar hunderte von Angreifern wehren. Immer wieder ziehen sich die dunklen Gestalten zurück, um im nächsten Moment aufs neue loszuschlagen, sinnlos, anonym bleibend, brutal. Bald liegen überall zahllose Leichen.</p> <p><b>Notiz:</b> Carpenter hat dieses B-Picture gemacht, weil er von Begebenheiten scheinbar sinnloser Gewalt beeindruckt war. So soll er gesagt haben: "Übrigens hat mich eine... Begebenheit dazu inspiriert. Eine Bande junger Männer lungerte an einer Bus-Haltestelle herum - und als der Bus sich näherte, sagte einer der Burschen: 'Ich erschieße den ersten, der jetzt aussteigt.' Ein kleines Mädchen stieg aus dem Bus. Der Junge schoß auf sie, stieg in den Wagen und fuhr davon. Was für Leute sind das, die so etwas tun?..." Eine politische oder soziologische Interpretation des Streifens lehnt der Regisseur ab. Dafür hat ihn die Filmkritik zwischen Hawks-Western und dem Film Noir der 40er Jahre eingestuft. "Da spricht ein Kino-Enkel Humphrey Bogarts...", so der SPIEGEL. Ein Film, der in einer Analyse zur Analyse eben der dargestellten Gewalt beitragen kann, die auch einem John Lennon beispielsweise das Leben kostete. Ein Film, der auch Querverbindungen zur Kinogeschichte aufzeigt, von "Rio Bravo" über "To have and have not" bis "Spiel mir das Lied vom Tod". Und dazu ein Meilenstein von Carpenters eigener Geschichte, der nach "Assault" als "vielversprechend" gefeiert wurde und von dem es 1983 bereits heißt: Vom Niedergang eines Kultfilmers (merz 3/83). Das Geld spielt da vielleicht eine ähnliche Komponente wie bei George Lucas (Krieg der Sterne) oder Coppola (Cotton Club). Carpenters "Dark Star" kostete nur 60 000 Dollar, "Assault" 200 000 und "Halloween - Die Nacht des Grauens" 300 000 Dollar. Dagegen stehen die neueren Filme: "Nebel des Grauens" (1 Million Dollar), "Die Klapperschlange" (8 Millionen) und "Das Ding aus einer anderen Welt" (fast 12 Millionen Dollar). Ist es das, was Coppola meinte mit 'moral ambiguity'?</p> <p>Lit.: merz 1973, 3; 1983, 3 - FK 1979, 7</p> <p>Stichw.: Gewalt - Thriller - USA</p>
--

<p><b>DER ASSISI UNTERGRUND (The Assisi Underground)</b>  R: Alexander Ramati  B: Alexander Ramati (nach seinem Roman)  K: Giuseppe Rotunno (F)  M: Dov Seltzer  D: Bon Cross, James Mason, Irene Papas, Maximilian Schell, Karl-Heinz Hackl, Ricardo Cucciola, Delia Boccardo  P: Cannon Productions, Italien 1984  L: 114 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w</p>	<p><b>ASYMPTOTE</b>  R: Ingo Petzke  B:  K: (F)  M: Hendrik Schaper  D:  P: Bundesrepublik Deutschland 1976  L: 11 Min. FBW: bw</p>
<p><b>SPIELFILM</b> über die Rettung von Juden durch einen Mönch aus Assisi zur Zeit des 2. Weltkriegs.  <b>Inhalt:</b> Pater Rufino (Ben Cross), ein Mönch aus dem Franziskaner-Kloster Assisi, ist vom Bischof (James Mason) beauftragt worden, zur Zeit der deutschen Okkupation Juden außer Landes zu bringen. Bei der ersten Gruppe gelingt ihm dies auch mit viel Glück, bei der zweiten stellen sich aber besondere Schwierigkeiten ein, denn unter ihnen befindet sich Professor Rieti, hinter dessen physikalischen Forschungen die Deutschen her sind. Man quartiert sie, was es noch nie gab, einstweilen im Frauen-Kloster der Mutter Giuseppina (Irena Papas) ein. Derweil schafft es Pater Rufino noch unter abenteuerlichen Umständen, eine andere Gruppe in Sicherheit zu bringen, wobei sich der bekennende Katholik und Wehrmacht-Oberst Valentin Müller (Maximilian Schell) als große Hilfe erweist. Heil in Assisi zurück, sieht sich Pater Rufino aber bald den hartnäckigen Nachforschungen des SS-Hauptmanns von Velden (Karl-Heinz Hackl) ausgesetzt. Als drei aus der Gruppe von der Gestapo gefasst werden, ist Pater Rufino endgültig verdächtig. Er wird eingekerkert, einer Scheinhinrichtung ausgesetzt, aber letztlich zahlen sich dessen Mut und Standfestigkeit doch aus, denn er wird auf Geheiß des Generals freigelassen. Die Befreiung kommt, als nach Verhinderung der Sprengung des Klosters von Assisi endlich die Alliierten einrücken.  <b>Notiz:</b> Der Film folgt in seinem Kern historischen Ereignissen aus dem 2. Weltkrieg, in die der Regisseur des Films, Alexander Ramati, selbst einbezogen war. Nicht zu übersehen ist, daß der Film sehr auf äußere Effekte und 'action' zielt. Alle Mittel der Pyrotechnik sind ihm dazu recht. Es handelt sich um einen Film, der mit großem Budget und illustren Schauspielern gedreht wurde, ohne allerdings beim Publikum auf große Resonanz zu stoßen. Der Film ist auch ein Versuch, dem Verdacht der Kollaboration von Papst und Nazi-Regime ein Gegengewicht zu setzen, wie er vor allem von Rolf Hochhuths "Der Stellvertreter" ausging.  <b>Lit.:</b> fd-Nr. 25330 - Rolf Hochhuth: Der Stellvertreter, Reinbek 1974 - Alexander Ramati: Der Assisi Underground. Das Buch zum Film, München 1986  <b>Stichw.:</b> Judenverfolgung - Religion - Weltkrieg II</p>	<p><b>EXPERIMENTALFILM.</b> Psychologische und physiologische Aspekte der Wahrnehmung von Geschwindigkeit im Raum.  <b>Inhalt:</b> Das Thema des Films ist die Wahrnehmung der Geschwindigkeit im Raum. Der Film zeigt Fahrten durch den Tunnel der B 1 unter der Essener Innenstadt, aufgenommen zunächst mit einer normalen Blende und dann mit fünf Lochblenden mit jeweils unterschiedlicher Mittelöffnung: je nach Blende tritt das Innere des Tunnels mehr oder minder stark kontrastiert hervor oder löst sich gar völlig in eine blauschwarze Fläche auf, auf der die Lichterreihen der Tunnelbeleuchtung nun lediglich als eine Bewegung von weißen Linien erscheinen, - als eine Bewegung, die keinerlei Eindruck von einer Geschwindigkeit im Raum mehr zu vermitteln vermag. Weitere Effekte kommen hinzu. Durch die Variation der Aufnahmegeschwindigkeit der Kamera zwischen 64 und 2 Bildern pro Sekunde und der Fahrtgeschwindigkeit des Aufnahmewagens zwischen 10 km/h und 100 km/h weisen einzelne Tunnelfahrten auf der Leinwand Geschwindigkeiten zwischen 4 km/h und 1200 km/h auf. Schließlich spielt der Film verschiedene Kombinationsmöglichkeiten der Überlagerung einzelner Aufnahmen zusammen mit je unterschiedlichen Geschwindigkeiten und Lochblenden durch.  <b>Notiz:</b> "Asymptote" beschäftigt sich mit dem Verhältnis von realer und fiktiver Geschwindigkeit zur räumlichen Wahrnehmung und benutzt dabei Kask-Variationen (Lochblenden mit unterschiedlichen Mittelöffnungen). Keiner dieser Bereiche ist bisher von einem bundesrepublikanischen oder, soweit bekannt, ausländischen Filmemacher auch nur ansatzweise angegangen worden. Der Film kommt so zu völlig neuartigen visuellen Eindrücken" (Ingo Petzke; 1976). Unter anderem weist Ingo Petzke auf folgenden interessanten Effekt hin: "Der Mensch sieht Geschwindigkeiten räumlich, wenn der Bildrand die höchste, das Bildzentrum die niedrigste Geschwindigkeit aufweist. Wird dies Verhältnis genau umgekehrt, wie an einer Stelle des 'Asymptote', so erfolgt kein Umkehrschluß eines sich aus der Mitte herauswühlenden Raumes; vielmehr verschwindet der räumliche Eindruck und macht einem Bild mit fast zusammenhanglosen Teilen Platz."  <b>Lit.:</b> Hans Schengl, Ernst Schmidt jr.: Eine Subgeschichte des Films. Frankfurt/M. 1974  <b>Stichw.:</b> Experimentalfilm - Filmkunde - Medienpädagogik - Wahrnehmung</p>
<p><b>ATALANTE (L'Atalante / La chaland qui passe)</b>  R: Jean Vigo  B: Jean Vigo, Albert Riera, Jean Guinée  K: Boris Kaufman  M: Charles Goldblatt  D: Michel Simon, Dita Parlo, Jean Dasté, Louis Lefèvre, Gilles Margari-tis, René Bleck  P: J. L. Nunez / Gaumont, Frankreich 1934  L: 78 Min.  <b>SPIELFILM</b> über ein auf einem Flußschlepper lebendes Paar, wobei die Frau davon träumt, im fernen Paris das 'wirkliche' Leben zu finden.  <b>Inhalt:</b> Als Jean (Jean Dasté) Juliette (Dita Parlo) zur Frau nimmt, kann jene das kleine, dörfliche Leben hinter sich lassen, um in der Welt des Flußschleppers "Atalante" zu leben. Besonders bemerkenswert auf dem Schiff ist Vater Jules, ein alter, kauziger, aber gutmütiger Matrose (Michel Simon), zu dessen Kajüteeinrichtung auch die abge-schrittlenen, im Glas konservierten Hände eines alten Kameraden gehören. Während draußen immer andere, malerische Landschaften vorbeiziehen, richtet sich Juliette in ihrem neuen Zuhause ein. Waren Juliette und Jean anfangs ein überglückliches Paar, so macht sich im Laufe der Zeit bei ihr Mißmut über die beengenden Verhältnisse auf dem Schiff breit. Sie hat einen neuen Traum, nämlich das ferne Paris. Als eines Tages ein Trödler auftaucht und wahre Wunderdinge von der fremden Stadt erzählt, macht sie sich nach Paris auf und verläßt in aller Heimlichkeit Jean. Dieser verfällt darüber in Schwermut, sucht gar im Flußwasser nach Juliette, wo sie ihm visionär wie hinter Schleieren erscheint. Dennoch ist er zu stolz, in Paris nach Juliette zu suchen. Dies übernimmt Vater Jules und findet auch Juliette in Paris, wo jene allerdings nicht ihren Traum, sondern nur das schlimmste soziale Elend gefunden hatte. Vater Jules bringt Juliette wieder zu Jean zurück, womit die zauberhaft inszenierte, einfache Geschichte zu Ende geht.  <b>Notiz:</b> Am 5.10.1934, kurz nach Beendigung der Dreharbeiten, starb Jean Vigo mit 29 Jahren. Er hinterließ einen ungemein poetischen Film, der den Weg wies zum poetischen Realismus eines Michel Carné oder eines René Clair. Der Film, in dem Vigo seinen früheren, surrealistischen Stil einer realistischeren Darstellungsweise untergeordnet hatte, war anfangs nur in einer vom Verleih verstaubelten Fassung zu sehen, wurde bald vergessen, erfuhr aber dann in den Jahren nach 1945 seine Wiederentdeckung und auch die Wiederherstellung seiner ursprünglichen Fassung.  Jean Vigo, zu dem das Bild vom 'früh verstorbenen Genie' gut paßt, wurde 1905 als Sohn des bekannten Anarchisten Miguel Almerýa geboren. Der auch als Verleger und Redakteur tätige Vater wurde im 1. Weltkrieg zu einer zweifelhafte Person, als er, vom Innenministerium unterstützt, einen luxuriösen Lebensstil pflegte, dann aber verhaftet wurde und im Gefängnis unter nicht geklärten Umständen starb. Seinen Vater zu rechtfertigen und dessen Weltanschauung aufrechtzuerhalten war denn auch ein Lebensziel von Jean Vigo. Nach quälenden Jahren im Internat traf dieser, immer kränkelnd, auf Boris Kaufman, Bruder von Dziga Vertov, engagierte ihn als Kameramann und drehte mit ihm (→) "A propos de Nice". In Paris lernte er dann noch Jean-Louis Nunez kennen, der ihm finanziell half, die weiteren Film "Taris", (→) "Betragen ungenügend" und eben "L'Atalante" zu drehen.  <b>Lit.:</b> fd-Nr. 15659 - FK 68/49, S. 622-634 - Gregor Patalas: Geschichte des Films. München 1973, 147ff. - Hans Schleugl/Ernst Schmidt jr.: Eine Subgeschichte des Films. Bd. 2. Frankfurt/M. 1974.  <b>Stichw.:</b> Ehe - Filmgeschichte - Frauen - Individualismus /S. 1056ff.</p>	<p><b>THE ATOMIC CAFÉ (The Atomic Café)</b>  R: Kevin Rafferty, Jayne Loader, Perce Rafferty  B: Kevin Rafferty, Jayne Loader, Perce Rafferty  K: (s/w und F)  M:  D:  P: Kevin Rafferty, Jayne Loader, Perce Rafferty, USA 1982  L: 88 Min.  <b>DOKUMENTARFILM</b> zur Informationspolitik der amerikanischen Militärbehörden über die Atomwaffen und ihr Zerstörungspotential.  <b>Inhalt:</b> Aus Werbe- und Propagandafilmen der 40er und 50er Jahre haben die Autoren eine Mischung zwischen Dokumentation und Montage hergestellt. Das offizielle Archivmaterial entlarvt die offiziellen Slogans und Ratschläge nach dem Muster "Aktentasche übern Kopf" wenn der Atomkrieg losgeht als Verdummung der Bevölkerung. Ausgehend von den ersten Atombombenversuchen und der Zerstörung Hiroshimas durch eine Atombombe zeichnet der Film die Hysterie vor dem 'Russen' nach, die sinnlosen Rettungsvorschläge für den Ernstfall, die Naivität einer tödlichen Kraft gegenüber. Dabei entwickelt er eine Eigendynamik der satirischen Betrachtungsweise. Ein Armee-Geistlicher lobt die Explosion als "das Schönste, was ein Mensch erblicken kann", ein Familienvater äußert vertrauensvoll nach einem simulierten Atomangriff auf Los Angeles aus seinem Bunker "Kinder räumt die Glasscherben weg, wir warten jetzt auf die Instruktionen der Regierung und entspannen uns".  <b>Notiz:</b> Mit Sarkasmus enthüllt der Film durch Originalbeiträge und Originalton Demagogie und Zynismus der Militärs, die mit der Atomwaffe spielen möchten und die Gefährlichkeit solcher Spielereien negieren. Die Autoren haben fünf Jahre lang nach Archivmaterial gesucht und diesen "Aufklärungsfilm" über die damalige Aufklärung zusammengesetzt. Gleichzeitig werden die Original-Kommentare der Verantwortlichen und der Medien-Multiplikatoren aber auch Parallelen zur Informationspolitik heute auf. Die Aufnahmen von Tests und Zerstörung durch die Wunderwaffen führen die beruhigenden Aussagen ad absurdum, entlarven die Propaganda als ideologische Vorbereitung auf einen atomaren Holocaust. Sehr gut einsetzbar mit dem Kurzdokumentarfilm "Man gewöhnt sich an alles" von Rena und Thomas Glefer und (→) "Paul Jacobs und die Atom-bande" von Jack Willis und Saul Landau.  <b>Lit.:</b> fd-Nr. 23 812 - medium 11/1982 - Zoom 14/1983 - John Hersey: Hiroshima. 6. August 1945. 8 Uhr 15. München 1982 - Hermann Vinke (Hrsg.): Als die erste Atombombe fiel... Kinder aus Hiroshima berichten. Ravensburg 1982 - Hans-Peter Dürr u.a. (Hrsg.): Verantwortung für den Frieden. Naturwissenschaftler gegen Atomrüstung. Reinbek 1983  <b>Stichw.:</b> Atomenergie - Krieg - Propaganda</p>

ATOMMACHO
R: Bernhard Wember B: Bernhard Wember
K: Bernhard Wember (F)
M:
D: (Sprecher) Willy Harlander
P: Hochschule der Künste, Berlin (West) 1985
L: 20 Min.
DOKUMENTATION über den Zusammenhang von Atomideologie und Machismus.
<b>Inhalt:</b> Wenn in Wembers Film der Sprecher beginnt, im bayrischen Idiom von den Segnungen des Atomstroms für die weiblichen Arbeitskräfte zu sprechen, so sind von ihm nur die gestikulierenden Hände über einem blanken Holztisch und darauf Zigaretten und Zündhölzer zu sehen. Nur wenig mehr kommt auch bis zum Schluß des Films ins Bild, wo der Sprecher dann am Ende seiner Argumente ist. Sie haben folgenden Fortlauf: Der billige Atomstrom würde es den Arbeitgebern ermöglichen, neue technische Geräte anzuschaffen, die insbesondere Sekretärinnen, Stenotypistinnen und sonstige weibliche Arbeitskräfte von ihrer "inhumanen" Arbeit entlasten würden. Wenn manche von den "geschätzten Mitarbeiterinnen" dabei "freigesetzt" würden, wäre dies weniger schlimm, da für die Lagerung der abgebrannten Uranbrennstäbe in Salzstöcken - der Sprecher zündet zur Verdeutlichung eine Zigarette an und kippt später die Asche in ein kleines Salzfaß - neues Personal nötig wäre. Was in Salzstöcken keinen Platz hätte, könnte man im übrigen im Meer versenken, was der Sprecher jetzt durch Zerbröseln einer Zigarette über einer Tasse Tee verdeutlicht. Auf diese Weise würde das Arbeitsbeschaffungsproblem für die leidigen, vom Sprecher jetzt despektierlich abgehandelten Frauen und gleichzeitig auch das Energieproblem gelöst. Derweil ist zu sehen, wie der Tabak im Tee aufquillt und sich mit ihm zu einer üblen Brühe vermischt.
<b>Notiz:</b> Der schon mit (→) "Wie informiert das Fernsehen?" und (→) "Vergiftet oder arbeitslos" für Unruhe sorgende Medienwissenschaftler Wember sorgt auch mit "Atommacho" für Provokation und bedient sich dafür wieder einer ungewohnten, audiovisuellen Didaktik. Waren es vorher Grafiken und Schaubilder, so sind es jetzt Hände, Zündhölzer, Salzfaßer und Teetassen, an denen verbale Argumente optisch umgesetzt werden. Allerdings wirken diese in Zusammenarbeit mit dem Studiengang für Werbeseign der Berliner Kunstakademie entstandenen Bilder viel zu sehr wie Zitate aus der einschlägig bekannten Zigarettenwerbung. Auch die Argumentationskette ist über das hinaus, als was sie satirisch eingesetzt ist, nicht ernst zu nehmen. Sie besteht tatsächlich nur aus von Frauenfeindlichkeit getragenen Biertischargumenten. Bestechend ist allerdings an Wembers Film die Klarheit der audiovisuellen Präsentation. Bilder und Texte nützen sich hier nicht in bloßen Oberflächenreizen ab, sondern ergeben eine sich in der Erinnerung festsetzende Information.
Lit.: Christoph Büchele (Hrsg.): Fakten gegen den Atomstrom. Freiburg 1983
Stichw.: Arbeitswelt - Energie - Frauen - Ökologie - Satire

AUDIOVISUELLE GESTALTUNG
R: Adrian Bänninger B: Adrian Bänninger
K: Andreas Sutter (F)
M:
D: Petra Drechsler, Wookie Mayer, Frederic Meisner, Jürgen Mumm
P: Blackbox AG Zürich, Phillips GmbH Hamburg, SRG/WDR, Schweiz/Bundesrepublik Deutschland 1984
L: 30 Min.
INFORMATIONSFILM und zehnte Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis des Videogestaltens", die einen zusammenfassenden Überblick über audiovisuelle Gestaltungsmöglichkeiten bietet.
<b>Inhalt:</b> Mit Materialien der vorangegangenen Folgen resümiert der Film noch einmal die Gestaltungsmöglichkeiten des Mediums Video: - Bildauswahl: Die Qualität des Bildes wird verbessert, wenn es durch Charakterisierung Unverwechselbarkeit schafft. - Bildgröße. - Bildgestaltung. Das Licht kann räumliche Tiefe schaffen und inhaltliche Akzente setzen. Interpretierende Bedeutung hat auch der Kamerawinkel. Die Tiefenschärfe suggeriert auf dem zweidimensionalen Bildschirm Dreidimensionalität. - Kameraführung. Hier werden die Unterschiede zwischen statischer Kamera (Stativ) und freihändiger Kamera herausgearbeitet. Die Kamerafahrt gilt als "sanft und unauffällig". - Einstellung. Die durch den Schnitt festgelegte Einstellung wird hervorgehoben. - Regiearbeit. - Ton und Sprache (Bedeutung von Originalton und Geräusch). - Schnitt und Montage. Die Unterbrechung des realen zeitlichen Ablaufs während der Aufnahme darf beim Schnitt nicht in Bildsprünge sichtbar werden. Natürlich darf von dieser Regel abgewichen werden (Collage). - Form und Inhalt. Die Entscheidung von Form und Inhalt ist ein ideales Ziel. Wichtige Voraussetzung bleibt immer die Beherrschung der videoteknischen Apparate.
<b>Notiz:</b> Der Film gibt einen allgemeinen Überblick über audiovisuelle Gestaltungsmöglichkeiten. Er faßt zusammen, was in den vorangegangenen Folgen der Reihe (→) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung" detaillierter behandelt wurde. Er kann als ein Restmee dienen, aber auch ein Videoseminar für Fortgeschrittene einleiten.
Lit.: Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien 2/84
Stichw.: Filmkunde - Medienpädagogik - Neue Medien

AUF DEM BAUERNHOF - SOMMER UND HERBST
R: Lotti Rathgeber B: Lotti und Manfred Rathgeber
K: Manfred Rathgeber (F)
M:
D:
P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald, Bundesrepublik Deutschland 1986
L: 18 Min.
UNTERRICHTSFILM über Arbeiten und Leben auf einem norddeutschen Bauernhof im Sommer und Herbst.
<b>Inhalt:</b> Der Film informiert über Tätigkeiten auf einem norddeutschen Bauernhof, die immer wieder im Sommer und Herbst anfallen. Familie Winkelmann, die diesen Bauernhof betreibt, hat die Aufgaben verteilt. Ute Winkelmann, Mutter von zwei kleinen Kindern, versorgt die Kälber. Sie kommentiert die Arbeitsvorgänge am Bauernhof über den gesamten Film. Ihr Mann Herrmann ist für den Kuhstall zuständig und Oma Winkelmann für die Schweine. Auf dem Feld wird das Gras gewendet, damit es von allen Seiten trocken kann. Wieder im Kuhstall zeigt Ute Winkelmann, wie hier - morgens und abends - die Kühe mit der Melkmaschine gemolken werden. Die Milch wird im Kühlraum gelagert und an eine Molkeerei verkauft. Nach Bildern von der Geburt eines Kalbes folgen Aufnahmen von der zweiten Grasernte im Juli, die als "Grassilage" im Winter an die Kühe verfüttert wird. Im August wird das Getreide geerntet, das von einem gemieteten Mähdröschler gedroschen wird. Zum Schluß wird auf die Kartoffelernte hingewiesen, die ebenfalls von modernen Maschinen durchgeführt wird. Abnehmer ist eine Stärkefabrik, die die Preise nach der Marktlage bestimmt.
<b>Notiz:</b> Der Film wendet sich mit seinen einfachen, überschaubaren Bildern und Informationen an den Primarbereich - Grund- und Sonderschulen. Das Lernziel ist, Tiere, Pflanzen und Produkte eines landwirtschaftlichen Betriebes kennenzulernen... und die Abhängigkeit der bäuerlichen Arbeiten von der Natur im jahreszeitlichen Verlauf zu erkennen (Begleitkarte des FWU). Eine Analyse der wirtschaftlichen Situation eines modernen Bauernhofs findet im Hinblick auf die Adressaten nicht statt. Entsprechende Ansätze müßten im Unterricht vorgenommen werden.
Lit.: Begleitkarte des FWU
Stichw.: Arbeitswelt - Landwirtschaft

AUF DEM BAUERNHOF - WINTER UND FRÜHLING
R: Lotti Rathgeber B: Lotti und Manfred Rathgeber
K: Manfred Rathgeber (F)
M:
D:
P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald, Bundesrepublik Deutschland 1986
L: 19 Min.
UNTERRICHTSFILM über Arbeiten und Leben auf einem norddeutschen Bauernhof im Winter und Frühling.
<b>Inhalt:</b> Ute Winkelmann bewirtschaftet mit ihrem Mann und ihren Schwiegereltern einen Bauernhof in der Lüneburger Heide. Der Film stellt Tätigkeiten vor, die auf diesem Bauernhof im Winter und Frühling anfallen. Der Wald muß im Winter gepflegt werden. Man sieht den Großvater und seinen Sohn Bäume fällen. Ein besonderes Ereignis ist das Schlachten, wobei ein Schwein für die Familie gedacht ist, die anderen verkauft werden. In der Räucherammer hängen Wurst und Schinken über Rauch, um beide haltbar zu machen. Säuberung des Kälberstalls: Der Mist wird mit dem Miststreuer im Frühjahr aufs Feld verstreut. Zusätzlich wird Mineräldünger eingekauft und ebenfalls auf die Felder gestreut. Zur Saatbettvorbereitung werden die Felder gepflügt, danach das Saatgut maschinell dem Boden beigegeben. Gegen schädliche Pflanzen und Insekten werden die Felder gespritzt. Zwischendurch ist Ute Winkelmann im Gemüsegarten beim Bohnenpflanzen zu sehen, und ein Teil der Silage (zusammengedrücktes Gras) wird an die Kühe verfüttert.
<b>Notiz:</b> Wie (→) "Auf dem Bauernhof: Sommer und Herbst" ist der vorliegende Film für die Primarstufe gedacht und in überschaubare Bildeinheiten gegliedert. Die Bilder werden im Off von der Bäuerin Ute Winkelmann kommentiert. Im Hinblick auf die Adressaten wird auf die wirtschaftliche Situation eines modernen Bauernhofs nicht eingegangen, ebensowenig wird die Verwendung von Chemikalien zur Düngung, Unkraut- und Schädlingsbekämpfung problematisiert. Dies müßte gegebenenfalls im Unterricht nachgetragen werden.
Lit.: Begleitkarte des FWU
Stichw.: Arbeitswelt - Landwirtschaft

**AUF DER SUCHE NACH DEM VOLKSSTAAT (1918-1930)**

R: O. E. Kress  
B: Ernst Deuerlein  
K: Hans Münzhuber, Helmut Burckhardt (s/w)  
M:  
D:  
F: Tellux, Bundesrepublik Deutschland 1967  
L: 30 Min.

**DOKUMENTARFILM** über politische Einflußnahme und Machtzuwachs der Katholiken in der Weimarer Politik.

**Inhalt:** Mit historischen Photos und Filmaufnahmen sollen die Katholiken als politischer Faktor in der Weimarer Republik dargestellt werden. Der Katholik Matthias Erzberger steht an der Spitze der Deutschen Delegation bei der Unterzeichnung des Waffenstillstandsvertrages nach dem 1. Weltkrieg in Frankreich. Während der Verhandlungen bricht in Deutschland die Revolution aus, an der die Katholiken keinen Anteil hatten, wie es heißt. - Erzberger, der Zentrumsabgeordnete und Vertreter einer "Demokratisierung des politischen Lebens" hat als Gegenspieler in den eigenen Reihen Georg von Hertling, der sich wie Erzbischof Michael Faulhaber der Monarchie verbunden fühlt, mit der die katholische Mehrheit in Bayern weiterhin sympathisiert. - In Deutschlands Westen stehen die Katholiken der Republik aufgeschlossen gegenüber, die Berliner Katholiken stehen "auf dem Boden der gegebenen Tatsachen": Anpassung und Veränderungsbereitschaft. In Bayern sind die Gegensätze der Katholiken am heftigsten. Die "Bayerische Volkspartei" spaltet sich als Hort traditionsgläubiger und monarchietreuer Katholiken von der Zentrumspartei ab. Beide sind sich aber in der Ablehnung der Sozialisten einig. - Der Film erläutert nun faktenreich weitere Stationen katholischer Innenpolitik: Koalition von Zentrum und Sozialdemokratie in der Weimarer Nationalversammlung; Erzberger wird von Nationalisten im Sommer 1921 nach Unterzeichnung des "Versailler Friedensvertrages" ermordet. - Ein Katholikentag gibt sich betont vaterländisch: Die Revolution 1918 sei Meinelid und Hochverrat. - Seit 1917 ist Eugenio Pacelli Nuntius in Bayern, 1920 für ganz Deutschland. Sein Verdienst ist 1925 der Konkordatsabschluß mit Bayern, 1929 der Abschluß des Preußen-Konkordats. - Nach dem Tod des Reichspräsidenten Ebert können sich Zentrum und Bayerische Volkspartei nicht auf Dr. Marx als republikanischen Kandidaten einigen, da die Staatsform von den Bayern noch nicht festgelegt werden will. Stattdessen kann Hindenburg Präsident werden. Die folgende Tendenz der katholischen Parteien nach rechts sieht der Autor in der Glaubensfeindlichkeit der sozialistischen und kommunistischen Parteien begründet. - 1929: Ausbruch der Weltwirtschaftskrise; 1930: Zusammenbruch der Großen Koalition. Brüning wird mit der Regierungsbildung beauftragt. Die Katholiken stehen hinter ihm.

**Notiz:** Archivaufnahmen bebildern einen Kommentar, der ohne Pause Fakten liefert, die Informationen für eine katholisch orientierte Geschichtsschreibung geben. Die Bilder passen sich dem Tempo der Worte an. Eine hohe Konzentrationsbereitschaft ist notwendig, um diesem Aspekt deutscher Geschichte folgen zu können. Bei einem Einsatz des Films sind die Vorkenntnisse der Rezipienten zu berücksichtigen; für eine erste Information über diesen Abschnitt der Geschichte ist der Film wegen der unstrukturierten Faktenfülle nicht zu gebrauchen.  
Lit.: Gottfried Maron: Die römisch-katholische Kirche von 1870 bis 1970. Göttingen 1972

Stichw.: Deutschland 1918-1933 - Kirche - Nationalsozialismus - Religion

**AUF DER SUCHE NACH DER VERLORENEN ZEIT**

R: Ebbo Demant  
B: Ebbo Demant  
K: Jürgen Bolz (F; s/w)  
M:  
D:  
F: SWF, Baden-Baden, Bundesrepublik Deutschland 1987  
L: 135 Min.

**DOKUMENTARFILM** über den sowjetischen Regisseur Andrej Tarkowskij, der von 1983 bis zu seinem Tod 1986 im Exil in Westeuropa lebte.

**Inhalt:** Mit Archivmaterial, Interviews, Ausschnitten aus Tarkowskij's Filmen, Pressekonferenzen, dokumentiert Ebbo Demant, der kurz vor Tarkowskij's Tod im Dezember 1986 viele Gespräche mit ihm hatte, die letzten Lebensjahre des sowjetischen Filmregisseurs. In einem Interview, das - immer wieder unterbrochen - sich durch den ganzen Film zieht, äußert sich Tarkowskij zu Themen, die er in seinen Filmen behandelt hat: Materialismus, Spiritualität, Heimat, Tod, Sehnsucht. 1983, nach schlechten Erfahrungen mit der sowjetischen Filmbürokratie, die sich von seinem Film "Nostalghia" distanzierte, entschied er sich für ein Exil im Westen. Bald leidet er an Heimweh, derselben Krankheit wie sein Protagonist in "Nostalghia". Interviews mit seinem Sohn, der in der Sowjetunion vorerst zurückblieb, der Schauspielerin Marina Vlady, dem Schauspieler Erland Josephson ("Opfer") und seiner Frau, zeichnen das Bild einer Künstlerpersönlichkeit, die monomanisch ihr geistiges Konzept von der Tragödie der menschlichen Existenz verfolgt, was Tarkowskij zu beherrschen scheint und ihn seiner Umwelt schroff erscheinen läßt. Gefragt, woher er die Kraft für seine kreative Arbeit beziehe, antwortet er in London vor Publikum: "Meine Wurzeln liegen darin, daß ich mich selbst nicht liebe. Ich mißfalle mir selbst... Das ist mein Ausgangspunkt, der mich dazu treibt, anderen Dingen Beachtung zu schenken..." In einem italienischen Dorf bewohnt Tarkowskij mit seiner Frau ein Haus, macht Pläne für andere Filmprojekte. Er leidet schon an Krebs und vertraut sich der anthroposophischen Klinik Oschelbronn an. Über den geistigen Vater der Anthroposophen, Rudolph Steiner, plante er einen Film. Tarkowskij's letzte Station ist Paris, wo er Ende 1986 stirbt.

**Notiz:** Andrej Tarkowskij ist im Westen besonders mit seinen Filmen "Solaris", "Stalker", "Nostalghia" und "Opfer" bekannt geworden. Im vorliegenden Film hat Ebbo Demant viele Beiträge von und über Andrej Tarkowskij zu einem ausführlichen Dokument montiert. In Interviews erscheint Tarkowskij als ein selbstquälender Mensch. Er ist weniger der Typus des empfindsamen Poeten, sondern eher der leidende, aber offensive Intellektuelle, der prophetisch über den Mensch und den Zustand der Welt reflektiert. Entsprechende Ausschnitte aus seinen Filmen zeigen diese Reflektionen in poetischen Bildern. Der Film ist ein repräsentatives Beispiel für den Kampf eines Künstlers gegen Bürokratie und für seine ureigensten Gedanken.

Lit.: Film-Korrespondenz, Beiheft 3: Erinnerungen an die Wahrheit. Andrej Tarkowskij. Köln 1987 - Andrej Tarkowskij: Die versiegelte Zeit. Gedanken zur Ästhetik und Poetik des Films. Berlin 1985

Stichw.: Film im Film - Filmgeschichte - Künstlerportraits - Sowjetunion

**AUFNAHME EINES HÖRSPIELS: "DAS SCHIFF ESPERANZA"**

R: Karl Koch  
B: Ernst Zeitter  
K: Karl Koch, Erich Meyer (s/w)  
M:  
D: Robert Michal, René Deltgen, Peter Fricke, Rolf Boysen, Wolfgang Büttner, Rosemarie von Schach  
F: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU), Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1968  
L: 25 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Aufnahme des Hörspiels "Das Schiff Esperanza".

**Inhalt:** Der Film stellt in zeitlicher Reihenfolge die Tätigkeiten vor, wie sie in Rundfunkhäusern für die Aufnahme von Hörspielen anfallen. Zuerst sieht man die Abteilungsleiter, wie er die passenden Schauspieler, die zumeist auch am Theater arbeiten, auswählt. Im Fall des vorliegenden Hörspiels "Das Schiff Esperanza" von Fred von Hoerschelmann sind es Wolfgang Büttner, Rosemarie von Schach, René Deltgen, Peter Fricke und Rolf Boysen. Dann die Aufnahmen im Tonstudio, wo der Regisseur Robert Michal zusammen mit den Schauspielern die Sprechrollen einübt. Besonders die Nuancen im Sprechton gilt es immer wieder zu korrigieren. Es entsteht eine Reihe von Aufnahmen, von denen - ähnlich wie bei einem Film - die geeignetesten für die Endfassung zusammengeschnitten werden. Dazu kommen noch Geräusche - Motorstempfen, Stimmengewirr, Wind - und Musik, wobei es Aufgabe des Tonmeisters ist, die verschiedenen Bänder in Lautstärke und Ton aufeinander abzustimmen. Schließlich ist das Hörspiel sendebereit.

**Notiz:** Die Filmaufnahmen stammen aus einer Zeit, als das Hörspiel noch einigermaßen publikumswirksam war. In den Jahren darauf ist es immer mehr in den Programmrisen verschwunden, obwohl mit HiFi und Kopfhörer neue technische Möglichkeiten hinzukamen. Für die grundlegenden Tätigkeiten bei der Aufnahme eines Hörspiels sind die Filmaufnahmen durchaus noch repräsentativ. Der Film macht die Produktionsbedingungen deutlich und ist auch geeignet, den Zugang zu einer Kunstform zu öffnen, die von den audiovisuellen Medien weitgehend verdrängt worden ist. Möglicherweise macht der Film, etwa im Rahmen des Deutschunterrichts, Lust und Mut, es selbst mit der Aufnahme eines Hörspiels zu probieren. (Zu diesem Film wird noch die komplette Hörspiel-Aufnahme "Das Schiff Esperanza" als Tonband angeboten.)

Lit.: Begleitkarte des FWU (Nr. FT 2064) - Fred von Hoerschelmann: Das Schiff Esperanza. Stuttgart o.J. - Fritz Pratz (Hrsg.): Hörspieltex-te. Eingeleitet und mit der Beschreibung einer Unterrichtseinheit "Hörspiel". Frankfurt o.J.

Stichw.: Hörfunk - Medienkunde - Theater

**DIE AUGEN DER VÖGEL (Les yeux des oiseaux)**

R: Gabriel Auer  
B: Charles Andreu, Gabriel Auer  
K: Jean Yves Escoffier, Carlo Varini, Pascal Rabaud (F)  
M: Francois Tusques, Carlos Andreu  
D: Roland Amstutz, Carlos Andreu, Patrick Doumel, Philippe Clevenot, Christian Colin, Caroline Coste u.a.  
F: Antenne 2, Plaisance Productions - Forum Films - Télévision Suisse Romande (S.S.R.), Channel Four Television, Frankreich 1982  
L: 80 Min.

**SPIELFILM** über die psychische und physische Zerstörung von Menschen im uruguayischen Militärgefängnis "Libertad".

**Inhalt:** Der Film stellt in Andeutungen mehrere Einzelschicksale im uruguayischen Gefängnis "Libertade" vor und problematisiert die Rolle des "Roten Kreuzes", das mit Erlaubnis der Regierung eine Delegation zur Untersuchung der Haftbedingungen ins Gefängnis sendet. Schon in der Eingangssequenz wird die Brutalität der Offiziere angedeutet. Es liegt nahe, daß die Willkür vor der Roten Kreuz-Delegation verheimlicht werden soll. Die beiden Rote-Kreuz-Beauftragten lassen sich von den Häftlingen in Einzelgesprächen die Situation schildern. Angesichts des herrschenden Terrorsystems gestaltet sich die Befragung schwierig, obwohl sich die Fragen lediglich auf den Gesundheitszustand konzentrieren. Die Befragten sind Künstler, Intellektuelle, Ärzte, Gewerkschafter, die sich exponierten, weil sie keine Mitläufer des Systems sein wollten. Mit subtiler und offener Folter müssen sie den Gefängnisalltag überstehen. Exekutionen werden simuliert, Maschinengewehrsalven knattern nachts. Einem Schriftsteller werden Papier und Bleistift entzogen; ein Offizier zertrampelt ein kleines Spielzeugauto, das ein Häftling für seinen Sohn mühsam anfertigte. Einem Komponisten wird ein Spieltisch mit toten Tasten in die Zelle gestellt. Den Kindern von Häftlingen ist es nicht erlaubt, Vögel zu malen. Vögel sind Symbole der Freiheit. Die Tochter eines Häftlings hat deswegen nur die Augen der Vögel gezeichnet, was der "Phantasie" der Zensur entging. Zunächst ist weder den beiden Rot-Kreuz-Beauftragten noch den Häftlingen bekannt, daß ihre Unterredungen abgehört werden. Beider Naivität müssen letztlich die Inhaftierten ausbaden, die offen berichtet haben: Der Schluß des Films zeigt ihren Abtransport. Sie werden irgendwann einmal als "verschollen" gelten.

**Notiz:** Der Film ist "Fiktion, die bis ins kleinste Detail der Wahrheit entspricht" (Auer). Gabriel Auers Anliegen war, über die Grenzen der Dokumentation hinauszugehen und Situationen im Alltag des uruguayischen Militärgefängnisses "Libertad" akribisch nachzuszenieren, so ist eine szenische Dokumentation entstanden, die nicht spektakuläre Folterszenen präsentieren will, sondern die Folter der Alltagsroutine: Demütigungen, Ungewissheit, Eingesperrtsein, Appell, die drohende, aber nicht immer präsen-te, offene Folter. Erst 1984 konnte der Film, der historisch in die Zeit der Diktatur des Generals Alvarez fällt, in Uruguays Hauptstadt Montevideo, als Julio Maria Sanguinetti zum Präsidenten gewählt worden war, gezeigt werden.

Lit.: Gustav Keller: Die Psychologie der Folter. Amnesty International. Frankfurt/M. 1981 - Amnesty International (Hrsg.): Bericht über die Folter. Informationen zur Zeit. Frankfurt/M. 1983

Stichw.: Gewalt - Lateinamerika - Militär - Politische Systeme - Unterdrückung

### AUS DEM PROTOKOLL EINER INSZENIERUNG

R: Werner Lütje

B:

K: Werner Lütje (F)

M:

D:

P: Film für Information und Bildung, München 1985

L: 19 Min.

DOKUMENTARFILM über die Arbeit von August Everding an "Johanna auf dem Scheiterhaufen".

**Inhalt:** 1985 inszenierte der Generalintendant der Bayerischen Staatstheater, August Everding, die Oper "Johanna auf dem Scheiterhaufen" von Arthur Honegger. Der Film geht dabei besonders auf die Probe der Szene ein, in der sich der Engel der auf dem Scheiterhaufen festgebundenen Johanna nähert. Everding ist dabei immer wieder zu sehen, wie er den Gesang der beiden Hauptprotagonisten einübt, wie er den Chor dirigiert, wie er sich um heikle Kulissenfragen kümmert. Zusätzlich erzählt Everding noch den Hintergrund von Honeggers Oper, deren Vorlage zur Zeit der deutschen Besetzung von Frankreich von Paul Claudel geschaffen wurde und worin jener Katholizismus und politisches Engagement vereinigen wollte.

**Notiz:** Der Film wurde in fünf Tagen im Münchner Prinzregenten- und Nationaltheater aufgenommen. Er ist als Portrait des für München zu dieser Zeit wichtigsten Theatermannes gedacht und gibt etwas von dessen Vitalität und Engagement wieder. Ein anderer Film mit August Everding stammt aus den 60er Jahren, nämlich Hans Jürgen Syperbergs (→) "Fritz Kortner spricht Shylock".

Lit.: Pierre Meylan: Arthur Honegger. Humanitäre Botschaft der Musik, Frauenfeld 1970

Stichw.: Künstlerporträts - Musik - Theater

### AUS DEN AUGEN - AUS DEM SINN (Desperate measures)

R: Tony Marriner  
B: Rosemary Bunting

K: Tony Marriner (F)

M:

D:

P: Greenpeace, Großbritannien 1983

L: 35 Min.

DOKUMENTATION über eine Greenpeace-Aktion gegen die Versenkung radioaktiven Mülls in die Nordsee.

**Inhalt:** Die Dokumentation berichtet von einer spektakulären Greenpeace-Aktion in der Nordsee. Ihr Schiff "Sirius" verfolgt einen Frachter, dessen Kräne Fässer mit radioaktivem Müll in die Nordsee fallen lassen. Mit kleinen, aufblasbaren Booten rasen Greenpeace-Aktivist\*innen auf die Stelle zu. Der Kapitän des Frachters sieht keinen Anlaß, seinen Auftrag zu stoppen. Neben den Booten fallen die Fässer ins Wasser, bis ein Boot getroffen und zerstört ist, der Mann über Bord geht. Die Aktion wird vorläufig abgeblasen und eine andere Strategie verfolgt. Einen Augenblick der Unachtsamkeit auf dem Frachter nutzen die Greenpeace-Akteure und besetzen die Kräne des Frachters. Über 20 Stunden dauert diese Aktion, bis sie aus Rücksicht auf die Gesundheit der Demonstranten abgebrochen werden muß. Vom Kapitän des Frachters werden die Protestierenden eingesperrt. Ein niederländisches Gericht spricht sie frei. Noch fallen die Fässer weiter ins Wasser; das weltweite Aufsehen der Aktion sorgt aber für einen spektakulären Empfang der "Sirius" in einem nordspanischen Hafen. Die Niederlande wollen die Versenkungspraxis aufgeben, 22 pazifische Staaten schließen sich an - außer Japan.

**Notiz:** Trotz allem Optimismus spricht der Kommentar abschließend von der Unverantwortlichkeit dieses "irreversiblen Prozesses" und relativiert die Erfolge der Greenpeace-Organisation, die sich mit ähnlichen Aktionen auch auf anderen Gebieten engagiert: (→) "Traurige Ernte", (→) "Rettet die Wale". "The London Dumping Convention", eine internationale Körperschaft, fühlte sich durch die Aktionen von Greenpeace aufgefordert, eine Resolution zu verabschieden, die einen Aufschub fordert, bis die Folgen der Versenkung radioaktiven Mülls ins Meer abzuschätzen sind.

Lit.: Deutsche Geologische Gesellschaft (Hrsg.): Geowissenschaftliche Aspekte der Endlagerung radioaktiver Abfälle. Hannover 1980 - Nikolaus Eckardt: Die Regenbogenkämpfer. Aktion Greenpeace. Baden-Baden 1983

Stichw.: Atomenergie - Protestbewegung - Umwelt - Widerstand

### AUS DER FERNE SEHE ICH DIESES LAND

R: Christian Ziewer  
B: Antonio Skarmeta und Christian Ziewer

K: Gerard Vandenberg (F)

M: Andariegos

D: Pablo Lira, Anibal Reyna, Valeria Villarroel, Raul Becerra, u.a.

P: Basis-Film Verleih, Berlin - WDR, Köln 1978

L: 98 Min.

FBW: bw

SPIELFILM mit Dokumentar-Charakter über eine chilenische Familie im Exil in der Bundesrepublik.

**Inhalt:** Eine chilenische Emigrantenfamilie bezieht eine Neubauwohnung in einer Trabantenstadt. Der 16jährige Lucho (Pablo Lira) ist der Ältere der beiden Söhne. Sein Vater Araya (Anibal Reyna) arbeitet als Beifahrer auf dem Flughafen. Als er seinen Kollegen und dessen Frau zum Essen eingeladen hat, erhält die Familie die Nachricht, daß Lucho Onkel in Chile von der Geheimpolizei verschleppt ist. Araya und seine Frau Beatriz (Valeria Villarroel) organisieren eine Unterschriftenaktion für die Freilassung des Verhafteten. Der Vater wird zur Ausländerpolizei geladen, Lucho übersetzt und erlebt so das erniedrigende Verhör und die Empörung seines Vaters, der über seine politische Gesinnung berichten soll. Araya wird die Stelle gekündigt. Lucho, der sich in eine Schallplattenverkäuferin verliebt hat, erfährt, daß diese verlobt ist und bald heiraten will. Der Onkel der Familie ist in Chile ermordet worden. Lucho schwänzt die Schule, um Geld zu verdienen. Der dadurch entstandene Konflikt mit seinem Vater wird gelöst. Dieser nimmt Arbeit an, um die Familie ernähren zu können. Lucho geht wieder zur Schule. Er hat gelernt, mit den Schwierigkeiten in der Emigration fertig zu werden und wird eines Tages nach Chile zurückkehren.

**Notiz:** Christian Ziewers vierter Spielfilm zeigt Erfahrungen auf, die Emigranten im Exil in der Bundesrepublik machen. An der Person des Lucho wird klar, daß die Heimatlosigkeit - in der Heimat nicht mehr leben zu können, im Exil sich noch nicht zurechtfinden - zur Identitätskrise führen kann. Durch die Augen des Protagonisten sieht der Zuschauer die Bundesrepublik, die politischen Gegebenheiten, die Konsumorientierung, die Oberflächlichkeit, die Kommunikationslosigkeit. Der Film offenbart aber auch die Kraft, die aus dem Gefühl der Zusammengehörigkeit kommt, die Kraft, die den Emigranten die Hoffnung gibt, in ihr Land einmal zurückzukehren. Wenn es im Schlußlied heißt "Ich werde die Straßen wieder betreten, in denen Santiago verblutete... Mein Volk wird aus den Ruinen wiedergeboren, und die Verräter werden ihre Schuld bezahlen" glaubt der Zuschauer an eine bessere Zukunft in einem wieder demokratischen Chile.

Der Film eignet sich, um über Probleme von politischen Emigranten zu diskutieren aber auch um das Verhalten der bundesdeutschen Bevölkerung gegenüber Gewalt und Repression in anderen Staaten kritisch zu hinterfragen.

Lit.: fd-Nr. 20 837 - medium 6/1978 und 5/1979

Stichw.: Bundesrepublik Deutschland - Chile - Politische Systeme

### AUSSARIK

R: Ingo Petzke

B:

K: Ingo Petzke (F)

M: (Ton) Hendrik Schaper

D:

P: skoogues, Bundesrepublik Deutschland 1975

L: 17 Min.

Der EXPERIMENTALFILM zeigt verschiedene Landschaftsbilder aus Island, Grönland und von den Färöern, einer zu Dänemark gehörenden Inselgruppe im Atlantik.

**Inhalt:** Schafe weiden, ein Fluß, auf einmal Felsen, das Meer. Berge, erst grün, dann schneebedeckt. Aus heißen Quellen steigen plötzlich Wasserfontänen empor, fallen wieder in sich zusammen. Zurück bleiben Schwaden von hellgrauem Dampf. Zwischen zwei Ausbrüchen nähert sich ein Junge vorsichtig dem brodelnden Wasserloch. Ein Krater, gefüllt mit glasklarem grünem Wasser. Ein Bach plätschert zwischen Fels und Heidekraut. Ein Fluß windet sich durch ein Tal. Ein Wasserfall stürzt donnernd in die Tiefe. Reste eines Eisberges kommen ruhig dahergeschwommen. In der Nähe eines Dorfes und am Meer sieht man Vögel. Menschen überqueren in einem Boot einen See.

**Notiz:** "Aussarik" behandelt das Verhältnis von Lebewesen zur Natur. Der Titel ist grönländisch (eine der vier Eskimo-Dialekte) und bedeutet in der vereinfachten Übersetzung 'Sommertag', in der blumigen Sprache der Eskimos jedoch viel mehr: nämlich die Zeit, wenn Sonne (Licht) das Eis schmilzt, zu Wasser werden läßt, und damit die 'Schöpfung' ankurbelt" (Ingo Petzke). Der Film besteht fast ausschließlich aus Totalen. Die Bilder sind völlig unbeweglich, die Kamera statisch. Wenn sich etwas bewegt, dann in den Bildern selbst, einziger Träger von Bewegung ist das Wasser. Einzige technische Manipulation ist ein leichter Blaustich, gegen den sich das Grün von Pflanzen stark absetzt. Ein am Anfang konstanter, später in Höhen und Tiefen wechselnder Summton soll die meditative Wirkung des Films unterstützen. Der Ton wurde mit einem Synthesizer produziert.

Lit.: Hans Schengl, Ernst Schmidt jr.: Eine Subgeschichte des Films. Frankfurt/M. 1974 - Birgit Hein, Wulf Herzogenrath: Film als Film. Kölnischer Kunstverein 1977

Stichw.: Experimentalfilm - Filmkunde - Umwelt - Wahrnehmung



**BERICHT VON EINEM VERLASSENEN PLANETEN**

R: Peter Krieg  
B: Peter Krieg

K: Otmar Schmid, Peter Krieg (F)  
M: Rolf Riehm  
D:

P: barfuss-Film, Bundesrepublik Deutschland 1984

L: 82 Min.

**DOKUMENTARSPIELFILM.** Forscher einer außerirdischen Zivilisation berichten von ihren Expeditionen auf die Erde.

**Inhalt:** "Das folgende Dokument wurde unter mysteriösen Umständen in der amazonischen Salzwüste aufgefunden. Seine Herkunft und sein Alter sind unbekannt. Die Freigabe des Dokuments erfolgt trotz erheblicher behördlicher Zweifel an seiner Echtheit". Mit diesem Vorspann beginnt Peter Kriegs Science-Fiction-Film; er zeigt das Material, das zwei Forscherteams einer außerirdischen Zivilisation auf ihren für das Institut für Planetenpathologie durchgeführten Expeditionen auf die Erde zusammengetragen haben. Das erste Forscherteam gibt in seinem Bericht einen Querschnitt durch verschiedene Lebensbereiche der Erdzivilisation. Die Forscher begegnen einem allgemein verbreiteten pathologischen Hang der Erdbewohner zur Selbstzerstörung bzw. zur Vernichtung der natürlichen Lebensgrundlagen ihres Planeten und beobachten die Kriegsvorbereitungen in allen Teilen der Erde. Als Todesrituale deuten die außerirdischen Forscher dieses für sie unverständliche Phänomen. Der Bericht des zweiten Teams, das vom Institut für Planetenpathologie einige Jahre später entsandt wurde, um nach der verschollenen ersten Forschergruppe zu fahnden, weiß vom Erdplaneten nur noch als Schnee- und Eiswüste zu berichten. Lediglich Ruinen zeugen noch von der menschlichen Erdzivilisation.

**Notiz:** Ähnlich wie der polnische Schriftsteller Stanislaw Lem nützt auch Peter Krieg das Genre des Science Fiction als Medium der Aufklärung, als ein Mittel zur radikalen Zivilisations- und Kulturkritik. Die Phänomene, mit denen sich der Film beschäftigt (Zerstörung der Natur, Aufrüstung etc.), werden nicht nach den gängigen Mustern kritisch analysiert und erklärt, sondern sie werden dem Zuschauer aus einer ungewohnten, verfremdenden Perspektive dargeboten. Besonders deutlich zeigt sich die Verfremdungstechnik bei der Montage der Aufnahmen. Das Bildmaterial des Films besteht fast ausnahmslos aus Dokumentaraufnahmen, deren Einzelsequenzen von ihrer Machart her den üblichen TV-Dokumentationen entsprechen. Im Kontext der Montage und der Rahmenhandlung, jedoch, wirken die Aufnahmen unwirklich und phantastisch. Die Musik von Rolf Riehm, der bereits zu Peter Kriegs "Septemberweisen" die Musik geschrieben hatte, verstärkt diesen Effekt des Unwirklichen.

**Lit.:** Armin Bechmann (Hrsg.): Umwelt braucht Frieden. Umweltzerstörung durch Rüstung. Frankfurt/M. 1983 - Wolfgang Beer: Ökologische Aktion und Ökologisches Lernen. Erfahrungen und Modelle für die politische Bildung. Wiesbaden 1982

**Stichw.:** Ökologie - Science Fiction - Umwelt

**BERLIN - DIE SINFONIE DER GROSSSTADT / Berlin, Symphonie einer Großstadt**

R: Walter Ruttmann  
B: Walter Ruttmann, Karl Freund, nach einer Idee von Carl Mayer

K: Karl Freund, Reimar Kuntze, Robert Boberske, László Schäffer (s/w)  
M: Edmund Meisel  
(Bauten: Erich Kettelhut)

D:

P: Deutsche Vereins-Film AG (Fox Europa-Produktion. Leitung: Karl Freund) Berlin 1926/27

L: 72 Min.

**Klassischer EXPERIMENTALFILM** über die Großstadt Berlin.

**Inhalt:** Ein Fernzug fährt durch eine frühmorgendliche Landschaft. Ein Schild "Berlin 15 km" zeigt den Zielort an. Neben dem Bahndamm tauchen Wohnhäuser und Fabriken auf, Häuserschluchten und Signalanlagen. Der Zug fährt in den Anhalterbahnhof ein. Berlin aus der Vogelperspektive: eine Turmruhr zeigt fünf Uhr früh an - leere Straßen im Morgengrauen - schmutzige Rinnsteine - alte und neuere Hausfassaden. Tore eines Depots öffnen sich, ein Potsdamer Zug fährt heraus. Die ersten Straßen- und Vorortbahnen eröffnen den Berufsverkehr, der ständig zunimmt. Eine Herde Rinder wird zum Schlachthof getrieben, eine Kompanie Soldaten marschiert zur Übung. Menschen fluten an einem Leierkastenmann vorbei. Fabrikttore öffnen sich, Menschen hasten hinein, Hebel werden gelöst, Räder beginnen sich zu drehen. Um 8 Uhr öffnen Friseur, Goldschmiede und Modegeschäfte. Die leitenden Angestellten begeben sich im Auto zur Arbeit. Andere reiten durch den Grunewald spazieren. In Bürohäusern werden Schränke und Kassenbücher geöffnet. Fernämter arbeiten auf Hochtouren. Ein Menschenaufmarsch: ein Polizist muß eine Schlägerei schlichten. Elegante Damen machen einen Schaufensterbummel. Aus einem Taxi steigt ein Hochzeitspaar. Vor einer großen Treppe eine Musikkapelle: Hindenburg erscheint. Massenaufmarsch mit roten Fahnen und Rednern. Eine Heilsarmistin sammelt für die Armen. Ein prunkvoller Leichenwagen fährt zum Friedhof. Für Bullrich-Magensalz laufen überdimensionale Figuren Reklame. Ein Bettler sammelt Zigarettenkippen. Die Berliner Mittagszeitungen werden ausgerufen. Mittagszeit. Bauarbeiter verzehren ihre Brote. Ein Löwe im Zoo verschlingt seine Fleischbrocken. In den Restaurants werden riesige Schlemmerplatten serviert. Die Gastronomie hat Tagessaison, vom Grandhotel bis zur Würstchenbude. Ein Mann hält auf einer Bank ein Mittagsschläfchen. Müßiggänger nehmen ihren Kaffee in vornehmen Restaurants ein. Die Abendblätter werden gedruckt, verpackt und verschickt. Es ist Feierabend. Schaulust und Teilnahme an sportlichen Veranstaltungen jeder Art beenden den Tagesablauf. Die Dämmerung bricht herein. Liebespärchen spazieren durch Parkanlagen. Lichter gehen an. Auf einer Kinoleinwand: die Beine von Chaplin. In den Theatern bereiten sich die Tänzerinnen und Sänger auf ihre Auftritte vor. Die Vorhänge gehen auf. Auf der Straße reparieren Arbeiter die Schienen. Vom Funkturm strahlt ein einsames Licht über die sich langsam in Dunkel hüllende Großstadt.

**Notiz:** Der Film, weniger ein Dokumentarfilm als ein Versuch, den absoluten oder abstrakten Film weiterzuentwickeln, entstand unter dem Einfluß der Montagetheorien von Eisenstein und Wertow. Rhythmische und strukturelle Elemente werden wichtiger genommen als der Inhalt.

**Lit.:** Werner Wallroth: Walter Ruttmann: 'Berlin - die Symphonie einer Großstadt', Dsiga Wertow: 'Der Mann mit der Filmkamera'. Eine vergleichende Studie. Berlin-Ost 1959 - FWU (Hrsg.): Bilddokumente zur Geschichte des Films. Der klassische deutsche Stummfilm 1919-1929. München o.J.

**Stichw.:** Berlin - Deutschland 1918-1933 - Experimentalfilm - Filmgeschichte

**BERLIN IN DER EUROPÄISCHEN GEMEINSCHAFT**

R: Gunther Hahn  
B: Peter Schultze

K: Manfred Strastil (F)  
M:  
D:

P: Berlin News Feature Produktion, Berlin, für Presse- und Informationsamt des Landes Berlin, West-Berlin 1975

L: 14 Min.

**DOKUMENTATION** über die politischen, wirtschaftlichen und kulturellen Beziehungen Berlins zur Europäischen Gemeinschaft.

**Inhalt:** Der Film leitet mit einer Betrachtung über die verschiedenen Möglichkeiten des Berlin-Verkehrs, als eine wichtige Voraussetzung für die wirtschaftliche Entfaltung der Stadt ein, berichtet über Abkommen und Regelungen, die den Schiffs-, Bahn- und LKW-Verkehr bereits wesentlich erleichtert haben. Er versucht zu zeigen, daß diese Stadt, wie kaum eine andere, von der Funktionsfähigkeit des Gemeinsamen Marktes abhängig ist, in den sie integriert ist. Anhand von Graphiken veranschaulicht der Film die Ex- und Importdaten Berlins im Vergleich mit anderen Ländern der EG und berichtet von der "Grünen Woche", vom "Dritten Europäischen Verbraucherforum" sowie der "18. Europäischen Warenbörse". Im Hinblick auf die Wahlen zum Europäischen Parlament im Juni 1979 setzt sich der Film mit dem Sonderstatus der Stadt auseinander und begleitet Berlins Regierenden Bürgermeister Dietrich Stobbe auf dessen Gesprächsreisen mit prominenten Europapolitikern nach Brüssel, London und Paris. Schließlich weist der Film auf den kulturellen Austausch Berlins mit anderen EG-Ländern hin, auf die Leistungen des Europäischen Sozialfonds, die Berlin zukommen, sowie auf die Lage der Stadt an der Nahtstelle zwischen EG und Comecon. Im verstärkten Güteraustausch mit den Staaten des Ostblocks - so erläutert der Kommentar - liegt eine zukünftige Chance Berlins.

**Notiz:** Die Information, die der Film zu den Aspekten des Themas darzubieten vermag, ist im einzelnen äußerst oberflächlich und unstrukturiert. Die Aufnahmen haben keinen informativen Gehalt, sie vermitteln nur einen kaleidoskopischen Eindruck der Stadt. Ein Einsatz des Films im Bereich der politischen Bildung zum Thema "Berlin und die EG" kann auf Verwendung detaillierterer Informationsmaterials nicht verzichten. Ein weiteres Problem wirft das Alter des Films auf.

**Lit.:** Hans C. Boden, Fritz Dietz (Hrsg.): Über die Zukunft der EWG. Ein Internationales Gespräch. Tübingen 1971

**Stichw.:** Berlin - Europäische Gemeinschaft

**EIN BERUFSFÖRDERUNGSWERK - Berufliche Rehabilitation**

R:  
B:

K: (F)  
M:  
D:

P: 1983

L: 35 Min.

**DOKUMENTATION** der Arbeit eines Berufsförderungswerkes zur beruflichen Rehabilitation leicht Behinderter.

**Inhalt:** In der Bundesrepublik Deutschland gab es 1983 insgesamt 21 Berufsförderungswerke mit rund 12 000 Umschulungsplätzen für Behinderte. In der Organisationsform eines Internats für Erwachsene werden hier in etwa 18 Monaten Arbeitnehmer in neuen Berufen ausgebildet, die aufgrund physischer oder psychischer Behinderungen nicht mehr in ihren alten Berufen arbeiten können. Die Ausbildung ist unmittelbar praxisbezogen, es gibt sogenannte Übungsfirmen in den Häusern und auch ständige Kontakte zu Unternehmen und Betrieben am Ort. U.a. wegen der verkürzten Ausbildungszeit sind die Anforderungen an die Umschüler sehr hoch, was immer wieder einige zum Abbruch veranlaßt. Zur schulischen Belastung kommt die ungewohnte Trennung von Familie und Freunden, sowie die Internatssituation hinzu, was durch intensive soziale Betreuung nur teilweise ausgeglichen werden kann. Trotzdem äußern sich befragte Umschüler generell positiv, ohne aber die Schwierigkeiten zu verschweigen. Die meisten von ihnen finden bald nach der Ausbildung einen Arbeitsplatz, viele wechseln ihn aber wieder und sind erst mit der zweiten Anstellung zufrieden. Die Berufsförderungswerke bieten somit Hilfen und Möglichkeiten, fordern aber auch in hohem Maß Lern- und Leistungsbereitschaft.

**Notiz:** Der Film möchte ein realistisches Bild von der Arbeit eines Berufsförderungswerkes vermitteln, auf die gebotenen Chancen hinweisen, aber ebenso die unvermeidlichen Probleme thematisieren. Die Gestaltung verwendet Dokumentaraufnahmen und Kurzinterviews mit Umschülern und Ausbildern aus dem Berufsförderungswerk Nürnberg, unterlegt mit einem Kommentar. Dazwischengeschritten sind Spielszenen zur allgemeinen Situation von Behinderten, die primär Vorurteile karikieren, thematisch und formal aber nicht zum Film passen. Insgesamt wirkt die Darstellung sehr informativ und vermeidet Beschönigungen.

**Lit.:** J. Scholz (Hrsg.): Rehabilitation als Schlüssel zum Dauerarbeitsplatz. Berlin 1979 - Ulrike Schildmann: Zur politischen und ökonomischen Funktion der beruflichen Rehabilitation Behinderter in der BRD und West-Berlin. Heidelberg 1977

**Stichw.:** Behinderte - Berufswahl - Rehabilitation

<p><b>BEUYS</b></p> <p>R: Werner Nekes, Dore O. B:</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: Bundesrepublik Deutschland 1981</p> <p>L: 11 Min. <span style="float: right;">FBW: w</span></p> <p><b>EXPERIMENTALFILM.</b> Ein Porträtversuch des Avantgardkünstlers Beuys.</p> <p><b>Inhalt:</b> In einem nur schwach ausgeleuchteten Raum steht der Joseph Beuys vor einem leeren Bilderrahmen mit dem Rücken zur Kamera. In Hut und Mantel verhüllt, die auf dem Rücken zusammengelegten Hände immer wieder verkrampfend, formuliert der Künstler, um Ausdruck ringend, während der 11minütigen Aufnahme seine kunsttheoretischen Maximen. Er beginnt seine Ausführungen mit Reflexionen über den "in der Moderne grassierenden Begriff der 'visual arts'". Er kritisiert die "Verkürzung der Wahrnehmungsfähigkeiten" in der heutigen Gesellschaft und legt seine anthropologische Theorie vom "menschlichen Kreativitätspotential" und seine Utopie von der "nächsten Kunstepoche" dar, "auf die wir ja hinarbeiten". Nach längerem Schweigen kommt Beuys auf seine eigenen Arbeiten zu sprechen und erläutert die ästhetischen Funktionen der "primordialen Materialien, Fett, Filz, Kupfer", die in der Beuys'schen Kunsttheorie die drei Kräfte des menschlichen Kreativitätspotentials, Wille, Denken, Bewegung symbolisieren. Diese primordialen Materialien - so der Künstler weiter - "wirken in meiner Zeit provozierend und lösen die Frage nach Sinn und Zweck aus." Schließlich 'versteigt' sich der Künstler in Ausführungen zu dem "von der Kreativitätswissenschaft vernachlässigten" Begriff des Wollens und in eine ästhetische Auslegung des Wärmebegriffs. Mitten im Satz bricht Beuys seine kunsttheoretischen Reflexionen ab und versinkt ins Schweigen.</p> <p><b>Notiz:</b> Bildende Kunst ist nicht nur Thema des vorliegenden Films, sondern prägt auch dessen formale Gestaltungswiese: So erscheint z.B. der Raum, in dem Beuys stehend seine kunsttheoretischen Maximen vorträgt, im Film nicht als ein realer, sondern (durch die wenigen, aber um so abstruseren Requisiten und insbesondere durch die Beleuchtung) als ein rein ästhetischer Raum. Entsprechend wird auch die Person des Künstlers selbst zu einem ästhetischen Objekt stilisiert: Beuys' schwarze, vor der weißen Wand markant konturierte Gestalt als lebendige Plastik. Diese Ästhetisierung erfährt auch Beuys' kunsttheoretischen Vortrag und verleiht ihm etwas Witzig-Doppelsinniges; Beuys' Sprache erscheint sowohl als Medium für eine inhaltliche Aussage als auch gleichzeitig als rein akustische, bedeutungsleere Untermauerung des Gesamtbildes. Vgl. auch (→) "Jüm-jüm".</p> <p>Lit.: Götz Adriani, Winfried Konertz, Karin Thomas: Joseph Beuys. Leben und Werk. Köln 1981</p> <p>Stichw.: Bildende Kunst - Experimentalfilm - Künstlerporträts - Wahrnehmung</p>
---

<p><b>DER BIENENKORB (La Colmena)</b></p> <p>R: Mario Camús B: José Luis Dibildos nach dem Roman "La Colmena" von Camilo José Cela</p> <p>K: Hans Burmann (F) M: Anton García Abril D: José Sacristan, Emilio Gutiérrez Caba, Victoria Abril, Ana Belen, José Luis Lopez Vasquez, María Luisa Ponte, Francisco Rabal</p> <p>P: Agata Films (José Luis Dibildos) Spanien 1982</p> <p>L: 105 Min. <span style="float: right;">FSK: ab 16 <span style="margin-left: 20px;">FBW: bw</span></span></p> <p><b>SPIELFILM</b> über das Milieu eines Cafés in Madrid des Jahres 1943, das Heimat und Zufluchtsort für verarmte Literaten, vereinsamte Frauen und Männer ist.</p> <p><b>Inhalt:</b> In Madrid des Jahres 1943 herrschte nach dem Sieg der Falangisten unter General Franco Friedhofsruhe. Im Café "La Dolicia", das von der linientreuen, herrschsüchtigen Dona Rosa (María Luisa Ponte) geleitet wird, trifft sich regelmäßig eine Gruppe verarmter Literaten, die ihre Zeit mit intellektuellen Fachsimeleien verbringen und gelegentlich mit einem Milchkaffee den Hunger betäuben. Aber auch Schmarotzer wie Don Leonardo (José Luis Lopez Vasquez), der Schwarzmarktgeschäften nachgeht, versuchen im Café zu überleben. Der Film beleuchtet alltägliche Situationen, geht aber darüber hinaus auch auf Lebenssituationen und -bedingungen einzelner Gäste außerhalb des Cafés ein. Der mittellose Literat und Poesieliebhaber Martin Marco (José Sacristan), als Habenichtsgen ungenierter Gast Dona Rosas, hat seinen Unterschlupf in einem nahegelegenen Bordell, in dem für ihn immer ein Bett frei ist. Ab und zu besucht er seine Schwester, bei der er immer eine Mahlzeit findet. Aus Dankbarkeit schreibt er ihr zum Geburtstag Gedichte. Schließlich blendet sich der Film in die Affaire des Liebespaars Ventura (Emilio Gutiérrez Caba) und Julita (Victoria Abril) ein, die heiraten wollen, wenn Ventura sein Studium beendet hat. Venturas Interesse gilt aber mehr dem Körper Julitas, den er in einer Absteige begehrt. Arglos hofft Julita auf eine Zukunft. Auch Victoria (Ana Belen) kämpft um ihre Zukunft mit ihrem an Schwindsucht erkrankten Verlobten. Um die Krankenhauskosten aufzubringen, verkauft sie sich an Männer, immer auf ihre Selbstachtung bedacht. Martin findet zum Schluß eine Frau, die ihm und seinen Versen zuhört.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film ist eine Momentaufnahme in und um das Café "La Dolicia", was sinnigerweise "Wonne" und "Entzückung" bedeutet. Wie ein Puzzle verdrichten sich die Szenen mit Parallelmontagen zu einer Milieustudie, wobei auch Dokumentaraufnahmen Madrids aus dem Jahr 1943 eingeschoben sind. Einfühlsam sind die Szenen, in denen überall der Überlebenskampf der Menschen spürbar ist, von Regisseur Camús inszeniert. 1983 erhielt der Film den Goldenen Bären bei den Berliner Filmfestspielen.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 24087</p> <p>Stichw.: Armut - Faschismus - Spanien - Unterdrückung</p>
--

<p><b>BHAKTI (Bhakti)</b></p> <p>R: Maurice Béjart B: Maurice Béjart</p> <p>K: Willy Kurant (F) M: Indische Motive D: Paolo Bortoluzzi, Hitoni Asakawa, Jorge Donn, Tania Bari, Germinal Casado, Maina Giellud, Tänzer des "Ballet du XX<sup>e</sup> Siècle"</p> <p>P: Maurice Béjart für Artium Summa, Brüssel, Belgien 1969</p> <p>L: 95 Min.</p> <p><b>DUKUMENTARFILM.</b> Aufzeichnung des Balletts "Bhakti" von Maurice Béjart mit dokumentarischen Bildern aus Indien und aus der westlichen Welt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Ballett-Film besteht einerseits aus einer raschen Folge von Impressionen und Dokumentaraufnahmen aus der westlichen Konsumgesellschaft, denen längere Sequenzen über den Ganges und die heilige Stadt Benares gegenübergestellt sind. Zum anderen werden drei Episoden aus dem Ballett "Bhakti" von Maurice Béjart vorgeführt, die mit Aufnahmen aus dem täglichen Leben der Tänzer wechseln. Die drei Akte des Balletts zeigen indische Göttergestalten: Rhama und Sita (die treue Liebe, die Reinheit), Shiva und Shakti (die göttliche Liebe, die vergöttlichte Erotik), Krishna und Rhada (die menschliche, leichtfertige Liebe, die Sinnlichkeit der Jugend).</p> <p><b>Notiz:</b> Der Titel des Balletts ist dem Hindu-Wortschatz entliehen. Er bedeutet "Liebe" und bezeichnet in diesem Film den Pietismus, d.h. die populärste Form religiösen Ausdrucks in Indien. Der Film versteht sich als eine Huldigung an die hinduistische Geistigkeit. Er ist eine Art Meditation und eine Reflexion darüber, was der Hinduismus für die westliche Zivilisation bedeuten könnte. Dem Rhythmus des modernen Lebens wird in dem Film ein Mystizismus entgegengestellt, den man als den Versuch einer "Sakralisierung" der Erotik bezeichnen könnte. In den Ballett-Ausschnitten versucht sich die Kamera durch Zooms, Bewegungen, Großaufnahmen etc. der Choreographie anzupassen. Die dokumentarischen Sequenzen bestehen aus schnellen Spots (Werbeplakate, Slogans, Kaufhauszenen) oder aus sehr ruhigen Einstellungen aus Indien, um so die westliche Konsumgesellschaft und die östliche Welt gegeneinander in Kontrast zu stellen. Der Choreograph Maurice Béjart drehte 1968 mit Costia de Renesse "Les Sacrés du printemps", das Ballett von Igor Stravinsky, ebenfalls dargestellt von den Tänzern des "Ballet du XX<sup>e</sup> Siècle".</p> <p>Lit.: BeN 1969, Nr. 9/10, S. 108 - Image et son 1970, Nr. 241/242, S. 32</p> <p>Stichw.: Indien - Religion - Theater</p>
---

<p><b>BITTERSCHOKOLADE</b></p> <p>R: Gabriele Presber B: Gabriele Presber, Wilfried Prins (nach dem gleichnamigen Buch von Miriam Pressler)</p> <p>K: Rainer Lanuschy (F) M: Michael Lau (Ton) D:</p> <p>P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht (FWU), Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1985</p> <p>L: 25 Min.</p> <p><b>KURZSPIELFILM</b> über eine 15jährige, die daran leidet, daß sie zu dick ist.</p> <p><b>Inhalt:</b> Eva, eine 15jährige Gymnasiastin, leidet an ihrer Übergewichtigkeit. Sie ist deshalb depressiv und hat Kontaktmangel. Phasen, in denen sie im Familienkreis überhaupt nichts essen will, wechseln mit anderen Phasen ab, in denen sie Heißhunger überfällt, und das Essen bis zum Erbrechen führen kann. Eva lernt nun den gleichaltrigen Hauptschüler Michael kennen, mit dem sie bald gegenseitige Zuneigung eint. Ihr Leiden bleibt aber bestehen wie Michael auch darunter leidet, daß er 'nur' Hauptschüler ist. Eines Abends gehen beide ins Freizeitheim, was für Eva durch ihren autoritär wirkenden Vater mit strengen Auflagen verbunden ist. Im Freizeitheim kommt es zu einer Schlägerei, weil Eva wegen ihrer Übergewichtigkeit verspottet wird und Michael sie dagegen verteidigt. Wieder zuhause, zieht Eva ihre Mutter ins Vertrauen. Von nun an wollen beide dafür sorgen, daß in Zukunft gesündere Diät-nahrung auf den Tisch kommt...</p> <p><b>Notiz:</b> Im Fall der 15jährigen Eva sind alle Symptome der immer mehr um sich greifenden Bulimie zu erkennen, ohne daß im Film aber die Krankheit gekennzeichnet und in ihrer sozialen Genese kenntlich gemacht wird. Zusätzlich kommen noch Schwierigkeiten im Umgang von Schülern verschiedener Schularten zur Sprache. Selbst wenn man den Fall der Eva als einfaches Problem eines dicken Mädchens auffaßt, so wäre der mit dem Filmende gegebene Ratschlag, es mit Diät zu versuchen, auf jeden Fall mit profunder medizinischer und vor allem psychologischer Information zu ergänzen. Hinzuweisen ist auch darauf, daß die eher aufgesetzten Rollen von unerfahrenen Laien-Schauspielern verkörpert werden.</p> <p>Lit.: Begleitkarte des FWU Nr. 3203644 - Astrid Arz / Barbara M. Kloos: Mund auf, Augen zu. Essen zwischen Lust und Sucht. Reinbek 1983 - Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (Hrsg.): Eßgeschichten. Köln o.J. - Susie Orbach: Anti-Diätbuch. Über die Psychologie der Dickleibigkeit, die Ursachen von Eßsucht. München 1979</p> <p>Stichw.: Gesundheit - Jugend - Medizin - Psychologie</p>
---



**DER BLADE RUNNER (Blade Runner)**  
 R: Ridley Scott  
 B: Hampton Francker, David Peoples (nach dem Roman "Do Androids Dream of Electric Sheep" von Philip K. Dick)  
 K: Jordan Cronenweth (Spezialeffekte: Douglas Trumball) (F)  
 M: Vangelis  
 D: Harrison Ford, Rutger Hauer, Sean Young, Daryl Hannah, Edward James Olmos  
 P: Ladd Company / Run Run Shaw, USA 1982  
 L: 117 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** über die Jagd auf Androiden in einer Zukunftsstadt des Jahres 2019.  
**Inhalt:** 2019, als die Wolkenkratzer amerikanischer Städte die 400. Stockwerk erreichen, wegen Luftverschmutzung ständiger Regen nieder geht und sich auf dem Boden ein riesiger Trümmerhaufen breitmacht, sind vier künstliche Menschen, im Film Replikanten genannt, auf die Erde gekommen. Sie sind gefühllos, haben übermenschliche Fähigkeiten und setzen Mord und Totschlag für ihr Ziel ein, nämlich die Verlängerung ihres kurzen vierjährigen Lebens. Man überredet Rick Deckard (Harrison Ford), der als Blade Runner speziell für die Jagd auf Replikanten ausgebildet wurde, die vier zu stellen und zu töten. Zuerst gelingt es Deckard eine als Schlangentänzerin getarnte Replikantin und dann einen anderen im Pelz des biedereren Angestellten steckenden Replikanten zur Strecke zu bringen. Mittlerweile hat sich aber der Chef der Replikanten, Batty (Rutger Hauer), mit einer Begleiterin bei einem spleenigen Biologen eingeschlichen, über den er Zugang zu seinem "Vater", einem Gen-Ingenieur, bekommt. Als dieser seiner Bitte "Ich will mehr Leben, Vater!" nicht entsprechen kann, tötet er ihn. Es kommt zum Show Down über den Dächern der Megapolis. Deckard hat eigentlich den übermenschlichen Kräften des zombieartigen Batty nichts entgegenzusetzen und als er endlich selbst von Batty in die Enge getrieben ist, da läßt ihn Batty plötzlich aus einer sehr menschlichen Regung heraus doch am Leben. Batty ist jetzt auch am Ende seines vierjährigen Lebens angelangt. Für Deckard kommt es zum Happy End mit einer anderen Replikantin, die wegen eines Konstruktionsfehlers länger als vier Jahre lebt und sehr menschlich fühlt.  
**Notiz:** Der Film überdimensioniert sehr detailfreudig Probleme der 80er Jahre mittels Computeranimation, Tricks und zahlreichen, realistisch wirkenden Kulissen. Er führt durch das so (von Douglas Trumball wie in "2001" und "Begegnung der 3. Art") hergestellte Dickicht in den dramatischen Mitteln der Detektiv-Story, wie sie in der "Schwarzen Serie" erprobt wurden. Besonderen Stellenwert hat das Problem der künstlichen Intelligenz und des künstlichen Menschen. So wie in "Frankenstein", aber auch in Henrik Galeas "Alraune" oder Paul Wegeners "Golem", ist der Homunculus auch hier über weite Strecken ein menschenmordendes Monster. Allerdings wird dann gegen Schluß der Handlung eine Umkehrung dieses Musters angestrengt. Die Replikanten zeigen plötzlich menschliche Regungen, beklagen sich über ihr bisheriges Sklavendasein und werden zu Lebensrettern.  
 Lit.: fd-Nr. 23689 - Ronald M. Hahn / Volker Jansen: Lexikon des Science Fiction Films, München 1983, S. 59ff. - Rolf Giesen: Lexikon des phantastischen Films, München 1984, S. 190ff. - Philip K. Dick: Träumen Roboter von elektrischen Schafen, München 1982  
 Stichw.: Science Fiction - Technik - Zukunft

**BLAUBARTS ACHE FRAU (Bluebeard's Eighth Wife)**  
 R: Ernst Lubitsch  
 B: Charles Brackett, Billy Wilder (nach einem Stück von Alfred Savoir)  
 K: Leo Tover (s/w)  
 M: Friedrich Holländer, Werner Heyman  
 D: Claudette Colbert, Gary Cooper, Edward Everett Horton, David Niven  
 P: Paramount / Ernst Lubitsch, USA 1938  
 L: 85 Min.

**SPIELFILM.** Eine Frau zeigt ihrem schon acht Mal verheirateten Mann, daß sie ihn nicht nur wegen des Geldes liebt.  
**Inhalt:** Michael Brandon (Gary Cooper) ist ein Amerikaner, wie man sich ihn in Europa vorstellt - Manieren wie ein rüpelhafter Cowboy und steinreich -, und Nicole de Loiseau (Claudette Colbert) ist eine Europäerin, wie man sie sich in Amerika vorstellt - kultiviert wie zu Zeiten Ludwig XIV. und völlig verarmt. Nachdem sich die beiden bei einem zufälligen Treffen schon über den gemeinsamen Kauf eines Pyjamas arrangiert haben, treffen sie nach kurzer Zeit der Annäherung ein noch viel weitreichenderes Arrangement: Michael Brandon bekommt Nicole de Loiseau zur Frau, wenn er ihr für den Fall der Scheidung 100 000 Dollar garantiert. Nicole hat auf dieses Arrangement gedrängt, denn immerhin wird sie schon seine achte Frau und es besteht zu befürchten, daß, so liebenswürdig Michael auch zeitweise ist, er ihrer wieder überdrüssig wird. Wenigstens sind sie und ihre adelige, aber verarmte Familie so finanziell abgesichert. Genau auf diese Scheidung läuft auch ihre Ehe binnen kurzem hinaus, nur ist es plötzlich sie, die zur Scheidung drängt. Nicole behält gegen den sonst so siegesichereren Michael die Oberhand, ruiniert sein Selbstbewußtsein und erreicht tatsächlich die Scheidung. Dann aber die völlige Umkehrung. Es zeigt sich, daß Nicoles Spiel dieser nur dazu gedient hat, Michael zu beweisen, daß sie ihn als Menschen ganz ohne seine Millionen liebt. Durch die Scheidung werden beide doch noch zum Paar.  
**Notiz:** Auch wenn "Blaubarts achte Frau" zahlreiche optische Gags enthält, so entwickelt sich, etwa im Gegensatz zu (→) "Ärger im Paradies", das frivole und witzige Spiel hauptsächlich im Verbalen. Der Film ist ein Beispiel für die "Screwball-Comedy", die, wie "Bringing up Baby" oder "The Lady Eve", vom schnellen und überraschenden Wechsel von Rede und Gegenrede lebt. Die "Screwball-Comedy" der 30er Jahre war in der Welt der oberen Zehntausend angesiedelt, gab eine Traumwelt für die Zuschauer ab, trieb aber auch ein Spiel mit dieser Welt und den davon Faszinierten, indem sie zeigte, daß 'wahre Menschlichkeit' doch wichtiger als aller Reichtum ist oder, wie im Fall von "Blaubarts achte Frau", daß auch im rüdesten Millionär ein guter Kern steckt. Lubitsch wäre aber nicht Lubitsch, wenn man seine Komödien nur auf "Screwball-Comedies" reduzieren könnte. "Blaubarts achte Frau" ist auch ein frivoler Film, in dem der in Hollywood als europäisch geltende Lubitsch mit den Klischeevorstellungen der Amerikaner von Europa spielt. Sam Wood hat zu "Blaubarts achte Frau" übrigens schon 1923 einen Stummfilm gedreht.  
 Lit.: BUCHER, S. 91 - FK 70/2, S. 77ff. und 83-86 - M. Verdone: Ernst Lubitsch. Lyon 1964 - Herman G. Weinberg: The Lubitsch Touch. A Critical Study. New York 1968 - Österreichisches Filmmuseum (Hrsg.): Screwball-Comedies. Wien 1984  
 Stichw.: Ehe - Filmgeschichte - Komödie - USA

**DIE BLEIERNE ZEIT**  
 R: Margarethe von Trotta  
 B: Margarethe von Trotta  
 K: Franz Rath (F)  
 Sch: Dagmar Hirtz  
 M: Nicolas Economou  
 D: Jutta Lampe, Barbara Sukowa, Rüdiger Vogler, Veronice Rudolph, Luc Bondy u.a.  
 P: Bioskop, Bundesrepublik Deutschland, 1981  
 L: 106 Min. FSK: ab 16 J., ffr.

**SPIELFILM,** der die 'bleierne Zeit' der 50er Jahre und den Zerfall der 68er Bewegung am Beispiel zweier Schwestern erzählt.  
**Inhalt:** In Anlehnung an das Schicksal Gudrun Ensslins, die als Terroristin 1977 in Stammheim starb und jenes ihrer Schwester Christiane, die als Journalistin den Tod Gudrun untersuchte, erzählt Margarethe von Trotta das Leben von Juliane (= Christiane) und Marianne (= Gudrun). In den fünfziger Jahren in einer protestantischen Pfarrersfamilie aufgewachsen, suchen die unterschiedlichen Schwestern in der Bewegung von 1968 nach Möglichkeiten, die Gesellschaft zu ändern. Ausgerechnet die als Kind aufwässige Juliane (Jutta Lampe), die sich dann als Redakteurin einer Frauenzeitschrift engagiert, versteht nicht, daß ihre früher so brave Schwester Marianne (Barbara Sukowa) in den Untergrund geht. Als Marianne aber ins Gefängnis kommt und dort stirbt, rechnet Juliane hartnäckig warum ihre Schwester starb.  
**Notiz:** Die Personalien der Ensslin-Schwestern liegen dem dritten Film Margarethe von Trottas zu Grunde, die zuvor mit "Schwestern oder Die Balance des Glücks" (1979) bereits künstlerische Vorarbeit leistete. Hat sie dort mehr poetisch-malerisch Charaktere in Bild- und Gedankenwelten unterschieden, Symbole und Kamerafahrten genutzt, um literarische Poesie auf der Leinwand sichtbar zu machen, so schuf die Regisseurin in der kontrapunktischen Darstellung Julianes und Mariannes ein Stück Zeitgeschichte, so feinfühlig wie es wohl nur eine Frau zuwege bringen kann. Dabei moralisiert sie kaum, und der Film wird auch kein politisches Pamphlet. Die "Geschichte einer Frau auf der Spurensuche" macht betroffen, weil es eine Geschichte ist, die unter die Haut geht wie bekannte, geliebte oder gehasste Bilder aus einem Fotoalbum. Das Menschliche bleibt immer im Vordergrund das Politische ist verschlüsselt, selbst wenn der Bunker von Stammheim und Mariannes Schicksal die Idee implizieren, dies sei ein Film über 'Terrorismus'. Die 50er Jahre, die die Grausamkeiten des zweiten Weltkrieges vergessen machen wollten, die Jugend, die die Verdärgung der Geschichte so nicht hinnehmen wollte, der mögliche sehr unterschiedliche Weg zweier Menschen zu einem Ziel, sind Inhalte des Films, der "zu einer poetischen Wahrheit durchzudringen hofft" (film-dienst).  
 Lit.: fd-Nr. 23 119/23 137 - Alexander Kluge: Die Patriotin. Frankfurt a.M. 1979 - Eckart Zimmermann: Soziologie der politischen Gewalt. Stuttgart 1977  
 Stichw.: Bundesrepublik Deutschland - Frauen - Protestbewegung

**BLN. DDR & EIN DICHTER**  
 R: Klaus Wildenhahn  
 B: Klaus Wildenhahn  
 K: Wolfgang Johst (F)  
 M:  
 D:  
 P: NDR III, Bundesrepublik Deutschland 1986  
 L: 102 Min.

**DUKUMENTARFILM** über den Schriftsteller Christoph Hein und über Ost-Berlin im Mai 1986.  
**Inhalt:** Anfang Mai 1986 hielt sich der Dokumentarfilmer Klaus Wildenhahn in Ost-Berlin auf, um einen Film über den dort lebenden Schriftsteller Christoph Hein zu drehen. Ohne ausgeklügeltes Konzept standen zuerst Aufnahmen von der jüdischen Gemeinde in Ost-Berlin, um dann in längeren Passagen Christoph Hein selbst zu Wort kommen zu lassen. Hein, der die Bundesrepublik aus eigener Anschauung kennt, berichtet vom Unterschied zur DDR, über das in der DDR sehr verbreitete Bücherlesen und über die Reiseschneise. Heinz kommt auf sein Selbstverständnis als Schriftsteller zu sprechen. Er ist als Schauspieler beim Proben eines Kinderstücks zu sehen. Bilder von seinem Ost-Berliner Domizil wechseln mit solchen von seiner Zweitwohnung in einem Dorf. Immer wieder sind dazwischen Momentaufnahmen aus Ost-Berlin geschnitten: Menschenmengen, die auf dem Weg zur Arbeit auf die S-Bahn warten; die Feiern zum 8. Mai; ein jüdischer Friedhof; Arbeiter in einer Eck-Kneipe bei einem Glas Bier; eine nächtliche Fahrt vom Alexanderplatz in Richtung Brandenburger Tor. Interviews mit einem Kollegen Heins, mit einem Buchhändler und einem Lektor beschließen den Film.  
**Notiz:** Auch um einem üblichen Schriftstellerporträt-Film zu entgehen, sind im Film die Momentaufnahmen des Dokumentarfilmers Wildenhahn mit dem Schriftsteller Heinz lose aneinandergereiht. Scharfsinnige Analysen über die politische Lage wechseln mit unspektakulären Aufnahmen von der Außenseite des Lebens in Ost-Berlin ab. An die Stelle des - oft üblichen und mit dem Kommentar bewerkstelligten - Zurechtbiegens der vorgefundenen Verhältnisse nach einem ideologischen Konzept tritt bei Wildenhahn das in langen Einstellungen genaue Beobachten, das im Konkreten das Allgemeine entdecken läßt. Christoph Hein ist in der DDR ein bekannter Schriftsteller. Nach einer Dramaturgen-Zeit an der Volksbühne lebt er seit 1979 als freier Schriftsteller, der sowohl Kinderbücher, (z.B. "Das Wildpferd unterm Kachelofen") als auch umfangreiche Romane (z.B. "Horns Ende") geschrieben hat. Sowohl in der Deutschen Demokratischen Republik, wie auch in der Bundesrepublik Deutschland sind ihm Literaturpreise verliehen worden.  
 Lit.: Christoph Hein: Drachenblut. Novelle. Neuwied 1983 - Christoph Hein: Nachtfahrt und früher Morgen. Hamburg 1982 - Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975  
 Stichw.: Berlin - DDR - Künstlerporträts - Literaten

**BLOW UP / Ekstase 67 (The Blow up)**  
 R: Michelangelo Antonioni  
 B: Michelangelo Antonioni, Tonino Guerra  
 K: Carlo di Palma, Ray Parslow (F)  
 M: Herbert Hancock  
 D: David Hemmings, Vanessa Redgrave, Sarah Miles, Veruschka von Lehn-dorff, John Castle, Gillian Hills, Jane Birkin, Peter Bowles, Jill Kennington, Peggy Moffitt u.a.  
 P: Carlo Ponti, Großbritannien 1966  
 L: 111 Min. FSK: ab 18, nff. FBW: w

**SPIELFILM** über die zufällige Entdeckung eines Mordes mit den Mitteln der Fotografie.

**Inhalt:** Thomas (David Hemmings) ist ein erfolgreicher Modefotograf im 'Swinging London' der 60er Jahre. Nachdem er mit einem Fotomodell die Aufnahmen so vollzogen hat, als würde es sich um den Geschlechtsakt handeln, die Fotomodelle der nächsten Sitzung aus Laune heraus aber stehen gelassen hat, beschließt Thomas im Park spazieren zu gehen. Er nutzt den Spaziergang anfangs zum wahllosen Fotografieren. Ein Paar kommt ihm ins Visier. Nach einiger Zeit bemerkt dies die Frau (Vanessa Redgrave), läuft voller Bestürzung auf ihn zu und bestürmt ihn, die Filmrolle herauszugeben. Thomas gibt sie nicht heraus, fährt nach Hause, aber nach kurzer Zeit steht die Frau schon wieder vor der Tür. Sie versucht sich einzuschmeicheln, was ihr aber ebensovwenig gelingt, wie der Diebstahlversuch und schließlich die Verführungsversuche. So neugierig gemacht, analysiert Thomas die Fotos genauer, fertigt Vergrößerungen an und kommt endlich auf das Geheimnis: Beim Fotografieren im Park war Thomas ein sich dessen nicht bewusster Zeuge eines Mordes, in den die Frau verwickelt war. Die vergrößerten Aufnahmen beweisen dies, und als er in der Nacht zum Tatort zurückkehrt, findet er auch tatsächlich die Leiche. Wieder in der Wohnung, muß er feststellen, daß die meisten Fotografien gestohlen sind - und die Leiche ist auch weg, als er am nächsten Tag zum Park zurückkehrt. Irritiert erzählt er daraufhin Freunden vom Geschehenen, begibt sich auf einen Irrweg durch Londoner Marihuana-Parties und Beat-Schuppen und landet wieder beim Tatort. Wie er einer pantomimisch Tennis spielenden Gruppe zusieht, ist das (offene) Ende des Films erreicht.

**Notiz:** Der mit der "Goldenen Palme" in Cannes preisgekürnte Film ist Dokument für die Pop-Ära der 60er Jahre und auch ein ihr zugehöriger Kultfilm. So wie die meisten Filme Antonionis lebt auch "Blow up" von der ungewöhnlich langen Abwesenheit des Tons in den dramatisch wichtigen Sequenzen - ab und zu ein paar Geräusche, ganz selten Musik und keine gesprochene Sprache. Zu sehen sind stumme Gesichter, Landschaften, Gegenstände, die zwar dramatisch aufeinander verwiesen sind, aber ihr 'Innenleben' verbergen bzw. die Frage nach einem solchen 'Innenleben' erst provozieren. Bilder sind nun aber polysemisch - sie haben viele mögliche und damit keine einzige feste Bedeutung. Genau diese Spannung zwischen den stummen Bildern und den im Rahmen des fiktiven Films verborgenen und gerade darin nicht auffindbaren Bedeutungen macht den ästhetischen Reiz vieler Filme Antonionis aus. In "Blow up" ist der Ursprung des ästhetischen Reizes verdoppelt, denn die Kriminalgeschichte hat ihn noch dazu zum Inhalt.

Lit.: EFB 19/136 - fd-Nr. 14724 - FK 67/5, S. 265ff. - FK 67/7, S. 414f. - F 67/5 und F 67/7 - Pierre Leprohon: Michelangelo Antonioni. Frankfurt a.M. 1964

Stichw.: Filmgeschichte - Kulturgeschichte - Medienpädagogik - Wahrnehmung

**BOMBEN UND BOMBEROS**  
 R: Francisco Chavez, Michael Gregor  
 B: Francisco Chavez, Michael Gregor  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, Bundesrepublik Deutschland 1982  
 L: 30 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Bomberos, die städtische Feuerwehr Guatemala-Citys, deren Hauptaufgabe der Abtransport der Opfer politischer Machtkämpfe geworden ist.

**Inhalt:** Die ersten Bilder dieser Reportage zeigen die Tagesschicht der Bomberos, der städtischen Feuerwehr Guatemala-Citys. Der erste Offizier verliest den Arbeitsplan. Der Kommentator berichtet, daß die Bergung von Verletzten und Toten zur Hauptaufgabe der Truppe geworden ist. Francisco Armedo ist seit 17 Jahren Feuerwehrmann, dazu offizieller Fotograf; er beliefert die Presse mit Fotos der Unglücksstellen. Das Filmteam befindet sich einen Tag nach den Präsidentschaftswahlen in der Nähe des Hotels Ritz, wo sich die geduldete Opposition versammelt hat und dem neuen Präsidentschaftskandidaten, General Guevara, Wahlbetrug vorwirft. Sie fordert Neuwahlen. Auf der Straße versucht die Polizei, die Kontrolle zu behalten. Tränengas wird eingesetzt, Journalisten verhaftet. Die Opposition verläßt das Hotel, wird von der Geheimpolizei, deren Morde und Folterungen berüchtigt sind, bedroht und verhaftet. Ein anderer Einsatz der Feuerwehr zeigt das explodierte Auto des Sicherheitschefs des Präsidentschaftskandidaten der Armee, der bei diesem Attentat ums Leben kam und anderntags bestattet wird. "Der Kampf um die Macht mit dem teilweise noch rechtsradikaleren Gegner ist hart", meint der Kommentator. Es wird auf die schlechte Bezahlung der Bomberos im Gegensatz zur freiwilligen Feuerwehr hingewiesen, die von einem Armeoberst befehligt wird und das Vertrauen der Militärregierung genießt. Francisco erhielt das Angebot einer Zeitung, Po-tjournalist zu werden. Er habe Familie, sagt Francisco zum Filmteam. In den letzten zwei Jahren seien 48 Journalisten ermordet worden. Das Angebot lehnte Francisco verständlicherweise ab.

**Notiz:** Der vorliegende Film liefert eindeutige Bilder zum politischen Alltag in Guatemala-City des Frühjahrs 1982. Die Bilder sind teilweise unter Lebensgefahr gemacht worden. Den Autoren gelingt es, ein Klima der Unberechenbarkeit und Willkür einzufangen, die die sogenannten Sicherheitskräfte hinterlassen. Die Bomberos fühlen sich als Zuschauer. "Wir wissen nicht, was passiert." Sich einzuschmeicheln bedeutet, sich selbst in Gefahr zu bringen. Der Film ist auch geeignet, die Politik südamerikanischer Militärregierungen generell zu thematisieren.

Lit.: Informationsstelle Guatemala e.V. (Hrsg.): Guatemala - der lange Weg zur Freiheit, Bonn 1982

Stichw.: Gewalt - Militär - Unterdrückung - Wahlen - Zeitdokumente

**BOMBEN AUF BERLIN - Leben zwischen Furcht und Hoffnung**  
 R: Irmgard von zur Mühlen  
 B: Irmgard von zur Mühlen  
 K: (s/w)  
 M: Wolfgang de Gelmini  
 D:  
 P: Chronos Film / Bundeszentrale für politische Bildung, Bundesrepublik Deutschland 1984  
 L: 90 Min. FBW: bw

**DOKUMENTARFILM** über Berlin im 2. Weltkrieg.

**Inhalt:** Der Film setzt mit Ansprachen von Hitler, Göring und Goebbels zu Zeiten des Kriegsbeginns ein. Damals hatte das Regime noch die breite Unterstützung der Öffentlichkeit, die in Kunstausstellungen, Varietés und Kinos ihre Sammelpunkte fand. Als dann im August 1940 die ersten Bomben auf Berlin fielen, war das noch Anlaß für Sensationslüsterne, aus allen Ecken der Stadt zu den jeweiligen Bombenkraftern herbeizuströmen. 1941, als der Rußlandfeldzug begann, erfolgten die Bombenangriffe systematischer. Kinder wurden deshalb aufs Land verschickt, Frauen übernahmen die Arbeitsplätze der Männer. Dann 1942 ein Abeben der Bedrohung Berlins aus der Luft, was in Maßen eine Rückkehr zum Leben vor dem Krieg mit Wannsee-Besuch und Konzertaufführungen bedeutete. Ab 1943 organisierte aber Luftwaffenmarschall Harris die systematische Vernichtung Berlins, wovon einschlägige Bilder zu sehen sind: Bomberflotten am Himmel, Flakfeuer, verzweifelte Gesichter, brennende Häuserfassaden, ihren wenigen Besitz rettende Familien, die Suche nach Überlebenden im Häuserschutt. Von den hohen Chargen des Regimes suchte einzig Goebbels den Kontakt mit den Ausgebombten, weniger aber um zu helfen, als angesichts der Bedrohung von außen die Bevölkerung zur "Kampfgemeinschaft zusammenschließen", wie er es nannte. Insbesondere Film und Hörfunk taten ein weiteres, um über den Ernst der Lage hinwegzutäuschen. Als im April 1945 die Sowjets die Stadtgrenze von Berlin erreicht hatten und nochmals die gesamte Zivilbevölkerung mobilisiert worden war, waren 45 000 Tonnen Bomben auf Berlin gefallen, 50 000 Berliner waren umgekommen. Von Berlin blieb nur die bekannte Trümmerlandschaft.

**Notiz:** Der Film ist aus damals veröffentlichtem Wochenschaumaterial, aus nicht zur Veröffentlichung freigegebenem Material, aus Fernsehberichten und aus Privataufnahmen zusammengesetzt, wozu der Sprecher historische Hintergründe angibt. Das Vorlesen aus verschiedenen Tagebüchern und Aufzeichnungen gibt auch noch die Sicht von Betroffenen wieder. Über seinen historischen Wert hinaus ist der Film geeignet, auch ein Bild über die notleidende Zivilbevölkerung im Massenvernichtungskrieg zu vermitteln.

Lit.: Jeffrey E. Ethel: Angriffsziel Berlin. Stuttgart 1982 - Werner Girbig: ...im Anflug auf die Reichshauptstadt. Stuttgart 1972 - Rolf Italiaander, Arnold Bauer, Herbert Kraft: Berlins Stunde Null 1945. Düsseldorf 1979

Stichw.: Berlin - Deutschland 1933-1945 - Nationalsozialismus - Weltkrieg II

**BONJOUR CAPITALISTE...**  
 R: Werner Grusch  
 B: Werner Grusch unter Mitwirkung von René Philombe  
 K: David Slama (F)  
 M:  
 D:  
 P: Österreich 1982  
 L: 88 Min.

**DOKUMENTARFILM** über Fern-tourismus, seine Erscheinungsformen und Auswirkungen in Kamerun.

**Inhalt:** Ohne störenden Kommentar, aber mit unaufdringlicher, aufdeckender Bild- und Tonmontage beobachtet der Film den Besuch einer Gruppe internationaler Touristen in Kamerun. Schon die Aufnahmen im Touristen-Jet lassen Erwartungen der Reisenden, von Prospekten anregt und animiert, erahnen. Hübsche Postkarten mit schönen, schwarzen Frauen wollen den Urlauber in ein erotisches Paradies locken. Die Schwarzen wirken aber, wenn auch auf den Tourismus eingerichtet, eher befremdet. Im Dorf Oudjila erlaubt der Stammesführer die Besichtigung seiner 45 Frauen und deren Wohnbereich. Sporadisch erfährt man markante Wertungen im Offiziellen der Touristen. Befragt über die Touristen, die ihn öfters besuchen, vermeidet dagegen der Stammesälteste in Daba jegliche Wertungen ("Weil sie nicht bei mir leben, kenne ich den Tourismus nicht..."). Ein Fremdenführer im Dorf Rhumski hat auch Europa kennengelernt und vergleicht die Hektik der Großstädte mit der Ruhe seines Dorfes. Zum Tourismus bemerkt er: "Dadurch lernen die Kinder zu fordern; sie glauben nicht mehr ihren Eltern; sie wollen nicht mehr in die Schule gehen; sie rennen einfach nur den Touristen nach." Eine Kinderwade erklärt ihre Bitteltricks und Überlebensstrategien. Immer wieder werden Sequenzen mit kurzen lyrischen Kommentaren René Philombes, des bekanntesten Dichters Kameruns, unterbrochen. Lange Einstellungen zeigen dazu die Konfrontation der schwarzen Dorfbewohner mit dem Touristenschub, die immer befremdlich und fast peinlich wirkt. Christoph, der Fremdenführer: "Was suchen sie hier, diese Weiben da, jedesmal kommen sie hierher, um Fotos zu machen. Wovon, von was eigentlich?" Die Kamera als Jagdwaffe: Beim Besuch des Tierreservats Waza wird dies besonders deutlich. Die Begegnung mit der Tierwelt macht keinen Unterschied im Verhalten der Touristen. Zum Schluß reisen die Touristen wieder ab.

**Notiz:** Der Film vertraut auf die Organisation des Filmmaterials, das, obwohl es so ungewöhnlich nicht ist, Ungereimtheiten bloßlegt: Der Tourist ist eine merkwürdige Spezies Mensch. Seine Lebensgewohnheiten und -ansichten sind der einzige Maßstab seiner Urteile, die sie sich im Film in erster Linie gestisch zeigen. Der Autor Werner Grusch klagt aber nicht an. Er registriert und überläßt die Bilder dem Zuschauer. Der Film ist als Anschauung zum Thema Tourismus einsetzbar und gibt reichlich Ansatzpunkte zur Diskussion.

Lit.: Einar Schlereth: Null Uhr, wenn die Sonne aufgeht. Berlin o.J. - René Philombe: Bürgerklage. Gedichte. Zürich 1981

Stichw.: Afrikanische Staaten - Tourismus

<p><b>BONN</b></p> <p>R: Michael von Lingen B: Horst Keller</p> <p>K: Michael von Lingen (F) M: D:</p> <p>P: im Auftrag der Stadt Bonn 1984</p> <p>L: 15 Min.</p> <p><b>PUBLIC RELATIONS-FILM</b> über die Stadt Bonn, der in freundlichen Bildern ein buntes Panorama verschiedenster Aspekte der Bundeshauptstadt zeigt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Gezeigt werden zunächst Bilder aus dem 'politischen' Bonn, kurze Eindrücke von Bundestag und Bundesrat, vom Sitz des Bundespräsidenten, aber auch von großen Protestdemonstrationen in der Stadt. Zu sehen sind dann weiterhin Stadt- und Straßenaufnahmen, die u.a. Verkaufsmärkte, Jahrmärkte, Karnevalsveranstaltungen, Straßenkultur, aber auch prominente ausländische Staatsbesucher dokumentieren. Verwiesen wird auf die bis in die Römerzeit zurückreichende Siedlungsgeschichte, auf die pittoresken Dörfer, die mittlerweile eingemeindet wurden, auf die zahlreichen historischen Bauten, auf die Bedeutung des heute von drei Brücken überspannten Rheins, auf die traditionsreiche Universität, schließlich auf die zahlreichen Museen und auf die Theater- und Musikveranstaltungen. Insgesamt wird Bonn als Hauptstadt präsentiert, die bewußt keine Metropole sein möchte und sich ihren eigenen lebens- und liebenswerten Charakter bewahrt hat.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film möchte Bonn in möglichst positivem Licht erscheinen lassen und aufzeigen, daß die Stadt zwar von ihrer politischen Funktion geprägt ist, andererseits aber auch viele angenehme Aspekte aufweist, die in ihrer langen provinziellen Tradition wurzeln. Die Gestaltung ist orientiert an der glatten Ästhetik von Werbefilmen und arbeitet mit vielen sehr kurzen Dokumentaraufnahmen, die schnell und hart aneinandergeschritten sind und von Kommentaren und rhythmischer Musik begleitet werden. Der Film bietet somit insgesamt eine Art freundlich-bunter Hochglanzwerbung, die dringend ergänzender Informationen bedarf.</p> <p>Lit.: Josef Dietz: Bonner Bilderbogen. Bonn 1983 - Dietrich Höroldt: Bonn - ehemals, gestern und heute. Stuttgart 1983</p> <p>Stichw.: Bundesrepublik Deutschland - Städtebilder</p>
--

<p><b>BORINAGE (Misere au Borinage)</b></p> <p>R: Joris Ivens, Henri Storck B: Joris Ivens, Henri Storck</p> <p>K: Joris Ivens, Henri Storck, Francois Rents (s/w) M: D:</p> <p>P: E.P.I. (Education par l'Image) / Club l'Ecran, Brüssel, Belgien 1933</p> <p>L: 30 Min.</p> <p><b>DER DOKUMENTARFILM</b> schildert die sozialen Folgen des großen Bergarbeiterstreiks des Jahres 1932 in dem wallonischen Kohlerevier Borinage (Belgien).</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film dokumentiert die soziale Situation und den Existenzkampf der Bergarbeiter im südwestlichen Kohlerevier Belgiens nach den schweren Streiks von 1932. Er gliedert sich in zwölf Sequenzen. Die Einleitungspassage weist zunächst anklagend auf die Unmenschlichkeit der ökonomischen Systeme in der westlichen Welt hin. Es folgen Montagesequenzen, die die allgemeine Lage im Kohlerevier schildern: materielles Elend, Rechtslosigkeit, Polizeiterror. Diese Sequenzen wechseln ab mit sozialen Fallstudien einzelner, namentlich vorgestellter Familien. Zum Teil werden dabei authentische Episoden in kleinen Spielszenen nachgestellt; eine sketchartige Szene zeigt beispielsweise, wie die Bergleute mit List eine Pfändung bei der Familie von Pierre Duclot verhindern. In einer szenischen Rekonstruktion schildert der Film auch die Taktik, derer sich die Bergleute bedienen, um kurze Versammlungen abzuhalten, ohne in Konfrontation mit der stets präsenten Polizeiarmee zu gelangen. Ähnlich wie die Einleitungssequenz formuliert auch die Schlußpassage des Films eine scharfe Anklage gegen das kapitalistische Wirtschaftssystem.</p> <p><b>Notiz:</b> Über seine Erfahrungen während der Dreharbeiten zu dem vorliegenden Film schreibt Joris Ivens: "(...) wir hatten in Brüssel geplant, in die Borinage zu gehen, um einfach eine schlimme Situation realistisch darzustellen. Aber wir wurden auf eine Weise einbezogen, und wir gewannen eine so enge Beziehung zu den Menschen dort, daß es uns ein dringendes Anliegen wurde, die Situation konkret zu verändern. Auf diese Weise gewann das Konzept des Films eine ganz neue Ebene, und wir schämten uns bei dem Gedanken, daß wir ursprünglich nur gekommen waren, um Tatsachen abzufilmen. Die Tatsachen hinterließen ihre Male in unseren Gefühlen und brachten echtes Engagement. Unser grober Umriß wurde zu einer Skizze, und unsere Skizze wurde ein Bild, das Bild lebendiger Menschen, mit denen wir uns solidarisch fühlten" (Joris Ivens). Der Film wurde von der belgischen und holländischen Zensur verboten; vom normalen Verleih ausgeschlossen, konnte er lediglich privat und bei geschlossenen Veranstaltungen aufgeführt werden. Dennoch hatte "Borinage" konkreten Einfluß auf zeitgenössische Auseinandersetzungen im belgischen Parlament, die dann erste Maßnahmen zur Verbesserung der Lebensbedingungen im Kohlerevier zur Folge hatten.</p> <p>Lit.: Joris Ivens: Die Kamera und ich. Autobiographie eines Filmers. Reinbek 1974. S. 61-72 - Informationsblatt des Internationalen Forums des Jungen Films, Berlin 1984, Nr. 1</p> <p>Stichw.: Arbeiterbewegung - Armut - Belgien - Filmgeschichte</p>
---

<p><b>DAS BOOT IST VOLL</b></p> <p>R: Markus Imhoff B: Markus Imhoff</p> <p>K: Hans Liechti (F) M: D: Tina Engel, Curt Bois, Gerd David, Renate Steiger, Hans Diehl, Martin Walz</p> <p>P: LIMBO Film AG, (unter Beteiligung von SSR, ZDF und ORF) Zürich, Schweiz 1980</p> <p>L: 100 Min.</p> <p><b>SPIELFILM</b> über die Emigration von Juden in die Schweiz und die Ausländerpolitik der Schweiz während der Zeit des "Dritten Reichs".</p> <p><b>Inhalt:</b> Einer zusammengewürfelten Gruppe von Verfolgten des Naziregimes gelingt im Jahre 1942 die Flucht aus einem Deportationszug in die Schweiz. Judith (Tina Engel), eine junge jüdische Frau, deren Mann schon seit einiger Zeit in einem Schweizer Flüchtlingslager interniert ist, ihr Bruder Olaf (Martin Walz), der greise Ostrowskij (Curt Bois) und dessen Enkelin, ein französischer Waisenbub und ein deutscher Deserteur bilden eine 'Familie', ihre einzige Chance, im Land bleiben zu können. "Rassengründe" allein garantieren nicht den Status des politisch Verfolgten, "Jude sein" wird nicht als Diskriminierungsgrund anerkannt. Doch der Dorfpolizist, Prototyp eines mißtrauischen Bürokraten durchschaut das Verstellspiel. Niemand im Dorf hat den Mut, die Ausweisung der Fremden zu verhindern. Die Flüchtlinge, bis auf den kleinen Jungen und den Deserteur, werden abgeschoben, den Gaskammern preisgegeben.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film zeigt Menschen, die durch das rigide Festhalten an Normen und Gesetzen das Gefühl für Mitmenschlichkeit verlieren, die dadurch andere Menschen verenden lassen. Die Bilder sind oft so dicht, daß der Zuschauer nicht ausweichen kann. Ein Film, der die 'Menschlichkeit' derjenigen, die nichts wissen wollten und nie handelten, als halbherzig und vordergründig entlarvt, Widersprüche zwischen Gefühl und Gesetz offenlegt. Markus Imhoff leistet ein Stück Schweizer Vergangheitsbewältigung, in dem niemand direkt verurteilt wird, das aber zum Nachdenken zwingt, zur Reflexion darüber ob nicht aktiver Widerstand gegen unmenschliche Gesetze eine Pflicht ist - damals wie heute. Tina Engel verkörpert die Judith, die kämpferisch ihr Leben verteidigt, mit Würde, Engagement und einer Intensität, die berühren. Der Film eignet sich als Diskussionsanstoß über das Thema Asyl (in der Vergangenheit und in der Gegenwart) und über Judenverfolgung im "Dritten Reich".</p> <p>Aus.: Silberner Bär "für das Drehbuch sowie die beste Schauspielführung" der Berliner Filmfestspiele 1981</p> <p>Lit.: Markus Imhoff: Das Boot ist voll. Ammanverlag, Zürich 1982 - fd-Nr. 23 270 - merz 2/1982 - Zoom 2/1981 - Alfred A. Häsler: Das Boot ist voll. Zürich o.J.</p> <p>Stichw.: Deutschland 1933-1945 - Judenverfolgung - Menschenrechte - Schweiz</p>
---

<p><b>BOULEVARD DER DÄMMERUNG (Sunset Boulevard)</b></p> <p>R: Billy Wilder B: Charles Brackett, D. M. Marshman jr., Billy Wilder</p> <p>K: John Seitz (s/w) M: Franz Wachsmann D: Gloria Swanson, William Holden, Erich von Stroheim, Nancy Olson, Cecil B. de Mille</p> <p>P: Paramount, USA 1950</p> <p>L: 110 Min. FSK: ab 16, ffr.</p> <p><b>SPIELFILM</b> über den Niedergang einer gealterten Hollywood-Diva.</p> <p><b>Inhalt:</b> Auf der Flucht vor seinen Gläubigern verirrt sich der Drehbuchschreiber Joe Gillis (William Holden) in die Villa von Norma Desmond (Gloria Swanson). Einst war sie ein gefeierter Filmstar, jetzt aber ist sie alt und damit in Hollywoods Studios vergessen. Sie will es nicht wahrhaben und wird darin von ihrem Diener Max (Erich von Stroheim), einst ihr Regisseur und Ehegatte zugleich, auch nach Kräften unterstützt... So sieht sie im Drehbuchschreiber Gillis eine Möglichkeit, ihre eigenen Filmideen in ein Buch umzusetzen, um damit die großen Hollywood-Regisseure wieder für sich zu gewinnen. Gemeinsam wie Norma Desmond ist, klammert sie sich noch dazu in Liebe an Joe Gillis, der zu schwach ist, sich ihr zu entziehen. Auch seine aufkeimende Liebe zur jungen Dramaturgin Betty Schäfer (Nancy Olson) kann letztlich nichts daran ändern. Auf Grund von Mißverständnissen nimmt Norma Desmond nun an, daß der große Regisseur Cecil B. de Mille ihr Buch für gut befunden und sie als Hauptdarstellerin verpflichtet hätte. Sie findet sich bei ihm im Studio ein, aber weder er noch die anderen wagen es, Nora Desmond die Wahrheit zu sagen. Diese erfährt sie erst, als sie bei einem anonymen Anruf bei Betty Schäfer, auf die sie eifersüchtig ist, von Joe Gillis ertappt wird, worauf er sie endgültig verlassen will. Norma Desmond erschießt ihn darauf hin. Sie selbst wird, nun völlig verwirrt, unter den surrenden Kameras der Sensationspresse, vor denen sie sich noch einmal in Pose wirft, zur Polizei gebracht.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film aus dem Jahr 1950 leuchtet hinter die Kulissen von Hollywood, das damals gerade wegen des Star-Systems noch in voller Blüte stand, und ist deshalb auch ein Beispiel dafür, wie Hollywood noch seinen eigenen maroden Zustand ausschaltete. Wie mit "Frau ohne Gewissen" oder (→) "Reporter des Satans" inszenierte Billy Wilder den sozialkritischen Stoff im Stil der Schwarzen Serie. Ein hoffnungsloser Fatalismus, wie er besonders durch Einsatz der Musik und Hell-Dunkel-Kontraste bewirkt wurde, bestimmte den Film, was sich später, etwa in (→) "Das Appartement", noch in den für Wilder typischen, zynischen Witz verkehren sollte. Bemerkenswert war Gloria Swanson in der weiblichen Hauptrolle, die letztlich ihr eigenes Schicksal nachspielte. Ebenso war Erich von Stroheim damals schon aus dem Geschäft und kam so als Diener Max noch einmal vor die Scheinwerfer. Gewöhnlich an diesem Film ist auch die Erzählperspektive. Im Off-Kommentar wird der Film in der Vergangenheitsform von Joe Gillis erzählt, wobei am Schluß deutlich wird, daß er als Toter von seiner Vergangenheit erzählt.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 1149 - Ulrich Gregor/Enno Patalas: Geschichte des Films, München 1973, S. 410f. - Axel Madsen: Billy Wilder, London 1968 - Neil Sinyard: Billy Wilders Film (= Stiftung Deutsche Kinemathek, Retrospektive 1980), Berlin 1980</p> <p>Stichw.: Film im Film - Künstlerporträts - Unterhaltungsindustrie</p>
--

**BRAZIL** (Brazil)

R: Terry Gilliam  
B: Terry Gilliam, Tom Stoppard, Charles McKeown

K: Roger Pratt (F)  
M: Michael Kamen  
D: Jonathan Pryce, Robert de Niro, Michael Palin, Kim Greist, Katherine Helmond, Ian Holm, Ian Richardson, Peter Vaughn, Bob Hoskins  
P: Arnon Milchan, Großbritannien 1984

L: 142 Min. FSK: ab 16, n.f.fr.

**SPIELFILM** über den eigenartigen Werdegang eines kleinen Buchhalters zum Staatsfeind.

**Inhalt:** Irgendwann im 21. Jahrhundert, wenn, dem Film nach zu urteilen, die Neurose endgültig das Normale ist, wenn das bürokratische Verhalten endgültig jede andere Tätigkeit ersetzt hat, wenn die Hochhauslandschaft endgültig die einzige Landschaft ist, wird der Buchhalter vom Informationsministerium, Sam Lowry (Jonathan Pryce), ausgeschieden, einen kleinen Fehler in der Staatsmaschinerie zurechtzubügeln. Der Witwe des veresentlich liquidierten Tuttle muß nämlich nachträglich noch ein Scheck ausgestellt werden, und als Lowry in deren von den Sicherheitskräften total zerstörten Wohnung steht, trifft er auf die Frau seiner Träume, Jill (Kim Greist). Weil nun aber zur gleichen Zeit sein mit Düsentriebwerken versehenes Kleinauto in Brand gesetzt wird, verliert er Jill wieder aus den Augen. Er setzt alles daran, ihre Daten zu bekommen, nimmt dafür sogar seine Beförderung in Kauf, und als er sie im Ministerium zufällig wieder trifft, stellt er kleine Vergehen, bald aber große Verfolgungsjagen mit der Polizei an, um ihre Liebe zu gewinnen. Nach zahlreichen, von vielen pyrotechnischen Tricks unterlegten Zwischenepisoden sind sie endlich vereint. Doch da stürzen, wie in "1984", die martialischen Sicherheitsbeamten ans Himmelbett des mittlerweile staatsfeindlichen Paares. Als es zur Folter kommt und danach zu sehen war, daß plötzlich die Terroristen unter Führung des legendären Tuttle (Robert de Niro) Lowry befreien und die Flucht in ein alptraumartiges Szenarium antreten, stellt sich schließlich heraus, daß dies nur Lowrys Traum war. Lowry hat über der Folter den Verstand verloren.

**Notiz:** Das Thema von "Brazil" ist die totale Informationsgesellschaft, wo alles mit allem verbunden ist, wo alles observiert wird. Kleine Störungen haben in solch einer Welt große Wirkungen. Aber so wie sich in "Brazil" die Helden in der Bürokratie und in Leitungen, Rohren und Kabeln verfangen, so ist auch die gezeigte, "1984" nachempfundene Geschichte in zu vielen Wendungen verfangen. Terry Gilliam ist von Hause aus Comic-Strip-Zeichner - u.a. bei MAD - und Trickfilmer. So lebt seine Komödie - übrigens "der erste Spielfilm, nach dem ein ganzes Land benannt wurde" - hauptsächlich von optischen Einfällen, Szenarien und Gags. Auch wenn diese sich mit der Zeit abnutzen, so ist der Film doch als einer der wenigen Versuche zu sehen, wo man sich der Zukunft, als überdimensionierter Gegenwart, mit makabrem Witz annimmt. In diesem Sinn ist der Film die etwas ernsthaftere Fortsetzung der reinen Nonsense-Komödien, die Gilliam noch zusammen mit den Monty Pythons machte, wie "Jabberwocky" oder "Der Sinn des Lebens".

Lit.: epd-Film 1985/5, S. 42 - merz 1985/2, S. 86ff. - spektrum film, 1985/5, S. 29

Stichw.: Neue Medien - Satire - Science fiction

**DER BRENNENDE DAUMEN / Der brennende Daumen: Spezialeffekte im Film**

R: Georg Bense  
B: Georg Bense

K: Georg Bense (F)  
M:  
D:

P: Saarländischer Rundfunk

L: 45 Min.

**DOKUMENTATION** über einen Fachmann für 'special effects' im Film.

**Inhalt:** Günther Schaidt ist von Beruf Fachmann für 'special effects'. Anhand verschiedener Aufträge wird vorgeführt, mit welchen Tricks er die feurigen, blutigen und gespenstischen Effekte hervorruft. Den Anfang macht der brennende Daumen, der dem Film den Titel gegeben hat. Ein mit Gipsmasse geschützter Daumen wird angezündet, wobei der Eindruck entsteht, der Daumen brenne lichterloh. Es folgen verschiedene Tricks für Western-Filme: Vorbereitete Sprengkapseln simulieren Einschläge von Geschossen; der den Cowboy mitten in die Brust treffende Indianerpeil wird in Wirklichkeit an einem dünnen Drahtseil völlig ungefährlich auf sein mit Stahlplatte geschütztes Ziel gelenkt; die Bauchwunde des Cowboys rührt von einem Plastiksack mit roter Flüssigkeit her. Großen Anteil an Schaidts Arbeit hat die Pyrotechnik: Brände simuliert er mit Propangas; der Mann im brennenden Mantel ist natürlich mit einem unsichtbaren Anzug feuerfest geschützt; brennende Bauernhofdächer werden mit einem optischen Trick herbeigezaubert. Schließlich ein Knalleffekt am Ende des Films: Ein präpariertes Auto wird in genauem Timing mit Feuerwerkskörpern und viel Benzin bildgerecht in die Luft gesprengt.

**Notiz:** Der Film nimmt sich hauptsächlich der spektakulären Seiten des Filmgeschäfts an. Er verdeutlicht, welche einfachen Tricks manchmal im Kino genügen, um beim Zuschauer Angst, Spannung oder auch pure Sensationslust zu erzeugen. Der Autor des FWU-Beihefts meint auch, daß damit die Tricks von Horror-Videos verdeutlicht werden könnten. Beim Einsatz des Films empfiehlt es sich aber in jedem Fall, ihn mit medienpädagogischen Filmen über die grundlegende Aufnahmetechnik, Schnitttechnik etc. zu koppeln - etwa aus der Serie (→) "Filmsprache" -, um das Verständnis von Film nicht auf die großen Schauwerte und die spektakulären Szenen einzuzengen.

Lit.: Beiblatt des FWU 4200526 - Dirk Manthey: Die Tricks, Hamburg 1981 - Fritz Sebastian: Trick & Titel für den Schmalfilmer, Seebruck 1970

Stichw.: Filmkunde - Unterhaltungsindustrie - Wahrnehmung

**BREAKING GLASS** (Breaking Glass)

R: Brian Gibson  
B: Brian Gibson

K: Stephan Goldblatt (F)  
M: Hazel O'Connor (Songs)  
D: Hazel O'Connor, Phil Daniels, Jon Finch, Jonathan Pryce, Peter-Hugo Daly, Mark Wingett, Gary Tibbs, Charles Wegner u.a.  
P: Allied Stars, Großbritannien 1980

L: 98 Min.

**SPIELFILM** über Aufstieg und Vermarktung einer Rocksängerin.

**Inhalt:** Kate (Hazel O'Connor), eine junge Sängerin, klebt nachts Plakate, um auf ihre Rockband aufmerksam zu machen. Dabei trifft sie auf Danny Price (Phil Daniels), einem Möchtegern-Showmanager, der für Plattenfirmen Singles zusammenkauft, um sie in den Charts nach oben zu drücken. Nachdem er Kate auf der Bühne gesehen hat, will er sie managen. Er sorgt für neue Musiker in der Band, die sich dann "Breaking Glass" nennt. Kate, die immer mit kalkweiß geschminktem Gesicht auftritt, weckt in den Kneipen Emotionen. Ihr Lieder sind anarchisch-rebellisch, sie macht ihre Texte selbst, will unabhängig bleiben. Dafür nimmt sie in Kauf, tagsüber an einer Tankstelle zu jobben. Durch Danyns Hilfe geht es aufwärts, die Gruppe erhält einen Zweijahresvertrag, nach einer Tournee durch England tritt sie in der "Music Machine" auf, einem berühmten Rocklokal in London. Obgleich die Stromzufuhr unterbrochen wird, macht Kate weiter, singt ohne Mikrofon und begeistert die Menge. "Breaking Glass" wird von einer bekannten Agentur unter Vertrag genommen, das Image werberecht gestaltet. Bei einer Demonstration bei der sie singt, kommt es zu einer Schlägerei zwischen links- und rechtsgerichteten Teilnehmern, vor ihren Augen stirbt ein Demonstrant. Kate ist mit den Nerven fertig, doch sie wird von Auftritt zu Auftritt getrieben. Ihr Manager und Freund Danny wird von dem neuen Produzenten Bob Woods (Jon Finch) weggedrängt, Kate wird ein internationaler Star. Ihre Spontaneität, den Kontakt zum Publikum, ihre Freunde verliert sie. Nur Spritzen und Medikamente halten sie aufrecht. Mit letzter Kraft bringt sie einen Auftritt im Londoner Rainbow Theatre hinter sich, dann flieht sie auf die Straße, Wachtrüme und Realität mischen sich. Nach ihrem Zusammenbruch besucht sie Danny im Sanatorium; er hofft, daß er sie aus der Apathie reifen kann.

**Notiz:** Der Film besticht nicht nur durch die gute Rockmusik, sondern auch durch die Darsteller Hazel O'Connor und Phil Daniels. Hazel O'Connor spielt sich selbst, verkörpert ihre Sehnsüchte, ihre Ängste, ihren Willen zum Aufstieg. Dabei wird die Persönlichkeit der Sängerin vielschichtig gezeichnet, auf der einen Seite der Wille zur Unabhängigkeit und das Engagement, auf der anderen der Sog des Show-Business mit seinen unerbittlichen Gesetzen. Die Liedertexte folgen dem inhaltlichen Verlauf des Films, singt die Protagonistin zu Beginn noch von den Unterprivilegierten, zu denen sie zählt, geht es in ihrem letzten Lied vor dem Zusammenbruch um eine Horror-Vision der Zukunft, in der Menschlichkeit keinen Platz mehr hat. Der Film eignet sich zur Diskussion über Mechanismen der Musikindustrie, über die Praktiken des Show-Business und die Möglichkeiten des Individuums, sich dem entgegenzusetzen. Da er gute Unterhaltung bietet, ist der Einstieg in die Diskussion leicht gemacht.

Lit.: fd-Nr. 22 978 - Zoom 17/1980 - Steve Chapple, Reebec Garofalo: Wem gehört die Rockmusik? Geschichte und Politik der Musikindustrie. Reinbek 1980

Stichw.: Manipulation - Musik - Jugendkultur

**BRIEF AN BRESHNEV** (A Letter To Brezhnev)

R: Chris Bernard  
B: Frank Clarke

K: Bruce Mc Gowan (F)  
M: Alan Gill  
D: Peter Firth, Alfes Molina, Alexandra Pigg, Tracy Lea

P: Yeardream / Film Four International / Palace Produktion, Großbritannien 1985

L: 95 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** im Milieu der englischen Hafenstadt Liverpool über eine Liebesaffäre zwischen einer Arbeiterin und einem russischen Matrosen.

**Inhalt:** Im tristen Kirkby, einem Vorort Liverpools leben die Freundinnen Elaine (Alexandra Pigg) und Tracy (Tracy Lea), die eine von der Wohlfahrt unterstützt, die andere in einer Hühnerfabrik malochend. Als ein eingespieltes Team machen sich beide am Abend auf, um in Liverpool Männer aufzureißen. Das nötige Kleingeld besorgen sie sich von einem trotteligen Verehrer, der selbst nach einer wilden Verfolgungsjagd seine Brieftasche nicht zurückerobern kann. In einer Disco - Tracy verwandelt sich gerade auf der Toilette in ein attraktives Disco-Girl trifft der suchende Blick der romantisch veranlagten Elaine auf Pjotr (Peter Firth), einen russischen Matrosen, der ihren Blick erwidert. Mit seinem Freund Sergei (Alfred Molina) genießt er seinen Bordurlaub in der Disco und weiß den leisen Kontakt zu Elaine zu nutzen. Bald sitzen alle vier an einem gemeinsamen Tisch; die gestohlene Brieftasche erlaubt es den Mädchen, die Russen in ein Hotel einzuladen. Da das Schiff am nächsten Tag ausläuft, bleibt Elaine und Pjotr nur eine Nacht für ein romantisches Liebeserlebnis, das sie ausgiebig genießen, während Tracy und Sergei sich nebenan austoben. Die Trennung am Hafen fällt Elaine und Pjotr so schwer, daß Elaine von ihren Gefühlen überwältigt einen Brief an Breshnev schreibt, der mit einem Freiflügschein in die Sowjetunion beantwortet wird. Zwar sind der Widerstand der Eltern Elaines, das Spektakel der örtlichen Presse und sogar das Engagement des britischen Außenministeriums gegen die geplante Reise unvorhergesehene Schwierigkeiten; doch die Sehnsucht ist stärker und findet Unterstützung durch die treue Tracy, die im tristen und gewöhnlichen Alltag Kirkbys zurückbleibt.

**Notiz:** "Brief an Breshnev" ist Chris Bernards Debütfilm und erreichte nach seiner Premiere die Spitzenplätze der Kinohitparaden. Die romantische Liebesgeschichte im Milieu von Arbeitslosigkeit und Hoffnungslosigkeit ist mit viel Humor erzählt, ohne die objektiven sozialen Verhältnisse zu kaschieren. Zum Erfolg trug wesentlich das lebendige und authentische Spiel der beiden Protagonistinnen bei, die für ihre Leistung als beste "Newcomer 85" mit dem "London Standard Award" ausgezeichnet wurden. Wie für die Liebesgeschichte ist der Hafen Liverpools auch Brennpunkt für das wirtschaftliche und soziale Wohlergehen der Stadt. Zur Zeit des Britischen Empire Garant für Liverpools Reichtum ist seine Verdünnung bis heute Ursache für 27 % Arbeitslosigkeit.

Lit.: fd-Nr. 25803 - epd Film 10/86

Stichw.: Arbeitslosigkeit - Großbritannien - Liebe - Sowjetunion

**BRIEFE EINES TOTEN (Pis'ma Mjortvogo Celoveka)**

R: Konstantin Lopuschanskij  
B: Konstantin Lopuschanskij, Wjatscheslaw Rybakow, Boris Strugazki

K: Nikolai Pokopzew (F)  
M: Alexander Uhubin  
D: Roland Bykow, Iossif Ryklin, Viktor Mikhailow, Alexander Sabinin, Swetlana Smirnowa, Uda Majorowa

F: Lenfilm, Leningrad, UdSSR 1986

L: 87 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über eine atomare Katastrophe, die durch einen Computerfehler ausgelöst wurde.

**Inhalt:** Mit gelb-braunen Bildern inszeniert Konstantin Lopuschanskij die Welt nach dem Atomschlag, der durch einen Fehler im Computersystem ausgelöst wurde. Die überlebenden Menschen sind mit einer Zerstörung apokalyptischen Ausmaßes konfrontiert und versuchen, das Chaos zu ordnen. In einem Zentralbunker werden die Menschen gesammelt, die noch Überlebenschancen haben. Dort sollen sie den Rest ihres Lebens verbringen. Professor Dr. Larsen (Roland Bykow) möchte nicht an das Ende der Menschheit glauben und flieht vor den Ordnungskräften. Im Keller eines Museums kann Larsen seine Frau (Vera Majorowa) pflegen, die an der Strahlenkrankheit leidet. Nebenher schreibt er Briefe an seinen Sohn, der wahrscheinlich die Katastrophe nicht überlebte. Die Briefe geben Auskunft über Larsens Gedanken zur Menschheitsgeschichte und seiner persönlichen familiären Biografie. Im Keller schimpft ein Sohn seinen Vater einen Humanisten und hält selbst die Spezies Mensch für einen Fehlschlag. In einer anderen Sequenz erinnert sich Larsen an den Moment des Einschlags atomarer Raketen. Sie hinterlassen Explosionen und Feuerbälle, die die Dimension des totalen Untergangs visualisieren. Die Suche nach seinem Sohn führt Larsen durch ein Inferno, das ihn schließlich selbst in Panik versetzt. Als Larsens Frau stirbt, und sich der Rest der Kellerbewohner entschließt, in den Zentralbunker einzuschließen zu lassen, bleibt Larsen mit einer Gruppe verstörter Kinder allein. Mit ihnen feiert er das Weihnachtsfest und schickt sie kurz vor seinem Tod auf eine Reise durch die strahlenverseuchten Trümmerfelder, "denn solange der Mensch unterwegs ist, hofft er."

**Notiz:** "Briefe eines Toten" ist, noch vor dem Reaktorunfall in Tschernobyl gedreht. Das Erstlingswerk des Regisseurs Konstantin Lopuschanskij ist ein Beispiel für die durch "Glasnost" ausgelöste neue sowjetische Kulturpolitik. Im Gegensatz zum Katastrophenfilmgenre gehörenden amerikanischen Film (→) "The Day After - Der Tag danach" ist der vorliegende Film "ein düsteres Kammerstück, das sich auf die literarischen, philosophischen und religiösen Traditionen der russischen Kultur beruft (Tip)". Der Film ist in keinem konkreten Land angesiedelt. Er erhielt 1986 den "Großen Preis Mannheims" und den Preis der Internationalen Filmkritik".

Lit.: fd-Nr. 26102

Stichw.: Atomenergie - Krieg

**BROADWAY DANNY ROSE**

R: Woody Allen  
B: Woody Allen

K: Gordon Willis A.S.C. (s/w)  
M: Dick Hyman  
D: Woody Allen, Mia Farrow, Nick Apollo Forte, Herb Reynolds

F: Rollins-Jaffe Productions, USA 1983

L: 81 Min. FSK: ab 12, ffr.

**SPIELFILM** über einen kleinen skurrilen New Yorker Künstleragenten.

**Inhalt:** Eine Gruppe in die Jahre gekommener Männer, ehemals begabte Komiker oder Halbkünstler vom Off-Broadway sitzen zusammen in einem New Yorker Delikatessenladen und erzählen sich Anekdoten über Danny Rose (Woody Allen), einem kleinen, zerbrechlichen aber agilen Künstleragenten. Eine Anekdote entwickelt sich zu einer spannenden Geschichte: Danny managt den dicken und infantilen Schnulzensänger Lou Canova (Nick Apollo Forte), der kindisch an seiner neuen Freundin Tina Vitale (Mia Farrow) hängt. Eifersüchtig spionierte Lou ihr nach und Danny schlichtet, wo er nur kann. Für Lou hechelt Danny hinter Tina her, um sie in Lous Nähe zu halten, der sonst seine Auftritte verpatzt. Auf einer Party wird Danny vom Gastgeber und ehemaligen Freund Tinas, Johnny (Edwin Bordo), für Tinas neuen Freund gehalten. Johnnys Eifersucht treibt Danny und Tina weg von der Party, womit Danny sich eine Verfolgung durch Johnnys italienische Brüder einhandelt, die ihn töten wollen. Tinas Interesse gilt immer mehr Danny, während Lou zuhause vor Selbstmitleid zerfließt. Zusammen mit Tina wird Danny schließlich von seinen Verfolgern gekidnappt und in eine Fabrik verschleppt. Er kann sich vom Verdacht, der Liebhaber Tinas zu sein, freimachen; doch nennt er, in die Enge getrieben, an seiner Stelle den erfolgreichen Varieté-Künstler Barney (Herb Reynolds), den die Gangster schließlich krankenhaushausreif schlagen. Lou eröffnet Danny, daß er sich einem anderen Management anvertraut hat. Tina hat Verständnis für Lou, Danny nicht. Er ist geknickt, aber nicht gebrochen. Wieder mit Lou vereint, kommen Tina langsam Bedenken. Sie verläßt Lou und findet Danny in New York im Kreis seiner erfolglosen Klienten. Danny, noch immer enttäuscht, nimmt Tinas Entschuldigung an.

**Notiz:** "Dieser Film ist meine Verbeugung vor den wunderbaren Varieté-Künstlern, mit denen ich angefangen habe" (Woody Allen). Woody Allen gibt der Figur des Danny Rose mit seiner Darstellung Authentizität. Er kennt die Szene aus seiner eigenen Lebensgeschichte. Die Härte des Showbusiness zeigt sich für Danny besonders dann, wenn sein Management nicht mehr gefragt ist. In ihm personifiziert sich der Überlebenswille vieler kleiner Künstler. "Diese Leute schaffen nie den großen Durchbruch, aber ohne sie wäre das Showbusiness um einiges farbloser (Woody Allen)." Woody Allens Komik ist die Komik eines Überlebenskünstlers. Da das amerikanische Show-Business inzwischen durch die Medien für die ganze westliche Welt Vorbildcharakter hat, ist dieser Film ein unterhaltsamer Diskussionsanstieg über die Welt hinter den Kulissen.

Lit.: epd-Film 8/84 - Michel Lebrun: Woody Allen. Seine Filme, sein Leben. München 1980 - Eric Lax: Woody Allen. Wie ernst es ist, komisch zu sein. München 1980

Stichw.: Arbeitswelt - Komödie - Unterhaltungsindustrie - USA

**EIN BRUNNEN FÜR VIERTAUSEND - Baustellen der Hoffnung in Obervolta**

R: Susanne Müller-Hanpft  
B: (Redaktion) Carl Bringer

K: Jochen Möller (F)  
Sch: Helga Rempel  
M: (Ton) Dieter Skolik

F: Diakonisches Werk der EKD, Stuttgart für Hessischer Rundfunk, Stuttgart 1975

L: 30 Min.

Die **DOKUMENTATION** informiert über einige Entwicklungsprojekte der Evangelischen Kirche in der Sahel-Zone und vermittelt einen Einblick in die Organisation des Hilfswerkes "Brot für die Welt".

**Inhalt:** Der erste Teil des Berichts stellt das Hilfswerk der EKD "Brot für die Welt" vor. In einem Interview gibt Pfarrer Hans Otto Hahn, Leiter der Zentrale in Stuttgart, einige Informationen über die Arbeits- und Funktionsweise der Organisation (27 Mitarbeiter, drei Referenten für jeden Kontinent) und äußert sich zu den Kriterien für die Projektbewilligung und über die Herkunft der finanziellen Mittel. Der für die Sahel-Zone zuständige Referent ist von einer Studienreise in das von Dürrekatastrophen regelmäßig heimgesuchte Gebiet zurückgekehrt und berichtet auf einer Konferenz über notwendige Hilfsmaßnahmen. Ziel der Hilfsprojekte soll es sein, in Obervolta, nach Statistiken "das ärmste Land der Welt", bewohnte Erde bewohnbar zu halten. Der Bericht blendet über nach Obervolta, wo die im Lande tätigen evangelischen Kirchen ein gemeinsames Entwicklungsbüro eingerichtet haben. Der Kommentar geht auf die Ernährungsprobleme und auf die soziale Struktur im Lande kurz ein. 95 % der Bevölkerung leben auf dem Lande, die Bauern produzieren ausschließlich für den Eigenbedarf. 25 Millionen Menschen leben seit Jahren unterernährt in dem 200 km breiten Streifen am Südrand der Sahara, eine sechs Jahre dauernde Dürre hat Teile des Landes völlig zerstört. Das Projekt, den gesamten Sahelgürtel mit einer durchgehenden Waldzone zu überziehen, um die Wüste an weiteren Vordringen zu hindern, ist in absehbarer Zeit nicht zu realisieren. Die Entwicklungshilfe, die "Brot für die Welt" in dieser Region leistet, konzentriert sich auf "Hilfe zur Selbsthilfe". Geförderte Projekte betreffen Brunnenbau, Dammbau und Aufforstung. Der Film stellt einige Modellprojekte aus diesen Bereichen vor. Den Abschluß bildet ein Interview mit Erhard Eppler, der die Notwendigkeit der Aufforstung und die Bedeutung des kirchlichen Hilfswerkes betont.

**Notiz:** Der Bericht analysiert die Ursachen der Unterentwicklung nur ansatzweise, die Informationen kommen hauptsächlich über den fast ununterbrochenen Kommentar. Das Fernsehfeature eignet sich in erster Linie zum Einsatz in der Gemeindearbeit.

Lit.: Heinrich Schiffers: Nach der Dürre. Die Zukunft des Sahel, Köln 1976

Stichw.: Afrikanische Staaten - Dritte Welt - Entwicklungshilfe - Kirche - Obervolta

**EIN BRUTALER HOSENKAUF / Hosen für Philip (Putting Pants on Philip)**

R: Clyde Bruckman, (Supervisor) Leo McCarey  
B:

K: (s/w)  
M:  
D: Stan Laurel, Oliver Hardy, Harvey Clark

F: Hal Roach für MGM, Hollywood, USA 1927

L: 20 Min.

**KOMÖDIE.** Frühe Laurel & Hardy-Groteske.

**Inhalt:** Oliver Hardy holt am Hafen seinen aus Schottland kommenden Neffen Philip (Stan Laurel) ab. Er ist entsetzt, als sich dieser Neffe als naiver Jüngling erweist, dessen Schottenrock die Neugier der Passanten erweckt und der obendrein jedesmal, wenn er eine Frau sieht, einen Luftsprung macht und hinter ihr her läuft. Hardy versucht zunächst, Haltung zu bewahren; seine Versuche jedoch, sich von den unrühmlichen Geschehnissen zu distanzieren, scheitern ebenso wie die, Laurel bei einem Schneider ein paar richtige Hosen verpassen zu lassen.

**Notiz:** Unter den frühen Laurel & Hardy-Filmen ist "Putting Pants on Philip" für die Entwicklung der Typologie der beiden Komiker von großer Bedeutung: der statueske Hardy versucht Haltung zu bewahren, seinen Anspruch auf sozialen Status zu sichern, während der naive und wie ein Kind destruktive Laurel mal willentlich, meist aber ohne implizierten Arg diesen Versuch zunichte macht. Die Handlung des Films ist freilich weniger typisch, und die immer am Rand des guten Geschmacks liegenden Anspielungen in diesem Film haben auch Kritiker gefunden. Der Film spielt beständig mit den Erwartungen der Zuschauer, die jedoch stets enttäuscht werden. In diesen frühen Filmen ist Laurel sicher ein wenig Abbildung des Einwanderers, der vom bemüht guten Amerikaner Hardy zur Anpassung gezwungen werden soll, was beim besten Willen auf beiden Seiten vollständig nicht gelingen kann. Dem Regisseur Bruckman ist wohl die Ähnlichkeit im Aufbau der Gags mit Buster Keaton-Filmen zu verdanken, die ständig variierte Szene, die eine neue Verfolgungsjagd einleitet, bezieht seine Wirkung aus der Konfrontation Laurels mit der Menge, ein Element das eher selten in Laurel & Hardy-Filmen ist.

Lit.: Fred Lawrence Guiles: Stan. London 1980 - William K. Everson: Laurel und Hardy und ihre Filme. München 1980

Stichw.: Filmgeschichte - Komödie - Slapstick

<p><b>DER BRÄUTIGAM, DIE KOMÖDIANTIN UND DER ZUHÄLTER</b></p> <p>R: Jean-Marie Straub B: Jean-Marie Straub, Danièle Huillet</p> <p>K: Klaus Schilling, Hubs Hagen M: Johann Sebastian Bach D: Lilith Ungerer, Rainer W. Fassbinder, James Powell, Irm Hermann, Kristin Peterson, Hanna Schygulla, Peer Raben, Rudolf Waldemar Brem</p> <p>P: Janus Film und Fernsehen / Danièle Huillet, München 1968</p> <p>L: 23 Min. FSK: ab 16 FBW: bw</p>	<p><b>BRÜCKEN AUS LICHT</b></p> <p>R: Hugo Jung B: Hugo Jung</p> <p>K: Klaus Thermann (F) Sch: Yvonne Kölsch D:</p> <p>P: Hostavision, Abteilung für Öffentlichkeitsarbeit der Hoechst AG, Frankfurt/M. 1982</p> <p>L: 40 Min.</p>
<p><b>KURZSPIELFILM</b> über eine nächtliche Straße, über eine Theateraufführung und über eine Eheschließung.</p> <p><b>Inhalt:</b> 1. Eine viereinhalbminütige Fahrt auf einer nächtlichen Straße. Es handelt sich dabei um die Landsbergerstraße in München, wo Prostituierte auf ihre Kunden warten. 2. Eine zehneinhalbminütige Theateraufführung vor einer provisorisch wirkenden Kulisse. Es ist dies eine teilweise vom Straßenlärm überdeckte Aufführung von Ferdinand Bruckners "Krankheit der Jugend", ursprünglich ein von der Freud'schen Psychoanalyse ausgehendes Stück im Medizinermilieu, das hier schnell und monoton heruntergespielt wird. Der Zuhälter Freder (Rainer Werner Fassbinder) bietet darin nach fatalen Verwicklungen Marie (Lilith Ungerer) die Heirat an, um zumindest eine "Verbürgerlichung mit Bewusstsein" zu erreichen. 3. Eine achtminütige Kurzspielfilmhandlung, die mit einer Verfolgungsjagd einsetzt. Darauf die Trauungszeremonie von Lilith (wieder Lilith Ungerer) mit dem schwarzen Amerikaner James (James Powell). Schließlich taucht in Liliths Vorstadtwohnung wieder Freder, der Zuhälter, auf, will Lilith nach München zurückbringen und wird von dieser erschossen. Mit einem Zitat von Juan de la Cruz endet der Film.</p> <p><b>Notiz:</b> Einen Zusammenhang erhält der Film durch die Themen Prostitution und Ehe, ebenso durch einige Schauspieler, die in den letzten beiden Teilen in jeweils anderen Rollen auftauchen. Dem Film fehlt aber der rote Faden einer Geschichte, bzw. man ist gezwungen, ihn zu rekonstruieren. Dafür ist er um so mehr aus Versatzstücken von jeweils anders erzählten Geschichten zusammengesetzt: dokumentarische, theatralische und spielfilmartige. So wird evident, wie verschiedene Kunstformen die Wahrnehmung jeweils anders präformieren, gerade weil sie hier hart aneinandergesetzt sind. Der Film weist sehr konzentriert jene Syntax auf, von der Straub einmal sagte: "...eine Syntax, die eben immer wieder versucht, keine zu werden, die man bei jedem neuen Film versucht, irgendwie zu sprengen, die nicht Selbstzweck wird." Der Film selbst entstand in fünf Tagen und basiert auf einer Regiearbeit Straubs zu Bruckners "Krankheit der Jugend" mit dem damaligen antitheater, das unter der Führung des nur lokal bekannten Rainer Werner Fassbinders stand. Wie schon (→) "Machorka Muff" und (→) "Chronik der Anna Magdalena Bach" war der Film für Kontroversen und auch für die Bezeugung von Ratlosigkeit gut. Dies sieht man etwa auch der Begründung der Filmbewertungsstelle für das Prädikat "besonders wertvoll" an, wenn es da heißt: "Das Zusammenspiel blockartig herumliegender Elemente in der 'Landschaft' heutiger menschlicher Existenz (oder einer Existenz, die das Menschsein erneut erprobt) schien im besonderen den Film zu legitimieren."</p> <p>Lit.: bw-KuFi 1969, S. 25f. - FK 68/10, S. 677-687 - Peter W. Jansen/Wolfram Schütte: Herzog/Kluge/Straub, München 1976 - Studienkreis Film - Filmclub an der Ruhruniversität: Dokumentation über den Regisseur Jean-Marie Straub. Bochum 1969</p> <p>Stichw.: Filmgeschichte - Theater - Wahrnehmung</p>	<p><b>PUBLIC RELATIONS-FILM</b> über Produkte und Aktivitäten eines großen Konzerns auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnologien.</p> <p><b>Inhalt:</b> Die traditionelle Drucktechnik im Bleisatzverfahren, die eine Art "Brücke aus Blei" für Information und Kommunikation darstellte, wird heute kaum mehr angewandt. Sie wurde ersetzt durch eine "Brücke aus Licht", d.h. durch verschiedene foto-chemische Verfahren, die mit der Anwendung lichtempfindlicher Verbindungen arbeiten. Der Film zeigt dazu Beispiele aus vielen Ländern: Im Bereich Druckplatten gibt es neben der herkömmlichen Belichtung mittels Film Möglichkeiten zur unmittelbaren Beschichtung ohne Film in vollautomatischen Maschinen und zur Beschichtung mittels Laser, wobei die laser-abgetasteten Seiten über Satellit an andere Druckorte übertragen werden können. Auch in den Bereichen Lichtpausen und Kopierer werden foto-chemische Verfahren mit hoher Leistung angewandt, ebenfalls mit Möglichkeiten zur Fernübertragung. Im Bereich Mikrofilm lassen sich große Mengen schriftlicher und bildlicher Informationen auf kleinem Raum und doch benutzerfreundlich speichern. Im Bereich der Mikrochips, der winzigen Bausteine integrierter elektronischer Steuerungen, werden die Schaltungen auf Siliziumplättchen aufgebracht, die mit Fotolacken beschichtet sind.</p> <p><b>Notiz:</b> Es handelt sich um den Public Relations-Film eines Großkonzerns, der seine modernsten Produkte auf dem Gebiet der Informations- und Kommunikationstechnik im weltweiten Einsatz vorstellen möchte. Die Gestaltung ist orientiert an der Ästhetik von Werbefilmen: Es gibt viele faszinierend bunte Dokumentaraufnahmen, meist schnell gegeneinander geschnitten, unterbrochen von kurzen Statements von Fachleuten und unterlegt mit Kommentar und Programmmusik. Trotz der insgesamt unkritischen Grundhaltung bietet der Film einen informativen Überblick über neueste foto-chemische Verfahren im Bereich Informationstechnik.</p> <p>Lit.: Roland Golpon (Hrsg.): Informationen übertragen und drucken. Grundfachkunde Druckindustrie. Berlin 1981 - H. G. Becker: Einführung in die Photochemie. Stuttgart 1983</p> <p>Stichw.: Arbeitswelt - Automation - Kommunikation</p>
<p><b>BUCK ROGERS (Buck Rogers in the 25th century)</b></p> <p>R: Daniel Haller B: Glen A. Larson / Leslie Stevens</p> <p>K: Frank Beascoechio (F) M: Stu Phillips D: Gil Gerard, Pamela Hensley, Erin Gray, Henry Silva, Tim O'Connor, Joseph Wiseman, Duke Butler, Felix Silla</p> <p>P: Universal, USA 1978</p> <p>L: 93 Min. FSK: ab 18, nfrf.</p>	<p><b>BUDDIES</b></p> <p>R: Arthur J. Bressan jr. B: Jeffrey Olmsted, Arthur J. Bressan jr.</p> <p>K: Carl Teitelbaum (F) M: Jeffrey Olmsted D: Geoff Edholm, David Schachter</p> <p>P: Arthur J. Bressan jr., USA 1985</p> <p>L: 80 Min.</p>
<p><b>SPIELFILM</b> über die Rettung der Erde durch den ins 25. Jahrhundert versetzten Buck Rogers.</p> <p><b>Inhalt:</b> Im Jahr 1987 startet Buck Rogers (Gil Gerard) mit einer Apollo-Rakete von der Erde, gelangt aber erst 2487 wieder zurück. Durch kosmische Einflüsse gerät er nämlich aus der vorgesehenen Bahn und verfallt solange in Tief schlaf, bis er zufällig von Ardala (Pamela Hensley), Tochter des Weltraumherrschers Draco, entdeckt wird. Ardala will zwar die Geschichte von Buck Rogers' Vergangenheit nicht glauben, schickt jenen aber dennoch zur Erde zurück, da sie meint, daß er ihr somit zumindest für ihre Eroberungspläne dienstbar sein könnte. Buck Rogers gelingt es auch, durch den um die Erde gelegten Schutzschirm dorthin zurückzukehren. Er hat dort aber die gleichen Schwierigkeiten, niemand will seine Geschichte glauben. Er wird psychologisch untersucht, der spaiße Roboter Twiki wird ihm zur Seite gestellt. Es verschlägt ihn auch noch in das wüste Anarchia, das ehemals Chicago hieß, wo er nur durch Wilmas (Erin Gray) Hilfe vor zombieähnlichen Gestalten gerettet wird. Nach einem Tribunal wird Buck Rogers schließlich wieder zum Raumschiff Ardalas zurückgeschickt. Diese will nun heimtückischerweise ein Friedensfest mit den Erdenbürgern dazu ausnutzen, die Erde zu erobern. Das drakonische Raumschiff steht schon zur Eroberung der Erde bereit, als Buck Rogers eingreift und im großen Finale das gesamte Raumschiff im Alleingang erledigt.</p> <p><b>Notiz:</b> Science Fiction-Filme beziehen sich sehr oft direkt oder indirekt auf die Zeitumstände ihrer Entstehung. "Buck Rogers" bezieht sich direkt auf diese Zeitumstände, wenn im Jahr 2487 Astronauten beim uralt Disco-Tanz zu sehen sind, wenn die Furcht vor der atomaren Zerstörung so ernst genommen wird, daß die Erde nach dieser Zerstörung gezeigt wird. Es sind dies aber alles eher oberflächliche Verfremdungseffekte, die mit den "flotten Sprüchen" Buck Rogers' noch mehr entwertet werden. Zeitbezug haben auch die zahlreichen Darstellungen galaktischer Kämpfe. Sie scheinen direkt aus dafür einschlägigen Computerspielen entnommen zu sein bzw. bieten sich für die Zeit nach dem Kinobesuch als Einübung dafür an.</p> <p>"Buck Rogers" war 1929-1967 ebenso wie "Flash Gordon" eine in den USA beliebte Comic-Strip-Figur, zu der es seit 1939 unter der Regie von Ford Beebe auch noch ein Film-Serial gab. Buck Rogers' Transponierung in ein fernes Jahrhundert geschah darin allerdings durch Einatmen eines merkwürdigen Gases. Hallers "Buck Rogers" war dann als Wiederaufnahme des Film-Serials für das Fernsehen gedacht, wozu es dann aber doch nicht mehr gekommen ist.</p> <p>Lit.: cinema, 1979/7, S. 32-37 - EFB, 1979, H. 13, Nr. 169 - fd-Nr. 22090 - Ronald M. Hahn / Volker Jansen: Lexikon des Science Fiction Films. München 1983, S. 68 - Christian Hellmann: Der Science Fiction Film. München 1983, S. 56f. - Georg Seeßlen: Kino des Utopischen. Reinbek 1980, S. 137f.</p> <p>Stichw.: Science fiction - Zukunft</p>	<p><b>SPIELFILM</b> über einen an AIDS erkrankten Homosexuellen, der in einer Klinik von einem durch die "Gay Community" gestellten "Paten" betreut wird.</p> <p><b>Inhalt:</b> David Bennett (David Schachter), 25 Jahre, volontiert bei der "Gay Community", einer Homosexuellen-Selbsthilfeorganisation, und übernimmt eine Patenschaft für den 32jährigen AIDS-Kranken Robert Willow (Geoff Edholm), der in einer Klinik isoliert dahingeht. In steriler Krankenhausluft steht David vor Robert mit einer Rose in der Hand. Seine komische Erscheinung entspannt die Situation. David legt seinen Kitzel ab und erfährt von Robert, daß dieser von seinen Eltern wegen seiner Homosexualität enterbt und wegen seiner AIDS-Erkrankung von den Freunden verlassen wurde. Roberts intime Fragen nach Davids Sexualeben zeigen bald, daß beide sehr verschiedene Einstellungen haben. David ist feinsinnig und unerfahrener, während Robert ein wildes Leben führte und offensiv die Rechte der Homosexuellen vertrat. Als Schriftsetzer stellt David am Computer ein Buch mit Stellungnahmen zur AIDS-Problematik zusammen. Er muß erleben, wie Robert sich über einen Text erregt, der die Position vertritt, AIDS sei eine Strafe Gottes. Robert leidet an der Intoleranz und an dem Zwang zur Verheimlichung seiner sexuellen Bedürfnisse während des Klinikaufenthalts. Sein Wunsch wäre, öffentlich zu demonstrieren, mit einem Spruchband: "Amerika - AIDS ist keine Schwulenkrankheit". David wird von Robert überredet, einer Zeitung ein Interview zu geben. Auf seine Patenschaft angesprochen, sagt David: "Es hilft mir gegenüber dem Tod". Bei seiner Rückkehr ins Krankenhaus findet er Roberts Bett leer. Von Trauer überwältigt demonstriert David zum Schluß mit einer Tafel vor dem Weißen Haus, deren Aufschrift lautet: "Amerika - AIDS ist keine Schwulenkrankheit".</p> <p><b>Notiz:</b> "Buddies" (Freunde, Kumpels) ist der erste amerikanische Spielfilm, der sich mit AIDS befaßt. Der Film wirkt wie ein Kammerstück und ist in der Lage, die intime Sphäre eines an AIDS erkrankten Menschen nachzuzeichnen. Über die Darstellung heimlicher Selbstbefriedigung hinaus sind die persönlichen Gefühle und Sehnsüchte, die Privates und Politisches nicht trennen, das Wesentliche, das die Offenheit und Intensität des Films ausmachen. Die Einsamkeit Roberts, seine Verlassenheit in klinischer Umgebung wirkt wie die Schrifttafel wie ein Appell, die Dimension von AIDS endlich zur Kenntnis zu nehmen. Arthur J. Bressan wurde in Deutschland mit seinem Film "Abuse" bekannt und realisierte vorher Dokumentationen, Spielfilme und Pornos. Weitere Filme zur AIDS-Problematik sind (→) "Living with AIDS", (→) "Was jeder über AIDS wissen sollte", (→) "AIDS - Die tödliche Seuche", (→) "Coming of Age", (→) "AIDS", (→) "Ein Virus kennt keine Moral".</p> <p>Lit.: AIDS. Erworbenes Immungängelsyndrom. Studienbrief des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen (DIFF). Tübingen 1987 - Institut Jugend Film Fernsehen (Hrsg.): Sexualität - Freiheit und Angst. Blätter für das Filmgespräch 35, München 1988</p> <p>Stichw.: AIDS - Gesundheit - Medizin - Sexualität</p>

BÖSE ZU SEIN IST AUCH EIN BEWEIS VON GEFÜHL
R: Cynthia Beatt B: Cynthia Beatt
K: Elfi Mikesch, Ebbo Jahn, Cynthia Beatt (F) M: "Fire In the Lake" von Maurice Weddington D: Heinz Emigholz, Cynthia Beatt, Margaret De Wys, Fritz Mikesch
P: Cynthia Beatt, Berlin, Bundesrepublik Deutschland 1983
L: 25 Min.
Experimenteller DOKUMENTARFILM mit Dialogen über den Zusammenhang zwischen Architektur und Lebensgefühl am Beispiel Berlins. <b>Inhalt:</b> Der Film versteht sich als "Beitrag zur Internationalen Bauausstellung Berlin 1984-87": Ein Deutscher (Heinz Emigholz) und eine Engländerin (Cynthia Beatt) sprechen über die Schwierigkeiten sprachlicher Integration. Der Dialog endet mit der Feststellung, daß das deutsche Verständnis von "Verstand" nicht identisch ist mit dem englischen "mind": "mind" ist in seiner Handhabung "offener", "Verstand" besagt auch, "was statzzufinden hat". Der Dialog wird mehrmals mit Bildern Berliner Architektur montiert, die Kamera gleitet dabei Häuserfronten entlang. Die Architektur ist "Zufallsergebnis", so heißt es. Der "sichtbare Text einer Kultur" ist durch die Bomben zerstört worden. Szenisch wird ein Zusammenhang hergestellt zwischen dieser willkürlichen Architektur Berlins und dem Sozialverhalten. Auch die Gefühle sind nicht mehr gewachsen, einer Destruktion zum Opfer gefallen. Funktionierende Gefühle sind lebensuntüchtig in einer destruierten Kultur. Die ausländische Kundin, die reklamieren will, stößt auf Arroganz; der Mann, der in einem Lokal Bier kaufen will, wird mit Unverschämtheiten konfrontiert. Eine "Atmosphäre von reich und Imitation", so urteilt die Frau mit dem englischen Akzent im Off, wobei die Kamera immer wieder über nackte Häuserfronten schwenkt. Der Mann hat inzwischen den Part der biederen Gegenrede übernommen ("Kannst ja gehen, wenn es dir nicht paßt") und formuliert vor der Kamera auch Ansichten wie: "...sich auf keinem Fall mit den Schwächeren solidarisieren", und "Wir haben keine Kultur des Widerstands, sondern eine Überlebenskultur". Theatralisch stellt die Engländerin zum Schluß ihren Standort in dieser Gesellschaft vor: Verlust der Beziehung zur Muttersprache, Fremdbestimmtheit und Angewiesensein auf eine Kultur, die keine ist. "Ich habe gelernt, Untertan zu sein und das ist mein Schutz". <b>Notiz:</b> Bei den Kameraschwenks über Berliner Gebäude handelt es sich um umkopiertes Super 8-Material, wodurch zum Fluß der Bilder ein Stakato-Effekt eintritt, der die Wahrnehmung der Motive wiederum intensiviert. Die Dialoge und Statements wirken gestelzt und intellektualistisch. Trotzdem kann der Film die Behauptung der Autorin, ein Leben in einer nicht authentischen Kultur zu verbringen, abgeleitet aus der Beobachtung von Architektur, problematisieren. Berlin ist ein überzeugendes Beispiel dafür, wie eine kaputte architektonische Struktur auf das Lebensgefühl einer konglomeratartig zusammengesetzten Gesellschaft einwirkt. <b>Lit.:</b> Internationale Filmfestspiele Berlin 1984: "Neue Deutsche Filme" - Wolfgang Peht: Das Ende der Zuversicht. Architektur in diesem Jahrhundert. Berlin 1983 <b>Stichw.:</b> Architektur - Ausländer - Berlin - Städtebilder - Sozialverhalten

BÜCHER FÜR JUNGE LESER: DIE AUTOREN
R: Joachim Peters B: Joachim Peters
K: Joachim Peters (F) M: D:
P: FWU, Grünwald b. München 1980
L: 19 Min.
UNTERRICHTSFILM über die Arbeitsweise von Jugendbuchautoren am Beispiel von Oliver Hassenkamp und Michael Ende. <b>Inhalt:</b> Der Jugendbuchautor Oliver Hassenkamp sagt von sich, daß er die besten Einfälle für seine Bücher beim Fahrradfahren hat, und so ist er auch zu Anfang des Films zu sehen. Dann Hassenkamp im Verlagsgebäude, wo er nach einer Lesung einer Schulklasse Rede und Antwort steht: eine Art Verkaufsfest für sein neu entstehendes Buch. Auch verschiedene mögliche Cover-Illustrationen werden der Schulklasse noch zur Begutachtung vorgelegt. Die wichtigste Messe für den Jugendbuch-Markt ist alljährlich in Bologna. Bilder davon dienen als Überleitung, um auf einen anderen berühmten Jugendbuchautor, Michael Ende, einzugehen. Die geeignete Umgebung, um seine Phantasien zu aktivieren, sieht er in der Landschaft und im Klima Italiens gegeben. In der Nähe von Rom hat er sich auch seit 1971 niedergelassen. Er setzt mehr auf Bücher, die die Phantasie anregen, was man allerdings seinen Worten gemäß den Kindern systematisch austreiben würde. Wie Hassenkamp pflegt auch er das Gespräch mit seinen jugendlichen Käufern, bespricht sich auch mit Verlegern und Illustratoren. Schließlich geht der Film noch kurz auf den Jugendbuchpreis ein. Er wurde schon einmal an Michael Ende verliehen, und 1980 war er mit seinem Bestseller "Die unendliche Geschichte" wieder erste Wahl. Michael Ende wurde damals aber doch nicht ausgezeichnet, da er, wie sich der Jury-Vorsitzende ausdrückt, mit seinen phantastischen Geschichten "Aussteigermentalität" befördern würde. <b>Notiz:</b> Der als Allround-Talent und auch als 'Jugendbuch-Millionär' bekannte Oliver Hassenkamp hat seinen großen Erfolg mit der Jugendbuch-Serie "Schreckenstein". Michael Ende war zwar schon mit seiner "Unendlichen Geschichte" und "Momo" berühmt, weltbekannt wurde er aber erst mit der publicityträchtigen Verfilmung der "Unendlichen Geschichte" durch Wolfgang Petersen - ein immer wichtiger werdender Aspekt des Autorengeschäfts. Der Film ist hauptsächlich für den Unterricht gedacht und stellt zusammen mit dem dazugehörigen (→) "Bücher für junge Leser: Herstellung und Vertrieb" eine der wenigen audiovisuellen Materialien dar, um die Altersklasse von 10-16 Jahren auf das Bücherlesen hinzuwirken. Er vermittelt Grundkenntnisse darüber, wie ein Autor Bücher konzipiert, und ist auch dazu geeignet, Schwellenängste bei Jugendlichen gegenüber dem Bücherlesen abzubauen. <b>Lit.:</b> Ernst G. von Bernstorff: Aspekte der erzählenden Jugendliteratur, Baltmannsweiler 1977 - Kurt Franz/Bernhard Meier: Was Kinder alles lesen. Kinder und Jugendliteratur im Unterricht, München - Wolfgang Wangerin (Hrsg.): Jugend, Literatur und Identität, Braunschweig 1983 <b>Stichw.:</b> Jugend - Literaten - Medienkunde

BÜCHER FÜR JUNGE LESER: HERSTELLUNG UND VERTRIEB
R: Joachim Peters B: Joachim Peters
K: Joachim Peters (F) M: D:
P: Institut für Film und Bild, Grünwald b. München 1980
L: 20 Min.
UNTERRICHTSFILM über die Herstellung und Vertrieb von Büchern. <b>Inhalt:</b> Nach den Aufnahmen von der Gutenberg'schen Buchdruckerpresse zeigt der Film, wie heute Bücher gedruckt werden. Die elektronische Datenverarbeitung hat dafür zentrale Bedeutung gewonnen. Nur das Eingeben des Textes und die Korrektur geschieht noch von Hand, alles andere - Satzspiegel, Umbruch, Worttrennung - macht der Computer. Die einzelnen Bogen werden im Offset-Verfahren gedruckt und an den Verlag zum Binden weitergegeben. Auch das Binden erfolgt weitgehend maschinell. Der Verlag kümmert sich auch um den zügigen Verkauf an die Großhändler und Sortimenter (= Buchhändler). Einer dieser Buchhändler wird im Interview gezeigt. Aber schon lange sind Kaufhäuser und Ladenketten eine Konkurrenz für diese Buchhändler, vor allem in ländlichen Gebieten. Ansichten von einer Buchmesse sind zu sehen. Dort kann man gut beobachten, daß das Cover speziell die Erwartungshaltung jugendlicher Leser steuert. Dann werden noch Verleger aus dem Jugendbuchbereich vorgestellt: Franz Schneider, der Branchenführer, sieht seine Verlagspolitik durch den kommerziellen Erfolg bestätigt. Branchenfremde Konkurrenz mit großem Vertriebsnetz ist ihm aber bereits auf den Fersen. Zum Schluß kommt Jörg Weitbrecht, der Verleger der "Unendlichen Geschichte", zu Wort. <b>Notiz:</b> Der Film bietet eine Fülle von Informationen über die Herstellung von Büchern. Gerade für diesen Bereich wurde ein Höchstmaß an Automation erreicht. Während der Film aber dafür wenige volkswirtschaftliche Gesichtspunkte herausstellt, informiert er darüber im Teil über den Vertrieb von Büchern detaillierter. Eigentlich auf jugendliche Adressaten zugeschnitten, ist der Film auch für alle Interessenten geeignet, die sich schnell ein Bild von moderner Buchproduktion machen wollen. Der Film wird vom FWU zusammen mit dem ausschließlich für Jugendliche konzipierten (→) "Bücher für junge Leser: Die Autoren" angeboten. <b>Lit.:</b> Herbert G. Göpfert: Vom Autor zum Leser. Beiträge zur Geschichte des Buchwesens. München 1977 - Howard Greenfeld, Berthold Spangenberg: Bücher wachsen nicht auf Bäumen. Vom Bücherschreiben und Büchermachen. München 1979 <b>Stichw.:</b> Kommunikation - Medienkunde - Unterhaltungsindustrie

CAD / CAM - MENSCHEN ELEKTRONISCH VERNETZT
R: Bernd Umbreit B: Bernd Umbreit
K: Bernd Umbreit (F) M: Fritz Müglich D:
P: Bernd Umbreit im Auftrag der IG Metall, Bundesrepublik Deutschland 1985
L: 22 Min.
DOKUMENTATION über die Auswirkungen des Computers in der Arbeitswelt. <b>Inhalt:</b> Nachdem Passanten danach gefragt wurden, was CAD (Computer Aided Design) und CAM (Computer Aided Manufacturing) sind, werden die gezeigt, die solche Arbeiten ausführen: Ingenieure, die am Bildschirm mit Computer und elektronischem Stift Maschinenteile für die Autofabrikation herstellen; Untergebene, die dabei anfallende Kleinarbeit verrichten. Im Kommentar wird dazu berichtet, daß mit CAD und CAM eine Vielzahl von Arbeitsplätzen wegrationalisiert worden sind, daß es in den modernen Büros kaum noch Kommunikation gibt, daß die Maschine die gesamte Aufmerksamkeit des Benutzers absorbiert, daß der Beruf des technischen Zeichners bald der Vergangenheit angehören wird. Nachdem noch gezeigt worden ist, wieviele Arbeiten der Computer bei der Maschinenaufbaukonstruktion abnimmt, wird auf CAM eingegangen. Müste früher ein Modellbauer mit viel Geschick und Können mühsam Modellstücke anfertigen, so besorgt dies jetzt eine computergesteuerte Maschine, die mit großer Präzision in kürzester Zeit arbeitet. Daß damit alte Berufe, die große Geschicklichkeit erforderten, auf der Strecke bleiben, ist naheliegend. Schließlich geht der Film noch auf die Simulation des Verhaltens von zu konstruierenden Werkstücken mit dem Computer und auf die Vernetzung der Arbeitsgänge ein. <b>Notiz:</b> Ein Großteil der Filme über Computertechnologie stammt aus dem PR-Film-Bereich. Sie werden gewöhnlich mit großem Fortschrittsoptimismus präsentiert, vgl. etwa (→) "Ein Chip entsteht", und deshalb bildet der vorliegende Film gerade in seiner Parteilichkeit nicht nur ein Gegengewicht, sondern zeigt auch das auf, worüber andere geflüsterlich hinwegsehen. Allerdings ist auch anzumerken, daß er sich in seinen Präsentationsformen doch sehr an die üblichen PR-Filme lehnt. So kritisch, teilweise sogar larmoyant der Kommentar ist, so sind es doch wieder die immer gleichen Aufnahmen von der Magnetspeicher-Platte, die immer gleichen Menschen vor dem Bildschirm, die die moderne Arbeitswelt behidern sollen. Es wird nicht einmal erklärt, für was die Kürzel CAD und CAM stehen, weswegen beim Einsatz zusätzliche Information bereitgehalten werden muß. Ein anderer, atmosphärisch sehr guter Film über die negativen Aspekte der modernen, technisierten Arbeitswelt von Bernd Umbreit ist (→) "...und ging in die Fabrik". <b>Lit.:</b> Münchner Bürgerinitiative gegen Kabelkommerz (Hrsg.): Kabel, Computer, Arbeitsplätze, München - Siemens AG (Hrsg.): Zum Thema Mikroelektronik. Wirtschaft - Arbeitswelt - Anwendung, München - Jacques Vallee: Computernetze. Träume und Alpträume von einer neuen Welt, Reinbek 1984 <b>Stichw.:</b> Arbeitswelt - Beruf - Neue Medien - Technik

**CAREL VISSER, BILDHAUER**

R:  
B:

M: Egbert Altena, Bob Linschoten, Wim van Beelen (F)  
K: Felix Visser  
D:

P: Multifilm Jonne Severijn, Niederland 1971

L: 25 Min.

**DOKUMENTATION** über die Arbeit des Bildhauers Carel Visser.

**Inhalt:** Carel Visser repräsentiert einen neuen Typ des Künstlers. Der 1928 geborene Bildhauer erinnert sich an seine Kindheit, die er oft in seinen Plastiken verarbeitet. Ehrlich gibt er zu, daß er Kunst nicht nur um der Kunst willen betreibt, sondern auch um Geld zu verdienen. Wie Andy Warhol liefert er Ideen und Skizzen, nach denen andere Skulpturen errichten. Inspiration findet Visser überall: auf dem Müllhaufen, beim Blick durch das Fenster oder beim Spaziergang. Wenn ihm die Arbeit zuviel wird und er Entspannung sucht, findet er diese beim Druck von Holzschnitten oder beim Spielen mit dem Hund.

**Notiz:** Der Film zeigt den Künstler beim Entwerfen, beim Besuch der Werkstatt, die seine Ideen ausführt und bei der Muße. Vor der Kamera gibt Visser freimütig zu, daß er manchmal bei der Arbeit Aggressionen hat, daß er aber auch viel Aggressionen auf seine Arbeit verspürt. Durch die leichte Art über sein Leben und seine Arbeit zu plaudern und durch die ruhigen und langen Kameraeinstellungen ist ein Porträt gelungen, das Interesse für diesen Künstler aber auch für Kunst allgemein weckt. Der Künstler steht nicht mehr in einem gesellschaftlichen Vakuum, sondern es wird gezeigt, daß er sich den Marktmechanismen unterwerfen muß.

**Lit.:** Jürgen Weber: Köpfer, Künstler, Scharlatane. Amalthea-Verlag, Wien, München 1978 - Jürgen Weber: Entmündigung der Künstler. Neuß 1981

**Stichw.:** Bildende Kunst - Biographien - Manipulation - Wahrnehmung

**CHAMBRE 666 - Cannes May '82**

R: Wim Wenders  
B: Wim Wenders

K: Agnes Godard (F)  
M:  
D:

P: Gray City INC. New York, Chris Sievernich; Cinema Paris, USA 1983

L: 45 Min.

**DOKUMENTARFILM** über eine Befragung von Regisseuren über die Zukunft des Films.

**Inhalt:** Wenders' erstes Bild ist ein Baum. Dazu im Off der Text: "Neben der Autobahn zum Pariser Flughafen steht ein majestätischer Baum, Signal meiner Reise von und nach Europa, eine Zeder aus dem Libanon, mindestens 150 Jahre alt. Das letzte Mal auf meinem Weg nach Cannes hatte der Baum eine Botschaft: Er hat den Beginn der Fotografie erlebt und die Geschichte des Films. Er könnte sie auch überleben. So kam ich nach Cannes mit Fragen an meine Kollegen". Eine statische Kamera nimmt in einem Hotelzimmer hintereinander Statements folgender Regisseure über die Zukunft des Films auf: Jean Luc Godard, Paul Morrissey, Mike de Leon, Monte Hellman, Romain Goupil, Susan Seidelman, Noel Simsolo, R. W. Fassbinder, Werner Herzog, Robert Kramer, Ana Carolina, Mahroun Bagdadi, Steven Spielberg, Michelangelo Antonioni. Yilmaz Güneys Stellungnahme ist über Band zu hören. Jedem Regisseur ist der Film ein Anliegen. Die Beziehung zu Film als Kunstmedium ist geprägt von Leidenschaft, die auch dem "Film" Leben und Existenzberechtigung gibt (Seidelman). Fernsehen werde dagegen im Namen der Macht produziert. Der Traum der Amerikaner sei, immer den gleichen Film zu produzieren, bei dem sich nur die Titel ändern. Doch Film hieße, das Unglaubliche zu zeigen, nämlich das, was man nicht sieht (Godard). Für Fassbinder ist das Sensationskino im Kommen und Morrissey macht die Kritiker für den Untergang des Films verantwortlich. Herzog findet die Zukunft nicht beängstigend; der Film habe seine eigene Ästhetik, und was lebendig sei, wäre überlebensfähig. Spielberg sieht die Gefahr bei denen, die den Film nur als Investition betrachten, bei den Geldgebern, die ihr Geld zurückhaben wollen. Und Yilmaz Güney meint: "...Film ist als Industrie und als Kunst verbunden. Leben sollte behandelt werden als Drama des Industriellen und gleichzeitig als Drama der Film-entwicklung."

**Notiz:** Der Reiz des Films besteht besonders in der komprimierten Selbstdarstellung unterschiedlichster Regisseure. So spürt man gerade bei Godard die Trauer über die Möglichkeit des Verlusts einer Poesie der Bilder. Die Vergänglichkeit vertrauter Bilder verstärkt Wenders mit dem Hinweis auf die Überlebenskraft des Baumes, den er auffälligerweise ein- und abblendet, als Fassbinder sich um ein Statement bemüht. Der Film ist ein Beitrag zur Reflexion über das Medium Film und seine Zukunft.

**Lit.:** Kraft Wetzel: Neue Medien contra Filmkultur? Berlin 1987 - Peter Buchka: Augen kann man nicht kaufen. Wim Wenders und seine Filme. München 1983

**Stichw.:** Filmgeschichte - Künstlerportraits - Wahrnehmung - Zeitdokumente

**CASSANDRA CROSSING**

R: George Pan Cosmatos  
B: Tom Mankiewicz, Robert Katz, George Pan Cosmatos

K: Ennio Guarnieri (F)  
M: Gerry Goldsmith  
D: Sophia Loren, Richard Harris, Burt Lancaster, Ava Gardner, Lee Strasberg, Ingrid Thulin, Martin Sheen, P. J. Simpson

P: Wolfdieter von Stein und Carlo Ponti für CP-International Cine Productions KG, Italien / Bundesrepublik Deutschland 1976

L: 120 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** über einen Expresszug mit von Pestbakterien bedrohten Passagieren auf dem Weg zu einer baufälligen Brücke.

**Inhalt:** Nach dem mißglückten Anschlag auf ein amerikanisches Hospital in Genf entkommt einer der drei Terroristen in den Expresszug nach Stockholm. Er hat sich mit Pestbakterien infiziert, die beim vorangegangenen Schußwechsel im Labor freigesetzt wurden. Zwar macht der amerikanische Sicherheitsoffizier Mackenzie (Burt Lancaster) rasch ausfindig, wohin sich der Terrorist geflüchtet hat, sieht aber auch die möglichen, katastrophalen Folgen für das Leben der tausend Zugspassagiere wie für mögliche Kontaktpersonen. Er entschließt sich, den Zug nach Polen umzuleiten, wo kurz nach Überquerung der Cassandra-Brücke ein Evakuierungslager eingerichtet werden soll. Auf der Zwischenstation Nürnberg steigt futuristisch anzusehendes Wachpersonal in ABC-Schutzanzügen zu; der Zug wird elektronisch ferngesteuert weitergeleitet. Derweilen schlägt die Stimmung der anfangs mit allen möglichen Partnerschaftsproblemen befaßten Passagiere im Zug um. Panik macht sich breit. Dr. Chamberlain (Richard Harris) übernimmt zusammen mit seiner Ex-Frau (Sophia Loren) Führung und medizinische Fürsorge der nach und nach erkrankenden Reisenden. Es kommt noch schlimmer: ein schwedischer Mitreisender (Lee Strasberg) weiß, daß die zu überquerende Cassandra-Brücke mit Sicherheit unter der Last des Zuges zusammenbrechen wird. Von nun ab bemühen sich Dr. Chamberlain, seine Ex-Frau, der Schwede, eine deutsche Milliardärin (Ava Gardner) und andere, die verhängnisvolle Zugfahrt zu stoppen. Dies aber will Mackenzie im fernem Genf verhindern. Er will die Passagiere auf höheren Befehl skrupellos in den Tod schicken, auch wenn eine Ärztin (Ingrid Thulin) mittlerweile ein einfaches Medikament gegen die Pestbakterien entdeckt hat. Im dramatischen Finale gelingt es Dr. Chamberlain und seinen Leuten im Kampf gegen das Wachpersonal, den Waggon, in dem sie sich befinden, auf den letzten Metern vor der Cassandra-Schlucht vom übrigen Zug abzusprengen. Dieser stürzt spektakulär mit der zusammenbrechenden Brücke in den Fluß und reißt die übrigen Passagiere in den Tod.

**Notiz:** Die - nach Carlo Ponti - europäische Antwort auf den amerikanischen Katastrophenfilm führt nach dem Muster des "Mord im Orient-Express" ein hochkarätiges Starensemble in schnell aufeinanderfolgenden, dramatischen Höhepunkten zusammen. Ganz undeutlich kommt zum Ausdruck, daß die Pointe des mit Alltagserfahrungen ansonsten schwer in Übereinstimmung zu bringenden Films eine politische Dimension hat: der amerikanische Sicherheitsoffizier will mit der Opferung der Passagiere anscheinend die illegalen Experimente mit Pestbakterien im Genfer Hospital vertuschen.

**Lit.:** A. E. Hotchner: Sophia Loren. Ihre Filme - Ihr Leben. München 1984, S. 274f., 326 - fd-Nr. 20253

**Stichw.:** Gewalt - Thriller

**CHAMPIONS (Championship Seasons)**

R: Jason Miller  
B: Jason Miller

K: John Bailey (F)  
M: Bill Conti  
D: Bruce Dern, Stacy Keach, Robert Mitchum, Martin Sheen, Paul Sorvino

P: Menahem Golan / Yoram Globus, USA 1982

L: 105 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** über die brüchige Ideologie des Sieges am Beispiel eines im Wahlkampf befindlichen amerikanischen Bürgermeisters und seiner Wahlhelfer.

**Inhalt:** Bürgermeister George Sitkowski (Bruce Dern) hält eine Wahlkampfrede und schenkt seinen Anhängern einen Elefanten. Der Elefant ist krank, wie sich später herausstellt, und man läßt ihn unsanft verschwinden. Sitkowski und seine Kumpanen, der Wahlkampfleiter James Daley (Stacy Keach) und der für die Finanzen zuständige Phil Romano (Paul Sorvino), treffen sich mit ihrem ehemaligen Trainer Delaney (Robert Mitchum), in dessen Wohnung James auch seinen Bruder Tom (Martin Sheen) vorfindet. Vor 25 Jahren gewann ihre Basketball-Mannschaft die Meisterschaft von Pennsylvania, und nun wollen sie den Jahrestag ihres Sieges feiern. Ihr nostalgisch-sentimentales Schwelgen in Erinnerungen an ihren Sieg, der Stolz des Trainers, daß seine "Jungs" auch beruflich zu den Champions gehören, wird abrupt unterbrochen, als Sitkowski erfährt, daß Phil ein Verhältnis mit seiner Frau hatte. Die Gewalt der Wahrheit läßt die Maske des Erfolgreichen bei allen Beteiligten fallen. Phil ist ein Schürzenjäger, liebt alles, was teuer ist und ist auch Drogen gegenüber nicht abgeneigt. Tom ist Alkoholiker und sein Bruder James ein Underdog. Auch Trainer Delaney bleibt nicht ungeschoren: Er soll den damaligen Sieg manipuliert haben. Überwältigt von Reuegefühlen bittet Phil unverhofft Sitkowski um Verzeihung. Gerührt nimmt dieser die Entschuldigung an. Bald bilden sie wieder ein Team, das diesmal unter der Leitung des Trainers den Wahlkampf bestreiten will.

**Notiz:** Der Film spielt hauptsächlich in den Kullissen der Wohnung des Trainers, der souverän von Robert Mitchum gespielt wird. Er ist die unbestrittene zentrale Figur und Repräsentant der Devise, daß nur der Erfolg zählt. Für seine Jungs ist er Vaterfigur, Beichtvater und ideologischer Ziehvater. Von ihm lernten sie den amerikanischen Traum vom Erfolg, und betrachten als erwachsene Männer die Politik als ihren Sportplatz, ihre Welt fällt in Trümmer, wenn die verdrängte Wahrheit doch einmal an's Licht gelangt.

**Lit.:** fd-Nr. 24 585

**Stichw.:** Leistung - Psychologie - Sport - USA



(CHAN IS MISSING) - Chan ist verschwunden

R: Wayne Wang  
B: Wayne Wang, Isaac Cronin, Terrel Seltzer

K: Michael Chin (s/w)  
M: Robert Kikuchi-Yngojo, Sam Hui  
D: Wood Moy, Marc Hayashi, Peter Wang, Ellen Yeung, Emily Yamasaki, Roy Chan, Leong Pui Chee

P: Wayne Wang, American Film Institute, USA 1981

L: 71 Min.

**SPIELFILM** über die Suche nach einem in San Francisco verschwundenen Chinesen, der zugleich eine Stellungnahme über den sozialen Status der Chinesen in den USA beinhaltet.

**Inhalt:** Mit schwarz-weißen Bildern und einem dokumentarischen Inszenierungsstil erzählt Regisseur Wayne Wang die Geschichte vom Chinesen Jo (Wood Moy), der mit seinem Neffen Steve (Marc Hayashi) seinen Freund Chan Hung sucht, der nach einem Autounfall spurlos verschwunden ist. Ihnen gehört ein kleines Taxiunternehmen und Chan schuldet Steve noch 4 000 Dollar. Die Recherchen führen Jo und Steve zunächst zu Henry (Peter Wang), dem Besitzer und Koch des "Goldenen Drachen" in San Franziscos Chinatown. Henry verweist beide auf das Altenzentrum "Manilatown", wo Chan eine Jacke zurückließ, in der ein Zeitungsartikel gefunden wird, der über den Mord eines 82-jährigen Rot-Chinesen an einem 79-jährigen Antikommunisten berichtet. Beim Neujahrsumzug der Chinesen sollen Anhänger Taiwans ihre Flagge tragen und damit Streit mit den Kommunisten provoziert haben. Jo erfährt, daß Chan diese Auseinandersetzung fotografiert hat. Im Gespräch mit Henry vermutet Jo nun einen Zusammenhang zwischen Chans Verschwinden und der Identitätssuche der Chinesen, die in den USA immer noch als Ausländer angesehen werden und wenig Anerkennung finden. Jo und Steve finden Mrs. Chan (Ellen Yeung) und deren Tochter Shan Lui (Emily Yamasaki). Mrs. Chan nimmt das Verschwinden ihres Mannes, von dem sie getrennt lebt, gelassen hin und berichtet von Chans Selbstverständnis als Chinesen, der sich in den USA gar nicht integrieren will und deswegen auch beruflich nicht erfolgreich ist. Jo findet in Chans Auto einen Revolver und einen Brief. Er assoziiert spontan den Zeitungsartikel, der von der Ermordung des alten Antikommunisten berichtet, und fühlt sich nun selbst bedroht. Doch der scheinbaren Bedrohung und Verfolgung, die in Anlehnung an Passagen der "Schwarzen Serie" inszeniert ist, folgt keine reale Entsprechung. Steve erhält sein Geld von Shan Lui zurück und Jo stößt den Chinesenkenner Mr. Fong (Leong Pui Chee) auf, der weise erklärt: Was nicht da ist, ist ebenso wichtig, wie das, was da ist. Jo versteht. Er gibt seine Suche auf.

**Notiz:** Die Mischung aus Spiel- und Dokumentarfilm, die fiktive Handlung, angesiedelt im realen Chinatown San Franciscos, schafft schon von der Anlage her einen spannenden Gegensatz. Gemischt werden ein bißchen Komik: Jo und Steve wirken in ihrem Größenverhältnis wie Pat und Patachon; ein bißchen Krimi: Die scheinbare Bedrohung Jos wird in eine intelligente Verfolgungsmontage umgesetzt; ein bißchen "Cinema Verité": Dokumentarische Aufnahmen aus dem Altenzentrum "Manilatown" und der Küche des "Goldenen Drachen" sind zu sehen. Regisseur Wayne Wang liefert mit diesem Film ein Beispiel für die phantasievolle Umsetzung eines Aspekts sozialer Wirklichkeit.

Lit.: Internationales Forum des jungen Films, Berlin Nr. 36/1983 - epd-film 11/1985 - filmdienst Nr. 24 347

Stichw.: Minderheiten - Städtebilder - USA - Wahrnehmung

**CHELA**

R: Lars Palmgren, Göran Gester, Lars Bildt  
B:

K: Göran Gester (F)  
M: Göran Gester, Gian Franco Pagliaro  
D:

P: Lars Bildt, KURMI Foto und Film mit Unterstützung des Schwedischen Filminstituts, Schweden 1986

L: 48 Min.

**DOKUMENTARFILM** über eine 16-jährige Schülerin, die sich im offenen Protest gegen Chiles Militärdiktatur engagiert.

**Inhalt:** Der Film gibt eine Einführung in die Ereignisse um 1973 in Chile, als das Militär und Pinochet die Macht übernahmen und den damaligen Präsidenten Allende ermordeten. Damals war Chela vier Jahre alt. Ihr Hund wurde bei einer Hausdurchsuchung erschossen, erinnert sie sich. Chela wohnt in La Legua, 15 km vom Stadtkern Santiagos entfernt, bei ihrem Vater, einem Busfahrer. Bei einem "Nationalen Protesttag", dem 4. September 1985, ist sie mit Freunden der verbotenen "Bewegung für demokratische Schülereräte" auf der Straße. Sie liefern sich zaghafte, weil gefährliche Auseinandersetzungen mit Soldaten, die ab und zu wahllos in die Gegend schießen, dabei Barrikaden räumen und Flugblätter vernichten. "Gegen uns Schüler gehen sie nicht so hart vor", meint Chela zu ihrem Vater, der zwar solidarisch, aber besorgt ist. Chela trifft sich mit ihrem Freund Marcelo und schmiedet Zukunftspläne. Ein verflissener Freund will nach Argentinien, da er in Chile keine Zukunftsaussichten hat. Chela teilt diese politische Enthaltsamkeit nicht und will ihn zurückhalten. Mit ihrem derzeitigen Freund und ihren Freundinnen wird sie weiterhin für die Überwindung des Regimes kämpfen, eine Selbstverständlichkeit für sie, wie es scheint.

**Notiz:** Der Film verbindet die Darstellung vom gefährlichen politischen Engagement eines 16-jährigen Mädchens mit Alltagssituationen und gestaltet damit ein Portrait eines jungen Menschen in einer Diktatur. "Protesttage" gibt es in Chile seit 1983 fast jeden Monat und diese sind mehr oder weniger erfolgreich, was die Teilnahme anbetrifft. Organisationen wie gewerkschaftliche Gruppierungen, Schüler- und Studentenkomitees, oder Frauenvereinigungen fordern dabei die Wiedereinführung einer demokratischen Gesellschaftsordnung und sorgen für die Lahmlegung möglichst vieler öffentlicher Einrichtungen, wie Busse, Kommunikationsmittel etc. Die Regierung kontert mit harten Maßnahmen: Am 4. September 1985 wurden zehn Menschen getötet. Die Mörder, unterwegs in Autos ohne Kennzeichen, wurden nie gestellt. (→) "Chela - Hasta cuando?"

Lit.: Isabel Allende: Das Geisterhaus. Frankfurt a.M. 1984 - Alexander Schubert: Die Diktatur in Chile. Frankfurt a.M. 1981

Stichw.: Chile - Lateinamerika - Menschenrechte - Unterdrückung - Widerstand

**CHANGE**

R: Christoph Janetzko  
B: Christoph Janetzko (Mitarbeit: Michael Vojinović)

K: (F)  
M: Christoph Janetzko  
D:

P: Bundesrepublik Deutschland 1981

L: 26 Min.

Der **EXPERIMENTALFILM** setzt sich mit der Wahrnehmung filmischer Tiefenwirkung und dem (vermeintlichen) Wirklichkeitscharakter des filmischen Bildes auseinander.

**Inhalt:** Die erste Aufnahmesequenz zeigt ein Dachfenster mit dem Blick hinaus in einen alten Hinterhof mit einer interessant-vielachsig gestaffelten Architektur. Milde Brauntöne dieser Backsteinarchitektur und das fahle Blau des Himmels bestimmen das Bild, das durch die nahezu schwarzen Konturen des Fensterrahmens im Vordergrund begrenzt wird. Einige über den Hof flatternde Vögel bilden die einzige Objektbewegung. Der Film besteht aus unzähligen Variationen und Verwandlungen dieses Motivs, aus einem Spiel mit der Bereitschaft in der Anfangssequenz angelegten Spannung von Fläche und Tiefe. So wird mit Rot-, Orange- oder Gelbfärbungen der Aufnahmen die Tiefenwirkung des Bildes aufgehoben. Diesen und anderen Effekten, die die Fähigkeit der Bilder unterstreichen, stellt Janetzko Sequenzen gegenüber, die den räumlichen Charakter der Aufnahmen betonen. So wird durch eine gelegentlich vor das Fenster tretende Gestalt und ihre Bewegungen, die sich als Silhouetten vor den Dächern im Hintergrund abzeichnen, bewußt gemacht, daß der flächig erscheinende Vordergrund seinerseits Tiefe besitzt. Ebenso verstärken rasche Zoom-Bewegungen auf verschiedene Objekte im Hinterhof die räumlichen Dimensionen des Bildes. Schließlich operiert Janetzko mit verschiedenen Überlagerungen einzelner Effekte und experimentiert mit Kombinationen von im Hinblick auf ihre Wirkung gegenläufigen Effekten. Das Spiel mit optischen Effekten wird begleitet von einer rhythmisch an- und abschwellenden Synthesizer-Musik.

**Notiz:** Anknüpfend an wahrnehmungsphysiologische und -psychologische Bedingungen führt Janetzko im vorliegenden Experimentalfilm einen Diskurs über den Wirklichkeitscharakter des filmischen Bildes. Während noch in der ersten Sequenz der Film als Mittel zur Abbildung der Realität fungiert, tritt diese Funktion im Laufe aller weiteren Sequenzen immer weiter in den Hintergrund und wird schließlich vollends aufgelöst: Das Bild verliert seinen Realitätscharakter, es spiegelt nicht mehr die Objektwelt wider, sondern wird selbst zum Objekt, zu einer zweidimensionalen Schicht, die vom Filmemacher wie ein Gemälde gestaltet werden kann. Diesen Übergang von der Abbildungsfunktion zum autonomen Objekt unterstreicht Janetzko durch Schraffierungen und diverse Kritzeleien auf den Filmstreifen.

Vgl. auch (→) "Fenster".

Lit.: medium 1981, Nr. 7, S. 44 und Nr. 11, S. 36f

Stichw.: Experimentalfilm - Filmkunde - Wahrnehmung

**CHILE - HASTA CUANDO?**

R: David Bradbury  
B: Bob Conolly

K: David Knaus  
M:  
D:

P: Australien 1985/86

L: 58 Min.

**DOKUMENTARFILM** über den Terror der Pinochet-Diktatur in Chile.

**Inhalt:** Unter dem Vorwand, einen Film über ein populäres Country-Musikfestival drehen zu wollen, gelangen einem australischen Filmteam Aufnahmen an der Front brutaler Machttausübung. Die Einleitung des Films stellt in kurzen Zügen die jüngste Geschichte Chiles vor, den Sturz und die Ermordung Allendes, das Stadion in Santiago, in dem Folterungen und Hinrichtungen stattfanden, die Unterstützung durch die USA und die allmähliche Etablierung der Macht. Auf einer Gartenparty äußert sich der amerikanische Contrysänger John Denver positiv über die "Fortschritte" des Landes. Pinochets Anhänger legitimieren in Interviews die Formen der Machttausübung mit dem Feindbild des Kommunismus. Eine Frau will von Folterungen nichts wissen: "Wofür brauchen wir Folterungen? Wir können sie doch erschießen." Ein Christdemokrat argumentiert für die Überwindung des Regimes, lehnt aber Gewalt ab, da sie Pinochet nur Argumente liefert. Die Fakten nach 13 Jahren Diktatur: 50 000 Tote, 20 000 Geheimpolizisten, 14 % Arbeitslosigkeit, 22 Milliarden Auslandsverschuldung. Ausführlich wird eine Kundgebung der Gewerkschaft der Kupferminenarbeiter gezeigt, bei der ihr Sprecher eine Petition im Regierungspalast abgeben will. Wasserwerfer beenden diese Aktion, eine Reaktion, die den Charakter der Diktatur deutlich werden läßt. Ähnlich ergeht es einer Frauenvereinigung, die öffentlich für Erdbebenopfer sammelt. Der Einsatz der Wasserwerfer provoziert offenen Haß gegen Pinochet. Drei Leichen werden am Straßenrand gefunden. Die Untersuchung weist den Mord an drei kommunistischen Funktionären nach. Eine betroffene Frau schwört vor laufender Kamera Rache. Sie verlor durch das Regime Vater und Ehemann. Aus dem Trauerzug wird eine öffentliche Demonstration gegen die Regierung. Ein Sprecher fordert die Einheit der Linksparteien. Die Regierung muß schließlich die Morde eingestehen. Es folgen Verhaftungen, doch bald auch wieder Entlassungen.

**Notiz:** In eindrucksvollen Bildern zeigt der Film den Terror des Regimes. Eine Befragung von Angehörigen der Oberschicht, die mit irrationalen Argumenten den Status quo stützt, rundet das Bild der Verhältnisse ab. Die Frage: "Hasta cuando?" - "Wie lange noch?" ist kein ausgedachter Titel, sondern eine Schlussfolgerung. Der Film ist ein informatives Dokument zur Geschichte und Gegenwart Chiles.

Lit.: Carlos Humeens: Der Zusammenbruch der Demokratie in Chile. Heidelberg 1981 - Fernando Mires: Die Militärs und die Macht. Berlin 1975

Stichw.: Chile - Lateinamerika - Militär - Unterdrückung - Widerstand

**DAS CHINA SYNDROM (The China Syndrome)**  
 R: James Bridges  
 B: Mike Cray, S.T.S. Cook, James Bridges  
 K: James Crabe A.S.C. (F)  
 M: Stephen Bishop  
 D: Jane Fonda, Jack Lemmon, Michael Douglas  
 P: Columbia Pictures / Michael Douglas, USA 1979  
 L: 122 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über einen Unfall in einem Kernkraftwerk und die Informationspolitik des Verschweigens.  
**Inhalt:** Der Film erzählt eine Episode aus dem Berufsleben der Reporterin Kimberly Wells (Jane Fonda), die mit ihrem Kameramann Richard (Michael Douglas) ein Kernkraftwerk besucht. Beide werden im Kontrollraum der Anlage Zeuge eines Unfalls, der das ganze Gelände erzittern lässt. Dem Chef des Kontrollzentrums Jack Godell (Jack Lemmon) gelingt aber die Wiederherstellung des Normalzustands. Der Reaktor wird vorläufig abgeschaltet. Richard hat die Ereignisse im Kontrollraum heimlich mitgefilmt und lässt sich von engagierten Wissenschaftlern erklären, daß in Fachkreisen bei dieser Art Unfall vom "China Syndrom" gesprochen wird. Das "China Syndrom" besagt, daß die Temperatur der Brennstäbe die Toleranzgrenze überschreiten kann, wenn der Kern freigelegt ist. Die Hitze frisst sich durch den Erdboden "bis China". Bei der ersten Grundwasserberührung schießt eine riesige, radioaktive Dampf Wolke hoch, die vielen Menschen das Leben kosten oder Krebs verursachen kann. Der Vorfall macht Jack Godell nachdenklich. Er stellt fest, daß beim Bau des Reaktors die Röntgenaufnahmen für die Schweißnähte gefälscht wurden. Kimberly und Richard erfahren von Jacks Recherchen und versuchen, seine Informationen publik zu machen. Auf dem Weg zu einem öffentlichen Hearing kann sich Jack gerade noch ins abgesperrte Kraftwerksgelände retten, nachdem er von zwei Gangstern verfolgt wurde, die für die Firma, die die Schweißnähte zu verantworten hat, arbeiten. An seinem Arbeitsplatz im Kontrollzentrum stellt Jack fest, daß der Reaktor wieder auf einer höheren Belastungsstufe gefahren werden soll. Mit vorgehaltener Pistole zwingt er seine Mitarbeiter, ihren Arbeitsplatz zu verlassen. Alleingelassen hat Jack nun die Macht über den Reaktor. Er fordert, seine Version des Reaktorunfalls vor Fernsehkameras an Ort und Stelle zu veröffentlichen. Während Jack einige Sätze in die Kamera stammelt, wird der Reaktor extern von der Firmenleitung abgeschaltet. Die Wachmannschaften stürmen das Kontrollzentrum und töten Jack. Vor Fernsehkameras wird Jack als Psychopath diffamiert. Aber Kimberly kann einen Freund und Mitarbeiter einige Worte zur Rehabilitierung Jacks entlocken. So bleibt der Verdacht, daß die Konzernleitung den Reaktor weiterbetreiben will.  
**Notiz:** Mit diesem Film liegt eine gelungene amerikanische Version zum Thema Kernkraftwerk vor. Zwar folgt er als Thriller dem bewährten Muster amerikanischer, d.h. spannungsgeladener Handlungsromane, liegt aber in der Figur des Jack Godell ein realistisches Moment offen, das in vielen Filmen der gleichen Thematik kaum behandelt wird: Das Verhältnis zwischen Arbeitsplatz, Verantwortung und Gewissen. Der Film ist auch im Zusammenhang mit dem Störfall im Kernkraftwerk Three Mile Island bei Harrisburg 1979 zu sehen.  
 Lit.: Peter Welsh, Eduard Gruber: Radioaktivität und Umwelt, Frankfurt a.M. 1979 - Wolfgang Barthel, Heinrich Jaenecke, Peter Thomsen: Der unsichtbare Tod. München 1982 - fd 4/80, Nr. 22335 - epd Film 2/80  
 Stichw.: Atomenergie - Kriminalität - Technik - Thriller - Umwelt

**CHRONIK DER ANNA MAGDALENA BACH**  
 R: Jean-Marie Straub  
 B: Jean-Marie Straub, Danièle Huillet  
 K: Ugo Piccone, Saverio Diamanti, Giovanni Canfarelli (s/w)  
 M: Johann Sebastian Bach, Leo Leonius  
 D: Gustav Leonhardt, Christiane Lang, Concertus musicus (Leitung Nikolaus Harnoncourt), Konzertgruppe der Schola Cantorum Basiliensis (Leitung August Wenzinger), Knabenchor Hannover (Leitung August Wenzinger)  
 P: Franz Seitz Filmproduktion, München / I.D.I. Cinematografica, Rom, Bundesrepublik Deutschland 1967  
 L: 94 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM.** Die Biografie von Johann Sebastian Bach, aus der Sicht seiner Frau erzählt und in Bezug gesetzt zu seinen Kompositionen.  
**Inhalt:** Der Film bedient sich, wie Straub sagt, dreier "Realitäten": der Musik, der Handschriften und der Briefe Bachs. Zum vorgefundenen dokumentarischen Material kommt noch, wieder in der Diktion Straubs, "ein Siebentel Fiktion": kurze Spielszenen, die historischen Kostüme der Musiker, die Zusammenstellung der Texte zur angeblichen Chronik der Anna Magdalena Bach. Resultat ist ein aus der Perspektive der Chronikschreiberin (Christiane Lang) im Off erzählter Film, der die Biografie Bachs und insbesondere die Ehe von Anna Magdalena mit Johann Sebastian Bach (Gustav Leonhardt) zum Inhalt hat. Zu sehen sind währenddessen hauptsächlich Aufführungen Bach'scher Werke, jeweils an den historischen Stätten aufgenommen, zwischen die sich kurze Spielszenen schieben, wo Bach vor allem gezeigt wird, wie er sich mit der feudalen Obrigkeit auseinandersetzt.  
**Notiz:** Eine übliche Art des Künstlerfilms ist, das künstlerische Werk in die Biografie des Künstlers einzubetten, um so ein (schlechtes) Verständnis für Kunst und eine (kumpelhafte) Vertrautheit mit dem Künstler zu ermöglichen. Ein anderer Bach-Film, Traugott Müllers (→) "Friedemann Bach", ist so verfahren. In Straubs Film behält jedoch das künstlerische Werk seine Eigenwertigkeit, da es durch den filmischen Diskurs nicht in einen übergeordneten Zusammenhang gestellt und somit zum bloßen Beispiel degradiert wird. Im Gegenteil, es wird sogar noch verrätelt, wenn Anna Magdalena Bach während einer Bachschen Sonate kurz zu hören ist, wie sie über den Tod der Kinder monoton und in der originalen Diktion des 17. Jahrhunderts berichtet, oder wenn, nachdem in der Spielszene vom schrecklichen Tod des Konrektors erzählt worden ist, unvermittelt die Bach'sche Kantate BWV 82 "Ich habe genug" einsetzt. Der Film setzt verschiedene, die Kunst Bachs betreffende Bereiche nebeneinander, die der in Distanz dazu befindliche Zuschauer/Zuhörer selbst verbinden muß. Am Konzept der "Chronik" hat der wegen des Algerienkriegs nach Deutschland geflüchtete Franzose schon in den fünfziger Jahren gearbeitet. So besessen er auch seinen Plan weiter verfolgte, so dauerte es doch bis 1967, bis er den Film zusammen mit seiner Frau Danièle Huillet fertigstellen konnte. Die Hauptrolle spielte der berühmte Amsterdamer Bach-Interpret Gustav Leonhardt. Eher noch die geringeren Schwierigkeiten machte es, Dreherlaubnis in der für die Bundesrepublik verschlossenen DDR zu bekommen oder Musiker zu finden, die mit den alten Instrumenten aus der Barockzeit spielen konnten. Schwierig war vor allem die Finanzierung. Auch das Kuratorium Junger deutscher Film war für den ungewöhnlichen Film zu keiner Finanzierung bereit. Die Streitereien darum gaben dem Film schon vor Drehbeginn große Publizität, die nur noch durch die äußerst kontroverse Diskussion um den fertiggestellten Film übertroffen wurde.  
 Lit.: JFF 69/2, S. 121 - fd-Nr. 15571 - FK 66/11, 68/8, 68/10, 69/5 - Richard Roud: Jean-Marie Straub, London 1971 - Jean-Marie Straub: Chronik der Anna Magdalena Bach, Frankfurt/M. 1969  
 Stichw.: Experimentalfilm - Filmgeschichte - Künstlerportrait - Musik

**EIN CHIP ENTSTEHT**  
 R:  
 B:  
 K:  
 M:  
 D:  
 P: Siemens AG, München 1984  
 L: 24 Min.

**PR-FILM** über Aufbau, Planung und Herstellung von Mikro-Chips.  
**Inhalt:** Mikro-Chips sind integrierte Schaltungen. Der Film zeigt zuerst in animierten Schaubildern, wie Chips aufgebaut sind. Die Grundsubstanz von Chips, Silizium, wird aus gewöhnlichem Sand gewonnen und in dünne Scheiben geschnitten. Diese werden im Hochtemperaturofen oxidiert und dann in einem komplizierten, fotochemischen Prozeß immer wieder belichtet, belackt, geätzt und beschichtet, bis die Oberfläche ein tief eingekerbtes und geschichtetes Relief ergibt. Metall wird aufgetragen und dann werden in die Siliziumschicht Atome implantiert, die die Leitfähigkeit des Materials garantieren. Wenn die Schutzschicht aufgetragen ist, ist der Chip fertig. In einem weiteren Teil zeigt der Film, wie die Herstellung von Chips mit dem Computer geplant wird. Dazu dient das sogenannte CAD (= Computer Aided Design) und CAE (Computer Aided Engineering), womit eine nach dem Prinzip der optimalen Rauminnsparung erstellte Schaltungsarchitektur für die je verschiedenen Zwecke geplant und schließlich in seiner Funktionsfähigkeit getestet wird. Ein Elektronenstrahlzeichner erstellt darauf die Maske für den endgültigen Produktionsprozeß. Im Falle dieses (Siemens-)Films geht er im österreichischen Villach vorstatten. In der extrem rein gehaltenen Fertigungszelle werden hier die Chips, wie schon gezeigt, im fotochemischen Verfahren hergestellt, mit dem Elektronenmikroskop und einer speziellen Prüfapparatur auf ihre Fehlerfreiheit überprüft und dann Stück für Stück aus der Siliziumscheibe herausgeschnitten. Ergebnisse sind Schaltkreise, die auf einem Hundertstel einer Briefmarke Platz haben.  
**Notiz:** Der Film eignet sich dazu, notwendiges Grundwissen über die technischen Fundamente der neu entstehenden "Informations-Gesellschaft" zu vermitteln. Auch wenn die Schaubilder recht einprägsam sind, kann es allerdings für den Laien sein, daß von den vielen vermittelten Informationen nur eine bestimmte Grundvorstellung von Struktur und Produktion von Chips übrig bleibt. Wie in einem PR-Film - als was sich der Film hauptsächlich gegen Ende ausweist - nicht anders zu erwarten, werden die Auswirkungen dieser neuen Kommunikationstechniken genauso wenig thematisiert wie die schwierigen Arbeitsbedingungen bei der Herstellung.  
 Lit.: Günter Friedrichs/Adam Schaff (Hrsg.): Auf Gedeih und Verderben. Mikroelektronik und Gesellschaft. Bericht an den Club of Rome, Wien 1982 - Peter Large: Die Mikro-Revolution - Chips verändern die Welt, Essen 1982  
 Stichw.: Arbeitswelt - Industrie - Neue Medien - Technik

**CHRONIK EINES ANGEKÜNDIGTEN TODES (Cronaca di una morte annunciata)**  
 R: Francesco Rosi  
 B: Francesco Rosi, Tonino Guerra, nach dem Roman von Gabriel García Márquez  
 K: Pasqualino de Santis (F)  
 M: Piero Piccioni  
 D: Rupert Everett, Ornella Muti, Gian Maria Volonté, Irene Papas, Lucia Bose, Anthony Delon, Sergi Mateu  
 P: Yves Gasser, Francis von Büren, Mediactuel, Italmedia, Rom / Soprosfilms, Paris / Focine, Bogotá, Italien 1987  
 L: 110 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** über eine kolumbianische Frau, die ihre Jungfräulichkeit schon vor der Ehe verliert und von ihren Brüdern gerächt wird.  
**Inhalt:** Der Arzt Cristo Bedoya (Gian Maria Volonté) kommt nach 27 Jahren in sein kolumbianisches Heimatdorf, um über den Tod seines Freundes Santiago Nasar (Anthony Delon) zu sinnieren. Dessen Tod steht im Zusammenhang mit der Lebensgeschichte von Angela Vicario (Ornella Muti). Damals kam ein reicher Fremder namens Bayardo San Román (Rupert Everett) ins Dorf, um, wie er sagte, zu heiraten. Seine Auserwählte war die vorerst ahnungslose Angela. Demonstrativ versucht Bayardo Angela mit seinem Reichtum zu beeindrucken. Doch nur bei ihrer Mutter (Irene Papas) hat er vorerst Erfolg, die in ihm eine gute Partie sieht und Angela zur Ehe überredet. Eine aufwendige Hochzeit bringt das ganze Dorf auf die Beine. Die Hochzeitsnacht ist der Beginn einer Tragödie: Angela ist keine Jungfrau mehr. Bayardo bringt Angela zu ihrer Mutter zurück. Zur Rede gestellt und gedrängt, gibt Angela Santiago als den "Übeltäter" an. Angelas Brüder sehen sich nun gezwungen, die Ehre ihrer Schwester und der Familie wiederherzustellen. Sie töten Santiago, der nicht dazu kommt, seine Unschuld zu beteuern. Der junge Arzt Cristo Bedoya (dargestellt von Sergi Mateu) ist der einzige, der seinem Freund zu Hilfe kommen will, er aber wird von einer Familie aufgehalten, die seinen ärztlichen Rat fordert. Angela schreibt ihrem Ehemann jahrelang Briefe. Alt geworden kommt Bayardo wieder zurück und vergibt der nun ebenfalls betagten Angela ihre vermeintliche Schuld.  
**Notiz:** Ob Santiago Nasar wirklich schuldig war, bleibt im Film offen. Das Thema des Films ist die Gewalt, die durch den Ehrenkodex entfesselt wird. Im Gegensatz zu Rosis bisherigen Filmen (→) "Der Fall Mattei" ist die Inszenierung der "Chronik eines angekündigten Todes" ein Opfer ihrer Aufwendigkeit. Der komplizierten Dramaturgie folgt keine psychologische Entsprechung. Die Figuren wirken etwas plakativ. Trotzdem erzählt der Film eine 'wahre Geschichte', die sich alljährlich in den verschiedensten Variationen bis heute abspielt. Der Film ist ein gutes Beispiel für einen Vergleich von hochwertiger Literatur und über Umsetzung in einen eher der äußeren Handlung verpflichteten filmischen Dramaturgie. Gleichzeitig ist die Diskussion gefordert, wie ein der Internationalität verpflichtetes Produkt das Spezifische einer Kultur in Bildern umsetzt.  
 Lit.: epd Film 6/87 - Hanser: Reihe Film Nr. 28 - Fernand Jung: Francesco Rosi. Eine Dokumentation. Kempten / Duisburg 1978  
 Stichw.: Dritte Welt - Gewalt - Literaturverfilmung - Sexualität

**CINEMAFIA**

R: Roger und Robert Busschots in Zusammenarbeit mit Jean Rouch, Joris Ivens und Henri Storck  
B:

K: Jean Rouch, Roger Busschots (F)  
M:  
D:  
P: Institut d'anthropologie culturelle, Leiden, Pays-Bas, Niederlande 1980  
L: 30 Min.

**DOKUMENTARFILM** über ein Zusammentreffen der Dokumentaristen Joris Ivens, Henri Storck und Jean Rouch.

**Inhalt:** Im Mai 1980 treffen sich Joris Ivens, Henri Storck und Jean Rouch an der Nordsee im holländischen Katwijk genau an der Kirche, wo Joris Ivens 1929 eine Szene zum Film "Brandung" zusammen mit Mannus Franken inszenierte. Die entsprechende Sequenz aus "Brandung" wird vorgestellt. Ivens erzählt von dem Laden seines Vaters, in dem er Kameras verkaufte. Film ist "Liebe und Aktion", sagt er und Henri Storck verpflichtet ihm bei. Er, der von der Malerei kommt, liebt die Bewegung im Film, "lebende bewegte Bilder" wollte er machen, was ein Ausschnitt aus dem Film "Meer und Dünen" beweist. Storck und Ivens kümmerten sich damals um Filmklubs, in denen sie den Film als Kunst propagierten. Photos von Dreharbeiten zu "Borinage" folgen, in dem Ivens die Lebensbedingungen belgischer Arbeiter anprangert, und anschließend "Cimetière dans la Falaise", einem 1952 von Jean Rouch und Roger Rosfelder auf Mali gedrehten Film. Der Ethnologe und Dokumentarfilmer Rouch steht bei dieser Dokumentation hinter der Kamera und interviewt gleichzeitig seine Kollegen Ivens und Storck. Rouch macht dabei auf seinen Geburts-tag aufmerksam: er wird zu seinen 63 Jahren beglückwünscht. Storck ist bereits 72, und Ivens schon 81. Erinnerungen werden ausgetauscht. Mit Kollegen wie Vertow, Pudowkin, Eisenstein, Ruttman, Grierson und "Großvater" Flaherty bildeten Ivens und Storck einst eine "internationale Komplizenschaft", eine "Mafia", wie Ivens meint. Flahertys Filme "Nanook" und "Moana" waren für Storck Anlaß, selbst Filme zu machen. In Ivens hat Flaherty das "lyrische Feuer" entzündet, denn bei "militanten Filmen ist man etwas eingengt". Zum Schluß wendet sich die Kamera Rouchs wieder dem Meer zu, das die Gespräche mitinspierte.

**Notiz:** Drei Dokumentarfilmer treffen sich, die für bestimmte Richtungen und Aspekte stehen: Joris Ivens für den sozial engagierten und auch sozialrevolutionären Film, Henri Storck für sensible Künstlerportraits und Studien, die an seine Malerherkunft erinnern und Jean Rouch für den "ethnologischen Film". Rouch gestaltet mit seiner Kamera wesentlich das formale Konzept des Films. Wie in seinen eigenen Filmen sieht er die Motive nicht als Objekte, die abgefilmt werden müssen, sondern als autonome Subjekte, die an der Filmarbeit teilnehmen. Auch der Kameramann ist ins Geschehen integriert. Das wird in "Cinemafia" so gezeigt, daß Bilder des zweiten Kamerateams miteingeschnitten sind, die Jean Rouch bei der Arbeit und im Dialog mit Ivens und Storck vorstellen. Zur Frage, wer nun der Autor von "Cinemafia" ist, sagt Regisseur Busschots: "...Man kann sagen, daß die gesamte Arbeitsweise, auch die wir angewendet haben, ganz und gar die von Rouch ist".

**Lit.:** Internationales Forum des jungen Films, Berlin, Nr. 13/1984 - Westdeutsche Kurzfilmtage Oberhausen (Hrsg.): Möglichkeiten des Dokumentarfilms. Oberhausen 1979 - Joris Ivens: Die Kamera und ich. Reinbek 1974

**Stichw.:** Filmgeschichte - Kulturgeschichte - Künstlerportraits

**CIRCUS (The circus)**

R: Charles Chaplin  
B: Charles Chaplin

K: Roland H. Totheroh, Jack Wilson, Mark Marlatt (s/w)  
M: Charles Chaplin  
D: Charles Chaplin, Allan Garcia, Merna Kennedy, Betty Morrissey, Harry Crocker, Stanley Sanford, John Rand  
P: Chaplin Studios, USA 1927  
L: 72 Min. FSK: ab 6, ffr.

**SPIELFILM** über die Liebe eines Zirkusclowns zu einer Kunstreiterin.

**Inhalt:** Charles Chaplin ist in diesem Film einmal mehr der Tramp, den es diesmal hungrig und mit zerschlissener Kleidung auf den Rummelplatz verschlagen hat. Ein Taschendieb hat gerade einem Herrn Geldbörse und Uhr gestohlen, und da er befürchten muß, entdeckt zu werden, steckt er das Diebesgut kurz entschlossen Charlie in die Tasche. Damit wäre Charlie eigentlich von seinen Sorgen befreit, aber natürlich setzt er sich gerade deswegen der Verfolgung durch die Polizei aus, was ihn alsbald mitten in die Manege eines Zirkus führt. Als das vom normalen Programm angebotene Publikum Zeuge dieser Verfolgung wird, faßt es sie als besonders gut gelungene Numme auf. Der Zirkusdirektor (Allan Garcia) durchschaut das Ganze und engagiert Charlie als Clown. Für das Nachspielen der richtigen Clown-Nummern ist Charlie zwar zu einfüchtig, aber als gewöhnlicher Zirkusarbeiter, der tollpatschig in der Manege alles falsch macht, wird Charlie alsbald die sich dessen nicht bewußte Attraktion des Zirkus. Da entdeckt Charlie seine Liebe zur Kunstreiterin (Merna Kennedy). Er kommt ihr über ein Abenteuer im Löwenkäfig näher, wird von ihr auch über seinen tatsächlichen Wert für den Zirkus aufgeklärt. Aber was für ihn Liebe ist, ist für sie Freundschaft. Liebe empfindet sie nur für den todesmutigen Seiltänzer. Als dieser Seiltänzer aber eines Abends ausfällt, springt Charlie ein und schafft tatsächlich, noch dazu von ausgerissenen Affen umgeben, den Tanz auf dem Seil. So sehr die Kunstreiterin Charlie auch dafür bewundert, heiratet sie dann doch den Seiltänzer. Da entsagt Charlie heldenmütig seiner Liebe und bleibt schließlich wieder allein zurück.

**Notiz:** "Circus" gehört zu den weniger bekannten Spielfilmen Chaplins. Die Transponierung der Chaplinschen Situationskomik ins Ambiente des Zirkus ermöglicht zwar eine größere Geschlossenheit der Handlung, fügt die Komik aber auch in ein zu gängiges Schema ein. Besonders breiten Raum hat in diesem Film die Komik des naiven Verhaltens, die nur deshalb äußerst erfolgreich ist, weil sich der Naive ihrer nicht bewußt ist. Gerade um die Zeit der Herstellung des Films war der reale Charlie Chaplin zumindest in den Augen der Öffentlichkeit alles andere als naiv. Seine Heirat mit der 16jährigen Lita Grey, die alsbaldige Scheidung und die durch Lita Grey und ihre Mutter verbreiteten Geschichten über Chaplins Sexualleben, diskreditierten diesen und kosteten ihm auch noch 2 Millionen Dollar. (Mit "Circus" konnte er sich wieder finanziell sanieren). Eine Folge war die Moral-Klausel, mit der allen im Hollywood-Film Beschäftigten gekündigt werden konnte, wenn ihr Privatleben als zu anstößig empfunden wurde.

**Lit.:** Charles Chaplin: Die Geschichte meines Lebens. Hamburg 1964 - Lita Grey: Ich war Charlie Chaplins Frau. Flensburg 1966 - Joe Hembus: Charlie Chaplin und seine Filme. München 1972 - Klaus Kreimeier (Hrsg.): Zeitgenosse Chaplin. Berlin 1978 - Bertrand Lolet: Charlie Chaplin. Hamburg 1982

**Stichw.:** Komödie - Unterhaltungsindustrie

**COCONUTS (The Cocoanuts)**

R: Joseph Santley, Robert Florey  
B: George S. Kaufman

K: George Folsey (s/w)  
M: Irving Berlin  
D: Groucho Marx, Chico Marx, Harpo Marx, Zeppo Marx, Margaret Dumont, Mary Eaton, Kay Francis, Basil Ruysdael  
P: Paramount, USA 1929  
L: 96 Min.

**SPIELFILM** über einen Hotelmanager, über den Verkauf wertlosen Landes und über einen Kriminalfall.

**Inhalt:** Eine Geschichte ist in "Cocoanuts" erst gegen Ende des Films auszumachen, als sich zeigt, daß im Hotel "Cocoanut Manor" auch ein Gauner wohnt, der Schmuck stiehlt und es auf die Tochter von Mrs. Potter (Margaret Dumont) abgesehen hat. Als er sich bei der Verlobungsfeier am Ziel sieht, wird er natürlich entlarvt. Viel wichtiger als diese banale Geschichte sind aber die turbulenten Geschehnisse rundherum, für die die Marx Brothers verantwortlich sind. Da ist Groucho Marx als Hotelmanager Mr. Hammer. Er will z.B. seinen Hotelidioten den rückständigen Lohn nicht zahlen, weil er sie nicht zu Arbeitssklaven degradieren will - was diese sogar einsehen; wenn Gäste Eiswasser wollen, dann richtet er ihnen aus, sie sollten zu einer Zwiebel greifen, dann hätten sie zumindest von den Tränen Wasser. Dreimal so groß wird das schon bestehende Chaos, als auch noch Chico und Harpo eintreffen, um noch etwas von dem angeblich in Florida aufkommenden Reichtum abzubekommen. Groucho nützt dies umgehend aus, indem er Chico dazu animiert, bei der bevorstehenden Versteigerung von wertlosem Sumpfland immer mehr als der Vorgänger zu bieten. In der darauffolgenden Glanznummer überbietet Chico nicht nur diesen Vorgänger, sondern auch gleich sich selbst, indem er seinem ersten Hundert-Dollar-Gebot ein Zweihundert- und ein Dreihundert-Dollargebot usw. folgen läßt...

**Notiz:** So absurd witzig "Cocoanuts" für heutige Zuschauer wirkt, noch absurd witziger war der Film bei seiner Erstaufführung, denn die Komödie über die Spekulation auf wertloses Land fiel ins Jahr 1929, als nicht nur Groucho Marx (seinen Memoiren nach) während des Schwarzen Freitags bei Spekulationen 240 000 Dollar verlor. Aber gerade dieses Jahr 1929 war für die Marx Brothers der Beginn des ganz großen Geschäfts, denn der Film wurde von denen, die damit ihrer Lage noch Witz abzugewinnen konnten, begeistert aufgenommen und war somit der Anfang einer Filmkarriere. Bekannt waren die Marx Brothers aber schon vorher. Nachdem die Söhne eines armen jüdischen Schneiders aus New York über ein Jahrzehnt erfolglos durch Amerika getingelt waren, landeten sie 1923 mit "I'll Say She Is" auf dem Broadway ihren ersten großen Theatererfolg, denn sich dann noch "Cocoanuts" anschloß. Bei der Verfilmung von "Cocoanuts" im denkwürdigen Jahr 1929 hätte dann, den Aufzeichnungen Harpos zufolge, der Regisseur Florey in einen Glaskasten gesteckt werden müssen, um zu verhindern, daß er mit seinem ständigen prustenden Lachen die Dreharbeiten stört.

**Lit.:** Raymond Durnat: The Marx Brothers. Wien 1966 - Richard J. Anobile: Why a Duck? Visual and verbal Gems from the Marx Brothers movies. London 1971 - Groucho Marx: Schule des Lächelns. Frankfurt/M. 1981 - Harpo Marx, Rowland Barber: Harpo speaks!. New York 1961 - Ulrich Hoppe: Die Marx Brothers. Ihre Filme - ihr Leben. München 1985

**Stichw.:** Filmgeschichte - Komödie - Wirtschaft

**COMEBACK**

R: Christel Buschmann  
B: Christel Buschmann

K: Frank Brühne (F)  
M: Eric Burdon and the American Band, The Pat Couchois Band  
D: Eric Burdon, Julie Carmen, Michael Cavanaugh, Jörg Pfennigwerth, John Aprea, Blackie Dammett, Edwin Crain, Blair Ashleigh  
P: Vietinghoff-Filmproduktion / Rocco-Film / Project Filmproduktion im Filmverlag der Autoren / WDR, Bundesrepublik Deutschland 1981  
L: 105 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** über den Versuch eines Rockmusikers, nach dem Ende einer Karriere wieder Tritt zu fassen.

**Inhalt:** Ein Film aus der Welt von 'Sex and Drugs and Rock'n' Roll'. Rocco (Eric Burdon) ist ein gefeierter Rock-Star aus Los Angeles, der immer mehr, ohne sich dessen in seinem ekstatischen Leben bewußt werden zu können, auf den absteigenden Ast gerät. Schon allein wegen seiner Groupie-Bekanntschäften wird die Beziehung zu seiner Frau (Julie Carmen) immer brüchiger, und eben eines dieser Groupies bringt sich wegen ihrer verschmähten Liebe um. Der hartgesottene, zynische Manager (Michael Cavanaugh) treibt Rocco zu immer mehr Auftritten an, will immer mehr Macht ausüben und wird von Rocco schließlich auf offener Bühne zusammengeschlagen. Er rächt sich, indem er Roccas Besitz pfändet. Seine kaputten Beziehungen und die ruinierte Karriere hinter sich lassend, geht Rocco auf Vermittlung von Paul (Jörg Pfennigwerth) nun nach West-Berlin, das vor Neuer Deutscher Welle und New Wave überbröckelt. Er findet neue Freunde, die Frau ist ihm auch nachgereist, es scheint sich mit ihr ein neuer Anfang zu ergeben, eine neue Gruppe formiert sich. Rocco versucht ein Comeback. Aber unmittelbar nach dem ersten und erfolgreichen Auftritt treffen ihn die tödlichen Schüsse des aus Kalifornien nachgereisten Killers. So erfüllt sich, was Roccas Manager immer zynisch prophezeit hatte: 'You are only great when you are dead.'

**Notiz:** Christel Buschmanns Film "Comeback" lebt von der Faszination durch die 'starken Typen', er lebt von Faszinosum des sich schnell verbrauchenden Lebens, er lebt von der faszinierenden Musik Eric Burdons. Kurz, der Film lichtet die glitzernde Oberfläche des Rock-Geschäfts ab; er läßt, wie ihm auch die Presse beschneigt, kaum ein Klischee aus. "Comeback" ist aber auch ein Film des realen Rockstars Eric Burdon, der mit seinen "Animals" in der Geschichte der Rockmusik eine der wichtigsten Größen war. Ende der 60er Jahre wurde er, wie viele seiner 'Kollegen', durch Drogen und Alkohol aus der Bahn geworfen und lebte dann, nach seinen Angaben, einige Zeit in der mexikanischen Wüste unter Avocado-Pflückerern. John Lennon und Lee Strasberg versuchten ihm wieder auf die Beine zu helfen und Udo Lindenberg gab ihm schließlich in Deutschland die Gelegenheit zum Comeback. So wie in jedem Klischee eine verborgene Wahrheit steckt, so auch in Christel Buschmanns Film. Man müßte sie nur besser herauspräparieren.

**Lit.:** Cinema, 82/1, S. 75f. - FB, 82/9, Nr. 121 - fd-Nr. 23446 - Norbert Bartnik/Frieda Bordon: Keep on Rockin'. Rockmusik zwischen Protest und Profit. Weinheim 1981 - Udo Lindenberg: Rock'n' Roll und Rebellion. Frankfurt a.M. 1981

**Stichw.:** Drogen - Erotik - Gewalt - Jugendkultur - Musik - Musikfilm - Unterhaltungsindustrie

<p><b>COMING OF AGE</b>  R: Marc Huestis, Wendy Dallas  B:  K: Fawn Yacker (F)  M: Donna Viscuso  D:  P: Outsider Productions, Media Alliance / USA 1986  L: 58 Min.</p>	<p><b>CORRECTION PLEASE - OR HOW WE GOT INTO PICTURES - Korrektur bitte oder wie wir zum Film kamen (Correction please - or how we got into pictures)</b>  R: Noel Burch  B: Noel Burch  K: Les Young (F)  M: John Buller  D: Sue Lloyd, Jeff Rawle, Lea Brodie, Jimmy Gardner  P: Arts Council of Great Britain, Großbritannien 1979  L: 52 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTARFILM</b> über den Schauspieler und Regisseur Chuck Solomon, der mit 40 Jahren an AIDS erkrankt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Eine riesige Geburtstagsparty mit künstlerischen Darbietungen findet zu Ehren des in San Francisco lebenden, 40jährigen Schauspielers und Regisseurs Chuck Solomon statt, der wie viele seiner Freunde aus der Schwulen-Szene an AIDS erkrankte. Der Film montiert Stellungnahmen von Freunden und Kollegen, positive Äußerungen, die Chucks Persönlichkeit und berufliche Professionalität betonen. Es folgen Rückblenden aus seinem beruflichen Werdegang, wobei das Theaterstück "Crimes Against Nature" des Gay Men's Theatre-Kollektivs hervorzuheben ist, das das Schwulsein als Befreiungsakt zeigt und autobiographische Züge trägt. Vor dem Tod habe er keine Angst, sagt Chuck, dessen Freund Scott und Bruder Howard vor einiger Zeit an AIDS starben. Die Angst als Hilfloser, an Apparate angeschlossen zu werden, beschäftigt ihn mehr. Seine Mutter, die ihm sehr viel bedeutet, wollte seine Krankheit verstecken. Chuck kämpfte dagegen um Öffentlichkeit, um sich nicht zu isolieren. Der Film schließt mit der Geburtstagsfeier und der Feststellung: Wir können feiern angesichts des Schreckens.</p> <p><b>Notiz:</b> "Coming of Age" ist ein auf das 16mm-Format übertragener Videofilm. Ähnlich wie (→) "Living with AIDS" betont dieser Film, wie ein Betroffener mit der Krankheit AIDS umgeht. Beiden Filmen ist die Offenheit eigen, mit der die Krankheit zu bewältigen versucht wird. Dem Künstlermilieu mag naheliegen, dem Tod auch mit einer Feier begegnen zu können. Die Realität der Krankheit wird aber hierbei nicht verkleistert. Es ist eher eine Proklamation der Verbundenheit mit dem Leben. Weitere Filme zur AIDS-Krankheit sind: (→) "AIDS - die tödliche Seuche, (→) "Was jeder über AIDS wissen sollte", (→) "Living with AIDS".</p> <p><b>Lit.:</b> Johannes Gründel: AIDS - Herausforderung an Gesellschaft und Moral. Bad Liebenzell 1987 - Michael G. Koch: AIDS - Vom Molekül zur Pandemie. Heidelberg 1987 - Ranga Yogeshwar, Robert Müller: Was ist AIDS? Fragen und Antworten. Köln 1987</p> <p><b>Stichw.:</b> AIDS - Angst - Gesundheit - Homosexualität - Isolation</p>	<p><b>EXPERIMENTELLER DOKUMENTARFILM</b> über die Herausbildung filmischer Ausdrucksweisen in den Frühzeiten des Kinos.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film geht hauptsächlich darauf ein, wie sich in den Frühzeiten des Kinos eine Dramatik von Kamera-Blicken und Schauspieler-Blicken entwickelt hat. Ursprünglich gab es die starre Kamera, vor deren Blick wie im Hoftheater sich ein Geschehen in der Einheit von Raum und Zeit entwickelte. Eine Auflockerung des damit verbundenen passiven Zusehens stellte dann die Frontalfahrt von Objekten, wie z.B. der Zug in "L'arrivé du train", direkt auf die Kamera dar oder auch die ungewöhnliche Perspektive. Blicke kommen aber auch von gezeigten Schauspielern, die unter Umständen für die Identifikationsfindung wichtig sind. Nach Noel Burch sorgte man sich nun in den frühen Zeiten des Kinos besonders um die Mimik, man meinte, daß aus den Gesichtszügen der Darsteller ausschließlich Dramatik entstehen würde. Allerdings bewies bald die plakativ eingesetzte Aktion, daß auch sie dramatisch sein kann. Nach Eingehen auf Griffith und dessen Montagekino kommt der Film noch zum 'sezierenden Blick' und schließlich zum 'fetischisierenden Blick', der sich beispielsweise darin äußert, daß weibliche Darsteller in den einzelnen Einstellungen gewöhnlich einen exponierteren Platz einnehmen. All diese Fragmente zu einer Theorie des frühen Kinos werden von Burch mit Filmen wie "Die einfallsreiche Soubrette" (1902), "Explosion of a Motor Car" (1902), "Gay Shoe Clerk" (1902) oder "Zwillinge im Theater" (1904) exemplifiziert. Irritierend und stellenweise witzig zieht sich durch diese Filmgeschichte dann noch eine zweite spielartige Ebene: Ein Mr. Williamson (!) wird immer wieder in verschiedenen Einstellungen gezeigt, von verschiedenen Kommentaren unterlegt, wie er eine Gräfin Skladanowsky (!) in ihrem feudalen Heim besucht. Ein alter Mann lügt dazu durchs Schlüsselloch.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film stellt eine witzige Alternative zu sonstigen 'Aufklärungsfilmern' über die sogenannte 'Filmsprache' dar, vermag aber für Betrachter mit geringem Vorwissen im Wechsel der Ebenen eher verwirrend wirken. Es wird darin versucht, eine Genealogie und Typologie für die 'point-of-view'-Thematik zu entwerfen, wobei auch psychoanalytische Kriterien Eingang finden. Noel Burch ist ein namhafter englischer Filmtheoretiker. Seit seiner 1969 erschienenen "Theory of Film Practice" arbeitet er an einer bislang noch nicht erschienenen, voluminösen Theorie des Kinos. Der Film wird im englischsprachigen Original mit deutschen Untertiteln angeboten.</p> <p><b>Lit.:</b> merz 1980/2, S. 110 - Noel Burch: Theory of Film Practice, London 1969 - Reinhold Rauh: Worte und Blicke im Film, in: Sprache im technischen Zeitalter, H. 89, S. 30 - 53</p> <p><b>Stichw.:</b> Filmgeschichte - Filmkunde - Medienkunde</p>
<p><b>DAS CRÜPPEL-IMPERIUM SCHLÄGT ZURÜCK</b>  R: Hermann Hoebel  B:  K: (F)  M:  D: Beate Brückner, Hermann Hoebel, Thomas Koerner, Jörg Schmid, Eberhard Strahm  P: AK-Film, Bundesrepublik Deutschland 1985  L: 45 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> über Ensemble und Programm des Münchner 'Crüppel-Cabarets'.</p> <p><b>Inhalt:</b> In München hat sich Anfang der 80er Jahre das Crüppel-Cabaret zusammengetan. Seine Besonderheit ist sein Ensemble. Es setzt sich aus Schwerstbehinderten zusammen, die an den Rollstuhl gefesselt sind. Unter der Leitung von Werner Geyfried machen sie Kabarett-Nummern im üblichen Sinn, geben aber auch Balletteinlagen, die sie mit dem Rollstuhl tanzen.</p> <p>Im Film wird das Kabarett bei seinen Fahrten gezeigt, wobei die einzelnen Mitglieder über ihr Selbstverständnis berichten. Es gibt Aufnahmen von einem gemeinsamen Essen im Grünen. Schwerpunkt ist aber die Aufnahme von Proben und Aufführungen des Crüppel-Cabarets. So stellte es das Programm "Soziallähstig" auf dem Münchner Theater-Festival vor, was hieß, sich dem Vergleich mit etablierten Theatergruppen auszusetzen. Der fiel aber nicht zu ihren Ungunsten aus, wie der Applaus auf einen Sketch zeigt, wo ein an den Rollstuhl gefesselter Gnom in rührender Selbstüberschätzung nicht weniger als die Hauptrolle im neuen Tarzan-Film übernehmen will.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Stärke dieses Films liegt darin, daß er Behinderte und Nichtbehinderte in unverkrampfter Gemeinschaft zeigt und erfrischend sinnlich - und eben nicht bloß moralisierend - erfahren läßt, daß Behinderte und Nichtbehinderte gar nicht so verschieden voneinander sind. Zugleich ist der Film aber auch eine - streckenweise mit Längen behaftete - Theaterfilm-Dokumentation, wo sich das Ensemble im besten Kabarett-Stil offensiv an das Publikum wendet und die Behinderung selbst gezielt als Mittel einsetzt, um Witz zu erzeugen - wobei das Lachen zuweilen im Hals stecken bleiben mag.</p> <p><b>Lit.:</b> Klaus Budzinski: Pfeffer im Getriebe, München 1984 - Susanne Jauch: Behinderte und Nichtbehinderte in einer Freizeitgruppe, Frankfurt a.M. 1983</p> <p><b>Stichw.:</b> Behinderte - Minderheiten - Theater</p>	<p><b>CURUMINS &amp; CUNHANTAS</b>  R: Regine Jehá  B:  K: Pedro Farkas (F)  M:  D:  P: cauper films, Brasilien 1979  L: 13 Min.</p> <p><b>KURZFILM</b> über Kinder in einem brasilianischen Dschungelgebiet.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der kurze Film vermittelt Impressionen von Kindern aus einem Dorf im brasilianischen Dschungelgebiet. Kleine Knaben basteln Autos aus Holz. Mädchen baden im Fluß. Zwei sind zum Interview angetreten und beantworten Fragen nach ihrem späteren Berufswunsch folgendermaßen: "So zu werden wie die Eltern, vielleicht aber auch Mechaniker." Besonders herausgestellt ist ein indianischer Junge, der von sich sagt, daß er am liebsten träumt und der zum Schluß zu sehen ist, wie er mit großer Behendigkeit im Kanu den Fluß hinunterfährt, um mit einem Speer Fische zu harpunieren.</p> <p><b>Notiz:</b> Von seinen Aufnahmen her ist der Film dazu geeignet, Kindern aus unserer Industriegesellschaft ein Bild von Gleichaltrigen aus anderen Kulturkreisen zu vermitteln. In diesem Fall handelt es sich um den brasilianischen Dschungel, wo westliche und indianische Kultur aufeinandertreffen. Allerdings wird es Kindern unter 10 Jahren nur bedingt möglich sein, der vom deutschen Verleiher nur unterteilt angebotenen Fassung auch richtig zu folgen. Ansonsten ist der Film in seiner impressionistischen Weise ein Dokument von der Vermischung der Kulturen, wie sie sich in Brasilien abzeichnet.</p> <p><b>Lit.:</b> Claude Lévi-Strauss: Traurige Tropen, Frankfurt a.M. 1978 - Phillipe Ariès: Geschichte der Kindheit, München 1978</p> <p><b>Stichw.:</b> Brasilien - Indianer - Kinder</p>

**DIE DAME IM SEE (Lady in the Lake)**  
 R: Robert Montgomery  
 B: Raymond Chandler  
 K: Paul C. Vogel (s/w)  
 M: Maurice Goldman  
 D: Robert Montgomery, Audrey Totter, Lloyd Nolan, Tom Tully, Leon Ames, Jayne Meadows, Dick Simmons, Morris Ankrum  
 P: Metro-Goldwyn-Mayer, USA 1947  
 L: 105 Min.

**SPIELFILM** über die Suche nach einer verschwundenen Frau.  
**Inhalt:** Privatdetektiv Philip Marlowe will eigentlich seinen Beruf aufgeben und als Schriftsteller über seine Erlebnisse berichten, aber die Verlagsangestellte Adrienne Frommsett (Audrey Totter) überredet ihn, für ihren Chef, Kingsby (Leon Ames), doch noch einen Fall zu übernehmen. Kingsby's Frau Chrystal ist verschwunden, und Marlowe soll sie finden. In einer verwirrenden Folge von Ereignissen wird der hartgesottene Marlowe nun im Lauf seiner Untersuchungen vom Liebhaber Chrystals, Lavery (Dick Simmons), zusammengeschlagen, findet eine Leiche in einem Bergsee und dann noch die Leiche des mittlerweile ermordeten Lavery. Die Polizei schaltet sich ein. Marlowe verdächtigt Adrienne Frommsett des Mordes an Lavery und wird von Kingsby weiter dazu angehalten, den verwickelten Fall zu verfolgen. Zurück in der Wohnung des ermordeten Lavery trifft Marlowe auf den korrupten Polizeileutnant DeGarmot (Lloyd Nolan), der offensichtlich selbst in den Fall verwickelt ist. Es folgt ein Gefängnisauflauf, ein Hinterhalt und überraschenderweise auch eine Liebschaft mit Adrienne Frommsett. Schließlich soll Marlowe der überraschend aufgetauchten Chrystal 5000 Dollar übergeben. Als Marlowe Chrystal trifft, stellt sich heraus, daß diese in Wirklichkeit Mildred, die Geliebte Kingsby's, ist, die sowohl Chrystal als auch Lavery umgebracht hat. Da betritt Leutnant DeGarmot die Szene, der der Ex-Ehemann von Mildred ist. DeGarmot tötet Mildred, stirbt aber beim Versuch, auch noch Marlowe zu erschließen, im Kugelhael der Polizei. Der Fall ist gelöst. Marlowe und Adrienne können ihrer Liebe nachgehen.  
**Notiz:** Der in vielen handlungslogischen Wendungen verfangene Film besticht durch die düstere, unheimliche Atmosphäre, wie sie für die "Schwarze Serie" üblich war, und zeichnet das Bild einer korrupten, mitteilungslosen Welt, wo gerade der zynische Marlowe noch der Integrester ist. Das typische Produkt aus Hollywoods schwarzer Serie, für das Chandler das unvollständige Drehbuch lieferte, unterscheidet sich aber in einem Punkt rigoros von allen anderen Filmen des Genres. Der Film ist von Anfang bis Ende mit subjektiver Kamera aufgenommen; die Kamera vertritt also den Haupthelden Marlowe, auf den (und damit auch auf den Zuschauer) hin die Antagonisten agieren. Allerdings wird in der mit Anstrengung verfolgten Subjektivierung klar, daß die Kameratechnik nicht imstande ist, subjektive Sehweisen zu vermitteln - wie sie in den (Chandler-)Roman ohne Schwierigkeiten eingebracht werden konnte. Der den üblichen Kinsonaturalismus unterminierende Film war entgegen einem hartnäckigen Gerücht mit über drei Millionen Dollar Einspielergebnissen finanziell durchaus erfolgreich.  
 Lit.: Jürgen Berger/Bettina Thienhaus: Dashiell Hammett, Raymond Chandler (= Materialien der Filmgeschichte 11, hrsg. v.d. Freunden der deutschen Kinemathek). Berlin o.J. - Meinolf Zurhorst: Lexikon des Kriminalfilms. München 1985, S. 69 ff.  
 Stichw.: Filmgeschichte - Filmkunde - Literaturverfilmung

**DANI, MICHI, RENATO UND MAX**  
 R: Richard Dindo  
 B: Richard Dindo  
 K: Jürg Hassler, Rainer Trinkler (F)  
 M: KPM-Music, Patti Smith  
 D:  
 P: Richard Dindo, Alfred Richterich, Fredi Leu Schweiz 1987  
 L: 138 Min.

**DOKUMENTARFILM** über vier Jugendliche aus der Zürcher Jugendbewegung, die durch Überreaktionen der Polizei zu Tode kamen.  
**Inhalt:** Der Filmemacher Richard Dindo rekonstruiert im vorliegenden Film die Ereignisse, die zum Tod von vier Jugendlichen führten, die Anfang der 80er Jahre zum Umfeld des autonomen Jugendzentrums in Zürich gehörten. Dani und Michi, der erste Fall, rasten nachts auf einem Motorrad von Küsnacht nach Zürich und wurden wegen zu schnellen Fahrens von einer Polizeistreife verfolgt, in einer Kurve auf den Bordstein abgedrängt, was einen tödlichen Sturz verursachte. Befragungen von Zeugen und akribische Nachzeichnung des Vorgangs ergeben ein deutliches Bild vom Fehlverhalten der Polizei, die in unangemessener Weise das Motorrad verfolgte. Das Gericht befand später jedoch auf Freispruch und die Frage nach der Verhältnismäßigkeit der Mittel fand auf diese Weise ihre Beantwortung. Der zweite Fall berichtet vom drogen-süchtigen Renato, der ein Auto klaut und von einer Zivilstreife gestellt wird. Er erhält einen Kopfschuss, liegt drei Monate auf der Intensivstation und wird von einer Freundin aus Mitleid erstochen. Der dritte Fall demonstriert Willkür und Überreaktion am offensichtlichsten. Max beobachtet abseits der Ereignisse die vorübergehende Schließung des Jugendzentrums und wird von einem Polizisten, der aus einer vorbeimarschierenden Polizeitruppe ausscheret, mit einem GummiKnüttel auf den Kopf geschlagen. Eine Hirnblutung macht eine Operation erforderlich, die seinen Tod vier Jahre hinauszieht. Auf einer Straße in Barcelona bricht Max zusammen. Der verantwortliche Polizist blieb anonym.  
**Notiz:** Der Film ist eine Montage aus Befragung von Freunden, Verwandten, Zeugen, Dokumenten und Nachszenierungen des Tathergangs. Es entstanden drei Rekonstruktionen, die gemeinsam das Bild von vorurteilenden und vorverurteilenden Polizisten zeichnen. Dindos Film ist aber nicht auf die Entlarvung der Polizisten fixiert. Im Mittelpunkt steht immer die Trauer um die betroffenen Jugendlichen, die mehr oder weniger in der Zürcher Jugendbewegung engagiert waren. Dindos eigene Filmbiografie ist eng mit der Geschichte des damaligen "Zürcher Filmkollektivs" verbunden, das sich Mitte der 70er Jahre konstituierte und "basisorientierte" Filmarbeit praktizierte. Als Dokumentarfilmer blieb er dabei immer autonom.  
 Lit.: merz 2/88 - Marga von Bühring/Danilo Clamer u.a.: Unsere tägliche Gewalt. Oft nicht anerkannte Formen von Repression in unserer Gesellschaft. Basel 1983 - Christoph Stückelberger, Viktor Hofstetter (Hrsg.): Die Jugendunruhen. Herausforderung an die Kirchen. Information. Interpretation. Dokumentation. Basel 1981  
 Stichw.: Gewalt - Jugendbewegung - Schweiz - Widerstand

**DEL MERO CORAZON - Love Songs of the Southwest**  
 R: Les Blank  
 B:  
 K: Les Blank, Ricardo Soto, Chris Beaver (F)  
 M: Andrés Berlanga, Leo Garza, Conjunto Tamanlipas, Chavela Ortiz with Brown-Express, Little Joe y la Familia  
 D:  
 P: Brazos Films, Chris Strachwitz, USA 1979  
 L: 27 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Musik der Chicanos im Südwesten der USA.  
**Inhalt:** Del Mero Corazon - direkt vom Herzen kommen die Lieder, die in ihrer mexikanischen Charakteristik und ihren lebensnahen Texten das Leben der Menschen, die im Dreieck Nord-Mexiko, Texas, Kalifornien leben, dokumentieren. Andrés Berlanga ist einer der Sänger. Sein Lied wird begleitet von Bildern aus dem Jahr 1930, die ihn und seine Musikgruppe zeigen. Zur Zeit der Depression, so sagt er später, erhielt er 10 Cent pro Lied. Zu einem Lied der Gruppe "Conjunto Tamanlipas" zeigt Les Blank einen Friedhof und seine Gräber. In dem Lied werden die Toten um Rat gefragt, was ein mexikanisches Lebensverständnis widerspiegelt, das die Toten ins Leben integrieren kann. Ein Truckerlied erzählt von der Sehnsucht der Männer in ihren Trucks, in jeder Stadt eine Frau zu kennen - dazu Bilder der Lastwagen und endlose Straßen. In einem Tanzlokal in San José, Kalifornien, tanzen die Gäste zur Musik von Chavela Ortiz und Brown Express und Little Joe y la Familia. Die Freude an ihrer Musik, die immer wieder die Liebe, die Enttäuschung, das Geld, den Tod etc. besingt, dazu Zwischenschnitte mexikanischer Wandmalereien, die drastisch das Leben der Mexikaner im Süden reflektieren, beenden den Film.  
**Notiz:** Die Menschen artikulieren sich in ihrer Musik, zeigen damit ihre Eigentümlichkeit, müssen nicht reden, sich etwas ausdenken. Die Authentizität der Musik zeigt den Menschen in seiner Welt, die Impression des Augenblicks ist der Moment der Wahrheit. "Erzähler sind nur dazu da, zu erklären, was man sehen soll," sagt Les Blank, "und ich will den Leuten eben nicht sagen, was sie sehen sollen..." Der Film macht neugierig auf das Leben der Menschen und die soziale Problematik in dieser Region der USA bzw. Nordmexikos. Les Blank wurde 1935 geboren und erhielt seine Filmbildung an der University of Southern California. Der Film bietet gute Beispiele für qualitätsvolle Volksmusik, die mit dem sozialen Leben derer zu tun hat, die sie singen und spielen. Er zeigt, daß Volkskultur ein notwendiges Identifikationsmittel ist und nichts mit heimatümelnder Betriebsamkeit zu tun hat.  
 Lit.: Broschüre vom 'Filmfest Hamburg' 1979  
 Stichw.: Brachstum - Musik - Musikfilm - USA

**DENN SIE WISSEN, WAS SIE TUN**  
 R: Gordian Troeller  
 B: Gordian Troeller  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: Radio Bremen, Bundesrepublik Deutschland 1985  
 L: 43 Min. FBW:

**DOKUMENTARFILM** über den Stellenwert der Kinderarbeit in Bolivien.  
**Inhalt:** Die Aufnahmen stammen aus einer kleinen bolivianischen Stadt und deren Hinterland. Sie dienen dazu, Troellers eingangs genannte These zu belegen, daß Kinderarbeit dort nicht nur etwas (nach unseren Maßstäben) Verwerfliches sei, sondern auch in Zusammenhang mit den dortigen Gesellschaftsstrukturen gesehen werden muß. So ist schon das Straßenschild der Stadt von einer Vielzahl sechs- bis vierzehnjähriger Kinder bestimmt. Sie lotsen Autos in freie Parkplätze, machen sich aufgedröhrt über die Windschutzscheiben her, verdienen sich ihr Geld als Schuhputzer, bieten ein kleines Sortiment an Kaugummi an oder verkaufen Kuchen, die im Familienbetrieb gebacken wurden. Auf den kleinen Landwirtschaften im Umland der Stadt ist es nicht anders. Schon mit drei Jahren beaufsichtigen die Dreijährigen die Allerjüngsten, während die Älteren der Mutter bei der Hausarbeit helfen, achtjährige und noch ältere Kinder bei der Feldarbeit zur Hand gehen. Besonders hart ist die Lage der Wanderarbeiter. Zumeist wird ein Stücklohn (etwa für die Ablieferung von einer Tonne Zucker) vereinbart, der für die Arbeitsleistung eines einzigen viel zu niedrig ist. Deshalb müssen auch die Kinder an die harte und schmutzige Arbeit, um zumindest etwas rentabel arbeiten zu können. Überhaupt tragen natürlich die miserablen wirtschaftlichen Verhältnisse Hauptschuld an der Kinderarbeit. Von denen wird sie aber zumeist gar nicht als Last empfunden, sondern erfüllt sie, da sie somit Verantwortung und auch etwas Geld bekommen, mit einem gewissen Stolz. Die Schulpflicht leidet zumeist darunter, aber wenn Kinder, die dazuverdienen müssen, doch Möglichkeiten zum Schulbesuch haben, dann sind sie trotz der doppelten Belastung sogar gelehriker als die besser situierten Kinder. Zum Schluß des Films vergleicht Gordian Troeller diese peruanischen Verhältnisse sogar mit dem europäischen Mittelalter, dem der Begriff "Kindheit" unbekannt war und wo Kinder ebenfalls ins Wirtschaftsleben einbegriffen waren.  
**Notiz:** Es handelt sich um einen Dokumentarfilm aus der Reihe "Kinder dieser Welt", wo der Kinderarbeit sogar Verständnis entgegengebracht wird. Die geschilderten Verhältnisse sind sicher auch für andere Länder der Dritten Welt symptomatisch. Es wäre aber falsch, sie zu glorifizieren, wie auch nicht zu vergessen ist, daß Kinderarbeit - wie in Indien - oft auch Sklavenarbeit sein kann, und daß es auch oft nicht weit zu Kinderprostitution und totaler Verwahrlosung ist. Trotzdem ist Troellers Film ein gutes Anschauungsmaterial dafür, wie bestimmte soziale Verhältnisse der Kindheit auch einen bestimmten Stellenwert zuweisen.  
 Lit.: Lotte Adolphs: Erziehung und Bildung im 19. Jahrhundert. Kinderarbeit - Lehrerverhalten - Schulrevision, Duisburg 1979 - Wolfgang Föste: Verkaufte Träume, Kinderarbeit und Kinderprostitution in Thailand, München 1982  
 Stichw.: Bolivien - Dritte Welt - Kinder - Sozialisation

### DER SCHMETTERLINGE LIEBESGRÜSSE - Insekten als Chemiker

R: Manfred Bayer  
B: Manfred Bayer

K: Roland Martini (F)  
M:  
D:

P: Gesellschaft für bildende Filme, Grünwald, Bundesrepublik Deutschland 1985

L: 23 Min.

PR-FILM über 'sanftere' Formen der Bekämpfung von Schädlingen in der Landwirtschaft.

**Inhalt:** Im Film wird eine Möglichkeit vorgestellt, von der Anwendung giftiger Schädlingsbekämpfungsmittel zugunsten 'sanfterer' Methoden loszukommen. Es handelt sich dabei um die Produktion von Pheromonen, den Sexuallockstoffen der schädlichen Insekten, mit denen gezielt deren Verbreitung verhindert werden kann. Anhand winziger Proben gilt es dabei deren chemische Struktur im Labor aufzuschlüsseln, worauf man sie künstlich herstellen und dann einsetzen kann. Beispielsweise finden sie Anwendung gegenüber dem Borkenkäfer, dem größten Schädling in Nadelholzwäldern. Wenn man dessen Pheromone in Köder einbaut, können die sonst schwer faßbaren Käfer durch den verlockenden Duft angelockt und eingefangen werden. Eine andere Methode wird gegen Schädlinge der Weinrebstöcke angewandt. Massenhaft im Weinberg ausgelagert, führen sie zur Desorientierung der paarungsbereiten männlichen Schädlinge, die deswegen die Weibchen nicht mehr finden können, womit die Vermehrung schließlich stark reduziert wird.

**Notiz:** Es handelt sich um einen PR-Film der BASF, die auch umweltfreundliche Produkte für die Landwirtschaft herstellt. Er folgt der üblichen PR-Film-Ästhetik, wo aufbrausende Musik und Flugaufnahmen Pathos und Optimismus verbreiten, bietet aber auch interessante Informationen zu Möglichkeiten des Umweltschutzes. Auf dem 25. Internationalen Industriefilm-Kongress bekam der Film den 1. Preis.

**Lit.:** Wolfdietrich Eichler: Gift in unserer Nahrung. Die Brisanz der Umweltgifte in Nahrungsketten. Greven 1982 - Vladimir Novak/Ferdinand Hrozinka/Bohumil Stary: Atlas schädlicher Forstinsekten. Stuttgart 1982

Stichw.: Landwirtschaft - Ökologie - Umwelt

### DAS DEUTSCHE MUSEUM

R: Susanne Päch-Franke, Herbert W. Franke  
B: Susanne Päch-Franke, Herbert W. Franke

K: (F)  
M:  
D:

P: Espresso Film München, Peter Würth und Louis Saul 1986

L: 45 Min.

DOKUMENTARFILM über das Deutsche Museum in München.

**Inhalt:** 1903-1925 auf Initiative von Oskar von Miller gebaut, bietet das Deutsche Museum eine der größten Sammlungen alter und neuer Technik. Die einzelnen Abteilungen werden im Film nun der Reihe nach vorgestellt. Ein großer Blickfang ist die Flugzeug-Abteilung, deren Bestände von den ersten Flugmaschinen bis zu den modernen Düsenstrahltriebwerken reichen. Während deren Präsentation werden selten zu sehende, dokumentarische Aufnahmen, etwa von den Brüdern Wright, zwischen geschritten. Einblendungen historischer Filme gibt es auch bei der Eisenbahn-, Automobil- und Weltraumabteilung. Oft in assoziativer Weise durch den Kommentar verknüpft, folgen dann noch Bergbau, Optik, Chemie, Schifffahrt, Energieerzeugung, Physik, Kunststoffverarbeitung etc. Apparate, mit denen vom Besucher einfache Experimente durchgeführt werden können, spielen dabei eine große Rolle. Ebenso wird auch auf die Betreuung und Pflege der Exponate wie auf das hauptsächlich von Seiten der Industrie erfolgende Mäzenatentum eingegangen.

**Notiz:** Als Präsentation des Deutschen Museum bietet der Film auch einen kurzen Überblick über die Technikgeschichte. Der im Kommentar manchmal sehr faktenreich verlaufende Film zeigt auch eine Anzahl historischer Filme, die selbst aus der Filmabteilung des Museums stammen. Manche davon belegen noch bedingungslos Glauben an den technischen Fortschritt, der im Film eher zugunsten von Sachlichkeit zurücktritt. Der Regisseur Herbert W. Franke hat sich hauptsächlich durch Produktionen von Computer-Grafiken hervorgetan.

**Lit.:** Bernhard Graf/Heiner Treinen: Besucher im Technischen Museum, Berlin 1983

Stichw.: Forschung - Technik - Verkehr

### DAS DEUTSCHE WOHNZIMMER

R: Werner Biedermann  
B: Werner Biedermann

K: Michael Springer (F und s/w)  
M:  
D: Alfred Edel, Andreas Kunze, Manfred Springer (Kommentar) u.a.

P: Hollypott-Film + Design, Essen 1985

L: 10 Min.

DOKUMENTARFILM über die deutsche Wohnzimmerkultur.

**Inhalt:** Ganz im Stil des Kulturfilm setzt der erzählerische Bogen des Films im 17. Jahrhundert an. Spätestens wenn er zu Ansichten deutscher Wohnzimmer aus der Zeit der Neuen Sachlichkeit gekommen ist, wird aber klar, daß dies kein Kulturfilm im üblichen Sinn ist, sondern eher dessen amüsant anzusehende Perversion. Dafür ist im weiteren hauptsächlich der Conferencier (Alfred Edel) zuständig, der durch zeitgenössische Wohnungen führt und auf deren Bewohner im Stil des 'rasenden Reporters' einredet. Da diese Wohnzimmer aber aus allen möglichen sozialen Schichten stammen, wird daraus doch noch ein Stück zeitgenössischer Sozialgeschichte.

**Notiz:** Der im Mittelpunkt des Films stehende Alfred Edel nimmt hier wieder eine seiner Standard-Rollen ein: der hektische, wichtigtuereiische Journalist mit der Maschinengewehr-Sprache - manchmal ist es ein Manager, manchmal sonst ein Apparatschik. 1966 hatte Edel in (→) "Abschied von gestern" als Unversitätsassistent ein Debut und blieb in den zahlreichen folgenden Filmen des Regisseurs jenes Films, Alexander Kluge, ein immer wiederkehrender Nebendarsteller, so in (→) "Gelegenheitsarbeit einer Sklavin" oder (→) "Die Patriotin". Auch in "Das Casanova Projekt" (1982) von Ellert/Gernhardt/Wächter waren ihm als Hauptdarsteller die Heiterkeitserfolge sicher. Der Film ist für all die Zwecke gut, wo auf das zeitgenössische Wohn-design in seiner ganzen soziologischen Dimension witzig hingeführt werden soll.

**Lit.:** Das deutsche Wohnzimmer. Fotografie: Herlinde Koelbl. Text: Manfred Sack. Mit einem Beitrag von Alexander Mitscherlich. Luzern/Frankfurt/M. 1985

Stichw.: Architektur - Kulturgeschichte - Satire - Wohnen

### DEUTSCHLAND IM HERBST

R: Alf Brustellin, Bernhard Sinkel, Rainer Werner Fassbinder, Alexander Kluge, Beate Mainka-Jellinghaus, Maximiliane Mainka, Peter Schubert, Edgar Reitz, Katja Rupé, Hans Peter Cloos, Volker Schlöndorff

B: Heinrich Böll, Peter Sternbach  
K: Michael Ballhaus, Jürgen Jürges, Bodo Kessler, Dietrich Lohmann, Colin Mounier, Jörg Schmidt-Reitwein (F)  
M: (Ton) Roland Hentschke, Martin Müller, Günther Stadelmann  
D: Heinz Bennent, Vadim Glowna, Helmut Griem, Dieter Laser, Katja Rupé, Angela Winkler, Wolf Biermann u.a.  
P: Pro Jekt Film, Hallelujah-Film, Kairos-Film, München 1978

L: 134 Min.

FBW: bw

DOKUMENTARISCHER SPIELFILM, in dem Autoren und Regisseure ihre persönlichen Empfindungen angesichts des Terrors und der innenpolitischen Atmosphäre in der Bundesrepublik im Herbst 1977 schildern.

**Inhalt:** Jeder der beteiligten Regisseure hat in seinem Beitrag festgehalten, wie er die geistige und politische Situation nach der Entführung von Hanns Martin Schleyer, den Einsatz der GSG 9 in Mogadischu und nach dem Selbstmord von Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan Karl Raspe empfunden hat. Schlöndorff und Kluge haben mit zwei Teams gefilmt, was sie während einer Woche in Stuttgart erfahren haben, Fassbinder drehte eine sehr exhibitionistische Sequenz, in der Verzweiflung und Irrationalität dominieren. Eingerahmt sind die verschiedenen Impressionen von zwei Beerdigungen in Stuttgart, dem Staatsakt für den ermordeten Hanns Martin Schleyer und die Beisetzung der Rote Armee Fraktion-Mitglieder. In einem Interview bilanziert der frühere APO-Rechtsanwalt und Häftling Horst Mahler die Studentenbewegung, Wolf Biermann singt Lieder, der Bogen wird gespannt bis zur fiktiven Absetzung einer Antigone-Inszenierung und der Artikulation individualistischer Ängste.

**Notiz:** Der Film stellt facettenartig die einzelnen Sichtweisen dar, so mit sind Widersprüche möglich. Die Regisseure haben Trauerarbeit geleistet und ihre subjektiven Empfindungen visualisiert, Fakten und Vorstellungen in Bilder umgesetzt. Es manifestieren sich Gewalt und Gegen-gewalt, Ohnmacht und Emotionen. Durch die Endmontage haben Alexander Kluge und Beate Mainka-Jellinghaus dem Film eine Art von Einheitlichkeit gegeben, so ist durch das Auftreten der fiktiven Lehrerin Gaby Teichert, die mit dem Spaten in der Hand nach den Grundlagen deutscher Geschichte sucht, ein roter Faden gegeben. Zudem werden Zusammenhänge und Parallelen sichtbar zwischen der Gegenwart und geschichtlichen Ereignissen wie beispielsweise die Meyerling-Affäre oder dem Trauerfeierlichkeiten für den zum Suizid gezwungenen Feldmarschall Rommel. Der Film transportiert die Betroffenheit der Autoren und gibt Anlaß über die Rolle des Terrorismus, die Reaktion des Staates und der Bürger zu reflektieren. Ein Zeitdokument, das Widerspruch und Nachdenken herausfordert. Die Originalfassung von 134 Minuten wurde gekürzt. Der Film ist teilweise 123 oder 116 Minuten lang.

**Lit.:** fd-Nr. 20705 - zoom 11/1978 - Wolf-Eckart Bühler: Die Kinder in Kleiderschränken. Anmerkungen zu Harry Alan Potamkin & Deutschland im Herbst. In: Filmkritik 5/1978, S. 275-279 - medium 5/1978

Stichw.: Angst - Bundesrepublik Deutschland - Protestbewegung

<p>DEUTSCHLAND-EXPRESS</p> <p>R: B: K: (F) M: D:</p> <p>P: Deutsche Bundesbahn 1980</p> <p>L: 29 Min.</p> <p>PR-FILM der Deutschen Bundesbahn. Er vermittelt Impressionen und Kurzinformationen über verschiedene Regionen, Landschaften und Hauptstädte der Bundesrepublik und gibt Hinweise auf die Attraktivität und die Leistungsfähigkeit des Verkehrssystems Bundesbahn.</p> <p>Inhalt: Anhand einer Rahmenhandlung - ein amerikanischer Junge bereist mit seinem deutschen Onkel die Bundesrepublik - vermittelt der Film Eindrücke und touristische Kurzinformationen über die Bundesrepublik. Die Reise beginnt im Mosel-Rheingebiet und führt zunächst hinauf an die Nordsee. Nach einer längeren Sequenz über das Naturparadies im Wattenmeer und die Insel Sylt folgen Aufnahmen aus Hamburg (Tierpark Hagenbeck, Hafen, "internationale Atmosphäre"). Im Autoreisezug führt die Reise nun in den Süden nach München. Hier besucht man die obligaten touristischen Attraktionen und setzt dann die Fahrt ins bayerische Oberland fort (Neuschwanstein, Linderhof, Königssee). Eine der letzten Stationen bildet Landshut mit seiner "Fürstenhochzeit". Zwischen diesen touristischen Informationen liefert der Film Hinweise auf die Serviceleistungen der Deutschen Bundesbahn (Autoreisezüge, Kundenberatung, Reiseplanung) und einige technische bzw. verkehrstechnische Informationen (u.a. Entwicklungen im Lokomotivbau).</p> <p>Notiz: Der PR-Film der Bundesbahn bietet vor allem touristische Informationen. Vor diesem Hintergrund wird das Bahnreisen als modern-attraktive Reisemöglichkeit vorgestellt.</p> <p>Ein Einsatz des Films ist unter einem medienkritischen Aspekt denkbar: als anschauliches Beispiel für das Genre des PR- bzw. Werbefilms.</p> <p>Lit.: Günther Rolf (Hrsg.): Werbung. Materialien für den Deutscherunterricht und die Gesellschaftslehre. Frankfurt/M. o.J. - Rolf Lindner: Das Gefühl von Freiheit und Abenteuer. Ideologie und Praxis der Werbung. Frankfurt/M. 1977</p> <p>Stichw.: Medienkunde - Verkehr - Werbung</p>
---

<p>DIE SIND EBEN SO</p> <p>R: Ulrich Leinweber B: Karlheinz Rehbach, (Redaktion) Eduard Bungter</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: Milestone Pictures Karlheinz Rehbach, Köln für Landeszentrale für politische Bildung Nordrhein-Westfalen, Düsseldorf 1983</p> <p>L: 15 Min.</p> <p>DOKUMENTATION über radikalisierte Fußballfans und ihren Hang zu Gewalt und neonazistischen Parolen.</p> <p>Inhalt: Im Mittelpunkt des Films stehen Anhänger der beiden Bundesliga-Fußballvereine "Schalke 04" (Gelsenkirchen) und "Borussia Dortmund". Die jugendlichen Anhänger der beiden Vereine haben sich in Fan-Clubs organisiert und demonstrieren vor der Kamera ihren blindwütigen Haß gegeneinander. "Die Schweine müssen verbrannt werden... gehören mal einen Kopf kürzer gemacht... sollte man ausrotten... erst mal sind das alles Juden, der Abschaum... Türken sind besonders schlimm..." sind beispielsweise einige der Äußerungen der jugendlichen Fans, die dann auch in Aktion gezeigt werden. Vor, während und nach den Fußballspielen kommt es zu brutalen Schlägereien zwischen den beiden Gruppen und zu Straßenschlachten mit den "Bullenschweinen". In ihren Clubs versuchen sich die "Mighty Blues" von Schalke und die "Borussen Front" in ihrer Erb- und Erz-Feindschaft aufeinander gegenseitig zu übertrumpfen. Ungern bekennen sie sich zu den Nazis ("da ist die Macht"), brüllen "Sieg - Heil!" und tragen ihre Club-Abzeichen zur Schau, die unverkennbar SS-Symbole kopieren.</p> <p>Notiz: Die Dokumentation zeigt auf schockierende Weise das Aggressionspotential der Fußballfans und das faschistoide Gedankengut, dem sie anhängen. Ähnlich wie in Ulrich Leinwebers Dokumentarfilm (→) "Kein Land in Sicht" über die Neonazis wird auch hier diesen Randgruppen ausführlich Gelegenheit zur Selbstdarstellung gegeben. Der Film ist ohne relativierenden oder die Hintergründe aufklärenden Kommentar, so daß eine intensive Vor- und Nachbereitung des Films zwingend ist. "Im weiteren Sinne haben wir es mit Symptomen der Massen- oder Gruppenpsychologie zu tun, mit gruppendynamischen Prozessen, mit Außenlenkung, Hysterie, Eskapismus (als Flucht vor der Realität z.B. der der Arbeitslosigkeit). Hier ist Aggressivität latent vorhanden; sie wartet nur auf den 'sportlichen' Auslöser am Mittwochabend oder am Samstagnachmittag. Dahinter stehen Ziellosigkeit oder Auswüchse im Zeichen des No-future-Syndroms, der Hoffnungslosigkeit. Keinesfalls sollte man pauschal verurteilen, aber in unserem Lande mit seiner unheilvollen Vorgeschichte der NS-Zeit ist es sicher angebracht, auf das, was da geschieht und wie es sich vollzieht, genauer hinzuhören und hinzusehen" (Karl Stocker, Richard Schwenmer).</p> <p>Lit.: Begleitkarte des FWU (Nr. 32 3557)</p> <p>Stichw.: Gewalt - Jugend - Jugendkriminalität - Neofaschismus - Sport</p>
--

<p>DICK UND DOOF IM GEFÄNGNIS / Wir bitten um Gnade! / Meuterei hinter Gittern / Hinter Schloß und Riegel (Pardon Us)</p> <p>R: James Parrott B: H. M. Walker</p> <p>K: Jack Stevens (s/w)</p> <p>M: D: Stan Laurel, Oliver Hardy, Wilfred Lucas, June Marlow, James Finlayson, Walter Long, Robert Kortman, Leo Willis</p> <p>P: Hal Roach für MGM, Hollywood, USA 1931</p> <p>L: 56 Min.</p> <p>KOMÖDIE. Eine typische Laurel &amp; Hardy-Geschichte, zusammengesetzt aus Vaudeville- und Slapstick-Szenen.</p> <p>Inhalt: Wegen illegalen Bierbrauens sind Stan Laurel und Oliver Hardy zu Gefängnis verurteilt worden. Überall bringen die beiden sich durch ein seltsames Rasseln von Laurels Zahn in Schwierigkeiten, nur bei einem besonders brutalen Mithäftling (Walter Long), der es als Auf-sichtigkeit fehlinterpretiert, haben sie einen Stein im Brett. Bei dessen scheiterndem Fluchtversuch kommen Laurel und Hardy in Freiheit und tauchen mit schwarzgefärbten Gesichtern in einer Neger-Gemeinde unter. Durch einen Zahn verrät sich Laurel, und wieder werden die beiden eingesperrt, wieder ruinieren sie einen Ausbruchversuch durch ihre Ungeschicklichkeit. Als Belohnung werden sie begnadigt.</p> <p>Notiz: "Wir bitten um Gnade" ist der erste längere Film des Komiker-Duos und zeigt den Übergang von aneinandergereihten Vaudeville-Szenen oder Slapstick-Sequenzen zu einer durchgehenderen Handlung. Sie wird nicht nur durch das Grund-Motiv der komischen Situation zusammengehalten (als die beiden entlassen werden, ermahnt sie ein Beamter, wieder an ihren Arbeitsplatz zurückzukehren, den sie vor ihrer Verhaftung innehalten; Laurel nimmt das wörtlich und versucht sogleich, dem Beamten eine Kiste schwarz gebräutes Bier aufzuschwatzen), sondern auch durch einige running gags, das sind Gags die an bestimmten Stellen des Films immer wieder auftauchen. Diese Funktion erfüllt hier das Geräusch, das Laurels Zahn macht, und das sie immer wieder in Bedrängnis bringt. Dazwischen und damit verbunden sind Varianten ganzer Szenen-Komplexe aus früheren Filmen eingearbeitet, so führt Laurels Zahn zu einer Situation beim Anstalts-Zahnarzt, die "Leave 'em Laughing" nachempfunden sind. Der Film wurde in den Kulissen zu dem Gefängnisfilm "The Big House" von George Hill gedreht, der zu den Prestigeproduktionen von MGM in dieser Zeit zählte und funktioniert auch als Parodie auf diesen Film. Was bei späteren Filmen von Laurel &amp; Hardy oft bemängelt wird, die "Streckung" des Films durch eine belanglose romantische Nebenhandlung, die mit der Komik der beiden nichts zu tun hat, fehlt hier noch völlig. (Laurel &amp; Hardy singen selbst und haben, gewissermaßen in einer Handlungspause, Gelegenheit zu einem entrückten Tänzchen.) Wie bei vielen ihrer längeren Filme ist auch hier die Auseinandersetzung zwischen Laurel &amp; Hardy auf der einen und der strafenden Gesellschaft auf der anderen Seite gegenüber der Auseinandersetzung untereinander betont. Es sind zwei Menschen, die das Wenige was sie haben, verlieren, am Ende aber weder klüger noch besiegt sind.</p> <p>Lit.: William K. Everson: Laurel und Hardy und ihre Filme. Ciradel-Filmbücher. München 1980</p> <p>Stichw.: Filmgeschichte - Komödie - Kulturgeschichte - Satire</p>
---

<p>"...DIE SOLLEN DOCH ARBEITEN GEHEN!"</p> <p>R: Wilfried Kaute, Christel Fomm B: Wilfried Kaute, Christel Fomm, Josef Tratnik</p> <p>K: Wilfried Kaute, Christel Fomm (s/w)</p> <p>M: D:</p> <p>P: Marxistischer Studentenbund Spartakus, Bonn 1975</p> <p>L: 38 Min.</p> <p>Ein DOKUMENTARFILM über die Situation der Studenten in der Bundesrepublik Deutschland.</p> <p>Inhalt: In seinen ersten Sequenzen zeigt der Film Aufnahmen von der Studentendemonstration in Dortmund am 11. Juni '75, zu der 92 Studentenvertretungen aufgerufen hatten und zu der ca. 36 000 Studenten aus allen Teilen der Bundesrepublik gekommen waren, um ihren sozialen und politischen Forderungen Nachdruck zu verleihen. Erhöhung der Ausbildungsförderung (Bafög), Ausbau der Hochschulen, politisches Mandat für die Studentenschaft, Beseitigung des Berufsverbots, das waren die wichtigsten Losungen des Sternmarsches.</p> <p>Im Hauptteil des Films ausführliche Gespräche mit Teilnehmern der Dortmunder Demonstration. Studenten beschreiben ihre finanzielle Situation. Die niedrigen Bafög-Sätze reichen nicht für den Lebensunterhalt. Opfer dieser Situation sind vor allem Studenten aus Arbeiterfamilien, die - ohne materielle Unterstützung aus dem Elternhaus - während des Studiums Geld verdienen müssen. Mathematikstudenten der Universität Köln schildern die Studienbedingungen eines universitären Massenbetriebs (eklatanter Mangel an Lehrpersonal, Raumnot etc.). Die Situation ausländischer Studenten, Lehrerausbildung, Berufsverbot sind Gegenstand weiterer Interviews. In seinem letzten Abschnitt dokumentiert der Film Reaktionen der Bevölkerung auf die studentischen Forderungen. Lediglich ein gewerkschaftlich organisierter Arbeiter zeigt dabei Verständnis für die Studenten: "Bei vielen Kollegen kommen natürlich die Forderungen der Studenten schlecht an, weil hier eine breite Massenhysterie erzeugt wird von den Regierenden und Herrschenden in diesem Lande, daß man sagt, die Studenten sollen lieber arbeiten gehen. Wer aber als Arbeiter einen Sohn hat, der studiert, weiß selbst, wie z.B. das Bafög ihn trifft. (...) Es ist ein Unding, wenn in der BRD z.B. 45 Milliarden Mark in die Rüstung fließen, auf der anderen Seite hier aber ein großer Notstand bei den Studenten herrscht."</p> <p>Notiz: "(...) der Film eignet sich nicht nur zum Einsatz im studentischen Bereich, zur Aufarbeitung und Vorbereitung eigener Aktionen, sondern vor allem auch dazu, die Probleme der Studenten mit denen der arbeitenden Bevölkerung zu verknüpfen, durch Kennenlernen gegenseitiges Verständnis zu schaffen und damit vielleicht auch gemeinsame Aktion" (W. Kaute, Ch. Fomm).</p> <p>Lit.: Georg Braungart, Bernd Feglarski, Michael Grohs u.a. (Hrsg.): Studium 80. Hochschule in der Diskussion. Ein Lese- und Arbeitsbuch. Stuttgart 1981 - Werner Voss, Rolf Meyer, Bausch Immo: Die soziale Lage der Studenten an der Ruhr-Universität Bochum. Bochum 1978</p> <p>Stichw.: Hochschule - Protestbewegung</p>
--

**DIEBE**

R: Egon Haase  
B: Egon Haase

K: (s/w)

M:

D: Robert Ndegele, Peter Musäus, Hans-Georg Eichler, Klaus Koch, Nico Grünecke, Helmut Witzler, Fred Yorgk

F: Egon Haase Filmproduktion, München Bundesrepublik Deutschland 1976/1986 (Neubearbeitung)

L: 12 Min.

**KURSPIELFILM** zum Thema "Gelegenheit macht Diebe" am Beispiel einer ausgeraubten und leerstehenden Tankstelle.

**Inhalt:** In einer Tankstelle wird ein Tankwart von zwei Gangstern bedroht. Frustriert vom geringen Kasseninhalt wird der Tankwart von den Gangstern in einem Abstellraum gefesselt und eingesperrt. Danach warten sie auf Kundschaft, um ihre magere Beute aufzubessern. Als die Kundschaft ausbleibt, verschwinden die Gangster, wobei die Tankstelle leer und unbewacht bleibt. Allmählich füllt sich die Tankstelle mit Kunden, die ungeduldig auf den Tankwart warten, der sie aus dem Nebenraum über den Ladenspiegel beobachten kann. Da die Bedienung ausbleibt, bedienen sich die Kunden eigenhändig aus den Angeboten der Regale. Auch vor einem Telefongespräch nach New York wird nicht zurückgeschreckt. Ein Taxifahrer ruft seine Kollegen über Funk, da die Zapfsäulen unbewacht sind. Schließlich wird der Tankwart von einem Tankwagenfahrer befreit, der ebenfalls kein reines Gewissen hat. Der Tankwart äußert sich empört über das Verhalten der Kunden, und findet beim Tankwagenfahrer kopfschüttelnde Bestätigung.

**Notiz:** Der Film beginnt mit einem vielversprechenden Handlungsverlauf und überzeugenden schauspielerischen Leistungen. Leider endet der Film mit einer moralischen Wertung seitens des Tankwarts, was einer freien Beurteilung durch den Zuschauer vorgeht. Zwar bedient sich der Autor des Stilmittels der Überzeichnung. Das aber ein Taxifahrer seine Kollegen über Funk herbeizitiert, um eine ungesetzliche Handlung zu begehen, diskriminiert geradezu einen Berufsstand. Trotzdem ist der Film zur Problematisierung des Themas verwendbar.

Lit.: Jörg Jonas, Helmut Ortner (Hrsg.): Klauen. Texte zum alltäglichen Diebstahl. Frankfurt/M. 1982

Stichw.: Kriminalität - Sozialverhalten

**INFORMATIONSFILM** und sechste Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung, die persönlichen Stil und interpretierende Kamera thematisiert.

**Inhalt:** Eine Straße in Neapel ist Motiv für ein Videoteam, dessen Arbeit die Herstellung eines Dokumentarvideos von einem Kommentar im Off erläutert wird. Es geht um das Verhältnis zwischen Videohandwerk und -autorschaft. Eine Idee mobilisiert persönliches Interesse, das wiederum die Neugierde des Zuschauers auslöst. Der inhaltliche Schwerpunkt soll möglichst nicht vorgegeben, sondern sich eher aus dem persönlichen Gespräch mit den Menschen am Drehort entwickeln. So ist auch das Drehbuch vom Spielraum abhängig, den örtliche Gegebenheiten und Erfahrungen mit Menschen vorgeben. Kamerawinkel, subjektive Kamera (Kamera blickt aus der Perspektive des Objekts), Wiederholung einer Handlungseinheit also "subjektive Akzentuierungen" können stilbildend sein. Das Erkennen des persönlichen Stils nennt der Kommentar "den Weg zur geschlossenen Form".

**Notiz:** Der persönliche Stil hängt von der Art ab, die Dinge zu sehen. Aus den vorliegenden Bildern wird dies kaum deutlich, eher aus den Behauptungen des Kommentars. Zur Präzisierung des Schwerpunkts bedarf der Film, der die sechste Folge der Reihe (→) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung" ist, einer ausführlichen Nachbereitung.

Lit.: Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien 2/84

Stichw.: Filmkunde - Medienpädagogik - Neue Medien

**DIESES OBSKURE OBJEKT DER BEGIERDE (Cet obscur objet du désir)**

R: Luis Buñuel  
B: Luis Buñuel, Jean-Claude Carrière nach dem Roman "La Femme et le pantin" von Pierre Louÿs  
K: Edmond Richard (F)

M:

D: Fernando Rey, Carole Bouquet, Angela Molina, Julien Bertheau, André Weber, Milena Vukotic, Perial u.a.  
F: Serge Silberman; Greenwich Film Production, Paris / Les Films Galaxie, Paris / InCine, Madrid, Frankreich / Spanien 1979  
L: 100 Min.

**Der SPIELFILM** erzählt die Geschichte einer "amour fou", der wahnhaften Liebe eines alternden, vermögenden Bourgeois zu seinem 18jährigen Hausmädchen.

**Inhalt:** Der Film handelt von der wahnhaften Liebe des alternden, vermögenden Großbürgers Mathieu (Fernando Rey) zu der 18jährigen Conchita (Carole Bouquet/Angela Molina), die bei ihm eine Stellung als Hausmädchen annimmt. Als eines Abends sich Mathieu ihr zu nähern versucht, weist sie ihn ab und ist am nächsten Morgen verschwunden. Mathieu spürt ihr nach und findet sie. Mit Takt, Feingefühl und äußerster Galanterie, aber auch mit viel Geld wirbt Mathieu vergeblich um Conchita. Sie läßt sich von ihrem reichen Liebhaber gern aushalten und treibt mit ihm ein demütigend-verwirrendes Spiel, ohne ihm aber die Hoffnung zu nehmen. Geschickt versteht sie es, Mathieu in einem ständigen Schwebezustand zwischen Hoffnung und Resignation zu halten. Einmal wähnt sich Mathieu sogar am Ziel seiner Wünsche. Er hat seine Angebetete in sein Schlafzimmer gelockt, er entblößt sie, aber da stößt er auf ein unüberwindbares Hindernis: ein duzentfach verschnürtes Korsett. Auch als er erfahren muß, daß Conchita Verbindungen zu einer Terroristengruppe, deren Aktionen die gesamte Handlung des Films durchziehen, unterhält, tut dies seiner wahnhaften Liebe keinen Abbruch. Um sich schließlich von seinem Liebesleid zu kurieren, läßt Mathieu seine politischen Kontakte spielen und erwirkt eine Ausweisung Conchitas aus Frankreich. Doch die absurde Logik des Zufalls sorgt dafür, daß er ausgerechnet dieser Frau immer wieder begegnet...

**Notiz:** Beim vorliegenden Film handelt es sich nicht um die erste Verfilmung des Romans "La Femme et le pantin" ("Die Frau und der Hampelmann") von Pierre Louÿs. 1928 war der Roman von Jacques de Baroncelli, 1935 von Josef von Sternberg mit Marlene Dietrich ("The Devil is a Woman") und später noch einmal von Julien Duvivier mit Brigitte Bardot in der Hauptrolle verfilmt worden. Im Gegensatz zu den früheren Adaptionen und vor allem zu Sternbergs Film verkörpert bei Buñuel Conchita nicht den Typus der femme fatale. Conchitas Boshaftigkeiten sind eher spielerischer Natur und erscheinen als legitimer Widerstand gegen alle Versuche des reichen Großbürgers, sie zu kaufen und zu besitzen. Die Figur des sich in hoffnungsloser Liebe verzehrenden Mathieu hat bei Buñuel nichts Tragisches an sich. Buñuel erzählt die Geschichte mit Ironie und Spott. Die ironische Distanz zum Geschehen verstärkt Buñuel dabei durch einen skurrilen Einfall bei der Besetzung der Conchita-Rolle. Sie wird von zwei Frauen gespielt, die nicht miteinander zu wechseln sind; der liebeswahnsinnige Mathieu sieht diesen Unterschied freilich nicht.

Lit.: Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.): Luis Buñuel. München 1980

Stichw.: Komödie - Partnerschaft - Sexualität

**DOM**

R: Bernd Upnmoor  
B:

K: Bernd Upnmoor (s/w; F)

M:

D:

F: Bernd Upnmoor, Hamburg 1970-1980

L: 10 Min. FBW: bw

**EXPERIMENTALFILM.** Eine formal-gestalterische Auseinandersetzung mit der historischen Entwicklung der Farbsysteme der Filmgeschichte.

**Inhalt:** Drei Fahrten eines Karussels auf dem Hamburger Vergnügungspark Dom, aufgenommen bei unveränderlicher Kameraeinstellung auf Schwarzweiß-Negativfilm, je einmal durch einen Rot-, Grün- und Blaufilter. Der Film führt Effekte vor, die aus dem Zusammenkopieren der drei Karussellfahrten auf einen Farbfilm resultieren. Die ersten Sequenzen des Films vollziehen die Entwicklung der Farbsysteme der Filmgeschichte nach: Schlechter Bildstand bei unsensibilisiertem, nur blauempfindlichem Film. Erste Farbsysteme mit zwei Farben. Das natürlich wirkende Dreifarbsystem mit Rot, Grün, Blau. Bei diesem Querschnitt durch die Geschichte des Farbfilms kommt ein weiterer Effekt hinzu: Nur die unbeweglichen Gegenstände nehmen im Dreifarbsystem ihre natürliche Farbe an; alles was sich bewegt, zieht jedoch einen rot-, grün- oder blaufarbigen Schleier hinter sich her und erscheint als lebendiges Aquarell. Im zweiten Teil des Films kommt ein weiterer Effekt hinzu. Durch das Zusammenkopieren mehrerer Bilder auf ein Filmbild wird die Geschwindigkeit der Bewegungen bis zum 128fachen gesteigert. Ähnlichen Verfremdungen wird auch der synchron aufgenommene Originalton unterzogen. Es folgen Experimente mit Falschfarbsystemen, der Wiedergabe der Rotbilder durch Grünfilter oder der Grün-Bilder durch Blaufilter etc. und Bildkonstellationen, die durch ein segmentierendes Hintereinander der Grundfarben erzielt werden.

**Notiz:** Der Physiker Bernd Upnmoor knüpft mit seinem Farb-Experimental-Film an die Versuche mit der Daguerrotypie des schottischen Physikers James Clerk Maxwell an, dem es 1855 erstmals gelang eine farbige Wiedergabe der Natur zu erreichen und der mit seinem Dreifarbsystem die theoretischen Grundlagen für die erst 1935 erfolgende Entwicklung des mehrschichtigen Farbfilms gelegt hatte. "Dom" ist ein mit wissenschaftlicher Akribie hergestelltes Kurzfilmispiel, der sinnlich erfahrbar ist, dessen komplexe Herstellungsweise aber wohl selbst Fachleuten verborgen bleibt, da über 10 Jahre Überlegungen und zwei Jahre handwerkliche Arbeit drinstecken (...). Auch ohne Kenntnis der Methode stellt sich beim Betrachter jedoch die unmittelbar erfahrene Freude am sinnlichen Erlebnis ein: Es ist ein unterhaltsamer Film: "Dom" (Bernd Upnmoor). 1980 wurde der Film mit dem Preis der deutschen Filmkritik ausgezeichnet.

Lit.: Dokumentation Oberhausen 1980

Stichw.: Experimentalfilm - Filmgeschichte - Filmkunde - Medienpädagogik - Wahrnehmung



<p><b>DOMITILA AUS DEM "20. JAHRHUNDERT"</b></p> <p>R: (Film von) Michael Gregor B: (Mitarbeit) Bernande Kauffmann, Klaus Schütt, Christian Völker</p> <p>K: (F und s/w) M: D:</p> <p>P: 1979</p> <p>L: 85 Min.</p> <p>Der <b>DUKUMENTARISCHE SPIELFILM</b> schildert den Widerstand gegen die Ausbeutung der Bergarbeiter und ihrer Familien in den Zinnminen in den bolivianischen Anden.</p> <p><b>Inhalt:</b> Ausführlich dargestellt wird zunächst die Lebens- und Arbeitssituation der Bergarbeiter und ihrer Familien: In harter Arbeit unter Tage bauen die Männer das Zinnerz ab, schlecht bezahlt und ständig bedroht von Unfällen und Lungenkrankheiten. Die Familien wohnen in Bergarbeitersiedlungen und sind in Versorgung, Ausbildung und Betreuung völlig abhängig von der Minengesellschaft. Sie erhalten oft nur minderwertige und übertriebene Lebensmittel. Die schwache Gewerkschaft kann nur selten Widerstand gegen die Ausbeutung der Menschen organisieren: Immer wieder wird ihre Arbeit behindert, werden Gewerkschaftsführer verhaftet, kommt es sogar zum Einsatz von Militäreinheiten gegen streikende Arbeiter und ihre Angehörigen in den Siedlungen. Trotzdem gab und gibt es wiederholt spontan organisierten Widerstand gegen Unterdrückung und Willkür, gerade auch von Seiten der Frauen. Der Film schildert dazu vor allem die Arbeit des Hausfrauenkomitees bei der Zinnmine "20. Jahrhundert", zeigt Versuche zur Durchsetzung von Lohn-erhöhungen und zur politischen Agitation von Bauern in anderen Landes-teilen, stellt den eigenen Radiosender der Mineros vor und dokumentiert einen Hungerstreik zur Freilassung oppositioneller Politiker. Ansatzweise werden auch Auseinandersetzungen im Bolivien der sechziger Jahre gezeigt.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film möchte die Unterdrückung und Ausbeutung der bolivianischen Minenarbeiter hinweisen und ihre Versuche zur Selbstorganisation und zum Widerstand dokumentieren. Verwendet werden zum einen historische und vor allem aktuelle Dokumentaraufnahmen aus den Bergwerken und den Siedlungen, wobei die Betroffenen ausführlich selbst zu Wort kommen. Zum anderen werden bestimmte Familienepisoden und politische Kämpfe von den Arbeitern und ihren Familien vor Ort nachgespielt. Die Übersetzung des Originaltons wird teils eingesprochen, teils als Untertitel eingeblendet. Insgesamt ist der Film sehr uneinheitlich strukturiert und wechselt verwirrend zwischen Spiel- und Dokumentarsequenzen.</p> <p><b>Lit.:</b> Moema Viezzer, Domitila: Wenn man mir erlaubt zu sprechen... Zeugnis von Domitila, einer Frau aus dem Minen Bolivien. Bornheim 1981 - Hugo C. Mansilla: Der südamerikanische Reformismus. Heidelberg 1977</p> <p><b>Stichw.:</b> Bolivien - Lateinamerika - Unterdrückung</p>
--

<p><b>DON BOSCO - von Jugendlichen umgeben</b></p> <p>R: Angelika Weber B: Erika Schmidt, Angelika Weber</p> <p>K: Ivo Krizan M: Fauré D:</p> <p>P: Hermes Film, München; Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald, Bundesrepublik Deutschland 1987</p> <p>L: 24 Min.</p> <p><b>UNTERRICHTSFILM</b> über den katholischen Erzieher Don Bosco (1815-1888).</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film illustriert mit historischen Photographien, Stichen und Gemälden die Lebensgeschichte des 1934 von Papst Pius XI. heilig gesprochenen Don (Giovanni) Bosco, der 1815 in Becchi bei Turin/Italien geboren wurde. Die sozialen Verhältnisse in Turin in der Mitte des 19. Jahrhunderts waren durch Industrialisierung bestimmt. Unter den notleidenden Menschen, die unter menschenunwürdigen Bedingungen in Fabriken ihrem Broterwerb nachgingen, waren auch Kinder und Jugendliche. Für sie mietete Don Bosco in Turin-Valdocco ein Haus, in dem eine Hausgemeinschaft mit Schule, Werkstätten und Unterkünften entstand. Der Film geht nun gezielter auf die Biographie Don Boscos ein, dessen Vater früh starb und dessen Mutter Margherita nach der Devise lebte: "Selber tun, was man von anderen verlangt." Don Boscos Vorbild war der heilige Franz von Sales, nach dem er später seinen Orden die "Salesianer" nannte. Auch heute sollen die Salesianer bei ihrer Ausbildung von Jugendlichen nur im Geiste Don Boscos wirken, der die Förderung des ganzen Menschen betonte. Jugendliche, an elektrotechnischen Geräten ausgebildet, finden auch Betreuung in der Freizeit. Dem Kontakt zu den Erziehern liegt der Gedanke Don Boscos zugrunde: "Es ist unmöglich, Jugend zu erziehen, wenn diese kein Vertrauen zu den Erziehern gewinnt." Zu seiner Zeit prominent geworden, vermittelt Don Bosco zwischen Politikern und Päpsten. Sein Werk wächst zu Lebzeiten über die Grenzen Italiens hinaus. Im modernen Bayern gilt das Berufsbildungswerk Waldwinkl, mit Internat, Berufsbildungsstätten und Werkstätten als vorbildlich im Geiste Don Boscos. Vor der Kamera teilen Jugendliche ihre Erfahrungen mit, aus denen Zustimmung und Befürwortung zu erkennen ist.</p> <p><b>Notiz:</b> Für den Unterricht ist der Film eine Anregung, sich mit Leben und Werk Don Boscos eingehender zu beschäftigen. Dabei kann "christliche Nächstenliebe" als übergeordnetes Thema anvisiert und mit aktuellen Beispielen verglichen werden, die ebenfalls Modellcharakter haben. Eine Analyse des Films erübrigt sich, da die Autoren mit ihrem Material nur den Text bebildern.</p> <p><b>Lit.:</b> Leonard von Matt, Henri Bosco: Don Bosco. München 1979 - Beigleitkarte des FWU</p> <p><b>Stichw.:</b> Arbeitswelt - Erziehungsformen - Italien - Kinder - Kirche</p>
---

<p><b>DIE DONAU RAUF</b></p> <p>R: Peter Nestler B: Peter Nestler (in Zusammenarbeit mit Zsóika Nestler)</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: für Sveriges Radion, Schweden 1969</p> <p>L: 28 Min.</p> <p>Der <b>DUKUMENTARFILM</b> erzählt von Budapest die Donau flussaufwärts folgend, von der Geschichte des Stromes und seiner Anrainer.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film beginnt seinen Bericht über die Donau und die Geschichte des Flusses und seiner Anrainer mit Aufnahmen aus Budapest. Nach ausführlichen Kamerabeobachtungen aus einer Budapest-er-Werft folgt die Kamera der Donau flussaufwärts. Sie zeigt Aufnahmen von Fluß und den umliegenden Landschaften und beobachtet Menschen bei ihrer Arbeit auf den Flußschiffen. Ein ungarischer Kapitän, der bereits als Junge auf Donauschiffen gearbeitet hatte, erzählt vom Strom und berichtet über Geschichte und Entwicklung der ungarischen Flußschiffahrt. Der Kommentar skizziert die politische und ökonomische Bedeutung der Donau während der römischen Antike und während des Mittelalters, als der Fluß u.a. als Aufmarschweg für die Kreuzzüge diente. Weiter aufwärts, dem Verlauf der Donau durch Österreich hindurch folgend, berichtet der Film über das nahe der Donau gelegene, ehemalige Konzentrationslager Mauthausen und die hier verübten Greuelthaten. Die Schlußsequenz zeigt Aufnahmen aus der Gegend um Linz und erzählt von Bauernaufständen in dieser Region in den 20er Jahren des 17. Jahrhunderts.</p> <p><b>Notiz:</b> Als Sujet bzw. Leitmotiv kommt dem Fluß im Peter Nestlers dokumentarischen Filmarbeiten eine herausragende Bedeutung zu (vgl. → "Rheinstrom" oder → "Am Siel"). Auf diese auch allgemein zu beobachtende Tendenz hin angesprochen, daß es wohl über Ströme relativ mehr Dokumentarfilme als Spielfilme gäbe, antwortete Peter Nestler in einem Interview lapidar: "Es hängt einfach so viel zusammen mit den Flüssen." Auch im vorliegenden Film ist die Donau nicht nur Gegenstand eines sozialgeschichtlichen Diskurses, sondern fungiert gleichzeitig als Form- und Organisationsprinzip: Das Sujet des Flusses dient Peter Nestlers als formales Medium, um Zusammenhänge und Beziehungen darzustellen, um räumlich und zeitliche voneinander getrennte Phänomene in einen kohärenten Zusammenhang, in ein sozio- bzw. politökonomisches Bezugssystem zu bringen. Alle Erscheinungen, die der Film registriert und dokumentiert, sind somit bezogen auf zwei thematische Fixpunkte: einerseits auf das Thema von Herrschaft und Gewalt und von Machtlosigkeit und Leiden und andererseits auf das Thema der Arbeit als Basis der menschlichen Existenz.</p> <p><b>Lit.:</b> FK 1972, Nr. 6 - medium 1973, Nr. 11</p> <p><b>Stichw.:</b> Neuere Geschichte - Soziale Konflikte - Wahrnehmung</p>
---

<p><b>DRACHENFUTTER</b></p> <p>R: Jan Schütte B: Jan Schütte, Thomas Strittmayer</p> <p>K: Lutz Konermann (s/w) M: Claus Bantzer D: Bhasker, Ric Young, Buddy Uzzaman, Ulrich Wildgruber, Wolf-Dieter Sprenger, Frank Oladeinde P: Novoskop-Film Jan Schütte, Hamburg; Probst-Film, Bern; ZDF, Bundesrepublik Deutschland 1987</p> <p>L: 79 Min. FSK: ab 6, ffr.</p> <p><b>SPIELFILM</b> über den Traum eines Pakistani und eines Chinesen von einem Restaurant, der an der deutschen Asylpraxis scheitert.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film erzählt die Geschichte des Pakistani und Asylanter Shezad (Bhasker), der nachts in Hamburg Rosen verkauft, und dem Chinesen Xiao (Ric Young), Kellner in einem chinesischen Restaurant. Beide sehen sich zum erstenmal, als Shezad den Gästen des chinesischen Restaurants Rosen anbietet und von Xiao vor die Tür gesetzt wird. Im Asylanterheim lebt Shezad auf engstem Raum mit anderen Asylsuchenden. Sie sind dem Hausmeister Herder (Wolf-Dieter Sprenger) ausgeliefert, der als Fluchthelfer nebenbei eine lukrative Einnahmequelle hat. Shezad älterer Freund Rashid (Buddy Uzzaman) erhält die Nachricht, daß er keine neue Aufenthaltsgenehmigung bekommt und begibt sich in die "Obhut" Herders. Der Abschied ist für Shezad und Rashid schmerzlich. Ausgerechnet im Chinarestaurant bekommt Rashid eine Anstellung als Tellerwäscher und muß mit dem übellauligen Koch Udo (Ulrich Wildgruber) zusammenarbeiten. Doch da ist noch Xiao, der immer zugänglicher wird, bis beide sich über einen gemeinsamen Traum klar werden: Ein eigenes Restaurant, eine unabhängige Existenz. Die Idee nimmt in Gesprächen immer konkretere Formen an, bis sich beide schließlich für die Eröffnung eines pakistanischen Restaurants entschließen. Das Geld besorgt Shezad nicht ganz legal in Ostberlin, wo es für ein Fluchthilfeschäft gedacht war. Bald arbeiten Shezad und Xiao zielstrebig an der Renovierung eines Lokals und können das Restaurant einige Zeit später eröffnen. Doch der Freude über ihr erreichtes Ziel folgt ein ernüchterndes Ende: Shezad wird von der Ausländerpolizei vor den Gästen aus dem Restaurant gezerrt, zum Flughafen gefahren und ins Flugzeug gesetzt. Den Brief, der kurz vor der Restauranteröffnung eintraf, übersah Shezad, da er in die Arbeit am Restaurant vertieft war.</p> <p><b>Notiz:</b> In den zwanziger Jahren nannte man die Rosen der Blumenverkäufer "Drachenfutter". Damit beschäftigten die Männer ihre Frauen, wenn sie von ihren Zechtoren nachhause kamen. Die Inszenierung des vorliegenden Films folgt ebenfalls einer poetischen Sicht, die über den Hinweis auf die Asylanterproblematik hinaus, Gefühle und Stimmungen, das Betroffensein durch eine reale Situation einfühlsam zu vermitteln vermag. "Natürlich schneidet der Film ein eminent politisches Thema an, aber mir ging es immer zuerst um die Folgen dieser Situation, und wie sich Menschen in ihr verhalten." (Jan Schütte) Der Film weist teilweise auch humorvolle Passagen auf, denn Jan Schütte war bei seinen Recherchen "fasziniert von der Lebendigkeit, dem Witz und dem Einfallsreichtum dieser Leute, trotz ihrer fürchterlichen Situation." Der Film motiviert zur Auseinandersetzung mit der Lebenssituation der Asylanter.</p> <p><b>Lit.:</b> fd-Nr. 26642 - epd-Film 2/88 - Herbert Spaich (Hrsg.): Asyl bei den Deutschen. Beiträge zu einem gefährdeten Grundrecht. Frankfurt/M. 1982</p> <p><b>Stichw.:</b> Arbeitswelt - Ausländische Arbeitnehmer - Bundesrepublik Deutschland - Justiz</p>
--

**DRESDEN GESTERN UND HEUTE**  
 R: Peter Friedrich Leopold  
 B:  
 K: (F, s/w)  
 M: Wolfgang de Gelmini (Musikgestaltung)  
 D:  
 P: Chronos Bundesrepublik Deutschland 1983  
 L: 47 Min.

**DOKUMENTARISCHER KOMPILATIONSFILM** über die jüngste Geschichte der Stadt Dresden.  
**Inhalt:** Dresden - ein "barockes Kunstwerk" - wurde in seiner Architektur von Friedrich August I., Kurfürst von Sachsen und König von Polen, der zwischen 1694-1733 regierte, geprägt. Der Film zeigt anfangs einige Kulturdenkmäler, wobei der Zwinger repräsentativ dominiert. Es folgen historische Aufnahmen der Stadt vor dem 1. Weltkrieg: Ein Motorradrennen, Zirkus Sarrasani, der sich hier fest etablieren konnte, die Vogelwiese als großer Rummelplatz, der Postplatz, die Dresdner Oper, die mit Richard Strauß eine Einheit bildete. Nach dem ersten Weltkrieg zeigt sich Dresden ärmlich aber ungebrochen. Die Dresdner, so sagt man, werden von der Kultur satt. 1923: Inflation; die KPD zieht in die von den Sozialdemokraten gestellte Regierung ein. Gegen Linksaußen wird die Reichswehr eingesetzt. 1925 kommt Paul von Hindenburg nach Dresden, ehemals Generalfeldmarschall des Kaisers, jetzt Präsident der Republik und Nachfolger des verstorbenen Sozialdemokraten Friedrich Ebert. Der soziale Fortschritt stagniert, die Dresdner leben ihre Kultur: Ein Fest des sächsischen Sängerbundes ist zu sehen, die Künstlergruppe "Die Gruppe" stellt sich vor, Oskar Kokoschka und Otto Dix bilden neue Schulen. 1930 entsteht das berühmte Hygienemuseum. Der Kosmetikverbrauch ist hoch in Sachsen, die Schokoladenfabrikation floriert. Eine Ausstellung "Entartete Kunst" kündigt sich an: 1933 folgen entsprechende Säuberungskampagnen und die vulgäre Antwort der Nazis auf die moderne Kunst: "Kunst unter dem Hakenkreuz". Von Hitler sind die Dresdner aber nicht begeistert. Die SPD ist im Stadtparlament am stärksten. Rechter Fanatismus ist in Dresden selten. Mit nochmaligen Hinweisen auf die Schönheit Dresdner Architektur zeigt der Film die Zerstörung Dresdens im Jahre 1945. Nach drei Bombenangriffen liegt die Stadt in Schutt und Asche. Es folgt die russische Besatzung. 1956 feiert man 750 Jahre Dresden. Der Wiederaufbau des Zwingers wird 1964 vollendet. Im Gegensatz zum Stadtbild vor der Zerstörung herrscht heute eine gewisse Monotonie - als Resultat des Bauens mit Fertigteilen - im Stadtkern.  
**Notiz:** Der Film entwirft ein optisches Mosaik der Geschichte Dresdens. Die einzelnen Teile, bestehend aus Versatzstücken seiner Historie, fügen sich zu einem Bild, das Glanz und Elend der Stadt aufzeigen soll. Der Film will aber durch seine Gestaltung auch mitteilen: Dresden heute ist auch das Dresden von gestern. Der Charakter der Stadt ist trotz der Zerstörung präsent. Der Film ist ein Beispiel für die Möglichkeit, aus Archivmaterial ein Bild einer Stadt zu vermitteln, die in großen Teilen heute ein anderes architektonisches Gesicht zeigt, als vor dem 2. Weltkrieg. Gerade Dresden wurde zum Synonym für Zerstörung. Es ist nur verdienstvoll, immer wieder auf die Stadt und ihr Schicksal zu verweisen.  
 Lit.: Otto v. Richter: Dresden einst und jetzt. Würzburg 1979 - David Irving: Der Untergang Dresdens. München 1978  
 Stichw.: DDR - Kulturgeschichte - Städtebilder - Weltkrieg I - Weltkrieg II

**DUELL (Duel)**  
 R: Steven Spielberg  
 B: Richard Matheson  
 K: Jack A. Marta (F)  
 M: Billy Goldenberg  
 D: Dennis Weaver, Jacqueline Scott, Lou Frizelli, Shirley O'Hara  
 P: Universal, USA 1972  
 L: 90 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** über eine lebensgefährliche Verfolgungsjagd zwischen einem PKW und einem Tanklastzug.  
**Inhalt:** David Mann (Frank Stallone) ist mit seinem PKW unterwegs zu einem Kunden. Als er dabei einen großen Tanklastzug überholt, beginnt auf den Landstraßen des Mittleren Westens eine erbitterte Verfolgungsjagd, bei der der Fahrer des Tanklastzugs, aus welchen Gründen auch immer, mit seinem monströsen und ungewöhnlich schnellen Gefährt David Mann ans Leben will. Erst versucht er Manns Auto von der Straße zu drängen, dann fährt er, als Mann die Polizei anrufen will, die Telefonzelle über den Haufen, dann versucht er Mann vor einen Eisenbahnzug zu schieben. Mann gelingt es dabei nie zu sehen, wer sich hinter dem Steuer des Lastwagens verbirgt. Das lebensgefährliche Katz- und Maus-Spiel findet sein furioses Ende, als Mann vom Lastwagen bis zum Rand einer Schlucht verfolgt wird, in letzter Sekunde aber abspringen kann, worauf der Tanklastwagen Manns Auto vor sich her schiebend spektakulär in den Abgrund stürzt.  
**Notiz:** Der Film mit der geradlinigen Geschichte bedeutete den Durchbruch Spielbergs in Hollywood. Spielberg (geb. 1948) war damals hauptsächlich als Fernsehregisseur beschäftigt und konnte mit dem wenig Budget gedrehten "Duell", ebenfalls als Fernsehproduktion gedacht, die Studios endlich von seinem Talent überzeugen. Wie später noch in "Der weiße Hai" oder "Begegnung der 3. Art" spielt auch "Duell" mit der verborgenen Triebstruktur und den Affekten des Kinopublikums. Der Fokus der Identifikation ist auf einen durch und durch durchschnittlichen Vorstadt-Amerikaner namens Mann (!) gerichtet, der plötzlich wie im Alptraum mit einem monströsen Gefährt konfrontiert wird, das ihn umbringen will. Was die Motive des nie zu sehenden Gegners sind bleibt so rätselhaft, wie dem Psychopathen die Ursachen seiner Ängste sind. Noch dazu ist dieses Alptraumzenarium in einen durchaus alltäglich nachvollziehbaren Rahmen gestellt: Imponiergehabe, Aggressivität und Unfallangst beim Autofahren. Spielbergs frühe Filme waren im wahrsten Sinn des Wortes Produkte der Traumfabrik bzw. führten die psychische Verfassung des Publikums vor. Mit "Jäger des verlorenen Schatzes", "E.T." oder "Indiana Jones" setzte die nunmehrige Spielberg-Factory dann aber zielstrebig auf die mit großem Aufwand hergestellten Effekte und dementsprechenden Affekte, die mit netten Botschaften auch noch in die Kompensation übergeführt wurden. Spielberg: "Each of my movies has shown enough humanity to allow an audience to identify with the person who is having the experience... I haven't made my 'It's a Wonderful Life' yet; I will some day. But in the meantime I wouldn't be satisfied with my films if there weren't human beings functioning as your guide through the world of mechanised madness".  
 Lit.: fd-Nr. 19419 - sight and sound, Winter 1972/73, S. 50 - sight and sound, autumn 1982, S. 275-279 - James Monaco: American Film Now, Reinbek 1985 - Peter W. Jansen/Wolfram Schütte: New Hollywood, München 1976  
 Stichw.: Angst - Filmgeschichte - Technik

**Dschungelburger - Hackfleischordnung international**  
 R: Peter Heller (unter Mitarbeit von Siegfried Pater, Mercedes Ramirez)  
 B:  
 K: Otmar Schmid, Bernd Fiedler, Kevin Keating, Geza Sinkovics, Boy Iniquenz (F)  
 M: Dario Domingues  
 D:  
 P: Filmkraft Filmproduktion, München 1984/85  
 L: 58 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Verwandlung des Dschungels von Costa Rica in Hamburg.  
**Inhalt:** Im Zentrum des Films steht das mittelamerikanische Costa Rica. In Folge des weltweiten Ausbreitens des Fast-Food-Markts ist man dort zielstrebig dazu übergegangen, den Dschungel abzuholzen, um Weideland für Rinder zu schaffen, die dann in modernsten Schlachthöfen innerhalb weniger Minuten zu Hackfleisch für Hamburger verarbeitet werden. Dies bringt, wie der Film zeigt, folgende Auswirkungen mit sich: Nach fünf Jahren Weidewirtschaft, länger gibt der Boden nichts her, verfällt das Land der Erosion; wegen des geringen Bedarfs an Landarbeitern schreitet die Verelendung in Costa Rica zügig voran; die Monokultur macht das Land von den Schwankungen des (zur Zeit der Filmaufnahmen ungünstigen) Markts abhängig, was Costa Rica eine hohe Auslandsverschuldung und die Abhängigkeit vom Export eingebracht hat. All dies tut dem Optimismus der gezeigten Viehzüchter keinen Abbruch und sie setzen weiter auf Expansion. Am meisten nützt die Rinderwirtschaft aber den großen Hamburger-Ketten in den USA. Der Sprecher des Branchenführers McDonalds verneint zwar, daß seine Firma Fleisch aus Costa Rica bezieht, was andere im Film auftretende Gewährsmänner jedoch in Zweifel ziehen. Die meisten anderen großen Firmen stehen aber dazu. Die Wirtschaftsstrategie des Fast-Food-Managements ist von einer grenzenlosen Kreuzungsmentalität bestimmt, die die ganze Welt mit Hamburgern beglücken soll. So sieht Richard Sterman, der Vize-Präsident von McDonalds, seine potentielle Kundschaft so: "Sprechen Sie von der Welt? - Schon allein die freie Welt, allein die westliche Welt, ich meine 3 Milliarden Leute, sind noch nicht mit McDonalds in Berührung gekommen!"  
**Notiz:** Der Film versteht es, den komplexen Zusammenhang zwischen der modernen Fast-Food-Ebkultur und der Verelendung der Dritten Welt in der geschickten Montage von Statements, Interviews und Bildern sinnfällig zu machen. Besondere Wirkungen zeitigen die Schlachthof-Szenen. Nicht nur daß sie im Stil von "Das Blut der Tiere" (Georges Franju) verdeutlichen, was in der modernen Ebkultur verdrängt ist. Durch die alternierende Montage des industrialisierten Schlachtens der Tiere mit dem Fällen der Urwaldbäume verdeutlicht der Film plastisch die Basis, auf der besonders die Fast-Food-Ebkultur - Heller spricht von "Hackfleischordnung International" - steht.  
 Lit.: Joseph Collins/Frances M. Lappé: Vom Mythos des Hungers, Frankfurt a.M. 1984 - Erklärung von Bern (Hrsg.): Fleisch bei uns und in der Dritten Welt, Zürich 1985 - Christian Grefe/Peter Heller/Martin Herbst/Siegfried Pater: Das Brot des Siegers - Das Hackfleisch-Imperium, Bornheim 1985  
 Stichw.: Costa Rica - Dritte Welt - Konsumverhalten - Landwirtschaft

**EDV IN DER VERWALTUNG**  
 R: Rolf Gregan  
 B: Ulrich dell Mestre  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: Neue Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1980  
 L: 10 Min.

**INFORMATIONSFILM** aus der Reihe "Wenn's nach mir ginge", der satirisch die Macht des Computers und der Daten thematisiert.  
**Inhalt:** Familienvater und Besserwisser Ernst Hoffmann wird mit Auswüchsen der EDV-Verwaltung konfrontiert. Obwohl die Rechnung der Stadtwerke durch ein - zudem noch höheres - Guthaben längst beglichen ist, erhält er eine Mahnung mit Gebühren. Der Fehler des Computers provoziert in Hoffmann den Wunsch nach den alten Karteikästen. Aber angenommen, dieser Wunsch würde in Erfüllung gehen: Hoffmann muß erleben, welche Unannehmlichkeiten dann erst auf ihn lauern würden. Also doch zurück zum Computersystem! Was ihn aber auch wieder zur Verzweiflung treibt, denn eine Angestellte des Sozialamts behauptet, Hoffmann habe einen Sozialhilfeantrag aufgrund einer Schwangerschaft gestellt und daraufhin Sozialhilfe erhalten. Hoffmann kann die Frau nicht von seiner Unfähigkeit, schwanger zu werden, überzeugen, da sie die Aussage des Computers als die gültige betrachtet.  
**Notiz:** Diese Satire auf die Macht des Computers kann zu einer lebendigen Diskussion anregen. Die Ansiedlung der Handlung in einer Familie erleichtert die Identifizierung mit den vorgetragenen Problemen. Die anderen Folgen der Reihe sind: (→) "Schwarzarbeit - Eigenleistung", (→) "Strafvollzug - Resozialisierung", (→) "Staatliche Dienste - private Dienste", (→) "Gefälligkeitsstaat - Selbstinitiativstaat".  
 Lit.: Klaus Hümmelich/Peter Gola: Der Mensch im Netz der Datenwelt. München o.J. - H. H. Hansen (Hrsg.): Mensch und Computer. Zur Kontroverse über die ökonomischen und gesellschaftlichen Auswirkungen der EDV. München 1979  
 Stichw.: Arbeitswelt - Automation - Neue Medien - Sozialverhalten

**EADWEARD MUYBRIDGE, ZOOPRAXOGRAPHER**

R: Thom Andersen  
B: Thom Andersen

K: Thom Andersen (s/w)  
M: Michael Cohen  
D:

P: Thom Andersen, USA 1975

L: 60 Min.

**DOKUMENTARFILM** über den amerikanischen Fotopionier Eadweard Muybridge.

**Inhalt:** 1830 geboren und von England nach USA übergesiedelt, beschäftigte sich Eadweard Muybridge schon früh mit Landschaftsfotografie, für die er seine Motive aus dem amerikanischen Westen, aber auch aus Mittelamerika nahm. Fotos von den Indianerkriegen und Aufnahmen vom alten San Francisco kamen hinzu. Seine hier bewiesene Exaktheit und Pädanterie sollte durch die Erfindung der von ihm so genannten Zoopraxographie noch übertroffen werden. Hierbei handelt es sich um Batterien von Kameras, die um wenige Zehntelsekunden zeitversetzte Aufnahmen von eigens arrangierten Bewegungsabläufen machten. Oft wurde noch dazu von verschiedenen Standpunkten fotografiert. Mit einer speziellen Apparatur konnte man dann die Bewegung anhand der Fotos wieder rekonstruieren. Resultat war eine Vielzahl von Bewegungsstudien, die für vorliegenden Film eigens rekonstruiert wurden. Vor einem feinen Gitter aus weißen Fäden sind so zu sehen: Pferde im Galopp, Trab oder beim Lasten ziehen; exotische Tiere; nackte Männer und Frauen beim Gehen, Tanzen, Springen, Laufen, Ringen, Boxen; Behinderte mühen sich auf Stühle. Besonders bemerkenswert ist die Nacktheit der gezeigten Personen, die auch eine Gegenentzerrung zum damaligen amerikanischen Puritanismus darstellte. Als dann allerdings Edisons und Lumières Erfindungen auf den Markt kamen, war das Ende des aufwendigen Zoopraxographen erreicht. Muybridge starb 1904.

**Notiz:** Für den einstündigen Film mußten in fast zehnjähriger Arbeit die vielen Sequenz-Fotos Muybridges filmgerecht umgearbeitet und in die dokumentarische, sachlich aufgebaute Form eingearbeitet werden. So kam ein beispielreicher Film zustande, der auch etwas von der Aura des vergangenen Jahrhunderts spüren läßt. Muybridges Arbeit kam einer Anekdote zufolge übrigens deshalb zustande, weil sein Mäzen Stanford, ein Pferdezüchter, auf Grund einer Wette beweisen wollte, daß Pferde im Trab den Boden nicht berühren. "Ohne die so weit reichende Entwicklung zu ahnen, die das photographische Unternehmen auf der Palo Alto Farm nehmen sollte, hat Stanford eine Serie von Experimenten veranlaßt, die viele Bereiche beeinflusst hat. Die genaue Analyse von einander folgenden Bewegungen durch die Momentaufnahme und ihre Synthese durch das Zoopraxoscope stimulierten die physiologischen und anderen wissenschaftlichen Forschungsbereiche, sie inspirierten Künstler und führten am Ende des Jahrhunderts zur Schöpfung eines völlig neuen Mediums, das das Bild des 20. Jahrhunderts prägen sollte: den Film." (Françoise Forster-Hahn: Marey, Muybridge und Meissonier. Bewegungsstudien in der Wissenschaft und in der Kunst. In: Eadweard Muybridge. Stuttgart 1976)

Lit.: Internationales Forum des jungen Films. Berlin 1976 - Kevin MacDonnell: Der Mann, der die Bilder laufen ließ oder Eadweard Muybridge und die 25000 \$-Wette. Luzern/Frankfurt a.M. 1973 - Württembergischer Kunstverein: Eadweard Muybridge. Stuttgart 1976

Stichw.: Filmgeschichte - Medienkunde - Wahrnehmung

**EASY RIDER - Die wilden jungen Männer (Easy Rider)**

R: Dennis Hopper  
B: Peter Fonda, Dennis Hopper

K: Laszlo Kovacs (F)  
M:  
D: Peter Fonda, Dennis Hopper, Jack Nicholson, u.a.

P: Pando / Raybert, USA 1969

L: 96 Min.

**SPIELFILM** über jugendliche Außenseiter in Amerika zur Zeit der Protest- und Hippiebewegung.

**Inhalt:** Zwei junge Rauschgiftschmuggler, Wyatt (Peter Fonda) und Billy (Dennis Hopper), haben ein gutes Geschäft gemacht und können sich einen Traum realisieren: einen Trip von Los Angeles mit dem Motorrad zum "mardi gras" in New Orleans. Unterwegs treffen sie in einem Gefängnis den Alkoholiker Hanson (Jack Nicholson), der mit ihnen weiterfährt. Je weiter das Trio in den Süden kommt, um so mehr Aggression und Haß erfahren sie von den biederen Einwohnern. Als sie nachts im Freien campieren, wird Hanson von aufgebracht Bürgern erschlagen, die etwas gegen "Hippies" haben. Wyatt und Billy fahren weiter nach New Orleans und besuchen das beste Bordell der Stadt, mit den Mädchen gegen sie auf einem Friedhof auf "LSD-Trip". Bei ihrer Weiterfahrt werden die beiden Protagonisten von einem Truckfahrer erschossen.

**Notiz:** In einer Motorrad-Odyssee zeigt der Film die verschiedenen Gesichter Amerikas, die unterschiedlichen Lebensweisen, die Borniertheit der Menschen, die Intoleranz und die Gewalttätigkeit. Die Außenseiter, die schon durch ihr Äußeres nicht in den genormten Rahmen der amerikanischen Gesellschaft passen, ziehen den Haß der Bürger auf sich, für die sie Freiheit repräsentieren, eine Freiheit, die vielen nur als Vision vorschwebt und die nicht ertragen können, daß andere diesen Traum in die Realität umsetzen. Mit suggestiver Musik und wunderschönen Bildern eines Amerika, das es eigentlich nicht mehr gibt, wird der Zuschauer in einen Traum von Abenteuer geführt. Der zerplatzt jedoch wie ein Luftballon, sobald Menschen in diese Idylle treten. Was als große Freiheit geplant war, endet als Trip in den Tod. Der Film verherrlicht in manchen Sequenzen den Drogengenuß. Für eine ganze Generation wurde er zum Kultfilm, zu einem Rausch. Ein Dokument über die Zeit der "flower-power", das die Möglichkeit bietet, sich inhaltlich mit der Bewegung der 60er Jahre auseinanderzusetzen aber auch Anregungen gibt, über soziale Strukturen und die Idee des amerikanischen Traums von der großen Freiheit zu diskutieren. Der im Stil des "direct cinema" gedrehte Film löste eine Welle ähnlicher Streifen aus, die sich mit dem Thema Jugend in Amerika beschäftigte.

Lit.: fd-Nr. 16524 - JFF 1/1970 - Wim Wenders: Easy Rider. Ein Film wie sein Titel. In: Filmkritik 11/1969

Stichw.: Alternativbewegung - Alternative Kultur - Jugend - Protestbewegung - USA

**ECHTZEIT**

R: Hellmuth Costard, Jürgen Ebert  
B:

K: Hellmuth Costard, Thomas Schwan, Martin Manz, Carolyn Swartz (F)  
M:  
D: Georg Krämer, Ruth Bierich, Reiner Weber, Konrad Zuse, Ronald Reagan  
P: B-Pictures und Von Vietinghoff Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1981-83

L: 111 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: w

**EXPERIMENTELLER SPIELFILM** über die Überlagerung der Realität durch Computerprogramme.

**Inhalt:** Unter den verschiedenen Ebenen des Films gibt es auch eine Art Spielfilmhandlung, die zu den anderen Dokumentaraufnahmen in Bezug gesetzt werden kann. Dieser Spielfilmhandlung entsprechend macht sich das Paar Georg und Ruth Gedanken darüber, ob sie nicht selbst die Simulation ihrer selbst wären, ob sie also nicht selbst in ihrem Empfinden und Wahrnehmen Produkt eines Computer-Programms sind. - Daß dies sein könnte, indizieren die gerasterten Bildaufnahmen des Paares. - Georg meint, daß es aber einen Ort geben müsse, wo die simulierte und die wirkliche Welt aufeinandertreten. Er findet ihn schließlich auf einem Acker, wo er plötzlich in die Luft hochgerissen wird, worauf wie in der Computersimulation die Landschaft unter ihm weggleitet. Ruth kommt nach und findet ihn tot auf. Um diese bruchstückhaft entwickelte Handlung herum sind Aufnahmen von einer Führung durch den Treppenaufgang der Würzburger Residenz gruppiert - ein im Kopf (von Balthasar Neumann) ausgedachter Plan, der in die Wirklichkeit umgesetzt wurde. Eine Gruppe, unter ihnen Konrad Zuse, der Erbauer des ersten Computers, diskutiert darüber. Dann ist noch eine Arbeitsgruppe zu sehen, die computersimulierte Landschaften herstellt. Aufnahmen von der Räumung eines besetzten Hauses und von der Herstellung von Siliziumscheiben kommen hinzu. Den Schluß macht die Fernsehübertragung vom Wirtschaftsgipfel 1983 mit Reagan, Mitterand und Carstens. Sie kommt aus dem Treppenaufgang von Schloß Brühl, den sich Balthasar Neumann ausgedacht hat.

**Notiz:** Der, wie es im Abspann heißt, ohne Fantasie entstandene Film verbindet verschiedene Realitätsbereiche, ohne einen dramaturgischen Zusammenhang aufzuweisen. Wie in Alexander Kluges späteren Filmen liegt es am Zuschauer, diesen Zusammenhang zu bilden. Besonders im Detail sind überraschende Einfälle vorhanden, die weitergedacht werden wollen und sich sämtlich um den Computer drehen. Der Begriff 'Echtzeit' kommt denn aus der Computer-Technologie: "Man spricht von 'Echtzeit', wenn der Computer so schnell ist wie das Ereignis, zu dessen Steuerung er eingesetzt wird, d.h. wenn Analyse, Berechnung und Steuerung eines Prozesses praktisch ohne zeitliche Verzögerung ineinander greifen". Was ein idealistischer Denker einst mit dem Zu-sich-Finden der Vernunft intendierte, das wird bei Costard und Ebert profan und filmisch schon als Wirklichkeit dargestellt, indem mögliche Folgen beim Einsatz von 'Denk-Maschinen' ernst genommen werden.

Lit.: fd-Nr. 24358 - merz 1983, H. 2, S. 91f. - Sherry Turkle: Die Wunschmaschine. Zum Entstehen der Computerkultur, Hamburg 1984

Stichw.: Neue Medien - Technik - Zukunft

**EDIPO RE**

R: Pier Paolo Pasolini  
B: Luigi Scaccianoce, Pier Paolo Pasolini nach Sophokles' "König Ödipus" und "Ödipus auf Kolonos"  
K: Giuseppe Ruzzolini (F)  
M: afrikanische, rumänische und japanische Volksmusik; Mozart  
D: Silvana Mangano, Franco Citti, Alida Valli, Julian Beck vom "Living Theatre", Carmelo Bene, Luciano Bartoli, Ninetto Davoli  
P: Alfredo Bini, Arco Film S.r.l. Rom; Somafis, Casablanca, Italien 1967

L: 101 Min. FSK: ab 16, ffr. FBW: w

**SPIELFILM**, der die klassische Ödipus-Geschichte erzählt und sie mit der klassischen Grundthese der Psychoanalyse verbindet.

**Inhalt:** Die Geschichte des Ödipus ist eingebettet in eine Rahmenhandlung, deren Einführung Norditalien in den dreißiger Jahren zeigt: Ein Kind wird in wohl situierte Verhältnisse und ländlicher Idylle geboren. Nichtsahnend ist es der Eifersucht des Vaters ausgeliefert, der dem Kind die intime Beziehung zur Mutter (Silvana Mangano) neidet. Es folgt ein Sprung in eine vorantike, archaische Kulisse. Ein Kind wird ausgesetzt. Es ist der Sohn des thebanischen Königs Laios (Luciano Bartoli). Von einem Bauern gefunden wird er von König Polypos (Ahmed Bellachmi) in Korinth unter dem Namen Ödipus adoptiert und aufgezogen. Vom Delphischen Orakel erfährt der heranwachsende Ödipus (Franco Citti), daß er seinen Vater töten und seine Mutter heiraten wird. Auf der Flucht, mit der er seiner Bestimmung entgehen will, begegnet ihm Laios mit einigen Soldaten, die er allesamt ermordet. In Theben angelangt, befreit Ödipus die Thebaner von der Sphinx, erhält zum Dank die Hand der Königin Iokaste (Silvana Mangano), die seine Mutter und die Witwe seines Vaters Laios ist. Der blinde Seher Teiresias (Julian Beck) deutet Ödipus die Wahrheit seiner Lebensgeschichte an, was Ödipus in Panik versetzt. Seine Angst und sein Selbstzweifel führen zunächst zur Unterstellung, Kreon (Carmelo Bene), sein Schwager und der Bruder Iokastes, wolle ihn seiner Macht berauben. Doch neugierig auf den Kern der Andeutungen von Teiresias findet Ödipus den Bauern, der ihn aussetzte, und zwingt ihn zur Wahrheit. Ödipus weiß nun, daß er Laios' und Iokastes Sohn ist, daß er seinen Vater tötete und seine Mutter zur Frau nahm. Iokaste sucht in ihrer Verzweiflung den Tod und Ödipus bestraft sich mit Blindheit, indem er sich selbst die Augen aussticht. Als einziger Freund bleibt ihm der Flötenspieler Angelo (Ninetto Davoli). Im Epilog und diesmal in der Neuzeit führt Angelo den blinden, nun älteren Ödipus durch Bologna aufs Land, wo er geboren wurde. "... ich bin, meint er zu den letzten Bildern.

**Notiz:** Der Film ist auch eine optische Attraktion. Die Archaik der Bilder, in der marokkanischen Landschaft aufgenommen, die Kostüme, Masken und die Ausstattung entsprechen der Idee einer vorantiken Welt, sind Stilisierungen, die dem Thema seinen überzeitlichen Mythoscharakter geben. In der Rahmenhandlung verarbeitet Pasolini auch seine eigene Biographie und läßt mit der Gegenüberstellung von Vorantike und Neuzeit sowohl an Jung'sche Archetypus-Forschungen wie an Freud'sche Psychoanalyse-Modelle denken. Die Tragödie des Sophokles bleibt nicht in literarischer Unverbindlichkeit, sondern wird entmythifiziert und aktualisiert durch "Transposition des psychoanalytischen Tatbestands auf den Mythos".

Lit.: filmdienst Nr. 16201 - Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.): Pierre Paolo Pasolini. München, Wien 1977 - Enzo Sizziliano: Pasolini. Leben und Werk. Weinheim 1980

Stichw.: Eltern - Filmgeschichte - Kinder - Psychologie - Sexualität

### DAS EI DES HERRN C.

R: (Team) Jörg Hoffmann, Herbert Hunger, Sylvia Kekule,  
B: Wolfgang Kloepfer, Jan Gulbransson, Susi Glaab, Wolfgang Urchs

K: (F)  
M:  
D:

P: T. C. Studio, München 1979 für die Arbeitsgemeinschaft Spacelab-  
Nutzung (ASN)

L: 20 Min.

**DOKUMENTATION.** Neben einer kurzen Einführung in die naturwissenschaftlichen "Gesetze des Weltraums" gibt der Film einen Überblick über das europäische Spacelab-Projekt und seine Aufgaben.

**Inhalt:** Ausgehend vom sprichwörtlichen "Ei des Columbus" betont der Film angesichts der Probleme des Weltraums die Notwendigkeit unkonventioneller Lösungen. Schematisch dargestellt werden zunächst die physikalischen Ausgangsbedingungen, insbesondere die Schwerelosigkeit und das weitgehende Fehlen von Materie. Zur Erforschung und Erschließung des Weltraums dient u.a. das europäische Spacelab-Projekt, das als Nutzlast mit der amerikanischen Raumfähre die Erde umkreisen kann. Dieses Labor gilt als besonders kostengünstig, ist wiederverwendbar und hat eine flexible Ausstattung. Die Aufgaben des Spacelab liegen in der Werkstoff- und Verfahrensforschung, in der Erdbeobachtung, in der Weltraumtechnologie, in der astronomischen und in der medizinischen Forschung, sowie auf den Gebieten Kommunikation und Navigation. Von der Durchführung des Programms werden zahlreiche neue Lösungsansätze für viele irdische Probleme erwartet.

**Notiz:** Es handelt sich um einen vor Beginn des Spacelab-Projekts gedrehten Informationsfilm, der den damaligen Stand der Planungen referiert und die beabsichtigten Forschungsvorhaben allgemein erläutert. Verwendet werden fast ausschließlich Zeichentrick- und Animationssequenzen, ergänzt mit wenigen Dokumentaraufnahmen. Unterlegt sind Musik und Kommentar. Der Film gibt eine allgemeine Einführung, mutet aber etwas veraltet an.

Lit.: Gerard K. O'Neill: Unsere Zukunft im Raum. Bern 1977 - A. Unsöld, B. Baschek: Der neue Kosmos. Berlin 1981 - Harry O. Ruppe: Die grenzenlose Dimension: Raumfahrt. Düsseldorf 1980

Stichw.: Forschung - Technik - Zukunft

### DAS EINGEZÄUNTE LEBEN

R: Susanne Müller-Hanpft  
B: Susanne Müller-Hanpft

K: Antonio Ventura (F)  
M:  
D:

P: Tellux, im Auftrag des ZDF, 1977

L: 30 Min.

**DOKUMENTATION** über die Unterstützung der Kirche für brasilianische Siedler in ihrem Kampf gegen Landvertreibung.

**Inhalt:** In diesem Film kommen die speziellen Probleme der evangelischen Kirche im Nordosten Brasiliens zur Sprache. Dort gehen Großgrundbesitzer, aber auch multinationale Konzerne, daran, die zumeist rechtsunkundigen, machtlosen Bauern von ihrem Land zu vertreiben. Ein Mittel zur Demonstration der neuen Besitzverhältnisse ist das willkürliche Setzen von Stacheldrahtzäunen auf deren Land. Drohung und Vollzug von Mord und Brandschatzung können folgen; die korrupte Polizei schaut tatenlos zu oder unterstützt gar die neuen Herren.

Zuerst wird im Film gezeigt, wie ein Landpfarrer von Vertreibung Bedrohte über die juristischen Möglichkeiten aufklärt. Schon 600 Prozesse laufen nach seinen Aussagen, und sie sind die einzigen Mittel, um dem Belen Einhalt zu gebieten. Aber auch der in Besitz von Staat und Banken stehende brasilianische Mischkonzern CODEVASF und die FAO, die Organisation für Ernährung und Landwirtschaft der Vereinten Nationen, beteiligen sich nach Angaben des Kommentators an diesem Spiel. Am San-Franzisko-Fluß hat die CODEVASF dafür gesorgt, daß 450 Familien in hygienisch völlig unzureichende Behausungen auf unfruchtbarem Boden zwangsumgesiedelt wurden. Die Folgen sind für die Bewohner Arbeitslosigkeit, Hunger und schließlich Abrutschen in die Asozialität der Großstadt-Slums. Die Kirche kämpft zwar für sie, kann positive Ergebnisse vorweisen, hat sich aber dadurch auch selbst der Verfolgung ausgesetzt.

**Notiz:** Der Film nimmt sich eines der wichtigsten Kapitel für die Kirche in Lateinamerika vor. Brasilianische Chansons, teilweise von der Sprecherin übersetzt, geben ihm sogar einen lyrischen Anstrich. Trotz der Wild-West-Methoden der Mächtigen plädiert er aber für das Ausnutzen des bestehenden Rechts.

Lit.: Eugenio Fonseca: Evolution oder Revolution. Die Alternative Lateinamerikas. Münster 1967 - Emile McAnany/Joao Batista Oliveira: The Sac/Exern Project in Brazil. Paris 1980 - Erhard Meuler: Soziale Gerechtigkeit. Einführung in die Entwicklungsproblematik am Beispiel Brasilien und der Bundesrepublik Deutschland. Düsseldorf 1971

Stichw.: Armut - Brasilien - Gewalt - Kirche - Unterdrückung

### EINS, ZWEI, DREI IM SAUSESCHRITT - läuft die Zeit, wir laufen mit

R: Josef Riedl  
B: Josef Riedl

K: Francisco Joan (F)  
M: (Ton) Stefan Zoekler  
D:

P: Arpa-Filmproduktion, München, für Bayerischer Rundfunk, München

L: 40 Min.

Die **DOKUMENTATION** beschäftigt sich mit dem Problem der zunehmenden Geschwindigkeit des technologischen Wandels und den daraus resultierenden Konsequenzen für die Aus- und Weiterbildung.

**Inhalt:** Anhand einiger Beispiele (Autoproduktion, Nähmaschinen- und Fernschreiberfertigung) skizziert der Film den technologischen Stand in der industriellen Produktion. Der hohe Grad der Automation erfordert von den Industriearbeitern neue Kenntnisse und Fähigkeiten: statt handwerklich-mechanischer Arbeiten, denkende und planende Tätigkeiten und Elektronikkenntnisse. Auf einen Umgang mit modernen Technologien sind jedoch die Industriearbeiter in ihrer Grundausbildung nicht vorbereitet worden. Angesichts dieser Situation sind Facharbeiter auf eine intensive Weiterbildung oder gar Umschulung angewiesen, um sich weiterhin auf dem Arbeitsmarkt behaupten zu können. Im zweiten Abschnitt setzt sich der Film kritisch mit den Weiterbildungs-, Umschulungs- und Förderungsprogrammen der Arbeitsämter auseinander. Er weist darauf hin, daß die Arbeitsämter zwar Berge von Informationsbroschüren publizieren, jedoch bislang keine gezielte Beratung und Betreuung leisten. Ausgehend von Erfahrungsberichten von Teilnehmern an Weiter- und Fortbildungskursen kritisiert der Kommentar die Bildungsprogramme des Arbeitsamtes, die der Situation des Betroffenen nicht Rechnung tragen; besonders eklatant ist diese Diskrepanz zwischen dem Programm und der konkreten Situation im Hinblick auf die Weiterbildung von Frauen. Abschließend berichtet der Film von einem Modellversuch in der Grundausbildung von Facharbeitern und stellt die pädagogische Konzeption der Selbstunterweisung vor. Im Gegensatz zur herkömmlichen Ausbildung erarbeiten hier die Lehrlinge den Unterrichtsstoff mit speziellen Unterrichtsmaterialien selbständig in kleinen Gruppen. Der Ausbilder wird nur in Ausnahmefällen befragt. Bei dieser Form des aktiv-selbständigen Wissenserwerbs trainieren die Lehrlinge ihre Lernfähigkeit, - die wichtigste Voraussetzung, um mit der immer rascher fortschreitenden technologischen Entwicklung Schritt halten zu können.

**Notiz:** Vor dem Hintergrund der Struktur des technologischen Wandels stellt die Dokumentation die bisherigen Aus- und Weiterbildungsprogramme vor allem unter zwei Aspekten kritisch in Frage: die äußeren Bedingungen im Bereich der Weiterbildung und das pädagogische Konzept der herkömmlichen Lehrlingsausbildung.

Lit.: Herbert Wiesner: Rationalisierung. Problem- und Konfliktfeld unserer Zeit. Köln 1979 - Rudolf Koschnitzke: Struktur und Probleme des Bildungswesens in der Bundesrepublik Deutschland. Bochum 1982 - Günter Pätzold: Lehren und Lernen im beruflichen Ausbildungsbereich. Praxisorientierte Aspekte zur Gestaltung und Optimierung beruflichen Unterrichts. Frankfurt/M. 1981

Stichw.: Automation - Erwachsenenbildung - Lehrlinge - Weiterbildung

### DER ELEFANTENMENSCH (The Elephant Man)

R: David Lynch  
B: Christopher De Vore, Eric Bergren, David Lynch nach den Büchern von Frederick Treves und Ashley Montagu

K: Freddie Francis (s/w)  
M: John Morris  
D: John Hurt, Anthony Hopkins, John Gielgud, Anne Bancroft, Freddie Jones, Wendy Hiller

P: Brookfilms-Productions, Großbritannien 1980

L: 125 Min. FSK: ab 12 FBW: bw

**SPIELFILM** über das Schicksal eines entstellten Menschen, der, von der Gesellschaft als Kuriosum betrachtet, in Isolation und Einsamkeit lebt.

**Inhalt:** London 1884: Ein Jahrmarkt und eine Schaubude. Besitzer Bytes (Freddie Jones) hat einen Trumpf in seiner Monstrositätenschau: den "Elefantenmensch" (John Hurt). Doch Bytes Geschäft wird polizeilich geschlossen. Deshalb gelingt es dem Chirurgen Frederick Treves (Anthony Hopkins), den gierigen und selbstsüchtigen Bytes zum Verkauf seiner Attraktion zu überreden. John Merrick heißt der Elefantenmensch. Er ist bei klarem Verstand und auch charakterlich ausgeprägt. Aber sein Gesicht ist ein deformierter Fleischkloß, mit dem er seit seinem fünften Lebensjahr zu leben hat. Er hält es mit einem Lumpen bedeckt. Die Angst der Menschen hat ihm eine raue Vergangenheit beschert. Von Treves erhält er eine Dachkammer in einem Krankenhaus, nimmt bald am gesellschaftlichen Leben teil und verehrt die Theaterschauspielerin Madge Kendal (Anne Bancroft). Während sorgt sich Mrs. Kendal um Merrick. Doch bald mischt sich der Schausteller Bytes wieder ein. Brutal entführt er Merrick und stellt ihn in einer Freakshow in Frankreich aus. Mit Hilfe seiner Freunde schlägt sich Merrick wieder nach England durch. Eine Visitenkarte bringt ihn wieder mit Dr. Treves zusammen. Die Sicherheit der königlichen Loge des Theaters ermöglicht ihm, die Schauspielkunst von Mrs. Kendal noch einmal zu genießen. Kurz danach stirbt er.

**Notiz:** Der Fall John Merriks ist authentisch. Merrick litt an Neurofibromatose, das sind Hauttumore, die extreme Verwachsungen im Gesicht verursachen. In seinen Memoiren berichtet Dr. Treves 1923 über diesen Fall; Christopher De Vore und Eric Bergren realisierten nach dieser Vorlage ihr Drehbuch. Mel Brooks, der von David Lynchs erstem Film "Eraserhead" (1977) fasziniert war, bot diesem die Regie an. Lynch, der aus seiner Faszination für das Abnorme keinen Hehl macht, versteht es aber auch, die menschliche Wärme hinter der schrecklichen Maske spürbar zu machen. Dieser Gegensatz, durch Krankheit entstellter Mensch, der die Einsamkeit sucht und sensationsgierige Masse sogenannter Normaler, kann als Grundlage für eine Diskussion über menschliche Werte dienen.

Lit.: epd-Film 10/81 - filmdienst Nr. 22762 - Michael Howell, Peter Ford: The Elephant Man. The true History of the Elephant Man. Harmondsworth 1980

Stichw.: Behinderte - Isolation - Medizin

## EMDEN GEHT NACH USA

R: Klaus Wildenhahn  
B: Klaus Wildenhahn

K: Gisela Tuchenhagen (s/w)  
M:  
D:

P: NDR/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1976

L: 240 Min.

**DOKUMENTARFILM** in vier Teilen, der den gewerkschaftlichen Widerstand gegen die Verlegung des VW-Werks Emden in die USA dokumentiert.

**Inhalt:** Der Film ist in vier Folgen gegliedert.

1. (→) "Abbauen - Abbauen"
  2. (→) "Wir können so viel"
  3. (→) "Voll rein"
  4. (→) "Und nun kommst du"
- Die erste Folge berichtet über die Anfangsphase des gewerkschaftlichen Widerstands, der in der zweiten Folge entschlossener Formen annimmt. In der dritten Folge werden die letzten Tage vor der Kundgebung dokumentiert, die in der vierten Folge gezeigt wird. Mit (→) "Im Norden das Meer, im Westen der Fluß, im Süden das Moor, im Osten Vorurteile" liefert Wildenhahn noch einen eigenständigen Beitrag, der auf das sozio-kulturelle Umfeld Emdens eingeht, aus dem ein Teil der Arbeiter des VW-Werks kommt.

**Notiz:** Die Filme zeichnen sich durch eine intensive Betrachtungsweise aus, die in erster Linie der Kameraarbeit zuzuschreiben ist. Der Prozeß des Aufbegehrens wird in seiner Entwicklung somit akribisch dokumentiert. Der Kommentar beschränkt sich auf konkrete und plastische Informationsakzente. Klaus Wildenhahns Dokumentarfilme gelten in ihrer unaufdringlichen und spartanischen Art als stilbildend. Neben der Erörterung von sozialen Fragen eignen sich seine Filme auch zur Diskussion über Möglichkeiten des dokumentarischen Films. 1976 wurde die Folge "Abbauen - Abbauen" mit dem Adolf-Grimme-Preis in Gold ausgezeichnet. Klaus Wildenhahn und Gisela Tuchenhagen realisierten einige Filme gemeinsam: (→) "Der Hamburger Aufstand Oktober 1923".

**Lit.:** Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975 - Egon Netenjakob: Selten genug und nur im Dritten: Das Fernsehen auf Seiten der Arbeiter. In: epd-Kirche und Rundfunk 1/76 - Egon Netenjakob: Liebe zum Fernsehen, Berlin 1984 - Klaus Kisker u.a.: Multinationale Konzerne. Ihr Einfluss auf die Lage der Beschäftigten, 1982

Stichw.: Arbeitskampf - Arbeitswelt - Gewerkschaften - Widerstand

## ENGEL DER VERLORENEN (Yoidore tenshi)

R: Akira Kurosawa  
B: Keinosuke Uekusa, Akira Kurosawa

K: Takeo Ito (s/w)  
M: Fumio Hayasaka, Ryoichi Hattori  
D: Takashi Shimura, Toshiro Mifune, Reizaburo Yamamoto, Michyo Kogure, Noriko Sengoku

P: Toho-Film, Japan 1948

L: 100 Min.

**SPIELFILM** über einen trunksüchtigen Arzt, der sich in einem Elendsviertel um Menschen kümmert.

**Inhalt:** In einem Slum-Viertel versorgt der trunksüchtige Arzt Dr. Sanada (Takashi Shimura) notdürftig, aber gewissenhaft seine Patienten. Prostituierte und Zuhälter aus dem nahegelegenen Vergnügungsviertel, und arme Leute aus den Baracken sind seine Kundschaft. Eines Tages stürzt Matsunaga (Toshiro Mifune) in seine Praxis, um eine Verletzung an der Hand versorgen zu lassen. Dr. Sanada findet in der Wunde eine Patrone und kommt so den Machenschaften Matsunagas auf die Spur, woraufhin dieser aggressiv wird. Doch Sanadas menschliche Überlegenheit verweist ihn in seine Schranken. Matsunaga erfährt auch über seine Tuberkulose-Erkrankung, was ihn vor Dr. Sanada flüchten läßt.

Im Vergnügungsviertel trifft Dr. Sanada auf Matsunaga, der dort als Obergangster und -zuhälter die Macht hat. Sanada kann Matsunaga eine Einladung in eine Bar abschwatzen und konfrontiert ihn dort mit der Gefährlichkeit des Alkohols, bei dessen fortgeschrittener Tuberkulose. Eine Traumsequenz nimmt Matsunagas Tod vorweg. Er gerät in Panik. Seine Geliebte Nanae (Michyo Kogure) wendet sich von ihm ab und schließt sich seinem Rivalen Okada (Reizaburo Yamamoto) an, der nach seiner Entlassung aus dem Gefängnis die Kontrolle über das Viertel wieder übernimmt. Endlich sucht Matsunaga die Hilfe Dr. Sanadas, der ihn pflegen und beaufsichtigen will. Okada fordert von Sanada seine Geliebte, die schon jahrelang in der Praxis arbeitet. Die Auslieferung gelingt ihm jedoch nicht. Geschwächt durch seine Krankheit, fällt Matsunaga seiner eigenen Absicht zum Opfer, Okada zu töten, da dieser sich zu wehren weiß. Matsunaga wird erstochen und nur Gin (Noriko Sengoku), ein Barmädchen, das ihn heimlich liebte, trauert und richtet ihm eine Beerdigung aus. Dr. Sanada verbirgt seine Trauer hinter Vorwürfen über die Dummheit Matsunagas. Ein kleines Mädchen, sein tapferster Patient und einziger Hoffnungsschimmer, hat ihre Krankheit überstanden und weiß Dr. Sanadas Forderung nach Vernunft ironisch zu kommentieren.

**Notiz:** Der Film arbeitet sorgfältig die unterschiedlichen Charaktere des Arztes und des Gangsters heraus. Beide agieren in einer sozialen Wirklichkeit der Chancenlosigkeit, die in der Inszenierung an den italienischen Neorealismus erinnert. Der Film kann als gutes Beispiel für die Darstellung sozialer Realität gebraucht werden. Kurosawas berühmteste Schauspieler Takashi Shimura und Toshiro Mifune treten in diesem Film erstmals zusammen auf. Mit "Die sieben Samurai" 1954, (→) "Kagemusha" und "Ran", mit denen er seine Vorliebe für das Shakespearsche Drama bewies, erlangte Akira Kurosawa internationales Ansehen.

**Lit.:** Ulrich Gregor in: Filmkritik 12/1963 - Gregor/Patalas: Geschichte des modernen Films. Gütersloh 1968 - Akira Kurosawa: So etwas wie eine Autobiografie. München 1986

Stichw.: Filmgeschichte - Japan - Kriminalität - Sozialverhalten

## ENTR'ACTE (Entr'acte)

R: René Clair  
B: René Clair, Francis Picabia

K: Jimmy Berliet (s/w)  
M: (für die 1967 neu gefertigte Fassung: Eric Satie)  
D: Jean Borlin, Man Ray, Marcel Duchamp, Antonin Artaud, Eric Satie, Francis Picabia, Inge Fries, Marcel Archard, Rolf de Maré, Roger Lebon, Georges Auric, Darius Milhaud  
P: Rolf de Maré, Frankreich 1924

L: 22 Min.

**AVANTGARDISTISCHER FILM** über die absonderlichen Begleiterscheinungen einer Grabprozession.

**Inhalt:** Nachdem sich im Doppelbelichtungsverfahren und auch in gekippten Bildern rasch und zusammenhanglos Ansichten von Paris, von einem von unten aufgenommenen bärtigen Balletttänzer im weißen Röckchen, von Puppen, Schachspielern und Boxhandschuhen abgewechselt haben, kommt allmählich eine fortlaufende Handlung auf. Ein auf ein Ei zielender Schütze wird über die Dächer von Paris hinweg von einem anderen erschossen und stürzt auf die Straße hinab. Sofort findet sich ein Trauerzug hinter einem mit Lorbeerkränzen und Broten verzierten Leichenwagen ein, vor den ein Kamel gespannt ist. Man will den Schützen darin zum Friedhof bringen, aber als sich der Wagen plötzlich selbständig macht und eine Straße hinunterrollt, wird die vorherige (Zeitlupe)-Bedächtigkeit der Trauergäste zu einer an die Mack-Sennett-Komödien erinnernden (Zeitraffer-)Verfolgungsjagd. Wie im Traum werden die Vorstädte von Paris, ländliche Idyllen und eine Achterbahn durchreißt bis der Sarg endlich aus dem Leichenwagen fällt. Der totgeglaubte Schütze steigt aus dem Sarg heraus, löst mit einem Zauberstab die dazu gekommene Trauergemeinde in nichts auf und verschwindet schließlich selbst hinter einer Papierwand, auf der in großen Lettern "Fin" steht.

**Notiz:** "Entre'acte" gilt als dadaistischer Film; die bekannten Pariser Dadaisten Picabia, Duchamp, Artaud, Ray, Satie gaben sich darin ein Stelldichein. Ursprünglich war er ganz im Sinn des Titels als Zwischenspiel im wiederum dadaistischen Ballett "Relache" gedacht und wurde in der Pause auf die Bühne projiziert. Das Publikum hatte die Wahl entweder zuzuschauen oder sich im Foyer die nicht minder ungewöhnliche "Möbelmusik" von Eric Satie anzuhören. So war 1924 sowohl dem Ballett wie dem Film das Pfeifkonzert und der (projizierte) Skandal gewiß. Eines der wichtigsten Merkmale des von Berlin, Zürich und New York nach Paris gekommenen Dadaismus war die gezielte Däpierung des bürgerlichen Publikums mit ästhetischen Mitteln - Anti-Kunst, die die Differenz von Leben und Kunst eineben sollte. Diese gezielte Däpierung wurde im Film über die Umstände der Aufführung hinaus auch noch durch scheinbar ohne Sinn und Verstand aufgenommenen Einstellungen, die wiederum untereinander in einer jeder gewöhnlichen (Erzähl-)Dramaturgie spottenden Zusammenhanglosigkeit standen, zu erreichen versucht. Allerdings kamen insbesondere bei den Fahraufnahmen auch traumhafte Momente dazu, die schon wieder auf das surrealistische Konzept Bretons vorausweisen.

**Lit.:** René Clair: Vom Stummfilm zum Tonfilm, München 1952 - Reclams Filmführer, Stuttgart 1982, S. 178f. - Hans Richter: Dada - Kunst und Antikunst, Köln 1973 - Hans Scheufl/Ernst Schmidt jr.: Eine Subgeschichte des Films, Bd. 1, Frankfurt a.M. 1974, S. 132-138

Stichw.: Experimentalfilm - Filmgeschichte - Protestbewegung

## ENTWICKLUNG EINES HiFi-STEREO GERÄTES - Projekt Audio 308

R:  
B:

K: (F)  
M:  
D:

P: Facto-Filmproduktion Karl Wiehn, Kaiserslautern

L: 28 Min.

**DOKUMENTATION** aus der Reihe (→) "Arbeit im Team". Planung und Entwicklung eines neuen Produkts in einem Elektronikunternehmen (Braun AG).

**Inhalt:** Der Film zeigt Aufnahmen aus der Fertigungsabteilung des Elektronikunternehmens Braun AG, in der die Geräte zum Teil in Gruppenmontage hergestellt werden. Der Kommentar charakterisiert diese neue Form der Arbeitsorganisation als einen entscheidenden Beitrag zur "Demokratie am Arbeitsplatz, in der jedes Gruppenmitglied aus eigener Verantwortung den Arbeitsverlauf mitbestimmen kann." Während im Bereich der Fertigung die Idee des Teamworks bislang lediglich in Ansätzen realisiert werden konnte, ist sie - so der Kommentar - "bei der Planung und Entwicklung der Geräte bereits voll verwirklicht". Nach einigen allgemein-einführenden Bemerkungen des Chefdesigners über den Planungs- und Entwicklungsprozess neuer Produkte bei der Braun AG, folgen ausführliche Aufnahmen von den Gesprächsrunden unter den Leitern der an der Entwicklung des neuen Modells beteiligten Abteilungen. Vorschläge und Ideen werden eingebracht und im Verlauf der oft hitzig-kontroversen Diskussionen findet man zu optimalen Problemlösungen. Weitere Aufnahmen dokumentieren, wie dann anschließend einzelne Detailfragen des neuen Produkts in der engen Zusammenarbeit zwischen den verschiedenen Abteilungen diskutiert und gelöst werden, so daß das neue Modell termingerecht auf der Funkausstellung vorgestellt werden kann.

**Notiz:** Der Film ist Bestandteil der Dokumentarreihe (→) "Arbeit im Team", deren vier Teilfilme sich unter jeweils verschiedenen Aspekten mit dem Thema der Reihe auseinandersetzen. Die vorliegende Dokumentation hat zwei Schwerpunkte. Sie beschreibt zum einen die Teamarbeit im Hinblick auf ihre Bedeutung für die Kreativität und Effektivität bei der Lösung von Problemen. Zum anderen versucht sie darzulegen, daß die Teamarbeit in den Führungsetagen eines Unternehmens einen nicht unwesentlichen Beitrag leistet zur Verbesserung der kollegialen Atmosphäre im Gesamtbetrieb.

(→) "Gewässerschutz in Kassel"

(→) "Planung und Bau der Terrassenhäuser in Marl"

(→) "Zwischenlandung eines Jumbojets vor dem Flug nach New York".

**Lit.:** Udo Perle: Arbeiten im Team. Tübingen 1978 - Friedrich Quiske, Stefan Skirl, Gerald Spiess: Arbeit im Team. Kreative Lösungen durch humane Arbeitsform. Reinbek 1975

Stichw.: Kommunikation - Sozialverhalten - Technik

**EPHRAIM ORANIENBURGER STASSE BERLIN**

R: Heinz Kaskeline, Jutta Kaskeline  
B: Sylvia Zacharias

K: (F)  
M: Helmut Zacharias  
D:

P: Kaskeline-Film, Berlin, Bundesrepublik Deutschland 1986

L: 24 Min.

**DOKUMENTALFILM** und Spurensuche nach der jüdischen Familie, die dem Ephraim-Palais in Berlin ihren Namen gab.

**Inhalt:** Das wiederaufgebaute Ephraim-Palais in Ostberlin ist Anlass für einen jungen jüdischen Mann, der Herkunft des Namens auf den Grund zu gehen. Stiche und Bilder verweisen auf den "Alten Fritz", für den der reiche Münzpächter Ephraim Geld herstellte. Von ihm ist jedoch kein authentisches Bild, sondern nur ein Ring überliefert. Einer seiner Nachkommen ist der Wundarzt Dr. med. Ephraim, der in Berlins Oranienburger Straße lebte. Historische Photographien des Alltags in dieser Straße erinnern an eine lebendige jüdische Kultur, die nun ausgelöscht ist. Der Kommentar betont das soziale Bewußtsein der Juden, erinnert an Nina Morgenstern, die "Suppen-Nina", die im "Elend der Gründerzeit" und den "Goldenen Zwanzigern" Volksküchen organisierte und Fröbel-Kindergärten gründete. Mit seinen Kollegen widmete sich der Wundarzt Ephraim einer "sozialen Medizin", die Antworten auf das industrielle Elend suchte. Im "Dritten Reich" existierte der jüdische Alltag hinter einer Mauer des Schweigens, bis die Menschen schließlich planmäßig vernichtet wurden. Der Film endet mit dem Tucholsky-Zitat, gültig für Juden wie Nicht-Juden: "Die Welt, für die wir gearbeitet haben und der wir angehören, existiert nicht mehr; die Welt, der wir angehört haben, ist tot."

**Notiz:** Das Ephraim-Palais in Ost-Berlin ist Ausgangspunkt für eine Erinnerung an eine vernichtete jüdische Kultur, wobei auf soziales Elend rund um die Oranienburger Straße eingegangen wird. Authentische Photos dieser Zeit wurden lediglich illustrativ verwendet. In Anbetracht ihrer historischen Bedeutung und des jüdischen Schicksals wäre eine gezieltere Form der Wertschätzung angebracht gewesen. Der Film gibt aber eine Anregung zur Weiterbeschäftigung mit den genannten Themen.

**Lit.:** H. G. Adler: Die Juden in Deutschland. Von der Aufklärung bis zum Nationalsozialismus. München 1961 - E. Mosse u.a. (Hrsg.): Juden im Wilhelminischen Deutschland 1890-1914. Wien 1976

**Stichw.:** Armut - Berlin - Judenvernichtung - Sozialverhalten

**ER STEHT IN DER WÜSTE UND ZÄHLT DIE SEKUNDEN SEINES LEBENS**  
(He stands in A Desert counting The Seconds of His Life)

R: Jonas Mekas  
B: Jonas Mekas

K: Jonas Mekas (F)  
M:  
D:

P: Jonas Mekas, USA 1985

L: 150 Min.

**EXPERIMENTALFILM** über verschiedene Ereignisse, die Jonas Mekas 1969-1984 gefilmt hat.

**Inhalt:** Mekas' Film besteht aus insgesamt 125 Szenen, die über die Dokumentation von verschiedenen Ereignissen im Leben des Filmemachers hinaus keine besondere thematische Verwandtschaft miteinander haben. So wechseln sich verschiedenste Ansichten ab: ein regnerischer Tag in New York; Schlittenfahren im Central-Park; ein Besuch in einer Heurigen-Wirtschaft bei Wien; eine Party mit Andy Warhol, John Lennon und Yoko Ono; ein Zug, wie er auf dem Bahnhof von La Ciotat ankommt; ein Besuch bei Verwandten; eine Flußfahrt den Hudson hinauf; ein Besuch bei Hans Richter; Bilder von Kindern eines befreundeten Ehepaars; Jacqueline Onassis in ihrer New Yorker Stadtwohnung. Besondere Aufmerksamkeit erregen dabei immer wieder die verschiedenen prominenten Persönlichkeiten, die aber nicht besonders herausgestellt werden. Die einzelnen Szenen sind mit Musik unterlegt, die der Bilderfolge ihren Rhythmus vorgibt und zuweilen auch ironische Funktion hat. Ab und zu kommen auch noch Zwischentitel dazu wie etwa "Dies ist ein politischer Film".

**Notiz:** Jonas Mekas' Film ist eine Art filmisches Tagebuch und als solches die Fortsetzung von (→) "Diaries, Notes & Sketches". Wie die Produkte von Amateurfilmern kann der Film mit seinen vielen Einblicken in die Privatsphäre Neugierde erwecken. Unterschieden von diesen kommt aber ein unbedingter Stilwille hinzu, der die anscheinend oft zufällig entstandenen Aufnahmen in Schnitt und Tonmischung einer strengen Ordnung unterwirft. Es entsteht letztlich der Eindruck, für 150 Minuten lang Zeuge einer Lebensspanne von 15 Jahren gewesen zu sein. Fred Camper hat zu dem Film von Jonas Mekas, seit Jahrzehnten einer der wichtigsten amerikanischen Experimentalfilmer, geschrieben: "...er distanziiert die Szene von der Gegenwart, lokalisiert sie im Gedächtnis des Filmemachers und fügt dem Film dadurch eine weitere Stufe der Intensität hinzu. Die Beständigkeit, mit der der Musik eine ironische Funktion gegeben wird, situiert die visuelle Szene nicht in der Zeit der Aufnahme, der abgebildeten Ereignisse, sondern im Schneiderraum des Filmmachers, im Moment, da er sein Material durchsieht und sich einen möglichen Kommentar überlegt".

**Lit.:** forum Berlin, Bl. 2

**Stichw.:** Experimentalfilm - Künstlerporträts - Wahrnehmung

**ERÉNDIRA**

R: Ruy Guerra  
B: Gabriel García Márquez  
K: Denys Clerval (F)  
M: Maurice Lecocur  
D: Irene Pappas, Claudia Ohana, Michel Lonsdale, Oliver Wehe, Rufus  
P: Atlas-Saskia Film, Atlas-Trio Film, Regina Ziegler Filmproduktion, ZDF, Les Films du Triangle, Films A2, Französisches Kultusministerium, Cine Qua Non Filmproduktion, Austra Film Frankreich / Mexiko Bundesrepublik Deutschland 1983

L: 104 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** über ein 14jähriges Mädchen namens Erendira, die von ihrer Großmutter zur Prostitution gezwungen wird.

**Inhalt:** Erendira (Claudia Ohana) ist im Haus ihrer reichen und wehleidigen Großmutter (Irene Pappas) mehr Dienerin als Enkelin. Übermüdet von der Arbeit steckt sie aus Unachtsamkeit das mit prachtvollen Möbeln ausgestattete Haus in Brand. Ihrer Wohlhabenheit beraubt zwingt die Großmutter Erendira, ihren Körper zu verkaufen. Schon bald residiert die Großmutter vor einem Zelt, das als Bordell die Männer anzieht. Die Wüstengend wird zum Jahrmakel. Auch Ulysses (Oliver Wehe) der Sohn einer wohlhabenden Schmugglerfamilie, ist begierig, Erendira kennenzulernen. Immer wieder taucht ein Fotograf (Rufus) auf, der mit wachen Augen die Machenschaften der Großmutter beobachtet. Als die Kirche die minderjährige Erendira für sich beansprucht, ist dem Geschäft der habgierigen Großmutter vorläufig ein Ende gesetzt. In der Küche eines Nonnenklosters fühlt sich Erendira glücklich. Doch die Großmutter kauft einen Gatten für Erendira, der sie dem Schutz des Klosters entzieht, damit die Großmutter wieder über sie verfügen kann. Von dem zynischen Politiker Sanchez (Michel Lonsdale) erhält Erendira ein Empfehlungsschreiben, was ihr viele Kunden, aber auch den Aufstand der übrigen ortsansässigen Kolleginnen einbringt. Mittlerweile im Luxuszelt der Großmutter lebend und arbeitend, wird Erendira vom verliebten Ulysses zur Flucht überredet. Die Flüchtigen werden gestellt, ein Polizist erschießt den Fotografen. Erendira animiert Ulysses zum Mord an der Großmutter und läuft - endlich befreit - in die Wüste hinaus, "und wurde nie mehr gesehen."

**Notiz:** Regisseur Ruy Guerra gehörte in den sechziger Jahren zum brasilianischen "Cinema Novo" und wurde besonders durch den vielfach ausgezeichneten Film "Os Fuzis" (Die Gewehre) bekannt. Eine langjährige Bekanntschaft mit Gabriel García Márquez ließ "Erendira" entstehen, "die unglaubliche und traurige Geschichte von der unschuldigen Erendira und ihrer herzlosen Großmutter", wie Márquez' Erzählung heißt. Im Stil einer Legende und Leidensgeschichte inszeniert, wird die Geschichte auch zur Parabel über Unterdrückung und Leiden der lateinamerikanischen Völker. Prostitution ist der Aufhänger für Ausbeutung eines Menschen durch den anderen. Das gilt auch für den Befreiungsakt Erendiras. Der Film eignet sich für die Auseinandersetzung mit existenziellen Fragen.

**Lit.:** epd Film 4/84 - Peter B. Schumann: Handbuch des lateinamerikanischen Films. Frankfurt/M. 1982

**Stichw.:** Ethik - Lateinamerika - Sexualität

**ERITREA**

R: Ivo Barnabo Micheli, Elisabeth Mutschlechner  
B:

K: Alessandro Ojetti (F)  
Sch: Valeria Altobelli  
M: (Ton) Dan Michael  
D:

P: Enzo Porcelli, Ivo B. Micheli für die ANTEA COOP, Italien 1978

L: 90 Min.

Der **DOKUMENTARFILM** zeigt den Kampf einer Befreiungsbewegung um Unabhängigkeit in Eritrea, das sich von Äthiopien lösen will.

**Inhalt:** Die Befreiungsbewegung in Eritrea versteht sich als eine "nationaldemokratische Revolution", die versucht, das "kapitalistisch-feudalistische Herrschaftssystem" abzulösen. Demokratie ist dann verwirklicht, wenn keiner mehr unterdrückt wird, die Revolution wird von Arbeitern und Bauern getragen, die Gleichberechtigung zwischen Mann und Frau soll verwirklicht werden. Das sind die Ziele der Bewegung. In Ausbildungslagern werden Männer, Frauen, halbwüchsige Kinder auf den bewaffneten Kampf vorbereitet. Dazwischen sieht man historische Dokumentaraufnahmen und Bilder aus dem Bürgerkrieg. Der zweite Teil des Films zeigt befreite Gebiete. In den Städten werden Versammlungen abgehalten, auf denen die Programme der Revolutionäre diskutiert werden sollen. Man errichtet Volkskomitees und Volkszentralen. Auf dem Land wird eine Landreform durchgeführt, die eine gerechte Verteilung der Ländereien gewährleisten soll. Großgrundbesitzer werden enteignet. Darüberhinaus will man die ganze Bevölkerung alphabetisieren, damit für jeden Chancengleichheit und auch Zugang zur Kultur, zur "nationalen Kultur", garantiert ist.

**Notiz:** Der Film läßt hauptsächlich die Betroffenen zu Wort kommen. Das erleichtert zwar den Einblick in ihre unmittelbare Situation, läßt aber die Information über geschichtliche, sozio-kulturelle Zusammenhänge dadurch in den Hintergrund treten. Man erfährt zu wenig über die spezifische Eigenart des Landes und seiner Bevölkerung.

**Lit.:** Tamene Bitima, Jürgen Steuber: Die ungelöste Nationale Frage in Äthiopien. Studie zu den Befreiungsbewegungen der Oromo und Eritreas. Frankfurt/M. 1982

**Stichw.:** Afrikanische Staaten - Äthiopien - Freiheitsbewegung - Unterdrückung

<p><b>ES GESCHAH AM HELLICHEN TAG</b></p> <p>R: Ladislao Vajda B: Friedrich Dürrenmatt, Hans Jacobi, Ladislao Vajda</p> <p>K: Ernst Bolliger (s/w) M: Bruno Canfoca D: Heinz Rühmann, Michel Simon, Gerd Fröhe, Berta Drews, Siegfried Lowitz, Maria Rosa Salgado, Anita von Ow</p> <p>P: CCC / Praesens, Schweiz / Bundesrepublik Deutschland 1958</p> <p>L: 95 Min. FSK: ab 12, n.f.fr. FBW: w</p>
<p>SPIELFILM über einen Polizeikommissar, der gegen alle Widerstände einen Kindsmord aufklärt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Nachdem der Hausierer Jacques (Michel Simon) unter dem Druck der gegen ihn sprechenden Indizien Selbstmord begangen hat, ist für die Polizei der Mord an einem kleinen Mädchen aufgeklärt. Allein Polizeioffizier Matthäi (Heinz Rühmann) zweifelt an der glatten Lösung des Falls und verfolgt ihn - obwohl eigentlich an eine andere Stelle versetzt - privat weiter. Aus einigen wenigen Anhaltspunkten stellt er sich ein Psychogramm des möglichen Täters zusammen und mietet schließlich eine Tankstelle an einer Straße an, an der seinen Vermutungen nach der Mörder weiter sein Unwesen treiben müßte. Ein kleines Mädchen, Annemarie (Anita von Ow), dient ihm dabei als Lockvogel für den Mörder. Für die Zuschauer ist dieser auch schon nach der Hälfte des Films zu sehen. Schrott, (Gerd Fröhe), ein von seiner Ehefrau drangsaliertes Pantoffelheld, der seine Demütigungen durch Mord kompensiert. Matthäi bekommt nach endlosem Warten doch Zweifel, ob der Mörder überhaupt existiert. Als er schon aufgeben will, geht die Rechnung aber doch noch auf. Schrott ist wirklich auf die Fährte von Annemarie gelockt worden und als er sie ermorden will, ist Matthäi mit der Polizei zur Stelle. Schrott wird auf der Flucht erschossen.</p> <p><b>Notiz:</b> "Es geschah am helllichten Tag" geht auf das Drehbuch von Friedrich Dürrenmatt zurück, das er noch zur Erzählung "Das Versprechen" erweiterte. Die schon im Film angelegte Tendenz zum Sozio- und Psychogramm der biedereren Schweiz der 50er Jahre wurde darin noch stringenter verfolgt wie auch die Figur des Kommissars noch kritischer ausgeleuchtet wurde. Dürrenmatt: "Ich griff die Fabel aufs neue auf und dachte sie weiter, jenseits des Pädagogischen. Aus einem bestimmten Fall wurde der Fall des Detektivs, eine Kritik an einer der typischsten Gestalten des neunzehnten Jahrhunderts". Der Film selbst ist zumal durch den Einsatz der Musik melancholisch eingefärbt. Er verzichtet weitgehend auf reißerische Effekte - der Täter ist dem Publikum bald bekannt - und bemüht sich um eine psychologische Durchdringung des Kriminalfalls, womit er von den kurz darauf sich ausbreitenden Edgar-Wallace-Produktionen gut absticht. Bemerkenswert ist auch die Tendenz zu einer sozialrealistischen Darstellungsweise des in den Schweizer Bergen spielenden Films - in einer Zeit, als in Österreich, Deutschland und in der Schweiz die Bergwelt sowohl als Kulisse wie auch als Widerspiegelung sehr weltfremder Melodramen diente. Für den ansonsten auf komödiantische Rollen verpflichteten Heinz Rühmann war der Film Gelegenheit, auch einmal eine ernste Rolle (gekonnt) zu spielen.</p> <p>Lit.: Blätter für das Filmgespräch, H. 14, S. 457f. - efb 1958, Nr. 498 - fd-Nr. 7206 - Friedrich Dürrenmatt: Das Versprechen, München 1978</p> <p>Stichw.: Kinder - Literaturverfilmung - Schweiz</p>

<p><b>LA ESPERANZA - Hoffnung nach den Jahren des Elends</b></p> <p>R: Margareta Heinrich, Alexander Held, Irmgard Henrich B:</p> <p>K: Margareta Heinrich, Johannes Treytl (F) M: Carlos Godoy, Schulkinder von Rama, (Ton) Alexander Held D:</p> <p>P: Österreich 1980</p> <p>L: 50 Min.</p>
<p>Die DOKUMENTATION zeigt anhand verschiedener Beispiele die Situation Nicaraguas nach dem Bürgerkrieg. Darüberhinaus beschreibt sie rückblickend, warum es zu diesem Krieg kam.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der geschichtliche Rückblick zeigt, daß die Großmacht USA schon seit Jahrzehnten direkten Einfluß auf Nicaragua nimmt. Schon von 1927 bis 1933 kämpfte der Bauerngeneral Sandino gegen eine Besetzung des Landes durch die Amerikaner. Sandino, nach dessen Namen die sandinistische Befreiungsbewegung benannt ist, zwang die Amerikaner, das Land zu verlassen. Sie hinterließen als Erbe die Nationalgarde und verhalfen dann Somoza an die Macht. Das Bild des Landes war während seiner 40jährigen Amtszeit geprägt von Mißwirtschaft, hoher Inflationsrate, hoher Arbeitslosigkeit, Korruption, es gab keinerlei soziale Absicherung für Arbeiter und Bauern. 1961 wurde die "Sandinistische Front" gegründet, in den Siebziger Jahren schloß sich ihr auch das Bürgerum an. Aus dem Untergrundkampf entstand ein Kampf gegen das Somoza-Regime, bei dem fast alle Bevölkerungsschichten, selbst die Kirche hinter den Sandinisten standen. Nach dem Sieg der Befreiungsbewegung wurden überall im Land Reformen eingeleitet: ein Gesundheitsnetz wurde aufgebaut, eine Alphabetisierungskampagne in Gang gesetzt, die Landreform durchgeführt. In den nächsten Jahren sollen freie Wahlen stattfinden.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film verliert sich manchmal in Einzelheiten. Er ist mit formal einfachen Mitteln gestaltet, es überwiegen statische Bilder, die Betroffenen kommen in Interviews zu Wort. Zwischen die aktuell gedrehten Szenen sind ältere Dokumentaraufnahmen aus der Geschichte des Landes geschitten. Der Film ist geeignet, Hintergrundwissen zu vermitteln. Bei einer Diskussion des Films sollten jedoch die Art und Weise der Reformen und die Reaktionen der Bevölkerung thematisiert werden, wie auch die Absichten, die die USA mit ihrer Mittelamerika-Politik verfolgen. Der Film gibt dazu Hinweise.</p> <p>Lit.: Hermann Kohn: El Salvador/Nicaragua. Aufstand im US-Hinterhof. Dortmund 1981 - Harald Jung: Bereicherungsdictatur und Volksaufstand. Frankfurt/M. 1980 - Sergio Ramirez: Viva Sandino. Leben und Tod des ersten lateinamerikanischen Guerilla-Führers. Wuppertal 1981</p> <p>Stichw.: Dritte Welt - Internationale Beziehungen - Lateinamerika - Nicaragua - USA - Widerstand</p>

<p><b>EWIG LEBEN</b></p> <p>R: Roland Schraut B: Roland Schraut</p> <p>K: Roland Schraut (F) M: Joachim Meßner D:</p> <p>P: Roland Schraut für FWU, München, Bundesrepublik Deutschland 1985</p> <p>L: 31 Min.</p>
<p>DOKUMENTARFILM über eine hundert Jahre alte Frau.</p> <p><b>Inhalt:</b> Nach einigen impressionistisch gehaltenen Aufnahmen von einem Mädchen an einem Grab, ist im Rückblick die zu sehen, die darin beerdigt ist: die hundertjährige Maria Ullmann. Pflegerinnen haben sie zu einem Flugplatz geführt, wo sie verständnislos auf die Produkte des technischen Fortschritts blickt. Dann folgen Aufnahmen der bettlägerigen Greisin aus dem Pflegeheim, wo sie mit klarer Stimme von ihrem Leben erzählt. Es kommt der Tag des 100. Geburtstages. Verwandte kommen zur Gratulationscour ins Heim, Frau Ullmann läßt sich von der Friseurin Dauerwellen ins schneeweiße Haar machen - das zweite Mal in ihrem ganzen Leben, wie sie sagt. Dann folgt das große Geburtstagsfest im kleinen fränkischen Städtchen. Bürgermeister und Landrat sind gekommen, um die Jubilarin mit großen Worten zu ehren; Bundespräsident und bayrischer Ministerpräsident haben Glückwünsche und Geldgeschenke übermitteln lassen. In den Tagen nach dem großen Fest ist Frau Ullmann dann wieder zu sehen, wie sie sich im Pflegeheim mit anderen, apathischen und schwer gezeichneten Patienten unterhält. Auf dem Bett liegend erzählt sie wie aus einer anderen Welt von ihren Lebenserfahrungen und von ihrem Wunsch, bald zu sterben. Dann kommt wieder das Bild vom Anfang: das Grab der Maria Ullmann, die wenige Wochen nach ihrem 100. Geburtstag gestorben ist.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film soll vor allem Jugendlichen die Alters- und Todesproblematik näherbringen und Möglichkeiten zum Verständnis derer eröffnen, die heute gewöhnlich in Pflegeheimen abgeschoben sind.</p> <p>Lit.: Beiheft des FWU Nr. 3203591 - Wilhelm Bitter (Hrsg.): Alter und Tod - annehmen oder verdrängen? Stuttgart 1974 - Elizabeth L. Reed: Kinder fragen nach dem Tod. Stuttgart o.J.</p> <p>Stichw.: Alte Menschen - Tod</p>

<p><b>EXCALIBUR (Excalibur)</b></p> <p>R: John Boorman B: Rospo Pallenberg, John Boorman nach dem Roman "Le Morte d'Arthur" von Sir Thomas Malory</p> <p>K: Alex Thomson (F) M: Trevor Jones D: Nigel Terry, Helen Mirren, Nicholas Clay, Cherie Lunghi, Paul Geoffrey, Nicol Williamson u.a.</p> <p>P: Orion, USA / Großbritannien 1981</p> <p>L: 141 Min. FBW: bw</p>
<p>SPIELFILM über die Geschichte um König Artus und seine Tafelrunde.</p> <p><b>Inhalt:</b> "Excalibur" ist der Name des Zauberschwertes, das denjenigen zum König macht, der es aus dem Erdboden ziehen kann. Macht ist ihm gewiß. Artus (Nigel Terry) ist dieser Mann, der mit der Kraft des Schwertes das Land einigt und zur Ruhe bringt. Er gründet die legendäre Tafelrunde und sorgt mit seinen Mitstreitern für die Einhaltung von Werten wie Ehre, Tapferkeit und Treue. Die Lebensgeschichte des Königs Artur wird verfolgt von der Geburt bis zum Tod. Artur wird gezeigt als Säugling, als heranwachsender Knappe, als machtvoller Herrscher und weiser Regent, als Held, der zum Schluß des Films des Kämpfens müde ist.</p> <p><b>Notiz:</b> John Boorman inszeniert die Legende um König Artus ohne sich streng an den überlieferten Stoff zu halten. Vielmehr lebt der Film von seinen beeindruckenden Bildern. Zu Beginn wird die mystische Atmosphäre und die Welt des Zauberers Merlin treffend wiedergegeben. Die Ritter erscheinen fast nur als Helden, die ständig herumziehen und bis zur physischen Belastbarkeitsgrenze gehen. Die mittelalterliche Ritterwelt steht für eine Zeit, in der Wertvorstellungen ins Wanken geraten und Orientierungslosigkeit sich abzeichnet. Damit fügt sich der Film hervorragend in die aktuelle Zeitproblematik ein, denn die Ritter verkörpern die Sehnsucht der heutigen, technisch-verklavten Menschen nach festgefühten Werten und nach Sinn. In der Tafelrunde werden die Werte noch gelebt und nicht, wie bei uns, diskutiert. Und schon hat man behende die Finger auf den aktuellen 'brennenden' Gegenwartsproblemen. Der Regisseur selbst betont in Interviews den aktuellen Bezug seines Filmes (Klaus Schmidt in merz 1/1982).</p> <p>Lit.: merz 1/1982 - zoom 12/1981 und 22/1982 - fd-Nr. 22998</p> <p>Stichw.: Gewalt - Kulturgeschichte - Literaturverfilmung - Mittelalter</p>

**EXPRESS IN DIE HÖLLE / Runaway Train (Runaway Train)**  
**R:** Andrej Konchalovsky  
**B:** Akira Kurosawa  
**K:** Alan Hume (F)  
**M:** Trevor Jones  
**D:** Jon Voight, Eric Roberts, Rebecca DeMorny, Frank Barstow, John P. Ryan  
**F:** Golan-Globus für Northbrook Films, USA 1985  
**L:** 111 Min. FSK: ab 16, nffr.

**SPIELFILM** über die Flucht zweier Häftlinge in einem führerlosen Zug.  
**Inhalt:** Der zynische Gefängnisdirektor Ranken (John P. Ryan) muß den wie ein wildes Tier gehaltenen Manny (Jon Voight) nach drei Jahren Einsperrung per Gerichtsbeschluss in den üblichen Strafvollzug entlassen. Als bald nützt Manny zusammen mit Buck (Eric Roberts) dies zur Flucht in die Schneewüsten Alaskas. Die beiden Flüchtlinge verstecken sich auf einem großen Rangierbahnhof in vier riesigen, zusammengekoppelten Dieselloks in der Hoffnung, damit nach Süden zu gelangen. Aber während der Fahrt stirbt der Lokführer, von ihnen unbemerkt, an einem Herzinfarkt und so rast das riesige Zugungetüm führerlos und immer schneller werdend durch die verschneite Landschaft. In der Eisenbahnzentrale versucht man derweil verzweifelt per Computer den Zug auf die richtigen Geleise zu dirigieren, kann allerdings einen Zusammenstoß mit einem Güterzug nicht mehr verhindern, den die Dieselloks selbst unbeschadet überstehen. Es stellt sich heraus, daß sich auch noch eine Frau, Sara (Rebecca DeMorny), im Zug befindet, die den beiden Flüchtlingen ihre wirkliche Lage bewußt werden läßt. Der Zug rast weiter, an ein Abspringen ist nicht zu denken. Es kommt zum Kampf zwischen Manny und dem jugendlichen Buck, den dann beide aber auf Saras Eingreifen hin aufgeben. Als der Zug endgültig auf seine Vernichtung zurollt, da ihn die Eisenbahnzentrale auf ein totes Nebengeleis dirigiert hat, greift Gefängnisdirektor Ranken ein. Er hat sich von Hubschrauber abseilen lassen, um Manny endgültig zu stellen. Der überwindet Ranken, und fesselt ihn. Nachdem er von Opfermut übermannt die anderen Loks mit Buck und Sara abgekoppelt hat, rollen Manny und Ranken in den Tod.  
**Notiz:** Konchalovskys Film integriert die für russische Filme typische Ding-Symbolik (die riesige Lok als Verderber bringender Koloß) ins präzise mit Raum und Zeit spielende, amerikanische Action-Kino. Kurosawas Drehbuch läßt über weite Strecken an (→) "Cassandra Crossing" erinnern, jedoch werden die vielen darin enthaltenen Zufälle durch die Schauspielkunst der Hauptdarsteller mehr als wett gemacht. In einem weiteren Sinn paßt der Film auch als Beispiel für die Unterwerfung des Menschen unter die Technik, wenn die Macht des Computers die schon archaisch anmutende Macht der Maschine in ihre Dienste nimmt, worin ihrerseits die verzweifelt, mit nichts als physischer Kraft und menschlicher Intelligenz agierenden Protagonisten festsitzen. Konchalowsky: "... Oder aber man versteht ihn (den Zug) als Symbol unserer Zivilisation, die außer Kontrolle gerät, weil niemand sie aufhalten kann." Konchalowsky ist ein Filmemacher, der mit "Siberiade" (1979) in der Sowjetunion großen Erfolg hatte und dem danach im westlichen Ausland Arbeiterlaubnis zuteil wurde.  
**Lit.:** fd-Nr. 25621 - spektrum Film, 1986/6 - epd-Film, 1986/7

**Stichw.:** Gewalt - Technik - Thriller

**EINE FAMILIE ZUM KNUTSCHEN (Flodder)**  
**R:** Dick Maas  
**B:** Andreas Pollak  
**K:** Marc Felperlaan (F)  
**M:** Dick Maas  
**D:** Nelly Frijda, Huub Stapel, René van't Hof, Tatjana Simic, Apollonia van Ravenstein, Horace Cohen, Lou Landré, Herbert Flack, Jan Willem Hees  
**F:** Laurens Geels, Dick Maas / First Floor Features, Niederlande 1986  
**L:** 111 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** über den Konflikt zwischen den Bewohnern eines vornehmen Wohnviertels und einer zugezogenen Slum-Familie.  
**Inhalt:** Werner (Lou Landré), ein etwas realitätsfremder Sozialarbeiter, setzt bei der Stadt seine Absicht durch, der extrem verlotterten, dem Lumpenproletariat entstammenden Familie Flodder eine Villa im vornehmsten Stadtteil zur Verfügung zu stellen. Mutter Flodder (Nelly Frijda) und ihre Kinder Johnnie (Huub Stapel), Tochter Kim (Tatjana Simic), Sohn Kim (René van't Hof), Wolfi (Horace Cohen) und Opa (Jan Willem Hees) übernehmen die neue Behausung mit respektlosem Selbstbewusstsein. Die ersten Konflikte entstehen. Sohn Kim stellt adretten Mädchen im Tennisdress nach und wird von deren männlichen Sportsfreunden verprügelt. Mit Johnnie, seinem starken Bruder, und einem vergammelten Ami-Schlitten rächt sich Kim in einer wilden Verfolgungsjagd, die die arroganten Tennisrowdys mit ihrem chancen Wagen in einen fremden Swimmingpool landen läßt. Tochter Kim macht dem Herrn des Nachbarhauses schöne Augen. In einer schwachen Stunde verfällt dieser Kims körperlichen Reizen in seiner Garage. Opa lebt im Rollstuhl und ist ein infanter Eisenbahnmann. Seine Bahnwärterkelle, die er ständig bei sich trägt, nutzt ihm nichts, als er mit dem Rollstuhl in den Gleisen eines Bahnübergangs steckenbleibt und von einer Schnellbahn überrollt wird. Der Familie hinterläßt er ein ungeheures Bargeldvermögen, das er in den Waggons seiner Eisenbahn versteckt hatte. Johnnie lernt Yolanda (Apollonia van Ravenstein) kennen, die mit dem impotenten Offizier Wim (Herbert Flack) verheiratet ist. Sie wird bald Familienmitglied der Flodders. Mutter Flodder wiederum hat Ärger mit der Hausfrauennachbarschaft. Johnnie läßt die ganze Nachbarschaft, die sich eigentlich gegen die Flodders zusammenrotten wollte, zur Verlobungsfeier ein, die orgastische Ausmaße annimmt. Der eifersüchtige Wim schießt mit einem gekaperten Panzer die Villa zusammen. Nur Werner, der Sozialarbeiter ist verletzt und wird ins Krankenhaus eingeliefert.  
**Notiz:** Der Film besticht durch seine temperamentvolle und mutige Inszenierung. Er entlarvt komödiantisch die Bigotterie und Arroganz der oberen Klasse und spielt souverän mit den Attitüden und Lebensgewohnheiten des proletarischen Milieus. 1984 gründete Dick Maas mit Laurens Geels die Produktionsgesellschaft "First Floor Features", die mit innovativen Geschäftsstrategien bekannt wurde. "Eine Familie zum Knutschchen" spielte in den Niederlanden schon nach 18 Tagen seine Produktionskosten ein und schlug dann sämtliche Rekorde der niederländischen Einspielergebnisse.  
**Lit.:** fd 14/87 Nr. 26237

**Stichw.:** Komödie - Soziale Konflikte - Sozialverhalten - Wohnen

**EXTENDED PLAY (Extended Play)**  
**R:** David A. Casci, Chris L. Perry, John Nystrom, Dean Woolman  
**B:**  
**K:** James M. Owen (F)  
**M:**  
**D:** John Pierce, Vicki Piper, Marty Head, Hugh O'Connor  
**F:** Blackhand Leisure Services Enterprise / Omni Proctoscope USA 1981  
**L:** 13 Min.

**KURZSPIELFILM** über einen folgenreichen Besuch im Spielsaloon.  
**Inhalt:** Ein amerikanischer Teenager wandert durch eine Einkaufspassage. Zuerst hat es ihm die erotische Ausstrahlung der Eisverkäuferin angetan, was umgekehrt aber nicht gilt. Dann versucht er vergeblich Kontakt mit zwei gleichaltrigen Mädchen zu bekommen. Schließlich verschlägt es ihn in den Spielautomaten-Saloon. Er wandert durch die Reihen, und als er den Saloon wieder verlassen will, sticht ihm ein neu installierter Spielautomat ins Auge: "MIG ALLEY". Nachdem man einen Dollar eingeworfen hat, gilt es dabei, gegnerische Kampfflugzeuge abzuschießen. Der Teenager schnallt sich fest und trifft auch schon das erste auf dem Sichtschirm auftauchende Flugzeug. Nicht aber das zweite und die folgenden. Nicht nur daß er sie verfehlt, die Flugzeuge schießen auch tatsächlich zurück. Die Geschosse treffen Mobiliar, Spielautomaten und Gäste. Je länger er daneben schießt, desto verheerender und mörderischer die Wirkung hinter ihm. Letztlich bemerkt der Teenager aber doch, wie lebensnah das Spiel ist. Er drückt auf den Abzugsknopf des Schleudersitzes, wird hochkatapultiert und bleibt in der Decke des Saloons stecken.  
**Notiz:** Der kurze Film geht in amüsanten Weise auf die Spielautomaten-Kultur ein, wie sie vor allem von Jugendlichen gepflegt wird, und schreckt dabei auch vor grotesken Überzeichnungen nicht zurück. Wo es gilt, einen Einstieg zur Auseinandersetzung von Jugendlichen mit Telem-, Video- und sonstigen Spielen zu finden, bietet sich der Film in geeigneter Weise an, wenn er auch keine weiterführende Information bietet. Der Film basiert im Akustischen hauptsächlich auf Geräuscheffekten und ist deshalb ohne Synchronisation und ohne Überarbeitung der Titel im Verleih.  
**Lit.:** Rolf Denker / Steffen P. Ballstaedt: Aggression im Spiel, Stuttgart 1976 - Armand Mergen: Grausame Automatenspiele. Eine kriminologische Untersuchung über Kriegsspiele und Kriegsspielautomaten, Weinheim 1982 - Norbert Spiegler: Das Leben spielen, Gütersloh 1979

**Stichw.:** Aggressivität - Freizeit - Jugendkultur - Unterhaltungsindustrie

**DIE FARBE LILA (The Color Purple)**  
**R:** Steven Spielberg  
**B:** Menno Mayjes nach dem Roman von Alice Walker  
**K:** Allen Daviau (F)  
**M:** Quincy Jones  
**D:** Whoopie Goldberg, Danny Glover, Adolph Caesar, Margaret Avery, Rae Dawn Chong, Willard Pugh, Akosua Busia  
**F:** Steven Spielberg, Kathleen Kennedy, Frank Marshall, Quincy Jones, USA 1986  
**L:** 154 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w

**SPIELFILM**, der die Lebensgeschichte einer jungen Schwarzen erzählt, die - der Gewalt der Verhältnisse und der Männer ausgeliefert - sich zu einer reifen und selbständigen Frau entwickelt.  
**Inhalt:** Der Film erzählt die Geschichte der vierzehnjährigen Schwarzen Celie (Whoopie Goldberg), die im Jahr 1909 in einer Kleinstadt Georgias im Süden der USA lebt. Auch ihr zweites Kind wird nach der Geburt vom vermeintlichen Vater weggegeben. Ihre Sorgen vertraut sie dem lieben Gott an und ihrer Schwester Nettie (Akosua Busia), die von Albert Johnson (Danny Glover), einem Witwer mit vier Kindern unworben wird. Doch Albert erhält schließlich Celie, die weniger hübsch und älter ist. Als Arbeitstier gedemütigt, seiner Gewalt und seinen Launen ausgesetzt, fügt sich Celie jahrelang ihrem Schicksal. Ihre Kinder sind wie sie entdeckt - von einer Pfarrersfamilie adoptiert worden und scheinen gut versorgt. Nettie, die vor ihrem Vater geflohen ist, gibt ihrer Schwester und Busenfreundin Celie Unterricht, wird aber bald von Albert weggejagt, weil sie seinen Nachstellungen widersteht. Einige Jahre später heiratet Alberts Sohn Harpo (Willard Pugh), ein schwacher aber freundlicher Möchtegern-Chauffeur, die resolute Sofia (Oprah Winfrey), die Harpo aber später mit den Kindern verläßt und ihr Leben lange Zeit im Gefängnis verbringt, weil sie sich mit der weißen Elite anlegt. Albert ist in die Blues-Sängerin Shug Avery (Margaret Avery) verliebt, einer selbstbewußten, weltgewandten Frau, die zur Freundin und Komplizin Celies wird. An ihrer Seite findet Celie Mut zur eigenen Persönlichkeit und kann sich von Albert befreien. Nettie ist durch glückliche Umstände Missionarin in Afrika und zur Stiefmutter der Kinder Celies geworden. Shug, die Blues-Sängerin kann in einer spektakulären Gospel-Szene ihren selbstgerechten Vater, Prediger einer kleinen Gemeinde, besänftigen. Durch die überraschende Rückkehr Netties lernt Celie im Jahr 1937 zum ersten Mal ihre Kinder kennen. Ungerechtigkeiten und Zwiß von drei Jahrzehnten enden in einem Erlösungstau.  
**Notiz:** Nach seinen Science-Fiction- und Abenteuerfilmen ist "Die Farbe Lila" Steven Spielbergs, dem kommerziell erfolgreichsten Regisseur aller Zeiten, erster "erwachsener" Film. In epischer Breite und melodramatischem Pathos erzählt er die Lebensgeschichte Celies nach dem Buch von Alice Walker, die dafür mit dem Pulitzer-Preis ausgezeichnet wurde. Spielbergs Inszenierung zeichnet mit kindlichem Gespür für das Wesentliche die Charaktere, die zwar plakativ sind, aber nie hohl wirken. "Irgendwann wurde mir klar, daß das Buch eine ganze Palette von Gefühlen in mir hinterließ, und ich beschloß, das anzusetzen und diese Gefühle herauszuarbeiten. (Spielberg)". Zur Bedeutung des Filmtitels heißt es im Augenblick als die aufbegehrende Celie ihrem Mann die Meinung sagt, daß die Farbe Lila der Ausdruck der Natur für den Drang nach Liebe sei.  
**Lit.:** fd-Nr. 25656 - epd Film 8/86 - Helmut Korte, Werner Faulstich (Hrsg.): Action und Erzählkunst. Die Filme von Steven Spielberg. Frankfurt/M. 1987

**Stichw.:** Frauen - Rassismus - Unterdrückung - USA



FAST FOOD - ESSKULTUR VON MORGEN?
R: Peter Heller B:
K: O. Schmied (F) M: D:
P: Filmkraft-Filmproduktion, München; Institut für Film und Bild, Grünwald, Bundesrepublik Deutschland 1987
L: 21 Min.
DOKUMENTATION über die Fast Food-Kultur, ihren Erfolg bei Jugendlichen und die Folgen einseitiger Ernährung.  <b>Inhalt:</b> Mit einem McDonald-Werbespot, der mit Kinderfreundlichkeit und dem Hinweis, daß Messer und Gabel nicht notwendig sind, für seine Produkte wirbt, wird der Film eingeleitet. Vier Jugendliche spielen dann im Rollenspiel eine Familie, an einem gedeckten Tisch sitzend und das Essen mit Messer und Gabel demonstrierend. Dagegen essen die Kinder und Jugendlichen auf der Straße mit den Fingern die Fast-Food-Produkte. Schnell-Imbiß und der Trend zum Industrie-Essen werden im Off erläutert. Die Jugendlichen, eben noch am gedeckten Tisch feine Manieren mimend, treten nun als Interviewer auf und befragen Kinder und Jugendliche nach ihren Ess- und Konsumgewohnheiten. Danach werden ausführlich ein Fast-Food-Restaurant, die Funktionsweise und Werbemethoden vorgestellt. Der zweite Teil des Films geht auf gesundheitliche Auswirkungen einseitiger Ernährung ein. Benni hat Verhaltensstörungen und ist ein "hyperkinetisches Kind". Die Ursachen seiner Krankheit sind die übermäßige Aufnahme von Nahrungsmitteln und Industriezucker. Nach vierzehntägiger medizinischer Behandlung sind seine Störungen behoben.  <b>Notiz:</b> Der Film verweist auf Kinder und Jugendliche als Adressaten der Werbekampagnen von Imbißbuden und Fast-Food-Restaurants. Er problematisiert die Ausbeutbarkeit kindlicher Vorlieben und zeigt Konsequenzen des Genusses von Industrieliefermitteln. Der Film (→) "Dschungelburger" von Peter Heller könnte eine zusätzliche Informationsquelle sein, da dieser auf die aggressive Politik des McDonald-Imperiums eingeht, diese Essgewohnheiten weltweit durchzusetzen.  <b>Lit.:</b> Deutsche Gesellschaft für Ernährung (Hrsg.): Ernährungsbericht 1984. Frankfurt a.M. o.J. - Greife/Heller/Herbst/Pater: Das Brot des Siegers. Das Hackfleisch-Imperium. Bornheim-Merten 1985
Stichw.: Gesundheit - Industrie - Kinder - Medizin

FERIEN BEI DEN INDIANERN / In Guatemala... - Ferien bei den Indianern / Guatemala - Ferien bei den Indianern
R: Hannes Pepper, John Redeye, T. Mascall B:
K: (F) M: (Sprecher) Hans-Jörg Assmann
P: Brot für die Welt, Stuttgart / Ausschuß für entwicklungsbezogene Bildung und Publizistik (ABP), Stuttgart 1981
L: 44 Min.
Der DOKUMENTARFILM zeigt am Beispiel des Touristenzentrums am Atitlan-See in Guatemala die negativen Folgen des Ferntourismus.  <b>Inhalt:</b> Das Kamerateam begleitet eine deutsche Urlaubergruppe, die ein fünfzigiges Pauschalprogramm gebucht hat und mit dem Bus durch Guatemala fährt. Die Reiseleiterin gibt den Touristen "Tips", wie sie sich in dieser für sie fremdartigen Kultur am besten zurechtfinden können, etwa, wie sie die Indianer am besten fotografieren können, ohne daß diese es merken. Nach einem Marktbesuch steht ein Ausflug zum Atitlan-See auf dem Programm. Um den Urlaubern die Folgen des Tourismus zu verbergen, wird der Ort Santiago Atitlan ausgespart. Dort sind die Einheimischen inzwischen "zu lästig" geworden. In einem anderen Dorf kaufen die Touristen Souvenirs ein und fotografieren. Die rechte Militärregierung unterstützt und schützt die Tourismusindustrie - nach dem Kaffee- und Baumwollexport der wichtigste Wirtschaftszweig Guatemalas. Die Nutznießer des Geschäfts sind die im Land angesiedelten Hotelketten und die Unternehmen für den Touristentransport. Die Leidtragenden sind die Einheimischen, die immer mehr von Tourismus abhängig werden und denen ihre frühere Lebensgrundlage vernichtet wird. Der Film illustriert dies am Beispiel eines Fischers, der seinen Beruf aufgeben muß, weil eine US-Firma eine neue Fischart für Anglerfreunde eingesetzt hat, die mit der Harpune zu jagen ist, und die alle anderen, kleineren Fische auffraß, von denen die Fischer lebten. Vorgestellt werden ferner eine Handwerkerfamilie und "alternative Siedler", die sich am See Häuser errichten und ihren vorübergehenden Aufenthalt im "Land des ewigen Frühlings" dadurch verlängern, daß sie selbstgemachten Schmuck o.ä. auf dem Markt verkaufen.  <b>Notiz:</b> Der in sich wenig geschlossen wirkende Film enthält vor allem im Kommentar eine Fülle von Informationen über die Auswirkungen des Fremdenverkehrs auf das Leben der Indianer, die in ihrer Freiheit und in ihrem Streben nach Selbstbestimmung immer mehr eingeschränkt werden. Zusätzlich wird ihnen ertragreiches Land weggenommen, um es für den Fremdenverkehr zu nutzen. Die Dokumentation weist auch darauf hin, daß auch die Alternativtouristen, die bereits neue Formen von Massentourismus und neue Formen von wirtschaftlicher und kultureller Ausbeutung geschaffen haben, zu dieser Fehlentwicklung in Guatemala beitragen.  <b>Lit.:</b> Zentrum für Entwicklungsbezogene Bildung (Hrsg.): Tourismus und Dritte Welt. Empfehlenswerte Filme. Stuttgart 1983 - Begleitblatt des CON-Filmverleih - Uli Mäder: Fluchthelfer Tourismus. Wärme in der Ferne? Zürich 1982 - mp 1982, Nr. 3, S. 37 - Informationsstelle Guatemala e.V., Friedrichstr. 25, 8000 München 40
Stichw.: Guatemala - Indianer - Tourismus - Unterdrückung

FENSTER
R: Christoph Janetzko B: Christoph Janetzko
K: Christoph Janetzko (f) M: (Ton) Christoph Janetzko D:
P: Christoph Janetzko, Bundesrepublik Deutschland 1979
L: 15 Min. <span style="float: right;">FBW: w</span>
EXPERIMENTALFILM. Der Film zeigt eine Landschaft im Wechsel der Jahreszeiten. So verschieden sie auch erscheint, es ist immer dieselbe Landschaft.  <b>Inhalt:</b> Ein Blick durch ein Fenster. Schneebedeckte Felder, in der Ferne ein Wald, der Himmel winterlich. Das Fenster füllt nur einen Teil der Leinwand, mal ist es von rechts gesehen, mal von links, mal frontal. Entfernt sichtbar werdende Personen verschwinden gleich wieder. Schließlich multipliziert sich das Bild. Die Leinwand wird in sechs Felder aufgeteilt, dazwischen ist es schwarz. In jedem dieser Felder sieht man nun Einstellungen auf dieselbe Landschaft wie vorher, doch sieht man in jedem Feld ein anderes Bild, so als würde man aus verschiedenen Fenstern schauen. Sonnenblumen bewegen sich im Wind, Blumentöpfe auf einem Fensterbrett, eine Katze, ein Mann, der eine Bank vorbeibringt. Dann wieder ein weiter Blick auf Wiesen mit geruchsam grasenden Kühen auf einem Himmel mit schnell dahinziehenden Wolken. Menschen gehen spazieren. Sommer, Frühling, Herbst und Winter geben der Landschaft ein jeweils anderes Gesicht.  <b>Notiz:</b> Die Gleichzeitigkeit von in der Realität ungleichzeitigen Augenblicken, die der Film zustande bringt, relativiert das Geschehen, Begrenzungen durch Raum und Zeit sind aufgehoben, eher findet man sich in einem immer währenden unaufhörlichen Kreislauf wieder. Der Film strahlt eine meditative Stimmung aus, Christoph Janetzko versteht ihn als eine "poetische Meditation". Durch Überblendungen, Zeitraffer, zum Beispiel beim Flug der Wolken, Filter, Doppelbelichtung (manchmal wurde bis zu 12mal belichtet) und blitzhaftem Lichtwechsel verleiht er dem Naturgeschehen eine noch größere Intensität. Durch dieselben Verfremdungen gibt Janetzko dem Film jedoch manchmal auch eine humoristische Note. Der Ton unterstreicht die schon fast mystisch beschwörende Gesamtwirkung des Films. Die Gesänge buddhistischer Mönche aus Tibet in ihrer endlosen trancehaften Wiederholung derselben musikalischen Figur sind von Janetzko leicht verzerrt und mit verschiedenen Naturgeräuschen durchsetzt worden.  <b>Lit.:</b> Dokumentation Oberhausen 1980
Stichw.: Experimentalfilm - Filmkunde - Medienpädagogik - Wahrnehmung

DIE FERIEN DES MONSIEUR HULOT (Les vacances du M. Hulot)
R: Jacques Tati B: Jacques Tati
K: J. Mercanton, J. Mouselle M: Alain Romans D: Jacques Tati, Louis Perrault, Nathalie Pascaud, André Dubois
P: Orain-Cady / Film Discina, Frankreich 1951
L: 96 Min. <span style="float: right;">FSK: ab 6, n.f.fr.</span>
SPIELFILM über die Konfrontation des Monsieur Hulot mit dem französischen Strandleben.  <b>Inhalt:</b> In dieser klassischen Tati-Komödie ist Monsieur Hulot (Jacques Tati) ein Urlauber in einem französischen Seebad. Mit staksigem Schritt, Pfeife im Mund, Hüthen auf dem Kopf, bringt er die von Engländern, Deutschen und Franzosen aufrechterhaltene Ferienruhe ein ums andere Mal mit zielsicherer Tollpatschigkeit durcheinander: Sein schrotttaugliches, beständig Krach töne erzeugendes Auto, sorgt regelmäßig für Aufregung; als Musikliebhaber dreht er im Hotelzimmer den Plattenspieler immer dann auf Volllautstärke, wenn es in der Hotelhalle besonders besinnlich zugeht; sein Versuch Boot zu fahren, endet damit, daß er den Strandgästen wie ein Seungeheuer vorkommt; trotz größter Umsicht hinterläßt er im Hotel immer wieder seine obligatorische Schmutzspur; letztlich schafft er es auch noch, das ganze für das Sommerfest vorbereitete Feuerwerk zur Schlafenszeit vorzeitig abzubrennen zu lassen. Es versteht sich, daß M. Hulot so überall auf Ablehnung stößt. Einzig eine ältere Engländerin, Fräulein Martine und die Kinder sind freundlich zu ihm. Mit Saisonende kommen auch die locker aneinandergereihten Episoden rund um Monsieur Hulot zu einem Ende.  <b>Notiz:</b> Bevor der organisierte Massentourismus ganzen Kulturen seinen Stempel aufdrücken sollte, nahm Jacques Tati dessen noch in traditionellen (französischen) Bahnen verlaufende Vorläufer aufs Korn. Der Film zählt zu den gelungensten Beispielen für den (versöhnlichen) Humor Tatis, reiht wie alle sonstigen Filme die Szenen ohne eine besondere Geschichte aneinander und zeichnet sich durch die fast völlige Abwesenheit des gesprochenen Worts aus. Besonderes Eigenes haben Geräusche und die besonders ausgewählten Bildausschnitte. Die darin angelegten Verzerrungen und Überraschungen reichen für sich schon aus, Wendungen in der Handlungsführung zu geben. Allerdings sind diese Wendungen bei Tati selten Pointen, die für aufprallendes Gelächter sorgen könnten, sondern es wird langsam darauf hingeführt, wie die einzelnen Szenen danach auch nicht abrupt abbrechen, sondern langsam zum Ausklingen kommen.  Jacques Tatis Film führt auf eine französische Art und Weise die 1951 längst überkommene Slapstick-Comedy fort. Einer deren wichtigsten Vertreter, Buster Keaton, sagte folgerichtig: "Tati knüpft an dem Punkt an, an dem wir vor 40 Jahren stehen geblieben sind".  <b>Lit.:</b> efb 1953, Nr. 451 - fd-Nr. 3300 - Thomas Brandlmeier: Filmkomiker, Frankfurt a.M. 1982 - Brent Maddock: Die Filme von Jacques Tati, München 1985 - Georg Seeßlen: Klassiker der Filmkomik, München 1976, S. 94ff.
Stichw.: Komödie - Slapstick - Tourismus



**DER FLIEGER**  
 R: Erwin Keusch  
 B: Uwe Timm

K: Jürgen Jürges (F)  
 M: Andreas Köbner  
 D: Martin May, Ulrike Kriener, Birgit Franz, Norbert Mahler

P: Xenonfilm GmbH, Hamburg / Prokino / ZDF, Bundesrepublik Deutschland 1986  
 L: 102 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über einen jungen Mann aus der Provinz, der vom Traum des Fliegens beherrscht wird.

**Inhalt:** Der junge Angestellte Bernd Klinger (Martin May), Bück genannt hat einen Traum: Er will in Bolivien mit einem Drachenflieger vom Gipfel des 5 999 Meter hohen Palomani über den Urwald nach Ixiamas fliegen. Im Moment arbeitet Bück bei einer Coburger Versicherung und übt in seiner Freizeit die Kunst des Drachenfliegens. Für sein Hobby spart er und wird von seiner Freundin Moni (Birgit Franz) und seinem Freund Ewald (Norbert Mahler) unterstützt. Bück lernt Rita (Ulrike Kriener) kennen. Sie ist Journalistin und will Karriere machen. Rita ist fasziniert von Bücks Traum und hängt sich an die 'Story' dran. Sie veröffentlicht Bücks vorläufiges Geheimnis und bringt ihn damit in Zugzwang. Öffentlichkeit und Sponsoren erhoffen sich eine Sensation. Ausreden helfen ihm nicht mehr. Er muß seinen Traum wahr machen, ob er will oder nicht. Bück und Rita fliegen nach La Paz. Dort erfahren sie, daß Bück nicht der erste ist, der diesen Flug wagt. Ein Japaner und ein Australier sind bei diesem Unternehmen verschollen. Trotzdem - der Palomani wird bestiegen, und bald hebt Bück mit seinem Drachenflieger ab.

**Notiz:** Der Traum, zu fliegen, wird von Erwin Keusch in Zusammenhang mit der Alltagssituation eines Jugendlichen, dem Leben in einer Kleinstadt, dem Arbeiten bei einer Versicherung, gebracht. Schon bei (→) "Das Brot des Bäckers" war die Provinz der Ausgangspunkt. Die Geschichte des Bernd Klinger ist von Keusch humorvoll inszeniert, der Mangel an Schärfe ist vielleicht für ein größeres Publikum gewollt, aber gleichzeitig auch unverstänlich, da der Traum vom Fliegen ja auch als Befreiungsversuch verstanden werden soll. Keusch: "...Er (Bück) will aus sehr überschaubaren Zusammenhängen heraus. Auch in diesem Punkt, dem Herauswollen aus einer provinziellen Enge, gab es bei uns (Regisseur und Drehbuchautor) eine gemeinsame Basis." Die Ungenauigkeit in der Inszenierung muß aber als Diskussionsanreiz über das Thema "Ausbruch aus dem Provinzialismus" bei einschlägigen Veranstaltungen auch wieder von Wert sein.

Lit.: fd 4/87 Nr. 26041 - epd Film 3/87

Stichw.: Abenteuer - Arbeitswelt - Presse

**FLUCHT UND VERTREIBUNG: 2. TEIL: DIE RECHTLOSEN**  
 R: Eva Berthold, Jost von Morr  
 B: Eva Merthold, Jost von Morr

K: W. P. Hassenstein  
 M: Wolfgang de Gelmini  
 D:

P: Chronos-Film im Auftrag des Bayerischen Rundfunks (Redaktion: Rudolf Mühlfenzl, Henric L. Würmeling, Norbert Matern), 1981  
 L: 60 Min.

**DOKUMENTATION** über Vertreibung und Internierung deutscher Volksteile nach dem Ende des 2. Weltkriegs.

**Inhalt:** Ausgangspunkt der Dokumentation ist die Kapitulation Deutschlands am 8.5.1945. Dokumentaraufnahmen von den damaligen Flüchtlings-trecks leiten dann zu einer historischen Linie über, die in der Vertreibung endete: Versailler Vertrag; Münchner Abkommen und Anektierung der Tschechei; die Atlantik-Charta von 1942; schließlich Jalta, wo die Neugliederung Mittel- und Osteuropas beschlossen wurde, was für zahlreiche Deutsche die Vertreibung bedeutete. Interviews mit Augenzeugen der damaligen Ereignisse führen dann die Brennpunkte des Geschehens vor. So wurden in Polen die nicht geflohenen Deutschen in Internierungs-lagern zusammengefaßt. Viele kamen darin durch Ausschreitungen des Wachpersonals oder durch Hunger und Krankheit um. In der Tschechoslowakei wurden besonders nach dem Prager Aufstand viele Deutsche Opfer des lange angestauten Hasses. Für die jugoslawische Batscha be-deutete 1945 das Ende 200jähriger Besiedelung durch die Donauschwaben. Ähnliches im rumänischen Siebenbürgen. Besondere Furcht löste immer wieder die mögliche Deportation nach Sibirien aus. So setzten deutsche Flüchtlinge in Schweden vergeblich alles daran, der durch Jalta mög-lich gewordenen und als Reparation verstandenen Arbeitsverpflichtung bei den Siegermächten zu entgehen. Besonders die ostpreussische Bevöl-kerung wurde zu dieser Zwangsarbeit herangezogen, die erst nach Jahren etwas weniger hart wurde. Mit eindringlichen Bildern verzweifelter und hoffungsloser Flüchtlinge schließt dann der Film.

**Notiz:** Die Serie "Flucht und Vertreibung" löste bei ihrer erstmaligen Ausstrahlung im Jahr 1981 eine öffentliche Kontroverse darüber aus, ob in der Reihe der historische Kontext, d.h. die bis zur Ausrottung ge-hende Unterdrückung durch die Nationalsozialisten, nicht hätte einbe-zogen werden müssen. Rudolf Mühlfenzl, ein Redakteur der Serie, meinte dazu, daß das Wissen darüber implizit vorauszusetzen wäre. Der CDU-Ab-geordnete Fritz Wittmann verstand dann dieses Wissen gleich so, daß man die damaligen Ereignisse vor dem Hintergrund des Versailler Ver-trags verstehen müsse. Trotz dieser Einseitigkeiten und trotz mancher bedenkllicher Geschichtsdarstellungen - die Ergebnisse von Jalta und Potsdam werden auf die Krankheit bzw. Unwissenheit amerikanischer Prä-sidenten zurückgeführt -, liegt hier dennoch eine breite, mit viel hi-storischem Material arbeitende Darstellung eines Kapitels deutscher Geschichte vor, das ansonsten wenig öffentliche Relevanz hat.

Lit.: Frank Grube/Gerhard Richter: Flucht und Vertreibung. Deutsch-land zwischen 1944 und 1947, Hamburg 1980 - Rudolf Mühlfenzl (Hrsg.): Flucht und Vertreibung. Augenzeugen berichten, König-stein 1981

Stichw.: Deutschland nach 1945 - Gewalt - Nationalsozialismus - Ost-europa

**FLUCHT UND VERTREIBUNG - III. TEIL: ZWISCHEN FREMDE UND HEIMAT**  
 R: Eva Berthold, Jost von Morr  
 B: Eva Berthold, Jost von Morr

K: W. P. Hassenstein  
 M: Wolfgang de Gelmini  
 D:

P: Chronos-Film im Auftrag des Bayerischen Rundfunks (Redaktion: Rudolf Mühlfenzl, Henric L. Würmeling, Norbert Matern), 1981  
 L: 60 Min.

**DOKUMENTATION** über die Eingliederung der Flüchtlinge in die Bundesre-publik nach Kriegsende.

**Inhalt:** Nach Wochenschau-Aufnahmen von der Konferenz von Potsdam, die die Vertreibung regelte, gibt der Film anhand von Grafiken Zahlenma-terial dazu: 12 Millionen wurden vertrieben bzw. flohen; 2,1 Millio-nen kamen dabei um. Für die Bundesrepublik bedeutete dies schließlich, daß 21,4 % ihrer Staatsbürger Flüchtlinge waren. Es folgt ein polni-scher Wochenschaubericht von 1945, der Deutsche beim Antritt ihres Zugs nach Westen zeigt - sie wären frohen Mutes, Übergriffe gäbe es nicht. Dann Aufnahmen von einem Internierungslager in Böhmen, wo Sude-tendeutsche auf ihren Abtransport warteten. Augenzeugen und Betroffen-e, die schon in den anderen beiden Teilen von ihrem Schicksal berich-tet hatten, gehen auf ihr Leben in der neuen Heimat ein. Beklagt wird die Ablehnung, mit der sie damals aufgenommen wurden. Sprachliche Ver-ständigungsschwierigkeiten kamen hinzu. Besondere Schwierigkeiten be-reitete die Wiederezusammenführung der Familien, die zentral durch das Rote Kreuz geregelt wurde. Wochenschauen aus der West- und Ostzone verdeutlichen dies. Dann geht der Film auf die zweite Flüchtlingswelle ein, die schließlich drei Millionen aus der SBZ bzw. DDR nach Westen führte. Das karge Leben der Flüchtlinge, das zumeist am Existenzmini-mum lag, wurde letztlich erst durch die Währungsreform von 1948 gebes-sert. Der Lastenausgleich bewirkte ein Übriges, wie die Flüchtlinge auch mit ihren Kenntnissen und Fähigkeiten zum Wiederaufbau der Bun-desrepublik beitragen konnten. Mit stimmungsvollen Aufnahmen der Ost-gebiete vor dem Krieg wird nochmals das Recht auf Heimat beschworen und kurz noch auf die vielen anderen Vertreibungen hingewiesen, die sich überall seit 1945 ereignet haben.

**Notiz:** Der dritte Teil schließt eine trotz des manchmal tendenziösen Kommentars erschütternde Serie über das Flüchtlingselend der Nach-kriegszeit ab. Als Material dienen historische Wochenschauen und In-terviews mit Betroffenen. Auf Einbeziehung des zeitgeschichtlichen Kontexts wurde in vorliegender Schilderung einer verhängnisvollen Epoche deutscher Geschichte verzichtet.

Lit.: Frank Grube/Gerhard Richter: Flucht und Vertreibung. Deutsch-land zwischen 1944 und 1947, Hamburg 1980 - Rudolf Mühlfenzl (Hrsg.): Flucht und Vertreibung. Augenzeugen berichten, König-stein 1981

Stichw.: Deutschland nach 1945 - Gewalt - Nationalsozialismus - Ost-europa

**FLURBEREINIGUNG (1984)**  
 R: Georg Zauner  
 B: Winrod Kerkhoff

K: Manfred Sanden (F)  
 M:  
 D:

P: Insel Film, im Auftrag des Bundesministers für Ernährung, Landwirt-schaft und Forsten, Bundesrepublik Deutschland 1984  
 L: 29 Min.

**DOKUMENTATION** über die Aufgaben und Leistungen der Flurbereinigung in den 80er Jahren.

**Inhalt:** Nachdem sich (verwirrend) viele Schautafeln zur Besiedelung und Erschließung des Territoriums der Bundesrepublik abgewechselt ha-ben, werden anhand eines Modells die Aspekte moderner Flurbereinigung durchgespielt: Zusammenlegung landwirtschaftlicher Nutzfläche; Ausbau der Feldwege; Dorferweiterung; Anbau von Biotopen und Hecken; Autobahnbau; Anlage von Ortsumgehungen; Parkplätze; Wanderwege; Dorf-sanierung; Dorferweiterung. Dabei ist es notwendig, die vielseitigen Interessen der Dorfbewohner zu berücksichtigen und aufeinander abzu-stimmen. Anschließend werden im Film verschiedene Regionen vorgestellt, wo für die Flurbereinigung verschiedene Akzente gesetzt wurden: Ober-bayern, wo Höfe ins umgebende Ackerland versetzt wurden; das Moselge-biet, wo die einst schwer begeharen Weinberge mit betonierten Wegen erschlossen wurden; ein fränkisches Dorf, wo Lehr- und Wanderpfade an-gelegt wurden; ein Dorf im Münsterland, wo auf die Autobahn Rücksicht genommen wurde; ein Mooregebiet in Schleswig-Holstein, das künstlich zum Naturschutzgebiet gemacht wurde.

**Notiz:** Ein Film gleichen Titels und von derselben Produktionsequipe, (→) "Flurbereinigung", stammt von 1971. Ein Vergleich damit zeigt, daß die Ideologie der Flurbereinigung gleich geblieben zu sein scheint: die Erschließung von Dörfern, Wiesen und Feldern zwecks Opti-mierung der Bodennutzung. Allerdings werden ökologische Gesichtspunkte im Jahr 1984 mehr akzentuiert. Interessant ist der Vergleich mit (→) "Die genetische Verarmung".

Lit.: Rolf Schumann: Straßenbau und Flurbereinigung. Bonn 1980 - Al-fred Stingelin: Öffentliche Werke im ländlichen Raum. Zürich 1978

Stichw.: Kommunalpolitik - Landwirtschaft - Ökologie

**FLUSSFAHRT MIT HUHN**  
 R: Arend Agthe  
 B: Arend Agthe  
 K: Jürgen Jürges (F)  
 M: Matthias Raue  
 D: Julia Martinek, David Hoppe, Fedor Hoppe, Uwe Müller, Hans Beerhenke  
 P: Michael Smeaton, Bundesrepublik Deutschland 1983  
 L: 105 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über die abenteuerliche Flußfahrt einer Kinderclique.  
**Inhalt:** Johanna (Julia Martinek) soll die Ferien bei ihrem Großvater (Hans Beerhenke) verbringen. Dort lernt sie Robert (David Hoppe) kennen, von dem sie aber ignoriert wird. Robert plant mit seinen Freunden eine Bootsfahrt, um einen "unerforschten Zugang zum Meer, die Nordostpassage" zu finden. Das Unternehmen ist geheim. Durch Zufall entdeckt Johanna das Geheimnis. Sie wird daraufhin in die Clique aufgenommen, um dem Verrat vorzubeugen. Eines Nachts beginnt die Fahrt. Ein Huhn ist auch dabei - "zur Abschreckung des Klabautermanns". Am nächsten Morgen entstehen für Robert, Johanna, Harald (Uwe Müller) und Alex (Fedor Hoppe) schon die ersten Schwierigkeiten. Robert, der "Boss", wirft Alex' Teddybär über Bord. Alex springt nach, ohne schwimmen zu können. Er wird von Johanna gerettet. Am Lagerfeuer werden Zweifel über den Sinn des Unternehmens laut. Inzwischen hat der Großvater das Verschwinden der Kinder entdeckt. Er entschließt sich, den Kindern in einem Motorboot zu folgen. Die Verfolgung entwickelt sich zu einem lustigen Schlagabtausch zwischen den Kindern und dem Großvater. Die Kinder verstehen es, den Großvater immer wieder zu überlisten, bis sie in der Klemme sitzen. Eingesperrt im Kellerloch einer Fabrik, warten sie auf eine Rettungsaktion des Großvaters. Da dieser auf sich warten läßt - zwischendurch wird er als Spion durch die Bundeswehr verhaftet - gelingt ihnen selbst die Befreiung: Alex, der Kleinste, kriecht durch ein aufgebrochenes Rohr ins Freie und öffnet von Außen das Verließ der Kinder. Sie treffen in der Nähe der Fabrik auf ihre nichtsehenden Eltern, die sich mit dem Großvater verabredet hatten. Die Freude ist groß, die Verschwiegenheit der Kinder und des Großvaters aber größer. Sie setzen die Flußfahrt gemeinsam fort, da die Eltern keinen Verdacht schöpfen konnten.

**Notiz:** "Flußfahrt mit Huhn" ist ein locker inszenierter Abenteuerfilm, der ohne Zeigefinger eine spannende Geschichte erzählt. Herausragend ist die Figur des Großvaters. Er ruft nach dem Verschwinden der Kinder nicht die Polizei, sondern tritt selbst in Aktion, da es "eine Familienangelegenheit" ist. Dem Verfolgungswunsch weicht später die Lust am Spiel. Das Spiel entwickelt sich zum eigentlichen Filminhalt. Jugend und Alter werden Verbündete. Von den Eltern erwarten sie kein Verständnis. Arend Agthes Film erinnert an Verfilmungen der Bücher Astrid Lindgrens und ist ein positives bundesdeutsches Filmbeispiel über eine Geschichte mit unverkrampfter Abenteuerromantik.

Lit.: epd Film 11/84 - fd 7/84 Nr. 24474 - KJK Nr. 18/84

Stichw.: Abenteuerfilm - Alte Menschen - Kinder

**FOXI**  
 R: Eberhard Weißbarth  
 B: Eberhard Weißbarth  
 K: Stefan Motzek (F)  
 M: Christian Uberschaer  
 D: Jürgen von Alten, Edith Elsholz, Ursula Diestel, Pierre René, Christa Bauer, Gerd Woitschach  
 P: Eberhard Weißbarth-Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1983  
 L: 11 Min.

**KURZSPIELFILM** über die Sehnsucht eines alten Mannes nach seinem verstorbenen Hund, für den er ersatzweise als Ansprechpartner einen Stoffhund wählt.

**Inhalt:** Ein alter Mann (Jürgen von Alten) eilt in ein Kaufhaus zur Spielwarenabteilung. Dort besucht er einen Foxterrierstoffhund, dem er seine Sorgen anvertraut. Foxi, sein verstorbener Foxterrier, war wohl sein einziger Ansprechpartner, denn sein Sohn wanderte mit seiner Frau nach Australien aus. Zwei Verkäuferinnen (Edith Elsholz, Ursula Diestel) haben den Mann schon erwartet. Anfangs belustigt über sein seltsames Verhalten, sprechen sie bald über die Sorgen mit ihren eigenen Eltern. Eindringlich redet der Mann auf den Stoffhund ein und verspricht ihm, da er am anderen Tag seine Rente erwartet, ihn anderntags zu kaufen. Ein kleiner Junge (Pierre René) stürzt auf den Stoffhund zu und überredet seine Eltern (Christa Bauer, Gerd Woitschach) zum Kauf des Spielzeugs. Entsetzt registriert der alte Mann den Vorgang, stolpert hinter der Familie her auf die Straße vor dem Kaufhaus, wobei er nicht auf den Verkehr achtet. Er läuft vor ein Auto, stürzt, während der Junge gleichzeitig erschreckt das Stofftier fallen läßt. Auf der Straße liegend nimmt der alte Mann das Gespräch mit dem Hund wieder auf.

**Notiz:** Der Film thematisiert wie die Filme (→) "Vis-a-vis" und (→) "Zwiegespräche" Einsamkeit und Alleinsein im Alter. Das besondere von "Foxi" ist jedoch die Panik des alten Mannes, den sein Verlassen sein zu einem Stofftier treibt und darüberhinaus in einen Verkehrsunfall verwickelt. Der Film ist routiniert inszeniert und eignet sich als Impuls zur Auseinandersetzung mit verbreiteter Isolation alter Menschen.

Lit.: Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (Hrsg.): Soziale Lage von Verwitweten. Stuttgart 1988

Stichw.: Alte Menschen - Isolation - Kommunikation

**FRAGEN AN CHRISTINE BRÜCKNER**  
 R: Erich Meyer, H.-M. Busch  
 B: Hartmut Wiehr  
 K: Axel Schramm (F)  
 M: Johannes Brahms, 3. Sinfonie  
 D:  
 P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald, Bundesrepublik Deutschland 1987  
 L: 21 Min.

**DOKUMENTATION** über das Selbstverständnis und die Arbeit der Schriftstellerin Christine Brückner.

**Inhalt:** Der Film beginnt mit der programmatischen Aussage Christine Brückners, daß sie versucht, interessant zu schreiben und nicht wünscht, daß der Leser das Buch aus den Händen legt. Im Kapitel "Schreiben als Beruf" wird mit historischen Photos kurz auf den Werdegang der Schriftstellerin hingewiesen, die über einen Literaturwettbewerb zu ihrem Beruf kam und später auch für die Literaturkritik diskussionswürdig wurde. Zum Zwischentitel "über Frauen, die nicht zu Wort gekommen sind..." folgt ein Interview mit Frau Brückner, in dem sie sich auf ihr Buch "Ungehaltene Reden ungehaltener Frauen" angesprochen von einer feministischen Parteinahme für Frauen distanziert. "Distanz" ist für sie eine Haltung, um den "Leser auch atmen zu lassen". In der Sequenz "Von 'Großen Themen', vom freien Willen des Menschen" spricht Christine Brückner ihre Vorliebe für "große Themen" wie Trennung, Tod etc. an und macht deutlich, daß sie den aktiven, vom Willen zur Veränderbarkeit geprägten Menschen bevorzugt. Sie fühlt sich, so erfährt man später, der protestantischen Ethik verpflichtet. Ernst Blochs "Prinzip Hoffnung" ist ihr für ihr eigenes Denken wesentlich. Schreiben bedeutet für Frau Brückner "Ausatmen". Es ist natürlicher Bestandteil ihres Lebens. Wie schon anfangs erwähnt denkt sie positiv über den Wert "Unterhaltung", bezieht sich dabei auf Brecht, der "Unterhaltung" für eine schwierige Kunst erklärte.

**Notiz:** Der Film ist eine Folge aus der Reihe "Schriftsteller der Gegenwart". Wie in (→) "Fragen an Gabriele Wohmann" ist der Film in verschiedene Kapitel unterteilt, was den Einsatz erleichtert. Frau Brückners zentrales Buch ist "Desdemona", das ebenfalls der Kategorie "feministische Literatur" zugewiesen wurde und die Frage provoziert, was eigentlich feministische Literatur ist bzw. sein soll. Der Film kann zu diesen Überlegungen motivieren.

Lit.: Jürgen Serke: Frauen schreiben. Ein neues Kapitel deutschsprachiger Literatur. Frankfurt/M. 1982

Stichw.: Arbeitswelt - Beruf - Frauen - Literaten

**FRAGEN AN GABRIELE WOHMANN**  
 R: Erich Meyer, Hartmut Wiehr  
 B: H.-M. Busch  
 K: Axel Schramm (F)  
 M: Patti Smith  
 D:  
 P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1986  
 L: 23 Min.

**DOKUMENTATION** über die Schriftstellerin Gabriele Wohmann, die Stellung nimmt zur ihrer schriftstellerischen Produktion und Problemen der Literatur.

**Inhalt:** Der Film zeigt Interviews mit der Schriftstellerin Gabriele Wohmann und ist nach Kapiteln strukturiert. Im ersten Kapitel "So ist die Lage" kommt Gabriele Wohmann auf ihr politisches Selbstverständnis zu sprechen, daß es gilt, bei allen politischen Problemen, mit denen man konfrontiert wird, "in einer Balance zu bleiben". "Mitleidsfähigkeit", und damit zitiert sie Adorno, kann nicht grenzenlos sein; die Identifizierung mit Problemen der Dritten Welt sei auf Dauer Selbstbetrug. Schlechtes Gewissen ist ein zentrales Thema ihrer Texte. Frau Wohmann meint, daß Katastrophen auf dem Fernsehschirm abstrakter sind als Schicksale aus der persönlichen Umgebung. "Beim Versuch, von mir abzusehen, bin ich auf mich gestoßen", liest sie aus einem ihrer Bücher und betont damit die Wichtigkeit der eigenen Person. Das folgende Kapitel "Die Diagnose ist die Therapie" beginnt mit ihrer Feststellung, nicht nur Kritikerin der bürgerlichen Gesellschaft zu sein, sondern trotz allem positive Aspekte des Lebens zu benennen, was schwieriger sei, denn die Satire erfasse nicht das breite Spektrum des Lebens. Frau Wohmann betreibt eine Art "literarischer Verhaltensforschung", meint der Kommentar, was an ihre eigene Aussage, die Diagnose sei die Therapie, anknüpft. "Die Wirklichkeit ist privat", ist das dritte Kapitel, was Gabriele Wohmann als eine Frau vorstellt, die das private Leben als eine Herausforderung ansieht, die "Gefühle dennoch nicht zu opfern". Die Gefühle im "sogenannten Alltag" machen für jeden das Leben aus. In "Der ideale Leser" spricht sie die negativen Interpretationstechniken an, die Schüler in der Schule lernen, weil sie nach Botschaften suchen müssen. Auch die Qualität des Gesagten im Film selbst ist abhängig von der vorgegebenen Form des Dialogs, meint sie.

**Notiz:** Für den Literaturkritiker Marcel Reich-Ranicki ist Gabriele Wohmann eine der wichtigsten Schriftstellerinnen im deutschen Sprachraum. Der vorliegende Film, als Teil der Reihe "Schriftsteller der Gegenwart", lebt von der Präsenz der Schriftstellerin, die Substantielles zur Literaturproduktion sagen kann und bemüht ist, durch die Befragung nicht auf den zugewiesenen Sockel zu steigen. Die Einteilung in verschiedene Kapitel vereinfacht den didaktischen Einsatz und ermöglicht einen gezielten Zugang zum Kern der Aussagen der Schriftstellerin.

Lit.: Ekkehart Rudolph: Protokoll zur Person. Autoren über sich und ihr Werk. München 1971 - Gabriele Wohmann: Materialienbuch. Neuwied 1982

Stichw.: Arbeitswelt - Beruf - Frauen - Literaten

**DIE FRAU DES FLIEGERS ODER "MAN KANN NICHT AN NICHTS DENKEN"**  
(La Femme de l'aviateur ou "on ne saurait penser a rien")

R: Eric Rohmer  
B: Eric Rohmer

K: Bernard Luitic, Romain Windig (F)  
M: Eric Rohmer  
D: Philippe Marlaud, Marie Rivière, Anne-Laure Meury, Mathieu Carrière

P: Les Films du Losange, Frankreich 1981  
L: 108 Min.

**SPIELFILM** über Gefühle und Beziehungen. Ein junger Mann forscht eifersüchtig nach vermeintlichen Rivalen.

**Inhalt:** Francois (Philippe Marlaud) ist Nachtarbeiter bei der Post. Er liebt Anne (Marie Rivière), die tagsüber in einem Büro arbeitet. Eines Morgens sieht Francois wie Anne mit einem Flieger das Haus verläßt. Dieser, Christian (Mathieu Carrière), hat Anne soeben mitgeteilt, daß er sie verlassen wird, weil er verheiratet sei und daher die Beziehung nicht aufrechterhalten kann. Eifersüchtig folgt Francois dem Flieger, den er später in Begleitung einer unbekannteren Frau sieht. Bei seinen Beobachtungen lernt Francois die Schülerin Lucie (Anne-Laure Meury) kennen, die ihn aus einer spielerischen Laune heraus bei seinen Recherchen begleitet. Anne erzählt ihm später, daß die Begleiterin des Fliegers dessen Schwester war. Anne ist über Christian enttäuscht und zieht sich auch von Francois zurück. Auf dem Nachhauseweg entdeckt Francois Lucie, wie sie einen Mann umarmt. Da sie um das Ergebnis der Untersuchung gebeten hatte, wirft er ihr eine Postkarte mit den Nachforschungen in den Briefkasten.

**Notiz:** Nach seinen "Sechs moralischen Geschichten" ist dies der erste Film von Eric Rohmer in dem Zyklus "Comédies et Proverbes" (Komödien und Sprichwörter). Die Personen drehen sich um sich selbst, Mittelpunkt sind die diversen Liebesbeziehungen untereinander. Dominiert in diesem relativ handlungsarmen Film sind die Gespräche der Protagonisten. Wer wen nun wirklich liebt, bleibt zum Schluß des Vexierspiels unklar. Aber mit Detail zeichnet Rohmer die Illusionen seiner Figuren, die Diskrepanz zwischen Realität und Traumwelt. Seine Gestalten sind keine Helden, sondern Gezeichnete der Wirklichkeit - mit ihren Schwächen und lebenswerten Unzulänglichkeiten.

Lit.: fd-Nr. 23373 - Zoom 6/1982 - FX 8/1982 - Thomas Petz: Verlorene Liebe - Über Eric Rohmer. München 1981

Stichw.: Kommunikation - Liebe - Partnerschaft

**FRAU OHNE GEWISSEN (Double Indemnity)**

R: Billy Wilder  
B: Billy Wilder, Raymond Chandler (nach dem gleichnamigen Roman von James M. Cain)

K: John F. Seitz (s/w)  
M: Miklós Rózsa  
D: Fred MacMurray, Barbara Stanwyck, Edward G. Robinson, Porter Hall, Jean Heather, Tom Powers, Byron Barr

P: Paramount Pictures, USA 1944  
L: 108 Min. FSK: ab 16, n.f.fr.

**SPIELFILM** über einen Versicherungsvertreter, der von einer Frau zum Mord an ihrem Mann angestiftet worden ist.

**Inhalt:** Ein Mann torkelt in ein Büro und erzählt seine Geschichte ins Diktaphon, die mit Rückblenden ins Bild gesetzt wird. Der Mann, Walter Neff (Fred MacMurray), will auf einer seiner Fahrten im südlichen Kalifornien einen Kunden zur Verlängerung eines Versicherungsvertrags bewegen. Statt des Kunden trifft er aber dessen Frau, Phyllis Dietrichson (Barbara Stanwyck), an. Walter Neff findet auf der Stelle Gefallen an ihr, besucht sie alsbald wieder und ist in kürzester Zeit in sie verliebt. Nur will Phyllis mehr als nur seine Liebe. Walter Neff soll den Ehemann von Phyllis umbringen, womit auch eine stattliche Versicherungsprämie fällig wäre. Anfangs entrüstet, geht der betörte Walter Neff doch darauf ein. Man arrangiert den perfekten Mord. Es wird vorgetäuscht, daß Mr. Dietrichson beim Sturz aus dem Zug ums Leben gekommen wäre, wo er doch in Wirklichkeit von Walter Neff umgebracht worden ist. Nach vollbrachter Tat muß aber ausgerechnet Walter Neffs Kollege, der Versicherungsprüfer Barton Keyes (Edward G. Robinson), den Fall untersuchen. Obwohl alles auf Unfall hindeutet, kommen Keyes doch bald Zweifel, über die er auch Walter Neff unterrichtet. Keyes kann sogar den wirklichen Tathergang rekonstruieren, nur fehlt ihm immer noch der Täter: Walter Neff wird darüber immer nervöser und verliert schließlich jede Haltung, als er erfahren muß, daß Phyllis schon einmal gemordet hat und auch noch ein Verhältnis mit einem anderen hat. Walter Neff sucht Phyllis auf und tötet sie, nachdem diese ihn vorher noch angeschossen hatte. Schwer verletzt kehrt er ins Büro zurück und erzählt - womit wieder der Ausgangspunkt des Films erreicht wäre -, seine Geschichte. Da taucht Keyes auf und unter dessen Augen stirbt schließlich Walter Neff.

**Notiz:** Mit diesem Film konnte der Emigrant Billy Wilder endgültig in Hollywood Fuß fassen, nachdem er sich schon längst als Drehbuchautor in Deutschland, Frankreich und den USA einen Namen gemacht und auch schon einige Filme gedreht hatte, so "Menschen am Sonntag". "Frau ohne Gewissen" ist ein herausragender Film der "Schwarzen Serie" mit deren typischen Ingredienzien: voice over, Untersicht, Hell-Dunkel-Kontraste. Die handelnden Personen sind in eine Welt gesetzt, die von der Gier nach Geld bestimmt ist, und werden in der skrupellosen Verfolgung dieses Ziels zu Getriebenen, die noch dazu alles verlieren. Es gibt wohl wenige Visionen eines lieblosen materialistischen Amerikas, die verzweifelter wären als "Double Indemnity", urteilen Neil/Sinyard/Turner.

Lit.: fd-Nr. 674 - Claire Johnston: Double Indemnity, in: Ann Kaplan (Hrsg.) - Women in film noir, London 1978

Stichw.: Filmgeschichte - Kriminalität - USA

**FRAUENARBEIT IM TÜRKISCHEN DORF (V)**

R: Hed Wimmer  
B: Hed Wimmer

K: Hed Wimmer (F)  
M: Orkestar "Balkan" Istanbul, Nevzat Sundo, Agim Fiser, Hüseyin Say D:  
D:

P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1986  
L: 20 Min.

**DOKUMENTATION**, die in den Arbeitsalltag der Frauen in Anatolien einführt.

**Inhalt:** Die ersten Bilder des Films - eine Moschee, Eindrücke vom Basar in Istanbul - bieten dem Zuschauer erste Impressionen türkischer Kultur. Danach wird auf die Ursprünge der Teppichkunst verwiesen. Ziegen und Schafe liefern neben Milch vor allem Wolle, deren Waschen, Schlagen und Trocknen gezeigt wird. Die heutigen Halbnomaden, teilweise in Steinhäusern lebend, verarbeiten die Wolle zu Teppichen. Diese Teppiche werden ausschließlich von Frauen und Mädchen geknüpft. Es ist eine schlecht bezahlte Arbeit, an der vor allem die Teppichgroßhändler verdienen. Bilder knüpfender Frauen und die aus der islamischen Kultur überlieferten Muster der Teppiche werden gezeigt, wobei der Kommentator daraufhinweist, daß heutzutage für die Massenfertigung Industriefarben verwendet werden, die die Naturfarben schon lange abgelöst haben. Allerdings existiert seit einigen Jahren ein türkisch-deutsches Projekt, das alte Muster und Färbetechniken wieder fördern will. Außerdem sollen aus dieser Kooperation bessere Marktchancen und gerechtere Löhne für die Knüpfenden erwachsen.

**Notiz:** Der Film vermittelt erste Eindrücke vom Alltag der Teppichknüpfenden in der Türkei. Sein Informationswert und seine Bilder sind zwar manchmal vordergründig, können aber als Einstieg in die Arbeitswelt der türkischen Teppichknüpfenden genutzt werden. Den Bildern ist Musik unterlegt, die die fremde Kultur betont, die Darstellung der Arbeitssituation der Knüpfenden aber auch ins folkloristische abdrängt. Der Verweis auf das türkisch-deutsche Projekt kann bei einem Einsatz des Films auch Anlaß sein, die Zukunft der Teppichherstellung für den Export zu thematisieren, und zwar sowohl in wirtschaftlicher wie in künstlerischer Hinsicht.

Lit.: Eberhard Schmitt (Hrsg.): Türkei. Ein Reisehandbuch. Berlin 1985 - Beatrix Wiethold: Frauen in der Türkei. 1982 - Eugen Wirth: Der Orientteppich und Europa. Erlangen 1976

Stichw.: Arbeitswelt - Beruf - Brauchtum - Frauen - Türkei

**FREIHEIT FÜR NELSON MANDELA**

R: Ebbo Demant  
B: Ebbo Demant

K: (F)  
M:  
D:

P: Bundesrepublik Deutschland 1986  
L: 45 Min.

**DOKUMENTARFILM** über Nelson Mandela, der seit Jahrzehnten in Südafrika eingesperrt und Symbolfigur des dortigen Widerstands ist.

**Inhalt:** Nelson Mandela ist die herausragende Figur im Befreiungskampf des Schwarzen Südafrikas. 1918 in der Transkei geboren, wurde er in den 40er Jahren der erste schwarze Rechtsanwalt seines Landes. Bald wandte er sich intensiv politischen Fragen zu. 1955 war er am Entwurf einer "Freiheitscharta" beteiligt, was ihn zusammen mit 155 anderen die Verhaftung und den Prozeß, den sogenannten "Treason Trial", einbrachte. In der langen Zeit bis zum Ende des Prozesses 1961 heiratete er Winnie Mandela. Zwar mußten dann alle Angeklagten freigesprochen werden, aber da die Regierung bald mit regelrechten Massakern der Opposition Herr werden wollte und Mandela deshalb weiterhin den Widerstand organisierte, setzte er sich wieder der Verfolgung durch die Justiz aus. Darüberhinaus wurde 1961 anlässlich der Ablösung Südafrikas von England auch der eigentlich pazifistische ANC, die politische Organisation der Schwarzen, verboten, was zum illegalen Kampf mit gewalttätigen Mitteln führte. Nelson Mandela organisierte diesen Kampf zuerst aus dem Ausland, dann aus dem Inland, wo er 1962 verhaftet wurde. Zu lebenslänglicher Freiheitsstrafe verurteilt, war er erst unter entwürdigenden Umständen auf Robben Island, später im Pollsmoor-Gefängnis inhaftiert. Nur wenige Menschen, wie seine Frau Winnie, konnten ihn bisher besuchen, aber nach Aussagen dieser Besucher ist er nicht nur ungebrochen geblieben, sondern ist immer noch die eigentliche Integrationsfigur für den schwarzen Widerstand in Südafrika.

**Notiz:** Der als Fernsehbericht gedrehte Film bietet einen guten Überblick zur Geschichte des schwarzen Widerstands in Südafrika, indem er das Portrait von Nelson Mandela, der Integrationsfigur des Widerstands, zeichnet. Als Fernseh-Feature ist er aus historischen Wochenschauaufnahmen und aktuellen Bildern von 1986 zusammengesetzt. Zeitgenossen wie Winnie Mandela, Kenneth Kaunda oder der Anwalt Dennis Goldberg kommen im Interview zu Wort. Besonders Kenneth Kaunda, Präsident von Sambia, fordert mit beschwörenden Worten die Freilassung von Mandela und die Abschaffung der Apartheid-Politik. Andernfalls käme es zu einem Drama, das die Französische Revolution in den Schatten stellen würde.

**Empfehlenswert ist, die nicht immer bekannten historischen Hintergründe der Besiedelung Südafrikas durch die Weißen einleitend zu vertiefen. Komplementär zu vorliegendem Film bieten sich an (→) "Winnie Mandela - ich gebe nicht auf" und (→) "Nelson Mandela - der Kampf ist mein Leben".**

Lit.: EZEK-Arbeitshilfe Nr. 32 - Rainer Falk: 'Nelson Mandela' ein Leben für die Befreiung Südafrikas, Köln 1986 - Nelson Mandela: Der Kampf meines Lebens, Dortmund 1986 - Winnie Mandela: Ein Stück meiner Seele ging mit ihm, Reinbek 1984

Stichw.: Rassismus - Südafrika - Unterdrückung - Widerstand

### FRIEDEN IN EINER FRIEDLOSEN WELT

R: F.J. Schreiber  
B:

K: (F)  
M:  
D:

P: Studiengesellschaft für Zeitprobleme e.V., Bonn, Bundesrepublik Deutschland 1985

L: 27 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Rolle der Atomwaffen im Ost-West-Konflikt.

**Inhalt:** Aufnahmen von Atomexplosionen und Interviews mit Straßenpassanten leiten einen Film ein, der nachzuweisen versucht, daß allein Atombomben den bestehenden Frieden sichern können. Er stützt sich dabei auf eine Enkid-Untersuchung von 1984, nach der 37 % für eine Abschaffung der Atombomben, 61 % aber für ihre Beibehaltung sind. Es folgt ein Exkurs über die Geschichte der Außenpolitik der UdSSR, die seit Lenin auf eine aggressive, weltweite Verbreitung des Kommunismus setzen würde. Allerdings wäre mit Chruschtschow von dieser Linie in Maßen abgegangen worden zugunsten des Prinzips der friedlichen Koexistenz, wie es auch mit Verträgen gesichert worden ist. Dem Frieden in Europa stellt der Film dann Kriegsschauplätze seit 1945 gegenüber, wo durch den Einsatz konventioneller Waffen 35 Millionen Menschen umgekommen sind. Gäbe es keine Atomwaffen, wird argumentiert, würde auch Europa ein solcher Kriegsschauplatz werden. Der Film geht dann auf die, wie es heißt, Antiraketenbewegung ein. Die Kampagne für atomwaffenfreie Zonen wäre demnach federführend von der DKP geleitet. Aufnahmen von Treffen der FDJ und von den Antiatomwaffen-Protesten sollen verdeutlichen, daß die DDR und die Atomwaffengegner dasselbe Ziel verfolgen. Nochmals folgen Interviews mit Passanten, die für Verbleib in der NATO sind. Allein ein angetrunkenen Panner ist für den Austritt. Schließlich wird im Kommentar auf das Fernziel hingewiesen, für das die Beibehaltung der Atombomben ein Zwischenschritt wäre: die Ächtung des Krieges.

**Notiz:** Der Film, der in Vor- und Nachspann weder Produzent noch Drehbuchautor nennt, plädiert für die Beibehaltung der gegenseitigen Bedrohung durch Atombomben. Nach einem Kommentar, an dem wahllos zahlreiche Bilder von spektakulär anzusehenden Militäreinsätzen montiert sind, sind Atomwaffengegner in einer Minderheit und obendrein von einem aggressiven Kommunismus gesteuert. Es wird suggeriert, daß die 'Antiraketenbewegung' nur für Abschaffung der Atombomben, aber für Beibehaltung der konventionellen Waffen wäre, womit der sich rational gebende Kommentar demagogisch wird. Auch steht in den Sternen, wie die Ächtung des Krieges bei Beibehaltung des Atomwaffenpotentials vonstatten gehen soll.

Aus der Hand von F.J. Schreiber stammt noch ein anderer Film, (—>) "Schlagwortanalyse", der vorliegendem in Intention und Machart sehr ähnelt.

Lit.: Ulrich Albrecht u.a.: Alternativen zur Abschreckungspolitik. Freiburg 1983 - Werner Heine / Henning Schierholz / Kurt Weichler: Das Aktionsbuch. Reinbek 1983 - Helmut Gollwitzer: Frieden 2000. Fürstentfeldbruck 1983

Stichw.: Abrüstung - Frieden - Ost-West-Beziehungen - Propaganda

### FRITZ - DIE ZWEITE BEACHTUNG

R: Hartmut Schoen  
B:

K: (s/w und F)  
M:  
D:

P: Bundesrepublik Deutschland 1984

L: 12 Min.

FBW: bw

**DOKUMENTARFILM** über einen geistig Behinderten, der die "Euthanasie"-Maßnahmen der Nationalsozialisten überlebte.

**Inhalt:** Zunächst stellt Fritz im Off die Bedingung, daß er mit seinem Vornamen und mit "Du" anredet werden will. Außerdem will er an die Zeit zwischen 1939 und 1945 nicht erinnert werden. Dann folgen Archiv-aufnahmen, in erster Linie Sequenzen aus Propagandafilmen der Nationalsozialisten, die die geistig Behinderten als "Lebensunwert" bezeichnen. Auch Fritz, seit 1929 in der Anstalt Grafeneck, ist zu sehen - als Demonstrationsobjekt zur Stimmungsmache gegen Mehrfachbehinderte. Das Filmmaterial wurde nie eingesetzt und zufällig vom Regisseur Hartmut Schoen in Grafeneck gefunden. Im Folgenden schenkt er Fritz die "zweite Beachtung": Ein Dialog, in dem sich Fritz an einen Kinobesuch erinnert und an einen Berlinbesuch mit seinem Vater. Das "richtige Leben" hat er eigentlich nie kennengelernt. Der Tagesablauf ist das Versorgungsprogramm einer Behindertenanstalt. Der Tod, sagt Fritz, sei das Beste, was einem wie ihm widerfahren könne. Der Film wird dann farbig, als Fritz mit in die Umgebung Grafenecks fährt.

**Notiz:** Schon mit seinem Film (—>) "Grafeneck - Zeit des Lebens" beschäftigt sich Hartmut Schoen mit der Situation Behinderteter. Mit dem vorliegenden Film verweist er auf ein dunkles Kapitel der Geschichte der Anstalt von Grafeneck und kann es mit Filmmaterial nachweisen. Der Film kann als Ausgangspunkt für eine Auseinandersetzung mit der Behandlung von sogenannten Randgruppen durch die Nationalsozialisten dienen, die mit dem Begriff "Erbgesundheit" ihre Ausrottungsprogramme begründeten. Grafeneck war eine der Hinrichtungsstätten und wurde im "3. Reich" wie ein Konzentrationslager geführt.

Lit.: Karl Morlock: Wo bringt ihr uns hin? 'Geheime Reichssache' Grafeneck. Stuttgart 1985 - Herbert Gutschera/Jörg Thierfelder: Brennpunkte der Kirchengeschichte. Paderborn 1976 - Ernst Klee: Behindert. Über die Enteignung von Körper und Bewußtsein. Ein kritisches Handbuch. Freiburg 1981

Stichw.: Behinderte - Isolation - Minderheiten - Nationalsozialismus

### DER FRISEUR AUS DEM ARMENVIERTEL (Hallak hezeb al fukara)

R: Mohamed Reggab  
B: Youssef Fadel (nach seinem gleichnamigen Bühnenstück)

K: Mohamed Reggab, Mustapha Stitou (F)

M:

D: Mohamed Habachi, Hamid Najah, Khadija Khamouli, Omar Chanbout, Mohamed Tajer, Salah Ed-dine ben Moussa

P: Reggab-Films, Omar Akouri, Marokko 1982

L: 110 Min.

**SPIELFILM** über das Schicksal eines Friseurs aus dem Armenviertel von Casablanca.

**Inhalt:** Der Film reiht Portraits von kleinen Leuten aus dem Armenviertel von Casablanca aneinander, wobei die Schilderung des Schicksals des krankhaft ängstlichen Friseurs Miloud einen roten Faden abgibt. Dieses Schicksal nimmt seinen Anfang, als Hmda auftaucht, der wegen Diebstahls erst eine Gefängnisstrafe abgesessen hat, aber weiterhin in der Kriminalität die für ihn einzig mögliche Daseinsform sieht. Bald ist die Polizei zur Stelle, die nach Hmda forscht, aber Miloud mitnimmt und ins Gefängnis sperrt, weil er seinen Freund nicht verraten will. Somit ist für den reichen, skrupellosen Jellouh der Weg frei, sich endlich der Frau von Miloud zu nähern. Obendrein vermietet Jellouh den Friseurladen Milouds an den schmartzterhaften Si Allal, damit dieser darin eine Fleischerei einrichten kann. Aus dem Gefängnis wieder entlassen muß sich Miloud mit der neuen Lage abfinden. Er verstößt seine Frau und verläßt dann das Viertel, immer mehr dem Wahnsinn verfallend. Er trifft auf Houmana, einen ebenfalls von Jellouh gepeinigten Nachbarn, der in seiner Verzweiflung seine Frau zerstückelt hat. Schließlich trifft Miloud, der an der Schleichtheit der Welt zugrunde gegangen ist, wieder auf Hmda, der sich nun zu seiner Schleichtheit bekennt, und führt mit ihm ein resümierendes Gespräch.

**Notiz:** Mohamed Reggab wollte in diesem Film die einzelnen Erzählstränge zu einem untrennbaren Ganzen verbinden. Ihm waren "alle Szenen, die einen wie die anderen, voneinander abhängig. Sie überschneiden sich, und die traditionellen Gesichtspunkte (Hochzeitsfeier etc.) sind darum nicht langweilig, weil sie Teil des Lebens in diesem Viertel sind" (Reggab). Hinter dieser Beschreibung verbirgt sich eine Handlungslogik, die aber dem Zuschauer des westlichen Kulturkreises weitgehend unverständlich sein muß. Die Schauplätze wechseln verwirrend schnell, Einstellungen sind zwischengeschritten, die in keinen Zusammenhang zu bringen sind, das, was am ehesten dem 'Inneren Monolog' westlicher Filme ähnelt, wird mit großem Gestus in die Kamera hineingesprochen, Aktionen werden schauspielerisch mit ungewohntem Lamento und Pathos in Szene gesetzt. Gerade wegen dieser Form, aber auch wegen der semidokumentarischen Aufnahmen aus der Altstadt von Casablanca, macht der Film die andersartige arabische Kulturwelt viel besser erfahrbar als dies je ein Dokumentarfilm, geschweige ein Spielfilm über Casablanca aus westlicher Produktion leisten kann. Der auf den Filmfestivals in Kairo und Ouagadougou ausgezeichnete Film stammt aus der im Aufbau begriffenen marokkanischen Filmproduktion, die sich auch dort erst noch europäische, amerikanische und ägyptische Konkurrenz durchsetzen muß.

Lit.: Informationsblätter des 14. internationalen Forums, Berlin 1984, Nr. 49 - Ulrich Gregor: Geschichte des Films, Bd. 4, Reinbek 1983, S. 457 - 461

Stichw.: Filmkunde - Marokko - Melodram

### FRITZ KORTNER SPRICHT SHYLOCK

R: Hans Jürgen Syberberg

B:

K: (s/w)

M:

D: Fritz Kortner, August Everding, Hans Jürgen Syberberg

P: Hans Jürgen Syberberg für FWU, München, Bundesrepublik Deutschland 1966

L: 16 Min.

**DOKUMENTARFILM** über Schallplattenaufnahmen von Fritz Kortner in der Rolle des Shylock aus Shakespeares "Der Kaufmann von Venedig".

**Inhalt:** 1966 probte der 74jährige Fritz Kortner auf der Bühne der Münchner Kammerspiele den Shylock aus "Der Kaufmann von Venedig" für eine Schallplattenaufnahme. Assistenten vom Intendanten August Everding spricht er präzise akzentuiert und mit großer Schwung die Repliken aus Shakespeares Drama. Gestik und Mimik sind stark zur dramatischen Unterstützung eingesetzt. Höhepunkt ist, als der vom Juden Fritz Kortner gespielte Shylock Rache für das verlangt, was ihm angetan worden war.

**Notiz:** Bis weit in die 60er Jahre hinein gab es in der Bundesrepublik keine repräsentative Aufführung von Shakespeares "Kaufmann von Venedig". So ist Fritz Kortners Schallplattenaufnahme als einer der ersten Versuche zu sehen, sich wieder an diesen heiklen, da antisemitisch deutbaren Stoff zu wagen. Zugleich ist dieser Film ein einmaliger Werkstattbericht, der Fritz Kortner in seinem schauspielerischen Talent zeigt.

Der Wiener Fritz Kortner (1892-1970) war in den Zwanziger Jahren in Berlin ein gefeierter Theaterstar. Der Hugenberg-Presse und Goebbels war der Jude Kortner zur Zeit der Weimarer Republik eine immer wieder gesuchte Zielscheibe, um ihren Antisemitismus anzubringen. Besonders seine Hauptrolle in Richard Duvalls (—>) "Dreyfuß" brachte Kortner zahlreiche Schmähungen der rechten Presse ein. Als Jude mußte Kortner 1933 nach England und USA emigrieren, wo er kurzzeitig eine Karriere als Filmschauspieler anpeilte, bis er 1945 wieder in seine Sprach-Heimat zurückkehren konnte. Seit dieser Zeit war er dann hauptsächlich als Regisseur tätig. So war er nach diesem Umwegen ein geeigneter Darsteller für den Shylock, um ohne falsche Larmoyanz sehr wohl auch Rauche, angetane Schmach und Bosheit akzentuieren zu können, wie sie im Verhältnis der jüdischen 'Parias' zu ihren Mitbürgern seit Jahrhunderten immer wieder virulent ist.

Der Film stammt aus einer Reihe von Schauspieler-Portraits, die Hans Jürgen Syberberg von 1963-68 an den Münchner Kammerspielen aufnahm und die den Beginn seiner Karriere darstellten. Es existiert dazu auch noch eine 80-minütige Langfassung, "Fritz Kortner spricht Monologe für eine Schallplatte" (1966).

Lit.: bw-KuFi 1966 - Beiblatt des FWU (Nr. FT 928) - Léon Poliakov: Geschichte des Antisemitismus. 2 Bde., Worms 1978/79 - Hans Jürgen Syberberg: Syberbergs Filmbuch. München 1976

Stichw.: Antisemitismus - Medienkunde - Theater

**FROSCH UND KRÖTE**

R: John Matthews  
B: John Matthews

K: James Aupperle, Mark Brewer (F)  
M: Wayne Moore, Jason Blume  
D:

P: Churchill Films Inc., Großbritannien (Herausgabe: Institut für Film und Bild, Grünwald b. München 1987)

L: 10 Min.

**FUSSBALL IST UNSERE WELT - EIN FANCLUB IN NEAPEL**

R: Stephan Bechtle  
B: Stephan Bechtle

K: Bernd Neubauer, Arnold Reidelhuber (F)  
M:  
D:

P: WILMA-Filmproduktion München, Bundesrepublik Deutschland 1987

L: 16 Min.

**DOKUMENTATION über die Herstellung eines Puppentrickfilms.**

**Inhalt:** Der Trickfilmregisseur John Matthews erläutert selbst die Technik der Herstellung seiner Geschichten von Frosch und Kröte. Er steht dabei zeitweise im Dialog mit seinen Puppen, die herzeigen müssen, was sie können. Die Latexpuppen haben im Inneren Armaturen, die wie Körperteile bewegt werden. Der Frosch führt zur Demonstration eine Armbewegung aus, die aus 12 einzelnen Phasen besteht. Gesichtsausdruck und Mundöffnung müssen mit Sprache korrespondieren - ein komplizierter Prozeß, der auch detaillierte Tonaufnahmen nötig macht. John Matthews erläutert am Beispiel diese Arbeitsphase. Er selbst versetzt sich in die Rolle des Froschs und übt Gestik und Sprache einer kurzen Einstellung. Danach demonstriert er das Ergebnis: Der Frosch wiederholt diese Arbeitsphase. Die nächste Sequenz beschäftigt sich mit Wassereffekten. Schwimmbewegungen des Froschs in Kombination mit Prismenvorsatz und Riffelglas erzeugten Wellenbewegungen schaffen die Illusion des im Wasser schwimmenden Froschs. Zum Schluß wird im Zeitraffer ein Tag im Leben eines Trickfilmers dargestellt.

**Notiz:** Anschaulich und einleuchtend erläutert John Matthews seine Arbeit mit selbstgeschaffenen Puppen. Dabei überlappen sich die Phantasiewelt des Puppentrickfilms mit dem von Technik dominierten Trickfilmstudio. Für Kinder kann die Kürze des Films nachteilig sein, da auch die Demonstrationen selbst den Eindruck machen, als seien sie unter Zeitdruck hergestellt. Trotzdem kann der Film zur verstärkten Wahrnehmung des Inszenierungsvorgangs beitragen. Die anschließende Vorführung einer Geschichte von Frosch und Kröte ("Geschichten von Frosch und Kröte", "Neue Geschichten von Frosch und Kröte") würde sich zusätzlich anbieten.

**Lit.:** Walter Herdeg (Hrsg.): Film und TV-Graphics. Ein internationaler Überblick über die Kunst im Animationsfilm. Zürich 1976 - FWU-Begleitkarte Nr. 420902

**Stichw.:** Medienkunde - Medienpädagogik

**DOKUMENTATION über einen Fußballfanclub in Neapel.**

**Inhalt:** Ein neapolitanischer Arbeiter wird auf seinem Mofa zu seinen Freunden, Mitglieder des "Commando Ultra", dem Fanclub des SSC Neapel begleitet. Aufgabe des Fanclubs ist es, bei einer Veranstaltung seine Mannschaft anzufeuern, was im Büro kräftig geübt wird. Ihre Leidenschaft für Fußball, so der jugendliche Vorsitzende, ist Ersatz für die geringe Attraktivität der Stadt für Jugendliche. Das bedeutet nicht, daß sie ihre Stadt, die in Armut, Drogen und Verbrechen zu versinken droht, nicht lieben. Ihr ganzer Ehrgeiz ist, den SSC Neapel, dessen prominentester Spieler, der argentinische Superstar Diego Maradona ist, einmal als Fußballmeister zu sehen. Maradona ist für den Fanclub auch menschliches Vorbild. Sein größter Wunsch ist es, ein Spiel einmal ausschließlich vor Kindern und jungem Publikum zu bestreiten. Bei einem Fototermin läßt Maradona sich mit Kindern ablichten, eine Geste, die seine Fans beeindruckt. Die Hingabe an ihren Verein und ihre Leidenschaft Fußball bezeugt eine Aussage des Clubpräsidenten: "Bevor ich sterbe und für immer die Augen schließe, muß Neapel einmal Meister geworden sein." Der Schlußteil des Films beobachtet die Fans in der "Curva B" beim Spiel Neapels gegen Inter Mailand. Eine riesige, blaue Plane wird über die Köpfe der Zuschauer ausgebreitet, Symbol für das ideale Anliegen des Fanclubs, den völkerverbindenden Charakter des Sports demonstrieren zu wollen. Im Off wird nach Spielende - Neapel gewann 1 : 0 gegen Inter Mailand - das aggressive und gewalttätige Auftreten englischer Fußballfanatiker in Brüssel verurteilt, bei dem es 1986 unzählige Tote gab. Gewaltfreiheit und Friedensliebe ist die Parole von "Commando Ultra". Ein Appell an alle Fußballfans lautet: "Laßt uns alle Freunde sein und uns vereinigen gegen Drogen, gegen Gewalt, und gegen Krieg. Denn Gewalt ist nichts Schönes und führt nur zum Krieg."

**Notiz:** Der Film stellt ein exemplarisches Beispiel für positive Sportbegeisterung vor und versteht sich als Antwort auf die Katastrophe im Stadion von Brüssel im Jahr 1986, bei der aggressive englische Fans eine Panik auslösten und unzählige Menschen zu Tode kamen. Zur Intention des Films gehört auch die Selbstdarstellung eines Fußballfanclubs, sein Selbstverständnis, seine Aktivitäten, Der soziale Hintergrund, das Leben in der Stadt Neapel, wird nur am Rande erwähnt. Der Film kann ein Impuls sein, der zum Nachdenken über Sportbegeisterung, Gewalt beim Sport und Freizeitverhalten Jugendlicher anregt.

**Lit.:** Werner Schmidt: Aggression und Sport. Längsschnittuntersuchung sozialpsychologischer Determinanten beim Fußball in unterschiedlichen Belastungssituationen. Ahrensburg 1978 - Desmond Morris: Das Spiel. Faszination und Ritual des Fußballs. München 1981

**Stichw.:** Gewalt - Jugendprobleme - Sozialisation - Sport

**FÜNFUNDFÜNFZIG BRÜDER UND SCHWESTERN / Fünfundfünfzig Geschwister (Cincuenta Y Cinco Hermanos)**

R: Jesús Díaz  
B: Jesús Díaz

K: Adriano Moreno (F)  
Sch: Justo Vega, (Trick) Eusebio Ortiz, Adalberto Hernández  
M: Sergio Vitier, (Ton) José León  
D: (Mitarbeit) Rosa Maria Carreras, Jerónimo Labrada, Mercedes Rodríguez, Julio Valdés

P: ICAIC, Cuba 1978  
L: 77 Min.

**GABI L., 17 JAHRE, GEHÖRLOS**

R: Karl Wiehn  
B: Karl Wiehn

K: (F)  
M:  
D:

P: Facta-Film Karl Wiehn, Kaiserslautern

L: 18 Min.

**DOKUMENTARFILM, der Kuba aus der Sicht von Exilkubanern zeigt, die erstmals wieder ihre Heimat sehen.**

**Inhalt:** "Der Film hält den ersten Cuba-Besuch der Brigade Antonio Maceo fest, in der sich Jugendliche organisiert haben, die als Kinder von ihren Eltern in den ersten Jahren der Revolution außer Landes gebracht worden waren. Es ist eine direkte, unmittelbare und ganz spontane Reportage über eine vielfältige Begegnung: eine Begegnung mit dem Meer, ... der Geografie des in der Kindheit verlorenen... Vaterlands; eine Begegnung mit den Wohnungen, ... mit der Musik, ... mit Familienangehörigen, ... mit dem Volk, mit Bauarbeitern, ... mit jungen Technikern, die heute dort wohnen, wo sie früher lebten; mit Führern der Revolution: Carlos Rafael Rodríguez, Armando Hart und mit Fidel Castro, mit dem sie lebhaft und offen diskutieren. Eine Begegnung mit ihnen selbst, mit ihrer eigenen, komplexen Wirklichkeit, mit ihrer Zukunft, die von nun und für immer mit dem Schicksal ihres Volkes in Revolution verbunden sein wird" (Enrique Colina, in: Granma, La Habana, 1.10.1978).

**Notiz:** Ein Film ohne Untertitel in Originalsprache, nur von einem Textbuch begleitet, das Schwierigkeiten macht, den Ablauf flüssig zu verfolgen. Eine Fülle von Interviews, Nahaufnahmen, Halbtotalen, ab und zu mit Bildern der Stadt, vom Strand vermischt, müssen erst einmal verdaut werden, um Wesentliches anzugehen. "Cincuenta Y Cinco Hermanos" ist ein revolutionärer Film, der jetzt eine Funktion erfüllt, denn er vervollständigt all die Erklärungen, das Warum unserer Politik gegenüber jener Gruppe von Cubanern in den Vereinigten Staaten zu überdenken," schreibt Colina in seiner Kritik zu diesem Film, einer Kritik, die Jesús Díaz' Regie- und Kameraführung überaus lobt. Feinfühlig und diskret verfolgt er die Gesten und Worte der Exilkubaner, die zuerst ihre Wohnungen der Kindheit aufsuchen, Plätze von damals, sich dann aber mehr und mehr über die USA äußern. "... wir sind zuerst nach Miami gegangen, als ich acht war. Und dort sind wir geblieben, bis ich zehn war, dann gingen wir nach Puerto Rico", erzählt Elizardo. "Was für eine Welt hast du dort vorgefunden? Hast du dort die magische Welt gefunden, von der deine Tante sprach?" fragt der Reporter. Elizardo: "Nein, keineswegs, ich habe keinerlei fantastische Welt im Sinne meiner Tante gefunden". Mayra erzählt, wie sie in New York von acht Mädchen der Oberschule in einem Bus zu Boden gestoßen und getreten wurde. Immer wieder geht es um die "Verpflichtung zur Revolution in Puerto Rico" und um das Problem kubanischer Identität im Exil. Die Ausschnitte aus einem vierstündigen Gespräch der Gruppe mit Fidel Castro ist dabei ein besonderer Höhepunkt in Díaz' Film. - Jesús Díaz war damals zugleich Parteiführer im Kubanischen Institut für Filmkunst (ICAIC).

**Lit.:** Peter B. Schumann: Kino in Cuba 1959-1979. Frankfurt/M. 1980

**Stichw.:** Befreiungskampf - Kuba - Lateinamerika

**DOKUMENTATION über ein 17jähriges gehörloses Mädchen und dessen Probleme (Schule, Ausbildung, Beruf, zwischenmenschliche Kontakte).**

**Inhalt:** Nach einer Einleitungssequenz, die Aufnahmen aus dem Unterricht an einer Gehörlosen-Schule zeigt, beginnt der Hauptteil des Films mit einem Bericht der Mutter über die Probleme, Erfahrungen aber auch Erfolge ihrer gehörlosen Tochter Gabi in deren erstem Lebensjahr als Bauzeichnerin. Gabi ergänzt (in relativ schwer verständlichen Worten) den Bericht ihrer Mutter. Es folgen Aufnahmen von Gabis Ausbildungsstätte, einem Architekturbüro, Gespräche mit dem Ausbildungsleiter und einer Arbeitskollegin. Weitere Erfahrungsberichte von Gabis Mutter schließen sich an; sie erzählt von der Diskriminierung der Gehörlosen, die aufgrund der Sprachschwierigkeiten von vielen Leuten als debil abqualifiziert werden und von der Stagnation in der Sprachentwicklung beim Verlassen der Gehörlosenschule bzw. beim Übertritt von der Schule ins Berufsleben, da sich nun für die Gehörlosen kaum mehr Möglichkeiten eines systematischen Sprachtrainings bieten. Ein Bericht der Mutter über ihre Versuche, Gabi zur Sprache hinzuführen, leitet über zu einem Abschnitt über die heutige, moderne Gehörlosenpädagogik. Im Mittelpunkt der Interviews mit Pädagogen stehen Überlegungen zur Sprach- und Persönlichkeitsentwicklung bei gehörlosen Kindern. Im Schlußteil des Films erzählt Gabi - unterstützt von ihrer Mutter - persönliche Erlebnisse und stellt ihre Zukunftspläne dar.

**Notiz:** Im Mittelpunkt der Darstellung stehen die Erfahrungen der Mutter, der Lehrer, Pädagogen u.a. in ihrem täglichen Umgang mit Gehörlosen. Gleichzeitig versucht der Film, auch - so weit wie möglich - Gabi selbst zu Wort kommen zu lassen.

Vgl. auch (→) "Willi H., 29 Jahre, blind".

**Lit.:** Hans G. Furth: Denkprozesse ohne Sprache. (Sprach und Lernen - Nr. 20). Düsseldorf 1972 - Gerhard Heese: Die Rehabilitation der Gehörlosen. München 1961

**Stichw.:** Behinderte - Berufswahl - Erziehungsmehtoden - Wahrnehmung

**GANZ UNTEN / Günter Wallraff - Ganz unten**R: Jörg Gförer  
B:K: Jörg Gförer, Dieter Ceckel  
M: Mehmed Ipek, Heinrich Huber  
D: Günter Wallraff

P: KAOS Film- und Video Team / Pirat Film, Köln / Radio Bremen 1986

L: 100 Min.

**DOKUMENTATION** über die Situation von Leih- und Gastarbeitern, wie sie der sich als Türke ausgebende Günter Wallraff mit versteckter Kamera aufgenommen hat.**Inhalt:** Der sich als Türke Ali ausgebende Günter Wallraff ist im ersten Teil des Films mit versteckter Kamera aufgenommen zu sehen, wie er sich 1983 - 85 als Leiharbeiter verdingte. Hauptsächlichlicher Arbeitsplatz war die Thyssen-Hütte in Duisburg, wo Leiharbeiter für durchschnittlich 10 DM/Stunde Aufräumarbeiten in mit Schwermetallen vergifteten, staubigen Hallen verrichten. Da es sich um Leiharbeiter handelt, kann auch auf die betriebsintern obligatorische Schutzkleidung verzichtet werden. Hauptverdiener an dieser Verleihung von Arbeitskraft ist der Subunternehmer Vogel. Wallraff alias Ali und seine türkischen Freunde werden von ihm, der sich zumeist jovial gibt, sogar noch um einen Teil des ihnen zustehenden Lohn geprellt. Nachdem sich Szenen abgewechselt haben, die die grassierende Ausländerfeindlichkeit dokumentieren, und nach einem Intermezzo, wo Wallraff sich für medizinische Versuche zur Verfügung stellte, ist er zu sehen, wie er zum Chauffeur von Vogel avanciert. Dessen heimlich aufgenommene Zynismen stehen nicht nur für ihn, sondern sind auch allgemein verbreitet. Im zweiten Teil wird dann versucht ausfindig zu machen, ob Vogel für ein gutes Geschäft seine Arbeiter auch in den Tod schicken würde. Dazu werden mit Vogel fingierte Telefonanrufe arrangiert, daß für das Kernkraftwerk Würgassen türkische Arbeitnehmer gesucht werden, die einen lebensgefährlichen Auftrag erledigen sollen. Für 150 000 Mark geht Vogel auch darauf ein. Nur durch die wiederum fingierte 'Verhaftung' der dafür vermittelten Türken kann das Geschäft verhindert werden, ohne daß Vogel bemerkt, welche Rolle er eigentlich spielt.**Notiz:** Der Film ist eine Ergänzung zum gleichnamigen Buch, zeigt aber nicht alle dort beschriebenen Szenen, sondern hauptsächlich nur die um den Arbeitsvermittler Vogel. Es handelt sich dabei weitgehend um heimlich gemachte Aufnahmen, die Wallraff bzw. Gförer mit einer in einer Umhängetasche versteckten Videokamera am Ort des Geschehens machten. Die notwendig dabei in Kauf zu nehmenden Qualitätsminderungen im Bild und Ton geben dem Film nur um so mehr eine (beklemmende) Authentizität. Weitgehend gibt das Geschehen dem Film selbst die Dramaturgie vor, an einigen Stellen kommt noch die Strukturierung durch Musik oder durch den Kommentar Wallraffs hinzu. Die filmische Sozialdokumentation war wie das Buch ein Politikum, an das sich auch noch zahlreiche Gerichtsbeschlüsse anhängten. Das dabei erwirtschaftete Geld floß zu einem großen Teil einem Fond zu, mit dem Projekte finanziert werden, die das Miteinanderleben deutscher und ausländischer Mitbürger verbessern.

Lit.: fd-Nr. 25517 - epd Film, 86/3 - Spektrum Film 86/3 - Günter Wallraff: Ganz unten, Köln 1985 - cinema 86/2 - filmecho/-woche 86/13, 14

Stichw.: Arbeitswelt - Ausländische Arbeitnehmer - Kapitalismus

**DER GAST**R: Guy Jacques  
B: Guy JacquesK: Jérôme Robert  
M:  
D:

P: Haase-Filmproduktion, München 1985

L: 9 Min.

**PUPPENTRICKFILM** über die Erfahrungen einer Puppe beim Puppentrickfilmen.**Inhalt:** Ein älterer (Puppen-)Mann sitzt in seinem rustikal eingerichteten Holzhaus zu Tisch. Eigenartige Geräusche machen ihn auf eine leblose Puppe aufmerksam, die in einer angrenzenden Werkstatt liegt. Nachdem er sie mit dem Schubkarren nachhause geholt hat, drapiert er sie auf einen Stuhl, holt eine Trickfilmkamera aus dem Schrank und nimmt nun seinerseits (im Puppentrickfilm) mit der leblosen Puppe einen Trickfilm auf. Wie er das gewonnene Ergebnis mehrere Male an die Wand projiziert, stellt sich schließlich heraus, daß die Puppe auf dem Filmbstreifen verschwunden ist. Wie der (Puppen-)Mann hat nämlich die bisher leblose Puppe ebenfalls Leben gewonnen und winkt jenem freundlich zu.**Notiz:** Die kurze Filmgeschichte ist aus verschiedenen Erzählebenen aufgebaut, und bezieht ihren Witz aus deren, an die romantische Ironie erinnernden Brechung. So bietet der sehr sorgfältig gestaltete Film Möglichkeiten zur Auseinandersetzung mit dem Themenbereich Kunst und Wirklichkeit, kann aber auch zu medienkundlichen Fragen hinführen.

Lit.: Helmut Prang: Die romantische Ironie, Darmstadt 1980 - Heinz D. Wilden: Falken-Handbuch Trickfilmen, Niedernhausen 1983

Stichw.: Medienkunde - Wahrnehmung

**GEFLECHT**R: Werner Nekes  
B: Werner NekesK: Werner Nekes (F)  
M: (Ton) Anthony Moore  
D:

P: Bundesrepublik Deutschland 1976

L: 16 Min.

**EXPERIMENTALFILM.** Ein Versuch der Realisierung bzw. der Erweiterung der Darstellungs- und Ausdrucksformen der bildenden Kunst (impressionistische Malerei) im Medium des Films.**Inhalt:** Der Film besteht aus elf Einstellungen. Sie zeigen einen Garten, die umliegende Landschaft und einige statische oder sich in extremer Zeitlupe bewegende Personen vor bzw. in einem kleinen Gartenhaus. Diese Realaufnahmen werden von einem in der Dichte ständig wechselnden Punkteraster überlagert, so daß die abgebildeten Objekte oft wie komplex-abstrakte Gebilde aussehen. Die Wirkung des Films weist daher oft eine Nähe zu der impressionistischen Malerei auf.**Notiz:** Über das Produktionsverfahren des vorliegenden Kurzfilms, der als vierter Teil des 72minütigen Films "Amalgam" konzipiert wurde, berichtet Werner Nekes: "2- bis 4fach-Belichtungen des Ausgangsmaterials mit Normalbelichtung des Bildgegenstandes mit 24 Bilder/Sekunde und den unterschiedlichsten Techniken der Einzelbildbelichtung mit verschiedenen Punktverteilungen. Optische Bearbeitung: Doppelbelichtung durch unterschiedliche Blendenfahrten in den Einzelbildverlängerungen von 120, 80, 60, 40, 30, 20 und 10er Blenden, die ständig ein- und ausblenden. Standbildverlängerungen, Realaufnahmen mit dreifach Belichtungen der Punktebenen in Lichtwellenbergen".

Ähnlich wie in seinen früheren Produktionen, vgl. z.B. (→) "Jümjüm" manifestiert sich auch im vorliegenden Film eine deutliche Affinität von Werner Nekes Filmschaffen zu Darstellungs- und Ausdrucksformen der bildenden Kunst. Diese Affinität hatte in Werner Nekes' ersten Filmen einen sowohl polemischen wie gleichzeitig programmatischen Charakter: als Kritik an der narrativ-literarischen Form des herkömmlichen Films. "Geflecht", hingegen, führt nun einen Schritt weiter und erscheint als eine Art Grenzüberschreitung, als eine Integration verschiedener Kunstformen (Film - Bildende Kunst) auf einer neuen eigenständigen ästhetischen Ebene. Auch in technischer Hinsicht unterscheidet sich "Geflecht" von Werner Nekes' früheren Arbeiten, bei denen Nekes vorwiegend mit Möglichkeiten der Kamera bei der Aufnahme operierte. In "Geflecht" dominiert nun die optische Be- und Verarbeitung des Aufnahmematerials.

Lit.: Hans Scheugl, Ernst Schnidt: Eine Subgeschichte des Films. Lexikon des Avantgarde-, Experimental- und Undergroundfilms. Frankfurt/M. 1974

Stichw.: Bildende Kunst - Experimentalfilm - Filmkunde - Wahrnehmung

**GEFÄLLIGKEITSSTAAT - SELBSTINITIATIVESTAAT**R: Rolf Gregan  
B: Ulrich del MestreK: (F)  
M:  
D:

P: Neue Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1980

L: 15 Min.

**INFORMATIONSFILM** aus der Reihe "Wenn's nach mir ginge", der sketchartig staatlichen Sozialauftrag und Selbstinitiativen karikiert.**Inhalt:** Die Hilfsbereitschaft des besserwisserischen Ernst Hoffmann hat ihre Grenzen. Der kranken alten Frau im Haus kann doch seiner Meinung nach mit Sozialen Diensten geholfen werden. Ein "soziales Leistungssystem" könnte auch Banalitäten wie "sich selbst versorgen" übernehmen, wenn's nach Herrn Hoffmann ginge. - Motivsprung: Hoffmann lebt mit seiner Familie im "Gefälligkeitsstaat". Bier und Wein kommen direkt aus der Leitung, das Essen hat guten Standard. Die Hilfsbereitschaft übernimmt der Staat. Doch das staatliche Leitungssystem bricht zusammen. Das Fernsehen empfiehlt Selbsthilfe. Hoffmann und Familie sind überfordert. In einer anderen Situation fühlt sich Hoffmann durch seine Eigeninitiative und Leistung vom Staat bestraft. Im Heizkostenzuschuß für die Familie Sallmann entdeckt er die Faulheit anderer, die "alles in den Rachen geschmissen kriegen". Die "Fleißigen" müssen die "Schmarotzer" bezahlen. Auch die Naturvölker sondierten, so Hoffmann, nach Fleißigen und Faulen. Das letzte Beispiel zeigt Hoffmann, den Eigeninitiativideologen, der mit einer eigenen Pumpe den anderen das Wasser abgräbt. Doch einer seiner Nachbarn hat eine Dieselpumpe...**Notiz:** Sozialstaat und Eigeninitiative können nicht voneinander getrennt werden, sonst ist der Bürger der Leidtragende. Die Beispiele mit Ernst Hoffmann als Opfer seiner eigenen Vorstellung beweisen dies mit drastischen Konsequenzen. Die Reihe "Wenn's nach mir ginge" besteht aus folgenden Filmen: (→) "EDV in der Verwaltung", (→) "Schwarzarbeit - Eigenleistung", (→) "Strafvollzug - Resozialisierung", (→) "Staatliche Dienste - private Dienste". Die Filme sind für's Kino konzipiert und präsentieren sich mit entsprechender Dynamik.

Lit.: Gerd K. Kaltenbrunner (Hrsg.): Kapitulation des Bürgers. Vom Nutzen und Nachteil der versorgten Gesellschaft. Freiburg 1977 - Michael Jungblut (Hrsg.): Krise im Wunderland. München 1983

Stichw.: Politische Systeme - Sozialverhalten - Wirtschaft



<p><b>GEHEIMNISSE EINER SEELE</b></p> <p>R: G. W. Pabst B: Colin Ross, Hans Neumann</p> <p>K: Guido Seeber, Curt Oertel, Robert Lach (s/w)</p> <p>M: D: Werner Krauß, Ruth Weyher, Ilka Grüning, Jack Trevor, Pawel Pawlow, Hertha von Walther, Renate Brausewetter</p> <p>P: Neumann-Film-Produktion, Berlin, Deutschland 1925/26</p> <p>L: 57 Min.</p> <p>STUMMFILM über einen an einer Phobie leidenden Mann, der durch die Psychoanalyse geheilt wird.</p> <p><b>Inhalt:</b> Bilder eines Mannes (Werner Krauß) sind zu sehen, der seiner Frau (Ruth Weyher) den Nacken mit einem Rasiermesser ausrasiert. Parallel dazu wird ein Mord in der Nachbarschaft gezeigt. Der Mann, ein Chemieprofessor, ist von dem Verbrechen tief erregt; aber der Tag hat erst begonnen. Am Abend erfährt er, daß der Vetter seiner Frau (Jack Trevor) aus Indien zurückkommen wird. Diese Nachricht und der Mord am Morgen des Tages schlagen sich in einem nächtlichen Alptraum nieder: Der Vetter sitzt Grimassen schneidend im Baum und schießt auf den Mann. Der entweicht wie ein Vogel. Konfuse Szenen überschlagen sich in Überblendungen. Der Professor sieht sich und seine Frau mit dem Vetter, der ein schöner Mann ist, als Kinder. Mit einem Dolch versucht er, seine Frau zu erstechen. Als er aufwacht ist er entsetzt über seine Traumbilder. Er entdeckt, daß er eine panische Angst vor Messern hat und muß sich später einen Beinamordversuch an seiner Frau eingestehen. Er konsultiert einen Psychoanalytiker (Pawel Pawlow), der ihm rät, sich während der Analyse bei seiner Mutter (Ilka Grüning) aufzuhalten. Die analytische Sitzung, dargestellt mit Traumfragmenten, bringt ein elementares Kindheitstrauma ans Licht: Der Professor war auf seinen Vetter eifersüchtig, da seine jetzige Frau damals großes Interesse an dem Vetter hatte. Verdrängte Minderwertigkeitsgefühle führten zu einer Form der Impotenz, die sich in einem Mord entladen wollte. Die Psychoanalyse hilft dem Mann und er kann mit seiner Frau ein glückliches Leben führen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film ist eine Hommage an die Freud'sche Psychoanalyse und gehört in die Tradition des expressionistischen Dramas. Die Freude an der experimentellen Visualisierung von Träumen ist der Inszenierung anzumerken. Gemessen an der Wirklichkeit der Träume wirken die nachgestellten Bilder heute aber eher trivial. Jedoch wird ein Zusammenhang von Bewußtem und Unbewußtem deutlich, der nach Freud das Leben bestimmt und schwer bestimmbar machen läßt. Die Psychoanalyse wird dann zum Schluß des Films als der Erretter aus der Finsternis verklärt. Pabst galt in der Stummfilmzeit als einer der herausragenden deutschen Regisseure. Zu seinen Hauptwerken gehören (→) "Westfront 1918", (→) "Dreigroschenoper", (→) "Die freudlose Gasse".</p> <p>Lit.: Jerzy Toeplitz: Geschichte des Films 1895-1928. München 1975, 1987 - Ilona Brennicke, Joe Hembus: Klassiker des deutschen Stummfilms 1910-1930. München 1983 - Bruno Bettelheim: Freud und die Seele des Menschen. München 1986</p> <p>Stichw.: Angst - Filmgeschichte - Psychologie - Zeitdokumente</p>
--

<p><b>DER GELBE STERN - Die Judenverfolgung in Europa 1933-1945</b></p> <p>R: Gerhard Schoenberger B: Gerhard Schoenberger</p> <p>K: (s/w)</p> <p>M: D:</p> <p>P: Werner Klett, Bundesrepublik Deutschland 1977</p> <p>L: 10 Min.</p> <p>DOKUMENTATION, die mit Photos einen kurzen Überblick über die Judenverfolgung im "3. Reich" 1933-1945 gibt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Aus dem gleichnamigen Bildband von Gerhard Schoenberger dokumentiert der Film mit ausgewählten Photos die Geschichte der Judenverfolgung: 1933 setzt Hitler seine Drohungen gegen die Juden in die Tat um. Jüdische Berufsstände werden boykottiert, 1935 werden die Rassenetze verkündet. Im November 1938 folgt die "Reichskristallnacht". Die "Emigration der Juden wird zur Massenflucht". Durch den Ausbruch des Zweiten Weltkriegs fallen den Deutschen in Polen 2 Millionen Juden in die Hände, die in Ghettos umgesiedelt werden, "Durchgangsstationen auf dem Weg zum Tod". Im Gegensatz zu Polen erfolgt in der Sowjetunion die sofortige "Massenabschlachtung" der Juden. Aus Westeuropa werden sie in Zügen in die bekannten Konzentrationslager deportiert: Bergen Belsen, Treblinka, Maidanek, Auschwitz. Der Aufstand im Warschauer Ghetto wird zum bekanntesten Widerstand der Juden. Die Überlebenden schafft die SS nach Treblinka in die Gaskammern. Im Frühjahr 1945 befreien die Alliierten die noch Lebenden aus den Konzentrationslagern. Zwei Drittel der europäischen Juden, etwa 6 Millionen Menschen wurden ermordet.</p> <p><b>Notiz:</b> Nach einer kurzen, dramatisierenden Exposition - exemplarische Bilder der Judenverfolgung werden von Glockenschlägen begleitet - folgt ein Arrangement relativ bekannter Photos. Sie folgen der Chronologie der Stationen der Judenvernichtung und werden kommentiert. Kamerabewegung, Schnitt und Musikakzente zeigen, daß der formalen Gestaltung große Bedeutung beigemessen wurde. Der Gedanke einer Buchpräsentation liegt nahe. Der Film ist zudem geeignet, beim nichtinformierten Zuschauer ein Bedürfnis nach detaillierteren Informationen zu wecken.</p> <p>Lit.: Gerhard Schoenberger: Der gelbe Stern. Hamburg 1960/München 1978 - Gerhard Schoenberger: Der gelbe Stern. Die Judenverfolgung in Europa 1933-1945. Frankfurt a.M. 1982</p> <p>Stichw.: Antisemitismus - Judenverfolgung - Judenvernichtung - Nationalsozialismus</p>
--

<p><b>DAS GEHIRN - EIN COMPUTER / Das Gehirn - ein Computer, den der Mensch nicht übertreffen kann</b></p> <p>R: Paul Gleeß, Horst-Günther Koch B: Paul Gleeß, Horst-Günther Koch</p> <p>K: Heiner E. Geibel, Günther Dros (F)</p> <p>M: D:</p> <p>P: Bayrischer Rundfunk und Telepool Europäisches Fernsehprogrammkontor GmbH München-Zürich, Bundesrepublik Deutschland 1979</p> <p>L: 29 Min.</p> <p>UNTERRICHTSFILM über Funktion und Entwicklung des menschlichen Gehirns.</p> <p><b>Inhalt:</b> Obwohl Menschen physiologisch anderen Lebewesen gegenüber in zahlreichen Bereichen im Nachteil sind, können sie in der Luft, im Wasser und auf der Erde doch am schnellsten vorankommen und schaffen es sogar, sich die Umwelt anzupassen. Diesen Sachverhalt nimmt der Film zum Ausgangspunkt, näher auf die Ursache dafür, auf das menschliche Gehirn einzugehen. Grundbausteine des Gehirns sind Nervenzellen, die untereinander verbunden und an Nervenstränge angeschlossen sind, was erlaubt, auf äußere Reize zu reagieren. Schon bei niedrigen Lebewesen sind solche Funktionen entwickelt und werden bei höheren Arten durch Ausprägung von Vorder-, Mittel- und Hinterhirn immer mehr differenziert. Auch das menschliche Embryo macht diesen evolutionsgeschichtlichen Prozeß noch einmal durch, bis endlich die für die bloße Reizaufnahme zuständigen Teile des Hinterhirns von anderen Teilen überlappt sind, die differenziert für Erinnerung, visuelle Wahrnehmung, Sprechbildung etc. zuständig sind. Der Film geht dann noch einmal genauer auf die Stammgeschichte der Teile des Gehirns ein, die für die spezifisch menschliche Intelligenz zuständig sind, zeigt Auswirkungen von neurologischen Störungen und beschreibt nochmals die Anatomie des menschlichen Gehirns. Mit der Bemerkung, daß die spezifischen Leistungen des Gehirns letztlich immer noch rätselhaft sind und in ihrer Komplexität ein anderes Produkt des menschlichen Gehirns, den Computer, unendlich übertreffen, schließt der Film.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film vermittelt notwendiges Grundwissen, um Grundprinzipien menschlicher Wahrnehmung und menschlichen Handelns zu verstehen. Für die im Kommentar erläuterte, komplexe Materie nimmt er in seinen bildlichen Komponenten metaphorische Umschreibungen vor - wenn von Reizübertragung gesprochen wird ist z.B. der zum Klingelknopf gehende Daumen zu sehen. Immer wieder gibt es anatomische Schaubilder, die die Funktionen lokalisieren lassen. Dennoch wird es beim komplexen und keiner klaren Gliederung folgenden Aufbau des Films schwierig sein, auch wirklich alle Informationen im Gedächtnis zu speichern.</p> <p>Lit.: John C. Eccles: Das Gehirn des Menschen. Sechs Vorlesungen für Hörer aller Fakultäten, München 1984 - Ruprecht Kurzrock (Hrsg.): Das menschliche Gehirn, Berlin 1975</p> <p>Stichw.: Medizin - Psychologie - Wahrnehmung</p>
--

<p><b>GELEBT WIRD SPÄTER</b></p> <p>R: Egon Haase B: Egon Haase</p> <p>K: Egon Haase, Peter Werner (F)</p> <p>M: D: Markus Fraunholz, Patrizia Schäfer, Alexander Alluskewitz, Ralf Krätzert, Don Balmer, Juanita Reining, Peter Kruska</p> <p>P: Egon Haase Filmproduktion, München, Bundesrepublik Deutschland 1987</p> <p>L: 14 Min.</p> <p>KURZSPIELFILM über einen karrierebewußten Schüler, dessen Leistungswille sich ändert, als er die Bekanntschaft einer Mitschülerin macht.</p> <p><b>Inhalt:</b> Christian (Markus Fraunholz) weiß, was im Leben wichtig ist. Mit seinen 19 Jahren kennt er die Spielregeln, die zum Erfolg führen. Seinen Brüdern, der eine ein verträumter Musikstudent, der andere ein Nichtstuer und "Schandfleck der Familie", fühlt er sich überlegen. "Wer etwas leistet, kann sich was leisten" ist auch die Devise seines Vaters, einem Arzt, der mit seiner Frau, einer Kosmetikerin, eine Art Ehe-Team bildet. Christian hat jeden Tag genauestens geplant und schreibt auch an einem Roman, der autobiographisch ist; "es muß nur noch etwas Spannendes passieren", meint er im Off. Zufällig lernt er Maria kennen, eine Schülerin, die in einer Baracke lebt und keinen Hehl aus ihrem chaotischen Lebensstil macht. Christians Werteskala nimmt Schaden. Erfolg und Potenz, symbolisiert auch durch den Sportwagen eines Familienfreundes, beeindruckt ihn nicht mehr. Gern nimmt er das Angebot seiner Eltern an, den familieneigenen Mercedes einmal auszuprobieren. Christian benutzt ihn, um mit Maria gen Süden zu fahren - weg vom leistungsorientierten Alltag und seinen eigenen Ansichten.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film weist darauf hin, daß Erfolg und Leistung nicht alles im Leben ist. Er ist in ironischer Distanz zum Protagonisten inszeniert und hebt sich damit wohltuend von ähnlichen Produktionen ab, die mit pädagogischem Ernst auf Fehlverhalten Jugendlicher hinweisen. Christian macht seine eigenen Erfahrungen und ist selbst in der Lage, sein Verhalten zu ändern. Der Film ist für einen Einsatz zum Thema Leistung, Karrieredenken sehr zu empfehlen.</p> <p>Lit.: Ernst Höhne: Jugend und Leistung. Stuttgart 1978</p> <p>Stichw.: Jugend - Leistung - Liebe</p>
---

<p><b>DIE GENETISCHE VERARMUNG - TEIL 1</b></p> <p>R: Engelbert Schwarzenbeck B:</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: Bundesrepublik Deutschland 1984</p> <p>L: 25 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> über das rapide Aussterben zahlreicher Tier- und Pflanzenarten.</p> <p><b>Inhalt:</b> Den Anfang machen Wildkatze und Auerhahn. Diese stark gefährdeten Tierarten werden in Gehegen gezüchtet, um sie später in ihnen zuträglichen Biotopen wieder auszusetzen. Nach dem Kommentar sind in Deutschland bis jetzt 47 % von ursprünglich 93 Säugetierarten ausgestorben. Bei anderen Tier- und Pflanzenarten ist es ähnlich, wie Schaufeln verdeutlichen. Nach dieser Statistik geht der Film dazu über, Ursachen aufzuzählen. So ist in der Bundesrepublik Deutschland nur 1 % an Fläche für Landschaftsschutz ausgewiesen. Doch auch die wird noch verringert, wobei die weit verstreuten Gebiete ohnehin jeweils sehr klein sind. Dagegen werden die Flächen für Straßen, Flachbauten und Wohngebiete immer größer. Hauptursache ist aber die intensiv betriebene landwirtschaftliche Bodennutzung, die das Aussterben vieler Pflanzen und der davon abhängigen Tierarten verschuldet hat. Selbst der Landwirtschaft nützliche Tiere, wie der Blattläusefressende Marienkäfer, fallen ihr zum Opfer. Aber nicht der einzelne Bauer ist schuld, sondern die verfehlte EG-Agrarpolitik, die den Bauer notwendig zu Ausweitung und Intensivierung der Bodennutzung zwingt.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film hat das Aussterben von Pflanzen und Tieren zum Thema, wobei er seine Beispiele hauptsächlich im bayrischen Raum sucht. Die noch Überlebenden Arten werden im Stil des Naturfilms effektiv ins Bild gesetzt, wobei im Kommentar ein manchmal schwer überschaubares Material an Information geboten wird. Bemerkenswert ist das Argument, die Brüsseler Agrarpolitik wäre Hauptschuldiger der genetischen Verarmung. Alternative Formen der landwirtschaftlichen Bodennutzung kommen nicht zur Sprache.</p> <p><b>Lit.:</b> Josef Blab: Grundlagen des Biotopschutzes für Tiere. Greven 1984 - Eberhard Weismann / Andreas Bertsch (Hrsg.): Dynamische Biologie. Ravensburg 1976</p> <p><b>Stichw.:</b> Biologie - Ökologie - Umwelt</p>
---

<p><b>DAS GESCHENK</b></p> <p>R: Sven Christensen B: Sven Christensen</p> <p>K: Bernd Fiedler (s/w) Sch: Charly Fugunt M: David Llywelyn D: Ella Heyn, Rosemarie Schmid, Christine Schmid, Margoux Asam P:</p> <p>L: 10 Min.</p> <p><b>KURZSPIELFILM</b> zum Thema "Einsamkeit im Alter".</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Kurzspielfilm zeigt eine ältere Frau, eine ehemalige Schauspielerin, in ihrer kleinen Stadtwohnung. Sie betrachtet alte Photographien. Wehmütig denkt sie zurück an frühere Zeiten; Erinnerungen an alte Freunde und Schauspielerkollegen werden wach. In ihren Gedanken und Erinnerungen kommt deutlich ihre gegenwärtige Situation zum Ausdruck: Einsam und verlassen lebt sie heute im Alter in ihrer kleinen Wohnung. In einer Rückblende schildert der Film ein Ereignis, das vor einigen Tagen die alte Frau besonders hart getroffen und deprimiert hat. An ihrem Geburtstag bekam sie von Kindern früherer Freunde Besuch. Die jungen Leute überreichten ihr ein aufwendiges Geschenk; sie wechselten mit ihr einige kurze Worte und eilten wieder davon. "Wenn sie mir eine Freude bereiten wollen, warum sind sie dann so gedankenlos?" hatte sie sich anschließend gefragt. "Freundschaften übertragen sich nicht so einfach von den Eltern auf die Kinder" - mit diesen Worten versinkt die alte Dame wieder in die Betrachtungen der Photographien aus einer glücklicheren Vergangenheit.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Kurzspielfilm setzt sich mit dem Problem der Einsamkeit und der Isolation alter Menschen in unserer Gesellschaft auseinander. Die Gedanken und Erinnerungen der ehemaligen Schauspielerin werden in der Art eines inneren Monolog wiedergegeben: Während die Kamera sie in ihrer Wohnung beobachtet, spricht die alte Frau im Off mit sich selbst. Nicht nur durch die Wiedergabe der Erinnerungen und Gedanken, sondern durch seine gesamte Gestaltungsweise versucht der Film die psychosoziale Situation der ehemaligen Schauspielerin zu vergegenwärtigen. So evokiert beispielsweise die Kamera den Eindruck von bedrückender räumlicher Enge und Abgeschlossenheit, sie operiert meist mit Nah- und Porträtaufnahmen, wählt nur selten größere Ausschnitte und vermeidet es strikt, den Blick aus dem Inneren der Wohnung durch Fenster oder Türen nach außen freizugeben. Mit der Geschenk-Episode gibt der Film einen allgemeinen Hinweis auf die gesellschaftliche Ursache für die Einsamkeit im Alter: die Verdinglichung zwischenmenschlicher Beziehungen in der modernen Gesellschaft.</p> <p><b>Lit.:</b> Rainer Meier: Die Grauen Panther. Rebellion im Alter. Weinheim 1982 - Kurt Bätz: Der Mensch im Alter. Gelnhausen 1976</p> <p><b>Stichw.:</b> Alte Menschen - Isolation - Sozialverhalten</p>
---

<p><b>DIE GESCHICHTE DER NANA S. (Vivre sa vie)</b></p> <p>R: Jean-Luc Godard B: Jean-Luc Godard</p> <p>K: Raoul Cotard (s/w) M: Michel Legrand, Jean Ferrat D: Anna Karina, Saddy Rebbot, Jack Floreny, Monique Messina, Gilles Queant, André S. Labarthe</p> <p>P: Films de la Pléiade, Frankreich 1962</p> <p>L: 79 Min. FSK: ab 18, n.frr.</p> <p><b>SPIELFILM</b> über eine Frau, die in die Prostitution abrutscht.</p> <p><b>Inhalt:</b> Wie in einem Roman wird in zwölf Kapiteln gegliedert die Geschichte der Nana S. (Anna Karina) erzählt. Diese Nana hat in der Provinz ihr Zusammenleben mit Paul zurückgelassen und versucht jetzt in Paris einen neuen Anfang. Als Schallplattenverkäuferin hält sie sich zuerst recht und schlecht über Wasser, kann aber schon bald nicht mehr die rückständige Miete bezahlen. Um an etwas Geld zu kommen, geht sie dann gelegentlich der Prostitution nach, was aber bald ihre Hauptbeschäftigung wird. Zufällig trifft sie dabei Yvette wieder, die ebenso Prostituierte geworden ist. Bald taucht Raoul (Saddy Rebbot) auf. Er ist Zuhälter und nimmt Nana gezielt in seine Dienste. Nachdem dann Nana in einem Café noch ein ausführliches (in der deutschen Fassung arg gekürztes) Gespräch mit einem Philosophen (Brice Parain) geführt hat, erteilt sie schließlich ihr Schicksal. Als Raoul sie an andere Zuhälter verkaufen will, kommt es zu handgreiflichen Auseinandersetzungen, wobei Raoul Nana als Schutzschild gegen die gezückten Revolver der Gegner nimmt. Nana wird erschossen.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Sozialstudie über das Abrutschen eines Mädchens in die Prostitution ist im Zeichen der Nouvelle Vogue entstanden. Der Film baut der Emotionalisierung des Zuschauers vor und macht trotz seiner melancholischen Einförmigkeit die Zusammengesetztheit des filmischen Aufbaus bewußt. Dazu dienen einmal unkonventionelle Kameraaufnahmen (Dialogpartner werden von hinten gezeigt etc.), Stopptrickverfahren, lange Einstellungsauern. Dazu kommt eine durchgehende Literarisierung bzw. Verfremdung. Es werden Zwischentitel eingeschoben, der Film ist in Kapitel eingeteilt, die Dialoge sind teilweise sinnlos bzw. den Sprecherrollen unangemessen. Alexander Kluge hat diesen Film auch als Beispiel für innovatives Umgehen mit Sprache im Film angesehen, wovon vieles auch in seine eigene Produktion, vor allem in (→) "Abschied von gestern", eingegangen ist.</p> <p><b>Lit.:</b> efb, 1963, Nr. 35 - fd-Nr. 11446 - Film 1963/4 - FK 1962/11 - FK 1977/2 - Jean-Luc Godard: Die Geschichte der Nana S. (= Cinemathek 9), Hamburg 1964 - Jean-Luc Godard: Einführung in eine wahre Geschichte des Kinos, München 1983</p> <p><b>Stichw.:</b> Filmgeschichte - Frau und Beruf - Frauen</p>
---

<p><b>DIE GESCHICHTE VON DER WUNDERBAREN KARTOFFEL</b></p> <p>R: Andreas Sorensen B: Andreas Sorensen</p> <p>K: Jette Michaelsen (F) M: Andres Koppel D:</p> <p>P: Statens Filmcentral af Film Forsyningen, Kopenhagen, Dänemark 1986</p> <p>L: 24 Min.</p> <p><b>ZEICHENTRICKFILM</b> über die Entdeckung der Kartoffel, ihr Weg von Südamerika nach Europa.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Trickfilm schildert mit anschaulichen Figuren den Weg der Kartoffel von Südamerika nach Europa. In Südamerika entdeckten die Indios die Kartoffelpflanze, lernten sie anzupflanzen, einzufrieren und Bier aus ihr zu brauen. Im folgenden Reich der Inkas regierte 1532 der Sonnenkönig Atahualpa. Karl V., König von Spanien und Herrscher über halb Europa erfuhr vom Reichtum der Inkas, von Tempeln die mit Gold gefüllt waren und schickte seine spanische Flotte nach Südamerika. Tempel und Vorratshäuser wurden geplündert, Gold und die vorerst unbekannte Kartoffel kamen nach Europa. Carlos, der Schiffskoch, ist im Film die Figur, mit der die Kartoffel ihre Wanderschaft nach und durch Europa erfährt, wo sie zunächst abgelehnt wird. Auch in Irland, wohin Carlos durch den Untergang der Spanischen Armada im Jahr 1588 vertrieben wird, dient der Kartoffelanbau nur der verstärkten Ausbeutung der irischen Bauern durch die englischen Lords. Erst im Dreißigjährigen Krieg - Carlos ist bereits gestorben - lernten die Überlebenden die Kartoffel als Nahrungsmittel schätzen. Friedrich der Große, ab 1740 König in Preußen, erzog mit Härte die Bevölkerung zum Kartoffelgenuß. In Frankreich wurde die Kartoffel als Nahrungsmittel mit einer List durchgesetzt: Ein französischer Wissenschaftler machte sie am Hof Ludwigs XVI. zunächst zur Delikatesse. Dieser Umweg überzeugte die französischen Bauern, die ihren anfänglichen Widerstand daraufhin aufgaben. Nach Napoleons Kriegen war die Kartoffel Lebensretter und schließlich selbstverständliches Nahrungsmittel. Doch 1845 befahl die Kartoffel eine für die Menschen gefährliche Pilzkrankheit, der über eine Million Menschen zum Opfer fielen. Die Kartoffelpflanze konnte sich durch Entwicklung von Abwehrstoffen nicht regenerieren.</p> <p><b>Notiz:</b> Der auch mit Ironie und Humor gestaltete Trickfilm ist in der Lage, Interesse für die Fakten des Werdeganges der Kartoffel zu wecken. Dem Film gelingt auch, nebenbei auf die spanische Eroberungspolitik zu verweisen und die Bedeutung, die die Kartoffel im Konflikt zwischen Herrschern und Untertan hatte, herauszuarbeiten. Zwar geht der Film manchmal allzu spielerisch mit tragischen Geschichtsverläufen um - Unterdückung und Tod wirken im humorvoll, ironischen Konzept des Films wie Beilufigkeiten - doch die wesentlichen Aspekte einer Geschichte der Kartoffel sind angesprochen. Der Film kann für alle Altersstufen genutzt werden.</p> <p><b>Lit.:</b> Gisela Allkemper: Rund um die Kartoffel. Gerichte, Geschichte und Gedichte. Münster 1983</p> <p><b>Stichw.:</b> Kulturgeschichte - Landwirtschaft - Peru</p>
--

**GEWALT AUF DEM BILDSCHIRM / Kinder brauchen Zombies**  
 R: Claus Strigel, Bertram Verhaag  
 B: Claus Strigel, Bertram Verhaag  
 K: Claus Strigel, Friedrich Klütsch (F)  
 M: Ulrich Bassenge, Wolfgang Neumann  
 D:  
 P: DENKmal Film, München 1986  
 L: 45 Min.

**DOKUMENTATION** über den Konsum von Horrorvideos durch Jugendliche.  
**Inhalt:** Der Film ist aus Originalszenen von Horrorvideos, Interviews mit Jugendlichen zum Thema, Portraits von Horrorvideo-Fans und Hintergrundberichten zusammengesetzt, die kapitelartig mit Schrifttafeln untergliedert sind. Nachdem eingangs im Rhythmus elektronischer Musik einschlägige Massaker- und Kannibalismuszenen aus Zombie-Filmen zu sehen waren, kommen die jugendlichen Konsumenten ins Bild, die sich daran delectieren. In zumeist noch kindlicher Sprache erzählen 12jährige noch einmal das nach, was sie an besonders scheußlichen Horror-Szenen gesehen haben. Angeberei und Lust an der Provokation schwingt dabei mit, und, nach dem Film zu schließen, gehört der Horrorvideo-Konsum überhaupt schon zu den Initiations-Ritualen männlicher und weiblicher Jugendlicher. Gegen Ende werden aber die gekannt inszenierten Interviews deutlicher und gehen auf die Ursachen dieser neuen Form jugendlicher Freizeitkultur ein: Ventilfunktion für die im Alltag aufgestaute Wut, unwirtliche Wohnlandschaften, diffuse Lust am Gruseleffekt. Dazwischen werden bestimmte Jugendliche immer wieder besonders herausgestellt, so ein Berliner Horrorvideo-Fanclub, der Horrorfilme in eigener Regie dreht und sich an den selbstproduzierten Effekten ergötzt. Ein zwanzigjähriger ist zu sehen, dessen Freizeit hauptsächlich aus Horrorvideo-Konsum und Motorradfahren besteht - soziale Kontakte scheinen kaum zu bestehen. Ebenfalls gibt es Einblick in die Synchronisation der zumeist englischsprachigen Filme. Schließlich werden noch Vorformen und verwandte Formen zum Horrorvideo vorgestellt: die Geisterbahn, wie sie Jugendliche im Film im Keller eingerichtet haben; die XY-Sendung im Fernsehen, die tatsächliche Gewalttätigkeiten ausmalt. Der Film endet mit der Darstellung der gegenwärtig umfassendsten Gewaltandrohung durch die allzeit bereitstehenden Atombomben.  
**Notiz:** Der Film versucht den sozialen Kontext aufzuzeigen, in dem die Lust für Zombie-Filme möglich ist und hält bewußt Abstand zu pädagogisch verbrämten Ratschlägen, wie sie etwa in (→) "Machtlos gegen Gewalt auf Kassette" gegeben werden. Insofern ist der Titel "Kinder brauchen Zombies" nicht ironisch, sondern ernst gemeint. Trotz der gezeigten, sadistischen Szenen gibt er aber solchen Filmen keinen Vorschub, sondern ermöglicht viel eher durch die gezeigten Reaktionen der Videokonsumenten ein bewußtes Auseinandersetzen mit dem Problem wie er auch die relevanten Themenkreise absteckt: Darstellung der Tatsachen, Folgen, Ursachen, sozialer Kontext, alltägliche Gewalt. Hervorzuheben ist auch die kompakte Darstellungsweise, die ohne moralisierenden und die Wahrnehmung steuernden Kommentar auskommt.  
**Lit.:** Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Von einem, der auszog, das Gruseln zu lernen. Über Gewalt und Angst in Videos, Bonn 1985 - Bernd Schorb u.a.: Gewalt im Fernsehen - Gewalt des Fernsehens, Sindelfingen 1984  
**Stichw.:** Fernsehen - Gewalt - Horrorfilm - Neue Medien - Medienpädagogik

**GEWALT UND LEIDENSCHAFT (Gruppo di Famiglia in un Interno)**  
 R: Luchino Visconti  
 B: Suso Cecchi d'Amico, Enrico Medioli, Luchino Visconti (nach einer Idee von Enrica Medioli)  
 K: Pasqualino de Santis (F)  
 M: Franco Monnino  
 D: Burt Lancaster, Helmut Berger, Silvano Mangano, Claudia Marsani, Stefania Patrizi, Elvira Cortese, Romolo Valli u.a.  
 P: Rusconi Film, Rom 1974  
 L: 122 Min. FSK: ab 16, fff. FBW: w

**SPIELFILM** über das forsche Eindringen einer plebejischen Gesellschaft in den Besitzstand eines alternden Professors.  
**Inhalt:** Eine Variation des "Biedermann und die Brandstifter"-Themas: Marchesa Brumonti (Silvano Mangano), die hysterisch wirkende Gattin eines, den Staatsstreich vorbereitenden, neofaschistischen Industriellen, ihr derzeitiger Freund Konrad (Helmut Berger) und ihre Tochter Lietta (Claudia Marsani), die gleicherweise mit Stefan (Stefano Patrizi) verlobt ist und ein Verhältnis zu Konrad unterhält, haben Gefallen an einer Wohnung in einem römischen Palazzo gefunden. Daß die Wohnung eigentlich einem alten, eigenbrötlerischen und kunstwissenschaftlichen Studien ergebenden Professor (Burt Lancaster) gehört, stört sie alle recht wenig, und bald haben sie es mit Frechheit geschafft, die Wohnung über denjenigen des Professors in Besitz zu nehmen. Zwar ist der feinsinnige Professor immer wieder indigniert, letztlich ergibt er sich aber willenslos, fast mit Lust am eigenen Untergang darin, daß die neuen Mitbewohner Löcher in die Decke schlagen, Mauern einreißen und schließlich auch noch seine eigene Wohnung in Beschlag nehmen. Besonders Konrad hat es dem Professor angetan. Er war in den 68er Jahren in Berlin in der Studentenbewegung, ist aber mittlerweile von allen Idealen abgekommen, läßt sich von der Marchesa aushebeln, handelt mit Rauschgift und bespitzelt die Neofaschisten. Als er offenbar von seinen kriminellen Kumpanen zusammengeschlagen wird, flüchtet er zum Professor, will dann weg nach München, wird aber an der Grenze zurückgehalten. Zurück in Rom gibt es eine schlimme Streiterei mit der Marchesa. Der ausgehaltene Liebhaber Konrad geht in die Küche. Als der Professor ihm nach einer Explosion dort auffindet, ist er durch Gas umgekommen. Nach der Katastrophe kann der Professor endlich wieder sein einsames Leben fortsetzen. Es bleibt ihm, auf den Tod zu warten.  
**Notiz:** So wie Frischs "Biedermann und die Brandstifter" als Parabel für die unverschämte Machtausweitung des nationalsozialistischen Deutschlands vor 1939 gelesen werden kann, so kann das Kammerstück des "linken" Regisseurs Visconti als Parabel für das Aufbrechen bürgerlicher, eben kapitalistischer Ideologie durch die jungen Veränderer gesehen werden, wie es bis in die 70er Jahre hinein geschah. Nur, sehr viel zu verteidigt gibt es auf Seiten des einsamen Professor nicht, und die jungen forschen Leute haben schon die Verhaltensweisen der Prima Linea angenommen. Und im Hintergrund stehen die Neofaschisten unter der Führung eines Industriellen - im Film der Marchesa Brumonti zum Staatsstreich bereit. Das Gleiche versuchte in der historischen Wirklichkeit auch der Industrielle Gelli mit der Geheimloge P2.  
**Lit.:** Wolf Donner: Viscontis Gewalt und Leidenschaft, in: DIE ZEIT vom 28.3.75 - filmdienst Nr. 19176 - Peter W. Jansen/Wolfram Schütte (Hrsg.): Luchino Visconti, München 1975 - medium 1975/5  
**Stichw.:** Generationenkonflikt - Gewalt - Isolation - Italien

**GLÜCKSSPIRALE**  
 R: Marie-Louise Buchczik, Hans-Christoph Koch, Ulrike Schaz  
 B:  
 K: Hille Sagel (F)  
 M:  
 D:  
 P: Atlantic-Filmproduktion, Frankfurt a.M., Bundesrepublik Deutschland 1985  
 L: 54 Min.

**DOKUMENTATION** über Familienplanung in Thailand.  
**Inhalt:** Ein Walt-Disney-Film - öffentlich vorgeführt - will aufzeigen, daß es nicht gut ist, viele Kinder zu haben, Kinderreichtum eines ungeheuren Arbeitsaufwandes bedarf. Überbevölkerung erzeugt Maßnahmen, die von Kinderfeindlichkeit nicht weit entfernt sind, die empfohlene Anwendung von Verhütungsmitteln gleicht der Propagierung von "Schädigungsbekämpfungsmitteln", meint der Kommentator. In einem thailändischen Dorf muß jede Familie vor dem Eingang ihrer Hütte kennzeichnen, welche Verhütungspraxis sie betreibt. Eine große Familie gilt als antisozial, doch die Konditionierung freiwilliger Kinderverhütung ist gegen die Menschenrechte. In Sterilisationscamps, die von der PDA (Population and Community Development Aid) eingerichtet sind, wird in jahrmärktähnlicher Atmosphäre Sterilisation bzw. Vasektomie (operative Durchtrennung des Samenleiters) angeboten. Außerdem gibt es mechanische und chemische Verhütungsmittel und die Dreimonatsspritze für Frauen, die in den USA wegen ihrer Nebenwirkungen verboten ist. Dennoch werden diese Maßnahmen mit amerikanischer Hilfe propagiert. Um die Empfängnisverhütung zu fördern, gibt es zusätzliche Anreize wie Autos, Schweine oder Darlehen. Khun Siripon vom Frauen-Informationszentrum Bangkok glaubt, daß besonders Frauen weder Würde noch Rechte zugestanden werden. Zum Schluß verweist der Film auf die eigentliche Ursache der Verarmung, nämlich die Landkonzentration.  
**Notiz:** Der Film berichtet relativ moderat über eine aggressive Familienplanungspolitik, die für mangelnde Sozialpolitik herhalten muß. Eines Hinweises bedarf die Tatsache, daß die Dreimonatsspritze eine Menge Nebenwirkungen aufzuweisen hat und deshalb nur unter regelmäßiger gynäkologischer Betreuung angewandt werden darf. In Thailand sind diese Vorbedingungen nicht gegeben. Khun Siripon meint: "In den Industrieländern werden Frauen Anreize geboten, Kinder zu gebären. Für die Dritte Welt gilt ein anderer Maßstab, deren Bevölkerung soll reduziert werden".  
**Lit.:** Kash/Leffler/Schmitz/Tetzlaff: Multis und Menschenrechte in der Dritten Welt. Köln o.J.  
**Stichw.:** Armut - Entwicklungshilfe - Familie - Sexualität - Thailand

**DIE GOLDENE ROBBE - Eine moderne Legende**  
 R: Frank Zuniga  
 B: John Groves  
 K: Erica Saarinen (F)  
 M: John Barry, Dane Kaproff  
 D: Steve Railsback, Penelope Milford, Torquil Campbell, Michael Beck, Richard Narita, Seth Sakai  
 P: Samuel Goldwyn jr., USA 1983  
 L: 81 Min.

**SPIELFILM** über eine sagenumwobene Robbe, die wegen ihres Fells gejagt wird.  
**Inhalt:** Eric (Torquil Campbell) lebt mit seinem Vater Jim Lee (Steve Railsback) und seiner Mutter Tania (Penelope Milford) auf Unak, einer kleinen Aleuten-Insel bei Alaska. Von den Menschen des Dorfes wird Jim Lee nicht ernst genommen, weil er fest an die "Goldene Robbe" glaubt, einem mythischen Tier der Aleuten. Eric gerät in einen heftigen Wirbelsturm und findet die Robbe, nach der sein Vater schon sieben Jahre lang sucht. Zu Hause erzählt Eric seinem Vater von dem zufälligen Fund, und Jim Lee macht sich auf, das Tier zu töten, da auf sein Fell 100 000 Dollar ausgesetzt sind. Doch Eric verhindert den Tod der Robbe und verschwindet mit ihr und ihrem Jungen. Mittlerweile sind auch der Fremde Crawford (Michael Beck), der blinde Hüuptling Semyon (Seth Sakai) und dessen Sohn Alexei (Richard Narita) auf die Robbe aufmerksam geworden. Semyon verurteilt wie Eric die Jäger, weil "der Geist der Robben allen gehört". Crawford aber stößt die Tiere auf und will sie töten. Jim Lee, dem das Vertrauen seines Sohnes mittlerweile wichtiger ist, besiegt Crawford in einem brutalen Kampf. Alexei erliegt der hypnotischen Ausstrahlung der Robbe. Nachdem Eric von seinem Vater überzeugt wurde, die Tiere ihrer eigenen Freiheit zu überlassen, schwimmen die Seehunde ins Meer hinaus. Wenn die Menschheit eines Tages gelernt hat, mit der Natur in Frieden und Harmonie zu leben, werden sie vielleicht wieder zurückkommen.  
**Notiz:** Der Film besticht durch seine Landschaftsaufnahmen und der Idee einer mythischen Robbe, gegenüber der sich der 'zivilisierte' Mensch als Raubtier und von Gier besessen darstellt. Der Film erinnert an ein magisches Verhältnis zur Natur, das von den Naturvölkern, insbesondere den Indianern, praktiziert wurde, und das den Raubbau an ihr verhinderte. Sie sahen sich als Teil und nicht als Gegner der Natur. Die Achtung vor der Tierwelt manifestiert sich auch im Film (→) "Traurige Ernte" (Bitter Harvest), in dem Aktionen der Umweltorganisation "Greenpeace" gegen die Tötung von Robbenbabies dokumentiert werden.  
**Lit.:** Brian Davis/Eliot Porter: Bitte laßt die Robben leben. München 1983 - Fred Bruemmer: Sattelrobbe. Traum und Tragik im Nordmeer. Hannover 1978 - Helmut Knauer: Natur und Mythos. Stuttgart 1974  
**Stichw.:** Aggressivität - Gewalt - Umwelt

**GOLDENES GIFT (Out of the past)**  
 R: Jacques Tourneur  
 B: Dan Mainwaring (nach seinem Roman "Build my gallows high")  
 K: Nicholas Musuraca (s/w)  
 M: Roy Webb  
 D: Robert Mitchum, Jane Greer, Kirk Douglas, Rhonda Fleming, Steve Brodie, Virginia Huston  
 P: RKO, USA 1947  
 L: 96 Min.

**SPIELFILM** über einen Privatdetektiv, der der Raffinesse eines zwielichtigen Mädchens verfällt.

**Inhalt:** Privatdetektiv Bailey (Robert Mitchum) hat sich inkognito in eine Kleinstadt nahe des Lake Tahoe zurückgezogen. Aber eines Tages holt ihn seine - per Rückblende ins Bild gesetzte - Vorgeschichte wieder ein. Es begann damit, daß er von Whit (Kirk Douglas), einem reichen Spielhöllebesitzer, beauftragt wurde, Kathi (Jane Greer) zu suchen, die angeblich 40 000 Dollar gestohlen hatte. Bailey hatte sie auch im mexikanischen Acapulco gefunden, aber statt seinem Auftraggeber davon zu berichten, zog es Bailey vor, ein Rendez-vous nach dem anderen mit Kathi zu verbringen - denn er hatte sich in sie verliebt. Als Whit nachgereist kam, führen beide nach Kalifornien ab, wo sie von Baileys Kompagnon, der mittlerweile für Whit arbeitete, aufgestöbert wurden. In einer heftigen Auseinandersetzung erschoss dabei Kathi den Kompagnon, worauf sich Bailey in jene Kleinstadt bei Lake Tahoe absetzte. Dies ist Baileys Vorgeschichte und auch der Anfang von seinem Ende. Whit macht nämlich Bailey auffindig und bestellt ihn zu sich. Nicht nur daß Bailey feststellen muß, daß Whit mittlerweile Kathis Liebhaber ist, beide wollen Bailey auch noch mit einem Auftrag in Los Angeles hereinlegen. Zwar kommt Bailey hinter ihr Spiel, aber dennoch wird er wegen des intriganten Verhaltens der beiden bald von der Polizei als Mörder gesucht - womit Whits Rache für Baileys Treulosigkeit perfekt wäre. Zunächst kann sich Bailey in der Nähe von Lake Tahoe verstecken. Er übersteht auch einen Attentatsversuch, und schließlich wird Whit von Kathi erschossen. Die raffinierte und eiskalte Kathi will Bailey nun zu einer gemeinsamen, neuen Zukunft überreden, aber Bailey verweigert in halb selbstmörderischer Absicht die Polizei, worauf beide an einer Straßensperre erschossen werden.

**Notiz:** Jacques Tourneur hat selbst einmal beschrieben, was für einen Ruf er in Hollywood hatte: "Wenn du ein schlechtes Drehbuch hast, dann gib es dem Tourneur, der wird schon damit fertig". Dies sagt nichts Ungünstiges über Tourneur aus, einen zwischen Frankreich und USA pendelnde Regisseur, der sich etwa mit "Cat people" (1942), "I walked with a Zombie" (1943) oder "Berlin Express" (1948) routiniert und perfekt in den verschiedensten Genres bewährt hatte. "Goldenes Gift", ein Film, zu dem der amerikanische Originaltitel so viel mehr paßt, ist ein Meisterwerk des 'film noir'. Die, wie so oft im 'film noir', verworrene Handlung ist hierin so effektiv in eine von Fatalismus gefärbte Atmosphäre einbezogen, so daß doch ein einheitlich Ganzes zustande kommt, das allerdings aus einer entrückten Welt zu stammen scheint.

**Lit.:** Stefan Braun, u.a.: film noir, München 1981 - EPB, 1954, Nr. 434 - fd-Nr. 3291 - FK 1977/3, S. 138-153

**Stichw.:** Filmgeschichte - Thriller

**DER GOLEM, WIE ER IN DIE WELT KAM**  
 R: Paul Wegener, Carl Boese  
 B: Paul Wegener, Henrik Galeen  
 K: Karl Freund (s/w)  
 M: Hans Landsberger  
 D: Albert Steinrück, Paul Wegener, Lyda Salmonova, Otto Gebühr, Lothar Müthel, Ernst Deutsch, Loni Nest  
 P: Projektions AG "Union", Berlin 1920  
 L: 85 Min.

**STUMMFILM** über die Legende vom Golem, der seinem Schöpfer über den Kopf wuchs.

**Inhalt:** Im mittelalterlichen Prag hat der Kaiser ein Dekret erlassen, daß alle Juden vor Neumond die Stadt zu verlassen haben. Der Rabbi Loew (Albert Steinrück) hat eine Statue aus Lehm geformt, den Golem (Paul Wegener), und ihr durch eine Zauberformel Leben gegeben. Bei einem Besuch am Hof des Kaisers rettet der Golem dem Kaiser das Leben, indem er die Decke stützt, die den Herrscher zu erschlagen droht. Aus Dank widerruft der Kaiser das Dekret. Während die Juden ihrem Gott für die Rettung danken, versteckt die Tochter des Rabbi, Mirjam (Lyda Salmonova), den Junker Florian (Lothar Müthel) in ihrer Kammer. Aus Eifersucht schickt der Famulus (Ernst Deutsch) Golem zu den beiden, der den Nebenbuhler vom Turm stürzt. Der Golem ist nicht mehr kontrollierbar. Vor dem Stadttor überrascht er Kinder beim Spiel. Ein kleines Mädchen hebt er vorsichtig auf. Das Kind nimmt ihm den Stern von der Brust, der ihm Kraft und Leben gab. Der künstliche Mensch sinkt zu Boden. Die Bevölkerung des Gettos ist noch einmal gerettet worden.

**Notiz:** Dieser Film gibt eine Handlung wieder, die als Vorgeschichte zu derjenigen gesehen werden kann, die Wegener schon 1914 in "Dein Golem" verfilmte. Paul Wegener ist mit diesem Film ein Baustein in der Filmgeschichte gelungen. Seine Kulissen des mittelalterlichen Prag wurden zum Vorbild für kommende Stummfilme. Die Figur des Golem stand Pate für viele Filmmonster der Zukunft. Die mysteriöse Gestalt des Golem war Sujet für mehrere Filme: "Der Golem und die Tänzerin" von Wegener und Gliese (1917), "Le Golem" von Julien Duvivier (1936), den französischen Fernsehfilm "Le Golem" von Jean Kerchbron (1966) und "šlecna Golem", einer tschechoslowakischen Version von Jaroslav Balík (1972).

**Lit.:** Institut für Film und Bild (Hrsg.): Bilddokumente zur Geschichte des Films. Der klassische deutsche Stummfilm 1919-1929. FWU, München o.J. - Gerhard Lamprecht: Deutsche Stummfilme, Bd. 6, 1920. Hrsg. von der Deutschen Kinemathek, Berlin 1968 - Wolfrang Nou: Pan Wegener. Berlin 1964

**Stichw.:** Angst - Automaton - Filmgeschichte - Horrorfilm - Science fiction

**GOLDRAUSCH (The gold rush)**  
 R: Charles Chaplin  
 B: Charles Chaplin  
 K: Roland H. Totheroh, Jack Wilson  
 M: Charles Chaplin (anlässlich der Tonfassung von 1942)  
 D: Charles Chaplin, Mark Swain, Henry Bergman, Tom Murray, Georgia Hale, Betty Morrissey, Malcolm Waite  
 P: Charles Chaplin, USA 1925  
 L: 72 Min. FSK: ab 6, ffr.

**SPIELFILM** über Charlie als Goldsucher in Alaska.

**Inhalt:** Drei Männer stoßen durch Zufall in einer Hütte inmitten der Schneewüste von Alaska aufeinander: der brutale Black Larsen (Tom Murray), der bärenstarke Big Jim (Mark Swain), der gerade eine Goldader entdeckt hat, und Charlie (Charles Chaplin). Während der Sturm immer mehr tobt und alle Nahrungsmittel zu Ende gehen, macht sich Black Larsen zum Essensuchen auf. Die Zurückgebliebenen nehmen derweil mit Charles Schuhe vorlieb, die sie - was Filmgeschichte gemacht hat - wie im feinen Restaurant verzehren. Die Kost hält nicht lange vor, Big Jim wird wahnsinnig, und so will er gleich Charlie verspeisen. Aber richtiges Essen kommt in letzter Sekunde doch noch, als es Charlie gelingt, einen Bären zu erlegen. Nachdem nun der Winter vorbei ist, geht Big Jim wieder zu seiner Goldmine zurück, wo er umgehend auf Black Larsen trifft. Der schlägt ihn zu Boden, raubt seinen Goldschatz, kommt aber gleich darauf um. Charlie dagegen verschiebt es in eine Goldgräberstadt, wo er sich in das Saloon-Mädchen Georgia verliebt. Anfangs treibt diese ein neckisches Spiel mit Charlie, aber gerade als sie anfängt eine rührende Zuneigung zu Charlie zu verspüren, ist Big Jim wieder zur Stelle, der über die Schläge von Black Larsen sein Gedächtnis verloren hat und jetzt Charlie mit sich zerrt, damit er ihm den Weg zur Hütte und damit zum Goldschatz weist. Bevor sie diesen Goldschatz finden, müssen sie erst noch mitsamt der Hütte einen Balanceakt über dem Abgrund absolvieren. Aber nachdem alles überstanden ist, sind beide Multimillionäre, und so ist es für Charlie auch noch ein leichtes, Georgia endgültig für sich zu gewinnen, als er ihr zufällig auf einem Schiff begegnet.

**Notiz:** In "Goldrausch" gibt es eine Reihe von allseits bekannten Szenen, so auch die mit Gabel und Brötchen vollführte Balletteinlage von Chaplin. Die Idee zum Buch geht zum Teil auf die legendäre Geschichte von der Donner-Party zurück, die sich 1846 mit 87 Personen in der Schneewüste der Sierra Nevada verirrt und deren 14 Überlebende nur durch Kannibalismus durchhielten. Allerdings geht auch viel Autobiographisches von Chaplin ein, der es, aus den ärmsten Verhältnissen kommend, zum Multimillionär gebracht hatte. Als Ende 1945 "Goldrausch" in die deutschen Kinos kam, schrieb Erich Kästner dazu: "In München, in Stuttgart, in Heidelberg und anderen Städten läuft jetzt der Film Goldrausch. Wenn man abends an den Kinos vorübergeht, hört man, bis auf die Straße hinaus, die armen unterernährten, tiefbekümmerten Bayern, Schwaben und Badenser so laut lachen, daß die Trümmer in der Nachbarschaft wackeln".

**Lit.:** Charles Chaplin: Die Geschichte meines Lebens. Hamburg 1964 - Joe Hembus: Charlie Chaplin und seine Filme. München 1978 - Klaus Kreimeier (Hrsg.): Zeitgenosse Chaplin. Berlin 1978 - Bertrand Solet: Charlie Chaplin. Hamburg 1982 - Wolfram Tichy: Charlie Chaplin. Reinbek 1974

**Stichw.:** Filmgeschichte - Komödie - Kulturgeschichte - Slapstick

**GOTTES ERDE - LAND FÜR ALLE? (A Classe Roceira)**  
 R: Berenice Mendes  
 B: Jaques Brand  
 K: Flavio Ferreira (F)  
 M: Lieder der Sem-Terra-Bewegung  
 D:  
 P: Lu Rufalco, Brasilien 1986  
 L: 30 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Sem-Terra-Bewegung Brasiliens, die organisiert für die Einhaltung der Landreform kämpft.

**Inhalt:** Der Film stellt Gruppierungen von Tagelöhnern und Kleinpächtern vor, die gemeinsam für ihre Rechte kämpfen, nämlich den Besitz von Land zur Selbsterhaltung. Das ausgebliebene Engagement der Regierung provoziert Demonstrationen, die die Entschlossenheit der Landlosen (Sem-Terra: ohne Land) beweisen. Lieder, in denen sich der Unmut, das Leid und Erfahrungen artikulieren, kommentieren im Off die Versammlungen und Aufmärsche. Das Statement eines Großgrundbesitzers steht den Forderungen der Demonstranten entgegen: Er sieht keine Chance, daß Brasilien eine Landreform finanzieren kann.

**Notiz:** Der Film gibt einen Eindruck der Kampfbereitschaft von Menschen, die, durch Armut und Versprechungen enternert, ihre letzte Chance im Widerstand sehen. Die Solidarität der Autoren bekundet sich besonders im Einsatz der Musik, die Entschlossenheit und Mut signalisiert. Der Film ist aber mehr zur Stimulation von Gefühlen geeignet, denn zur Vermittlung von Informationen. Es bedarf, wenn er eingesetzt werden sollte, unbedingt der Vorarbeit des Diskussionsleiters, damit die Bilder auch verständlich werden.

**Lit.:** Heinzbernd Krauskopf: Brasilien. Zukunft für alle? München 1980

**Stichw.:** Armut - Brasilien - Dritte Welt - Lateinamerika - Widerstand

**GOTTES EIGENES LAND / God's Country (God's Country)**  
 R: Louis Malle  
 B: Louis Malle

K: Louis Malle (F)  
 M: (Ton) Jean-Claude Laureux  
 D:

P: Vincent Malle / Pretty Mouse Films, New York, USA 1979/85

L: 90 Min. FSK: ab 6, ffr.

**DOKUMENTARFILM** über das Leben in einer Kleinstadt im amerikanischen Minnesota 1979-1985.

**Inhalt:** 1979 wollte der französische Regisseur Louis Malle in der Nähe von Minneapolis einen Dokumentarfilm über das Leben im ländlichen Amerika drehen und verfiel dabei auf die Kleinstadt Glencoe. Zwei Wochen hatte er Zeit, hinter den sich dem ersten Blick bietenden Fassaden - die gepflegten Vorgärten, das Stadtfest, sportliche Ereignisse - Einzelheiten und Hintergründe zu erhellen. Es kam zu einer Reihe von Porträts von Einwohnern, die sich recht offen über ihre Situation äußerten: ein junges Farmerehepaar, das mit seiner eher bescheidenen Existenz durchaus glücklich ist; ein reicher Farmer, der stolz auf seine schweren Maschinen ist; ein Bankier, der gleichzeitig Farmer ist und dem man, seinen Worten nach, nichts vormachen kann; ein älterer Junggeselle, der es mit seinem Beruf als Besamer von Rindern zum größten Liebhaber der Gegend gebracht hat; ein Anwalt, der auch für eine Schauspieltruppe arbeitet und dessen Sohn während der Anti-Vietnam-Bewegung ins Gefängnis kam; eine 28jährige, die als Unverheiratete etwas außerhalb des geregelten Glencoeer Lebens steht; ein Greis aus einem Altersheim, der am liebsten sterben würde; ein junges Ehepaar, das gerade geheiratet hat. Nach diesen Porträts kam Louis Malle im Jahr 1985 in die ihm durchaus sympathische Gegend zurück. Die vormals deutlich gezeigte Zufriedenheit ist verschwunden. Da Glencoe vom Verfall der Preise für Agrarprodukte hart getroffen worden ist, steht vielen Farmern der Ruin vor Augen. Rechtsradikale haben die Oberhand bekommen, antisemitische Gruppen wollen zur Waffe greifen. Ronald Reagans Kredit ist in Glencoe verspielt.

**Notiz:** "Gottes eigenes Land" ist einerseits ein Porträt des Durchschnittsamerikaners im Mittleren Westen, dokumentiert andererseits aber auch die einschneidenden Veränderungen zwischen 1979 und 1985. Von ferne erscheint so der Film als amerikanisches Pendant zu Winfried Junge (→) "Lebensläufe" aus der DDR. Louis Malle, der sich hauptsächlich mit Spielfilmen einen Namen gemacht hat, hat schon seit je Dokumentarfilme, so "Le monde du silence" (1956) oder "Humain trop humain" (1973), gedreht. Aus dieser Erfahrung heraus entstand der vorliegende faszinierende Film. Für den McLeod County Chronicle, der Heimatzeitung von Glencoe, war er aber viel zu faszinierend: "Wir alle haben Leichen im Keller. Aber wir sprechen nicht darüber... Es war schon recht prickelnd, Geheimnisse zu erfahren, von denen ich zwar nie etwas gehört habe. Aber die Vorstellung, daß die ganze Fernsehnation sie ebenfalls hört, hat mich doch etwas irritiert... Alles in allem aber hoffe ich, daß Malle, sollte er demnächst wieder einen Dokumentarfilm über eine amerikanische Kleinstadt machen, mit seiner Kamera woanders hingehet".

Lit.: Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.): Louis Malle. Reihe Film 34. München 1985 - film-dienst Nr. 26037 - epd Film 1/87 - medien + erziehung 1/87

Stichw.: Anpassung - Landwirtschaft - Sozialverhalten - USA

**GOTTES VERGESSENE KINDER (Children of a lesser god)**  
 R: Randa Haines  
 B: Hesper Anderson, Mark Medoff

K: John Seale, A.C.S. (F)  
 M: Michael Convertino  
 D: William Hurt, Marlee Matlin, Piper Laurie

P: Burt Sugarman, Patrick Palmer / Paramount Pictures Corporation, USA 1986

L: 119 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über die Liebe zwischen einem Lehrer für Gehörlose und einem taubstummen Mädchen.

**Inhalt:** Der Lehrer James Leeds (William Hurt) tritt seinen Dienst in einer Gehörlosenschule an. Er hat gute Referenzen. Sein Vorgesetzter Curtis Franklin (Philip Bosco) schätzt ihn als Lehrer mit unkonventionellen Methoden. Dazu kommt sein Charme, der ihn bei seinen Schülern zusätzlich beliebt macht. James wird mit Sarah (Marlee Matlin) bekannt. Sie war eine begabte Schülerin, die sich jedoch strikt weigerte, sprechen zu lernen. Sie arbeitet jetzt als Putzfrau an der Schule. Angezogen von ihrem ungewöhnlichen Verhalten, versucht James mit ihr in Kontakt zu kommen. Dabei verliebt er sich, was sie nach einigem Hin und Her erwidert. Zwar reift Sarah in dieser Beziehung - sie wird zugänglicher, mitteilbarer und liebenswürdiger - aber sie erwartet weiterhin, daß ihr Entschluß, nicht sprechen zu wollen, respektiert wird. Für James bedeutet dies einen ständigen Zwiespalt: Einerseits möchte er ihr zum Sprechen verhelfen, auf der anderen Seite will er Sarahs Entschluß respektieren. Der Widerspruch belastet die Beziehung solange, bis Sarah die Flucht ergreift und zu ihrer Mutter (Piper Laurie) zieht. Selbstbewußter geworden, sucht sie sich eine akzeptable Arbeit und versucht ein unabhängiges Leben. James entdeckt nach langer Suche ihren Aufenthaltsort. Sarah erfährt von ihrer Mutter, daß James sie weiterhin begehrt. Bei einem Schülerfest in der Gehörlosenschule ist auch Sarah zugegen, um James zu sehen. Sie starten beide einen neuen Versuch.

**Notiz:** Der Film erzählt die Romanze von James und Sarah nach bewährter Hollywood-Manier. Die Klischees sind überschaubar verteilt, jeder Schauspieler hat seinen Part. Ort der Handlung ist diesmal eine Gehörlosenschule. Das Verhalten der Gehörlosen - die ungewöhnliche Gestik, die unartikulierten Laute - geben dem Liebesthema eine ungewöhnliche Kulisse. Randa Haines gelingt mit den vorgegebenen Mustern ein ansehlicher Film, der die Standards nicht auswalzt, sondern sie in ihrer Erträglichkeit beläßt. Dazu tragen vor allen Dingen die Schauspieler William Hurt und Marlee Matlin bei. Ihre schauspielerischen Leistungen läßt die problematische Liebesbeziehung dominieren ohne in Rührseligkeit auszuarten. Auf diese Weise tritt die Gehörlosenkulisse in den Hintergrund und wird nicht zur reinen Exotik.

Lit.: fd 5/87 Nr. 26060 - merz 2/87 - epd Film 4/87

Stichw.: Behinderte - Melodram - Rehabilitation

**GRAFENECK - DIE ZEIT DES LEBENS**  
 R: Hartmut Schoen  
 B: Hartmut Schoen

K: (F, s/w)  
 M:  
 D:

P: ZDF, Bundesrepublik Deutschland 1984

L: 43 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Heilanstalt Grafeneck.

**Inhalt:** Der Name "Grafeneck" assoziiert eine düstere Vergangenheit: Hier wurden 11 000 Behinderte von den Nazis vergast und verbrannt. Schoen zeigt Bilder dieser Zeit und leitet dann über zur Gegenwart. Heute ist Grafeneck eine Heilanstalt für geistig und körperlich behinderte Männer. Die Männer arbeiten tagsüber im landwirtschaftlichen Betrieb oder in ihren Werkstätten. Schoen stellt drei Schicksale vor: Einen 46jährigen Mann, der während einer Achterbahnfahrt verunglückte und schwere Hirnschäden davontrug. Die Trauer der Verwandten zeigt die Unfähigkeit, ihn zu akzeptieren. Ein anderer Mann vereinsamte durch den Tod seiner Frau. Er darf ab und zu noch einmal sein Dorf, sein Zuhause besuchen. "Auf dem Speicher der Anstalt fanden wir eine Filmrolle aus dem Jahre 1936." Es sind Bilder der damaligen Bewohner von Grafeneck. Sie machen alle einen zufriedenen Eindruck. Der Film zeigt auch einen Mann, der der Tötung der Nazis entkam. Er lebt heute noch auf Grafeneck. Wenn es Grafeneck nicht gäbe, wäre er wahrscheinlich auf dem Friedhof, sagt er. Der Film endet mit Aufnahmen eines kleinen Fests. Die Freude über diese Veranstaltung ist jedem Teilnehmer anzusehen.

**Notiz:** "Ich zeige in erster Linie nicht die Tristesse einer Anstalt", meint Hartmut Schoen. Der Film macht aber in weiten Teilen diesen Eindruck, was ursächlich mit dem Verweis auf die Geschichte der Anstalt und dem Einsatz der Musik zu tun hat. Gerade die Musik schafft ein Klima des Bedauerns und ist als formales Stilmittel dominant. Auch die freundlichen Schlußbilder heben diese Wirkung nicht auf. Die Parteinahme für die Menschen ist trotzdem nicht übersehbar. Der Film eignet sich zur Diskussion über Lebensbedingungen behinderter Menschen und regt die Frage nach dem eigenen Verhalten ihnen gegenüber an.

Lit.: Ernst Klee: Behindert. Über die Enteignung von Körper und Bewußtsein. Ein kritisches Handbuch. Freiburg 1981

Stichw.: Behinderte - Isolation - Rehabilitation

**DER GROSSE EISENBahn-ÜBERFALL (The Great Train Robbery)**  
 R: Edwin S. Porter  
 B: Edwin S. Porter, James White (nach dem gleichnamigen Bühnenstück von A. H. Woods)

K: Edwin S. Porter (s/w)  
 M:  
 D: George Barnes, Frank Hanaway, G. M. Anderson, Marie Murray

P: Thomas A. Edison, USA 1903

L: 90 Min.

**SPIELFILM** über einen Wildwest-Eisenbahnraub.

**Inhalt:** Maskierte Banditen überfallen einen Telegrafisten in seinem Eisenbahnbüro und zwingen ihn mit vorgehaltenem Revolver, einem gerade ankommenden Lokführer ein gefälschtes Telegramm auszuhandigen. Damit wird der Zug des Lokführers unprogrammgemäß zu einem Wasserturm dirigiert, wo die Kumpane der Banditen warten. Sie springen während des Halts auf den Zug auf, dringen in den Postwaggon ein und rauben nach einer Schießerei den dort befindlichen Tresor aus. Während der Zug wieder in voller Fahrt begriffen ist, dringen sie noch zur Lok vor und zwingen den Lokführer, den Zug anzuhalten. Auf freier Strecke werden sodann die Passagiere gezwungen, ihre Wertsachen auszuliefern; ein widerspenstiger Fahrgast wird erschossen. Schließlich die Flucht in die Berge. Während (!) dies geschieht, kommt der bewußtlos geschlagene Telegrafist wieder zu Bewußtsein und alarmiert in einem Saloon tanzende Männer. Diese machen sich sogleich auf den Weg, nehmen die Spur der Banditen auf und verfolgen sie. Gerade wie die Banditen meinen, die Verfolgung überstanden zu haben und die Beute verteilen, schleichen sich aus dem Hintergrund die Verfolger heran und machen sie nieder. Mit einer Großaufnahme vom Chef der Banditen, der ins Publikum schießt, hat der Film sein spektakuläres Ende.

**Notiz:** "The Great Train Robbery" ist ein für die Filmgeschichte wichtiger Film. Es war dies der erste spielfilmartige Western überhaupt, der sofort in den Nickelodeons (Kinos für arme, des Englischen oft nicht mächtige Einwanderer) weite Verbreitung fand. Die hier dargebotene Mischung von Schießerei, rasender Zugfahrt, Pferdegalopp, Saloonatmosphäre etc. war bis dahin einmalig und bestimmte das Muster aller Western - die anfangs auch nur durch reihenweise Imitation dieses Films zustande kamen. Sodann ist es der erste Film, der eine Parallelhandlung hatte und so der Parallelmontage den Weg wies. Wenn nach dem Eisenbahnüberfall plötzlich der vom Filmanfang bekannte Telegrafist zu sehen ist, wie er erwacht und seine Leute alarmiert, dann hatte Porter entdeckt, daß man durch Einbettung eines Geschehens in ein anderes dem Zuschauer die Gleichzeitigkeit zweier Handlungen suggerieren kann. Wie schon in (→) "The Life of an American Fireman" hatte Porter damit Grundsätze der filmischen Montage entdeckt und somit den Spielfilm inauguriert, wie man ihn seitdem kennt. Bemerkenswert ist schließlich auch noch die Großaufnahme mit dem ins Publikum schießenden Cowboy, die entsprechend den Anweisungen Edisons auch an den Anfang des Films gesetzt werden konnte. Für das Publikum wirkte sie schockierend und trug ebenfalls zur sensationellen Verbreitung des Films bei.

Lit.: Joe Hembus: Western-Lexikon. München 1976, S. 266-270 - Jean Mitry: Histoire du cinema. Bd. 1. Paris 1967/68, S. 238ff. - Hans Schleugl/Ernst Schmidt jr.: Eine Subgeschichte des Films. Bd. 2 S. 634ff. - Viktor Sidler: Filmgeschichte - ästhetisch-ökonomisch-soziologisch. Zürich 1982, S. 82-88

Stichw.: Filmgeschichte - Filmkunde - Medienkunde - Western

### DIE GROSSE EKSTASE DES BILDSCHNITZERS STEINER

R: Werner Herzog  
B: Werner Herzog

K: Jörg Schmidt-Reitwein, Francisco Joan, Frederik Hettich u.a. (F)  
M: Popul Vuh  
D:

P: Werner Herzog Filmproduktion, München 1975

L: 31 Min.

FBW: bw

DOKUMENTATION über den Skiflieger W. Steiner.

**Inhalt:** Beim Skifliegen in Planica/Jugoslawien überbot der Schweizer Weltrekordler Walter Steiner, Bildschnitzer von Beruf, mit einer Weite von 177 Metern den bestehenden Weltrekord. Durch den Sturz war der Sprung ungültig. Doch Steiner macht weiter, um sich die Angst vor weiteren Sprüngen zu nehmen. Er nimmt freiwillig einen kürzeren Anlauf als seine Konkurrenten, trotzdem siegt er souverän.

**Notiz:** Der Film zeigt die Fragwürdigkeit des Hochleistungssports am Beispiel des Skispringens auf. Menschliche Grenzsituationen, Angst, Ekstase und Einsamkeit bestimmen die Situation des nur auf sich gestellten Sportlers. Werner Herzog ist ein sensibles Porträt des Walter Steiner gelungen. Durch zahlreiche Zeitlupen-Aufnahmen des Skifliegens und detaillierte Bilder der Vorbereitungen kann der Zuschauer die Ausnahme-situation nachvollziehen. Die Kommentare des W. Steiner zu seinem gefährlichen Sport geben wieder, was der gefeierte Held empfindet. Er fühlt sich wie in einer Arena, in der das Publikum nur auf seinen Tod wartet. Der Film wirft auch die Frage auf, wo die Grenzen des Sports zu setzen sind und inwieweit Sportveranstaltungen dem Aggressionsabbau der Massen dienen.

Ausz.: Großer Preis der Internationalen Sportfilmtage Oberhausen 1975

Lit.: Werner Herzog: Skispringen. In: Frank Grube, Gerhard Richter: Das Goldene Olympiabuch. Innsbruck 1976 - Werner Herzog. Reihe Film 22. München 1979

Stichw.: Angst - Leistung - Sport

### DIE GROSSE ILLUSION (La grande illusion)

R: Jean Renoir  
B: Charles Spaak, Jean Renoir

K: Christian Matras, Claude Renoir (s/w)  
M: Joseph Kosma  
D: Jean Gabin, Pierre Fresnay, Erich von Stroheim, Marcel Dalio, Dita Parlo

P: Raymond Blondy, Frankreich 1937

L: 110 Min.

SPIELFILM über das Schicksal französischer Kriegsgefangener im 1. Weltkrieg in deutschen Lagern.

**Inhalt:** Der deutsche Offizier von Rauffenstein (Erich von Stroheim) läßt den französischen Hauptmann de Boeldieu (Pierre Fresnay) zu einem "Frühstück" ein. Der preußische Junker hat den französischen Adligen an der Front bei einem Luftkampf abgeschossen, für die toten Feinde läßt er Kränze hinter der "Feindeslinie" abwerfen. Einige Jahre später: Rauffenstein ist nach einer schweren Verletzung Kommandant eines Gefangenenlagers geworden, Boeldieu wird nach einigen Fluchtversuchen in dieses als sicher geltende Lager verlegt. Eine Art von Freundschaft entwickelt sich zwischen den beiden Männern. Als Boeldieu die Flucht seiner Kameraden Maréchal (Jean Gabin) und Rosenthal (Marcel Dalio) ermöglicht, erschießt ihn Rauffenstein. Maréchal und Rosenthal gelingt die Flucht, eine Bäuerin versteckt sie. Maréchal und die Bäuerin (Dita Parlo) verlieben sich, bevor Maréchal seine Flucht fortsetzt, verspricht er, sie nach dem Kriege nach Frankreich zu holen. Den beiden Franzosen gelingt es, in die Schweiz zu kommen.

**Notiz:** Jean Renoirs Film ist ein Aufruf zur Verständigung zwischen den Völkern, ein Plädoyer gegen den Krieg. Der preußische und der französische Adelige scheinen sich oft viel näher als die einzelnen Offiziere innerhalb einer Nationalität. Während Stroheim einen Typ verkörpert, der Tradition über alles setzt, hat Boeldieu die Zeichen der Zeit erkannt: "Alles wird demokratisiert". Er weiß, daß ein gesellschaftlicher Wandel nicht aufzuhalten ist. Neben die Trennung durch Nationalismus setzt Renoir die horizontale Trennung zwischen den verschiedenen Schichten, die Divergenz zwischen einer überlebten Aristokratie und dem Gleichheitsanspruch des "Volkes". Renoir hat die einzelnen Persönlichkeiten der Handlung mit Detailfreude nachgezeichnet. Die Charaktere - seien es die Vertreter des französischen und des deutschen Adels wie die Repräsentanten der 'unteren' Schicht - stehen für unterschiedliche Strömungen innerhalb einer Gesellschaft, die selbst in Ausnahmesituationen an Formen festhält. Ein eindrucksvoller Film, der zu weiterführenden psychologischen und sozialen Fragen provoziert.

Lit.: André Bazin: Jean Renoir. (Taschenbuchausgabe) Frankfurt/M. 1980 - Jean Renoir: La grande illusion. Drehbuch. Aus dem Franz. von Angela Hagen. Diogenes-Verlag, 1981

Stichw.: Filmgeschichte - Krieg - Pazifismus - 1. Weltkrieg

### GUNDAS VATER

R: Michael Verhoeven  
B: Michael Verhoeven

K: Igor Luther (F)

M:  
D: Karin Thaler, Monika Baumgartner, Karl Scheydt, Philipp Seiser, Wilfried Klaus

P: Sentana Filmproduktion / ZDF, Bundesrepublik Deutschland 1986

L:

SPIELFILM über den sexuellen Mißbrauch von Kindern in der Familie, geschildert an einem konkreten Fall.

**Inhalt:** Gunda (Karin Thaler) ersticht ihren Freund Manfred (Philipp Seiser). Sie stellt sich der Polizei und gibt an, ihren Vater erstochen zu haben. Doch Gundas Vater (Karl Scheydt) lebt. Bald wird Manfred auf Gundas Geständnis hin gefunden. In ihrer Zelle erlebt sie ihre jüngste Vergangenheit nach: Sexuelle Annäherungsversuche wehrt sie ab. Manfred ist enttäuscht aber geduldig. Gunda liebt verrückte Kleider. Sie will Modeschöpferin werden. In ihrer Familie und der Lehrstelle kommt es deswegen zu Spannungen. Die Mutter (Monika Baumgartner) zerschlägt Gundas Nähmaschine und zwingt sie hinter den Tresen ihres Stehhauschanks. Der Vater vergewaltigt sie; sie werden von der Mutter überrascht, die auch Gunda die Schuld gibt. Gunda informiert ihre Mutter über den wiederholten Mißbrauch durch den Vater. Auf völliges Unverständnis stoßend, zieht sie mit Manfred zusammen. Das Ergebnis der Gerichtsverhandlung läßt der Film offen.

**Notiz:** Der Titel des Films verweist auf das Vergehen des Vaters, das das Leben Gundas weitgehend bestimmt hat. In ihrer Verwirrung verwechselt sie Vater und Freund. Die Männer sind ihr zur Bedrohung geworden. Michael Verhoeven erzählt Gundas Geschichte nicht chronologisch, sondern in Rückblenden. Er ermöglicht damit eine Reflexion der Thematik und vermeidet, daß der spektakuläre Inhalt zum Selbstzweck wird. "In unserem Land werden jährlich ungefähr 300 000 Kinder sexuell mißbraucht. Fast immer sind es Mädchen. Nach Schätzungen des Bundeskriminalamts ist in circa einem Viertel der Fälle der Täter kein Freund, auch kein Bekannter oder naher Verwandter, sondern der eigene Vater. Auch Stiefväter oder Lebensgefährten der Mütter sind dabei erfaßt. Die Beteiligung der Mütter ist offensichtlich. Sie übersehen die Signale der Mädchen, merken nichts oder wollen nichts merken. Viele Mädchen schweigen aus Mitleid mit der Mutter. Viele haben Angst, daß die Mutter ihnen die Schuld zuschiebt."

Lit.: Ulrich Dising: Psychische Folgen von Sexualdelikten bei Kindern. München 1980 - Susan Brownmiller: Gegen unseren Willen. Vergewaltigung und Männerherrschaft. Frankfurt/M. 1983

Stichw.: Familie - Frauen - Sexualität

### GUSTAV PAC MAN / Pac Man

R: Jaro Ucen  
B:

K: Andrej Barla (Trick: Klara Cechova)

M:

D:

P: Bundesrepublik Deutschland 1986

L: 20 Min.

KURZSPIELFILM über einen Jugendlichen, der die Wirklichkeit und die Welt der Computerspiele nicht mehr auseinanderhalten kann.

**Inhalt:** Gustav ist wie sein Vater ein Bilderbuch-Repräsentant der 80er Jahre. Wie letzterer professionell vor dem Bildschirm Computerprogramme entwickelt, so ist der Platz von Gustav gewöhnlich hinter dem Joy-Stick der Computerspiele. Frühstücksgespräche werden nur noch im Kauderwelsch der Computer-Sprachen geführt und so wirkt es nicht verwunderlich, wenn sich dabei für Gustav die Physiognomie seines Vaters im Bildschirmraster des Video-Sichtgerätes auflöst. In der Schule kommt es noch besser. Wenn der Lehrer seinen langweiligen Geschichtsunterricht hält, löst er sich für Gustav wieder im Bildschirmraster auf, und dann nimmt Gustav seinen Bleistift und dreht ihn wie einen Joy-Stick herum, worauf sich der Lehrer in nichts auflöst. Nachdem Gustav von seinen Mitschülern dafür wie ein Held gefeiert worden ist, geht er gleich dazu über, auch sie in seine Spielwelt einzubauen, indem er ihnen darin Feen- oder Goliathrollen zuweist. Er selbst spielt Pac Man. Aber dann entwickelt das Computer-Spiel Eigendynamik, die bösen 'Space Invaders' tauchen plötzlich auf und wollen die Kinder mit ihren Strahlenkanonen auslöschen. Aber Gott sei Dank geschah alles nur in der Traumwelt von Gustav, der in höchster Not in einer Ecke seines von Computerspielen überrandeten Zimmers noch rechtzeitig aufwacht. Erleichtert geht Gustav ins Wohnzimmer zu seinen Eltern, findet nach dieser Traum-Katharsis sogar das früher ihm so altmodisch erscheinende Violinspiel interessant - aber von dem stellt sich heraus, daß es auch aus der Computerwelt stammt. Es ist Produkt des Programms von Vater.

**Notiz:** Der Film gibt sich wie ein modernes Märchen und stellt die bekannten Befürchtungen gegenüber den Neuen Medien - Veränderung der Wahrnehmung, Technisierung der Lebensumwelt, Technikfaszination - in zuweilen sehr plakativen Bildern aus. Dabei bedient er sich eines mit (→) "Extended Play", (→) "Contact" oder auch (→) "L.I.S.A." schon etwas abgenutzten Musters, nach dem die Tele- oder Computerspiele gegenüber der realen Welt Eigendynamik gewinnen und in sie eingreifen. Mit dem plötzlichen Umschwenken von der Traumwelt auf die reale Welt ist es hier auch dramaturgisch nicht bestens umgesetzt. Wegen seiner Kürze und wegen seines Unterhaltungswertes bietet sich der Film aber als gutes Mittel an, um auf eine differenziertere Beschäftigung mit den neuen Medien hinzuführen.

Lit.: Jürgen Fritz: Im Sog der Videospiele. Was Eltern wissen sollten, München 1985 - R. Geoffrey Loftus / F. Elizabeth Loftus: Mind and Play. The psychology of Video Games, New York 1983 - Georg Seeßlen / Christian Rost: Pac Man & Co. Die Welt der Computerspiele, Reinbek 1984

Stichw.: Jugend - Neue Medien - Medienpädagogik

<p><b>HAFEN IM NEBEL</b> (Quai des brumes)</p> <p>R: Marcel Carné B: Jacques Prévert nach dem Roman von Pierre Mac Orlan</p> <p>K: Eugen Schufftan, Louis Page (s/w) M: Maurice Jaubert D: Jean Gabin, Michèle Morgan, Michel Simon u.a.</p> <p>P: Frankreich 1938</p> <p>L: 90 Min.</p>
<p><b>SPIELFILM.</b> Ein desertierter Soldat kommt auf der Flucht in das neblige Le Havre, verliebt sich und gerät in Auseinandersetzungen, die kurz vor Abfahrt seines Schiffes tödlich enden.</p> <p><b>Inhalt:</b> Als Anhalter kommt der desertierte Soldat Jean (Jean Gabin) in das nebelverhangene Le Havre, wo er zunächst in einer düsteren Kneipe am Hafen Unterschlupf findet. Dort trifft er das Mädchen Nelly (Michèle Morgan) und die beiden verlieben sich ineinander. Von einem lebensmüden Maler erhält er Zivilkleider und eine neue Identität. Aber er gerät auch in Auseinandersetzungen mit Nellys undurchschaubarem Stiefvater und mit dem Gangster Lucien, der Nelly belästigt. Trotzdem findet er durch Vermittlung eines Arztes einen Platz auf einem Schiff nach Südamerika. Nachdem er vor der Abfahrt eine glückliche Nacht mit Nelly verbracht hat, bringt der nächste Morgen die Katastrophe: Jean tötet den Stiefvater, als er Nelly vor dessen Gewalttätigkeiten schützen will. Beim Verlassen des Hauses aber erschießt ihn der gedemütigte Lucien heimtückisch von hinten. Jean stirbt in Nellys Armen, während das Schiff ohne ihn den Hafen verläßt.</p> <p><b>Notiz:</b> Es handelt sich bei dem Film weniger um eine realistische Kriminalgeschichte oder eine Darstellung der Hafenstadt Le Havre, als vielmehr um eine poetische Stimmungsschilderung. Carné und Prévert entwickeln eine durchgängig pessimistische Atmosphäre, die geprägt ist vom Scheitern und der letztendlichen Vergeblichkeit aller Bemühungen der Protagonisten. Die trostlosen Stadt- und Hafenzenerien bilden eine Bühne für die ausweglose Geschichte. In der Gestaltung sind vor allem die Zwischentöne hervorgehoben, ein vielfach variiertes Zwie-licht, zusammen mit engen und begrenzten Kamerablicks. "Hafen im Nebel" wird zwar häufig dem sogenannten poetischen Realismus in Frankreich zugeordnet, zeichnet sich aber doch vor allem durch eine ganz eigene, fast mythische Qualität aus.</p> <p>Lit.: Ulrich Kurcwski: Lexikon Film. München 1972, S. 104ff. - Liz-Anne Bawden/Wolfram Tichy (Hrsg.): Büchers Enzyklopädie des Films. Luzern und Frankfurt/M. 1977, S. 121f., 623</p>
<p>Stichw.: Filmgeschichte - Frankreich - Kulturgeschichte</p>

<p><b>HAGEL</b></p> <p>R: H. A. Lettow B: H. A. Lettow</p> <p>K: (s/w) M: D: Leonhardsbucher Bauern</p> <p>P: Bayerische Versicherungskammer, München 1955</p> <p>L: 9 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTATION</b> der Bedrohung der bayerischen Landwirtschaft durch häufigen Hagelschlag, der beträchtliche volkswirtschaftliche Schäden verursacht.</p> <p><b>Inhalt:</b> Gezeigt wird Bayern, als ein in den fünfziger Jahren noch primär bäuerlich geprägtes Land. Das bedeutet zugleich aber auch eine große Abhängigkeit vom Wetter und eine ständige Gefährdung durch die sommerlichen Hagelschläge, die in Bayern häufiger als in anderen Gegenden Deutschlands auftreten. Die Bauern fürchten den Hagel, der oft Teile ihrer Ernten vernichtet und beobachten daher aufmerksam die Wetterentwicklung. Aber sie sind machtlos, wenn sich die hohen Hagelwolken aufürmen und können nurmehr die Wetterglocke im Kirchturm läuten bevor das Unwetter mit Blitzen, Sturm und Hagel hereinbricht, Äste herunterreißt und das schnittreife Korn auf den Feldern zerschlägt.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film will über die überdurchschnittliche Hagelgefahr in Bayern informieren und die Betroffenheit der Bauern auf dem Land darstellen. Die Gestaltung verwendet Dokumentaraufnahmen, Standfotos, historische bildliche Darstellungen, sowie Zeitrafferaufnahmen zur Wolkenentwicklung, unterlegt mit einem durchlaufenden Kommentar und mit Programmik. Der Film wirkt veraltet, gibt aber zugleich eine informative 'historische' Darstellung aus der Zeit vor einer gezielten Wettermodifikation. Die neuere Hagelforschung dokumentiert ausführlich der 1982 fertiggestellte Film (→) DIE RACHE DER STYMPHALIDEN.</p> <p>Lit.: Ernst Trautmann: Die Hagelhäufigkeit in Bayern (1952-1956). Offenbach 1960 - Hans Baumann: Witterungslehre für die Landwirtschaft. Berlin 1961 - Louis J. Battan: Wetter. Stuttgart 1979</p>
<p>Stichw.: Landwirtschaft - Wirtschaft</p>

<p><b>HALBWERTZEIT</b> (Half Life)</p> <p>R: Dennis O'Rourke B:</p> <p>K: Dennis O'Rourke (F) M: "Twilight Echoes", arrangiert und gespielt von Bob Brozman D:</p> <p>P: Dennis O'Rourke and Associates Filmmakers, Australien 1985</p> <p>L: 87 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTARFILM</b> über Atomtests der USA auf den Marshall-Inseln.</p> <p><b>Inhalt:</b> Die ehemals zu Japan gehörenden Marshall-Inseln wurden während des Pazifischen Krieges von den USA erobert. Von den Vereinten Nationen wurden den USA die Schutzherrschaft zugebilligt, die sie verpflichtete "die Interessen der Bewohner zu wahren" und "ihre Rechte und fundamentalen Freiheiten zu schützen". Die USA evakuierten jedoch die Bewohner des Bikini-Atolls und der im Fallwind befindlichen Atolle, um ihre neuen Atomwaffen zu testen. Die Inseln wurden auf Jahrhunderte hinaus verseucht, den Einheimischen ihre Heimat genommen. Historische Aufnahmen der Militärs - zum Teil geheime Archivaufnahmen sowie Wochenschauaufnahmen werden in dem Film mit aktuellen Interviews der betroffenen Einheimischen und Impressionen der Marshall-Inseln montiert. 1953 testete die UdSSR erfolgreich ihre erste Wasserstoffbombe. Die USA - im Zugzwang - konterte am 1.3.1954 mit einer H-Bombe namens "Bravo" auf dem Bikini Atoll. Die Sprengkraft dieser Bombe betrug das 500fache der bisherigen Versuche. Die Bewohner der Atolle Tongelap, Rongerik und Utirik, die sich im Bereich der Fallwinde befanden, wurden diesmal nicht evakuiert. Der Film geht dem Verdacht nach, daß diese Bewohner bewußt der Radioaktivität ausgesetzt wurden. Nach Zündung der H-Bombe untersuchten die Amerikaner ihre Auswirkung. Die Menschen mußten sich entweder in den USA oder auf den Atolls Untersuchungen unterziehen. Die USA versprachen sich davon Erkenntnisse über die Auswirkungen des radioaktiven Niederschlags. Die Bewohner selbst sprechen von vorher nie dagewesenen Krankheiten, die die Bombe verursacht hatte. Unzählige Fehlgeburten, lebenslange Behinderungen besonders der neugeborenen Kinder, das ist die Bilanz bis heute.</p> <p><b>Notiz:</b> Dennis O'Rourke über seinen Film: "Mein erklärtes Ziel war es, einen Film über etwas zu machen, was uns alle angeht, nicht nur die Bewohner der Marshall-Inseln. Schurken als solche gibt es nicht, nur Wissenschaftler, Soldaten Politiker und Bürokraten, die heute wie damals glauben, das Richtige getan zu haben, als sie dieses Monstrum (die Bombe) auf die Welt losließen. Die Bewohner der Marshall-Inseln sind dafür für alle Welt der sichtbarste Beweis".</p> <p>Lit.: Fritz Kramer: Bikini oder die Bombardierung der Engel. Syndikat Verlag, Frankfurt/M. 1983 - fd 1/87 Nr. 25988</p>
<p>Stichw.: Atomenergie - Menschenrechte - Umwelt - Völkermord - Zeitdokumente</p>

<p><b>HANNAH UND IHRE SCHWESTERN</b> (Hannah and her sisters)</p> <p>R: Woody Allen B: Woody Allen</p> <p>K: Carlo di Palma (F) M: Cole Porter D: Michael Caine, Mia Farrow, Carry Fisher, Barbara Hershey, Woody Allen, Dianne West</p> <p>P: Orion, USA 1985</p> <p>L: 107 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w</p>
<p><b>SPIELFILM</b> über einen Freundeskreis, bei dem das komplizierte Beziehungsgeflecht zur Parabel der Beziehungen zwischen Menschen überhaupt wird.</p> <p><b>Inhalt:</b> Am Thanksgiving Day steht Elliot (Michael Caine), der mit Hannah (Mia Farrow) verheiratet ist, von seinen im Trubel seiner Freunde herum und beobachtet Lee (Barbara Hershey), die Schwester seiner Ehefrau. Hilflos ist Elliot in Lee verliebt, die nichts ahnt und mit ihrer anderen Schwester Holly (Dianne West) Hannah bei den Essensvorbereitungen zur Hand geht. Mickey (Woody Allen), ehemaliger Ehemann Hannahs, ist ein gestreifter Fernsehregisseur und mit seinem Ohr beschäftigt, in dem es saust, was er für einen Gehirntumor hält. Er ist sich seines nahen Todes sicher. Seine Kinder leben bei Elliot und Hannah, und ab und zu besucht er sie. Nach verschiedenen tapsigen Annäherungsversuchen gelingt es Elliot, Lee für sich zu gewinnen. Zwar fühlt er sich immer unwohler bei Hannah, doch ein Geständnis traut er sich nicht. Im Laufe des Jahres beginnt Lee, sich mit anderen Männern zu treffen. Am nächsten Thanksgiving ist Elliot wieder mit Hannah zusammen. Mickey und Holly, die ein Drehbuch geschrieben hat, finden zueinander, ein zweiter Versuch, der erfolgreich zu sein scheint, weil Mickey von Hollis Drehbuch beeindruckt ist. Beim nächsten Thanksgiving ist das Familienglück komplett: Elliot und Hannah, Mickey und Holly und Lee mit neuem Freund feiern ein harmonisches Familienfest.</p> <p><b>Notiz:</b> Wie immer bei Filmen mit und von Woody Allen, handelt auch der vorliegende Film von der Absurdität menschlicher Beziehungen und der Suche nach Glück. Mit liebevoller Distanz hat Woody Allen seinen vierzehnten Film inszeniert, der ausschließlich an Originalschauplätzen gedreht wurde. Zentrale Figur ist Hannah, die bei allen Verwicklungen die einzige Konstante ist, die besonnen aber auch in permanenter Geschäftigkeit ihren Alltag besteht. Woody Allen gelingt wieder eine Mischung aus Unterhaltung und Philosophie, eine ihm eigene Betrachtung des Lebens, die teilhat an menschlichen Aktivitäten, sie aber auch mit ratloser Distanz begleitet. Naheliegende und vergleichbare Filme sind (→) "Der Stadtneurotiker" und (→) "Broadway Danny Rose".</p> <p>Lit.: fd-Nr. 25821 - epd-Film 10/86 - Michel Lebrun: Woody Allen. Sein Leben. München 1980</p>
<p>Stichw.: Ehe - Komödie - Liebe</p>

<p><b>HANS - DAS LEBEN VOR DEM TOD</b> (Hans het leven voor de dood)</p> <p>R: Louis van Gasteren B: Louis van Gasteren</p> <p>K: Paul van den Bes, Fred van Kuyk, Jos van Schoor (s/w und F) M: Brian Eno, Misha Mengelberg, Hans van Sweeden D:</p> <p>P: Joke Meerman, Spectrum Film, Niederlande 1983</p> <p>L: 155 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> über den niederländischen Künstler Hans van Sweeden, der mit vierundzwanzig den Freitod gesucht hat.</p> <p><b>Inhalt:</b> Hans van Sweeden gehörte Anfang der 60er Jahre zur Amsterdamer Beatnik-Szene und machte sich mit Gedichten und Kompositionen einen Namen. Aus Interviews mit Bekannten, Freunden, Freundinnen und Eltern wird im Film kaleidoskopartig ein Bild seiner Lebensgeschichte nachgezeichnet, das ebenso die Konturen der interviewten Charaktere wie auch die Zeitgeschichte deutlich werden läßt. Hans wuchs im wohlbehüteten Heim seiner neureichen Eltern auf. Übereinstimmend weisen alle, die ihn damals kannten, auf seine sich abzeichnende, besondere Ausstrahlung und Intelligenz hin. Er besuchte eine Schule in England. Von dieser verwiesen, wieder zurück in Amsterdam, wurde er mit der Existenzphilosophie Sartres und mit der Literatur vertraut. Er begann, 'das Leben zu genießen'. Zahlreiche Mädchenbekanntschaften wechselten einander ab. Mit achtzehn wurde er Vater einer Tochter. Im turbulenten Amsterdamer Leben der 50er Jahre kam er mit Drogen in Berührung. Trotz seines wachen Verstandes geriet er immer mehr in den Zirkel der Sucht. 1963 setzte er mit einer Gewehrkugel seinem Leben ein Ende.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film entwickelt das Bild von einem frühen Beispiel für "sex &amp; drugs &amp; rock'n'roll", gibt aber in seinen zahllosen Interviews auch Anlaß zur grundsätzlichen Reflexion über 'allerletzte Fragen'. Schließlich beleuchtet er anhand der Interviewten, die allesamt eine Zeitlang Weggefährten von Hans waren, ein Stück niederländischer Zeitgeschichte. Sie sind "im allgemeinen Menschen, die im Mitbestimmen der Kultur dieses Landes eine Rolle gespielt und ihren Stempel auf die niederländische Gesellschaft gedrückt haben" (van Gasteren). Neben der Interviewtechnik von van Gasteren, die dem jeweiligen Gegenüber größtmögliche Offenheit ermöglicht, ist auch die Montagetechnik des Films beeindruckend. Die zahlreichen Interviews werden in kleine Blöcke geteilt und nach thematisch relevanten Gesichtspunkten ineinander gemischt. Ohne irgendwann langweilig zu wirken, entstehen so in zweieinhalb Stunden Bruchstücke zu einem Portrait, die immer wieder neuartig, manchmal betroffen werden lassen, und die vom Zuschauer/Zuhörer selbst zusammengefügt werden wollen.</p> <p>Bei Festivals in Utrecht und Antwerpen wurde der Film mit verschiedenen Hauptpreisen bedacht.</p> <p>Lit.: Helmut Röhring: Wir sind die, vor denen uns unsere Eltern gewarnt haben. Berlin 1980</p> <p>Stichw.: Drogen - Jugendkultur - Künstlerporträts - Niederlande - Tod</p>
--

<p><b>HEILIGABEND AUF ST. PAULI</b></p> <p>R: Klaus Wildenhahn B: Klaus Wildenhahn</p> <p>K: Hans-Joachim Theuerkauf (s/w) M: D:</p> <p>P: NDR/Hamburg, Bundesrepublik Deutschland 1967</p> <p>L: 51 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> über Menschen und deren Stimmungen in einer Hamburger Hafenkneipe Heiligabend 1967.</p> <p><b>Inhalt:</b> In einer Hafenkneipe St. Paulis feiern die Gäste Heiligabend. Ille, die Wirtin, schafft für Fernfahrer, Amateurboxer, Seemänner, Hausfrauen einen Rahmen, der mit Kerzenschein dem feierlichen Anlaß Rechnung trägt. Ansonsten widerspiegelt die Atmosphäre in der Kneipe das gewohnte Bild. Die Gäste unterhalten sich, Gesprächsfetzen deuten auf persönliche Sorgen hin. "Heiligabend hat seinen Sinn verloren", sagt Ille, "es geht nur um Geschenke. Einer schenkt Dir was, und Du mußt wiederschenken." Der Film zeigt, wie sich die Szenerie innerhalb von zehn Stunden wandelt. Je später der Abend, desto mehr Alkohol wird getrunken. Musik dröhnt regelmäßig aus der Juke-Box. Kein Kommentar informiert über das, was es zu sehen gibt. Mancher Gast ist mit sich selbst beschäftigt, auf sich selbst zurückgeworfen, schwankend. Nichts Außergewöhnliches passiert, eine Impression, die bedrückt.</p> <p><b>Notiz:</b> Auch mit seinen anderen Filmen (→) "Der Nachwelt eine Botschaft", (→) "Der Hamburger Aufstand Oktober 1923", (→) "Der Reisenschneider und seine Frau", (→) "Emden geht nach USA" beweist Klaus Wildenhahn, daß es nicht seine Absicht ist, Sensationen hinterher zu laufen. Das Drama liegt für ihn im Alltag, der die Menschen in ihrem Zustand beläßt. Der vorliegende Film ist ein gutes Beispiel für atmosphärische Dichte, deren Gelingen auch auf den Schnitt zurückzuführen ist. Wildenhahn macht seit 1961 Filme und war 1968-1972 Dozent an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin.</p> <p>Lit.: Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film, Frankfurt a.M. 1975</p> <p>Stichw.: Städtebilder - Sozialverhalten</p>
--

<p><b>DER HAUPTDARSTELLER</b></p> <p>R: Reinhard Hauff B: Christel Buschmann, Reinhard Hauff</p> <p>K: Frank Brühne (F) M: Klaus Doldinger D: Mario Adorf, Vadim Glowna, Michael Schweiger, Hans Brenner, Rolf Zacher, Akim Ahrens, Karl Obermayr, Carola Wittmann, Eberhard Hauff P: Bioskop Film, München / WDR, Köln (Redaktion: Wolf-Dietrich Brückner) 1978</p> <p>L: 88 Min. FSK: ab 16, ffr. FBW: bw</p> <p><b>SPIELFILM</b> über den jugendlichen Hauptdarsteller eines Films, der durch die Filmarbeit aus der Bahn geworfen wird.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der 15jährige Pepe (Michael Schweiger) ist von Max (Vadim Glowna) als Hauptdarsteller für seinen neuen Film ausgesucht worden. Pepes Vater (Mario Adorf) sieht sich dadurch seines Einflusses auf den Sohn beraubt und versucht immer wieder, ihn mit dumpfer Gewalt ans (asoziale) Zuhause zu binden. Kaum sind die Dreharbeiten zu Ende, setzt Pepe erste Signale seiner inneren Not, die durch die brutalen Erziehungsmethoden des Vaters einerseits und durch die Entwurzelung aus dem Gewohnen durch den Regisseur Max andererseits entstanden ist: Er zündet altes Gerümpel an und reißt von zuhause aus. Bei Max erhält er Unterschlupf, aber doch nicht das Maß an Zuwendung, das er sich wünscht. So reißt er auch aus Max' Wohnung wieder aus, begibt sich ins kriminelle Milieu, hetzt die Presse auf Max - weil er ihn, Pepe, ausgebeutet hätte -, kauft ein Auto und wird schließlich Max übergeben. Aber bald setzt er die Reihe seiner 'Signale' wieder fort, indem er Max' Auto demoliert, Autoantennen abbrechend durch die Straßen steuert. Als endlich Max' Film mit dem Hauptdarsteller Pepe uraufgeführt wird, schleicht sich Pepe heimlich ins Kino und zündet ein Feuer an. Das so erzwungene Ende des Films (im Film) ist denn auch das offene Ende des Films "Der Hauptdarsteller" mit Michael Schweiger in der Hauptrolle.</p> <p><b>Notiz:</b> Reinhard Hauffs Film beschäftigt sich mit dem sozialen Engagement, das jemand mit dem Medium des Films verwirklichen will, und dessen Negation durch eben dieses Medium, da es die dargestellten Personen zum verdinglichten Objekt des Engagements macht. Um dies seinerseits zu vermitteln, bedient sich der Filmemacher Reinhard Hauff der 'Film im Film'-Form, d.h. er zeigt im Film einen Regisseur der genau mit solchen Mängeln zu kämpfen hat und sie nicht aufheben kann. Gerade bei so einem Film fragt es sich aber, wie es der reale Regisseur Hauff mit seinem Film "Der Hauptdarsteller" und mit Michael Schweiger hält, ob also Michael Schweiger in einem Film, der die Instrumentarisierung von (noch) unbefangenen Darstellern zum Inhalt hat, nicht selbst instrumentarisiert worden ist. Noch komplizierter wird dies, wenn man bedenkt, daß der "Hauptdarsteller" auch ein Film Hauffs über seine Erfahrungen mit dem jugendlichen Hauptdarsteller aus dem vorangegangenen "Paule Pauländer" (1975) ist, nach dem jener vor Hauffs Tür stand wie Pepe bei Max. Der Film "Der Hauptdarsteller" weist eine Reihe von Widersprüchen auf, die in der Arbeit mit dem Film gut zu thematisieren sind.</p> <p>Lit.: bwLafi 1977/78, S. 96ff. - fd-Nr. 20646</p> <p>Stichw.: Erziehungsmethoden - Film im Film - Gewalt - Jugend</p>
---

<p><b>HEIMKINDER</b></p> <p>R: Gisela Tuchtenhagen B: Gisela Tuchtenhagen</p> <p>K: Gisela Tuchtenhagen (F) M: D:</p> <p>P: Common Film / NDR, Bundesrepublik Deutschland 1985</p> <p>L: 288 Min. (5 Folgen)</p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> über ein reisepädagogisches Projekt mit straffällig gewordenen Jugendlichen.</p> <p><b>Inhalt:</b> In fünf Folgen behandelt der Film die Planung und Reise einer Gruppe straffällig gewordener Jugendlicher nach Südpotugal, wo sich ihre Betreuer um Reintegration bemühen. Die Folgentitel sind:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. (→) "Abgehauen, zurückgebracht, wieder entlaufen"</li> <li>2. (→) "Warten bis der letzte von uns da ist"</li> <li>3. (→) "Liebe Grüße aus Portugal"</li> <li>4. (→) "Morgen wird wieder alles ganz anders sein"</li> <li>5. (→) "Der Weg des geringsten Widerstands ist nicht unser Weg ins Leben"</li> </ol> <p><b>Notiz:</b> Die Gesamtlänge des Films beträgt ca. 5 Stunden. Da der Film sich sehr viel Zeit für Beobachtungen nimmt, jede Folge eng mit den anderen verzahnt ist, sollte eine Vorführung möglichst alle Folgen berücksichtigen. Es empfiehlt sich aber, diese Vorführungen zu unterbrechen, da eine Gesamtauflaufzeit von 5 Stunden kaum zumutbar ist. Der Film erhielt im Jahr 1985 den Adolf Grimme-Preis mit Silber. Genaue Beschreibungen sind den Angaben zu den einzelnen Filmtiteln zu entnehmen.</p> <p>Lit.: Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975 - Herbert E. Colla: Heimerziehung. Stationäre Modelle und Alternativen. München 1981 - Karl J. Kluge u.a.: Heimerziehung ohne Chance. Zur Lage der Heimerziehung in Vergangenheit und Zukunft. Heidelberg 1982</p> <p>Stichw.: Erziehungsmethoden - Heimerziehung - Jugendkriminalität - Sozialverhalten</p>
---



**HEIMSUCHUNG - Die evangelische Kirche und das Dritte Reich**

R: Jost von Murr  
B:

K: (s/w, F)  
M: Wolfgang de Gelmini (musikalische Beratung)  
D:

P: Wagi Filmatelier, Berlin, Bundesrepublik Deutschland 1983

L: 45 Min.

**DOKUMENTARFILM** über das Verhältnis der evangelischen Kirche zum "Dritten Reich".

**Inhalt:** Der Film zeichnet mit Archivmaterial und Interviews das Engagement der evangelischen Kirche im "Dritten Reich" nach. Bevor Hitler an die Macht kommt, hat die Position der Linken, ihre Kirchenfeindlichkeit, bei den evangelischen Christen Angst vor Kirchenverfolgung hinterlassen. Nur bei den Rechten und Bürgerlich-Nationalen "schien die Sache der evangelischen Kirche gut aufgehoben". Hitler verspricht Rettung vor dem gottlosen Kommunismus und kann die evangelischen Religionen zu Hochburgen seiner NSDAP ausbauen. Der Superintendent Otto Dibellus begrüßt den neuen Staat, wendet sich aber gegen jegliche Politisierung der Kirche und betont die Reinheit der evangelischen Verkündigung. Hitler nutzt den traditionsreichen Rahmen der Kirche am 21.3.1933 bei der Eröffnung des neugewählten Reichstages zur Einsegnung seiner Herrschaft. Eine neue Bewegung von Pfarrern, Theologen und Theologiestudenten vereinigen sich zu den "Deutschen Christen" (DC) mit dem Ziel einer evangelischen Reichskirche, die das Christentum mit antisemitischem Hintergrund propagieren will. Vor der Kamera gibt Klaus Scholder, Prof. für Kirchengeschichte, Auskunft. Die DC will ein "Christentum der Tat" und behauptet: "Gott spricht zu uns in der Geschichte". Die Gegenposition vertritt Karl Barth, der gleichzeitig Repräsentant der Gegenbewegung wird: "Gott spricht in Jesus Christus". Prominente des Widerstands sind auch der Dahlemer Pfarrer Martin Niemöller und Gerhard Jacobi, Pfarrer in der Kaiser-Wilhelm-Gedächtniskirche. Von dieser Opposition wird Friedrich von Bodelschwingh zwar als Reichsbischof vorgeschlagen, aber bald von Ludwig Müller, dem Reichsbischofskandidaten der DC, verdrängt. Höhepunkt der ideologiekonformen DC ist 1933 eine Großkundgebung im Berliner Sportpalast, die zum Eklat wird, als der "Verzicht auf die übertriebene Herausstellung des Kreuzes" gefordert wird. Die sog. Bekenntnisfront wird dadurch verstärkt, die "Bekennende Kirche" stellt sich offen gegen die herrschende Ideologie. Bei der Stuttgarter Synode 1945 wird eine Erklärung zur Selbstanklage. Man habe nicht mutiger bekannt, nicht mutiger geglaubt, nicht mutiger geliebt. Für diese Erklärung war das Schicksal der Juden ausschlaggebend.

**Notiz:** Der Film folgt chronologisch den Fakten der Geschichte der evangelischen Kirche im Dritten Reich und bietet historische Aufnahmen zur Textvorlage. Über diese Faktenvermittlung hinaus könnte eine Thematisierung näher auf die Glaubenspraxis der DC und auf Formen der Kollaboration eingehen. Außerdem bedarf der Einsatz des Films eine inhaltliche Vorbereitung wegen der Menge der Informationen.

Lit.: Kurt Meier: Der evangelische Kirchenkampf. 3 Bde. Göttingen 1984

Stichw.: Deutschland 1933 bis 1945 - Kirche - Nationalsozialismus - Religion

**HELLEN IN DER SCHULE**

R: Alfred M. Anders  
B: Alfred M. Anders

K: Gerd Spengler, Wolf Bachmann (F)  
M:  
D:

P: Institut für Film und Bild, Grünwald b. München 1980

L: 17 Min.

Der **KURZSPIELFILM** zeigt die Probleme eines 10jährigen in der Schule und sucht nach Lösungsmöglichkeiten.

**Inhalt:** Die Lesestunde in der Schule hat begonnen. Ein Mädchen liest flüchtig einen Absatz vor. Als nächster kommt Thorsten dran, der stotternd kaum einen Satz vernünftig zu Ende bringt. Die Kinder fangen erst leise, dann laut an zu lachen. In der Pause redet Thorsten mit einer Freundin über sein Mißgeschick, er fühlt sich miserabel, wenn die anderen ihn auslachen. Die Freundin tröstet ihn damit, daß es anderen ja auch nicht besser geht. Sie selber hat man auch schon wegen eines dummen Fehlers ausgelacht und über Tanja wird immer in der Turnstunde gelacht, weil sie so unportlich und ungeschickt ist. Die Lehrerin hat dieses Gespräch zufällig mitgehört. Nach der Pause fragt sie die anderen Schüler, ob es nicht auch Möglichkeiten gäbe, Thorsten zu helfen. Es werden verschiedene Vorschläge gemacht: gemeinsam lesen, Spannendes lesen... usw. Ein Junge beschließt spontan, Elena, einer Türkin, beim Lesen zu helfen. Und als Thorsten das nächste Mal von sich aus in der Lesescke etwas vorliest, klingt das zwar immer noch etwas holprig, aber niemand lacht mehr, alle hören aufmerksam zu.

**Notiz:** Der Film ist ein Plädoyer für gegenseitige Hilfe und Verständnis, er versucht Vorurteile abzubauen. Er richtet sich gegen Verhaltensweisen, die im anderen nur den Konkurrenten sehen, ihn mit seinen Schwierigkeiten allein lassen. Dagegen setzt er positive Erfahrungsmöglichkeiten für alle in gemeinsamen Lernprozessen. Die Spielhandlung gewinnt durch die lockere und überzeugende Darstellungskraft der Kinder. Nur der dramaturgische Kunstgriff, die Geschichte gleichzeitig in der Gegenwart, der Vergangenheit und der Zukunft zu erzählen, verwirrt etwas, wirkt ungeschickt, gekünstelt. Überflüssig, die Handlung mit Inserts zu strukturieren. Der Film ist geeignet für Kinder von 6 bis 12 Jahren. Man kann ihn sowohl in der Schule als auch in Freizeiteinrichtungen vorführen.

Lit.:

Stichw.: Erziehungsmethoden - Kinder - Schule

**HERBSTSONATE**

R: Ingmar Bergman  
B: Ingmar Bergman

K: Sven Nykvist (F)  
M: Chopin: Prelude Nr. 2a; Bach: Suite Nr. 4, E<sub>2</sub>; Händel: Sonate in F, Op. 1  
D: Ingrid Bergman, Liv Ullmann, Lena Nyman, Halvar Björk, Erland Josephson  
P: Personafilm GmbH, München, Bundesrepublik Deutschland / Schweden 1978  
L: 93 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über mangelnde Liebeserfahrung am Beispiel der Beziehung zwischen einer Mutter und ihrer Tochter.

**Inhalt:** Eva (Liv Ullmann), eine gewissenhafte und demütige Frau, lebt mit ihrem Mann Viktor (Halvar Björk), einem Pfarrer, in einer abgelegenen Gegend Norwegens. Vor einiger Zeit haben sie ihren Sohn Erik verloren, was Eva immer noch nicht verwunden hat. Ihre Erinnerung an ihn ist so stark, daß sie oft noch physischen Kontakt zu haben glaubt. Evas Mutter Charlotte (Ingrid Bergman), deren Freund gerade an einer unheilbaren Krankheit verstarb, kommt zu Besuch. Eva will ihrer Mutter den Aufenthalt so angenehm wie möglich machen. Charlotte ist eine erfolgreiche Pianistin und gewohnt, sich auf internationalem Parkett zu bewegen. Im schlichten Pfarrhaus und in ihrer Beziehung zu Eva wirkt sie wie eine Matrone, gewohnt das Beste zu bekommen und wenig zu geben. Daß ihre jüngste Tochter Helena (Lena Nyman), eine sprachunfähige und pflegebedürftige Frau, sich ebenfalls im Pfarrhaus aufhält, empfindet Charlotte als Brückierung. Aber sie begrüßt, ihre Abneigung nicht zeigend, Helena trotzdem euphorisch. Auf Evas Trauer um den verstorbenen Sohn will sich Charlotte nicht einlassen. Evas Klavierspiel verfolgt sie gequält und mit vorgespültem Wohlwollen. Die anfängliche Wiedersehensfreude weicht bald den angestauten Haßgefühlen, die bei einem nächtlichen Disput ausbrechen. Bilder der Erinnerung und schonungslose Offenbarungen des Dramas von Evas Kindheit überraschen die Mutter, die sich der Wahrheit kaum entziehen kann. Charlottes "Tonfall und Gesten der Liebe" registrierte Eva in ihrer Kindheit als Schauspiel. Nach Evas Worten ist Charlotte für Menschen, die sie lieben, "lebensgefährlich". "Ist mein Leid deine heimliche Freude?" fragt Eva Charlotte schließlich. Überfordert und unfähig zur Auseinandersetzung reist Charlotte ab, was Eva bald schon wieder bedauert. Helenas Gefühle kulminieren in ein panikartiges Aufschreien, als wenn sie wüßte, daß durch die Abreise der Mutter die Chance vertan ist, von ihr jemals geliebt zu werden.

**Notiz:** Ähnlich wie in "Szenen einer Ehe" kehrt Bergman im vorliegenden Film die Innenwelten von Menschen nach außen. Er nutzt sporadisch die filmische Rückblende, um die aus der Lieblosigkeit resultierende Einsamkeit der Menschen von der Handlung her zu verdeutlichen. Ansonsten folgt der Film einem kammerspielähnlichen Konzept. Ausführlich stellt Bergman sein so oft variiertes Thema "Die Anwesenheit und die Abwesenheit von Liebe, die Sehnsucht nach Liebe, die Lüge der Liebe, Liebe, die deformiert ist, und Liebe als unsere einzige Chance zu überleben" vor. Der bedrückende Film kann Ausgangspunkt für eine intensive Diskussion über menschliche Beziehungen sein.

Lit.: filmdienst Nr. 20957 - epd-Film Nr. 11/1978 - Björkman u.a.: Bergman über Bergman. Interviews mit Ingmar Bergman über das Filmemachen. Frankfurt a.M. 1978

Stichw.: Eltern - Frauen - Kinder - Liebe - Psychologie

**HEUTE IST MORGEN SCHON GESTERN - andere Instrumente und Arbeitsweisen**

R: Johanna Bardili  
B: Johanna Bardili

K: Rüdiger Meichner, BVK (F)  
M: Michael Hofmann  
D: Michael Hofmann, Eva Röder  
P: Okay-Film GmbH mit Unterstützung der Siemens AG und Archiv für Kunst und Geschichte, Berlin, im Auftrag der Landeszentrale für Politische Bildung Baden-Württemberg, Bundesrepublik Deutschland 1987  
L: 12 Min. FBW: w

**PR-FILM** über Sinn und Funktionsweise eines Musikcomputers.

**Inhalt:** Der Vorhang geht auf und anstelle eines Orchesters sitzt Michael Hofmann, erfolgreicher Komponist und Liedermacher, hinter Gerätschaften, die zusammen ein Computersystem bilden. Hofmann arrangiert und komponiert mit dem Computer und stellt sich den Fragen von Eva Röder, die auf Sinn und Zweck des Computers zielen. Der Computer beherrscht alle Musikinstrumente, so Hofmann, und ermöglicht ihm eine neue Arbeitsweise mit mehr Handlungsfreiheit. Zusätzliche Solisten müssen gut sein, da die Musikproduktion des Computers einen hohen Standard hat. Er ist abhängig von Kreativität und soll sogar den kreativen Spielraum erweitern. Der Musikcomputer ist, da er viele Annehmlichkeiten bereithält, für Hofmann ein "Sesam öffne dich". Zwar verschwinden traditionelle Berufsbilder, aber neue eröffnen sich. Der Film endet mit einem Ballett, begleitet von sich bewegenden Industrierobotern, die sich in Anmut versuchen.

**Notiz:** Der Film zeichnet ein positives Bild der Computerwelt und stellt als Beweis einen erfolgreichen Musiker vor. Der Computer ist Diener des Menschen und in der Lage, mit ihm in Harmonie (Ballett) zu leben. Das Prädikat "wertvoll" erteilte der FBW-Ausschuß, weil der Film "ohne jeden modischen Kulturpessimismus den Computer als Werkzeug des Menschen in den Mittelpunkt stellt..." Der Film eignet sich als Plädoyer für den Computer und zur Erörterung der Frage, ob Kritik am Computer modischer Pessimismus ist.

Lit.: Krückeberg/Balcher/Brandt: Computer und Gesellschaft. Nutzen und Gefahren einer modernen Technologie. Marburg 1974 - Gergely/M. Stegan: Mikroelektronik. Computer, Roboter und Neue Medien erobern die Welt. München, Zürich 1983

Stichw.: Arbeitswelt - Beruf - Musik - Technik - Unterhaltungsindustrie

**HI-HI-HILFE! (Help!)**  
 R: Richard Lester  
 B: Marc Behm, Charles Wood  
 K: David Watkins (F)  
 M: The Beatles  
 D: John Lennon, Paul McCartney, Ringo Starr, George Harrison, Leo McKern, Eleanor Bron, Victor Spinetti u.a.  
 P: Walter Shenson, Subafilms Production, Großbritannien 1965  
 L: 82 Min. FSK: ab 6, nfr. FBW: w

**SPIELFILM** über die Beatles, die die von einer orientalischen Sekte verfolgten Beatles spielen.

**Inhalt:** Als der Hohepriester Clang (Leo McKern) beim Opferkult für die Göttin Kalli bemerkt, daß ein wichtiger Ring abhanden gekommen ist und genau am Finger des Beatle Ringo steckt, beginnt die Verfolgungsjagd. Sie ist für den Regisseur Lester Vorwand, eine Vielzahl optischer Gags einzubringen, und für die Beatles, Hits wie "You're gonna loose that girl", "You're gotta hide" oder "Help" zu spielen. Stationen der Jagd sind London, die Alpen, wieder London, ein militärisches Sperrgebiet, die Bahamas, und zu den Verfolgern gesellt sich noch ein größenwahnsinniger Wissenschaftler und sein übergewichtiger Assistent. Scotland Yard und eine exotische Schönheit dagegen den Part der Schutzengel für die Beatles, die vor allem deshalb der Verfolgung ausgesetzt sind, weil Ringo, obwohl er dies gern möchte, den Ring nicht vom Finger streifen kann. Dies geschieht erst in die "James Bond"-Filme parodierenden Finale auf den Bahamas.

**Notiz:** Richard Lester nutzte in "Hi-hi-Hilfe" die filmische Schnitttechnik brillant und Trends setzend für seine witzige Dramaturgie. Wo in anderen Filmen der Schnitt Wohnzimmer und Schlafzimmer verbindet, da verbindet er bei Lester gleich die österreichischen Alpen mit dem Amtsräumen von Scotland Yard oder die Löwengrube mit dem Wembleystadion. Oder ein anderes Beispiel: Spielen die Beatles "I need you", so sind sie in der ersten Einstellung in der konventionellen Musikgruppenaufnahme zu sehen, dann in der zweiten (erstere beständig) hinter einem Tonstudioglasfenster, aber in der Totalen der dritten Einstellung zeigt sich, daß diese 'Studioaufnahme' mitten auf freiem Feld stattfindet und die Beatles von schweren Panzern umringt sind. Noch ein paar Schnitte, und es wird klar, was "militärischer Schutz für die Schallplattenaufnahmen" bedeutet, von denen eingangs der Szene die Rede war. Es sind dies für sich jeweils sehenswerte optische Gags, taugen allerdings nur zum oberflächlich wirksamen Effekt, der sich auf die Dauer, noch dazu im Verbund mit den albernen Dialogen von selbst abnützt. Lesters Musikfilmarbeit hat nicht nur für die 60er Jahre Trends gesetzt, sondern ist auch eine frühe Vorarbeit auf die Videoclips der 80er Jahre. Es verwundert nicht, daß jemand wie Lester eigentlich aus der Werbefilmbranche kommt. Er ist ihr (besonders für das italienische Werbefilmgeschäft) auch immer treu geblieben, wenn nicht gerade Filme anstanden wie "A hard days night" (1964), "Yeah Yeah Yeah" (1964), "Toll trieben es die alten Römer" (1967), "Danach" (1968), "18 Stunden bis zur Ewigkeit" (1975), "Royal Flash" (1975), oder "Superman" und "Superman II" (1981).

**Lit.:** Beratungsdienst für die Jugendarbeit in Film und Fernsehen, 66/1 - fd-Nr. 13778 - FK 66/1, S. 23f. und 66/2, S. 95-98

**Stichw.:** Jugendbewegung - Musikfilm - Komödie

**HILFE IN GRÖSSTER NOT - Internationale Bewegung ATD-Vierte Welt**  
 R: Georg Stingl  
 B: Georg Stingl  
 K: Michael Teutsch, Fritz Baader (F)  
 M:  
 D:  
 P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München; GST-Film- und Fernsehproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1987  
 L: 27 Min.

**DOKUMENTATION** über die Arbeit der französischen Hilfsorganisation ATD-Vierte Welt, deren Mitglieder die Armen der Welt nicht nur materiell unterstützen, sondern ihnen auch helfen, Selbstwertgefühl zu entwickeln.

**Inhalt:** Zentrum der französischen Hilfsorganisation ATD-Vierte Welt (Aide à tout détresse - Hilfe in größter Not) ist Mery bei Paris, wo sie von Abbé Joseph Wresinski 1957 gegründet wurde. Damals suchten Obdachlose aus ganz Frankreich in Paris unterzukommen. Dokumentaraufnahmen zeigen Bilder dieser Ereignisse. In einem aktuellen Interview sagt Joseph Wresinski, die Aufgabe von ATD-Vierte Welt sei, den Armen zu helfen, so daß sie sich wieder als wertvoll empfinden können. Eine Vollversammlung der Volontäre (freiwillige Mitarbeiter) wird gezeigt, die sich für drei Jahre bei geringem Einkommen verpflichtet haben. Es folgen Interviews, in denen Mitglieder über ihr Selbstverständnis und ihre Motive berichten. Ausführlich wird Familie Pingon vorgestellt, die 1985 nach München kam. Uli Pingon nahm eine Arbeit im Schlachthof an, um Kontakt zu Jugendlichen zu bekommen, die "in verdeckter Armut leben". Ein "Haus der Berufe" schwebt ihm vor, um gesellschaftlichen Benachteiligungen vorzubeugen. In einem zu einer Werkstatt umgebauten LKW fährt Uli Pingon nach seiner Arbeit zu Jugendlichen. Eines seiner Konzepte ist es, auch durch den Umgang mit modernen Technologien Jugendliche aus ihrer Außenseitersituation herauszuholen, damit sie nicht auch noch den Anschluss an eine sich verändernde Arbeitswelt verlieren. Die Begeisterung zweier Jugendlichen scheint den Gedanken zu bestätigen. Bei einem Treffen der Internationalen Arbeitsorganisation ILO (International Labour Organisation) in Genf wird die Lage arbeitsloser Jugendlicher diskutiert. Ein Zeit ist Forum zur Selbstdarstellung ihrer Lebenssituation mit Pantomime, Bildern, Sketchen. Zum Schluß zeigt ein szenisches Spiel die Fragwürdigkeit technischen Fortschritts in der Dritten Welt und den Wert von Tradition.

**Notiz:** ATD-Vierte Welt ist von den Vereinten Nationen als nichtstaatliche Organisation seit 1974 anerkannt, ist Berater bei der UNO, der UNESCO, dem Europarat, dem Internationalen Büro der Arbeit (ILO) und bei der UNICEF. Die Devise der Hilfsorganisation ist "Hilfe zu Selbsthilfe": "Die besten Anwälte der Armen sind die Armen selbst... wenn man ihnen eine echte Chance gibt" (Abbé Joseph Wresinski). Die vorliegende Dokumentation arbeitet die Prinzipien der Organisation mit Interviews und an einem konkreten Beispiel klar heraus. Dabei wird deutlich, daß "Vierte Welt" auch Teil des gewohnten gesellschaftlichen Umfelds ist. Der Film eignet sich deshalb auch, Armut in den reichen Ländern zu thematisieren.

**Lit.:** Jürgen Roth: Armut in der Bundesrepublik. Untersuchungen und Reportagen zur Krise des Sozialstaates. Reinbek 1979 - Paul Harrison: Hunger und Armut. Reinbek 1982

**Stichw.:** Arbeitslosigkeit - Arbeitswelt - Armut - Dritte Welt - Jugendarbeitslosigkeit

**EIN HIMMLISCHER SÜNDER / Memoiren eines Lebemanns (Heaven can wait)**  
 R: Ernst Lubitsch  
 B: Samson Raphaelson (nach dem Bühnenstück "Birthday" von Lazlo Bus-Fekete)  
 K: Edward Cronjager (F)  
 M: Alfred Newman  
 D: Don Ameche, Gene Tierney, Charles Coburn, Marjorie Main, Laird Regar  
 P: 20th Century Fox, USA 1943  
 L: 115 Min. FSK: ab 12, ffr.

**KOMÖDIE** über das Leben eines amerikanischen Bonvivants um die Jahrhundertwende.

**Inhalt:** Ein Film, von der Hölle aus erzählt. Nachdem er sich wegen seiner zahlreichen Amouren sicher ist, daß ihm nach seinem Ableben nur eines erwarten kann, meldet sich der Bonvivant Henry van Cleve (Don Ameche) gleich im Vorzimmer zur Hölle und beichtet dem dortigen (Teufels-)Buchhalter seinen bisherigen Lebenswandel. In Rückblenden ist dann zu sehen, wie Henry schon als Baby von Mutter und Großmutter umschwärmt war, allerdings nur zu hören ist, daß er als 15jähriger der französischen Gouvernante Fünf-Cent-Stücke ins Décolleté schob. Aber richtig ernst wurde es dann mit 25, als er dem mustergültigen Vetter Albert die Braut, Martha Strabel (Gene Tierney) von der Nase weg entführte. Mit ihr begann ein langes glückliches Eheleben. Auch das wegen eines Mißverständnisses erfolgte Ausreisen von Martha zurück zu ihren Eltern nach Kansas und die anschließende neuerliche Entführung durch Henry blieb episodisch. Henry und Martha werden alt. Der Sohn tritt, auch was seinen Lebenswandel betrifft, in die Fußstapfen des Vaters. Schließlich stirbt Martha, womit für Henry, jetzt Kavaller alter Schule, wieder der Weg frei ist, Liebschaften mit Revue-Girls und Kokotten zu pflegen. Henry stirbt in den Armen seiner attraktiven Nachschwester, worauf er sich zum besagten Gang zur Hölle entschließt. Bei soviel Charme und bei so einem glücklichen Eheleben wird Henry dort aber beschieden, es einen Stock höher, im Himmel, zu probieren.

**Notiz:** Ursprünglich hatte der Film einen anderen Schluß. Als Henry im Aufzug zum Himmel hochfährt, fährt die Nachschwester gerade nach unten, worauf Henry mit den Worten "Heaven can wait" den Fahrstuhl wieder nach unten dirigiert. Für 1943 war dieser Schluß aber doch unpassend und so kam es zu dem Ende, das amerikanischen Konservativismus und geheime Lust an Libertinage vereint. 1947 beillte sich Lubitsch sogar noch auf die Schicklichkeit seiner Komödie folgendermaßen hinzuweisen: "Übrigens zeigte ich die glückliche Ehe in einem wahrhaftigen Licht, als es gewöhnlich in Filmen geschieht, in denen eine Ehe nur allzu oft als eine sehr langweilige und freudlose Kaminaffäre dargestellt wird". Trotzdem ist darin viel eher der Verschleierungsversuch zu sehen, daß Lubitsch auch noch im Hollywood der 40er Jahre seine eigenen, mit Andeutungen arbeitenden Frivolitäten trieb. "Ein himmlischer Sünder" ist Lubitschs erster und letzter Farbfilm. Wenn Lubitsch im dramaturgischen Umgehen mit dem Ton ein Meister war, so verwandte er das neue Mittel nur konventionell und sparsam, denn nach Lubitsch waren Filmaufnahmen mit Farbe keine besondere Kunst mehr.

**Lit.:** fd-Nr. 2006 - fk 1970/2, S. 77-86 - Gregor/Patalas: Geschichte des Films, München 1973, S. 123 - Paul William: Ernst Lubitsch's American Comedy, New York 1983

**Stichw.:** Ehe - Filmgeschichte - Komödie

**HINTER DEM DUNKLEN SPIEGEL - Der Dichter Georg Trakl (V)**  
 R: Christian Bauer  
 B: Christian Bauer  
 K: Janusz Kiskiewicz, Armin Fausten (F)  
 M: H. Ockenfels, Alban Berg  
 D: August Zirner, Bernd Herberger, Heimo Essl, Leibl Rosenberg  
 P: Kick Film München, Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald/Saarländischer Rundfunk Bundesrepublik Deutschland 1987  
 L: 44 Min.

**Die DOKUMENTATION** zeichnet wichtige Stationen des Lebens und Werdegang des österreichischen Dichters Georg Trakl nach.

**Inhalt:** Mit zeitgenössischen Bildern, aktuellen Aufnahmen der Stationen des Dichters Georg Trakl und Nachszenierungen von Stellungnahmen verschiedener Zeitzeugen tastet sich der Autor an das Leben des Dichters heran, der 1914 mit 27 Jahren freiwillig aus dem Leben schied. Nicht nur der Krieg soll Ursache seines frühen Todes gewesen sein. Äußerungen ihm nahegestandener Freunde und Bekannte belegen den chronischen Zustand existentieller Einsamkeit und seine damit verbundene Außenseiterexistenz. Nach dem Abgang von der Schule folgte eine Apothekerlehre in Salzburg, die ihm weniger eine solide Existenz, als den Zugang zu Rauschmitteln ermöglichte. Seine Schwester, mit der ihn eine unkonventionelle Liebe verband, war mit Anlaß für erste Verse. Einfluße Rimbauds sollen seine Kunst mitgeprägt haben. Pendelnd zwischen Salzburg und Wien trat er mit ersten literarischen Versuchen an die Öffentlichkeit und fand sich damit in Gesellschaft mit Namen wie Picasso, Joyce, Kafka, Le Corbusier, Kokoschka, Chagall, Benn, Wittgenstein, Alban Berg, August Macke, Franc Marc, Apollinaire. Als Soldat befindet sich Trakl 1914 an der österreichischen Ostfront. Die Erfahrungen des Krieges schlagen sich in Gedichten nieder als Material zur Darstellung des Allgemein-Zustandes der Welt. Sein freiwilliger Militärdienst wird mit Flucht vor dem Alltag erklärt. Diese Flucht verkürzt sein Leben. Die Schriftstellerin Else Lasker-Schüler schreibt: "Georg Trakl erlag im Krieg, von eigener Hand gefällt. Zu einsam war es in der Welt. Ich hatte ihn lieb."

**Notiz:** Georg Trakl (1887-1914) gehörte zu den Dichtern des Expressionismus. Die Expressionisten "kämpfen nicht gegen die äußeren Zustände der Menschheit, sondern gegen den Zustand des entstellten, gepeinigten, irregeleiteten Menschen selbst." (Kurt Pinthus in "Menschheitsdämmerung"). Trakls Gedichte wurden in der Zeitschrift "Der Brenner" veröffentlicht. Beim Herausgeber der Zeitschrift C. von Ficker lebte Trakl sporadisch die letzten zwei Jahre. Der Film eignet sich eher zur Nachbereitung, da seine sprunghafte Struktur Kenntnisse und Verständnis der Werke Georg Trakls voraussetzt.

**Lit.:** Georg Trakl: Das dichterische Werk. München 1982 - Heinz Arnold (Hrsg.): Georg Trakl. München 1985

**Stichw.:** Deutschland 1900-1918 - Künstlerportraits - Weltkrieg I

**HIOSBS REVOLTE (Job Lazadasa)**  
 R: Imre Gyöngyössi, Barna Kabay  
 B: Imre Gyöngyössi, Barna Kabay, Katalin Petényi

K: Gábor Szabó (F)  
 M: Zoltan Jeney  
 D: Ferenc Zenthe, Hédi Temessy, Gábor Fehér, Henry Gregor, Leticia Cano, Peter Rudolf

P: Mafilm Tarsalus Studio / Starfilm / Macrofilm / ZDF / MTV, Ungarn / Bundesrepublik Deutschland 1982

L: 94 Min.

**SPIELFILM** über die Adoption eines christlich getauften Jungen durch ein jüdisches Ehepaar im Ungarn des Jahres 1943.

**Inhalt:** Das jüdische Ehepaar Rosa (Hédi Temessy) und Job (Ferenc Zenthe) adoptiert den achtjährigen, christlich getauften Lackó (Gábor Fehér). Nachdem sie hintereinander sieben Kinder verloren haben, ist ihnen angesichts der ungewissen Zukunft im faschistischen Horthy-Ungarn sogar die Adoption eines Christen recht, um die Familientradition fortzuführen. So kommt Lackó in die kleine bäuerliche Welt der chassidischen Juden. Vieles ist ihm noch fremd. Gleich zu Anfang verirrt er sich in den Sümpfen rund um das Dorf. Er sucht den leibhaftigen Gott in Fröschen, weil ihm sein neuer Vater erzählt hatte, daß Gott überall ist. Als er Zeuge des Liebespielens eines jungen Nachbarpaares wird, schüttet er kaltes Wasser über sie, weil er ihnen vermeintlicherweise helfen will, aus der Verklammerung frei zu kommen. Verständnislos nimmt er auch zur Kenntnis, daß ihm die ungarischen Dorfkinder traktieren, weil er als Jude gilt. Besonderen Wert bekommen für ihn aber allmählich seine neuen Pflegeeltern. Das gegenseitige Verhältnis, das anfangs eher auf Berechnung basierte, wird immer mehr zu einer innigen, gegenseitigen Zuneigung. Auch machen Lackó die neuen Eltern mit dem jüdischen Glauben bekannt; sie zeigen ihm die Goldschätze, die er eines Tages von ihnen erben soll. So ist es Lackó denn am Ende vollkommen unbegreiflich, wie Rosa und Job ihn abrupt den Nachbarn übergeben und den Soldaten des Horthy-Regimes sogar ablegen, ihn jemals gekannt zu haben, als sie schon mit allen Juden zusammen auf dem Wagon sitzen, der sie in das deutsche Vernichtungslager bringen wird. Lackó bleibt zurück.

**Notiz:** Der Film ist (für Erwachsene verfremdenderweise) aus der Perspektive des kleinen Lackó erzählt, was den in die Welt des kleinen ungarischen Dorfes einbrechenden Faschismus in seiner ganzen Brutalität nur um so mehr nachempfinden läßt. Auch läßt sich aus dieser Perspektive das im Film gegebene Plädoyer für eine die Religionen umgreifende und einbegreifende Moralität gut nachvollziehen. "Hiosbs Revolte" ist in Spielfilmform ein Zeugnis für die Massenvernichtung der ungarischen Juden. 600 000 von ihnen wurden Ende 1943 hauptsächlich nach Auschwitz zwangsdeportiert. 500 000 davon kamen innerhalb weniger Monate um.

Lit.: fd-Nr. 24468 - Victor Karelín: Damals in Budapest. Das Buch von Raoul Wallenberg, Freiburg 1982 - Walter N. Sunning: Die Auflösung des osteuropäischen Judentums, Tübingen 1983

Stichw.: Judenvernichtung - Religion - Ungarn

**HIROSHIMA - ERINNERN UND VERDRÄNGEN**  
 R: Erwin Leiser  
 B: Erwin Leiser

K: Peter Warneke (F)  
 M:  
 D:

P: Erwin Leiser Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1985

L: 61 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die historischen Umstände und Folgen des Atombombenabwurfs von Hiroshima.

**Inhalt:** Nachdem im Film Bilder vom zeitgenössischen Großstadttreiben in Hiroshima zu sehen waren, wird mit Dokumentarmaterial auf 1945 zurückgeblendet, als durch den Atombombenabwurf für über 100 000 Menschen der Tod und für viele weitere jahrelanges Siechtum kam. Besonders letzteren, den sogenannten Hibakshos, widmet sich der Film in seinen Anfangsteilen und zeigt ihr Leben nicht nur vor dem Hintergrund des Jahres 1945, sondern auch vor 1962, aus welcher Zeit Erwin Leiser reichlich (selbst gedrehtes) Dokumentarmaterial zur Verfügung stand und wo die damals immer noch Obdachlosen in Ghettos vegetierten. Den bis 1985 Überlebenden hat man zwar mittlerweile moderne Wohnungen zur Verfügung gestellt, aber immer noch sind sie von den Folgen der damaligen Katastrophe gekennzeichnet - so etwa der 40jährige, der im Mutterleib den Strahlen ausgesetzt war und deshalb die Intelligenz eines Kleinkindes hat. Nachdem bereits betont worden war, daß der Atombombenabwurf angesichts der damaligen Lage Japans militärisch sinnlos war, wird eine junge Amerikanerin vorgestellt, die Schuldgefühle nicht abstreiten kann. Keine Schuld verspüren dagegen die im Film interviewten Besatzungsmitglieder, welche damals in ihrem Bomberflugzeug den "Fat Man", die Atombombe, mitführten. Beim Kameradentreff sind sie zu sehen, wie sie sich Anekdoten aus der damaligen Zeit erzählen. Im weiteren geht der Film auf die Rolle der Koreaner ein. Zehntausende von koreanischen Kriegsgefangenen und Zwangsarbeitern lebten damals in Hiroshima, wobei 30 000 beim Atombombenabwurf umkamen. Die offizielle Geschichtsschreibung Japans hat aber für ihr Schicksal keinen Platz, wie auch der grausame Angriffskrieg Japans gegen Korea und China verdrängt wird. In Hiroshima hat sich besonders der als Hausmeister tätige Karamoto, die "gute Seele von Hiroshima", in zahlreichen Initiativen dieses ungeliebten Bevölkerungssteils angenommen. Nachdem der Film noch auf das Atomkrankenhaus und auf Nagasaki eingeht, schließt er zu Bildern der damaligen Zerstörung mit dem Zitat von einem Betroffenen: "Seht uns an und denkt an den 6. August 1945... Aber das nächste Mal wird alles noch viel schlimmer sein. Hiroshima war nur ein Anfang."

**Notiz:** Im Sinne des Schlußwortes bietet der Film schockierendes Bildmaterial, wie es bis 1985 selten zu sehen war. Es stammt aus amerikanischen und japanischen Archiven, die die ursprünglich für medizinische und militärische Dokumentation gedrehten Bilder erst zu diesem Zeitpunkt herausgaben, sowie aus dem Privatbesitz von Erwin Leiser, der 1962 mit "Wähle das Leben" schon einmal einen "Hiroshima-Film" gedreht hatte. Mit den Stationen 1945 - 1962 - 1985 ergibt sich Langzeitdokumentation. Bemerkenswert ist an dem Film auch, daß er auf Verdrängungstendenzen der japanischen Geschichtsschreibung eingeht.

Lit.: Elke Tashiro / Jannes K. Tashiro: Hiroshima - Menschen nach dem Atomkrieg. Zeugnisse, Berichte, Folgerungen. München 1982

Stichw.: Atomenergie - Krieg - Weltkrieg II

**HIROSHIMA - NAGASAKI, AUGUST 1945**  
 R: Erik Barnouw, Paul Ronder  
 B: Paul Ronder, Geof Bartz

K: (s/w)  
 M: (Ton) Linen Johnson, Terrill Schukraft  
 D: (Erzähler) Kazuko Oshima, Paul Ronder

P: Erik Barnouw, Barbara M. van Dyke, Center for Mass Communication, Columbia University, USA 1945

L: 18 Min.

**DOKUMENTATION** der Bilder über den Abwurf der ersten Atombomben.

**Inhalt:** "17 Sekunden nach 8.15 Uhr an einem klaren, hellen Morgen am 6. August 1945 wurde die erste Atombombe auf Hiroshima, Japan, abgeworfen... Die 9 000-Pfund-Bombe war so gewaltig wie 12 500 t TNT. Die Bombe explodierte 100 Fuß (300 m) über dem Ziel. Der Feuerball hatte einen Durchmesser von 5,5 km. Die Temperatur im Zentrum des Feuerballs war so heiß wie die Oberfläche der Sonne. In der Nähe des Zentrums verschwanden die Leute im Nichts. In der Nähe des Zentrums herrschte Stille... Es war wie ein Stück wandernde Sonne. Augen, die in die Bombe blickten, schmolzen. Innerhalb von 9 Sek. wurden 100 000 Menschen getötet oder zum Sterben verdammt und 100 000 weitere wurden verletzt. Innerhalb von 9 Sekunden fing die Stadt Feuer. Asphalt und Stahl brannten wie Papier... Blätter, Blumen und Menschen verschwanden, aber ihre Schatten blieben... Drei Tage später, am 9. August 1945... Um 2 Minuten nach 11.00 Uhr wurde eine weitere Bombe auf Nagasaki, Japan, abgeworfen..." (Auszüge aus dem Filmkommentar).

**Notiz:** Der Kommentar zu Anfang des Films erwähnt, daß der Bomberpilot die Blumengärten unter sich sehen konnte, was ihn nicht von seinem Auftrag abhielt. Die Blumen wuchsen wie wild außerhalb des Zentrums, während die Menschen starben. Not-Hospitale mit einer stark reduzierten Ärzte- und Pflegerschaft zeigten der Medizin die Grenze, nicht mehr heilen, nur noch verbinden zu können. Der Physiker Oppenheimer wird nach seinem ersten Atomtest zitiert: "Die Welt wird nicht mehr dieselbe sein". Das Auslöschen zweier Städte und 100 000er von Menschen hatte am 14. August 1945 zwar eine schnelle Beendigung des Krieges zur Folge, die Strahlenschäden der Bombe wirken sich aber noch heute aus. Die politische Bildung darf die Hiroshima-Bilder der verschiedenen Dokumentarfilme nicht aussparen, auch nicht an den Schulen. Spielfilme wie Resnais' "Hiroshima - mon amour" (1959) mögen den Einstieg zur Thematik manchem erleichtern, nicht aber Vorwand sein, auf das authentische Material zu verzichten.

Lit.: Günther Anders: Der Mann auf der Brücke. Tagebuch aus Hiroshima und Nagasaki. München, 1959 - Robert Trumbull: Wie sie überlebten. Düsseldorf 1958 - Michihiko Hachiya: Hiroshima-Tagebuch. Aufzeichnungen eines japanischen Arztes vom 6. August - 30. September 1945. Freiburg i.Br. 1955

Stichw.: Atomenergie - Japan - Krieg - USA

**HOTET - DIE BEDROHUNG**  
 R: Stefan Jarl  
 B: Stefan Jarl

K: Per Källberg, Goran du Rees (F)  
 M: Ulf Dageby  
 D:

P: Stefan Jarl Filmproduktion, Filmfotografirma AB, Schweden 1987

L: 72 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Samen-Lappen in Nordschweden, die von der radioaktiven Wolke aus Tschernobyl besonders betroffen wurden.

**Inhalt:** Bilder unberührter Natur Nordschwedens sind zu sehen. Sie kollieren im Kopf des Zuschauers mit dem Wissen von der Katastrophe - der radioaktiven Wolke aus Tschernobyl - und enden abrupt mit der Aufnahme eines Rentierkadavers. Ein Hubschrauber fliegt mit einem Bündel toter Rentiere über die Landschaft. Die Lappen, die von der Rentierzucht leben, sind, so berichtet der Lappe Lasse, in Achtung vor der Natur groß geworden. Ihrer Gewohnheit, den Bedürfnissen der Tiere und damit ihrer Existenzgrundlage zu folgen, können sie nun nicht mehr nachgehen. Die Tiere fühlen nicht die Verseuchung der Weideplätze und müssen gezwungen werden, den Anordnungen ihrer Züchter zu folgen. Das Tier wird zur produktiven Ware. Man arbeitet in der Natur gegen die Natur, sagt Lasse. Jahreskälber werden mit Ohrkerben versehen, Rentiere geschlachtet. Nach der Festlegung eines Grenzwertes durch die Regierung für die Verseuchung der Tiere fallen die geschlachteten Tiere unter radioaktiven Abfall. Rentierherden werden zum Abschuß freigegeben, um weiterer Verseuchung vorzubeugen. Alternative Arbeitsplätze, wie die Fischerei, sind ebenfalls durch die radioaktive Wolke vernichtet worden. "Unschuldige Menschen werden in Mitleidenschaft gezogen und zwar so schwer, daß sich die ganze Kultur verändert", meint Lasse und Stefan Jarl schließt: "Ohne Wildnis ohne die Vorstellung von etwas Unberührtem, von Harmonie, von Gleichgewicht, mit dem wir den Begriff Wildnis verbinden, hat unser Leben nichts Heiliges mehr".

**Notiz:** Der Film entwickelt in der ersten Hälfte eine Dramaturgie der Bedrohung, die schließlich ist wie die Wolke aus Tschernobyl. Eine geschickte Bildmontage weist immer wieder auf den Hubschrauber am Himmel, der mit seinem Bündel toter Rentiere wie ein Todesbote ansetzt. Erst in der Mitte des Films wird konkret vom Reaktorunfall in Tschernobyl im April 1986 gesprochen. Der Lappe, so heißt es, nennt sich immer an zweiter Stelle. Die Sorge um seine Umwelt wird ohne Schuldzuweisung oder Verbitterung vorgetragen. Es fällt kein Wort über die Auswirkungen der Radioaktivität auf die eigene Gesundheit. Stefan Jarl wollte zuerst einen Spielfilm über die Bevölkerung Nordschwedens drehen. Er zog es vor, mit einem Film über die Auswirkungen des Reaktorunfalls auf die Katastrophe zu reagieren.

Lit.: Beiblatt Nr. 13/1987 des Internationalen Forum des jungen Films, Berlin - Zoom Nr. 11/1987 - Erich Kasten: Kulturwandel bei den Samen. Berlin 1983

Stichw.: Atomenergie - Ökologie - Schweden - Zukunft

**HÄNDE ÜBER DER STADT (Le Mani sulla città)**

R: Francesco Rosi  
 B: Francesco Rosi, Raffaele la Capria, Enzo Provenzale, Enzo Forcella  
 K: Gianni di Venanzo (s/w)  
 M: Piero Piccioni  
 D: Rod Steiger, Salvo Randone, Guido Alberti, Carlo Fermariello, Terenzio Cordova  
 P: Galatea, Italien 1963  
 L: 100 Min.

**SPIELFILM** über die Vermischung von Korruption und Politik im Neapel Anfang der 60er Jahre.

**Inhalt:** Nottola (Rod Steiger) besitzt am Stadtrand von Neapel ein Gelände, das ihm durch Spekulationen Gewinn bringt. Als Stadtrat gelingt es ihm, öffentliche Mittel für ein Siedlungs-Projekt zu erhalten. Als ein Miethaus einstürzt und mehrere Opfer fordert, geraten die Machenschaften Nottolas ins Ziellicht, die Untersuchung des Unfalls verläuft aber aufgrund seiner Beziehungen im Sand. Trotzdem lassen seine Parteifreunde, die Rechten, ihn fallen, da Wahlen bevorstehen. Die Presse greift den Fall auf, die linke Oppositionspartei stellt peinliche Fragen. Nottola wechselt zur Zentrumsparterie und nach einem Wahlsieg erhält der bekannte Spekulant sogar das Amt des Bausenators. Das Neubauprojekt wird dort errichtet, wo es Nottola haben wollte, er wird zu seinem eigenen Auftraggeber. Am Schluß segnet der Bischof das umstrittene Projekt.

**Notiz:** Francesco Rosi legt gesellschaftliche Mißstände offen, demaskiert das Spiel der Mächtigen. Anhand von konkreten Beispielen erfährt der Zuschauer wie subtil die Geschäfte zwischen Politikern und Spekulanten abgewickelt werden, wie eng die Verflechtungen zwischen den demokratisch Gewählten und den auf ihren eigenen Profit Bedachten sind. Dabei verzichtet Rosi auf eine Privatisierung der Probleme. Der Spekulant steht für eine bestimmte Rolle im öffentlichen Leben. Gerade die Distanz der Beobachtung erleichtert eine kritische Rezeption. Rosi klagt jedoch nicht nur die Machenschaften von Politik und 'Gesellschaft' an, sondern auch die Reaktion der Bürger, die als 'Stimmvieh' die Partei wählen, die gegen ihre eigenen Interessen handelt. Ausbeutung wird von den Herrschenden als Fortschritt propagandistisch ausgeschlachtet und von den Betroffenen auch akzeptiert. Der Zynismus, mit dem sich die gewählten Volksvertreter über ihre Aufgabe hinwegsetzen, kommt auch in den scharfen Dialogen zum Ausdruck. So sagt ein Abgeordneter der Zentrumsparterie zu einem Kollegen: "Die öffentliche Meinung wird von uns gemacht und eine große Partei wie die unsere kann so viele Nottolas vertragen wie sie will. In der Politik gibt es nur eine schwere Sünde, das ist die Niederlage. Moralische Entrüstung führt zu gar nichts". Der Film fordert zur Diskussion heraus, Fragen nach der Verflechtung von Politik und Kapital, dem Mechanismus im Parlamentarismus stellen sich von selbst.

Lit.: Ulrich Gregor: Wie sie filmen. Sigbert Mohn Verlag, Gütersloh 1966 - Filmkritik 12/1964, Film 9/1965 - fd 29 + 38/63 - Fb 5/65 - merz 1/77

Stichw.: Italien - Kapitalismus - Macht - Manipulation

**HÖCHST - BIOGRAPHIE EINER DEUTSCHEN STADT**

R: Norbert Büdinger  
 B: Hans J. Sramek  
 K: Walter Kloos (F)  
 M:  
 D:

P: Hoechst AG, Bundesrepublik Deutschland 1981  
 L: 17 Min. FSK: FBW: w

**PR-FILM** über die Geschichte der Stadt Hoechst.

**Inhalt:** Mit dem Namen "Hoechst" werden Farben, Medikamente, Kunststoffe des in dieser Stadt beheimateten Konzerns verbunden. "Aber das Chemiewerk allein ist nicht Hoechst", meint der Kommentator und leitet über zur Geschichte der Stadt. Hoechst, die "höchste" Erhebung über dem Main, an dessen Ufer die Römer zur Zeit Kaiser Augustus' ein militärisches Lager anlegten, wird im 7. Jahrhundert, als Klöster das Land in Besitz nahmen, in einer Schenkungsurkunde erstmals als "villa hostat" (hohe Stadt) erwähnt. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich Hoechst durch die Lage am Main zu einer Handwerks- und Handelsstadt, bis ihr 1356 die Stadt- und Marktrechte zugestanden wurden. Befestigungen, eine Wasserburg entstanden; der Flußzoll wurde eingeführt, eine Abgabe, die neben dem Handel die Stadt wohlhabend machte. Dann folgte der Stadtbrand von 1586, die Verwüstungen des dreißigjährigen Krieges und später, im Jahr 1750, die Gründung der Porzellanmanufaktur. Nach den Napoleonischen Kriegen wurde Hoechst 1866 zur preußischen Stadt. Es entstand eine chemische Fabrik aus der sich das Weltunternehmen "Hoechst" entwickelte. Um die Jahrhundertwende hat die Firma 5 000 Mitarbeiter, die Einwohnerzahl beträgt 14 000. Der Film zeigt mantisierende Impressionen des Stadtkerns, weist darauf hin, daß das Schloß das Firmemuseum der Hoechst AG beherbergt und die Nobelpreisträger Emil von Behring und Paul Ehrlich eng mit dem Konzern zusammenarbeiten. Er endet mit Aufnahmen des Geburtstages der Stadt beim alljährlichen Schloßfest.

**Notiz:** Der Film, eine Auftragsproduktion der Höchst AG, verbindet die Geschichte der Stadt Hoechst mit der Geschichte und den Leistungen der Hoechst AG. Wenn auch die Stadtentwicklung mit Stichen und Dokumenten - für den Stadtbrand 1586 verbunden die Trickspezialisten eine kompakte, farbige Stadtminiatur - anschaulich illustriert wird, neigt der Kommentator permanent zur Verniedlichung der Stadtgeschichte. Der Film ist geeignet, seine Sichtweise in Konfrontation mit den Erfahrungen der Menschen zu bringen.

Lit.: Hans Pohl, Ralf Schaumann, Frauke Schönert-Röhlk: Die chemische Industrie in den Rheinlanden während der industriellen Revolution. Stuttgart 1983

Stichw.: Industrialisierung - Städtebilder

**HÖHLE DES GÖTTLICHEN DUNKELS - Hugo Makibi Enomiya Lassalle - Jesuit und Zenmeister**

R: Ernst Stürmer  
 B: Ernst Stürmer  
 K: Toni Peschke (F und s/w)  
 M: (Ton) Jakob Mitterhöfer  
 D: (Sprecher) Uwe Berend  
 P: Päpstliches Missionswerk Österreich, Österreich 1972  
 L: 30 Min.

**DOKUMENTATION** über das Meditationszentrum von Pater Lassalle SJ in Japan, der Christentum und Zen-Buddhismus zu verbinden versucht.

**Inhalt:** Im Mittelpunkt des Films steht der Jesuit Hugo Lassalle, der den Atombombenabwurf auf Hiroshima überlebte, die Weltfriedenskirche in Hiroshima erbaute, und heute in der Zen-Meditation die Verbindung von Christentum und Zen-Buddhismus herzustellen versucht. Bilder vom Großstadtverkehr Tokios wechseln ab mit verschiedenen Ausdrucksformen des Zen wie Schönschreiben, Teekult, Bogenschießen, Blumenstecken, Stockfechten u.a. Die Übungen werden in wehevoller Andacht zelebriert mit dem Ziel, eins mit der Natur zu werden. P. Lassalle absolviert jährlich Zen-Exerzitien in einem Zen-Kloster. Gezeigt wird das Leben in einem solchen Kloster. Es wird darauf hingewiesen, daß immer mehr Japaner das Zen neu entdecken, weil sie sich in einer übertechnisierten und naturfernen Welt entwurzelt fühlen und im Zen zu innerer Harmonie und zu einer neuen Selbstentfaltung finden. P. Lassalle ließ in einem Naturschutzgebiet eine Zen-Halle errichten, seine "Höhle des göttlichen Dunkels" wo er christliche Zen-Meister ausbilden will. Ein japanischer Maler wird vorgestellt, der über die Zen-Meditation den Weg zum Christentum fand. Im letzten Teil des Films wird eine Übersicht über Religionen in Japan gegeben. Danach ist Zen das "Rückgrat der japanischen Kultur", das Christentum gilt als "unjapanisch", die angestammte Religion der Japaner ist Shintō (Naturfrömmigkeit), eine Religion, die den japanischen Nationalismus untermauert. Neue Religionen, die sich auf Buddha beziehen, interessieren die Japaner heute besonders.

**Notiz:** Die Dokumentation gibt einen Einblick in die japanische Zen-Meditation, stellt Leben und Werk von Enomiya Lassalle vor und enthält Angaben über die japanische Lebensart und die neue Religiosität der Japaner. In einem merkwürdigen Mißverhältnis zum Thema "Zen-Buddhismus" steht die Form der Darstellung dieses Phänomens: hektische Schnitte, eine Fülle von angerissenen Themen und eine sehr unkonzentrierte Kamera, die den Ausdrucksformen des Zen in keiner Passage gerecht wird. Zur weiteren Beschäftigung mit dem Thema bieten sich u.a. Filme wie (→) "Eine himmlische Gegend: Zen-Buddhismus", (→) "Eine Spur von Buddha: Buddhismus", (→) "Wie Wolken und Wasser", (→) "Kyudo - Der Weg des Bogens", (→) "Buddha und Konfuzius heute" an.

Lit.: Hugo M. Enomiya-Lassalle: Zazen und die Exerzitien des Hl. Ignatius. Einübung in das wahre Dasein. Köln 1975 - ders.: Zen unter Christen. Köln 1974 - ders.: Zen. Weg zur Erleuchtung. Hilfe zum Verständnis. Einführung in die Meditation. Wien 1971 - ders.: Zen-Meditation. Eine Einführung. Köln 1977 - kf-d 1975, Nr. 9

Stichw.: Biographien - Ethik - Japan - Religion

**ICH - UNTER DER LUPE**

R:  
 B:  
 K: (F)  
 M:  
 D:

P: Pro Vobis in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeit 1980  
 L: 7 Min.

Die DOKUMENTATION aus der Reihe (→) "Berufswahl heute" weist darauf hin, daß bei der Berufswahl u.a. auch eine möglichst genaue Selbst- und Fremdbeurteilung der eigenen Person notwendig ist.

**Inhalt:** Weil der fünfzehnjährige Stefan öfters an seinem Mofa bastelt und die Maschine selbst pflegt, hält ihn sein Vater für einen Techniker und möchte, daß er eine Lehre als Kfz-Mechaniker beginnt. Stefan selbst aber würde viel lieber einen Büroberuf erlernen. Erst durch ein Gespräch mit dem Klassenlehrer läßt sich Stefans Vater von seiner Fehleinschätzung abbringen. Zur angemessenen Beurteilung der eigenen Person bei der Berufswahl sollte ein Jugendlicher sich somit zunächst selbst über seine Fähigkeiten, Voraussetzungen und Wünsche ohne Selbstüberschätzung klar zu werden versuchen. Sinnvoll ist aber auch eine Fremdbeurteilung durch Eltern, Bekannte und Lehrer, sowie möglichst auch durch Berufsberater und Psychologen. Aus mehreren Einzelleinschätzungen kann ein realistisches Gesamtbild gewonnen werden.

**Notiz:** Der Film möchte die Notwendigkeit einer klaren Selbst- und Fremdeinschätzung der eigenen Person bei der Berufswahl aufzeigen. Verwendet werden dazu Dokumentaraufnahmen von einem Einzelbeispiel, ergänzt von kommentierenden und zusammenfassenden Zeichentrickeinlagen, und unterlegt mit Originalton, Kommentaren und Musik. Die Darstellung bemüht sich um einen jugendnahen Stil und dürfte gut geeignet sein als anregende Information für Jugendliche.

Lit.: Andreas Burgi: Die Analyse von Berufen und Beruhsanforderungen. Stuttgart 1976 - Karl G. Zenke / Gert Knödler: Berufswahl. Arbeitsbuch für die Berufswahlvorbereitung. München 1981

Stichw.: Arbeitswelt - Beruf - Berufswahl - Jugend

### ICH MAG DIE STUDENTEN (Me Gustan Los Estudiantes)

R: Mario Handler  
B: Mario Handler

K: Mario Handler, Ferruccio Musitelli u.a.  
M: Violeta Parra, Daniel Viglietti  
D:

P: Altoverde, Uruguay 1968

L: 6 Min.

**AGITATIONSFILM** gegen die Konferenz der lateinamerikanischen Staatspräsidenten mit Lyndon B. Johnson in Punta del Este/Uruguay 1967.

**Inhalt:** 1967 trafen sich in Uruguay die lateinamerikanischen Staatspräsidenten mit dem damaligen Präsidenten der USA Lyndon B. Johnson zu einer Konferenz in Punta del Este. Mit einer antiimperialistischen Demonstration in Montevideo kommentierten die Studenten das Treffen. Von seiten der Polizei wurden Tränengas und Knüttel eingesetzt. Die Studenten antworteten mit Steinen und in Brand gesetzten Straßensperren. Die Demonstration wurde schließlich aufgelöst.

**Notiz:** Ein Protestsong von Violetta Parra und Daniel Viglietti ist der rasanten Bilderfolge unterlegt, die jeweils die Konferenz und die Demonstration zeigt. Die Montage der Bilder weist überdeutlich auf den Zusammenhang zwischen den Repräsentanten der Macht und dem Kampf auf den Straßen hin. Das Lied verstummt zeitweilig, wenn Bilder von der Konferenz eine eindeutige Aussage haben. Die stummen Bilder lassen dann eine Komplizenschaft erscheinen, deren Repression in den Vorgängen auf der Straße sichtbar wird. "Me Gustan Los Estudiantes" war ein Zufallsprodukt... Handler drehte... für die Wochenschau, bis ihm die Kamera mit einem Gewehrkolben aus der Hand geschlagen und zerstört wurde. Er konnte die Arbeit für die Wochenschau nicht beenden. "Mit dem Material wollte Handler aber beweisen, das Gewalt allgegenwärtig, wenn auch verschleiert ist. Diskussionen mit Freunden ergaben diesen Agitationsfilm für Studenten, "die damals die stärkste Kraft des Widerstands bildeten" (Peter B. Schumann). Der Film ist ein repräsentatives Beispiel für den intellektuellen Agitationsfilm, der zur Zeit des Studentenprotests um 1968 entstand und besonders in Lateinamerika künstlerische Ausprägung erreichte.

Lit.: Peter B. Schumann (Hrsg.): Kino und Kampf in Lateinamerika, München 1976 - Peter B. Schumann: Handbuch des lateinamerikanischen Films, Frankfurt a.M. 1982

Stichw.: Lateinamerika - Protestbewegung - USA - Widerstand

### DER IGEL IM NEBEL

R: Juri Norstein  
B: S. Koslow

K: S. Shukowski (F)  
M: M. Majewowitsch  
D:

P: Sojuzmultfilm Moskau, Sowjetunion 1975

L: 12 Min.

**ZEICHENTRICKFILM** über einen Igel, der im Nebel nach seinem Bären-Freund sucht.

**Inhalt:** Ein kleiner Igel marschiert mit seinem Proviantstuck wacker durch ein Unterholz auf der Suche nach seinem Freund, einen Bären. Plötzlich tut sich vor ihm eine Nebelwand auf, in der schemenhaft ein Schimmel zu sehen ist. Allein schon um seinen Weg fortzusetzen, aber auch aus Neugierde auf den Schimmel, begibt er sich in den Nebel hinein. Hunde, Fledermäuse und auch der Schimmel kreuzen dort gespenstisch seinen Irrweg und immer wieder ist die Brumm-Stimme des Bären zu hören, wie er nach seinem Igel-Freund ruft. Als der Igel den Nebel endlich hinter sich gelassen hat, fällt er zu allem Unglück auch gleich in einen Bach. Er beschließt, sich einfach abtreiben zu lassen, ohne Anstalten zu machen, ans Ufer zu kommen. Da kommt ihm ein fischartiges Wesen zur Hilfe, das ihn behutsam ans Ufer setzt, wo auch schon der Bär wartet. Ein Hund bringt den Proviantstuck nach.

**Notiz:** Der kleine Zeichentrickfilm ist, noch verstärkt durch die Stimme des Erzählers, sehr märchenhaft aufgemacht. In dieser Hinsicht ist der Film auch geeignet, kindgerecht auf Themen wie Angst oder Verunsicherung einzugehen. Darüberhinaus soll der Film auch noch einen kryptischen Sinn haben. In diesem Sinn kann er, wie aus der Begleitkarte des FWU hervorgeht, als eine Aufforderung an den russischen Bären verstanden werden, den marxistischen Materialismus mit der althergebrachten, metaphysischen Gedankenwelt zu versöhnen. So sei der Film Kritik an politischen Verhältnissen, und habe in dieser Form gerade in der Sowjetunion besonders unter intellektuellen Regime-Gegnern großen Anklang gefunden. Ausgangspunkt sind die Versatzstücke aus der alten, slawischen Märchenwelt. Auch Andrei Tarkowski habe in seiner Spielfilmarbeit diesen Weg beschritten, der hauptsächlich durch das Institut für Slawenkunde und Balkanistik (V.N. Toporov, I.I. Ivanov) geebnet worden sei.

Lit.: Begleitkarte des FWU - Horst Bienek: Solschenizyn und andere, München 1972 - Johannes Holthusen: Tiergestalten und metamorphe Erscheinungen in der Literatur der russischen Avantgarde (1909-1923), München 1974

Stichw.: Angst - Sowjetunion - Widerstand

### IKARUS 2000

R: Manfred Baier, Ronald Martini  
B: Manfred Baier, Ronald Martini

K: (F)  
M:  
D:

P: CBF Ronald Martini für BASF, Bundesrepublik Deutschland 1986

L: 15 Min.

**INDUSTRIEFILM** über die Leichtbauweise in der modernen Kunststoffindustrie.

**Inhalt:** Der Film nimmt die kosten- und gewichtssparende Bauweise des Airbus zum Anlaß, auf Prinzipien der modernen Leichtbauweise einzugehen. Hohe Elastizität und Stabilität verspricht das Wabenprinzip. So wie in der Natur Algen, Radiolarien oder Bienenwaben in sechseckigen Wabenzellen aufgebaut sind, so wird auch die Außenhaut eines Airbus nach diesem Prinzip konstruiert, wobei sandwichartig immer mehrere solcher Lagen übereinandergeschichtet werden. Ein anderes Prinzip besteht darin, tragende Elemente aus ineinandergesteckten Röhren aufzubauen, die ihrerseits - jeweils gegenläufig - aus Kohlenstoffasern gewickelt sind. Auch menschliche Knochen sind so aufgebaut. Das Kohlenstoffasersystem findet im Automobilbau und Sportgerätebau genauso Anwendung wie beim Flugzeug-, Raketen- oder Satellitenbau, wofür es ursprünglich entwickelt wurde. Während sich Bilder von Radiolarien und Raketenmotoren abwechseln, bekräftigt der Kommentator, daß Technik und Natur denselben Konstruktionsprinzipien unterworfen sind.

**Notiz:** Der BASF-Film huldigt der Philosophie der Großchemie, wonach Chemie und Natur dasselbe sind. Daß bei der Abfallbeseitigung von Werkstoffen, die aus Kohlenstoffasern gefertigt sind, große Probleme auftauchen können, kommt nicht zur Sprache. Gerade diesen Werkstoffen, die fast ausschließlich auf japanischen Patenten beruhen, wird aber für die 90er Jahre eine große Zukunft vorausgesagt. Der in Wort und Bild einer stringenten Dramaturgie folgende Film erhielt 1986 auf dem Industriefilm-Festival von Zürich den begehrten Hauptpreis für Filme aus dem Bereich Naturwissenschaften/Technik. Er ist unter fachmännischer Diskussionsleitung für ein Gespräch über moderne Umweltproblematik, das die wirtschaftliche Dimension nicht ausspart, gut einsetzbar.

Lit.: VDI-Ges. Kunststofftechnik (Hrsg.): Verarbeiten und Anwenden von Kohlenstoffaserverstärkter Kunststoffe. Düsseldorf 1981

Stichw.: Forschung - Technik - Umwelt - Werbung

### IM GRÜNDE SIND WIR KÄMPFER - Alltag mit AIDS (V)

R: Michael Aue, Reiner Holzemer, Peter Sieglar, Jürgen Staiger  
B:

K: (F)  
M:  
D:

P: Medienwerkstatt Franken/Deutsche AIDS-Hilfe e.V., Bundesrepublik Deutschland 1988

L: 60 Min.

**DOKUMENTATION** über einen AIDS-Kranken in San Francisco, der sich auf ein Leben mit der Krankheit eingerichtet hat.

**Inhalt:** Der Film beginnt mit einer Demonstration am 10. Oktober 1987 vor dem Capitol in Washington, an der 500 000 Menschen teilnehmen, um mit AIDS-Kranken für ihre Rechte und Unterstützung zu kämpfen. Nach anfänglicher Auseinandersetzung mit dem Tod (→) "Noch lebe ich ja - ein AIDS-Kranker erzählt" ist für Peter, 32 Jahre alt, AIDS zum alltäglichen Problem geworden, mit dem er leben muß und will. Er ist aktiv geworden, hält Vorträge und bildet Freiwillige als Betreuer von AIDS-Kranken aus. In einem Restaurant, dessen Besitzerin aktiv für AIDS-Kranke Partei ergreift, verdient Peter sich mit Büroarbeiten seinen Lebensunterhalt. Er ist von vielen Bekannten umgeben, die ihn freundschaftlich umarmen. Doch Peter sagt: "Die umarmen mich, weil ich krank bin". Sein Arzt, der sich engagiert mit AIDS auseinandersetzt, ist der Ansicht, daß AIDS-Kranke auf keinen Fall in die Klinik abgeschoben werden dürfen. In San Francisco, wo ca. 5 000 Menschen an AIDS erkrankt sind, versucht ein Angebot sozialer Einrichtungen den Betroffenen das Leben mit AIDS zu erleichtern. Damit das so bleibt und landesweit verbessert wird, damit Diskriminierungen unterlassen und die Bedingungen dafür bekämpft werden, ist Peter mit unter den Demonstranten vor dem Capitol. Mit diesen Bildern schließt der Film.

**Notiz:** Die "Medienwerkstatt Franken" hat Peter zwei Monate lang in den USA begleitet. Dabei ist dieser ermutigende Film entstanden, der eine außergewöhnliche Solidarität dokumentiert und schwerpunktmäßig ein Leben mit AIDS vorstellt. Der Film argumentiert deshalb gegen ein Ghetto-Denken und kann entsprechend eingesetzt werden.

Lit.: AIDS. Erworbenes Immundefizienzsyndrom. Studienbrief des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen (DIFF). Tübingen 1987 - Institut Jugend Film Fernsehen (Hrsg.): Sexualität. Freiheit und Angst. Blätter für das Filmgespräch 35. München 1988

Stichw.: AIDS - Gesundheit - Medizin - Sexualität

IM LAND DER INKA
R: Carmen Rohrbach, Walter Jacobs B: Carmen Rohrbach
K: Carmen Rohrbach, Walter Jacobs (F) M: D:
P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1987
L: 24 Min.
UNTERRICHTSFILM über die Geschichte und Kultur der Inka. <b>Inhalt:</b> Im Andenhochland vor Peru liegt der Titicacasee, aus dem nach der Legende die Inkas als Abgesandte der Sonne den Fluten entstiegen sind. Schon vor ihrer Zeit existierten Kulturen, wobei als Beweis das Sonnenrotor von Tiahuanaco gezeigt wird. Cuzco wurde Inka-Metropole und um 1400 n. Chr. eroberten die Inkas ein gewaltiges Imperium, das den Inka-Staat zur Großmacht werden ließ. 1532 erreichten spanische Schiffe mit dem Eroberer Francisco Pizarro die Küste des heutigen Peru. 168 Spanier standen 20 000 Inkas mit ihrem Sonnenkönig Atahualpa gegenüber. Mit ihrer militärischen Überlegenheit vernichteten die Spanier jedoch das Inka-Reich. Atahualpa wurde hingerichtet. Nur die Fundamente der Tempel blieben übrig, worauf die Spanier Gebäude und Kirchen für ihren christlichen Gott errichteten. Noch heute sind die aus Granitfels geschlagenen Steine erhalten, die - kunstvoll bearbeitet und ineinander verzahnt - die Jahrhunderte überdauerten. In diesem Zusammenhang wird die Festungsanlage von Sacsayhuaman vorgestellt, die die Hauptstadt Cuzco schützen sollte, von Pizarro aber überwunden wurde. Die Nachfahren der Inkas, von den Spaniern Indios genannt, leben in stillen Andendörfern. So zeigt sie jedenfalls der Film, denn die Inkas waren ein Volk des Gebirges. Kunstvolle Terrassenanlagen, auf denen Mais und Kartoffeln angebaut wurden, überstanden Erdbeben und Unwetter. Noch heute werden die Terrassen von den Bauern mit Grabstücken bearbeitet, das Getreide mit Holzknüttel gedroschen, wobei jede Indiofamilie hofft, daß die Ernte zum Überleben reicht. Den Inkas waren Räder, Eisen, Geld und Schriften unbekannt. Mit Knotenschnüren, die von Läuferstapfeten an einem Tag bis zu 240 km transportiert wurden, konnten Nachrichten übermittelt werden, die über Zahlen und Gegenstände Auskunft gaben. Das "Juwel der Inka-Städte", Machu Picchu, wurde 1911 von einem amerikanischen Archäologen ausgegraben. Man erhoffte sich konkretere Auskünfte über die Inkas. Doch trotz dieser Ausgrabungsstätte, die auch durch das Sonnenheiligtum Intihuanata, das auch Himmelsobservatorium war, bekannt ist, schließt der Film mit der Bemerkung, daß "die Welt der Inkas für immer zu den großen Rätseln der Geschichte gehören wird". <b>Notiz:</b> Am Anfang gibt der Film einen Überblick (Graphik, Stiche) über die Entstehung und den Niedergang der Inka-Kultur durch die Spanier. Später konzentrieren sich die Autoren auf Ausgrabungen und bringen die in den Anden lebenden Indios in Verbindung mit ihren Vorfahren. Die Bilder illustrieren insgesamt den Kommentar, der in aufklärerischer Weise seine Informationen anbietet. Der Film eignet sich, eine eingehende Beschäftigung mit der Kultur und Geschichte der Inkas vorzubereiten. <b>Lit.:</b> Armin Bollinger/Hansruedi Dörig: Die Inka. Stuttgart 1977 - Lieselotte Engl/Theo Engl: Die Eroberung Perus in Augenzeugenberichten. München 1975 <b>Stichw.:</b> Ethnologie - Kolonialismus - Lateinamerika - Peru

IM NAMEN DER DEMOKRATIE (En nombre de da democracia / "In the name of Democracy")
R: Pamela Cohen, José Ponce B: Pamela Cohen, José Ponce
K: (F) M: D:
P: Instituto Cinematográfico de El Salvador Revolucionario (ICSR), Sistema Farabundo Martí, El Salvador 1984
L: 31 Min.
DOKUMENTARFILM über die Wahlen im Bürgerkriegsland El Salvador. <b>Inhalt:</b> Der Film behandelt die Ereignisse vor, während und nach den Wahlen in El Salvador von 1982, die den dort Regierenden demokratische Respektabilität und den USA die Legitimation zu deren Unterstützung verschaffen sollten. Nach dem Film zu urteilen, waren dies aber nicht nur Scheinwahlen, sondern dienten gar zu verstärkten Repressalien. Zur Wahl zugelassen war nur, wer gültige Papiere vorweisen konnte, in die dann eine Eintragung über die Wahl gemacht wurde. Das Militär, das die Oberaufsicht über die Wahlen hatte, konnte somit aber die ihm verdächtigen Personen ausfiltern, sofern sie zur Wahl kamen. Hatte jemand aber überhaupt keine Papiere oder fehlte nach der Wahl der Eintrag, so wurde dies - zumal die Aufständischen die Wahl boykottierten - als ein Zeichen dafür aufgefaßt, daß jemand etwas zu verbergen hatte, das er subversiv war. Mißhandlung oder Liquidation waren die Folge. Ausländischen Berichterstatern, die auf die Mißstände bei den Wahlen eingehen wollten, wurde Einmischung in die internen Angelegenheiten des Landes vorgeworfen, wie dies etwa einer amerikanischen Reporterin durch Napoleon Duarte geschah. <b>Notiz:</b> Dokumentarfilme über Konfliktherde in der Dritten Welt stammen oft von Europäern oder Amerikanern und geben damit deren wie auch immer geartete Sicht wieder. "Im Namen der Freiheit" wurde von Betroffenen selbst hergestellt. Er entstammt der Produktion der ICSR, der Filmkollektiv auf Seiten der Aufständischen in El Salvador. Der Film enthält schockierende Bilder vom brutalen Vorgehen des Militärs und der Todesschwadronen in El Salvador, ist aber nie pathetisch oder propagandistisch, sondern in souveräner Gestaltung bemüht, sachlich auf die dortigen Verhältnisse einzugehen. Weiterhin ist der Film nicht nur Dokument eines einzelnen zeitgeschichtlichen Ereignisses und des Bürgerkriegs in El Salvador, sondern versucht auch allgemein, das Problem der Wahlen in Mittelamerika in den Blick zu bekommen. <b>Lit.:</b> Wolfram Bröner / Wolfram Grass: El Salvador - die unsichtbare Front. Dortmund 1983 - Helmut Frenz u.a.: El Salvador - Massaker im Namen der Freiheit. Reinbek 1982 <b>Stichw.:</b> Befreiungskampf - El Salvador - Krieg - Lateinamerika - Wahlen - Zeitdokumente

IM LAUF DER ZEIT
R: Wim Wenders B: Wim Wenders
K: Robbie Müller, Martin Schäfer (s/w) M: Improved Sound Limited D: Rüdiger Vogler, Hanns Zischler, Lisa Kreuzer, Rudolf Schündler, Marquard Bohm, Dieter Traier, Franziska Stömmmer
P: Wim Wenders Filmproduktion, München 1975
L: 176 Min. FSK: ab 18, ffr. FBW: bw
SPIELFILM über zwei Männer, die mit dem Lastwagen die Zonengrenze entlang fahren, wobei der eine die Geräte der Provinzkinos repariert. <b>Inhalt:</b> Bruno (Rüdiger Vogler), ein mit dem Lastwagen von Provinzkinos zu Provinzkinos fahrender Kinotechniker, trifft am Ufer der Elbe Robert, den die Trennung von seiner Frau umtreibt. Das Treffen hat sonderbare Umstände: Robert war nämlich mit Vollgas im VW in den Fluß gefahren, und als er mit dem ihm verbliebenen Koffer dem Ufer zuschwimmt, steht Bruno da. Aus dem Treffen entwickelt sich eine Freundschaft. Tagsüber steuert Bruno mit Robert heruntergekommene Provinzkinos an, um Vorführgeräte zu reparieren. Die Nacht ist für seltsame Begegnungen und Gespräche da. So treffen sie in der ersten Nacht am Rande einer riesigen Braunkohlengrube auf einen verstorbenen, mit Steinen um sich werfenden Mann - seine Frau hat sich umgebracht. In der nächsten Nacht trennen sich beider Wege kurzzeitig. Robert sucht seinen alten Vater auf, mit dem er ins Reine kommen will, während Bruno im Provinzkinos eine Romanze mit der Kartenverkäuferin einget. An einem anderen Tag beschließen sie, Brunos Geburtshaus am Rhein aufzusuchen, in dem sie eine weitere Nacht verbringen. Schließlich sind sie im Fränkischen in einer kleinen, neben der Zonengrenze gelegenen Hütte - der Ort, wo sich ihre Wege wieder trennen. <b>Notiz:</b> "Im Lauf der Zeit" ist ein Film über die Vergangenheit. Ähnlich wie in "Paris, Texas" sind die Protagonisten in ihrer unbewältigten Vergangenheit verfangen - die kaputte Ehe, die Beziehungen zu Frauen oder die Kindheit. Sie wird in Gesprächen evoziert, ohne je (etwa in der Rückblende) visuell herangerückt zu werden. Auf diese Weise verwandeln sich Gesichter zu vieldeutigen Chiffren der jeweiligen persönlichen Vergangenheit, und die in der Dämmerung aufgenommenen Landschaftsbilder werden zu irritierenden Traumbildern, zu Seelenlandschaften, die ihre Bedeutung nicht preisgeben. Aber nicht nur die Darsteller evozieren die Vergangenheit, ebenso die Dinge. Die Industriedenkmalen gehören der Zeit der Jahrhundertwende an; die zu hörende Rock'n'rollmusik ist wie der Plattenspieler, auf dem sie gespielt wird, den 50er Jahren zuzurechnen, der Jugendzeit der Protagonisten. Die die Reiseroute bestimmende Zonengrenze ist eine Folge deutscher Geschichte. Die verkommenen Kinos, endlich, verweisen auf ihre große Zeit, als es das Fernsehen noch nicht gab. "Im Lauf der Zeit" ist aber auch ein Reisefilm, also ein Film, der sich eher aus den zufälligen Begegnungen während der geographischen Veränderung ergibt als aus einem durch die Logik der Geschichte bestimmten Schicksal. Der Zufall bestimmte sogar in noch viel weiterem Sinn den Film. Er war nämlich nur im Exposé konzipiert. Erst während das Aufnahmteam von der Elbe nach Hof fuhr, wurde auch das Drehbuch von Wenders geschrieben und sofort in Aufnahme umgesetzt. <b>Lit.:</b> bw-LaFi, 75/76, S. 75f. - camera/stylo: Wim Wenders, Paris 1981 - fd-Nr. 19715 - FK 76/7, S. 306-309 - medium 76/4, S. 26f. <b>Stichw.:</b> Deutschland nach 1945 - Individualismus - Unterhaltungsindust.

IM NORDEN DAS MEER/IM WESTEN DER FLUSS/IM SÜDEN DAS MOOR/IM OSTEN VORURTEILE
R: Klaus Wildenhahn B: Klaus Wildenhahn
K: Gisela Tuchenhagen (s/w) M: D:
P: NDR/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1976
L: 66 Min.
DOKUMENTARFILM, der sich als eine "Annäherung an die Norddeutsche Provinz" versteht, aus der das VW-Werk in Emden seine Pendler rekrutiert. <b>Inhalt:</b> Die norddeutsche Provinz im nördlichen Teil: Wasser, dazu ein Text des römischen Gelehrten Plinius. Ein Rentner berichtet von seinen Erfahrungen als Landarbeiter. Für den Süden sind die Moore repräsentativ und eine Vielzahl von Konzentrationslagern. Eine Gruppe der IG Metall-Jugend singt an der Gedenkstätte Esterwegen das Lied von den Moorsoldaten. Ein Rentnerhepaar erzählt von früher. Mit der Bahn geht es zur Hafenstadt Emden. Ein Text aus dem Buch "Zur subversiven Geschichte eines ostfriesischen Dorfes" von Onno Poppinger und Albert Meier begleitet die Bilder. Arnold Saathoff, Arbeiter im VW-Werk Emden, erzählt von seinem Leben. Eine Fröhschicht fährt zum VW-Werk im Bus; Anfahrten bis zu 100 Kilometer. Die Arbeiter waren ehemals Seemänner, Dienstmägde, Verkäuferinnen, Tischler etc. - oft arbeitslos und "oft in der Fremde". Arbeiter- und Betriebsräte von VW Emden werden im Bildungszentrum der IG Metall in Sprockhövel beobachtet. Sie diskutieren ihre Situation im VW-Werk und nehmen an einem Lehrgang über die Geschichte der Arbeiterbewegung teil. <b>Notiz:</b> Der Film versteht sich als "Heimatfilm" und gilt als "poetischer Dokumentarfilm". Die Bilder um und in Emden sind bemüht, Geschichte herzustellen, d.h. der Geschichte des VW-Werks und seiner Arbeiter ihren historischen Kontext zu geben. Der Film weist über die Arbeitskämpfe im VW-Werk Emden hinaus und ist ein eigenständiger Beitrag zur vierteiligen Reihe (→) "Emden geht nach USA" mit den Folgen: (→) "Abbauen - Abbauen", (→) "Wir können so viel", (→) "Voll rein", (→) "Und nun kommst du". <b>Lit.:</b> Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975 - Egon Netenjakob: Selten genug und nur im Dritten: Das Fernsehen auf Seiten der Arbeiter. In: epd-Kirche und Rundfunk 1/76 - Egon Netenjakob: Liebe zum Fernsehen. Berlin 1984 - Klaus Kisker u.a.: Multinationale Konzerne. Ihr Einfluß auf die Lage der Beschäftigten, 1982 <b>Stichw.:</b> Arbeitskampf - Arbeitswelt - Gewerkschaften

## IM SPIEGEL DES SPIEGEL

R: Joachim Paschen  
B: Joachim Paschen

K: Adam Forster (F)  
M:  
D:

P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1987

L: 39 Min.

**DOKUMENTATION** über Geschichte, Arbeitsweise und Selbstverständnis des Nachrichtenmagazins DER SPIEGEL.

**Inhalt:** Der Film zeigt eine Redaktionskonferenz mit Rudolf Augstein, der 1946/47 in Hannover in der britischen Besatzungszone die Lizenz für das Nachrichtenmagazin britischer Besatzungsoffiziere "Diese Woche" übernahm, und es in "Spiegel" umbenannte. Mit Wochenschauberichten sind diese Anfänge dokumentiert. Sie werden im vorliegenden Film als Material verwandt, um die Geschichte des "Spiegel" nachzuzeichnen. In der Adenauer-Ära sieht Augstein den "Spiegel" als eine Art Oppositionsersatz. Ein Artikel des Mitarbeiters Conrad Ahlers über ein Manöver der Bundeswehr führte 1962 zur spektakulären "Spiegel"-Affäre. Der damalige Verteidigungsminister Franz Josef Strauß veranlaßte unter dem Vorwurf des Landesverrats die Besetzung der Redaktionsräume und die vorläufige Verhaftung Augsteins und mehrerer Journalisten. Die empörte Öffentlichkeit sorgte für Entlassung, Strauß mußte sein Amt niederlegen, die Auflagenzahlen des Magazins stiegen. Als Wegbereiter der Öffnung nach Osten unterstützte der "Spiegel" 1969 die Politik des SPD-Kanzlers Willy Brandt. Günter Gaus, damaliger Chefredakteur, betont aber die kontinuierliche Kritikfähigkeit des "Spiegels" und bezeichnet das Magazin als einen "politischen Hygienesdienst". Einen grundlegenden Einfluß spricht er dem Blatt ab, denn es könne keine "Wellen" auslösen. Die Herstellung einer Titelgeschichte ist Anlaß, Aspekte der Produktionsweisen des "Spiegel" vorzustellen. Dazu äußert sich der Verleger, der Leiter der Dokumentation, in der Texte auch auf ihre Sachlichkeit hin überprüft werden (Verifizierung). Die Gestaltung des Titelblattes wird nach der Vorlage der Abteilung "Titelbildgestaltung" diskutiert und entschieden. Auf die Frage, ob der "Spiegel" auch ohne Rudolf Augstein weiter existieren kann, meint dieser: "Wenn ich heute nachmittag sterben würde, würde es den 'Spiegel' weiter geben".

**Notiz:** Der Film geht der Frage nach, welche Möglichkeiten die Presse als Kontrollinstanz der Mächtigen noch hat. Als Beispiel wird der "Spiegel" vorgestellt, der unideologisch "gegen den Strich bürsten will". Der Film überläßt die Beantwortung der Frage zum Schluß dem politischen Bewußtsein des Rezipienten und gibt mit dieser offenen Konzeption eine günstige Voraussetzung zur Diskussion. Er verweist anfangs mit Archivmaterial auf Momente bundesrepublikanischer Geschichte, die entscheidend zur demokratischen Erneuerung beitrugen. Mit Hilfe des Films läßt sich deshalb auch der demokratische Entwicklungsprozess bis zu seinem heutigen Erscheinungsbild diskutieren.

**Lit.:** Joachim Schöps (Hrsg.): Die "Spiegel"-Affäre des Franz Josef Strauß. Frankfurt/M. 1983 - Leo Brawand: Die Spiegel-Story. Wie alles anfing. Düsseldorf 1987

**Stichw.:** Arbeitswelt - Bundesrepublik Deutschland - Macht - Medienkunde - Presse

## IM ZEICHEN DES KREUZES

R: Rainer Boldt  
B: Hans Rüdiger Minow

K: Karl Kases (F)  
M: Jens Peter Ostendorf  
D: Renate Schroeter, Wigand Witting, Johanna Rudolph, Matthias Nitschke, Antje Hagen  
P: Common Film Produktion, WDR/SFB, Bundesrepublik Deutschland 1983

L: 100 Min.

**FERNSEHFILM** über die Auswirkungen eines Unfalls, bei dem zwei LKW zusammenstoßen, der eine mit atomarem Müll, der andere mit Flüssiggas beladen.

**Inhalt:** Der Film ist im Jahr 1990 angesiedelt. Schon in der Eingangsequenz, die einen von der Polizei eskortierten mit radioaktivem Material beladenen LKW zeigt, wird am leichtsinnigen Verhalten der Polizisten und LKW-Fahrer auf eine mögliche Katastrophe hingewiesen. Auch ein Überholmanöver des Arztes Dr. Bensch, der mit Frau und Sohn Michael zum Dorf Schlebusch unterwegs ist, hätte ursächlich eine Karambolage mit anschließender radioaktiver Verseuchung auslösen können. In Schlebusch wollen Herr und Frau Bensch ihren Sohn auf einen Bauernhof unterbringen, um in Ruhe noch einmal ihre brüchige Ehe reflektieren zu können. Ein LKW mit Flüssiggas saust durchs Dorf. Der halbstarke LKW-Fahrer besorgt in einem Krämerladen Katzenfutter und verläßt das Dorf kurz darauf mit gleichem Tempo. Michael hält sich im Kuhstall des Bauernhofs auf, als der Zusammenstoß beider LKW's mehrere Explosionen mit heftigen Druckwellen auslöst. Dr. Bausch begibt sich direkt zum Unfallort, wo er ohnmächtig der totalen Zerstörung gegenübersteht, wobei er die radioaktiven Dämpfe aus den herumliegenden Tonnen nicht zur Kenntnis nimmt. Mit seiner Frau fährt er zur nahegelegenen Stadt zurück. Allmählich wird bekannt, daß der Unfall Radioaktivität freigesetzt hat. Die Menschen werden in die Kirche des Dorfes evakuiert, das Dorf hermetisch abgeriegelt, um eine Verschleppung radioaktiver Partikel zu verhindern. Auch Dr. Bausch und Frau werden auf eine Isolierstation eines Krankenhauses gebracht, wo sie bald ausbrechen, um sich zu ihrem Sohn nach Schlebusch durchzukämpfen. Sie entdecken, daß ihre Verseuchung schnell fortschreitet, und nur Dr. Bausch kann alle Sperrn des Katastrophenschutzes durchbrechen. Der umgekehrte Ausbruchversuch einiger Dorfbewohner scheitert an einer MG-Salve des quasi-militärischen Katastrophenschutzes, bei der mehrere Menschen getötet werden.

**Notiz:** Der Film hatte schon vor seiner Ausstrahlung (Mai 1983 außer BR) bei Sondervorführungen die Zuschauer polarisiert. Die einen befürworteten den Standpunkt des Regisseurs, es sei legitim eine denkbare Katastrophe zu zeigen, für die anderen war der Film nur "Panikmache". Ein großer Streitpunkt war, ob kontaminierte (verseuchte) Menschen für andere eine Gefahr darstellen. Von dieser Behauptung geht der Film aus und daraus resultiert seine Spannung und sein dramatisches Ende. "Der Film sieht den Unfall, diese Katastrophe, ganz subjektiv aus der Sicht der Beteiligten... aus der Sicht von uns normalen Bürgern, die wir eigentlich von dem Ablauf so eines Katastrophenschutzplanes gar nichts wissen, in dem Moment, wo so eine Katastrophe passiert" (Rainer Boldt).

**Lit.:** A. G. Herrmann: Radioaktive Abfälle. Probleme und Verantwortung. Hamburg 1983

**Stichw.:** Angst - Atomenergie - Verkehr

## IN SACHEN KING OF PRUSSIA (King of Prussia)

R: Emile de Antonio  
B: Emile de Antonio

K: Judy Irola (F)  
M: Jackson Browne, Graham Nash  
D: Daniel Berrigan SJ, Philip Berrigan SJ, Dean Hammer, Carl Kabat, Elmer Maas, Anne Montgomery, Molly Rush, John Schuchardt, Martin Sheen

P: Turin Film Corp., USA 1982

L: 92 Min.

**DOKUMENTARISCHER SPIELFILM** über einen Prozeß gegen engagierte Katholiken, die mit Aktionen gegen die atomare Aufrüstung protestierten.

**Inhalt:** Die "Flowers Eight", genannt nach der biblischen Forderung, Schwerter zu Pflugscharen umzuschmieden, sind acht katholische Männer und Frauen, die im Herbst 1980 im Technologiezentrum in King of Prussia (Pennsylvania) in einem symbolischen Protestakt zwei Hitzeschilde von Atomraketen zerstörten. Mit ihrem eigenen Blut besprizen sie Konstruktionszeichnungen. Von der Polizei ließen sie sich singend und betend widerstandslos festnehmen. Der Film rekonstruiert den Prozeß gegen die acht Überzeugungstäter. Die Angeklagten spielen sich selbst, Richter und Zeugen wurden von Schauspielern dargestellt. Gegen den voreingenommenen Richter haben die Beschuldigten keine Chance. Entlastungszeugen, Juristen und Wissenschaftler, die die Angeklagten benennen, werden nicht zugelassen. Die Plädoyers werden von den Angeklagten selbst gehalten. Die Strafen fielen relativ hoch aus, zwischen eineneinhalb und zehn Jahren lauteten die Urteile.

**Notiz:** Der Film wurde auf Video aufgenommen und dann auf 35mm-Film übertragen. Durch das Einblenden von Dokumentaraufnahmen in die gespielte Gerichtsverhandlung gewinnt der Film an Authentizität. Gerade die eingeschnittenen Aufnahmen aus den Sitzungspausen des realen Prozesses zeigen die Engstirnigkeit des Richters und die skandalösen Begeleitumstände. Durch die Fixierung des Richters auf den Schutz des Privateigentums gerät der Schutz der Menschen vor tödlichen Atomwaffen in den Hintergrund. Besonders eindrucksvoll das Plädoyer des Jesuiten Carl Kabat, der darzulegen versucht, warum von Menschen gemachtes Recht gebrochen werden muß. "In Sachen King of Prussia" ist ein Betrag zur politischen Bildung, der zivilen Ungehorsam verständlich macht und von der Integrität der Beteiligten getragen wird. Zur Diskussion reizt auch die Aussage eines der Angeklagten: "Wir haben jetzt nur noch die Möglichkeit gewaltfrei zu überleben oder uns auszurotten".

**Lit.:** Jonathan Schell: Das Schicksal der Erde. Gefahr und Folgen eines Atomkriegs. München 1982 - Edward M. Kennedy, Mark O. Hatfield: Stoppt die Atomrüstung. Reinbek 1982 - Berliner und Hamburger Ärzteinitiativen gegen Atomenergie (Hrsg.): Die Überlebenden werden die Toten beneiden. Ärzte warnen vor dem Atomkrieg. Frankfurt/M. 1982

**Stichw.:** Atomenergie - Krieg - Widerstand

## IN DER STADT LEBEN + STADT LEBEN LASSEN

R: (Realisation) Joachim Peters  
B:

K: Pavel Schnabel, Bohumil Neumann (F)  
M:  
D:

P: Deutscher Ausschuß für die europäische Kampagne zur Stadterneuerung und Institut für Film und Bild, Grünwald b. München 1982

L: 20 Min.

**DOKUMENTATION** über verschiedene Problemfelder bei der Stadterneuerung und deren Lösungsmöglichkeiten.

**Inhalt:** Das gängige Bild von der zugleich verlockenden wie schreckenden Stadt, vom faszinierenden Nebeneinander von Kultur und Chaos verdeckt zahlreiche Einzelprobleme des städtischen Lebensraumes. Beispielsweise beschäftigt sich der Film mit Fragen der Stadterneuerung und -sanierung, wobei insbesondere Formen der Mieterbeteiligung, der Bewahrung traditioneller Bausubstanz und der sinnvollen Verbindung von Wohn- und Arbeitsbereichen dargestellt werden. Negativ beurteilt wird vor allem die bis in die siebziger Jahre vorherrschende Flächenanierung, die Schaffung künstlicher Trabantenstädte an der Peripherie und die profitorientierte Luxusanierung von Altstadtbereichen.

**Notiz:** Der Film will den Zuschauer für Probleme bei der Stadterneuerung sensibilisieren, Fehler und Versäumnisse aufzeigen und bereits realisierte Alternativen vorstellen. Verwendet werden Dokumentaraufnahmen aus verschiedenen deutschen Städten, sowie Interviews mit Beteiligten, Betroffenen und Fachleuten. Die Darstellung erscheint insgesamt etwas zu freundlich und berücksichtigt nur ein echtes Negativbeispiel.

**Lit.:** Stadtentwicklung und Stadterneuerung. Köln 1978 - Hartwig Dierker: Die 'behutsame' Stadterneuerung zwischen Kapitalverwertung und Mieterinteressen. Frankfurt/M. 1983

**Stichw.:** Architektur - Umwelt - Wohnen

**IN EINEM JAHR MIT DREIZEHN MONDEN**

R: Rainer Werner Fassbinder  
B: Rainer Werner Fassbinder

K: Rainer Werner Fassbinder (F)  
M: Peer Raben, (Ton) Karl Scheydt  
D: Volker Spengler, Ingrid Caven, Gottfried John u.a.

P: Tango-Film / Pro-ject Filmproduktion im Filmverlag der Autoren, München 1978

L: 124 Min. FBW: bw

Der SPIELFILM schildert die letzten fünf Tage im Leben eines Transsexuellen, seine verzweifelte Suche nach Liebe und menschlicher Achtung in einer brutal abweisenden Großstadtwelt.

**Inhalt:** Die Transsexuelle Elvira (Volker Spengler), die sich vor Jahren aus unerwideter Liebe zu einem gerissenen Geschäftsmann zur Frau hat umwandeln lassen, irrt durch ein menschenverachtendes Frankfurt am Main. Sie wird zusammengeschlagen, gedemütigt, schließlich von ihrem Freund verlassen. Mit einer befreundeten Prostituierten (Ingrid Caven) sieht sie durch Kneipen und Spielsalons, und mit ihr zusammen erinnert sie sich auch an ihr unglückliches bisheriges Leben, an die Kindheit in der Klosterschule, an die blutige Arbeit als Metzger, an die mißlungene Ehe. In ihrer Verzweiflung besucht sie auch den früher von ihr heiß geliebten Unternehmer, wird aber wiederum gefühllos zurückgewiesen. Und sogar bei der ehemaligen Ehefrau und der Tochter findet Elvira kein Verständnis und keine menschliche Anteilnahme. Und als schließlich auch ein befreundeter Journalist sie nurmehr als lästige Störung empfindet, da ist Elviras verzweifelte Reise endgültig zu Ende: Sie scheidet aus dem Leben und stirbt "an gebrochenem Herzen" (Fassbinder).

**Notiz:** Der Film ist eines der persönlichsten Werke von Rainer Werner Fassbinder, unübersehbar geprägt vom Schmerz über den kurz zurückliegenden Selbstmord seines eigenen Freundes, und ganz nach seinen Vorstellungen gestaltet, da er hier erstmals neben Regie und Buch auch die Kamera übernahm. Die Darstellung einer verzweifelten und erfolglosen Suche nach Liebe in einer kalten und abweisenden Großstadt ist hart, direkt und von schonungsloser Offenheit, so daß am bösen Ende kein Zweifel aufkommen kann. Den Unzulänglichkeiten und Gemeinheiten der Personen parallelisiert der Film die unmenschlichen baulichen und soziostrukturellen Gegebenheiten der als besonders 'kaputt' geltenden Stadt Frankfurt am Main, ohne aber platte Bedingungsbeziehungen herzustellen. Das Schicksal der Elvira wird zwar gesellschaftskritisch dargestellt, keineswegs aber rational analysiert, worauf schon der Filmtitel hinweist: Denn in einem Mondjahr mit dreizehn Neumonden sind gefühlsbetonte Menschen nach Fassbinders Auffassung besonders gefährdet.

Lit.: Peter Iden et al.: Rainer Werner Fassbinder. München. 4. Auflage 1983 - Peter W. Jansen/Wolfram Schütte (Hrsg.): Rainer Werner Fassbinder. Reihe Film, 3 d 2. München 1978 - Wolfgang Linmer: Rainer Werner Fassbinder. Hamburg 1981

Stichw.: Homosexualität - Isolation - Sexualität - Sozialisation - Umwelt

**IN EINER POMMERSCHEN SPINNSTUBE**

R: Dieter Hüttner  
B:

K: (F)  
M:  
D: DJO-Kulturgruppe "Hannover Minstrels" (Leitung: Hartmut Bartel)

P: DJO-Deutsche Jugend in Europa, Bonn, Bundesrepublik Deutschland 1984

L: 37 Min.

DOKUMENTATION über Lieder, Tänze und Brauchtum aus Pommern.

**Inhalt:** Schauplatz des Films ist die Spinnstube im Landwirtschaftsmuseum Hösseringen bei Hannover. Anfangs ist eine Reihe junger Mädchen in pommerscher Tracht beim Spinnen zu sehen. Junge Burschen kommen hinzu. Ab da wird in der Spinnstube in einer losen Folge eine Reihe alter Tänze und Lieder vorgeführt, die im Kommentar kurz erläutert werden - so "Tanz, tanz, Quieselchen", "Pommersche Mazurka", "Besentanz", "Seehundstanz", "Rüpelstanz" etc. Schlag zwölf ist alles vorbei und das Tanzensemble verabschiedet sich mit dem Lied "Alles ist vergähen".

**Notiz:** Der Film hat als Demonstration alter Tänze und Lieder kulturhistorischen Anspruch, wie er auch selbst zur Brauchtumpflege anregen soll. Ausführende Tänzer und Sänger sind die "Hannover-Minstrels", eine Gruppe junger Leute, die seit 1975 pommersches Brauchtum pflegt. Die Lieder und Tänze sind zumeist schon Jahrhunderte alt. Sie verschwanden zum Teil mit der einsetzenden Industrialisierung aus der Brauchtumpflege.

Der Film kann auf die Zuschauer langatmig wirken. Der Film will, nach Aussage des Kommentars, mit der Vorführung der Tänze eine Brücke in einem Land im Herzen Europas schlagen. Er kann aber auch bewußt mißverstanden werden.

Lit.: Begleitkarte der DJO - DJO-Deutsche Jugend in Europa / Bundesverband (Hrsg.): Blätter zur Kulturarbeit, Bonn 1985 - Klaus Granzow: Pommersches Brauchtum. Leer 1982

Stichw.: Brauchtum - Deutschland 19tes Jh. - Ost-West-Beziehungen

**INDIANERSCHICKSAL AM AMAZONAS**

R: Walter Schmandt  
B: Walter Schmandt

K: Kurt W. Drews, Benno Müller (F)  
M:  
D:

P: Bundesrepublik Deutschland 1973

L: 30 Min.

DOKUMENTATION über die Bedrohung der brasilianischen Indianer entlang des Amazonas durch das Fortschreiten der Zivilisation und durch die kapitalistische Ausbeutung.

**Inhalt:** Folgende Beispiele werden für die Ausrottung der brasilianischen Indios gegeben: Die Gummigewinnung im Urwald hat zu Auseinandersetzungen zwischen den Indios und den Gummiarbeitern geführt und das Vordringen der Edelsteingewinnung auch in die entlegensten Gebiete hat den Indianern die letzten Rückzugsmöglichkeiten genommen. Dazu kommen der Straßenbau und andere Erschließungen. Die Schutzbehörden versuchen, das Indianerproblem durch Reservate zu lösen. Der Film engagiert sich für die Möglichkeit, daß die Indios sich mit der neuen Zivilisation auseinandersetzen lernen. Es soll versucht werden, durch die Anleitung beim Ackerbau die Indianerstämme seßhaft zu machen und Raum für sie zu schaffen.

**Notiz:** Der Film, der sich stark auf den Kommentar verläßt und diesen durch Bilder unterstützt, plädiert für ein geregeltes Nebeneinander zwischen den Indios und der brasilianischen Industriegesellschaft. Als Anregung zur Diskussion mag dabei die Aussage eines Vertreters brasilianischer Behörden dienen, der meint, ein Land wie Brasilien könne es sich nicht leisten, Stämmen von nicht mehr als 200 Menschen ein Gebiet so groß wie Holland zu überlassen. Da der Film die Industrialisierung als solche bejaht, teilt er notgedrungen den Widerspruch, der in dieser Aussage steckt. Sehr idealistisch verweist der Film auf die Lösbarkeit der Probleme durch "guten Willen" und Verständnis. Er weckt das Interesse für das Problem, bedarf aber vertiefender und ergänzender Information.

(→) "Der Indianerschutz am Amazonas" über die Situation brasilianischer Ureinwohner angesichts der Erschließung des Landes und ihrer Missionierung).

Lit.: kf-d 1974, Nr. 21 - ZOOM 1975, Nr. 8, S. 16 - Projektbereich Dritte Welt der Arbeitsgemeinschaft Katholischer Studenten- und Hochschulgemeinden (AGG): Handbuch des developmentspolitischen Films. Bonn 1976, S. 206

Stichw.: Brasilien - Dritte Welt - Kolonialismus - Lateinamerika - Rassismus

**INFORMATION - WANN, WO UND WIE?**

R:  
B:

K: (F)  
M:  
D:

P: Pro Vobis in Zusammenarbeit mit der Bundesanstalt für Arbeit 1980

L: 7 Min.

DOKUMENTATION. Im Vorfeld der Berufswahl wird eine rechtzeitige und möglichst umfassende Information bei allen erreichbaren Ansprechpartnern empfohlen.

**Inhalt:** Schon etwa zwei Jahre vor dem Schulabschluß sollten Jugendliche beginnen, sich über ihre berufliche Zukunft zu informieren. Nützlich können dazu zunächst Gespräche im Freundeskreis oder in der Familie sein, bei denen man lernt die eigene Position zu klären und auf Gegenargumente einzugehen. Wichtig sind weiterhin Informationsbroschüren und -bücher des Arbeitsamtes, wobei man darauf achten sollte, stets die aktuellsten Ausgaben zu bekommen. Darüberhinaus gibt es zahlreiche filmische Berufsdarstellungen, die in Schulen und in Berufsinformationszentren angeschaut werden können. Hilfreich kann es schließlich auch sein, berufskundliche Artikel in Zeitschriften zu lesen und entsprechende Sendungen in Hörfunk und Fernsehen zu verfolgen. Generell gilt, daß man eine Berufswahlentscheidung umso sicherer treffen kann, je besser man sich vorher informiert hat.

**Notiz:** Der Film möchte die Jugendlichen zu einer frühzeitigen, umfassenden und kritischen Nutzung von Angeboten zur Berufsinformation auffordern. Das Thema ist gestaltet mit Dokumentaraufnahmen aus dem Elternhaus, aus der Schule und von einer Fete, ergänzt von witzig gemachten kurzen Zeichentrickeinlagen, die der Vertiefung und Zusammenfassung dienen. Unterlegt sind Originalton, Kommentare und Musik. Die Darstellung ist gezielt auf Jugendliche ausgerichtet und bietet in knapper Form erste Hinweise zur Informationsbeschaffung. Es handelt sich um einen Film aus der neunzehnteiligen Serie (→) "Berufswahl heute".

Lit.: Karl Matzeder: So finde ich den richtigen Beruf. München 1981 - Karl Zenke/Gert Knödler: Berufswahl. Arbeitsbuch für die Berufswahlvorbereitung. München 1981

Stichw.: Arbeitswelt - Beruf - Berufswahl



### IRGENDWIE POWER MACHEN

R: Wolfgang Ettllich, Klaus Lautenbacher  
B: Wolfgang Ettllich

K: Klaus Lautenbacher, Henry Hauck (F)  
M:  
D: Oliver Neumann, Niki Bell und Johanna Collier

P: Mediengruppe Schwabing, Antares Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1980-87

L: 73 Min.

DOKUMENTATION, die als Langzeitbeobachtung die Entwicklung und Veränderung eines Jugendlichen über sieben Jahre verfolgt.

**Inhalt:** Oliver gehört 1980 zur "No Future"-Szene, ist 14 Jahre alt und hat "Null Bock auf nichts". Der Film beobachtet seine Entwicklung bis 1987. Als Punk gibt er sich äußerlich aggressiv, im Interview vor der Kamera zusammen mit seiner Freundin zeigt er seinen Unmut über Schule und Gesellschaft. Seine Eltern, zur 68er Generation gehörend und getrennt lebend, lassen ihren Sohn sein Leben selbst gestalten. Gewohnt, Probleme zu reflektieren (Oliver: "Ich nehme auch nichts mehr an - außer Geld"), äußert sich die Mutter engagiert über Olivers Entwicklung, wobei sie etwaiges Fehlverhalten Olivers auch in ihrer Erziehung sucht. Oliver lebt bei seinem Vater, weiß nicht, ob er Abitur machen oder nach Poona abhauen soll. Er sitzt mit seiner Freundin oft vorm Fernseher und bevorzugt Qualitatives aus dem Kinderprogramm. Im Verlauf der Jahre entspannt sich Olivers Verweigerung. Er setzt sich mit seinem Vater auseinander und entschließt sich später, das Abitur zu machen. Mit seiner neuen Freundin bezieht er eine eigene Wohnung, die mit Topfpflanzen und viel Selbstgeziemtem ausgestattet wird. Seine Zukunft und seine Beziehung zur Freundin will Oliver nun vernünftiger planen. Auch Kinder sind später vorgesehen. Dem Chaos der Vergangenheit folgt ein vernünftiges Konzept der Zukunft. Der Film schließt mit der Übergabe des Abiturzeugnisses im Gymnasium. Oliver will Medizin studieren. Eine soziale Veranlagung, so meint er, habe er schon immer gehabt.

**Notiz:** Die Dokumentation ordnet jedem Jahr einen Abschnitt aus Olivers Entwicklung zu. Diese Abschnitte sind nicht unbedingt repräsentativ für das Jahr, ergeben aber zusammen das fragmentarische Bild eines nach Orientierung suchenden Jugendlichen. Seine anfängliche Verweigerungshaltung endet in einer auf Vernunft bedachten Phase, auf die er sich einzurichten versucht. Der Film lebt von der Konsequenz, über sieben Jahre die Entwicklungsstadien eines Jugendlichen zu dokumentieren. Er thematisiert die Veränderbarkeit bzw. Wandlungen von Wertvorstellungen, die in bestimmten Altersstufen vertreten werden können.

**Lit.:** Reimar Oltmanns: Du hast keine Chance, aber nutze sie. Eine Jugend steigt aus. Frankfurt/M. 1980 - Caspar Harlan u.a.: Ab in die Zukunft. Was Jugendliche erwarten und welche Antworten sie bekommen. Köln 1983

Stichw.: Familie - Jugendprobleme - Sozialisation

### JAGDSZENEN AUS NIEDERBAYERN

R: Peter Fleischmann  
B: Peter Fleischmann, nach dem Bühnenstück von Martin Sperr

K: Alain Derobe (s/w)  
M: Bayerische Volksmusik  
D: Martin Sperr, Angela Winkler, Else Quecke, Michael Strixner, Maria Stadler, Gunja Seiser, Johann Brunner, Hanna Schygulla, Erika Wackernagel, Bewohner von Unholzing/Niederbayern

P: Rob Houwer, Bundesrepublik Deutschland 1968

L: 85 Min.

SPIELFILM über einen jungen Homosexuellen in einem niederbayerischen Dorf, der unter dem Vorurteil der Bewohner zu leiden hat.

**Inhalt:** Abram (Martin Sperr), ein 20jähriger Mechaniker, Sohn einer Flüchtlingsfrau, die in ein niederbayerisches Dorf verschlagen wurde, kehrt nach langer Abwesenheit nach Hause zurück. Obwohl die Dorfbewohner ihn gerne mit Reparaturarbeiten beauftragen, lehnen sie ihn ab, weil er homosexuell ist. Die Jagd auf den Außenseiter beginnt mit Worten und Anzüglichkeiten, die Hänseleien werden immer deutlicher und bössartiger. Selbst seine Mutter Barbara (Else Quecke) distanziert sich von ihm. Abram wird gesehen, wie er mit dem schwachsinnigen Sohn der sonst verachteten Witwe Maria (Gunja Seiser) auf einer Autobahnbrücke Kontakt sucht. Als Abram von sich aus das Dorf verlassen will, beginnt die Treibjagd. Die Dorfhure Hannelore (Angela Winkler) nennt Abram als den Vater des Kindes, das sie angeblich erwartet. An einer Bushaltestelle klammert sie sich gewaltsam an ihn, um zu verhindern, daß er sie verläßt. Unterstützt wird sie von Georg (Michael Strixner), einem grobschlächtigen Metzger, der sich schon mit diversen Gemeinheiten herorgetan hat. Panikartig läuft Abram davon. Die hartnäckige Hannelore findet ihn aber und Abram sticht - in die Enge getrieben - mit einem Taschenmesser auf sie ein. Mit Knüppeln und Bauerngerät bewaffnet stößt der Dorfbewohner Abram im Wald auf und liefert ihn der Polizei aus. Im Dorf ist Schützenfest, die Glocken läuten, die Normalität ist wieder eingekehrt.

**Notiz:** "Jagdszenen aus Niederbayern", 1968 gedreht, steht in der Tradition von Filmen, die sich vornahmen, mit "Opas Kino" aufzuräumen. Die Hatz der Dorfbewohner auf einen Außenseiter entspricht nicht mehr dem Weltbild der Heimatfilme der Fünfziger Jahre, wo Idylle und Heimatverbundenheit beschworen wurden. Fleischmann vermeidet aber eine Diffamierung der Landbevölkerung, weil auch Probleme einsichtig werden: Die Geborgenheit in den 'Werten' der Dorfgemeinschaft wird z.B. durch den Außenseiter in Frage gestellt. Angst und Eskalation der Gewalt sind Reaktionen, die unter bestimmten gesellschaftlichen Voraussetzungen nicht nur bei ländlicher Bevölkerung auftreten können. Der Film hat streckenweise dokumentarische Qualitäten, was aus der Filmografie Fleischmanns erklärt werden kann. Er realisierte vorher ausschließlich Dokumentarfilme, wovon der bekannteste "Herbst der Gammler" wurde. "Jagdszenen aus Niederbayern" erhielt 1969 den Deutschen Filmpreis, Michael Strixner das Filmband in Gold.

**Lit.:** filmdienst Nr. 16218 - Filmkritik Nr. 1/1968 und Nr. 6/1969

Stichw.: Gewalt - Homosexualität - Minderheiten

### JAPAN - EINE EINFÜHRUNG

R: CTV-News (USA) und Institut für Film und Bild  
B:

K:  
M:  
D:

P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1987

L: 22 Min.

DOKUMENTATION über das soziale und wirtschaftliche Leben in Japan geprägt von Tradition und Moderne.

**Inhalt:** Der Film gibt verschiedene Einblicke in Leben und Arbeit der Japaner beginnend mit Bildern über die traditionelle Kunst des Schwertmachens. Tradition und modernes Leben zeigen sich im Lebensstil der Familie eines Journalisten in Tokio. Während in Kleidung und Umgangsformen zu Hause überliefertes Familienleben praktiziert wird, paßt sich der Mann im Berufsleben modernen Gepflogenheiten an. Bilder einer japanischen Hochzeit zeigen konzentriert, welche Bedeutung der Tradition im heutigen Japan noch zukommt. Aus dem Wirtschaftsbereich wird eine Schiffswerft mit der Erklärung vorgestellt, daß in Japan nicht der Einzelne sondern das Team für Leistung belohnt wird, was bedeutet, daß Verantwortung auf mehrere Personen verteilt ist. In einem buddhistischen Kloster üben sich Angestellte der Firma Mitsubishi in Selbstdisziplin und Selbstlosigkeit und im Geist der Gemeinschaft. Ein Sprung zu den Teebauern in Mitteljapan stellt eine Familie vor, die über mehrere Generationen hinweg vom Teeanbau lebt. Auf der Farm leben vier Generationen. Eine Scheune wird gebaut und es folgt der wiederholte Hinweis, daß die Verantwortung auf alle verteilt ist und somit jeder einzelne Verantwortung trägt. Die persönliche Schuldzuweisung ist für jeden ein großes Unglück. Eine Art Richtfest beendet diese Sequenz. Zum Schluß sitzen Japaner an traditionellen Saiteninstrumenten, wobei europäische Musik zu den Bildern eingespielt ist, die wieder auf den Zusammenhang von Tradition und Moderne lenkt.

**Notiz:** Der Film zeigt mosaikartig Aspekte japanischer Kultur, Wirtschaft und sozialen Lebens. Die Vielzahl der Bilder, der auf Erklärung bedachte Kommentar erschweren allerdings den Zugang zum Verständnis dieser Kultur. Als eine "Einführung" könnte der Film deshalb Verwirrung schaffen. Empfehlenswert ist eine Nachbereitung, die diese "Japan im Schnellverfahren"-Konzeption nutzt und Erinnerungsmomente aufgreift, die sich für eine anschließende Vertiefung anbieten.

**Lit.:** Horst Hammitzsch (Hrsg.): Japan-Handbuch. Wiesbaden 1981 - Rudolf Hartmann: Japan. Gesellschaft, Politik, Wirtschaft. Köln 1983

Stichw.: Japan - Kulturgeschichte - Sozialisation - Wirtschaft

### JEDER FÜR SICH UND GOTT GEGEN ALLE

R: Werner Herzog  
B: Werner Herzog

K: Jörg Schmidt-Reitwein, Klaus Wyborny (F)  
M: Pachebel, Orlando di Lasso, Albinoni  
D: Bruno S., Walter Ladengast, Willy Semmelrogge, Michael Kroecher, Henry van Lyck, Enno Patalas, Herbert Achternbusch, Wolfgang Bauer, Brigitte Mira

P: Werner Herzog Filmproduktion, München, Bundesrepublik Deutschland 1974

L: 109 Min.

FSK: ab 12, ffr.

FBW: bw

Der SPIELFILM erzählt die Geschichte von Kaspar Hauser, der - ohne Erziehung aufgewachsen - 1829 in Nürnberg aufgefunden wurde.

**Inhalt:** Um 1829 wird in einem Kellerloch ein Bündel Mensch gefunden, dem man später den Namen Kaspar Hauser gibt. Ohne Kontakt zu seinen Eltern oder Mitmenschen aufgewachsen und bis dahin dahingewittert wie ein Tier, wird der 18jährige Kaspar in eine Umwelt gezerrt, die geprägt ist vom Geist des Biedermeier. Er wird in einem Gefängnis untergebracht und ist der Neugierde der Kinder und gaffender Leute ausgesetzt, was einen Zirkusdirektor (Willy Semmelrogge) dazu veranlaßt, ihn mit drei anderen "Kreaturen" in seinem Zirkus auszustellen. Ein Fluchtversuch Kaspars mißlingt. Der Film macht einen Sprung über zwei Jahre. Der Gymnasialprofessor Daumer (Walter Ladengast) hat Kaspar in sein gepflegtes Bürgerhaus aufgenommen. Mit gültiger Strenge und väterlicher Fürsorge will er Kaspar Bildung nahebringen. Die verständnisvolle Haushälterin (Brigitte Mira) durchschaut den eitlem Dressurakt. Der exaltierte Lord Stanhope (Michael Kroecher) möchte Kaspar adoptieren, ist aber konterniert, wenn Kaspar sich in seiner offenen, ehrlichen Art präsentiert und gesellschaftliche Umgangsformen verletz. "Die Menschen sind mir wie die Wölfe", klagt er erfahrungsgemäß. Sein mysteriöser Tod nach zwei Attentaten im Jahr 1833 ist Anlaß für eine Obduktion und ein Urteil, vorgetragen vom dümmlich-gewissenhaften Stadtschreiber: "Die Gesellschaft hat die Deformation gefunden - asymmetrische Vergrößerung des Kleinhirns - welche die Abnormität verursacht".

**Notiz:** Für eine Gesellschaft, erstarrt in Bildungs- und Wissenschaftsgläubigkeit, ist der Findling Kaspar Hauser eine Gefahr. Er wirkt durch seine menschliche Überlegenheit mit klaren und durchsichtigen Aussagen, wie ein Spiegel, der die Armseligkeit einer menschlich verkümmerten Gesellschaft zeigt, womit Kaspar seinen Tod provoziert. Das unterscheidet Herzogs Version von Truffauts (→) "Der Wolfsjunge", in dem der Pädagoge und Arzt Dr. Itard einen verwahrlosten Jungen in die Kultur einer Zivilisation einführen will, um ihm eine autonome, individuelle Existenz zu ermöglichen. Im vorliegenden Film zeigt sich als eine Bilanz seiner vorangegangenen Filme - (→) "Aguirre - Der Zorn Gottes" - Herzogs Hang zum Außergewöhnlichen und Ungeheuerlichen, das in Einzelschicksalen ungewöhnlicher Menschen zum Ausdruck kommt.

**Lit.:** H. G. Pflaum: Jeder für sich und Gott gegen alle. Gespräch mit Werner Herzog, in "Film-Korrespondenz" 11/1974 - filmdienst Nr. 19124 - epd-Film Nr. 12/75 - Johannes Mayer: Kaspar Hauser. Stuttgart o.J. - Johannes Mayer: Philip Henry Lord Stanhope. Der Gegenspieler Kaspar Hausers. Stuttgart 1988

Stichw.: Biographie - Isolation - Sozialisation

**JET-PILOTEN**

R: B:  
K: (F)  
M:  
D:  
P: Elan Film, München, Bundesrepublik Deutschland 1978  
L: 35 Min.

**PR-FILM** über die Ausbildung von Piloten bei der Luftwaffe.

**Inhalt:** Nach spektakulär anzusehenden Aufnahmen von Düsenflugzeugen in der Luft, die während des gesamten Films immer wieder zwischengeschritten werden, kommt der Film zu seinem zentralen Thema: die Ausbildung von Jet-Piloten bei der Bundeswehr. Zumeist beginnt sie im bayrischen Fürstenfeldbruck. Wenn dort die medizinischen Tests bestanden worden sind, gibt es einen ersten Flugunterricht mit Propellermaschinen. Die eigentliche Ausbildung an Düsenflugzeugen erfolgt dann in Texas/USA, da in der dichtbesiedelten Bundesrepublik die Möglichkeiten dafür nicht gegeben sind. Theoretischer und praktischer Unterricht gehen dort auf einem Übungsgelände, so groß wie die ganze Bundesrepublik, Hand in Hand. Nachdem kurz noch die touristischen Möglichkeiten in den USA gerühmt wurden, geht der Film wieder auf die weitere Ausbildung in der Bundesrepublik ein: Anpassung an die klimatischen und geographischen Verhältnisse Mitteleuropas, Zielschießen auf hoher See, Luftkampf. Schließlich werden noch die (zur Zeit der Aufnahmen bestehenden) Grundfehler der Luftwaffe gerühmt: der Alpha-Jet, die Phantom und der Tornado.

**Notiz:** Die Form des Films schwankt zwischen Wochenschau-, Instruktions- und Anwerbefilm. Schnelle Schnitte und Westernmusik kennzeichnen besonders die für die Werbung gedachten Teile. Er vermittelt einen Überblick über den Stand der modernen Luftwaffe und Luftwaffenausbildung, in der die Technik großen Raum einnimmt. Großen Stellenwert haben die vielen Luftaufnahmen, die offenbar eigens für den Film arrangiert wurden.

**Lit.:** Wilfried Bredow: Moderner Militarismus. Analyse und Kritik. Stuttgart 1983 - Alfred Mechttersheimer: MRCA Tornado. Geschichte und Funktion des größten westeuropäischen Rüstungsprogramms. Bonn 1977

**Stichw.:** Krieg - Militär - Technik

**JONAS, DER IM JAHR 2000 25 JAHRE ALT SEIN WIRD** (Jonas qui aura 25 ans en l'an 2000)

R: Alain Tanner  
B: Alain Tanner, John Berger  
K: Renato Berta (F)  
M: Jean-Marie Sènia  
D: Jean-Luc Bideau, Rufus, Miou-Miou, Jacques Denis, Dominique Labourier, Roger Jendly, Myriam Mézière, Myriam Boyer, Raymond Bussière, Jonas  
P: Citel Films (Genf) / Actions Films (Paris), Schweizer Fernsehen, Frankreich / Schweiz 1976  
L: 110 Min. FSK: ab 12, ffr.

**SPIELFILM** über acht von den 68er Jahren geprägte Leute, die für sich neue Wege suchen.

**Inhalt:** Als Mathieu (Rufus) gegen Ende des Films mit seinem Mofa durch das zutuniertere Genf im Jahr 1975 zur neuen Arbeit fährt, ruft er aus: "O Zauberin Marguerite, o Marco Philosoph, Marie Du Diebin, Marcel der Einsiedler, Mathilde meine Liebe, o Max Du alter Prophet, o verrückte Madeleine." Marguerite, (Dominique Labourier), das war seine ehemalige Arbeitgeberin vom Bauernhof, die ab und zu aus Lust Gastarbeitern als Prostituierte zu Willen war; Marco (Jacques Denis) war Geschichtslehrer, der seinen Schülern sehr unkonventionell den Lauf der Weltgeschichte mittels Zerkhacken einer Blutwurst vorführte; Marie (Miou-Miou) war Kassiererin, die armen oder ihr sympathischen Leuten weniger zahlen ließ; Marcel (Roger Jendly), Gatte von Marguerite, war von Wälen und ausgestopften Tieren begeistert; Mathilde, die Frau von Mathieu, war immer nur von einem Wunsch besessen: schwanger zu sein; Max (Jean-Luc Bideau) war engagierter Kämpfer gegen die Grundstückepekulation; Madeleine (Myriam Mézière) war Anhängerin tantristischer Liebestechniken; und Mathieu selbst war eigentlich landwirtschaftlicher Mitarbeiter, der es vorzog, die Kinder seiner Arbeitgeber schulisch zu unterrichten. Alle diese Personen kommen im Lauf des Films mehr zufällig auf dem Bauernhof von Marcel und Marguerite zusammen, und es einigte sie die Ideale von 68. Aber schon kurz bevor Mathieu mit dem Mofa durch Genf fährt, ist er selbst ausgerechnet von Marguerite entlassen worden, ist Marco von der Schulleitung entlassen worden, ist Marie für ein halbes Jahr eingesperrt worden. Aller Hoffnung liegt auf Jonas, dem neugeborenen Sohn von Mathilde, für den sich Mathieu bei seinem Mofa-Monolog auch noch fragt: "Wir es besser für dich sein? Das Bessere wird systematisch abgedrängt. Ich sage: Man wird sich nicht mehr für uns entscheiden."

**Notiz:** Alain Tanner hat an den Mai-Unruhen in Paris als Fernsehkameramann teilgenommen und dazu gesagt: "Ja, es hat mich sehr beeindruckt. Gleichseitig hat es mich auch amüsiert. Denn ich habe gesehen, daß es kein wirkliches politisches Ereignis war, wie es einige Leute glauben... Es war ein Typus von Leuten, die zum letzten Mal Revolution spielten. Ein von der Vergangenheit geprägter Revolutionstyp." Die "didaktische Komödie" hält sehr viel Sympathie mit diesen "Typ von Leuten" bereit, ja Tanner schwabte sogar vor, mit "Jonas" freundschaftliche Beziehungen zum Publikum aufzunehmen, um eine neue Form von Gemeinsamkeit herbeizuführen. Allerdings geschieht dies in einem Film, der keine kontinuierliche Geschichte zustandekommen läßt, damit aber Reflektion gegenüber den Motiven der einzelnen Protagonisten ermöglicht.

**Lit.:** EPB, 1977, H. 7, Nr. 103 - Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.): Film in der Schweiz. Reihe Film 17. München 1978 - Ralph Gluch: Alain Tanner. Thun 1981 - Martin Schaub: die eigenen Angelegenheiten: Themen, Motive, Obsessionen und Träume des neuen Schweizer Films 1963-1983. Basel/Zürich 1983

**Stichw.:** Alternativbewegung - Jugendbewegung - Schweiz

**JOE POLOWSKY - EIN AMERIKANISCHER TRÄUMER**

R: Wolfgang Pfeiffer  
B: Wolfgang Pfeiffer  
K: Johann Feindt, Claus Deubel (F)  
M: Günther Fischer  
D:  
P: Filmbüro NW, Bundesrepublik Deutschland 1986  
L: 84 Min.

**DOKUMENTATION** über den Ex-GI Joe Polowsky, der sein Leben lang für die amerikanisch-sowjetische Freundschaft und für den Weltfrieden gekämpft hat.

**Inhalt:** Als sich am 25. April 1945 die sowjetischen und amerikanischen Truppen in Torgau an der Elbe trafen, nahmen sich die daran beteiligten Soldaten das Versprechen ab, alles zu tun, einen neuen Krieg zu verhindern. Joe Polowsky beließ es nicht nur beim mündlichen Versprechen, sondern kämpfte bis zu seinem Tod im Jahr 1983 für dieses Ziel. In Interviews mit Freunden, Bekannten und Zeitgenossen wird dieser Kampf nochmals aufgerollt. Schon kurz nach 1945, im Zeichen des entstehenden Kalten Kriegs, versuchte Polowsky jenen 25. April zum Feiertag erklären zu lassen. Zeit seines Lebens von schlecht bezahlter Arbeit lebend, nahm er es dann zu Zeiten McCarthys auf sich, ein Veterantreffen zu organisieren. Weil die sowjetischen Veteranen nicht einreisen wollten, da man ihnen wie Kriminellen die Fingerabdrücke abnehmen wollte, entschieden sich die Amerikaner, nach Moskau zu kommen. Geld dafür konnte erst in letzter Minute mit Hilfe einer Fernseh-Show aufgetrieben werden. Der amerikanischen Gruppe - der ersten seit 1945 - wurde in Moskau ein großer Empfang zuteil. Polowsky unternahm später noch zahlreiche Initiativen zur Völkerverständigung und dehnte sie auch auf den arabischen Raum aus. 1983 versuchte er - schwer krebserkrankend - auch noch das eigene Begräbnis in den Dienst seiner Sache zu stellen. Im Testament rief er zu Völkerverständigung auf. Begraben wurde er unter reger Anteilnahme in Torgau - der Stadt, die sein Leben so nachhaltig verändert hatte.

**Notiz:** Von der Biographie des amerikanischen Träumers Polowsky geht ein impliziter Appell für Völkerverständigung aus. Polowsky wirbt um ein besseres Verständnis für die andere, die sowjetische Seite. Pfeiffer bemüht sich im vorliegenden Film, mit Hilfe des Interviews diese Biographie nachzuziehen, wobei die Montage die dokumentarisch festgehaltenen, vergangenen Ereignisse geschickt mit den Berichten von Polowskys Zeitgenossen verbindet. So entstand ein Geschichtsdocument, das in der Biografie des idealistischen Nonkonformisten auch die Zeit des Antikommunismus der 50er Jahre eindringlich nachempfinden läßt. 1986 erhielt der Film auf dem Dokumentarfilmfestival von Leipzig den Hauptpreis.

**Lit.:** Heinrich Böll/Lew Kopelew/Heinrich Vormweg: Antikommunismus in Ost und West. Köln 1982 - Hubert Reichel: Die Russen kommen pünktlich. Antikommunistische Legenden und Kreuzzüge. Frankfurt a.M. 1983

**Stichw.:** Antikommunismus - Frieden - Sowjetunion - USA

**JORINDE UND JORINGEL**

R: Angelika Schaack  
B: Angelika Schaack  
K: Thorsten Lehmann (F)  
M: Wolfgang von Henko  
D:  
P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht; Trickcompany Schaack, Hamburg, Bundesrepublik Deutschland 1987  
L: 11 Min.

**ZEICHENTRICKFILM** nach dem Märchen der Gebrüder Grimm, in dem das Liebespaar Jorinde und Joringel durch Zauber getrennt und durch den beharrlichen Glauben Jorindes wieder zueinanderfindet.

**Inhalt:** Eine Hexe lebt in einem verwunschenen Schloß, das von einem dunklen Wald umgeben ist. Hundert Schritte vom Schloß entfernt ist eine Zaubergrenze, die Herannahende magisch anzieht. Die Hexe kann sich in eine Eule oder Katze verwandeln und durch Berührung Menschen versteinern, Jungfrauen sogar in Nachtigallen verwandeln, die sie dann in Käfige sperrt. Eine beachtliche Anzahl Nachtigallen hat sich im Lauf der Zeit angesammelt, versteinerte Figuren stehen wie Denkmäler im magischen Kreis. Auch Jorinde und Joringel fühlen sich von der Magie des Schlosses angezogen, als sie sich im Wald verirren. Von der Hexe aufgespürt, versteinert Joringel und Jorinde wird zur Nachtigall. Doch bald wird Joringel wieder vom Zauber entbunden, und er steht vor der schwierigen Aufgabe, Jorinde zu erlösen. Über längere Zeit beweist er seine Treue zu Jorinde, so daß er mit der Erscheinung einer Wunderblume im Traum das Zaubermittel erkennen kann. Die Suche nach der Blume ist langwierig, aber erfolgreich. Mit ihr durchdringt Joringel das Schloß, bis er die Hexe mit den Nachtigallenkäfigen findet. Noch bevor die Hexe mit einem der Käfige verschwinden kann, versteinert Joringel sie mit der Blume. Die Nachtigall im Käfig entpuppt sich als Jorinde und bald sind alle Jungfrauen erlöst, die zu Nachtigallen verzaubert waren.

**Notiz:** Der Trickfilm, der in milden Aquarellfarben gemalt ist und mit präzisen Konturen gestaltete Figuren agieren läßt, erzählt die klassische Märchengeschichte von Verzauberung und Erlösung. Im Off wird dabei der Text der Grimm'schen Vorlage von "Jorinde und Joringel" gelesen. Besonders deutlich ist die Intention herausgearbeitet, daß Liebe sich erst bewähren muß. Treue ist aber im Film kein moralischer Begriff, sondern ergibt sich aus der Sehnsucht Joringels, Jorinde wiederzusehen. Der Film eignet sich, Kinder mit Werten wie Treue, Mut, Liebe, Standhaftigkeit etc. zu konfrontieren. Er ist ein gelungenes Beispiel, die Phantasiewelt der Märchen zu zeigen.

**Lit.:** Bernhard Paukstadt: Die Struktur der Märchenhandlung, in: Das selbstverständliche Wunder. Beiträge germanistischer Märchenforschung, hrsg. von Wilhelm Solms/Charlotte Oberfeld. Marburg 1986 - Wilhelm Solms/Annegret Hofius: Der wunderbare Weg zum Glück. Vorschlag für die Behandlung der Kinder- und Hausmärchen der Brüder Grimm im Deutschunterricht, in: Diskussion Deutsch, 17 Jg., H. 91/1986

**Stichw.:** Kinderfilm - Liebe - Sozialverhalten

<p><b>JUJU (Nana Akoto)</b></p> <p>R: King Ampaw, Ingrid Mertner B: Elisabeth Jensen, David Kwame</p> <p>K: Volker Mach, Francis Adobee M: Chris Bediako D: Joe Eyison, Osei Kwabena, Evans Oma Hunter, Mimi Gyampoh</p> <p>P: Peter Wohlgemuth-Reinery, Bundesrepublik Deutschland/Ghana 1986</p> <p>L: 94 Min.</p> <p><b>SPIELFILM</b> über einen alten, ghanaischen Häuptling, der seine schwindende Autorität mit Hilfe von Juju, der Zauberkraft der Ahnengeister, behaupten will.</p> <p><b>Inhalt:</b> Nana Akoto (Joe Eyison), Häuptling im Ort Oyoko, Zentral-Ghana, verfolgt einen eitlen Plan: Sich zu Ehren drängt er auf den Bau eines neuen Palastes. Mit Kwame (Osei Kwabena), seinem Neffen und rechtmäßigen Nachfolger, sieht er sich aber einem Konkurrenten gegenüber, der Pläne verfolgt, die für das Dorf sinnvoller zu sein scheinen, nämlich den Aufbau einer Viehzucht und die Suche nach Wasser mit einem riesigen Bohrturm. Die Selbstbehauptung beider Kontrahenten läßt komödiantische Szenen entstehen, die Machtausübung wird in ihrem albernem Aspekt bloßgestellt. Mit einem Fetisch-Priester (Evans Oma Hunter) und der "Juju" genannten Opferhandlung kämpft Nana Akoto für sich und seine Pläne, während Kwame verzweifelt nach Wasser sucht. Auf dem Schwarzmarkt in Accra läßt Nana den fehlenden Zement für den Palast aufzutreiben, finanziert mit einer 'freiwilligen' Spende seiner Untertanen. Seine Potenz will er auch mit der Eroberung der jungen Frau Ama (Mimi Gyampoh) beweisen, die sich aber mehr zu seinem jungen Neffen hingezogen fühlt. Ein gerade angeschaffter Zuchtbulle muß als Opfertier für Nanas Liebeswerben sterben. Die Geduld der Dorfbewohner hat damit ein Ende. Sie fordern Nanas Rücktritt, den dieser dann doch mit Würde entgegennimmt. Mit einem Fest wird die Übergabe seines Amtes an seinen Neffen gefeiert, der mittlerweile eine Wasserader entdeckt hat mit Hilfe des in Ungnade gefallenen offiziellen Sprechers Nanas. Kwame bietet als würdiger Nachfolger seinem Onkel Räumlichkeiten im Palast an - Zeichen für einen Umdenkungsprozeß und der Kontinuität des Palastbaus.</p> <p><b>Notiz:</b> Der eigentliche Titel des Films ist "Nana Akoto", was der Handlung des Films besser entspricht, da sie von der Persönlichkeit eines Häuptlings erzählt, für den "Juju" nur Mittel zum Zweck ist. Machterhalt ist die Thematik des Films, der Ritus des "Juju" wird zum Erfüllungsgehilfen degradiert. Der Film ist als Breitwand-Film konzipiert, zielt nicht nur auf ein ghanaisches Publikum und wird mit Untertiteln versehen. Der Regisseur King Ampaw studierte an der HFF (Hochschule für Fernsehen und Film) München und wurde mit seinem Debütfilm "Kukurantumi - Road to Accra" (1985) bekannt. Der Film ist ein typisches Beispiel für die kulturübergreifende Erzählform "Film". Ausgebildet in Europa, vermittelt der Regisseur mit dort gelernten Vermittlungsformen ein Bild der Kultur seiner Heimat.</p> <p>Lit.: epd-Film 12/86 - Christina Göhring: Strukturanalyse traditioneller und moderner Herrschaft in Ghana. Göttingen 1981</p> <p>Stichw.: Afrikanische Staaten - Ghana - Komödie - Kulturgeschichte - Wahrnehmung</p>
---

<p><b>DER JUNGE MIT DER GITARRE (La pequena Guitarra de Hojalata)</b></p> <p>R: Alberto Monteagudo B:</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: Venezuela 1978</p> <p>L: 13 Min.</p> <p><b>ANIMATIONSFILM</b> mit Plastilinfiguren über einen Aufstand der Tiere im Zoo.</p> <p><b>Inhalt:</b> In einem alten Zoo leiden die Tiere in ihren kleinen Gehegen unter einem aggressiven Tierwärter. Manchmal kommt Sebastian, ein kleiner Junge mit Blechgitarre, und spielt seine Lieder, um mit den Einnehmern seine Familie zu unterstützen. Die Tiere sind seine treuesten Zuhörer. An einem dieser Tage verschwindet während Sebastians Spiel die Umzäunung der Gehege, und alle Tiere haben genügend Platz. Der Wärter entfernt prompt den Jungen und scheucht die Tiere wieder in ihre Gehege. Ein Orang-Utan kann den Wärter überrumpeln, ihn einsperren und alle Tiere freilassen. Der Direktor alarmiert Armeesoldaten und Polizei. Die Tiere weigern sich, der Aufforderung, wieder die Käfige aufzusuchen, Folge zu leisten. Sie gehorchen aber dem Jungen, der ihnen empfiehlt, den Wärter freizulassen. Den Widerstand der Tiere will der Polizeikommandant mit Waffengewalt brechen. Ein Affe entdeckt rechtzeitig den Plan für einen Neubau des Zoos im Büro des Direktors und der anwesende Ministerpräsident genehmigt ihn vor Ort. Die Tiere werden sich im neuen Zoo ein eigenes Denkmal setzen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film problematisiert für Kinder anschaulich Begriffe wie Macht, Freiheit, Widerstand. Die Musik des Jungen Sebastian, die Grenzen bzw. Gitterstäbe verschwinden lassen kann, löst den Konflikt aus, wobei mit der Frage, warum der Junge die Musik spielt, auch soziale Verhältnisse tangiert werden können. Alberto Monteagudo ist Cartoonist und Trickfilmautor aus Venezuela. In dreijähriger Arbeit stellt er Figuren und Film mit Liebe zum Detail her.</p> <p>Lit.: Serge de Marchi/Roger Amiot: Alles über den Zeichentrick- und Animationsfilm. Winterthur 1977 - E. Meueler/K. Schade (Hrsg.): Dritte Welt in den Medien der Schule. Analyse und Konstruktion von Unterrichtsmedien. Stuttgart, Berlin, Köln, Mainz 1977</p> <p>Stichw.: Kinder - Macht - Sozialverhalten - Widerstand</p>
---

<p><b>JULIA (Julia)</b></p> <p>R: Fred Zinnemann B: Alvin Sargent (nach Lillian Hellman)</p> <p>K: Douglas Slocombe (F) M: Geoges Delerue D: Jane Fonda, Vanessa Redgrave, Jason Robards, Hal Holbrook, Maximilian Schell</p> <p>P: Twentieth Century Fox, USA 1976</p> <p>L: 117 Min. FSK: ab 12, ffr.</p> <p><b>SPIELFILM</b> über zwei amerikanische Freundinnen, die in den antifaschistischen Widerstand verstrickt werden.</p> <p><b>Inhalt:</b> Aus zahlreichen Rückblenden setzt sich die Geschichte der Freundschaft von Lillian Hellman (Jane Fonda) und Julia (Vanessa Redgrave) zusammen. Aus besten Haus stammend waren beide seit frühester Jugend in engster Freundschaft miteinander verbunden. Während Lillian dann Schriftstellerin wurde und bald auch große Erfolge erzielte, zog es Julia zur politischen Arbeit. Julia geht nach Europa, Lillian bleibt in Amerika. Als nun Lillians Schreibaktivität ins Stocken gerät, rät ihr ihr Lebensgefährtin, der Schriftsteller Dashiell Hammett (Jason Robards), zu einem Besuch bei ihrer Freundin. In Wien trifft sie schließlich Julia - anders als vorgestellt. Julia ist von Kopf bis Fuß bandagiert, nachdem sie von faschistischen Studenten zusammengeschlagen worden war. Lillian geht nach Paris. Als sie einige Zeit später nach Moskau reisen will, tritt ein Verbindungsmann des antifaschistischen Widerstands an sie mit der Bitte heran, den Weg über Berlin zu wählen, um dorthin 50 000 Dollar zu schmuggeln. Sie sind zum Freikauf von Verfolgten und Juden notwendig. Die sonst so impulsive Lillian schafft es auch unter großen Ängsten das Geld nach Berlin zu bringen und trifft dort zu ihrer Überraschung wieder auf Julia, die jetzt im dortigen Widerstand arbeitet. Nach Polen weitergefahren muß Lillian dann erfahren, daß Julia in Berlin von den Nazis umgebracht worden ist. Lillian sucht noch nach der Tochter und den Eltern Julias. Aber all das ist vergebens.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Geschichte des Films ist von fern an die Autobiographie der Schriftstellerin Lillian Hellman angelehnt, die sich als Bühnenautorin einen Namen gemacht hat. Im Film kommen noch einige Zutaten dazu, damit ein Frauenfilm entstehen konnte, der die Freundschaft von Julia und Lillian in den Mittelpunkt der Ereignisse stellt. Dementsprechend sind es auch die berühmten Darstellerinnen dieser Rollen, Jane Fonda und Vanessa Redgrave, die den Film prägen. Fred Zinnemann, von dem so verschiedenartige Filme stammen wie (→) "High Noon", (→) "Giftiger Schnee", (→) "Verdammt in alle Ewigkeit" oder (→) "Ein Mann zu jeder Jahreszeit" sagte zu diesem Film: "Ich erkläre nur, wie eine Szene meiner Ansicht nach aussehen sollte. Wie sie das erreichen, das ist ihre Sache. Man muß das Talent der Schauspieler respektieren". So nimmt es nicht wunder, daß die Geschehnisse der Vorkriegszeit zu einer Fassade gestaltet werden, vor der Jane Fonda und Vanessa Redgrave ihr Können entfalten.</p> <p>Lit.: efb 1978, Nr. 37 - fd-Nr. 20636 - Thomas Jeier: Jane Fonda. Ihre Filme - ihr Leben, München 1981</p> <p>Stichw.: Antifaschismus - Frauenfilm - Nationalsozialismus - Widerstand</p>
---

<p><b>DER JUNGE NEBENAN</b></p> <p>R: Dieter Schidor B: Dieter Schidor</p> <p>K: Bette Gordon, Tim Burns (F) M: Hans Werner Henze D: Raffael Bove, Mario Bove, Bette Gordon, Tim Burns, Sheila Taylor, Dieter Schidor, Mark Abicht</p> <p>P: CBL Film / Dieter Schidor Filmproduktion, München, Bundesrepublik Deutschland / Australien 1985</p> <p>L: 19 Min.</p> <p><b>KURZFILM</b> über einen alleingelassenen Jungen, der nacheinander sechs Menschen umbringt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Über den Telefonservice der Luftverkehrsgesellschaft nimmt der 10-jährige Raffael (Raffael Bove) zur Kenntnis, daß seine Eltern gerade bei einem Flugzeugabsturz ums Leben gekommen sind. Das ist ihm nur recht, denn so kann er endlich für sich sein und seinen Träumereien nachgehen. Doch immer wieder dringen Fremde in sein Reich ein: die verführerische Nachbarin, die Ordnung in den Haushalt bringen will; Verwandte, die sich über die Erbschaft hermachen wollen; ein allzu neugieriger Polizist; ein Pärchen vom Strand, das allzu fürsorglich zu ihm ist. Raffael hält sich die Eindringlinge auf seine Weise vom Hals. Die Nachbarin verbrüht er mit heißem Wasser in der Badewanne; die raffgerigeren Verwandten werden von einer guten Dosis Insektenvernichtungsmittel dahingerafft; den Polizisten, der Lunte gerochen hatte, stürzt er in ein tiefes Kellerloch; das Pärchen lockt er an die Steilküste und schubst es hinunter. Raffael kann so wieder seinen Träumen nachhängen.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Story von "Der Junge nebenan" hat eine Machart wie klassische "Schwarze Komödien". Allerdings ist sie von Schidor nicht allein zu komödiantischen Zwecken inszeniert, sondern er bemüht sich eher, mit surrealistischen Untertönen, die Leidenschaftslosigkeit des Jungen in den Vordergrund zu stellen, der ohne das mindeste schlechte Gewissen seine Morde vollbringt. So ist der Film gut zur Thematisierung der Entwicklung kindlicher und menschlicher Moral, ohne allerdings Kindern gleich vorgeführt werden zu müssen.</p> <p>Lit.: Dokumentation der 36. Internationalen Filmfestspiele Berlin, S. 236</p> <p>Stichw.: Entwicklungspsychologie - Kinder - Komödie</p>
---

<p><b>JUSTUS VON LIEBIG UND SEIN WERK</b></p> <p>R: Rudolf Stölting B: Rudolf Stölting, Dr. Hans Marthaler</p> <p>K: Rudolf Stölting (F) M: D:</p> <p>P: Rudolf Stölting, München, Bundesrepublik Deutschland 1969</p> <p>L: 13 Min.</p> <p><b>INFORMATIONSFILM</b> über Lebensstationen und Werk des Chemikers Justus von Liebig.</p> <p><b>Inhalt:</b> Justus von Liebig (1803-1873) erste Station seiner Karriere war Paris, das damals Mittelpunkt der naturwissenschaftlichen Forschung in Europa war. Aus Darmstadt kommend, studierte er an der Sorbonne bei den Professoren Gay-Lussac und Arago. Seine erste bedeutende Arbeit war "Über Knallsilber und Knallquecksilber". Der Film zeigt die experimentelle Herstellung von Knallquecksilber aus Quecksilber, Salpetersäure und Alkohol. Liebig wies nach, daß beide Stoffe Salze einer Säure sind, wurde unter den Wissenschaftlern in Paris bekannt und erhielt mit 21 Jahren eine Professur an der Universität Gießen. Er verbesserte die Ausbildung der Studenten, beschäftigte sich mit der "Elementaranalyse" und entdeckte das "Gesetz des Minimums": Das Wachstum der Pflanze richtet sich nach dem Stoff im Boden, der in geringster Menge vorhanden ist. Dieser Prozeß wird mit einer anschaulichen Graphik erklärt. Als 50-Jähriger wurde Liebig nach München berufen, wo er an einem großartig eingerichteten Institut weiterarbeiten konnte. Die Entwicklung der modernen Chemie ist eng mit seinem Namen verbunden.</p> <p><b>Notiz:</b> Mit zeitgenössischen Stichen, Zeichnungen, nachgestellten Experimenten und Graphiken wird Leben und Werk Liebig's visualisiert. Den teilweise recht anschaulichen Bildern folgt ein Kommentar, der es eilig hat, seine Informationen loszuwerden. Die Bilder sind jedoch in der Lage, den Geist ungebrochener Entdeckerfreude zu vermitteln. Auf diese Weise zwingt der Film zum Vergleich mit unserer heutigen Wirklichkeit.</p> <p>Lit.: Richard Kuhn: Das Vermächtnis Justus v. Liebig. München 1953</p> <p>Stichw.: Biographien - Deutschland 19-tes Jhdt.</p>	<p><b>KAGEMUSHA - der Schatten des Kriegers (Kagemusha)</b></p> <p>R: Akira Kurosawa B: Akira Kurosawa, Masato Ide</p> <p>K: Takao Saito, Masaharu Ueda (F) M: Shinichiro Ikebe D: Tatsuya Nakadai, Tsutomu Yamazaki, Kenichi Hagihara, Masayuki Yui</p> <p>P: Toho/Kurosawa Produktion, (Internationale Version: Francis Ford Coppola/George Lucas), Japan 1980</p> <p>L: 159 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw</p> <p><b>SPIELFILM</b> über das Leben eines Schattenfürsten im Japan des 16. Jahrhunderts und den Niedergang eines großen Herrscherhauses.</p> <p><b>Inhalt:</b> Japan im Jahr 1572: Fürst Shingen Takeda (Tatsuya Nakadai) will die Hauptstadt Kyoto erobern, nachdem er die übrigen Territorialfürsten ausgeschaltet hatte. Er belagert die Festung Noda des Fürsten Ieyasu Tokugawa (Masayuki Yui), als er von einem feindlichen Soldaten tödlich angeschossen wird. Obwohl die Festung kurz vor der Eroberung steht, verpflichtet Shingen seine Generäle, die Burg nicht anzugreifen, drei Jahre lang seinen Tod vor den eigenen Truppen und dem Feind geheimzuhalten und einen Doppelgänger zu bestimmen. Shingens jüngerer Bruder Nobukado Takeda (Tsutomu Yamazaki) spielt als erster diese Rolle, findet aber später einen Dieb als "Kagemusha" (Schatten des Kriegers), da er sich der Einsamkeit der Schattenexistenz nicht mehr gewachsen fühlt. Der Kagemusha (wieder Tatsuya Nakadai) - zuerst ängstlich - lernt mit Hilfe Nobukados schnell die Etikette des Hauses Takeda und versteht es, Freund und Feind zu täuschen, indem er auch die stoische Würde Shingens nachzuahmen weiß. Ein Angriff Ieyasus und seiner Verbündeten, zur Prüfung der Identität des Fürsten, wird erfolgreich abgeschmettert. Shingens Sohn Katsuyori Takeda (Kenichi Hagihara) ist die Vorstellung, den Kagemusha, einem Dieb, zu unterstehen, zuwider. Als der Kagemusha schließlich von Shingens Pferd abgeworfen wird, erkennen die Konkubinen des verstorbenen Fürsten ihn als Ersatzfürsten. Die Entdeckung des Geheimnisses veranlaßt den hitzköpfigen Katsuyori, den Kagemusha zu vertreiben und sich an die Spitze der Takeda-Truppen zu stellen. Sich mit der Verantwortung des Fürsten Shingen identifizierend, muß der entlassene Kagemusha zusehen, wie Katsuyori die Soldaten in den Untergang führt. Der Gegner, mit neuesten Waffen ausgerüstet, hinterläßt ein orgiastisches Bild der Vernichtung. Angesichts dieses Niedergangs sucht und findet der Kagemusha den Tod.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film besticht besonders durch seine bildkompositorische Disziplin, die gerade bei der Präsentation der Truppenaufmärsche oder der Schlacht selbst eine gefährliche Faszination erzeugt. Im Kontext der Geschichte aber, bei der es um die Philosophie einer Schattenexistenz und die Anmaßung der Macht geht, folgt die Ästhetik der Bilder einer inneren Logik. Die Schlacht ist zum sinnlosen Ritual verkommen. "Akira Kurosawa ist ein bessener Chronist des Niedergangs" (film-dienst). Obwohl Kurosawas Film aufwendig inszeniert ist, geht die Thematik nicht auf Kosten dieses Aufwands verloren, sondern er versteht den Aufwand dramaturgisch zu nutzen.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 22658 - epd Nr. 11/12 1980 - Donald Richie: The Films of Akira Kurosawa. Berkeley 1970</p> <p>Stichw.: Isolation - Japan - Krieg - Tod</p>
--	---

<p><b>KAISER, KÖNIG, BETTELMANN</b></p> <p>R: Kirsten Jepsen B: Kirsten Jepsen</p> <p>K: Kirsten Jepsen, Christoph Gies (F) M: Kirsten Jepsen D:</p> <p>P: Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin, Berlin-West 1983</p> <p>L: 34 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM:</b> Impressionen einer Berliner Straße evozieren die Geschichte und die Schicksale, die sich hier abgespielt haben.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film zeichnet "das Porträt" der Reichenbergerstraße in Berlin-Kreuzberg. Momentaufnahmen wechseln ab mit Kamerafahrten durch Hinterhöfe, Erzählungen der heutigen Bewohner der Straße mit Reflexionen der Filmemacherin. "Nicht die Menschen, sondern die Häuser haben sich mir aufgedrängt, als ich hierher kam... Kein Kaiser, kein König, kein General hat sich hier blicken lassen..." Die Kamera sucht nach Spuren, die die Geschichte im "Schlesischen Viertel" hinterlassen hat: Reste von Kopfsteinpflaster auf der Fahrbahn, Fahnenhalterungen an Fenstern und Balkonen, verblichene Schriftzüge über verlassenen Läden, Vorderhäuser mit herrschaftlichen Fronten und Hinterhäuser mit Toiletten auf dem Treppenabsatz. Die übriggebliebenen Geschäftsleute posieren wie auf alten Gruppenfotos vor ihren Läden. Die Autorin hat sich die Erzählungen der Bewohner angehört und reportiert sie in einer bewußt einfachen Sprache. "Die Geschichten, die sie erzählen, haben den Geruch und die Farbe alter Postkarten an sich... Ein Hunger ist ein Hunger. Ein Krieg ist ein Krieg. Trauer ist keine Zahl und ein Glück ist nicht meßbar..." Die Berichte und Schilderungen handeln von enttäuschten Jugendträumen, vom Krieg, vom Wiederaufbau.</p> <p><b>Notiz:</b> Die besondere Leistung des einfühlsam gemachten Films von Kirsten Jepsen (Jahrgang 1951, Studium an der DFFB seit 1978) besteht darin, daß auf die naheliegenden Mittel wie Interviews, Fotos, historische Dokumente etc. vollständig verzichtet wird. Der Film "bleibt auf der Straße. Die Kamera sieht, wozu jeder Zugang hat. Sie schaut sich langsam um, nimmt sich Zeit, die Umgebung abzutasten. Dabei wahrte sie Distanz. Niemals tritt sie näher heran, als der normale Passant" (Jepsen). Mit dieser Methode gelingt es Kirsten Jepsen, Geschichte im Detail sichtbar und das Leben und seine Bedingungen in dieser Straße nachvollziehbar zu machen. Der Zuschauer ist aufgerufen, die Auslassungen und das, was nicht im Bild zu sehen ist oder im Kommentar nur angedeutet ist, mit eigener Phantasie aufzufüllen: "In der Erinnerung des Volkes bleibt Geschichte mit dem Alltag verbunden; mit Hungerzeiten und Lohnerhöhungen, mit Krankheiten, mit Wohnungswechsel, mit Geburten und Sterbefällen..." (Kirsten Jepsen).</p> <p>Lit.: Oberhausen Bericht 1983</p> <p>Stichw.: Berlin - Biographien - Städtebilder</p>	<p><b>KALLE BAKOM - HINTER DEM BRETTERZAUN</b></p> <p>R: Mats Davidsson B:</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: Schweden 1984</p> <p>L: 20 Min.</p> <p><b>SPIELFILM</b> über zwei Kinder, die beide einen Spielgefährten suchen und schließlich zueinander finden.</p> <p><b>Inhalt:</b> Tommy spielt im Hinterhof eines Altbaus mit seinem Ball. Mit einem Bretterzaun ist der Hinterhof vom Nachbarhof getrennt. Getrennt ist Tommy dadurch von Frida, die im Nachbarhof ebenfalls alleine spielt. Beide beäugeln sich heimlich, keiner traut sich, den ersten Schritt zum anderen zu machen. Durchdachte Kamerapositionen zelebrieren das Spiel sprachloser Kommunikation, bis Frida Tommy nach seinem Namen fragt. Zwar antwortet er, versteckt aber sein Interesse an Frida hinter mürrischem Verhalten. Gerne würde er mit den größeren Jungen fußballspielen. Von denen wird er aber übersehen oder als Ballholder eingesetzt. Doch Frida ist hartnäckig. Sie schafft es, Tommy vom Fußballplatz der größeren Jungen wegzulocken. Wieder im Hinterhof ruft Tommy nach Frida, reißt am Bretterzaun einige Latten aus, sucht und findet schließlich Frida, die sich heimlich auf der anderen Seite des Zauns entlang geschlichen hatte. Mit einem neckischen Klaps auf Fridas Wange beendet Tommy seine Annäherungsversuche.</p> <p><b>Notiz:</b> Im Film wird kaum gesprochen. Eine gelungene Bild dramaturgie übernimmt die Kommentierung des Vorgangs der Annäherung. Herausragend ist das Spiel Tommys, dem es gelingt, die Ambivalenz zwischen Sehnsucht nach Kontakt und Verstecken von Gefühlen überzeugend zu vermitteln. Mats Davidsson versteht es sein Thema zu problematisieren. Mit dem harmonischen Ende verweist er aber auch auf seine Absicht, eine vorbildliche Lösung liefern zu wollen, an der man lernen soll.</p> <p>Lit.: Hermann Röhrs (Hrsg.): Das Spiel. Ein Urphänomen des Lebens. Wiesbaden 1981</p> <p>Stichw.: Isolation - Kinder - Kinderfilm - Sozialisation</p>
--	--

**DER KANDIDAT**  
 R: (ein Film von: Stefan Aust, Alexander von Eschwege, Alexander Kluge, Volker Schlöndorff)  
 B:  
 K: Igor Luther, Werner Lüring, Jörg Schmidt-Reitwein, Thomas Mauch, Bodo Kessler (F)  
 Sch: Inge Behrens, Beate Mainka-Jellinghaus, Jane Sperr, Mülle Goetz-Dickopp  
 M: (Ton) Manfred Meyer, Vladimir Vizner, Anke Apelt, Martin Müller  
 P: Pro-Ject Filmproduktion im Filmverlag der Autoren / Bioskop-Film/Kairos-Film München 1980  
 L: 129 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: bw

**COLLAGEFILM** über den CSU-Vorsitzenden Franz-Joseph Strauß.

**Inhalt:** Der Film besteht aus dokumentarischem, vor allem alten Wochen-schau-Material über Franz-Joseph Strauß, aber auch zu sonstigen poli-tischen Ereignissen. Musik und Kommentar steuern die Wahrnehmung. Nach einigen stimmungsvollen Bildern vom Rhein bei Bonn setzt "Der Kandidat" mit der Aschermittwochsrede Strauß' ein, die er im Vorfeld seiner Kan-didatur für das Amt des Bundeskanzlers 1980 in Passau gehalten hat. Es folgt Bildmaterial über Strauß in der Zeit von 1945 bis 1956, als er vom bayrischen Landrat zum Sonder- und Atomminister im Kabinett Ade-nauer avancierte. Dann ein Montage-Sprung zur Gründungsveranstaltung der "Grünen" in Karlsruhe, aus der hauptsächlich die pädophilen Mit-glieder der sogenannten Nürnberger Indianer-Kommune herausgestellt wer-den. Die ein paar hundert Meter weiter stattfindende Luftwaffenschau dient wieder zur Rückkehr zu Strauß als Verteidigungsminister. Nach der Übernahme des Amts von Vorgänger Blank steuerte er auf die Ausrüstung der Bundeswehr mit Atomwaffen zu. Dies wurde von den Amerikanern ver-hindert, und es blieb für Strauß nur der Ankauf des Starfighter-Kampf-flugzeugs, das zumindest Atomwaffen tragen kann. Wegen der technischen Unausgereiftheit des Flugzeugs gab es Affären, andere schlossen sich an: die Affäre um den Schützenpanzer HS-30; die Fibag-Affäre; die so-genannte Onkel-Alois-Affäre; die Affäre um Strauß' selbstherrliches Auf-treten bei einer Verkehrswidrigkeit. Am gravierendsten war die Spiegel-Affäre, die zu Strauß' Sturz führte. Dann ein großer Sprung in das Vor-feld der Bundestagswahl von 1980: Strauß und der Kontrahent Albrecht parlieren vor Reportern; Bundespräsident Carstens auf einer seiner Wan-derungen. Es folgt ein Rückblick auf Strauß' "Wienerwald-Rede", als er sehr drastisch Kohl jegliches politisches Talent absprach. Darauf setzt abrupt eine Collage über Deutschlands Wiederaufbau ein, und das Ende der Passauer Rede von Strauß ist auch das des Films.

**Notiz:** Schon zu Zeiten der Herstellung war "Der Kandidat" ein Politi-kum, als das Fernsehen kein Archivmaterial dafür zur Verfügung stellen wollte und Schlöndorffs Aufnahmen von Strauß-Auftritten immer wieder verhindert wurden. Der Film heizte den Wahlkampf von 1980 noch mehr an, denn er ist parteilich und polemisch. Dennoch ist er etwas anderes als bloße Wahlkampfpropaganda, allein schon, weil der spätere Sieger Helmut Schmidt fast überhaupt nicht gezeigt wird, ganz zu schweigen von der polemischen Verve gegenüber den "Grünen". Hauptsächlich auf Grund der Handschrift von Alexander Kluge wird Strauß in diesem Film auch zum An-las einer melancholisch gehaltenen Auseinandersetzung mit vergangenen Katastrophen deutscher Geschichte und mit verpönten Neuanfängen.

**Lit.:** bw-LaFi 79/80, S. 118-125 - fd-Nr. 22424 - Felix Rexhausen: Über Wahlkampf. München/Luzern 1980 - Werner Wolf: Der Wahlkampf. Köln 1980

**Stichw.:** Bundesrepublik Deutschland - Deutschland nach 1945 - Macht - Parlamentarismus - Parteien - Politikerporträt

**DER KATALOG**  
 R: Detlef Gumm, Hans Georg Ullrich  
 B: Detlef Gumm, Hans Georg Ullrich  
 K: Hans Georg Ullrich (F)  
 M:  
 D:  
 P: Känguruh Film, Bundesrepublik Deutschland 1986  
 L: 45 Min.

**DOKUMENTATION** über die Herstellung eines Versandhauskatalogs.

**Inhalt:** Der Film versucht die Produktionsweise eines heimlichen Best-sellers, des Otto-Katalogs zu dokumentieren, indem er die verantwort-lichen Mitarbeiter bei ihrer Arbeit beobachtet. Die Muster der neu-esten Kollektionen werden in der ersten Sequenz dem Vorstand der Fir-ma präsentiert, der dann festlegt, wie eine Katalogseite auszusehen hat. Für die "ausschweifende Illustration" des Katalogs sind bis zu 60 Foto-Teams zuständig, die auf Gran Canaria, in New York, Israel, Zypern, Tunesien und Ibiza arbeiten. Die weiblichen Modelle kommen meist aus New York und haben einen Tagesverdienst von ca. DM 800 auf-wärts. In einer Hamburger Agentur sitzen sie auf Abruf und hoffen auf interessante Angebote. Die Autoren begleiten ein Foto-Team zehn Tage lang in Madrid. Zum Team gehören vier Modelle, der Fotograf und sein Assistent, Einkäuferin, Grafiker, Stylistin, Friseur. Alle werden über ihre Funktion befragt; die Auskünfte sind klar und eigentlich schon be-kannt. Der Fotograf nutzt Stimmung und das helle Licht des romanti-schen Umfelds. Die Motive Madrides sind sekundär; wichtig sind die Mo-delle mit ihren Kleidern. Eine andere Sequenz informiert über die Ar-beit in einem Hamburger Fotostudio, wo Männer abgelichtet werden, die Unterwäsche präsentieren. Es folgen Besuche bei einem Grafiker, bei der Katalogtexterin und bei Kundinnen, die die Qualität der Ware, die sie bestellen, bemängeln. Bei der Titelgestaltung, der Entscheidung über den Katalog-Cover, ist der Chef der Firma persönlich anwesend. Die aktuelle Idee ist, das Outfit des Katalogs mit einem hübschen, amerikanischen Serienstar zu schmücken.

**Notiz:** Der Film tastet sich vorsichtig an die Front der Werbestrategen heran und überläßt dem Zuschauer die Wertung des Gezeigten. Durch kon-zentriertes Beobachten wird klar, daß Schein und Wirklichkeit der Wa-ren auseinanderklaffen. "Die Industrie ist heute frecher geworden. Es hat lange gedauert, bis auf der Chefetage des Otto-Versands grünes Licht für die Dreharbeiten zum "Katalog" gegeben wurde". Heute nimmt man aber "schon mal einen kritischen Beitrag in Kauf, wenn nur der Na-me der Firma ins Gespräch gebracht wird, was bei einem solchen Film kaum zu vermeiden war" (Detlef Gumm, Hans Georg Ullrich). Der Film eignet sich als einführender Beitrag zum Thema Arbeitswelt und Werbung.

**Lit.:** Die Werbung. Handbuch der Kommunikations- und Werbewirtschaft. Landsberg 1981 - Reinhold Bergler: Psychologie des Marken- und Firmenbildes. Göttingen 1963

**Stichw.:** Arbeitswelt - Konsumverhalten - Werbung

**EINE KASERNE**  
 R: Joris Ivens, Marceline Loridan  
 B: (unter Mitarbeit von Jean Bigiaoui u.a.)  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: Frankreich 1973-1975 (Deutsche Bearbeitung: Bernd Liebner für NDR und NEUE WELT, Köln)  
 L: 54 Min.

**Der DOKUMENTARFILM** aus dem Zyklus (—>) "Yü Gung versetzt Berge" schildert den Alltag in einer Kaserne der chinesischen Armee.

**Inhalt:** Der Film ist das Ergebnis eines einmonatigen Aufenthalts in einer Kaserne bei Nanking. Die Kamera dokumentiert den Kasernenalltag, der sich zunächst kaum von dem in anderen Ländern üblichen unterscheidet: Bettenbauen, Anreten zum Appell, im Gleichschritt Marschieren, Übungen etc. Doch seit der Kulturrevolution hat sich in der chinesi-schen Armee und in Kasernen des Landes Entscheidendes geändert. Die alten hierarchischen Strukturen wurden überwunden und das Leben in der Kaserne ist nach demokratischen Prinzipien organisiert. Heute ist es eine Selbstverständlichkeit, daß Soldaten die Offiziere und Ausbilder wegen der Leitung der Kaserne kritisieren; die Kritik wird angenommen und diskutiert. Ebenfalls im Kollektiv von Soldaten und Offizieren diskutiert man über die beste Taktik in einem Manöver. Auch das Ver-hältnis der Armee zur Bevölkerung, zu den Bauern und Arbeitern, hat sich geändert. Die Armee will kein parasitäres Gebilde sein. Die Sol-daten versorgen sich selbst, sie bebauen das Land und züchten Vieh. In Kleinfabriken innerhalb des Kasernengeländes arbeiten die Frauen der Soldaten und Offiziere und produzieren Medikamente, Seife und andere für die Versorgung der Kaserne notwendigen Güter. Der örtlichen Bevöl-kerung stellen sich die Soldaten für Projekte zur Verfügung; sie bauen Straßen, wirken bei der Errichtung eines Kulturzentrums mit und über-nehmen die Ausbildung der Miliz.

**Notiz:** Vgl. (—>) "Yü Gung versetzt Berge".

**Lit.:** FK Nr. 239, 1976 - merz 1977, 3, S. 204 - Helmut Martin: Der chinesische Film. In "merz", 1977, 3, S. 197 - Joris Ivens: Die Kamera und ich. Reinbek 1974 - Klaus Kreimeier: Joris Ivens. Berlin 1976

**Stichw.:** China - Militär - Revolution

**KATASTROPHEN**  
 R: Pavel Koutsky  
 B: Pavel Koutsky  
 K: Eva Kargerova (F)  
 M:  
 D:  
 P: Kurzfilm Prag, Studio Brüder im Trick, CSSR 1983  
 L: 8 Min.

**TRICKFILM** über die Verstrickung des Menschen in seine privaten Proble-me, die ihn mit den globalen, politischen Katastrophen zu überfordern scheinen.

**Inhalt:** Der vorliegende Film übt in rasanter Weise eine krasse Zivili-sationskritik. Die Ruhe eines biederen Mannes, der in Gemütlichkeit einen Fernsehabend verbringen will, währt nicht lange. Aus der Kommu-nikation mit dem Fernsehschirm erwachsen bildlich alle bekannten Um-weltprobleme: der Qualm der Fabrikschlote, Verwissenschaftlichung des Lebens, dargestellt im Gesicht eines Mannes, das mit Zahlen bedeckt ist. Vergifteter Regen läßt von Tieren nur Skelette übrig. Die Technik symbolisiert mit dem Auto als zunächst lebenswerte Errungenschaft, ist in der Massengesellschaft zur Bedrohung pervertiert: Massen von Autos überrollen wie eine Flut alles Individuelle; herausragende und symbolträchtige Bauwerke sind der Vernichtung preisgegeben. Zwar ap-pelliert ein Wissenschaftler an die Vernunft des Menschen; eine kurze Passage der menschlichen Evolution verweist aber auf die angelegte Selbsterstörung des Menschen. Schließlich übernimmt der Roboter die Initiative für den Menschen. Aber auch das Grauen des Bösen, darge-stellt durch eine gefräßige Ratte, stört den Mann vor dem Fernseher nicht. Von der Fülle der Informationen scheint er gelähmt zu sein. Aus kosmischer Perspektive ist die Erde ein Planet, auf dem sich viel zu ereignen scheint, bis er schließlich platzt. Nun endlich ergreift den Mann im Sessel Panik. Seine Hilferufe zeigen sein hilfloses Entsetzen. Eine monströse Frauenfigur soll zum Schluß des Films die Ignoranz und die Unfähigkeit, den Ernst der Lage zu erkennen, demonstrieren.

**Notiz:** Der Film empfiehlt sich als einleitender Impuls zum Thema "Zi-vilisationskritik". Die Hektik der Bilder versucht die Hektik der Zi-vilisation nachzuzeichnen. Dabei erreicht der Autor den wohl ungewollten Nebeneffekt, daß viele Bilder im nachhinein kaum noch zu identifi-zieren sind. Beim Einsatz des Films muß deshalb damit gerechnet werden, daß eine Wiederholung erwünscht wird, die ein Gespräch über Inhalt und Struktur des Films erst möglich macht. Der Film enthält weder Dialoge noch Kommentar. Nur Musik und Schlagworte wie "Alarm", "Hilfe" und "SOS" setzen Akzente.

**Lit.:** Konrad Lorenz: Die acht Todsünden der zivilisierten Menschheit. München 1984 - Robert Jungk: Die Zukunft hat schon begonnen. Entmenslichung: Gefahr unserer Zivilisation. München 1983

**Stichw.:** Macht - Manipulation - Sozialverhalten - Zukunft

**KATZELMACHER**  
 R: Rainer Werner Fassbinder  
 B: Rainer Werner Fassbinder  
 K: Dietrich Lohmann (s/w)  
 M: Peer Raben  
 D: Hanna Schygulla, Rudolf Waldemar Brem, Lilith Ungerer, Elga Sorbas, Doris Mattes, Irm Hermann, Harry Bär, Hans Hirschmüller, Peter Moland, Hannes Gromball, Rainer Werner Fassbinder  
 P: antitheater München 1969  
 L: 88 Min. FSK: ab 18, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über einen Gastarbeiter, der ins abweisende Milieu einer Münchner Vorstadt kommt.

**Inhalt:** Der Film handelt von einer Gruppe dumpf vor sich hin lebender junger Leute und ist im Münchner Vorstadtmilieu angesiedelt. Fassbinder hat die Konstellation der Gruppe so beschrieben: "Marie gehört zu Erich. Paul schläft mit Helga. Peter läßt sich von Elisabeth aushalten. Rosy treibt es für Geld mit Franz. Im Hinterhof, in der Wirtenschaft, auf dem Kinderspielplatz treffen sie sich, einzeln, paarweise, die ganze Gruppe und tauschen ihre Meinungen aus, werden aggressiv, öden sich an, trinken, langweilen sich..." Es passiert erst etwas, als plötzlich Jorgos (Rainer Werner Fassbinder), der "Griech" aus Griechenland, der "Katzelmacher" auftaucht. Elisabeth (Irm Hermann) versucht an ihm zu verdienen, indem sie ihm ein Zimmer untervermietet. Die anderen haben Schlimmeres mit ihm vor. Allmählich wird er zur Projektionsfläche von aufgetauter Wut. Als man das Geräusch kolportiert, er hätte Gunda (Doris Mattes) vergewaltigt, wird er gnadenlos zusammen geschlagen.

**Notiz:** Fassbinder selbst wollte seinen Film als Studie über das Entstehen faschistischer Gewalt verstanden wissen, wie sie aus dem Banalen entsteht. Besteht an diesem Film ist die Milieuzielerklärung, die in langen, starren Einstellungen festgehaltene Ödnis der Vorstadt. Eigenartigerweise ist dieser Film aber nicht dokumentarisch-realistisch, sondern sehr maniert, sowohl was Dialoge wie Schauspielerei als auch Kameraführung betrifft. In dieser übersteigerten Form wird das im Alltag ständig Vorhandene und gerade deshalb nicht mehr Beachtete hervorgehoben.

"Katzelmacher" war nach "Liebe ist kälter als der Tod" der zweite Spielfilm Fassbinders und mit einer Million Mark Einnahme der erste große kommerzielle Erfolg. Auch er entstand in der typischen Fassbinder-Manier: Niederschrift des Drehbuchs an einem einzigen Nachmittage im Café und anschließendes Drehen des Films in zehn Tagen. Der Film war aber auch noch Produkt des Münchner "antitheater", zu dem Fassbinder als kleiner Statist gestoßen war und das er bald, obwohl jenes nach außen hin immer als Kollektiv auftrat, für seine Zwecke nutzbar gemacht hatte.

Lit.: bw-Lafi 1970, S. 54ff. - fd-Nr. 16511 - FK 69/12, S. 751f. - Peter W. Jansen/Wolfram Schütte (Hrsg.): Rainer Werner Fassbinder, München 1974

Stichw.: Ausländische Arbeitnehmer - Faschismus - Filmgeschichte - Gewalt

**KEIN PLATZ FÜR HILFSARBEITER**

R: Otto Meyer  
 B: Gernot Schley  
 K: Vladimir Koci (F)  
 M:  
 D: Gerhard Dressel, Heiner Kollhoff, Wolfgang Mucha, Heinz W. Kraehkamp, Günter Meincke, Willi Genske, Ellen Müller, Burkhard Heim  
 P: Provis-Produktion, Hamburg, für Zweites Deutsches Fernsehen, Mainz 1971/72  
 L: 30 Min.

Die DOKUMENTATION aus der Reihe (—>) "Hauptsache die Kohlen stimmen" behandelt Aspekte des Strukturwandels in der Hütten- und Stahlindustrie und weist dabei auf die Notwendigkeit einer qualifizierten Ausbildung hin.

**Inhalt:** Jupp ist 17 Jahre alt. Bereits zweimal hat er eine Lehre abgebrochen. Jetzt arbeitet er als Ungelernter am Hochofen in einem großen Stahlwerk. Die Arbeit ist schwer, aber der Verdienst ist gut. Jupp hat keinerlei berufliche Ambitionen und er möchte nun bleiben, was er ist: ein einfacher Arbeiter. In zahlreichen Gesprächen mit Lehrlingen des Betriebs, mit Arbeitskollegen und seinem Meister verteidigt Jupp zunächst selbstbewusst seine Einstellung zum Beruf. Doch schon bald, im Zuge der Umrüstung des Betriebs auf neue, moderne Hochofen, muß er erfahren, daß er als ungelernete Kraft keinen Anspruch hat auf seine bisherige Arbeit als Schmelzer und daß er bald auf einen anderen Arbeitsplatz abgeschoben wird. Nach langem Zureden von Arbeitskollegen und einem Gespräch mit dem Ausbildungsleiter und dem Lehrmeister entscheidet sich Jupp schließlich, eine Ausbildung zum Hüttenfacharbeiter zu beginnen. Die letzten Spielszenen des Films zeigen Jupp im Streit mit seiner Freundin, die angesichts der bevorstehenden finanziellen Einschränkungen für Jupps Entschluß keinerlei Verständnis zeigt. Die Spielszenen wechseln ab mit Kommentarpassagen, die sich auf einzelne in der Handlung des Films angesprochene Probleme beziehen: ein Sozialwissenschaftler von der Universität Bochum spricht über die hierarchischen Wertvorstellungen in der Arbeiterschaft; ein Diplom-Psychologe setzt sich mit dem Problem der beruflichen Identifikation bei Jugendlichen auseinander; ein Ausbildungsleiter der Hoersch-Hüttenwerke AG und ein Vertreter der IG-Metall weisen auf die Notwendigkeit einer qualifizierten Ausbildung hin.

**Notiz:** Vgl. (—>) "Hauptsache die Kohlen stimmen".

Lit.: Jens Bünnig, Stefan Zundel u.a.: Brennpunkt Stahlkrise. Ursachen und Lösungsperspektiven. Duisburg 1981 - Lehrlingshandbuch. Alles über Lehre, Berufswahl, Arbeitswelt für Lehrlinge, Eltern, Ausbilder, Lehrer. Reinbek 1977 - Wilfried Brunkhorst u.a.: Ernstfall Lehre. Was wir erwarten. Was uns erwartet. Was wir tun können. Weinheim 1980 - Werner Kuder u.a.: Gesellschaftliches und politisches Bewußtsein von Arbeitern. Frankfurt a.M. 1979

Stichw.: Beruf - Berufswahl - Lehrlinge

**KEHRTWENDE: LANDWIRTSCHAFT OHNE GIFT**  
 R: Dieter Menninger, Gottfried Gülicher  
 B: Dieter Menninger, Gottfried Gülicher  
 K: Werner Herbst (F)  
 Sch: Carola Hülsebus  
 M: (Ton) Rudolf Haller, Rolf Schwarze, Theo Graf  
 D:  
 P: Südwestfunk Baden-Baden, Bundesrepublik Deutschland 1981  
 L: 45 Min.

**DOKUMENTATION**, die Anbaumethoden mit chemischen Stoffen dem ökologischen Anbau gegenüberstellt.

**Inhalt:** "Duften die Kartoffeln aus dem Kochtopf nach Chemie? ... Die Riesenradischen schmecken nach nichts!" - Ein Fragenkomplex von Hausfrauen bilden den Leitfaden für einen engagierten Film über landwirtschaftliche Anbaumethoden. Kritisch wird das derzeitige herkömmliche Anbausystem, Monokulturen und chemischen Stabilisatoren, untersucht und mit den Erfahrungen einzelner Öko-Bauern in der Bundesrepublik verglichen. Die Autoren versuchen dabei, den angeblichen "Placebo-Effekt" des biologischen Anbaus zu widerlegen. Sie weisen auf das durch chemischen Anbau hervorgerufene Aussterben vieler Tier- und Pflanzenarten und zeigen in einem Tierversuch, daß Tiere biologisch angebautes Futter bevorzugen. Dokumente von einem Hochbelastungstest an Pflanzen, Untersuchungen über Zusammenhänge zu hoher Nitrat-Anteile im Essen und der Krebszeugung wollen Slogans wie "Ohne Chemie kein Brot" entgegenwirken. Hinzu kommen Bilder eines durchgeführten Öko-Programms in Ruanda über Artenvielfalt und -gleichgewicht.

**Notiz:** Der Bericht von Menninger/Gülicher rüttelt wach und macht Beklommen, führt man sich die derzeitige Situation im landwirtschaftlichen Anbau vor Augen. Kommen Chemie- und Industriekonzerne in der Dokumentation meist nur indirekt über Zeitungsmeldungen (wie "Zurück zu den Grobvätern?") zu Wort, so ist fast anzunehmen, daß die Autoren Gesprächspartner für die Kamera nur schwer finden konnten. Allgemeinverständlich und anschaulich werden Erfahrungen einzelner Bio-Bauern und Öko-Wissenschaftler zusammengetragen, die man unschwer ignorieren kann. Allzu offensichtlich sind da Zusammenhänge zwischen Chemiekonzernen, dem Ölgeschäft und landwirtschaftlichen Großbetrieben, als daß man den Pflanzenschutzmittel-Befürwortern "Pflanzen schützen heißt Menschen schützen" noch zureden glauben kann. "Kehrtwende" ist ein Film, der sich abseits jeglicher Ideologie halten will. So berichtet er nebenbei, daß in etlichen Ländern vermehrte Anbau-Umstellungen auf den Höfen erfolgen; in Österreich, der Schweiz, Frankreich und in den USA. In der Bundesrepublik gibt es laut Filmbericht 908 Bio-Höfe, aber keine offiziellen Fakten darüber.

Lit.: Harry Tellert: Eine grüne Gegenrevolution. Berlin 1980 - Wanda Krauth, Immo. Lünzer: Öko-Landbau und Welthunger. Reinbek 1980

Stichw.: Landwirtschaft - Ökologie - Umwelt

**KINDER DES OLYMP (Les Enfants du Paradis)**

R: Marcel Carné  
 B: Jacques Prévert  
 K: Roger Hubert, Marc Fossard (s/w)  
 M: Maurice Thiriet, Joseph Kosma  
 D: Arletty, Jean-Louis Barrault, Pierre Brasseur, Maria Casarès, Marcel Herrand, Louis Salou, Pierre Renoir u.a.  
 P: S. N. Pathé Cinéma, Frankreich 1943-45  
 L: 189 Min. (manche Fassungen auch 147 Min.) FBW: bw

**SPIELFILM** über Liebe und Vergänglichkeit, im Pariser Theatermilieu des 19. Jahrhunderts angesiedelt.

**Inhalt:** Die schöne Garance (Arletty) verläßt den Anarchisten und Ganoven Lacenaire (Marcel Herrand) und wendet sich dem träumerischen Pantomen Baptiste (Jean-Louis Barrault) zu, der heimlich von seiner Kollegin Nathalie (Maria Casarès) verehrt und geliebt wird. Der schüchtern Baptiste wird von dem offensiv auftretenden Frédéric (Pierre Brasseur), einem Schauspieler, verdrängt. Alle drei treten gemeinsam im "Théâtre de Mime des Funambules" auf. Garance, die die Unzuverlässigkeit des Frédéric nicht mehr ertragen kann, erhält vom reichen Grafen von Montray (Louis Salou) eine Visitenkarte "für einen eventuellen Notfall". Die Karte erspart ihr Ärger mit der Polizei, als sie aufgrund eines von Lacenaire verübten Überfalls verhaftet werden soll. Garance heiratet den Grafen. Nach Jahren im Ausland kehrt sie nach Paris zurück und beobachtet aus einer Loge Abend für Abend Baptiste auf der Bühne. Sie erkennt, daß sie den traurigen Mimen liebt. Als Baptiste von der Rückkehr Garance erfährt, verläßt er seine Frau Nathalie und Kind, um der Geliebten nahe zu sein. Auch Frédéric liebt Garance erneut, lebt seine Emotionen jedoch als Schauspieler auf der Bühne aus. Lacenaire ermordet den Grafen von Montray, weil er sich rächen will und wartet nach der Tat auf die Polizei. Garance und Baptiste verbringen das erste Mal eine Nacht miteinander. Als Nathalie ihren Mann in der Pension aufsucht, realisiert Garance die Perspektivlosigkeit der Liebesverbindung und läuft in den Karnevalstrubel hinaus. Baptiste rennt ihr nach, doch die beiden verlieren sich in der Menge.

**Notiz:** Die schwierigen Dreharbeiten begannen noch unter deutscher Besatzung, Uraufführung fand am 9. März 1945 im befreiten Paris statt. Der Film ist ein Klassiker des französischen Filmschaffens und ein Hauptwerk des französischen "poetischen Realismus". Am Anfang und am Ende stehen Karnevalszenen, die das Vergängliche des Glücks und des Gefühls repräsentieren. Hinter der Maske des Schauspielers versteckt sich Schmerz und Freude, die Menschen agieren auch in ihrem Privatleben wie Komödianten auf einer Bühne. Die emotionale Ausdruckskraft, die darstellerische Leistung, die Lyrik der Sprache machen den Film zu einem perfekten Werk der Filmkunst. Die Handlung spielt auf zwei Ebenen: der des Theaters und der des Lebens. Beide Ebenen vermischen sich, das Schicksal verbindet Existenz und Theaterspiel. Für Prévert sind "Zeit und Vergänglichkeit (...)" die Hauptthemen des Films". Er ist ein Beispiel für die Welt, wie sie Carné und Prévert sehen: absurd, unlogisch, der einzelne vom Schicksal bestimmt.

Lit.: Marcel Carné, Jacques Prévert: Les enfants du paradis (Bildprotokoll). Paris 1974 - Marcel Carné, Nancy Warfield: Notes on Les enfants due Paradis. New York 1975 - fd-Nr. 154

Stichw.: Filmgeschichte - Frankreich - Individualismus - Liebe

KINDER IN VIETNAM (V)
R: Peter Krebs B: Peter Krebs
K: Rikizo Iwata, Jukio Suzuki (F; s/w) M: D:
P: NDR, Bundesrepublik Deutschland 1983
L: 43 Min.
DOKUMENTATION über die Auswirkungen des Vietnamkriegs auf das Leben der Kinder mit besonderer Berücksichtigung der Folgen des damaligen Einsatzes von chemischen Kampfstoffen durch die USA.
<b>Inhalt:</b> Der Film zeigt Impressionen aus Ho-Tschi-Minh-Stadt, dem früheren Saigon, das 1975 von den Nordvietnamesen erobert wurde. Damit war ein Krieg beendet, der dreißig Jahre dauerte, und die Amerikaner endgültig aus Vietnam vertrieben. Der Krieg hinterließ eine unermessliche Anzahl an Waisenkindern, die sich teilweise tagsüber selbst durchschlagen müssen und erst abends zur Schule gehen können. Auch die sog. Amerasier, Kinder von Amerikanern und vietnamesischen Frauen, werden vorgestellt. Ihre Väter gingen nach der Befreiung in die USA zurück, ihre Mütter waren Diskriminierungen preisgegeben. In Rückblenden und Schwarz/Weiß-Bildern wird von Peter Krebs immer wieder auf das vorangegangene Engagement der Amerikaner in Vietnam verwiesen. Kinder mit Verkrüppelungen, Verbrennungen, Verätzungen sind äußerlich sichtbare Verbrechen, die Krebs dokumentiert. Auf das berühmte Bild eines nackten, schreienden Mädchens wird eingegangen, das Opfer eines irrtümlichen Napalm-Angriffs wurde. Heute zwanzigjährig, leidet sie an chronischen Kopfschmerzen und Depressionen. Ihr Wunsch ist, Arzthelferin zu werden. Beim chemischen Krieg wurden von den Amerikanern 72 Millionen Liter dioxinhaltiges Entlaubungsmittel eingesetzt. 12 Prozent des Urwalds, 5 Prozent der Ackerflächen wurden dabei zerstört, wobei zwischen bewohnten und unbewohnten Gegenden nicht unterschieden wurde. Krebs stellt ein Dorf vor, in dem jedes dritte Haus verkrüppelte Kinder beherbergt, die nach dem Krieg geboren wurden. Auch zahllose mißgebildete Föten sollen beweisen, daß der chemische Krieg der USA die hohe Anzahl von Mißbildungen verursachte.
<b>Notiz:</b> Peter Krebs verwendet Filmmaterial, das er selbst als langjähriger ARD-Korrespondent in Fernost drehte. Es entstand hiermit ein Dokument, das nicht nur die Grausamkeit und Sinnlosigkeit amerikanischer Präsenz in Vietnam festhält, sondern Krieg selbst thematisieren kann. Die Unschuld und Wehrlosigkeit von Kindern steht antithetisch zu jedem Kriegskonflikt. Der Film kann auch als Einstieg in die Geschichte des Vietnamkriegs verwendet werden.
<b>Lit.:</b> Peter Scholl-Latur: Der Tod im Reisfeld. 30 Jahre Krieg in Indochina. Berlin 1981
<b>Stichw.:</b> Gewalt - Kinder - Krieg - Sozialisation - Vietnam

DIE KLAPPERSCHLANGE (Escape from New York)
R: John Carpenter B: John Carpenter, Nick Castle
K: Dean Cundey (F) M: John Carpenter in Zusammenarbeit mit Alan Howarth D: Kurt Russell, Lee Van Cleef, Ernest Borgnine, Donald Pleasence, Isaac Hayes, Season Hubley, Harry Dean Stanton, Adrienne Barbeau P: Debra Hill-Production, USA 1981
L: 100 Min.
Der SPIELFILM zeigt eine apokalyptische Zukunftsvorstellung von der Metropole New York.
<b>Inhalt:</b> New York im Jahr 1997. Die Kriminalität dieser Stadt wuchs in den 80er Jahren so stark, daß Manhattan nur noch von Verbrechern beherrscht wurde. Um diesen Ort der Gewalt zu isolieren, zog die paramilitärische Polizei eine Mauer um Manhattan und sprengte oder vermint die Brücken. Ein riesiges Gefängnis mit 3 Millionen Menschen entstand. Nur einmal in der Woche wirft ein Polizeihubschrauber ESPakete ab, auf die sich die Einwohner wie wilde Tiere stürzen. Niemand kann aus diesem Kerker hinaus, wer hineingeht, muß mit dem sicheren Tod rechnen. Der Präsident der USA stürzt mit seinem Flugzeug über Manhattan ab. Er und die Tonbandcassette, die einen Atomkrieg verhindern kann, gerät in die Hände von Verbrechern, angeführt von Duke (Isaac Hayes), dem schwarzen Gangster-Boss. Die Polizei schickt mit einem Segelflugzeug einen Outlaw in das Gebiet, der den Präsidenten befreien und die Cassette in Sicherheit bringen soll. Plissken (Curt Russell), genannt die Klapperschlange, ist der Outlaw der dieses Himmelfahrtskommando durchführen soll. Damit er seinen Auftrag erfüllt, schießt ihm der Polizeichef Zeitbombenkapseln in die Halsschlagadern. In 24 Stunden muß Plissken seinen Job erledigt haben. Es beginnt ein verzweifelter Wettlauf gegen die Zeit, in der er angeschossen wird, einen Gladiatorenkampf gegen einen Riesen liefern muß, sein Leben am seidenen Faden hängt, bis er endlich die Cassette bekommt.
<b>Notiz:</b> John Carpenter zelebriert in dieser Horror-Vision den Untergang der bürgerlichen Gesellschaft. Manhattan, 'einst' ein Wirtschaftszentrum, wird als Labyrinth des Schreckens gezeigt, in dem Menschen nur noch um das nackte Überleben kämpfen, in der ethische und moralische Werte jede Relevanz verloren haben. Dieser gesetzwidrigen Welt steht die Außenwelt gegenüber, in der auch nur Kälte, Emotionslosigkeit und Angst dominieren. Carpenter hat die realen Bilder chaotischen menschlichen Zusammenlebens, wie sie durch die Steigerung der Mord-, Vergewaltigungs- und Diebstahlsquote gezeichnet sind, in visionäre Bilder transportiert, die durch grelle Ästhetik beeindruckend. Möglichen moralischen Aussagen steht aber die ständige Überzeichnung, durch die Action-Dramaturgie bedingt, entgegen.
<b>Lit.:</b> fd-Nr. 23077 - zoom 17/1981
<b>Stichw.:</b> Gewalt - Thriller - USA - Zukunft

KIRSCHEN IN NACHBARS GARTEN
R: Erich Engels B: Erich Engels, Reinhold Bernt, Gernot Bock-Stieber
K: E. W. Fiedler (s/w) M: Werner Bochmann D: Adele Sandrock, Max Gülstorff, Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Theo Shall, Iris Arian, Reinhold Bernt, Rotraut Richter, Albert Florath P: Neue Film KG, Berlin, Deutschland 1935
L: 90 Min. FSK: ab 12, nfrf.
SPIELFILM über zwei Nachbarn, die wegen einer Ente in Feindschaft geraten.
<b>Inhalt:</b> Vom Gartenzaun getrennt wohnen die Tierliebhaberin Fr. Adele Hecht (Adele Sandrock) und der Pflanzenliebhaber Hofrat a.D. Warrenheim (Max Gülstorff) solange in guter Nachbarschaft, bis eines Tages die Siam-Ente der betagten Fr. Hecht die Pflanzen aus dem Mistbeet des Nachbarn frisst und umgekehrt der Herr Hofrat das in seinen Garten gelegte Ei der Ente unwissentlich verspeist. Bald sind in den aufkeimenden Zwist auch der Gärtner des Hofrats, Valentin (Karl Valentin), und andererseits die Hausangestellte von Fr. Hecht, Liesl (Liesl Karlstadt), verwickelt. Auch leidet die Liebesbeziehung zwischen dem Neffen von Fr. Hecht, Theo (Theo Shall), und der Tochter des Hofrats, Hansi (Iris Arian), darunter. Nachdem sich die Liebschaft durch eine Reihe von Mißverständnissen noch mehr verwirrt hat, nachdem der Streit zwischen Fr. Hecht und dem Hofrat zur Feindschaft und justiziabel geworden ist, finden sich die beiden Parteien vor dem Friedensrichter Anton Huber (Alberth Florath) ein. Als selbst dessen salbungsvolle Worte nichts vermögen, greift endlich die mitgebrachte Ente ein: sie legt ein Ei, wird also - im Sprachgebrauch von Fr. Hecht - "Mutter", worüber alle wieder in Einigkeit verfallen und sich zwischen dem Hofrat und Fr. Hecht, zwischen Valentin und Liesl und natürlich zwischen Theo und Hansi zarte Bande spinnen.
<b>Notiz:</b> Der auf Grund seines Witzes besonders hervorstechende Karl Valentin ist in "Kirschen in Nachbars Garten" in eine Nebencharge abgedrängt. Er ist der Gärtner des Herrn Hofrat, welcher dessen Ausdrucksche - à la "Eines merken Sie sich, Herr Hofrat, ich bin von Ihnen abhängig, Sie aber nicht von mir!" - auf Grund seiner sozialen Position gut als bloßes Gerede abtun kann, womit letztlich auch der Zuhörer weiß, woran er ist. Obwohl Valentin seit dem Kurzfilm "Die Hochzeit" (1913) zu den deutschen Filmpionieren zählte und auch einige Entwürfe zu Spielfilmen bereitgestellt hat, hatte er mit dem abendfüllenden Spielfilm, wie auch in Ophüls "Die verkaufte Braut" (1932), nur als Nebendarsteller zu tun, der skuriles Kolorit einbrachte. Dies konnte der Filmpolitik nach 1933 nur recht sein, da damit sein Nonsens-Sprachwitz in den üblichen, publikumswirksamen Klamauk eingebettet werden konnte.
<b>Lit.:</b> FK 76/8, S. 381 - Erich Engels: Philosophie am Mistbeet. München 1969, S. 7 - Michael Schulte: Karl Valentin. Reinbek 1968 - Michael Schulte / Peter Syr: Karl Valentins Filme. München 1978, S. 139ff.
<b>Stichw.:</b> Deutschland 1933-1945 - Komödie

KLASSENFEIND
R: Peter Stein B: Peter Stein (nach einem Bühnenstück von Nigel Williams)
K: Robby Müller (F) Sch: Inge Behrens M: (Ton) Detlef Fichtner D: Greger Hansen, Stefan Reck, Jean-Paul Raths, Udo Samel, Ernst Stötzner, Tayfun Bademsoy, Michael Maassen P: Regina-Ziegler-Film mit Berlin / Pro-ject-Film im Filmverlag der Autoren, Bundesrepublik Deutschland 1982/83
L: 125 Min.
Der SPIELFILM zeigt sechs Schüler in einer Klasse, die kein Lehrer mehr unterrichten will. Daraufhin brechen unter den Jugendlichen Aggressionen aus.
<b>Inhalt:</b> Ein trostloses Schulgebäude in Berlin Kreuzberg. Sechs Problemschüler, die bis jetzt jeden Lehrer 'fertig gemacht' haben, warten auf ihr nächstes Opfer. Einer hält Wache, die anderen verbarrikadieren mit Tischen die Tür. Aber es kommt keiner. Im Klima gereizter Langeweile schlägt Fetzer, der Anführer (Ernst Stötzner) vor, selbst Lehrer zu spielen. Jeder soll eine Unterrichtsstunde geben. Bei diesem 'Spiel' kommt es zwischen ihnen zu immer gewaltigeren Aggressionsentladungen. Sie terrorisieren sich bis zum Blutvergießen. Im Verlauf dieses 'Unterrichts' kommen ihre Nöte, ihr Haß, ihre Angst und ihre Sehnsüchte zum Ausdruck. Ihr geheimes Verlangen nach einer besseren Zukunft. Als sich die Klassentür doch noch öffnet, teilt ihnen ein Lehrer nur mit, daß die Schule schon aus sei, sie also niemanden mehr erwarten dürften.
<b>Notiz:</b> "Eine von extremer Brutalität und rüdem Jargon beherrschte Jugendlichenstudie, die zwar streckenweise mit überzogenen Effekt spekuliert, aber in der Hauptsache diskutabel jugendliches Außenseiterverhalten analysiert und moderne Pädagogik als 'tragische Wissenschaft' verdeutlicht" (film-dienst). - Nigel Williams Bühnenstück dient Peter Stein ("Sommergäste", 1974) und der Kamera Robby Müllers dazu, das Klassenzimmer zur Schaubühne gefangener Seelen zu machen, die dem Raum kaum entrinnen können und noch weniger ihren Körpern. "Warum hau'n wir nicht einfach ab?", sagt einer. "Wohin?", fragt sein Nachbar. Auch die Existenzfrage wird gestellt: "Warum sind wir hier?", ohne beantwortet zu werden. Wie in den Stücken von Tennessee Williams (Die Glasmenagerie) werden Menschen vorgeführt, die noch nicht wahrhaben wollen, daß ihr Leben zerstört, geheuchelt, ohne Hoffnung ist. Bis zuletzt wollen sie daran festhalten, daß sie irgendwie noch Beachtung finden. Im klassischen Theaterstil sind es auch hier tragische Helden, die von Anfang an zum Scheitern verurteilt sind.
<b>Lit.:</b> Peter Iden: Die Schaubühne am Halleschen Ufer 1970-1979, München/Wien 1979 - Herbert Grabes (Hrsg.): Literatur im Film und Fernsehen: Von Shakespeare bis Beckett. Königstein/Taunus 1980 - fd-Nr. 23944
<b>Stichw.:</b> Aggression - Jugend - Schule

### DER KLEINE CÄSAR (Little Caesar)

R: Mervyn LeRoy  
B: Robert N. Lee, Francis Edwards Faragoh, nach einem Roman von W. R. Burnett  
K: Tony Gaudio (s/w)  
M:  
D: Edward G. Robinson, Douglas Fairbanks jr., Glenda Farrell, Stanley Fields, Thomas Jackson, Sidney Blackner u.a.  
P: Hal B. Wallis, Warner Bros., USA 1930  
L: 80 Min.

Der SPIELFILM erzählt die Geschichte vom Aufstieg und Fall des Gangsters Rico Bandello in Chicago der 20er Jahre.

**Inhalt:** Die Handlung spielt in Chicago der 20er Jahre. Die ersten Szenen zeigen das Milieu der kleinen Gauner; unter ihnen Cäsar Enrico Bandello (Edward G. Robinson) und Joe Massara (Douglas Fairbanks jr.). Sie haben genug von ihrem bisherigen Leben. Joe möchte ins bürgerliche Leben zurückkehren, während Rico auf eine große Karriere als Gangster spekuliert. Beide haben Erfolg. Joe findet ein gutes Engagement als Tänzer; und schon bald verliebt er sich leidenschaftlich in seine Partnerin Olga (Glenda Farrell). Rico tritt in die Bande von Sam Vettori (Stanley Fields) ein. Es gelingt ihm den alternden Gangsterboß auszubooten und er avanciert zum Boß des organisierten Verbrechens in Chicago. Doch nur für kurze Zeit steht Rico, der "Kleine Cäsar", wie man ihn nun nennt, an der Spitze der Gangsterorganisation. Seine Freundschaft zu Joe wird ihm zu Verhängnis. Joe war Zeuge, wie Rico einen Polizisten erschossen hat. Rico verlangt von Joe, ihn zu decken. Doch von Olga überredet, entschließt sich Joe, sich der Justiz als Kronzeuge zur Verfügung zu stellen. Rico hat nicht die Nerven einen alten Freund zu erschießen und ist nun gezwungen unterzutauchen. Als er in seinem Unterschlupf erfährt, daß ihn der Polizeiergeant öffentlich einen Feigling bezeichnet hat, stellt er sich zu einem aussichtslosen Kampf und wird erschossen.

**Notiz:** Mit "Der kleine Cäsar" schuf Mervyn LeRoy einen Film, mit dem die große Zeit des amerikanischen Gangsterfilms eröffnet wurde und der formal wie inhaltlich dieses Genre entscheidend prägte. Die Figur des Rico Bandello, die Ähnlichkeiten zur historischen Gestalt von Al Capone aufweist, hatte gleichsam archetypische Bedeutung für die Produktion in diesem Genre der folgenden Jahre: ein kleiner Gauner aus dem erblichen Milieu der Hinterhöfe und schäbiger Spelunken avanciert, erwirbt für kurze Zeit Reichtum und Ruhm und geht dann kaltblütig in den Tod. Im Gegensatz zu zahlreichen folgenden Gangsterfilmen, in denen dieser Typ des Helden schnell zu einem Klischee erstarrte, ist bei Mervyn LeRoy die Hauptfigur mit individuellen psychologischen Zügen ausgestattet; vor allem der Schauspieler Edward G. Robinson trug dabei entscheidend zur Differenziertheit der Figur des Rico Bandello bei. Der überwältigende Erfolg des Films verschaffte dem Regisseur in Hollywood den Durchbruch und macht seinen Hauptdarsteller zum Star.

Lit.: Der amerikanische Film 1930-1939. Eine Dokumentation. Bad Ems 1968 - Jerzy Toeplitz: Geschichte des Films. Band 2. 1928-1933. Berlin-Ost 1976

Stichw.: Filmgeschichte - Gewalt - Kriminalität - USA

### DER KNABE UND DAS REH (Chlapec a srna)

R: Zdenek Sirový  
B: Jiří Blázek, Zdenek Sirový  
K: Jiri Samal (s/w)  
M: Zdenek Liška  
D: Alois Hrušický, Zuzana Buriánová, Vlasta Fialová, Oldřich Vykypěl  
P: Filmové studio Gottwaldov, Prag, ČSSR 1962  
L: 46 Min.

KURZSPIELFILM über einen Jungen, der aus falscher Tierliebe ein Reh erschießt.

**Inhalt:** Die Leidenschaft des 14jährigen Pavel gilt den Tieren im Wald. Nicht nur daß er ihnen auch in der Nacht nachstellt. Um seine Tierliebe voll zu befriedigen, fängt er sie ein und hält sie in der Scheune in Käfigen gefangen. Besonders hat es ihm aber ein Reh angetan, das ihn sogar bis in den Schlaf verfolgt. Im Gegensatz zu all den Schleiereulen, Krähen und Eichhörnchen kann er es nicht einfangen und wird von ihm in seinem Denken so beschäftigt, daß seine schulischen Leistungen darunter leiden. Nach einer Treibjagd mit dem Vater weiß er schließlich, wie er in den Besitz des Rehs gelangen könnte. In der Morgendämmerung schleicht er sich mit dem Gewehr in der Hand aus dem elterlichen Haus. Eine ihm zugetane Freundin merkt zwar, was er vor hat, aber bis sie ihn im Wald eingeholt hat, hat Pavel das Reh schon erschossen. Über dem toten Reh in Schluchzen ausbrechend erkennt nun Pavel die Widersinnigkeit seines Tuns. Er beschließt, all die in Käfigen eingesperrten Tiere wieder frei zu lassen.

**Notiz:** Die im Film ausgegebene Botschaft über falsch verstandene Tierliebe kann sicher auch noch in einem weiteren Sinn als Darstellung einer in Besitzgier umschlagenden Liebe gedeutet werden, wie sie alltäglich zum psychologischen Problem wird. Die Bundesarbeitsgemeinschaft der Jugendfilmclubs findet den Film allerdings pädagogisch umstritten, weil "die entwicklungspsychologisch bedingte Krise des Vierzehnjährigen, die ihn in eine immer stärkere Isolation führte, erst durch eine sinnlose Tat gelöst wurde". Bestehend an diesem Film ist die formale Machart, die vor allem in der Kombination von Musik und den Aufnahmen von zumeist nebelverhangenen Wald ein Gespräch für die Welt des Waldes aufkommen lassen.

Lit.: BU der BAG Nr. 321, 703 - Paul Watzlawick/John H. Beavin / D. D. Jackson: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien, Offenbach 1980

Stichw.: Kinderfilm - Liebe - Sozialverhalten

### KLEINE FLUCHTEN (Les petites fugues)

R: Yves Yersin  
B: Yves Yersin, Claude Muret  
K: Robert Alazraki (F)  
M: Léon Francioli  
D: Michel Robini, Fabienne Barraud, Dore de Rosa, Fred Personne, Mista Préchac u.a.  
P: Film & Video Collectif, SAGA-Produktion, Schweiz / Frankreich 1977/78  
L: 138 Min.

SPIELFILM über die Bewusstseinsentwicklung des alten Knechts Pipe in einer veränderten Arbeitswelt.

**Inhalt:** Pipe (Michel Robini) hat über dreißig Jahre lang auf einem Bauernhof gearbeitet. Obgleich er das Rentenalter erreicht hat, arbeitet er weiter. Aber von seinen ersten Rentenzahlungen kauft er sich ein Mofa. Er lernt - nach einigen Fahrtschwierigkeiten - seine Umwelt zu erfahren, erlebt ein Stück Freiheit, das er vorher nie gekannt hat. Der sonst so pflichtbewusste Knecht bringt die Arbeitsabläufe auf dem Bauernhof durcheinander, steckt mit seinem Autonomiedrang die anderen an. Nach einem Unfall in betrunkenem Zustand nimmt ihm die Polizei die Fahrerlaubnis ab. Doch Pipe intensiviert sein neuestes Hobby. Er hat auf einer Motocross-Veranstaltung eine Sofortbild-Kamera gewonnen. Er "reproduziert" sich und seine Umwelt und lernt seine Persönlichkeit durchzusetzen. Von seinem Geld leistet er sich einen Hubschrauberflug zum Matterhorn, dessen Bild seit Jahren sein Zimmer schmückt. Durch die Verwandlung des Knechtes ändert sich auch die Konstellationen auf dem Bauernhof. Der Bauer (Fred Personne) übergibt seinem modern denkenden Sohn (Laurent Sandoz) den Hof, Josiane (Fabienne Barraud), die Tochter mit ihrem unehelichen Kind nimmt ihr Leben in die Hand. Pipe kommt aufs Altenteil, er hat sich zur selbständigen Persönlichkeit entwickelt.

**Notiz:** Mit großer Sensibilität zeigt Yves Yersin "die kleinen Fluchten" eines alten Mannes aus der Enge seines Lebens. Wenn es Pipe nach einigen Stürzen gelingt, mit dem Mofa durch die Gegend zu brausen, dann ist das mehr als eine Fahrt, es ist eine Befreiung - die Yersin durch die subjektive Kamera vermittelt. Mit Pipe hebt der Zuschauer wie ein Vogel ab über einen Waldweg hinaus, über die Landschaft und läßt Dörfer und Realität im Dunst verschwinden. Nach der Erfahrung kommt die Phase des Begreifens der eigenen Umwelt, die Pipe durch die Fotografie verstehen lernt. Die Geschichte des "unwürdigen Greises" ist eine Geschichte, die Mut macht, eigene Wege zu gehen. Durch das Auseinanderbrechen des alten Wertgefüges ergeben sich neue Möglichkeiten, das Leben eigenverantwortlich zu gestalten. Ein sehr menschlicher Film, der Hoffnung auf konstruktive Veränderung festgefahrener Normen gibt.

Lit.: zoom 16/1979 - tip 4/80 - fd-Nr. 22 296 - medium 3/1979 - merz 4/1980

Stichw.: Alte Menschen - Anpassung - Individualismus - Sozialverhalten

### KNOTEN FÜR'S KABEL

R: Medienwerkstatt Freiburg  
B:  
K: (F)  
M:  
D:  
P: Medienwerkstatt Freiburg 1983  
L: 80 Min.

DOKUMENTATION über die Einführung der Neuen Medien.

**Inhalt:** Dramaturgische Klammer des Films ist eine Sendung von Radio Dreyeckland, eine Radiostation, die vom Elsaß aus für das deutsch-schweizerisch-französische Dreiländereck ein alternatives Programm anbietet. Es geht um die Einführung der Neuen Medien in der Bundesrepublik Deutschland. Die dazu gegebenen Informationen gehen im Film jeweils in einen Bildteil über, wo Poststationen, Sendeanstalten, Interviews, die (unvermeidlichen) Gräben für das Glasfaserkabel etc. gezeigt werden. Der Reihe nach werden folgende Themenblöcke abgehandelt: die Einführung von Bigfon, BTX und Kabelfernsehen; Interviews mit Straßenpassanten zu den Neuen Medien; die Forcierung der Privatisierung des Fernsehens durch die Politiker Albrecht und Schwarz-Schilling; das Ludwigshafener Pilotprojekt; eine Videostellung, wie sie von Freiburger Geschäftsleuten herausgegeben wird; Videogesellschaften, die zu Privatveranstaltungen ihre Dienste anbieten; die neuen von Sichtschirmgeräten verursachten Berufskrankheiten; das Selbstverständnis der Industrie, die mit den Neuen Medien Dezentralisierung und von einer Umgestaltung des Wettbewerbs ausgeht; die Videospiele; die Möglichkeit der Informationsbeschaffung über den Benutzer seitens der Anbieter durch dessen Medienverhalten; die Überwachung durch das BKA. Als Alternative zu den negativ gesehenen Auswirkungen der Neuen Medien wird die Umschichtung der Finanzen angesehen, also weg von den Neuen Medien hin zur Förderung einer neuen, überschaubaren Kommunikationskultur. Zum Schluß gibt es im Studio von Radio Dreyeckland noch einen (selbstironisch verstandenen) Anruf eines Hörers, der sich darüber beklagt, daß die Sendung zu sehr mit Informationen vollgestopft sei.

**Notiz:** Der Aufbau des Films ist insofern interessant, als die Sendung von Radio Dreyeckland, in die die Informationen eingebettet sind, selbst als eine Alternative zu den Neuen Medien ausgegeben wird. Stadtteilzentren, Straßenmusik und eben alternative Radiosendungen sind dem Film zufolge sinnvolle Wege zu einer zukünftigen Medienpolitik. Die Informationen zu den Auswirkungen der Neuen Medien, wie sie hier dargeboten werden, sind sehr zahlreich, können aber gerade deswegen und wegen der bloß additiven Reihung der Themen zur Desinformation führen. Es handelt sich um einen Film von 1983. Vieles daran ist Jahre später immer noch aktuell, allerdings zeigt sich auch, daß die technische Entwicklung doch nicht die damals befürchtete Rasananz hat. Neue Probleme, wie das Verhältnis öffentlich-rechtlicher und privater Sendeanstalten sind hinzugekommen.

Lit.: merz 1984/2, S. 117 - Spektrum Film 83/11 - Klaus Brepohl: Lexikon der Neuen Medien, Köln 1984 - Bernd Schorb: Familie am Bildschirm. Neue Medien im Alltag, Frankfurt a.M./Berlin/Wien 1982  
Stichw.: Alternativbewegung - Fernsehen - Neue Medien - Technik - Zukunft



<p><b>KONRAD ADENAUER</b>  R: Jutta von Funke - von Bülow  B:  K: Eduard Windhager (F)  M:  D:  P: Beem Film, Bundesrepublik Deutschland 1986  L: 55 Min.</p>
<p>DOKUMENTARFILM über den ersten Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland, Konrad Adenauer.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film entwickelt chronologisch die Lebensgeschichte Konrad Adenauers. Am 5. 1. 1876 wurde er in Köln geboren. Nach Volksschule und Abitur studierte er Jura und Volkswirtschaft in Freiburg, München und Bonn. Kurz nach dem Tod seiner ersten Frau Emma Weyer wurde er 1917 Oberbürgermeister von Köln. Seine innenpolitische Heimat war die Katholische Zentrumspartei. Den Vorschlag zur innerkonfessionellen Zusammenarbeit konnte er erst nach dem Zweiten Weltkrieg verwirklichen. Köln verdankt seinem Engagement den Grüngürtel, den Niehler Hafen, die Universität, die Mülheimer Brücke und das Messegelände. Von 1920 - 1933 war Konrad Adenauer Präsident des preußischen Staatsrates. Nach der Machtergreifung der Nazis 1933 erhielt er im Benediktinerkloster Maria Laach Asyl. Politisch war er bis Kriegsende zur Untätigkeit gezwungen. Nach dem Attentat auf Hitler am 20. Juli 1944 erfolgte im Zuge der Verhaftungswelle seine Internierung in ein Lager in Köln-Deutz. 1945 besetzten die Amerikaner Köln - Adenauer wird Oberbürgermeister. Von den Briten wieder entlassen, beginnt er die CDU aufzubauen, wird Landesvorsitzender und später Vorsitzender der gesamten Britischen Zone. Unter seinem Vorsitz wurde das Grundgesetz formuliert. Mit 73 Jahren wurde Adenauer am 7. 9. 1949 der erste Bundeskanzler der Bundesrepublik. Seine weitere politische Laufbahn ist auch ein Teil der Geschichte der Bundesrepublik Deutschland. Adenauer galt als origineller Redner und privat als liebenswürdiger Patriarch. Er starb am 19. 4. 1967 - 91jährig.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film setzt Konrad Adenauer ein Denkmal, indem er ihn als großen und weisen Staatsmann vorstellt. Darüberhinaus ist der Film informativ und zeichnet eine detaillierte Lebensgeschichte, die mit Interviews seiner Kinder und Enkel bereichert wird.</p> <p><b>Lit.:</b> Franz Alt: Es begann mit Adenauer. Der Weg zur Kanzlerdemokratie. Freiburg 1975 - Terence Prittie: Konrad Adenauer. Vier Epochen deutscher Geschichte. Frankfurt/M. 1976 - Peter Berlar: Konrad Adenauer. Konkursverwalter oder Erneuerer der Nation. o.J.</p>
<p>Stichw.: Biographien - Parlamentarismus - Parteien - Politikerportrait</p>

<p><b>KOYAANISQATSI (Koyaanisqatsi)</b>  R: Godfrey Reggio  B: Ron Fricke, Godfrey Reggio, Michael Hoening, Alton Walpole  K: Ron Fricke (F)  M: Philip Glass  D:  P: Godfrey Reggio Prod., Francis Ford Coppola, USA 1982  L: 83 Min.</p>
<p>DOKUMENTARSPIELFILM, der in experimentellen Bildern und Tönen über die Zerstörung der menschlichen Umwelt reflektiert.</p> <p><b>Inhalt:</b> Zu Beginn eine Höhlenzeichnung, eine Explosion, dann Männerstimmen, die das Wort "Koyaanisqatsi" intonieren, ruhige Kamerafahrten über Schluchten, menschenleere Landschaften. Erst nach 30 Minuten tauchen Menschen auf, oder das, was sie geschaffen haben. Porträtaufnahmen, Zeitraffer am Fließband, Menschen wie Ameisen ohne Individualität. Wenn minutenlang Hochhäuser zusammenstürzen, löst das fast ein Gefühl der Befriedigung aus. Zum Schluß des Films Rückkehr zum Ausgangspunkt: den Höhlenzeichnungen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film bricht mit Traditionen. Ohne Dialoge und Erzählstruktur stehen Landschaften und Städtebilder im Vordergrund. Das Wort "Koyaanisqatsi" kommt aus der Sprache der Hopi-Indianer und kann vieles bedeuten: Leben in Aufruhr, verrücktes Leben, Leben in Auflösung, Leben aus dem Gleichgewicht, Leben in einem Zustand, der nach Veränderung ruft. Drei Jahre drehten die Autoren, allein vier Jahre benötigten sie für den Schnitt. Ohne Texte nur mit dem rhythmisch skandierten "Koyaanisqatsi" kommt der Film aus. Durch Zeitlupe und Zeitraffer, unterschiedliche Brennweiten entstehen Bilder von seltener Intensität und Suggestivkraft die bewußt machen, was der Mensch durch seine "Zivilisation" zerstört hat und wie inhuman der Lebensraum für uns geworden ist. Natur und Technik stehen sich diametral gegenüber, die kommentarlos Wiedergabe der eigenen Vernichtung rüttelt auf. Allein die ersten und letzten Bilder aus der unberührten Natur vermitteln ein Gefühl von Harmonie und Gleichgewicht. Die Hopi-Prophezeiungen sagen: "Wenn wir die Schätze der Erde ausgraben, werden wir Verderben heraufbeschwören... Eines Tages könnte ein Behältnis voll Asche vom Himmel herabgeworfen werden, und es könnte das Land versengen und Meere kochen lassen". Optisch eine Orgie von Farben und Imaginationen, gibt der Film Anstöße, über "Fortschritt" und "Modernität" zu reflektieren.</p> <p><b>Lit.:</b> fd-Nr. 24271 - Medium 4/1983</p>
<p>Stichw.: Ökologie - Umwelt - Wahrnehmung</p>

<p><b>KRIEG DER STERNE (Star Wars)</b>  R: George Lucas  B: George Lucas  K: Gilbert Taylor (F)  M: John Williams  D: Mark Hamill, Harrison Ford, Carrie Fisher, Peter Cushing, Alec Guinness, Phil Brown  P: Gary Kurtz, 20th Century Fox, USA 1976  L: 121 Min. FSK: ab 12, ffr.</p>
<p>SPIELFILM über den galaktischen Kampf von Rebellen gegen die Raumstation "Todesstern".</p> <p><b>Inhalt:</b> Das Zukunftsmärchen beginnt, als Prinzessin Leia (Carrie Fisher) vom finsternen Herrscher des Imperiums Grand Moff Tarkin (Peter Cushing) und seinem Adjutanten Lord Darth Vader gefangen wird, um ihr die Konstruktionspläne vom "Todesstern", dem riesigen Raumschiff des Imperiums abzunehmen. Diese sind aber schon im schrulligen Roboter-R2-D2 eingespeichert, der zusammen mit seinem gut erzogenen Roboter-Kumpelan C3-PO flüchtet kann. Es verschlägt sie auf den Planeten Tatooin, wo sie auf den jünglingshaften Luke (Mark Hamill) und dann auf den weisen Ben-Kenobi (Alec Guinness) treffen. Man beschließt, die Prinzessin zu befreien, und heuert dafür in einer galaktischen Western-Stadt, die mit grotesken Horror-Kabine-Kreaturen bevölkert ist, den verwegenen Han Solo (Harrison Ford) an. Es gelingt der Gesellschaft in den "Todesstern" einzudringen und die Prinzessin nach zahlreichen Laser-Kanonen-Scharmützeln zu befreien. Ben-Kenobi wird dabei von Darth Vader getötet, kann aber seine aus der "Macht" stammenden Kräfte noch an Luke übergeben. Diese befähigen Luke schließlich zur Zerstörung des "Todessterns". Zurück auf dem heimatischen Mond der Prinzessin kann nämlich anhand der Konstruktionspläne des "Todessterns" dessen Schwachstelle ausfindig gemacht werden, und schließlich sind es Lukes Kräfte, die ihm helfen die riesige Kriegsmaschinerie zu zerstören.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film, der "König Arthurs Tafelrunde", "Buck Rogers", Langs "Metropolis", Arrakis "Wüstenplanet", Dick und Doof, "Wizard of the Oz", Hieronymus Bosch, Western, American Way of Life, Gottlauben zusammenmixt, ist nach Lucas ausschließlich für eines da: "Fun! Fun! Fun!" Wie die über 200 Millionen Dollar Einspielergebnisse und die "Star Wars" nachempfindenden Produkte der Spielzeugindustrie zeigen, hat der Film dieses Ziel auch erreicht, und ist mit "Rückkehr der Yedi Ritter" und "Das Imperium schlägt zurück" darüber noch hinausgeschossen. Über die offenkundigen Vorbilder hinaus sind aber auch andere Voraussetzungen des Vergnügens nicht zu übersehen. Die Bösen, das sind im Fall von "Krieg der Sterne" gesichtslose Unwesen, die maschinenfunktional handeln, während die Guten adrette Menschen sind, die mit menschlichem Geschick die Maschinen in Dienst nehmen. So transportiert der Film den Glauben, daß die Technik sich für den guten (hier: den ethischen Prinzipien des Mittelalters ähnelnden) Zweck beherrschen ließe. Negativ kann Technik nur dann sein, wenn sie den sowieso Bösen in die Hände fällt. Letztlich bieten sich solche Botschaften an, die neuen Technik-Formen von alten Vorstellungen her zu verstehen und deren möglichen negativen Folgen im Bewußtsein abzuspalten.</p> <p><b>Lit.:</b> fd-Nr. 20658 - merz 1978/1, S. 46 - George Lucas: Krieg der Sterne, München 1978 - Ronald M. Hahn/Volker Jansen: Lexikon des Science Fiction-Films, München 1983, S. 309ff. - Georg Seeßen: Kino des Utopischen, Reinbek 1980, S. 250ff.</p>
<p>Stichw.: Science-Fiction - Technik - Zukunft</p>

<p><b>DER KRIEG MEINES VATERS</b>  R: Nico Hofmann  B: Nico Hofmann  K: Ernst Kubitz (s/w)  M: (Ton) Winfried Leyh  D: Hans-Joachim Grau, Gabriela Badura, Heiner Kollhoff, Mathias Kopf-müller, Erika Kirchgässner, Peter Rühning, Heinz Kersten  P: Hochschule für Fernsehen und Film (HFF) und Novoskop-Film, München/Mannheim 1985  L: 60 Min.</p>
<p>SPIELFILM über die Anschauungen junger und alter Menschen über den Krieg.</p> <p><b>Inhalt:</b> Es ist das Jahr 1983. Die Nachrüstungsdebatte hat ihren Höhepunkt erreicht. Nico Hofmann steht in Briefwechsel mit seinem Vater. Dieser schreibt seinem Sohn über seine Erfahrungen als junger Mann mit dem Krieg, berichtet aus seinen Erinnerungen (wird dabei aber zu einer anderen Figur): Hans Witte (Hans-Joachim Grau) wird mit 17 Jahren zum Kriegsdienst eingezogen, im Kriegswinter 1942. Der junge Mann liest die Briefe und Tagebuchaufzeichnungen seines Vaters, der kurz vorher in Frankreich gefallen ist. Darin kommt die Abscheu gegen den Krieg zum Ausdruck: "Alles bleibt auf der Strecke. Das Denken. Die Vernunft. Die Gefühle. Alles, was man hat. Ich stecke in einer Uniform und habe mich selbst verloren". Der junge Witte bemerkt die Bespitzelung durch die Nachbarn, die Schikanen, denen seine Mutter ausgesetzt ist, weil sie aus ihrer Abneigung gegen das Regime und die Kriegstreiberi keinen Hehl macht. Er erlebt die Folgen eines Krieges, ohne daß dieser selbst dem Zuschauer vorgeführt wird. Die Indizien reichen auch so aus. Erschütternd ein Bild: ein junger Nachbarnsohn kommt zum Krüppel geschossen, aber mit Orden dekoriert, auf einer Bahre nach Hause. Der junge Witte registriert die Details, reflektiert über seine Zukunft, er überlebt.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film behandelt eine Vater-Sohn-Geschichte, die sich wohl immer wiederholen wird, solange es Kriege gibt. Der Vater, vom Krieg desillusioniert und der Sohn, der als Held in den Krieg ziehen will treffen - hier in Form von Gedanken und durch das Lesen - aufeinander. Stark ist das biographische Moment, die Berichte des Vaters beruhen auf authentischen Begebenheiten. Unpräzises und mit intensiven schwarz-weiß-Bildern erzählt Hofmann die Geschichte seines Vaters und dessen ideologischen Konflikt mit seinem Vater. Der auslösende Brief aus dem Jahre 1983 wurde durch zahlreiche Gespräche zwischen Regisseur und seinem Vater ergänzt, sie waren der Impuls für die filmische Umsetzung. Der Krieg wird durch Fotos und Briefe nahegebracht, nicht durch Heldenmythen und Kriegsaufnahmen. Ein etwas verschachtelt konstruierter Film als Plädoyer für eine friedliche Welt und für eine konstruktive Auseinandersetzung zwischen den Generationen.</p> <p><b>Lit.:</b> Sozialmagazin 3/1985 - Andreas Hillgruber: Der Zweite Weltkrieg 1939-1945. Stuttgart 1983</p>
<p>Stichw.: Deutschland nach 1945 - Deutschland 1933-1945 - Krieg - Pazifismus</p>

**KRIEG UND FRIEDEN (War and Peace)**

R: King Vidor  
 B: Bridget Boland, Robert Westerby, King Vidor, Mario Camerlini, Ennio De Concini, Ivo Perilli, nach dem gleichnamigen Roman von Leo Tolstoj  
 K: Jack Cardiff, Aldo Fonti (F)  
 M: Franco Ferrara  
 D: Audrey Hepburn, Henry Fonda, Anita Ekberg, Mel Ferrer, Milly Vitale, Vittorio Gassman, Herbert Lom u.a.  
 P: Paramount / di Laurentis, USA / Italien 1956  
 L: 205 Min.

Der SPIELFILM nach Leo Tolstoj's Roman "Krieg und Frieden" erzählt vor dem historischen Hintergrund des Napoleon-Feldzuges gegen Rußland die Geschichte der russischen Komtesse Natascha Rostowa und ihrer Liebe zu Fürst Andrej Bolkowski.

**Inhalt:** Die Filmhandlung beginnt 1803 in Moskau. Soeben hat sich Rußland mit Österreich, England und Schweden zu einer Koalition zusammengeschlossen, um dem Vormarsch Napoleons in Europa Einhalt zu gebieten. Im Hause der Moskauer Adelsfamilie Rostow diskutiert die Gesellschaft den bevorstehenden Krieg gegen Napoleon. Während die schöne Komtesse Natascha Rostowa (Audrey Hepburn) sich als glühende Patriotin profiliert, bewundert der junge Pierre Besuchow (Henry Fonda), ein langjähriger Freund des Hauses, Bonaparte und dessen Politik. Pierre führt eine unglückliche Ehe mit Prinzessin Helena (Anita Ekberg). Im Mittelpunkt des Geschehens steht die Geschichte von Natascha, die vor dem Hintergrund der historischen Ereignisse der folgenden sieben Jahre erzählt wird. Nach der Rückkehr von der Schlacht bei Austerlitz verliebt sich Pierre's Freund, Fürst Andrej Bolkowski (Mel Ferrer), in Natascha, die ihrerseits Andrej's Liebe erwidert. Doch in den Monaten der Trennung - Fürst Andrej zieht 1812 in den Krieg gegen Napoleon (Herbert Lom) - verliert sich das romantische Mädchen an Helenas Bruder Anatol (Vittorio Gassman). In der legendären Schlacht von Borodino wird Fürst Andrej tödlich verletzt. Der Sterbende begegnet Natascha ein letztes Mal; er vergibt ihr und versöhnt sich mit ihr. Pierre, dessen politische Ansichten sich in der Zwischenzeit gewandelt haben, gerät während der Schlacht in französische Gefangenschaft. Er wird von Kosaken befreit. Nach der Niederlage Napoleons beginnt er an der Seite von Natascha ein neues Leben.

**Notiz:** Zusammen mit "Salomon und die Königin von Saba" gehört der Film zu den Hollywood-Mammutproduktionen, mit denen der erfolgreiche Regisseur King Vidor seine Laufbahn beschloß. Nichts erinnert mehr in diesen Filmen an den engagierten sozialkritischen Realismus von King Vidors Filmen der 20er und 30er Jahre. King Vidor verkürzt und vereinfacht Tolstoj's Roman-Epos zu einer Story über die hübsche Komtesse Natascha und erzählt diese Story vor dem Hintergrund eines freilich beeindruckend grandiosen historischen Freskos. Mit einem ebenso riesigen Materialaufwand wie in der amerikanischen Produktion wurde Tolstoj's Roman auch in der Sowjetunion verfilmt. Der sowjetische Regisseur Sergei Bondartschuk aber setzte sich in seiner Verfilmung auch mit Tolstoj's Bewertung des historischen Ereignisses auseinander.

Lit.: fd-Nr. 5634 - Buchers Enzyklopädie des Films. Frankfurt/M. 1977, S. 829 - John Paxter: King Vidor. New York 1976

Stichw.: Filmgeschichte - Literaturverfilmung - Rußland

**KRIEMHILDS RACHE**

R: Fritz Lang  
 B: Thea von Harbou, Fritz Lang  
 K: Carl Hoffmann, Günther Rittau (s/w)  
 M:  
 D: Margarete Schön, Hanna Ralph, Theodor Loos, Hans Albert Schlettow, Rudolf Klein-Rogge, Rudolf Rittner, Fritz Alberti u.a.  
 P: Decla-Bioscop AG, Berlin, Deutschland 1922/24  
 L: 130 Min.

SPIELFILM. Der zweite Teil der monumentalen Stummfilm-Inszenierung (→) "Die Nibelungen" von Fritz Lang schildert Kriemhilds Rache an den Mördern Siegfrieds.

**Inhalt:** Nach dem Tod Siegfrieds gelingt es Hagen (H. A. Schlettow), König Gunther (Theodor Loos) zur Aussöhnung mit Kriemhild zu bewegen und Kriemhild alle Macht zu rauben, indem er den Nibelungenschatz im Rhein versenkt. Markgraf Rüdiger (Rudolf Rittner) kommt nach Worms und wirbt für den Hunnenkönig Etzel um Kriemhild. Der Markgraf erhält ihre Zusage, nachdem er nichtsahnend geschworen hat, ihr Rächer zu sein an jedem, der ihr Leid tut. Kriemhild verläßt Worms. Nach dreizehn Jahren setzt sie ihren Racheplan in die Tat um. Sie läßt die Burgunden an Etzels Hof und empfängt sie mit offener Feindschaft. In einer Atmosphäre von Haß und Feindschaft erscheinen die Burgundenfürsten entgegen höfischer Gepflogenheiten bewaffnet an der Festtafel. Während des Mahls wird auf Befehl Kriemhilds das gesamte ritterliche Gefolge der burgundischen Fürsten, das unbewaffnet in einem anderen Saal zu Tische sitzt, hingemetzelt. Der blutüberströmte Dankwart, Hagens Bruder, bringt die Nachricht an die fürstliche Festtafel. Hagen läßt sofort die Türen des Saals sperren, tötet Etzels Sohn und entfesselt den Kampf. Dietrich von Bern (Fritz Alberti), dem an Etzels Hof im Exil lebenden König, gelingt es, für seine eigenen Ritter und das hunnische Königspaar freies Geleit aus dem Saal zu erlangen. Der blutige Kampf tobt weiter und alle Hunnen im Saal fallen. Kriemhild läßt den Saal anzünden. Markgraf Rüdiger muß nun seinen Schwur einlösen; er fällt im Kampf mit Hagen. Schließlich sind Hagen und Gunther die einzigen Überlebenden, die von Dietrich von Bern übermannt und an Kriemhild ausgeliefert werden. Als Hagen sich weigert, auf Kriemhilds Frage nach dem Verbleib des Nibelungenschatzes Auskunft zu geben, ergreift sie Hagens Schwert und sticht ihn nieder. Sie selbst findet den Tod durch die Hand von Dietrichs Waffenmeister Hildebrand.

**Notiz:** Der zweite Teil von Fritz Langs Nibelungen-Verfilmung weist einige markante Unterschiede zum ersten Teil (→) "Siegfried" auf. Nicht Statik, epische Schwere und langsamer Rhythmus beherrschen die Bilder und die Erzählweise, sondern Dynamik, Bewegung und - besonders bei den Kampfszenen - jähre Crescendi. Gleichzeitig damit erscheint auch die statuenhafte Stilisierung der Protagonisten aus dem ersten Teil etwas aufgelockert. Mit seiner Darstellung der hunnischen Krieger als eine mindere Rasse zeigt der Film allerdings fast schon Affinität zur nationalsozialistischen Rassentheorie.

Lit.: Michael Tötterburg: Fritz Lang. Reinbek 1984 - Gerd Albrecht: Retrospektive Fritz Lang. Dokumentation. Teil I/II Frankfurt o.J. - Siegfried Kracauer: Von Caligari bis Hitler. Frankfurt 1979

Stichw.: Deutschland 1918-33 - Filmgeschichte - Literaturverfilmung

**DER KUSS DER SPINNENFRAU (The kiss of a Spider-Woman)**

R: Hector Babenco  
 B: Leonard Schrader (nach dem gleichnamigen Roman von Manuel Puig)  
 K: Rodolfo Sanchez (F)  
 M: John Neschling  
 D: William Hurt, Raul Julia, Sonia Braga, Milton Gonçalves, Carlos A. Strazzer, Herson Capri  
 P: HB Filmes LTDA in Zusammenarbeit mit Sugarloaf Films, Brasilien / USA  
 L: 124 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw

SPIELFILM über einen homosexuellen Häftling in Südamerika, der durch seinen Mithäftling in den politischen Untergrund gerät.

**Inhalt:** Um die Zeit zu vertreiben, erzählt der homosexuelle Molina (William Hurt) - wegen Verführung Minderjähriger in ein südamerikanisches Gefängnis gesperrt - seinem Mithäftling Valentin (Raul Julia) episodisch um einen kitschigen Film über die französische Résistance und über einen anderen Film mit einer Spinnenfrau. Mit der Zeit bringen die langen Erzählungen Valentin dazu, seine Verschlossenheit aufzugeben und andeutungsweise über seinen politischen Kampf zu erzählen, der ihm Folter und Kerker eingebracht hat. Allerdings zeigt sich auch, daß der so sympathisch wirkende Molina von der Polizei auf Valentin angesetzt worden ist, um an die Namen seiner Verbindungsleute zu kommen. Es zeigt sich aber, daß Molina nicht gewillt ist, das Spiel der Polizei mitzumachen. Nachdem es kurz vor der Entlassung Molinas schließlich zur Liebeszene zwischen den beiden Männern gekommen ist, gibt Valentin ihm sogar die Telefonnummer seiner Leute. Molina verrät nichts, sondern versucht, wieder in Freiheit, aus Liebe zu Valentin, Kontakt zu ihnen aufzunehmen. Die Polizei hat jedoch schon die ganze Zeit Molina beschattet und ist so bei der Kontaktaufnahme mit Valentins Freundin zur Stelle. Letztere flieht und schießt, Verrat ahnend, den ebenfalls flüchtenden Molina nieder. Währenddessen wird Valentin im Gefängnis halb zu Tode gefoltert und im Delirium träumt er einen von Molina erzählten Spielfilm zu Ende, wo ihn die Spinnenfrau aus dem Gefängnis hinausführt und er endlich die Freiheit am tropischen Strand genießen kann.

**Notiz:** "Der Kuß der Spinnenfrau" ist ein in einer südamerikanischen Diktatur angesiedelter Gefängnisfilm. Großen Stellenwert haben die Dialoge und besonders die Schauspielkunst von William Hurt, die ihm für die Rolle des Molina gleich die Goldene Palme, den Golden Globe und den Oskar auf einmal einbrachte. Ähnlich wie in (→) "Erendira" oder in den Romanen von Gabriel García Márquez oder Vargas Llosa werden im vorliegenden Film verschiedene Realitätsebenen logisch stringent ineinander gesetzt. Hector Babencos Film ist ein Beispiel für das lateinamerikanische Kino der 80er Jahre, wo das Erzählen über diktatorische Verhältnisse sehr poetisch gehandhabt wird, wo Pathos ausgespart wird, in diesem Fall - anhand der Résistance-Filme - sogar karikiert wird, um die diktatorischen Verhältnisse und den psychologischen Zustand der Unterdrückten nur um so eindringlicher nachempfinden lassen.

Lit.: merz 1/87 - epd Film 7/86 - fd-Nr. 25642/1986

Stichw.: Brasilien - Film im Film - Justiz - Lateinamerika - Unterdrückung

**EIN KÖNIG IN NEW YORK (A King in New York)**

R: Charles Chaplin  
 B: Charles Chaplin  
 K: Georges Perinal (s/w)  
 M: Charles Chaplin  
 D: Charles Chaplin, Dawn Addams, Oliver Johnston, Maxine Audley, Jerry Desmond, Michael Chaplin, Harry Green, Phil Brown  
 P: Attica-Archway, Großbritannien 1957  
 L: 107 Min. FSK: ab 6, ffr.

SPIELFILM über einen König, der in seinem New Yorker Exil zum Ziel antikomunistischer Kampagnen wird.

**Inhalt:** Nachdem die Revolution den König Shahdov (Charles Chaplin) aus seinem Reich Estrovia gejagt hat, macht der sich erst einmal zur Besichtigungstournee durch sein New Yorker Exil auf, um die Brunnenschaften des "American Way of Life" zu bestaunen: Kinos, wo in Problemfilmen wie "Mann oder Frau?" die Frauen männlich und die Männer weiblich sprechen; Restaurants, wo halbtube Kellner wegen der betäubenden Musik keine Bestellung mehr aufnehmen können; Fernsehapparate, aus denen eine dumme Werbung nach der anderen kommt. In diese Fernsehwerbung gerät Shahdov nun selbst. Die raffinierte Werbeagentin Ann Kay (Dawn Addams) hat es nämlich arrangiert, bei einem Empfang neben Shahdov zu sitzen zu kommen und verfallt im Tischgespräch immer wieder in Lobpreisungen für eine neue Zahnpasta, was aber in Wirklichkeit ein eine geheime (Werbe-)Kamera gerichtet ist. Anfangs ertrüftet sich Shahdov noch über dieses Treiben, wird aber in Kürze selbst freiwillig zum Werbeposter für Whisky und Gesichtslifting, denn sein Premier ist mit den gesamten Finanzen durchgebrannt und obendrein ist er der erotischen Ausstrahlung von Ann Kay verfallen. Dann bekommt Shahdov Probleme mit der Politik. Bei der Besichtigung einer "Progressiven Schule" gerät er nämlich an den zehnjährigen, altklugen Rupert (Michael Chaplin), der am liebsten Karl Marx liest und dessen Eltern vor dem McCarthy-Tribunal als Kommunisten verurteilt wurden. Es kommt zu einer zweiten Begegnung zwischen Rupert und Shahdov in dessen Hotel-Suite, wo Rupert aber von Regierungsvertretern entdeckt und zum Verhör mitgenommen wird. Shahdov gerät selbst in die Schußlinie der Kommunistenjäger. Er wird vor den "Aussschuß für unamerikanische Umtriebe" bestellt, den er zu allem Überfluß auch noch mit einem Wasserschlauch bespritzt. Trotzdem erfolgt ein Freispruch, und nachdem er nochmals den gebrochenen Rupert getroffen hat, der die Bekannten seiner Eltern an die Polizei preisgeben mußte, verläßt Shahdov resignierend wieder die Neue Welt in Richtung Europa.

**Notiz:** 1947 brach in Amerika die Kommunistenjagd McCarthys aus, die bald auch Chaplin selbst wegen seiner Filme, wegen seines Einsatzes für den Komponisten Hanns Eisler und wohl auch wegen seiner Skandalgeschichten traf. Als er 1952 nach Europa reiste, verbot man der "Person" Chaplin, "die mit ihren Filmen seit einem halben Jahrhundert die amerikanische Moral untergräbt" (Staatsanwalt McGranery), die Rückreise. Verbittert zog sich Chaplin nach Vevey am Genfer See zurück. 1956 dreht der fast Siebzijährige in London dann als Rache für die erlittene Schmach seinen "König in New York". Der Film, der auch selbstkritische Tendenzen hat, fand 1957 wenig Resonanz.

Lit.: Charles Chaplin: Die Geschichte meines Lebens. Hamburg 1964 - Joe Hembus: Charlie Chaplin und seine Filme. München 1972 - Klaus Kreimeier: Zeitgenosse Chaplin. Berlin 1978 - Robert Payne: Der große Charlie. München 1964 - Bertrand Solet: Charlie Chaplin. Hamburg 1982

Stichw.: Antikomunismus - Komödie - USA - Zensur

<p><b>DIE KÜSTE</b></p> <p>R: Egon Haase B:</p> <p>K: Egon Haase (F) M: Isao Tomita D:</p> <p>P: Egon Haase Filmproduktion, München, Bundesrepublik Deutschland 1975</p> <p>L: 11 Min.</p>	<p><b>L'AUTRE CHIEN</b></p> <p>R: Werner Biedermann B: Werner Biedermann, Ferdinand Fries, Klaus Jaeger, Alfred Edel, Heinz Geiger</p> <p>K: Michael Springer, Werner Biedermann (F) M: D: Alfred Edel, Werner Pütz, Regine Lux, Benedikte Eichhorn, Heinz Geiger, Peter Kürner</p> <p>P: Hollypott Film+Design, Essen 1983</p> <p>L: 30 Min. FSK: ab 12, n.f.fr. FBW: w</p>
<p>Impressionistischer DOKUMENTARFILM über die bizarre Schönheit einer von Zivilisation unberührten Meeresküste.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film stellt ohne Kommentar, nur mit sporadischen Musikakzenten eine nicht näher ausgewiesene Küste vor. Er wird eingeleitet mit Bildern von der Meeresbrandung, deren Rauschen der Wildheit und Archaisch der Landschaft ihren adäquaten akustischen Ausdruck verleiht. Eindrucksvoll ist ein vom Meerwasser ausgewaschenes, poröses Felsgestein, das - mit entsprechenden Kamerawinkeln und -einstellungen aufgenommen - wie eine künstliche Mondlandschaft anmutet. Damit wird die Idee der Inszenierung deutlich, nicht nur die statische Schönheit einer Küste sondern auch die Phantasie der Natur herauszuarbeiten, die nur zur Geltung kommen kann, wenn sie ungestört bleibt. Übrig bleibt der Charakter von Zeitlosigkeit, der typisch ist und von Menschen gesucht wird.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film, 1975 gedreht, zeigt eine intakte Meeresküste, die scheinbar isoliert von der übrigen Welt existiert. Da auch der gewohnteste Kommentar fehlt, wird zwangsläufig im Kopf des Zuschauers ein Kontext hergestellt, den der Film nicht zeigt, aber intendiert: Verseuchung der Meere, Zerstörung der Küsten, Tourismus, Hotels etc. Der Film kann zur Umweltproblematik einen deutlichen, einführenden Impuls geben.</p> <p>Lit.: Dieter von Kalletat (Hrsg.): Beiträge zum Ersten Essener Symposium zur Küstenforschung. Paderborn 1983</p> <p>Stichw.: Ökologie - Umwelt</p>	<p>EXPERIMENTELLER SPIELFILM über den surrealistischen Maler Dali.</p> <p><b>Inhalt:</b> In diesem grotesken Film werden einige Stadien aus dem Leben von Salvador Dali nachgespielt, worin Texte aus Bunuels "Une girafe" eingearbeitet sind. Es beginnt mit Dali (Alfred Edel) als Baby, der nach dem Film zu urteilen schon in so frühen Jahren seine volle Leibesfülle erreicht hatte. Seine Mutter verwirrt er mit Feststellungen wie "Mutter, ich bin ein Kind von außergewöhnlicher Klugheit. Kannst du mir folgende Fragen beantworten: Sind die Begriffe vor den Dingen? Sind die Begriffe nach den Dingen? Oder sind die Begriffe in den Dingen? Universalia ante res, in rebus, post res?" Als bald ist er mit dem filmisch kongenialen Luis Bunuel (Heinz Geiger) im Gespräch über den Film vertieft. Dann kommt ein Stelldichein mit Sigmund Freud (Peter Kürner) vor einem Giraffenhaus im Zoo, wo Dali sehr exaltiert seine Ansichten über Psychologie kundtut. Nach einer anderen Begegnung mit den Museen kommt schließlich Dalis letzte Bekanntschaft: der Tod.</p> <p><b>Notiz:</b> In dem Film wird versucht, in einer Dali nacheifernden Manier dessen Biografie nachzuspielen. Besonderen Stellenwert hat darin der Hauptdarsteller Alfred Edel, dessen zu dramatischen Effekten neigende Schauspielkunst der exzentrischen Selbstdarstellung Dalis nicht fern ist. Der Regisseur Werner Biedermann hat sich etwa mit "Das deutsche Wohnzimmer" schon des öfteren an grotesk überzeichneten Stoffen versucht. Er ist unter anderem auch Vorstandsmitglied des Filmbüros Nordrhein-Westfalen, das für Filmförderung zuständig ist.</p> <p>Lit.: Salvador Dali: So wird man Dali, Rastatt 1981</p> <p>Stichw.: Bildende Kunst - Künstlerportraits</p>
<p><b>LA STRADA / Das Lied der Straße (La strada)</b></p> <p>R: Federico Fellini B: Federico Fellini, Ennio Flaiano, Tullio Pinelli</p> <p>K: Otello Martelli (s/w) M: Nino Rota D: Giuletta Masina, Anthony Quinn, Richard Basehart, Aldo Silvani, Marcella Rovena, Lidia Venturini</p> <p>P: Carlo Ponti und Dino De Laurentiis, Italien 1954</p> <p>L: 102 Min. FSK: FBW: bw</p>	<p><b>LABYRINTH</b></p> <p>R: Bastian Clevé B: Bastian Clevé</p> <p>K: Bastian Clevé (F) M: (stumm) D:</p> <p>P: Bundesrepublik Deutschland 1980</p> <p>L: 10 Min.</p>
<p>SPIELFILM über das gewalttätige Verhalten eines Kraftakrobaten zu seiner ihm ausgelieferten Assistentin.</p> <p><b>Inhalt:</b> Zampano (Anthony Quinn), ein hünenhafter Kraftakrobat, hat die kindhafte, naive Gelsomina (Giuletta Masina) für 10 000 Lire von deren Eltern abgekauft. Er braucht sie als Assistentin für seine Jahrmarktskünste, und mit einem vorsintflutlichen Gefährt ziehen sie fortan auf der Straße von Dorfplatz zu Dorfplatz. Obwohl Gelsomina insgeheim sogar eine schwärmerische Zuneigung zu Zampano hat, behandelt sie dieser außerordentlich grob wie eine Sache. Auf der Reise durch im Bild trist erscheinende Ebenen, die nur von kalten, verschnittenen Bergen abgewechselt werden, schließen sie sich eines Tages einem Zirkus an, zu dem auch der philosophierende Seiltänzer Matto (Richard Basehart) gehört. Ihm macht es diabolischen Spaß, Zampano bis zur Weißglut zu ärgern. Dies hat zur Folge, daß beide binnen kurzem so sehr aneinander geraten, daß die Polizei einschreiten muß und beide verhaftet. Aus dem Gefängnis entlassen, zieht Zampano mit Gelsomina, deren Matyrium kein Ende nehmen will, wieder über Land. Als sie dabei zufällig Matto treffen, erschlägt ihn der vor Wut rasende Zampano. Gelsomina verliert darüber den Verstand und wird von Zampano schamlos verlassen. Jahre später erfährt der mittlerweile noch verbittertere Zampano in einem kleinen Küsternort vom weiteren Schicksal Gelsominas: Sie wurde völlig verwirrt aufgegriffen, und man gewährte ihr für die kurze Zeit bis zu ihrem Tod noch Herberge. Erstmals kommt bei Zampano eine menschliche Regung über den Verlust Gelsominas nach außen.</p> <p><b>Notiz:</b> "La Strada" ist ein Film schon jenseits der neorealistischen Epoche. Auch er ist im Milieu der 'kleinen Leute' angesiedelt, hat etwas schicksalhaft Auswegloses und ist in der Zeichnung der Personen zu tiefst menschlich einführend. Es fehlt ihm jedoch die dokumentaristische Haltung der neorealistischen Filme. In der Zeit des damals modischen Existenzialismus meinte Fellini gar, daß "La Strada" eine spiritualistische Sicht der Welt habe, die ihn von der materialistischen Sicht der neorealistischen Filme unterscheidet. Der mit Oscar und Silbernen Löwen ausgezeichnete Film entstand nach Fellinis Berichten aus einer tiefen Zuneigung zur koboldhaften Giuletta Masina, der er die im Raum seiner Kindheitserinnerungen spielende Geschichte auf den (zierlichen) Leib schrieb.</p> <p>Lit.: Suzanne Budgen: Fellini. London 1966 - fd-Nr. 5249 - Federico Fellini: La Strada. Zürich 1977 - Gregor-Patalas: Geschichte des Films. München/Wien 1973, S. 334ff. - Photo- und Filmuseum im Münchner Stadtmuseum: Der Regisseur Federico Fellini. München o.J.</p> <p>Stichw.: Armut - Filmgeschichte - Gewalt - Partnerschaft - Sozialverhalten</p>	<p>EXPERIMENTALFILM. Ein Versuch über eine neue Form des filmischen Erzählens.</p> <p><b>Inhalt:</b> Den Inhalt des Films bilden Aufnahmen von Szenen des indischen Alltags sowie von indischer Architektur und ornamentaler Kunst. Der Film zeigt diese Aufnahmen in 5 nebeneinanderlaufenden Filmstreifen. Parallel erzählen die einzelnen Filmstreifen von diversen Erinnerungen und Impressionen einer Indienreise. Als Leitmotiv erscheint dabei die Ornamentalistik der indischen Kunst. Dieses Leitmotiv bestimmt auch das Gesamtbild, in dem sich die Filmstreifen (samt ihrer Perforationslöcher) mit ihren insgesamt ca. 60 Einzelbildern zu einem dynamisch-bewegten Ornament zusammenfügen.</p> <p><b>Notiz:</b> Zusammen mit (→) "Raga" und (→) "Sehen ist Glauben" gehört "Labyrinth" zu Bastian Clevés Zyklus von Kurzfilmen über Indien und Nepal.</p> <p>Über den vorliegenden Experimentalfilm schreibt Bastian Clevé: "Wie in den meisten meiner Kurzfilme versucht auch 'Labyrinth' neue filmische Techniken anzuwenden im Hinblick auf dadurch neu entstehende Erzählweisen und filmisch-inhaltliche Übersetzungen gemäß dem Problem Form und Inhalt. (...) 'Labyrinth' ist zum einen ein pures SEH-ERLEBNIS, zum anderen eröffnet es Möglichkeiten sinnlichen und psychischen Erlebens, das freilich derart strukturiert ist, daß eine vorgeplante Ordnung wohl sichtbar wird: so ist z. B. Ornamentales und Architektonisches gewöhnlich in den drei Streifen der Bildmitte arrangiert, während die beiden äußeren Streifen auch Reflexionen und Erlebnisse darstellen können. Sehr bald jedoch beschreiben die Bewegungen innerhalb der einzelnen Streifen und das Zusammenspiel der Streifen untereinander die visuelle Abläufe und Ornamente, die in diesem Fall m. E. die Problemstellung von Inhalt zu Form als glaubhaft gelöst gelten läßt. Der Film wird zum Ornament."</p> <p>Vgl. auch Bastian Clevés Kurzfilm (→) "Puzzles".</p> <p>Lit.: Gottfried Schlemmer (Hrsg.): Avantgardistischer Film 1951-1971. München 1973</p> <p>Stichw.: Experimentalfilm - Filmkunde - Wahrnehmung</p>

**LADYKILLERS (The Ladykillers)**  
 R: Alexander Mackendrick  
 B: William Rose  
 K: Otto Heller (F)  
 M: Tristram Cary  
 D: Katie Johnson, Alec Guinness, Cecil Parker, Herbert Lom, Peter Sellers, Danny Green, Jack Warner, Frankie Howerd  
 P: Michael Balcon, Großbritannien 1955  
 L: 89 Min. FSK: ab 16, nffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über fünf Geldräuber, die es nicht über's Herz bringen, eine alte Dame umzubringen.

**Inhalt:** Mrs. Wimmerforce (Katie Johnson), eine alte Dame, die wegen ihrer Besorgten Anfragen und Dementis der Polizei gewöhnlich zur Last fällt, hat ein Zimmer in ihrem Haus in London zu vermieten. Ein Mann (Alec Guinness), der sich als Professor ausgibt, meldet sich als Mieter. Er scheint Musikliebhaber zu sein, denn sehr bald stellen sich Freunde bei ihm ein, nämlich ein Major (Cecil Parke), Louis (Herbert Lom), Harry (Peter Sellers) und 'Pfannkuchen' (Danny Green), die in seinem Zimmer musizieren. Tatsächlich ist dies aber die Tarnung für ein veritable Gangsterquintett, das einen Raub auf einen Geldtransport plant - und auch ausführt. Bis auf einige Probleme mit der betulichen Mrs. Wimmerforce läuft dies nach Plan, aber nach vollbrachter Tat stellen sich Schwierigkeiten ein. Das Auto der Banditen ist defekt, weshalb sie im Haus von Mrs. Wimmerforce ausharren müssen, und dann kommt die ansonsten einfältige Vermieterin auch noch hinter ihr Geheimnis. Als alle Überredungskünste nichts nützen, sie von der Meldung bei der Polizei abzubringen, beschließt das Quintett, sie umzubringen. Der durch Los bestimmte Major, bringt dies aber nicht über's Herz und wählt statt dessen die Flucht mit der gesamten Beute. Er wird ertappt und dabei getötet. Das nunmehrige Quartett lost einen neuen Mörder aus, aber auch der kommt nach dem gleichen Muster wie der Major um. Dies geht solange weiter, bis schließlich als letzter der Professor durch Zufall von einem Eisenbahnsignal tödlich am Kopf getroffen wird. Mrs. Wimmerforce hat all die verunglückten Mordanschläge verschlafen, und als sie am nächsten Morgen ihre Untermieter nicht mehr finden kann, geht sie endlich zur Polizei und meldet den Geldraub. Dort nimmt sie aber niemand ernst und man bescheidet ihr augenzwinkernd, das Geld doch zu behalten - was Mrs. Wimmerforce auch getreulich befolgt.

**Notiz:** "Ladykillers" gilt als eine klassische Kriminalkomödie mit viel englischem Humor. Manche Gags darin spielen auf Filme wie Langs (—>) "M" oder Slapstickkomödien von Laurel & Hardy an, sind aber auch als Parodien auf die ritualisierte Lebensweise der englischen Mittelklasse zu verstehen, wie sie Mrs. Wimmerforce personifiziert. Mord und Totschlag können ihr nichts antun, und als Relikt aus alter Zeit überdauert sie die größten Schicksalsschläge, wie auch noch andere Filme, so "Arsen und Spitzenhühchen" oder "Adel verpflichtet" beweisen wollen. Dieses England-Klischee ist auch bis zur Mitte der 60er Jahre in zahlreichen anderen Filmen verwertet worden, so etwa in "A ghost goes west" von René Clair oder in den zahlreichen deutschen Edgar Wallace-Verfilmungen. Mit der sich vor allem in der Musik ausdrückenden Jugendrebellion zeigte sich dann aber die Kehrseite der Medaille, und die ist wohl für das allgemeine Englandbild typischer geworden.

Lit.: fd-Nr. 5531 - Filmring e.V. (Hrsg.): Ladykillers. Materialsammlung für den Diskussionsleiter. Stuttgart 1966 (= H. 1966/1)  
 Stichw.: Großbritannien - Komödie - Kriminalität

**EINE LANDPARTIE (Une partie de campagne)**  
 R: Jean Renoir  
 B: Jean Renoir nach der gleichnamigen Novelle G. de Maupassant  
 K: Claude Renoir (s/w)  
 M: Joseph Kosma  
 D: Sylvia Bataille, Georges Saint-Saens, Jeanne Marken, Gabriello u.a.  
 P: Films du Panthéon, Frankreich 1937/1946  
 L: 44 Min.

Der **SPIELFILM** erzählt von einer sommerlichen Landpartie einer Pariser Krümerfamilie und von den erotischen Episoden von Mutter und Tochter mit zwei fremden Feriengästen.

**Inhalt:** Die Handlung spielt, der literarischen Vorlage von Maupassant folgend, in der Zeit vor der Jahrhundertwende. An einem strahlenden Sommersonntag leiht sich eine Pariser Krümerfamilie einen Wagen und fährt ins Grüne. Ihr Ziel ist ein kleines, idyllisch gelegenes Gasthaus am Ufer eines Flusses. Hier wird ausgespannt und die Familie gibt sich nun den Vergnügungen des Landlebens hin. Mutter und Tochter schaukeln und ziehen bald die Aufmerksamkeit der männlichen Feriengäste auf sich. Der Vater und sein borniert wirkender Kommis hingegen, dösen und faulenz in der Sonne. Es folgt ein frühlich-ausgelassenes Mittagessen im Freien. Am Nachmittag gehen die Männer zum Angeln fort. Mutter und Tochter werden von zwei Fremden zu einer getrennten Bootsfahrt eingeladen. Bei einer Rast auf einer der lauschigen Flußinseln gibt sich die Mutter einem Schäferstündchen mit ihrem Verehrer hin. Die Tochter erlebt auf der Kahnpartie ihre erste Begegnung mit der Liebe. Mit dem aufziehenden Gewitter findet das Sommerglück für alle Beteiligten sein abruptes Ende. Jahre später begegnet die Tochter, inzwischen mit dem Kommis verheiratet, ihrem damaligen Liebhaber. Für beide ist es ein schmerzliches Wiedersehen und ein Abschied für immer.

**Notiz:** Die Gestaltung des Films ist geprägt von einem steten Wechsel, von realistischer und poetisch-impressionistischer Darstellungsweise. Realistisch und auch mit deutlicher kritisch-ironischer Distanz schildert Renoir das Milieu des Pariser Kleinbürgertums; in der Tradition des Realismus steht auch die Typisierung der Personen. Diese realistische Perspektive kombiniert Renoir mit poetisch-impressionistischen Landschafts- und Naturaufnahmen, die an den Stil der Bilder seines Vaters Auguste Renoir erinnern; subtil angedeutet erscheinen in diesen impressionistischen Sequenzen des Films die seelischen Konflikte der handelnden Personen.

Gemessen an Jean Renoirs Plänen stellt der 1937 gedrehte Film ein Fragment dar. Aus Geldmangel konnten die Innenaufnahmen nicht realisiert werden. Der Kriegsausbruch 1939 zwang Renoir schließlich zur Emigration nach Amerika und erst 1946 wurde aus den geretteten Negativen eine fragmentarische Fassung montiert.

Lit.: André Bazin: Jean Renoir. München 1977 - Ulrich Gregor: Jean Renoir und seine Filme. Eine Dokumentation. Frankfurt a.M. 1970

Stichw.: Filmgeschichte - Literaturverfilmung - Melodram

**EIN LAND STELLT SICH VOR**  
 R:  
 B:  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: Südafrika 1985  
 L: 26 Min.

**PR-FILM** der südafrikanischen Regierung über die Lage des Landes im Jahr 1985.

**Inhalt:** Im Stil einschlägiger Touristikfilme werden anfangs verschiedene rassige Südafrikaner vorgestellt: schwarze Minenarbeiter, indische Schiffsoffiziere, Mischlinge am Computerterminal, auch ein weißer Arbeiter. Dem Film nach zu urteilen, stehen diese Bewohner für die bunte Vielfalt der südafrikanischen Republik und wie ihre lachenden Gesichter beweisen sollen, herrscht allseits Harmonie in Südafrika. Kunterbunt werden dann Aspekte des südafrikanischen Alltags vorgestellt, wobei immer wieder Farbige im Vordergrund stehen: So wurde dem Venda-Stamm ausgezeichnete Agrarhilfe gewährt. Die Schwarzen sind mittlerweile ins Schulsystem integriert worden, und die im Bild zu sehenden schwarzen Akademiker mit Doktorhut zeigen augenscheinlich, wie weit sie es dabei bringen. Überhaupt ist Afrika ein Land, wo wegen der günstigen Witterung rund ums Jahr von Schwarz und Weiß Sport betrieben wird. Es folgen Hinweise auf die zahlreichen Bodenschätze und auf die nur Europa oder den USA vergleichbare Infrastruktur. Allerdings wäre es bei so vielfältigen Aspekten auch gegeben, daß Teile des Landes eher die Tendenz haben, der Dritten Welt zuzugehören. Wie etwa Soweto beweist, hat man aber der damit einhergehenden Unterentwicklung durch Urbanisierung Herr werden und ein glückliches, wenn auch einfaches Leben ermöglichen können. Schließlich wird das neue Parlament erklärt, das aus drei Kammern für Weiße, Inder und Mischlinge besteht, ohne daß allerdings auf deren Zusammenarbeit eingegangen wird. Dazu sind im das aus drei Kammern für Weiße, Inder und Mischlinge besteht, ohne daß allerdings auf deren Zusammenarbeit eingegangen wird. Die Schwarzen haben nach dem Kommentar Unabhängigkeit und Souveränität erlangt und können in ihrem Homeland völlig demokratisch entsprechend ihrem kulturellen Selbstverständnis leben. Zwar gäbe es (nicht näher präzisier-) Konflikte, Südafrika sei auch, wie der Kommentator meint, kein Sozialstaat, aber abschließend verdeutlicht das anschwellende, von Schwarz und Weißen gemeinsam gesungene Lied, daß Südafrika doch noch eine große Zukunft bevorsteht.

**Notiz:** Seit Anfang 1986 sind in den südafrikanischen Krisengebieten keine Berichterstatte mehr zugelassen, seit Ende 1986 dürfen südafrikanische Zeitungen über Rassenunruhen nur vom Standpunkt der Regierungspartei Bothas aus berichten. Insofern bietet der allein schon von seiner Machart her ungläubwürdige Propagandafilm, der eigens für den Einsatz im Ausland gedreht wurde, bestes Anschauungsmaterial, welches Bild die südafrikanische Regierung von der Situation im Land belassen will. Ausgezeichnetes Anschauungsmaterial über die 'Konflikte', die im Film nie konkretisiert werden, bietet dagegen etwa (—>) "Freiheit für Nelson Mandela", (—>) "Mündlich überliefert" oder (—>) "Die zwei Flüsse".

Stichw.: Menschenrechte - Propaganda - Südafrika

**LANDWIRTSCHAFT IM MITTELGEBIRGE**  
 R: Georg Theilacker  
 B: Eugen Ernst, Günther Ketzler, Georg Theilacker  
 K: Georg Theilacker (F)  
 M: (Ton) Julius Hagemeyer  
 D:  
 P: Institut für Film und Bild, Grünwald bei München 1981  
 L: 14 Min.

**DOKUMENTATION:** drei Beispiele von Schwierigkeiten landwirtschaftlicher Betriebe im Mittelgebirge.

**Inhalt:**  
 Beispiel 1: Der Betrieb wird traditionell bewirtschaftet, Ackerbau und Viehzucht auf 18 ha Land. Aufgrund der ungünstigen Hanglage können keine Großgeräte eingesetzt werden, das Gras muß mit der Sense gemäht werden. Zur Erntezeit ist die ganze Familie beschäftigt, ansonsten fehlt eine Möglichkeit nebenher Geld zu verdienen. Die Haupteinnahmequelle ist die Milchwirtschaft.  
 Beispiel 2: Dieser Hof muß unter ähnlichen Bedingungen bewirtschaftet werden. Hier haben sich die Bauern jedoch eine Nebenerwerbsquelle erschlossen, an der alle Familienmitglieder gut verdienen. Sie verkaufen die Eier von 2 000 Legehennen direkt an Heime und private Haushalte. Der Verkauf von Bio-Dünger bringt weiteren Gewinn.  
 Beispiel 3: Auf diesem Hof hat die Landwirtschaft Hobbycharakter angenommen. Der Mann arbeitet tagsüber in einem nahen Industriebetrieb. Außerdem werden hauptsächlich im Sommer Urlaubsgäste aus der Stadt aufgenommen. Dieser Nebenerwerb ermöglicht es, den Hof zu halten.

**Notiz:** Der Film stellt dar, welche Schwierigkeiten, die Existenz der Bauern im Frankenwald und in der Rhön bedrohen. Er will Klischeevorstellungen über das romantische Leben auf dem Lande abbauen. Die idyllischen Bilder stehen oft im Gegensatz zu dem, was der Kommentator sagt. Die Bauern kommen in kurzen Statements zu Wort. Adressat ist der Sekundarbereich I (Hauptschule, Realschule, Gymnasium).

Lit.: Begleitkarte FWU Nr. 323312

Stichw.: Beruf - Landwirtschaft - Wirtschaft

### DER LANGE ABSTIEG IN DEN FORTSCHRITT

R: Susanne Müller-Hanpft, Martin Bosboom  
B:

K: Martin Bosboom, Hermann Wohlberg (F)  
M:  
D:

P: Focus Film, Frankfurt a.M./Bundesrepublik Deutschland 1986

L: 103 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Lebenssituation der Menschen in Mali im Frühjahr 1986, während der größten Dürreperiode in der Geschichte des Landes.

**Inhalt:** Elegisch-poetische Bilder führen ein in die Welt von Mali, wobei Verse aus der "Afrikanischen Elegie" von René Filombe den Untergang einer Kultur andeuten. Zwar ist die Dürre zur Zeit der Dreharbeiten die spektakulärste Erscheinung, die die Armut der Menschen - der Griots - erklärt. Doch, so die Autoren, die tieferen Ursachen für die Verelendung der Menschen in Mali sind die Auswirkungen des Kolonialismus - Zerstörung der überlieferten Kultur und Wirtschaftsform - und falsche Entwicklungspolitik. Nomadenstämme, in Mali Tuareg und Fulbe, sind gezwungen, ihre Wandervieh zucht aufzugeben, um zu überleben. Die Dürre zwingt zur Sehaftigkeit und Kooperation untereinander: Das, was sich zur Ernährung anbietet, bestimmt die Lebensführung, nicht mehr gewachsene Lebensgewohnheiten. Die Dürre "zwingt zum Verlust der Menschenwürde". Mali ist zum Nahrungsmittel-Import gezwungen und dadurch abhängig von einer Weltwirtschaftspolitik, die Nahrungsmittelexport auch als Waffe einsetzt. Eindringlich kommt der Film auf den Kolonialismus zu sprechen, auf Menschenraub und Sklaverei. Bilder und Stiche, die allerdings nicht nur typisch für Malis Geschichte sind, illustrieren die Ausführungen der Autoren. Die Städte Dschenna und Timbuktu zeugen in ihrer Architektur von einer vergangenen, reichen Kultur, wo Wissenschaft und Kunst blühten. Dabei wird ein Bogen gespannt zu den Erfahrungen und dem Wissen noch lebender, alter Menschen ("Mit jedem Greis der stirbt, stirbt eine Bibliothek"). Die heutige Hauptstadt Bamako zeigt sich vom französischen Kolonialismus geprägt und zerstört, wobei eine repräsentative Sequenz ausführlich den Verkauf einer Kunstfigur durch einen Afrikaner an Touristen vorstellt, die auch für den Verkauf einer Kultur stehen kann. Der Bau des gigantischen Manantali-Staudamms ist ein weiteres Indiz für Abhängigkeit und Verlust von Selbstbestimmung. Trotzdem endet der Film mit optimistischen Selbsthilfedanken und dem Satz: "Das Fortschreiten der Wüste wird ein Ende finden".

**Notiz:** Der Film besticht mit eindrucksvollen Bildern und nähert sich behutsam dem Zustand und der Geschichte Malis. Weniger die Analyse macht die Qualität des Films aus, eher die Präsentation durch einen engagierten Kommentar, der im Zusammenhang mit der poetischen Sprache betroffener Menschen und Bilder, auch ein Gefühl für den Sinn menschlicher Existenz vermittelt. Vorkenntnisse sind zur Diskussion notwendig. Wegen der Länge des Films ist die Vorführung in zwei Teilen zu empfehlen: 1. die Lebenssituation im Frühjahr 1986; 2. historischer Abriss.  
**Lit.:** Joseph Collins/Frances Moore Lappé: Vom Mythos des Hungers. Frankfurt/M. 1981 - Ulrich Schmoock: Handwerker, Bauern, Staatsdiener. Die sozio-ökonomische Dynamik des technischen 'Fortschritts' im vorkolonialen und gegenwärtigen Mali. Saarbrücken/Port Laudaerale 1983

**Stichw.:** Afrikanische Staaten - Kolonialismus - Mali - Ökologie

### LASSET UNS GÖTTER MACHEN

R: Curt Linder  
B: Walter Rupp SJ

K: Marilena Voicu (F)  
M:  
D:

P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1987

L: 16 Min.

**Humorvoller TRICKFILM** über das Bedürfnis der Menschen, sich Gottesbilder zu schaffen.

**Inhalt:** Der Film beginnt mit einer Trickpassage, die Tiere darstellt, die sich einen Gott schaffen, der ihnen ähnlich ist. Danach ist der Film nach Kapiteln strukturiert, die Formen von Gottesbildern darstellen und ironisieren. "Sammler und Jäger": Steinzeitmenschen erlegen einen Ochsen. Fleisch wird für die Gottheit verbrannt, danach der Ochse verzehrt. An die Höhlenwand meißelt ein Mensch einen Büffel und seinen Jäger mit einem Speer. Die Gestalt des Jägers ist ungewöhnlich groß. "Nomaden": Zwei Stämme ziehen mit ihren Tieren über Land und finden weder Futter noch Wasser. Einige Tiere werden und in ihrer Not bauen die Menschen zwei Altäre, auf denen sie jeweils ein Lamm opfern. Während ein Stamm vom Rauch eingeebelt wird, formt sich über dem Altar des anderen eine Wolke zu einem freundlichen Gesicht, das der Physiognomie der Stammesangehörigen entspricht. Bald regnet es, aber nur für diesen Stamm. "Hirten und Ackerbauern": Ein Mensch beobachtet das Einsammeln der Wolken durch den Wettergott. Die Sonne läßt den Schnee schmelzen und die Natur erblüht. Die Bauern ernten die Früchte und tragen sie in einer langen Prozession zu einem "heiligen Hain", wo die Ernte den Göttern dargeboten wird. "Krieger": Soldaten erobern die Götterstatue des Gegners und stellen sie in ihre Götterhalle zu anderen Götterstatuen, die den Neuankömmling neugierig mustern. "Stadtbewohner": Hofastrologen beobachten den Sternenhimmel. Sternzeichen werden lebendig und von einer Hand verschoben. Ein König und sein Gefolge wird von den Sterndeutern über ihre Beobachtungen informiert. "Astronauten": Astronauten fliegen ins Weltall. Zurück auf der Erde werden sie von einer Menschenmenge gefeiert. Ihre Gesten deuten auf die Frage hin, ob die Astronauten etwas Gottähnliches gesehen haben. Doch die Astronauten verneinen. "Touristen": Mit "Pilger-Reisen" bereisen Touristen mehrere Städte und versorgen sich mit religiösen Souvenirs.

**Notiz:** Der Film ironisiert die Neigung der Menschen, sich in ihren eigenen Wünschen und Sehnsüchten zu spiegeln und daraus Gottesbilder zu machen. Die Beispiele zeigen durchgängig, daß seit der Steinzeit bequeme Selbstbespiegelungen als Gottesersatz geblieben sind. Der Film provoziert die Frage, warum die Menschen sich so verhalten. Die optische Umsetzung und die Einteilung in kurze Kapitel ermöglichen auch eine Problematisierung mit Kindern.

**Lit.:** André Frossard: Gott existiert. Ich bin ihm begegnet. Bekenntnisse eines Journalisten. Freiburg 1970 - Albert Keller/Walter Rupp: Gottesbilder junger Menschen. Kevelaer 1981

**Stichw.:** Kulturgeschichte - Medienkunde - Religion

### LEBEN AN DER GRENZE - IN DEUTSCHLANDS MITTE

R: Joachim Meinke  
B: Karl Wilhelm Fricke

K: Lothar Dreher (F)  
M:  
D:

P: ALLCOM, Bundesrepublik Deutschland 1984

L: 34 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Situation im Zonenrandgebiet im Jahr 1984.

**Inhalt:** Von Travemünde bis Hof zieht sich in einem vierzig Kilometer tiefen Streifen das innerdeutsche Zonenrandgebiet, an das sich ein an die Tschechoslowakei angrenzender Streifen anschließt. An zerstörten Brücken, an in der Mitte auseinandergeschnittenen Dörfern, wie das Eichsfeld, zeigt der Film anschaulich, wie historisch gewachsene Verbindungen durch die DDR-Sperranlagen willkürlich auseinandergerissen wurden. Zwar haben im Zonenrandgebiet liegende Städte, wie Lübeck oder Coburg, neue Bedeutung gewonnen, für viele andere bedeutet die Situation aber immer noch, vom Hinterland abgeschnitten und ins Abseits gestellt zu sein. Eine Besserung der Situation hat die Zonenrandförderung gebracht. Nicht nur daß dadurch große Betriebe unterstützt und Arbeitsplätze erhalten wurden, man versucht damit auch gezielt die berufliche Ausbildung zu fördern, um Jugendliche in ihrer angestammten Heimat zu halten. Museen, Theater, Festivals werden subventioniert, um kulturelle Attraktivität zu gewinnen. Ein weiteres Mittel zur Besserung stellt die seit den 70er Jahren ausgebauten, grenzüberschreitende Kooperation dar. Sie ermöglicht z.B. diesseits und jenseits der Grenze den Braunkohleabbau bei Braunschweig. Der grenznahe Verkehr läßt alte familiäre Verbindungen erhalten. Nachdem dann noch der Minister für Innerdeutsche Beziehungen, Heinrich Windelen, die Sicht der Bundesregierung klar gemacht hat, beschwört der Kommentator nochmals die Einheit Deutschlands, wobei er in den zu sehenden Grenzanlagen ein Symbol für den "Schmerz über die Spaltung, Sehnsucht nach ihrer Überwindung" sieht.

**Notiz:** Der Film gibt zwischen zahlreichen Schauplätzen hin und her wechselnd Impressionen über die Lage im Zonenrandgebiet und zeigt Beispiele zur Besserung der Lage. Der Grundtenor der Ausführungen ist immer wieder von Hinweisen auf die Einheit Deutschlands bestimmt. Es wird hauptsächlich auf die pragmatische Seite des innerdeutschen Verhältnisses eingegangen, ohne daß die DDR besonders dämonisiert würde.

**Lit.:** Heino Nuppenau: Wirkungen der Zonenrandförderung, Hamburg 1974 - Andreas Rieger: Investitionsförderungsmaßnahmen im Zonenrandgebiet, Frankfurt a.M. 1982

**Stichw.:** DDR - Entwicklungshilfe - Innerdeutsche Beziehungen - Ost-West-Beziehungen

### LEBEN IM KIBBUZ - Relikt von gestern oder Lebensform der Zukunft

R: Andre Zalbertus  
B: Andre Zalbertus

K: Frank Zeller, Eckard Kipping (F)  
M:  
D:

P: Kurt F. K. Franke; Zentraleinrichtung Audiovisuelle Medien (ZEAM); Freie Universität Berlin; Deutsche Vereinigung für politische Bildung e.V., Bundesrepublik Deutschland 1987

L: 29 Min.

**INFORMATIONSFILM** über den Alltag und das Selbstverständnis der Menschen in einem modernen Kibbuz.

**Inhalt:** Der Film stellt eine jüdische Gemeinschaftssiedlung, den Kibbuz Kefar Gil'adi, im Norden Israels nahe der libanesischen Grenze vor. Hier leben von Stacheldraht umzäunt in einer modernen Anlage mit Ein- und Zweifamilienhäusern 800 Menschen. Für sie ist die Gefahr eines Überfalls alltäglich; bewaffnete Sicherheitsposten gehören zum gewohnten Bild. Impressionen vom Alltag bebildern die sprunghaften Informationen des Kommentars: alte Menschen sind im Kibbuzsystem integriert; die Arbeitsplätze sind altersgerecht; das kollektive System, in dem keine Gehälter gezahlt werden und nur das Lebensnotwendige zugestanden wird, erforderte bisher ein ethisches Verständnis von Arbeit, das Voraussetzung für die Funktionsfähigkeit des Kibbuz in der Vergangenheit war. Die Autoren befragen junge Israelis und Volontäre, die - aus dem Ausland kommend - im Kibbuz arbeiten nach ihren Erfahrungen und Ansichten. Das Leben im Kibbuz sei bequemer als in der Stadt, da ein Komitee die Entscheidungen trifft, und die Lebenshaltungskosten billiger sind. Es steht weniger eine Ethik der Arbeit als das Interesse an Erfahrungen im Vordergrund. Das Erziehungssystem, nach dem Individualität und kollektiver Geist zentrale Orientierungswerte sind, hat viele Kibbuzniks in Führungspositionen des Staates gebracht. Der Journalist Henrik Broder spricht aber auch von "einem Gefühl der Enge", das Jugendliche auf Dauer befällt. Viele verlassen das Kibbuz vorübergehend, um später wieder zurückzukehren. Zwar ist für sie Arbeit nicht mehr Mittelpunkt des Lebens, im Verhältnis zum Angebot außerhalb des Kibbuz, erscheint aber vielen Jugendlichen das Kibbuzsystem eine attraktive Lebensform auch weiterhin zu sein.

**Notiz:** Der Film folgt der notwendigen Fragestellung, ob das Kibbuz noch eine zeitgemäße Einrichtung ist. Die Fragestellungen der Autoren sind pauschal und die Bilder unpräzise, so daß die Aussage des Films konturlos bleibt. Eine fundierte Problematisierung müßte in einer Nachbereitung folgen.

**Lit.:** Klaus Gilgenmann, Gunnar Heinsohn (Hrsg.): Das Kibbuz-Modell. Bestandsaufnahme einer alternativen Wirtschafts- und Lebensform nach sieben Jahrzehnten. Frankfurt/M. 1980

**Stichw.:** Arbeitswelt - Israel - Wirtschaft

<p><b>DAS LEBEN IST EIN ROMAN</b> (La vie est un roman)</p> <p>R: Alain Resnais B: Jean Gruault</p> <p>K: Bruno Nuytten, Philippe Brun M: M. Philippe-Gérard D: Vittorio Gassman, Ruggero Raimondi, Geraldine Chaplin, Fanny Ardant, Pierre Arditi, Sabine Azéma, Robert Manuel, Martine Kelly</p> <p>P: Philippe Dussart in Co-Produktion mit Soprofilms / Films A2 / Fideline Films / Les Films Ariane / Filmedis, Frankreich 1983</p> <p>L: 111 Min. FSK: ab 6, ffr.</p>
<p><b>SPIELFILM</b> über ein wissenschaftliches Kolloquium, über eine Rauschgiftorgie und über die Revolution unter märchenhaften Gnomem.</p> <p><b>Inhalt:</b> Die wichtigste Erzählebene des Films geht auf ein Kolloquium mit dem Thema "Erziehung der Vorstellungskraft" ein, das in einem Zuckerbäcker-Schloß abgehalten wird. Berühmte Teilnehmer sind vom Leiter geladen worden: Guarini (Vittorio Gassman), der weltberühmte Architekt; Nora Winkle (Geraldine Chaplin), die exzentrische Anthropologin aus Amerika; Robert Dufresne (Pierre Arditi), der Unterricht mit Clownerie in eins setzt; Elisabeth Rousseau (Sabine Azéma), die idealistische Landschullehrerin mit einer großen didaktischen Idee. Während der Tag für ausgedehnte Diskussionen und Referate da ist, zeigen sich in der Nacht beim heimlichen Von-Zimmer-zu-Zimmer-Huschen die eigentlichen Anliegen. Auch wenn das Kolloquium dann in seinem wissenschaftlichen Teil im Eklat endet, haben die Paare dann doch auf vielen Irrwegen zueinander gefunden. Alles geht harmonisch auseinander. Diese Geschichte wird von einer weiteren immer wieder abrupt unterbrochen, die den Erbauer des Schlosses zur Zeit des 1. Weltkriegs zeigt, wie er eine ausgewählte Gesellschaft mit Opänen zur 'Umerziehung zum Glück' bringen will. Letztlich geht es ihm dabei aber um die Liebe von Livia (Fanny Ardant), die er trotz dieses Aufwands nicht bekommt. Schließlich sind auf einer dritten Ebene zahlreiche (anscheinend aus einem Kindertraum stammende) Gnome inmitten märchenhafter Kulissen zu sehen, die die Revolution proben und letztlich das Reich der Freiheit ausrufen.</p> <p><b>Notiz:</b> Teilweise verwirrend umkreist der Film auf drei Erzählebenen das zentrale Thema der Veränderung der Menschheit durch Erziehung. Zahlreiche philosophische Sätze handeln davon, werden aber immer wieder im harten Aufeinanderprallen der Erzählebenen und ebenso im Sprechgesang, der bruchlos aus den gesprochenen Dialogen hervorgeht, relativiert. Ausgangspunkt des Films war jene musikalische Konstruktion. Resnais: "Doch von Anfang an habe ich zu Gouault gesagt, daß es interessant wäre zu sehen, ob man zwischen gesungenen und gespielten Passagen hin- und herwechseln kann. Das war der Ausgangspunkt des Films. Die Geschichte kam erst später". Wie häufig bei Resnais waren auch die Dialoge nicht genau festgelegt, was dem Film bei seiner Herstellung eine große Offenheit und letztlich dem Gesamtfilm etwas Rätselhaftes gab.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 24359 - cicim (Revue pour le cinema français), H. 13/14 - cicim, H. 16/17, S. 4-22 - Kommunales Kino Frankfurt: Materialien zu Filmen von Alain Resnais, Frankfurt a.M. 1976 - John Ward: Alain Resnais, or the theme of time, London</p> <p>Stichw.: Erziehungsmethoden - Experimentalfilm - Kinder</p>

<p><b>LEBEN UM ZEUGE ZU SEIN</b></p> <p>R: Mariko Akiyoshi B: Mariko Akiyoshi</p> <p>K: Tadassori Tajima (F)</p> <p>M: D:</p> <p>P: Kentaro Masuda, Japan 1976</p> <p>L: 29 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTARFILM.</b> Eine im Jahr des Atombombenabwurfs 1945 in Hiroshima geborene Frau erzählt aus ihrem Leben, - einem Leben in steter Angst vor den heimtückischen Spätfolgen der Atomstrahlen.</p> <p><b>Inhalt:</b> "Im Jahre des Atombombenabwurfs 1945 kam ich zur Welt. Meine Mutter nannte mich Kajoko, weil sie mit diesem Namen den Wunsch verband, daß ich in einer schönen Welt aufwachsen möge. Als ich 4 Jahre alt war, starb sie. (...) Ich gehöre zu den jüngsten Opfern der Atombombe, weil ich schon im Leib meiner Mutter den Strahlen ausgesetzt war (...) - so beginnt der Lebensbericht einer heute als Lehrerin tätigen Japanerin, bei der im Alter von zwölf Jahren mit schweren Schwindelanfällen und Hautverfärbungen erstmals Anzeichen einer Strahlenschädigung aufgetreten waren.</p> <p>Im Film erzählt Kajoko aus ihrem Leben, das seit den ersten Symptomen überschattet ist von Angst und der quälenden Ungewißheit um das Ausmaß der Strahlenschädigung. Die Frage, ob sie jemals ein gesundes Kind werde zur Welt bringen können, belastete ihre erste Ehe, und der Mann trennte sich von ihr. Auch heute noch, nun ein zweites Mal verheiratet und Mutter einer gesunden Tochter, lebt sie in steter Angst vor den heimtückischen Spätfolgen der Atomstrahlen. In ihrem Bericht schildert Kajoko die Tabuisierung und Diskriminierung der Atombombenopfer durch die japanische Gesellschaft und berichtet von ihren Aktivitäten als Mitglied des "Rats der Opfer von Atombomben", einer Vereinigung, die sich - neben der Organisation einer Selbsthilfe für Atombombenopfer - mit zahllosen Veranstaltungen und Aktivitäten für Abrüstung, internationale Achtung von Atomwaffen engagiert und für eine Welt in Frieden einsetzt.</p> <p><b>Notiz:</b> Ähnlich wie der Film (→) "Die verlorene Generation" formuliert auch der vorliegende seinen Friedensappell und seinen Aufruf zur Abrüstung und Achtung von Atomwaffen vor dem Hintergrund konkreter, individueller Schicksale bzw. vor dem Hintergrund der Lebensgeschichte einer Atombombengeschädigten. Dies verleiht dem Film eine Intensität und Überzeugungskraft, die keine politische Argumentation jemals zu erreichen vermag. 1976 wurde der Film auf der Leipziger Dokumentar- und Kurzfilmwoche mit dem Preis der Goldenen Taube ausgezeichnet.</p> <p>Lit.: Elke Tashiro, Jannes K. Tashiro: Hiroshima. Menschen nach dem Atomkrieg. Zeugnisse, Berichte, Folgerungen. München 1982 - Robert Jungk: Strahlen aus der Asche. Reinbek 1980</p> <p>Stichw.: Abrüstung - Frieden - Japan - Pazifismus - Weltkrieg II</p>

<p><b>LEBENSERINNERUNGEN VON ARBEITERN AUS DER ZEIT DER INDUSTRIALISIERUNG</b></p> <p>R: Wilma Kiener B: Wilma Kiener</p> <p>K: Dieter Matzka (s/w)</p> <p>M: D:</p> <p>P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1987</p> <p>L: 21 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTATION</b> über Arbeits- und Lebensbedingungen der Arbeiter zur Zeit der Industrialisierung.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der vorliegende Film liefert zu Archivaufnahmen Berichte von Arbeitern über ihr Leben und ihren Alltag zur Zeit der industriellen Revolution der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein Arbeiter berichtet von seiner Umsiedlung vom Land in die Großstadt Frankfurt, wo auf einem großen Platz "sich alles aufstellte, was Arbeit suchte". Auf diesem "offenen Arbeitsmarkt" suchten sich die Arbeitgeber die Männer und Frauen, die für die vorgesehene Arbeit befähigt schienen. Zu Aufnahmen aus einer Fabrik erläutert ein Kommentar den Anspruch der Fabrikbesitzer, daß sich die Arbeiter an bestimmte Hausordnungen zu halten haben, die zusätzlich der Disziplinierung galten. Die Arbeitsbedingungen riefen oft körperliche Schädigungen hervor. So berichtet ein Arbeiter von den Folgen der Tätigkeit in einer chemischen Fabrik, bei der sein Freund chemische Verletzungen an den Fingern davontrug. Arbeiter kommen zu Wort, die von fehlenden Arbeitsschutzvorrichtungen berichten. Auch Kinderarbeit war an der Tagesordnung. Sie mußten zum Unterhalt der Familie beitragen zum Preis des Verlusts ihrer Kindheit. Auch die Wohnverhältnisse der Arbeiter werden angesprochen. Sie waren keine Orte der Regeneration, sondern Verelendungsquartiere. Die Frauen nahmen - wenn möglich - ihre Kinder mit in die Fabrik oder trugen in harter Heimarbeit zum Unterhalt der Familie bei. Die Männer konnten abends in Kneipen als "Orte der Entspannung und des Abschaltens" mit Alkohol vorübergehend ihre Sorgen wegschütten. Hingewiesen wird auch auf die Zeitung, die als Medium der Entspannung oder politischen Aufklärung in den freien Stunden gelesen wurde. Fortbildungskurse oder kulturelle Veranstaltungen boten Arbeitervereine an; Vergnügungen waren im Zusammenhang mit der alltäglichen Arbeitssituation rarer Luxus.</p> <p><b>Notiz:</b> Archivaufnahmen und Stiche bebildern die von Arbeitern selbst geschilderte Lebenssituation. Diese Selbstreflexionen und -darstellungen sind das Wichtige an diesem Film. Die Zitate motivieren zur genaueren Beschäftigung mit der Arbeitsplatzsituation und proletarischem Leben, da sie nicht nur beschreiben, sondern selbst erlebte Zeugnisse sind. Der Film eignet sich aus diesem Grund für eine Einführung in das Arbeiterleben in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Durch seine einfache Struktur ist es möglich, ihn nach einzelnen Kapiteln vorzuführen.</p> <p>Lit.: Georg Eckert (Hrsg.): Aus den Lebensberichten deutscher Fabrikarbeiter. Braunschweig 1953 - Wolfgang Emmerich (Hrsg.): Proletarische Lebensläufe. Autobiographische Dokumente zur Entstehung der zweiten Kultur in Deutschland. Bd. 1. Reinbek 1975 - Adelheid Popp: Jugend einer Arbeiterin. Berlin/Bonn 1983</p> <p>Stichw.: Arbeitswelt - Industrialisierung - Zeitdokumente</p>

<p><b>LEICHTER ALS LUFT</b> (Havadan daha Hafif)</p> <p>R: Lienhard Wawrzyn, Hans Henning Borgelt B: Lienhard Wawrzyn</p> <p>K: Claus Deubel (F)</p> <p>M: Jürgen Knieper D: Nusin Dudas, Hidir Toprak</p> <p>P: Filmfant Filmproduktion, Berlin, Bundesrepublik Deutschland 1984</p> <p>L: 41 Min.</p>
<p><b>SPIELFILM</b> über ein türkisches Mädchen aus Berlin, das mit seiner Familie seine Geburtsstadt verlassen muß.</p> <p><b>Inhalt:</b> Herr Mengusoglu, Vater (Hidir Toprak) der 8jährigen Aysel (Nusin Dudas), wird bei seiner Arbeitsstelle in Berlin gekündigt. Zu den Bildern erzählt Aysel, daß das Haus, in dem sie wohnt, verkauft und die Miete zu teuer wird. Opa (Seyti Aydogan) hat entschieden, nach Kurdistan zurückzukehren. "Deutschland macht uns nicht reich, es macht uns nur krank." Aber Aysel ist noch nie in Kurdistan gewesen. Sie ist eine türkische Berlinerin. Geduldig wird im Hinterhof des Altbaus ein kleiner Laster beladen. Es wird kaum gesprochen. Aysel hat viel Zeit, sich mit dem Gedanken der Abreise vertraut zu machen. In einer Mülltonne findet sie einen hübschen, blauen, würfelförmlichen Karton, der mit goldenen Sternen verziert ist. Unverhofft beginnt er zu schweben und Aysel beobachtet seinen Flug, der nur von ihr wahrgenommen werden kann, über die Hofmauer, an Hinterhoffenstern und -türen vorbei, immer in Aysels Nähe. Neureiche, kokette Nachmieter bevölkern bald den Hinterhof, wollen die Wohnung der Türken besichtigen. Karikiert in ihren Gesten und äußerem Habitus erwarten sie Einlaß. Aysel nimmt ihren Zauberwürfel mit in die Wohnung. In ihrem Zimmer betrachtet sie noch einmal ihren Vogelbauer samt Kanarienvogel, der Würfel hat derweil Platz genommen. Eine aufrichtige Nachmieterin wird von Aysel rausgeworfen. Aysel packt ihren Würfel in ein Netz und verläßt das Zimmer. "Für meine Brüder war es ein schöner Tag", denkt Aysel, "für mich fremd... Diesen Tag werde ich nie vergessen." Das Zimmer, die Wohnung ist leer und leblos. Auf dem Hof startet im Off der Laster, der die Familie nach Kurdistan bringen wird.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film unterscheidet sich von Filmen ähnlicher Thematik, indem er einen Traum in die Realität integriert. Aysel kompensiert die Kälte realer Erfordernisse mit der Vorstellung von Schwerelosigkeit, die ihr über alle Grenzen hinweghelfen kann. Der Zauberwürfel ist ihr Trost und Verbündeter. Sie läßt ihn nicht in Berlin, sondern nimmt ihn mit in die Türkei. Der Film überzeugt in der Darstellung einer alltäglichen Situation, gesehen aus der Perspektive eines Kindes, das kleinen Aspekten des Alltags magische Dimensionen verleihen kann. Der Film bietet gute Voraussetzungen, über das Thema "Heimat" mit Kindern zu diskutieren.</p> <p>Lit.: Landeszentrale für politische Bildung Baden-Württemberg (Hrsg.): Die Türkei und die Türken in Deutschland. Stuttgart 1982 - Georgios Savvidis: Zum Problem der Gastarbeiterkinder in der Bundesrepublik Deutschland. München 1975</p> <p>Stichw.: Ausländerkinder - Sozialisation - Wohnen</p>

### DIE LEIDEN DER BEVÖLKERUNG IM DREISSIGJÄHRIGEN KRIEG

R: Erich Meyer  
B: Heidrun Baumann

K: Erich Meyer, Axel Schramm (F)

M:

D:

P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München; Bayerische Staatskanzlei - Haus der Bayerischen Geschichte, München, Bundesrepublik Deutschland 1987

L: 11 Min.

DOKUMENTATION über die Geschichte des Dreißigjährigen Kriegs und über die Leiden der Bevölkerung in und um Rothenburg.

**Inhalt:** Jedes Jahr wird in Rothenburg ob der Tauber das historische Schauspiel "Der Meistertrunk" aufgeführt. Mit entsprechenden Bildern der Aufführung wird die Legende erzählt, nach der im Mittelalter das protestantische Rothenburg vom Altbürgermeister Nusch vor der Zerstörung durch die Truppen der Liga unter Tilly bewahrt wurde, weil er einen Humpen in einem Zug leerte. Die eigentliche Rettung erreichte Nusch wahrscheinlich durch geschickte Verhandlungen. 1618, zu Beginn des Dreißigjährigen Krieges, der Auseinandersetzung zwischen Protestanten und Katholiken, werden die Handelsverbindungen zu Heerstraßen. Rothenburg, das in Franken liegt, ist der Knotenpunkt der Heerzüge von Nord nach Süd, von Ost nach West. Aber erst 1631 wird die Stadt in militärische Auseinandersetzungen verwickelt. Im Juni 1630 landet König Gustav von Schweden an der pommerischen Küste und besiegt mit dem Kurfürsten von Sachsen im September 1631 bei Breitenfeld das Heer der Katholischen Liga unter dem bayerischen Feldherrn Tilly. Rothenburg ist von beiden Parteien betroffen, Ort für Plünderungen, Seuchen und Tod. Die Soldaten bereichern sich am Eigentum der kleinen Leute, Kirchen und Häuser werden in Brand gesetzt, Geständnisse mit Folterungen erpreßt. Zu den zeitgenössischen Darstellungen - Stiche, Radierungen, Bilder - werden Textpassagen aus der Chronik Sebastian Dehners vorgestellt, der Not und Elend des kleinen Mannes in und um Rothenburg dokumentierte. In Franken wurde im Dreißigjährigen Krieg ein Bevölkerungsverlust von 40 bis 50 Prozent nachgewiesen.

**Notiz:** In elf Minuten werden die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges und die Leiden der Bevölkerung am Beispiel Rothenburgs und Umgebung angesprochen. Der Film kann auf diese Weise zwar zum Einstieg in die Geschichte des Dreißigjährigen Krieges motivieren; die Leiden der Bevölkerung müssen aber eingehender besprochen werden, als es der Film tut. Erst eine Nachbereitung würde dem Titel des Films gerecht werden.

Lit.: Geoffrey Parker: Der Dreißigjährige Krieg. Berlin 1987 - Karl Heller (Hrsg.): Rothenburg ob der Tauber im Jahrhundert des großen Krieges. Aus der Chronik des Sebastian Dehner. Ansbach 1913 - Herbert Langer: Kulturgeschichte des Dreißigjährigen Krieges. Stuttgart 1978

Stichw.: Krieg - Mittelalter - Städtebilder - Unterdrückung

### LET IT BE

R: Michael Lindsay-Hogg

B:

K: (F)

M: The Beatles

D: John Lennon, Paul McCartney, Ringo Starr, George Harrison

P: Großbritannien 1970

L: 82 Min.

FSK: ab 6

FBW: w

DOKUMENTARFILM, der die Popgruppe "The Beatles" an der Arbeit ihrer Langspielplatte "Let it be" zeigt.

**Inhalt:** Die Beatles studieren im vorliegenden Film neue Songs für ihr Album "Let it be" ein. Die Proben erfolgen im "Apple-Building", der Produktionsfirma der Beatles, und in den "Twickenham Studios". Die Filmkamera beobachtet konzentriert das Entwickeln der Songs. Keine Zwischenschnitte hindern den Beobachtungsprozeß. Im Visier der Kamera ist vor allen Dingen Paul McCartney, der mit seinen Improvisationen die Szene beherrscht. Gespräche mit John Lennon, der mit seiner Frau Yoko Ono zwischendurch auch einmal einen Walzer tanzt, ergeben eine Art Zwischenbilanz. Und dann, als Resultat der Vorbereitungen, werden einige der erarbeiteten Songs vorgestellt, wobei "Let it be" den Anfang macht. Der Umzug auf's Dach des Apple-Building, wo die Fortsetzung des Liedzyklus erfolgt, provoziert einen Menschaufmarsch, da die Musik über das ganze Viertel ertönt. Die Menschen sind begeistert, einige steigen den Beatles "aufs Dach", denn von der Straße aus sind sie nicht zu sehen. Als die Polizei das Dachgeschoß erreicht, sind die vier Musiker mit ihrem Vortrag fertig.

**Notiz:** Der Film, wenn auch als Werbung für ihr Album "Let it be" gedacht, ist ein einmaliges Dokument, das im Gegensatz zu den Spielfilmen die Beatles bei den Proben zeigt. Sie waren die Idole einer ganzen Generation, bei der sie ein regelrechtes Fieber auslösten. Mit ihnen begann die Ära gigantischer Rockkonzerte, die repräsentativ für eine Jugendkultur wurden, die ihr Selbstverständnis in der Rebellion gegen das "Establishment" hatte. Kurz nach diesem Film trennten sich die Beatles.

Lit.: filmdienst Nr. 16932 - Filmkritik 10/1970 - Hunter Davies: Die Geschichte der Beatles. München 1977 - Bernhard Casper: Phänomenologie des Idols. Freiburg 1981

Stichw.: Jugendkultur - Kulturgeschichte - Musik - Musikfilm - Zeitdokumente

### LICHTER DER GROSSSTADT (City Lights)

R: Charles Chaplin  
B: Charles Chaplin

K: Rolland Totheroh, Georges Pollok, Mark Marlatt (s/w)

M: Charles Chaplin

D: Charles Chaplin, Florence Lee, Harry Myers, Allan Garcia, Hank Mann, Albert Austin, Henry Bergman

P: Charles Chaplin Productions, USA 1931

L: 87 Min.

SPIELFILM über Mißverständnisse, die Charles Chaplin durch einen häufig betrunkenen Millionär und eine blinde Blumenverkäuferin widerfahren.

**Inhalt:** Seitdem er einen Millionär davon abbringt, Selbstmord zu begehen, setzt sich Charlie einem ständigen Wechselbad zwischen arm und reich aus. Immer wenn er betrunken ist, hat der Millionär nämlich die Angewohnheit, zu Charlie außerordentlich spendabel und kompenhaft zu sein. Im nüchternen Zustand kennt er ihn allerdings nicht mehr und jagt ihn aus dem Haus. In dieser turbulenten Zeit verliebt sich Charlie in die blinde Blumenverkäuferin an der Ecke. Er hoffiert sie, steckt ihr - vom betrunkenen, spendablen Millionär stammendes - Geld zu und erscheint somit dem armen blinden Mädchen wie der Prinz aus dem Märchen. Charlies Galanterie wird ein herber Schlag versetzt, als der Millionär nach Europa abreist. Charlie versucht trotzdem seine Rolle gegenüber dem Mädchen aufrechtzuerhalten, kann ihr nun aber nicht einmal die 24 Dollar für die rückständige Miete zahlen, geschweige denn das Geld für die Augenoperation. Um an Geld zu kommen, versucht er sich als Straßenfeger, dann als Preisboxer. Der Ausweg kommt natürlich erst, als der Millionär zurück ist und Charlie alkoholisch Geld schenkt. Nach einigen Umwegen gelangt dieses auch zum Mädchen: Durch die Operation bekommt es das Augenlicht zurück und kann sich sogar ein luxuriöses Blumengeschäft leisten. Da sieht sie eines Tages den zerlumpten, von Gassenjungen verspotteten Charlie vor ihrem Blumenladen. Anfangs kann sie ihn nicht erkennen. Aber als sie dann mit großen Augen doch bemerkt, wen sie vor sich hat, wird die Musik immer sentimentaler und das Bild schwarz. Der Film hat sein (offenes) Ende.

**Notiz:** Die Entstehungszeit des Films, dessen erste Szenen bereits 1926 gedreht wurden, fällt mitten in die Zeit der Umstellung vom Stumm- auf den Tonfilm. Sie wurde 1927 mit Allan Crosslands "Jazzsinger" eingeleitet, brachte völlig neue technische und ökonomische Bedingungen und für Stars vom Range einer Mary Pickford oder eines Douglas Fairbanks das Ende der Karriere. Charles Chaplin, der die Kunst des pantomimischen, gestischen und physiognomischen Spiels zur höchsten Raffinesse entwickelt hatte, beharrte mit "Lichter der Großstadt" aber dennoch auf der Ästhetik des Stummfilms, wie auch noch 1936 mit (→) "Moderne Zeiten" und gar noch 1940 mit (→) "Der große Diktator". Der Erfolg sollte ihm Recht geben, denn er nahm bei 1,5 Millionen Dollar Produktionskosten 5 Millionen Dollar im von der Wirtschaftskrise gebeutelten Amerika ein.

Lit.: FK 72/12, S. 661 - Sergei Eisenstein: Charlie Chaplin, Zürich 1961 - Joe Hembus: Charlie Chaplin und seine Filme, München 1978 - Klaus Kreilmeier (Hrsg.): Zeitgenosse Chaplin, Berlin 1978 - Robert Payne: Der große Charlie, München 1964 - Bertrand Solet: Charlie Chaplin, Hamburg 1982

Stichw.: Armut - Komödie - Slapstick

### LIEBE GRÜSSE AUS PORTUGAL / Heimkinder - Film 3

R: Gisela Tuchtenhagen

B: Gisela Tuchtenhagen

K: Gisela Tuchtenhagen (F)

M:

D:

P: Common Film / NDR, Bundesrepublik Deutschland 1986

L: 44 Min.

DOKUMENTARFILM aus der Serie "Heimkinder" über das Leben und den Schulalltag in Südpportugal während eines reisepädagogischen Projekts mit straffällig gewordenen Jugendlichen aus Hamburg.

**Inhalt:** Der Film knüpft an den zweiten Teil der Reihe "Heimkinder" (→) "Warten, bis der Letzte von uns da ist" an. Er setzt sich mit dem Alltag der Jugendlichen und Pädagogen in Südpportugal auseinander. Die Jugendlichen werden hauptsächlich während des Unterrichts gefilmt. Es zeigt sich kein Klassenverband. Jeder Schüler sitzt vereinzelt in der Nähe der Zelte und ist auf seine Aufgabe konzentriert. August, der Lehrer, erklärt und korrigiert ihre Arbeit. In seiner beherrschten Art fängt er zwangsläufig Konflikte auf und ermöglicht die Kontinuität des Unterrichts. Währenddessen kümmern sich seine Kollegen um Essen, Abwasch und andere alltäglich anfallenden Arbeiten.

**Notiz:** "Liebe Grüße aus Portugal" ist als dritte Folge der Reihe "Heimkinder" eher eine Ergänzung zur zweiten Folge. Spätestens hier wird deutlich, daß alle Folgen (→) "Abgehauen, zurückgebracht, wieder entlaufen", (→) "Warten, bis der Letzte von uns da ist", (→) "Liebe Grüße aus Portugal", (→) "Morgen wird wieder alles ganz anders sein", (→) "Der Weg des geringsten Widerstands ist nicht unser Weg ins Leben" mehr als Teile einer linearen Geschichte zu verstehen sind. Vorausgegangen sind die Vorbereitungen zur Reise und die Reise bis Portugal, wobei sich die Lebensgeschichte der Jugendlichen herauskristallisiert und für die Pädagogen die ersten Schwierigkeiten entstehen. Gisela Tuchtenhagen bleibt mit ihrer Kamera in respektvoller Distanz zum Geschehen. Ihr Beobachtungen vermitteln dem Zuschauer einen Lebensbereich, der so durch Anschauung erlebt werden kann. Sie vertraut auf die Bereitschaft des Zuschauers, den Ereignissen folgen zu wollen und eigene Schlüsse zu ziehen.

Lit.: Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film, Frankfurt a.M. 1975 - Herbert E. Colla: Heimerziehung. Stationäre Modelle und Alternativen. München 1981 - Karl J. Kluge u.a.: Heimerziehung ohne Chance. Zur Lage der Heimerziehung in Vergangenheit und Zukunft. Heidelberg 1982

Stichw.: Erziehungsmethoden - Heimerziehung - Jugendkriminalität - Sozialverhalten

**LIEBELEI**

R: Max Ophüls  
 B: Max Ophüls, Hans Wilhelm, Felix Salten (nach dem gleichnamigen Theaterstück von Arthur Schnitzler)  
 K: Franz Planer (s/w)  
 M: Theo Mackeben  
 D: Magda Schneider, Luise Ullrich, Wolfgang Liebeneiner, Willy Eichberger, Gustaf Gründgens, Olga Tschechowa, Paul Hörbiger  
 P: Elite Tonfilm, Deutschland 1932  
 L: 86 Min. FSK: ab 16, ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über einen K.u.K.-Offizier, der seine große Liebe gefunden hat, aber dann wegen einer vergangenen Romanze im Duell stirbt.

**Inhalt:** Zu Zeiten der K.u.K.-Monarchie will Leutnant Fritz Lobheimer (Wolfgang Liebeneiner) der heimlichen Liebe mit der Baronin von Eggersdorf (Olga Tschechowa) absagen. Nachdem dies beinahe vom Baron (Gustaf Gründgens) entdeckt worden wäre, eilt Fritz zu seinem Freund Theodor Kaiser (Willy Eichberger) ins Kaffeehaus. Der will ihn dort auf andere Gedanken bringen. Im Theater hat er nämlich Mizzi (Luise Ullrich) und Christine (Magda Schneider) kennengelernt. Während er für sich die leichtfertig wirkende Mizzi in Anspruch nimmt, will er Christine an Fritz verknüpfen. Im wüstenlich verschneiten Wien geht der Plan auch tatsächlich auf. Fritz und Christine verlieben sich ineinander. Als aber das Glück am größten ist, nimmt das Unheil seinen Lauf. Zwar hat Fritz jetzt der Baronin endgültig abgesagt, aber dem Baron kommen Gerüchte über den Fehltritt seiner Gattin zu Ohren, und er findet in ihrem Schreibtisch auch den Beweis dafür: den Schlüssel zur Wohnung von Fritz. Der Baron fordert Fritz zum Duell. Der Baron hat auch den ersten Schuß. Als dann nach diesem ersten Schuß kein zweiter mehr zu hören ist, ist auch Fritz' Schicksal klar. Als man Christine die schlimme Nachricht bringt, stürzt sie sich aus dem Fenster zu Tode.

**Notiz:** "Liebelei" ist ein Beispiel für die ersten gelungenen Tonfilme und bewies den Kritikern, daß Tonfilme sehr wohl künstlerische Relevanz haben können. Dialogpassagen wurden hier im Schuß-Gegenschuß aufgelöst; Geräusche bekamen dramaturgischen Wert; das, was ein Gesprächspartner sagt, wird vom anderen durch die Abwendung des Blicks als unwichtig herausgestellt. Die Vorlage gab das gleichnamige Theaterstück von Arthur Schnitzler ab, mit dem dieser 1895 das österreichische Militärwesen aufs bissigste angegriffen, sich gleichzeitig einen Namen gemacht hatte. In einer Zeit, wo Eric Charells (→) "Der Kongreß tanzt" (1931) Filmgeschmack und Wien-Bild des Publikums bestimmte, blieb freilich von Schnitzlers Hämme und Scharfsinn wenig übrig. Unter der Hand von Ophüls, Hans Wilhelm und Felix Salten entstand nämlich ein Drehbuch, das mehr an die Melancholie von Fontanes "Effie Briest" und eben an "Der Kongreß tanzt" denken läßt als an Schnitzlers Vorlage. Nachdem Ophüls dann im März 1933 nochmals das Plakat zu seinem Film am Kurfürstendamm hatte prangen sehen, emigrierte er umgehend nach Frankreich. Die meisten seiner Filme, wie "Sans lendemain" (1939), "La ronde" (1950) oder "Madame de..." (1952), entstanden dann auch dort. Erst mit "Lola Montez" (1955) wandte er sich dann wieder mehr seiner deutschen Heimat zu.

**Lit.:** Walter Kirchner (Hrsg.): Kleine Filmkunstreihe, H. 67, Frankfurt a.M. - FK 77/11, 12 - fd-Nr. 15964 - Max Ophüls: Spiel im Dasein. Eine Rückblende, Dillingen 1980 - Reinhold Rauh: Liebelei oder wie Bild und Ton zusammenkamen, in: diskurs film, H. 1 München 1986

**Stichw.:** Filmgeschichte - Literaturverfilmung

**LIEBER ARM DRAN ALS ARM AB**

R: Wolfram Deutschmann  
 B: Wolfram Deutschmann  
 K: Fritz Poppenberg  
 M: (Ton) Ulrike Isenberg  
 Sch: Christel Suckow  
 P: Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin (dff) 1981  
 L: 43 Min.

Die **DOKUMENTATION** zeigt den Widerstand von Behinderten gegen das 1981 von der UNO ausgerufen "Jahr der Behinderten", das als "Integrationsoperette" und "Jahr der Behinderter" kritisiert wird.

**Inhalt:** Der Film kritisiert das "Jahr der Behinderten" als Erfindung von profilierungsgüchtigen nicht-behinderten Politikern und Fachleuten ohne angemessene Berücksichtigung der Meinung und der Interessen der Betroffenen selbst. In satirischen Szenen wird zunächst die umfangreiche Public relations-Kampagne als bloßer Werberummel dargestellt. In einer Dokumentation von der offiziellen Eröffungsveranstaltung in Dortmund wird vor allem der Protest der Behinderten deutlich, die ihre fortbestehende Diskriminierung betonen und sich nicht mit schönen Reden feiern lassen wollen. Als Folge einer Bühnenbesetzung müssen die prominenten Redner in eine andere Halle ausweichen. Dokumentiert wird weiterhin eine spätere Großveranstaltung, bei der wiederum militante Behinderte protestieren und bei der ein gehbehinderter Mann in einer demonstrativen Aktion mit seinen Krücken auf den anwesenden Bundespräsidenten Carstens einschlägt. Zwischen den aktuellen Berichten enthält der Film eine kurze Dokumentation zur Aussonderung und Vernichtung "lebensunwert Menschen" im Nationalsozialismus.

**Notiz:** Der Film möchte vor allem auf die fortbestehende Diskriminierung Behindeter hinweisen, das offizielle "Jahr der Behinderten" als wenig hilfreiche Schauveranstaltung kritisieren und den aktiven Widerstand der Betroffenen selbst dokumentieren. Dazu werden Dokumentaraufnahmen und kurze Spielszenen verwendet, wobei die Behinderten selbst ausführlich zu Wort kommen. Die Behandlung und Vernichtung Behindeter im Nationalsozialismus wird mit historischen Dokumentaraufnahmen und mit zeitgenössischen Schulungsfilmen dargestellt. Der Film vermittelt insgesamt ein lebendiges Bild von den Problemen und einen sehr authentischen Eindruck vom Widerstand gegen Schauveranstaltungen. Problematisch erscheint die Parallelisierung von nationalsozialistischer Aussonderungs-ideologie und gegenwärtiger Diskriminierung. (→) "Im Rollstuhl leben", (→) "Bestraft für immer".

**Lit.:** Karl L. Holtz (Hrsg.): War's das? Eine Bilanz zum Jahr der Behinderten. Heidelberg 1982 - Michael Wunder/Udo Sierck (Hrsg.): Sie nennen es Fürsorge. Behinderte zwischen Vernichtung und Widerstand. Berlin 1982

**Stichw.:** Behinderte - Minderheiten - Rehabilitation

**THE LIFE OF AN AMERICAN FIREMAN**

R: Edwin S. Porter  
 B:  
 K:  
 M:  
 D:  
 P: Thomas Alva Edison, USA 1903  
 L: 5 Min.

**SPIELFILM** über die Rettung einer Frau mit ihrem Kind aus einem brennenden Haus.

**Inhalt:** Ein Feuerwehrmann träumt davon, daß seine Frau sein Kind zu Bett bringt. Er wacht auf, die Feueralarmanlage wird betätigt und die Feuerwehrmannschaft rückt zum Einsatz bei einem brennenden Haus aus. In diesem Haus ist aber genau die Frau des Feuerwehrmanns, von Qualm umhüllt, Feuerwehrmänner dringen in ihr Zimmer ein und retten nacheinander Frau und Kind.

**Notiz:** Zu dieser literarisch so erzählbaren Geschichte existieren zwei verschiedene filmische Fassungen. Eine zählt neun Einstellungen, wobei die achte Einstellung eine Innenaufnahme und die neunte eine Außenaufnahme vom brennenden Haus darstellt, also aus zwei verschiedenen Perspektiven die Rettung gezeigt wird. Bei der anderen, in der Washingtoner "Library of Congress" erhältlichen Kopie, sind jene beiden letzten Einstellungen jeweils in kleinere Einzelteile zerschnitten, alternierend aneinandergesetzt und ergeben so im Sinn der Parallelmontage ein zeitlich-kausal ablaufendes Geschehen. Allerdings ist zu vermuten, daß die letztere Version erst Jahre nach der Erstaufführung aneinandergesetzt wurde.

Der Film weist eine Ähnlichkeit mit dem Film "Fire!" (1901) des Engländers James Williamson auf. Mit diesem ist "The Life of an American Fireman" einer der ersten Filme, in denen die einzige Einstellung, wie sie bis dahin Filme ausmachte, von mehreren, aneinandergereihten Einstellungen abgelöst wurde, die zudem noch in der Größe variierten und somit zur Dramaturgie beitrugen. Bemerkenswert ist an diesem Film auch, daß ein Wechsel von Innen- und Außenaufnahmen stattfindet und daß dokumentarisches und inszeniertes Material ineinander geschnitten sind. Der Filmpionier Edwin S. Porter (1869-1941) war eigentlich als Matrose nach Amerika gekommen und wurde um 1900 Mitarbeiter von Thomas A. Edison. Bald drehte er für Edison in eigener Regie Filme, darunter (→) "The Great Train Robbery" (1903), "The Millers Daughter" (1906) oder "The Kieftomanic" (1905), deren neue gestalterischen Formen von D. W. Griffith noch weiter fortgesetzt werden sollten. Ab 1915 zog sich Porter dann vom Filmschaffen zurück und widmete sich ausschließlich nur noch den technischen Seiten der Filmproduktion.

**Lit.:** Barry Salt: Film Form 1900-1906. In: Sight and Sound, Bd. 47, Nr. 3, 1978, S. 148-153 - Viktor Sidler: Filmgeschichte. Ästhetisch-ökonomisch-soziologisch. Zürich 1982 - Wolfram Tichy: Edwin S. Porter. In: Filmjournal, Nr. 1/2, 1972

**Stichw.:** Filmgeschichte - Filmkunde - Kulturgeschichte - Wahrnehmung

**LILI MARLEEN**

R: Rainer Werner Fassbinder  
 B: Manfred Purzer, Rainer Werner Fassbinder  
 K: Xaver Schwarzenberger (F)  
 M: Peer Raben  
 D: Hanna Schygulla, Giancarlo Giannini, Mel Ferrer, Karl Heinz von Hassel, Christine Kaufmann, Hark Bohm, Karin Baal, Udo Kier, Erik Schumann, Gottfried John  
 P: Luggi Waldleitner, Bundesrepublik Deutschland 1980  
 L: 120 Min. FSK: ab 12, ffr.

**SPIELFILM** über den Aufstieg der Sängerin des Liedes "Lili Marleen" im Dritten Reich.

**Inhalt:** Die Sängerin von "Lili Marleen" heißt in diesem Film Willie (Hanna Schygulla) und ihre Geschichte wird vor dem Hintergrund der Liebe zu einem reichen Schweizer Juden erzählt, Robert Mendelsson (Giancarlo Giannini), der im Dienst seines Vaters für eine jüdische Hilfsorganisation in Deutschland tätig ist. Der Vater hintertreibt die Liebe seines Sohnes zu der ihm mißliebigen Deutschen, erreicht ihre Ausweisung aus der Schweiz, worauf sich Willie allein in München durchschlagen muß. Bald findet sie einen Protégé, den hohen Kulturfunktionär Henkel (Heinz von Hassel), der für sie Auftritte und eine Schallplattenaufnahme arrangiert. Das dabei gesungene Lied "Lili Marleen" hat anfangs wenig Resonanz, bis es zufällig vom Soldatensänger Belgrad über alle Fronten hinweg gesendet wird. So wird Willie zum großen Star und ihr Lied "Vor der Kaserne/Vor dem großen Tor..." bringt den deutschen Landsern die Heimat nahe, bevor sie in der Fremde wieder in den mörderischen Kampf gehen. In Glanzzeiten kann nicht einmal Goebbels Willie etwas antun, denn sie hat Hitlers Sympathien. Als Willie heimlich den ihr nachgereisten, immer noch geliebten Robert trifft, gerät sie ins Visier der Gestapo. Außerdem nimmt sie Kontakt zu einer Widerstandsgruppe auf. Als Robert verhaftet wird, sieht Willie keine Hoffnung mehr für sich. Ihr Selbstmordversuch mißglückt jedoch, und da ihre Beliebtheit immer noch groß ist, muß sie - auch auf Betreiben des mittlerweile ausgetauschten Robert - doch wieder in einer großen Bühnenaufführung auftreten. Ihren geliebten Robert kann sie erst nach dem Krieg wiedersehen. Er ist mittlerweile ein gefeierter Dirigent und verheiratet.

**Notiz:** Lale Andersens "Lili Marleen" (Komponist: Nobert Schultze; Text: Hans Leip) war im 2. Weltkrieg ein Lied, das - wie es der Film schildert - Geschichte gemacht hat. Auch hatte Lale Andersen tatsächlich ein Verhältnis zu einem Juden, dem späteren Intendanten der Pariser Oper, Max Liebermann, sie war auch der NS-Prominenz nicht ganz willfährig, aber mit dem Widerstand, wie sie es auch in ihrer Autobiographie gern gehabt hätte, hatte Lale Andersen nichts zu tun. Vieles an diesem Film ist also Kolportage, manches ist einfach erfunden, manches ist historisch richtig. Die 10 Millionen DM teure Produktion, an der Manfred Purzer und Luggi Waldleitner beteiligt waren, führte bei ihrem Erscheinen zur Diskussion darüber, ob sie nicht in den Gestaltungsmitteln wie in der melodramatisch angelegten Geschichte selbst in faschistischer Ästhetik verfangen wäre, ob Fassbinder genialerweise grauenhafte Politik "auf der Ebene der Schmalze herunterzieht" (Buchka, Süddeutsche Zeitung 15.1.81) oder ob "Fassbinders eigene Konzeption... zumindest in ihren Formalismen ein Verhältnis zur faschistischen Ästhetik" (Schaar) hat.

**Lit.:** efb 1981, H. 1, Nr. 12 - fd-Nr. 22758 - Kirche und Film 1981/2 - Litta Magnus-Andersen: Lale Andersen - die Lili Marleen. München 1981 - merz 1981, H. 2, S. 105f.

**Stichw.:** Deutschland 1933-1945 - Faschismus - Melodram - Musik - Weltkr.II



**DIE LINIE (The line)**  
 R: Per Lygum  
 B: Bert Kroon, Per Lygum  
 K: (Animation) Per Lygum, Harry Geelen, Bjorn Jensen, Theo de Kreij, Jevoen V. Blaaderen  
 M:  
 D:  
 P: Bert Kroon, John v. d. Meulen, Tondern Studio für Philips, Niederlande 1975  
 L: 10 Min.

PR-ZEICHENTRICKFILM über die Entwicklung der Medien bis zur Bildplatte.  
 Inhalt: Als dramaturgische Klammer des Gesamtfilms dient die Verfolgung eines kleinen Männchens durch einen martialisch wirkenden Löwen, die entweder im 'Bild in Bild'-Effekten oder auf der primären Bildebene erfolgt. In Steinzeitaltern hat das Männchen Schwierigkeiten, einem anderen von der Gefährlichkeit des Löwen zu erzählen, weil dafür seine sprachlichen Mittel nicht ausreichend sind. In späteren Zeiten greift es deshalb zur visuellen Hieroglyphen-Schrift, dann folgt die bildende Kunst. Aber erst mit der Fotokamera wird es möglich, eine leibhaftige Vorstellung jenes schrecklichen Tiers zu vermitteln, die dann durch Diatonschau und schließlich den Tonfilm noch um die akustische Komponente bereichert wird. Während immer noch die Jagd des Löwen auf das Männchen tobt, kommt der Film zum vorläufigen Endpunkt der Medienentwicklung: die elektronische Bild- und Tonaufnahme durch das (von Philips entwickelte) VCR-System und die Bildplatte.  
 Notiz: Der Zeichentrickfilm ist amüsant und witzig. Allerdings strebt die darin vermittelte Mediengeschichte zielstrebig auf die Produkte aus dem Hause Philips des Jahres 1975 zu. Der Film ist ein Beispiel für einen gut gemachten PR-Film, der auch, mit anzuhilfenden Korrekturen und Ergänzungen, als Einstieg für ein medienkundliches Thema einsetzbar ist.  
 Ein Film mit ganz ähnlicher Geschichte und noch dazu aus dem gleichen Haus 'Philips' ist John Halas' (→) "Geschichte des Kinos".  
 Lit.: John Halas: Graphics in Motion. Vom Trickfilm bis zur Holografik. München 1981

Stichw.: Medienkunde - Neue Medien - Werbung

**DIE LINKSHÄNDIGE FRAU**  
 R: Peter Handke  
 B: Peter Handke  
 K: Robby Müller (F)  
 Sch: Peter Przygodda  
 M: (Ton) Ulrich Winkler  
 D: Edith Clever, Bruno Ganz, Markus Mühleisen u.a.  
 P: Road Movies Filmproduktion, Berlin und Wim Wenders Produktion, München 1977  
 L: 114 Min. FSK: FBW: bw

Der SPIELFILM umschreibt in klaren und poetischen Bildern die alltägliche Lebenswelt einer jungen Frau, die sich plötzlich von ihrem Ehemann trennt und mit ihrem Sohn allein bleibt.  
 Inhalt: Nach der Rückkehr des Ehemannes (Bruno Ganz) von einer Geschäftsreise verläuft alles zunächst wie gewohnt. Dann aber bittet die Frau (Edith Clever) ihn überraschend und ohne erkennbaren Grund, sie und das Kind zu verlassen. Der Mann geht darauf ein und interpretiert den Vorfall zunächst als Scherz oder als vorübergehendes Experiment. Als er den Ernst der Frau erkennt, reagiert er aber bald ungehalten, verständnislos und aggressiv. Die fast meditative Einsamkeit und Zurückgezogenheit der Frau stößt auch bei anderen Bekannten auf Unverständnis, da sie keine passenden Erklärungsmuster finden können. Sie aber kommt allmählich mit dem Alleinsein besser zurecht, beginnt wieder mit einer freiberuflichen Arbeit, und gewinnt eine ganz neue Aufmerksamkeit und Sensibilität für ihre Umwelt. Obschon das Ende offen bleibt, ist sie mit ihrer Entscheidung und mit ihrer veränderten Situation insgesamt sehr zufrieden.  
 Notiz: Es handelt sich um den ersten Spielfilm des Schriftstellers Peter Handke, dessen frühe Bücher (→) "Die Angst des Tormanns beim Elfmeter" und (→) "Falsche Bewegung" von Wim Wenders verfilmt worden waren. Handke hielt sich bei der "Linkshändigen Frau" sehr eng an die eigene literarische Vorlage und verlegte lediglich den Schauplatz nach Frankreich. Der Film zeigt überlegte und genau kalkulierte und organisierte Bilder und Bildsequenzen aus einer eher alltäglichen Umwelt, wodurch häufig übersehene Details, Ausschnitte und Beziehungen ein ganz eigenes Gewicht bekommen. In Verbindung mit der sehr ruhigen Kameraführung und einer adäquaten Montage entsteht so ein oftmals sehr schönes und poetisches Panorama, das ein Gefühl von Zeitlosigkeit und Schlichtheit vermittelt. Andererseits aber wurde Handkes gewählte Bildsprache von Kritikern auch als präntiös, überstilisiert und allzu bedeutungsgeladen bezeichnet.  
 Lit.: Peter Handke: Die linkshändige Frau, Frankfurt a.M. 1976 - fd-Nr. 20793 - FB 1/1978

Stichw.: Familie - Individualismus - Kommunikation

**LITURGIE DER VÖLKER - Beispiele aus vier Kontinenten**  
 R: Marietta Peitz  
 B:  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: Aradt-Film in Auftrag von Missio, Aachen, Bundesrepublik Deutschland 1979  
 L: 25 Min.

DUKUMENTARFILM über vier verschiedene katholische Liturgieformen mit Beispielen aus Afrika, Indien, Ozeanien, Lateinamerika.  
 Inhalt: Der Film möchte dokumentieren, daß die offizielle Liturgie der katholischen Kirche sich mit traditionellen Riten der einzelnen Länder verbinden kann und will. Ziel ist der gemeinsame Gottesdienst und nach wie vor die Verbreitung des christlichen Glaubens. Die ersten Bilder zeigen Ausschnitte aus einer Messe in Kinshasa im afrikanischen Zaïre. Die "Zairische Messe" gilt als überzeugender Weg zur Afrikanisierung der Kirche. Außerdem werden sog. Basisgemeinschaften vorgestellt, in denen der Kirche verantwortliche Laien den christlichen Gedanken des brüderlichen Teilens in Verbindung bringen mit Formen des brüderlichen Zusammenlebens in der afrikanischen Dorfgemeinschaft. Das zweite Beispiel kommt aus dem Ashram Snehasadin in Poona/Indien. Das religiöse Leben in Asien ist geprägt von meditativer Erfahrung. Gezeigt wird ein Sonntagsgottesdienst bei den Medical Sisters. Ein deutscher Jesuit nimmt als Priester Weihegeschenke entgegen, mit denen der Hindu seiner Religiosität Ausdruck verleiht. Als Gäste sind Hindus anwesend, die als Nichtchristen statt der Hostie eine Blüte entgegennehmen. Diese "Symbolsprache" ist vertraut und verständlich. In Ozeanien auf der Insel Samoa findet eine Kavawurzel-Zeremonie statt. Ein samoianischer Kardinal im Bischofsgewand veranstaltet diese Zeremonie freundschaftlicher Aufnahme in die Gemeinschaft. Die Kavawurzel gilt als Sinnbild Jesu Christi, eine Jungfrau des Ortes symbolisiert Maria, das Austeilen eines Getränkes soll an die Worte Gottes erinnern. Traditionelle Tänze beenden die Zeremonie. Der nächste Bericht kommt aus Lateinamerika - Liturgiefeiern von Basisgemeinschaften in Mexiko. In der Provinz Tabasco haben 28 Bauern eine Konsumgenossenschaft aufgebaut. Während des Gottesdienstes zeichnen sie sich gegenseitig die Hostien. Ein Lehrspiel wird vorgestellt, eine Einrichtung zwischen Arbeit und Gottesdienst. Sechs Personen stürzen sich auf einen Eimer mit Wasser, um ihre Flaschen zu füllen. Einige gehen leer aus. Ein Beispiel für egoistisches Handeln. Die "Theologie der Befreiung" ist aus den Basisgemeinden entstanden und artikuliert sich in ihnen. "Nicht allein, gemeinsam sind wir auf dem Weg zu Gott", heißt es im Schlußlied.  
 Notiz: Die Beispiele sind als "punktuelle Informationen" gedacht und können eine Vorstellung davon geben, welche Formen der Glaubensverbreitung sich entwickelt haben. Das Selbstverständnis der Kirche hat sich gewandelt, die Gottesdienste stellen sich demokratisch dar, die Absicht der Glaubensverbreitung tritt thematisch in den Hintergrund. Der Film ist sehr informativ.  
 Lit.: Rudolf Schwarzenberger: Bewußt und tätig. Liturgieerneuerung des II. Vatikanums. Wien 1983

Stichw.: Dritte Welt - Kirche - Religion

**LIVING WITH AIDS**  
 R: Tina DiFelicianantonio  
 B: Tina DiFelicianantonio  
 K: Frances Reid (F)  
 M: Shriekback  
 D:  
 P: Tina DiFelicianantonio, USA 1985/86  
 L: 25 Min.

DUKUMENTARFILM über einen an AIDS erkrankten 22jährigen Amerikaner, der während der Dreharbeiten stirbt.  
 Inhalt: Todd ist ein 22jähriger Amerikaner, der mit 16 Jahren von Denver nach San Francisco kam und an AIDS erkrankte. Sechs Monate nach der Diagnose lernte er Bob, seinen jetzigen Freund, kennen. Mit ihm besucht er regelmäßig eine Klinik, wo er von einer AIDS-Spezialistin betreut wird. Todd leidet auch an Kaposi-Sarkom (KS), einem innerlichen und äußerlichen Krebs, dessen Behandlung ihm besonders am Herzen liegt. In seiner Wohnung - einer Sozialwohnung für AIDS-Patienten - massiert ihn ein Masseur der AIDS-Initiative. Er berichtet, daß von Menschen, die wissen, daß sie sterben, sehr viel Liebe ausgeht. Sie hätten die Barrieren abgelegt, mit denen sie sich im Leben schützen. In einer anderen Szene äußert sich Bob über beider Beziehung, die geprägt ist vom Wissen über Todds Tod. Bob empfand Todds mangelnde Angst vor dem Tod anziehend, was auch mit Todds Gläubigkeit in Zusammenhang gebracht werden muß. Angst hat Todd aber vor dem Kaposi Sarkom und davon, seinen Verstand zu verlieren. Todd und Bob nehmen an einer "Gay Liberation Demo" teil. Glück und Tod, so heißt es, sind zusammen bei dieser Demonstration. Es folgt die Nachricht von Todd und Bobs gemeinsamer Reise, bei der Todd in ein Krankenhaus eingeliefert wird, wo er nach 5 Tagen in ein Koma fällt und stirbt. Vor der Kamera äußert Bob, daß er für Todd froh sei, da das Kaposi Sarkom weiter in ihm wuchs. Bobs Trauer über den Verlust seines Freundes ist nicht zu übersehen. Der Film endet mit einer AIDS-Trauerdemonstration.  
 Notiz: Im Gegensatz zu den AIDS-Filmen (→) "Was jeder über AIDS wissen sollte" und (→) "AIDS - Die tödliche Seuche" dokumentiert "Living with AIDS" wie (→) "Coming of Age" einen konkreten Fall. Der Film wird aber nicht zur Fallstudie, sondern es gelingt ihm, über die Krankheit hinaus auf ein Verhältnis zum Leben hinzuweisen. Todd ist nicht nur ein AIDS-Infizierter, sondern eine Persönlichkeit, die angesichts des Todes mit dieser Kenntnis zu leben weiß. Die Autorin des Films versteht diese Tatsache zu würdigen. Sie vermittelt ein Bild der Krankheit, das weniger angstbesetzt reflektiert werden kann. Dazu trägt auch Bob, Todds Freund, bei. Die Art seiner Stellungnahmen läßt ahnen, welche Stütze Todd in ihm hatte. Der Film versteht es, ein Verhältnis zwischen Trauer und Ermutigung herzustellen und erreicht fast Vorbildcharakter. Festzustellen ist deshalb auch, daß Todd sich unter relativ günstigen Umständen mit seiner Krankheit auseinandersetzen konnte, sein Fall also nicht repräsentativ ist.  
 Lit.: Johannes Gründel: AIDS - Herausforderung an Gesellschaft und Moral. Bad Liebenzell 1987 - Michael G. Koch: AIDS - Vom Molekül zur Pandemie. Heidelberg 1987 - Ranga Yogeshwar, Robert Müller: Was ist AIDS? Fragen und Antworten. Köln 1987

Stichw.: AIDS - Gesundheit - Homosexualität - Isolation - Medizin - Sexualität

### DER LÄNGSTE TAG (The longest day)

R: Ken Annakin, Andrew Marton, Bernhard Wicki  
B: Cornelius Ryan

K: Jean Bourgoïn, Henri Persin, Walter Wottitz (s/w)  
M: Maurice Jarro  
D: John Wayne, Robert Mitchum, Werner Hinz, Peter Lawford, Christian Marquand

P: Darryl F. Zanuck, USA 1961

L: 178 Min. FSK: FBW: bw

SPIELFILM über die Invasion der Alliierten 1944 in der Normandie.

**Inhalt:** Thema ist der "längste Tag" des zweiten Weltkrieges, der Tag der Invasion in der Normandie. Akrribisch werden die Vorbereitungen beschrieben und der Invasionsablauf rekonstruiert. Dabei wird versucht, das Geschehen auf beiden Seiten - auf der deutschen wie auf der alliierten - nachzuzeichnen.

**Notiz:** Tausende von Überlebenden Zeugen wurden interviewt, um ein authentisches Bild der Invasion zu vermitteln. Doch herausgekommen ist eine 'Menschenschlacht', die auf Einzelschicksale nicht eingeht, sondern bei der mit Kriegsszenen und Maschenaufmärschen, amerikanischer Mannhaftigkeit und deutscher Landsermanier auf die Kinounterhaltung gesetzt wird. Humor an der falschen Stelle kommt auf, wenn beispielsweise Fallschirmpringer in einem Misthaufen landen, dadurch wird die Seriosität der Aussage in Frage gestellt. Auch die beiden Hauptdarsteller Robert Mitchum und John Wayne verkörpern klischeehaft soldatische Tugenden. Doch trotz der Oberflächlichkeit und des manchmal übersteigerten Perfektionismus, der den Film zu glatt erscheinen läßt, kann er als Appell an die Menschlichkeit und als Warnung vor dem Krieg aufgefaßt werden.

Lit.: fd-Nr. 11524 - Filmkritik 11/1962

Stichw.: Antimilitarismus - Deutschland 1933-1945 - Krieg - Militär - Neuere Geschichte

### M.A.S.H. (M.A.S.H.)

R: Robert Altman  
B: Ring Lardner jr., nach dem Roman von Richard Hooker

K: Harold E. Stine (F)  
M: Johnny Mandel (Lied 'Suicide Is Painless' von Mike Altman und Johnny Mandel)

D: Donald Sutherland, Elliot Gould, Tom Skeritt, Sally Kellermann, Robert Duvall, Jo Ann Pflug

P: Ingo Preminger, Aspen / Twentieth Century-Fox Film Corp., USA 1969

L: 116 Min.

SPIELFILM über die Chirurgen eines Feldlazarettes hinter der koreanischen Front, die aus dem Kriegsgeschehen eine Militärklamotte machen.

**Inhalt:** Hinter der Korea-Front, im toten Winkel des Kriegsgeschehens. Helicopter fliegen schwerstverletzte ins Mobile Army Surgical Hospital (M.A.S.H.), wo sie von coolen Militärchirurgen wie Autoteile betrachtet werden, die wieder zusammengefügt werden müssen. Die Ärzte 'Hawkeye' Pierce (Donald Sutherland) und 'Trapper' John McIntyre (Elliot Gould) sind Profis, die gefragt, wie sie zu diesem militärischen Rang gekommen sind, antworten: "Ich wurde eingezogen!". Witze machend und zynisch verrichten sie die Chirurgenarbeit zwischen Sex- und anderen Späßen. Major Burns, der für die Truppenmoral verantwortlich ist, treiben sie zum Wahnsinn. Eine Dienstreise nach Japan, um einen verwundeten GI, den Sohn eines Senators zu operieren, ist den beiden Ärzten Anlaß, eine Vergnügungstour daraus zu machen. Nach ihrer Rückkehr verhehlen sie ihrer Einheit zum Sieg - bei einem Football-Match. Als plötzlich der Rückmarsch-Befehl in die Heimat kommt, scheinen die beiden fast irritiert.

**Notiz:** Der Regisseur Robert Altman wollte diesen Film nicht als Militärklamotte verstanden wissen. Er meinte zu seiner Regieintention: "Ich wollte, daß die Zuschauer nicht nur furchtbar lachen, sondern spüren, daß etwas Schreckliches passiert... Ganz allmählich wird das Publikum, wie der Chirurg, an diesen Schrecken gewöhnt. Das ist meine Aussage." Aber auch, wenn man wie der "film-dienst" der Meinung ist, daß es ein zynischer, Widerspruch herausfordernder Film (ist), der das Kriegsgeschehen als Hintergrund für eine dumme-derbe Militär-Klamotte mißbraucht, kann der Film als Ausgangspunkt für eine grundsätzliche Diskussion dienen, inwieweit solche gegen das Leben gerichtete Handlungen wie der Krieg in eine satirische Form verpackt werden können. Er kann somit als Musterbeispiel für ein Gespräch über das Inhalt-Form-Problem Verwendung finden.

Lit.: Peter W. Jansen / Wolfram Schütte (Hrsg.): Robert Altman. München 1981 - fd-Nr. 16830 - Heinz Ungereit: Robert Altman. Der Unterschied zwischen einem Hasen. In: Peter W. Jansen / W. Schütte (Hrsg.): New Hollywood. München 1976

Stichw.: Komödie - Krieg - Militär - Satire

### MACH'S NOCH EINMAL, SAM (Play it again, Sam)

R: Herbert Ross  
B: Woody Allen

K: Owen Roizman (F)  
M: Billy Goldenberg  
D: Woody Allen, Diane Keaton, Tony Roberts, Jerry Lacy, Suzan Anspach

P: Apjac, USA 1971

L: 87 Min.

SPIELFILM über einen Filmjournalisten, der sein Leben aus 'zweiter Hand' lebt.

**Inhalt:** Der Filmkritiker Allan Felix (Woody Allen) verliert nach und nach den Sinn für die eigene Realität, da er sein Leben von seinem Idol Humphrey Bogart bestimmen läßt. Nur wenn er alte Filme sieht, fühlt er sich wohl, zu seiner Umwelt verliert er den Bezug. Nur noch Pillen, Platten und der Psychiater können die Pausen zwischen seinen Kinoträumen überbrücken. Seine Frau läuft ihm davon, weil er im "Leben nur Zuschauer" ist. Freunde versuchen, Allan in Kontakt zu anderen Frauen zu bringen. Doch der Pechvogel vergrault sie alle, da er nie authentisch ist, sondern immer verschiedene Filmrollen spielt. Selbst eine Nymphomanin hält es nicht mit ihm aus. Nur die Frau seines Freundes erkennt die Sensibilität hinter der Fassade und verliebt sich in ihn. Doch nach einem kurzen Seitensprung kehrt sie wieder zu ihrem Mann zurück. Mit Pathos überläßt Allan sie ihrem Gatten - wie in der Schlussszene aus "Casablanca". Allan imitiert zwar auch in der Abschiedsszene Humphrey Bogart, doch es bleibt die Hoffnung, daß er in Zukunft auch seine Identität festigt.

**Notiz:** Woody Allen spielt den jüdischen Intellektuellen mit Sarkasmus und Ironie. Nicht nur er ist 'verrückt', auch seine Umwelt leidet an Neurosen, kann sie jedoch besser kaschieren. Der Film zeigt auf, daß die Leitbilder aus Zelluloid nicht die Realität ersetzen können und daß nur das Bewußtwerden der eigenen Situation die Möglichkeit gibt, frei von Klischeevorstellungen zu leben. So erkennt auch der Protagonist dieses Streifens zum Schluß, daß er - obwohl "klein und häßlich" - für sich kämpfen muß und sich nicht auf andere verlassen kann. Für Woody Allen war dieser Film der Durchbruch zur Karriere.

Lit.: fd-Nr. 18303 - Michael Lebrun: Woody Allen. München 1980 - Eric Lax: Woody Allen. Wie ernst es ist, komisch zu sein. Reinbek 1982 - medium 5/1973

Stichw.: Filmgeschichte - Kommunikation - Manipulation - Unterhaltungsindustrie - Wahrnehmung

### MACHORKA-MUFF

R: Jean-Marie Straub, Danièle Huillet  
B: Jean-Marie Straub

K: Wendelin Sachtler (s/w)  
M: Francois Louis

D: Renate Langsdorf, Erich Kuby, Dr. Johannes Eckardt, Dr. Rolf Thiede, Günther Strupp, Heiner Braun, Gino Gardella, Julius Wikidul

P: Straub-Huillet / Atlas-Film Duisburg / Cineropa München 1963

L: 17 Min.

KURZSPIELFILM über die Ernennung Machorka-Muffs zum Brigadegeneral zur Zeit der Wiederbewaffnung der Bundesrepublik Deutschland.

**Inhalt:** Der nach der Böll'schen Satire "Hauptstädtisches Journal" entstandene Film kann folgendermaßen dreigeteilt werden: 1. Erich von Machorka-Muff (Erich Kuby) trifft in der Hauptstadt Bonn ein; er ruft kurz seine Freundin Inn von Zaster-Pehunz (Renate Langsdorf) an; er träumt von einer Denkmalsenthüllung; er frühstückt im Hotel und trifft sich dann dort mit zwei Kameraden aus seiner Wehrmachts-Zeit, wobei er erfährt, daß er eine Einweihungsrede halten soll. 2. Machorka-Muff wandert durch Bonn und liest anschließend Zeitungen mit Berichten über die Wiederbewaffnung. 3. Machorka-Muff trifft Inn im Hotelzimmer; der Minister kommt und übergibt ihm die Ernennungsurkunde zum Brigadegeneral; Machorka-Muff hält die Einweihungsrede, die die Rehabilitierung des Wehrmacht-Marschalls Hurlanger-Hiß zum Inhalt hat; Machorka-Muff und Inn verlieben sich, nachdem abgeklärt ist, daß in Hinsicht auf die katholische Konfessionszugehörigkeit keine Hindernisse bestehen; Feier der für Inn siebten Verlobung mit Machorka-Muff, ihrem siebten Mann; Machorka-Muff und ein Kamerad diskutieren über die politische Opposition.

**Notiz:** So wie jede sprachliche Inhaltsangabe einen Film verfälscht, so auch und noch mehr bei Straub/Huillet's Erstlingsfilm - "Ein bildhaft abstrakter Traum - keine Geschichte" steht bezeichnenderweise als Motto voran. In diesem Film wird der Stoff nicht, wie sonst üblich, der Konvention des literarischen Erzählens angepaßt, sondern er wird, besonders was die Erzählzeit anbelangt, in einem irritierenden Maße spezifisch filmisch behandelt: Bestellt etwa Machorka-Muff in der Hotelzimmereine Doppelkorn, so ist nicht - wie sonst üblich - in der nächsten Einstellung sofort der Kellner mit dem Gewünschten zur Stelle, sondern jener ist erst einmal beim Abräumen des Tisches, dann beim Bestellen an der Theke, dann beim Durchschreiten des Raumes und schließlich bei der Übergabe des Gewünschten zu sehen - eben der realen Zeit angepaßt und nicht der Logik der Geschichte unterworfen, heißt es etwa im Off: "... wanderte ich durch die Stadt.", so folgen für den zumeist literarisch orientierten Zuschauer in den nächsten 10 Einstellungen viel zu lang für zwei Minuten (im 17minütigen Film!) Ansichten vom "Wandern". Der 1963 in Oberhausen wegen der Ablehnung durch die Auswahlkommission für einen Skandal sorgende Film macht die mediale Formation von Wahrnehmung, wie sie beispielsweise auch das Erzählkino leistet, tendenziell bewußt. Karlheinz Stockhausen schreibt dazu: "... Und dazu die 'unrealistische' Verdichtung in der Zeit, ohne geteilt zu sein. Auf diesem scharfen Grat zwischen Wahrheit, Konzentration und Spitze (die sich in die Wahrnehmung einbrennt) wird es weitergehen."

Lit.: Film 1983/2 - FK 1964/1 und 66/5 - Richard Roud: Jean-Marie Straub, London 1971

Stichw.: Deutschland nach 1945 - Experimentalfilm - Filmgeschichte - Medienkunde

### DIE MACHT DER MÄNNER IST DIE GEDULD DER FRAUEN

R: Cristina Perincioli  
B: Cristina Perincioli

K: Katia Forbert Petersen, Henrietta Loch (F)  
M: Flying Lesbians  
D: Elisabeth Walinski, Eberhard Feik, Dora Kürten, Christa Gehrman, Hilde Hessmann, Barbara Stanek, Günter Lamprecht  
P: Sphinx Filmproduktions- und Verlags GmbH, Berlin 1978 für ZDF (Marianne Gassner)  
L: 80 Min.

**SPIELFILM** über eine Frau, die aus einer gewalttätigen Ehe ins Frauenhaus flieht und die dann in einer Wohngemeinschaft Geborgenheit findet.

**Inhalt:** Der Weg der Addi Fläming (Elisabeth Walinski) hat folgende Etappen: 1. Eheritual, in dem sich die anfängliche liebevolle Fürsorge von Max (Eberhard Feik), der Ehemann von Addi, aus scheinbar nichtigem Grund in brutale, körperliche Gewalt gegen sie verwandelt; 2. Versöhnungsgesten und Reue von Max gegenüber Addi; 3. Bericht über Addis Sohn, der wegen Max' Gewalttätigkeit verhaltensgestört wird, was Addi dazu zwingt ihren Job als Marktfrau aufzugeben, um mehr Zeit für ihn zu haben; 4. der großsprecherische Max kommt betrunken aus seiner Kneipe und schlägt Frau und Kind bewusstlos; 5. Addi flüchtet sich mit ihrem Kind zu Freunden; 6. die Wohnung bei den Freunden wird zu eng, und Addi bekommt wegen des fehlenden Jobs keine neue Wohnung; 7. Addi beim Rechtsanwalt, wo sie die Scheidung einreichen will, dazu aber wegen dessen geschäftemacherischen, von Paragraphen geleiteten Einstellung den Mut verliert; 8. Addi bleibt kein anderer Ausweg, als zu Max zurückzukehren; 9. Max schlägt Addi; 10. die Bekannten des Ehepaars halten eine Mauer des Schweigens aufrecht; 11. Addi hört vom Berliner Frauenhaus und verläßt auf der Stelle die Wohnung dorthin; 12. Addi in der Mühle von Sozial- und Jugendamt; 13. Max entführt das gemeinsame Kind und erpreßt damit Addis Rückkehr; 14. er schlägt sie wieder krankenhausauf; 15. Addi wieder im Frauenhaus - Max will sie mit Selbstmorddrohungen zur Rückkehr zwingen; 16. Addi zieht mit anderen Frauen in eine Wohngemeinschaft und findet dort endlich Geborgenheit.

**Notiz:** Im mit schauspielerischen Laien aus dem Berliner Frauenhaus besetzten Film (Ausnahmen: die Schauspieler Feik und Lamprecht) wird nicht die Geschichte einer bestimmten Ehe inszeniert, sondern er setzt sich - wie es zu Filmanfang heißt - aus den Erfahrungen verschiedener Frauen zusammen. Zum aus der Erfahrungswirklichkeit stammenden Stoff hält aber die Regie Distanz und ist zumeist frei von Larmoyanz und Pathos, was den dargestellten Kreislauf von Gewalt - Flucht - Rückkehr - Gewalt um so authentischer, da nüchtern dargestellt, erscheinen läßt, aber auch Betroffenheit erzeugt. So ist Gewalt im Film zumeist nicht zu sehen, sondern sie wird zugunsten des Zeigens der Tatfolgen übersprungen. Der dem Bild zugeordnete Kommentar von Haupt- und Nebenfiguren stellt Hintergründe für Max' Verhalten bloß und läßt das Geschehen im Sinn der Frauenbewegung sehen.

**Lit.:** Berliner Frauenhaus für mißhandelte Frauen: Erster Erfahrungsbericht. Berlin (Frauenselbstverlag) - Erin Pizzey: Schrei leise. Frankfurt a.M. 1978 - fd-Nr. 20996

Stichw.: Ehe - Familie - Frauen - Frauenbewegung - Gewalt

### MACHT DIE PILLE FREI?

R: Helke Sander, Sarah Schuhmann  
B: Helke Sander, Sarah Schuhmann

K: Klaus Tuchtenhagen (s/w)  
M: (Ton) Klaus Uhlmann  
D:

P: Norddeutscher Rundfunk (NDR), Hamburg 1972

L: 46 Min.

**DUKUMENTARFILM** über die Problematik der Empfängnisverhütung durch die "Pille".

**Inhalt:** Junge Arbeiterinnen und Arbeiter, Lehrlinge und Angestellte werden zum Thema "Pille" befragt. Die Autorinnen wollen herausfinden, welche Probleme die Mädchen haben und welche Rolle das Verhütungsmittel in ihrem sexuellen und partnerschaftlichen Leben spielt. Zur Sprache kommt bei den jungen Frauen, daß sie mit der Behandlung durch Gynäkologen unzufrieden sind, es fehlt an intensiver Betreuung und auch Aufklärung über Folgen von Verhütungsmitteln. Nach der Frage "Was haben sie?" geht es meistens nur zur Ausschreibung eines neuen Rezepts. Nebenwirkungen bleiben unbekannt, die Pille wird oft nur widerwillig genommen, die Beschwerden - physischer und psychischer Art - in Kauf genommen, um die Schwangerschaft zu verhindern. Die befragten Männer reagieren oft unsicher und hilflos. Manche wissen Bescheid, doch das Wissen ist nur oberflächlich. Einige der jüngeren Männer erklären zwar, Verhütung sei Sache von beiden Partnern und sie würden auch die Pille für den Mann nehmen, doch gerade ältere Männer lehnen Verhütungsmittel für die eigene Person strikt ab. Der Film endet mit der Aufforderung an junge Frauen, mehr sexuelles Selbstbewusstsein zu entwickeln und sich zusammenzuschließen und zu kämpfen.

**Notiz:** Die angeblich 'emanzipatorische' Wirkung der Pille wird ab absurdum geführt. Die Gleichstellung der Partner bleibt weiterhin Utopie, die Pille schafft nur neue Abhängigkeiten. In den sensibel geführten Gesprächen wird klar, daß die jungen Frauen sich unter Druck gesetzt fühlen die Pille zu nehmen, einmal um nicht die 'Liebe' ihres 'Partners' zu verlieren, andererseits um nicht ungewollt schwanger zu werden. Aber auch bei den Mädchen sind geschlechtsspezifische Vorurteile abzubauen, so reden sie von 'Einteilung der Natur' und nehmen ihr Schicksal als gegeben hin. Durch Statements einer Ärztin erhält der Film noch stärkeren Informationscharakter. Auch wenn die Pille bereits als alltäglich gilt und die Emotionen aus den 70er Jahren abgeklingen sind, haben die Aussagen dieses Streifens noch Gültigkeit. Er ist immer noch aktuell, sollte jedoch beim Einsatz mit neueren Daten und wissenschaftlichen Ergebnissen konfrontiert werden.

**Lit.:** Evelyn Billings, Ann Westmore: Schluß mit der Pille. Empfängnisverhütung mit der Billings-Methode. Frankfurt a.M./Berlin 1982 - The Boston Women's Health Collective: Unser Körper - Unser Leben. Our Bodies, Ourselves. Ein Handbuch für Frauen von Frauen. Reinbeck 1980

Stichw.: Frauen - Schwangerschaftsabbruch - Sexualität

### MACHTLOS GEGEN GEWALT AUF CASSETTE

R:  
B:

K: Alexander Hohner  
M:  
D:

P: Berolina Film TV, Berlin 1985

L: 15 Min.

**KURZSPIELFILM** über die Problematik des Videokassettenkonsums bei Jugendlichen.

**Inhalt:** Während der Kommentator Informationen über den Videokassettenmarkt gibt - so hätten 60-80 % aller Jugendlichen schon Videofilme mit gewaltverherrlichendem oder pornographischem Inhalt gesehen -, ist eine Clique Schüler zu sehen, die beschließt, am Abend einen Horrorfilm anzusehen. Das Besorgene der für Jugendliche nicht geeigneten Kasette geschieht reibungslos und so können sich die Schüler am Abend vor dem Fernsehschirm versammeln, um die (visuell im Film nicht gezeigten, aber verbal beschriebenen) Grausamkeiten bis zum bitteren Ende durchzustehen. Vorzeitig kommen aber die Eltern des einen gastgebenden Jugendlichen nachhause, sind entsetzt und stellen ihren Sohn zur Rede. Fassungslos, aber ohne zu Sanktionen zu greifen, nehmen sie zur Kenntnis, daß er schon zahlreiche solche Filme gesehen hat. Die Eltern setzen sich nun mit einem befreundeten Ehepaar zusammen, wobei zur Sprache kommt, daß seit dem 1. 4. 85 ein verschärftes Gesetz für den Videokassettenverleih gilt, daß man den Kindern trotz Berufsstreß mehr Zuneigung entgegenbringen müsse, daß man Lehrer, Familienministerien und Jugendämter zu Rate ziehen solle, daß die Medienforschung festgestellt hätte, daß Gewaltvideos abtumpfend wirken würden.

**Notiz:** Der Film schwankt in seiner Form zwischen Dokumentation, Spielfilm und Aufklärungsfilm, wobei zum Schluß aber doch die Tips überwiegen, was Eltern gegen den Videokassettenkonsum ihrer Kinder tun können. Es wird hauptsächlich pädagogische, juristische und statistische Information geboten, wobei man sich des optischen Zeigens der Gewalttätigkeiten enthält - aus urheberrechtlichen Gründen, wie der Kommentator erzählt. Was die einzelnen Tips allerdings taugen, wird sich erst im konkreten Fall entscheiden lassen.

**Lit.:** Akademie für Lehrerfortbildung Dillingen (Hrsg.): Gewalt im Video, Dillingen 1985 - Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Von einem der auszog, das Grusel zu lernen, Bonn 1985 - Bernd Schorb u.a.: Gewalt im Fernsehen - Gewalt des Fernsehens, Sindelfingen 1984

Stichw.: Gewalt - Horrorfilm - Jugendkultur - Medienkunde

### MADE IN USA

R: Christine Trautmann, Kurt Rosenthal  
B: (unter Mitarbeit von Mario Arrieta, Mario Jacob, Tota Arce, Juan Carlos Macias, Abelardo Kushmir, Jorge Pacheco)

K: (F)  
M:  
D:

P: Off-Film, Hamburg ca. 1974/75

L: 50 Min.

**DUKUMENTARFILM** über die Rolle der USA bzw. des amerikanischen Geheimdienstes CIA bei den Vorbereitungen zum Sturz der Allende-Regierung in Chile 1973.

**Inhalt:** Aus der Perspektive eines Augenzeugen, eines chilenischen Arbeiters, beschreibt der Film, unterlegt von einer Montage dokumentarischen Photomaterials, Ereignisse und Entwicklungen in Chile zwischen 1970 und 1974 und zeigt in welchem Maße durch die USA der Sturz der Allende-Regierung vor allem durch die systematische Destabilisierung der Wirtschaft vorbereitet und befördert wurde.

Der Film beginnt mit einem Bericht von dem landesweiten Optimismus und der Aufbruchstimmung in Chile 1970 unter der Regierung Allende und seiner Partei "Unitar Popular": Schaffung neuer Arbeitsplätze, langsame Verbesserung der Lebensbedingungen für breite Schichten der chilenischen Bevölkerung, Reform und Ausbau des Bildungswesens, Förderung demokratischer Kulturinitiativen...

Doch bereits der Beginn der Allende-Regierung wird begleitet durch Terror von Seiten der Rechtsparteien, der einen ersten Höhepunkt erreicht mit dem von der Nationalpartei organisierten Transportunternehmerstreik im Oktober 1971. Die USA verstärken ihren Druck auf die Allende-Regierung. Durch Sperrung von Krediten und Blockierung chilenischer Rohstoffexporte und der Importe von medizinischen und technologischen Produkten beginnen die USA systematisch Chiles Wirtschaft zu destabilisieren. Anfang des Jahres 1973 eskaliert das Chaos. Die Nationalpartei initiiert einen Streik des Handels; auf die Lebensmittelknappheit reagiert die Regierung mit Rationierung des Lebensmittels; Anhänger der Nationalpartei fangen mit Unterstützung des CIA Nahrungsmitteltransporte ab...

Am 13. September 1973 kommt es zum Sturz der Allende-Regierung. Mit Terror, Folter, Verschleppung und Mord etabliert sich die Diktatur des Militärs.

**Notiz:** Die Darstellungsperspektive - ein chilenischer Arbeiter schildert rückblickend Entwicklungen und Ereignisse in Chile zwischen 1970 und 1973 - verleiht dem Film Anschaulichkeit und Authentizität. Damit dokumentiert der Film gleichzeitig das Selbstverständnis der chilenischen Opposition ein Jahr nach dem Putsch: ihren kämpferischen Optimismus und ihre Hoffnung, "daß die Sonne für uns, das Volk der Chilenen wieder aufgehen kann" (Zitat aus dem Film).

**Lit.:** Mario Puelma: Chile 1970-1973. Die Zerschlagung einer Demokratie. Bern 1975 - Alexander Schubert: Die Diktatur in Chile. Frankfurt a.M. 1981

Stichw.: Chile - Gewalt - Militär - USA

**MAGIC STICKS**  
 R: Peter Keglevic  
 B: Christopher Ragazzo, Peter Keglevic, George Kranz  
 K: Edward Klosinski (F)  
 M: George Kranz  
 D: George Kranz, Kelly Curtis, Chico Hamilton  
 P: Wolfgang Odenthal-Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1987  
 L: 90 Min. FSK: ab 6, ffr.

**SPIELFILM** über einen Schlagzeuger, der seinen Traum von einer Karriere verwirklicht.

**Inhalt:** Felix (George Kranz) lebt in New York und ist ein passionierter Schlagzeuger ohne Geld. Verrückt wie er ist, spricht er auf der Straße eine junge Frau namens Shirley (Kelly Curtis) an, stellt ihr nach und entdeckt, daß sie Flötistin in einem Orchester ist. Mit seinem Schlagzeug, auf dem er in seiner Bude übt, nervt er die ganze Umgebung. Plötzlich bemerkt er, daß manche Leute auf der Straße seinem Spiel nicht widerstehen können und unwillkürlich zu tanzen anfangen. Irritiert von dieser Entdeckung will er sich Shirley mitteilen, die er ebenfalls zu seinem Spiel tanzen sah. Zwar fühlt sie sich zunächst belästigt; aber später muß sich Shirley doch eingestehen, daß Felix kein Spinner ist. Beide entdecken, daß nur geborene New Yorker auf die Sticks reagieren. Zwei aufmerksam gewordene Gangster schalten sich ein, klauen Felix' Auto, Schlagzeug und Sticks und versuchen einen Boxkampf zu manipulieren. Doch ohne Felix funktioniert nichts. Die Gangster schnappen sich Felix und zwingen ihn zu einem Raubüberfall auf einem Geldtransport, indem sie Shirley als Geisel nehmen. Beim Überfall soll Felix aufspielen, um die Geldtransporteure zum Tanzen zu bringen. Zwar tanzt einer von ihnen, aber auch ein Kumpel der Gangster, der ebenfalls in New York geboren ist. Die Aktion platzt. Felix kann entkommen und rettet seine Freundin Shirley aus der Kabine eines Riesenrads. Von seinem Schlagzeug bleibt nur eine Trommel übrig. Er übergibt sie Mr. Jazz (Chico Hamilton), dem das Schlagzeug einst gehörte. Zu einem Auftritt mit seiner Band kommt Felix zum Verdruss seiner Kollegen ohne Schlagzeug nur mit Sticks. Die Show beginnt. Felix rettet die Situation, indem er mit seiner Stimme gekonnt sein Schlagzeug imitiert. Und er erlebt, wie Mr. Jazz auf die Bühne mit einem Schlagzeug einfährt und ihn begleitet. Der Film endet in einem spektakulären musikalischen Finale.

**Notiz:** Keglevic drehte mit "Magic Sticks" als Europäer einen Film nach amerikanischem Muster. Die Karriere des einzelgängerischen Drummers Felix ist ein Märchen im doppelten Sinne: Einerseits werden die Sticks zu Zauberstäben, andererseits verdankt Felix seiner genialen Schlagzeugkunst seinen plötzlichen Ruhm. Sein Erfolg aber resultiert aus seiner eigenen Musikalität. Ein Film um den Traum vom Ruhm und Erfolg im Musikgeschäft, der in der Hochzeit der Pop-Musik von vielen Jugendlichen geträumt werden dürfte. Auch wenn die Inszenierung viele Schwächen aufweist, kann mit diesem Film ein Bild der Musikszene der mittleren 80er Jahre vermittelt werden. Der Film kann trotz seiner etwas trivialen Gestaltung zum Ausgangspunkt einer Diskussion über Pop-Musik, Geschäft, Erfolg etc. genommen werden.

Lit.: epd Film 7/87

Stichw.: Abenteuer - Jugendkultur - Musikfilm

**MALFUNCTION**  
 R: Medienwerkstatt Freiburg  
 B:  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: Medienwerkstatt Freiburg 1983  
 L: 32 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Überwachungspraktiken in der Bundesrepublik Deutschland anlässlich der geplanten Volkszählung von 1983.

**Inhalt:** 1983 sollte in der Bundesrepublik Deutschland eine Volkszählung durchgeführt werden. Erst zeigt der Film anhand von Fernsehinter-views mit Innenminister Zimmermann und anderen, welche Konsequenzen dies hätte haben können - Überwachungsstaat, Kooperation Industrie-Staat - und geht dann mosaikartig auf bereits bestehende Überwachungspraktiken ein: die Personalinformationssysteme großer Firmen, die helfen, die Arbeitsproduktivität zu kontrollieren; die Fahndungssysteme der Polizei. Insbesondere letztere wurden unter Horst Herold in den 70er Jahren durch Computereinsatz intensiviert, um dessen Ziel zu erreichen, das im Film auf einer Schrifttafel so zitiert wird: "Ich sehe die Hauptaufgabe darin, das in riesigen Mengen angehäufte Tatsachenmaterial zu allen abseitigen, abweichenden Verhaltensweisen in der Gesellschaft forschend zu durchdringen". Eine Probe des bis 1976 Geleisteten gab es, als im Zug der Terroristenfahndung eine Vielzahl persönlicher Daten eingesammelt wurden. Für Überwachungszwecke und Lauschangriffe hat sich besonders die Firma "PK" hervorgetan, deren Miniapione ein PR-FILM eindrucksvoll demonstriert. Dann sind Proben aus Überwachungskameras zu sehen, wie sie Polizei und große Kaufhäuser routinemäßig einsetzen und deren Informationen ebenfalls gespeichert werden können. Als eine (maschinenstürmerische) Möglichkeit des Umgangs mit computerisierten Überwachungssystemen wird schließlich eine Sequenz aus Kubricks "2001" gezeigt, als nämlich der dem Computer entgangene Astronaut sich auf seine Weise wehrt: Er zerstört ihn.

**Notiz:** Der Film entstand 1983 zur Zeit der scheinbar endgültig bevorstehenden Volkszählung, die aber auf Intervention des Bundesverfassungsgerichts doch noch ausgesetzt wurde, und ist insofern auch ein Stück Zeitgeschichte. Ebenso zeigt er den Rahmen, in den diese gestellt war. Die Filmemacher bedienen sich dabei einer Bild-Ton-Montage, wo die futuristisch ansehenden Aufnahmen von Computern etc. mit bedrohlich wirkender Musik oder einfach mit Tonbandaufnahmen von Demonstrationen und Polizeieinsätzen unterlegt sind. So kam ein Film zustande, von dem die Macher sagen: "malfunction" bietet keinen lückenlosen Überblick über den gegenwärtigen Stand der Datenerfassung und Verarbeitung, elektronischen Überwachung und Kontrolle - das ist auch unmöglich. Das Band zeigt Ausschnitte, Beispiele, Mosaikstücke des totalen Überwachungsstaates und das vermittelt allein ein Gefühl der Bedrohung".

Lit.: Ulrich Briefs/Rolf Gössner/Uwe Herzog: Ausgezählt. Materialien zu Volkerfassung und Computerstaat, Köln 1983 - Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Datenschutz, Bonn 1979 - Frank A. Koch: Bürgerhandbuch Datenschutz, Reinbek 1981

Stichw.: Neue Medien - Widerstand - Zeitdokumente

**MALEVIL**  
 R: Christian de Chalonge  
 B: Christian de Chalonge, Pierre Dumayet (nach dem gleichnamigen Roman von Robert Merle)  
 K: Jean Penzer (F)  
 M: Gabriel Yared  
 D: Michel Serrault, Jacques Dutronc, Robert Dhery, Jacques Villeret, Hanns Zischler, Jean-Louis Trintignant, Pénélope Palmer, Jean Leuvrais  
 P: Frankreich / Bundesrepublik Deutschland 1981  
 L: 119 Min.

Der **SPIELFILM** schildert die Auswirkungen eines Atomschlags in einem kleinen französischen Dorf und den schwierigen Aufbau einer Gemeinschaft der Überlebenden.

**Inhalt:** Gezeigt wird zunächst ausgiebig eine idyllische ländliche Gegend in Frankreich, mit bewaldeten Hügeln, Wiesen und einem kleinen Dorf. Während eine Gruppe von Leuten sich zufällig in einem Weinkeller aufhält, ereignet sich eine gewaltige atomare Explosion. Die Menschen leiden unter den Hitze- und Druckwellen, überleben aber. Draußen indes liegt alles in Trümmern, und tagelang fällt ein Aschenregen vom Himmel. Ganz allmählich begreifen die Menschen ihre Situation und beginnen mit der Organisation ihres Überlebens. Mit gerettetem Gerät und Lebensmittelresten bauen sie unendlich mühsam eine Landwirtschaft auf und können sich so selbst versorgen. Eines Tages aber tauchen unerwartet andere Überlebende auf und es kommt zu Streit und zu gewaltsamen Auseinandersetzungen mit noch erhaltenen Waffen. In der Folge befreien die Überlebenden aus dem Dorf schließlich die andere Gruppe Überlebender, die sich in einem Zug in einem Tunnel in der Gewalt eines selbsternannten Tyrannen befunden hatte. Bevor jedoch die neue Gemeinschaft sich konsolidieren kann, erscheinen Hubschrauber und fliegen die Menschen aus dem zerstörten Gebiet aus. Doch drei Überlebende setzen sich ab und treiben am Ende auf einem Floß davon.

**Notiz:** Der Film konzentriert sich vor allem auf die Schwierigkeiten eines Überlebenden nach einer atomaren Explosion, d.h. auf die Organisation der materiellen Ressourcen und auf die Entwicklung einer Sozialstruktur. Die Gestaltung ist in der ersten Hälfte ruhig und eindrucksvoll, während später Abenteuer- und Krimi-Elemente überwiegen. Der Film bleibt primär die Studie einer relativ beliebigen Kleingruppe in gefährlicher Lage. - Eine sehr realistische Darstellung des Themas Atomkrieg gibt (→) Wargame (1966) von Peter Watkins, während (→) Zum Überleben verdammt (1979) von Richard Compton und (→) The Day after (1983) von Nicholas Meyer eher auf dramatische Handlung angelegt sind.

Lit.: fd-Nr. 23256 - Die Überlebenden werden die Toten beenden. Ärzte warnen vor dem Atomkrieg. Köln 1982 - Jo Rodejohann: Atomkriegsfolgen. Frankfurt a.M. 1982

Stichw.: Atomenergie - Krieg

**MARIO HAT BLAUE FLECKEN**  
 R: Peter Wehage  
 B: Carsten Krüger, Ulrike Sievers  
 K: Carsten Krüger (F)  
 M:  
 D:  
 P: Berliner Filmladen, Berlin (West), für FWU, Grünwald b. München, 1985  
 L: 16 Min.

**KURZSPIELFILM** über die zufällige Entdeckung einer Kindesmißhandlung.

**Inhalt:** Beim Kuchenbacken für den bevorstehenden Geburtstag von Marios Mutter entdeckt der kleine Stefan durch Zufall, daß Marios Rücken voll von blauen Flecken ist. Was rätselhaft ist, wird bald zum konkreten Verdacht, als Stefan abends seinen Freund aus dessen Wohnung abholen will, vor der Wohnungstür aber kehrt macht, als er dahinter den unter den Schlägen seiner Mutter panisch schreienden Mario hört. Nun drängt Stefan seine Mutter, bei Mario vorbeizuschauen. Dieser gelingt es auch, Marios Mutter zum Sprechen über ihre Probleme - alleinerziehende Mutter, Angst vor dem Jugendamt, Schwierigkeiten mit dem Freund - zu bewegen. Auch Stefan findet sich mittlerweile bei Mario ein und spricht mit ihm die familiäre Situation durch. Als Stefans Mutter der Mutter von Mario verspricht, am kommenden Tag den Geburtstagskuchen vorbeizubringen, ist das (offene) Ende des Films erreicht.

**Notiz:** In dem Film von Peter Wehage wird nicht versucht, die schlagen-ge Mutter Marios zu denunzieren, der Film ermöglicht im Gegenteil Einblick in ihre Handlungsweise. Dementsprechend wird auch in der beim Einsatz des Films möglichst zu Rate zu ziehenden Begleitkarte des FWU darauf verwiesen, daß Kindesmißhandlungen, wie sie im Film dargestellt werden, schlecht durch einseitiges Aburteilen der Eltern aus der Welt zu schaffen sind, sondern eher durch Eingehen auf die gesamte familiäre Situation, aus der heraus es zu solchen Gewalttätigkeiten kommt. Der mehr der Perspektive der Kinder zugeordnete Film ist dazu gut, vor allem im Schulunterricht das tabuisierte Thema Kindesmißhandlung anzugehen. Gerade wenn Betroffene daran teilnehmen sollten, bedarf es allerdings eines gut durchdachten Konzepts, um diesen und ihren Familien weiterführende Hilfe zukommen zu lassen. In der Begleitkarte des FWU wird dabei insbesondere zum sorgfältig vorbereiteten Gespräch mit den jeweiligen Eltern geraten.

Lit.: Begleitkarte des FWU - Heinrich Bast/Angela Bernecker/Ingrid Kastien/Gerd Schmitt/Reinhard Wolff: Gewalt gegen Kinder. Handbuch zur Diskussion und Aktion, Reinbek 1975 - Wilhelm Brinkmann/Michael Sebastian (Hrsg.): Kinderschutz als erziehungspolitische Praxis, München 1984 - Hartmut Classen/Ursula Rauch: Gewalt gegen Kinder aus sozialpädagogischer Sicht, Freiburg 1980

Stichw.: Familie - Gewalt - Kinder

### MAROKKO - REISE IN EIN ISLAMISCHES LAND

R: Klaus Vetter  
B: Klaus Vetter

K: Peter Dolpp  
M:  
D:

P: Institut für Film und Bild, Grünwald bei München in Zusammenarbeit mit Studienkreis für Touristik e.V., Starnberg, Bundesrepublik Deutschland 1984/86

L: 25 Min.

UNTERRICHTSFILM aus der Reihe "Blickwechsel", der die vom Islam geprägte Kultur Marokkos aus der Perspektive des Touristen darstellt.

**Inhalt:** Die Motive des Films sind Marrakesch und seine Medina mit ihrem farbenprächtigen Markt, verschiedenen Moscheen, Casablanca, der Hohe Atlas, die Wüste, die Kasbas. Alle Stationen werden von einer deutschen Touristin besucht, die mit einem Marokkaner, der in Deutschland studierte, Marokko bereist. Es wird darauf hingewiesen, daß Marokkos Geschichte immer noch statisch zu nennen ist, wenn auch der Zwiespalt zwischen islamischer Tradition und westlicher Zivilisation besonders in den Großstädten deutlich erkennbar wird. In Casablanca diskutieren junge Akademiker aber auch Gemeinsamkeiten der abendländischen Kultur und des Islam. In einer Kasba, einer berberischen Wohnburg, wird ein alter, angesehener Mekkapilger vorgestellt, dessen Lebensziel die Reise nach Mekka war. Ihm wird die Touristin gegenübergestellt, die ihre Reise als vorübergehendes Ereignis betrachtet.

**Notiz:** Der Film problematisiert eher oberflächlich Marokko als Land mit gewachsener islamischer Kultur. Ein bildungsbezogener Kommentar verbindet die oft recht reizvollen Bilder. Er kann als Vorgabe zur Vertiefung der Kenntnis über den Islam und der neueren marokkanischen Geschichte dienen. Ferner kann er als Diskussionsanreiz über die Probleme des Ferntourismus eingesetzt werden.

Lit.: Marokko (Merian). Hamburg 1975 - Federica Kitamura: Marokko. Zwischen Tradition und Wandel. Bern 1976

Stichw.: Marokko - Religion - Tourismus

### MASADA

R: Friedrich Müller  
B: Friedrich Müller

K: Jochen Richter (s/w)  
M:  
D:

P: Bundesrepublik Deutschland 1968

L: 28 Min.

DOKUMENTATION über die Bergfestung Masada, die als "Reliquie Israels" zum Symbol des jüdischen Widerstands gegen die Römer wurde.

**Inhalt:** Die Bergfestung Masada liegt zwischen dem Toten Meer und der Bergwüste von Judäa. Der israelische General und Altertumsforscher Yigael Yadin legte sie zwischen 1963 und 1965 frei, unterstützt von internationalen Institutionen. Der Film erzählt mit Bildern der Festung und Ausgrabungen nach Texten des Römers Flavius Josephus diese jüdische Tragödie. Die Vorgeschichte hat die Freiheitsbestrebungen der Juden ab dem Tod des Herodes im Jahr 4 n. Chr. zum Inhalt. Innerhalb von 70 Jahren, bis zur Eroberung Masadas, starben Tausende von Juden am Kreuz, durch das Schwert oder in der Sklaverei. Der Aufstand bricht zusammen als Jerusalem fällt und zerstört wird; tausend Juden, zu meist Zeloten (Eiferer), fanatische Verteidiger ihres Glaubens, flüchten mit ihrem Führer Eleazar Ben Jair zur Festung Masada, die von Herodes erbaut wurde und nun von den Flüchtlingen in eine Kleinstadt umfunktioniert wird. Der römische Feldherr Flavius Silva folgt mit 11 000 Soldaten und Sklaven und umgibt das hochgelegene Masada mit einer Mauer, die den Zeloten eine Flucht unmöglich macht. Zwar haben sie genügend Vorräte - 70 Jahre nach Herodes' Tod waren seine Vorräte noch genießbar -, aber gerade deshalb rechnen sie mit einem Angriff der Römer, der nach drei Jahren Belagerung auch stattfindet. Flavius Silva läßt einen Damm bauen, der als künstliche Rampe zum Felsen hinaufführt. Ein Turm wird errichtet mit einem Rammbock, der beim Angriff gegen die Burgmauern stößt. Das Holzgerüst der Mauern geht in Flammen auf, die auch gegen die Maschinen der Römer schlagen. Während die Römer ihren Sturmangriff für den nächsten Tag ansetzen, überredet Eleazar Ben Jair seine Männer, ihre Angehörigen und später sich selbst umzubringen, um nicht in die Hände der Römer zu fallen. Am anderen Tag finden die Römer nach dem Sturmangriff 960 Leichen vor. Nur zwei Frauen und fünf Kinder haben in einer Zisterne überlebt. Von ihnen wurde die Tragödie überliefert.

**Notiz:** Der parteiiche Flavius Josephus charakterisiert die Zeloten als "grausam, rücksichtslos und blindwütig in ihrem Haß". Tatsächlich waren die Zeloten eine der konsequentesten Gruppierungen des Judentums, was sich auch in ihrer Entscheidung zum Selbstmord zeigt. Masada war für sie eine Falle, in die sie auch ihre Radikalität trieb: Eine Verbindung mit den Partnern, mit denen sie zusammen gegen die Römer hätten kämpfen können, vermieden sie aus Abscheu vor "Heiden und Götzendienern". Die Geschichte um die Bergfestung Masada liegt auch in einer Monumentalfilmversion vor, die 1981 von Boris Sagal realisiert wurde.

Lit.: Flavius Josephus: Der jüdische Krieg. München o.J. - Yigael Yadin: Masada: Der letzte Kampf um die Festung des Herodes. Hamburg o.J.

Stichw.: Israel - Judentum - Krieg - Unterdrückung

### MEDIEN IM KINDERGARTEN - Erste Versuche mit dem Fernsehen

R: Anton Triyandafilidis  
B: Anton Triyandafilidis, Wolfgang Brudny

K: Anton Triyandafilidis (F)  
M:  
D:

P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München; Film & AV Produktion Anton Triyandafilidis, Zorneding, Bundesrepublik Deutschland 1988

L: 43 Min.

DOKUMENTATION, die Medienpädagogik im Kindergarten mit Beispielen demonstriert.

**Inhalt:** In einem Kindergarten präsentiert die Kindergärtnerin den Kindern im Vorschulalter eine Sequenz aus der Trickfilmserie "Der rosarote Panther". Der Kommentar verweist auf den starken Erlebniswunsch der Kinder und die Intention der Übung, herauszufinden, wie die Kinder die Sendung aufnehmen. Das anschließende Interview mit den Kindern zeigt, daß sie durch das Tempo des Films und den Begleittext überfordert waren. Die gleiche Sequenz wird ohne Ton einer anderen Gruppe vorgeführt, um nachzuweisen, daß diese Rezeption kreativer und die Kommunikation aktiver ist. Der Film strukturiert sich im Folgenden nach Zwischenteilen, die auf Sinn und Zweck der jeweiligen Übung verweisen. "Kinder erkennen Bekanntes schnell": Rascher Bildwechsel ist für die Kinder kein Problem; nachträglich werden die Bilder klar wiedergegeben. Nur für das Erkennen von Bildzusammenhängen brauchen die Kinder Zeit. "Bilder regen die Phantasie an": Zu einem Experimentalfilm, der einen weißen Punkt wandern läßt, äußern sich die Kinder in freien Assoziationen (Schneemann, Rakete, Dose). Das anschließende Filmbeispiel "Mohrenköpfe" zeigt, daß Bilder, die die eigene Erfahrungswelt des Kindes ansprechen, verbale Informationen besser verstehen lassen. Dagegen bleiben Reaktionen der Kinder bei einem Werbespot über Parfüm aus. Praktische Übungen sollen die bewußte Erfahrung von Medien fördern. "Hinführen an das Medium": Mit Photos wird der genauere Umgang mit Bildern geübt (Welches Bild gefällt dir am besten?). "Das Bild des anderen selbst herstellen": Die Kinder fotografieren selbst. Bei "Eine Geschichte aus Bildern herstellen" müssen Bilder in die Reihenfolge gebracht und somit Bildmotive aufeinander bezogen werden. Im Abschnitt "Fernsehen und Video zum Selbermachen", malen die Kinder ein Bild für einen Werbespot und präsentieren ihre Produkte danach selbst vor der Videokamera. "Der Videorecorder, eine Hilfe zum besseren Verständnis": Mit dem Videorecorder kann ein Film in kurzen, überschaubaren Einheiten gezeigt werden. Die Kinder können Gesehenes reflektieren und ihre Phantasie für den Fortgang des Films nutzen.

**Notiz:** In dem vorliegenden Videofilm wird jede Übung ausführlich vorgeführt, womit auf die Notwendigkeit einer Medienerziehung schon im Vorschulalter hingewiesen wird. Es wird auch deutlich, daß die Kinder durch die Attraktivität der Medien selbst motiviert sind, mit Medien zu arbeiten. Besonders die Arbeit mit der Videokamera, die Möglichkeiten der Selbsterfahrung und Selbstbetrachtung bietet, kann der lebendigen Aneignung von Technik dienen, zur Überwindung von Scheu und Angst beitragen und kreative Anwendung fördern. Die Beispiele aus dem Kindergarten können zu ähnlichem Handeln mit Kindern motivieren.

Lit.: Heinz Hengst: Kinder und Massenmedien. Denkanstöße für die Praxis. Heidelberg 1981 - A. Paul u.a. (Hrsg.): Kinder und Medien. München 1980 - Horst Holzer: Kinder und Fernsehen. Materialien zu einem öffentlich-rechtlichen Dressurakt. München 1974

Stichw.: Kinder - Medienpädagogik - Vorschule

### DER MEDIZINMANN (The Healer)

R:  
B:

K: (F)  
M:  
D:

P: Maryknoll, New York, USA 1978 (Tellux-Bearbeitung für Kommission des Verbandes der deutschen Diözesen - Redaktion: Bernd Michl)

L: 23 Min.

DOKUMENTATION. Ein amerikanischer Missionar kommt nach Peru und entdeckt dort hinter dem vordergründigen Katholizismus der Aymara Indios alte Glaubensvorstellungen, die ihn zunächst erschrecken, für die er aber allmählich ein wachsendes Verständnis gewinnt.

**Inhalt:** Ein junger Missionar in Peru stellt fest, daß die Aymara-Indianer seiner Gemeinde nach wie vor den Kulte der Vergangenheit anhängen. Auf dem Sonntagsmarkt in Have entdeckt er Amulette, die als Kultgegenstände verwendet werden. Er beschließt, die alte, noch blühende Religion der Indianer näher kennenzulernen und freundet sich mit dem Medizinmann des Ortes an. Der Medizinmann, ein alter, blinder Bauer, fungiert als Vermittler zwischen Gott und seinen Leuten. Mit Kokainblättern nimmt er eine Heilungszeremonie an einer kranken Frau vor. In einem anderen Fall stellt er beim Lesen der Kokainblätter fest, daß es für ein krankes Kind keine Heilung mehr gibt. Sein Tod wird als Opfer an die Erdmutter verstanden. Der Missionar gewinnt die Einsicht, daß er sich auf die religiösen Vorstellungen der Indianer einlassen muß und hält die Bibelstunde nun im Stil des Aymara-Ritus ab: "Mein Glaube muß hier wachsen, nur so werde ich meinen Glauben mit den Aymaras teilen können."

**Notiz:** Der Film enthält einige interessante Einblicke in die kultischen Zeremonien und die Heilmethoden der peruanischen Aymara-Indianer und plädiert für eine "aufgeschlosseneren" Missionsarbeit, bei der die alten Religionen nicht als Aberglaube abgetan werden sollen.

(→) "Gemeinden ohne weiße Priester - Laienseelsorge im Hochland Perus".

Lit.: Dietmar M. Carsten: Letzte Inseln der Glückseligkeit. Als Forscher unter den bedrohten Paradiesmenschen in Lateinamerika. Düsseldorf 1973 - Homer E. Dowdy: Zauberkerb und Geistersteine. Haan 1979 - Karl Hammer: Weltmission und Kolonialismus. München 1981

Stichw.: Ethnologie - Indianer - Peru - Religion

**MEHR ALS HOLZ UND WELLBLECH** - Katastrophenhilfe als Schritt zur sozialen Gerechtigkeit

R: Peter Wingert  
B: Peter Wingert  
K: Ortolof Karla (F)  
M:  
D:  
P: SFB in Zusammenarbeit mit der Auslandsabteilung des Deutschen Caritas-Verbandes, Bundesrepublik Deutschland 1987  
L: 25 Min.

**DOкуМЕНТАTION** über Selbsthilfeinitiativen in El Salvador nach dem Erdbeben im Oktober 1986.

**Inhalt:** Zu Bildern von Elendsquartieren in El Salvador informiert der Film über die Not der Armen, denen nach dem Erdbeben im Oktober 1986 nicht einmal die Wellblechhütten geblieben sind und die meisten Toten zu verzeichnen haben. Auf einem ehemaligen Müllplatz leben nun 10 000 Menschen. Spontane Hilfe aus anderen Ländern war schnell versiegt, so daß der Hunger blieb. Ein Dominikanerpaten aus der Bundesrepublik Deutschland berichtet von seiner Idee, die anfänglichen Impulse spontaner, gegenseitiger Hilfe weiter zu treiben zu wollen. "Die Menschen müßten weiterhin sensibel bleiben" für die Interessen des ganzen Viertels. Die Frauen zeigen sich besonders aktiv und versuchen, die Anregungen des Paters zu verwirklichen. Auch die Kirche El Salvadors unterstützt die Initiative zur Selbsthilfe; sie sei genauso wichtig wie Holz und Wellblech. Selbst auf Friedhöfen haben sich Menschen niedergelassen. Lebensmittel und Baumaterialien trägt die Kirche, die sich in der Tradition des 1980 ermordeten Bischofs Romero versteht. Eine längere Passage zeigt die Solidarität der Nachbarschaft, als der angestammte Eigentümer eines Grundstücks mit Polizei und Rechtsanwalt anrückt, um die Mieter zu vertreiben. Vorläufig muß er unverrichteter Dinge abziehen, weil er die Grenzen seines scheinbaren Eigentums nicht benennen kann. Kirche und Unterprivilegierte halten zusammen in Erinnerung an Bischof Romero. "Aus der Erinnerung an ihn schöpfen die Armen die Kraft, weiter für ein menschenwürdiges Leben zu streiten". Mit dieser Bemerkung endet der Film.

**Notiz:** Der Film dokumentiert einen Teil der Arbeit der Kirche in El Salvador. Dabei geht es den Autoren um die Zusammenarbeit und Solidarität der Kirche El Salvadors und der übrigen religiösen Welt mit den Armen, die am schlimmsten vom Erdbeben getroffen wurden. Die Kirche ist der einzige Partner der Armen.

**Lit.:** Oskar A. Romero. Für die Armen ermordet. Wie der Erzbischof von San Salvador das Evangelium verkündet hat. Freiburg 1982

**Stichw.:** Armut - El Salvador - Kirche

**MEIN ONKEL / Mon oncle (Mon oncle)**

R: Jacques Tati  
B: Jacques Tati, Jacques Legrange  
K: Paul Rodier (F)  
M: Alain Romans, Franck Barcellini  
D: Jacques Tati, Jean Pierre Zola, Adrienne Servantie, Alain Becourt, Lucien Fréjais  
P: Specta / Gray / Alter, Frankreich 1958  
L: 107 Min. FSK: ab 6, n.f.fr. FBW: w

**SPIELFILM** über die Konfrontation eines gutmütigen Sonderlings mit dem Leben in der modernen, technisierten Welt.

**Inhalt:** Der keiner stringenten Geschichte folgende Film baut auf dem Gegensatz zwischen dem kleinbürgerlichen Idyll des sonderlichen Monsieur Hulot (Jacques Tati) und dem futuristisch anmutenden Heim seines neureichen Schwagers Arpel (Jean Pierre Zola) auf. Arpel, Generaldirektor einer Plastikröhren-Firma, will Hulot von seiner Nichtnutzbarkeit abbringen. So setzt er sich bei einem Geschäftspartner für ihn ein - als man Hulot aber leibhaftig ansichtig wird, wird er nach 30 Sekunden wieder hinauskomplimentiert. Als bald soll Hulot den kleinen Sohn von Arpel, Gerard, unter seine Fittiche nehmen - dies nimmt der im keimfreien Heim wohnende Schwager spätestens dann wieder zurück, als Hulot Gerard bei den Rabauken vom Stadtrand einführt. Dann wird versucht, Hulot bei einer Garten-Party mit der superchicen Nachbarin der Arpels zu verkuppeln - auch das mißlingt, als Hulot mit dem modernen "Getränke-Ständer" die unterirdische Zuleitung zum Springbrunnen durchstößt und der streng geometrisch gerichtete Beton-Garten unter Wasser gesetzt wird. Nachdem dann noch eine Anstellung von Hulot in Arpels Röhren-Fabrik unvermeidlich im Tohuwabohu geendet hat, gelingt es Arpel doch noch, Hulot von seinem modernen Heim fernzuhalten. Als Vertreter der Firma Arpels geht Hulot nach Nordafrika, woüber den so dickbauchigen wie hektischen Arpel beim Abschied sogar noch Rührung überkommt.

**Notiz:** André Bazin hat über Tati geschrieben: "Tati erfindet und schafft eine Welt, in der das Komische aus einer zugleich wunderbar richtigen und aus der Ordnung genommenen Beobachtung geboren ist. Tausend Details bestehen wahrhaft durch ihre Exaktheit, durch die Schärfe der satirischen Skizze, aber diese realen Notizen verbinden sich mit Ereignissen von so vollkommener Zwecklosigkeit, daß sie ihrer üblichen moralischen Resonanz entkleidet scheinen". Auch den 1958 mit dem Oscar ausgezeichneten "Mein Onkel" bestimmt der sezierende, aufs Soziale gerichtete Blick Tatis. Bei solch soziologischen Impetus ist es nur logisch, daß ein Hauptfeld im üblichen Sinn keinen Platz darin hat. War in (→) "Schützenfest" der Postbote noch zentrale Figur des Films, so hat Hulot in "Mein Onkel" keine bessere Rolle als Arpel oder Madame Arpel. In (→) "Trafic" sollten dann auch solche Rollen in den Rang der Statisterie fallen, denn die wirklich wichtige Rolle spielte dann die moderne, technisierte Welt, also die Filmarchitektur.

**Lit.:** fd-Nr. 8235 - FK 59/7, S. 181ff. - Thomas Brandlmeier: Filmkomiker, Frankfurt a.M. 1982, S. 181-197 - Brent Maddock: Die Filme von Jacques Tati, München 1985 - Georg Seeßen: Klassiker der Filmkomik, München 1976, S. 94ff.

**Stichw.:** Architektur - Komödie - Wohnen

**MEIER**

R: Peter Timm  
B: Peter Timm  
K: Klaus Eichhammer (F)  
M:  
D: Rainer Grenkowitz, Nadja Engelbrecht, Alexander Hauff, Thomas Bestvater, René Grams, Joachim Kemmer, Dieter Hildebrandt  
P: Project-Filmproduktion in Zusammenarbeit mit Poplar Film und Maran Film, Bundesrepublik Deutschland 1985  
L: 99 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über einen Tapezierer aus der DDR, der mit gefälschtem Paß zwischen Ost- und Westberlin hin und her pendelt.

**Inhalt:** Dem Ostberliner Meier (Rainer Grenkowitz) ist eine Erbschaft in Westgeld zugefallen, die er sofort für den illegalen Kauf eines Westberliner Passes und für eine Weltreise nützt. Seiner Freundin Lore (Nadja Engelbrecht) macht er weiß, daß er Urlaub in Bulgarien mache. Nachdem er sich als nunmehriger Westberliner ein Tagesvisum für Ostberlin besorgt hat, kommt er aus Sehnsucht nach den alten Verhältnissen pünktlich zum Urlaubsende wieder zu ihr zurück. Auch seinen Beruf als Leiter einer Tapeziererkolonie nimmt er in Ostberlin wieder auf, ohne die Umstände seiner neuen Identität preiszugeben. Sein Leben wird jetzt sehr strapaziert, da er mit dem Tagesvisum jede Nacht nach Westberlin ausreisen muß um gleich darauf mit neuem Visum wieder einzureisen. Einen großen Vorteil hat die Doppelidentität aber auf jeden Fall. In Westberlin kann sich Meier die im Osten nicht erhältlichen, strapazierfähigen Raufasertapeten besorgen, mit denen sich auch viel schneller arbeiten läßt. Die Vorgesetzten werden bald auf die gesteigerte Produktivität aufmerksam, und als Meier ihnen erklärt, daß er die Tapeten mit einer von ihm erfundenen Maschine produziert, macht man den Ost-West-Berliner gleich zum Helden der Arbeit. Nach Überreichung der Medaille durch Erich Honecker gibt es einen großen Empfang, wo Meier weit über Mitternacht hinaus bleibt, was schließlich bei seinem Eintritt in den Westen zur Verhaftung und Entlassung führt. Da aber Meier jetzt "Held der Arbeit" ist, bleibt dem Staatssicherheitsdienst nichts anderes übrig, als die Sache zu vertuschen und Meier - zwei Stasi-Männer immer in gebührendem Abstand hinter ihm, wieder freizulassen.

**Notiz:** Die Komödie ist von großer Detailkenntnis der DDR bestimmt: Verhältnisse im Betrieb, Mangelwirtschaft, Dissidenten, Bürokratismus, Alltag. Dies kommt hauptsächlich daher, daß Regisseur und Drehbuchautor Uwe Timm selbst aus Ostberlin stammt, von wo er nach Schwierigkeiten mit dem System im Jahr 1973 ausgewiesen wurde. In der Bundesrepublik machte sich Uwe Timm seitdem als Regisseur und Autor von Kabarett-Stücken (u.a. Karl Napp Chaos Theater) einen Namen. Die Komödie beinhaltet die in der DDR vorfindliche Tendenz zur Realisatire, ohne aber den Gestus der Schadenfreude und des elitären Gehabes gegenüber den dortigen Verhältnissen anzunehmen. Die ausgezeichnete Drehbuchvorlage ist filmisch allerdings stellenweise etwas bieder umgesetzt.

**Lit.:** epd Film 7/86 - fd-Nr. 25640/1986

**Stichw.:** Berlin - DDR - Komödie - Sozialismus

**MEIN VATER**

R: Fritz Poppenberg  
B:  
K: Fritz Poppenberg (F)  
M: (Ton) Ulrike Isenberg  
Sch: Trine Hakonsen, Katja Hajek  
D:  
P: Fritz Poppenberg-Film, Berlin, Bundesrepublik Deutschland 1982  
L: 85 Min.

**DOкуМЕНТАRFILM.** Fritz Poppenbergs Film ist ein Porträt seines Vaters, der Versuch einer Annäherung an ihn.

**Inhalt:** Fritz Poppenbergs Vater ist 77 Jahre alt. Zeit seines Lebens wollte er Bauer sein, denn "Grund und Boden kann nicht kaputt gehen". Er hat in der Lüneburger Heide einen eigenen Hof bewirtschaftet, den er Kindern und Enkelkindern weitervererben wollte. Doch schon der älteste Sohn ging lieber in die Fabrik in der Stadt arbeiten. Auch die anderen Geschwister wollten den Hof nicht übernehmen, so mußte er stillgelegt werden. Die Enttäuschung darüber schlägt beim Vater immer wieder durch. Der Film ist auf dem einsamen Hof gedreht. Der Vater erzählt aus seinen Kindheitserinnerungen, wie sein Vater braungebrannt aus dem Rußlandfeldzug zurückkam, wofür er sich alle sehr wunderten. Er liest aus seinem Tagebuch vor. Er erzählt, was es für ihn im 2. Weltkrieg bedeutet hat, Soldat zu sein. Er sagt, was er von Hitler dachte, was er von den Kommunisten hält, wie er die Verhältnisse heute in Deutschland sieht und empfindet. Er hat seine eigene Sichtweise der Geschichte und macht seinen Standpunkt klar: "Ich bin geboren, deutsch zu fühlen".

**Notiz:** "Mit Fragen an meinen Vater habe ich mich sehr zurückgehalten. Ich wollte nicht in Bereichen bohren, die ihm unangenehm sind und wollte auch keinen Schaukampf vor der Kamera. Einige meiner Freunde sagen, mein Vater ist ein Faschist, aber was bedeutet das beim eigenen Vater?" Fritz Poppenberg sieht sich in der Rolle des vorurteilslosen Zeugen, von diesem Standpunkt aus will er sich seinem Vater nähern. Er zeigt einen Menschen, dessen Weltbild geprägt ist von Kommunisten-Furcht, -Haß und Ausländerfeindlichkeit auf der einen Seite, vom Glauben an die Unvergänglichkeit des Deutschtums auf der anderen Seite. Dieses Weltbild ist unverrückbar aufgeteilt in Gut und Böse und wird nie in Frage gestellt. Die daraus resultierende Sichtweise von Geschichte, verharret auf der einmal gefundenen Position. Für alles, was nicht in dieses Weltbild paßt, hat Fritz Poppenbergs Vater immer die gleiche Erklärung: die anderen sind entweder "dusselig" oder sie sind "verduselt" worden. Fritz Poppenberg läßt seinen Vater erzählen, das Gesagte wird nicht kommentiert, nicht be- oder verurteilt. Er vertraut auf die Urteilsfähigkeit des Zuschauers. Die Kameraführung ist im Gegensatz dazu manchmal etwas arg betont bedeutungsvoll. Der Film wurde von der Jury der evang. Filmarbeit zum "Film des Monats" März 1982 gewählt.

**Lit.:** EPB 1982, Nr. 10/144, S. 12

**Stichw.:** Biographien - Deutschland 1933-1945

**MEIN GROSSER FREUND SHANE (Shane)**  
 R: George Stevens  
 B: A. B. Guthrie, Jack Sher (nach dem gleichnamigen Roman von Jack Schaefer)  
 K: Loyal Griggs (F)  
 M: Victor Young  
 D: Alan Ladd, Jean Arthur, Van Heflin, Brandon De Wilde, Jack Palance, Ben Johnson, Emile Meyer, Edgar Buchanan  
 P: USA 1953  
 L: 100 Min. FSK: ab 6, ffr.

**SPIELFILM** über den Kampf eines alteingesessenen Viehbarons gegen neu angekommene Siedler.  
**Inhalt:** Zur Zeit der Kolonisierung des Wilden Westens hat sich eine Reihe von Siedlern auf einem Gebiet niedergelassen, das vom Viehbaron Rufus Ryker (Emile Meyer) beansprucht wird, und der alle Mittel einsetzt, sein Recht zu erhalten. Da kommt eines Tages ein Fremder, Shane (Alan Ladd), der sich auf Seiten der Siedler bei Joe Starrett (Van Heflin) verdingt und bereit ist, gegen die Willkür Rykers anzutreten. Erst wird Shane aber als Feigling eingeschätzt, als er, allein auf sich gestellt, den Provokationen der Leute von Ryker klein beigibt. Kurz darauf ist er der vor allem von Joey (Brando de Wilde), dem Sohn Starretts, bewunderte Held, als er bei einer anderen Gelegenheit mit bloßen Fäusten die Übermacht von Rykers Leuten überwältigt. Dies stachelt Rykers Willkür nun richtig an. Erst versucht er es noch mit Überredungskünsten, nimmt aber bald einen gefürchteten Revolverhelden in Dienst, der einen Siedler nach einer Provokation niederschlägt. Schließlich brandschatzt Ryker die Höfe der Siedler. Dies ist die Stunde Shanes. Als einziger Siedler schon mutlos werden und Starrett aus falschem Ehrgefühl sich opfern will, macht Shane sich ganz allein zu Rykers Leuten auf und erledigt mit dem Revolver ihn und den Großteil seiner Leute. Nach dem Abschied von Joey zieht Shane wieder ganz allein fort.

**Notiz:** Der auch als 'Edel-Western' gehandelte Film wurde nach seiner Uraufführung groß gefeiert. Man interpretierte ihn gar als eine Umsetzung des christlichen Erlöser-Stoffs in den Western und sah in Shane niemand anders als einen Western-Jesus. "Er ist ein leidender Gott, dessen edles und bitteres Schicksal es ist, sich für andere hinzuopfern... er ist der Heilige Amerikas, der Cowboy, der im Bürgerkrieg gefallen ist und zur Rechten Gottes sitzt. Er ist ein in Büffelleider gekleideter Engel mit der Pistole" (Harry Schein). Jedenfalls kann man in solchen Elogen einen Teil der damaligen Verfassung Amerikas sehen, die immer schon religiös unterfüttert war, und der Film steht als Beispiel für die gewollte Ausweitung des Western-Mythos zu einer Zeit, als sich schon mit King Vidor's (→) "Mit stahlharter Faust" - ein Film mit gleicher Thematik wie "Shane" - eine Demontage der klassischen Form amerikanischer Geschichtsschreibung und damit der Spätwestern ankündigte.

**Lit.:** Joe Hembus: Western-Lexikon, München 1976, S. 400ff. - Georg Seebelen/Claudius Weil: Western-Kino, Reinbek 1979, S. 124ff.

**Stichw.:** Religion - USA - Western

**MEIN KLEINER GOCKEL / My little chickadee (My little chickadee)**  
 R: Edward Cline  
 B: Mae West, W.C. Fields  
 K: Joseph Valentine (s/w)  
 M: Frank Skinner  
 D: W.C. Fields, Mae West, Joseph Calleia, Dick Floran, Ruth Donnelly, Margaret Hamilton  
 P: Universal, USA 1940  
 L: 84 Min.

**SPIELFILM** über das Wild-West-Eheglück eines trottelligen Aufschneiders mit einem berechnenden Vamp.  
**Inhalt:** Die Schönheit Flower Belle (Mae West) ist so resolut und berechnend, daß ihr der Postkutschenüberfall durch einen schwarz verkleideten Räuber nur schnippische Worte bringt, und, als er sie anschließend entführt, nutzt sie dies als Gelegenheit für eine Liebesromanze, die sie sich in Gold ausbezahlen läßt. Es versteht sich, daß für solch eine Dame im puritanischen Wild-West-Städtchen Little Bend kein Platz ist, weswegen sie sich mit dem Zug nach Greasewood City aufmachen muß. Während der Reise trifft sie auf Cuthbert J. Twillie (W.C. Fields), ein ebenso munterer wie feiger und trunksüchtiger Aufschneider, mit dem sie die Ehe eingeht, weil sie fälschlicherweise annimmt, daß seine Tasche voller Dollars wäre. Nachdem sie, in Greasewood City angekommen, ihren Irrtum bemerkt hat, tut sie alles, um sich Twillie vom Leib zu halten und kokettiert mit dem Barbesitzer Jeff Badger (Joseph Calleia), von dem sich später herausstellt, daß er der maskierte Bandit war. Um ihn für die erhoffte Romanze kaltzustellen, macht Jeff Badger nun Flower Belles Ehemann zum Sheriff von Greasewood City. Dieser Sheriff wird aber selbst bald zum Gefangenen im eigenen Gefängnis, denn, nachdem er, um ihr zu imponieren, bei Flower Belle als maskierter Bandit eingeschlichen war, wird er als ebensolcher verdächtigt und eingesperrt. Schon unter dem Galgen stehend kommt für Twillie doch noch die Rettung, als der von Flower Belle dazu überredete Jeff ihn befreit, wonach er auch das gesamte erbeutete Geld gleich noch für den Bau einer neuen Schule hergibt.

**Notiz:** Die Geschichte lebt in besonderen von der stimmlich gut akzentuierten, berechnenden Schlagfertigkeit der Mae West und von den von Feinheit, Bösartigkeit und Dummheit triefenden Aufschneidereien von W.C. Fields. In diesem Film trafen ein Meister des zynischen Witzes, W.C. Fields, und Mae West aufeinander, die ihr Image konsequent auf ihrer erotischen Ausstrahlung aufbaute, gleicherweise aber auch in dem Film bezeugte, daß sie dazu auf ironische Distanz gehen konnte. War sie mit "Belle of the Nineties" (1934) oder "I'm no Angel" (1933) ein weibliches Sex-Idol der 30er Jahre, so avancierte sie in den 70er Jahren zur Kultfigur für Homosexuelle. Noch als 84jährige ließ sie es sich mit "Sextette" (1977) nicht nehmen, mit ihrer schon verwelkten Schönheit den Applaus der Fan-Gemeinde zu suchen und stand immer noch eloquent zu ihrem hauptsächlichlichen Lebensinhalt à la "Mir ist immer nach Sex zumute. Und - seien wir ehrlich - Sex berührt alles, was wir tun". Der Film wird in einer deutsch untertitelten Fassung angeboten.

**Lit.:** Richard J. Anobile (Hrsg.): A Plask of Fields, London 1973, S. 129-190 - Michael Bavar: Mae West. Ihre Filme - ihr Leben, München 1981 - Peter W. Jansen/Wolfram Schütte (Hrsg.): Mae West - Greta Garbo, München 1978

**Stichw.:** Erotik - Filmgeschichte - Frauen

**DER MEISTER**  
 R: Boris Sajtinac  
 B: Boris Sajtinac  
 K: (Animation) Boris Sajtinac  
 M: Carl Orff, Ray Manzarek  
 D:  
 P: Carroussel Film Filmproduktion, München 1984  
 L: 10 Min.

**ZEICHENTRICKFILM** über Mönche und einen Teufel.  
**Inhalt:** Auf einem Steilfelsen hoch über dem Meer gibt es ein Kloster. Der meditierende Klosterbruder hat hier genauso sein Zuhause wie der kleine Mönch, der Tag und Nacht Western im Fernsehen schaut. Auch Hauspersonal gibt es, nämlich ein kleines, verängstigtes und dienstfertiges Teufelchen, das die Böden schrubbt, Essen zubereitet, Fernsehapparate repariert, den Tisch deckt usw. Eines Tages wird dieses geregelte Leben arg gestört. Ein furchtbarer Orkan kommt über das Meer, der Blitz schlägt ein und zerstört nicht nur den Fernsehapparat des kleinen Mönchs, sondern auch gleich das ganze Kloster. Bis auf den kleinen Mönch und das Teufelchen kommen alle um. Dann schwebt eine riesige Flutwelle die beiden Überlebenden weg. Aber die Rollen bleiben doch die gleichen. Das Teufelchen dient jetzt dem kleinen Mönch als Rettungsboot.

**Notiz:** Der Zeichentrickfilm erscheint wie eine Umkehrung der gängigen, die Welt in Gut und Böse teilenden Ideologie. Er ist einer der wenigen Zeichentrickfilme aus deutscher Produktion, stammt aber auch von einem Autoren der in Zagreb, einem Mekka der Zeichentrickfilmer, seinen Anfang nahm. "Die Quelle des Lebens", "Befreiung der Hauptperson", "Black Power" oder "Eines Tages in einer Nacht" sind weitere Trickfilme von Borislav Sajtinac.

**Lit.:** Ronald Holloway: Z=Zagreb. Die Filmstadt der Cartoonisten. Frankfurt a.M. 1975

**Stichw.:** Ethik - Kirche - Religion

**MEPHISTO (Mephisto)**  
 R: István Szabo  
 B: István Szabo, Péter Dobai (nach dem gleichnamigen Roman von Klaus Mann)  
 K: Lajos Koltai (F)  
 M: Zdenko Tamássy  
 D: Klaus-Maria Brandauer, Rolf Hoppe, Krystyna Janda, Karin Boyd, Il-diko Bãnsági  
 P: Mafilm, Manfred Durniok, Ungarn 1980  
 L: 145 Min. FSK: ab 12, ffr.

**SPIELFILM** über den Aufstieg eines Schauspielers zu Zeiten der Weimarer Republik und des nationalsozialistischen Regimes.  
**Inhalt:** Hendrik Höffgen (Karl-Maria Brandauer) ist ein Schauspieler, der mit allen Mitteln Karriere machen will. Dazu ist ihm in Hamburg zur Zeit der Weimarer Republik die Heirat mit der Tochter eines bekannten Schriftstellers recht, und als er es endlich geschafft hat, ans Berliner Staatsschauspiel engagiert zu werden, hält er sich auch noch den Applaus der politischen Linken offen, indem er im kommunistischen Kabarett "Der Sturmvogel" auftritt. Bald wird er auch Film-schauspieler. Als solchen erreicht ihn im fernen Wien die Kunde vom Reichstagsbrand und von der damit einsetzenden Verfolgung der politischen Opposition. Er selbst steht auf der schwarzen Liste, aber als ihn Lotte Lindenthal, die Gattin eines hochrangigen Generals und preußischen Ministerpräsidenten (Rolf Hoppe) bittet, ihr Bühnenpartner zu werden, kehrt er nach Berlin zurück. Bald erwirbt Höffgen die Sympathie des Generals, dem er nationalsozialistische Gesinnung vorweist. Er wird Intendant des Staatsschauspiels und als Mephisto der Liebling des Publikums. Nachdem er von einer Reise nach Paris zurückgekehrt ist, wo er seine mittlerweile geschiedene Frau und eine dunkelhäutige Freundin wiedergesehen hatte, sieht sich Hendrik Höffgen am Ziel seiner Träume. Als ihn der ansonsten so joviale General aber mitten in der Nacht ins Olympia-Stadion bestellt und ihn dort brüllend im Scheinwerferlicht herumdirigiert, wird Höffgen brutal klar gemacht, daß er in Wirklichkeit nur die willfährige Marionette des Generals ist.

**Notiz:** "Mephisto" ist die Verfilmung des gleichnamigen Romans von Klaus Mann, dem Sohn von Thomas Mann. Klaus Mann wurde durch die Heirat seiner Schwester Erika mit Gustav Gründgens dessen Schwager. Mann emigrierte 1933 aus Deutschland, aber Gründgens blieb in Deutschland zurück und brachte es unter der Protektion von Hermann und Emmy Göring in kurzer Zeit zum Intendanten und Staatsrat. 1936 schrieb dann Klaus Mann den Roman "Mephisto", bei dem schwerlich die Parallele Höffgen-Gründgens, General - Hermann Göring und Lotte Lindenthal - Emmy Göring zu übersehen war. Obwohl Klaus Mann den Roman nicht als Schlüsselroman verstanden haben wollte, wurde der Roman 1963 wegen Einspruchs der Gründgens-Erben bei seinem Erscheinen in der Bundesrepublik erst einmal verboten. Auch der beigegebene Nachsatz "Alle Personen dieses Romans stellen Typen dar, nicht Portraits" konnte nichts bewirken. Die flüssig inszenierte Szabo-Verfilmung "Mephisto" war übrigens ein Markstein in der Karriere eines anderen Schauspielers, nämlich von Klaus Maria Brandauer.

**Lit.:** cinema, 1981/10, S. 46f. - EFB, 1981, H. 18, Nr. 263 - fd-Nr. 23139 - merz 1982/1, S. 32ff. - Klaus Mann: Mephisto. Reinbek 1981

**Stichw.:** Deutschland 1933-1945 - Literaturverfilmung - Theater

<p><b>MIGUEL ROSARIO - EIN LEBEN IN EL CALICHE</b></p> <p>R: Jürgen Reitz B: Jürgen Reitz</p> <p>K: Jürgen Reitz (F) M: D:</p> <p>P: CRW-Filmproduktion für GTZ, Eschborn, Bundesrepublik Deutschland 1985 L: 30 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARISCHER SPIELFILM</b> über die Verelendung in Santo Domingo und über dortige Entwicklungsprojekte.</p> <p><b>Inhalt:</b> Anhand der Lebensgeschichte des Miguel Rosario wird erst einmal ein Bild der Verelendung auf Santo Domingo gezeichnet. Auf einer Zuckerrohrplantage aufgewachsen, war Miguel Rosario früher der Ausbeutung durch die Großgrundbesitzer unterworfen, die angesichts der großen Arbeitslosigkeit die Löhne drücken konnten. Miguel Rosario entschloß sich deshalb mit seiner Familie in die Hauptstadt Santo Domingo zu gehen. Anfangs bringt er sich noch mit Obstverkauf für einen Händler durch. Gewohnt wird hinter Pappdeckelwänden unter einer Brücke im Elendsviertel El Caliche. Doch die Lage wird schlimmer. Miguel Rosario muß auf einem Tiefpunkt angekommen, in den Mülltonnen der Reichen nach Essen suchen. Nach den Worten des ganzen Film begleitenden Kommentators hat es für Miguel doch noch Hilfe gegeben. Es ist dies die SODECA, die mit Mitteln des dominikanischen Wohnungsbauministeriums und der deutschen GTZ mit Krediten zur Selbsthilfe anleitet und auch für sanitäre, medizinische, bauliche und schulische Besserung in El Caliche sorgt. So kann Miguel Rosario jetzt immer dann ins Bild gesetzt werden, wenn er sich mit den Krediten ein Fahrrad kauft, Bausteine aus der projekteigenen Produktion für sein Haus bezieht, den Arzt aufsucht und anpackt, um Straßenschäden auszubessern. Schließlich ist er im Kreis seiner Nachbarn froh und ausgelassen beim abendlichen Tanz zu sehen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film stellt die Erfolge der Entwicklungs politik optimistisch dar, indem er anhand der (fiktiven) Biografie eines Miguel Rosario eine Brücke vom tiefen Elend auf Santo Domingo zu den Errungenschaften der SODECA schlägt. Dieser Optimismus ist aber lediglich den mit metallischer Stimme gebotenen Worten des Kommentators zu entnehmen. Die Bilder sind eher beliebig, wie auch die Dramaturgie durch eine hohe Schnittfrequenz eher getetzt wirkt.</p> <p>Um mehr über den Hintergrund der Situation in der Dritten Welt zu erfahren, empfiehlt sich (—&gt;) "Das Volk verladen". Ein anderer Film, der sich bemüht 'Hilfe-zur-Selbsthilfe'-Projekte in der Dritten Welt mit überzeugenden dokumentarischen Mitteln darzustellen, ist (—&gt;) "Slum zum Paradies".</p> <p>Lit.: Siegfried Schönherr: Armutsorientierte Entwicklungspolitik. Berlin 1983 - Hubert Fichte: Petersilie. Die afroamerikanischen Religionen IV: Santo Domingo, Venezuela, Miami, Grenada. Frankfurt a.M. 1980</p> <p>Stichw.: Dritte Welt - Dominikanische Republik - Entwicklungshilfe</p>
--

<p><b>MIKRO-CHIP - Die Zukunft gewinnen, bereit zum technischen Wandel</b></p> <p>R: Herbert Viktor B: Herbert Viktor</p> <p>K: Vladimir Koci, Klaus Thermann (F) Sch: Eva Kushdi M: (Ton) Slavco Hitrow, Horst Grosse D:</p> <p>P: Ifage Wiesbaden 1985 L: 33 Min.</p> <p><b>DOKUMENTATION.</b> Ein optimistisches Plädoyer für die Nutzung und Weiterentwicklung der durch Mikro-Chips möglich gewordenen neuen elektronischen Techniken.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film zeigt zunächst, daß bereits heute Mikro-Chips bei der Steuerung von Produktions-, Verteilungs-, Meß- und Informationsvorgängen eingesetzt werden und unverzichtbar sind. Es handelt sich dabei um winzige Siliziumplättchen, auf die gegenwärtig bis zu 500 000 und zukünftig noch erheblich mehr Schaltungen aufgebracht werden können. Diese für die Elektronik revolutionäre Technik interpretiert der Film als historischen Innovationsschub, vergleichbar etwa der Einführung der Dampfmaschine. Erst die Verwendung von Mikrochips ermöglichte den Masseneinsatz von Computertechnik. Dadurch wurden zwar traditionelle Arbeitsplätze abgebaut, zugleich aber auch neue und zukunftsorientierte geschaffen. Die Nutzung und Weiterentwicklung der neuen Techniken sichert darüberhinaus die internationale Konkurrenzfähigkeit der deutschen Industrie. So konnten in einigen Bereichen bereits verloren gegangene Positionen wieder gewonnen werden.</p> <p><b>Notiz:</b> Anhand von zahlreichen Beispielen möchte der Film aufzeigen, daß Mikro-Chips und mit ihnen ausgestattete Computeranlagen bereits heute allgegenwärtig sind und die Forschung und Produktion auf diesen Gebieten große und noch wachsende ökonomische Bedeutung haben. Gezeigt werden in der Art von Werbespots rasch aneinander geschnittene Dokumentaraufnahmen von Produktion und Einsatz der Mikro-Chips, ergänzt mit kurzen Interviews und Tricksequenzen und unterlegt mit Originalton, Kommentaren und Musikeinblendungen. Die Gestaltung des Themas ist einerseits faszinierend und informativ, läßt aber andererseits kritische Argumente weitgehend unberücksichtigt und erscheint insgesamt allzu optimistisch. Zusätzliche Informationen zu technischen und gesellschaftlichen Problemen erscheinen notwendig.</p> <p>Lit.: Stefan M. Gergely: Mikroelektronik. Computer, Roboter und neue Medien erobern die Welt. München 1983</p> <p>Stichw.: Arbeitswelt - Automation - Industrie - Wirtschaft</p>
---

<p><b>MILITARISMUS HEUTE - Theorie und Wirklichkeit</b></p> <p>R: F. J. Schreiber B: F. J. Schreiber</p> <p>K: M: D:</p> <p>P: Schreiber - Dokumentarfilm, Bundesrepublik Deutschland 1983 L: 25 Min.</p> <p><b>DOKUMENTATION</b> über die Herkunft des Begriffs Militarismus und seine realen Erscheinungsformen besonders in der DDR.</p> <p><b>Inhalt:</b> Mit Bildern aus Ost-Berlin und seinen Militärparaden beginnt der Film. Er leitet über zu Militärübungen und ihrer Berichterstattung in Ost und West. Es wird festgestellt, daß sich die DDR besonders auf Grund ihrer aggressiven, ideologisierten Sprache vom Westen in Form einer "Frontberichterstattung" unterscheidet. Schon die Kinder werden mit Kriegsspielzeug auf ihre künftige Rolle in der Gesellschaft vorbereitet. Das Erlernen militärischer Disziplin in Kinder- und Jugendorganisationen gehört zum DDR-Alltag. Aus einer Meinungsumfrage des EMNID-Instituts im Herbst 1982 an Bundesbürger zur Frage: Was ist Militarismus?:</p> <p>14 Prozent: Rein militärische Erscheinungsformen: Disziplin, Drill, Befehle, Paraden, Verteidigung im allgemeinen</p> <p>36 Prozent: Militärdiktatur, Gewaltherrschaft mit historischen Parallelen (Hinweis auf Preußen, Hitler usw.)</p> <p>36 Prozent: Überdrückung, Vormachtstreben, Kriegstreiberei</p> <p>14 Prozent: Keine Antwort</p> <p>Karl Liebknecht verwendet erstmals in der Kampfschrift "Militarismus und Antimilitarismus" den Begriff Militarismus. Der Autor zielt nun auf die Umkehrung der Militarismus-Definition Liebknechts auf die DDR-Wirklichkeit. Man sieht die paramilitärischen Auftritte von Feuerwehrmännern und Arbeitern; das Spielen der Kinder mit maßstabgetreuen Panzern etc. Nach einer erneuten EMNID-Untersuchung zur Frage, welche Länder besonders militaristisch sind, kommt der Film zu seinem eigentlichen Ergebnis: "Der Militarismus im Sowjetsystem ist die typische Folge des Prinzips der Mächterhaltung um jeden Preis". Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht militaristisch.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film weist mit eindeutigen Aufnahmen aus der DDR-Berichterstattung nach, daß ihre Wirklichkeit militaristisch ist. Zu der Komprimierung beispielhafter Bilder läßt sich schlecht ein Gegenbeweis führen. Zwar bestätigt sich in der Umfrage des EMNID-Institutes, daß hauptsächlich die kommunistischen Staaten als militaristisch gelten. Der Autor vermittelt aber den Eindruck, als seien andere militaristische Länder, nur Randerscheinungen. Eine gewisse Selbstgerechtigkeit in seinen verbalen Ausführungen ist nicht zu überhören; besonders wenn es am Ende des Films heißt: Die Bundesrepublik Deutschland ist nicht militaristisch.</p> <p>Lit.: Hans Peter Bleuel u.a. (Hrsg.): Feindbilder oder: Wie man Kriege vorbereitet. Göttingen 1985</p> <p>Stichw.: DDR - Militarismus - Sowjetunion - Zeitdokumente</p>
---

<p><b>MIT-FILMBLUT UND PAPPMACHÉ</b></p> <p>R: Jürgen Haase, Inis Schönfelder B: Jürgen Haase, Inis Schönfelder</p> <p>K: Olaf W. Liebegall (F) M: D:</p> <p>P: WDR und Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1986 L: 30 Min.</p> <p><b>DOKUMENTATION</b> über die Realisation von Horrorfilmen und die Motive der Produzenten.</p> <p><b>Inhalt:</b> Wie wird Horror gemacht? Der Film bietet Beobachtungen aus englischen Filmstudios, in denen Horrorfilme realisiert werden. Film-ausschnitte beweisen die Perfektion der Arbeit im Studio und am Schneidetisch. John Peacock, einer der führenden britischen Horrorfilmautoren und -produzenten, kommt zu Wort. Er hebt den Unterschied zwischen amerikanischen und europäischen Horrorzinsenerlungen hervor und betont die psychologische Entwicklung des Horrors bei den Europäern, der schon in der Märchentradition angelegt ist. Filmemacher wie Kevin Francis und Chris Brown sprechen dagegen ganz offen von den Horrorfilmen als blendendem Geschäft. Ihre Arbeit beweist sich vor allem in der Erfindung immer phantastischerer Scheußlichkeiten. Dabei zählt sich der Einsatz aufwendiger Technik aus: Nach der Auswertung im Kino kann der Horrorfilm als Videokassette ausgewertet werden. Raffinierte Techniken werden im Zusammenhang mit Dreharbeiten vorgeführt: die frei im Raum bewegliche Kamera am "Louma Crane" und die gefederte "Steady Cam" sind beispielsweise ausgeklügelte Hilfsmittel, um Verfolgungsjagden zu zeigen. Der englische Maskenbildner und Oscarpreisträger ("Star Wars") Chris Tucker führt seine elektronisch gesteuerten Puppen vor und erzählt dabei, daß ihn die perfekte Illusion mehr interessiert als die Inhalte der Filme. Ein kleiner Versuch, den ein Psychologe demonstriert, verweist auf das Verhältnis von Erkenntnis und Angst: Zwar sieht man die Herstellung einer Kunsthand aus Gummi und Draht, wenn aber in Kontext des Films, die Kunsthand als Hand eines jungen Mädchens durchstochen wird, ist der Zuschauer von Entsetzen gepackt. Die Urangst vor der Verletzbarkeit wird durch Aufklärung nicht beseitigt.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film läßt sich gut als Einführung in die Thematik verwenden. Eine Vertiefung müßte in der weiteren Auseinandersetzung mit den Bildern, Statements und Interviews folgen. Der Film informiert über Herstellung und Technik und behandelt Fragen zu Inhalt und Dramaturgie. Er ist Bestandteil des vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft geförderten Modellprojekts dem FWU "Jugendgefährdende Videokassetten/Teilprojekt Lehrerfortbildung/Teilprojekt Medienerziehung".</p> <p>Lit.: Norbert Stresau: Der Horrorfilm. Von Dracula zum Zombie-Schocker. München 1987 - Claudius Weil/Georg Seeßen: Kino des Phantastischen. Eine Einführung in die Mythologie und die Geschichte des Horrorfilms. München 1976</p> <p>Stichw.: Filmkunde - Gewalt - Horrorfilm - Unterhaltungsindustrie</p>
--



**MIT BLOSSEN HÄNDEN GEGEN DIE DÜRRE**

R: Jean-Louis Saporito  
B:

K: Jean-Louis Saporito  
M:  
D:

P: Secours Catholique, Frankreich / Bundesrepublik Deutschland 1988  
L: 18 Min.

**DOKUMENTATION** über Strategien der Verhinderung einer neuen Hungerkatastrophe in Äthiopien.

**Inhalt:** Zwei Jahre nach der Hungerkatastrophe bedroht die Trockenheit wieder die Bevölkerung Äthiopiens besonders in den Provinzen Eritrea und Tigray. In Tigray gibt eine irische Schwester Auskunft über ihre Arbeit und demonstriert an einem kranken Kind Erscheinungsformen der Unterernährung. Ein Salesianer, der auch Koordinator in der Caritas-Hilfe ist, möchte mit seinem Engagement "neue Hungerlager verhindern". Die Verteilung der Nahrungsmittel, der Transport in die entlegensten Gebiete wird per LKW und Luftbrücke realisiert, die 1986 dem Deutschen Caritas-Verband allein 10 Mio DM kostete. "Den Armen zu dienen" versteht der Kommentator als die Hauptaufgabe und Triebkraft der Organisation. Seit der letzten Dürre sind von den betroffenen Menschen 26 Staudämme gebaut und 130 000 Bäume gepflanzt worden im Rahmen eines Wiederaufforstungsprogramms. "Wie lange reicht das Wasser" bleibt weiterhin die Frage. 1 200 Kinder sind auf Elternsuche, sind im Waisenhaus untergebracht und werden vereinzelt von fremden Familien adoptiert. Viele Kinder finden aber den Weg zum Waisenhaus zurück, weil sie dort satt werden und zur Schule gehen können. Das Zusammenführen der Familien wird Ziel der Organisation bleiben. Einige Bilder als Beispiele für Handwerksausbildung sollen ebenfalls eine Entwicklungspolitik belegen, deren Ziel es ist, die betroffenen Menschen unabhängig und selbstständig zu machen, um letztlich "der Dürre Herr zu werden".

**Notiz:** Der Film möchte auf den Brennpunkt Äthiopiens aufmerksam machen, wo Teile der Bevölkerung permanent drohenden Hungerskatastrophen ausgesetzt sind. Dabei wird auch auf die Entwicklungshilfe des Deutschen Caritas-Verbandes aufmerksam gemacht. Als einleitender Beitrag zum Thema Entwicklungshilfe kann der Film einige Bilder liefern.

**Lit.:** Joseph Collins/Francis M. Lappé: Vom Mythos des Hungers. Die Entlarvung einer Legende: Niemand muß hungern. Frankfurt/M. 1984

**Stichw.:** Äthiopien - Armut - Entwicklungshilfe

**MIT STAHLHARTER FAUST (Man without a star)**

R: King Vidor  
B: Borden Chase, D. D. Beauchamp

K: Russell Metty (F)  
M: Joseph Gershenson  
D: Kirk Douglas, Jeanne Crain, Clair Trevor, William Campbell, Jay C. Flippen, Richard Boone

P: Universal Pictures, USA 1954  
L: 89 Min. FSK: ab 16, n.f.fr.

**SPIELFILM** über einen Cowboy, der in der Auseinandersetzung gegenrancher Rancher die Fronten wechselt.

**Inhalt:** Als die Landnahme des Wilden Westens dem Ende zuzuging, kam die Zeit des Stacheldrahts. Er markierte die Grenzen des parzellierten Landes, aber auch die Grenzen des Freiheitsmythos des Westers. Dempsey Rae (Kirk Douglas) hat schon schlimme Erfahrungen damit gemacht, und als er sich jetzt bei Cassidy als Cowboy verdingen will, muß er feststellen, daß dieser ebenfalls auf Stacheldraht setzt. Der ist nämlich nötig, um die Vieh-Baronesse von der Triangle-Ranch, Reed Bowman (Jeanne Crain), davon abzuhalten, ihre riesigen Herden über gemeinschaftlich benutztes Land zu treiben. Auf der Stelle geht Dempsey zu Reed Bowman und nimmt an ihrem Kampf gegen die Siedlerbewegung teil. Es kommt zu ersten Schießereien. Da merkt der schüsichere Dempsey, daß er immer mehr in die blutigen Auseinandersetzungen verwickelt wird, und zieht daraus die Konsequenz, als er trotz aller Raffinessen der um ihn webenden Reed Bowman die Ranch verläßt. Der zwielichtige Vorarbeiter Steve Miles (Richard Boone) hat nun aber Dempseys Stellung eingenommen und mißhandelt noch dazu Dempsey auf offener Straße. Da ergreift Dempsey endgültig wieder die Partei der "Stacheldraht"-Leute. Unter seiner energischen Führung gelingt es dann, die riesige Rinderherde von Reed Bowman zu stoppen, die die Umzäunung niederwalzen soll. Nachdem er noch mit Steve abgerechnet hat, kann Dempsey weiterreiten - nach Norden, wo es noch keinen Stacheldraht gibt.

**Notiz:** Der Film von 1954 ist ein erster Vorbote des Spätwesterns. Dem ungebändigten Freiheitsdrang des Westers sind hier ganz handfeste Grenzen gesetzt, und wenn er sich dagegen wehrt, so ergreift er letztlich doch nur Partei derer, die aus der Landnahme skrupellos Profit ziehen. Auch durch "Mit stahlharter Faust", der trotz kleinem Budget vor allem dank Kirk Douglas zu einem sehenswerten Western wurde, zeichnet sich King Vidor als ein Regisseur aus, der auf Hollywood-Maier sozialrealistische Filme macht. King Vidor, von dem etwa der die Depressionszeit porträtierende Film "The crowd" (1928) stammt oder der Film "The citadel" (1938), der für ein besseres Sozialsystem plädiert, setzt allerdings oft auf handfeste Botschaften, die zudem noch moralisch verbrämt sein können. Der Regisseur gilt als ein Routinier, der sich über Jahrzehnte im Studiosystem Hollywoods abtützen ließ. Mit "Krieg und Frieden" (1956) oder "Duell in der Sonne" (1946) gelangen ihm aber zwischendrin große Erfolge.

**Lit.:** fd-Nr. 4693 - Ulrich Gregor/Enno Patalas: Geschichte des Films, München 1973, S. 125f. - Joe Hembus: Western-Lexikon, München 1976, S. 419ff. - Georg Seeßlen/Claudius Weil: Western-Kino, Reinbek 1979, S. 134ff.

**Stichw.:** Filmgeschichte - Gewalt - Western

**MITEINANDER LERNEN - VONEINANDER LERNEN - Interkultureller Unterricht**

R: Wolfram Viertel  
B: Wolfram Viertel, Franz Konzen

K: Wolfram Viertel  
M:  
D:

P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1986  
L: 31 Min.

**DIE MITLÄUFER**

R: Erwin Leiser, Eberhard Itzenplitz  
B: Oliver Storz (Beratung: Alfred Grosser, Gerd Albrecht, Hans Barkhausen)

K: Gerard Vandenberg, Jochen Rademacher (s/w)  
M:  
D:

P: E.M.L. Film- und Fernsehproduktion in Zusammenarbeit mit Bundeszentrale für Politische Bildung und dem ZDF, 1984  
L: 95 Min.

**DOKUMENTATION** mit Spielhandlung, die interkulturelles Lernen von deutschen und türkischen Kindern einer vierten Grundschulklasse vorstellt.

**Inhalt:** Während des Türkisch-Unterrichts in einer vierten Grundschulklasse findet Seref Automatenfotos seiner deutschen Klassenkameradin Verena, die sie mit einem Freund zeigen. Beim Streit auf dem Schulhof - Verena wird von Seref gehänselt - schalten sich die deutsche Klassenlehrerin und der türkische Lehrer ein. Beide versuchen, durch gemeinsames Unterrichten und mit kleineren Projekten, Klischees und Vorurteile bei deutschen und türkischen Kindern zu thematisieren. So werden auf großen Plakaten das jeweilige Bild, das ein Kind vom anderen hat, gemalt. Die Darstellungen werden diskutiert. Auffällig sind Denk- und Vorstellungsmuster, die das reale Bild des Klassenkameraden verkennen. Ein türkisches Mädchen mit Kopftuch; kein türkisches Mädchen trägt ein Kopftuch in der Klasse; ein türkisches Mädchen mit Rock und Hose; kein türkisches Mädchen kleidet sich mit Rock und Hose in der Klasse etc. In der nächsten Übung stellen sich die Schüler gegenseitig in Form eines "Steckbriefes" vor. Beim anschließenden Photoprojekt hat jedes Kind die Möglichkeit, das Zuhause eines anderen Kindes photographisch festzuhalten. Im Unterricht werden die gesammelten Erkenntnisse verbal ausgetauscht.

**Notiz:** Der Film ist Teil des Modellversuchs "Medienprogramme für ausländische Lehrer, die Kinder ausländischer Arbeitnehmer unterrichten" am Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald. Er thematisiert interkulturelles Lernen, womit gemeinsames Lernen von Menschen unterschiedlicher nationaler bzw. ethnischer Herkunft gemeint ist. Der Film gibt Schülern und Lehrern Anleitung, sich mit und in einer multikulturellen Lebenswelt auseinanderzusetzen.

**Lit.:** Hartmut Waechter: Das Schülergespräch. Lehrer und Schüler bearbeiten gemeinsam ihre sozialen Probleme. 1.-4. Schuljahr. Weinheim 1980

**Stichw.:** Ausländerkinder - Kinder - Schule - Unterricht

**DOKUMENTARFILM** mit Spielszenen über den Alltag im Dritten Reich.

**Inhalt:** Der Film besteht hauptsächlich aus dokumentarischem Material über die Zeit von 1933-1945, in das Spielszenen zwischengeschritten sind. Am Anfang stehen Aufnahmen vom Reichstagsbrand von 1933, auf die spielfilmartige Szenen aus einem Haushalt folgen, wo sich ein Arbeiterehepaar über die politischen Konsequenzen des Geschehens Gedanken macht. Dann folgt in einer weiteren Spielfilmzene ein großbürgerlicher Salon, wo man akademisch distinktiert auf dieses Ereignis eingeht. In diesem Muster werden der Reihe nach folgende Stationen aus der Zeit des Nationalsozialismus behandelt: Weihnachtseier 1933 der preußischen Eisenbahn in Berlin; Einbeziehung weiterer Bevölkerungskreise in das Parteiensystem der NSDAP; die Boykottierung jüdischer Geschäfte durch die SA; Reichskristallnacht 1938 und einsetzende systematische Judenverfolgung; Ausrichtung des Justizwesens auf die NS-Ideologie; Kriegsaltag in den deutschen Großstädten; der "politische Witz" als Ausdruck von Opposition; die systematisch betriebene, jedoch verheimlichte Judenvernichtung; Jugendliche als letzte Reserve für den Volkssturm.

**Notiz:** Der Film läßt sich auf das problematische Mittel ein, Spielszenen mit dokumentarischen Aufnahmen zu kombinieren, was im vorliegenden Fall aber geglückt ist. Dies geschieht, wie es anfangs im Kommentar heißt, deshalb, weil über den gewöhnlichen Alltag im Nationalsozialismus fast überhaupt kein filmisches Material existiert, sondern hauptsächlich nur (Propaganda-)Material zu den großen Ereignissen bzw. zur Außenfassade des Regimes. So kommt ein Film zustande, der sehr behutsam und mit Sinn für die richtigen Töne Anschauungsmaterial über den Alltag im Dritten Reich bietet bzw. die großen Ereignisse darin widerspiegeln läßt. Er malt das Bild der vielen Opportunisten, die dem Regime aus Angst, tumben Fanatismus, sozialer Not oder durch Erpressung genötigt folgten, wie auch derjenigen, die im Kleinen renitent waren, ohne daß dies aber spektakulär zu Buche schlug. Das dokumentarische Material wurde von Erwin Leiser zusammengestellt, der selbst als Halbjude 1939 ins schwedische Exil ging und sich seitdem mit "Mein Kampf" oder "Eichmann und das 'Dritte Reich'" um die Aufarbeitung der damaligen Zeit mit dem Mittel des Dokumentarfilms bemüht hat. Eberhard Itzenplitz, von dem etwa "Die Leiden des jungen W." stammt, war für die Spielfilmzenen zuständig.

**Lit.:** Dieter Galinski/Ursula M. Lachauer (Hrsg.): Alltag im Nationalsozialismus 1933-1939, Braunschweig 1982 - Frank Grube/Gerhard Richter: Alltag im Dritten Reich. So lebten die Deutschen 1933-1945, Hamburg 1982 - Harald Focke/Uwe Reimer: Alltag unterm Hakenkreuz, Bd. 1, Wie die Nazis das Leben der Deutschen veränderten, und Bd. 2, Wie die Nazis mit ihren Gegnern umgingen, Reinbek 1980

**Stichw.:** Deutschland 1933-1945 - Film im Film - Nationalsozialismus

### MISSHANDELT

R: Gerrit van Elst  
B:

K: Goert Giltay (F)  
M:  
D:

P: Ruim Zicht, Twisk Filmproductie Vereniging, Amsterdam, Niederlande 1981

L: 35 Min.

**KURZSPIELFILM** über einen Lehrer, der mit einem Fall von Kindesmißhandlung konfrontiert wird.

**Inhalt:** Gerrit ist Lehrer in einer holländischen Kleinstadt. Die Unterrichtsstunde wird gerade beendet. Kees, einer seiner Schüler, muß noch eine Arbeit nachreichen. Gerrit entdeckt auf der Heimfahrt Kees, der mit seinem Moped in einen Kanal gestürzt ist. Verzweifelt versucht Kees, sein Moped zu retten, dabei droht er selbst unterzugehen. Gerrit springt in den Kanal, rettet Kees und liefert ihn bei seinen Eltern ab. Er muß mit ansehen, wie Kees für seinen Unfall von seinem Vater verprügelt wird. Zuhause wird Gerrit von seiner Frau Haukje für seine Rettungsstat gelobt. In der Schule ist er der Held des Tages, aber Kees fehlt. Es folgt eine Rückblende, denn dieses Ereignis hat für Gerrit eine Vorgeschichte: Vor zwei Jahren war er mit Joop befreundet, der mit seiner Familie im Nachbarhaus wohnte. Joop, der Boote konstruiert, träumt von einer eigenen Werft, doch er wird immer wieder frustriert. Im Affekt schlägt er oft auf seinen Sohn Björn ein. Seine Frau Carla ist hilflos. Anlässlich des Geburtstages ihres Sohnes versucht sie ein Tachtelmechtel mit Gerrit anzufangen. Als Joop seinen Sohn Björn wegen einer kleinen Ungeschicklichkeit ins Bett prügelt, verläßt Haukje demonstrativ die Feier. Sie drängt Gerrit immer eindringlicher, Joop zur Rede zu stellen. Sie nennt Gerrit "Feigling", denn Joops Mißhandlungen werden immer offensichtlicher. Doch Gerrit handelt auch dann noch nicht, als er den von blauen Flecken übersäten Rücken Björns sieht. Den nächsten Anfall seines Vaters scheint Björn nicht überlebt zu haben. Er wird nachts vom Unfallwagen abgeholt. "Er ist die Treppe hinuntergefallen", heißt es. Seitdem hat Gerrit auch Joop nicht mehr gesehen. Die Rahmenhandlung wird wieder eingeblendet. Gerrit sinniert am Fenster des Klassenzimmers, fährt kurz darauf an Kees' Elternhaus vorbei und entschließt sich nach einigem Zaudern, mit Kees Eltern zu reden.

**Notiz:** Der Film vermeidet Belehrungsversuche herkömmlicher Aufklärungsfilme. Deswegen kann der Geschichte mit Interesse gefolgt werden. Zum Drama der Kindesmißhandlung kommt das Drama der Entscheidungsunfähigkeit, der Mutlosigkeit, personifiziert in der Figur des Lehrers und Pädagogen Gerrit. Auffällig ist auch das Verhalten seiner Frau Haukje, die zwar von Gerrit eine Entscheidung erwartet, aber selbst auch nicht handelt. Der Film endet harmonisch, denn Gerrit hat dazugelernt.

**Lit.:** H. Bast/A. Bernecker u.a.: Gewalt gegen Kinder. Kindesmißhandlungen und ihre Ursachen. Reinbek 1975 - Bundesministerium für Jugend, Familie und Gesundheit (Hrsg.): Kindesmißhandlung. Erkennen und helfen. Eine praktische Anleitung. Bonn 1979 - M. Mitscherlich u.a.: Kinderfeindlichkeit? Versuch einer psychoanalytischen Klärung. In: Vorgänge 1974, Nr. 7

**Stichw.:** Eltern - Erziehung - Gewalt - Kinder

### DIE MODERNE SKULPTUR

R: Michael Blackwood  
B: Michael Blackwood

K: Seth Schneidmann, Mead Hunt, Christian Blackwood, Nicholas Proferes (F)  
M: Pril Smiley

D:  
P: Blackwood Production, New York; R M Productions, München; BBC London; Bayerischer Rundfunk, Bundesrepublik Deutschland 1978

L: 57 Min.; 58 Min.; 58 Min.

Dreiteilige DOKUMENTATION über die Entwicklung der modernen Skulptur im 20. Jahrhundert.

**Inhalt:** Die vorliegende Dokumentation stellt in drei Folgen die Entwicklung der modernen Skulptur vor:

1. Die Pioniere:  
Hier werden in einmaligen historischen Filmdokumenten die wichtigsten Künstlerpersönlichkeiten der Jahrhundertwende und ihre Skulpturen, ausgehend von Auguste Rodin bis zu Lipchitz vorgestellt.
2. Nach dem Kubismus:  
Die konstruktive und abstrakte Plastik mit ihren künstlerischen Vertretern wie Tatein, Duchamp und Beuys ist Inhalt der zweiten Folge.
3. Die neue Welt:  
Es werden vor allem amerikanische Künstler vorgestellt und ihr Verhältnis zur europäischen Tradition wird thematisiert.

**Notiz:** Die gesamte Dokumentation wurde in vierjähriger Arbeit realisiert. Dabei recherchierte und filmte Michael Blackwood in Museen, Galerien, privaten Sammlungen und Ateliers. Jede Folge hat eine lexikalische Struktur, die einerseits viele Künstler, teilweise mit dokumentarischen Aufnahmen, auflistet und Zusammenhänge in der Entwicklung der Skulptur aufdeckt. Anhand der Filme können Fragestellungen diskutiert werden wie: "Die Veränderung des Menschbildes in der modernen Plastik"; "Die Einflüsse sogenannter primitiver Kulturen auf das europäische Kunstverständnis"; "Das Publikum als Adressatenkreis der Künstler: wie reagiert es?"; "Die Veränderung politischer Einstellungen zur Kunst".

Als Adressatenkreis sind sowohl Jugendliche wie Erwachsene im Blickfeld der Produzenten. Ein herausgehobenes Lernziel ist die Beschäftigung und Offenheit gegenüber neuen künstlerischen Konzeptionen.

**Lit.:** Eduard Trier: Bildhauertheorien im 20. Jahrhundert. Berlin 1979 - Begleitkarte des FWU Nr. 4200859/60/61

**Stichw.:** Bildende Kunst - Kulturgeschichte - Künstlerportraits - Wahrnehmung - Zeitdokumente

### DIE MODERNE SKULPTUR: DIE PIONIERE

R: Michael Blackwood  
B: Michael Blackwood

K: Seth Schneidmann, Mead Hunt, Christian Blackwood, Nicholas Proferes (F)

M: Pril Smiley

D:

P: Michael Blackwood, New York; R M Productions, München; BBC London; Bayerischer Rundfunk, Bundesrepublik Deutschland 1978

L: 57 Min.

**DOKUMENTATION.** Erste Folge der dreiteiligen Reihe (→) "Die moderne Skulptur". Ausgehend von Auguste Rodin werden die wichtigsten Künstlerpersönlichkeiten der Jahrhundertwende vorgestellt.

**Inhalt:** Der Film sieht Auguste Rodin als den Vater der modernen Skulptur, bietet Ansichtsmaterial seiner Plastiken und Rodin selbst in einem kurzen Dokumentarstreifen. Im Umfeld seiner Persönlichkeit und ausgehend von seinen Arbeiten werden dann die Künstler der Jahrhundertwende vorgestellt, die herausragende Skulpturen schufen: Degas, Rosso, Bourdelle, Maillol, Lehmbruck, Matisse, Picasso, Lipchitz, Laurens, Epstein, Duchamp-Villon, Gonzales, Brancusi. Maillols Modell, die heutige Kunsthandlerin Dina Vierny äußert sich über die Arbeit mit Maillol, der ebenfalls in einem historischen Filmausschnitt zu sehen ist. Beim Übergang zur kubistischen Plastik wird auf Pablo Picasso als zentrale Figur eingegangen. Seine konstruktive "Gitarre" galt 1911 als revolutionäre Arbeit auf dem Gebiet der plastischen Kunst, besonders was die Verwendung von nicht-massivem Material anbelangt. Die afrikanische Kunst ist den Kubisten Quelle der Inspiration. Ein neuer Ansatz war auch die Einbeziehung von Alltagsmaterialien in die Gestaltung von Plastiken. Picasso ist mit seinem "Stierkopf", ein Objekt aus Fahrradsattel und Lenkstange, wieder originelle Zentralfigur. Mit der Vorstellung von Constantin Brancusis Werk schließt der Film. Brancusi wird bei seiner Arbeit gezeigt und er selbst erläutert seine Gedanken zur Skulpturproduktion.

**Notiz:** Zu jedem Künstler werden biographische Notizen gegeben, die mit Zitaten der Künstler zu Leben und Werk ergänzt werden. Folgende Themen können anhand des Films diskutiert werden: "Veränderung des Menschbildes in der modernen Plastik, die geistes- und sozialgeschichtlichen Hintergründe"; "Die Einflüsse außereuropäischer Kulturen auf die Stilentwicklung"; "Die Lösung der Kunst vom realistischen Menschenbild".

**Lit.:** Eduard Trier: Bildhauertheorien im 20. Jahrhundert. Berlin 1979 - Begleitkarte des FWU Nr. 4200859

**Stichw.:** Bildende Kunst - Kulturgeschichte - Künstlerportraits - Wahrnehmung

### DIE MODERNE SKULPTUR: 3. DIE NEUE WELT

R: Michael Blackwood  
B: Michael Blackwood

K: Seth Schneidmann, Mead Hunt, Christian Blackwood, Nicholas Proferes (F)

M: Pril Smiley

D:

P: Michael Blackwood, New York; R M Productions, München; BBC London; Bayerischer Rundfunk, Bundesrepublik Deutschland 1978

L: 58 Min.

**DOKUMENTATION.** Dritte Folge der dreiteiligen Reihe (→) "Die moderne Skulptur" mit einer umfangreichen Darstellung der Werke amerikanischer Künstler.

**Inhalt:** Im Gegensatz zu den europäischen Kollegen, deren Plastiken oft im reaktiven Verhältnis zu politischen Ereignissen standen, entwickelten die amerikanischen Künstler ihre Plastiken vor allem aus der Kenntnis von Abbildungen der europäischen Experimente. Sie arbeiteten sozusagen ohne ideologische Gebundenheit. David Smith ist die überragende Künstlerpersönlichkeit, der mit Metallkonstruktionen Anregungen von Picasso und Gonzales verarbeitet hat. Nach Hitlers Machtübernahme emigrierten europäische Künstler in die USA, wo auf dem Gebiet der Plastik die Kunstszene von Künstlern wie André Preton, Joan Miró, Naum Gabo und Jacques Lipchitz beeinflusst wurde. Der Künstler John Chamberlain, der Objekte aus Autowracks herstellt, sieht seine Kunst in Kontinuität zu den Arbeiten David Smiths. Auch Mark di Suvero stellt seine Stahlkonstruktionen in Zusammenhang mit David Smiths Plastiken. Der Japan-Amerikaner Isamu Noguchi, ein Schüler Constantin Brancusis, gestaltet Landschaften, Plätze und Spielgelände für Kinder. Kinetische Objekte sind die Vorlieben George Riqueys. Sie stehen in Verbindung mit Wind, Regen und Sonnenlicht und gehorchen somit dem Rhythmus der Umwelt. Barnett Newman stellt Holz- und Plastikobjekte her; George Segal arbeitet mit Gipsbinden an lebenden Modellen und entwirft lebensgroße wirkende Menschengestalten. Folgende Künstler werden weiter vorgestellt, die durch unverwechselbare Einzelaktionen bekannt wurden: Claes Oldenburg mit seinen Happenings; Robert Morris konstruiert prähistorische Sonnenobservatorien; Richard Serra verändert Landschaften mit Beton und Stahlplatten; Carl André arbeitet mit Wegwerfmaterialien; Christo verpackt Gebäude; Michael Heizer schafft Erdgruben und macht Luft und Raum zum Kunstobjekt; Robert Smithson führt eine Steinspirale in einen Salzsee.

**Notiz:** Der Filmautor schafft es, den Zusammenhang mit der europäischen Avantgarde aufzuzeigen und damit deutlich werden zu lassen, daß kein Künstler ein isoliertes Phänomen ist. Festzuhalten ist, "daß die USA nach dem Krieg Europa in seiner zentralen Stellung auf dem Gebiet der Plastik abgelöst hat" (Begleitkarte des FWU). Neben persönlichen Anregungen, die emigrierte Künstler vermittelten, ist von Interesse, daß die amerikanische Kunstszene vor allem mediale Informationen verarbeitet. Die Kunst der Amerikaner also die Reflektionen einer schon künstlichen Welt bedeutete. Eine solche Betrachtungsweise kann die Grundlage für eine ertragreiche Diskussion über das Thema "Kunst und Gesellschaft" bilden.

**Lit.:** Eduard Trier: Bildhauertheorien im 20. Jahrhundert. Berlin 1979 - Begleitkarte des FWU Nr. 4200861

**Stichw.:** Bildende Kunst - Künstlerportraits - Kulturgeschichte - USA - Wahrnehmung

**DIE MODERNE SKULPTUR: 2. NACH DEM KUBISMUS**

R: Michael Blackwood  
 B: Michael Blackwood  
 K: Seth Schneidmann, Mead Hunt, Christian Blackwood, Nicholas Proferes (F)  
 M: Pril Smiley  
 D:  
 P: Michael Blackwood, New York; R M Productions, München; BBC London; Bayerischer Rundfunk, Bundesrepublik Deutschland 1978  
 L: 58 Min.

**DOKUMENTATION.** Zweite Folge der dreiteiligen Reihe (→) "Die moderne Skulptur". Es werden die Entwicklung der konstruktiven und abstrakten Plastik, der Dadaismus und Surrealismus dokumentiert.

**Inhalt:** Der Film beginnt mit der Entwicklung der Plastik nach dem 1. Weltkrieg. Wie im ersten Teil der Reihe werden mehrere Künstler mit ihren Arbeiten vorgestellt und kommen selbst zu Wort. Durch die russische Revolution inspiriert, entwickelten Künstler wie Wladimir Tatlin, Naum Gabo und Antoine Pevsner den Konstruktivismus. Als Reaktion auf den 1. Weltkrieg fand im Dadaismus und im darauf folgenden Surrealismus eine radikale Abkehr von Normen und Werten der bürgerlichen Gesellschaft statt. Künstler wie Man Ray, Joan Miró, Hans Arp, Max Ernst und Marcel Duchamp schufen Objekte, die das Verständnis von Plastik erweiterten und bereicherten. Um zu zeigen wie unterschiedlich die Entwicklungen verlaufen können, werden die Produkte von Alexander Calder und Alberto Giacometti herausgestellt. Nach dem 2. Weltkrieg werden die nun schon traditionellen Stilrichtungen Kubismus, Konstruktivismus und Dadaismus von Künstlern wie Henry Moore, Barbara Hepworth oder César rezipiert und in eigenen Konzeptionen verarbeitet. In Deutschland sind kinetische Lichtobjekte der "Gruppe Zero" (Heinz Mack, Otto Piene, Günter Uecker) en vogue; Joseph Beuys erläutert sein Konzept der "Sozialen Skulptur". Zum Schluß geht die Dokumentation auf die "Neuen Realisten" Jean Tinguely und Yves Klein ein. Die Stahlplastiken von Anthony Caro, die "lebenden" Skulpturen Gilbert & George beenden den Film.

**Notiz:** Der Film baut historisch auf den ersten Teil (→) "Die moderne Skulptur: Die Pioniere" auf, ist aber auch als geschlossenes unabhängiges Werk vorführbar. Formal folgt der Aufbau des Films dem Prinzip eines lexikalischen Nachweises herausragender Künstlerpersönlichkeiten und kann damit eine Geschichte der Plastik, die nicht losgelöst von der politischen Geschichte gesehen wird, entwickeln. U.a. lassen sich folgende Fragestellungen in die Diskussion einbringen: "Geistesgeschichtlicher Hintergrund der Plastiken" (Vergleich mit den Künstlermanifesten); "Wie reagierte das Publikum auf die Stilwandelungen?"; "Einfluss aktueller politischer Zeitströmungen auf die Kunst".

Lit.: Eduard Trier: Bildhauertheorien im 20. Jahrhundert. Berlin 1979 - Begleitkarte des FWU Nr. 4200860

Stichw.: Bildende Kunst - Kulturgeschichte - Künstlerportraits - Wahrnehmung - Zeitdokumente

**MODERNE ZEITEN (Modern Times)**

R: Charles Chaplin  
 B: Charles Chaplin  
 K: Rollie Totheroh, Ira Morgan (s/w)  
 M: Charles Chaplin  
 D: Charles Chaplin, Paulette Goddard, Chester Conklin, Stanley Sandford, Allan Garcia, Hank Mann, Lloyd Ingraham, Henry Bergman u.a.  
 P: Charles Chaplin Productions, USA 1936  
 L: 87 Min. FSK: ab 6, ffr.

**SPIELFILM** über (wie es im Anfangstitel ironisch heißt) "Fleiß, freien Unternehmertum und freien Wettbewerb".

**Inhalt:** Charlie Chaplin arbeitet in einer großen Fabrik, die wie Langs "Metropolis" aussieht, und der Fabrikdirektor, der wie der 'große Bruder' aus Orwells "1984" mit allerlei Überwachungskameras hantiert, treibt ihn zu noch mehr Leistung an. Dies ist die dramatische Ausgangssituation, aus der sich eine Komödie entwickelt, deren Titel genauso sprichwörtlich ist wie eben "Metropolis" und "1984". Ein paar Stationen der weiteren Chronologie: Charlie wird verrückt, indem er, um den Anforderungen des Fabrikdirektors nachzukommen, seine Körperbewegungen dem Gleichlauf der Maschinen anpaßt. Aus der Nervenheilanstalt entlassen, gerät er ohne eigenes Zutun in eine Arbeiterdemonstration, wird prompt verhaftet und eingesperrt. Im Gefängnis verhindert er, wieder ohne eigenes Zutun, eine Meuterei, wird mit Privilegien ausgestattet und kann sich bei seiner Entlassung in die Welt des freien Wettbewerbs doch nur schwer von seinem liebgewonnenen 'Zuhause' trennen. Zwar erhält er schnell Arbeit, wird aber genauso schnell wieder entlassen. Er setzt nun alles daran, wieder verhaftet zu werden und trifft dabei auf ein Waisenmädchen (Paulette Goddard), das alles daran setzt nicht verhaftet zu werden. Beide gehen eine Liaison ein, die Charlie dazu bewegt, es mit der Freiheit zu versuchen. Zuerst arbeitet Charlie als Nachtwächter im Kaufhaus; nach den dortigen Unannehmlichkeiten sind beide zu sehen, wie sie zusammenziehen - in einer Bretterbude; in der nächsten Zwischenszene ist Charlie Maschinistenhandwerker. Besser scheinen sich schließlich die Dinge zu entwickeln, als Charlie zusammen mit seiner Freundin Anstellung als Kellner und Sänger findet. Aber wieder macht die Polizei einen Strich durch die Rechnung. In der Schluß-einstellung sind sie zu sehen, wie sie dennoch ihren Weg ins Glück gehen: Charlie mit Melone und schwingendem Stock maschieren beide auf der Straße, die sich zum Horizont hin verjüngt.

**Notiz:** Viele Sketche aus Chaplins Komödie gehören mittlerweile zum allgemeinen kulturellen Bilderbestand: Chaplin als zuckender Roboter bei der Bandarbeit; Chaplin im Räderwerk der Maschine; Chaplins Rollschuhanzug über dem Abgrund... Dennoch wird "Moderne Zeiten" gern mit der Bandarbeits-Eingangsszene gleichgesetzt, die die Selbstentfremdung in der industriellen Welt so augenfällig ins Bild umsetzt, obwohl dies doch nur der Anfang des sich im Stil des Nummernkabarets fortsetzenden Films ist. Chaplins nicht so sehr ideologisch getragene Renitenz gegen das maschinelle Zeitalter setzt sich übrigens bis in die Technik des Films fort. "Moderne Zeiten" ist, wenn auch mit Musik und Geräusch unterlegt, ein slapstickartiger Stummfilm aus dem Jahr 1936.

Lit.: fd-Nr. 4891 - EFB, 7. Jg., Nr. 998 - Sergei Eisenstein: Charlie Chaplin. Zürich 1961 - Joe Hembus: Charlie Chaplin und seine Filme. München 1978 - Klaus Kreimeier (Hrsg.): Zeitgenosse Chaplin. Berlin 1978 - Bertrand Solet: Charlie Chaplin. Hamburg 1982

Stichw.: Arbeitswelt - Automation - Filmgeschichte - Industrialisierung - Komödie

**MORGEN IN ALABAMA**

R: Norbert Kückelmann  
 B: Norbert Kückelmann, Thomas Petz, Dagmar Kekulé  
 K: Jürgen Jürges, Renato Fortunato  
 M: Markus Urchs  
 D: Maximilian Schell, Lena Stolze, Robert Aldini, Wolfgang Kieling, Manfred Rendl  
 P: FFAT, Project Filmproduktion, Rubezahl-Film, Bundesrepublik Deutschland 1984  
 L: 125 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über einen Rechtsanwalt, der mit einem rätselhaften Fall von jungem Rechtsradikalismus konfrontiert wird.

**Inhalt:** Der Film spielt in der Bundesrepublik. Ein Minister spricht zu einer Menschenmenge über Aufrüstung. Plötzlich fallen Schüsse. Der Täter, Werner Kranz (Robert Aldini), 18 Jahre alt, wird sofort gefaßt. Die Hausdurchsuchung bei den Großeltern läßt einen Jugendlichen mit rechtsradikaler Gesinnung erkennen. Der Pflichtverteidiger Landau (Maximilian Schell) wird bestellt und übernimmt wenig interessiert den Fall, Richter (Kathrin Ackermann) und Staatsanwalt (Dr. Manfred Rendl) sind rüde Kollegen, sein Mandant ist wenig kooperativ. Der Staatsanwalt scheint an Werner Kranz, dem er versuchten Totschlag vorwirft, ein Exempel statuieren zu wollen. Landau erwacht aus seiner Lethargie, klare Recherchen sind ihm lieber als Behauptungen. Mit Hilfe der Schwester von Werner Kranz, Jessica (Lena Stolze), versucht er Leben und soziale Bindungen seines Mandanten zu erfassen. Bei der Sichtung von Fernsehmaterial entdeckt Landau einen Mann, der den Tathergang genauestens fotografiert. Die Bilder des Photographen "Watergate" (Wolfgang Kieling) beweisen, daß Kranz nur in die Luft geschossen hat. Kurz nach seiner Entlassung aus der U-Haft verschwindet Kranz. War er nun ein Einzeltäter oder hatte er Verbindung zu extremistischen Kreisen, fragt sich Landau. Jessica will verhindern, daß Landau weiter recherchiert, um ihren Bruder zu schützen. Doch ein Anschlag auf eine Ausländerdisco treibt Landau weiter. Ihre bis dahin entstandene Zuneigung zerbricht. Werner Kranz, plötzlich wieder aufgetaucht, will die Wahrheit sagen, leugnet aber während des Prozesses weiterhin "unter Einfluß zu stehen" und wird "im Zweifel für den Angeklagten" freigesprochen. Ein halbes Jahr später tötet Werner Kranz mehrere Menschen bei einem Attentat, danach sich selbst. In einem Brief behauptet er, als Einzeltäter gehandelt zu haben.

**Notiz:** Der Film erinnert an den Anschlag einiger Neonazis auf dem Münchner Oktoberfest 1980, bei dem ebenfalls mehrere Menschen umkamen. Kückelmann versucht mit seinem Film ein Stimmungsbild für seine Vermutung zu erzeugen, daß solche Aktionen keine isolierten Terrorakte sind. Er klagt nicht den Täter an, sondern ein kriminelles Umfeld, das für abstruse Ideale seine Handlanger ausbildet. "Häpser ihrer Welt neuer Werte stand eine tiefe Sehnsucht nach Eigenwert, dessen Fehlen in Ohnmacht und Aggression umschlug", sagt Kückelmann in Bezug auf Erfahrung aus seiner eigenen Anwaltstätigkeit. "Morgen in Alabama" wurde 1984 mit dem Silbernen Bär der Berliner Filmfestspiele ausgezeichnet und erhielt als Bundesfilmpreis das Filmband in Silber. Kückelmann realisierte außerdem (→) "Die letzten Jahre der Kindheit" (1979).  
 Lit.: epd-Film 3/1984 - filmdienst Nr. 24454 - Gerhard Paul/Bernhard Schossig: Jugend und Neofaschismus. Provokation oder Identifikation. Frankfurt/M. 1979 - Freimut Duve (Hrsg.): Fünf Millionen Deutsche: "Wir sollten wieder einen Führer haben". Die SINUS-Studie über rechtsextremistische Einstellungen bei den Deutschen. Reinbek 1981

Stichw.: Deutschland nach 1945 - Justiz - Neofaschismus

**MORGEN WIRD WIEDER ALLES GANZ ANDERS SEIN / Heimkinder - Film 4**

R: Gisela Tuchtenhagen  
 B: Gisela Tuchtenhagen  
 K: Gisela Tuchtenhagen (F)  
 M:  
 D:

P: Common Film / NDR, Bundesrepublik Deutschland 1986

L: 41 Min.

**DOKUMENTARFILM** aus der Serie "Heimkinder" über ein reisepädagogisches Projekt mit straffällig gewordenen Jugendlichen, das zum Angriffsziel der Presse wird.

**Inhalt:** In der Abfolge der bisherigen Teile der Serie "Heimkinder" (→) "Abgehauen, zurückgebracht, wieder entlaufen", (→) "Warten, bis der letzte von uns da ist", (→) "Liebe Grüße aus Portugal", die die Reise der Jugendlichen nach Portugal und ihren Alltag beschreibt, stellt der Beginn des vierten Teils eine Zäsur dar: Christian wird aus dem Hamburger Untersuchungsgefängnis abgeholt, um noch einmal an einer Reise nach Portugal teilnehmen zu können. Diesmal mit vier Erziehern und fünfzehn Jugendlichen, die auf den Hauptschulabschluss vorbereitet werden bzw. an regelmäßigen Schulunterricht herangeführt werden sollen. Christians Freilassung geht auf die Initiative seiner Bewährungshelferin, dem Staatsanwalt und den Erziehern des Johannes Petersen-Heims zurück. In Portugal angekommen, landet Christian wegen Diebstahls von Radios und Armbanduhr bald wieder im Gefängnis. Die Reaktion der rechten Presse: "Behördenkandal! Eigenartige Therapie für schwererziehbare Jugendliche. Sieben Monate Traumreise auf Kosten der Steuerzahler!" Trotz dieser Affronts lassen sich die Betroffenen nicht beirren. Der Film endet mit einer Diskussion zwischen Christiane, der Lehrerin, und den Sozialarbeitern Eckhardt und Günther. Fazit: Das Mißverhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit belastete besonders auch die Beziehungen zwischen den Erziehern.

**Notiz:** In den langen Passagen erzählt auch diese Folge ausführlich die wichtigsten Stationen des Projekts: Die Entlassung Christians, die Reaktionen der Presse, der Unterricht in Portugal, die bilanzartige Diskussion der Erzieher. Das Statement der Bewährungshelferin Christians ist besonders hervorzuheben, da es sehr klar und einleuchtend Partei für Christian ergreift. Es entlarvt auch die Reaktionen einer sich konservativ gebenden Presse in ihrer Destruktivität: Ihre Forderung nach Sanktionen und ihr daraus resultierendes Unvermögen, Chancen zuzugestehen. Formal entspricht auch diese Folge den vorangegangenen: Lange, konzentrierte Einstellungen, die dem Zuschauer eine visuelle Autonomie erlauben. Kommentiert werden diese Ereignisse nur von den "Darstellern" selbst.

Lit.: Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975 - Herbert E. Colla: Heimerziehung. Stationäre Modelle und Alternativen. München 1981 - Karl J. Kluge u.a.: Heimerziehung ohne Chance. Zur Lage der Heimerziehung in Vergangenheit und Zukunft. Heidelberg 1982

Stichw.: Erziehungsmethoden - Heimerziehung - Jugendkriminalität - Sozialverhalten

**MY SURVIVAL AS AN ABORIGINAL - Mein Überleben als Ureinwohnerin**

R: Essie Coffey  
B: Essie Coffey

K: Martha Ansara  
M: Dougie Young, Essie Coffey, Fred Edgar, Zac Martin  
D:

F: GOODGABAH Productions, Martha Ansara, Alec Morgan, Australien 1979  
L: 48 Min.

**DOKUMENTARFILM** über Überlebensstrategien und Lebensbedingungen der australischen Ureinwohner in New South Wales.

**Inhalt:** Essie Coffey erzählt die Geschichte ihres Stammes der Murrawarrri in New South Wales/Australien, die wohl die Geschichte vieler Ureinwohner ist. Umsiedlungsaktionen, von den Weißen veranlaßt, beraubten sie ihrer Heimat. Der Hunger trieb sie zu Diebstahl, der mit Massenezekutionen beantwortet wurde. In Siedlungen wie Dodge City, einem Eingeborenenviertel am Rande der Stadt Brewarrina, sind sie jetzt untergebracht. Das Leben im Reservat ist ein Leben in Armut, bedingt durch Arbeitslosigkeit. Viele Eingeborene fliehen in den Alkoholismus. Essie Coffey erzählt diese Fakten anfangs im Off, begleitet von Bildern, die die Landschaft Australiens zeigen. Sie selbst ist Mutter von acht Kindern und beherbergt zehn adoptierte Kinder. Überleben heißt für sie, sich ihrer eigenen Kultur bewußt zu werden. Sie unterrichtet ihre Kinder selbst. Sie sollen den Busch und seinen Reichtum an Nahrungsmitteln nutzen. Ein Stachelschwein wird gesucht und gefunden, esbare Pflanzen aufgetrieben. Vor der Kamera zeigen die Kinder ihre Waffen wie den Woomera, einen Speer, den Killerbumerang, um Känguruhs, Emus etc. zu töten, oder den Bundji, um Hasen totzuschlagen. Auch das Didgeridoo, ein Blasinstrument, wird gezeigt. In einer weißen Schule werden Essie Coffeys Kinder in weißer Kultur unterrichtet. So wird die Geschichte Australiens, die Expeditionen Captain Cooks im Jahre 1770 aus der offiziellen weißen Geschichte hergeleitet. Der Film zeigt Essie Coffey im Kreise ihrer Familie mit 'weißem' Fernsehen im Wohnzimmer bei einer Geburtstagsfeier. Essie arbeitet in einer Fabrik und betreut den "Aboriginal Legal Service", eine Rechtsberatungsstelle für die Ureinwohner. Bilder alkoholisierten Aborigines widerspiegeln die triste Realität. Die Situation der Aborigines charakterisiert Essie so, daß diese die Weißen sehr wohl zu beurteilen wüßten, aber ihre Gedanken für sich behalten würden. Es interessiert sie nicht, was die Weißen denken.

**Notiz:** Der Film ist einfach strukturiert, ohne dramaturgischen Anspruch, aber auch fern jeglicher lapidaren Dokumentation. Wenn auch mit Untertitel versehen, sind seine Informationen doch sehr differenziert und von repräsentativem Wert. Für Veranstaltungen geeignet, die den Einbruch der Zivilisation in den Kulturkreis von Naturvölkern thematisieren. Der Film wurde in Sydney mit dem "Greater Union Award" für den besten Dokumentarfilm mit dem "Rouben Namoulian Award" für den besten Kurzfilm ausgezeichnet.

Lit.: Internationales Forum des jungen Films Berlin, Informationsblätter Nr. 45/1980 - Andreas Lommel: Fortschritt ins Nichts. Die Modernisierung der Primitiven. Berlin 1981

Stichw.: Australien - Ethnologie - Rassismus

**MÄRKISCHE FORSCHUNGEN**

R: Roland Gräf  
B: Roland Gräf, Günter de Bruyn (nach der gleichnamigen Erzählung von Günter de Bruyn)

K: Peter Brand (F)  
M: Günther Fischer  
D: Kurt Böwe, Hermann Beyer, Jutta Wachowiak, Dieter Franke, Eberhard Esche, Michael Gwisdek

F: DEFA-Studio für Spielfilme (Gruppe "Roter Kreis"), DDR 1982  
L: 95 Min.

**SPIELFILM** über einen Amateurforscher und einen Universitätsprofessor, die in der DDR der 80er Jahre über ihre Studien zu Feinden werden.

**Inhalt:** Zufällig hat der Dorflehrer Ernst Pötsch (Hermann Beyer) den berühmten Literaturwissenschaftler Wilfried Menzel (Kurt Böwe) kennengelernt. Beide eint ein intensives Interesse für Schweden, einem deutschen Dichter aus der napoleonischen Ära. Während für Menzel der Anspruch dahinter steht, sich damit sein Lebenswerk zu schaffen, ist es bei Pötsch nur ein amateurhaft detektivisches Interesse. Menzel anmiert nun Pötsch seine Forschungen weiterzutreiben, lädt ihn zu sich nach Berlin, gibt ihm sein Manuskript und bietet ihm gar eine Assistentenstelle an seinem Institut an. Pötsch ist außer sich vor Freude und intensiviert nun seine Nachforschungen, kommt aber schließlich zu einem ganz anderen Ergebnis als der berühmte Professor: Schwedow war kein 'märkischer Jakobiner', wie Menzel es will, sondern hatte nach 1813 voll auf das restaurative Lager gesetzt. Als Pötsch gutwillig und naiv diese Ergebnisse an Menzel weitergibt, setzt der plötzlich alles daran, Pötsch mundtot zu machen. Aber Pötsch gibt nicht auf. Die Alternative, seine Ergebnisse an einen westdeutschen Professor zur Veröffentlichung weiterzugeben, scheitert zwar auch, aber das gibt Pötsch nur mehr Elan, weitere Beweise für seine These zu sammeln. In der Schlussstellung ist er zu sehen, wie er das abgerissene Haus Schwedenows Stein für Stein absucht.

**Notiz:** Der durchaus komödiantisch angelegte DDR-Film von 1982 ist ein Stück Gesellschaftskritik, das Selbstgerechtigkeit, blinden Karrierismus und Arroganz zur Schau stellt. Die ungewöhnliche Bereitschaft, DDR-Verhältnisse zu kritisieren, geht so weit, daß in diesem DDR-Film sogar die Berliner Mauer eine Rolle spielt, als nämlich Pötsch in dem dahinter liegenden Niemandsland das Grab von Schwedow besuchen will, jedoch von einem Vopo mit formalen Begründungen abgewiesen wird. Roland Gräfs Film zeichnet sich - ähnlich wie Filme von Lothar Warneke (→) "Die Beunruhigung" oder Hermann Zschoche (→) "Philip der Kleine" - durch eine Abkehr von der Deduktion wirklicher Verhältnisse aus der Ideologie aus. Roland Gräf: "Während ich anfänglich noch der Meinung war - geprägt durch bestimmte Vorbilder -, daß ich als Macher des Films hinter dem zurückzutreten hätte, was ich abbilde, begriff ich spätestens beim 'Achilles', daß genauso wichtig wie das Abbild der Wirklichkeit, meine Auffassung von ihr ist, meine ganz subjektive, unverstellte Interpretation".

Lit.: Roland Gräf: Film als Risiko oder Denken in Bildern, in: film-spiegel, 1982/8, S. 6f. - Klaus Wischniewski: Märkische Forschungen, in: Film und Fernsehen, 1982/5, S. 17f. - Rolf Richter (Hrsg.): DEFA-Spielfilmregisseure und ihre Kritiker, Bd. 2, Berlin (DDR) 1983 - Horst Knietzsch (Hrsg.): Kino- und Fernseh-Almanach 14, Berlin 1984

Stichw.: DDR - Literaten - Sozialismus - Unterdrückung

**MÄDCHEN IN WITTSTOCK**

R: Volker Koepp  
B: Volker Koepp, Richard Ritterbusch

K: Michael Zausch (s/w)  
M:  
D:

F: Günter Zaleika, DEFA-Studio für Kurzfilme, Berlin-Ost 1975  
L: 26 Min.

**DOKUMENTARFILM.** Erster Teil einer Langzeitstudie über den Aufbau eines Textilkombinats in der märkischen Kleinstadt Wittstock und die Probleme der dort beschäftigten jungen Arbeiterinnen.

**Inhalt:** Der Film beginnt mit einigen Informationen zur (Wirtschafts-) Geschichte der märkischen Kleinstadt Wittstock und ihrer Region. Im Rahmen von Maßnahmen zur Strukturverbesserung entstand hier zu Beginn der 70er Jahre - auf dem ehemaligen Gelände einer alten Textilfabrik - der moderne Obertrikotagenbetrieb "Ernst Lück", der 1974 seine Produktion mit etwa 1 000 Arbeitskräften, vorwiegend Frauen, aufnehmen konnte und der bis 1980 über 3 000 Beschäftigte umfassen soll. Der Film porträtiert eine Jugendbrigade aus der Konfektion ein Jahr nach Aufnahme der Produktion. Anhand von Gesprächen, Interviews und Kamerabeobachtungen dokumentiert er die Einstellung der jungen Frauen zu ihrer Arbeit, zum Kollektiv, zur Betriebsleitung, zur Freizeit und zu den Lebensbedingungen in Wittstock. Drei Mädchen stehen dabei im Mittelpunkt: die 18jährige Stubi von der Endkontrolle, Sabine - sie ist mit 20 Jahren bereits Meisterin und Leiterin der Jugendschicht - und die FDJ-Sekretärin der Schicht, Edith. Höhepunkt des Dokumentarfilms bildet eine Auseinandersetzung zwischen den jungen Arbeiterinnen und der Betriebsleitung: Sabine war krank geworden und wurde von einer älteren, erfahreneren Meisterin vertreten, der nun die Betriebsleitung Sabines Aufgabenbereich, die Leitung der Schicht, übertragen möchte. Die Arbeiterinnen wehren sich gegen diesen Beschluß, ergreifen auf einer Versammlung Partei für Sabine und können schließlich erreichen, daß Sabine Schichtleiterin bleibt.

**Notiz:** In seiner Einleitungssequenz weist der Film auf die Lösung über dem Tor des Wittstocker Obertrikotagenbetriebs hin: "Der Jugend vertrauen heißt in erster Linie, ihr Verantwortung übertragen". Das Spannungsverhältnis zwischen diesem programmatisch-theoretischen Anspruch des Betriebes einerseits und den realen Arbeits- und Lebensbedingungen der jungen Arbeiterinnen andererseits, ist einer der thematischen Schwerpunkte des Films. Mit diesem Verhältnis zwischen Anspruch und Wirklichkeit, zwischen Theorie und Praxis setzt sich Volker Koepp jedoch nicht analytisch auseinander; vielmehr versucht er diese Relation durch die Aufnahmen (Gespräche, Kamerabeobachtungen) und deren Montage (bei gleichzeitiger Reduzierung des Kommentars auf ein Minimum) unter einer Vielfalt von Aspekten zu thematisieren. Vgl. auch die beiden folgenden Teile der Langzeitstudie (→) "Wieder in Wittstock" und (→) "Wittstock III".

Lit.: medium 12/1980 - Friedel Schubert: Frauen in der DDR. Opladen 1980

Stichw.: Arbeitswelt - DDR - Frau und Beruf - Jugend

**MÜNDLICH ÜBERLIEFERT / Sechs Fuß Land - Mündlich überliefert**

R: Peter Chappell  
B:

K: (F)  
M:  
D:

F: Kenia 1981/82  
L: 58 Min.

**SPIELFILM** über die Auswirkungen der rassistischen Politik Südafrikas auf ein kleines Dorf.

**Inhalt:** Kamau ist Hüpftling in einem kleinen südafrikanischen Dorf. Aus dem Transistorradio hört er tagtäglich neue Nachrichten über Strafexpeditionen des südafrikanischen Militärs, was ihn sich um die Sicherheit auch seines eigenen Dorfs sorgen läßt. Da in der umliegenden Gegend Anschläge verübt worden sind, kommt eines Tages ein Trupp Soldaten auch zu Kamau und durchsucht ergebnislos die Dorfhütten. Kamau wird eindringlich nahegelegt, keine Rebellen zu dulden und deren Namen preiszugeben. Auch wenn sie jetzt nicht gefunden worden waren, gibt es diese Rebellen tatsächlich unter der Dorfbewölkerung. Kamau weiß davon, kann aber seine Altersgenossen nicht davon überzeugen, gegen sie vorzugehen. Als ein großes Fest veranstaltet wird, schleicht sich Hüpftling Kamau heimlich zum Militärposten davon und erzählt dort, aus falscher Sorge um das Wohlergehen seiner Leute, von den Rebellen. Der kommandierende Offizier weist ihm für die Nacht eine Kammer zu und greift dann zum Telefon, um Order zu geben. Als Kamau dann doch noch in der Nacht zum Dorf zurückkehrt, riecht er schon von weitem den Brandgeruch. Die Militärs haben das Dorf niedergebrannt. Kamaus Leute sind entweder umgekommen oder geflohen. Jetzt erst wird Kamau klar, was er getan hat und zieht daraus die Konsequenz. Am nächsten Tag findet man ihn, aufgehängt an einem Baum.

**Notiz:** Der vorliegende Film geht auf Erzählung und Drehbuch der weißen Südafrikanerin Nadine Gordimer zurück und stammt aus der 5-teiligen Spielfilmreihe (→) "Sechs Fuß Land". Nadine Gordimer ist eine engagierte Kämpferin gegen die Apartheid und hat diesem Kampf auch mit der Publikation von acht Romanen und über 200 Erzählungen Ausdruck gegeben. Sie setzt dabei auf eine neue Gesellschaftsform, wo schwarze und weiße Tradition zusammenfließen. Ihre Bücher wurden zwar nicht verboten, da Schwarze zur Literatur sowieso keinen Zugang haben, dafür aber der vorliegende Film. Er wirkt streckenweise etwas amateurhaft, was durch die schlechte Synchronisation noch zusätzlich verstärkt wird. In jedem Fall ist er aber eines der (seltenen) Dokumente für Filmproduktionen, die von Seiten des illegalen Widerstands in Südafrika stammen.

Lit.: EZEF Arbeitshilfe Nr. 20 - Nadine Gordimer: Gutes Klima, nette Nachbarn, Frankfurt a.M. 1982 - Zindzi Mandela/Peter Magubane: Schwarz wie ich bin. Gedichte und Fotos aus Soweto, Bornheim-Merten 1982

Stichw.: Rassismus - Südafrika - Unterdrückung - Widerstand

**DIE MÜTTER DER PLAZA DE MAYO** (Las Madres: The Mothers of Plaza de Mayo)

R: Susana Munoz, Lourdes Portillo  
 B: Susana Munoz, Lourdes Portillo  
 K: Michael Anderson (F)  
 M: Astor Piazzola, Mark Adler  
 D:  
 P: Susana Munoz, Lourdes Portillo, USA 1985  
 L: 64 Min.

**DOKUMENTARFILM** über staatlichen Terror und Widerstand im Argentinien der Jahre 1976-83.

**Inhalt:** Als 1977 auf der Plaza de Mayo in Buenos Aires sich 14 Mütter versammelten, um zu Zeiten der Militärdiktatur demonstrativ nach dem Verbleib ihrer verschwundenen Söhne und Töchter zu fragen, war die Keimzelle des Widerstands gelegt. In dem Film der Geschichte dieses Widerstands in Interviews und historischen Aufnahmen folgt, zeigt er das Gesicht der damaligen Militärdiktatur. Wie damalige Fernsehsprachen zeigen, war nach außen hin Ziel der Militärs die Vernichtung des Marxismus in Argentinien. Binnen kurzem wurde dies aber zum Deckmantel der Vernichtung jeglichen Widerstands. Mitliebige Personen wurden von der Straße weg oder aus dem Kreis ihrer Familien heraus verhaftet, eingesperrt, gefoltert und zumeist dann umgebracht. Ein ehemaliger Soldat beschreibt im Interview nochmals die Taten seiner ehemaligen Kameraden, die keinerlei Skrupel hatten, sich an den Gütern der Verschleppten zu bereichern, Gefangene bestialisch zu foltern und die noch Lebenden schließlich vom Hubschrauber ins offene Meer zu werfen. Eine besondere Rolle spielte dabei die technische Ausbildungsstätte der Marine - ein KZ. Bald setzten aber die Demonstrationen auf der Plaza de Mayo ein, die bis Ende der Diktatur trotz schlimmster Repressionen immer größeren Zulauf hatten. Besonders die Fußballweltmeisterschaft von 1978 half aber der Regierung in einer Woge des Nationalismus die schlimmen Verhältnisse im Inneren vergessen zu machen. Ein Ende der Schreckensherrschaft kam dann nach dem Debakel auf den Falkland-Inseln mit Sturz und Verhaftung der Generäle. Die Mütter der Plaza de Mayo, einst einfache Hausfrauen, die zu Heroinnen wurden, haben dennoch ihre Kinder verloren und sagen von sich, daß sie als Alte von den Jungen gelernt haben.

**Notiz:** Das Filmmaterial von "Mütter der Plaza de Mayo" schließt 1983, als die Verurteilung der Generäle noch bevorstand. Als 1985 die Urteile gesprochen wurden, erging zwar gegen die Oberbefehlshaber von Heer, Luftwaffe und Marine mit lebenslänglicher Haft die Höchststrafe, niedrigere Chargen wurden zu geringen Haftstrafen verurteilt - die allermeisten soldatischen Folterknechte kamen aber unbehelligt davon, da die Regierung Alfonsin sich keinen Affront gegen die Militärs leisten wollte. Die gebürtige Argentinierin Susana Munoz und die Mexikanerin Lourdes Portillo erhielten 1985 für diesen Film eine Oscar-Nominierung. Von seiner Macht her bietet der Dokumentarfilm eher solides Handwerk, in Hinsicht auf das, was im Interview zur Sprache kommt, ist er aber durchgehend beklemmend.

**Lit.:** Osvaldo Bayer: Die verschwundenen Kinder Argentiniens. Eine Materialsammlung, Ulm 1982 - Jacobo Timerman: Wir brüllten nach innen. Folter in der Diktatur heute, Frankfurt a.M. 1982

**Stichw.:** Argentinien - Militär - Unterdrückung - Widerstand

**DIE NACHT DER LEBENDEN TOTEN** (The Night of the Living Dead)

R: George A. Romero  
 B: John Russo, George A. Romero  
 K: George A. Romero (s/w)  
 M:  
 Sch: George A. Romero  
 D: Judith O'Dea, Russell W. Streiner, Duane Jones, Karl Hardmann, Marilyn Eastman, Keith Wayne, Judith Ridley  
 P: Russell W. Streiner, Karl Hardmann / Image-Ten Production der Walter Reade Organisation, USA 1968  
 L: 98 Min. FSK: ab 18, n. ffr.

**Klassischer HORRORFILM**, in dem lebende Tote typische Verhaltensweisen von Menschen in Ausnahmesituationen hervorrufen.

**Inhalt:** Barbara (Judith O'Dea) und ihr Bruder Johnny (Russell W. Streiner) besuchen den Friedhof, wo ihr Vater begraben ist. Ein ebenfalls anwesender älterer Mann veranlaßt Johnny, zu Barbara zu sagen: "Er kommt und holt dich". Der Spaß wird Ernst, als der Mann Barbara wirklich überfällt. Seinem Verhalten nach ist er ein lebender Toter, ein Zombie. Er tötet Johnny, als dieser Barbara zu Hilfe kommt. Barbara flüchtet in ein nahegelegenes Farmhaus und entdeckt entsetzt eine Leiche mit angefressenem Gesicht. Sie trifft auf Ben (Duane Jones), der ebenfalls in dieses Haus floh. Während Barbara auf Grund der Ereignisse immer seltsamer wird, vernagt Ben das Haus, um beide vor den immer zahlreicher werdenden Zombies zu schützen. Bald stellen sie fest, daß sie nicht allein sind. Aus dem Keller kommen Harry (Karl Hardmann) und Tom (Keith Wayne). Harry, ein feiger Wichtigtuer, verbarrikadierte sich mit seiner Frau Helen (Marilyn Eastman), Tom, Toms Freundin Judy (Judith Ridley) und einem kranken Kind im Keller. Im Gegensatz zu Harry betrachtet Ben den Keller als Todesfalle. Er erkennt Harrys Feigheit und nackte Todesangst und bringt ihn zur Raison. Ein Ausbruchversuch kostet Tom und Judy wegen Toms Ungeschick das Leben. Ben überfällt Harry, der ihn daran hindern will, wieder zurück ins Haus zu fliehen. Die Toten, so wissen sie mittlerweile, leben, weil sie nicht rechtzeitig begraben wurden. Ben tötet Harry, als er von ihm abermals bedroht wird. Als lebender Toter löst Harry nun eine Kettenreaktion der Gewalt aus. Er überfällt das Kind im Keller, das wiederum Helen tötet und Ben angreift, der sich vor dem Angriff der übrigen Zombies schützen muß. Ben aber weiß sich zu wehren, zumal mittlerweile die Polizei mit der Ausrottung der Zombies begonnen hat. Dem Überfeifer der Polizei erliegt aber auch Ben. Ein Schuß in die Stirn tötet ihn und seine Leiche landet mit den Zombies auf einem Scheiterhaufen.

**Notiz:** "Die Nacht der lebenden Toten" ist George A. Romeros erster Horrorfilm. Der Film wurde in die berühmte Filmsammlung des "Museum of Modern Art" in New York aufgenommen. Im Gegensatz zu Romeros späteren Filmen, die ihren Horror drastisch auswalzen, provoziert der äußerliche Horror der Zombies im vorliegenden Film, den Horror menschlicher Verhaltensweisen in Notsituationen. Der Gewalt irrationaler Angst, personifiziert im Film mit der Figur Harrys und der Polizei, fällt auch Ben zum Opfer, der als einziger besonnen mit der Gefahr umzugehen wußte. Die blinde Vernichtungssucht der Polizei hinterläßt am Ende Bild, die an den Holocaust erinnern. Der Film ist somit auch eine Parabel und "einer der beklemmtesten und zugleich poetischsten Horrorfilme, die es gibt" (J. Jochum).

**Lit.:** FK 10/71 - Claudius Weil/Georg Seeßen: Kino des Phantastischen. Eine Einführung in die Mythologie und die Geschichte des Horrorfilms. München 1976

**Stichw.:** Angst - Horrorfilm - Medienkunde

**NATIONALSOZIALISTISCHE PROPAGANDA**

R: (Realisation: Andreas M. Reinhard / Hark J. Paul / Erika Jobst; Mitarbeit: Norbert Linz)  
 B: Otto Roegele  
 K: (s/w)  
 M:  
 D:  
 P: BR in Zusammenarbeit mit der Bayrischen Landeszentrale für Politische Bildung, Bundesrepublik Deutschland 1982  
 L: 31 Min.

**KOMPILATIONSFILM** über Elemente nationalsozialistischer Propaganda.

**Inhalt:** Zu Zeiten der Weimarer Republik beginnend versucht der Film Elemente der nationalsozialistischen Propaganda herauszustellen. Mittel ist die Koppelung historischer Aufnahmen mit dem Kommentar. Anfangs wird erläutert, daß Hitler den Zusammenbruch der Weimarer Republik erst willentlich herbeigeführt hätte, um sich dann als Retter anzubieten. Dann werden kurz weitere Zeitabschnitte und Situationen vorgestellt, in denen nationalsozialistische Propaganda wirksam geworden ist: die Machtübernahme von 1933, die mit großen Massenaufmärschen gefeiert wurde; der Bau von Autobahnen und Reichsarbeitsdienst; die Massenaufmärsche; das Einspannen Hindenburgs in die Propaganda; Rückbesinnung auf preussische Tradition; die Weihe mit der Blutfahne, was einer Übernahme religiöser Rituale in die Politik gleichkam; die Olympia-De 1936, deren perfekte Organisation Deutschland auch im Ausland hoffähig machte; stete Bekundung von Friedenswillen bei gleichzeitiger Aufrüstung zum Krieg; Rassenhetze im Film; die Jugend als bevorzugtes Ziel der Propaganda; der Beginn des 2. Weltkriegs mit Überfall auf die Nachbarländer; die Kriegsberichterstattung; das Verschweigen von Stalingrad und gleichzeitiges Forcieren des 'totalen Kriegs'; die Wochenschauen zu Kriegsende, die immer noch Siegesoptimismus einimpfen.

**Notiz:** Im vorliegenden Film sind zahlreiche seltene Aufnahmen aus der Zeit des Nationalsozialismus vereint. Vermutlich aus dem Bestreben, sie alle vorzuzeigen, resultiert eine umständliche Didaktik, wonach das Zeigen tatsächlicher Elemente nationalsozialistischer Propaganda unvermittelt neben altbekannten, historischen Fakten zu stehen kommt. Auch wird nicht klar, was das Verbindende bzw. die dahinterstehende Methodik nationalsozialistischer Propaganda ist. Zentrale Elemente, wie die Wirklichkeitsfremdheit befördernde Rolle des Spielfilms im 2. Weltkrieg, werden überhaupt ausgespart. Beim Einsatz des Films kommt es deshalb darauf an, aus der Mischung der Informationen die für nationalsozialistische Propaganda wesentlichen Aspekte herauszuarbeiten und sie weiter zu durchdringen.

**Lit.:** Erwin Leiser: Deutschland erwache! Propaganda im Film des Dritten Reiches. Reinbek 1978 - Jutta Sywottek: Mobilmachung für den totalen Krieg. Die propagandistische Vorbereitung der Bevölkerung auf den zweiten Weltkrieg. Wiesbaden 1976

**Stichw.:** Deutschland 1933-1945 - Nationalsozialismus - Propaganda

**NEGATIVE MAN**

R: Cathy Joritz  
 B:  
 K: (Hauptzeichner) Cathy Joritz (F)  
 M:  
 D:  
 P: Cathy Joritz, Dortmund 1985  
 L: 3 Min.

**EXPERIMENTALFILM** über einen Redner, der eigenartige Verwandlungen durchmacht.

**Inhalt:** Es ist der beständige Redefluß eines älteren Mannes zu hören. Der Redner ist währenddessen in einer einzigen Naheinstellung zu sehen. Das Besondere ist: diese Einstellung ist im Negativ belassen und der Redner macht im Gleichlauf zur Tonlage seiner Überredungsbestrebungen beständig Metamorphosen durch. So wird der schon vom Filmmaterial her verfremdete Redner plötzlich zum Elefanten, um sich Sekundenbruchteile später in den Papst zu verwandeln. Er nimmt die Gestalt eines Monsters, eines Giftzwerges, eines Punks, eines Skeletts an usw.

**Notiz:** Vom Aufnahmetechnischen liegt ein Pendant zum Fotogramm in der Fotografie vor. So wie Man Ray seine Fotos nicht in der Kamera belichtete, sondern das Negativmaterial von Hand bearbeitete, so kratzte auch Cathy Joritz Einzelbild für Einzelbild mit einer Nadel in das Negativmaterial mit dem redenden Mann. Resultat ist im fertigen Film eine beständige, überraschende Verwandlung des Mannes, die für viel Heiterkeit beim Publikum sorgt. Es scheint, als ob das Bild die bewußten und unbewußten Hintergedanken des Redners demonstrieren würde. Der Kurzfilm liefert mit dieser Technik den Redner dem Gespött aus und will damit die Gesprächs- und Überzeugungsstaktiken von Männern bloßlegen. Den Negativfilm fand Cathy Joritz, nach ihren Worten, in einer Mülltonne, er stellt die Filmaufnahme eines Sozialarbeiters dar. Aus dem Experimentalfilm-Workshop Osnabrück erhielt er 1985 den Preis der Zeitschrift "Frauen und Film", 1986 auf den Westdeutschen Kurzfilmtagen einen Hauptpreis der Stadt Oberhausen.

**Lit.:** Journal Film 9, Herbst 1985 - Frauen und Film, Heft 40

**Stichw.:** Experimentalfilm - Frauenbewegung

**NETWORK (Network)**

R: Sidney Lumet  
 B: Paddy Chayefsky  
 K: Owen Roizman (F)  
 M: (Ton) Hermann Storr  
 D: Faye Dunaway, William Holden, Peter Finch, Robert Duvall, Wesley Addy, William Prince, Jordan Charney  
 P: Howard Gottfried, USA 1976  
 L: 122 Min.

**SPIELFILM** über das amerikanische Fernsehsystem und seine Stellung als Machtfaktor in der Gesellschaft.

**Inhalt:** Im Mittelpunkt der Geschichte steht der Nachrichtenmoderator Howard Beale (Peter Finch). Seine Einschaltquoten sinken, die Kündigung droht. In seiner Nachrichtensendung äußert er das Vorhaben, sich in der nächsten Sendung live umzubringen. Erst wird diese Ankündigung als Skandal betrachtet, doch Beale hält - anstatt des Suizids - eine bössartige Abschiedsrede, die den Machern der Fernsehgesellschaft gefällt, die Einschaltquoten schnellen in die Höhe. Beale erhält eine neue Sendung, in der er ungehindert die Gesellschaft kritisieren kann. Die Idee kommt von der Programmdirektorin Diana Christenson (Faye Dunaway), die skrupellos ihren Weg zur Karriere geht. Erst als das Publikum weniger Gefallen an den ewigen Schimpfkanonaden Beales hat und seine Beliebtheit sinkt, entscheidet sie, daß er liquidiert werden muß. Während einer Live-Sendung wird der mißliebige Beale von einer Anarcho-Gruppe erschossen, die dann in Zukunft eine neue Sendereihe gestalten soll. In die Handlung eingebettet liegt die Privatbeziehung der Programmdirektorin zum Chef der Nachrichtenabteilung, der an dieser Beziehung zerbricht und der Aufstieg eines eiskalten Machers, dem es nur um Einschaltquoten geht, Frank Hackett (Robert Duvall).

**Notiz:** Network ist ein Angriff auf das Medien-Business und die Verquickung von Kommerz und Konsum im amerikanischen Fernsehsystem. Moral, Wertvorstellungen und Fairneß in der Berichterstattung treten hinter Skrupellosigkeit, Profitdenken und Fixierung auf Einschaltquoten zurück. Eine kritische Bestandsaufnahme des Machtfaktors Fernsehen, der trotz mancher Überzeichnung die Gefahren durch die Massenmedien aufzeigt und die Bedeutung der Nachricht als "Ware" offenlegt.

Lit.: fd-Nr. 20231 - zoom 7/1977 - medium 4/1977

Stichw.: Fernsehen - Medienpädagogik - Unterhaltungsindustrie - USA

**NEUE HERAUSFORDERUNGEN (Drei Jahrzehnte Bundesrepublik Deutschland, Teil II)**

R: (Bericht) Jost von Murr  
 B:  
 K: (s/w und F)  
 M:  
 Sch: Dorothee Peets  
 D:  
 P: Chronos Film 1980  
 L: 29 Min.

**DOKUMENTATION** der gesellschaftlichen und politischen Situation in der Bundesrepublik Deutschland in den siebziger Jahren.

**Inhalt:** Der Film interpretiert den Tod Konrad Adenauers im Jahre 1968 als Symbol für das Ende einer Epoche: Zur gleichen Zeit breitete sich der Protest der Jugend und die z.T. vehemente Kritik an den bestehenden Verhältnissen aus. In Bonn kam es zur Bildung der sozialliberalen Koalition. In einem weithin politisierten und emanzipatorischen Klima begannen längst überfällige Reformen und Veränderungen. Dazu gehörten Bestrebungen nach mehr Chancengleichheit und Mitbestimmung, nach einer Neuordnung des Ausbildungs- und Erziehungswesens, sowie zur Verbesserung der sozialen Sicherung. Insbesondere die Gewerkschaften verstanden sich häufig als Motoren der Demokratisierung. Die Beziehungen zu den Staaten Osteuropas wurden vertraglich geregelt, beide deutsche Staaten wurden Mitglied der UNO. Andererseits gewannen in den siebziger Jahren eine Reihe anderer Probleme zunehmend an Gewicht: Der Film benennt hier z.B. Auseinandersetzungen um geeignete Energieträger, Versuche zur Integration der Ausländer, den erheblichen Anstieg der Arbeitslosigkeit und die Bedrohung durch terroristische Gewalttäter. Nicht zuletzt entwickelte sich ein weitverbreitetes Problembewußtsein hinsichtlich der Gefährdung der Umwelt, u.a. mit der Folge der Etablierung einer neuen politischen Gruppierung.

**Notiz:** Der Film will einen Überblick über politische und gesellschaftliche Vorgänge in der Bundesrepublik in den siebziger Jahren geben. Die Darstellung verwendet konventionelle Dokumentaraufnahmen und Alltagsbilder aus vielen Lebensbereichen. Unterlegt ist ein begleitender Kommentar und Originalton. Die Darstellung bleibt insgesamt recht allgemein und wirkt zuweilen sogar oberflächlich und beliebig in der visuellen Umsetzung.

Lit.: Martin Greiffenhagen u.a.: Handwörterbuch zur politischen Kultur der Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 1981 - Kurt Sontheimer: Die verunsicherte Republik. Die Bundesrepublik nach 30 Jahren. München 1979 - Horst Schmollinger / Peter Müller: Zwischenbilanz. 10 Jahre sozialliberale Politik 1969-1979. Hannover 1980

Stichw.: Bundesrepublik Deutschland - Deutschland nach 1945

**NEUE MEDIEN - BILDER AUS DEM TELEFON / Bilder aus dem Telefon**

R: Peter Dickhoff  
 B: Friedrich Wilhelm Timpe, Werner Nowak  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: NDR, Hamburg / SFB, Berlin 1984  
 L: 29 Min.

**DOKUMENTATION** über die Möglichkeiten, Gefahren und technischen Hintergründe von BTX.

**Inhalt:** Der Film beginnt im Stil eines Kriminalfilms: Eine Bankkundin hebt vom Geldautomaten Geld ab und wird dabei heimlich beobachtet. Bald wird aber klar gemacht, daß dies die Hinleitung zur Kommunikationstechnik Bildschirmtext, kurz BTX, ist, womit auch noch anderes als Bankgeschäfte getätigt werden kann. In Berlin wurde dazu ein Versuchsprojekt durchgeführt, was für den Interviewer Anlaß ist, eine der beteiligten Familien vorzustellen. Kaufhausbestellungen, Überweisungen, Abfragen von Rezepten zum Mittagessen sind damit möglich, aber die vorgestellte Familie geht damit eher gelassen und ohne großen Enthusiasmus um. Dann geht der Film auf die Prinzipien der Digitalität ein, die für BTX grundlegend sind. Nach nochmaligen Interviews mit der Berliner Familie wird die Anwendersseite, eine Bank, vorgestellt. Vertreter der Bank rühmen den praktischen, kundenfreundlichen Nutzen dieses Systems. Personalrationalisierungen werden nicht erwartet. Schließlich kommen mögliche Gefahren zur Sprache. Es können anhand eingegabener Bestellungen, Überweisungen etc. recht genaue Persönlichkeitsprofile der Benutzer erstellt werden, aber da ist - nach dem Film - der Staat vor, der für Datenschutz sorgt. Eine Spielszene, wo ein Vertreter anhand eines solchen Persönlichkeitsprofils seinen Klienten aussucht und ihm dadurch gezielt sein Produkt aufdrängen kann, ist demnach nur Science-Fiction.

**Notiz:** Der Film versucht für ein jungendliches Zielpublikum Grundzüge von BTX zu erklären, ist locker, verspielt, teilweise satirisch aufgebaut, was ohne vertiefendes Gespräch aber leicht zu einem von vagen Vorstellungen gespeisten Halbwissen verleitet. Möglichkeiten zum kritischen Auseinandersetzen mit der Thematik sind vorgesehen. Der Film gehört mit (→) "Was ist denn so neu daran?", (→) "Fernsehen aus der Schüssel", (→) "Schöne neue Medienwelt" zur vierteiligen Fernsehserie "Neue Medien".

Lit.: FWU-Begleitkarte Nr. 4200518 - Gudrun Biermann: Bildschirmtext. Neue Wege der Kommunikation, Bergisch Gladbach 1984 - BTX-AV: Öffentliche Einrichtungen an der Schwelle zum Informationszeitalter, Berlin 1985 - Friedrich von Stachelsky (Hrsg.): Verbraucherinformationen in Bildschirmtext und Kabelfernsehen, Berlin 1981

Stichw.: Fernstechnik - Neue Medien - Technik

**NEUE MEDIEN - FERNSEHEN AUS DER SCHÜSSEL / Fernsehen aus der Schüssel**

R: Peter Dickhoff  
 B: Friedrich Wilhelm Timpe, Werner Nowak  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: NDR, Hamburg / SFB, Berlin 1984  
 L: 30 Min.

**DOKUMENTATION** über Fernsehprogrammerweiterung, Kabel- und Satellitenfernsehen.

**Inhalt:** Belgien ist im Jahr 1984 ein Land, wo 18 Fernsehprogramme empfangen werden können. Im Film wird dies zum Anlaß genommen, den Vergleich zu deutschen Verhältnissen zu ziehen und die Prinzipien der Fernsehübertragung in Belgien zu vermitteln. Belgien wird von privaten Anbietern (zumeist Elektrizitäts- und Wasserversorgungsunternehmen) mit Kupferaxialkabeln versorgt, mit denen für etwa 480 DM im Jahr private und öffentlich-rechtliche Programme an die Kunden weitergegeben werden können. Eine Medienwissenschaftlerin erläutert, daß dies zwar nicht zu einer zeitlichen Ausdehnung des Fernsehkonsums, dafür aber zu neuen Sehgewohnheiten geführt hat, die hauptsächlich auf Unterhaltungssendungen zielen. Mit den Kabelprojekten sind in Deutschland regional ähnliche Verhältnisse geschaffen worden. Anhand des Ludwigs-hafener Projekts wird erläutert, wie die Programmplätze verteilt sind. Der sogenannte 'Offene Kanal' wird vorgestellt. PKS, ein anderer Kanal, der hauptsächlich von der deutschen Finanzwirtschaft getragen wird, macht sich für sein Unterhaltungsprogramm große Hoffnungen. Dann wird noch auf die Übertragung von Programmen per Satellit eingegangen. Sie macht Fernsehürme überflüssig und ermöglicht ein breites Sendegebiet, vorausgesetzt es stehen auch die geeigneten Antennen bereit. Mit satirischen Hinweisen auf die mögliche Überlagerung des Fernsehens durch Werbung schließt der Film.

**Notiz:** Der Film versucht für ein jungendliches Zielpublikum Überblick über die Zukunft des Fernsehens zu geben, wie sie sich in Deutschland regional schon abzeichnet und in anderen Ländern bereits vorerzählt wird. In einer aufgelockerten Form, wo der immer wieder hinter dem Mischpult zu sehende Regisseur die Fäden knüpft, kommen Fachmänner zu Wort, werden nähere Erklärungen gegeben. Schaubilder illustrieren technische Details. Der Film gehört mit (→) "Was ist denn so neu daran?", (→) "Bilder aus dem Telefon" und (→) "Schöne neue Medienwelt" zur vierteiligen Schulfernseh-Serie "Neue Medien".

Lit.: Begleitkarte des FWU Nr. 4200519 - Horst Holzer: Verkabelt und verkauft, Frankfurt a.M. 1981 - Institut Jugend Film Fernsehen (Hrsg.): Kabelfernsehen als pädagogisches Problem, München 1981 - Werner Meyer u.a. (Hrsg.): Kabelrundfunk, Kabelfernsehen und Satellitenrundfunk. Praktisches Handbuch für alle neuen Medien, Percha 1985

Stichw.: Fernsehen - Fernsehstechnik - Neue Medien - Technik

<p><b>NEUE MEDIEN - SCHÖNE NEUE MEDIENWELT /</b> Schöne neue Medienwelt  R: Peter Dickhoff  B: Friedrich Wilhelm Timpe, Werner Nowak  K: (F)  M:  D:  P: NDR, Hamburg / SFB, Berlin 1984  L: 29 Min.</p>	<p><b>NEUE MEDIEN - WAS IST DENN SO NEU DARAN?</b> - Was ist denn so neu daran?  R: Peter Dickhoff  B: Friedrich Wilhelm Timpe, Werner Nowak  K: (F)  M:  D:  P: NDR / Hamburg, SFB / Berlin 1984  L: 30 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTATION</b> über Glasfaserkabel, BIGFON und die Zukunft der Medien-gesellschaft.  <b>Inhalt:</b> Anhand eines Pilotprojekts in Hamburg werden Prinzipien des Glasfaserkabels und von BIGFON aufgezeigt. Im Hamburger Stadtteil Uhlenhorst waren 1984 mit Glasfaserkabel 22 Teilnehmer - hauptsächlich Firmen - verbunden. Diese Kabel, die digital auf Lichtübertragungsba-sis mit besonders hoher Kapazität arbeiten können, sind ideal für BIGFON, ein vielfältig für Fernseh-, Rundfunkempfang, Telefon, Bild-telefon oder Konferenzschaltung verwendbares Kommunikationssystem. Es ist vorgesehen, dieses Kommunikationssystem zunächst auf regionaler Ebene in einer baumartigen Struktur aufzubauen, um es dann überregio-nal zu schließen. Nach weiteren Erklärungen zu diesem System wird im Film eine Spielszene gezeigt, die das Jahr 2000 vorwegnehmen soll. Vor einem Medienterminal setzt ein Vater seiner Tochter auseinander, daß er jetzt endlich aufs Land ziehen will, denn sein Arbeitsplatz kann sowieso überall installiert werden. Die Tochter wehrt sich dage-gen mit dem Argument, daß sie so trotz Bildtelefon alle Freunde ver-lieren würde. Mit diesen Freunden vom Verein 'Über allen Gipfeln' dis-kutiert sie nochmals die Problematik durch, worauf diese (wie in Truffauts "Fahrenheit 452") ihrem gemeinsamen, antiquierten Vereins-hobby frönen: Bücherlesen. Es kommt jetzt noch eine dritte Ebene in den Film, als der Regisseur die Schauspieler der Spielszene zu sich bittet und sie zur privaten Meinung über die Medienzukunft befragt.  <b>Notiz:</b> Wie auch die anderen Filme (→) "Was ist so neu daran?", (→) "Bilder aus dem Telefon" und (→) "Fernsehen aus der Schüs-sel" ist der vorliegende, abschließende Film der Serie "Neue Medien" um sachliche Information fürs jugendliche Zielpublikum bemüht, wobei er auch noch zu Zukunftsoptimismus wie zu satirischen Seitenschlägen tendiert. Mit der abschließenden Diskussion zwischen Schauspielern und Regisseur ist der Film auch dafür angelegt, die Meinungsbildung der Zuschauer weiter zu vertiefen. Offenheit für konträre Meinungen ist vom Film aus gegeben.  <b>Lit.:</b> FWU-Beiblatt Nr. 4200520 - Harry Ebinger: Neue Medien, Frank-furt a.M. 1983 - Klaus Fellbaum/Rainer Lanzlepp: Lexikon der Telekommunikation, Berlin 1985 - Peter Lanzendorf: Neue Tele-medien von A-Z, Berlin 1984 - Dietrich Ratzke: Handbuch der Neuen Medien, Stuttgart 1982  <b>Stichw.:</b> Fernsehtechnik - Neue Medien - Technik - Zukunft</p>	<p><b>DOKUMENTATION</b> über Zukunftsperspektiven moderner Medientechnologie und deren technischer Vorgänger.  <b>Inhalt:</b> Ausgangspunkt des Films ist eine Spielszene, wie sie viel-leicht im Jahr 2000 spielen kann. Inmitten von Computern, Sichtgeräten und Telefonen sitzt eine Schülerin, die mit diesen Geräten zuhause ih-ren Physikunterricht bestreitet. Ab und zu meldet sich ein Schulkame-rad per Bildtelefon. Dann kommt ihr Freund ganz leibhaftig hinzu, was inmitten der vielen Monitore eher ungewöhnlich anmutet, und witzelt über ihren durchprogrammierten Unterricht. Als sich die Schülerin wie-der über eine neue Aufgabe macht, ist sie und die ganze Szenerie plötzlich auf dem Bildschirm eines Mischpuls zu sehen, und der Regis-seur dieses Films im Film schaltet sich mit der Absicht ein, die tech-nischen Hintergründe der bisher gesehenen Apparate zu erklären. In In-terviews mit Fachmännern wird der Fernschreiber als ein Vorfahre mo-derner Datentechnik eingeführt und in seinen Prinzipien erklärt. Tele-kopierer, die jetzt erst zur Modernität gekommen sind, werden schon als Vorfahren für die Übermittlung graphischer Zeichen vorgestellt, wie sie offensichtlich im zukünftigen Unterricht computergesteuert gang und gäbe sein wird. Schließlich noch die Übermittlung der Daten durch das Telefon, was sich allerdings kaum vom heutigen Zustand un-terscheidet. Der Film geht hierbei auf die Frequenzbreite gängiger Kab-el ein und erklärt daran, wie durch Modulation auf einem einzigen Kab-el zahlreiche Gespräche übermittelt werden können.  <b>Notiz:</b> Indem er von einer möglichen Form zukünftigen Unterrichts aus-geht, nimmt sich der Film des Sachverhalts an, daß moderne Informa-tionstechnologie gar nicht so revolutionär ist, sondern nur Weiterent-wicklung und Neukombination alter technischer Prinzipien darstellt. Es wird darauf verzichtet, technische Details genau zu erläutern, und so vermittelt der Film eher graphisch veranschaulichte, bildhafte Erklä-rungen als genaues Wissen über die technischen Bedingungen moderner Medientechnologie. Die dabei auftretenden Lücken könnten beim Einsatz vor jugendlichem Zielpublikum durch zusätzliche Informationen gefüllt werden. Ansätze zur kritischen Auseinandersetzung mit der Problematik sind in Maßen gegeben. Der Film gehört mit (→) "Bilder aus dem Tele-phon", (→) "Fernsehen aus der Schüssel", (→) "Schöne neue Me-dienwelt" zur vierteiligen Schulfernsehreihe "Neue Medien".  <b>Lit.:</b> Bayerischer Rundfunk (Hrsg.): Elektronische Medien im Umbruch. Die neuen technischen Möglichkeiten und ihre Konsequenzen, Mün-chen 1983 - Michael Hafemann/Detlev Schlüpen (Hrsg.): Techno-pia. Das Vorstellbare, das Wünschbare, das Machbare, Weinheim 1986 - Gerhard Naehrer: Stirbt das gedruckte Wort, Ulm 1982  <b>Stichw.:</b> Neue Medien - Technik - Unterricht</p>
<p><b>1984 (1984)</b>  R: Michael Radford  B: Michael Radford (nach dem gleichnamigen Roman von George Orwell)  K: Roger Deakins (F)  M: Dominic Muldowney  D: John Hurt, Richard Burton, Suzanna Hamilton, Cyril Cusack  P: Simon Perry, England 1984  L: 115 Min. FSK: ab 16, ffr. FBW: bw</p>	<p><b>DIE NIEDERLÄNDER UND IHRE KÖNIGIN</b>  R: Peter M. Buis  B:  K: Pieter Rim de Kroon, Jan van Meerten, Theo Kok (F)  M:  D:  P: Cinecentrum-Polygoon Production, Niederlande 1982  L: 27 Min.</p>
<p><b>SPIELFILM</b> über eine unerlaubte Liebe im totalen Überwachungsstaat.  <b>Inhalt:</b> Während aus den überall aufgestellten Fernsehmonitoren unab-lässig Siegesmeldungen von fernen Kriegsschauplätzen und Haßtiraden auf einen imaginären inneren Feind ertönen, ist keiner mehr vor Spit-zeln, Überwachungskameras und Hubschraubern sicher. Mit der Kunstspra-che 'Neusprech' wird noch dazu versucht, das Denken der Menschen zu präformieren; die meisten leben in Elend; die Erinnerung an die Ver-gangenheit wird durch ständige Veränderung der Geschichtsschreibung ersetzt. Vor diesem Hintergrund spielt sich die von Staats wegen ver-botene Liebe zwischen Winston Smith (John Hurt) und Julia (Suzanna Ha-milton) ab. Nach ersten heimlichen Kontakten kommt es zwischen beiden zum regelmäßigen Treff in einem Zimmer, in dem beide annehmen, vor Überwachung sicher zu sein. Was ihnen gefühlsmäßig aber längst klar ist, wird Wirklichkeit, als die in der Wand verborgene Kamera sichtbar wird und 'Gedankenpolizei' das Zimmer stürmt. Die gibt sich aber nicht damit zufrieden, beide für die längst entdeckte Tat einfach zu elimi-nieren. Der der 'Inneren Partei' zugehörige O'Brien (Richard Burton) bringt Winston Smith mit präzise kalkulierten Foltermethoden dazu, sein Selbst zu verlieren, bis er schließlich wie alle anderen auch den 'Großen Bruder' liebt.  <b>Notiz:</b> Das historische Jahr 1984 entsprach nicht den Verhältnissen in Orwells Buch. Aber so wie die Wirksamkeit von "1984" zum großen Teil daher rührt, daß Orwell im Zeitraum 1943-1948 die im Stalinismus und im Nationalsozialismus angelegte Wirklichkeit nur noch ein paar Jahre in die Zukunft weiterdachte, so kann auch Radfords Film betroffen ma-chen, wenn man sich vergegenwärtigt, was 1984 und in den darauffolgen-den Jahren angelegt ist: zunehmende Dämonisierung des jeweiligen äußeren Gegners und Kriminalisierung des Widerstands im Inneren; Techni-ker- und Bürokraten-Kunstsprachen, die Wörter auf Buchstaben-Kürzel und Sätze auf den grammatischen Standard der zweiwertigen Logik kür-zen; Geschichtsschreibung aus parteipolitischer Opportunität; Massen-arbeitslosigkeit. Sprichwörtlich ist aber der 'Große Bruder' aus liter-arischer Vorlage und Film besonders für den Überwachungsstaat, dessen technische Ausstattung mittels großzügigem Ausbau der Kommunika-tions-techniken bald gesichert sein kann. Bei Michael Radfords Film handelt es sich um eine Literaturverfilmung, die im Gegensatz zum Michael-An-derson-Film von 1955 sehr um Adäquanz bemüht ist. Dies geht soweit, daß der ausweglose Pessimismus der Vorlage hier sogar in das Fotoma-terial einging, das eine besonders düstere Patina bekam. Daß sich der spezifisch Orwell'sche Sprachduktus trotzdem nicht filmisch umsetzen läßt, versteht sich von selbst. Auch die Versetzung des Films in die Entstehungszeit des Buchs, also in die Nachkriegszeit, kann daran nichts ändern.  <b>Lit.:</b> George Orwell: 1984, Berlin 1984 - epd-film, 1985/1, S. 31f. - fd-Nr. 24838 - merz 1985/1, S. 29ff.  <b>Stichw.:</b> Angst - Anpassung - Literaturverfilmung - Neue Medien - Zukunft</p>	<p><b>INFORMATIONSFILM</b> über die niederländische Königin Beatrix.  <b>Inhalt:</b> Der Film gibt mit Archivaufnahmen einen geschichtlichen Über-blick über das Haus Oranien-Nassau, in dem Königin Beatrix aufwuchs und auf ihre Aufgaben als Monarchin in einer konstitutionellen Mo-narchie vorbereitet wurde. Im Jahr 1966 folgte ihre Hochzeit mit dem deutschen Diplomaten Klaus von Amberg, bei der es wegen dessen deut-scher Abstammung Proteste gab, die aber von den meisten Menschen in ihrer Begeisterung weggejubelt wurden. Bei der Inthronisierung 1980 legte Beatrix den Eid auf die Verfassung ab. Der Film montiert Bilder der Königin mit Bildern der Niederlande - von Tulpen, von der Beteili-gung an der Raumfahrt, vom Käse, von der Wasserbautechnik, von den repräsentativen Empfängen. Und immer wieder die königliche Familie beim Segelsport, beim Tischtennis, auf Auslandsreisen, in Kontakt mit allen Bevölkerungsschichten. Am Ende steht ein Potpourri repräsentativer Eindrücke.  <b>Notiz:</b> Die Archivaufnahmen versprechen am Anfang des Films die Nach-zeichnung des Lebenswegs einer prominenten Frau, die besonders in ihrer Schlichtheit auffällt. Dieser Ansatz geht im Verlauf des Films verloren. Königin Beatrix ist nur noch Repräsentantin und wirbt im Zu-sammenschnitt mit Glanzbildern der Niederlande für Land und Leute.  <b>Lit.:</b> Godehard Schramm: Holland. Erkundungen in einem Nachbarland. Frankfurt/M. 1984  <b>Stichw.:</b> Niederlande - Politikerportrait - Politische Systeme</p>

**NO CAMINHO DAS ESTRELAS - Auf dem Weg zu den Sternen**

R: António Ole  
B: António Ole

K: Beto Moura Pires (F)  
M:  
D:

P: Martra Filmes, Lissabon; Laboratório Nacional de Cinema-U.E.E., Angola 1980

L: 41 Min.

**DOKUMENTARFILM** über António Agostinho Neto, den ehemaligen Präsidenten von Angola.

**Inhalt:** Der Film beschäftigt sich in erster Linie mit der Dichterpersönlichkeit Agostinho Netos und zeichnet punktuell einige politische Stationen des Befreiungskämpfers und Führers der M.P.L.A. (Movimento Popular para a Libertação de Angola) nach. Lyrisch wird die Landschaft Angolas kommentiert, bis ein alter Mann einige Informationen über Neto gibt: In Kaxicane wurde Neto geboren, er übersprang in der Schule mehrere Klassen. Neto "log nie" und man nannte ihn später den "Gerechten". Es folgen historische Aufnahmen des bewaffneten Kampfes der M.P.L.A. vom 4. 2. 1961. Bilder vom Urwald wirken wie eine lyrische Beschwörung der damaligen Ereignisse. Neto liest ein Gedicht, Schwarze spielen auf einem traditionellen Instrument. Im Oktober 1975 findet ein vorbereitendes Treffen zur Unabhängigkeit Angolas statt, das "Abkommen von Luanda". Am 11. November 1975 erklärt Neto mit dem ZK der Volksbewegung für die Befreiung Angolas das Land zur Volksrepublik Angola. "WIR SIND", heißt es in Zwischenentwurf, repräsentativ für Netos sporadische Stellungnahmen, die die kulturelle Identität des Volkes betreffen. Neto fordert als Mahnung gegen "importierte Kultur" dazu auf, sich auf die Seite der Künstler des Volkes zu stellen. Der Tod Netos soll eine Welle der Trauer ausgelöst haben. Ein Mann berichtet von Verzweiflung und Krankheit und ist selbst den Tränen nahe. Der Schluß des Films zeigt Netos Grabkammer. "Er ist", so heißt es, "für immer heimgekehrt ins Zentrum der Harmonie..." Er starb am 14. September 1979 in Moskau.

**Notiz:** Der Film ist unter Anleitung der Vereinigung Angolanischer Schriftsteller entstanden. Er ist eine "poetische Ehrung des Genossen Agostinho Neto". Außer seinen Gedichten werden Verse von António Jacinto, Arnaldo Santos, José Luandino Vieira und David Mestre gelesen. Der Film läßt sich Zeit für poetische Bilder, die versuchen, der verbalen Lyrik eine optische Entsprechung zu geben. Die gleiche Funktion kommt der Musik zu. Regisseur António Ole kommt von der Malerei und ist ebenfalls Angolese. Er ist einverstanden mit der Feststellung, daß er ein Maler ist, "der an das Kino ausgeliehen wurde". Das war 1975, das Jahr, das als der Beginn der angolanischen Kinematographie angesehen wird.

**Lit.:** Ursula Drathschmidt: Portugiesischer Kulturimperialismus in Angola. Saarbrücken 1982 - Prosper Kivouvou: Angola. Vom Königreich Kongo zur Volksrepublik Angola. Köln 1980

**Stichw.:** Afrikanische Staaten - Angola - Literaten - Politikerportrait - Politische Systeme

**NORA HELMER**

R: Rainer Werner Fassbinder  
B: Rainer Werner Fassbinder nach Henrik Ibsen

K: Willy Rabel (F)  
M: Chopin  
D: Margit Carstensen, Joachim Hansen, Barbara Valentin, Ulli Lommel, Klaus Löwitsch, Lilo Pempeit, Irm Hermann

P: Telefilm Saar GmbH im Auftrag des Saarländischen Rundfunks, Bundesrepublik Deutschland 1974

L: 103 Min.

**FERNSEHFILM** über eine Frau, die sich von ihrem Mann, der gesellschaftliche Normen und Werte hoch einschätzt, emanzipiert und wegen mangelnder Liebe schließlich verläßt.

**Inhalt:** In der vorliegenden, mit elektronischen Kameras aufgezzeichneten Inszenierung des Ibsen-Stücks "Nora" von Rainer Werner Fassbinder, ist Nora (Margit Carstensen) von Anfang an eine selbstbewußte, loyal zu ihrem Ehemann Torvald (Joachim Hansen) stehende Frau. Torvald liebt seiner gesellschaftlichen Stellung entsprechend - er ist zum Direktor einer Aktienbank avanciert - die Werte großbürgerlichen Lebens über alles. Er haßt Menschen wie den Angestellten Krogstad (Ulli Lommel), den er wegen seiner zwielichtigen Vergangenheit entlassen will. Für Torvald sind auch die Kinder "schlechter Menschen" "vergiftet". Über diese Ansichten erschreckt, erinnert sich Nora, vor acht Jahren ohne Wissen ihres Mannes von Krogstad Geld angenommen zu haben, um ihrem erkrankten Mann einen Aufenthalt in Italien zu ermöglichen. Auf dem Schuldschein fälschte sie die Unterschrift ihres Vaters. Bedroht durch die Kündigung, versucht Krogstad Nora mit der Drohung zu erpressen, die Urkundenfälschung ihrem Mann zu verraten. Sie solle seine Weiterbeschäftigung durchsetzen. Nora, die strenge Moral ihres Mannes fürchtend, versucht vergeblich, Torvald die Kündigung auszureden. Ihre Sorgen bespricht sie mit ihrer Freundin Christine (Barbara Valentin), und Dr. Rank (Klaus Löwitsch), einem Freund des Hauses, der für Nora alles tun will, da er sie heimlich liebt. Doch das Kündigungsschreiben geht schließlich an Krogstad. Auf dessen Antwortschreiben reagiert Torvald erwartungsgemäß: Er verstößt seine Frau, will aber den Schein der Ehe wahren. Kurz darauf erhält Torvald die Betauerung Krogstads, auf eine Enthüllung zu verzichten und verzehrt daraufhin seiner Frau. Doch Nora ist mittlerweile entschlossen, ihn wegen seiner Liebesunfähigkeit zu verlassen.

**Notiz:** Der Fernsehfilm folgt einer durchdachten Bildramaturgie, die das mondäne mit Spiegeln und ornamentalen Glasscheiben ausgestattete Interieur der Wohnung des Ehepaars Helmer für die Visualisierung brüchiger Beziehungen und Persönlichkeitsbilder nutzt. Räume, so Fassbinder, "müssen nicht unbedingt dem realistischen Milieu entsprechen, in dem diese Figuren leben würden, sondern es hat mehr mit ihrer Psyche zu tun". Im Gegensatz zu Fassbinders Nora ist Ibsens Nora zu Beginn eine kindlich-hilflose Frau, die bald durch die Härte der Ereignisse reift. Diesem Bild folgt auch der Kinofilm "Nora" von 1972 des englischen Regisseurs Joseph Losey, der die Rolle der Nora mit der amerikanischen Schauspielerin Jane Fonda besetzte. Die Inszenierung Fassbinders ist eigens auf Reflektion über die Problematik angelegt und setzt entsprechende Kenntnisse voraus.

**Lit.:** G. E. Rieger: Henrik Ibsen. Reinbek 1981 - P. W. Jansen/W. Schütte: Rainer Werner Fassbinder. München 1983 - Henrik Ibsen: Nora (Ein Puppenheim). Frankfurt/M. 1978

**Stichw.:** Ehe - Frauen - Unterdrückung

**NOCH LEB ICH JA - ein AIDS Kranker berichtet**

R: Michael Aue  
B:

K: (F)  
M: Christian Kusche  
D:

P: Medienwerkstatt Franken 1986

L: 58 Min.

**DOKUMENTARFILM** über einen AIDS-Kranken, der über seine Lage berichtet.

**Inhalt:** Aus zahlreichen Interviews, die von lyrisch anmutenden Landschaftsaufnahmen unterbrochen sind, setzt sich ein Porträt des 31jährigen Peter S. zusammen. Als Deutscher vor Jahren nach San Francisco ausgewandert, stellten sich dort bei dem homosexuellen Peter zahlreiche kleine Pickel im Gesicht ein. Nachdem er sie anfangs mit Make-up verdecken wollte, wurde ihm schließlich vom Arzt die Ursache dafür genannt: AIDS. Peter berichtet, wie er damals darauf reagiert hatte, beschreibt, wie er sich damit arrangiert, was ihm besonders Angst macht. Er beschloß darauf im Sommer 86 seine Bekannten und Eltern in Deutschland zu besuchen. Aus dieser Zeit stammen auch die Filmaufnahmen. Ein Berliner Freund ist ihm besonderer Ansprechpartner, dem er eher humorvoll und gefaßt seinen Zustand erklärt. Besonders wichtig wäre ihm, seine Freunde um sich zu haben. Der Freund animiert ihn, auf verschiedenen Veranstaltungen der AIDS-Hilfe von sich zu erzählen. Kurz vor der Rückkehr nach Amerika ist Peter noch einmal in einer stimmungsvollen Flußlandschaft zu sehen. Er spürt, wie die ihm unbegreifliche Krankheit fortschreitet.

**Notiz:** Bei dem Film handelt es sich um einen der wenigen, die auf AIDS eingehen - eine Krankheit, die zugleich an zahlreiche Tabu-Themen rührt: Homosexualität, Endzeitstimmung, Sterben. In Form von letzten Aufnahmen ergibt sich so ein ohne großes technisches Raffinement hergestelltes Porträt eines Todgeweihten, das nicht nur über die AIDS-Krankheit informiert, sondern auch das Sterben betroffen einbezieht.

**Lit.:** Karl H. Reger/Petra Haimhausen: AIDS. Die neue Seuche des 20. Jahrhunderts, Genf 1983 - Ken Mayer/Hank Pizer: AIDS - Die rätselhafte Krankheit, München 1984

**Stichw.:** Gesundheit - Homosexualität - Tod

**NORAS NAMIBIA**

R: Norbert Bunge, Caroline Goldie  
B: Norbert Bunge, Caroline Goldie

K: (F)  
M:  
D:

P: Bundesrepublik Deutschland 1986

L: 44 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die Arbeit von Nora Chase und über die Lage im Namibia des Jahres 1986.

**Inhalt:** Nora Chase stammt aus einer Häuptlingsfamilie in Namibia und ist Deutschland nicht nur über deutsche Vorfahren, sondern auch durch ein langes Studium in Berlin verbunden. Der Film berichtet über die jetzige Arbeit von Nora Chase. Sie ist Direktorin für Erziehung im Namibischen Kirchenrat (CCN), der sich intensiv um die unterdrückte schwarze Mehrheit in Namibia kümmert und so konträr zur eigentlich von Südafrika bestimmten Politik steht. Für den CCN hat sie Schulen organisiert, die auf die Belange der Schwarzen zugeschnitten sind. Ebenso ist sie in Katutura sozialpädagogisch tätig - eine Soweto vergleichbare Schwarzensiedlung in unfruchtbarer Steppe nahe Windhoek, deren kleine Hütten wie auf dem Reißbrett entworfen worden sind. Auseinandersetzungen zwischen den zusammengepferchten Schwarzen sind dort an der Tagesordnung. Die Kindersterblichkeit grassiert, und deshalb lassen die weißen Herren von Katutura vorsorglich zu Wochenbeginn gleich zehn Gräber auf einmal ausheben, da sie bestimmt gebraucht werden. Katutura heißt im Deutschen "Wir leben nicht". Nach einem Überblick über die Kolonisierungsgeschichte Namibias geht Nora Chase im weiteren auf die gegenwärtige Lage ein. Vom an Bodenschätzen reichen Land profitieren fast ausschließlich die Weißen. Zahlreiche ausländische Firmen haben sich in Namibia niedergelassen. Die Lage der Schwarzen ist nicht nur wegen der weißen Herrschaft miserabel. Besonders die Frauen sind, wie Nora Chase berichtet, am meisten vom Elend betroffen, da ausschließlich sie sich ohne Hilfe der Väter um die Kinder kümmern müssen. Neben der schlechten medizinischen Versorgung ist dies auch ein Grund für die hohe Kindersterblichkeit. Am Ende richtet dann die couragierte Nora Chase einen Appell ans koloniale Mutterland Deutschland, dem sie vorwirft, mit seinen wirtschaftlichen Verflechtungen die Verhältnisse in Namibia zu stabilisieren.

**Notiz:** Der Film entstand 1986 in der Illegalität, da davon auszugehen war, daß für Katutura keine offizielle Drehgenehmigung zu erhalten ist. Im Mittelpunkt stehen Interviews mit Nora Chase, die über ihr Land und über ihr Leben berichtet, was im Film auch optisch eingebracht wird. Auch wenn der Film manchmal Zusammenhalt und Gliederung vermissen läßt, bietet er doch beste Information über ein Land, das mit Deutschland besonders verbunden ist. Allgemein auf die Lage in Südafrika und teilweise auch auf Katutura geht auch Schweizers (→) "Katutura" ein.

**Lit.:** AKAFRIK (Hrsg.): Südafrika Handbuch. Südafrika, Namibia und Zimbabwe, Wuppertal 1981 - Hendrik Witbooi: Afrika den Afrikanern. Aufzeichnung eines Nama-Häuptlings aus der Zeit der deutschen Eroberung Süwestafrikas 1884-1894, Bonn 1982

**Stichw.:** Kirche - Namibia - Rassismus - Unterdrückung



**NOTICIERO Nr. 11**  
 R: Maria José Alvarez, Ramiro Lacayo  
 B: Maria José Alvarez, Ramiro Lacayo  
 K: Maria José Alvarez, Ramiro Lacayo (s/w)  
 M:  
 D:  
 P: Instituto Nicaraynense de Cine (INCINE), Nicaragua 1981  
 L: 10 Min.

**DOKUMENTARFILM** (Wochenschauen) über den wirtschaftlichen Ausbau und die Bedeutung der Atlantikküste Nicaraguas.

**Inhalt:** Die Diktatur Somozas wurde durch den Sieg der sandinistischen Befreiungsfront beendet. Die Wochenschau gibt nochmals einen geschichtlichen Abriss über die bisherige imperialistische Ausbeutung Nicaraguas durch Spanien, England und die USA. Friedliche Bilder zeigen den Aufschwung. Bilder wie in Reiseprospekten wechseln mit solchen des Alltags. Der Film macht deutlich, daß die 'Revolution' noch mehr in die Atlantikküste investieren muß. Vom Inneren des Landes her fehlen die notwendigen Zugangsstraßen zur Küste. Fehlende Telefon- und Telegrafverbindungen schaffen das Problem der Isolation für viele der Arbeiter. Die wirtschaftlichen Möglichkeiten (Abbau von Rohstoffen, Holz, Fischerei) bleiben noch zu wenig genutzt. "Trotz der Armut haben wir in wenigen Monaten viel erreicht", sagt ein Sprecher. Zugleich ein Aufruf, nicht da aufzuhören, wo die Revolution für Nicaragua begonnen hat.

**Notiz:** Nach der Beseitigung der Diktatur unter Somoza muß die 'sandinistische Befreiungsfront' ihre ersten Bewährungsproben bestehen. Der Revolution fehlt es an Geld, das macht die Wochenschau deutlich - oder das zumindest, daß Investitionen langsam fließen. Eine Wochenschau, die aber immerhin vom "Aufbau" berichtet und die - von Kampfszenen befreit - endlich mehr und näher das Volk von Nicaragua vorstellen kann. Daß der Friede noch nicht gesichert ist, ist aus den Meldungen der Tagespresse bekannt. Die Großmächte scheinen das Land noch als 'ihr mögliches Land' zu sehen, als Stützpunkt. Militärisch, nicht kulturell.

**Lit.:** Peter B. Schumann: Lateinamerika: Exil und Solidarität in: Handbuch des lateinamerikanischen Films (Hrsg.: Freunde der Deutschen Kinemathek), Frankfurt a.M. 1982, S. 155-158 - Julio Cortázar: Nicaragua, so gewaltsam zärtlich. Wuppertal 1984

**Stichw.:** Befreiungskampf - Dritte Welt - Lateinamerika - Nicaragua

**NUMMER 5 LEBT! (Short circuit)**  
 R: John Badham  
 B: S. S. Wilson, Brent Maddock  
 K: Nick McLean (F)  
 M: David Shire  
 D: Ally Sheedy, Steve Guttenberg, Fisher Stevens, G. W. Bailey, Austin Pendleton  
 P: Turman-Foster Company, USA 1986  
 L: 98 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über einen Roboter, der aus einer Rüstungsfabrik ausbricht und menschliche Gefühle entwickelt.

**Inhalt:** Nummer 5, der Hauptheld des Films, ist Roboter, hat Glubsch-Sensoren und schlacksige Arme und Beine. Auf dem Gelände der Rüstungsfirma Nova Robotics ist er, der eigentlich als Kampfmaschine konstruiert ist, vom Blitz getroffen worden, was einen bemerkenswerten Sinneswandel einleitet. Erst läuft er einer Roboterfrau nach und dann, nachdem er durch Zufall aus dem Firmengelände herauskommt, findet er Gefallen an saftigen Wiesen und mühen den Kühen. Nummer 5 fühlt menschlich. Als die Firma mit großem Militäraufgebot nach ihm sucht, verschlägt es ihn ins Heim der tierliebenden Stephanie (Ally Sheedy). Anfangs hält sie ihn noch für einen Extraterrestrischen, aber über seine Disco-Künste und seine Ängste kommt sie bald dahinter, daß er eigentlich wie ein Mensch ist. Die sich anbahnende Idylle trübt, denn das Militäraufgebot unter Führung von General Schroeder (G. W. Bailey) rückt an. Nummer 5 wird unter Mitwirkung seines Konstrukteurs Crosby (Steve Guttenberg) eingefangen, kann sich aber befreien, rast mit einem Auto davon und schließlich zu Stephanie zurück, weil er sich einsam fühlt. Man stellt ihm alsbald einen weiteren Hinterhalt, aber da sowohl seine Roboter-Kumpeln wie auch die Militärs zu trottelig sind, kann Nummer 5 wieder fliehen. Dann scheint die groß aufgezogene Roboter-Jagd doch noch erfolgreich zu werden. Man sieht wie der Schuß einer Bazooka den Roboter in tausend Stücke zerreiht und kann mit Stephanie und Crosby dem toten Roboter nachtrauern, aber schließlich stellt sich heraus, daß der zerstörte Roboter nur ein von Nummer 5 in kürzester Zeit hergestelltes Duplikat war. Nummer 5 lebt und kann mit Stephanie und Crosby endlich das Happy End auf einer kleinen Farm in Oregon finden.

**Notiz:** Ideologie ist auch so zu verstehen, daß bestimmte Produktionsweisen sich in der Herausbildung von Begriffen wie 'Freiheit', 'Gleichheit' oder in religiösen Formen absolut setzen; welche ihrerseits dem einzelnen wieder als scheinbar naturwüchsige Werte gegenüber treten. Dem Film "Nummer 5 lebt" nach zu urteilen, ist dies insofern zu revidieren, als nicht mehr abstrakte Prinzipien diese Werte darstellen, sondern diese faßbarere Formen angenommen haben. Es sind Maschinen, die von Menschen erdacht und gebaut wurden, jenen aber als selbständige, übermächtige Wesen gegenüber treten. Was in vorliegendem Film ganz konkret umgesetzt und zur Grundlage einer sehr witzigen Story mit einem lebenswerten Maschinen-Götzen genommen wird, ist in positiver Umkehrung aus dem Alltag genommen.

**Lit.:** fd-Nr. 25761 - merz 1986/5 - spektrum Film 9/1986

**Stichw.:** Automation - Komödie - Technik - Zukunft

**OHNE WORTE**  
 R: Josef Magyar  
 B: Josef Magyar  
 K: Tamásné Deimanik (F)  
 M:  
 D:  
 P: Mafilm, Ungarn 1983  
 L: 12 Min.

**KURZSPIELFILM** über den Alltag einer Frau, der von Kommunikationslosigkeit und Isolation geprägt ist.

**Inhalt:** Eine Neubausiedlung in der Morgendämmerung. Vereinzelt gehen die Lichter der Wohnungen an. Eine Frau wacht auf - laute Musik aus dem Kassettenspieler. Laut auch der Rasierapparat ihres Mannes im Badezimmer, kein Gruß, keine Unterhaltung. Die Frau hetzt ins Zimmer ihrer Tochter und stellt den Rekorder ab. Erbst über die Eigenmächtigkeit der Mutter, schaltet die Tochter ihre Musik wieder ein. Im Büro klappern die Schreibmaschinen. Der Geräuschpegel läßt keine Gespräche zu, er diszipliniert. Die Vielfalt der Geräusche in der Kantine hat den gleichen Effekt. Zurück im Büro spricht die Frau den Text mit, den sie in die Maschine tippt. Die Blicke ihrer Kolleginnen zeigen Unverständnis, das Verhalten der Frau ist unüblich. Sie verstumt. Das Rattern der Kasse im Supermarkt, die Ruhe im Park, das zufällige Zusammentreffen mit einem Bekannten an der Bushaltestelle, der aber für ein Gespräch keine Zeit hat, sind die Stationen der Frau zwischen Arbeitsplatz und Zuhause. Dort spielt ihre Tochter ein nervendes Klickklack mit pendelnden Kugeln. Der Mann registriert teilnahmslos die Anwesenheit seiner Frau. Der Abend wird vor dem Fernseher verbracht. Liebkosungen im Schlafzimmer sind zeitlich begrenzt. Die Lichter gehen aus. Ein Tag ist zu Ende.

**Notiz:** Nüchtern behandelt der Film den Ablauf des Alltags einer Frau. Der Autor zeigt den Tag als eine Folge von Lärmbelästigungen und nutzt die Geräusche als Stilmittel zur Inszenierung von Kommunikationslosigkeit und Isolation, bedingt auch durch die Normierung des Alltags. Einsam ist der, der sich mitteilen will und Mitteilungen braucht. Der Alltag scheint nur dazu da, sich zu reproduzieren. "Ohne Worte" ist das Leben kein menschliches Leben.

**Lit.:** Dieter Wyss: Mitteilung und Antwort. Untersuchungen zur Biologie, Psychologie und Psychopathologie von Kommunikation, Göttingen 1976 - Paul Watzlawick/John H. Beavin: Menschliche Kommunikation. Formen, Störungen, Paradoxien, Bern 1982

**Stichw.:** Arbeitswelt - Familie - Frauen - Isolation

**OPFER (Le Sacrifice)**  
 R: Andrej Tarkowskij  
 B: Andrej Tarkowskij  
 K: Sven Nykvist (F)  
 M: J. S. Bach (Matthäus Passion) / Schwedische und japanische Volksmusik  
 D: Erland Josephson, Susan Fleetwood, Valerie Mairesse, Allan Edwall, Gudrun Gisladottir, Sven Wollter, Filippa Franzen, Tommy Kjellqvist  
 P: Schwedisches Filminstitut / Argos Films / Film Four International / Josephson & Nykvist HB / Sveriges Television / SVT 2 / Sandrew Film & Theater AB / Französisches Kulturministerium, Frankreich / Schweden 1985  
 L: 145 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über existenzielle Leiderfahrungen und die Problematik der Erlösung.

**Inhalt:** "Opfer" beginnt im Titelvorspann mit dem Bild "Anbetung der Könige" von Leonardo da Vinci. Die erste Einstellung zeigt Alexander (Erland Josephson), der mit "Jungchen", seinem Sohn (Tommy Kjellqvist), einen abgestorbenen Baum einpflanzt. Als dritte Person kommt Otto (Allan Edwall), der Postbote, ins Bild, der sich philosophisch und weise gibt. Schon in dieser ersten Einstellung zeigt sich ein aus Symbolismus, ausgeklügelter Personenchorographie und extremer Einstellungsähnlichkeit bestehender Bildentwurf, der auch für die folgenden Szenen exemplarisch ist. Alexander war ein erfolgreicher Schauspieler. Er hat mit seiner Frau Adelaide (Susan Fleetwood) ein Landhaus in einer Landschaft gotländischen Charakters. Dort lernen wir die Tochter Martha (Filippa Franzen), die Haushälterin Maria (Gudrun Gisladottir), das Kindermädchen Julia (Valerie Mairesse) und Victor (Sven Wollter), den Hausarzt kennen. Alle verbindet ein kompliziertes Beziehungsgeflecht. Das Fernsehen überträgt die Nachricht von der Machtübernahme des Landes durch das Militär. Adelaide bricht zusammen. Alexander schwört in einem Gebet, alle materiellen und emotionalen Bindungen aufzugeben, wenn Gott die normale Situation wiederherstellt. Er folgt dem Rat Ottos und geht zu Maria, der Haushälterin. Sie erkennt seine Verzweiflung und erlöst ihn durch ihre Hingabe. Alexander hält seinen Schwur ein: Er entledigt sich durch Abbrennen seines Hauses aller Bindungen. Nur Maria gibt ihm nicht auf. Zuletzt liegt Jungchen unter seinem anfangs gepflanzten Baum und spricht zum ersten Mal: "Am Anfang war das Wort - Warum Papa?"

**Notiz:** Andrej Tarkowskij nennt seinen Film eine "poetische Parabel". Ein klassisches religiöses Motiv wird wieder lebendig: Der leidende Mensch erfährt die Gnade der Erlösung und entledigt sich aller irdischen Bindungen. Anfangs agieren die Figuren scheinbar unmotiviert, statisch - wie bei Beckett. Durch die Konfrontation mit Heiligenbildern wird jedoch eine Sehnsucht nach Unschuld und Harmonie erkennbar. Das Leid wird offensichtlich durch den Einbruch äußerer Gewalt. Gewalt zwingt zur Lösung. Der Beitrag des einzelnen Menschen zur Erlösung ist das Opfer. Tarkowskij verweist auf die "Beschneidung der geistigen Dimension" des Menschen durch den Materialismus. Er fordert eine "geistig-spirituelle Erneuerung": Die Aufhebung der Abkapselung des Menschen von seinem eigentlichen Wesen. Formal zwingt sein Film durch Länge oder auch überlange Einstellungen zur Kontemplation. Dabei ist jedes Bild streng durchkomponiert und bewahrt damit seinen Eigenwert. Sein geradezu didaktischer Symbolismus, der sich in der Vereinigung Alexanders und Marias zu einer Skulptur zuspitzt, bleibt durch die Schönheit der Bildkompositionen und der Bedeutung des Themas erträglich.

**Lit.:** fd 26/86 Nr. 25962 - merz 1/87 - Andrej Tarkowskij: Die versiegelte Zeit. Gedanken zur Ästhetik und Poetik des Films. Berlin 1985 - Andrej Tarkowskij: Das Opfer. Filmbuch. München 1987

**Stichw.:** Gewalt - Krieg - Religion - Widerstand

**OPIMUM FÜR DAS VOLK? - Karl Marx und die Kirche**

R: Gerd Hill  
B:

K: Manfred Reuter (s/w u. F)  
M:  
D:

P: Südwestfunk Baden-Baden, Bundesrepublik Deutschland 1983

L: 30 Min.

**INFORMATIONSFILM** über Karl Marx und über die Beziehung zwischen Marxismus und Religion.

**Inhalt:** Rußland 1917: Dokumentarisches Filmmaterial der Oktoberrevolution illustriert den Kommentar, der von Gottlosigkeit und vom Kampf gegen die Religion spricht. "Nichts 'Sakrales soll mehr an die Vergangenheit erinnern'. Der jüdische Theologe Pinchas Lapide betont da, gegen die Gemeinsamkeit der 'Bergpredigt' und des 'Kapitals', nämlich die Idee einer idealen Gesellschaft. Nur die Mittel sind ungleich. Es folgen biographische Notizen über Karl Marx - Bilder seiner Geburtsstadt Trier und der Hinweise auf die rabbinische Tradition seiner Familie. Auf die Frage, inwiefern diese Tradition auch Marx' Denken bestimmt hat, deutet Professor Lapide auf einen entgotteten Messianismus hin, den Marx letztlich gepredigt habe; die Selbsterlösung sei eine häufige jüdische Haltung. Der Kommentar sieht Marx als Religionskritiker in der Tradition von Voltaire, Hölderlin, Feuerbach, Bruno Bauer. Bilder der Armut und unmenslicher Wohnverhältnisse begründen den berühmten Satz: "Religion ist der Seufzer der bedrängten Natur, das Gemüt einer rauschenden Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes". Ist Marx ein Atheist? Kurt Scharf, Altbischof (EKD): "Marx' Geschichtsdenken ist geprägt von biblischer Vorstellung auf ein Ziel hin. Leben, Geschichte ist kein Kreislauf". Pinchas Lapide: "Marx ist böse auf Gott und gehört zur Kategorie der Gotteskämpfer". Religion sei kein Opiat, meint der Kommentar, aber unbestritten sei der Rauschzustand, den Religion erzeugen kann; dazu werden Bilder aus dem Iran, vom Sektenführer Mun, von dem "Jesus People" gezeigt. Es wird auf die Abstumpfung des Arbeiters im industriellen Prozeß hingewiesen, der Verlust der Natur des Menschen wird verstärkt betont. Es folgen einige biographische Anmerkungen zum Werdegang Friedrich Engels und anschließend Archivaufnahmen eines Treffens zwischen Theologen und marxistischen Philosophen auf Herrenchiemsee im Jahr 1966, das wegen des Einmarschs der Sowjets in die CSSR abgebrochen wird. Professor Herbert Vorgrimmler, katholischer Theologe, erinnert jedoch an die Kontinuität des Dialogs in Lateinamerika. "Luther und Karl Marx stehen in Beziehung zueinander", sagt Bischof Scharf abschließend auf die Frage christlicher Dialogbereitschaft.

**Notiz:** Der Film schafft ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Marx'schem Denken und religiöser Botschaft. Wichtig ist die Akzentuierung der humanistischen Tradition Marx'schen Denkens und daß sein Satz von der Religion als Opium für das Volk aus dem Zeitgeschehen heraus interpretiert werden muß. Der Film gestaltet sich nach dem üblichen Muster informeller Bildungsfilm. Er ist informativ und geeignet, den Atheismus der kommunistischen Ideologie zu hinterfragen.

Lit.: Walter Kern: Atheismus, Marxismus, Christentum. Innsbruck 1979 - Dorothee Sölle/Klaus Schmidt (Hrsg.): Christentum und Sozialismus, Stuttgart 1977

Stichw.: Biographie - Kirche - Kommunismus - Religion

**OSKAR SALA UND SEIN MIXTURTRAUTONIUM**

R: Paul Oberle  
B:

K: Klaus Schrader (F)  
M: Oskar Sala, Paul Hindemith  
D:

P: FWU Grünwald b. München 1985

L: 18 Min.

**DOKUMENTARFILM** über das erste elektronische Musikinstrument.

**Inhalt:** 1930 wurde von Friedrich Trautwein das erste elektronische Musikinstrument, das sogenannte Trautonium, entwickelt. Es handelt sich dabei um ein äußerlich einem Klavier ähnelndes Instrument, wo die an eine Wurlitzer-Orgel erinnernden Töne durch Schließen des Kontakts der Saiten mit einer darunter liegenden Metallschneide zustande kommen. Oskar Sala hat sich schon früh auf Anregung von Paul Hindemith mit diesem Instrument beschäftigt. Beide haben auch Konzertstücke dafür komponiert. Oskar Sala ist im Film zu sehen, wie er die Funktionsweise des Instruments erklärt, einige Stücke vorspielt und seine eigene Weiterführung des Instruments vorstellt. Momentan arbeitet er an der Rekonstruktion eines Stücks von Hindemith. Breiten Raum nimmt im Gespräch Salas Arbeit für den Film ein. So hat er mit diesem Instrument unter anderem auch die Filmmusik zu Hitchcocks "Die Vögel" gemacht.

**Notiz:** Der Film wirft ein Licht auf moderne Entwicklungen im Musikinstrumentenbau. Das Trautonium stellt dabei eines der frühesten Beispiele für elektronische Musik dar, die jetzt hauptsächlich durch den Synthesizer repräsentiert wird. Filmkundlich wichtig ist vor allem die Rolle des Trautoniums für die Produktion von Filmmusik.

Lit.: Beiblatt des FWU Nr. 3203700

Stichw.: Filmkunde - Musik

**P.S.**

R: Roland Gräf  
B: Helga Schütz

K: Claus Neumann (F)  
M: Günther Fischer  
D: Andrej Pieczyński, Jutta Wachowiak, Sigrid Röhl-Reintsch, Franziska Troegner, Dieter Franke, Christian Grashof

P: VEB DEFA-Studio für Spielfilme / Gruppe "Roter Kreis", DDR 1979

L: 95 Min.

**SPIELFILM** über die Eingewöhnungsschwierigkeiten eines aus dem Waisenhaus entlassenen Jugendlichen in die Gesellschaft der DDR.

**Inhalt:** Peter Seidel (Andrej Pieczyński), abgekürzt P.S., wird mit 18 aus dem Waisenhaus entlassen und muß sich nun allein in der Gesellschaft der DDR zurechtfinden. Erste Station ist sein neuer Arbeitsplatz in einer Baubrigade. Er lernt Sabine (Sigrid Röhl-Reintsch) kennen, freundet sich mit ihr an, aber seine Unabhängigkeit will er wegen ihr nicht verlieren. Die beweist er dann auch dadurch, daß er den Arbeitsplatz wechselt und eine Stelle als Kraftfahrer annimmt. Als er sich heimlich den 'Wolga' für einen Sonntagsausflug ausleiht, gerät er an eine Clique Jugendlicher, die den Wagen demoliert und Peter zusammenschlägt. Da die Polizei annehmen muß, daß Peter allein für den Autoschaden verantwortlich war, kommt er in Haft. Kaum aus der Haft entlassen, muß er zur Kenntnis nehmen, daß Sabine mittlerweile einen anderen geheiratet hat. In seiner Not wendet sich Peter an seine Betreuerin Margot (Jutta Wachowiak), die ihm weit über ihre offiziellen Pflichten hinaus Halt gibt - und seine Geliebte wird. Ungeachtet der Gefühle Margots für ihn, sucht Peter alsbald wieder seine Freiheit, fährt mit einem Motorrad-Club spontan zur Ostsee. Danach ist auch Margots Tür für ihn verschlossen. Als er jetzt noch erfährt, daß seine Ex-Freundin Sabine ein Kind von ihm hatte, das sie schon in ein Kinderheim abgegeben hat, kommt im Verhalten des unetzten Peters die Katharsis. Er, der selbst Waise ist, sucht seinen Sohn auf und nimmt ihn in Fürsorge.

**Notiz:** So wie auch (→) "Märkische Forschungen" ist "P.S." ein Film, der für 1979 in erstaunlich offener Weise auch Schattenseiten des Gesellschaftssystems der DDR zeigt. Dennoch bekam Gräf 1980 für diesen Film den Regiepreis auf dem 1. Spielfilmfestival der DDR; in San Remo kam noch ein Spezialpreis hinzu. So offen und kritisch dieser Film auch ist, so ist auch nicht zu übersehen, daß es gegen Filme wie "P.S." immer Widerstand gab. So kam wegen dieses Films der Leserbrief eines Hauptmechanikers in das "Neue Deutschland", der die Darstellung des negativen Helden bemängelte und forderte, daß wieder Alltagsheroismus und das Titanische des sozialistischen Aufbaus deutlich gemacht werden müßten. Roland Gräf wurde am 13.10.34 geboren. Nach einer Lehre als Industriekaufmann kam er 1954 an die Filmhochschule in Babelsberg, wonach er hauptsächlich Dokumentarfilme machte und als Kameramann beim DDR-Fernsehen tätig war. Nachdem er mit "Mein lieber Robinson" 1971 mit Spielfilmen begonnen hatte, kam 1975 mit "Bankett für Achilles" der Durchbruch. Gräf gehört mit Lothar Warnenke und Hermann Zschoche zu einer Gruppe von Filmemachern, die seit den 70er Jahren für die DDR sozialkritische Stoffe verfilmen.

Lit.: Film und Fernsehen, 1979/3, S. 9ff. - Junge Welt vom 6. 4. 79 - Sonntag vom 15. 4. 79 - Peter W. Jansen/Wolfram Schütte (Hrsg.): Film in der DDR, München/Wien 1977 - Horst Knietsch (Hrsg.): Kino- und Fernseh-Almanach 11, Berlin (DDR) 1980, S. 9ff.

Stichw.: DDR - Heimerziehung - Individualismus - Jugend

**PESTIZIDE - NUR FÜR EXPORT (Pesticides and Pills - For Export Only)**

R: Robert Richter  
B: Robert Richter

K: (F)  
M: (Ton) Anne Sandys  
D:

P: Robert Richter und die Television Laboratory bei WNET / Thirteen, USA 1981

L: 45 Min.

Die DOKUMENTATION zeigt, daß in Ländern der Dritten Welt Schädlingsbekämpfungsmittel verkauft werden, die in den exportierenden Ländern verboten sind.

**Inhalt:** Die Einheimischen in Afrika, Asien und Lateinamerika kaufen Gifte, von deren Gefährlichkeit sie nichts wissen und auf die sie auch niemand hinweist. Sie können diese Giftstoffe in harmlose Flaschen abgefüllt wie Ketchup in ihrem Kramladen sozusagen um die Ecke problemlos erstehen. Die Flaschen enthalten hochprozentige Mischungen, jeweils aus Lindan, DDT, Dioxin und ähnlichen Stoffen. Diese so genannten "Pestizide" haben sich für die Einheimischen schon in vielerlei Hinsicht als 'nützlich' erwiesen: Sie erleichtern ihnen den Fischfang, da sie einfach Lindan in den See kippen, die Fische sterben, treiben oben auf dem Wasser und müssen nur noch eingesammelt werden. Die Bevölkerung ißt den Fisch und verkauft ihn. Auf Kakao-, Kaffee-, Bananenplantagen, auf Baumwoll- und Gemüsefeldern, überall hat man festgestellt, daß Schädlinge verschwinden, wenn man Pflanzen und heranreifende Früchte mehrmals mit den 'bewährten' Mitteln besprüht. Auf Gummiplantagen werden nicht mehr ertragreiche Bäume mit Dioxin abgetötet. Die Menschen tragen bei der Arbeit mit den Pestiziden keinerlei Schutzkleidung höchstens einmal Handschuhe. Diejenigen, die mit den Giften in Kontakt kommen leiden unter Allergien, entzündeten Augen, Schwindelanfällen, Muskelkrämpfen, Magengeschwüren, Blutkrankheiten, Leberschäden. Doch den Ursachen für diese Erkrankungen geht kaum jemand nach, bei Todesfällen wird selten die Todesursache festgestellt.

**Notiz:** Obwohl die Gefährlichkeit der Pestizide in den Industrienationen bekannt ist, werden sie weiterhin an Dritte-Welt-Länder verkauft. Herstellerfirmen, die an dem Geschäft beteiligt sind, wie z.B. die BASF oder der US-Konzern Union Carbide verschweigen den Käufern gegenüber, die Gefährlichkeit der Mittel. Die Regierungen der betroffenen Länder schrecken davor zurück, die Probleme, die für sie durch die Verwendung dieser Gifte entstanden sind, publik zu machen, da sie um den Verkauf ihrer Exportgüter und damit um wichtige Devisen fürchten müssen. Landen doch die Produkte ihrer auf Export orientierten Landwirtschaft meistens direkt in den Supermärkten in Nordamerika und Europa. Der Film will nicht nur auf diesen verhängnisvollen Kreislauf hinweisen, er möchte auch die Haltung der Industrienationen gegenüber den Ländern der Dritten Welt in Frage stellen.

Lit.: W. Schwenke: Zwischen Gift und Hunger. Schädlingsbekämpfung gestern, heute und morgen. Wien 1968 - Chemie in der Landwirtschaft. BASF-Symposium. Köln 1980 - Marie L. Kreuter: Biologischer Pflanzenschutz. München 1982

Stichw.: Armut - Biologie - Dritte Welt - Forschung - Landwirtschaft

DER PHANTASTISCHE PLANET / Der wilde Planet (La Planète Sauvage)
R: René Laloux B: Roland Topor, René Laloux, nach dem Roman "Oms en Série" von Stefan Wul K: Lubomir Rejthar, Boris Baromykin, (Zeichnungen) Roland Topor (F) M: Alain Goraguer D: P: Les Films Armorial-Paris; Service de la Recherche O.R.T.F. - Paris; Československy Filmexport - Prag, Frankreich/CSSR 1973 L: 78 Min.
ANIMATIONSFILM, in dem Menschen in einer Science fiction-Welt wie Haustiere gehalten werden, bis sie schließlich aufbegehren. Inhalt: Eine Mutter flieht mit ihrem Kind vor einer noch unsichtbaren Gefahr. Die Gefahr wird offenbar: Blaue Androiden-Kinder der Draags mit roten Augen und Muschelohren, Überlebensgroß, machen sich einen Spaß mit diesen "Tieren", die sie Oms (hommes: Menschen) nennen. Die Mutter überlebt das Spiel nicht, das Kind wird Haustier von Tiva, einer Draagtochter auf dem Planeten Ygam. Tiva liebt Terr (von Termiten), so heißt nun der kleine Haustiermensch, der in der Welt der Draags aufwächst und sich schnell entwickelt, denn eine Draagwoche ist ein Menschenjahr. Die Hauptbeschäftigung der Draags ist Meditation, für die sie sich in bläuliche Kugeln zurückziehen. Jedes Jahr wird eine Einweihungszeremonie in Meditation für die Draagkinder zelebriert. Mit riesigen Kopfhörern werden sie unterrichtet. Auch Terr profitiert von den Kopfhörern Tivas und flieht mit diesen nach einer aufregenden Kindheit durch eine surreale Landschaft zu seinen Artgenossen, den wilden Menschen, die in einem Baum leben. Nachdem sich Terr gegen einen herrschsüchtigen Hexenmeister behauptet hat, stellt er den Menschen das Wissen zur Verfügung, das im Kopfhörer der Draags gespeichert ist. Die Draags ahnen die wachsende Macht der Menschen. Sie entschließen sich zu einer Vernichtungsaktion und vergasen mit tablettenähnlichen Geschossen eine beträchtliche Anzahl von ihnen. Aber auch ein Draag fällt, von Seilen umgarnt wie "Gulliver", den winzigen Menschen tot zu Füßen. 15 Jahre vergehen. Das Ziel der Menschen ist der "Phantastische Planet", den sie - nun in Raketen silos der Draags lebend - mit Raketen erreichen wollen, um endlich in Unabhängigkeit leben zu können. Einigen gelingt es, mit Terr als Führer den Planeten Ygam zu verlassen. Sie entdecken auf dem "wildem Planeten" den Schwachpunkt der Draags. Deren Meditationskugeln verbinden sich dort mit riesigen kopflosen Menschkörpern, um ihre Art zu erhalten. Die Zerstörung der Körper zwingt die Draags zum Friedensangebot, das Terr und seine Leute annehmen. Notiz: Die Bilder des bekannten französischen Zeichners Roland Topor, mit Unterstützung eines tschechoslowakischen Teams realisiert, erinnern an die surreale Welt von Hieronymus Bosch und Salvatore Dalí. Sie visualisieren eine Welt, in der sich das klassische Thema von Angst und Unterdrückung abspielt. Beim Filmfestival in Cannes wurde der Film 1972 mit dem Spezialpreis der Jury ausgezeichnet. Lit.: Bildungswerk der Deutschen Friedensgesellschaft (Hrsg.): Pazifismus. Von der Utopie zur Notwendigkeit. Dortmund 1987 - Serge de Marchi/Roger Amiot: Alles über den Zeichentrick- und Animationsfilm. Winterthur 1977 - filmdienst Nr. 20724 Stichw.: Angst - Science fiction - Zeichentrickfilm - Widerstand

DER PHILIPPINISCHES KLAGELIED (To Sing Our Own Song)
R: B: K: M: D: P: BBC, London, Großbritannien 1984 L: 45 Min.
DOKUMENTATION der Lebensbedingungen der philippinischen Bevölkerung unter der Marcos-Diktatur. Inhalt: Die ersten Bilder zeigen Frauen, die für bessere Löhne streiken - ein Kampf, der während der Marcos-Diktatur nicht ungefährlich war. Der Rechtsanwalt Jose Diokno berichtet, daß Haftbefehle gegen Gewerkschaftsfunktionäre selbstverständlich sind, Gewerkschafter auch erschossen wurden. 90 % der Philippinos sind Christen. Für sie ist die Religion auch eine Möglichkeit zur Flucht aus der realen Welt der Unterdrückung. Seit 1965 ist Ferdinand Marcos Präsident und nutzt seine Macht, seine Familie als Dynastie einzusetzen. Wie der Erzbischof von Manila, Kardinal Sin, sagt, täuscht Marcos der Welt Demokratie vor, die Bedürfnisse des Volkes werden jedoch nicht berücksichtigt. 25 % Arbeitslose, Ausbeutung des Billig-Lohn-Landes durch multinationale Firmen, Unterernährung, Leben in Kanalisationsröhren sind Fakten, die totgeschwiegen werden sollen. Sozialer Protest gilt als Verbrechen, Verhör und Folter durch Polizei und Armee sind an der Tagesordnung. Die Armee findet bei den Amerikanern Unterstützung. Sie setzt Freiwillige ein, die in Kommando-Einsätzen offiziell gegen Rebellen kämpfen und dabei Arbeiter und Bauern terrorisieren. Kinder berichten vor der Kamera von mörderischen Überfällen. Der Widerstand gegen ein Staudammprojekt versteht sich auch als Widerstand gegen ein gewalttätiges System. Entwicklung ist Ausbeutung, der Wohlstand geht ins Ausland. Horacio Morales von der "Nationalen Demokratischen Front" spricht von 32 Guerilla-Fronten, die gegen Marcos und den US-Imperialismus kämpfen. Jose Diokno beendet den Film mit einem Appell an die übrige Welt, die Fakten ernst zu nehmen. Der Kampf gehe aber auch ohne sie weiter. Notiz: Der Film hat mittlerweile den Wert eines historischen Belegs. Zwar bleibt er in vielen seiner Bilder, den Produktionsbedingungen einer Reportage entsprechend, oberflächlich. Sein Engagement läßt aber den menschenverachtenden Kern von Marcos Politik ahnen. Der Film ist als Zusatzinformation zur heutigen philippinischen Politik notwendig, da ein tieferes Verständnis sich nur aus der Vergangenheit herleiten lassen kann. Lit.: Rolf Hanisch: Der Staat, ländliche Armutsgruppen und legale Bauernbewegung auf den Philippinen. Baden-Baden 1984 - Rainer Werning: Agrarreform und Kriegsrecht auf den Philippinen. Münster 1983 Stichw.: Dritte Welt - Menschenrechte - Philippinen - Unterdrückung - Widerstand

PHILIPS RADIO
R: Joris Ivens B: Joris Ivens K: Joris Ivens, John Fernhout, Mark Kolthouf (s/w) M: Lou Lichtveld D: P: Capi-Film / Philips Eindhoven, Niederlande 1931 L: 36 Min.
DOKUMENTARFILM. Der im Auftrag des Philips-Unternehmens produzierte Film zeigt Aufnahmen aus dem Philips-Werk in Eindhoven. Inhalt: Auf die Folgen der Weltwirtschaftskrise 1929 reagierte Philips Radio, Hollands größtes Industrieunternehmen, mit einer umfassenden Modernisierung und Rationalisierung ihres Hauptwerkes in Eindhoven. Joris Ivens erhielt den Auftrag, einen Film über dieses Werk zu drehen. Der Film zeigt Bilder aus den modernen riesigen Werkshallen, in denen die Fließbandanlagen stehen. Er dokumentiert die Produktion von Radiogeräten und Lautsprechern, Elektroröhren und Glühbirnen. Ausführlich beschreibt er die neuartigen, komplizierten Maschinen, die mit ihren Greifern und Armen nun Fertigungsschritte ausführen, die früher in manueller Arbeit geleistet werden mußten. Mit einer raffinierten Kameraführung unterstreicht Joris Ivens das faszinierend-phantastische Aussehen dieser Apparate. Doch legt der Film nicht ausschließlich seinen Schwerpunkt auf die Darstellung moderner Produktionstechnik, sondern er versucht gleichzeitig ein Bild von den Menschen und ihren Arbeitsbedingungen in dem modernen Philipswerk zu vermitteln: harte, körperliche Arbeit der Glasbläser, stupid-monotone Handgriffe eines Jungen an der Stempelmaschine, nervöse Angespanntheit der Mädchen an den endlosen Fließbändern. Notiz: Als sich Anfang der 30er Jahre das Ende der Wirtschaftskrise und ein neuer Aufschwung der Wirtschaft abzeichnen begann, entschied sich das Philips-Unternehmen zur Produktion eines Werbefilms und beauftragte Joris Ivens, der sich damals bereits mit den Filmen (→) "Regen" und (→) "Die Brücke" als Dokumentarist ein internationales Renomee erworben hatte, mit der Gestaltung des Films. Nach Aussage von Joris Ivens wurden ihm zunächst keinerlei Beschränkungen auferlegt und man übertrug ihm die Aufgabe mit den Worten: "Betrachten Sie die Fabrik mit den Augen eines Künstlers. Was auch immer im Werk Sie reizen mag - gehen Sie hin und machen Sie einen Film darüber." Im Laufe der Dreharbeiten allerdings, als der Regisseur in seinem Film soziale Aspekte aufnehmen wollte (z. B. Lebens- und Wohnsituation der Philips-Arbeiter in Eindhoven), wurden ihm in zunehmender Weise durch die Unternehmensleitung Bedingungen und Restriktionen diktiert. Joris Ivens: "Beinahe als Reaktion auf die Einschränkungen, die von der Philips-Gesellschaft auf die sozialen Inhalte des Films erwirkt wurden - verständlich zwar von ihrem Standpunkt aus - konzentrierte ich mich darauf, die höchstmögliche technische Perfektion zu erreichen (...). Und das bedeutete natürlich eine Überbetonung formaler Qualitäten auf Kosten des inhaltlichen Realismus." Lit.: Joris Ivens: Die Kamera und ich. Autobiographie eines Filmers. Reinbek 1978. S. 46-49 Stichw.: Arbeitswelt - Automation - Filmgeschichte - Filmkunde - Wahrnehmung

POLIZEI-BERICHT ÜBERFALL
R: Ernö Metzner B: Ernö Metzner, Grace Chiang K: Eduard von Borsody (s/w) M: D: Heinrich Gotho, Eva Schmidt-Kayser, Alfred Loretto, Han Ruys, Sybille Schmitz P: Rudolf Hilberg, Heinrich Falconi, Deutscher Werkfilm GmbH, Berlin, Deutschland 1928 L: 15 Min.
STUMMFILM über einen Mann, der ein Geldstück findet und damit eine Verfolgung auslöst. Inhalt: Auf einer Altberliner Vorortstraße wird ein Mann von einem Auto überfahren, als er mitten auf der Straße eine Münze findet. Die Münze rollt zum Bordstein. Ein anderer Mann (Heinrich Gotho), erfreut über diesen Fund, will mit dem Geldstück Zigarren kaufen, doch es stellt sich heraus, daß die Münze unecht ist. Ungerührt setzt der Mann in einer schummrigen Kneipe das Geld beim Würfelspiel ein und gewinnt mehrmals. Als er die Kneipe verläßt, wird er von Männern verfolgt, die seinen Gewinn neidisch beobachten. Eine Prostituierte lädt den verängstigten Mann zu sich ein. Ihr Zimmer wird zur Falle. Der Mann wird von ihrem Zuhälter überumpelt, die Prostituierte nimmt seine Geldbörse an sich. Der Mann landet wieder auf der Straße, wo ein Verfolger wartet. Der schlägt ihn mit einem Knüttel nieder. Bilder, im Spiegel verzerrt, simulieren eine alptraumartige Traumsequenz, die die falsche Münze als Auslöser für sein Unglück zeigt. Im Krankenhaus wacht der Mann auf. Ein Zwischentitel zeigt die Frage des Arztes, der wissen will, wer der Schuldige ist. Der Mann schließt die Augen und das letzte Bild zeigt die falsche Münze. Notiz: Die Handlung ist stringent wie ein Protokoll. Gedreht wurde in der Kulisse eines alten Berliner Vorortes, wodurch der Film dokumentarischen Charakter bekommt. Im Zimmer der Prostituierten wird dem Protagonisten symbolisch die kommende Gefahr angedeutet: eine Kerze erlischt, auf dem Boden liegt eine Karte, die den "Tod" abbildet. Die Inszenierung verweist auf das Geld als Sündenbock. Die Bilder ver-schweigen aber auch nicht das soziale Milieu rund um Berlins Alexanderplatz. Der Film wurde von der Filmprüfstelle verboten. In der Begründung heißt es u. a.: "...Die Begebenheiten stellen Gewalttaten dar, die in einprägsamer Deutlichkeit dem Beschauer vor Augen geführt werden, so daß die Gefahr eines Anreizes auf Personen, die an sich zur Begehung von Verbrechen geneigt sind, nicht von der Hand zu weisen ist..." Der Einspruch gegen das Verbot wurde 1929 von der Filmoberprüfstelle abgewiesen. Herausragend ist das Spiel von Heinrich Gotho, dessen expressives Gesicht die Rolle des kleinen Schlawiners überzeugend darstellt. Lit.: Helmut Korte (Hrsg.): Film und Realität in der Weimarer Republik. Frankfurt/M. 1980 - Jarzy Toeplitz: Geschichte des Films 1928-1933. München 1987 Stichw.: Filmgeschichte - Kulturgeschichte - Kriminalität - Wahrnehmung

<p><b>POR PRIMERA VEZ</b></p> <p>R: Octavio Cortázar B:</p> <p>K: José López (s/w) M: Raúl Gomez D:</p> <p>P: Instituto Cubano Del Arte E Industria Cinematograficos-ICAIC, Manuel Mora, Kuba 1967</p> <p>L: 9 Min.</p>	<p><b>POSTFLUG NACH SÜDAMERIKA</b></p> <p>R: Fritz Kallab B: Funke-Engelmann</p> <p>K: Gerhard Müller (s/w) M: Walter Winnig D:</p> <p>P: UFA, Berlin 1935</p> <p>L: 15 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTARFILM</b> über Dorfbewohner auf Kuba, die zum erstenmal einen Film sehen.</p> <p><b>Inhalt:</b> Das Kino-Mobil ist ein LKW, in dem ein Projektor untergebracht ist. Es ist Arbeitsplatz und Zuhause für Männer, die tagsüber in Schulen und abends in Dörfern oder Bauerngenossenschaften Filme vorführen. Sie brechen nach "Los Mulos" auf, einem kleinen Bergdorf auf Kuba im Bergmassiv von Guantanamo und Baracoa. Dort ist Kino unbekannt, die Bewohner haben nur flüchtige Vorstellungen: "Kino ist etwas sehr Schönes und Wichtiges; tolle Männer, hübsche Frauen, schöne Mädchen, Hochzeiten, Kavallerie, Krieg und alles". Befragte Kinder sind ratlos. Abends erleben ca. 100 Personen zum erstenmal Kino. Die Kamera konzentriert sich auf die Reaktionen des Publikums, wenn die Sequenz der Eßmaschine aus Chaplins "Moderne Zeiten" gezeigt wird. Erstaunen und Lachen kennzeichnen das Verhalten von Kindern und Erwachsenen und Momenten ursprünglicher Faszination. Zum Schluß registriert die Kamera Ermüdung und Erschöpfung.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Dramaturgie des Films zielt auf die Neugierde des Zuschauers, Menschen zu erleben, die zum erstenmal mit Kino konfrontiert werden. Die Kürze des Films schmälert aber zu hohe Erwartungen. Das eigentliche Ereignis, das eine ausführlichere Beobachtung verdient hätte, wird schnell abgehandelt. Der Film erinnert auch daran, daß im nachrevolutionären Rußland Kino-Mobile aufs Land geschickt wurden, um "die Massen zu bilden".</p> <p>Lit.: Peter B. Schumann: Kino in Cuba: 1959-1978. Frankfurt/M. 1980 - Peter B. Schumann (Hrsg.): Kino und Kampf in Lateinamerika. München/Wien 1976</p> <p>Stichw.: Film im Film - Filmgeschichte - Kuba - Wahrnehmung</p>	<p><b>DOKUMENTARFILM</b> von 1935 über die Postfluglinie von Berlin nach Buenos Aires.</p> <p><b>Inhalt:</b> Während der Kommentator stakkatoartig, manchmal sogar lautmächtig den technischen Fortschritt beschwört, wird im Bild gezeigt, wie in Berlin und Stuttgart die Luftpost zentral gesammelt wird, um sie mit Lufthansa-Flugzeugen nach Südamerika zu bringen. In Luftaufnahmen gezeigte Stationen sind Sevilla, Las Palmas und nach einer Sahara-Überquerung Badhurst (Gambia), von wo aus die Distanz zum südamerikanischen Kontinent am kürzesten ist. Die Post wird dort in ein eigens auf einem Katapult-Schiff stationiertes Flugboot umgeladen, das sie in 13 Stunden zum brasilianischen Natal bringt. Gleichfalls im Postdienst stehende Zeppeline kreuzen dabei den Weg. In Brasilien übernimmt dann das mit der Lufthansa kooperierende Condor-Syndikat die Weiterbeförderung der Post. An der Küste entlang kommt sie über Recife, Bahia nach Rio de Janeiro. Stadtaufnahmen und Luftaufnahmen wechseln sich weiter ab, bis die Post schließlich nach dreieinhalb Tagen Buenos Aires erreicht hat.</p> <p><b>Notiz:</b> Um die technisch schwierige Atlantik-Überquerung konkurrierten Anfang der 30er Jahre deutsche, französische und amerikanische Gesellschaften, wobei die deutsche Lufthansa vor allem dank der Junkers-Maschinen und der Dornier-Flugboote, die von eigens gebauten Katapult-Schiffen gestartet wurden, im Jahr 1934 den Sieg davon trug. Diese Leistung war für den nationalsozialistischen, propagandistischen Film Gelegenheit genug, um die Leistungen deutscher Technik, deutscher Männer und deutschen Wagemuts ins rechte Licht zu rücken. Allerdings wirkt dieser Film im Vergleich mit formalen Höchstleistungen des nationalsozialistischen Films, wie Riefenstahls (→) "Triumph des Willens" - eher unbeholfen. Insbesondere die Montage-Technik, die die verschiedenen, jeweils Lokalkolorit gebenden Musikeinlagen Übergangslos aneinandersetzt, macht diesen Film stückwerkartig. Auch das zeitweilig an den expressionistischen Sprachstil erinnernde Sprech-Stakkato, das für nationalsozialistische Filme ungewohnt ist, fügt sich schwer dem Bildrhythmus ein. Als Vergleich zu diesem Film bietet sich Basil Wrights (→) "Night Mail" aus der englischen Grierson-Schule an. Gerade weil er das gleiche (Post-)Thema hat, läßt dieser formal vollendete Film die plumpe Machart des deutschen Films, ebenso wie seine dick aufgetragene, propagandistische Botschaft deutlich erkennen.</p> <p>Lit.: Freunde der deutschen Kinemathek (Hrsg.): Information und Propaganda im Film 1933-1945, Berlin 1973 - David Irving: Die Tragödie der deutschen Luftwaffe, Berlin 1970 - W. Rathjen: Postflug nach Südamerika. Publikation zur Filmedition G 197 des Instituts für den wissenschaftlichen Film, Göttingen 1981 - Begleitkarte des FWU (Nr. 323350)</p> <p>Stichw.: Deutschland 1933-1945 - Propaganda - Verkehr</p>
<p><b>PROCESSO A CATERINA ROSS - Prozeß gegen Caterina Ross</b></p> <p>R: Gabriella Rosaleva B: Gabriella Rosaleva</p> <p>K: Renato Tafuri (F) M: D: Daniela Morelli, Massimo Sacilotto (Stimme im Off)</p> <p>P: Mariella Meucci, Emanuela Piovano für Cinema SAS, Italien 1982</p> <p>L: 50 Min.</p>	<p><b>PRODUKTIVITÄT</b></p> <p>R: B:</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: Gida, Remagen-Oberwinter 1980</p> <p>L: 8 Min.</p>
<p><b>SPIELFILM</b>, basierend auf den Akten über den Prozeß gegen Caterina Ross, die 1697 als Hexe verbrannt wurde.</p> <p><b>Inhalt:</b> Mit streng komponierten Bildern folgt der Film den Protokollen des Hexenprozesses gegen die 32jährige Bäuerin Caterina Ross, der 1697 vom 20. Januar bis 5. März in Poschiavo-Brusio stattfand. Ein verlassenes und verwahrlostes Industriegebäude bei Mailand dient als Kulisse. Caterina Ross (Daniela Morelli) steht der Kamera gegenüber und wird von einem anonymen Richter im Off (Massimo Sacilotto) befragt. Hexerei wird ihr vorgeworfen. Verschüchtert und ängstlich wehrt Caterina die scharfen Vorwürfe ab, die sich steigern zu der Behauptung, sie stehe in der Nachfolge ihrer Ahne Regaida I., ihrer Mutter, Regaida II., die beide als Hexen hingerichtet wurden, und sei sel Regaida III. Ihrer mangelnden Geständnisbereitschaft wird mit Folter nachgeholfen. Caterina hängt am Seil, bittet um Gnade, doch der Richter insistiert, ihre Ahne hätte sie zur Hexe gemacht, eine Leibesvisitation hätte ein Zeichen des Teufels am linken Bein und rechten Arm offenbart. Auch Zeugenaussagen der Einheimischen belasten Caterina. Von der Folter gebrochen, aber gefaßt, gibt sie ihre Hexerei und die Vereinigung mit dem Teufel schließlich zu. Ihre Ahne habe ihr geholfen. Weitere Zeugenaussagen erhärten die Anklage. Trotz ihres Geständnisses, das wie eine Vorwärtsverteidigung anmutet, wird Caterina weitergefoltert bis die Anklageschrift verlesen wird. Der Verteidiger bittet um Nachsicht, doch Caterina soll öffentlich verbrannt werden. Am 7. März 1967 erfolgt die Hinrichtung, der Caterina noch einmal mit verzweifelten Unschuldabekundungen zu entgehen versucht.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film ist in 14 Abschnitte aufgeteilt, die jeweils das Datum eines Prozeßtages tragen. Das überzeugende Spiel von Daniela Morelli vermittelt punktuell das Psychogramm der unter Angst und Folter stehenden Caterina Ross, die keine Chance hat angesichts von Fragen, die nur eine Antwort dulden. Die Folterungen werden nicht gezeigt. Die Kälte der Industriekulisse läßt analoge Hinrichtungseinrichtungen des Dritten Reichs assoziieren und widerspiegelt die Unmenschlichkeit von Vorverurteilung und Willkür der Prozeßmaschinerie im Mittelalter. "Die Hexerei wurde über Verwandtschaftsgrade weitervermittelt und oft kam es vor, daß sich die Nichten und Enkelinnen der betroffenen Frauen schon als Kinder das Leben nahmen" (Emanuela Piovano). Der Film liegt in einer untertitelten Version vor.</p> <p>Lit.: Forum Berlin, Info-Blatt Nr. 17/1983 - Emil König: Hexenprozesse. Schwerte 1977 - Manfred Hammes: Hexenwahn und Hexenprozesse. Frankfurt/M. 1983</p> <p>Stichw.: Frauen - Macht - Religion - Unterdrückung</p>	<p>Die <b>DOKUMENTATION</b> ist die sechste Folge aus der Serie (→) "Lexikon der Wirtschaft". Sie erläutert die Bedeutung des Begriffs "Produktivität".</p> <p><b>Inhalt:</b> Unter Produktivität wird das Erbringen einer bestimmten Arbeit oder Leistung in einer bestimmten Zeit verstanden. Es geht also z.B. nicht allein darum, wie viele Güter produziert werden, sondern um den Zeitraum in dem dies geschieht. Durch den Einsatz von Maschinen konnte die menschliche Produktivität immer mehr gesteigert werden. Eine Erhöhung der Produktivität ist wichtig für die Stärkung der Kaufkraft, für die Steigerung der Löhne ohne gleichzeitige Preiserhöhungen, und für die öffentlichen Ausgaben. Weiterhin können durch Produktivitätssteigerung erhöhte Produktionskosten ausgeglichen werden. Wenn allerdings z.B. die Lohnkostensteigerungen der Produktivitätssteigerung vorausseilen, kann dies zu entsprechenden Preissteigerungen führen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film möchte den volkswirtschaftlichen Begriff der Produktivität in leichtverständlicher Form erklären und Verständnis für Zusammenhänge wecken. Verwendet werden neben Dokumentaraufnahmen vor allem zahlreiche Trick- und Animationssequenzen, sowie Standfotos, unterlegt mit Kommentaren und Musik. Der Film ist ansprechend gestaltet, gibt viele Informationen und kann zur Beschäftigung mit wirtschaftlichen Zusammenhängen anregen.</p> <p>Lit.: Institut der deutschen Wirtschaft (Hrsg.): Produktivität, Eigenverantwortung, Beschäftigung. Köln 1983 - Bernd Hof: Produktivitätsdynamik international. Köln 1983</p> <p>Stichw.: Leistung - Wirtschaft</p>

**DER PROZESS (Le Procès)**  
 R: Orson Welles  
 B: Orson Welles, Antoine Tudal nach dem gleichnamigen Roman von Franz Kafka  
 K: Edmond Richard (s/w)  
 M: Jean Ledrut  
 D: Anthony Perkins, Jeanne Moreau, Elsa Martinelli, Romy Schneider, Suzanne Flon, Madeleine Robinson, Orson Welles, Akim Tamiroff, Thomas Holtzmann u.a.  
 P: Paris-Europa-Productions, Paris / Hisa Film, München / FICIT, Rom, Frankreich / Deutschland / Italien 1962  
 L: 140 Min. FSK: FBW: bw

**SPIELFILM** über einen Menschen im Räderwerk der Justiz eines autoritären Staatsmechanismus.  
**Inhalt:** Eines Morgens wird Josef K. (Anthony Perkins), ein junger Bankangestellter von Polizisten geweckt. Sie teilen ihm mit, er stehe unter Arrest, den Grund erfährt er nicht. Sein Leben soll er wie vorher weiterführen, bis ihm der Prozeß gemacht wird. Eine Anschuldigung wird nicht formuliert, daher ist die Verteidigung unmöglich. Als Josef K. aus der Oper geholt und dem Gericht vorgeführt wird, hält er eine kitzelnde Rede gegen die anonyme Gerichtsbarkeit - unter dem Jubel der Zuhörer. Doch nach und nach zermüht ihn das Warten auf einen Prozeß, zumal er bei seinen Recherchen bei Rechtsanwälten und Eingeweihten erfährt, daß die einzige Möglichkeit, nicht verurteilt zu werden, die Herausforderung des Prozesses ist. Wieder und wieder gerät K. in alpträumhafte labyrinthische Gänge. Nur durch Bestechung könnte er die korrupte Justiz hinhalten. Josef K. will seine Unschuld selbst beweisen. Eines Nachts wird Josef K. wieder von zwei Polizisten geweckt. Sie führen ihn in einen Steinbruch und reichen ihm ein Messer, damit er das Urteil selbst vollziehe. Josef K. weigert sich. Er stirbt durch die Hand der Beamten, ohne je erfahren zu haben, was eigentlich seine Schuld war. Die Obrigkeit hat gesiegt.

**Notiz:** Fast zwanzig Jahre lang hatte Orson Welles die Idee zu dieser Kafka-Verfilmung, bis er endlich die Geschichte des Josef K. der in die Maschinerie eines totalitären Staates gerät, realisieren konnte. Kafkas Vorahnung einer Gesellschaft - einem Konzentrationslager ähnlich - hat Orson Welles in beängstigende Bilder umgeformt. Durch Weitwinkelobjektiv und Tiefenschärfe werden die kafkaesken Visionen einer Welt der Angst und Unterdrückung, der Machtlosigkeit und des Ausgeliefertseins des Individuums optimal visualisiert. Die Parabel von dem Tor der Gerechtigkeit, in das ein Mann während seines Lebens nicht ein gelassen wird und der erst kurz vor seinem Tod erfährt, daß dieses Tor nur für ihn bestimmt war, hat Orson Welles an den Anfang der Verfilmung gesetzt, im Gegensatz zu Kafka, bei dem sie erst zum Schluß erwähnt wird. Bestimmend für die Atmosphäre ist die Architektur des Films, der Schauplatz, der Pariser Bahnhof Orsay mit seinen riesigen Räumen, versinnbildlicht die Irrwege und Sackgassen auf der Suche nach Gerechtigkeit, riesige 'Aktengänge' symbolisieren die Übermacht einer gnadenlosen Bürokratie.

Lit.: fd-Nr. 11904 - fb 6/1963 - FK 5/63 + 5/68 - Franz Kafka: Der Prozeß. Frankfurt a.M. 1980

Stichw.: Angst - Literaturverfilmung - Macht - Unterdrückung

**RAINER WERNER FASSBINDER - Letzte Arbeiten**  
 R: Wolf Gremm  
 B:  
 K: Hartmut Lange (F)  
 M:  
 D:  
 P: Regina Ziegler Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1982  
 L: 60 Min.

**DUKUMENTATION** über die letzten Arbeiten des deutschen Filmregisseurs Rainer Werner Fassbinder als Schauspieler und Regisseur.  
**Inhalt:** Die Dokumentation beginnt mit Ausschnitten aus Rainer Fassbinders Filmen "Die Ehe der Maria Braun" und "Lili Marleen", in denen Fassbinder sich selbst kleinere Rollen gab. In Wolf Gremms Film "Kamikaze" spielt R. W. Fassbinder die Hauptrolle. Über längere Strecken hinweg wird er bei den Dreharbeiten beobachtet, ein Energiebündel, wie Gremm meint, das sich von seinen eigenen Filmen zu erholen scheint. Seinem Ruf widersprechend ist Fassbinder sanft und sogar schüchtern, ein Wesenszug, den auch Gremm konstatiert, da er mit Konflikten bei der Regiearbeit rechnete. Im März 1982 dreht R. W. Fassbinder "Querelle". Die Beobachtung der Dreharbeiten gerät zu einer Art Langzeitstudie, bei der R. W. Fassbinder's Regiearbeit studiert werden kann. Brad Davis ("Midnight Express") ist Hauptdarsteller; Gremms Kommentar ist angenehm sparsam und läßt damit Raum für eigene Beobachtungen. In Fassbinders "Querelle"-Inszenierung, das ist aber für Gremm wesentlich, stehen nicht Mord und Homosexualität im Vordergrund, sondern "mit allen Mitteln, die in dieser Gesellschaft möglich sind, seine Identität zu finden" - ein Anliegen, das sich wohl in allen Fassbinder-Filmen findet und sein eigenes Leben bestimmte. Das Klima der Dreharbeiten ist konzentriert und chaotisch zugleich. Aufgeschwemmt und trinkfreudig regiert Fassbinder das Geschehen. Zum Schluß präsentiert Gremm ein Foto aus Fassbinders Kindheit. Mit einem langen Zoom bis zur Nahaufnahme und der unterlegten Musik dokumentiert Gremm seine freundschaftliche Verbundenheit und Bewunderung.

**Notiz:** Der Film ist das letzte Dokument über Rainer Werner Fassbinder, dem erfolgreichsten deutschen Filmregisseur der Nachkriegszeit. Er starb kurz darauf mit 36 Jahren und hinterließ ein Gesamtwerk, das quantitativ in der Filmgeschichte einmalig ist. Höhepunkte seiner Karriere sind Filme wie (→) "Die Ehe der Maria Braun", "Berlin Alexanderplatz" aber auch ältere Produktionen wie "Katzelmacher", (→) "Angst essen Seele auf", "Effi Briest". Identitätssuche, die Ausbeutbarkeit von Liebe, sein Verhältnis zum Melodram ("Auch kleine Leute haben große Gefühle") sind Akzente seines vierzehnjährigen künstlerischen Lebens.

Lit.: Michael Töteberg (Hrsg.): Rainer Werner Fassbinder. Die Anarchie der Phantasie. Frankfurt/M. 1986 - Peter Iden u.a.: Rainer Werner Fassbinder. München/Wien 1983

Stichw.: Filmkunde - Künstlerportraits

**RANGIERBAHNHOF MASCHEN**  
 R: Redaktion der DB - Filmstelle  
 B:  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: DB/Cinecentrum Hamburg, Bundesrepublik Deutschland 1978  
 L: 17 Min.

**PR-FILM** über den Rangierbahnhof Maschen.  
**Inhalt:** In der Nähe von Hamburg besteht seit 1977 Europas modernster Rangierbahnhof. Er hat die Größe von 380 Fußballplätzen und dient als Transitstation zwischen Nord und Süd. Computer trennen Wagen und Wangengruppen, setzen neue Wagen zusammen. Von einer Rangierlok werden die Wagen zunächst über den sogenannten Ablaufberg gedrückt. Dann teilen sie sich nach Eil- und Frachtgut auf verschiedene Richtungsgleise, wo sie zu neuen Zügen zusammengestellt werden. Auf der Gegenseite vollzieht sich der gleiche Vorgang - ebenfalls computergesteuert. Nachts werden dreimal soviel Wagen sortiert wie am Tage.

**Notiz:** Der Film zeichnet ein eindrucksvolles Bild des Rangierbahnhofs. Im PR-Stil informiert er klar über dessen Funktionsweise. Die Bilder und die Montage der Bilder zielen auf die schnelle und konfliktlose Abwicklung des Arbeitsvorgangs. Darüberhinaus entsteht ein ästhetischer Reiz, der die scheinbare Eigendynamik der Bewegungen der Waggons vermitteln kann. Die heimliche Macht des Computers gewinnt damit an Faszination. Über den Informationswert hinaus thematisiert der Film ungewollt die Folgen von Rationalisierungsmaßnahmen. Rangierbahnhöfe von ungeheuren Ausmaßen belasten aber auch Stadtlandschaften, verändern den Wohnwert und das Klima der benachbarten Bezirke. Der Streit um den Rangierbahnhof München, der erst 1987 nach jahrelangen Auseinandersetzungen vor dem Bundesgerichtshof entschieden wurde, stellt diesen Film in realistische Zusammenhänge.

Lit.: Herbert Wiesner: Rationalisierung. Problem und Konfliktfeld unserer Zeit. Köln 1979 - Guido Holzhauser: Probleme der Standortvorsorge für umweltbelastende Großvorhaben aus bundesrechtlicher Sicht. Hamburg 1983

Stichw.: Automation - Medienkunde - Werbung

**RECYCLING - TECHNIK MIT ZUKUNFT**  
 R: Eberhard Fingado  
 B:  
 K: Eberhard Fingado (F)  
 M:  
 D:  
 P: Fingado-Film Mannheim, im Auftrag des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung 1985  
 L: 14 Min.

**DUKUMENTATION** über verschiedene industriell genutzte Recycling-Techniken.  
**Inhalt:** Im Film werden verschiedene großtechnische Anlagen vorgestellt, mit denen Müll in Energie oder nützliches Material umgewandelt werden kann. Bewährt haben sich dabei Müllverbrennungsanlagen. Sie können Strom erzeugen und gleichzeitig Fernwärme für anliegende Wohnhäuser liefern. Aus Industriemüll kann aber auch Heizgas gewonnen werden, das dann bei speziellen Verfahren als Grundlage für die Kunststoffergewinnung dienen kann. Nicht weiter verwendbarer Müll wird begrünt, was zumindest der oberflächlichen Landschaftspflege zugute kommt. Eines der heute augenfälligsten Objekte des Recyclings ist der Altglascontainer. In großen Schmelzöfen wird das Altglas wieder eingeschmolzen, was nicht nur Kaolin sand sparen hilft, sondern auch zur Energieeinsparung führt, da dabei der Schmelzpunkt niedriger ist als bei herkömmlichen Verfahren. Letztlich geht der Film auch noch auf das Wiedereinschmelzen von Altmetall ein, das entweder aus dem Müll ausgesondert wird oder als Schrott schon vorliegt.

**Notiz:** Der im Auftrag des Presse- und Informationsamtes der Bundesregierung gedrehte Film ist in seiner Aufnahmetechnik weitgehend der PR-Film-Ästhetik verpflichtet. Er bietet einen kurzen Überblick über die erprobten Recycling-Techniken und geht auch auf die in Erprobung befindlichen Techniken ein, wie die Erzeugung von Kunststoffen aus Müll. Eberhard Fingado ist einer der routiniertesten und rühmlichsten Filmer in den Bereichen PR-Film, Fortbildungsfilm und Fernsehfilm. Seit 1952 sind aus seinen Produktionen ca. 14 000 Filmbilder entstanden.

Lit.: Dieter Pautz/Hans J. Pietrzenuk: Abfall und Energie. Einsparung und Nutzung von Energie durch Verbrennung, Pyrolyse, Biogas, Recycling und Abfallvermeidung. Berlin 1984 - Umweltbundesamt (Hrsg.): Recycling-Handbuch. Berlin 1983

Stichw.: Energie - Industrie - Ökologie - Umwelt

REDES
<p>R: Emilio Gómez Muriel, Fred Zinnemann            B: Augustin Velazquez Chávez, Paul Strand bearbeitet von Emilio Gómez Muriel, Fred Zinnemann            K: Paul Strand (s/w)            M: Silvestre Revueltas            D: Silvio Hernández, David Valle Gonzáles, Rafael Hinojosa, Antonio Lora, Miguel Figueroa            P: Secretaria de Educación Pública, Mexiko 1934</p> <p>L: 65 Min.</p> <p><b>SPIELFILM</b>, der auch unter den Titeln "Pescados", "The Wave", "Fische", "La Révolte d'Alvarado" bekannt wurde und einen Aufstand der Fischer im mexikanischen Alvarado erzählt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Mit bewegten Bildern des bekannten amerikanischen Photographen und Dokumentaristen Paul Strand, die in ihrer Montage an die Russische Schule erinnern, zeichnet der Film die Armut und den Existenzkampf der Menschen im mexikanischen Fischerdorf Alvarado nach. Der junge Fischer Miro (Silvio Hernández) fängt zu wenig Fische, um seine Familie ernähren zu können. Zudem werden die Preise von dem reichen Händler Don Anselmo Herrera (David Valle Gonzáles) bestimmt, den die Existenznöte der Fischer nicht interessieren. Folglich hat auch Miro keinen Erfolg, als er Don Anselmo um Hilfe bittet, wie sein Sohn schwer erkrankt ist und ins Krankenhaus muß. Miro's Sohn stirbt. Nach erfolgreichem Fischfang werden sie willkürlich entlohnt. Die gemeinsame Not zwingt die Fischer zu einer Versammlung, bei der Miro die Fischer zum Kampf auffordert. Ein von Don Anselmo bestochener Abgeordneter (Rafael Hinojosa), leitet die Versammlung. Miro's Kollege Miguel (Miguel Figueroa) teilt Miro's Position nicht. Es kommt zur Spaltung der vorher geschlossenen Front der Fischer. Bei einem Zweikampf zwischen Miro und Miguel erschießt der Abgeordnete Miro aus dem Hinterhalt. Als Miguel und seine Leute von Don Anselmo erneut betrogen werden, entschließt auch Miguel sich für Miro's Weg. Eine geschlossene Demonstration der Fischer auf dem Meer zeigt ihre wiedergefundene Einigkeit und Entschlossenheit. Den Pathos des Kampfs symbolisierende Bilder der dahinjahenden Boote beenden den Film.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Ästhetik des Films wird in erster Linie geprägt durch die Kameraarbeit Paul Strands (1890-1978), der mit Fred Zinnemann den ersten langen amerikanischen Film drehte, der ein Thema der Arbeiterklasse behandelt. Paul Strand arbeitete zeitweise als Leiter der Photo- und Filmsektion des mexikanischen Unterrichtsministeriums und drehte in dieser Zeit im Auftrag des mexikanischen Komponisten und Kulturministers Carlos Chavez den vorliegenden Film. Paul Strand gründete nach "Redes" die "Frontier Films", zu der Persönlichkeiten wie Jay Lyda, Elia Kazan, Lewis Jacobs, Oscar Serlin, Leo Hurwitz, Herbert Kline, Eugene Hill, David Wolff, Pare Lorentz und Sidney Meyers gehörten. "Frontier Films" machte es sich zur Aufgabe, auf die wachsende Gefahr des Faschismus und die Kriegsbedrohung aufmerksam zu machen. Strand beschäftigte sich später nur noch mit Photographie, in der er unerschämlich die Würde der arbeitenden Menschen und die "Dinge, die der Mensch hergestellt hat und die sein Bild widerspiegeln", wiedergeben konnte.</p> <p>Lit.: Will Wehling (Hrsg.): Die bitteren Jahre. Der soziale amerikanische Dokumentarfilm der Dreißiger Jahre. Eine Dokumentation. Oberhausen o.J. - Jarzy Toeplitz: Geschichte des Films 1934-1939. München 1987</p> <p>Stichw.: Arbeitskampf - Armut - Filmgeschichte - Mexiko</p>

DER REKORD
<p>R: Daniel Helfer            B: Daniel Helfer            K: Kay Gauditz (s/w)            M: The Chance, G. Royce            D: Dietrich Mattausch, Uwe Ochsenknecht, Vitus Zeplichal, Anatol Kobylinski, Laszlo I. Kish, Katharina Raacke, Kurt Raab, Andras Fricssay            P: HFF München, Cactus Film, Zürich, Bundesrepublik Deutschland / Schweiz 1984            L: 85 Min.</p> <p><b>SPIELFILM</b> über einen Rekord im Dauerfernsehen und seine Folgen.</p> <p><b>Inhalt:</b> Rico (Uwe Ochsenknecht) und Banana (Laszlo I. Kish), zwei Münchner Fernseh- und Videofreaks mit eigener Videothek, stehen unter Erfolgswang. Ihre eigentliche Geldquelle, ein geniales Raubkassettenkopierverfahren, wurde von der Polizei entdeckt. Nun muß eine neue Idee her, die ihre ganze Energie fordert, so daß auch Ricos Freundin Biggi (Katharina Raacke) zu kurz kommt. Der Traum des Teams ist ein eigenes Piratensenderschiff. Zum fehlenden Startkapital steuert Rico bald einen zündenden Einfall bei, über dessen Auswirkungen er sich keine Gedanken machen will. Ein Fernsehmarathon schwebt ihm vor, ein Weltrekord im Dauerfernsehen. Schnell ist die Presse informiert, ein spektakulär erzogener Werbeertrag durch Schwarzwerbung für den Fernsehhersteller SABO unter Dach und Fach. 240 Stunden Fernsehen steht für Rico an, die von dem "Rekord-Überwacher" P. K. Wütrich (Kurt Raab) kontrolliert werden. Anfangs ist Rico gelassen und genießt die Stunden vor dem Fernseher. Die Anspannung wächst jedoch, Ricos Ausdauer wird überfordert, die Bilderflut wird zur Tortur. Nach 239 Stunden befreit Biggi Rico, ihren "optischen Müllschlucker", vom Bildschirm. Sein Zustand - er kann Fiktion und Realität nicht mehr unterscheiden - zwingt seine Freunde, ihn einer Klinik anzuvertrauen. Eine tragische Entdeckung löst Ricos Verfassung mit einem Horrortrip vergleichen: Rico ist selbst zum Empfänger geworden, ein Sprechapparat, gesteuert von einer Sendezentrale. Biggi gibt nicht auf. Sie sendet sich in sein Bewußtsein und kann ihn in die Realität zurückholen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Regisseur Daniel Helfer, Absolvent der Münchner HFF, denkt die Konsumgewohnheiten beim Fernsehen am Schluß des Films zu Ende und kann den komödiantischen Anfang nicht mehr durchhalten. Nach dem Horrortrip wird der lasche Fernsehreak nicht umhin können, sein Leben zu ändern. Der Film bezieht seine Kraft mehr von der Idee als von der Inszenierung, die dramaturgische Dichte vermissen läßt. Inhaltlich hinterfragt er individuelle Fernsehkonsumgewohnheiten und trägt zur Diskussion über Funktion und Sinn der Bilderflut bei.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 25536</p> <p>Stichw.: Isolation - Komödie - Medienpädagogik</p>

REFUGEE WOMEN - Flüchtlingsfrauen
<p>R: Leslie Jenkins            B:            K: Bernard Reymond, Richard Gibb (F)            M:            D:            P: The United Nations High Commissioner for Refugees Geneva, USA 1981            L: 38 Min.</p> <p><b>DOKUMENTATION</b> über Flüchtlingsfrauen, die wegen politischer Unruhen ihr Land verlassen mußten.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film berichtet zunächst von kambodschanischen Frauen, die unterernährt, krank und apathisch aufgefunden wurden. Sie wurden teilweise vor den Küsten Südostasiens von Piraten angegriffen und vergewaltigt oder später zur Prostitution gezwungen. Im Lager ist für viele Frauen die Ehe eine Flucht vor Vereinsamung, Isolation. Die Geburt eines Kindes wird gezeigt. Um sein Leben zu garantieren, bietet die Mutter es später einem durchreisenden Journalisten an. Eine andere Mutter arbeitet im Baubüro des Lagers. Ihr geht es materiell relativ gut, sie muß sich aber im Gegensatz zu den Männern zusätzlich um ihre Familie kümmern. Der Film macht einen Sprung nach Schweden. Für die meisten Frauen ist die Integration in eine fremde Gesellschaft eine traumatische Erfahrung. Mit Therapieangeboten versucht man, diesem Zustand zu begegnen. In Malmö lebt eine Chilenin mit ihrer Familie. Die Frauen, so berichtet sie, mußten ihren Männern folgen, sind meist einsam und verzweifelt. Hinzu kommen die Sprachbarrieren. Sie selbst bemüht sich in einem Sprachkurs um die schwedische Sprache und unterrichtet chinesischen Volkstanz. Afrika: In Somalia beherbergen 25 Flüchtlingslager 90 Prozent Frauen und Kinder. Eine Frau lebt mit ihren Kindern in einer Hütte, die von der "Genossenschaft der Flüchtlinge" mitgebaut wurde. Sie arbeitet mit anderen Frauen auf dem Feld, wo Erdnüsse, Mais und Baumwolle angebaut werden. Regierungsstellen kaufen die angebauten Produkte an. Gemessen an der Arbeit der Frauen haben die Männer viel Zeit. Sie waren früher Nomaden und haben nun keine Tiere mehr. Männer und Frauen sind gezwungen, sich auf vegetarische Nahrung umzustellen.</p> <p><b>Notiz:</b> Leslie Jenkins will das weltumspannende Elend der Flüchtlingsfrauen problematisieren. Der Film kommt aber über oberflächliche Andeutungen nicht hinaus. Politische Hintergründe fehlen zu jedem Beispiel. Auch die Beispiele selbst wirken willkürlich. Leider bleibt der Kommentar entsprechend vordergründig, so daß auch auf verbalem Sektor keine engagierte Auseinandersetzung folgt. Beim Einsatz des Films müßten den Beispielen umfassende Hintergrundinformationen folgen.</p> <p>Lit.: Nina Rauprich, Hermann Vinke: Ich heiße Sokham. Mit einem Bericht über eine Reise in die kambodschanischen Flüchtlingslager. Ravensburg 1981 - Theodor Veiter: Entwurzelung und Integration. Rechtliche, soziale und politische Probleme von Flüchtlingen und Emigranten. Sottrum 1979</p> <p>Stichw.: Frauen - Dritte Welt</p>

LA REPRISE DU TRAVAIL AUX USINES WONDER - Die Wiederaufnahme der Arbeit in der Fabrik Wonder
<p>R:            B:            K: (s/w)            M:            D:            P: Etats généraux du cinéma, Frankreich 1968            L: 10 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> über ein exemplarisches Ereignis im Arbeitskampf im Mai 1968 in Frankreich, der im Zusammenhang mit der Studentenrebellion stand.</p> <p><b>Inhalt:</b> "Nach drei Wochen Streik und Besetzung der Fabrik beschlossen die Arbeiter von Wonder - zusammengerufen durch den Chef - mit 560 zu 260 Stimmen, die Arbeit wieder aufzunehmen. Am selben Tag um 13.30 Uhr": Jetzt erscheint das erste Bild. Die Kamera konzentriert sich auf zwei Gewerkschaftsmitglieder vom Lokalbüro der CGT und eine aufgetragene junge Frau. Sie ist nicht einverstanden mit dem Ergebnis der Abstimmung, sagt: "Ich setze keinen Fuß mehr in diesen Knast." Die Gewerkschafter haben Mühe, sie zu beruhigen und argumentieren nach ihrer Devise "Man kann nicht alles auf einmal haben", wir haben eine wichtige "Etappe" hinter uns gebracht. Die Löhne werden um 6 Prozent erhöht. 50 Prozent der verlorenen Stunden werden ersetzt. Die Empörung der jungen Frau schlägt teilweise um in Wut, die Gewerkschafter rechtfertigen ihren Standpunkt. Der Chef fordert schließlich die Arbeiter auf, ihren Arbeitsplatz wieder einzunehmen. Diese Aufforderung findet eine Entspröcherung in den Gesten seiner Hände, die den Arbeitern diskret aber unmißverständlich ihren Weg zeigen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film ist ein Zeugnis der Ereignisse im Pariser Mai 1968. Die Polarisierung zwischen Gewerkschaftern und radikaleren Positionen personifiziert sich in zwei Vertretern der Gewerkschaft der CGT und einer jungen Frau. Ihre Verzweiflung widerspiegelt das emotionale Klima, das damals herrschte. Sie wieder den kapitalistischen Spielregeln unterwerfen zu sollen, das empfindet die Frau als Schande und sie bleibt deshalb bei ihrer Position. Der Film ist abgesehen von einer orientierenden Anfangstotalen in einer Einstellung gedreht. Er empfiehlt sich zur Thematisierung der Rolle der Gewerkschaft im Kapitalismus, deutet auf radikalere Positionen hin und dokumentiert ein Beispiel der Revolte, die 1968 vor allem als Studentenrebellion in die Geschichte einging.</p> <p>Lit.: Filmkritik Nr. 191, November 1972 - René Viénet: Wütende und Situationisten in der Bewegung der Besetzungen. Paris Mai '68. Hamburg 1977</p> <p>Stichw.: Arbeitskampf - Frankreich - Gewerkschaften - Zeitdokumente</p>

**RETTET DIE WALE (Salvad las ballenas)**

R: Tony Marriner  
B:

K: Tony Marriner (F)  
M: Gwendal  
D:

P: Jacques Collet, Television Francaise 1; Greenpeace, Großbritannien 1983

L: 20 Min.

**DOKUMENTATION** über Aktionen der Umweltorganisation "Greenpeace" gegen das Abschachten der Wale.

**Inhalt:** 1979 wurde "Greenpeace" ein Super-8-Film übergeben, der das Walfangschiff "Sierra" zeigt, das wegen des brutalen Tötens von Walen berüchtigt war und schließlich von Umweltschützern gerammt und versenkt wurde. Die Russen und Amerikaner kontrollieren 80 Prozent des Walfangs. Ein Spanier und ein Isländer sind die beiden letzten großen Walfänger Europas. Sie wissen von der Existenz des Greenpeace-Schiffes "Rainbow Warrior", das im vorliegenden Film einem Schiff des Spaniers auf der Spur ist. Bei der Konfrontation schieben sich die Greenpeace-Leute mit ihren Schlauchbooten zwischen die Harpunen des Walfangschiffes und die Wale. Die dramatische Aktion wird von einem Kriegsschiff der spanischen Marine beobachtet. Eine Greenpeace-Delegation geht an Bord des Walfängers. Die Jäger geben vorläufig auf. Im Juni 1980 verhaften spanische Offiziere an Bord der "Rainbow Warrior" die Greenpeace-Crew mit der Begründung, das Walfangschiff in große Gefahr gebracht und den Verlust von drei Walen verursacht zu haben. Im Militärstützpunkt El Ferrol wird eine fünfmonatige Zwangspause verordnet, die Greenpeace schließlich unterläuft, indem die "Rainbow Warrior" trotz scharfer Bewachung wieder seetüchtig gemacht wird. Sie entkommt aus dem Hafen zur Kanalinsel Jersey. Die Publizität des Vorfalls bringt Spaniens Walfangpraxis an die Weltöffentlichkeit.

**Notiz:** Der Film ist ein eindrucksvolles und ermutigendes Dokument, wenn auch die Bilder der Abschachtung der Wale an die Grausamkeit industrieller Ausrottung und die Totalität des täglichen Massakers erinnern. Der Film kann über die Aktionen hinweg die Effizienz des Greenpeace-Engagements problematisieren. 1977 verlangte eine UNO-Resolution, den Walfang einzustellen. 1983 wird aber immer noch jede halbe Stunde ein Wal getötet.

**Lit.:** Robert Hunter/Rex Weyler: Rettet die Wale. Die Fahrten von Greenpeace. Berlin 1982 - Jacques Cousteau/Philippe Diolé: Wale. Gefährdete Riesen der See. München 1976

**Stichw.:** Aggressivität - Protestbewegung - Umwelt - Widerstand

**RITA WILL ES ENDLICH WISSEN (Educating Rita)**

R: Lewis Gilbert  
B: Willie Russell

K: Frank Watts (F)  
M: David Hentschel  
D: Michael Caine, Julie Walters, Michael Williams, Maureen Lipman, Jeananne Crowley, Malcolm Douglas

P: Acorn Pictures, Großbritannien 1983

L: 110 Min. FSK: ab 12, ffr.

**Komödiantischer SPIELFILM** über eine junge Frau aus dem Arbeitermilieu, die von einem desillusionierten Professor an Literatur herangeführt wird und schließlich ihr Leben selbst in die Hand nimmt.

**Inhalt:** Rita (Julie Walters), eine schrille und ausgeflippte Friseurin, fühlt sich gefangen im Milieu der Arbeitervorstadt und den eigenen vier Wänden. Sie nimmt die "offene Universität" in Anspruch, um Literatur zu studieren und lernt Professor Bryant (Michael Caine) kennen, der versoffen und desillusioniert den Pflichten seines Berufes nachkommt. Sein Glaube an die Literaturwissenschaft, die mit komplizierten Begriffen und Formulierungen das Leben interpretiert, ist erschüttert. Rita wird seine Schülerin und Spiegelbild seiner verlorengegangenen Vitalität. Zwar versucht Bryant, Rita vom Studium abzubringen (er habe ihr nichts beizubringen); doch Ritas Bildungssucht will befriedigt sein, und Bryant gibt schließlich nach. Die Bildungsgüter nehmen Besitz von Rita, äußerlich erkennbar an dezenterer Kleidung und gewählterer Ausdrucksweise, was Bryant enttäuscht registriert und mit Alkohol vergessen macht. Sein Alkoholkonsum ist für die Universitätsleitung Anlaß, Bryant zum Schluß des Films nach Australien zu verbannen. Zwar hat Ritas Bildungseifer sie zu einer selbständigen und angenehmen Persönlichkeit reifen lassen; doch der Verlust ihres naiven und bunten Charmes läßt das Erreichte zwiespältig erscheinen. Der Abschied von ihrem Mentor am Flughafen ist von Melancholie begleitet, zumal Bryant auf eine Liebesbeziehung spekuliert.

**Notiz:** Der Film ist inhaltlich eine Abwandlung des Pygmalion-Stoffes, nach dem sich der Mann die Frau seiner Träume selbst schafft. Bryant, dem im Gegensatz zu Dr. Dolittle aus "My Fair Lady" die ungezwungene und originäre Rita (Eliza) gefällt, muß mit Wehmut ihre Veränderung miterleben. Regisseur Lewis Gilbert hat den Film nach dem gleichnamigen Theaterstück von Willie Russell konventionell inszeniert, was der Essenz des Stücks, die sich weitgehend über Dialoge vermittelt, zugute kommt. Ausgezeichnet ist auch die Kunst der Schauspieler Michael Caine und Julie Walters. Zur Emanzipationsproblematik steuert der Film inhaltlich wesentlich den Aspekt des durch Veränderung bedingten Verlust bei. Leider ist der Film auch ein Beitrag zum Ärgernis deutscher Verleihtitel.

**Lit.:** fd-Nr. 24563 - epd Film 5/84

**Stichw.:** Erziehungsmethoden - Frauen - Komödie

**RINGO / Höllefahrt nach Santa Fé (Stagecoach)**

R: John Ford  
B: Dudley Nichols (nach einem Roman von Ernest Haycox)

K: Bert Glennon, Ray Binger (s/w)  
M: Richard Hagemann  
D: John Wayne, Claire Trevor, Thomas Mitchell, Andy Devine, John Carradine, George Bancroft, Donald Meek, Tim Holt, Louise Platt

P: United Artists, USA 1939

L: 105 Min. FSK: ab 12, n.ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über die Fahrt einer Postkutsche durch Indianerland.

**Inhalt:** Acht Personen sind mit der Postkutsche vom puritanischen Western-Städtchen Tonto nach Landsburg unterwegs: der zwielichtige Spieler Hatfield (John Carradine), der Whiskeyvertreter Peacock (Donald Meek), die bigotte Mrs. Mallory (Louise Platt), der vom Alkohol abhängige Arzt Dr. Boone (Thomas Mitchell), das Barmädchen Dallas (Claire Trevor) und der rechtschaffene Sheriff Wilcox (George Bancroft). Als letzterer den jugendlichen, des Mordes verdächtigten Ringo Kid (John Wayne) festnehmen kann, ist die Gesellschaft komplett. Anfangs wird sie noch von einer Kavallerieeskorte begleitet, die ihnen Schutz vor kriegerischen Apachen bieten soll. Dann sind sie aber auf sich gestellt und müssen, so sehr auch persönliche Spannungen aufbrechen und unerwartete Ereignisse eintreten, gegen die drohende Gefahr zusammenhalten. Von der zweiten Poststation sind nur noch verkohlte Reste übriggeblieben, und als die Kutsche schließlich durch die weite, von den Felssäulen des Monument-Valley gekrönte Landschaft rollt, kommt der Angriff der Apachen. Es gibt eine lange Verfolgungsjagd, worin sich besonders Ringo auszeichnet. Als die Lage schon hoffnungslos erscheint, ertönt das Trompetensignal der Rettung bringenden amerikanischen Kavallerie. So nach Landsburg gekommen, kann Ringo durch des Sheriffs Hilfe auch noch mit seinen Widersachern abrechnen, die ihm durch falsche Anschuldigungen den Mordverdacht eingebracht hatten. Damit ist für ihn der Weg frei, mit Dallas ein neues Leben anzufangen.

**Notiz:** "Ringo" gilt als der klassische Western. Nachdem in den 30er Jahren der Western in zahlreichen "serials" zur seichten Unterhaltung verkommen war, Ford seit 1926 auch keine Western mehr gedreht hatte, erhuf dieses Genre durch "Ringo" wieder einen furiosen Neubeginn. Dies ist auch vor dem Hintergrund zu sehen, daß er der damaligen Wiederbesinnung auf amerikanische Traditionen entgegenkam, wie sie im Zeitalter des New Deal vorherrschten. Daß gerade diesem Film aber so große Aufmerksamkeit entgegenkam, ist auch auf seine formalen Qualitäten zurückzuführen: eine einfache, Raum und Zeit kontinuierlich fortführende Geschichte; die damals als sensationell empfundene "entfesselte Kamera"; wie sie bei der Verfolgungsjagd eingesetzt wurde; die Profilierung der gegensätzlichen Charaktere; das gekonnte Einbeziehen der Landschaft um das Monument Valley in die Geschichte. Letzteres kam auch den dort in Reservaten lebenden Indianern zugute, da für sie etwas Geld von der Million-Dollar-Produktion abfiel. Im Film selbst werden sie, ohne daß auf geschichtliche Hintergründe eingegangen wird, eher wie wilde Tiere als um ihre Rechte und um ihr Land kämpfende Menschen dargestellt. Solche Darstellungsweise sollte sich erst ab 1953 ändern, als auch im amerikanischen Senat Wiedergutmachungsprogramme für die im Elend Lebenden angeregt wurden.

**Lit.:** Atlas Filmheft 24 - efb, 1954, Nr. 689 - fd-Nr. 12163 - Filmkritik, 1964/1, S. 24-26 - John Baxter: John Ford. München 1980 - George Caprozi: John Wayne. München 1984

**Stichw.:** Filmgeschichte - Indianer - Western

**ROMEO UND JULIA (Romeo and Juliet)**

R: Franco Zeffirelli  
B: Franco Brusati, Masolino d'Amico (nach Shakespeares 'Romeo und Julia')

K: Pasqualino de Santis (F)  
M: Nino Rota  
D: Olivia Hussey, Leonard Whiting, Milo O'Shea, Michael York, John McEnery, Natasha Parry, Robert Stephens

P: BHE / Verona / Laurentiis, Großbritannien / Italien 1968

L: 138 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über das Liebesdrama von Romeo und Julia nach dem Shakespeare'schen Theaterstück.

**Inhalt:** Obwohl im Verona des 16. Jahrhunderts Todfeindschaft zwischen den Sippen der Capulets und der Montagues herrscht, verfallen der Montague Romeo (Leonard Whiting) und die Capulet Julia (Olivia Hussey) bei einem Maskenfest in leidenschaftliche Liebe zueinander. Es stellen sich ihnen Hindernisse in den Weg, die auch ihre Liebe nicht überwinden kann. Der übermütige, immer zum Scherzen aufgelegte Mercutio (John McEnery) aus der Sippe der Montagues wird im Kampf von Tybalt (Michael York) erstochen. Vom Willen nach Rache rasend stellt Romeo Tybalt und tötet ihn. Romeo wird deshalb verbannt und kann nicht mehr bei Julia sein. Julia soll auf Geheiß ihres Vaters den Grafen Paris heiraten. Da greift der Mönch Lorenzo zu einer List. Julia soll durch Einnahme eines Tranks für zwei Tage in einen todähnlichen Schlaf verfallen, worauf man sie zum Grab vor der Stadt bringen wird, wo sie nach ihrem scheinbaren Tod wieder auf Romeo treffen kann. Der Plan gelingt aber nur zum Teil. Romeo hat von dieser List nichts erfahren, nimmt an, daß Julia wirklich gestorben ist und vergiftet sich deshalb vor ihrer Bahre. Als Julia aus ihrem tiefen Schlaf erwacht und den toten Romeo zu ihren Füßen vorfindet, folgt sie ihm ebenso in den Tod nach. Der Doppelselbstmord ist für die beiden verfeindeten Sippen Anlaß, endlich Frieden zu schließen.

**Notiz:** Der Film über eine Liebe, die am Haß der Familien scheitert und doch zum Frieden bekehrt, ist eine filmische Adaption, die weitgehend dem Shakespeare'schen Theaterstück folgt, allerdings auch einige seiner Szenen ausläßt wie etwa die Apothekerszene. Zeffirelli hatte das Stück schon früher in London mit großem Erfolg aufgeführt und wurde so zu einer Verfilmung ermutigt, die mit großem Pomp, farbenprächtigen Szenen und zahlreichen Statisten zu einem Historienemblem geriet. In dem 1968 entstandenen Film stellte Zeffirelli die jugendlichen Gefolgslleute der verfeindeten Sippen besonders heraus, was teilweise an "West-Side-Story" erinnern und die Tragödie als Folge jugendlichen Übermut erscheinen läßt. Gerade an diesen Film ist aber auch die Frage zu stellen, wie die gegliederte Übertragung eines Theaterstücks in den Film auszusehen hätte. Die vielen in Jamben gesprochenen Repliken reiben sich bei Zeffirelli sehr an seiner filmisch realistischen Historienmalerei, die gekonnt in Szene gesetzte 'action' wird so sehr vom gesprochenen Wort begleitet, daß keine einheitliche Aufmerksamkeit mehr möglich ist.

**Lit.:** efb 1968, Nr. 500 - fd-Nr. 15797 - FK 1968/12, S. 848 - Der Filmberater, 1968/12, S. 181

**Stichw.:** Filmkunde - Frieden - Literaturverfilmung

**DER ROSAROTE PANTHER / Inspektor Clouseau: Der rosarote Panther (The Pink Panther)**

R: Blake Edwards  
B: Blake Edwards, Maurice Richlin  
K: Philip Lathrop (F)  
M: Henry Mancini  
D: Peter Sellers, David Niven, Capucine, Robert Wagner, Claudia Cardinale, Brenda de Banzie, Colin Gordon  
P: United Artists, USA 1963  
L: 110 Min. FSK: ab 16, ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über die turbulente Vorgeschichte eines Juwelendiebstahls.

**Inhalt:** Jacques Clouseau (Peter Sellers) ist der trottelige, tollpatschige Kriminalkommissar. Sir Charles Lytton (David Niven) ist das rissene, berüchtigte (Juwelendieb-)Phantom. Und Prinzessin Dala (Claudia Cardinale) ist die exotische, wunderschöne Besitzerin des wertvollsten Diamanten der Welt, des "Rosaroten Panthers". Damit ist die Ausgangskonstellation für eine Komödie gegeben, wo das in der Maske des weiterfahrenden Sir Lytton steckende Phantom alles daran setzt, den Diamanten zu stehlen, und Inspektor Clouseau alles anstellt, eben dieses Phantoms habhaft zu werden und dessen Identität in Erfahrung zu bringen. In den Hotels und auf den verschnittenen Berghängen von Cortina d'Ampezzo kommt es zur intrigant eingefädelten Annäherung von Sir Lytton an Prinzessin Dala, die Sir Lytton einzig und allein dazu dient, den Aufbewahrungsort des Diamanten ausfindig zu machen. Komplikationen ergeben sich, weil sich herausstellt, daß auch Sir Lyttons Neffe George (Robert Wagner) hinter dem Diamanten her ist - noch größere aber wegen Clouseau. In seiner unberechenbaren Tollpatschigkeit durchkreuzt er immer wieder die Pläne des Phantoms, und als der Dieb - bei einem Maskenball als Gorilla verkleidet - sich kurz vor dem Ziel wähnt, wird er vom in einer Ritterrüstung steckenden Clouseau doch noch ertappt. Im Finale vor Gericht dreht sich dann aber alles um: Durch geschickte Intrigen schafft es Lytton, ausgerechnet Clouseau als das Phantom hinzustellen. Vom fernen Südamerika will er aber dem Gericht, Gentleman wie er ist, doch noch die wahren Hintergründe mitteilen (damit auch die 'Rosarote-Panther'-Serie fortgesetzt werden kann).

**Notiz:** Der "Rosarote Panther" bildete 1963 den Auftakt zu sechs weiteren Detektivfilm-Parodien, die im Fall von "Der rosarote Panther wird gejagt" sogar noch mit vorher unverwendbarem Archivmaterial gestreckt wurde. Im Zentrum stand immer der (1980 verstorbene) Antiheld Peter Sellers, der gerade wegen seiner Unbeholfenheit immer ans Ziel kommt und sich damit diffiziler Identifikation anbietet. Bekanntheit erlangte die Serie auch wegen der im Zeichentrick gehaltenen Vor- und Nachspanne, die dann auch noch zur Vorlage einer eigenen Zeichentrick-Serie im Fernsehen wurden. Mit vorliegendem, sich manchmal der Klamotte ähnelndem Film erwarb sich Edwards seinen Ruf als Komödienspezialist, der Sinn für Timing, visuelle Gags und slapstick-artige Einfälle hat. Nachdem er sich Anfang der 70er Jahre mit den Mächtigen Hollywoods überworfen hatte, setzte er erst in den 80er Jahren etwa mit "S.O.B." oder "Die Traumfrau" die Proben seines komödiantischen Könnens fort. Die Musik von Henry Mancini wurde zu einer Art Kultmusik für Jugendliche der 80er Jahre, die sich selbst im Filmemachen versuchten.

Lit.: fd-Nr. 12464

Stichw.: Filmgeschichte - Komödie

**DIE ROTE WÜSTE (Il deserto rosso)**

R: Michelangelo Antonioni  
B: Michelangelo Antonioni, Tonino Guerra  
K: Carlo di Palma (F)  
M: Giovanni Fusco  
D: Monica Vitti, Richard Harris, Carlo de Pra, Carlo Chionetti, Xenia Valderi, Rita Renoir, Aldo Grotti  
P: Cervi Produzione, Italien 1964  
L: 117 Min. FSK: ab 18, ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über eine neurotische Frau, deren Krankheit in der modernen Industrielandschaft verstärkt zum Ausdruck kommt.

**Inhalt:** Ein Fabrikgelände bei Ravenna, Silos, Starkstromleitungen, aufdampfende Rauchwolken und Maschinenstempfen sind zu Beginn des Films zu sehen und zu hören, und vor dieser Kulisse vollzieht sich auch die neurotische Erkrankung Giulianas (Monica Vitti), ja mehr noch: die Kulisse selbst ist, besonders was die farbliche Gestaltung betrifft, die Projektionsfläche der psychischen Erkrankung. Das Bild der modernen Industrie und die Neurose bedingen sich in Antonionis Darstellung gegenseitig. Die Neurose selbst kam anlässlich eines Autounfalls zum Ausbruch und machte Giuliana ängstlich und beziehungslos zu ihrer Umwelt, schärfte aber gleichermaßen ihr Sensorium dafür. Ihr Mann, Ugo (Carlo Chionetti), der Elektroingenieur, ist unfähig, ihr beizustehen; Treffen mit Bekannten, die sie etwa in ein Bootshaus führen, zeigen nur, daß die Störung der Kontaktfähigkeit bei Giuliana nur offensichtlicher und schmerzhafter empfunden ist. Auch ihr kleiner Sohn bleibt ihr fremd. Allein durch die Begegnung mit Corrado (Richard Harris) zeichnet sich für sie kurzzeitig ein Weg zur Besserung ab. Die mit dem romantisch veranlagten Corrado verbrachte Liebessnacht trennt aber beide mehr, als daß sie Zutrauen stiftet, und läßt Giuliana am Rand der Schizophrenie zurück. Am Schluß ist sie wieder wie am Anfang vor den Industrieanlagen zu sehen - Symbole einer modernen Zeit, mit denen ihr Schicksal untrennbar verbunden ist.

**Notiz:** "Die rote Wüste" ist als der "erste Farbfilm in der Geschichte der Kinematographie" bezeichnet worden. Dieser Superlativ hat insofern Berechtigung, als Antonioni in diesem seinen ersten in Farbe gedrehten Film jene rigoros als Gestaltungsmittel einsetzte, wie dies kaum in einem anderen Film der Fall war. Nicht nur, daß das immer wiederkehrende Grau die farbliche Umsetzung der Stimmung der Hauptprotagonisten ist. Antonioni ging sogar soweit, Bäume einzufärben, Büsche zu teeren, Straßen neu anzustreichen, Wiesen abzubrennen. Resultat sind verwirrende, befremdende Bilder, wie sie sonst kaum zu sehen sind. Wie Antonioni sagt, ist ihm die farbliche Gestaltung aber nur zu "vierzig Prozent" gelungen. Dies stimmt wahrscheinlich, denn nicht immer ist einsichtig, daß die farbliche Gestaltung etwas mit dem seelischen Erleben der Protagonisten zu tun hat. Interessant ist noch ein anderer Aspekt des Films. In einem Interview mit Jean-Luc Godard äußerte Antonioni auf die Frage, ob er im Film zu sehende Spielzeugroboter einen guten oder schlechten Einfluß auf das damit spielende Kind haben würde: "Meiner Meinung nach einen guten. Weil das Kind, wenn es mit dieser Art von Spielzeugen spielt, sich sehr gut an das Leben, das es erwartet, anpassen wird."

Lit.: Michelangelo Antonioni: Die rote Wüste. Hamburg 1965 - fd-Nr. 13187 - FK 64/10, S. 547 u. 65/1, S. 23ff. - film 65/7, S. 15-18 - Ulrich Gregor: Geschichte des Films ab 1960, Bd. 3. Reinbek 1983, S. 71 - Reclams Filmführer. Stuttgart 1973, S. 149

Stichw.: Angst - Industrialisierung - Kommunikation - Psychologie

**DER ROTE PUNKT**

R: Han Gang  
B: Han Gang  
K: Alslang, Cheng Shengsheng, Dong Ling, Song Chao (F)  
M: Mo Van  
D: Yan Zichun, Geng Yi, Fu Dalong  
P: China 1985  
L: 30 Min.

**KURZSPIELFILM**, der in Form einer Parabel die Geschichte eines kleinen Jungen erzählt, der bei einem Loskauf die Ambivalenz des Glücks kennenlernt.

**Inhalt:** Der Film spielt in einer alten chinesischen Stadt. Das Neujährsfest wird gefeiert. Die beiden Freunde Shengzi (Geng Yi) und Xiao-Wu (Fu Dalong) laufen zum kleinen Laden eines alten Mannes (Yan Zichun), der viele, besonders bei Kindern beliebte Kleinigkeiten anbietet. Sie kaufen drei Lose, in Papier eingewickelte Kuchen, in der Hoffnung auf den roten Punkt, der einen Gewinn anzeigt. Doch keines der Lospäckchen trägt innenseitig den roten Punkt. Verärgert verlassen sie den Laden. Shengzi will aber nicht aufgeben und bittet seine Mutter um Geld. Er kauft fünf Lose und damit auch fünf Nieten, wie sich schnell herausstellt. Enttäuscht über so wenig Glück, aber auch mißtrauisch geworden gegenüber dem alten Mann, verläßt er den Laden. Shengzi versucht, sich mit seinem Papierdrachen zu trösten, kann aber den Mißerfolg beim Loskauf nicht vergessen. Diesmal schenkt ihm seine Großmutter Geld. Er kauft alle Lose und hat Glück: ein Kuchen hat den roten Punkt. Der alte Mann zeigt aber keine Reaktion. Shengzi läßt den Kuchen mit dem roten Punkt zurück und geht mit dem restlichen Kuchen bedrückt aus dem Laden. Für ihn und seinen Freund Xiao-Wu ist klar: der Alte ist ein Betrüger. Beide schütten ihm die Nietenpäckchen über den Ladentisch, doch der Alte ist nur verwundert und schenkt ihnen die Weihnachtsskaller, die sie sich eigentlich kaufen wollten.

**Notiz:** Der Film ist zur Vorführung ab dem sechsten Lebensjahr gedacht. Angesiedelt im China vor Maos Machtergreifung erinnert er mit seinen an Farben reichen Bildern an alte Bilderbücher, die den Charme einer geordneten aber auch aufregenden Welt vermitteln. In dieser Welt spielt das Glück eine große Rolle und ist Anlaß für spannende Alltagsgeschichten. Der Film bietet die Möglichkeit, Kindergruppen und Grundschulklassen mit philosophisch anmutenden Fragestellungen zu konfrontieren. Glück oder Pech sind Erfahrungen, die jeder schon gemacht hat; Parallelen zum Film können herausgearbeitet und in Ansätzen reflektiert werden.

Lit.: Lin Yutang: Glück des Verstehens. Weisheit und Lebenskunst der Chinesen. Berlin 1981

Stichw.: China - Kinder - Kulturgeschichte - Sozialverhalten

**SACCO UND VANZETTI**

R: Giuliano Montaldo  
B: Giuliano Montaldo, Fabrizio Onofri, Mino Roli  
K: Silvano Ippoliti (F)  
M: Ennio Morricone, (Gesang) Joan Baez  
D: Gian Maria Volontè, Riccardo Cucciolla, Cyril Cusack, Rosanna Fratello, Geoffrey Keen, Milo O' Shea, William Prince, Claude Mann  
P: Jolly Film, Rom; Unidis, Rom; Theatre Le Res, Paris, Italien 1971  
L: 120 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über die beiden Anarchisten Nicola Sacco und Bartolomeo Vanzetti, die nach siebenjähriger Haft für einen Raubmord, den sie jedoch nicht begangen haben, hingerichtet wurden.

**Inhalt:** USA 1920: Razzia in einer Ausländersiedlung. Nicola Sacco (Riccardo Cucciolla), Arbeiter in einer Schuhfabrik, und der Fischhändler Bartolomeo Vanzetti (Gian Maria Volontè), beide überzeugte Anarchisten, werden inhaftiert. Der Grund: Sie sollen im April 1920 an einem Raubüberfall vor einer Schuhfabrik beteiligt gewesen sein, bei dem der Kassierer und sein Leibwächter starben. Der Ankläger Mr. Katzman (Cyril Cusack), von rassistischen Motiven getrieben, präsentiert Zeugen, die Sacco und Vanzetti die Tat zuschieben wollen, obwohl bald deutlich wird, daß einige Zeugen bestochen sind, und die Angeklagten beim Pathergang gar nicht am Tatort gewesen sein können. Auch der Richter (Geoffrey Keen) ist voreingenommen und für Mr. Katzman sind die Zeugen des Verteidigers Moore (Milo O'Shea) Abschaum. Mr. Moore weiß die politische Dimension zum Prozeßgegenstand zu machen und trifft dabei auf den Widerstand von Richter und Ankläger. Auch die Geschworenen entziehen sich dem Klima der Vorverurteilung nicht: Sie sprechen Sacco und Vanzetti schuldig, was eine Welle der Empörung in den USA auslöst. (Dokumentaraufnahmen vom 10. 6. 1924 zeigen riesige Menschenansammlungen in Chicago, San Francisco und New York). Der berühmte Anwalt Thompson (William Prince) und ein Journalist (Claude Mann) recherchieren für die Wiederaufnahme des Verfahrens. Guten Argumenten und Ergebnissen, wie der Nachweis von Falschaussagen und Indizien für die Durchführung der Tat durch die Morelli-Bande, versperrt sich der Richter. Am 23. August 1927 werden Sacco und Vanzetti nach siebenjähriger Haft auf dem elektrischen Stuhl getötet.

**Notiz:** Der melodramatische Film ist ein Plädoyer für die Ideale der Anarchisten und zeigt, wenn auch manchmal melodramatisch, den Widerspruch zwischen Demokratieanspruch und kapitalistischer Wirklichkeit in den USA der zwanziger Jahre auf. (Musik: Ennio Morricone, Komponist von "Spiel mir das Lied vom Tod"). Es gelingt Montaldo mit seinem Film auf den Skandal einer systemkonformen Justiz zu verweisen. Der Film motiviert auch zur Auseinandersetzung mit der Geschichte und den Ideen des Anarchismus und der Arbeiterbewegung. Es empfiehlt sich, die historischen Hintergründe nachzutragen, da Sacco und Vanzetti im Verlauf der Handlung wie Einzelkämpfer wirken. Riccardo Cucciolla wurde für seine Rolle des Sacco 1971 in Cannes als bester Schauspieler ausgezeichnet.

Lit.: filmindex Nr. 17 764 - Filmkritik 4/72 - Eugene Lyons: Sacco und Vanzetti. Zürich 1981 - Ricarda Huch: Michael Bakunin und die Anarchie. Berlin 1980

Stichw.: Anarchismus - Justiz - USA - Widerstand



### DER SAMENKRIEG - Beobachtungen im Agro-Business

R: Michael Busse, Maria-Rosa Bobbi  
B: Michael Busse

K: Michael Busse (F)  
M:  
D:

P: Studio Hamburg, Bundesrepublik Deutschland 1985

L: 44 Min.

**DOKUMENTATION** mit Spielhandlung über das Geschäft mit Samenzüchtungen mittels Genmanipulation.

**Inhalt:** Eine Spielszene in einem Flugzeug, das nach Argentinien unterwegs ist, stellt fiktive Angestellte europäischer Saatgutfirmen vor, die "Samenmonopoly" spielen: Wer darf als erster das Feld eines Bauern mit seinem Pflanzensamen belegen? Das Spiel steht symbolisch für Gewinn- und Machtstreben der großen Konzerne und strukturiert den Verlauf des Films, indem es - sporadisch in den Dokumentarteil eingebettet - den Wettlauf um Marktanteile verdeutlicht. Mit Beispielen aus der französischen Landwirtschaft wird erklärt, daß die Maispflanze schon bei der Keimung zum Schutz gegen Pilzbefall und Schadinsekten chemisch behandelt wird. Genetische Manipulationen lassen die Industriepflanze Mais entstehen, eine Hybridpflanze. Sie ist durch sich selbst befruchtet und hat ihre genetischen Eigenschaften über sechs Jahre stabilisieren können. Hybridpflanzen sind "Hochleistungswesen", so ein französischer Experte, die empfindlich geworden sind. Sie haben keine natürlichen Widerstandskräfte. Die Pflanzenzüchter bauen ihnen deshalb Widerstandsgene von "Wilden Pflanzen" ein. Durch diese Manipulationen ist Mais zur wichtigsten Nutzpflanze und zur "Goldmine aller Samenfabrikanten der Welt" geworden. Es folgt ein Motivsprung zu den Tomatenfeldern am Vesuv in Italien. Die "San Marzano"-Tomate wächst natürlich und produktiv und ist wegen ihres Geschmacks hochbegehrt. Den Samen gewinnen die Bauern aus den besten Sorten. Die Hybridtomate wächst direkt am Boden ohne Blätter und bereitet trotz ihrer Transportfähigkeit der Konservenindustrie Sorgen, da sie nicht im Rhythmus der Maschinen wächst, die zeitweise auf die Tomaten warten müssen. Der natürliche Rhythmus der "San Marzano"-Tomate, die im Schatten der Blätter am Stil wächst, wäre da schon geeigneter. Doch sie ist "transportensibel". Der Film stellt die Frage, ob die Wildtomate oder die geschmacklose aber transportfähigere Fabriktomate sich durchsetzen wird.

**Notiz:** An Mais und Tomate werden in diesem Film die Produktion und Eigenschaften von Hybridpflanzen vorgestellt. Die Autoren machen in ihrem von Humor und Ironie durchdrungenen Kommentar von vornherein klar, daß es ums Geschäft geht. Die Bilder von Michael Busse sind rasant montiert und entschüsseln präzise eine Tendenz der Pflanzenproduktion, die - von wenigen Chemiekonzernen vorangetrieben - einen Raubbau an der Natur anrichtet. Der Kommentar könnte mit seiner Informationsfülle überfordern. Es ist deshalb eine intensive Vorbereitung auf die Thematik empfehlenswert.

Lit.: Krauth/Lünzer: Ökolandbau und Welthunger. Reinbek 1982 - Friedrich Leibenguth: Züchtungsgenetik. Stuttgart 1982

Stichw.: Automation - Biologie - Kapitalismus - Landwirtschaft

### SAMSON UND SALLY

R: Jannik Hastrup  
B: Jannik Hastrup nach der Novelle von Bernt Haller "Song of the Sperm Whale"  
K: Jakob Koch (F)  
M: Jens Wilhelm "Fuzzy" Pedersen  
D:

P: Dansk Tegnefilm Kompagni für Nordisk Film Institute, Dänemark 1984

L: 63 Min.

FSK: ohne Altersbeschränkung

**ANIMATIONSFILM** über zwei junge Wale, die in einem von Menschen verseuchten Meer aufwachsen und sich "Moby Dick" als weisen Rätegeber wünschen.

**Inhalt:** Der Film erzählt auf phantasievolle Weise das Leben einer Wal-Familie, die immer wieder von Meeresverschmutzung und den "Stahltieren", wie die Walfänger-Schiffe genannt werden, bedroht wird. Samson ist ein kleiner tolpatschiger Wal, der von seiner Mutter ab und zu liebevoll über die Gefahren des Meeres belehrt wird. Mit Sally, einem jungen Walmädchen, dessen Familie von den Stahltieren ausgerottet wurde, hat Samson einen Spielkameraden gewonnen. Samsons Mutter erzählt beiden von Moby Dick, der der größte Wal aller Zeiten gewesen sein soll. In einer Rückblende ist seine Geschichte - der Kampf mit Kapitän Ahab und Moby Dicks endgültiger Sieg - nachgezeichnet. Moby Dick, so berichtet die Sage, werde wiederkommen und alle Wale retten. Samsons Wunsch ist, Moby Dick zu finden, womit er bei seinen Verwandten und Sally nur auf Unverständnis stößt. Der Film zeigt sie beim Spiel im Wasser, ihre Verfolgung durch zwei Killer-Haie, und ihre Begegnung mit zwei ulkigen Walrossen. Diese geben eine unterhaltsame Showeinlage, wirbeln damit versenkten Atomüll auf und verseuchen sich und andere Fische. Samson und Sally fühlen plötzlich ein Walfängerschiff näherkommen, das gnadenlos auf sie zielt. Samson ruft in Panik nach seiner Mutter, die zu Hilfe kommt und dabei getötet wird. In seiner Trauer erinnert sich Samson wieder an Moby Dick, den er nun suchen will. Die Warnungen der Meerestiere mißachtend, gerät er in eine radioaktiv verseuchte Gegend und erlebt danach ein Flammenmeer aus brennenden Oel. In einer versunkenen Stadt findet er schließlich Moby Dick, der alt und gebrechlich ist und Samson rät, sein Schicksal selbst in die Hand zu nehmen. Samson schwimmt zurück in seine Herde, wo er mit Sally eine eigene Familie gründet.

**Notiz:** Der Film erzählt spielerisch und amüsant das tragische Märchen von Samson und Sally, deren größter Feind die lebensfeindliche Umweltpolitik und die "Dummheit der Menschen" ist, wie Moby Dick sagt. "Eines Tages werden sie begreifen, daß sie sich selbst umbringen, wenn sie alles töten, was im Meer lebt." Der Film ist ohne Altersbeschränkung und bietet sich an, ökologische Zusammenhänge auch mit Kindern zu problematisieren. Er belehrt nicht, sondern zeigt den Zustand der Meere in Verbindung mit dem Leben einer Walfamilie, die Identifikationsmöglichkeiten schafft. Der Regisseur Jannik Hastrup hat in den letzten zwanzig Jahren mehrere Zeichentrickserien hergestellt. Erst mit dem vorliegenden Film wurde er über die Grenzen seines Landes hinaus bekannt. Weitere Filme zum Thema sind (→) "Rettet die Wale", (→) "Aus den Augen - aus dem Sinn", (→) "Traurige Ernte".

Lit.: Robert Hunter: Rettet die Wale. Die Fahrten der Greenpeace. Berlin 1982 - Jacques Cousteau/Philippe Diolé: Wale. Gefährdete Riesen der See. München 1976 - Gunter Steinbach (Hrsg.): Wir tun was für eine umweltbewußte Lebensweise. München 1986

Stichw.: Aggressivität - Ökologie - Umwelt

### SAURER REGEN IST TÖDLICH (A Killing Rain)

R: Jeremy Taylor  
B: Jeremy Taylor

K: Ake Astrand, Jan Borg, Manfred Gregor, Gren Dobson (F)  
M:  
D:

P: BBC London, Jeremy Taylor, Großbritannien 1982

L: 20 Min.

**INFORMATIONSFILM** über die Auswirkungen des Sauren Regens auf Natur und Mensch.

**Inhalt:** Der Film erklärt, daß die Emissionen von Schwefeldioxid und Stickoxid, in den Wolken in Schwefel- und Salpetersäure umgewandelt, als "saurer Regen" auf die Erde zurückkommen. Eine Graphik zeigt Europa, wobei die in der Reihenfolge am meisten betroffenen Länder genannt werden: 1. Sowjetunion, 2. England, 3. Deutschland, 4. Frankreich. Abgerechnet werden die Emissionen auch über Skandinavien, wobei Südnorwegen am schlimmsten betroffen ist. Die Seen, deren saures Wasser von den Bergen hinabfließt, führen dort kaum noch Fische. Eine Moosart pflanzt sich rasch fort und überdeckt den Seeboden wie ein Teppich. Er zerstört die übrigen Wasserpflanzen und läßt eine öde, abgestorbene Landschaft zurück. Bei den Bäumen der Wälder sterben die Spitzen ab. Aufwendige Einsätze versuchen, Brunnen und Seen mit Kalk zu neutralisieren, wie "wenn man Krebs mit Tabletten bekämpfen würde". Es ist ein internationales Problem, meint der Kommentar und verweist auch auf ein Gebiet in Kanada, wo von einem "Umwelt-Holocaust" gesprochen wird. In Deutschland ist am meisten der Harz betroffen. Die Bäume nehmen Zink, Cadmium und Blei auf - Kahlstellen in der Landschaft sind bald abzusehen. In Bergkamen bei Dortmund steht ein Kohlekraftwerk, in dem die Abgase in einer Entschwefelungsanlage gefiltert und gewaschen werden. 85 % Schwefeldioxid können so gebunden werden. Bis 1990 würden sich durch solche Einrichtungen die schädlichen Emissionen bundesweit halbieren lassen.

**Notiz:** Zu allen Ausführungen des Filmkommentars kommen auch Fachleute zu Wort, die vor Ort die Fakten belegen, aber selbst nicht vorgestellt werden. Darauf folgen jeweils illustrierte Bilder. Die Informationen sind zwar nicht mehr neu, werden aber klar und präzise formuliert.

Lit.: Dankwart Guratzsch (Hrsg.): Baumlos in die Zukunft: München 1984 - Horst Förster: Umweltbelastungen und Wirtschaftssysteme. Paderborn 1981

Stichw.: Industrialisierung - Technik - Umwelt

### IM SCHALLPLATTENLADEN

R: Hans H. Zerlett  
B: nach einer Originalszene von Karl Valentin und Liesl Karlstadt

K:  
M: F. W. Dustmann (Ton)  
D: Karl Valentin, Liesl Karlstadt, Elisabeth Papperlitz

P: Ondra-Lamac Film, München 1934

L: 18 Min.

FSK: ab 6

**KURZSPIELFILM** über die Verwirrnisse zwischen einer Schallplattenverkäuferin und ihrem sonderbaren Kunden.

**Inhalt:** Ein Kunde, Karl Valentin, kommt in einen Schallplattenladen und verlangt von der Verkäuferin, Liesl Karlstadt, "runde dunkelschwarze Platten mit Schall". Die Verkäuferin spielt ihm einige davon vor. Valentin findet sie zum Teil "wunderherrlich", weiß aber doch nicht so recht, was er wirklich will, und fragt dann nach einer Platte mit dem Titel "Sanitätslos". Nachdem sich herausgestellt hat, daß damit eigentlich "Seemannslos" gemeint war, rückt er damit heraus, daß er die Platte haßt und sie "ausrotten" will, indem er alle Platten mit diesem Lied kauft. Die Verkäuferin bringt ihn davon ab, und Valentin bringt seinen nächsten Plattenwunsch vor: "Ein Abend am Sonntag morgen". Dieser Titel ist aber schon deshalb schwer zu besorgen, da Valentin dem Ladenbesitzer wegen dessen Namen den Wunsch vor Lachen nicht vortragen kann - er heißt Rembremerding. Die Verwirrnisse nehmen zu, als die Verkäuferin Valentin eine neue Errungenschaft zeigt: biegsame Platten. Wie die Verkäuferin nämlich kurz den Ladentisch verläßt, überprüft Valentin auch die normalen Platten auf ihre Biegsamkeit. Als bald ist der Boden mit zerbrochenen Platten übersät, wozu noch die Scheiben einer zertrümmerten Vitrine kommen.

**Notiz:** In "Im Schallplattenladen" gibt es eine Szene, wo die Verkäuferin Valentin "verschiedene Platten" offerieren will, und der sich wundert, was er mit "verstorbenen Platten" anfangen soll - ein willkürliches Abstrahieren vom Inhalt sprachlicher Kommunikation und zugleich eine Fremdheit gegenüber deren gewöhnlichen System. Valentin münzt dies in seinen Witz um, wofür ihm auch jeder Kalauer noch gut genug ist. Diese Fremdheit mag auch daher rühren, daß Valentin im katholischen München als Protestant aufwuchs, daß er, der aus der Vorstadt Au stammte, als bald sein Geld im "preußischen" und damit vom Hochdeutschen geprägten Berlin, Leipzig und Halle verdienen mußte. Jedenfalls bezieht Valentin einen Großteil seines Witzes daraus, daß bei ihm nicht mehr wie in der alltäglichen Kommunikation Name und Gegenstand ein und dasselbe zu sein scheinen, sondern daß deren Zusammenhang rabiat zerrissen ist. Es ist bei Valentin auch üblich, daß die anfängliche Ordnung zielstrebig ins Chaos überführt wird. Das resultiert aus Valentins Sucht, den Dingen 'auf den Grund zu gehen'. Siehe die Zertrümmerung der Schallplatten.

Lit.: FK 76/8, S. 379 - Michael Schulte (Hrsg.): Alles von Karl Valentin. München 1978, S. 518-525 - Michael Schulte: Karl Valentin. Reinbek 1968 - Michael Schulte / Peter Syr: Karl Valentins Filme. München 1978, S. 122

Stichw.: Komödie - Kommunikation

<p><b>EIN SCHERENSCHNITT ENTSTEHT</b> - Lotte Reiniger bei der Arbeit</p> <p>R: John Isaacs B: Louis Hagen</p> <p>K: George Varjas (F) M: D:</p> <p>P: Primrose Productions, London 1953</p> <p>L: 16 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTARFILM</b> über Lotte Reinigers Arbeit an Scherenschnittfilmen.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film zeigt Lotte Reiniger bei den verschiedenen Arbeitsschritten zur Herstellung eines Scherenschnittfilms (auch Silhouettenfilm genannt). Wenn das Storyboard fest ist, können die einzelnen Figuren entworfen und angefertigt werden. Lotte Reiniger schneidet zu diesem Zweck Rumpf, Kopf, Ober- und Unterschenkel der Figuren separat aus, verbindet sie mit kleinen Drahtscharnieren und setzt sie dann auf eine von unten beleuchtete Glasplatte. Darauf liegt schon die bizarre Landschaftsilhouette, die sich aus schwarzen Vordergrundsilhouetten und durchscheinenden, Rauntiefe erzeugenden Hintergrundsilhouetten zusammensetzt. Die über der Glasplatte montierte Kamera nimmt dann im Einzelbildverfahren die jeweils um einige Millimeter verschobenen Figuren auf, was schließlich im fertigen Film basierend auf tausenden von Einzelbildern den Eindruck einer glänzenden Bewegung gibt. Im Film werden noch einige Variationen vorgeführt: 1. Die Bewegung der Figuren in der 3. Dimension; 2. die Simulation von Kameraschwenks; 3. die Synchronisierung der Bildintervalle mit der Musik; 4. das Anfertigen von farbigen Scherenschnittfilmen. Schließlich wird noch ein Ausschnitt aus dem farbigen Scherenschnittfilm "Der Froschkönig" gezeigt.</p> <p><b>Notiz:</b> Lotte Reiniger (1899-1981) arbeitete seit 1919 an Scherenschnittfilmen, die insgesamt rund 80 Exemplare umfassen, darunter (→) "Die Abenteuer des Prinzen Achmed", (→) "Die Heuschrecke und die Ameise", (→) "The Star of Bethlehem", (→) "Der verlorene Sohn". 1936 ging sie zusammen mit ihrem Mann Carl Stock ins Londoner Exil, wo sie anfangs bei John Grierson arbeitete, nachdem sie schon in früheren Jahren Mitarbeiterin bei Wegener, Pabst, Lang und Renoir gewesen war. Ihre von weitem am chinesische Schattenspiele erinnernden, hauptsächlich Märchenstoffe verarbeitenden Filme, machte sie dann im weiteren für die Primrose Production. Im hohen Alter kam sie schließlich wieder nach Deutschland zurück, wo man ihr endlich eine Reihe von Ehrungen zukommen ließ.</p> <p>"Ein Scherenschnittfilm entsteht" ist einerseits ein medienkundlicher Film, andererseits auch als Anregung für den Kunstunterricht gedacht, selbst Scherenschnittfilme herzustellen.</p> <p>Lit.: Begleitkarte des FWU (Nr. FT 2228) - Deutsche Kinemathek Berlin: Lotte Reiniger, Berlin 1969 - Kommunales Kino Frankfurt a.M.: Lotte Reiniger-David W. Griffith-Harry Langdon, Frankfurt a.M. 1982 - Lotte Reiniger: Shadow Theatres and shadow films, London 1970</p>
<p>Stichw.: Filmgeschichte - Medienkunde</p>

<p><b>SCHMINKEN UND MASKENBILDEN</b></p> <p>R: Rupert Hefele B: Rupert Hefele, Artur Schramm</p> <p>K: Axel Schramm (F) M: D:</p> <p>P: FWU Grünwald b. München 1977</p> <p>L: 16 Min.</p>
--

<p><b>UNTERRICHTSFILM</b> über Möglichkeiten der Maskenbilderei.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Maskenbildner Artur Schramm zeigt in diesem Film an drei Modellen die Möglichkeiten der Veränderung eines Gesichts durch die Mittel der Maskenbilderei:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Ein junger Mann wird mit Schminke, Puder, Perücke und falschen Augenbrauen erst zu einem älteren, gesetzten Mann und dann zu einem Greis verwandelt.</li> <li>2. Eine anfangs in ein historisches Kostüm gekleidete, junge Frau wird in eine ältere Frau verwandelt. Mittels Aufkleben einer Nase und Tränensücken aus Plastolin, durch borstige Augenbrauen und eine grüne Perücke wird sie schließlich zu einer Hexe.</li> <li>3. Einem jungen Mann wird über sein volles Haar eine Gummiglätze gestülpt und Schminke aufgetragen, bis er völlig kahlköpfig erscheint. Nach Aufkleben eines tief nach unten hängenden Schnurrbarts entspricht er dem Typ des Tataren.</li> </ol> <p><b>Notiz:</b> Es gibt Filme, wie Wolfgang Petersens "Enemy Mine" oder Rod Daniels "Teenage Wolf", wo die Maske Dreh- und Angelpunkt des gesamten Films geworden ist. Etwas von den dahinter stehenden Tricks vermittelt der vorliegende Film in betont unspektakulärer Weise, was ihn für medienkundliche Veranstaltungen geeignet macht. Möglich ist es auch, von diesem Film auf Prinzipien des nonverbalen Verhaltens und der Physiognomik hinzuleiten.</p> <p>Lit.: Begleitkarte des FWU (Nr. 322949) - Ernst H. Gombrich: Maske und Gesicht, in: Ernst H. Gombrich/Julian Hochberg/Max Black: Kunst, Wahrnehmung, Wirklichkeit, Frankfurt a.M. 1977, S. 10ff.</p>
<p>Stichw.: Medienkunde - Wahrnehmung</p>

<p><b>DAS SCHLOSS IM SPINNWEBWALD</b> (Kumonosō-jo)</p> <p>R: Akira Kurosawa B: Hideo Oguno, Shinobu Hashimoto, Ryuzo Kikushima, Akira Kurosawa nach "Macbeth" von William Shakespeare</p> <p>K: Asaichi Nakei (s/w) M: Masaru Sato D: Toshiro Mifune, Isuzu Yamada, Takashi Shimura, Minoru Chiaki, Akira Kubo u.a.</p> <p>P: Toho, Japan 1957</p> <p>L: 115 Min.</p>
--

<p><b>SPIELFILM.</b> Verfilmung der Shakespeareschen Tragödie "Macbeth", deren Handlung der Regisseur in das japanische Mittelalter verlegt und das von einem Königsmord aus maßlosem Ehrgeiz erzählt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Wahizu (Toshiro Mifune) und Yoshiaki Maki (Minoru Chiaki) reiten durch den Spinnwebwald. Der Himmel verdunkelt sich, ein mächtiges Gewitter zieht auf. Blitze zucken durch die Luft und Regen klatscht hernieder. Ein Geist erscheint den beiden Reitern und prophezeit Washizu, aber auch Yoshiteru, dem Sohn von Yoshiaki Maki, die Macht im Schloß. Als wenig später erste Anzeichen auf die Erfüllung der Weissagung deuten, reagiert Washizu zunächst unentschlossen und zurückhaltend. Doch aufgehetzt von seiner Frau Asaji (Isuzu Yamada), entschließt sich Washizu den Fürsten und auch den Mitwisser, Yoshiaki Maki, sowie dessen Sohn, Yoshiteru, den Rivalen, zu töten. Yoshiteru, allerdings, gelingt es, den gedungenen Mördern zu entkommen. Kaum daß Washizu an die Macht gelangt, erscheinen ihm Zeichen seines kommenden Untergangs. Schwarze Vögel schwirren durch die Schloßhallen; die Knechte berichten von Ratten, die in Scharen das Schloß verlassen... Schließlich erfüllt sich die zweite, rätselhaft Prophezeiung des Geistes, die besagte, daß Washizu um sein Leben zu fürchten habe, wenn eines Tages der Spinnwebwald gegen das Schloß vorrückt: Getarnt durch Äste und Bäume des Spinnwebwaldes rücken Yoshiterus Soldaten gegen Washizus Schloß vor. In einer schier wahn sinnigen Sieges euphorie stürzt sich Washizu in den Kampf gegen seinen Rivalen. Im Hagel der Pfeile seiner eigenen Samurai findet er den Tod.</p> <p><b>Notiz:</b> Kurosawa folgt zwar bei seiner Verfilmung der Shakespeareschen Tragödie der Handlungsstruktur der literarischen Vorlage, doch verzichtet er fast vollständig auf die Übernahme der Dialoge. Die düsteren und abgründigen, an Metaphern und Bildern so reichen Verse der Tragödie versucht der Regisseur in das Visuelle der Filmsprache zu übertragen. Der Verzicht auf die Übernahme der Shakespeareschen Dialoge ist jedoch nicht ausschließlich auf formale Erwägungen des Regisseurs bei der Übertragung des Dramas in ein anderes künstlerisches Medium zurückzuführen, sondern ist gleichfalls inhaltlich bedingt und hängt zusammen mit der Kurosawaschen Interpretation der Tragödie. Besonders markant zeigt sich Kurosawas interpretatorischer Ansatz bei der Ausdeutung der Hauptfigur des Macbeth. Während bei Shakespeare Macbeth sich im Laufe des Dramengeschehens in Reue und Selbstvorwürfen zerglüht und schließlich einem radikalen Nihilismus verfällt, bleibt Wahizu, Macbeths filmisches Pendant, bis in den Tod hinein von der Hoffnung besesselt, dem Schicksal entrinnen zu können.</p> <p>Lit.: Donal Richie; The Films of Akira Kurosawa. Los Angeles 1970. S. 115-125 - fd-Nr. 15313</p>
<p>Stichw.: Filmgeschichte - Japan - Literaturverfilmung - Macht</p>

<p><b>SCHUHPALAST PINKUS</b></p> <p>R: Ernst Lubitsch B: Hanns Kräly, Erich Schönfelder</p> <p>K: (s/w) M: D: Guido Herzfeld, Else Kenter, Ernst Lubitsch</p> <p>P: Projektions-AG Union Film, Berlin, Deutschland 1916</p> <p>L: 50 Min.</p>
---

<p><b>Klassischer STUMMFILM,</b> der komödiantisch die Karriere einer Schuhverkäuferin nachzeichnet.</p> <p><b>Inhalt:</b> Sally Pinkus (Ernst Lubitsch) ist schon in der Schule der Typ des Clowns, der hinter dem Rücken des ordnungsbewußten und kaisertreuen Lehrers (Hanns Kräly) den Unterricht sabotiert. Mit seinem schlechten Zeugnis hat er Glück bei einem Schuhmacher (Erich Schönfelder), der nichts auf Schulnoten gibt. Dessen Lehrmädchen (Ossi Oswald) ist begeistert von ihrem temperamentvollen Kollegen und Sally sucht die Gelegenheit, mit ihr zu flirten - Anlaß für den Chef, ihn rauszuwerfen. Doch Sally kennt nun seinen Charme und sucht mit einer selbstbewußten Anzeige eine neue Stelle. In einem vornehmen Schuhpalast wird er unter seinen Kolleginnen Hahn im Korb. Meyersohn (Guido Herzfeld), sein Chef, beobachtet ihn mißtrauisch. Die Kundin Melitta Hervé (Else Kenter) findet so sehr Gefallen an Sallys lebenswürdiger Zuverlässigkeit, daß sie ihm bei einem seiner Hausbesuche einen Kredit anbietet, mit dem er sich selbständig macht. Sallys eigener Schuhpalast wird ein Erfolg. Mit der Präsentation seiner Schuhe weiß er seine Kundschaft zu verführen. Damit Melittas Einsatz in der Familie bleibt, heiratet Sally sie.</p> <p><b>Notiz:</b> Ernst Lubitsch inszenierte seit 1914 Filme. Bis "Schuhpalast Pinkus" waren schon elf Filme entstanden. Seine Komik, die eng mit dem "jüdischen Witz" zusammenhängt und mit Erotik, Verführung und Berechnung spielt, ist im vorliegenden Film überdeutlich angelegt, wird dann in seiner Hollywoodphase mit Esprit verfeinert und findet mit der Bezeichnung "Lubitsch-Touch" ihren Platz in der Filmgeschichte. "Der 'Lubitsch-Touch' ist das Unausgesprochene, das jedermann als solches versteht, und er ist eine Inszenierung, gedacht als Falle fürs Unbewußte" (Frieda Grafe).</p> <p>Im Gegensatz zu den expressionistischen Filmen sind die frühen deutschen Komödien relativ unbekannt geblieben. Das mag auch davon herrühren, daß ein Regisseur wie Lubitsch seine Vervollkommnung erst in Hollywood erreichte. Es ist daher ein reizvolles und erkenntnisreiches Bemühen, frühe deutsche mit frühen amerikanischen Komödien zu vergleichen, denn auch filmisches Erzählen hat verschiedene Traditionen.</p> <p>Lit.: Jerzy Toeplitz: Geschichte des Films 1895-1928, München 1987 - Hans Helmut Prinzler/Enno Patalas (Hrsg.): Lubitsch, München-Luzern 1984</p>
<p>Stichw.: Filmgeschichte - Komödie - Kulturgeschichte</p>

SCHWARZARBEIT - EIGENLEISTUNG
R: Ralf Gregan B: Ulrich del Mestre
K: (F) M: D:
P: Neue Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1980
L: 10 Min.
INFORMATIONSPILM aus der Reihe "Wenn's nach mir ginge", der als Sketch Schwarzarbeit problematisiert.
<b>Inhalt:</b> Ernst Hoffmann, ein notorischer Besserwisser, liegt krank im Bett und empört sich über die Rechnung des Klempners. Wenn's nach ihm ginge, würde er "sauber organisierte Freizeit- und Wochenarbeit" durchsetzen, um Bauunternehmen und Handwerker das Fürchten zu lehren. Die Überblendung zum fiktiven Motiv einer Schwarzbaustelle zeigt Hoffmann, dessen 'Kohle' zwar stimmt, wobei die Frage nach der Sicherheit aber nicht so genau gestellt werden darf. Unglücklicherweise fällt er in einen Schacht und landet im Krankenhaus, einem Schwarzarbeiterhospital. Seine Ersparnisse sind für die Operation verlorengegangen und auf Arbeitslosengeld muß er verzichten. Aus diesem Alptraum wacht er auf und wird per Telefon von seiner Firma zur Arbeit gezwungen, was Hoffmann einem Kollegen ankreidet, der angeblich schwarzarbeiten will. Hoffmann fordert eine Kontrolleurstuppe, die die Gegend nach "Schwarzarbeitern abgrast". Ein Motivsprung: seine Familie renoviert eigenhändig die neue Wohnung. Eine Schwarzarbeitskontrolle unterstützend, erwacht Hoffmann seine eigene Verwandtschaft. Das Bußgeld muß er selbst zahlen.
<b>Notiz:</b> Der Film nimmt Stellung zum Problem von Schwarzarbeit und Eigenleistung und will aufzeigen, daß bei Arbeit ohne soziale Sicherung und bei Freizeitarbeit der Geschädigte immer auch der Bürger ist. Zur Reihe "Wenn's nach mir ginge", die als Vorfilm für's Kino konzipiert ist, gehören auch folgende Filme: (→) "EDV in der Verwaltung", (→) "Strafvollzug - Resozialisierung", (→) "Staatliche Dienste - private Dienste", (→) "Gefälligkeitsstaat - Selbstinitiativstaat".
Lit.: Dieter Marschall: Bekämpfung illegaler Beschäftigung. München 1983 - Kurt Schmidt: Verlockungen und Gefahren der Schattenwirtschaft. Wiesbaden 1982
Stichw.: Arbeitswelt - Sozialverhalten - Wirtschaft

SCHWARZES GOLD - SCHWARZE PEST? - Ölschäden bedrohen den Menschen
R: Dieter Hoese, Jochen von Arnim, Horst Wähler B: Jochen von Arnim
K: Kurt Hilberath (F) M: Hans Posegga D:
P: Expofilm Dieter Hoese, Bundesamt für Zivilschutz, Bundesrepublik Deutschland 1979
L: 31 Min.
INFORMATIONSPILM über Ölschäden, deren Beseitigung und Vorbeugung.
<b>Inhalt:</b> Am 16. März 1978 zerbrach vor der nordbretonischen Küste Frankreichs ein Supertanker unter liberianischer "Billigflagge" an einem Felsenriff. 220 000 t Rohöl liefen ins Meer, trieben auf die Küste zu und überzogen sie kilometerweit mit einer Ölschicht. Viele Existenzkern wurden vernichtet, wobei die Küstenfischerei und das Fremdenverkehrsgewerbe besonders betroffen waren. Nach den Bildern der Ölverschmutzten Küste folgen Beobachtungen bei der Öl-beseitigung. Mit Heißwasserdampfgeräten, mit Schöpfgeräten, aber auch mit bloßer Hand wird gearbeitet. Auch das Deutsche Bundesamt für Zivilschutz, die Feuerwehren und das technische Hilfswerk (THW) beteiligen sich an den Säuberungsaktionen. Ihr Einsatz ist auf 14 Tage begrenzt und konzentriert sich auf die Reinigung der Strände für den Fremdenverkehr. Experten werden zur Katastrophe befragt. Man erfährt, daß beispielsweise Untersuchungen stattfinden zur Frage: "Wie hilft sich die Natur selbst?" Ölkatastrophen sind heutzutage nicht nur auf den Schifffahrtslinien von den Ölförderstaaten zu den Industriezentren denkbar. Der Bruch einer Pipeline kann ähnliche Katastrophen auslösen. Der Film zeigt auch eine Übung des THW für den Ernstfall in Bayern am Chiemsee. Hier verläuft die Pipeline Triest-Ingolstadt. Geprüft werden Aktionen auf dem Chiemsee - das Zusammensetzen der Ölsperrre, der Umgang mit dem Ölabsauggerät. Eine andere Variation einer Ölkatastrophe zeigen Bilder aus Duisburg 1979: Schweröl läuft aus riesigen Tanks, die in Brand geraten, wie Lava über die Straßen zum Hafen.
Was ist zu tun für die Zukunft? Internationale Vereinbarungen sollten einen TÜV für Tanker einrichten; die Ausrüstung zur Bekämpfung von Katastrophen müssen verbessert werden.
<b>Notiz:</b> Die Bilder des Films sind eindrucksvoll und beängstigend. Besser als dem Kommentar gelingt ihnen die Thematisierung der Umweltkatastrophen. Durch den Verweis auf Pipelines und stationären Tanks in den Großstädten erweitern die Autoren die Dimension der Problematik und vermeiden eine Verengung des Themas auf einen spektakulären Tankerbruch.
Lit.: Gerhard Konzelmann: Ölpest. Percha 1979 - Noel Mostert: Supertanker. Rastatt 1981
Stichw.: Europäische Gemeinschaft - Frankreich - Umwelt

DAS SCHWEIGEN (Tystnaden)
R: Ingmar Bergman B: Ingmar Bergman
K: Sven Nykvist (s/w) M: J. S. Bach D: Ingrid Thulin, Gunnel Lindblom, Birger Malmsten, Hakan Jahnberg, Jörgen Lindström
P: Svensk Filmindustri, Stockholm, Schweden 1963
L: 90 Min. FSK: ab 18 FBW: bw
SPIELFILM über existenzielles Verlassensein und Einsamkeit dargestellt an der neurotischen Beziehung zweier Frauen.
<b>Inhalt:</b> Der Film beginnt in einem Zugabteil. Die an Tuberkulose erkrankte Ester (Ingrid Thulin) ist mit ihrer Schwester Anna (Gunnel Lindblom) und deren etwa siebenjährigen Sohn Johan (Jörgen Lindström) unterwegs. Die Zugfahrt wird wegen Esters Gesundheitszustand in einer anonymen Stadt mit fremder Sprache unterbrochen. Das feudale Hotel mit seinen langen und leeren Gängen, den großen Zimmern wirkt verlassen und scheint nur von einer Lilliputanergruppe bewohnt. In einem Klima der Langeweile und drückender Hitze beherrscht Annas erotische Ausstrahlung die Szenerie des Hotelzimmers. Sie erfrischt sich im Badezimmer, während ihr Sohn das Hotel erkundet. Ester liegt erschöpft im Bett. Anna trifft Vorbereitungen, um sich außerhalb des Hotels zu vergnügen, was Ester mißgünstig beobachtet, da sie Anna begehrt. Mit einem Kellner beginnt Anna nach dem Besuch eines Varietes, wo sie Zeugin eines Geschlechtsakts in den Zuschauerreihen wurde, ein kurzes Verhältnis. Die anschließende Auseinandersetzung beider Schwestern verdeutlicht, daß Anna immer unter der Strenge ihrer Schwestern litt. Esters intellektueller Überheblichkeit setzt Anna mit Entschiedenheit ihre sexuelle Triebbefriedigung entgegen, was Ester als Demütigung empfindet. "Wie schön ist es, daß wir nicht miteinander reden können", meint Anna zu ihrem Liebhaber, an dem der Streit der Schwestern teilnahmslos vorbeirauscht. In ihrer Vereinsamung begegnet Ester nur der Hoteldiener (Birger Malmsten) mit Feindlichkeit. Auch Johan ist seiner Tante zugetan, deren Krankheit mittlerweile bedrohliche Formen annimmt. Anna und Johann verlassen Ester. Im Zugabteil hält Johan ein Blatt Papier Esters in seiner Hand, eine Art Andenken, auf dem Wörter der fremden Sprache des Landes notiert sind.
<b>Notiz:</b> "Das Schweigen" löste 1963 wegen der für damalige Verhältnisse ungewöhnlich offenen Darstellung erotischer Szenen einen Skandal aus, der wiederum einen Zuschauerrekord nach sich zog. Der Film bildet mit (→) "Licht im Winter", (→) "Wie in einem Spiegel" eine Trilogie, wobei Bergman mit dem "Schweigen" den Alptraum einer Welt, auf der das Schweigen Gottes lastet dargestellt haben will. Die Bildkompositionen des Kameramanns Sven Nykvist, der später auch mit Andrej Tarkowskij zusammenarbeitete, und die dramaturgische Konstruktion verweisen in der Tat auf eine Hölle auf Erden.
Lit.: Stig Björkman/Torsten Manns/Jonas Sima: Bergman über Bergman. Interviews mit Ingmar Bergman. Frankfurt a.M. 1987 - filmdienst 49/63 - Filmkritik 3/1964
Stichw.: Filmgeschichte - Frauen - Sexualität - Tod

DIE SCHÖNEN DER NACHT (Les belles-de-nuit)
R: René Clair B: René Clair
K: Armand Thirard (s/w) M: Georges van Parys D: Gérard Philipe, Martine Carol, Magali Vandel, Gina Lollobrigida, Marylin Buford, Paolo Stoppa, Raymond Cordy, Raimond Bussièrès, Jean Parédès
P: Rizzoli Franco-Longon Film, Frankreich 1952
L: 86 Min. FSK: ab 12, nffr.
SPIELFILM über einen in Schwierigkeiten lebenden Musiker, der sich in Träume flüchtet.
<b>Inhalt:</b> Claude (Gerard Philipe) ist Musiklehrer und Komponist in der französischen Provinz. Die Nachbarn sind seinem Metier gegenüber ignorant, die Schüler tanzen ihm auf der Nase herum, der Gläubiger will ihm das Klavier pfänden und der Postbeamte behandelt ihn anmaßend. Um all dem zu entfliehen, legt sich Claude so oft wie möglich ins Bett und träumt. Hier erfüllt sich tatsächlich die Bemerkung eines alten Herrn, der Claude einmal von der guten alten Zeit vorgeschwärmt hatte, denn augenblicklich befindet sich Claude zur Zeit der Belle Epoque im Opernhaus als gefeierter Dirigent. Nicht genug damit. In diesem Traum taucht wieder ein alter Herr auf, der von der guten alten Zeit unter Louis Philippe schwärmt, und als Claude sogleich von dieser Zeit träumt und im Algerienzug zu sehen ist, schwärmt ihm ein alter Offizier von der Zeit unter Ludwig XV. vor, wohin sich Claude auf seiner Traumreise auch noch begibt. Claude wechselt nun beliebig die Traumebenen, lernt auf jeder auch noch eine schöne Frau kennen, so die Harlemsdame Leila (Gina Lollobrigida) oder die Grafentochter Suzanne (Martine Carol). Es versteht sich, daß so die Zeiten des wachen Lebens, wo es Claude auch noch kurzzeitig ins Gefängnis verschlägt, lästig werden und er alles daran setzt, wieder schlafen zu können, um rechtzeitig zum Rendez-vous mit seinen vielen Geliebten zu kommen. Aber die Träume werden allmählich zu Alpträumen, und es nutzt Claude nichts mehr, die Zeiten zu wechseln, um diversen Verfolgern zu entkommen. Als er schließlich mit dem Jeep quer durch die Zeiten jagt, verfolgt von bedrohlichen Steinzeitmenschen, von fürchterlichen Rittern, von drei Muskulieren, von revolutionären Massen und eifersüchtigen Ehemännern, ist er schließlich froh, wieder in der Jetztzeit und aufgewacht zu sein. Da zeigt es sich aber, daß es Suzanne in Gestalt der Tankstellenwärtin von nebenan wirklich gibt, daß sie ihn sogar liebt und daß schließlich sein Opernlibretto von der Pariser Oper angenommen wurde.
<b>Notiz:</b> "Die Schönen der Nacht" ist typisch für den Komödiestil René Clairs. Im Milieu der kleinen Leute angesiedelt, die Menschlichkeit im Alltag beschwörend, ist der Film Produkt eines raffinierten, ironischen Spiels, wo mit leichter, aber sicherer Hand die Zeitebenen genauso wie Musiklagen und optische Gags durcheinandergewirbelt werden. Auch zeugt dieser Film von Clair bereits 1930 in "Sous les toits de Paris" erprobter Kunst des Umgehens mit dem Ton, wenn er die zwei medialen Ebenen immer wieder dissoziiert - statt den verfolgten Claude zu zeigen etwa die Berichte der Verfolger hören läßt - und so diese Elemente zu eigenständigen dramaturgischen Elementen seiner Komödie macht. Nach den Stumm- und frühen Tonfilmen, nach der Zeit in Amerika gehört dieser Film zu den späteren, wieder in Frankreich gedrehten Filmen René Clairs.
Lit.: A. Canziani: Cinema francese. Mailand 1968, S. 73-81 - fd-Nr. 2402 - Gregor/Patalas: Geschichte des Films. München 1973, S. 159-166
Stichw.: Frankreich - Individualismus - Komödie

<p><b>SELBSTBEDIENUNG</b></p> <p>R: Michael Muschner B: Michael Muschner</p> <p>K: Werner Leckebusch (F) M: D: Inge Meysel, Yves Lersant</p> <p>P: Michael Muschner, Bundesrepublik Deutschland 1986</p> <p>L: 10 Min.</p> <p><b>KURZFILM</b> über ein Mißverständnis zwischen einer alten Dame und einem Schwarzen im Selbstbedienungsrestaurant.</p> <p><b>Inhalt:</b> Eine alte Dame (Inge Meysel) hat sich im Selbstbedienungsrestaurant ein Menü aus Suppe und Würstchen zusammengestellt, das sie am Tisch verzehren will. Als sie sich niedersetzt, bemerkt sie, daß sie das Besteck vergessen hat, geht zurück - und findet, wieder am Tisch, einen Schwarzen vor, der über das ganze Gesicht grinsend die Suppe auslöffelt. Fassungslos setzt sich die Dame dazu und starrt den Schwarzen erst entsezt, dann entschlossen, schließlich belustigt an und greift zur Wurst - um wenigstens die zu retten. In den belustigten Mienen und Blicken baut sich sogar gegenseitiges Einverständnis zwischen beiden auf. Ja, der Schwarze steht sogar auf und kommt mit einem Glas Bier zurück, das er der alten Dame spendiert. Nachdem beide mit dem Essen fertig sind, macht sich die Dame noch einmal zur Essensausgabe auf - und als sie zurück kommt, ist sowohl der Schwarze wie auch die Handtasche weg. Zum zweiten Mal völlig außer Fassung will sie jetzt den Geschäftsführer sprechen. Da aber merkt sie, daß in dem modernen, völlig symmetrisch angeordneten Selbstbedienungsrestaurant genau im Nachbargang genau auf ihrer Höhe ein Tisch steht, wo auch ihre Handtasche und ihr Essen sind. Nur ist dieses natürlich immer noch nicht aufgefressen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film mit den vielen, aufeinander aufbauenden Pointen ist stark vom schauspielerischen Können der beiden Protagonisten getragen. Sehr heiter wirkt er sich eines ernsten Themas an, nämlich der Ressentiments gegen Ausländer, bestätigt in seinem Fortlauf diese Ressentiments auf in gewisser Weise, um schließlich klar zu machen, daß nicht der Schwarze der alten Damen unverfroren das Essen weggenommen hat, sondern umgekehrt die Dame unwissentlich dem Schwarzen. Der amüsante Film bietet sich gut als Einführung in Problemkreise wie Ausländerfeindlichkeit und Rassismus an. Die Story selbst gehört zum Repertoire der Zeitungs-'Enten'. So wurde sie beispielsweise am 23. 5. 86 in der Süddeutschen Zeitung in der Variante abgedruckt, daß die Dame meinte, Opfer einer geheimen Kamera im Rahmen einer Fernsehaufzeichnung zu sein. Die darauffolgende Nummer der SZ enthielt dann noch ein Offenlegen der 'Ente' und ein Eingehen auf die verschiedenen Varianten.</p> <p>Lit.: Beiheft des FWU Nr. 3203710 - Manfred Budzinski: Aktionshandbuch Ausländer, Freiburg 1983 - Rolf Italiaander (Hrsg.): Ausländer raus? Fremdenangst und Ausländerfeindlichkeit, Frankfurt a.M. 1983</p> <p>Stichw.: Ausländer - Rassismus - Sozialverhalten</p>
---

<p><b>SICHERE ENERGIEVERSORGUNG</b></p> <p>R: Philipp Dériaz B: Philipp Dériaz</p> <p>K: Klaus Schliep (F) M: D:</p> <p>P: Dido-Film, Düsseldorf 1976</p> <p>L: 21 Min.</p> <p><b>DOKUMENTATION</b> über Probleme der Energieversorgung in der Bundesrepublik Deutschland.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film beschäftigt sich mit der Energieversorgung der Bundesrepublik und beschreibt die vor dem Hintergrund der ersten Ölkrise des Jahres 1973 entwickelten energiepolitischen Perspektiven der damaligen Bundesregierung. Zunächst informiert er über Struktur der Energie-Gesamtversorgung. Im Jahre 1973 waren an der Gesamtversorgung die einzelnen Energieträger folgendermaßen beteiligt: das Erdöl mit 55 %, die Steinkohle mit 22 %, das Erdgas mit 10 %, die Braunkohle mit 9 %, die Kernenergie mit 1 %, schließlich die Wasserkraft und Sonstige mit 3 %. Angesichts der Erfahrungen während der Ölkrise ist eine Änderung dieser Aufteilung dringend notwendig. Den Plänen der Bundesregierung zufolge soll dabei bis 1985 der Ölanteil um 11 % reduziert und der Erdgasanteil auf 18 % erhöht werden; am stärksten soll der Anteil der Kernenergie angehoben werden, der schließlich 15 % der Gesamtversorgung abdecken soll. Neben Ausführungen und Informationen zur Bedeutung Gewinnung und Verwendung einzelner Energiearten und zu Einsatzmöglichkeiten bislang ungenutzter Energieformen skizziert der Film die von der Bundesregierung ausgearbeitete langfristige energiepolitische Konzeption; Bestandteile des Programms sind: Förderung der einheimischen Energieträger, Zusammenarbeit zwischen den Verbraucherländern zur Nutzung neuer Energieträger und Verminderung des Versorgungsrisikos, Zusammenarbeit mit den Förderländern zur Sicherung der Mineralölversorgung, verstärkte Krisenvorsorge durch bessere Vorratshaltung, intensivere Forschung im gesamten Energiebereich und rationellere Nutzung der vorhandenen Energien. Der Film endet mit dem Appell an die Privatverbraucher, mit Energie vernünftig und sparsam umzugehen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film dokumentiert den Stand der energiepolitischen Diskussion Mitte der 70er Jahre. Eine kritische Überprüfung der im Film vorgetragenen Thesen, Erkenntnisse und Informationen ist somit angezeigt. Vor allem wäre die Ausführung über die Kernenergie anhand neuerer Forschungsergebnisse zu relativieren. Als Beispiel für eine Auseinandersetzung mit der Energieproblematik, die über das Problem der Versorgung hinaus ökologische und politökonomisch-strukturelle Aspekte thematisiert, bietet sich der dänische Dokumentarfilm (→) "Dänische Energie" an.</p> <p>Lit.: Florentin Krause, Hartmut Bossel, Friedrich Müller-Reissmann: Energie-Wende. Wachstum und Wohlstand ohne Erdöl und Kernkraft. Frankfurt a.M. 1981 - Frank Haenschke, Gerd Schuster: Die gigantische Verschwendung. München 1982</p> <p>Stichw.: Atomenergie - Energie - Umwelt - Wirtschaft</p>
--

<p><b>SENIOR TURISTA / Senior Turista - Begegnungen am Titicacasee</b></p> <p>R: Gerlinde Böhm B: Gerlinde Böhm</p> <p>K: Clemens Frohmann (F) M: Grupo Mitimae D:</p> <p>P: Gerlinde Böhm Filmproduktion / Panquenque Film, Bundesrepublik Deutschland 1985</p> <p>L: 58 Min. <span style="float: right;">FBW: w</span></p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> über den Einfluß des organisierten Tourismus auf die Indianerkulturen im peruanischen Titicacasee.</p> <p><b>Inhalt:</b> Auf den Inseln des im bolivianisch-peruanischen Grenzgebiets gelegenen Titicacasee gibt es zwei Indio-Stämme, die Urus und die Taquilenos. Die Urus wohnen auf schwimmenden Inseln, ernähren sich hauptsächlich vom Fischfang und führten ihr hartes, von Nässe und Kälte bestimmtes Leben bislang in weitabgeschiedener Einsamkeit - bis die Touristen kamen. Dank leistungsfähigerer Motorboote kann man jetzt in zwei Stunden zu ihnen übersetzen und so bieten sie ein fotogenes Objekt für amerikanische, deutsche und auch peruanische Kameras. Selbstverständlich lassen sich die Indios dafür bezahlen, versuchen auch die Produkte ihrer Webarbeit für einen guten Preis loszuwerden. Die Kinder betteln um Geld und Obst. Einige Stunden weiter liegt die karstige Insel Taquile. Für die Touristen schleppen dort die Taquilenos Essen, Bier, Schnaps zu ihrem auf einer Anhöhe gelegenen Dorf und haben für sie auch Zimmer zur Unterkunft eingerichtet, denn eine Tagesfahrt reicht nicht mehr zur Rückkehr aufs Festland. So hat der Tourismus dort schon organisierte Formen, die Indianer überlegen auch, wie sie sich - bei aller Abhängigkeit vom leicht verdienten Geld - mit ihrer Kultur noch abgrenzen können. Aber die Bilder, wo der Deutsche dem Indio eine Ansichtskarte vom Brandenburger Tor mit seiner Adresse darauf übergibt, damit der Indio ihn dort besucht, oder die zwei, die eine Indiofrau in die Mitte nehmen und sich wundern, daß sie nicht mit ihnen spricht, lassen Schlimmes erwarten.</p> <p><b>Notiz:</b> Um diesen Film zu drehen, hat sich die gelernte Ethnologin und Amerikanistin Gerlinde Böhm neun Monate bei den Urus und Taquilenos aufgehalten und mit ihnen gelebt. Auch wenn einzelne (erschreckende) Szenen dann nachgestellt wurden, so entspricht nach Aussage von Gerlinde Böhm alles der dortigen Wirklichkeit. Insofern ist der Film ein Zeugnis für das Aufeinandertreffen der expansiven, westlichen Kultur mit alten Indokulturen - ein Aufeinandertreffen, das z.B. in der Agäs schon der Geschichte angehört. Hinzuweisen ist noch darauf, daß der erschreckende sinnliche Eindruck, den man vom Dokumentarmaterial bekommt, vom Kommentartext, in dem man auch auf staatliche Eingriffe baut, wieder etwas geglättet wird.</p> <p>Lit.: Beiblatt des FWU Nr. 3203677 - merz, 1986/4 - spektrum Film, 1986/4, S. 20 - Hans J. Sell: Monarchie der Armut. Ein Reisetagebuch aus Peru, Waldkirch 1983 - Informationszentrum Dritte Welt (Hrsg.): Klar, schön wars, aber... Tourismus in die Dritte Welt, Freiburg 1986</p> <p>Stichw.: Indianer - Peru - Tourismus</p>
--

<p><b>SIE ZERSTÖRTEN UNSERE HÄUSER UND PFLANZEN ZUCKERROHR (A Classe Que Sobra)</b></p> <p>R: Peter Overbeck B:</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: Brasilien 1985</p> <p>L: 35 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> über die Auswirkungen des durch die brasilianische Regierung forcierten Zuckerrohranbaus.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film stellt die Lebensverhältnisse von brasilianischen Landarbeitern vor, ihren Alltag, die Hintergründe ihrer politischen Forderungen. Maria, die Sprecherin ihrer Basisorganisation, fordert Land für die Arbeiter, um Mais, Bohnen und Reis anbauen zu können. Sie will verhindern, daß der Boden immer mehr mit Zuckerrohr bebaut wird. Ein "Entwicklungsprogramm" der brasilianischen Regierung sieht vor, daß anstelle von Benzin verstärkt Alkohol als Treibstoff für Autos verwendet werden soll. "Pro-Alcool" nennt sich das Programm, was den Anbau von Nahrungsmitteln zugunsten des Anbaus von Zuckerrohr verdrängt. So werden mittlerweile in der Alkoholfabrik Santa Elisa pro Tag 600 000 Liter Alkohol produziert, wofür 20 000 t Zuckerrohr verarbeitet werden. Die Macht der Agrarindustrie und der Großgrundbesitzer wurde dadurch gestärkt. Für die Kleinbauern bedeutete diese Maßnahme Landvertreibung, Abwanderung in die Großstädte, Arbeitslosigkeit, Leben in Elendsvierteln (Favelas). Nahrungsmittel müssen eingeführt werden, wofür besonders die bezahlen müssen, die Nahrungsmittel anbauen wollten. Auch Maria, die Aktivistin der Basisorganisation, wurde arbeitslos, allerdings aus politischen Gründen. Sie will jedoch den Kampf für die Rechte der Arbeiter nicht aufgeben.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film zeigt ausführlich den Prozeß des politischen Zusammenschlusses, den Alltag der Frauen, die Monotonie der Arbeit in den Zuckerrohrplantagen. Deutlich ist die Entschlossenheit zu erkennen, das Leben in die eigene Hand zu nehmen und sich politisch zu artikulieren. Als Dokumentarfilmer arbeitet Peter Overbeck auch für brasilianische Gewerkschaften. Im vorliegenden Film setzt er das Lied eines Landarbeiters als Untermauerung ein, was auch an den Film mit ähnlicher Thematik (→) "Gottes Erde - Land für alle?" erinnert. Der Film ist für Veranstaltungen geeignet, die sich mit der wirtschaftlichen Struktur der Länder Lateinamerikas auseinandersetzen.</p> <p>Lit.: Miserior (Hrsg.): Land Gottes - Land der Brüder. Arbeitsgrundlagen der Brasilianischen Bischofskonferenz zur "Kampagne der Brüderlichkeit 1986" - Heinz Bernd Krauskopf: Brasilien: Zukunft für alle?. Baden-Baden 1980</p> <p>Stichw.: Arbeitswelt - Brasilien - Dritte Welt - Landwirtschaft - Lateinamerika - Widerstand</p>
---

**DIE SIEBEN SAMURAI (Shichinin no samurai)**  
 R: Akira Kurosawa  
 B: Hideo Oguni, Shinobu Hashimoto, Akira Kurosawa  
 K: Asaichi Nakai (s/w)  
 M: Fumio Hasayaka  
 D: Takashi Shimura, Toshiro Mifune, Yoshio Inaba, Seiji Miyaguchi, Minoru Chiaka, Daisuke Kato, Ko Kimura, Keiko Tsushima u.a.  
 P: Toho, Japan 1954  
 L: 160 Min.

Der SPIELFILM erzählt eine Geschichte aus dem ausgehenden japanischen Mittelalter. Mit der Unterstützung der Samurai-Ritter kämpft ein Bauerndorf gegen eine Bande räuberischer Soldaten.

**Inhalt:** Jedes Jahr nach der Ernte wird ein kleines Bauerndorf von einer Räuberbande heimgesucht. Die Banditen plündern die Vorratskammern, brennen die Häuser nieder, schänden die Frauen... Auch diesmal machen die Räuber ihre Runde. Sie ziehen jedoch zunächst unverrichteter Dinge wieder ab, nachdem sie feststellen mussten, daß die Reisernete noch nicht eingebracht worden ist. Dieses Mal aber hat der Dorffälteste, ein blinder Greis, die rettende Idee; er schlägt den angstschlotternden Bauern vor, eine Truppe von Samurai zur Verteidigung anzuzwerbten. In der Stadt finden die Bauern Verständnis bei dem erfahrenen Samurai Kambei (Takashi Shimura), mit dessen Hilfe noch weitere fünf Samurai ausgewählt werden. Nur der siebte, der nach Kambeis strategischem Plan zur Verteidigung des Dorfes nötig wäre, läßt sich nicht mehr auftreiben. Schließlich entscheidet sich Kambei für Kikuchiyo (Toshiro Mifune), der zunächst lediglich als ein Angeber und komischer Kauz erscheint und keineswegs wie die übrigen sechs einen perfekten Samurai abgibt. Doch im Dorf angelangt, entpuppt er sich als Schlüsselfigur in den Beziehungen zwischen Bauern und Samurai. Selbst aus einer Bauernfamilie stammend, kennt Kikuchiyo als einziger der Samurai-Truppe die Mentalität der Dorfbewohner. Er organisiert die Verteidigung des Dorfes und unterweist die Bauern im Gebrauch der Waffen. Im Herbst kehren die Banditen zurück. Sie sind weit in der Überzahl. Es kommt zu einem tagelangen erbitterten Kampf, bei dem die Angreifer schließlich bis auf den letzten Mann niedergemacht werden, während nur wenige Bauern und vier der sieben Samurai, unter ihnen auch Kikuchiyo, den Tod finden. Am Grabe seiner Kampfgefährten erkennt Kambei: "Die Bauern haben den Kampf gewonnen und nicht wir Samurai. Die Bauern leben für immer mit ihrer Ernte."

**Notiz:** Der Film, dessen japanisches Original noch um 40 Minuten länger ist als die deutsche Fassung, zeichnet sich durch eine turbulente Dynamik aus. Selbst die langsamen Sequenzen wirken schnell, weil sie aus zahlreichen Einzeleinblendungen zusammengesetzt sind. Nicht zuletzt dieses schnelle Tempo und die Atemlosigkeit, die durch die optischen Effekte vermittelt wird, scheinen zunächst den Eindruck zu erwecken, der Regisseur habe mit seinem Film lediglich einen attraktiven Abenteuerfilm drehen wollen. Doch Akira Kurosawas Anspruch geht weit darüber hinaus. In seinem Film, den der Regisseur als sein wichtigstes Werk ansieht, versucht er ein Bild von der sozialen und psychologischen Situation des Bauern- bzw. Samurai-Standes im ausgehenden japanischen Mittelalter zu entwerfen. 1960 dreht John Sturges in den USA eine Art Remake des Films unter dem Titel (→) "Die glorreichen Sieben".

Lit.: FK 1962, Nr. 8, S. 358-361 - fd-Nr. 10845 - Donald Rickie: The Films of Akira Kurosawa. Berkeley 1970  
 Stichw.: Aggressivität - Filmgeschichte - Japan - Krieg

**SIEGFRIED**  
 R: Fritz Lang  
 B: Thea von Harbou, Fritz Lang  
 K: Carl Hoffmann, Günther Rittau, Walter Ruttmann (s/w)  
 M:  
 D: Paul Richter, Margarete Schön, Hanna Ralph, Theodor Loos, Bernhard Goetzke, Rudolf Klein-Rogge, Hans Adalbert Schlettow  
 P: Decla-Bioscop AG, Berlin, Deutschland 1922/24  
 L: 117 Min.

SPIELFILM. Der erste Teil der monumentalen Stummfilm-Inszenierung (→) "Die Nibelungen" von Fritz Lang schildert die Heldentaten Siegfrieds bis zu seiner Ermordung durch Hagen.

**Inhalt:** Bei Mime, dem Schmied, lernt der junge Recke Siegfried (Paul Richter) Waffen schmieden. Er hört von der schönen Königstochter Kriemhild (Margarete Schön) zu Worms erzählen. Auf dem Weg dorthin besteht er den Kampf mit dem Drachen. Durch das Baden in dessen Blut wird er unverwundbar, bis auf eine Stelle zwischen den Schulterblättern, die ein herabfallendes Lindenblatt verdeckt hatte. Er besiegt den Gnom Alberich und erlangt Besitz über den Nibelungenschatz und die Tarnkappe. Bevor er bei König Gunther von Burgund (Theodor Loos) um die Hand Kriemhilds anhalten kann, muß er sich bereiterklären, König Gunther bei dessen Werben um Brunhild (Hanna Ralph) beizustehen. Alle ihre Freier konnte die starke Brunhild bislang besiegen. Mit der Tarnkappe verhilft Siegfried dem König zum Sieg. Einen Armreif Brunhilds behält Siegfried in Besitz; er schenkt ihn Kriemhild und erzählt ihr die Herkunft des Schmucks. Siegfried und Gunther halten Doppelhochzeit und schließen Blutsbrüderschaft. Bei einem Streit hält Kriemhild der Brunhild den Armreif entgegen. Die Gemühtigte verlangt den Tod Siegfrieds. Hagen von Tronje (H. A. Schlettow), dem Vasallen Gunthers, gelingt es, sich Kriemhilds Vertrauen zu erschleichen. Er erfährt von Siegfrieds Verwundbarkeit und tötet ihn bei der Jagd. Kriemhild erkennt in Hagen Siegfrieds Mörder.

**Notiz:** Trotz des relativ komplexen Handlungsgeschehens agieren die Figuren nicht als individuell-konkrete Personen; vielmehr erscheint die Handlung schicksalsgelenkt. Als Versinnbildlichung und Symbol dieser übermächtigen Instanz dienen die enorm stilisierte Szenerie und die monumentalen Bauten; die Protagonisten und vor allem die zahlreichen Nebenfiguren fungieren als Bausteine und als Ornamente einer monumentalen Architektur. Über dieses Gestaltungsprinzip schreibt Siegfried Kraacauer in seiner filmsoziologischen Studie "Von Caligari bis Hitler": "All diese ornamentalen Muster ergänzen einander in dem Bestreben, den Gedanken an die unüberstehliche Macht des Schicksals wachzuhalten. Ganz bestimmte lebendige Bilder illustrieren aber auch die Allgewalt einer Diktatur. Diese menschlichen Ornamente bestehen aus Gefolgsleuten und Sklaven. (...) Bekanntlich bringt absolute Autorität nach außen hin auch gern zur Geltung, daß sie das unterworfenen 'menschennaterial' zu gefälligen Mustern anordnet. Man braucht dabei nur an das nationalsozialistische Regime mit seiner Vorliebe für dekorative Massenangebote denken. (...) (→) "Triumphe des Willens", der offizielle nationalsozialistische Film vom Nürnberger Parteitag 1934, ließ deutlich werden, wie viel die Veranstalter von dekorativen Massengruppierungen dem 'Nibelungen'-Film zu verdanken hatten."

Lit.: Siegfried Kraacauer: Von Caligari bis Hitler. Reinbek 1958, S. 60ff. (veränderte Neuaufgabe: Frankfurt a.M. 1979) - Michael Töteberg: Fritz Lang. Reinbek 1984  
 Stichw.: Deutschland 1918-1930 - Filmgeschichte - Literaturverfilmung

**SLUM "ZUM PARADIES" - Der großen Hoffnung kleine Schritte / Deim dar el naeim**  
 R: Cornelia Schlede  
 B: Cornelia Schlede  
 K: Henning Stegmüller, Jan Betke (F)  
 M: embryo  
 D: Judith Schulz, Roghia Hamza Osman, Haregu Ghebre Micael  
 P: Eikon-Film, München 1985  
 L: 115 Min.

DOKUMENTARFILM über ein Entwicklungshilfeprojekt im sudanesischen Port Sudan.

**Inhalt:** Port Sudan ist eine Hafenstadt, deren Slums äthiopischen und eritreischen Flüchtlingen, aber auch denen, die die Hungergebiete verlassen haben, als Auffanglager dienen. Viele davon kommen ins "Deim dar el naeim" (deutsch: Slum zum Paradies), wo die Deutsche Judith Schulz zusammen mit äthiopischen und sudanesischen Helferinnen ein Projekt koordiniert, das Hilfe zur Selbsthilfe bringen soll. Den Flüchtlingen werden Kredite gewährt, die es ihnen ermöglichen sollen kleine Gewerbe - Wäscherei, Schneiderei, Kiosk, Kosmetik - zu treiben. Der Film zeichnet einen Arbeitstag nach, in dem drei Frauen, - Judith, Roghia, Haregu - im Mittelpunkt stehen. Er beginnt mit einer Gruppenbesprechung, wo zuerst die Sudanesein Roghia von ihrer Arbeit berichtet - sie verkauft subventionierte Hirse an die Besitzerinnen kleiner kioskähnlicher Küchen. Der Bericht der eritreischen Haregu geht auf ihre Beratungsdienste bei Wäscherinnen ein. Dann ist Judith zu sehen, wie sie versucht, bei sudanesischen Offiziellen Hindernisse aus dem Weg zu räumen. Nach der Mittagszeit ist Judith mit anderen deutschen Entwicklungshelfern auf dem Weg durch andere Slums in Port Sudan, um sich über die allgemeine Lage zu informieren. Der Abend ist dem Zusammensein von Judith und ihren Helferinnen vorbehalten. Während dieses Tagesablaufs erzählen die drei Frauen noch von ihren Hoffnungen und Schwierigkeiten: Roghia will nach Europa, ohne zu wissen, was sie dort erwartet; Haregu bereitet ihren Sohn darauf vor, wie sein Vater als Freiheitskämpfer nach Eritrea zurückzugehen; Judith berichtet von ihren Identifikationsproblemen zwischen den Kulturen, in die auch ihr Sohn immer mehr einbezogen wird.

**Notiz:** Es handelt sich um einen nach festem Drehplan inszenierten Dokumentarfilm, der sehr behutsam und ohne Kommentar in das Alltagsleben einer deutschen Entwicklungshelferin einführt und auch auf ihre Perspektive zugeschnitten ist. Der Film konfrontiert mit den Schwierigkeiten im Entwicklungs- und Flüchtlingsland Sudan, wo Entwicklungshilfe zumeist in der Erstellung von Prestigeobjekten bestanden hat, z.B. Bau großer Betonsiedlungen amerikanischen Zuschnitts, ohne daß sich dafür Bewohner finden. In dem vorgestellten Projekt wird dagegen versucht, auf die Eigeninitiative der Klienten zu bauen und kulturspezifische Gegebenheiten zu berücksichtigen. Gleichzeitig geht der Film auch auf die Rolle der Frau in Afrika ein, da das ganze Projekt allein von Frauen ausgeführt wird (und auch solchen zugute kommt) wobei sich Reibungen mit herkömmlichen patriarchalischen Strukturen ergeben.

Lit.: Ellen T. Ismail: Social Environment and Daily Routine of Sudanese Women, Köln 1982 - Abdelmonem I. Issa: Die entwicklungspolitischen Beziehungen zwischen dem Sudan und der Bundesrepublik Deutschland 1956-1979, Frankfurt a.M. 1980 - Spektrum Film 1986/6, S. 30  
 Stichw.: Entwicklungshilfe - Frau und Beruf - Sudan

**SNUFF**  
 R: Richard R. Rimmel  
 B:  
 K: (F)  
 M: Gerhard Heinz mit Motiven aus Life Story, E. D. Tissot, Peter Kreuzer, Hans Fritz Beckmann  
 D:  
 P: Richard R. Rimmel, Bundesrepublik Deutschland 1976  
 L: 57 Min.

DOKUMENTARFILM über die Prostitution von Darstellerinnen bei Sexfilmen. Über einen Sexfilm-Regisseur und den Tod seiner Hauptdarstellerin.

**Inhalt:** Die Medizinstudentin Claudia Fiedlers (23) begibt während der Dreharbeiten zu dem Sexfilm "Lysistrata" in Münchens Englischen Garten Selbstmord. Den Satz "Das Leiden der Menschen ist weitgehend bedingt durch die Art, wie sie miteinander umgehen" soll sie noch kurz vorher markiert haben. Der Autor des vorliegenden Films dokumentiert das Umfeld und die Arbeitssituation Claudia Fiedlers: Ihr Regisseur Robert Furch (38) stellt sich vor als ehemaliger Regieassistent Kortners, gibt sich kultiviert und verteidigt seine Tätigkeit mit billigen Allgemeinplätzen ("Es ist nicht meine Schuld, daß die Liberalisierung des Gesetzes so weit geht, daß ich das tun kann und darf. Ich halte mich an die Gesetze."). Claudia wurde von 216 Bewerberinnen für die Hauptrolle ausgesucht. "Snuff" gibt Einblick in die Vorstellungsgespräche. Die Mädchen zeigen ihre Körper, Furch begutachtet, eine knappe Notiz zu jedem Körper ("Hängebusen, krumme Beine - uninteressant") zeigt die Inhumanität solcher Selektionen. Rimmel verweist auf kooperative Profis wie die Schauspielerin Roswitha Geuther (20), die in einer Szene von Kroetz' "Stallerhof" entblößt zu sehen ist und sich mit Furch über Sex und Porno auseinandersetzt, wobei Furch keinen Unterschied sehen will zwischen seinen Filmen und denen mit "sozialistischer Tendenz und Geschlechtsakt". Die Arzthelferin Roswitha hat mittlerweile die Rolle der gestorbenen Claudia übernommen, wird bei der Aufnahme einer Fellatio-Szene beobachtet, bei der sie in einen Heulkampf ausbricht, auf Furch einschlägt, der mit "Du müßt deinen Vertrag erfüllen" kontert. Roswitha beruhigt sich. Mord wäre der letzte konsequente Schritt im Pornogeschäft, meint der Schriftsteller Carl Amery zum Schluß des Films. Es wäre die logische Folge der Kommerzialisierung des Menschen, seiner Verwendung als Rohstoff.

**Notiz:** "Snuff" (vom Englischen: Sterben, Abkratzen) ist direkt in seiner dokumentarischen Beweisaufnahme einer menschenverachtenden Szenerie und weiß sein Bildmaterial so zu organisieren, daß Voyeurismus vermieden wird. Die Darstellung und die Arbeit mit nackten Körpern wirkt wie das Arrangieren von Rohmaterial. Ein Zusammenhang zwischen Claudia Fiedlers Selbstmord, der dem Film 1976 überdurchschnittliche Publizität verlieh, und ihrer Arbeit als Sex-Sternchen ist deshalb denkbar. Der Film ist für Seminare geeignet, die das Geschäft mit Pornographie durchleuchten möchten.

Lit.: Linda Lovelace: Ich packe aus. München 1980 - John H. Court: Pornographie. Anfang oder Ende der Freiheit? Gießen 1980 - filmdienst Nr. 21031  
 Stichw.: Frauen - Sexualität - Unterdrückung - Unterhaltungsindustrie

SO LEBEN SIE ALLE TAGE... - Die Sorge des Bauern Sori Kanu
R: Jürgen Reitz, Thomas Neumaier (Texte)
K: (F)
M:
D:
P: CRW Filmproduktion, im Auftrag der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) GmbH, Eschborn, Bundesrepublik Deutschland 1981
L: 16 Min.
UNTERRICHTSFILM über die Lebensbedingungen einer Bauernfamilie in Sierra Leone.
<b>Inhalt:</b> In der Einführung verweist der Film auf das allgemeine Elend und den Hunger in Afrika und konzentriert sich dann auf die Familie des Bauern Sori Kanu in Sierra Leone. Er selbst beklagt im Stil eines auf Aufklärung bedachten Kommentars die harte Arbeit auf dem Reisfeld. Das Land gehört einem unbekanntem Großgrundbesitzer in der Stadt, dem der größte Teil der Ernte zukommt. Zum Leben reicht der Rest kaum. Im Zwischentitel heißt es: "Die alten Herren sind die neuen". Auch die Kinder gelten als Arbeitskräfte, bedeuten eine Art Sozialversicherung und dienen der Altersversorgung. In einem Tümpel fangen die Frauen Fische, um zum Lebensunterhalt beizutragen. An ihre eigene Gesundheit dürfen sie dabei nicht denken. Mit Zwischentiteln wie "Die Hälfte des Jahreseinkommens der Weltbevölkerung wird für Rüstung ausgegeben" oder "200 Millionen Wohnungen fehlen in der Dritten Welt" wird regelmäßig der Zusammenhang hergestellt zwischen den Problemen des Bauern Sori Kanu und der Gesamtsituation auf der Erde. Zehn Kinder sind dem Bauern gestorben, weil er sie nicht ernähren konnte. Für das Essen braucht die Familie Feuerholz, das mühselig eingesammelt wird. Zwar kann man es in der Großstadt kaufen, aber dort kostet es mehr als das Essen im Topf. Die Menschen im Dorf, die sich in der Stadt ansiedelten, leben dort in Elendsvierteln. Auch für die Fischer an der Küste sind die guten Zeiten vorbei. Die modernen Fangschiffe nehmen ihnen den größten Teil der Fangquote. Zum Schluß freut sich der Bauer aber auf die Hochzeit seines Sohnes, die von seiner Familie vorbereitet wird.
<b>Notiz:</b> Die Tendenz des Films ist so fatalistisch wie sein Titel. Nur mit Zwischentiteln wird auf Ursachen hingewiesen, die, wie es scheint, globaler Natur und selbst nicht zu ändern sind. So stellt der Kommentator stellvertretend für Sori Kanu als Schlussbemerkung fest: "Was sollen wir denn machen, für uns setzt sich ja niemand ein". Schlußendlich motiviert der Film zur Kenntnisnahme der Arbeit der Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ).
<b>Lit.:</b> Hermann Priebe/Wilhelm Hankel: Der Agrarsektor im Entwicklungsprozess mit Beispielen aus Afrika. Frankfurt/M. 1980 - Joseph Collins/Francis M. Lappé: Vom Mythos des Hungers. Die Enttarnung einer Legende: Niemand muß hungern. Frankfurt/M. 1984
<b>Stichw.:</b> Afrikanische Staaten - Arbeitswelt - Armut - Landwirtschaft

SONNENKOLLEKTOREN
R: Wolf Göthe
B: Wolf Göthe
K: Wolf Göthe (F)
M:
D:
P: EV-Filmproduktion, Heidelberg für Institut für Film und Bild, Grünwald b. München 1981
L: 13 Min.
UNTERRICHTSFILM über Sonnenkollektoren, ihren Aufbau, die Funktionsweise und ihre Verwendungsmöglichkeiten.
<b>Inhalt:</b> Nach einer kurzen Einleitungssequenz, die Aufnahmen von einem Schwimmbad in Wiesel zeigt, dessen Wasser mit einer riesigen Sonnenkollektoranlage geheizt wird, erläutert der Film zunächst das Grundprinzip eines Sonnenkollektors: Eine dunkle Fläche mit einer möglichst rauhen und stumpfen Oberfläche absorbiert das Sonnenlicht; die entstehende Wärme wird durch ein Medium, meistens durch Wasser, abgeführt. An einem schwarzen Gartenschlauch, der in der Sonne liegt und langsam von Wasser durchströmt wird, demonstriert der Film die Funktionsweise des sog. Absorbers, dem Herzstück eines Sonnenkollektors. Einige handelsübliche Absorber werden vorgestellt. Ein weiterer Abschnitt beschreibt die Wärmeisolation des Sonnenkollektors. Da die Temperatur des Absorbers deutlich über der der Umgebung liegt, gibt er seine Wärme nicht nur an das durchfließende Wasser, sondern an die gesamte Umgebung ab. Durch die Isolation des Kollektors, auf der Rückseite mit Mineralwolle, auf der Vorderseite mit einer Glasplatte, wird dieser Wärmeverlust reduziert. Es folgen Aufnahmen von der industriellen Herstellung von Sonnenkollektoren. Sie vermitteln Einblicke in moderne Fertigungsmethoden und veranschaulichen ein zweites Mal den Aufbau und die Funktionsweise eines Sonnenkollektors. Der letzte Teil des Films beschäftigt sich mit verschiedenen Möglichkeiten der Optimierung des Sonnenkollektors (Vergütung der Glasoberflächen, Vakuumkollektor etc.) und geht schließlich auf die Verwendungsmöglichkeiten ein (z.B. Warmwasserversorgung von Ein- und Mehrfamilienhäusern).
<b>Notiz:</b> Der Film wurde konzipiert für den naturwissenschaftlichen Unterricht. Darüberhinaus eignet er sich auch zum Einsatz im Rahmen der Beschäftigung mit dem Thema "Alternative Energie und Technologie". Da sich das Unterrichtsmedium allerdings auf technische Informationen beschränkt, wären in diesem Zusammenhang weitere Materialien heranzuziehen; z.B. Peter Kriegs Dokumentarfilm (→) "Angepaßte Technologie".
<b>Lit.:</b> Begleitkarte des FWU (Nr. 323307)
<b>Stichw.:</b> Energie - Forschung - Ökologie - Technik - Umwelt

DER SOMMER DES FALKEN
R: Arend Agthe
B: Arend Agthe, Monika Seck-Agthe
K: Jürgen Jürges (F)
M: Matthias Raue, Martin Cyrus
D: Andrea Lösch, Janos Crecelius, Hermann Lause, Rolf Zacher, Volker Brandt
P: Topas / Atlas Saskia / WDR, Bundesrepublik Deutschland 1987
L: 106 Min. FSK: ab 6, ffr.
SPIELFILM über die Freundschaft zwischen einem Stadtjungen und einem Mädchen aus Südtirol, die auf abenteuerliche Weise einem Falkenjäger das Handwerk legen.
<b>Inhalt:</b> Der Film erzählt vier Geschichten, die sich später ineinander verzahnen: Marie (Andrea Lösch) lebt in Südtirol und ist mit einem jungen Falken beschäftigt, den sie gesund pflegt, einen Freundschaftsring anheftet und dann wieder der Natur überläßt. Herbert (Volker Brandt), ein schlichter etwa 40jähriger, arbeitsloser Taubenzüchter, wohnt noch bei seiner Mutter im Ruhrgebiet und sorgt sich um eine Taube, die er mit einem Sender versehen in die Alpen schickt. Mit seinem Citroen 2 CV bricht er - immer im Briefkontakt mit seiner Mutter - nach Südtirol auf, um seine Taube zu suchen. Der Sender sendet, aber Herbert weiß nicht, daß seine Taube mittlerweile Opfer von Maries Falken wurde. Rick (Janos Crecelius), der sich mit seiner Mutter selbstbewußter gibt, als er in Wirklichkeit ist, fährt mit seinem Vater (Hermann Lause) nach Südtirol, um Drachenfliegen zu lernen. Nach einigen mißglückten Versuchen lernt er - nicht ganz zufällig - Marie kennen, die ihm sichtlich gefällt. Auch der kriminelle Marek Czerny (Rolf Zacher), der einem Araber Falkeneier verkaufen will, ist an Marie interessiert. Er überrumpelt Marie und stiehlt drei Eier ihres Pflege-Falken. Doch Marie kann die Eier trickreich zurückerobern, was zu einer abenteuerlichen Verfolgungsjagd durch eine Höhle führt, in die auch der tölpelhafte Herbert verwickelt wird. Der böse Marek erleidet zum Schluß eine märchenähnliche Bestrafung: Er stürzt in ein Höhlenloch, auf dessen Grund er von einem reißenden Gebirgsfluß weggeschwemmt wird. Zwar kann er sich aus den Fluten befreien, wird aber von der südtiroler Polizei per Hubschrauber entdeckt, und durch Marie und Rick enttarnt. Rick beendet den Film mit einem Drachenflug, den er riskiert, um Marie zu imponieren.
<b>Notiz:</b> Schon mit seinem Film (→) "Flußfahrt mit Huhn" bewies der Regisseur Arend Agthe seine Begabung für intelligente Abenteuerfilme, in denen Kinder die Hauptakteure sind. Dem vorliegenden Film gelingt es sogar, die Natur nicht nur als Kulisse zu benutzen, sondern als souveränes Element in die Handlung einzubauen, das auch von den Action-Szenen unberührt bleibt. In der Natur und auf sich allein gestellt wachsen die Kinder über sich hinaus. Die eigentlichen Protagonisten sind aber der Falke und die Bergwelt, die - angesichts alltäglicher Umweltdelikte - an Bedeutung gewinnen. Die Geschichte ist unverkrampft und ohne Schnörkel inszeniert, wobei amerikanisches Unterhaltungskino sicherlich Orientierungshilfe war, aber nicht kopiert wurde.
<b>Lit.:</b> fd-Nr. 26899 - KJFK 3/88
<b>Stichw.:</b> Abenteuerfilm - Kinderfilm

EIN SONNTAG AUF DEM LANDE (Un dimanche à la campagne)
R: Bertrand Tavernier
B: Bertrand Tavernier, Colo Tavernier (nach dem Roman "Monsieur Ladmiral va bientôt mourir")
K: Bruno de Keyzer, Jean Harnois, Philippe Brun (F)
M: Gabriel Faure
D: Louis Ducreux, Sabine Azema, Michel Aumont, Genevieve Mnich, Monique Chaumette
P: Sara Films / Films A 2 / Little Bear, Frankreich 1984
L: 94 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: bw
SPIELFILM über ein Familientreffen zur Zeit der Belle Epoque.
<b>Inhalt:</b> Ladmiral (Louis Ducreux) ist ein alter, schon etwas zittriger Herr, der mit seiner Malerei zwar den Anschluß an den Impressionismus verpaßt hat, aber mit eher konventionellen Techniken es doch zu Bekanntheit und Vermögen gebracht hat. Im Spätsommer des Jahres 1912 empfängt er, wie üblich, seinen Sohn Edouard (Michel Aumont) mit Familie auf seinem idyllisch gelegenen Landgut. Man unterhält sich, ißt miteinander. Die Streiche der Söhne Edouards unterbrechen ab und zu die ländliche Monotonie. Abwechslung kommt auf, als unerwartet nach langer Zeit wieder Irène (Sabine Azema), Ladmirals Tochter, auftaucht. Mit ihrem munteren Wesen reißt die bohémehafte, selbstbewußte Irène ihren Vater aus seiner sanften Melancholie und zeigt ihm ein Leben, daß er selbst gerne geführt hätte. Für den biederen Edouard ist sie allerdings ein Stein des Anstoßes und Ziel seiner Eifersucht. Man sitzt weiterhin im sonnendurchfluteten Haus von Ladmiral beieinander. Ladmiral und Irène machen einen Ausflug. Als aber dann Irène einen Anruf aus Paris bekommt, wo ihr anscheinend vom Liebhaber der Abbruch der Beziehung mitgeteilt wird, bricht sie Hals über Kopf auf und verliert nach außen hin ihr selbstbewußtes Wesen. Nachdem auch sein Sohn, wie üblich, zurückfährt, bleibt der alte Ladmiral allein zurück.
<b>Notiz:</b> Der Film nimmt ganz unspektakulär wirkende Vorgänge eines Sonntags, um an ihnen die Geschichten und Brüche der darin verwickelten Akteure anzudeuten: Edouard, der sich frühzeitig der Autorität seines Maler-Vaters unterworfen hat; die selbstbewußte Irène, die auf eine schlechte Nachricht hin ihre Façon verliert, was auch Licht auf ihr schwieriges Leben wirft; die alte Eifersucht Edouards gegenüber Irène; die verpaßten Chancen Ladmirals. Zusätzlich wird die scheinbare Idylle, die von der Kamera wie ein impressionistisches Gemälde in feinsten Farbstufungen präsentiert wird, in ihren tatsächlichen Brüchen noch durch Rückblenden und eines psychologisierenden Kommentars verdeutlicht. So ergibt sich ein Gemälde der Belle Epoque, das an seiner Oberfläche melancholisch an die 'gute, alte Zeit' erinnern läßt, dann aber auch erahnen läßt, wieviel in Konventionen eingebettete Verdrängungen und Lebenslügen darunter lagen. In Cannes erhielt Tavernier für diesen Film 1984 den Preis für die beste Regie.
<b>Lit.:</b> fd-Nr. 24900 - epd film 1985/1 - spektrum Film 1985/1
<b>Stichw.:</b> Frankreich - Künstlerportrait - Wahrnehmung

**SPACECUT**  
 R: Werner Nekes  
 B:  
 K: (F)  
 M: (Ton) Anthony Moore  
 D:  
 P: Bundesrepublik Deutschland 1971  
 L: 42 Min.

Der EXPERIMENTALFILM besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil knüpft der Film an herkömmliche literarisch orientierte Sehgewohnheiten an und scheint diese zu bestätigen, um in seinem zweiten Teil diese umso nachhaltiger in Frage zu stellen.

**Inhalt:** Der Film zeigt Aufnahmen von einer Amerikareise. Der erste Teil "Indians in Toas" besteht aus Aufnahmen aus einem Indianerpublo nordöstlich von Santa Fé. In langen Einstellungen sieht man Indianer sich vor ihrer Lehmburg bewegen. Staubböden wirbeln durch die Luft und der aufgewirbelte, in der Sonne flimmernde Sand läßt die gesamte Szenerie seltsam entrückt erscheinen, - ein Eindruck, der durch einen schwellenden Synthesizerklang verstärkt wird. Nach diesem ruhig-kontemplativen ersten Teil, der den Zuschauer in seinen herkömmlichen literarisch orientierten Sehgewohnheiten zu bestätigen scheint, stürzt im zweiten Teil des Films "Diggingplace in the Sierra Nevada after the Goldrush of 1871" eine wahre Bilderflut auf den Betrachter ein: 50 000 Einzelbilder, vorgeführt in der normalen Laufgeschwindigkeit von 24 Bildern pro Sekunde. Alle Bilder bleiben als Einzelbilder wahrnehmbar. Einzelheiten und Bruchstücke aus einer verwüsteten, verkarsteten Gebirgslandschaft, aufgenommen aus allen erdenklichen Positionen. Die Bilderflut begleitet ein an- und abschwellender Summton.

**Notiz:** "1) Lichtkörper, der entsteht durch Rotation einer Doppelpyramide in der horizontalen Ebene. Aufnahmezeit: 24 Bilder/Sekunde. 2) Lichtkugel, die entsteht durch Rotation einer Kugel um ihre möglichen Achsen. Aufnahmezeit: Einzelbilder." - so beschreibt Werner Nekes die Strukturschemen, auf denen die beiden Teile des vorliegenden Filmexperiments basieren. Bezeichnend ist in Nekes' Produktionsbeschreibung die Betonung des scheinbar Selbstverständlichen im Hinblick auf den ersten Teil des Films: die Aufnahmezeit von 24 Bildern/Sek. In diesem Tempo wirbeln auch im zweiten Teil die Einzelbilder dem Betrachter entgegen und es entstehen Effekte die entscheiden über die herkömmlichen Film-Seh-Gewohnheiten hinausweisen. Die Einzelbilder verschwinden nicht in einem Kontinuum von Raum und Bewegung, sondern bleiben in ihrem Eigenwert erhalten. In der Bilderflut, die zunächst freilich als ein fast gewalttätiges Chaos erscheint, fügen sich die Einzelbilder aufgrund verschiedener wiederkehrender Merkmale (z.B. das Blau des Himmels) für den Betrachter allmählich zu Gruppen zusammen. Von diesen Gruppen geht eine den Clustern in der Musik György Ligetis vergleichbare ästhetische Wirkung aus.

Lit.: FK 1971, Nr. 9 - Hans Schengle, Ernst Schmidt jr.: Eine Subgeschichte des Films. Lexikon des Avantgarde-, Experimental- und Undergroundfilms. 2. Band, Frankfurt a.M. 1974, S. 654

Stichw.: Experimentalfilm - Filmkunde - Wahrnehmung

**DIE SPUR DES FALKEN / Der Malteserfalke (The Maltese Falcon)**  
 R: John Huston  
 B: John Huston (nach dem gleichnamigen Roman von Dashiell Hammett)  
 K: Arthur Edson (s/w)  
 M: Adolph Deutsch (Deutsche Bearbeitung: Wolfgang Schick)  
 D: Humphrey Bogart, Mary Astor, Gladys George, Peter Lorre, Barton MacLane, Lee Patrick, Sydney Greenstreet, Ward Bond, Elisha Cook jr., Walter Huston  
 P: Warner Brothers, USA 1941  
 L: 96 Min. FSK: ab 16, ffr.

SPIELFILM über die Suche nach einer wertvollen Statue, die zu kriminellen Handlungen führt.

**Inhalt:** Sam Spade (Humphrey Bogart) ist der Privatdetektiv, dem man nichts vormachen kann, zynisch, abgebrüht und auf seinen eigenen Vorteil bedacht. Eines Tages kommt Bridget O'Shaughnessy (Mary Astor) in sein Büro und gibt ihm den Auftrag, einen Mann zu überwachen. Binnen kurzem sind jener Mann und Spades Kompagnon, der die Überwachung übernommen hatte, erschossen. Nicht nur daß der Verdacht der Polizei auf Spade fällt, auch Bridget fühlt sich von da ab vor der Polizei nicht sicher, baut aber diesbezüglich und auch in anderen Hinsichten ein Lügengespinnst nach dem anderen auf. Spade durchschaut ihr Spiel und kommt hinter Bridgets eigentliches Interesse, das sie auch noch mit dem halbseidenen Joel Cairo (Peter Lorre) und dem so dicken wie verbrecherischen Kaspar Gutman (Sydney Greenstreet) teilt: eine unscheinbare Falke-Statuette im Wert von einer Million Dollar. Somit kommt auch Spade auf die Spur des Falken und schließlich sogar in den Besitz einer Falke-Statuette. In Gutmans Hotel-Suite kommt es zum Treffen aller an der Suche Beteiligten, und Spade übergibt gegen eine Anzahlung die Statuette an Gutman. Es stellt sich heraus, daß der Falke eine Fälschung darstellt. Als Cairo und Gutman mit seinen Leuten das Hotel fluchtartig verlassen, schwenkt Spade ins andere Lager über und liefert sie an die Polizei aus - und die ihre Liebe zu Spade betuernde, betörende Bridget noch dazu, denn sie ist eine Mörderin.

**Notiz:** Hustons "Spur des Falken" ist der Beginn des Films noir, der erst mit "Touch of evil" (1958) sein Ende finden sollte. Es sind dies Filme, wo der Zuschauer mitten in die Welt des Verbrechens hineinversetzt wird, ohne eine moralische Alternative geboten zu bekommen, wo Mord wie ein Naturereignis zur Kenntnis genommen wird und wo eine vom deutschen, expressionistischen Film herrührende Licht- und Kameraführung mit starken Hell-Dunkel-Kontrasten und Froschperspektive vorherrscht. Die bei diesem frühen Film noir vorherrschende Haltung hat Enno Patalas so beschrieben: "Das ist die Haltung, mit der Millionen GI's den Zweiten Weltkrieg durchstanden; es ist aber auch die Haltung eines Mannes, der sich über seine Chancen keine Illusionen mehr macht. Er setzt sich wohl rückhaltlos für die Erreichung eines Ziels ein, aber der Einsatz selbst ist ihm wichtiger als die Erreichung des Ziels." Für John Huston war es der unjüngliche Erstlingsfilm und damit der Beginn seiner Karriere. Für seinen Freund Humphrey Bogart bedeutete der Film das endgültige Erreichen einer Spitzenstellung unter Hollywoods Star-Schauspielern.

Lit.: Alan G. Barbour: Humphrey Bogart. München 1979 - Eberhard Baier: Der amerikanische Gangster-Film. Aachen o.J. - FK 64/7, S. 368 - Fritz Göttler u.a. (Hrsg.): Film noir. München 1981 - Stuart Kaminsky: John Huston. München 1981 - Robert Fischer (Protokoll): Der Malteser Falke. Frus-Film-Teste. Stuttgart 1984

Stichw.: Filmgeschichte - Kriminalität - Literaturverfilmung

**SPALTPROZESSE**  
 R: Bertram Verhaag/Claus Strigel  
 B:  
 K: Klaus Strigel, Waldemar Hauschild, Thomas Schwan, Christoph Boekel (F)  
 M: Ulrich Bassenge, Wolfgang Neumann, Rio Reiser, Konstantin Wecker  
 Sch: Draha Cizek  
 D:  
 P: Projekt Filmproduktion im Filmverlag der Autoren, Bundesrepublik Deutschland 1986  
 L: 95 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w

DUKUMENTARFILM über den Widerstand der Bevölkerung in der Oberpfalz gegen die geplante Wiederaufarbeitungsanlage.

**Inhalt:** Der Film beginnt mit einem Video der Polizei. Demonstranten beschädigen den Zaun, der beide Seiten trennt. Sie werden optisch dingfest gemacht. Es folgen Bilder, die das Klima der Situation nach Tschernobyl widerspiegeln, Statements der Politiker, die die Auswirkungen der Katastrophe "voll im Griff" haben. Der Kriminalisierung des Widerstands am Zaun werden nun die Beweggründe der Gegner entgegengestellt. Dabei gelingt es den Autoren, den Entwicklungsprozeß aufzuzeigen, der zu dieser Gegnerschaft führte. Es wird deutlich, daß in erster Linie die mangelnde Glaubwürdigkeit der Politiker die Menschen zu ihrem Protest zwang. Als Beispiel Original-Ton Pfarrer Salz: "...Justizminister Lang hat damals gesagt, die WAA, wenn sie nicht in der Oberpfalz gebaut wird, dann kann sie nirgends gebaut werden. Das bedeutet also: Wir Oberpfälzer sind die größten Deppen von Deutschland. Und das hat die Oberpfalz recht gescheit geärgert." Eine Frau stellt fest, daß sich das Zusammenleben unter den Menschen in ihrem Dorf seit dem Bau der WAA verändert hat. Solidarität, aber auch gegenseitiges Mißtrauen wachsen. Auf der anderen Seite immer wieder Bilder von der einheitlichen Macht des Staatsapparates: Hubschrauber, panzerähnliche Wasserwerfer, die Polizeiketten, Beton, der Zaun mit viel Stacheldraht. Eine auffällige Form des Protests ist das permanente rhythmische Klopfen gegen den Zaun. Es steht für die Präsenz des Widerstands.

**Notiz:** "Spaltprozesse" ist eine assoziative Collage aus Fernsehbildern, Bildern "vor Ort", Interviews, Musik. Der Film läßt dabei keinen Zweifel, auf welcher Seite er sich engagiert. Über die reine Darstellung der Aktionen und Empörungen hinaus - wie bei vielen ähnlichen Produktionen, gelingt dem Film die Darstellung eines historischen Unrechts. Dabei muß vor allen Dingen die Kameraarbeit erwähnt werden, die nicht nur dokumentiert, sondern poetische Bilder schafft, die dem Zuschauer ermöglichen, die Ereignisse auch aus einer notwendigen Distanz zu sehen. Verhaltene Trauer, Wut, Ohnmacht, Verzweiflung, Sachlichkeit - viele Ebenen berührt der Film und wird dabei dem Geschehen realer Abläufe am Zaun gerecht.

Lit.: fd 13/87 Nr. 26225 - epd Film 6/87

Stichw.: Atomenergie - Protestbewegung - Widerstand - Zeitdokumente

**STAATLICHE DIENSTE - PRIVATE DIENSTE**  
 R: Ralf Gregan  
 B: Ulrich del Mestre  
 K: (F)  
 M:  
 D:  
 P: Neue Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1980  
 L: 14 Min.

INFORMATIONSFILM aus der Reihe "Wenn's nach mir ginge", der sketcharzig die Funktionsweisen staatlicher und privater Dienste problematisiert.

**Inhalt:** Ernst Hoffmann speist mit seiner Familie im Restaurant, soeben hat er auch die Rechnung über die Inspektion seines Autos erhalten. Hoffmann erregt sich sowohl über die hohen Reparaturkosten wie auch über das zähe Fleisch, das ihnen serviert wurde. Der Schwiegersohn kommt aus dem Krankenhaus und bringt seiner Frau Blumen mit. Sie erweisen sich nicht als frisch. Hoffmann erregt sich über Profitgier. Leistungskontrolle und Verstaatlichung wären seine Forderungen, wenn es nach ihm ginge. Und die nächste Szene führt uns schon vor, wie es dann aussieht: Der staatliche Reparaturbetrieb folgt nicht den Wünschen des Kunden, sondern dem eigenen starren Plan. Hoffmans Auto wird nicht so schnell fertig werden. Im staatlichen Blumenhandel gibt's nur Nelken. Die gewünschten Rosen eventuell in einem anderen Stadtteil und das Rationalisierungsprinzip diktiert einem staatlichen Restaurant zu jedem Gericht als Beilage Nudeln. Hoffmanns warten auf den Bus, aber der fährt Sonntags nicht. Der Eilbrief, der ihnen die Eisenbahn empfahl, kam nicht rechtzeitig an. Und als sie von ihrem Gastgeber an der Haltestelle abgeholt werden, mahnt sie auch noch die Polizei, schneller zu machen, da sonst die Geldstrafe für das Halten im Halteverbot fällig wäre. Hoffmann würde alle Dienste privatisieren. Aber sein Wunsch bringt nicht die Erfüllung. Nun fahren die staatlichen Verkehrsmittel überhaupt nicht mehr, weil sie sich nicht rentieren. Die private Post macht mit den Briefen was sie will und die Feuerwehr hört nach drei Stunden auf zu löschen, weil sie nicht länger bezahlt wird. Hoffmann muß diese tragische Lösung fast hautnah erleben, denn im brennenden Haus liegt auch seine Wohnung.

**Notiz:** Mit einer ausgewogenen Kritik an Verstaatlichungs- und Privatisierungsideologien versucht der Film den Komplex Staatliche Dienste - Private Dienste vorzustellen. Der Bürger Hoffmann bleibt immer ratlos auf der Strecke. Jedenfalls - so die Intention des Films - so einfach, wie Hoffmann sich Lösungen vorstellt, ist es nicht. Zur Reihe "Wenn's nach mir ginge" gehören noch folgende Filme: (→) "EDV in der Verwaltung", (→) "Schwarzarbeit - Eigenleistung", (→) "Strafvollzug - Resozialisierung", (→) "Gefälligkeitsstaat - Selbstinitiativstaat".

Lit.: Hans Ritschl: Marktwirtschaft und Gemeinwirtschaft. 1973 - Detlef Bischoff/Karl Nickusch: Privatisierung öffentlicher Aufgaben. Berlin 1977 - H. Jeffrey Galper: Soziale Dienste und politische Systeme. 1979

Stichw.: Politische Systeme - Sozialverhalten - Wirtschaft

### DER STAATSBESUCH

R: Bertram von Boxberg  
B: Bertram von Boxberg

K: Angeliki Antoniou (F)  
M:  
D: Heinz Schubert, Kay Maertens

P: DFFB Berlin 1985

L: 9 Min.

KURZFILM über das Auslegen eines roten Teppichs anlässlich eines Staatsbesuchs.

**Inhalt:** Auf dem Berliner Flughafen laufen die letzten Vorbereitungen für den großen Staatsbesuch von Präsident Reagan an. Zwei wie Pat und Patachon wirkenden Arbeitern ist das Auslegen des roten Teppichs übertragen worden. Als sie ihn auf dem Rollfeld auslegen, müssen sie zur Kenntnis nehmen, daß dafür das Flughafengelände viel zu kurz ist. Sie rollen ihn deshalb quer durch das Empfangsgebäude, über die Stadtautobahn, durch alle möglichen Straßen Berlins, aber der Teppich will kein Ende nehmen. Dazu zeigt die Tonkulisse im Hintergrund an, daß ihnen die ausländischen Staatsgäste schon auf den Fersen sind. Fast völlig entkräftet werfen sie schließlich den Teppich über die Berliner Mauer, um so sowohl diesen wie die Gäste loszuwerden.

**Notiz:** Bei diesem Film handelt es sich um ein unpräzises Übungsstück aus der DFFB-Berlin. Nach spektakulären Besuchen, wie sie John F. Kennedy oder Mohammed Riza Pahlavi Berlin abtatteten, zeigt der Film auch an, daß die einstige Publikumswirksamkeit von Berlin-Besuchen durch ausländische Staatsgäste kaum noch vorhanden ist.

**Lit.:** Hans Herzfeld: Berlin in der Weltpolitik 1945-1970. Berlin 1973

Stichw.: Berlin - Deutschland nach 1945 - Satire

### DIE STADTPIRATEN

R: Rolf Silber  
B: Rolf Silber

K: Wolfram Seibt (F)  
M: Peter W. Schmitt  
D: Ron Williams, Julia Martinek, Thomas Nowald, Guido Thimm, Andreas Vogel, Roy Scholz, Phillip Spohn

P: Frankfurter Filmwerkstatt / SFB, Bundesrepublik Deutschland 1985

L: 60 Min.

SPIELFILM über eine Jugendbande und einen geheimnisvollen Koffer.

**Inhalt:** Die Stadtpiraten Monster (Thomas Nowald), Schnulli (Guido Thimm), Chips (Andreas Vogel), Püppi (Julia Martinek), Breschnjew (Roy Scholz) und Bazille (Phillip Spohn), Püppis kleiner Bruder, langweilen sich. Verärgert fährt Bazille mit Monsters Onkel Charly zum Flughafen, um Charlys Freundin Corinna abzuholen. Am Flughafen entwendet Bazille Leutnant Lee Collins (Ron Williams), Mitglied der "Special Forces", einen äußerst geheimen Koffer. Auf der Toilette benutzt Bazille den Koffer, um das Pissoir zu erreichen, das für seine Größe zu hoch angesetzt ist. Nach seinem 'Geschäft' findet er Lee, der zwischenzeitlich verzweifelt seinen Koffer suchte, nicht mehr an der gleichen Stelle vor. Lee meldet den Vorfall seinem cholerischen Vorgesetzten. Dieser befiehlt ihm, den Koffer wiederzufinden. Tatsächlich gelingt es Lee, die Stadtpiraten auszumachen, in deren Umfeld nun der Koffer kursiert. Mit Betteln und Schmeicheleien kommt Lee dem Koffer immer näher, bis er entdecken muß, daß auch den Kindern der Koffer entwendet wurde. Nun hat er zwar die Freundschaft der Kinder, aber immer noch keinen Koffer. Gemeinsam machen sie sich auf die Suche. Durch Zufall entdecken sie ihn auf dem Gepäckträger eines Fahrrads. Eine ulkige Verfolgungsjagd beginnt, die vor Onkel Charlys Werkstatt endet: Ein Taxifahrer bringt den verlorengegangenen Koffer zurück. Bevor er sich von selbst öffnet, gehen alle in Deckung. Der geheime Inhalt ist ein inzwischen zermatschter Kuchen, der für Lees Vorgesetzten gedacht war. Ein neuer Kuchen wird gebacken, diesmal aber mit unverdaulichen Zutaten. Bald geht es Lees Vorgesetztem schlecht. Für ihren Einsatz werden die Stadtpiraten jedoch geehrt.

**Notiz:** Der Film besticht ähnlich wie Arend Agthes (→) "Flußfahrt mit Huhn" durch seinen lockeren Inszenierungsstil. Beide Filme kommen aus der Frankfurter Filmwerkstatt, die von Rolf Silber mitgegründet wurde. "Die Stadtpiraten" ist als eine Satire auf die Agententätigkeit zu sehen. Auffallend ist die stilistische Phantasie, mit der Rolf Silber diese Satire erzählt. Der Film unterscheidet sich deshalb wohlwollend von betulichen Kindersendungen.

**Lit.:** Wolfgang Schneider (Bearbeitung): Aufbruch zum neuen deutschen Kinderfilm. Hardebek 1982 - Landesbildstelle Württemberg: Kinderfilme für 5- bis 12jährige. Stuttgart 1986

Stichw.: Abenteuerfilm - Kinder - Kinderfilm - Satire

### DAS STAHLTIER

R: Willy Zielke  
B: Willy Zielke

K: Willy Zielke (s/w)  
M: Peter Kreuder  
D: Aribert Mog

P: Willy Zielke im Auftrag der Reichsbahndirektion München, 1935

L: 38 Min.

EXPERIMENTALFILM über die Entstehung und Entwicklung der Eisenbahn.

**Inhalt:** Durch Dokumentar- und Spielszenen stellt Willy Zielke die Entwicklung der Eisenbahn dar. Dabei geht er von den Anfängen im europäischen Ausland bis hin zur ersten deutschen Eisenbahnlinie zwischen Nürnberg und Fürth. Die Fehlschläge in der Geschichte werden ebenso visualisiert wie der letztendliche Erfolg.

**Notiz:** Der Dokumentarfilmer Willy Zielke bekam im Jahre 1934 durch den Reichsbahnpräsidenten Gollwitzer den Auftrag, einen Beitrag zur Hundertjahrfeier der ersten deutschen Eisenbahnlinie zu drehen. Schon während der Dreharbeiten kam es zu Schwierigkeiten mit dem Propagandaministerium. Am 25. Juli 1935, die Uraufführungskopie war im Mai abgeliefert worden, wurde dieser impressionistische Film von der Filmprüfstelle verboten. Grund für das Verbot: "Schädigung des deutschen Ansehens". Nach Aussagen des Regisseurs kam es zu der Restriktion, weil die Entwicklungsarbeit der ausländischen Ideenträger zu positiv dargestellt worden war. Der für die damalige Zeit formal avantgardistische Film wurde erst 1954 in einer gekürzten Fassung in den Kinos gezeigt. Der Streifen zeichnet verständlich die Probleme nach, die bei der Realisierung technischer Innovationen entstehen, zum anderen zählt er durch seine künstlerische Form zu den Klassikern der Filmgeschichte.

**Lit.:** Francis Courtade, Pierre Cadars: Geschichte des Films im Dritten Reich. München 1975 - K. Wetzel, P. Hagemann: Zensur. Verbotene deutsche Filme 1933-1945. Berlin 1978, fd-Nr. 3183

Stichw.: Deutschland 1933-1945 - Filmgeschichte - Verkehr - Zensur

### STAR BLEIBEN: CHINA CRISIS

R: Inis Schönfelder  
B: Inis Schönfelder

K: Stephen Foote, Ingrid Domeij (F)  
M:  
D:

P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, in Co-Produktion mit WDR Köln, Bundesrepublik Deutschland 1987

L: 16 Min.

DUKUMENTATION einer Videoclip-Produktion der Popgruppe "China Crisis" mit Statements der Beteiligten zur Gestaltung, Vermarktung etc.

**Inhalt:** Die Gruppe "China Crisis" fühlt sich genötigt, einen Videoclip zu produzieren. Die Konkurrenz ist groß und mit einem Clip kann man sich an mehreren Orten der Welt präsentieren. "China Crisis" arbeitet in einem Studio, wo Szenen ihres Titels "Arizona Sky" aufgenommen werden. Regisseur Stuart Orme betont, daß die Gestaltung des Clips in erster Linie vom Geld abhängt, das zur Verfügung steht. Im vorliegenden Fall kommt die Idee von "China Crisis" selbst: Eine Wüstenlandschaft in Arizona, Szenenwechsel zu New Yorks Manhattan Skyline, dazwischen Sonnenaufgang, der beide Kulissen verbindet. Eine bemalte Scheibe versetzt die vor den Kulissen spielende Band schließlich nach Venedig. Im Schnittstudio erklärt der Regisseur an einem elektronischen Schnittgerät die szenische Entwicklung des Clips, der schließlich im Canale Grande unter Wasser endet. Der Manager ist nicht unbedingt überzeugt von der verkaufsfördernden Wirkung des Clips, da viele Musiker keine Schauspieler sind und ihr eigenes Produkt verderben können. Die Bandmitglieder scheinen sich aber einig in der Notwendigkeit des Clips zum Verkauf ihrer Komposition.

**Notiz:** Die Vermarktung eines Popstücks ist derzeit ohne Videoclip kaum mehr denkbar. Der vorliegende Film gibt Einblick in die Produktion eines Clips, bei dem ein Budget von 125 000 DM zur Verfügung stand, dessen Produktionskosten zum Schluß aber erheblich höher lagen. Der Film ist geeignet, Musik als eine Ware zu thematisieren, die heute ein bestimmtes Outfit haben muß, um verkauft werden zu können. Darüber hinaus regt der Film an, über die Entstehungsgeschichte des Clips zu reflektieren, die Bezüge zum experimentellen Film hat, aber ihre eigentliche Geburtsstunde 1975 mit dem Clip "Bohemian Rhapsody" der Gruppe "Queen" aufweist.

**Lit.:** Kai Boeck/Claude Bonnet: Videoclips, in: Praxis Schulfernsehen Nr. 125/1986 - Werner Faulstich: Vom Live-Auftritt zum Videoclip. Popmusik auf dem Bildschirm, in: merz 5/85 - Markus Sieber: Videoclips. Ökonomie, Ästhetik und soziale Bedeutung, in: merz 4/84

Stichw.: Arbeitswelt - Beruf - Musik - Unterhaltungsindustrie - Werbung



### DER STARKE FERDINAND

R: Alexander Kluge  
B: Alexander Kluge

K: Thomas Mauch (F)

M:

D: Heinz Schubert, V er nice Rudolph, Joachim Hackethal, Gert Günther Hoffmann, Heinz Schimmelpfennig, Siegfried Wischniewski u.a.

P: Kairos-Film / Reitz-Film, Bundesrepublik Deutschland 1975

L: 97 Min.

Der SPIELFILM handelt von einem übereifrigen Werkschutzleiter eines Industrieunternehmens, der sich mit wahnhafter Konsequenz für Sicherheit und Ordnung einsetzt und schließlich selbst für das Unternehmen zu einem Sicherheitsrisiko wird.

**Inhalt:** Der Kriminalkommissar Ferdinand Rieche (Heinz Schubert) ist ein Radikaler der Ordnungsmacht. Die rechtsstaatlichen Vorschriften empfindet er als ungerechtfertigte Beschränkung seiner Tätigkeit; er fragt sich, warum er sich an sie halten solle, wenn doch auch sein Gegner, der Verbrecher, die Vorschriften des Rechtsstaates ignoriert. Rieche quittiert den öffentlichen Dienst und bewirbt sich bei einem großen Industrieunternehmen um den Posten des Werkschutzleiters. In der Hoffnung, daß in der freien Wirtschaft freie Betätigung möglich sei, tritt er seine sechsmonatige Probezeit an. Den ersten Fall löst Rieche auf recht individuelle Weise: Die Kellnerin der Werkskantine, Gertie Kahlmann (V er nice Rudolph), stiehlt. Rieche sorgt für die Sicherheit des Betriebseigentums, indem er die Diebin zu seiner Geliebten macht. Eines Tages explodiert in der Fabrik ein Objekt, für Rieche eine willkommene Gelegenheit, seine Fähigkeiten unter Beweis zu stellen. Rieche greift mit aller Entschiedenheit durch. Seine rigorosen Sicherheitsmaßnahmen gehen schließlich so weit, daß der Produktionsablauf im Werk empfindlich beeinträchtigt wird. Als Rieche von dem Verkauf des Unternehmens an einen ausländischen Konzern erfährt, setzt er sogar ein Vorstandsmitglied gefangen, wegen "Landesverrat im Betrieb". Das Unternehmen trennt sich von seinem übereifrigen Werkschutzchef. Verbittert entschließt sich nun Rieche bei höchster Stelle auf seine Unentbehrlichkeit als Sicherheitsexperte hinzuweisen. Bei einem öffentlichen Auftritt eines Bonner Ministers lässt er einen "Bewerbungsschuss" los. Doch die Kugel klatscht nicht - wie geplant - einen halben Meter über dem Kopf des Ministers an die Wand, sondern trifft den Minister in die Wange.

**Notiz:** Die satirische Kritik des Films richtet sich nicht primär gegen die Figur des Ferdinand Rieche als eines faschistoiden Bösewichts. "Es wäre völlig falsch wenn ich behaupten würde, Werkschutzchef, das ist eine Ausgeburt des Faschismus oder der Bo einer paramilitärischen Organisation" (A. Kluge). Vielmehr versucht der Film das Funktionieren und die Logik des industriellen Werkschutzes bzw. des Systems der inneren Sicherheit in einer kapitalistischen Gesellschaft satirisch zu entlarven: "Kasernierte Arbeit ist kein Naturzustand. Und das Eigentum an Betrieb bedeutet, daß ich ihn einz unen darf, daß ich Werkspforten haben darf und daß es eben einen ganzen Berufsstand dafür gibt, nämlich den Werkschutz, den Schutz dieses Eigentums, der Zäune und Pforten usw. zu betreiben. Das ist für mich eine Absurdität" (A. Kluge).

Lit.: Filmreport 1976, Nr. 5/6 - medium 1976, Nr. 6 - fd-Nr. 19796 - Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.): Herzog/Kluge/Straub. Reihe Film 9, München

Stichw.: Gewalt - Industrie - Kriminalität

### STERN - JOURNALISMUS - Macht und Markt einer Publikumszeitschrift

R: Horst Röper, Siegfried Weischenberg  
B: Horst Röper, Siegfried Weischenberg

K: Micha Haertel (F)

M:

D:

P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1987

L: 21 Min.

UNTERRICHTSFILM über die Macht einer Publikumszeitschrift am Beispiel des STERN.

**Inhalt:** Mit einem Besuch beim STERN dokumentiert der Film einige Aspekte der Produktionsweise einer illustrierten. Er beginnt mit der Großen Redaktionskonferenz, bei der alle Redakteure, Reporter etc. anwesend sind, wo Themen vorgeschlagen, diskutiert, abgelehnt oder befürwortet werden. An einem Beispiel aus dem Ressort Unterhaltung wird demonstriert, wie eine Geschichte entsteht. Der Ressortleiter und eine Reporterin diskutieren das Projekt, bei dem es um das Portrait einer Familie geht, die vier Generationen aufweisen soll.  ber eine Anzeige in einer Tageszeitung wird eine Familie gefunden. Mit einer Photographin besucht die Reporterin die Familie, die bereitwillig über sich Auskunft gibt. Text und Bilder werden dem Chefredakteur vorgelegt, der über Kürzungen und Aufnahme in die illustrierte entscheidet. Ein Interview mit Michael J rgs, einem der Chefredakteure, gibt Auskunft über die Gestaltung des STERN: Beiträge werden jede Woche neu gemischt; es gibt keine "feste Seiten" bzw. Rubriken wie beispielsweise beim SPIEGEL. Die Überraschung, das Ereignis, die Aktualität und Spannung sind Maßstäbe für die Qualität der Illustrierten. Zum Thema "demokratische Tradition" beim STERN betont Just unter anderem, daß Journalismus keine Mehrheitsentscheidung ist, daß über die Köpfe der Redaktion hinweg entschieden werden kann. Auf den Interessenskonflikt zwischen Redaktion und Verlag angesprochen bekundet Just sein Verständnis für den STERN als Wirtschaftsunternehmen und seine Ablehnung inhaltlicher Bevormundung. In der Titelbildredaktion erläutert der Chefredakteur den Entstehungsprozeß eines Titelbildes, und der Verlagsleiter äußert sich zur Bedeutung des Titelbildes für den Verkauf des STERN und zu Kalkulationsproblemen. Zum Schluß wird auf die Zeitschriftenschwemme hingewiesen, die die Absatzchancen der Illustrierten permanent bedroht.

**Notiz:** Der Film spricht vordergründig einige Probleme des Journalismus an, wie Gestaltung einer Reportage, Demokratieverständnis in den Redaktionen, Verlagspolitik, wobei der STERN als Beispiel für eine illustrierte fungiert. Nur im Gespräch mit Michael J rgs wird die Parteilichkeit des STERN, sein sozialliberales Image deutlich, mit dem er sich von anderen illustrierten unterscheidet und in das sich die Chefredaktion auch von der Verlagsleitung nicht hineinreden lässt (J rgs). Der Film eignet sich als Einführung ins Pressewesen. Die angesprochenen Aspekte müssen vertieft werden.

Lit.: Otto W. Haseloff: Stern. Strategie und Krise einer Publikumszeitschrift. Mainz 1977 - Begleitkarte des FWU

Stichw.: Arbeitswelt - Beruf - Presse

### STARS AND STRIPES

R: Norman McLaren

B:

K: (F)

M:

D:

P: New York 1939

L: 3 Min.

ANIMATIONSFILM mit einfachen Figuren und tänzerischen Bewegungen.

**Inhalt:** Sterne und Streifen in verschiedenen Formen und Farben führen zur Musik des schnellen amerikanischen Marsches "Stars and Stripes" passende Bewegungen aus, die an einen Tanz erinnern.

**Notiz:** Der Film wurde ohne Kamera hergestellt, indem Norman McLaren jedes Einzelbild unmittelbar auf den Filmstreifen zeichnete: Für jede Vorf hrsekunde also 24 Einzelbilder. Stars and Stripes gehört zum Frühwerk des berühmten Animationsfilmers McLaren. Inspiriert u.a. von den Zeichentrickfilmen Oskar Fischingers und Len Lyes schuf er vor allem in den vierziger und fünfziger Jahren als Mitarbeiter des National Film Board of Canada zahlreiche richtungweisende Trick- und Zeichentrickfilme von außerordentlicher technischer Virtuosität. Außer Stars and Stripes realisierte McLaren noch weitere handgezeichnete Filme nach musikalischen Vorlagen, so z.B. ( ) Biddle-de-dee (1947) und ( ) Begone dull Care (1949). In all diesen Filmen führen Farben, Linien und Zeichen abstrakte Tänze auf, die Assoziationen zu Lebensfreude und Spaß wecken. Als Hauptwerke McLarens mit z.T. innovativen Tricktechniken gelten ( ) Neighbours (1952), ( ) Blinky Blank (1954) und ( ) A Chairy Tale (1957). Nach Expertenmeinung hat sich kein anderer Trickfilmer so stark von der bloßen Nachahmung der Realität entfernt und dabei zugleich eminent humanistische Inhalte dargestellt.

Weitere Beispiele für das Werk McLarens sind ( ) A Phantasy (1952), ( ) Rhythmic (1956) und ( ) Norman McLaren's Opening Speech (1960).

Lit.: Cinémathèque Canadienne (Hrsg.): Norman McLaren. Montreal 1965 - Ralph Stephenson: The Animated Film. London / New York 1973

Stichw.: Filmgeschichte - Filmkunde - Medienpädagogik - Wahrnehmung

### STIMMEN DER SEELE (Vozes da alma)

R: Peter von Gunten

B: Peter von Gunten, Marian Zaugg, Marianne Farah

K:

M:

D: Mae Gil (Gilvanete Dornelas Da Silva)

P: ZDF, Arbeitsgemeinschaft kirchlicher Entwicklungsdienst (AGKED) - Stuttgart, Erziehungsdirektion des Kantons Bern, Evangelisch-Reformierte Kirche des Kantons Bern, CINOV Schweiz 1986

L: 180 Min.

DOKUMENTARFILM über eine brasilianische Priesterin und Hellseherin, die Mittelpunkt einer der vielen afro-brasilianischen Religionsgemeinschaften ist.

**Inhalt:** Gilvanete Dornelas Da Silva, genannt Mae Gil, lebt mit ihrer Familie an einem Strand in der Nähe der brasilianischen Stadt Recife. Sie ist eine anerkannte Hellseherin und Priesterin eines "Terreiro", wie die Wohn- und Kultstätten der afrobrasilianischen Religionsgemeinschaften heißen. Die Menschen der Gegend suchen bei ihr Rat und Mae Gil entwickelt vor der Kamera scheinbar selbstvergessen ihre hellseherischen Begabungen. Von Anfang an ist die Kamerarbeit auffällig, die über lange Strecken hinweg ohne nennenswerte Positionsveränderungen beobachtet, eine wichtige Voraussetzung angesichts der folgenden Darbietung. Gegenstand sind rituelle Handlungen und religiöse Kulte, kaum zu unterscheiden von Inszenierung und authentischer Hingabe an überlieferte Lebensformen. Immer im Mittelpunkt Mae Gil, die später selbst urteilt: "Wir waren gewissermaßen Schauspieler". Doch ob Schauspiel oder nicht, ritueller Tanz, der Rhythmus der Trommeln, die Substanz des Kults, als ein Leben durch und mit den "Geistern" vermitteln sich als Reichtum, zu dem der kritische Verstand keinen Zugang finden kann. Danach sitzt die vorher noch wie von einem Dämon besessene tanzende Mae Gil bei ihrer Arbeit, Strümpfe stopfend, mit ihrer Tochter streitend im Schaukelstuhl ihrer Wohnung. Abschließend zeigt der Film Mae Gil in ihrer Funktion als private, geistig-spirituelle Autorität. Sie r t einer hilflosen Frau zu schlichten kultischen Handlungen, um den Hausfrieden, der durch den untreuen Mann gestört wurde, wieder herzustellen.

**Notiz:** Der Film enthält sich jeglichen Kommentars. Nach Filmen wie ( ) "Terra Roubada" oder ( ) "Banamera Libertad", die die Ausbeutung der Dritten Welt beklagen, findet Peter von Gunten zu einer Thematik, die Vorsicht und Sensibilität fordert. Die vorgestellten Phänomene entziehen sich einer Erklärung und bedürfen einer Dramaturgie, die aufs Vermitteln, Informieren oder Beweisen verzichtet. Die Bildfolge von "Stimmen der Seele" gibt dem Betrachter Gelegenheit zur selbstständigen Meinungsbildung. Es ist von Interesse, daß dieser Film eines einst engagiert gegen die Ausbeutung agierenden Filmemachers, der Magie und dem Okkulten gewidmet ist.

Lit.: Martin Gerbert: Religion in Brasilien. Berlin o.J. - Horst H. Figge: Geisterkult, Besessenheit und Magie in der Umbanda-Religion Brasiliens. Freiburg 1973

Stichw.: Brasilien - Brauchtum - Ethnologie - Manipulation - Religion

### DER STOLZ DER FIRMA

R: Carl Wilhelm  
B: Jacques Burg, Walter Turszinsky

K: Friedrich Weinmann (s/w)

M:  
D: Ernst Lubitsch, Martha Kriwitz, Victor Arnold, Albert Paulig, Alfred Kühne, Hugo Döblin

P: Projektions-AG Union Film, Berlin, Deutschland 1914

L: 46 Min.

STUMMFILM, der den beruflichen Werdegang eines Lehrlings zum Mitinhaber eines Modosalons erzählt.

**Inhalt:** Siegmund Lachmann (Ernst Lubitsch) wohnt in Rawitsch und wird von seinem Chef, Herrn Hofmann (Alfred Kühne), Inhaber eines Geschäfts für Modeartikel, wegen seines Ungeschicks entlassen. Er sucht in Berlin sein Glück und findet gnädige Aufnahme durch Herrn Berg (Victor Arnold), Besitzer des gleichnamigen Modosalons. Von Siegmunds schüchtern-mutigem Verhalten fühlt sich seine Kollegin, Fräulein Lilly Maaß (Martha Kriwitz), angezogen. Der harmlose Flirt wird jedoch von Charly Forst (Albert Paulig), ein Kollege, Vorgesetzter und Freund von Lilly, unterbunden. Jahre später hat Siegmund Lachmann eine führende Position im Modosalon. Er hält bei seinem Chef um die Hand seiner Tochter Isolde an und wird kurzerhand entlassen. In einer Anzeige sucht Siegmund die Einheirat in einen Modosalon, worauf sich Herr Berg, sein früherer Chef, meldet. Zuerst erobert, gibt er letztlich doch nach und Isolde wird Siegmunds Frau. Beider Sohn ist der "Stolz der Firma".

**Notiz:** Ähnlich wie in (→) "Schuhpalast Pinkus" wird eine Bilderdarstellung erzählt, wobei der Witz im vorliegenden Film gebremster ist. Lubitschs Rolle auch durch Schüchternheit gekennzeichnet ist. Lubitsch führte noch nicht selbst Regie. Zur Regie kam er erst, als er als Schauspieler keinen Auftrag mehr erhielt.

In beiden Filmen spiegelt sich ein Klima der Arbeitswelt, das Devotion als Selbstverständlichkeit voraussetzt. Die Komik lebt von einer solchen Darstellung sozialer Gegebenheiten. Damit unterstreichen Filme dieser Art auch die These, daß sie hauptsächlich zum Amüsement kleinbürgerlichen Publikums produziert wurden. Die Beschäftigung mit Filmgeschichte ist also auch eine Auseinandersetzung mit Rezeptionsgewohnheiten und Publikumsgeschmack.

**Lit.:** Jerzy Topolitz: Geschichte des Films 1895-1928. München 1987 - Hans Helmut Prinzler/Enno Patalas (Hrsg.): Lubitsch. München-Luzern 1984 - Emilie Altenloh: Zur Soziologie des Kinos. Jena 1914. Neudruck Hamburg 1977

**Stichw.:** Filmgeschichte - Komödie - Unterhaltungsindustrie - Zeitdokumente

### DIE STURMFLUTKATASTROPHE VON 1953

R: Charles Breijer

B:

K: Pim Hegtman, Rob van der Drift (F, s/w)

M:

D:

P: Multifilm, Ministerium für Verkehr und Öffentliche Arbeiten, Niederlande 1977

L: 18 Min.

DOKUMENTARISCHER FR-FILM über die Sturmflutkatastrophe in den Niederlanden im Jahr 1953.

**Inhalt:** Die Niederlande liegt in großen Teilen bis zu vier Metern unter dem Meeresspiegel. Im Gegensatz zu 1953, als auf einer Strecke von 200 km im Südosten des Landes an 67 Stellen die Deiche brachen, kann man heute die Sicherheit der Hotels und die Schönheit des Landes genießen. Das vermittelt jedenfalls die zusätzlich inszenierte Rahmenhandlung. Am Sonntag, den 1. 2. 1953, hatte die Sturmflut Ausmaße einer "Nationalen Katastrophe" angenommen. Die Archivaufnahmen zeigen zerstörte Häuser, flüchtende Menschen, die Arbeit der Hilfstruppen. Graphiken erklären die Situation der Niederlande, die über Jahre dem Meer das Land abgetrotzt hat. Ein Tiefdruckgebiet über dem Atlantik und ein schwerer Nord-Nordwest-Sturm stellte diese Leistung plötzlich in Frage: 200 000 ha Land wurden überschwemmt, 72 000 Menschen und 100tausende von Tieren gerieten in Gefahr. Eine Luftbrücke, bei der Hubschrauber eingesetzt wurden, konnte vielen Menschen das Leben retten. Die Archivaufnahmen zeigen auch einen "Massenexodus" von flüchtenden Menschen, die sich und ihre Habe in Sicherheit brachten. Innerhalb von 10 Monaten wurden alle Deiche mit Betonblöcken geschlossen und das Land trockengepumpt. Die Bilanz der Katastrophe: 1 835 Tote und viele Vermisste. Das in Angriff genommene DELTA-Projekt soll künftig Katastrophen dieser Art verhindern.

**Notiz:** Der Film zeigt hervorragende Archivaufnahmen der Sturmflutkatastrophe. Mit ihnen wird ein Bild der Tage um den 1. 2. 1953 nachgezeichnet. Die Rahmenhandlung des Films läßt aber schon anfangs erkennen, daß es dem Autor weniger um eine Dokumentation der Katastrophe geht, obwohl sie den größten Teil des Films einnimmt. Vielmehr soll mit der Sturmflut der Bau des DELTA-Projekts begründet werden. Zwangsläufig wird auch die geographische Typik der Niederlande herausgearbeitet, die letztlich den Bau von Deichen notwendig macht. Der Film bietet wesentliche Informationen, die die Eigenart der Niederlande beschreiben, und vermeidet eine isolierte Betrachtung der Sturmflutkatastrophe.

**Lit.:** Gerhard Frank: Naturraum Wattenmeer. München 1983 - Godehard Schramm: Holland. Erkundungen in einem Nachbarland. Frankfurt a.M. 1984

**Stichw.:** Niederlande - Zeitdokumente

### STRAFVOLLZUG - RESOZIALISIERUNG

R: Rolf Gregan  
B: Ulrich del Mestre

K: (F)

M:

D:

P: Neue Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1980

L: 7 Min.

INFORMATIONSFILM aus der Reihe "Wenn's nach mir ginge", der sketchartig Strafvollzug und Resozialisierung problematisiert.

**Inhalt:** Opa ist von einem Auto angefahren worden und liegt im Krankenhaus. Für Ernst Hoffmann sind Gefängnisse heutzutage Hotels. Er wünscht sich, wenn's nach ihm ginge, eine härtere Bestrafung des Täters. In den nächsten Szenen, gedacht als Parallelhandlung, erlebt Hoffmann als reuiger Verkehrssünder einen harten Knastalltag am eigenen Leib. Wieder im Krankenhauszimmer des Opas, bekundet Hoffmann seine Abneigung gegen jegliche Art von Resozialisierung. Motivsprung: Die Strafe abgebußt, wird Hoffmann nun aus dem Gefängnis entlassen. Die Wohnung ist vom Liebhaber der Frau besetzt. An seiner Arbeitsstelle ist der 'Stäfing' unerwünscht. Von seiner Umwelt abgelehnt, läßt Hoffmann sich von seinen Knastkollegen zu einem Überfall überreden und wird von der Polizei gestellt. Ein Verkehrsdelikt und die Überreaktion von Staat und Umwelt machen Hoffmann zum Kriminellen.

**Notiz:** Der Film konfrontiert einen besserwisserischen Bürger mit seinen eigenen Vorstellungen von Strafvollzug und von der Resozialisierung und fordert dadurch zum Nachdenken über Vorurteile heraus, die ohne Information zustande kommen. Zur Reihe "Wenn's nach mir ginge" gehören die Filme (→) "EDV in der Verwaltung", (→) "Schwarzarbeit - Eigenleistung", (→) "Staatliche Dienste - private Dienste", (→) "Gefälligkeitsstaat - Selbstinitiativstaat". Alle Filme sind als Vorfilme für's Kino konzipiert.

**Lit.:** Karl Opp (Hrsg.): Strafvollzug und Resozialisierung. Theoretische Überlegungen, empirische Forschungsergebnisse und praktische Empfehlungen. München 1979 - Annelie Wiertz: Strafen, Bessern, Heilen? Möglichkeiten und Grenzen des Strafvollzugs. München 1982

**Stichw.:** Justiz - Sozialverhalten - Strafvollzug - Verkehr

### SCENEN EINER GRUPPE - Aggressives Verhalten Jugendlicher

R: Gisela Spinnarke, Ulrich Spinnarke

B: Gisela Spinnarke, Ulrich Spinnarke

K: Ulrich Spinnarke (F)

M:

D:

P: FWU, Grünwald b. München 1985

L: 22 Min.

SCENISCHE DOKUMENTATION über eine Gruppe von Jugendlichen, deren Freizeit hauptsächlich von aggressivem Verhalten geprägt ist.

**Inhalt:** Der Film reißt Szenen aneinander, die eine Clique 14- bis 15-jähriger Hamburger Jugendlicher in ihrer Freizeit zeigen. Es beginnt damit, daß die Jungen der Gruppe im Hafenviertel Jagd auf einen Homosexuellen machen - in der Wohnung von Carola, einem Mädchen aus der Gruppe, prahlen sie darüber. Sie sind im Freizeitheim zu sehen, wo es in der Fahrradwerkstatt wegen der Aufräumarbeiten Streit mit dem Betreiber gibt. Es folgt eine Szene, wo Martina, lauthals mit ihrer Mutter streitet. Nachdem die Jungen der Gruppe auf Anstacheln der Mädchen hin zwei Gleichaltrige brutal zusammengeschlagen haben, wird der Gruppe für zwei Wochen der Zutritt zum Freizeitheim verwehrt. Sie lassen ihre Wut darüber aus, indem sie in einem Abbruchhaus gestohlene Joghurtbecher gegen die Wand schmeißen. Auch Sexualität spielt eine Rolle. Da Wolfgang weiß, daß es mit seiner Freundin Andrea nicht zum sexuellen Verkehr kommen wird, gibt es beständig Streit zwischen den beiden. Schließlich folgen Szenen, wo sich andeutet, daß die Gruppe auseinanderfallen könnte. Blindwütiges Einwerfen von Fensterscheiben und die ständigen von Gelächter begleiteten Zweideutigkeiten sind für Carola ein Grund, sich von der Gruppe abzusondern.

**Notiz:** Im Film sind verschiedene Ereignisse szenisch nachgestellt, die die Hamburger Jugendgruppe so erlebt hatte. Ergänzend kommen Kommentare und in die Kamera gesprochene Statements von Mitgliedern der Gruppe hinzu. Der Film ist als Spiegelbild von Gewalt gedacht, wie sie in Gruppen von 14- bis 16-jährigen entstehen kann, und gibt so Möglichkeiten, sie zu thematisieren. Die keinem stringenten Fortlauf folgende Aneinanderreihung der Szenen gibt dem Film allerdings etwas Diffuses. Von Gisela und Ulrich Spinnarke stammt noch eine Reihe anderer FWU-Filme, die sich mit Problemen Heranwachsender beschäftigen, so (→) "Barbara, ein Mädchen mit 15", (→) "Hausaufgaben", (→) "Was soll aus Christian werden."

**Lit.:** Begleitkarte des FWU Nr. 3203559 - Michel Anders: Gruppenarbeit mit auffälligen Jugendlichen. Tübingen 1976 - Horst E. Richter: Lernziel Solidarität. Reinbek 1979 - Hans D. Schneider: Kleingruppenforschung. Stuttgart 1975

**Stichw.:** Aggressivität - Jugendkriminalität - Sexualität

**TV-PIRATEN**  
 R: Rüdiger Daniel  
 B: Rüdiger Daniel  
 K: Werner Kubny (F)  
 M: Mek Bilk  
 D: Angelika Heintz, Gudrun König, Siggi + Paul, Britta Sommer, Renato Grünich, Rüdiger Kuhlbrodt, Ruth Brück, Dierk Hardebeck, Dietrich Kuhlbrodt, Gabi + Peter Weil  
 P: Dibs-Film, Bundesrepublik Deutschland 1982  
 L: 84 Min.

**SPIELFILM**-Groteske über einen Piratensender, der die Ausgewogenheit des Fernsehprogramms attackiert und von einem "Medienkommando" gejagt wird.

**Inhalt:** "Sender Freies Bilk", ein frecher Piratensender, ist den offiziellen Programmern ein Dorn im Auge. Ein Maßwagen der Bundespost ist mit einem Peilgerät unterwegs, um den Standort der Störenfriede auszumachen. Dabei wird er von einem kuriosen "Medienkommando" der ARD unterstützt. Mit verrückten Übungen - wer am besten furtzt, wird ausgezeichnet - bereitet sich die Truppe auf ihren Einsatz vor. Der Schwarzsender zeichnet sich besonders durch vielfältige (und deshalb nervende) Respektlosigkeiten aus, die er in einer Mischung aus Werbung, Unterhaltung und Information an den Mann bringt. Da wirbt der Metzger von der Ecke für sein Geschäft, ein Rocktheater bringt eine musikalische Satire auf Ronald Reagan, zwei knabenhafte Frauen machen einen flotten Strip, das Schwulentheater "Rosa Kitsch" parodiert den Penisstolz der Männer. Zwar geht bei einer dilettantischen Aktion der Wagen der Bundespost samt Peilgerät in die Luft, aber die Piratentruppe wird vom Medienkommando dann doch überwältigt. Die Solidarität mit dem Sender Freies Bilk ist stark, denn die Bürger sorgen für die Kontinuität des Programms.

**Notiz:** Der Film zeigt eine Collage aus Sende-Beiträgen und realem Handlungsverlauf, wobei die satirische Überzeichnung auf beiden Ebenen vorherrscht. Durch die Vielzahl der Überzeichnungen entsteht ein eher flapsiger Eindruck, der auch auf ein mangelndes Inszenierungskonzept zurückzuführen ist. Die Attacke auf die "ausgewogene Langeweile" erhält dadurch nicht die Kraft, die für eine überzeugende Kritik mit den Mitteln der Satire notwendig wäre. Als Diskussionsanstoß ist der Film daher von nicht zu großem Interesse.

**Lit.:** SFB (Hrsg.): Bürger machen Fernsehen. Erfahrungen mit einem Experiment. Berlin 1980

**Stichw.:** Abenteuer - Fernsehen - Protestbewegung

**DER TAG DANACH (The day after)**  
 R: Nicholas Meyer  
 B: Edward Hume  
 K: Gayne Rescher A.S.C. (F)  
 M: David Raksin, Virgil Thomson  
 D: Jason Robards, Georgann Johnson, Lori Lethin, Bibi Besch, John Cullum, Stephen Guttenberg, Calvin Jung  
 P: ABC Motion Pictures, Robert A. Papazian, USA 1983  
 L: 126 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über die Auswirkungen eines nuklearen Kriegs am Beispiel Kansas Citys.

**Inhalt:** Kansas City ist wegen der Minuteman-Raketensilos einer der wichtigsten militärischen Ziele in den USA. Der Film zeichnet quasi als vorbereitende Einführung ein Mosaik des Alltags der Menschen. Daß sie Zielscheibe einer Armada von Atomraketen sein könnten, kommt ihnen nicht in den Sinn. Dr. Russell Oakes (Jason Robards) ist Herzchirurg in Kansas City und Lawrence, einer 58 Kilometer entfernten Kleinstadt. Seine Tochter will sich von zu Hause emanzipieren und nach Boston ziehen. Während Oakes und seine Frau Helen (Georgann Johnson) über ihr Leben sinnieren, hören sie im Radio von einer Berlin-Blockade durch die Sowjets. Ausschnitte aus dem Leben der Farmer-Familie Dahlberg folgen. Denise (Lori Lethin), die Tochter, will heiraten. Ihre Mutter Eve (Bibi Besch) bereitet die Hochzeit vor. Jim Dahlberg (John Cullum) lernt seine Tochter als erwachsene Frau zu respektieren. Das Fernsehen berichtet von der Zuspitzung der Lage in Deutschland. Ein anderer Hauptprotagonist ist Stephen Klein (Stephen Guttenberg), ein Medizinstudent, der im Krankenhaus von Dr. Sam Hachiya (Calvin Jung) untersucht wird. Mittlerweile ist Wiesbaden zerstört worden. Die Menschen wachen auf aus ihren Alltagsgewohnheiten. Der Krieg scheint unvermeidlich. Stephen befindet sich wie Dr. Oakes zwischen Kansas City und Lawrence. Die Dahlbergs flüchten in den Keller. Der Boden erzittert - Minuteman-Raketen werden abgeschossen, auf Kansas City sind über 300 Atomraketen im Anflug. Jeder versucht sich in panischer Flucht in Sicherheit zu bringen. Dr. Oakes erlebt die erste atomare Explosion im Auto. Das undarstellbare Inferno wird mit einer intelligenten Montage apokalyptischer, den Charakter eines Atomschlags visualisierender Bilder präsentiert. Der Tag danach: Totenstille, atomarer Regen, verstrahlte, apathische Menschen, die auf den Tod warten. Die Dahlbergs nehmen Stephen auf, der sich um Denise kümmert. Dr. Oakes versucht sich in Erster Hilfe im Krankenhaus von Lawrence. Sichtlich verstrahlt und den Tod vor Augen besucht er noch einmal das ausgelöschte Kansas City und die Stelle, wo sein Haus stand. Daß halbtote Menschen auf seinem Grundstück nisten, paßt dem Doktor nicht. Doch dann - Versöhnung im Bewußtsein des absoluten Nichts.

**Notiz:** Die Struktur des Films zeigt anfangs eine Gleichzeitigkeit alltäglicher Ereignisse, die in Kombination mit den Nachrichten dramaturgisch auf die Katastrophe zielen. Zwar zum Genre des Katastrophenfilms gehörend, kann man den Film aber als einen Versuch ansehen, "das Unvorstellbare von seiner Abstraktion zu befreien" (News Week). Drehbuchschreiber Hume war vorher Serienschreiber der Reihen "Die Straßen von San Francisco" und "Cannon". Regisseur Meyer realisierte den "Star Trek II"-Film.

**Lit.:** fd-Nr. 24316

**Stichw.:** Atomenergie - Krieg - USA

**DER TAG DER KINDER**  
 R: Karl Schedereit  
 B: Karl Schedereit  
 K: Jair Ganor (F)  
 M:  
 D:  
 P: Karl Schedereit, München, Bundesrepublik Deutschland 1985  
 L: 31 Min.

**DOKUMENTARFILM** über den Arbeitsalltag der Kinder einer Familie in den Elendsvierteln Costa Ricas.

**Inhalt:** Geschildert wird der Arbeitsalltag der Familie Mendez in Costa Rica. Herr Mendez ist arbeitslos. Für die Kinder beginnt der Tag morgens um 5 Uhr. Nach dem Frühstück verkaufen sie Zeitungen an einer belebten Kreuzung. Bis spät abends arbeiten die Kinder in Hitze, Lärm und Abgasen. Ihre Gesichter erscheinen ausdruckslos, kein Lächeln, kein Weinen, nur manchmal ein kleiner Anfall von Erschöpfung. Wieder zu Hause, wird mit dem Vater das eingenommene Geld abgerechnet. Er versteht diese tägliche Übung auch als Ersatz für die Schule. Der Tag ist damit beendet. Ein neuer Tag folgt.

**Notiz:** Der Ernst und die scheinbare Reife der Kinder ist das Ergebnis erzwungener Arbeit und fehlender Lebensfreude. Erkennbar ist aber auch Solidarität untereinander und mit den Eltern. Der Film liefert Impressionen eines Lebens in Elend mit einem Kommentar, der zwar die ohnehin eindeutigen Bilder erklärt, aber Hintergrundinformationen ausspart. Ab und zu durchbricht er diesen Impressionismus und die Kamera verweilt auf dem Gesicht des Mädchens, das an der Kreuzung die Zeitungen verkauft: Ermüdung und Erschöpfung, der Situation ergeben schaut sie teilnahmslos in die Gegend.  
 Als Diskussionsanstieg zum Thema "Kinderarbeit" in der "Dritten Welt" ist der Film geeignet. Filme aus Lateinamerika vermitteln allerdings direktere Eindrücke. Sie vertiefen die Sozialkritik, aber vermitteln auch etwas von den Träumen, dem Überlebenswillen der Frauen aber auch der Freunde der oft alleinstehenden Kinder. (→ "Oregon")

**Lit.:** Willi Timmermann: Strukturelle Unterbeschäftigung als Entwicklungsproblem der Dritten Welt. Königstein 1974 - Kinder - Schicksale aus der Dritten Welt. Trier 1978 - Paul Harrison: Hunger und Armut. Reinbek 1982

**Stichw.:** Arbeitslosigkeit - Dritte Welt - Kinder

**DAS TAGEBUCH DER ANNE FRANK**  
 R: Günter Pütz  
 B: Günter Pütz  
 K: Hartmut Fischer (F)  
 M:  
 D:  
 P: Hessischer Rundfunk, Bundesrepublik Deutschland 1987  
 L: 19 Min.

**DOKUMENTATION** über die wichtigsten Stationen im Leben der Jüdin Anne Frank, die 1945 von den Nationalsozialisten deportiert wurde.

**Inhalt:** Der Film beruht auf Auszügen aus dem Tagebuch Anne Franks, verwendet Photos der Familie und Aufnahmen aus dem "Anne Frank-Haus" an der Prinsengracht in Amsterdam. Ausschnitte aus Wochenschauen geben Hintergrundinformationen. Er beginnt mit Annes unbeschwerter Kindheit, die sie, 1929 geboren, in Frankfurt verbrachte. Sofort nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten im Jahre 1933 verlassen die Franks Deutschland und finden im Süden Amsterdams ein neues Zuhause. 1940 besetzten die Deutschen die Niederlande; für die Juden gelten bald die gleichen Gesetze wie im Reich. Die Franks tauchen 1942 unter; sie verstecken sich mit einer anderen Familie im Hinterhaus. Als sie entdeckt werden, werden sie nach Auschwitz verschleppt. Nur der Vater Otto Frank überlebt. Die Schwestern Anne und Margot Frank sterben 1945 in Bergen-Belsen an einer Typhuserkrankung. Anne Frank wurde 16 Jahre alt.

**Notiz:** Zu vielen bekannten Bildern sind im vorliegenden Videofilm auch Szenen aus dem Theaterstück "Das Tagebuch der Anne Frank" zu sehen, das vom holländischen Schauspieler Jeroen Krabbé 1984 wieder herausgebracht wurde. Die vorgestellten Szenen veranschaulichen das Leben der Franks im Amsterdamer Versteck. Die Geschichte der Anne Frank gibt Identifikationsmöglichkeiten für Jugendliche und damit eine gute Voraussetzung, sich mit Judenverfolgung und Antisemitismus frühzeitig auseinanderzusetzen. Der Film kann zur intensiveren Auseinandersetzung anregen.

**Lit.:** Anne Frank: Geschichten und Ereignisse aus dem Hinterhaus. Frankfurt/M. 1982 - Kurt Pätzold (Hrsg.): Verfolgung, Vertreibung, Vernichtung. Dokumente des faschistischen Antisemitismus 1933-1942. Köln 1984

**Stichw.:** Angst - Judenverfolgung - Menschenrechte - Unterdrückung

**TAIPI** - auf den Spuren von Herman Melville und Jack London in der Südsee

R: Peter Stierlin  
B: Peter Stierlin

K: Andreas Demmer, Klaus Gutknecht (F und s/w)  
Sch: Daniela Roderer  
M: Jonas C. Haefeli  
D:  
P: T & C Film AG, Zürich/Peter Stierlin für Schweizer Fernsehen DRS/ZDF, Mainz/ORF, Wien - Österreich/Bundesrepublik Deutschland/Schweiz 1979  
L: 41 Min.

Die **DOKUMENTATION** zeigt Probleme der Konfrontation verschiedener Kulturen am Beispiel der Marquesas-Inseln in der Südsee.

**Inhalt:** Der Film stellt die Inselgruppe der Marquesas in der Südsee vor. 1842 verbringt Hermann Melville vier Wochen bei den Bewohnern des Taipi-Tales auf der Marquesas-Insel Nuku-Hiva. Der Kommentar zitiert Melvilles Beschreibung des Landes und der Menschen, die sorglos und heiter hier lebten. Melville schreibt von paradiesischen Zuständen. Krankheiten waren den Menschen unbekannt, sie ernährten sich von den Früchten, die die Natur im Übermaß hervorbrachte, Mißgunst und Streit kannten die Menschen nicht, die im Einklang mit der Natur lebten. Heute lassen nur noch überwachsene Steinfundamente auf diese längst erloschene Kultur schließen. 45 Jahre später erweckt die Lektüre von "Taipi" bei dem damals 15jährigen Jack London den Wunsch, dieses Land kennenzulernen. 1907 kommt der amerikanische Schriftsteller und Abenteurer im Taipi-Tal an. Von den paradiesischen Zuständen findet er keine Spur mehr. 90 % der Bevölkerung sind den von Weißen eingeschleppten Zivilisationskrankheiten zum Opfer gefallen. In armseligen Hütten begegnet er aussätzigen und dahinsiechenden Menschen. Die Marquesaner heute. Sie haben die Begegnung mit der europäisch-amerikanischen Zivilisation zwar überlebt, doch hat eine starke Entfremdung zur Umwelt stattgefunden. Der Tagesablauf ist von europäischen Rhythmus geprägt, das Schulsystem ist wie in Frankreich aufgebaut, zu denen die Inseln seit 1848 gehören, der Gemeindepräsident von Atuona führte sogar das Fernsehen ein, das Aufzeichnungen des französischen Programms ausstrahlt. Teile des Landes sind von europäischen Spekulanten aufgekauft worden, auf der Hauptinsel wird ein Flughafen gebaut.

**Notiz:** Der Reisebericht versucht im ersten, literarischen Teil die Impressionen von Melville und Jack London mittels einer subjektiven Kameraführung nachzustellen. Im zweiten Teil wird der Verlust der kulturellen Identität der Inselbewohner anhand von vielen Einzelbeispielen aufgezeigt. Die Bewohner haben von der im ersten Teil beschriebenen Taipi-Kultur zumeist noch nie was gehört. Der Bischof der Marquesas, der zugibt, daß auch christliche Missionare wesentlich zur Zerstörung der alten Kultur beigetragen haben, steht als einziger der Befragten dem "Fortschritt" skeptisch gegenüber und versucht die Menschen darüber aufzuklären, was sie nach dem "großen Schritt in die neue Zukunft" erwartet.

Lit.: Hermann Melville: Taipi. Abenteuer in der Südsee. Köln 1978

Stichw.: Ethnologie - Frankreich - Industrialisierung - Kulturgeschichte

**TANJA (V)**

R: Leslie Franke  
B: Leslie Franke

K: Hermann Lorenz (F)  
M:  
D:  
P: KAOS Film- und Video-Team Köln mit Unterstützung der Metallgewerkschaft der UdSSR und der IG-Metall, Bundesrepublik Deutschland 1987  
L: 44 Min.

**DOKUMENTATION** über eine sowjetische Arbeiterin in der süd-russischen Stadt Lipezk.

**Inhalt:** Der Film beginnt mit Ansichten der süd-russischen Stadt Lipezk, einer Industriestadt mit 500 000 Einwohner. Mitte der 30er Jahre entstand hier eines der größten Stahlwerke der Sowjetunion, in dem heute 40 000 Arbeiter, davon 38 % Frauen, arbeiten. Der Film portraitiert Tanja, eine 42jährige Frau, verheiratet, Mutter von 3 Kindern und Friseurin im Stahlkombinat. Sie arbeitet seit 16 Jahren in der Fabrik und betont ihre Zufriedenheit mit der Arbeit, da ihr, wie sie sagt, Hausarbeit nicht liegt. Sie ist im Frauenkomitee engagiert, daß die Belange der Frauen vertritt und über Anträge, wie über die Vergabe von Kindergartensplätzen, entscheidet. Dabei kommen auch andere Arbeiterinnen zu Wort, deren Leben sich kaum von Tanjas Leben zu unterscheiden scheint. Stolz zeigt Tanja ihre Datscha auf dem Land, wobei sie gleichzeitig ihre Familie vorstellt. In Lipezk hat die Familie eine Vier-Zimmer-Wohnung, was Tanja besonders freut, weil Wohnungen in der Stadt Mangelware sind. Ein langes Interview klärt Fragen zur Familienchronik. Nach Tanjas Aussagen waren ihre Eltern vorbildlich. Ihre eigene Familie würdigt sie in ähnlicher Weise und hebt ihre Leidenschaft für die Malerei hervor, die sie - oft gerügt von ihrem Mann - zeitweise auch nachts betreibt. Ihre 20jährige Tochter profitiert von dieser Begabung: Sie bemalt hauptsächlich Küchenutensilien. Der Film endet mit einer harmonischen Gruppenfeier der Familienmitglieder vor der Kamera.

**Notiz:** Der Film stellt eine sympathische Arbeiterin der sowjetischen Stadt Lipezk vor, deren Zufriedenheit mit Fabrik und Familie auf einen PR-Film schließen läßt. Die Zusammenarbeit der Autoren mit der sowjetischen Metallgewerkschaft erklärt zwar diesen Vorgang; der märchenhafte Zuschnitt des Films provoziert dennoch die Frage nach seinem Sinn, da die Autoren noch nicht einmal den Versuch einer Hinterfragung unternehmen. Zuletzt bleibt der Eindruck einer Idylle, die keinen geschichtlichen Werdegang bzw. Hintergrund besitzt. Bei einem Einsatz müssen entsprechende Ergänzungen folgen.

Lit.: Maria Huber: Betriebliche Sozialplanung und Partizipation in der UdSSR. Frankfurt/M. 1983 - Maria E. Ruban u.a.: Wandel der Arbeits- und Lebensbedingungen in der Sowjetunion 1955-1980. Pläne und Ergebnisse im Spiegelbild sozialer Indikation. Frankfurt/M. 1983

Stichw.: Arbeitswelt - Frauen - Sowjetunion

**TAKHT-I-SULEIMAN** - Altiranisches Feuerheiligtum aus der Zeit der Sasaniden / Aus der Geschichte der Menschheit, Teil 3

R: Hans-Joachim Hoßfeld  
B: Hans-Joachim Hoßfeld

K: Anders Lembcke  
M: Enno Dugend, (Sprecher) Gert Westphal  
D:  
P: Dr. Hans-Joachim Hoßfeld Filmproduktion, Hahnwald b. Köln 1963/64  
L: 16 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: bw

**DOKUMENTATION** über die Ausgrabungen deutscher Archäologen an der Ruine Takht-i-Suleiman in Aserbeidschan südöstlich des Urmiasees, wo ein altiranisches Feuerheiligtum der Sasanidenzeit war.

**Inhalt:** Die Ruine des Takht-i-Suleiman ("Thron des Salomon"), ein Denkmal an die große Zeit der persischen Geschichte, liegt von Bergen umgeben in einem nordwestiranischen Hochtal in 2 000 m Höhe. Sie wurde bereits 1819 von dem Engländer Robert Ker Porter entdeckt. Mit der Gründung einer eigenen Abteilung in Teheran 1961 hat das Deutsche Archäologische Institut die Unterstützung neuer, umfassender Ausgrabungen auf dem Feuerheiligtum eingeleitet. Der Film zeigt die Ausgrabungsarbeiten auf dem "Takht". Erhalten sind zwei Tore und Teile der Ringmauer, die das Heiligtum umgab. Außer Relikten der Baukomplexe der sasanidischen Zeit (3. Jahrhundert n. Chr.) sind auch Reste der späteren mongolischen Ära Perziens aus dem 13. Jahrhundert erkennbar. Unweit des Feuertempels liegt auf einem 100 m hohen Kraterberg das Zendan-i-Suleiman ("Gefängnis des Salomon"). Hier werden Fundamente freigelegt, die sich um den ganzen Berg herumziehen. Das "Gefängnis", eine 100 m tiefe Schlucht, konnte wegen giftiger Dämpfe nicht untersucht werden. 1962 wurde es durch die F. Thyssen-Stiftung ermöglicht, einen waagerechten Tunnel am Fuß des Berges in Richtung auf die Sohle voranzutreiben. Der Film stellt den Grabungsstollen vor, der weitere Forschungsergebnisse ermöglichte, und zeigt den für eine Grabungsstätte typischen "Scherbengarten", in dem Bruchstücke der Gefäß- und Baukeramik geordnet und bearbeitet werden.

**Notiz:** Der Film dokumentiert die wichtigsten Funde auf dem Takht-i-Suleiman in der Nähe des heutigen Takab ("Königspalast", "Mongolische Palast", Andachtstätten und den "Feuertempel" und zeigt die Arbeitertruppe bei den Ausgrabungen. Die weiteren Teilfilme des Films "Aus der Geschichte der Menschheit" tragen die Titel (→) "Uruk-Warka" (Teil 1) und (→) "Hattusa-Bogazköy" (Teil 2).

Lit.: E. Porada: Altiran. Baden-Baden 1962 - R. Ghirshman: Iran, Parther und Sasaniden. München 1962 - Beiheft des FWU (Nr. FT 809) - bw Kufi 1962/63, S. 197 - Kurt Erdmann: Das iranische Feuerheiligtum. Leipzig 1941 - ders.: Die Kunst Irans zur Zeit der Sasaniden. Mainz 1969 - Barbara Finster, Jürgen Schmidt: Sasanidische und islamische Ruinen im Iraq (= Baghdader Mitteilungen des Deutschen Archäologischen Instituts, Bd. 8)

Stichw.: Frühgeschichte - Irak - Kulturgeschichte

**TASCHENGELD (L' argent de poche)**

R: François Truffaut  
B: François Truffaut, Suzanne Schiffmann  
K: Pierre-William Glenn (F)  
M: Maurice Jaubert  
D: Philippe Goldman, Patrick Desmonceaux, Bruno Staab, Sylvie Grezel, Pascale Bruchon, Jean-François Stevenin, Marcel Berbert, Chantal Mercier, René Barnerias, Tania Torrens, Jean-Marie Carayon, Christine Pelle  
P: Les Films du Carosse/Les Productions Artistes/Associés Paris, Frankreich 1975  
L: 104 Min.

**SPIELFILM** der episodenhaft über einzelne Kinder einer französischen Schulklasse erzählt.

**Inhalt:** Der Film schildert in Ausschnitten das Leben einiger Kinder im letzten Schulmonat: Die Klasse hat einen Neuzugang. Julien Leclou (Philippe Goldman) ist ein "sozial schwieriger Fall", wie der Direktor (Marcel Berbert) zu Chantal Petit (Chantal Mercier), der Lehrerin, sagt. Julien klaut, schleicht sich trickreich ins Kino, streunt auf der Kirme herum. - Patrick (Patrick Desmonceaux) lebt mit seinem behinderten Vater (René Barnerias) dem Kino gegenüber. Mit seinem Freund Bruno (Bruno Staab), einem Draufgänger, überredet er zwei Mädchen zu einem Rendezvous im Kino. Doch Patricks heimliche Liebe ist Nadine (Tania Torrens), die Frau des Friseurs. Ihr schenkt er rote Rosen. - Sylvie (Sylvie Grezel) will ihre eigene Handtasche mit ins Restaurant nehmen. Das Verbot ihres Vaters (Jean-Marie Carayon) mißachtend erhält sie Hausarrest. Alleingelassen nimmt sie Kühn ein Megaphon und verkündet allen Leuten im Hinterhof, daß sie Hunger habe. Neben ähnlichen Episoden kommt immer wieder Julien in den Mittelpunkt der Ereignisse. Bei einer ärztlichen Untersuchung in der Schule stellt sich heraus, daß Julien voll Striemen, Flecken und Wunden ist. Die Klassenlehrerin Chantal macht sich Vorwürfe, weil sie die Züchtigungen hätte bemerken müssen. Bei ihrem Kollegen Riche (Jean-François Stevenin), einem Vollblutpädagogen, findet sie Verständnis und Trost. Nach der Verhaftung der Mutter Juliens hält er ein eifriges Plädoyer für die Kinder der Welt. Auf dem Weg ins Landschulheim verliebt sich Patrick in Martine (Pascale Bruchon). Ihre Liebe amüsiert die Schulklasse und ist Anlaß für großes Gelächter.

**Notiz:** Ähnlich wie in (→) "Sie küßten und sie schlugen ihn", Truffauts erstem Spielfilm, zeigt Truffaut auch in der Figur Juliens seine Anteilnahme für Jugendliche, die an ihrer Herkunft oder am Unverständnis ihrer Umwelt scheitern. "Taschengeld" dokumentiert aber auch den Charme der Kindheit mit zahlreichen szenischen Einfällen. Neben der Lebendigkeit der Szenen besticht die dramaturgische Konstruktion: Die Geschichte eines Kindes ist in einzelne Episoden unterteilt, die aber nicht kontinuierlich erzählt werden, sondern mit Einzelepisoden anderer Kinder montiert sind. Dazu unterstützt die Dynamik des Schnitts wieder einmal den für Truffaut-Filme typischen "drive".

Lit.: Massimo Marchelli: François Truffaut. Berlin 1978 - medium 6/77 - François Truffaut: Taschengeld. München 1982 - Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.): François Truffaut. München 1984

Stichw.: Eltern - Kinder - Schule

**TATIS PLAYTIME / Tatis herrliche Zeiten / Playtime (Playtime)**  
 R: Jacques Tati  
 B: Jacques Tati  
 K: Jean Badal, Andréas Winding (F)  
 M: Francis Lemarque  
 D: Jacques Tati, Luce Bonifassy, Nathalie Jam, Valérie Camille  
 P: Specta / Armor / Alter / Jolly, Frankreich 1965  
 L: 113 Min. FSK: ab 12, n.ffr. FBW: w

**SPIELFILM** über einen Tag in einem hypermodernen Paris.  
**Inhalt:** "... 'Playtime' ist die Geschichte von einigen Ausländern, die nach Paris kommen. Sie entdecken ein hypermodernes Paris, das sich in nichts von Düsseldorf oder München unterscheidet. Denn die moderne Architektur ist ja international. In diesem irgendwie etwas 'Brasilianisch' gewordenen Paris begegnen sie u.a. Hulot, der in dieser Umgebung wie ein Indianer in der Zivilisation wirkt." Es kommen noch ein modernes Hochhaus und ein Nachtclub als Stationen der Geschichte hinzu, die nur rudimentär entwickelt ist. Jenes Hochhaus ist zugleich Büro-, Ausstellungs- und Wohnhaus. Hinter seiner gläsernen Fassade verbergen sich labyrinthische Gänge, in denen Hulot ständig auf der Suche nach irgendetwas ist und wo er auch selbst gesucht wird. Ein Herr in einer Ausstellung zerrt ihn zu sich her, um ihm schreiend seine neueste Erfindung anzupreisen: Er hat die 'Stille im Büro' erfunden. Danach gerät Hulot in einen Nachtclub. Je länger sich der Abend hinzieht, desto mehr verwandelt sich die sterile Ordnung durch Hulots Ungeschicklichkeit in ein Chaos. Im Takt der wilder werdenden Musik gehen Fassadenverkleidungen kaputt, zerspringen Glasscheiben und Glühlampen, bis schließlich die Gäste das Regiment übernehmen und spontan doch noch Fröhlichkeit aufkommt.  
**Notiz:** Jacques Tati hat ernsthafte zu seinem Film gesagt: "Für meinen Teil weiß ich sehr wohl, daß heute Autobahnen, Wolkenkratzer und Flughäfen in riesigen Dimensionen gebaut werden müssen. Deshalb gilt es, komische Effekte in dieser Art Dekoration zu sehen, nicht aber die moderne Architektur kritisieren zu wollen." Dieses Denken bestimmt den ganzen mit viel technischem Aufwand und großem Budget (10 Millionen Francs) gedrehten Film, wo der Humor nie zur Ironie oder gar Sarkasmus wird, bestenfalls skurril ist, weitgehend aber langatmig. Formal zeichnet diesen Film, wie die meisten Tati-Filme, eine so eigenwillige wie ausgeklügelte Filmästhetik aus. Es gibt kaum ein gesprochenes Wort, dafür viel witzig eingesetzte Geräusche; kaum eine in Schnitten aufgelöste Handlungsführung, dafür ein Vorherrschen der 'Mise-en-scène', wo sich die Dramatik durch den raffiniert ausgewählten Bildausschnitt während einer einzigen Einstellung entwickelt; kaum Identifikationsmöglichkeiten mit dem Hauptdarsteller, etwa durch die Nahaufnahme, dafür fast ausschließliche Totalen, in denen Tati als Monsieur Hulot mit seinem Storchenschritt und der unvermeidlichen Pfeife erst einmal identifiziert sein will.  
 Lit.: fd-Nr. 15687 - FK 1968/10, S. 721 - Georg Seeßlen: Klassiker der Filmkomik, München 1976, S. 94ff. - Georg Seeßlen/Bernt Kling: Unterhaltung. Lexikon zur populären Kultur, Bd. 2, Reinbek 1977, S. 92ff. - Brent Maddock: Die Filme von Jacques Tati, München 1985

Stichw.: Architektur - Komödie - Kommunikation

**TEE IM HAREM DES ARCHIMEDES (Le Thé Au Harem D'Archimède)**  
 R: Mehdi Charef  
 B: Mehdi Charef nach seinem gleichnamigen Buch  
 K: Dominique Chapuis (F)  
 M: Karim Kacel  
 D: Kader Boukhanef, Remi Martin, Laure Duthilleul, Saïda Bekkouche, Nicole Hiss  
 P: K.G. Productions / Ministère de la Culture / Ministère des Relations Extérieures, Frankreich 1985  
 L: 110 Min. FSK: ab 18, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über zwei arbeitslose Jugendliche, die - im Milieu von Arbeitslosigkeit und Wohnsilos einer Stadt im Norden von Paris groß geworden - keine Zukunftsaussichten haben.  
**Inhalt:** La Courneuve, eine Stadt im Norden von Paris, bietet mit ihrer Betonarchitektur ein Sinnbild für Ausweglosigkeit und Frustration. Hier wohnen der Algerier Madjid (Kader Boukhanef) und Pat (Remi Martin). Sie streunen tagsüber durch trostlose Straßen, immer bereit für einen kleinen Coup, mit dem sie genüsslich über den Tag zu kommen versuchen. Die Algerierin Malika (Saïda Bekkouche), Madjids Mutter, betraut zusätzlich den kleinen Sohn ihrer Nachbarin Josette (Laure Duthilleul), die in der Fabrik an einem Streik teilgenommen hat, der erfolglos war. Wie jeden Tag holt Madjid seinen geistig dahindämmern Vater (Brahim Ghenaïem) aus der Kneipe - ein Beispiel für die Trägheit des Alltags und perspektivloser Routinehandlungen. Ihre Sehnsucht nach einem besseren Leben sehen Pat und Madjid in ihrem ehemaligen Klassenkameraden Balou erfüllt, der im Gangstermilieu zu Reichtum kam und diesen protzig mit Auto und Geldscheinen demonstriert. Eine exemplarische Rückblende erinnert an einem Vorfall, bei dem Balou statt vom "Theorem des Archimedes" vom "Tee im Harem des Archimedes" sprach und vor dem hämischen Lehrer für immer Reibaus nahm. Der im Gegensatz zu Pat, sensiblere Madjid ist in Pats Schwester Chantelle (Nathalie Jadoz) verliebt, die nicht als Sekretärin, sondern - wie Madjid zufällig entdeckt - als Prostituierte arbeitet. Bedrückt fährt Madjid mit Pat und anderen Freunden in einem gestohlenen Mercedes nach Deauville zur Meise. Während die anderen am Strand herumtoben, sitzt Madjid versunken im Sand. Von der näherkommenden Polizei läßt er sich festnehmen. Seine Freunde flüchten. Nur Pat steht am Rand der Straße, die der Polizeiwagen nimmt, und bekundet seine Freundschaft auch in dieser Situation.  
**Notiz:** In diesem autobiographischen Film widerspiegeln sich die Erfahrungen des Autors Mehdi Charef, der in ähnlichen Verhältnissen aufwuchs und vor der Realisierung des Films zehn Jahre als Mechaniker in einer Fabrik arbeitete. Mit seiner Inszenierung gelingt ihm die authentische Umsetzung seiner Erlebnisse, die wie wiedererweckt erscheinen und dokumentarisch anmuten. Über die Problematisierung von Arbeitslosigkeit in den Vorstädten hinaus gelingt Charef aber auch die Zeichnung eines Klimas der Zusammengehörigkeit und des Zusammenhalts. "Letzten Endes gibt es in diesem Beton, den man so entsetzlich findet, mehr Zärtlichkeit als in den vornehmen Vierteln, denn in diesen Betonburgen findet mehr Kommunikation statt". Der Film wurde mit Unterstützung des Regisseurs Costa Gavras ("Z") realisiert, erhielt 1985 in Cannes den "Prix du Jeune Cinema Français" und den "Prix Jean Vigo" und wurde in Frankreich ein Publikumserfolg.  
 Lit.: filmdienst Nr. 25354 - epd-Film 12/1985 - Mehdi Charef: Tee im Harem des Archimedes. Freiburg 1986

Stichw.: Frankreich - Gewalt - Jugendarbeitslosigkeit

**DER TEUFELSHAUPTMANN (She wore a yellow ribbon)**  
 R: John Ford  
 B: Frank S. Nugent, Laurence Stallings (nach der Erzählung "War Party" von James W. Bellah)  
 K: Winton C. Hoch, Charles P. Boyle (F)  
 M: Richard Hageman  
 D: John Wayne, Joanne Dru, John Agar, Ben Johnson, Harry Carey jr., Victor McLaglen, Mildred Natwick, George O'Brien, Arthur Shields, Francis Ford  
 P: Argosy Pictures / RKO Radio, USA 1949  
 L: 90 Min. FSK: ab 6, ffr.

**WESTERN** über die letzte Patrouille eines Kavallerie-Hauptmanns zur Zeit der Indianerkriege.  
**Inhalt:** Nachdem aus dem Off zu hören war, daß die Geschichte des Films kurz nach Custers Niederlage am Little Big Horn spielt, ist der Held des Films, Hauptmann Nathan Brittle (John Wayne), zuerst nur zu hören, wie er einen Bericht entgegennimmt, und dann zu sehen, wie er die Uniform zu seinem Auftrag anzieht. Es ist dies sein letzter Auftrag, denn in einer Woche soll er in den Ruhestand versetzt werden. Er führt ihn zu einer Poststation, wohin Frau und Tochter des Fort-Kommandanten zu bringen sind. Brittle gerät dorthin mit der Patrouille in die Kriegszüge der Indianer, worauf nur die Rückkehr mit den beiden Frauen ins Fort bleibt. Hauptmann Brittle hat seinen Auftrag nicht erfüllen können, doch er wird seine Dienstzeit doch noch ehrenvoll beenden. Schon in Trapperkleidung reitet er dem neuerlich gegen die Indianer geschickten Kavallerietrupp des unerfahrenen Leutnant Pernel (Harry Carey jr.) nach und übernimmt für die paar Stunden, die ihm noch offiziell bleiben, das Kommando. Er ergibt sich zum alten Indianerhauptling Chief Pony That Walks und versucht mit ihm den Frieden zu retten. Als dem aber der Widerstand der jungen Indianer entgegensteht, greift er schließlich zu einer List. In der Nacht scheucht er mit seinen Leuten die Indianerpferde weg, worauf die Indianer notgedrungen auf ihre Kriegszüge verzichten müssen. Die Freude über diesen Erfolg ist um so größer, als Brittle dann noch mitgeteilt wird, daß er im Rang eines Majors ab sofort-Kommandant der Zivil-Scouts ist.  
**Notiz:** Unter den 112 Spielfilmen Fords wird der "Teufelshauptmann" mit gezählt. In ihr wird das Hohelied auf soldatische Tugenden, auf Disziplin und Kameradschaft derjenigen Männer angestimmt, die weit weg von der Zivilisation ihren Dienst im feindlichen Indianerland tun, und in "Der Teufelshauptmann" ist die Thematik nochmals um den Tribut auf das Alter angereichert. Der Film ist ein getreues Spiegelbild des konservativen Amerikas und war zur Zeit der Uraufführung Anlaß zur verklärten Reminiszenz des gerade vergangenen und wohl auch zur Einstimmung auf den sich in Korea neu abzeichnenden Krieges. General McArthur hat "in allen seinen Reden Zitate aus dem Dialog des Films und vor allem aus der Schlusrede von John Wayne ('Old soldiers never die!')". (John Ford) gebracht. Wie viele andere Filme John Fords weist der Film eine starke Geschlossenheit, einen ästhetischen Reiz auf. Es ist ein geradlinig erzählter Film, dessen Erzählstrang selbst das dramaturgisch völlig unmotivierte Unwetter nichts antut, das John Ford als Hommage auf den Maler Remington in eine der ersten Farbfilme Fords durch das Monument-Valley einbaute. Der Film ist einer der ersten Farbfilme Fords. Seine Experimente damit wurden mit dem Oskar für Fotografie belohnt.  
 Lit.: John Baxter: John Ford. München 1980, S. 86ff. - Joe Embuss: Western-Lexikon. S. 600ff. - Georg Seeßlen/Claudius Weil: Western-Kino. S. 104ff.

Stichw.: Alte Menschen - Indianer - Militär - Western

**THE HOUSES ARE FULL OF SMOKE**  
 R: Allan Francovich  
 B: Allan Francovich  
 K: Ivan Bigley, Peter Chapel, Frank Pineda (F)  
 M:  
 D:  
 P: FOC Inc. Allan Francovich, USA 1987  
 L: 176 Min.

**Dreitelliger DOKUMENTARFILM**, der den Bürgerkrieg in Mittelamerika und den Terror gegen die Bevölkerung in Verbindung mit der Politik der Vereinigten Staaten thematisiert.  
**Inhalt:** Der Film stellt in chronologischer Reihenfolge die politische Situation in Guatemala, El Salvador und Nicaragua dar. Es kommen Bauern, Regierung- und Guerillaführer zu Wort. Sie geben Auskunft über die jüngste Politik in Mittelamerika, die von Gewaltaktionen gegen die Bevölkerung geprägt ist und mit Billigung der Vereinigten Staaten geschieht. Interviews mit den Quiche-Indianern Guatemalas beweisen Armut und Hoffnungslosigkeit, die sie in den Widerstand getrieben haben. Verfolgung und Folterungen sind an der Tagesordnung, von Todesschwadronen des Geheimdienstes durchgeführt. In diesem Zusammenhang wird Mario Sandoval Alafont, ehemals Angestellter des CIA und Leiter der "Mano Blanco", die auf "Kommunisten"-Mord spezialisiert ist, vorgestellt, der aus seiner Sicht die Politik Guatemalas erklärt. Sein rechter Kollege in El Salvador ist Roberto D'Aubuisson, Chef der salvadorianischen Todesschwadronen und Präsidentschaftskandidat. Ausführlich berichten Opfer und staatsverpflichtete Täter über geheime aber geduldeten Terroraktionen. Nicaraguansische "Contras", in den USA ausgebildete Soldaten und Gegner reformerischer oder gar revolutionärer Bestrebungen, sollen an der Ermordung des reformerischen Erzbischofs Oscar Romero in El Salvador beteiligt gewesen sein und verfolgen das Ziel des Sturzes der linken Sandinisten-Regierung in Nicaragua. Die offene Unterstützung durch Ronald Reagan, dessen Äußerungen seine Unkenntnis und Irrationalität verraten, wird ebenso dokumentiert wie die Stellungnahmen nicaraguanischer Politiker, die sich als Stellvertreter des "Volks" verstehen, ohne dessen Zustimmung ihre Politik nicht möglich wäre, wie sie sagen.  
**Notiz:** Der Film ist ein ausgesprochener Interviewfilm, der Statements dialektisch gegeneinanderstellt und dem Zuschauer die Glaubwürdigkeit der Aussagen selbst beurteilen läßt. Francovich konnte 51 überzeugende Repräsentanten unterschiedlichster Positionen zum Interview vor der Kamera überreden, wobei die Verantwortlichen für Terroraktionen besonders hervorstechen. "Man kann es an ihrer Körpersprache sehen, ob sie lügen oder die Wahrheit sagen... Menschen zu interviewen, die gewalttätig sind, das ist, als ob man ins Zentrum der Pinnsterns blickt. Man weiß, daß sie Menschen umgebracht haben. Sie lassen sich durch keinerlei moralisches Argument überzeugen" (Francovich). Seit 1980 sind in Mittelamerika 250 000 Menschen umgekommen. Francovich nennt es den "Holocaust unserer Tage". Der Film ist unterteilt und kann in drei Teilen vorgeführt werden, da er sich jedem Land einzeln widmet.  
 Lit.: Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft (Hrsg.): Der Kampf hat viele Gesichter. Gewerkschaften in Nicaragua, El Salvador, und Guatemala. Wuppertal 1982 - Peter Christoffersen: Guatemala. Ferienparadies zwischen Massengräbern. Bremen 1983

Stichw.: El Salvador - Gewalt - Lateinamerika - Macht - Unterdrückung - Widerstand

THE PURPLE ROSE OF CAIRO (The Purple Rose of Cairo)

R: Woody Allen  
B: Woody Allen

K: Gordon Willis (F)  
M: Dick Hyman  
D: Mia Farrow, Jeff Daniels, Danny Aiello  
P: Robert Greenhut, USA 1984

L: 91 Min. FSK: ab 12, ffr.

SPIELFILM über die verwirrenden Liebschaften einer Serviererin mit einem realen und einem irrealen Filmschauspieler.

Inhalt: In der Realität des Films ist Cecilia (Mia Farrow) Serviererin im Schnellimbis. Ihr arbeitsloser Mann verprascht ihr schwer verdientes Geld; ihr Chef ist unzufrieden mit ihr. Sie flüchtet sich in die Welt des Kinos. Eines Tages geht es in dieser Realität sehr unreal, als der Held ihres Lieblingsfilms "Purple Rose of Cairo" mitten im ablaufenden Film ausgerechnet auf Cecilia aufmerksam wird und tatsächlich von der Leinwand herab zu ihr in den Zuschauerraum kommt. Während sich Cecílias Alltagsquerelen fortsetzen, entspinnt sich so eine verwirrende Romanze mit Tom Baxter (Jeff Daniels). Der ist im wirklichen Leben vollkommen unbeholfen und nimmt an, daß Drehbuch-Gesetze auch in der Wirklichkeit gelten würden. Nochmals verkompliziert wird die Lage dadurch, daß auch die Produzenten des Films auf den "Filmausstieg" von Tom Baxter aufmerksam werden, Schadenersatzforderungen befürchten, während die anderen Filmhelden von "Purple Rose of Cairo" ratlos herumstehen und auf die Rückkehr Baxters zur Leinwand hoffen. Da kommt der karrieresüchtige Gil Shepard (ebenfalls Jeff Daniels), trifft zufällig Cecilia und kann ihr den Aufenthalt des eigentlich von ihm verkörperten Tom Baxters entlocken. Cecilia verliebt sich auch noch in diesen Schauspieler und weiß nicht mehr, wohin mit ihren Gefühlen. Nachdem sie noch kurz von Tom Baxter ins Leben hinter der Leinwand entführt wurde, kommt es zur Entscheidung. Cecilia will bei Gil bleiben. Von dem stellt sich aber dann heraus, daß er Baxter nur in seine angestammte Realität zurücklocken wollte, von Cecilia aber nichts wissen will. Cecilia bleibt endgültig in der Depression der 30er Jahre zurück.

Notiz: In der Komödie wird das Mittel der 'romantischen Ironie', wie sie im literarischen Roman vorkommt, ins filmische Medium übertragen. Dies gelingt durch Ausnutzen einer Aufspaltung von Schauspielern und gespielter Rolle. Es fallen dabei treffende Seitenhiebe auf den Filmkonsum ab: Film als Surrogat in miserablen gesellschaftlichen Verhältnissen; die Lebensferne von Spielern; die Diskrepanz zwischen privater Existenz und Schauspielerrolle; Starmyths; Cinephilie. Im Gegensatz zu den frühen Filmen Woody Allens, wo der auch noch von ihm eingebrachte Sprachwitz und Situationskomik bestimmend waren, entwickelt sich hier die Komödie ausschließlich durch konsequentes Ausnutzen der absurden dramatischen Konstellation, was zwar zu einem gewissen 'Ausdünnen' der komödiantischen Effekte führt, dafür aber auch zu einer Filmanalyse voll Witz und Humor.

Lit.: Film comment, 1986/3, S. 16-28 - Spektrum Film, 1985/10, S. 22f.

Stichw.: Film im Film - Filmkunde - Unterhaltungsindustrie

THE ROSE (The Rose)

R: Mark Rydell  
B: Bo Goldman in Verbindung mit Michael Cimino, basierend auf einem Entwurf von William Kerby  
K: Vilmos Zsigmond (F)  
M: Paul Roth  
D: Bette Midler, Alan Bates, Frederic Forrest, Barry Primus, David Keith, Sandra McCabe, Harry Dean Stanton, Jack Starret, Dennis Erdman u.a.  
P: Marvin Worth, Aaron Russo, USA 1978

L: 134 Min.

SPIELFILM über eine Rock-Sängerin, der die Praktiken des Show-Business aufgezeigt.

Inhalt: In den 60er Jahren ist "The Rose" (Bette Midler) das Idol der Woodstock-Generation. Bei ihren Auftritten sind selbst Stadien ausverkauft. Sie symbolisiert eine neue Freiheit. Doch die Realität sieht anders aus. Durch harte Verträge kommt ihr Privatleben zu kurz. Ihr Manager Rudge (Alan Bates) verkörpert den nur auf Profit schauenden Geschäftemacher, der Rose - ohne Rücksicht auf ihre physische und psychische Konstitution - vermarktet, sie zum Objekt eines florierenden Geschäfts macht. Roses Suche nach Freiraum bleibt ergebnislos. Was zählt, sind die Erfolge in klingender Münze. Zufällig lernt Rose den 'Cowboy' Dyer (Frederic Forrest) kennen und klammert sich an ihn wie an einen Strohhalm. Er soll ihr Ruhe und Halt geben. Doch Dyer zeigt wenig Verständnis für ihre Probleme. Rose findet nicht die Geborgenheit, die sie sich wünscht. Manager Rudge preßt sie wieder in ein Korsett von Auftritten, sie kann nur mit Hilfe von Drogen und Alkohol die Leere in ihrem Leben und ihre Einsamkeit ertragen. Als ihr Manager sie zwingt, nach einem Riesenkonzert in ihrer Heimatstadt weiterzumachen, spritzt sie sich eine Überdosis Heroin und stirbt auf der Bühne.

Notiz: Der Film versucht das Lebensgefühl der 60er Jahre, eine Hochzeit der Rock-Musik, zu vermitteln. Dabei weist das Leben der Protagonistin Parallelen mit der Biographie des Rock-Idols Janis Joplin auf, die 1970 an einer Überdosis Heroin starb. Wie Janis Joplin verausgab sich auch Rose, lebt in Exzessen und bleibt trotz aller Erfolge und Fans einsam. So sind besonders die Bühnenszenen beeindruckend, in denen Bette Midler singt wie Janis Joplin, ihren Sound exakt trifft. Wie diese 'Heldin' der Pop-Szene schreit sie ihre Sehnsüchte, ihre Sucht nach Freiheit und Liebe heraus. Wie Janis Joplin zerbricht ihr Leben zwischen Ruhm, Geschäftemacherei und Drogen. Paul A. Rothschild, Produzent des Joplin-Albums "Pearl" arrangierte auch die Musikaufnahmen für "The Rose", Jerry Ragovoy, Songschreiber für Janis Joplin, komponierte Lieder für Bette Midler. Der Film beschränkt sich aber nicht nur auf eine Nacherzählung der Joplin-Legende, sondern zeigt die Geschäftspraktiken einer Branche, die das Individuum radikal zerstören. Ausschlaggebend für die Faszination dieses Streifens sind weniger die Geschichte als die packenden Musik-Szenen und die beeindruckenden Auftritte von Bette Midler.

Lit.: zoom 9/1980 - merz 3/1980 - fd-Nr. 22366 - Steve Chapple, Reebec Garofalo: Wem gehört die Rockmusik? Geschichte und Politik der Musikindustrie. Reinbek 1980

Stichw.: Frauen - Jugendkultur - Musik - Unterhaltungsindustrie - Musikfilm

THE KIDS ARE ALRIGHT (The kids are alright)

R: Jeff Stein  
B:

K: Peter Nevard, Norman Wexler, Tony Richmond (s/w und F)  
M: The Who  
D: Roger Daltrey, Pete Townshend, John Entwistle, Keith Moon, Tommy Smothers, Jimmy O'Neil, Ringo Starr, Michael Leckebusch  
P: Rockfilms, Großbritannien 1978

L: 100 Min. FSK: ab 12, ffr.

DOKUMENTARISCHER SPIELFILM über die britische Rock-Gruppe "The Who".

Inhalt: Der Film setzt sich mosaikartig aus Fernseh- und Konzertaufnahmen der "Who" aus der Zeit von 1964-1976 zusammen, die von Interviews, videoclipartigen Einlagen und diversen Selbstdarstellungen der Gruppe unterbrochen werden. So sind Klassiker aus der Geschichte der Rockmusik zu hören wie "My generation", "Tommy can you hear me", "Pinball Wizard", "Substitute", "Magic Bus", "Happy Jack", "Won't get fooled again" oder "Anyway, anyhow, anywhere", und bei einigen dieser Songs kommen die "Who" auch ihrem Ruf, die härteste Rock-Band der Welt zu sein, dadurch nach, daß sie ihre Musikinstrumente nach dem Auftritt kurz und klein schlagen. Im Interview beweisen sie ihr selbstironisches Talent. Beispiel: "Du mußt wissen, daß der Großteil des Publikums irgendwie doof ist und keinen Wert auf Qualität legt, egal wie hart man sich anstrengt. Tatsache ist, daß unsere Gruppe keine Qualität besitzt..."; oder: "(Frage): Ich habe gehört, daß ihr eine Menge Drogen nehmt, Pete. Heißt das daß ihr manchmal high seid? - (Antwort): Nein, das heißt, daß wir immer high sind."

Notiz: Jeff Stein hat in dreijähriger Arbeit und mit finanzieller Unterstützung der "Who" diesen Film aus Archivmaterial zusammengeschnitten, der somit ein Dokument für eine der wichtigsten Größen der Jugendkultur, zumindest in den 60er Jahren, geworden ist. Roger Daltrey, Pete Townshend, John Entwistle und Keith Moon beweisen darin Ironie und Intelligenz, wenn sie sowohl die Interviewer als auch wohl ihr Publikum immer wieder irreführen, womit sich ein ums andere Mal ihr Image als 'harte Rocker' als geschickte Publicity entpuppt. Der Film ist auch insofern interessant, als er die Veränderung der medialen Präsentation von Rockmusik anhand einer einzigen Gruppe vorführt. Sie reicht vom mit relativ starrer Kamera aufgenommenen Studioauftritt über Fernsehauftritte mit Go-Go-Girls und Konzertaufnahmen mit immer ausgeklügelter Bühnenshow bis zu den Videoclips, von denen auch einige frühe Vorfahren aus den 60er Jahren zu sehen sind. Als der Film 1979/80 in die Kinos kam, war er auch noch in anderer Hinsicht denkwürdig. Keith Moon, der mit den "Who" durch eine Zeile aus "My Generation", nämlich "Ich hoffe, ich sterbe, bevor ich alt werde" im Jahr 1964 für Provokation gesorgt hatte, starb kurz nach Fertigstellung des Films an einer Überdosis von Drogen.

Lit.: cinema 1981/4, S. 38f. - EPB 1979, H. 24, Nr. 295 - fd-Nr. 22320 - merz 1980/3, S. 152-159 - Siegfried Schmidt-Joos / Barry Graves: Rock-Lexikon. Reinbek 1975, S. 372f.

Stichw.: Jugendbewegung - Jugendkultur - Musik - Musikfilm

THEO GEGEN DEN REST DER WELT

R: Peter F. Bringmann  
B: Mathias Seelig  
K: Helge Weindler (F)  
M: Lothar Meid  
D: Marius Müller-Westerhagen, Guido Gagliardi, Claudia Demarmels, Peter Berling, Carlheinz Heitmann

P: tura-film, Popular-Film, Trio-Film und WDR, Köln, Bundesrepublik Deutschland 1980

L: 109 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w

SPIELFILM über die Verfolgung eines gestohlenen Lastwagens quer durch Europa.

Inhalt: Beim Halt an einer Autobahnraststätte wird Theo (Marius Müller-Westerhagen) der wichtigste Besitz, sein Volvo-Lastwagen, gestohlen. Zusammen mit Kompagnon Enno (Guido Gagliardi) und der Medizin-Studentin Ines (Claudia Demarmels), deren Kleinwagen anfangs kurzerhand gekapert wird, beginnt die Verfolgung des mutmaßlich von Autoschiebern gestohlenen Volvo quer durch Europa. Ein Kredithai (Carlheinz Heitmann) verfolgt seinerseits das Trio, um seine Wucherzinsen für den noch nicht abbezahlten Lastwagen einzutreiben. Stationen sind Lüttich, dann, nach einem Autounfall, das wohlbehütete Heim von Ines in der Schweiz. Es geht weiter nach Mailand, wo Enno seine italienischen (Halbwelt-)Freunde einschaltet. In Genua meinen sie dann, den Lastwagen auf einer Fähre zu sehen, aber da das Schiff schon abgelegt hat, bleibt nichts anderes übrig, als es nach Neapel zu verfolgen. Mit Hilfe eines klapperigen Propellerflugzeuges schaffen sie es tatsächlich, den Lastwagen dort einzuholen - nur, wie sich herausstellt, ist es gar nicht ihr Lastwagen. In der Schlusseinstellung sind die ewigen Verlierer auf einem Fischkutter zu sehen, mit dem sie nach Marseille wollen. Sie sind sicher, ihren Volvo dort endlich zu finden.

Notiz: Das Road-Movie war besonders für ein junges Zielpublikum der Kassenschlager von 1980. Der Film ist ein Beispiel für die wenigen 'leichten' Komödien deutscher Provenienz und setzt vor allem auf den Hauptdarsteller Marius Müller-Westerhagen, der überzeugend einen so 'rotzfrechen' wie auch glücklosen Jungunternehmer mimt, der trotz aller Widerstände nicht aufgeben will. Der die Atmosphäre der Landstraße gut einfangende Film verdankt seine Geradlinigkeit hauptsächlich dem Drehbuch von Mathias Seelig, der schon für "Aufforderung zum Tanz" (1976) und später noch für "Gambit" (1986) mit Peter F. Bringmann zusammengearbeitet hatte.

Lit.: fd-Nr. 22631 - merz 1981/1, S. 48f.

Stichw.: Jugendkultur - Komödie

<p><b>Thérèse</b></p> <p>R: Alain Cavalier B: Alain Cavalier, Camille de Casabianca</p> <p>K: Philippe Rousselot (F) M: D: Catherine Mouchet, Aurore Prieto, Sylvie Habault, Ghislaine Mona, Hélène Alexandridis, Jean Pellegrin P: A.F.C. Films; A 2 - CNC, Frankreich 1986</p> <p>L: 91 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: w</p> <p><b>SPIELFILM</b> über die heiliggesprochene Nonne Thérèse Martin, die mit 25 Jahren an Tuberkulose starb.</p> <p><b>Inhalt:</b> Mit wohldurchdachten und durchkomponierten Bildern, die die rituelle Strenge und Geborgenheit klösterlichen Lebens vermitteln, erzählt Regisseur Alain Cavalier einen Abschnitt des Lebens der Thérèse Martin (Catherine Mouchet), die 1888 mit 15 Jahren in das Karmeliterkloster von Lisieux eintrat. Sie verrichtet zunächst Arbeiten in Küche und Waschhaus wie andere Novizinnen auch. Ihr Ziel ist, ihr Leben Christus zu weihen. Die Nachricht vom Tod ihres Vaters, der den Schritt seiner Tochter mißbilligte, stürzt Thérèse in eine tiefe Glaubenskrisis. Sie erkrankt und macht erste Erfahrungen mit Einsamkeit und Verzweiflung. Die Diagnose der Krankheit ist Tuberkulose. Nach den Ordensregeln darf die Krankheit nicht behandelt werden. Statt dessen rät die Oberin Thérèse, ihre Gedanken und Empfindungen niederzuschreiben. Dabei reflektiert sie ihr alltägliches Leben und findet wieder zu ihrem Gottglauben zurück. An ihrer Krankheit stirbt sie mit 24 Jahren.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Aufzeichnungen Thérèse Martins werden von ihren Schwestern nach ihrem Tod veröffentlicht, was die Verehrung der Thérèse von Lisieux einleitet. 1925 wird sie vom Papst Pius XI. heiliggesprochen. Die Inszenierung folgt aufmerksam dem wenig spektakulären Leben Thérèses im Kloster. Gesten und Handlungen werden genauestens beobachtet und in einer Studiokulisse vollzogen, die nur mit den notwendigsten Requisiten ausgestattet ist. Die sanften Farben des Hintergrunds mildern das karge klösterliche Dekor. "Mir ging es nicht darum, einer Heiligen ein Monument zu errichten, sondern darum, die Geschichte einer kleinen Karmeliterin zu erzählen, die im Vergleich zu den andern ein bißchen anders ist, die mit 24 Jahren stirbt und ein Tagebuch hinterläßt, weil man sie gezwungen hat, eines zu schreiben" (Cavalier). Der Film erhielt in Cannes 1986 den Preis der Jury, den Preis der Ökumenischen Film-Jury, den Hugo D'Argent in Chicago und 1987 sechs Césars.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 26219 - epd-Film 7/87</p> <p>Stichw.: Frauen - Kirche - Religion</p>
---

<p><b>TIERFILMER IM AFRIKANISCHEN BUSCH</b></p> <p>R: Alan Root B: Alan Root</p> <p>K: Alan Root (F) M: D:</p> <p>P: Anglia-Films für FWU, Grünwald b. München 1984</p> <p>L: 29 Min.</p> <p><b>DOCUMENTARFILM</b> über die Arbeit von Tierfilmern in Ostafrika.</p> <p><b>Inhalt:</b> Im Film wird das in Kenia lebende Tierfilmer-Ehepaar Alan und Joan Root bei seiner teilweise recht abenteuerlichen Arbeit gezeigt. Den Anfang machen Unterwasser-Aufnahmen von Flußpferden, wobei sich Alan Root soweit vorwagt, daß er einem davon das Hinterteil abtatschelt - Ergebnis ist schließlich, daß ihm ein Flußpferd mit seinen mächtigen Hauern am Unterschenkel verletzt. Dann sind die Roots zu sehen, wie sie das Nest der seltenen Nashornvögel ausfindig gemacht haben. Sie filmen die im Innern eines Baumes befindlichen Vögel bei ihrer Brutpflege. Es folgen Aufnahmen von der Jagd eines Geparden auf Gazellen, darauf riesige, Millionen von Tieren umfassende Gnu-Herden, die erst im Tiefflug überflogen werden, um dann eine Kamera mitten in deren Wanderungsweg zu plazieren. So kommen Aufnahmen zustande, die Gnu zeigen, wie sie direkt auf die Kamera zustürmen. Nachdem dann das Ehepaar zu sehen war, wie es Termiten beim nächtlichen Schwarmflug mit großem Scheinwerferaufgebot filmt, folgt schließlich eine Speikobra. Joan Root reizt sie solange, bis die Kobra - vor dem gut arrangierten Hintergrund in Zeitlupe gut sichtbar gemacht - ihr ätzendes Gift über zwei Meter Entfernung auf Joan speit, die aber ihre Augen vorsorglich mit einer Brille geschützt hat.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film bietet eine Reihe von spektakulären Tier-Aufnahmen, woran zusätzlich auch noch gezeigt wird, welche Anstrengung, welche Tricks und welche Ausdauer für solche Aufnahmen erforderlich sind. Über diesen medienkundlichen Ansatz hinaus scheint aber die Zeit seit Disney's "Die Wüste lebt" spurlos an diesem Film vorübergegangen zu sein. Als ob es zwischenzeitlich keine Tierfilme von Horst Stern oder Heinz Sielmann gegeben hätte, als ob ökologische Probleme nicht schon längst auch den afrikanischen Busch erreicht hätten, reiht der Film ein spektakuläres Abenteuer an das andere.</p> <p>Lit.: Eugen Schumacher: Begegnungen und Erlebnisse mit dem großen Tierfreund, Gerabronn - Horst Stern: Rettet die Wildtiere, München 1983</p> <p>Stichw.: Afrikanische Staaten - Medienkunde</p>
---

<p><b>"TIGERKRALLE" SCHLÄGT ZU</b></p> <p>R: Georg Bense B: Georg Bense</p> <p>K: Georg Bense, Bernd Kurz (F) M: D:</p> <p>P: Saarländischer Rundfunk, Saarbrücken, Bundesrepublik Deutschland 1983</p> <p>L: 47 Min.</p> <p><b>DOCUMENTATION</b> über die Entstehung von Kung-Fu-Filmen in Hongkong.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film ist hauptsächlich in den Studios von "Movie-Town" in Hongkong gedreht und vermittelt Hintergründe über das Entstehen von Kung-Fu-Filmen. Dramaturgisches Zentrum aller Kung-Fu-Filme ist der Kampf zwischen Gut und Böse, wobei immer das Gute zu siegen hat. Um beide Prinzipien auch anschaulich zu markieren und sie gut zu unterscheiden, wird extensiv die helle bzw. dunkle Schminke der Maskenbildner eingesetzt. Besondere Kunstfertigkeit von Seiten der Schauspieler und des Regisseurs erfordern die Kampfszenen. Schauspieler, wie der im Film vorgestellte Lao Ka Pey, haben eine jahrelange Ausbildung hinter sich, die sie befähigt, die vielen akrobatischen Kunststücke auszuführen. Sie kommen aus großen Kung-Fu-Schulen, in die sie schon als Kinder eingetreten sind, um in jahrelangem Training ihr Können zu entwickeln. Der Film geht dann noch auf die geschichtlichen Hintergründe des Kung Fu ein, auf seine Entwicklung durch die Buddhistischen Mönche des Klosters Shaolin im 6. Jahrhundert als Gymnastik und später als Selbstverteidigung. Ein Regisseur von Kung-Fu-Filmen erläutert kurz seine Arbeit, wobei er beklagt, daß zu viele blutrünstige Kung-Fu-Filme auf den Markt kommen. Schließlich werden noch einige filmtechnische Eigenheiten von Kung-Fu-Filmen erläutert. Anhand einer Sequenz zeigt sich, daß die Rasanzen der Kampfszenen durch die vielen kurzen Einstellungen zustande kommt. Fast immer wird ohne Ton gedreht. Besonders die Geräusche werden dann sehr effektiv nachsynchronisiert.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film zeigt, was hinter den teilweise blutrünstigen, fast immer aber mit Brutalität angefüllten Kung-Fu-Filmen steckt, und kann so besonders bei heranwachsenden Jugendlichen dem Imitationsverhalten vorbeugen und sogar Verständnis für kulturelle Hintergründe fördern. Beim Einsatz des Films ist es günstig, über den Film hinausreichende Informationen zu Kung Fu zu geben. Der Film ist in beschränktem Maß auch dazu gut, Wissen über Film- und Aufnahme-technik zu vermitteln.</p> <p>Lit.: Begleitkarte des FWU - Bruce Lee: Bruce Lees Jeet Kune Do. Niederrhausen 1981 - Manfred Pabst: Kung Fu II. Theorie und Praxis klassischer und moderner Stile. Niederrhausen 1983</p> <p>Stichw.: Gewalt - Hongkong - Medienkunde - Sport</p>
---

<p><b>THE TIMES OF HARVEY MILK</b></p> <p>R: Robert Epstein, Richard Schmiechen B: Robert Epstein, Judith Coburn, Carter Wilson</p> <p>K: Frances Reid (F) M: Mark Isham D:</p> <p>P: Black Sand Productions, Robert Epstein und Richard Schmiechen, USA 1984</p> <p>L: 87 Min.</p> <p><b>DOCUMENTARFILM</b> über den homosexuellen Politiker Harvey Milk, der in den Stadtrat von San Franzisko gewählt und von einem konservativen Kollegen erschossen wurde.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film beginnt mit der offiziellen Erklärung, daß Bürgermeister George Moscone und "Supervisor" Harvey Milk von "Supervisor" Dan White erschossen wurde. Interviews mit Freunden und Wahlhelfern zeichnen die politische Karriere Harvey Milks, die 1970 begann nach Aufwachsen in einer jüdischen Familie, wird er Börsenanalytiker in der Wall Street New Yorks, dann Produktionsarbeiter an einer Bühne am Broadway. In San Franziskos Castro-Street eröffnet er mit einem Freund ein Fotogeschäft in einem Quartier, das als "The Castro" bekannt werden soll. Milks politisches Engagement ist in seiner eigenen Homosexualität und dem Leben in der Homosexuellenszene San Franziskos begründet. Zwischen 1973 und 1976 kandidiert er drei Mal für politische Ämter. Erst 1977 wird er in den Stadtrat gewählt, nachdem die Distrikte der Stadt autonom ihre Kandidaten bestimmen konnten. Auch Dan White, ein Feuerwehrmann aus dem Süd-Osten, erlangt den Status eines "Supervisors". Er stimmt gegen die Verordnung, für die Milk streitet, daß ein offenes Bekenntnis zur Homosexualität nicht den Verlust der Arbeit nach sich ziehen darf. Das neue Gesetz löst im Castro-Distrikt einen Freudentaumel aus, der ausgiebig dokumentiert wird. Eine öffentliche Gegeninitiative, angeführt von Senator John Briggs, kann sich nicht durchsetzen. Sein Gesinnungsfreund Dan White tritt zurück, kämpft aber nach kurzer Zeit wieder um Weiterführung seines Amtes. Seine Angst vor Ablehnung durch Bürgermeister Moscone treibt ihn zum Mord an Moscone und Harvey Milk. Ein gigantischer, friedlicher Trauerzug durch San Franzisko, öffentliche Bekenntnisse Homosexueller sind die Reaktionen auf diese Gewalttat. Der Doppelmord wird vom Gericht auf "Totschlag" reduziert. Über Dan White richtet eine Justiz, die nach der unausgesprochenen Devise urteilt "Wer einen Schwulen umbringt, hat der Gesellschaft einen guten Dienst erwiesen" - meint ein Freund Milks. Die milde Verurteilung Whites zu 8 Jahren löst eine Straßenschlacht bürgerkriegsähnlichen Zuschnitts aus. Dan White wird nach fünfzehn Jahren entlassen und begeht später Selbstmord.</p> <p><b>Notiz:</b> Robert Epstein erhielt 1985 für diesen Dokumentarfilm den Oskar. Der Film, ein Zusammenschneid aus Fernsehaufnahmen, Bildmaterial und Interviews, lebt von der Persönlichkeit Harvey Milks, den politischen Aktionen und Milks mutigem Engagement. Er wußte, daß er mit seinem Kampf Aggressionen auf sich lenken würde und kalkulierte seinen Tod ein. Doch es entstand kein Heldenlied, sondern eine Hommage auf einen integren Politiker, dessen Kampf für die Rechte der Minderheiten nicht auf Forderungen Homosexueller beschränkt war.</p> <p>Lit.: filmdienst Nr. 25449 - epd Film 12/1985 - Friedrich Koch: Sexuelle Denunziation. Frankfurt a.M. 1986</p> <p>Stichw.: Gewalt - Homosexualität - Minderheiten - USA</p>
---

DER TOD IN VENEDIG
<p>R: Luchino Visconti            B: Luchino Visconti, Nicola Badalucco nach der gleichnamigen Novelle von Thomas Mann</p> <p>K: Pasquale de Santis (F)            M: Gustav Mahler aus der 3. und 5. Symphonie            D: Dirk Bogarde, Björn Andresen, Silvana Mangano</p> <p>P: Alfa Cinematografica, Rom; P. E. C. F., Paris, Italien / Frankreich 1970</p> <p>L: 131 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw</p> <p><b>SPIELFILM</b> über den Besuch eines alternden Künstlers in Venedig des ausgehenden 19. Jahrhunderts und seiner libidinösen Sehnsucht nach einem schönen Polenknaben aus adligem Hause.</p> <p><b>Inhalt:</b> Schon die ersten Einstellungen des Films - der Musiker und Professor Gustav von Aschenbach (Dirk Bogarde) ist mit Schiff, Boot und Gondel unterwegs zum Lido Venedigs - mit der Musik von Gustav Mahler versprechen ein Werk der Armut und des Verfalls. Im noblen Grand-Hotel des Bains angekommen, nervös und gesundheitlich labil, wird Aschenbach ehrerbietig empfangen. Nach der Konsultation eines Arztes besucht er erstmalig den Speisesaal des Hotels zum Abendessen, einem Ort vornehmer Gebäuden und Garderoben und der Selbstdarstellung. Eine polnische Familie mit dem schönen 16jährigen Tadzio (Björn Andresen) und seiner ebenso schönen Mutter (Silvana Mangano) irritiert Aschenbach. Der Gestus des Auftretens und Agierens der Familie wird für Aschenbach zum Faszinosum, wobei er entdecken muß, daß Tadzio in ihm eine Leidenschaft auslöst, die ihn buchstäblich beängstigt. Die Folge ist eine überstürzte Abreise, die aber bald durch falsche Gepäckaufgabe verhindert wird. Das Gefühl der Panik weicht einem Glücksgefühl, dem Wunsch, Tadzio wiederzusehen. Es folgen Sequenzen des Beobachtens und non-verbaler Kommunikation mit Tadzio am Strand, im Musikzimmer, Tadzios Kirchengang zum Markusdom, seine Andacht im Dom. Erste Schwächeanfälle Aschenbachs kündigen sich an. Die Straßen und Plätze Venedigs werden desinfiziert: Eine Seuche breitet sich aus. Aschenbach, der mit kokettem Rouge und trotzigem Lebenswillen Anzeichen des Todes ignorieren will, hechelt durch die Gassen Venedigs hinter Tadzio her. Durch sein vom Friseur verjüngtes Gesicht dringt allmählich kaum beherrschte Verzweiflung, die Schminke zerläuft. Unerfüllte Sehnsucht nach Tadzio, der zum Meer läuft, dessen Silhouette sich apart vom Wasser abhebt, und der Tod, der Aschenbach einholt, bilden die Schlußsequenzen des Films.</p> <p><b>Notiz:</b> Opulent und getragen wie die Musik Gustav Mahlers inszenierte Luchino Visconti, selbst adligen Geschlechts, ehemaliger Assistent Jean Renoirs und mit "Osseosioni" 1942 Begründer des italienischen "Neorealismus", 1970 den vorliegenden Film. Der Inhalt behandelt das klassische Motiv des platonischen Eros, dessen Dimension auch die Faszination von Schönheit und das Verhältnis zu ihr umschließt und mit dem Begriff "Homosexualität" kaum erklärbar ist, eher profanisiert wird. Dirk Bogarde versteht es, den inneren Zustand Aschenbachs feinnervig und psycho-logisch darzustellen. Die impressiven Bilder halten den Zuschauer auf Distanz und vermitteln überzeugend einen Eindruck der Kultur des "Fin-de-Siècle". Die Dekorationen sind von Ferdinando Scardioffi, der auch Viscontis Theaterinszenierungen ausstattete. 1971 erhielt der Film in Cannes die "Goldene Palme".            Lit.: fd-Nr. 17358 - FK 7/71 - Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.): Luchino Visconti. München/Wien 1985 - Thomas Mann: Der Tod in Venedig. Frankfurt/M. 1983            Stichw.: Erotik - Filmgeschichte - Künstlerportraits - Literaturverfilmung - Musik - Städtebilder</p>

TOOTSIE
<p>R: Sydney Pollack            B: Larry Gelbert, Murray Schisgal</p> <p>K: Owen Roizman A.S.C. (F)            M: Dave Grusin            D: Dustin Hoffman, Jessica Lange, Teri Garr, Dabney Coleman, Charles Durning, Bill Murray, Sydney Pollack, George Gaynes</p> <p>P: Mirage/Punch Production, USA 1982</p> <p>L: 116 Min. FSK: ab 6 FBW: bw</p> <p><b>SPIELFILM</b> über einen arbeitslosen Schauspieler, der als Frau verkleidet in einer Fernsehserie Karriere macht.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Schauspieler Michael Dorsey (Dustin Hoffman) bemüht sich seit Jahren um ein Engagement und hält sich als Schauspiellehrer und Kellner über Wasser. Sein Agent George (Sydney Pollack) weiß, daß er ein guter Schauspieler ist; doch Michael gilt als schwierig und unkooperativ. Sandy (Tery Garr), eine Kollegin und spätere Freundin wird bei einem Vorstellungsgespräch für eine Fernsehserie abgelehnt, was Michael veranlaßt, sich selbst als Frau vorzustellen. Ron (Dabney Coleman), der Regisseur der Serie, ist beeindruckt von Dorothy Michaels (Dustin Hoffman), wie Michael sich nun als Frau nennt. Offensiv und schlagfertig überzeugte er Ron davon, daß er die richtige weibliche Besetzung für die Rolle der Verwaltungschefin eines Krankenhauses ist. Als Dorothy lernt Michael in seiner biedereren aber überzeugenden Verkleidung die Schauspielerkollegin und Geliebte Rons, Julie (Jessica Lange), kennen. Michael verliebt sich in Julie, während Julie ihn als Dorothy schätzen lernt und ihn in ihr Privatleben einführt. Les (Charles Durning), Julies Vater, ist von Dorothy fasziniert und wirbt um sie. Sandy wiederum verläßt Michael, als sie von Michaels Liebe zu einer anderen Frau erfährt. Michaels Freund Jeff (Bill Murray) erlebt eine Beinahe-Vergewaltigung, als er Michael als Dorothy mit dem alternen, aber verliebten Schauspieler John (Georges Gaynes) erwischt. Mittlerweile zum Star der Serie avanciert, wird Dorothys Vertrag verlängert. Michaels Unbehagen am Versteckspiel entläßt sich in einer Live-Übertragung, bei der er sich als Mann zu erkennen gibt und damit Julie und Les brüskiert, die ihm ihr Vertrauen schenken. Letztendlich mit beiden versöhnt, erobert Michael Julie, um deren Zuneigung er als Frau nicht hätte kämpfen können.</p> <p><b>Notiz:</b> "Tootsie" (Slang für "Schätzchen") wurde 1983 zum Kino-Hit. Keine Transvestitenshow und nicht Transsexualität sind die Grundidee: "Ich hatte überhaupt nicht das Bedürfnis etwas Groteskes zu machen und der Film ist auch alles andere als eine Klamotte à la 'Charleys Tante'" (Dustin Hoffman). Trotzdem oder gerade deshalb ist die Verwandlung zur Frau ein optischer Genuß, dem genausoviel Bedeutung zugestanden wird wie der Problematik des Rollentauschs und der daraus resultierenden vorübergehenden Verheimlichung der eigenen Sexualität durch Übernahme einer anderen sexuellen Identität. Sydney Pollack ("Jenseits von Afrika") meint, daß man ein besserer Mann werden kann, wenn man vorübergehend die Rolle der Frau annimmt.</p> <p>Lit.: filmdienst Nr. 23849 - Jörn Pfenning: Abschied von der Männlichkeit. München 1983</p> <p>Stichw.: Frauen - Sexualität - Sozialverhalten - Unterhaltungsindustrie</p>

TOKYO GA
<p>R: Wim Wenders            B: Wim Wenders</p> <p>K: Ed Lachman (F)            M: "Dick Tracy", Loory Petitgand, Meche Mamecier, Chico Rojo Ortega            D:</p> <p>P: Chris Sievernich Produktion, Berlin; Wim Wenders Produktion, Berlin; Gray City INC., New York / Bundesrepublik Deutschland 1985</p> <p>L: 90 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM</b> in Tagebuchform über Tokyo und der Suche des Regisseurs Wim Wenders nach Spuren des renommierten japanischen Regisseurs Yasujiro Ozu.</p> <p><b>Inhalt:</b> Im Flugzeug nach Tokyo konstatiert Wim Wenders im Off, daß Gefühle auf der Leinwand nur vorgetäuscht werden. Sein Ziel ist das Aufspüren von Eindrücken in Tokyo, Eindrücke, die sich mit Erinnerungen an Yasujiro Ozu Filmen decken könnten. Doch Tokyo ist heute eine anonyme und hektische Stadt. Die "Pachinko-Salons", die Salons mit den japanischen Flippermaschinen, repräsentieren eine Ode, die visuell auch vom Fernsehen, dem "Mittelpunkt der Welt", geschaffen wird. Wenders besucht den Schauspieler Chishu Ryu, der in mehr als fünfzig Ozu-Filmen mitspielte. Ryu geht zum Grab Ozus, auf dessen Grabstein nur ein Wort steht: "Leere". Das Wort provoziert zu einem harten Schnitt - das heutige Tokyo, die Flippermaschinen, die Einsamkeit in der Menge. Nichts ist identifizierbar; die Filme Ozus, ihre Ordnung, ihre Übersicht und Durchschaubarkeit sind Wenders' Sehnsucht. Trotzdem kann er mit Humor Fremdes registrieren: Die Kinder, die auf einem Friedhof Baseball spielen; die Golfspieler, die auf ein scheinbar imaginäres Loch zielen; die Teenager, die auf der Straße Rock'n' Roll tanzen; eine zufällige Begegnung mit Werner Herzog, der seine Neugierde auf Bilder in Tokyo nicht befriedigen kann. Wenders besucht eine kleine Fabrikation, die Wachsatrappen für Restaurant-Menues herstellt, die kaum vom Original zu unterscheiden sind. Dann ein Besuch bei Ozu langjährigem Kameramann Yuharu Atsuta, der, wie er sagt, der einzige Kameramann der Welt ist, der nur bei einem Regisseur arbeiten wollte. An einer Kamera demonstriert er die niedrige Position, die Ozu bevorzugte, und dessen Vorliebe für das fünfziger-Jahre Objektiv. Sparsamkeit der Mittel, Reduzierung auf das Allernotwendigste, das waren Ozu dramaturgische Rahmenbedingungen. Den Tränen nahe, beklagt Atsuta den Verlust Ozus, denn von ihm sah er auch seine eigenen Qualitäten gewürdigt. Die letzte Szene des Ozu-Films "Es war einmal ein Vater" beendet auch Wenders' Film.</p> <p><b>Notiz:</b> Wenders' Verehrung Ozus (1903-1963) zieht sich wie ein roter Faden durch den Film. Der Film ist eine gelungene Komposition aus Bildern, Sprache (Wenders' Anmerkungen) und Musik. Er hebt sich damit wohltuend von den dokumentarischen Standards ab. "Tokyo Ga" ist einer von mehreren tagebuchartigen Filmen, die Wenders realisierte. Der Film ist trefflich geeignet, über filmische Dokumentationen von Städten zu reflektieren, da er ja vor allem die subjektive Sicht zum Thema hat. Yasujiro Ozu gilt als der japanischste Regisseur. Seine Filme erzählen undramatisch exemplarische Geschichten aus dem Leben "kleiner Leute", des Mittelstands, wobei besonders die Achtung des Regisseurs vor diesen Geschichten zum Tragen kommt.</p> <p>Lit.: Braun-Göttler u.a. (Hrsg.): Yasujiro Ozu. Kino 1, Kontexte. München 1981 - Rüdiger Romaczak: Bemerkungen zu neuen Filmen von Yasujiro Ozu. Ruhr-Universität, Bochum 1986            Stichw.: Filmgeschichte - Japan - Städtebilder - Wahrnehmung</p>

TORNADO - COMPUTER ZWISCHEN ZWEI FLÜGELN
<p>R:            B:</p> <p>K: (F)            M:            D:</p> <p>P: Studiofilm 38 im Auftrag des Bundesministeriums der Verteidigung, Bundesrepublik Deutschland 1983</p> <p>L: 16 Min.</p> <p><b>PR-FILM</b> über das Allwetterkampfflugzeug Tornado der Bundeswehr.</p> <p><b>Inhalt:</b> Nach Aufnahmen von einem im Tiefflug über die Landschaft brausenden Kampfflugzeug kommt der Kommentator auf Einzelheiten des Waffensystems zu sprechen. So verfügt der Tornado speziell für den Tiefflug über ein Radarsystem, das ihn an alle Eigenheiten der Erdoberflächen angleichen läßt. In England befindet sich die Ausbildungsstätte der italienischen, englischen und deutschen Piloten. Dann wird vorgeführt, wie mit dem Tornado Bomben abgeworfen werden. Mittels eines Plotters werden längst vor dem Zielflug sowohl Route wie Angaben zum Zielort in den Bordcomputer eingegeben. Mehr oder minder automatisch kann so das Flugzeug sein Ziel ansteuern und die Bomben abwerfen. Hier stellt sich allerdings die - vom Interviewer auch gestellte - Frage, wieso überhaupt noch ein Pilot mitfliegt. Ein gerade vom Einsatz gekommener Pilot beantwortet dies so, daß im Ernstfall allzu viele unvorhersehbare und nicht programmierbare Zwischenfälle eintreten könnten, was menschliches Eingreifen erforderlich würde. Nach Eingehen auf die Kooperation zwischen Pilot und Kopilot, nach Hinweisen auf die leichte Ausbaubarkeit der Triebwerke, nach Demonstration von Raketenabschüssen und Abwürfen von besonders weit streuenden, sogenannten Bombletts schließt der Film mit dem Bild eines Tornados, wie dieser sich in die Lüfte erhebt.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film baut auf die Faszination des Fliegers, dem durch zahlreiche Flugaufnahmen Rechnung getragen wird, und geht besonders auf die technischen Bedingungen der Kampffliegerei ein. Computer erhöhen offensichtlich die Effizienz dieser Kampfmaschinen für den Ernstfall, d.h. für den Krieg, beträchtlich. In der Tat kommen auch die meisten Innovationen der Computerindustrie aus der Militärtechnologie, was umgekehrt die zivil angewandten Computer als Nebenprodukte militärischer Forschung erscheinen läßt. Etwa die Halbleitertechnik wurde entscheidend durch den Vietnamkrieg vorangetrieben. Dies ist allerdings kein Geheimnis, im Gegenteil wird im Zeichen von SDI offen um die Einbindung aller innovativen Industrien in den militärischen Komplex geworben und offenbar ist der gezielte Ausbau der militärischen Vernichtungsmaschinerie der Angelpunkt jeglichen technischen Fortschritts auch im Bereich der Neuen Medien. Kostenexplosionen, wie sie im Fall der Entwicklung von Tornado zu verzeichnen waren, werden hingenommen.</p> <p>Lit.: Wilfried Bredow: Moderner Militarismus. Analyse und Kritik. Stuttgart 1983 - Alfred Mechtersheimer: MRCA Tornado. Geschichte und Funktion des größten westeuropäischen Rüstungsprogramms. Bonn 1977</p> <p>Stichw.: Militär - Neue Medien - Technik</p>



**TOTE SCHLAFEN FEST (The Big Sleep)**  
 R: Howard Hawks  
 B: William Faulkner, Jules Furthman, Leigh Brackett (nach dem gleichnamigen Roman von Raymond Chandler)  
 K: Sidney Hickox (s/w)  
 M: Max Steiner  
 D: Humphrey Bogart, Lauren Bacall, John Ridgely, Martha Vickers, Dorothy Malone, Peggy Knudsen, Regis Toomey, Charles Waldron, Bob Steele, Elisha Cook jr., Charles D. Brown, Louis Jean Heydt  
 P: Howard Hawks / Warner Brothers, USA 1946  
 L: 114 Min. FSK: ab 16, ffr.

**SPIELFILM** über den Versuch eines Privatdetektivs, die mit einem Erpressungsversuch verbundenen Verbrechen aufzudecken.  
**Inhalt:** Als General Sternwood (Charles Waldron) an den Privatdetektiv Philip Marlowe (Humphrey Bogart) den Auftrag gibt, einen Erpressungsversuch an seiner Tochter Carmen (Martha Vickers) aufzuklären, gerät Marlowe in ein übersichtliches Netz von Verbrechen, wobei die Aufklärung eines Falls einen neuen nach sich zieht. Acht Mordfälle kommen zusammen. Die Entdeckung des Erpressers bringt Marlowe aber nicht weiter, weil dieser Erpresser erschossen wird. Als Marlowe dessen Leiche findet, sitzt ausgerechnet die drogenberauschte Carmen im Sessel daneben. Zwar kommt Marlowe nun auf die Spur des Mörders - es war Sternwoods Chauffeur -, aber auch dieser wird bald tot aufgefunden, und noch dazu beginnen die Erpressungsversuche wieder von neuem. Wie Marlowe deren vermutlichen neuen Hintermann aufspürt, trifft auch den binnen kurzem die tödliche Kugel. In diesem Schema, wo die scheinbare Lösung eines Falls nur zu einem neuen führt, geht es weiter, und noch dazu wird immer sicherer, daß Vivian (Lauren Bacall), die andere, spöttische und undurchdringliche Tochter von Sternwood, in alles verstrickt ist. Am Ende der Fälle stößt Marlowe schließlich auf den eigentlichen Drahtzieher - Eddie Mars (John Ridgely), der wiederum Vivian in seiner Hand hat und sie mit der Drohung erpresst, einen von Schwester Carmen begangenen Mord publik zu machen. Aber Vivian schlägt sich auf die Seite von Marlowe, der Eddie Mars im Kugelhagel seiner eigenen Leute sterben läßt.  
**Notiz:** Howard Hawks hatte eine Abneigung gegen Filme, deren Handlung keinen Sinn ergibt, aber für "Tote schlafen fest" konzidiert er "Ich verstand zwar die Geschichte, aber ich wußte nicht, wer wen ermordet hatte und warum." Gleichwohl sagt Hawks von sich "Es gibt keine Kameratricks. Gewöhnlich steht die Kamera in Augenhöhe." Aber dennoch hat die Kamera in "Tote schlafen fest", wie fast immer im film noir, eine Untersicht. Der Film ist in der Undurchdringlichkeit seiner Geschichte und in den subtilen Tricks der Kameraführung genau das Gegenteil zu anderen Filmen Hawks'. Daß der Film aber trotz der etwas undurchsichtigen Geschichte wie eine Einheit wirkt, rührt von der Atmosphäre her, die vor allem durch die Lichtführung erzeugt wird. Die Verderbtheit der Personen erscheint so als gegebenes Faktum. "Tote schlafen fest" gilt als ein Meisterwerk des film noir, der seine gesellschaftlichen Wurzeln, auch was die Vorlage von Chandler anbelangt, in der wirtschaftlichen Depression der 30er Jahre und im amerikanischen Kriegseintritt von 1941 hatte.  
 Lit.: Hans C. Blumenberg: Die Kamera in Augenhöhe. Köln 1979 - FK 67/10, S. 570ff. - Fritz Göttler u.a. (Hrsg.): Film noir. München 1982 - Joe Hyams: Humphrey Bogart und Lauren Bacall. Frankfurt a.M. 1983 - Joseph McBride (Hrsg.): Focus on Howard Hawks. New Jersey 1972 - Donald C. Willis: The Films of Howard Hawks. New Jersey 1975  
 Stichw.: Filmgeschichte - Kriminalität - Literaturverfilmung

**TRADITION UND FORTSCHRITT - Technische Zusammenarbeit in Saudi Arabien**  
 R: Jürgen Reitz  
 B: Jürgen Reitz  
 K: Jürgen Reitz (F)  
 M:  
 D:  
 P: CRW-Filmproduktion im Auftrag der GTZ, Eschborn, Bundesrepublik Deutschland 1985  
 L: 39 Min.

**DOKUMENTATION** über die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen der Bundesrepublik Deutschland und Saudi Arabien.  
**Inhalt:** Im Kontrast der Bilder von hochmodernen Gebäuden und Betriebsanlagen zu den noch in traditionellen Gewändern steckenden Scheichs und Beduinen macht der Film zu Anfang klar, welche rasante Wandlung sich in Saudi Arabien durch den Öl-Boom vollzogen hat. Allerdings wird dieses Öl nur bis zum nächsten Jahrhundert für Wohlstand sorgen, weswegen jetzt schon für eine vielfältige Nutzung der Mittel gesorgt werden muß. Die Gesellschaft für technische Zusammenarbeit (GTZ) hilft dabei. Ein wichtiges Mittel ist das sogenannte Drittgeschäft. Die GTZ liefert für saudische Dollars technisches Know How und sorgt ebenso dafür, daß notwendige Sachmittel aus der Bundesrepublik bezogen werden. So entstehen Projekte für Bewässerung, Viehhaltung, Mechanikerausbildung, Gesundheitsfürsorge, wo Saudis zu Fachleuten für solche Bereiche ausgebildet werden und wozu auch die Mittel - Rohrleitungssysteme, Zuchtrinder, Maschinen - über deutsche Firmen verkauft werden. Im Jahr 1984 hatte dieses Drittgeschäft einen Umfang von 135 Millionen Dollar. Im weiteren wird die Dreieckskooperation vorgestellt, ebenfalls ein von der GTZ vermittelter Geschäft. Dies ist darin begründet, daß Saudi Arabien ein Interesse an Entwicklungsvorhaben für nordafrikanische Staaten hat. Auch dafür wird die GTZ eingeschaltet, die für saudisches Geld Warenlieferungen, insbesondere Getreide, aber auch Know How für technische Projekte vermittelt. So verhilft, nach dem Kommentar, die GTZ allen Beteiligten zu ihrem Vorteil.  
**Notiz:** Der Film über die Arbeit der GTZ ist mit den Mitteln des PR-Films hergestellt. Vorgestellt wird eine Form von Entwicklungspolitik, die auch für Firmen aus der Bundesrepublik lukrative Gewinne verspricht. Die GTZ, die bundeseigene Gesellschaft für technische Zusammenarbeit, hat staatliche und halbstaatliche Träger zum Auftraggeber. Eigenen Angaben zufolge, sind ihre Aufgaben: Prüfung, Planung, Steuerung von Maßnahmen; Beratung anderer Träger von Entwicklungsmaßnahmen; Auswahl, Betreuung und Steuerung von Fachkräften; Planung und Bereitstellung von Sachleistungen; Abwicklung finanzieller Verpflichtungen.  
 Lit.: Hans K. Barth: Probleme der Wasserversorgung in Saudi Arabien. Wiesbaden 1976 - Karl Kaiser, Udo Steinbach (Hrsg.): Deutsch-arabische Beziehungen. Bestimmungsfaktoren und Probleme einer Neuorientierung. München 1981  
 Stichw.: Dritte Welt - Entwicklungshilfe - Saudi Arabien

**TRAGICOMICA**  
 R: Peter Würth  
 B:  
 K: Peter Würth (F)  
 M:  
 D:  
 P: Espresso Film Saul / Würth München 1985  
 L: 10 Min.

**DOKUMENTARFILM** über den Karneval in Venedig.  
**Inhalt:** Im Film alternieren Momentaufnahmen vom Karneval in Venedig mit einer Folge von Bildern, die das Anfertigen einer Karnevalsmaske zeigen. In den Momentaufnahmen sind hauptsächlich die phantasievollen Masken und Kostüme ins Bild gesetzt, wie sie auf den einschlägig bekannten Plätzen Venedigs zu finden sind: Schwarzgekleidete mit weißen Masken; Vogelmenschen mit schillernden, weiten Gewändern; hakennasige Masken. Rundherum die Menschenmassen, von denen sich die Maskierten bewundern lassen.  
**Notiz:** Es handelt sich um eine Skizze vom Karneval in Venedig, wo Jahrhundertertealte (Renaissance-)Bräuche fortgesetzt werden und sowohl Präsentation wie Produktion der Masken noch eine Kunst darstellt. In einem weiteren Sinn vermittelt der Film auch noch eine lebendige Anschauung von der alten, ursprünglich griechischen Maskenschauspielerei. Die Kamera ist im Film hauptsächlich auf die pittoresken Maskierten gerichtet. Die vielen touristischen Begleiterscheinungen bleiben ausgespart.  
 Lit.: Rolf D. Schwarz: Karneval in Venedig, Hannover 1983  
 Stichw.: Bildende Kunst - Kulturgeschichte - Städtebilder

**DIE TRAUER DES AFGHANEN (Ghame Afghan)**  
 R: Zmarai Kasi, Mark M. Rissi  
 B: Zmarai Kasi  
 K: Werner Schneider (F)  
 M: Malek Salam; traditionell  
 D: Amir Farid, Anita Chang, Jawed Baber, Laila Gul, Mohamed Didar, Zahir Mohamed, Shamin Khan, Ejaz Niaz, Silvia Silva  
 P: Mark M. Rissi, Schweiz 1986  
 L: 90 Min.

**SPIELFILM** über eine afghanische Familie, die in den Ruin getrieben wird, als sie mit dem afghanischen Widerstand in Verbindung gebracht wird.  
**Inhalt:** Ein Mann wird verschleppt. Es ist Abdullah, der Vater Djumas (Amir Farid). Djuma träumt oft von seinem Vater, der seitdem verschwunden bleibt. Das afghanische Dorf, in dem die Familie wohnt, wird in seiner alltäglichen Betriebsamkeit vorgestellt, bis einige Männer - zu einem Gespräch versammelt - sich Informationen über die Familie Djumas austauschen. So erfährt man, daß Djumas Vater Abdullah mit seinem Freund Alam hart auf den Feldern arbeiten mußte. Beide verlobten ihre Kinder Djuma und Laila frühzeitig miteinander. Der Neid und die Macht des Aufsehers, der Laila für seinen eigenen Sohn ausgewählt hatte, brachte Abdullah ins Gefängnis nach Kabul, wo er an Tuberkulose starb. Doch Djuma kann das Eheversprechen seines Vaters einhalten und heiratet Laila (Anita Chang). Die Hochzeit wird in aller Ausführlichkeit dargestellt. Das ganze Dorf scheint auf den Beinen und Djuma mußte sich verschulden. Kurz nach der Hochzeit findet ein Familienmitglied einen Widerstandskämpfer, der verwundet in der Vorratskammer versteckt wird und dort stirbt. Die Polizei vermutet sofort Komplizenschaft und Djuma muß mit seiner Familie fliehen. Unterwegs treffen sie auf selbstsüchtige Fluchthelfer, werden von Banditen ausgeraubt und erreichen schließlich ein pakistanisches Flüchtlingslager. Mina (Ejaz Niaz), die Schwester Djumas, wird in Peshawar auf offener Straße verschleppt und zur Ehe gezwungen. Laila prostituiert sich an einen Kaufmann, der ihrer Familie für Nahrungsmittel Kredit gab. In seiner Ehre gekränkt tötet Djuma Laila und schließt sich den Widerstandskämpfern an.  
**Notiz:** Der vorliegende Spielfilm wurde unter extremen Bedingungen in den Monaten Oktober bis Dezember 1985 von einer schweizerisch-afghanisch-pakistanischen Filmquipe gedreht. Er veranschaulicht den Prozeß des Niedergangs einer Familie, die zufällig mit dem afghanischen Widerstand in Berührung kommt und damit indirekt Opfer des Einmarschs der sowjetischen Truppen in Afghanistan ist. Diese idealtypische Geschichte ist geeignet, das Eingebundensein des privaten Lebens in die objektiven politischen Verhältnisse aufzuzeigen. Der Film kann deshalb über das afghanische Schicksal hinaus als ein Beispiel für die Notwendigkeit politischen Denkens fungieren. Voraussetzung für einen Einsatz sind fundierte Kenntnisse der jüngeren afghanischen Geschichte.  
 Lit.: S. A. Shrar: Afghanistan. Bericht eines Augenzeugen. Hamburg 1981  
 Stichw.: Afghanistan - Familie - Sowjetunion - Widerstand

<p><b>TRAURIGE ERNTE (Bitter Harvest)</b></p> <p>R: Michael Chechik B:</p> <p>K: Tony Marriner, Ron Orioux, Ron Precious, Les Krizan, Steve Bowerman (F) M: Dan Rubin, Mike Ballantyne, Allan Wade, John Wade, John Harris, Jean-Luc Ponty, The Winter Consort D: P: Michael Chechik, Northern Lights Films, Kanada 1983 L: 35 Min.</p> <p><b>DOKUMENTATION</b> über das Töten der Seehundbabies in Neufundland.</p> <p><b>Inhalt:</b> Historische Aufnahmen zeigen, daß die Robbenjagd keine neue Erscheinung ist. Auch vor dem Zweiten Weltkrieg lebten Menschen von der Tötung der Robben. Die meisten Pelze wurden und werden nach Europa verkauft. Das Töten der Robbenbabies wird offiziell mit wirtschaftlichen Erfordernissen begründet. "Greenpeace" weist dagegen nach, daß die Robbenjagd kein wirtschaftlicher Faktor mehr ist. Dem Unverständnis der Gegenseite - die Robbe hat keine Seele - kontert der Film mit Bildern, die die blutige Wahrheit zeigen: Getötete und enthaupete Robbenbabies, von denen sich die Mutterkuh nicht entfernen kann. Aber nicht nur kommerzielle Gier ist Triebkraft für die Massenschlächtere; die Lust am Töten läßt die Robbenjagd zum Freizeitvergnügen werden. Aktive "Greenpeace"-Mitglieder besprühen die weißen Felle der Babies mit grüner Farbe, womit sie die Felle unbrauchbar machen. Die Aktivisten werden absurderweise verhaftet, weil sie gegen das "Robbenschutzgesetz" verstoßen haben.</p> <p><b>Notiz:</b> Mit großem Aufwand - Einsatz von Hubschraubern und dem Schiff "Rainbow Warrior" - betreibt "Greenpeace" den Kampf gegen den Robbenmord. Die Bilder des Abschlachtens sprechen für sich und begründen die Aktionen der Umweltorganisation, die auch gegen andere Umweltdelikte aktiv ist: (→) "Rettet die Wale", (→) "Aus den Augen - aus dem Sinn". Besonders für Veranstaltungen geeignet, die über Tierschutz aufklären wollen.</p> <p><b>Lit.:</b> Nikolaus Eckardt: Die Regenbogenkämpfer. Aktion Greenpeace. Baden-Baden 1983 - Brian Davis/Elliott Porter: Bitte laßt die Robben leben. München 1983</p> <p><b>Stichw.:</b> Aggressivität - Kanada - Umwelt - Widerstand</p>
--

<p><b>TRON</b></p> <p>R: Steven Lisberger B: Steven Lisberger</p> <p>K: Bruce Logan (F) M: Wendy Carlos D: Jeff Bridges, Bruce Boxleitner, David Warner, Cindy Morgan P: Walt Disney Productions/Donald Kushner, USA 1982 L: 96 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w</p> <p><b>SPIELFILM.</b> Science Fiction-Geschichte über die phantastische Reise in die Welt des Computers.</p> <p><b>Inhalt:</b> Kevin Flynn (Jeff Bridges), ein Computergenie, verschafft sich Zugang zum Computersystem der Firma ENCOM, um an Programmwürfen nachzuweisen, daß er wesentlich an der Entwicklung des Systems beteiligt war. Auf seine Kosten hat der Präsident von ENCOM, Dillinger (David Warner), Karriere gemacht und das MCP (Master Control Program) aufgebaut, mit dem er uneingeschränkte Macht ausüben will. Beim Versuch im Computersystem zu recherchieren, wird Flynn vom Laser des MCP angegriffen, in seine elektronischen Bestandteile aufgelöst und ins MCP-System geholt, wo er als Programmännchen funktionieren soll. Mit anderen, lebenden Programmfiguren erlebt er die Herrschaft des MCP und das Sklavendasein der Programme. Flynn wird Zeuge einer Palastrevolte. Die Programme begehren auf, wobei aber nur Tron (Bruce Boxleitner), der bekannt dafür ist, daß er allen Schaltkreisen entkommt, seine Freundin Yori (Cindy Morgan) und Flynn den Häschern des MCP entkommen kann. Mit Unterstützung Flynns kann Tron seinen Diskus, in dem alle seine Fähigkeiten gespeichert sind, ins Herz des MCP schleudern. Aus den Klauen des MCP befreit, findet sich Flynn in die reale Welt zurückversetzt. Durch Ausschaltung des MCP verliert auch Dillinger seine Macht und Flynn wird rehabilitiert. Vom Computer selbst werden ihm die Originalwürfe der Basiselemente zugesprochen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Science Fiction-Film aus der Walt Disney-Produktion fasziniert mit seinen künstlichen Bildern aus dem Innenleben eines Computers. Die Dekors basieren auf Computeranimation und zeigen eine kühle Welt, in der eine rigide Diktatur herrscht, die immer wieder erhalten muß, um die Inszenierung von Kämpfen zu begründen. Die Story ist eher einfalllos und spielt nicht eben überzeugend die Vision von der Beherrschung des Menschen durch den Computer aus. Gleichwohl kann "Tron" zu dieser Thematik einen Diskussionsanreiz liefern.</p> <p><b>Lit.:</b> fd 24/82 Nr. 23757 - epd Film 8-9/82 - Karl Ermer (Hrsg.): Neugier oder Zuflucht? Zu Poetik, Ideologie und Wirkung der Science Fiction. Stuttgart 1980</p> <p><b>Stichw.:</b> Abenteuerfilm - Neue Medien - Science Fiction - Technik</p>
--

<p><b>TRISTANA (Tristana)</b></p> <p>R: Luis Buñuel B: Luis Buñuel, Julio Alejandro nach dem gleichnamigen Roman von Benito Perez Galdos K: José F. Aguayo (F) M: D: Cathérine Deneuve, Fernando Rey, Franco Nero, Lola Gaos, Jesús Fernández, Antonio Casas, Sergio Mendizábal, José Calvo u.a. P: Epoca Film, Madrid / Talfía Film, Madrid / Selenia Cinematografica, Rom / Les Films Corona, Nanterre 1970 L: 105 Min.</p> <p>Der <b>SPIELFILM</b> erzählt die Geschichte eines Mädchens, das von seinem Vormund zu seiner Geliebten gemacht wird und ihn später, nach einer Episode mit einem jüngeren Mann, ohne Liebe heiratet.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film spielt in Toledo der 20er und 30er Jahre. Don Lope (Fernando Rey) nimmt Tristana (Cathérine Deneuve), eine junge Pianistin, die ihre Mutter verloren hat, in sein Haus auf. Trotz finanzieller Misere lebt Don Lope als standesbewußter Ehrenmann - in der Hoffnung auf den baldigen Tod seiner älteren, vermögenden Schwester und damit auf eine reiche Erbschaft. Tristana, seinem Mündel, hält er flammende Reden über die Freiheit und über das Prinzip des Liberalismus. Eines Tages verführt er Tristana; sie wird seine Geliebte. Er legitimiert sein Verhalten mit seinen liberalen Grundsätzen, die sich bald auch Tristana zueigenmacht, um sich aber nun allmählich von Don Lope zu lösen. Schließlich verliebt sie sich in den Maler Horacio (Franco Nero). Sie verläßt den in seiner Ehre tief verletzten Don Lope und zieht mit Horacio nach Madrid. Jahre später - Don Lope ist inzwischen durch die Erbschaft frei von materiellen Sorgen - kehrt Tristana schwer krank zu Don Lope zurück. Sie muß operiert werden; ein Bein wird abgenommen. Don Lope pflegt sie fürsorglich und entschließt sich auf Drängen des Priesters ganz entgegen seiner früheren Lebensprinzipien Tristana zu heiraten. Ohne ihn zu lieben, willigt Tristana ein. Tristana wird hart und verbittert; sie demütigt den alternden Don Lope und läßt ihn ihre Macht spüren. Als der Greis sie in einer Winternacht bittet, einen Arzt zu rufen, läßt sie ihn ohne Hilfe sterben.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film thematisiert und kritisiert die Ehe als einen institutionalisierten Sieg des Realitätsprinzips über das Lustprinzip und als eines jener "ewigen Prinzipien", über die Buñuel sagt: "Für mich ist es selbstverständlich, die sogenannten ewigen Prinzipien anzugreifen, denn sie sind Instrumente der Unterdrückung." Doch im Gegensatz zu Buñuels frühen Filmen, in denen wohl in der Tradition der von den Surrealisten propagierten "l'amour fou" die Figuren mit geradezu manischer Besessenheit und Konsequenz die Schranken der Institution Ehe und der bürgerlichen Moral zu überwinden versuchen, setzt sich der Regisseur in "Tristana" mit dem Problem unter einer neuen Perspektive auseinander. Wie bereits in dem drei Jahre früher entstandenen Film (→) "Belle de Jour - Schöne des Tages" bedeutet auch im vorliegenden die Ehe für die Hauptfigur, Tristana, gleichermaßen Schutz und Zwang. So ist es auch letztlich pures Versorgungsdenken, das Tristana bewegt zu Don Lope zurückzukehren und einer Heirat mit ihm zuzustimmen; sie arrangiert sich mit der Institution Ehe - jedoch um den Preis ihrer Menschlichkeit.</p> <p><b>Lit.:</b> fd-Nr. 17248 - L'Avant-Scène du Cinéma 110/Januar 1971 (Filmtext) - FK 1970, Nr. 11, S. 581-583 - fd-Nr. 17248</p> <p><b>Stichw.:</b> Ehe - Partnerschaft - Sexualität</p>
--

<p><b>TROTT</b></p> <p>R: Ruben Dellers, Til Dellers B: Ruben Dellers, Til Dellers</p> <p>K: Tomi Streiff (F) M: D: Til Dellers, Sonja Wyss, Hansruedi Kühner, Robert K. Moser, Theo Bonin, Christina Castelli P: Ruben Dellers, Bern 1986 L: 17 Min.</p> <p><b>KURZFILM</b> über sich immer mehr wiederholende Wirtshausrituale.</p> <p><b>Inhalt:</b> Abends im Wirtshaus. Ein älterer Herr versucht die anderen Gäste am Tisch mit großen Gesten klar zu machen, daß in der Schweiz für Gastarbeiter die Zeit abgelaufen wäre. Sein im Schweizerdeutsch gehaltener Vortrag wird ab und zu einem Gast ins Hochdeutsche übersetzt, andere Gäste legen leidenschaftlich Widerspruch ein. Wieder ein anderer Gast bittet den Wortführer um die Zeitung. Was wie eine normal gefilmte Stammtischrunde aussieht, bekommt mit der Zeit immer mehr etwas Rätselhaftes, denn der eine Gast bittet immer wieder mit den gleichen Worten und Gesten den Schweizer Patrioten um die Zeitung. Auch als nach und nach Leute vom Nachbartisch ins Gespräch einbezogen werden und sich andere Themen mit neuen Personenkonstellationen ergeben, treten gehäuft immer wieder die gleichen (für sich nichtssagenden) Szenen ein: die Bitte an den Ober, Bier zu bringen; der Zeitungleser, der verkümmert das Lokal verläßt, aber gleich wieder ganz verlegen zurückkommt; die vergebliche Bitte des Sohns an den Vater, nachhause zu gehen. Je länger diese Rituale dauern und je öfter sie sich wiederholen, desto mehr scheint es, als ob die Zeit nicht weitergehen wolle. Ab einem bestimmten Punkt wird aber klar, daß in den Fortlauf des Films immer wieder dieselben Szenen einmontiert sind, die dann dem Ende zu noch gehäuft wiederholt werden.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film erscheint vordergründig wie eine Persiflage von Stammtischritualen und überhaupt aller in Monotonie übergehenden Rituale. Er bekommt in seiner filmtechnischen Umsetzung des aus der Psychologie bekannten Déjà-Vu allerdings auch etwas Beklemmendes, Rätselhaftes, das sich für den Zuschauer erst dann im befreienden Gelächter Luft machen kann, wenn er die Macht des Films verstanden hat. Der Film ist ein außergewöhnliches und witziges Stück Filmkunde, denn nur dadurch, daß man die Schnittfolge versteht, kann man überhaupt den Film verstehen.</p> <p><b>Lit.:</b> Christian Metz: Probleme der Denotation im Spielfilm, In: Christian Metz: Semiotologie des Films, München 1972</p> <p><b>Stichw.:</b> Filmkunde - Sozialverhalten - Wahrnehmung</p>
--

<p><b>TWO WOMEN</b></p> <p>R: Arthur und Corinne Cantrill B:</p> <p>K: (F, s/w) M: Sängerinnen der Areyonga Aboriginal Community D:</p> <p>P: Arthur und Corinne Cantrill, Australien 1976-79</p> <p>L: 29 Min.</p> <p>EXPERIMENTALFILM, der versucht, ein Beispiel zweier australischer Ureinwohnerinnen mit Landschaftsaufnahmen zu illustrieren.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film beginnt mit Schwarz-Weiß-Bildern, die singende Frauen des Stammes der Areyonga zeigen. Das Lied, das sie singen, erzählt von zwei Ureinwohnerinnen und ihrer Reise von Zentralaustralien nach Westen. Es erstreckt sich über die gesamte Länge des Films und spiegelt in seinem Klangbild die Monotonie und die Seele der Landschaft wider. Die nun farbigen Bilder werden als Sequenzen von Eindrücken präsentiert, die mit Schwarzfilm voneinander getrennt sind. Die Weite der Landschaft, die Schönheit eines Sonnenuntergangs mit unterschiedlichsten Wolkenformationen, der Mond bei Tageslicht: Spotartige Impressionen einer Reise, die so ähnlich auch von den beiden Frauen im Lied erlebt werden. Zwischendurch wird Negativmaterial montiert, das die Lichtverhältnisse auf den Kopf stellt. Das Außenbild wird ein Innenbild des Reisenden, die Landschaftsbilder erscheinen als Bestandteile der Erinnerung. So schließt der farbige Teil des Films. Einige Frauen des Areyonga-Stammes werden noch in Großaufnahmen vorgestellt.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film enthält sich jeglichen Kommentars. Die Bilder sind subjektive Momente der Reise der Filmautoren, die Parallelen zu den Eindrücken der Frauen, von denen im Lied die Rede ist, haben können. Also kein Bericht über die australischen Ureinwohner, sondern die Dokumentation einer Erfahrung. "Kein ethnographischer Film, sondern mehr eine persönliche Arbeit. Ihr liegt die Erfahrung des Reisens durch das Land der Ureinwohner und unsere kurze Begegnung mit dem Stamm der Areyonga zugrunde, deren Lieder wir aufnehmen". Der Film versteht sich als Teil eines Filmzyklus über die zentralaustralische Landschaft. Er ist ein subjektiv-medialer Versuch der Aneignung eigener Geschichte und kann zu ähnlichen Experimenten ermutigen. Arthur und Corinne Cantrill gehören zu den bekanntesten Experimentalfilmern Australiens und sind Herausgeber der Zeitschrift "Cantrills Filmnotes", die sich als Forum für den internationalen Avantgardefilm und Video versteht.</p> <p>Lit.: Hans Scheugl/Ernst Schmidt: Eine Subgeschichte des Films. Lexikon des Avantgarde-, Experimental- und Undergroundfilms. Frankfurt am Main 1972 - M. Friedrich/A. Hagemann-Doumba u.a. (Hrsg.): Die Fremden sehen. Ethnologie und Film. München 1984</p> <p>Stichw.: Australien - Ethnologie - Experimentalfilm - Musik</p>
--

<p><b>UMGANG MIT ZARTEN DINGEN - Mit der Kamera hospitiert</b></p> <p>R: Helmut Schwarzbach B: Sylvia Bayr-Klumpfinger, Agnes Niegl</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: Regler-Film, Wien (herausgegeben vom Institut für Film und Bild, Grünwald b. München 1981)</p> <p>L: 9 Min.</p> <p>DOKUMENTATION, die an Übungsbeispielen im Kindergarten zeigen will, wie man Kinder zum behutsamen Umgang mit Dingen anleiten kann.</p> <p><b>Inhalt:</b> Zarte Kindermusik. "Feingefühle können sich in dieser unruhigen Zeit kaum entfalten", sagt die Erzieherin. Der Gruppe eines Kindergartens stellt sie die Frage: "Was spürt ihr, wenn ihr eure Beine greift?" - Das "Erspüren-Können" steht im Mittelpunkt dieses Films. Gehen die Kinder ohne Anleitung erst einmal recht derb mit Bällen aus Japanpapier um, so gelingt es im Filmbeispiel, die Kinder zum richtigen Umgang mit dem feinen Material zu bewegen. Partner- und Einzelübungen entwickeln bei den Kindern das Gefühl, mit fast zerbrechlichen Gebilden vorsichtig umgehen zu müssen.</p> <p><b>Notiz:</b> "Die Kinder wissen heute kaum mehr, welche Mühe das Herstellen verschiedener Dinge erfordert - sie gehen mit ihnen zumeist unsachgemäß und unachtsam um... Derartige Übungen sind eine Chance, der durch die ständige Reizüberflutung verursachten Vergrößerungen des Aufnehmens und handelnden Verarbeitens von Eindrücken entgegenzuwirken" (Aus der FWU-Begleitkarte). Und "Ermutigung in der Gruppe" heißt das Lernziel. Übungen wie Filmbeispiel wollen "den Konsum- und Wegwerfgebräuchen von Menschen der Industriegesellschaft" entgegenwirken. Neun Minuten 'Tropfen auf einen heißen Stein' gegen zwei bis vier Stunden, die selbst kleine Kinder oft schon isoliert zu Hause vor einem Fernseher- oder gar Videogerät sitzen, das in der Summe seiner Bilder ganz andere Verhaltensweisen zeigt. Zudem müßten die Kinder erfahren, daß der "Umgang mit zarten Dingen" auch zu Hause gelebt wird. Ein Pfarrer einer Großstadtgemeinde, 1984, gehobene Mittelschicht: "Etwa die Hälfte meiner Konfirmandengruppe lebt in zerrütteten Familienverhältnissen!" Die Frage ist, ob die Methoden der Vorschulerziehung noch zeitgemäß sind.</p> <p>Lit.: Begleitheft des FWU Nr. 32 3326 - Christine Gauster: Rhythmisch-musikalische Erziehung im Kindergarten.</p> <p>Stichw.: Entwicklungspsychologie - Erziehungsmethoden - Vorschule</p>
--

<p><b>UND DIE MUTTER BLICKET STUMM AUF DEM GANZEN TISCH HERUM...</b></p> <p>R: Hans Sachs, Hedda Rinneberg B: Hans Sachs, Hedda Rinneberg</p> <p>K: Hans Sachs (s/w) M: D: Hedda Rinneberg</p> <p>P: Hans Sachs Filmproduktion, Neukeferloh bei München, Bundesrepublik Deutschland 1982</p> <p>L: 12 Min.</p> <p>KURZSPIELFILM über eine Hausfrau, die allein in ihrer Wohnung über ihr Schicksal nachdenkt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Den Anfang machen Bilder von Glasschränken und von einem mit schmutzigen Geschirr überladenen Tisch, während gleichzeitig der wutentbrannte Streit eines Ehepaars aus dem Off zu hören ist. Das Zuwerfen der Tür durch den Ehemann macht dann den Worten ein Ende. In der nunmehrigen Stille bleibt die Ehefrau (Hedda Rinneberg) zurück, setzt sich vor Zorn bebend vor den Frühstückstisch, blickt ins Leere, macht Ansätze die Zeitung zu lesen. Sie holt eine angetrunkene Weinflasche aus dem Kühlschrank, trinkt und sinniert wieder stumm über ihr Hausfrauenschicksal. Sie zerbricht ein Glas und verfällt dann in einen lautstarken und erregten Monolog, in dem sie ihre Verlassenheit beklagt und auf ihren Mann schimpft, der sich mit Arbeit 'zuschütten' würde. Schließlich machen die Bilder der Wohnungseinrichtung metaphorisch klar, daß die Frau selbst zum bloßen Ding geworden ist.</p> <p><b>Notiz:</b> Der aus wenigen Groß- und Naheinstellungen montierte Film vermittelt insbesondere durch die schauspielerische Leistung von Hedda Rinneberg ein eindrucksvolles Bild einer isolierten und depressiven Hausfrau und bietet sich somit als exzellenter Einstieg für relevante Themenkreise an. Hans Sachs hat sich mit seiner bis 1959 zurückreichenden Filmproduktion als ein oft prämiertes Meister des (sozialrealistisch akzentuierten) Kurzspielfilms erwiesen, wobei er sehr oft mit seiner Ehefrau Hedda Rinneberg zusammengearbeitet hat. Filme wie (→) "Emilie Albert wird beobachtet", (→) "Gütertrennung", (→) "Nach der Scheidung" sind um die zehn Minuten lang und entwerfen intensiv ausgeführte Portraits alltäglicher Menschen, die ebenso dramatische wie weit verbreitete Schicksale zum Thema haben.</p> <p>Lit.: bw-KuFi 1983 - Barbelies Wiegmann: Ende der Hausfrauenehe. Plädoyer gegen eine trügerische Existenzgrundlage. Reinbek 1980</p> <p>Stichw.: Ehe - Frau und Beruf - Isolation</p>
--

<p><b>UND IMMER HEISST ES LÄCHELN</b></p> <p>R: Bernd Umbreit B: Bernd Umbreit</p> <p>K: Bernd Umbreit (F) M: D:</p> <p>P: Bernd Umbreit, Bundesrepublik Deutschland 1986</p> <p>L: 17 Min.</p> <p>DOKUMENTARFILM über Kassiererinnen im Supermarkt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film setzt sich hauptsächlich aus Groß- und Detailaufnahmen zusammen, die die monotone und anstrengende Arbeit von Kassiererinnen im Supermarkt ins Bild setzen: tippende Finger, das Fließband, die Schatulle mit dem Wechselgeld. Dazu sind Berichte über die Arbeit zu hören. Die Kassiererinnen klagen über zunehmende Konzentrations-schwierigkeiten während des 8-Stunden-Tages, über Haltungsschäden, über die üblichen Schwierigkeiten bei der Schlußabrechnung, über Konflikte mit querulanten Kunden. Nach ihren Worten bekommt so ihr Leben etwas Nervenaufreißendes, zumal sie vor und nach der Arbeit zumeist noch für die Familie da sein müssen.</p> <p><b>Notiz:</b> Bernd Umbreit hat sich mit seinem Film einen unspektakulär erscheinenden Beruf vorgenommen, den er aber wegen der dabei geschilderten psychischen und physischen Belastungen spektakulär erscheinen läßt. Der gelernte Maschinenbauer Umbreit hat den Themenbereich 'Arbeitswelt' schon mit (→) "...und ging in die Fabrik" und (→) "CAD/CAM - Menschen elektronisch vernetzt" verfolgt. Es geht ihm dabei um die üblichen inhumanen Bedingungen von Arbeitsplätzen, die sicher auch den meisten Zuschauern aus dem eigenen Erleben bekannt sind. Dabei besticht Umbreits fast poetische Form, in der er das Alltägliche und deshalb nicht mehr Bemerkte ins Licht rückt.</p> <p>Lit.: Klaus Jahn: Hinführung zur Arbeitswelt. Modell-Projekte, Frankfurt a.M. 1970 - Texte aus der Arbeitswelt seit 1961 (Reclams), Stuttgart</p> <p>Stichw.: Arbeitswelt - Beruf - Frau und Beruf</p>
---

### UND NUN KOMMST DU

R: Klaus Wildenhahn  
B: Klaus Wildenhahn

K: Gisela Tuchtenhagen (s/w)  
M:  
D:

F: NDR/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1976

L: 60 Min.

**DOKUMENTARFILM** und vierte Folge der vierteiligen Reihe "Emden geht nach USA", der die Kundgebung gegen die Verlegung des VW-Werks Emden in die USA dokumentiert.

**Inhalt:** Die Vertrauensleute im Hallenbüro des Betriebsrats äußern sich zuversichtlich hinsichtlich der Teilnahme ihrer Leute an der Kundgebung. Sie soll auch für den Erhalt der Arbeitsplätze in Ostfriesland stehen. Die von der Konzernleitung geforderte Nacharbeit wird einen Tag vor der Demonstration mit 23 : 8 Stimmen vom Betriebsrat angenommen. Den Arbeitern sollen durch ihre Teilnahme keine disziplinarischen Nachteile entstehen; eine Kundgebung also mit Erlaubnis des Arbeitgebers, wie sich ein Vertrauensmann äußert. Am Tag der Kundgebung, dem 18.9.1975, spricht ein anderer Vertrauensmann von einer "Kundgebung als Pflichtübung", eine "Demonstrations-AG" könne die Aufgabe der Gewerkschaft ebenfalls übernehmen. Die Demonstration entwickelt sich zu einem flauen Aufgehren. Von erwarteten 8 000 bis 10 000 Demonstranten nehmen real 3 000 bis 3 500 Arbeiter teil. Die Unzufriedenheit über mangelnde Solidarität ist groß. Der Unmut entläßt sich besonders bei der Rückfahrt einer Sonderschicht im Bus. Ein Arbeiter verteidigt seine Teilnahme, weil er einen Beitrag zum Erhalt seines Lebensstandards leisten wollte. Andere äußern sich skeptisch gegenüber gewerkschaftlichen Aktionen. Sieben Monate nach der Kundgebung gibt Toni Schmücker die Entscheidung des VW-Konzerns bekannt, daß ein Montagewerk in Cleveland/Ohio errichtet werden soll. Auch in Emden soll keiner, nachdem schon viele vor der Kundgebung entlassen wurden, seinen Arbeitsplatz verlieren.

**Notiz:** Die Demonstration der Arbeiter, die Gemütlichkeit des Treffens, hat eher Jahrmarktcharakter. Wenn auch von den Autoren nicht intendiert, so scheint doch der Glaube der Arbeiter am Erfolg der gewerkschaftlich organisierten und vom Konzern absegneten Protestversammlung äußerst gering zu sein. Eine spontane Aktion, eine Woche vorher geplant, so ein Demonstrationsteilnehmer, wäre der gemeinsamen Sache dienlicher gewesen. Der Film eignet sich auch als Ausgangspunkt zur Entdeckung einer Geschichte der Arbeiterbewegung. Weitere Teile der Reihe (→) "Emden geht nach USA" sind: (→) "Abbauen - Abbauen", (→) "Wir können so viel", (→) "Voll rein", (→) "Im Norden das Meer, im Westen der Fluß, im Süden das Moor, im Osten Vorurteile" gilt als eigenständiger Beitrag der Reihe.

**Lit.:** Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975 - Egon Netenjakob: Selten genug und nur im Dritten: Das Fernsehen auf Seiten der Arbeiter. In: epd-Kirche und Rundfunk 1/76 - Egon Netenjakob: Liebe zum Fernsehen, Berlin 1984 - Klaus Kisker u.a.: Multinationale Konzerne. Ihr Einfluß auf die Lage der Beschäftigten, 1982

**Stichw.:** Arbeitskampf - Arbeitswelt - Gewerkschaften - Widerstand

### DER UNSICHTBARE DRITTE (North by Northwest)

R: Alfred Hitchcock  
B: Ernest Lehman

K: Robert Burks (F)  
M: Bernard Herrmann  
D: Cary Grant, Eva Marie Saint, James Mason, Jessie Royce Landis, Leo G. Carroll, Philip Ober, Josephine Hutchinson u.a.

F: Alfred Hitchcock, MGM, USA 1959

L: 136 Min.

**SPIELFILM** über einen in eine Spionagegeschichte verwickelten Werbefachmann.

**Inhalt:** Der Werbefachmann Roger Thornhill (Cary Grant) wird entführt und für einen Agenten gehalten. Nur knapp enttrifft er dem Tod. Die Polizei glaubt ihm die Erzählung nicht, selbst seine Mutter (Jessie Royce Landis) zweifelt an dem Wahrheitsgehalt seiner Geschichte. Bei seinen Recherchen, die Identität des Agenten George Kaplan, für den man ihn gehalten hatte, ausfindig zu machen, gerät er in Mordverdacht. Er findet sich mit einem Messer in der Hand neben einem erstochenen UN-Diplomaten. Bei seiner Flucht mit der Eisenbahn trifft er Eve Kendall (Eva Marie Saint), die für ihn ein Rendezvous mit Kaplan arrangiert. Thornhill wird jedoch auf freiem Feld von einem Flugzeug gejagt, anstatt den Agenten zu finden. Nach einigen Abenteuerern stellt sich heraus, daß Kaplan nur eine Erfindung des CIA-Geheimdienstes war, um Spione der Gegenseite auf die falsche Fährte zu locken. Thornhill rettet Eve, die Agentin der Abwehr vor der Rache seines Gegenspielers Vandamm (James Mason). Die entscheidende Auseinandersetzung im Film spielt auf den in Stein gehauenen Präsidentenköpfen auf dem Mount Rushmore. Die Polizei rettet das Duo. Die letzte Einstellung zeigt die Rückreise des inzwischen verheirateten Paares Thornhill und Eve Kendall in den Osten der USA.

**Notiz:** Der Film besticht durch seine Spannung und einfallreich inszenierten Verfolgungsjagden. Hitchcock bricht mit den Klischees, die oft einen Kriminalfilm ausmachen. So findet die Jagd auf Thornhill am helllichten Tag unter freiem Himmel durch ein Flugzeug statt und nicht in dunklen Gassen und Hauseingängen. Kopiert wurde diese Idee in dem späteren James-Bond-Film "From Russia with Love" von Terence Young. Alptraumhafte Szenen und hintergründiger Humor halten sich die Waage. Das Thema, Verwechslung mit einer fiktiven Person, wird variantenreich dargestellt. Cary Grant verkörpert den um seine Identität kämpfenden Mann souverän und auch James Mason überzeugt durch die perfektionierte Darstellung des Bösewichts.

**Lit.:** EK 1/1960 - fd-Nr. 8754 - Robert A. Harris, Michael S. Lasky: Alfred Hitchcock und seine Filme. München 1979, S. 198ff. - François Truffaut: Mr. Hitchcock, wie haben Sie das gemacht? München 1973

**Stichw.:** Angst - Filmgeschichte - Macht - Sozialverhalten

### DAS UNSICHTBARE NETZ

R: W. Kuri  
B: A. Borell

K: D. Schnirch, W. Schubert (F)  
M: H. Posegga  
D:

F: Otto Martini für Deutsche Bundespost 1967

L: 16 Min.

**PR-FILM** über die Übertragung von Rundfunk- und Fernsehsendungen durch die Post.

**Inhalt:** "Bild und Ton liegen über dem ganzen Land wie ein unsichtbares Netz." Diesen Satz aus der Einleitung als Motto aufnehmend zeigt der Film zuerst die Übertragung von Rundfunksendungen durch die Post. Rundfunksendungen gibt es seit 1920 in Deutschland. Wie zu sehen ist, werden sie über Kabel, Verstärker und Fernmeldeantennen vom Senderaum zum Hörer übertragen. Fällt einmal ein Kabel aus, so steht immer eine Ersatzleitung zur Verfügung. Danach behandelt der Film die Übertragung von Fernsehsendungen anhand einer Krimsendung. Der Kommentator erläutert kurz die 1928 beginnende Geschichte des Fernsehens und geht dann auf die Sendeanlagen ein. Mit Richtfunksendern, die jeweils in Sichtweite zueinander stehen müssen, werden die Sendungen überall in Deutschland übertragen. Postingenieure überprüfen immer wieder die richtige Abstrahlung. Nach Behandlung der neuen technischen Schwierigkeiten, wie sie durch das Farbfernsehen entstanden sind, nach Eingehen auf Life-Übertragungen von Sportsendungen und auf die Eurovision kommt der Film zur Erdfunkstelle in Raisting, mit der auch die Übertragung von Fernsehsendungen aus Übersee möglich ist.

**Notiz:** Angesichts von Neuerungen, wie sie mit Kabel- und Satellitenfernsehen, aber auch durch das Glasfaserkabel gekommen sind, ist der Film teilweise überholt. Dennoch sind die gezeigten Übertragungsmittel immer noch wichtig für Fernsehen und Hörfunk. Insofern vermittelt der Film eine - manchmal plakativ gehaltene - Information über die Hintergründe unserer Kommunikationsgesellschaft. Er ist außerdem ein medienkundliches Dokument für die Geschichte der Medien.

**Lit.:** Karl Schörken (Hrsg.): Sender - Hörfunk - Fernsehen. Zur Technikgeschichte des Südwestfunks. Berlin 1981

**Stichw.:** Fernsehen - Fernstechnik - Hörfunk - Medienkunde

### UNTER DEN DÄCHERN VON PARIS (Sous ses Toits de Paris)

R: René Clair  
B: René Clair

K: G. Perinal, G. Paulet (s/w)  
M: A. Bernard  
D: Albert Préjean, Pola Illery, Gaston Modot, Edmond Gréville, Paul Olivier

F: Tobis, Frankreich 1930

L: 86 Min.

**SPIELFILM** über eine im Pariser Kleinleute-Milieu angesiedelte Liebesgeschichte.

**Inhalt:** Zu Beginn fährt die Kamera von den Dächern von Paris hinunter auf die Straßen von Paris, wo der Straßensänger Albert (Albert Préjean) sein "Sous les toits de Paris" singt. Pola (Pola Illery) ist unter dem ihm umringenden Publikum, und Albert verliebt sich auf den ersten Blick in sie. Aber auch der brutale Fred (Gaston Modot) ist hinter Pola her, worauf sich in den Gassen und Bistros das Werben um Pola entwickelt. Gerade wegen des abstoßend brutalen Vorgehens von Fred gewinnt aber Albert Pola für sich. Am Gipfel seines Glücks vertrauensvoll erlaubt, seine Tasche bei ihm unterzustellen, worauf umgehend die Polizei die Tasche voll mit gestohlenem Silber - bei ihm findend. Albert kommt ins Gefängnis. Er hat noch Zeit seinem Freund Louis (Edmond Gréville) zu bitten, Pola gegen die Mächtschaften von Fred in Schutz zu nehmen. Aber nun verliebt sich Louis eher wider Willen in Pola. Es kommt auch noch zum Kampf mit Fred und seinen Ganovenkumpen, der glücklich überstanden wird. Schließlich muß der mittlerweile wieder entlassene Albert einsehen, daß er Pola an Louis verloren hat. Wieder singt Albert sein "Sous les toits de Paris", und die Kamera fährt diesmal von ihm weg, bis sie wieder (wie zu Anfang) ihre Position über den Dächern von Paris hat.

**Notiz:** Der den Poetischen Realismus vorwegnehmende, melodramatische Film Clairs ist zugleich das klassische Beispiel für die (gelungenen) Versuche, mit den neugewonnenen Möglichkeiten des Tonfilms künstlerisch umzugehen. In einer Zeit, als filmisches Geschehen gewöhnlich der Perspektive des Theaterbesuchers entsprechend abgefilmt wurde, setzte Clair Musik als die Handlung kontinuierlich vorwärtstreibendes Mittel ein, etwa wenn sie einmal als Hintergrundmusik, dann gesungen, dann auf dem Klavier gespielt die verschiedenen Einstellungen verbindet. Oder: Hitchcocks Einsetzen von Geräuschen vorwegnehmend wird etwa der zu sehende Boxkampf vom stampfenden und schrillen Geräusch einer Lokomotive illustriert und damit akustisch umgesetzt. Oder: Wichtige Gespräche finden für den Zuschauer hinter einer Glasscheibe statt, so daß er deren Inhalt erahnen muß. "Unter den Dächern von Paris" ist aber auch ein Beispiel für die von wehmütiger Ironie getragenen Paris-Film-Clairs, wie "Es lebe die Freiheit" oder (→) "Die Schönen der Nacht", wo das vergangene Bild des Pariser Kleinbürgers gezeichnet wird. Musik spielt dabei für den Chanson-Komponisten Clair eine große Rolle. Die Drehbücher dazu stammten selbstverständlich auch aus seiner Feder; er hatte sich ursprünglich das Pseudonym René Clair (eigentlich René Chauvette) nur zugelegt, um sich mit dem übel beleumdeten Filmgewerbe nicht die anvisierte Schriftsteller-Karriere zu verbauen.

**Lit.:** Bruno Eduardo: René Clair. Venedig 1983 - La Cinémathèque Française (Hrsg.): René Clair, Paris 1983 - Joachim Reichow (Hrsg.): Film in Frankreich. Berlin 1983

**Stichw.:** Filmgeschichte - Filmkunde - Melodram

<p><b>DER UNTERGANG DES ZARENREICHS 1900-1917</b></p> <p>R: Kurt Bethge B: Kurt Bethge</p> <p>K: (s/w) M: D:</p> <p>P: Provobis, Bundesrepublik Deutschland 1969</p> <p>L: 21 Min.</p> <p><b>INFORMATIONSFILM</b> über die Auflösung des Zarenreiches bis zur Oktoberrevolution 1917.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film zeigt anfangs eine Grafik über die Größe des Russischen Reichs im Jahr 1905. Zar Nikolaus II und die Großgrundbesitzer nehmen mit ihrer Politik Not und Elend bei Bauern und Arbeitern in Kauf. Erst durch den Krieg gegen Japan entstehen günstige Bedingungen für Revolutionäre. In Petersburg verlassen die Arbeiter die Fabriken. Im Januar 1905 kommt es zum "Blutigen Sonntag": Die Truppen des Zaren schießen vor dem Winterpalais auf die Demonstranten. Streiks und Erhebungen sind die Folgen. Der Zar erlaubt Parteien. 1906 konstituiert sich das erste russische Parlament, die "Reichsduma". Zwischen 1900 und 1914 können 3 300 kommunistische oder sozialistische Veröffentlichungen legal in Petersburg oder Moskau erscheinen. Der Zar sperrt sich aber gegen Reformen und die Duma wird schließlich geschlossen. Es folgen die bekannten Stationen der revolutionären Geschichte Rußlands. Der 1. Weltkrieg schafft den Revolutionären wiederum günstige Bedingungen. Im Jahr 1917 überschlagen sich die Ereignisse: Nach der Februar-Revolution danken der Zar und die provisorische Regierung ab. Es bilden sich Soldatensowjets; Lenin kommt aus der Schweiz, der 1. Allrussische Sowjetkongreß findet statt; Kerenski-Offensive und deutsche Gegenoffensive; Linksputsch der Bolschewisten und Flucht Lenins; Rechtsputsch General Kornilows; Zusammenarbeit Menschewiki-Bolschewiki. Nach dem Sturm auf das Winterpalais (Oktoberrevolution) folgt der 2. Allrussische Sowjet-Kongreß. Lenin ist Vorsitzender des Rats der Volkskommissare (Minister), Trotzki Volkskommissar für Äußeres.</p> <p><b>Notiz:</b> Besonders das historische Filmmaterial des vorrevolutionären Rußlands ist beim vorliegenden Film von Bedeutung. Ansonsten stolpert der Film von Ereignis zu Ereignis und versucht sich in einem punktuellen Überblick. Die Menge der Fakten steht der Aneignung und dem Verständnis für die geschichtlichen Prozesse im Weg.</p> <p><b>Lit.:</b> Leo Trotzki: Geschichte der Russischen Revolution. Berlin 1931 - Rosa Luxemburg: Die Russische Revolution. Frankfurt a.M. 1963</p> <p><b>Stichw.:</b> Krieg - Kommunismus - Revolution - Rußland - Sowjetunion - Zeitdokumente</p>
--

<p><b>URUK-WARKA - Frühe sumerische Hochkultur / Aus der Geschichte der Menschheit, Teil 1</b></p> <p>R: Hans-Joachim Hoßfeld B: Hans-Joachim Hoßfeld</p> <p>K: Anders Lembcke (F) M: Enno Dugend, (Sprecher) Gert Westphal D:</p> <p>P: Dr. Hans-Joachim Hoßfeld Filmproduktion, Hahnwald b. Köln 1963/64</p> <p>L: 14 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: bw</p> <p><b>DOKUMENTATION</b> über Ausgrabungen und Forschungsergebnisse deutscher Archäologen im Vorderen Orient.</p> <p><b>Inhalt:</b> Uruk, eine ausgedehnte Stadtruine bei dem Beduinendorf Warka im südlichen Irak, gilt als der Mittelpunkt der frühen sumerischen Hochkultur (3000 v.Chr.). Uruk-Warka, früher durch das kunstvolle Bewässerungssystem des Euphrat fruchtbares Land, liegt heute inmitten einer Wüste. Die archäologischen Ausgrabungen sind seit 1913 im Gange und haben 18 Schichten festgestellt. Der Film dokumentiert die Reste der wohl ältesten Hochkultur der Menschheit an mehreren Beispielen. Auf einem Alabastergefäß aus Uruk ist eine kultische Prozession zu erkennen. Der neue Fund einer Statuette aus Warka, ein handgroßer weiblicher Torso, ist eines der ältesten noch erhaltenen Menschenbilder überhaupt. Charakteristisch für die mesopotamische Sakralarchitektur ist die Zikkurat, ein mächtiger Turm aus übereinander gesetzten Stufen und Terrassen. Von der gewaltigen Marduk-Zikkurat, dem Babylonischen Turm, ist nur ein großer Lehmkegel übriggeblieben. 1962 ging es darum, aus den Resten der Backsteinummantelung die Frage nach dem Alter des Lehmziegelkerns zu beantworten. Färbung und Festigkeit der Verbindungsschichten lassen Rückschlüsse auf ihren Verlauf zu.</p> <p><b>Notiz:</b> Nach der Unterbrechung durch den Zweiten Weltkrieg wurden die deutschen Ausgrabungsarbeiten (Deutsches Archäologisches Institut, Deutsche Orientgesellschaft), die an verschiedenen Stätten des Vorderen Orients und in der Türkei teils schon jahrzehntelang geleistet worden waren, neu aufgenommen. Der Filmbericht ist der erste Teil eines dreiteiligen Films ("Aus der Geschichte der Menschheit"), der neben dem Prädikat "besonders wertvoll" 1963 die Kulturfilmpremie des Bundesinnenministeriums als Leistung von internationalem Rang erhielt. Der vorliegende erste Teil gleicht, im Gegensatz zu den beiden weiteren Teilen (→) "Hattusa-Bogazköy" und (→) "Tahkt-i-Suleiman", eher einem Lichtbildervortrag als einem Film.</p> <p><b>Lit.:</b> Beiheft des FWU (Nr. FT 807) - H. Schmökel: Das Land der Sumer. Stuttgart 1955 - E. Strommenger: Fünf Jahrtausende Mesopotamien. München 1962 - Hugo Fischer: Die Geburt der Hochkultur in Ägypten und Mesopotamien. Der primäre Entwurf des menschlichen Dramas. Stuttgart 1959 - André Malraux, André Parrot (Hrsg.): Universum der Kunst. Bd. 1. München 1970</p> <p><b>Stichw.:</b> Frühgeschichte - Irak - Kulturgeschichte</p>
---

<p><b>ÜWES ERSTE LIEBE</b></p> <p>R: Peter Wehage B: Franz Grote</p> <p>K: Carsten Krüger M: D: Evelyn Mayka, Achim Strietzel, Belinda Rimscha, Harry Streit</p> <p>P: NDR und Studio Hamburg in Zusammenarbeit mit der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, Köln 1983</p> <p>L: 16 Min.</p> <p><b>DOKUMENTATION</b> aus der Serie (→) "Kopfball". Ausgehend von beispielhaften Einzelerfahrungen von Jugendlichen behandelt der Film Themen und Probleme aus den Bereichen Liebe und Sexualität.</p> <p><b>Inhalt:</b> Einerseits erleben Jugendliche die erste Liebe und das erste Verliebtsein als besonders tolle und intensive Zeit, andererseits aber sehen sie sich auch mit Problemen konfrontiert. So ist es oftmals schwierig, sich allein und ungestört mit dem Partner treffen zu können, eine 'sturmfreie Bude' zu finden. Dabei steht nach Aussagen der Jugendlichen neben sexuellen Interessen vor allem der Wunsch nach Geborgenheit, nach gutem Verstehen und nach emotionaler Übereinstimmung im Vordergrund. Allerdings lassen sich solche Wünsche oft nicht realisieren. Wichtig ist den Jugendlichen weiterhin eine rechtzeitige und umfassende Sexualaufklärung etwa durch verständnisvolle Eltern, die nicht nur auf Möglichkeiten der Empfängnisverhütung eingehen, sondern z.B. auch mit dem ersten Liebeskummer ihrer Kinder umzugehen wissen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film möchte Liebe und Sexualität für Jugendliche als soziale Vorgänge einsehbar machen, die besprochen, beeinflusst und den jeweiligen Gegebenheiten angepaßt werden können. Zu sehen sind exemplarische Spielszenen, immer wieder unterbrochen und kommentiert von Interviewäußerungen von Jugendlichen, von familiären Diskussionsrunden und von zusammenfassenden humorvollen Animationssequenzen mit Puppen. Der Film verzichtet völlig auf Kommentare und bringt allein Originalton und Musik. Die Darstellung der Thematik erscheint insgesamt trotz der Spielszenen relativ theoretisch, da alle wesentlichen Inhalte eher diskutiert und besprochen als gezeigt und anschaulich gemacht werden.</p> <p><b>Lit.:</b> Theodor Bover: Junge Leute, Sex und Liebe. Tübingen 1984 - Rudolf Affemann: Sexualität im Leben junger Menschen. Freiburg 1980 - Dorothea Assig et al.: Sexualität ist mehr. Eine Unterrichtsreihe zum Thema Sexualität. Wuppertal 1979</p> <p><b>Stichw.:</b> Erotik - Jugend - Liebe - Sexualität</p>
---

<p><b>VARIATIONEN ÜBER EIN FILMTHEMA</b></p> <p>R: Ernst Niederreither B: Gunter Grolle, Ernst Niederreither</p> <p>K: (s/w) M: Joachim Faber D: Paul Verhoeven u.a.</p> <p>P: Institut für Film und Bild (FWU), München 1974</p> <p>L: 17 Min.</p> <p><b>UNTERRICHTSFILM</b> über die filmischen Gestaltungsmittel.</p> <p><b>Inhalt:</b> Die "Welt des Films ist die Welt des Sichtbaren" erklärt der Conférencier (Paul Verhoeven) zu Beginn. Die verschiedenen Gestaltungsmittel werden dem Zuschauer plastisch vor Augen geführt: Naheinstellung, Total, Halbtotale, die Perspektiven, der Einsatz von Musik, die Kontraste zwischen Licht und Schatten. Die Geschichte - ein Junge hat eine Geldbörse gefunden und geht damit ein Treppenhaus hinauf, aus einer Tür tritt ein Erwachsener und geht die Treppe hinunter - wird je nach Intention mit anderen Stilmitteln gestaltet.</p> <p><b>Notiz:</b> Auch für den Laien eingängig, werden die verschiedenen Möglichkeiten dargestellt, eine simple Geschichte zu verfilmen. Mal dramatisch, mal unterhaltsam erlebt der Zuschauer den Einsatz von Kamera, Musik und Licht. Die Scheu vor dem Medium Film wird ihm genommen. Der Film eignet sich auch, über die Manipulationsmöglichkeiten des Mediums Fernsehen zu reflektieren, sowie einen Vergleich zwischen Film und Fernsehen zu ziehen.</p> <p><b>Lit.:</b> Bernd Schorb u.a.: Massenmedium Fernsehen. Mit Medien über Medien lernen. Block Analyse, Lehrmaterial. Leske + Budrich, Opladen 1984</p> <p><b>Stichw.:</b> Filmkunde - Manipulation - Medienkunde - Medienpädagogik</p>
--

**VERA IST 19**  
 R: Egon Haase  
 B: Egon Haase  
 K: Egon Haase (s/w; F)  
 M: Janis Joplin  
 D:  
 P: Egon Haase Filmproduktion, München / Bundesrepublik Deutschland 1975  
 L: 13 Min.

**KURZSPIELFILM** über eine junge, kontaktarme Frau, die regelmäßig vor dem grauen Arbeitsalltag nachts in eine Diskothek flüchtet.

**Inhalt:** In tristen Schwarzweiß-Bildern wird der Alltag einer jungen Frau festgehalten. Im Büro, an ihrem täglichen Arbeitsplatz wartet Vera sehnsüchtig auf Dienstschluss und ignoriert eine noch eilig zu bearbeitende Akte. Angeödet sitzt sie die letzten Minuten ab. Später wird Vera in der Straßenbahn von einem jungen Mann fixiert, der ihr sichtlich auf die Nerven geht, aber seinen penetranten Blick schließlich aufgibt. Vera teilt mit einer Freundin eine großräumige Wohnung. Wie jeden Tag geht sie früh schlafen, um mittenachts in einer Diskothek tanzen zu gehen. Darauf bereitet sie sich ausführlich vor - ein anderes Kleid, ein neues Make-Up - begleitet von dem inbrünstigen Song "Cry Baby" der Pop-Sängerin Janis Joplin. Auch in ihrer Diskothek - jetzt sind die Bilder farbig - tanzt Vera nach Janis Joplins Song, während die anderen Gäste sich nach dem Rhythmus der Disco-Hits bewegen. Es folgt ein Zeitsprung und um 7.00 Uhr morgens klingelt der Wecker in Veras Zimmer. Ein neuer Arbeitstag beginnt, und der Film endet in Schwarzweiß-Bildern mit Vera an einer Haltestelle, wo sie auf die Straßenbahn wartet, die sie zu ihrer Firma fahren wird.

**Notiz:** Am Beispiel einer jungen Frau thematisiert der Film Kontakt-schwierigkeiten und mangelnde Lebensanreize. Dabei wirkt die Protagonistin streckenweise beleidigt ob des tristen Alltags, was mit der pädagogischen Absicht der Inszenierung zu tun hat, auf Veras Problematik hinzuweisen und sie interpretierbar zu machen. Der Film hat trotzdem hohen Identifikationswert und empfiehlt sich für einen vorbereitenden Einsatz zur Problematik.

Lit.: Zenta Maurina: Warum Kontaktlosigkeit? Freiburg 1975

Stichw.: Arbeitswelt - Frauen - Freizeit - Kommunikation

**DER VERDACHT (Suspicion)**  
 R: Alfred Hitchcock  
 B: Samson Raphaelson, Joan Harrison, Alma Reville  
 K: Harry Stradling (s/w)  
 M:  
 D: Cary Grant, Joan Fontaine, Sir Cedric Hardwicke, Nigel Bruce u.a.  
 P: RKO, USA 1942  
 L: 109 Min.

**SPIELFILM** über eine angstgepeinigte Frau, die ihren Mann für einen Mörder hält.

**Inhalt:** Lina MacKinlaw (Joan Fontaine) ist eine wohlzogene junge Frau, behütet von ihrem Elternhaus. Sie lernt John Aysgarth (Cary Grant) kennen, der sie mit Charme betört, so daß sie ihre gute Erziehung vergißt und ihn - gegen den Rat ihres Vaters - heiratet. Nach herrlichen Flitterwochen landet das Paar wieder in England. Dort stellt die frischgebackene Ehefrau fest, daß ihr Partner über kein Vermögen verfügt und sich das Geld zusammenleiht. Außerdem ist er der Spielleidenschaft verfallen. Er erzählt ihr Geschichten, um sie zu beruhigen. Nach und nach toleriert sie wider Willen sein Leben. Als er mit Beaky (Nigel Bruce) eine Firma gründen will, hat sie beim scrabble-Spiel eine schreckliche Vision: Ihr Mann will Beaky töten. Als Beaky dann in Paris stirbt, flackert ihr Verdacht wieder auf, zumal die Story ihres Mannes sich nicht ganz überzeugend anhört. Ihre Angst steigert sich soweit, daß sie glaubt, ihr Mann wolle sie ermorden. Doch zum Schluß gibt es dann doch ein "Happy-End".

**Notiz:** In wirkungsvollen Spannungsmomenten erlebt der Zuschauer die Steigerung der Angst und Hysterie einer gesellschaftlich isolierten Frau, die als einzigen Fixpunkt ihren vergötterten Ehemann hat. An kleinen Details werden Verdachtmomente festgemacht, die jegliches Vertrauen zerstören. Neben dem Psychodrama zwischen den beiden Protagonisten ist es auch interessant zu verfolgen, wie die starre Gesellschaft in England doch immer wieder die Möglichkeit zu einem "Nischen-dasein" bietet und daß mit Charme und entsprechendem Selbstbewußtsein zeitweise gesellschaftliche Anerkennung zu erlangen ist. Für Cary Grant war die ambivalente Rolle wie geschaffen, Joan Fontaine erhielt für ihre Darstellung der von Furcht gejagten Frau einen Oscar.

Lit.: Peter Weibel: Chrom und Colour. Ein Porträt Alfred Hitchcocks. In: film 3/57 - Francois Truffaut: Mr. Hitchcock, wie haben Sie das gemacht? Heyne-Verlag, München 1975 - Robert Harris, Michael S. Lasky: Alfred Hitchcock und seine Filme. (Hrsg. v. Joe Hem-bus). Citadel-Filmbücher. München 1982

Stichw.: Angst - Filmgeschichte - Sozialverhalten - Thriller

**DIE VERACHTUNG (Le Mépris)**  
 R: Jean-Luc Godard  
 B: Jean-Luc Godard nach dem gleichnamigen Roman von Alberto Moravia  
 K: Raoul Coutard (F)  
 M: Georges Delerue  
 D: Brigitte Bardot, Michel Piccoli, Jack Palance, Fritz Lang, Giorgia Moll  
 P: Rome-Paris, Concordia, Frankreich / Italien 1963  
 L: 95 Min.

**SPIELFILM** über das Ende einer Leidenschaft.

**Inhalt:** Der Regisseur Fritz Lang (Fritz Lang) dreht einen Odysseus-Film für den amerikanischen Produzenten Jeremy Prokosch (Jack Palance). Der junge Autor Paul Javal (Michel Piccoli) soll das Drehbuch um-schreiben. Es kommt zu heftigen Diskussionen über die Verhaltensweise Odysseus, der die Freier seiner Frau nicht tötete, sondern seine Heimkehr absichtlich verzögerte. Was als theoretische Auseinandersetzung begann, endet in der Realität. Auch Javal sieht den Annäherungen des Produzenten an seine Frau (Brigitte Bardot) tatenlos zu, ihre Liebe steht vor einer Bewährungsprobe. Nur halbherzig gibt er seinen Drehbuchauftrag zurück, um die Beziehung zu retten. Bei einem Autounfall kommen der Produzent und die Frau Javals ums Leben.

**Notiz:** Das Auseinanderleben zweier Menschen, der Zerfall ihrer Ehe werden in einer Geschichte nachgezeichnet, bei der sich die zwei Ebenen Film und Realität mischen. An kleinen Gesten manifestiert sich die Entfremdung der Partner, die Verachtung der Frau gegenüber ihrem Mann, von dem sie glaubt, daß er sie in die Arme eines anderen treibt. Der Film ist eine Hommage an Fritz Lang und beeindruckt vor allem durch die Arbeit des Kameramannes der "Neuen Welle" Raoul Coutard. Godard macht sich einen Spaß, in diesen Film auch eine kleine 'Geschichte des Films' zu integrieren, doch die Andeutungen auf Personen wie Howard Hawks, Dean Martin oder einen Produzenten Levine sind nur für Insider verständlich. Interessant die eigenwillige Interpretation von Odysseus in der griechischen Mythologie.

Lit.: Alberto Moravia: Die Verachtung. Reinbek 1985 - fd-Nr. 13279 - F 10/1964 - FK 3/65 - Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.) Jean-Luc Godard. Reihe Film 19. München 1979

Stichw.: Ehe - Filmgeschichte - Liebe

**VEREINIGUNGSKIRCHE E.V.**  
 R: Sven Cristensen  
 B: Sven Cristensen  
 K: Sven Cristensen (F)  
 M:  
 D:  
 P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grün-wald b. München; Sven Cristensen, Geltendorf, Bundesrepublik Deutschland 1987  
 L: 20 Min.

**INFORMATIONSFILM** über die Mun-Sekte, ihre Praktiken und die Erfahrungen ehemaliger Mitglieder.

**Inhalt:** Der Film gibt neben Interviews mit Angehörigen der "Vereinigungskirche" (VK) und ehemaligen Mitgliedern Auskunft über die Lehre des Sektengründers Mun. Diesen Informationen ist die Aussage der Interviewpartnerin Margot, die 12 Jahre lang engagiertes Mitglied der Sekte war, vorangestellt, sie könne nicht beurteilen, ob diese Jahre ein Verlust oder eine Bereicherung gewesen wären, da sie nicht wisse, wie ihr Leben anders verlaufen wäre. Der Pressesprecher in der Seminarstätte Neumühle in Bad Camberg/Taunus sagt, daß die Vereinigungskirche die christlich-biblische Tradition weiterführen wolle, suche aber nach "Gott durch das Bild der Eltern", fördere Eigenverantwortung und wolle das Reich Gottes schon auf Erden, nicht erst im Jenseits verwirklicht sehen. Der Geist müsse auf den Körper einwirken, so ein Seminarleiter, womit er den Gedanken der Eigenverantwortung hervorheben will. Unterschiedliche Motive veranlassen die Interviewpartner, der Vereinigungskirche beizutreten. So sah das ehemalige Au-Pair Mädchen Eva-Maria keine beruflichen Perspektiven für sich, Hans-Werner vermißt bei den Marxisten "das Herz", Margot suchte nach einem Lebenssinn. Der Vorsitzende der Vereinigungskirche in Deutschland, Leonhardsberger, berichtet von den vier Feiertagen der VK: dem "Eltern-Tag", dem "Gott-Tag", dem "Kinder-Tag", dem "Welt-Tag". Den "Eltern-Tag" feierte er kürzlich in den USA neben Reverend Mun. Daß Mitglieder ihren Verdienst abgeben, bestreitet der Vorsitzende. Bilder von Massentrauerungen leiten über zu Margots Erlebnis seiner Ehe, die angeordnet und ohne Zärtlichkeit verlief. Eva-Maria bescheinigt der VK "faschistoide Züge", ein gesundes Ich lasse sich nicht entwickeln (Hans-Werner). Margot fand nur mit Schwierigkeiten in ein normales Leben zurück, ein Schritt, den viele Sektenmitglieder nicht tun, zumal sie sich außerdem von Spitzeln bedroht fühlen.

**Notiz:** Erst zum Ende des Films spitzen sich einige Aussagen ehemaliger Mitglieder zu einer direkten Kritik an die Praktiken der Mun-Sekte zu. Ansonsten analysiert der Film die Sekte äußerst moderat, obwohl sie in dem Ruf steht, ihre Mitglieder in psychische Abhängigkeit zu bringen und auszubeuten. Der Gründer der Vereinigungskirche Sun Myung Moon (deutsch: Sun Myung Mun) lebt seit 1973 in Irvington, NY, USA, die Verwaltungszentrale ist in Seoul, Korea. In der Bundesrepublik wurde die Vereinigungskirche 1964 als "Gesellschaft zur Vereinigung des Weltchristentums e.V." in Frankfurt/M. gegründet. Zu den von der Vereinigungskirche gegründeten Firmen gehörten 1981-83: UPI-Holdings, Düsseldorf; AELLO Machinery; Wanderer-Werke bei München. Mun gilt mittlerweile als "unerwünschte Person"; der Gemeinnützigkeitsstatus wurde der Vereinigungskirche entzogen.

Lit.: Barbara und Betty Underwood: Im Bann des Himmels. Erfahrungen von Mutter und Tochter über vier Jahre Mun-Sekte. München 1985 - Informationen des Materialdienstes der Evangelischen Zentralstelle für Weltanschauungsfragen Nr. 4/1984; 9/1984; 11/1985

Stichw.: Macht - Religion - Unterdrückung

**DER VERGESSENE FÜHRER - Aufstieg und Fall des Medienzaren Alfred Hugenberg - Teil I**

R: Peter Heller  
B: Peter Heller (Fachberatung und Mitarbeit: Klaus Wernecke)  
K: Klaus Lauterbach, Franz König, Peter Heller (F)  
M: Jan Fryderyk  
D:  
P: Filmkraft / Peter Heller Film, Bundesrepublik Deutschland 1982

L: Gesamtlänge 156 Min. - Länge Teil I: 60 Min.

Ein DOKUMENTARFILM über Alfred Hugenberg, der mit seinem riesigen Medienkonzern wesentlich dazu beitrug, daß Hitler 1933 an die Macht kommen konnte. Der erste Teil beschäftigt sich mit der Kaiserzeit und schildert Hugenbergs Aufstieg zum einflussreichsten Medienbeherrscher zwischen 1918 und 1927.

**Inhalt:** Der erste Teil des Dokumentarfilms beschreibt in fünf Abschnitten Hugenbergs Aufstieg zum Medienzaren bis 1927.

- 1) Kaiserzetter 1865-1918. Der 1865 geborene Alfred Hugenberg stammt aus einer protestantischen, strikt kaisertreuen Beamtenfamilie. Während seines Jurastudiums in Berlin und Heidelberg erwacht sein Interesse an der Politik. Er wird Staatsbeamter bis er zum Generaldirektor beim Krupp-Konzern berufen wird. Mit der Unterstützung von Krupp erwirbt Alfred Hugenberg den Berliner Großverlag August Scherl.
- 2) Gespenst der Demokratie 1918-1933. Nach dem Sturz des Kaisers und unter den neuen politischen Verhältnissen wird Alfred Hugenberg zunächst der Einfluß auf die Zeitungen seines Verlages entzogen. Mit Hilfe der SPD, die das Erstarken der radikal-demokratischen Kräfte zu verhindern sucht, gelingt es Hugenberg sein Zeitungsimperium wieder neu zu konsolidieren. Als Vertreter der Deutschnationalen Volkspartei wird Hugenberg Mitglied des Deutschen Reichstags.
- 3) Schule der Untertanen 1921-1933. Mit allen Mitteln, die ihm sein Medienkonzern bietet, intensiviert Hugenberg die Propagierung der Deutschnationalen Politik. Der radikal-nationalistische Friedrich Hugsong avanciert zu einem der wichtigsten Journalisten in Hugenbergs Massenblättern und Boulevardzeitungen.
- 4) Kartell der Patrioten 1920-23. Die wirtschaftliche Macht des Konzerns wächst weiter; Hugenberg kauft kleine Blätter und Provinzzeitungen auf; eine eigene Anzeigengesellschaft wird gegründet.
- 5) Liebe zum Imperium 1920-1927. Hugenberg kauft sich ein bei der verschuldeten Filmgesellschaft Ufa. Die Unterhaltungsindustrie, der mit der Einführung des Tonfilms einer neuer Boom bevorstand, versteht Hugenberg als Mittel der Propaganda zu nützen.

**Notiz:** Im Gegensatz zu den herkömmlichen Dokumentationen zu historischen Themen und Entwicklungen, in denen die Geschichte ausschließlich als eine möglichst präzise und detaillierte Chronologie von Ereignissen erscheint, fungiert in Peter Hellers Film die chronologische Anordnung lediglich als Orientierungsrahmen, innerhalb dessen die Gliederung in einzelne Abschnitte primär unter inhaltlich-thematischen Gesichtspunkten erfolgte. Ohne explizit und direkt auf gegenwärtige Entwicklungen im Presse- bzw. Mediensektor bezugzunehmen, problematisiert Peter Heller durch die Art und Weise seiner Auseinandersetzung mit dem historischen Gegenstand aktuelle Tendenzen im Mediensektor.

Lit.: Dankwarth Guratzsch: Macht durch Organisation. Die Grundlegung des Hugenbergschen Presseimperiums. Wiesbaden 1974

Stichw.: Deutschland 1900-1918 - Deutschland 1918-1933 - Presse - Unterhaltungsindustrie

**DER VERGESSENE FÜHRER - Aufstieg und Fall des Medienzaren Alfred Hugenberg - Teil II**

R: Peter Heller  
B: Peter Heller (Fachberatung und Mitarbeit: Klaus Wernecke)  
K: Klaus Lauterbach, Franz König, Peter Heller (F)  
M: Jan Fryderyk  
D:

P: Filmkraft / Peter Heller Film, Bundesrepublik Deutschland 1982

L: Gesamtlänge 156 Min. - Länge Teil II: 96 Min.

Ein DOKUMENTARFILM über den Medienzaren der Weimarer Republik Alfred Hugenberg. Der zweite Teil beschäftigt sich mit Hugenbergs Beziehung zu Hitler bzw. der NSDAP und dem Schicksal des Medienkonzerns im Dritten Reich.

**Inhalt:** In sieben Abschnitten schildert der zweite Teil des Films die politischen Machenschaften Alfred Hugenbergs zwischen 1928 und 1933 und den Fall des Medienzaren nach 1933:

- 1) Eine kleine Machtergreifung 1928. 1928 wird Alfred Hugenberg Vorsitzender, Führer der Deutschnationalen Volkspartei. Im Bestreben seinen politischen Einfluß auszubauen, paktiert Hugenberg mit Hitler und der NSDAP und macht sie damit bei den Konservativen und der Großindustrie salonfähig.
- 2) Ersehnte Krise 1929-1933. Nicht Hugenbergs konservative Deutschnationale Volkspartei, sondern Hitlers NSDAP profitiert von der Destabilisierung der Wirtschaft und der Massenarbeitslosigkeit.
- 3) Hunger nach Harmonie 1930-1933. Im Oktober 1931 kommt es zu einem Treffen der rechten Parteien. Hugenberg und Hitler formulieren gemeinsame politische Zielvorstellungen.
- 4) Wettlauf in das Dritte Reich 1931-1933. Hugenbergs Partei gelingt es nicht, sich gegen Hitlers NSDAP durchzusetzen. Im Januar 1933 wird Hitler Reichskanzler, in dessen Kabinett Hugenberg das Amt des Wirtschafts- und Ernährungsministers übernimmt.
- 5) Hochzeit der Tyrannen 1933. In seinem Ressort betreibt Hugenberg eine völkische Personalpolitik und läßt "Säuberungsaktionen" durchführen. Gleichzeitig unterschätzt er eklatant die Bedeutung von Hitlers Machtübernahme.
- 6) Kaltgestellt 1933-1945. Hugenberg wird Opfer einer vornehmlich von Goebbels angeführten Kampagne und muß aus der Regierung austreten. Er verliert seinen politischen Einfluß. Auf Drängen Goebbels sieht sich Hugenberg gezwungen, Teile seines Medienkonzerns zu verkaufen, unter anderem auch die Filmgesellschaft Ufa.
- 7) Biedermaier und die Brandstifter 1933-1945. Zum 25. Geburtstag der Ufa hält Goebbels eine Lobrede auf den inzwischen politisch und wirtschaftlich völlig einflußlosen Alfred Hugenberg.

**Notiz:** Neben dem reichhaltigen Archivmaterial zeigt der Film Gespräche und Interviews mit Zeitgenossen: mit ehemaligem in Scherl-Verlag unter Hugenberg tätigen Journalisten und Redakteuren (viele von ihnen haben heute leitende Positionen beim Axel-Springer-Verlag inne) und mit ehemaligen Arbeitern und Setzern des Scherl-Verlages. Damit bietet der Film zwei in ihrer unterschiedlichen Bewertung der Ereignisse höchst aufschlußreiche Perspektiven auf die Geschichte und Entwicklung des größten Medienimperiums der Weimarer Republik.

Lit.: Joseph Wulf: Presse und Funk im Dritten Reich. Eine Dokumentation. Berlin 1983 - Werner Petermann: Peter Heller-Werkschau. Filmstadt München, 1985

Stichw.: Deutschland 1918-1933 - Deutschland 1935-1945 - Presse

**DIE VERLOBTE**

R: Günther Rucker, Günter Reisch  
B: Günther Rucker (nach der Romantrilogie "Haus der schweren Tore" von Eva Lippold)  
K: Jürgen Brauer (F)  
M: Karl-Ernst Sasse  
D: Jutta Wachowiak, Regimantas Adomaitis, Ewa Zietek, Hans-Joachim Hegewald, Slavka Budinova, Katrin Saß, Barbara Zinn  
P: Fernsehen der DDR / DEFA-Studio für Spielfilme, Gruppe "Berlin", DDR 1980

L: 109 Min.

SPIELFILM über die zehn Jahre währende Haft einer politisch Verfolgten in der NS-Zeit.

**Inhalt:** Im Jahr 1934 wird die kommunistische Widerstandskämpferin Hella Lindau (Jutta Wachowiak) von der Gestapo verhaftet und zu zehn Jahren Haft verurteilt. Die ersten zwei Jahre ist sie in Einzelhaft. Sie zerbricht fast daran. Dann gelingt es ihrem Verlobten Hans Reimers (Regimantas Adomaitis) durch eine geschickte Intervention, ihre Verurteilung in die Wäscherei durchzusetzen, wo sie wieder unter Menschen kommt. Die Liebe zu ihrem Verlobten ist es denn auch, die ihr hilft, die restliche Zeit unter Kindsmörderinnen, Gattenmörderinnen und Prostituierten in der Wäscherei durchzustehen. Während von außen Nachrichten über die spektakulären politischen Entwicklungen durchsickern, gelingt es Hella, bei ihren Mithäftlingen eine Vertrauensstellung einzunehmen. Sogar die Aufseherinnen empfinden für Hella so etwas wie Bewunderung. Sie schafft es auch, die von einem gewissenlosen Arzt geleitete Krankenstation wieder heil zu verlassen. Ihr Verlobter gerät jedoch in die Fänge der Gestapo und wird nach einem letzten Wiedersehen hingerichtet. Als die Sowjets in Berlin sind, ist Hella wieder ein freier Mensch.

**Notiz:** Der 1980 in Karlovy Vary und 1981 in Sydney ausgezeichnete Film ist einer der wichtigsten DDR-Filme vom Anfang der 80er Jahre. Er läßt das Leben hinter Gefängnismauern eindringlich nachempfinden und spiegelt von diesem Ort aus die Verhältnisse im Deutschland Hitlers wider. Der Jury der Evangelischen Filmarbeit war er im August 1981 der Monatsbeste Film, und sie empfahl ihn mit folgenden Worten: "Der Begriff 'Grundwert', im Wahl-Parteiengeschwätz mißbraucht und seines eigentlichen Inhalts beraubt, könnte durch einen Film wie diesen aufgewertet werden und seine ursprüngliche Bedeutung wiedererlangen. 'Die Verlobte', taktvoll erzählte Geschichte einer großen Liebe, aber zugleich politisch im besten Sinn des Wortes, lebt aus einer großen Menschlichkeit, wobei der vielfach aufschlußreiche Film spürbar bemüht ist, sich vor einem, vom Gegenstand her naheliegenden Pathos zu hüten". Andere sahen vor allem in der Figurenzeichnung eine Überstilisierung, so Manuela Reichert in der "Zeit": "Dabei werden nicht Personen, sondern Typen vorgeführt: die Gefängnisdirektorin ist ein Mannweib mit Kravatte und Zigarre, die Mitgefangenen sind gut oder böse, oder aber lieb und dumm. Nur die politischen, die Kommunistinnen, sind duldsame, wahrhaft gute Frauen...". Günther Rucker (geb. 1924) und Günter Reisch (1927) sind erfahrene und routinierte Regisseure der DDR. Mit "Wolz - ein Leben und Verklärung eines deutschen Anarchisten" (1974) waren sie schon einmal gemeinsam an der Herstellung eines Films beteiligt.

Lit.: epd Kirche und Film, 1980, Nr. 8 - efb 1981/19 - fd-Nr. 23197 - Film und Fernsehen, 1980/10 - Horst Knietzsch (Hrsg.): Kino- und Fernseh-Almanach 12, Berlin (DDR) 1981, S. 61ff. - Rolf Richter (Hrsg.) DEFA-Spielfilm-Regisseure und ihre Kritiker, Berlin (DDR) 1983, S. 120-146

Stichw.: Antifaschismus - Deutschland 1933-1945 - Justiz - Strafvollzug

**DIE VERLORENEN STÄMME**

R: André Singer  
B:  
K: Mike Thompson, Jimmy Dibling (F)  
M:  
D:  
P: André Singer / Oxford Ethnographic Films, Großbritannien 1984

L: 51 Min.

DOKUMENTATION über afghanische Flüchtlinge, die in Pakistan zu überleben versuchen.

**Inhalt:** Über 3 Millionen Menschen haben Afghanistan verlassen und leben in pakistanischen Flüchtlingsdörfern. Kinder erzählen von ihren Erlebnissen - besonders, wie sie ihre Eltern durch Bombenangriffe verloren. Ein Bauer und seine Familie - 9 Personen und die beiden Frauen - haben das Glück, von den pakistanischen Behörden registriert zu werden. Sie erhalten ein Zelt und ein Stück Land. Der Islam schreibt Gastfreundschaft vor. Auf diese Weise überleben tausende von Flüchtlingen bis sich die Hilfsorganisationen einschalten. Kindern wird von den gläubigen Pakistani Unterricht angeboten. Sie lernen Rechnen, Naturkunde und die Beschäftigung mit dem Koran. Schwierig ist die Situation der Frauen. Die meisten Männer sind im Kampf gefallen. Die Witwen wollen oder dürfen nicht mehr heiraten. Um die Kinder müssen sie sich allein kümmern. Der Film stellt eine afghanische Flüchtlingsgruppe vor, die sich weigert, in eine ihr zugewiesene Gegend zu ziehen, weil sie sich den ungewohnten Temperaturen nicht aussetzen will. Die Behörden verweigern ihnen deshalb die Unterstützung. "Wir haben nichts außer Gott" sagen die Afghani. Der Flüchtlingskommissar befürchtet soziale Spannungen, wenn die Flüchtlinge länger bleiben, da sie als Gäste nur vorübergehend Hilfe erwarten können. Der Film endet mit der Frage an die Kinder: Verstehst du, warum es diesen Krieg gibt? Die Kinder sind ratlos. Sie erzählen nochmals von dem Bomben und dem Tod ihrer Eltern.

**Notiz:** Der Film beginnt und endet mit Fragen an die Kinder der Flüchtlinge. Sie stehen für die Unschuld auch ihrer Eltern, die ihre Heimat verlassen, um sich dem Krieg in Afghanistan zu entziehen. André Singer greift einige Beispiele auf und verweist auf die Bedingungen, die die Flüchtlinge in Pakistan vorfinden. Eine historische Herleitung aus der Tatsache, daß Afghanistan von den Sowjets besetzt wurde, findet nicht statt. Der Film ist ein spontanes Dokument und beschreibt einen Ausschnitt der Situation des Jahres 1984.

Lit.: Wolfgang Beitz, Willi Steul: Hilfe für Afghanistan. Stuttgart 1981

Stichw.: Afghanistan - Dritte Welt - Pakistan

**VERPACKUNG**  
 R: Dietrich von Ribbeck  
 B: Dietrich von Ribbeck  
 K: Axel Schramm, (Trick) Dietrich von Ribbeck (F)  
 M:  
 D:  
 P: FWU, Grünwald b. München 1985  
 L: 15 Min.

**UNTERRICHTSFILM** über den kulinarischen, ästhetischen, ökonomischen und ökologischen Wert von Verpackungen.

**Inhalt:** Im Film wird der Begriff Verpackung sehr umfassend gebraucht. So ist aus den einleitenden Sequenzen, die den Spaß am Verpacken zum Inhalt haben, zu entnehmen, daß auch der Mensch in Kleidung und ganze Häuserfassaden in Fassadenverkleidungen "verpackt" sind. So kann es nicht wunder nehmen, wenn der Performance-Künstler Christo das Prinzip der Verpackung so anwendet, daß er gleich ganze Felsküsten einpackt. Nach wie vor sind aber die wichtigsten Aufgaben von Verpackung die Konservierung und die Verkaufsförderung von Konsumwaren. Dem ist der Mittelteil des Films vorbehalten, wo auch auf den Wert von Farbe, Form und Volumen von Verpackungen eingegangen wird. Demnach ist die Verpackung schon längst nicht mehr ein nützliches Behältnis, sondern dient auch zur Beratung, Information und gezielten Beeinflussung. Schließlich kommen die negativen Seiten von Verpackungen zur Sprache: Manipulation des Käufers, gesteigerter Rohstoffverbrauch, Umweltbelastung. Insbesondere die Umweltbelastung durch Verpackung, also der Hausmüll, nimmt ständig zu. 1981 waren es noch 20 Millionen Tonnen, 1985 sind es schon 30 Millionen. Dies wird im Film dadurch ins Bild gesetzt, daß eine Parklandschaft (im Stopp-Trick-Verfahren) immer mehr von Müll überdeckt wird, wie ihn ein einzelner Mensch während eines Jahres wegwirft. Ein nacktes, also unverpacktes Paar mit verschiedenen, wieder unverpackten Lebensmitteln gibt dann in der Schlußeinzelung Anregung zur Diskussion über ein Leben mit und ohne Verpackung.

**Notiz:** In den Film sind Real- und Trickaufnahmen gepackt, zu denen im Kommentar - was in Filmen ähnlicher Provenienz nicht unbedingt üblich ist - jeweils passende Information geboten wird. Der teilweise mit viel Witz hergestellte Film ist sowohl für Kunst- wie Werkunterricht, ebenso für volkswirtschaftliche Themenkreise konzipiert. Insbesondere ist er aber ein eher unüblicher und gegückter Versuch, ökologische Probleme zentral vom Begriff der Verpackung her anzugehen.

**Lit.:** Begleitkarte des FWU - Udo Bauer: Verpackung. Verpackungsprobleme. Materialien, Verarbeitung, Lagerung, Transport, Würzburg 1981

**Stichw.:** Kulturgeschichte - Ökologie - Werbung - Wirtschaft

**VERSTECKTE LIEBE**  
 R: Gottfried Junker  
 B: Gottfried Junker  
 K: Egon Werdin (s/w)  
 M: Chris Heyne  
 D: Peter Cieslinski, Dimitra Spanou  
 P: Gottfried Junker mit Pro-ject Filmproduktion im Filmverlag der Autoren / BR, Bundesrepublik Deutschland 1986  
 L: 80 Min. FSK: ab 6 FBW: w

**SPIELFILM** über eine platonische Beziehung zwischen einem deutschen Intellektuellen und einem kleinen griechischen Mädchen.

**Inhalt:** Ein Intellektueller mittleren Alters (Peter Cieslinski) lebt am Rande eines Hafensstädtchens auf Kreta. Er quält sich mit Gedanken, die er nicht zum Ausdruck bringen kann. Unzufrieden mit sich und der Welt sucht er Entspannung im Müßiggang, genießt die Insel und das Meer. Bei einer zufällig vorbeikommenden Kindergruppe fällt ihm besonders ein Mädchen (Dimitra Spanou) auf, das seine Aufmerksamkeit instinktiv erwidert. Die beiderseitige Zuneigung wird im Folgenden szenisch entwickelt. Die Sprachbarrieren erlauben nur ein vorsichtiges Herantasten. Er schaut ihr beim Haarewaschen zu und besucht mit ihr ihre Verwandten. Vorsichtig erlaubt sie sich, auch ihn zu besuchen. Beide sitzen im Café, sprechen mit Augen und Gesten. Zwischendurch sind Pausen des Alleinseins und freundlicher Erinnerung. Der Schluß des Films beläßt beide Protagonisten auf der beschriebenen Beziehungsebene. Es gibt keinen Abschied, aber auch kein Überschreiten ihrer distanzierten Zuneigung.

**Notiz:** Der Film bemüht sich, ein von Tabus besetztes Thema darzustellen, nämlich die Beziehung zwischen einem erwachsenen Mann und einem minderjährigen Mädchen. Gottfried Junker nimmt dabei selbst die Perspektive seines Hauptdarstellers ein, und begegnet dem "Objekt seiner Begierde" mit freundlich verquälter, westdeutscher Intellektualität: "...Der Begriff Pädophilie wäre zu drastisch, weil man damit eigentlich mehr eine erotische oder sexuelle Beziehung eines Erwachsenen zu Kindern verbindet, und das kommt in meinem Film nicht zum Ausdruck. Aber trotzdem schwingt es mit, und es sollte auch mit-schwingen, und deshalb Griechenland: Im klassischen Griechenland besaßen Pädophilie und Päderastie einen hohen Stellenwert... Platonische Liebe heißt für mich, das, was man liebt, nicht besitzen zu wollen, sondern es existieren zu lassen auf seine Weise, ohne sich selbst einzuschalten. Man beschränkt sich auf den Genuß des Sehens und zum Teil auch des Partizipierens." Der Film bleibt, ähnlich wie sein Hauptdarsteller, in herber Distanz zu seiner Thematik, was seine Schwarz-Weiß-Fotografie noch unterstreicht. Er unterschlägt auf diese Weise die Sinnlichkeit auch einer platonischen Liebe.

**Lit.:** fd-Nr. 26092

**Stichw.:** Erotik - Kinder

**DAS VERSCHWINDEN DES Ettore MAJORANA**  
 R: Fosco Dubini, Donatello Dubini  
 B: Fosco Dubini, Donatello Dubini  
 K: Donatello Dubini (F)  
 M: Heiner Goebbels  
 D:  
 P: Fosco Dubini, Donatello Dubini - WDR, Bundesrepublik Deutschland 1986  
 L: 87 Min.

**DOKUMENTARFILM** über das Verschwinden des italienischen Atomphysikers Ettore Majorana im März 1938.

**Inhalt:** Im März 1938 - die Zeit, in der Italien und Deutschland Franco im Spanischen Bürgerkrieg unterstützen - kommt der 31jährige Atomphysiker Ettore Majorana von einer Schiffsreise Neapel-Palermo nicht mehr zurück. Majorana gehörte zu der römischen Gruppe um den bekannten Physiker Enrico Fermi, der mit Oppenheimer später die Atombombe baute. Die Recherchen der Autoren führen zum näheren Umfeld Majoranas: Schwester, Neffe und einige engere Berufskollegen werden interviewt. Es entwickelt sich das Bild einer komplizierten Persönlichkeit, die über geniale mathematische Fähigkeiten hinaus auch Neigungen zu anderen Disziplinen besaß. Majorana war ein Bewunderer Luigi Pirandellos. Sein Thema war die innere Zerrissenheit des modernen Menschen. 1925 verfilmte Marcel L'Herbiers Pirandellos Roman "Wandlungen des Matthias Pascal". Ausschnitte des Films "Feu Mathias Pascal" illustrieren die Annahme, daß sich Majorana auch mit solchen Fragen beschäftigte. Man erfährt, daß er Schopenhauer las, zwischen den Jahren 1933-1937 kaum das Institut in Neapel, wo er Professor für theoretische Physik war, aufsuchte, nachts studierte und eineinhalb Jahre sein Zimmer nicht verließ. Durch seinen Aufenthalt in Leipzig und Kopenhagen lernte er Niels Bohr, Werner Heisenberg, Carl Friedrich von Weizsäcker, Edward Teller kennen. Majorana plante sein Verschwinden. Es gibt einen Abschiedsbrief an den Direktor des Instituts, einen anderen hinterläßt er im Hotelzimmer. 1972 findet seine Schwester seine letzten drei Briefe. Der Schriftsteller Leonardo Sciascia greift das Thema 1975 auf. Er vermutet Majoranas Tod in der Verweigerung der weiteren Arbeit an der Atomspaltung.

**Notiz:** An seine Eltern schreibt Majorana einmal: "...Die Physik befindet sich auf einem falschen Weg." Die Autoren bemühen sich um eine Authentizität der Vermutung, daß ein Zusammenhang zwischen Majoranas Verschwinden und der Weiterarbeit an der Atomspaltung besteht. Sie weisen eine komplexe Persönlichkeit nach, deren Wissen und visionäre Phantasie überdurchschnittlich war. Der Grundtenor des Films dokumentiert auch die Trauer über einen Verlust. Interviews mit bekannten Persönlichkeiten und Verwandten, Ausschnitte aus L'Herbiers' Film, historische Fotos, die behutsame Kameraarbeit Donatello Dubinis bei der eigenen Recherchenarbeit ergeben einen Film, der an der Lebensgeschichte Majoranas überzeugend Anteil nimmt. Sechs Jahre nach seinem Tod fiel die erste Atombombe auf Hiroshima (→) "Hiroshima - Erinnern und Verdrängen".

**Lit.:** Leonardo Sciascia: Der Fall Majorana. Frankfurt/Berlin/Wien 1980 - Robert Jungk: Heller als tausend Sonnen - Das Schicksal der Atomforscher. Reinbek 1963

**Stichw.:** Atomenergie - Biographien - Italien - Faschismus

**DIE VERSUNKENE WELT DER HANDSCHUHE** - Ein Trickfilm zur Filmgeschichte (Zaniklý svet rukavic)  
 R: Jiří Barta  
 B: Jiří Barta  
 K: Vladimír Malik (F)  
 M:  
 D:  
 P: Kratky-Film, Prag, Tschechoslowakei 1982  
 L: 18 Min.

**ANIMATIONSFILM** über (animierte) Handschuhe, mit denen verschiedene Genres der Filmgeschichte nachgespielt werden.

**Inhalt:** Ein Baggerführer hat zufällig eine Reihe von Filmdosen ausgegraben, die er sich zuhause bei einem Bier vorführt. 'Zutage' kommen Trickfilme, in denen animierte Handschuhe die Hauptrollen spielen und folgende historische Genres zitathaft und parodistisch nachspielen: 1. Keystone-Comedies: Ein weißer Handschuh (Chaplin) streicht den unteren Teil eines Schreibtisches mit Farbe ein und durch Unachtsamkeit einen schwarzen Handschuh (Polizist) noch dazu. Nach einer wilden Verfolgungsjagd schließt er die Meute der verfolgenden (Polizisten-) Handschuhe in eine Geldkassette ein. 2. Mantel- und Degen/Lubitsch-Film: Ein mondäner, langer Abendhandschuh (vermögende, junge Dame) räkel sich im Bett. Dem schwarzen Handschuh (ungeliebter Galan) täuscht er Müdigkeit vor. Nachdem sich jener zurückgezogen hat und der Abendhandschuh sehr lasziv seine Ringe ausgezogen hat, schleicht sich ein weißer, ordenbeschnückter Handschuh (Offizier) ein und entführt ihn. Bei der anschließenden Verfolgung durch den schwarzen Handschuh kommen alle um. 3. Surrealistischer Film: Ein weißer Handschuh steigt durch ein aufgeschlitztes Auge aus Papier, gerät auf eine endlos lange Allee und trifft schließlich auf eine Handschuh-Leiche. 4. Politischer Propaganda-Film: Ein schwarzer Handschuh (Hitler) schiekt seine grauen Gefolghandschuhe in eine große Heizung (Krieg). Die elenden Übriggebliebenen erwarten nach ihrer Rückkehr wieder der brüllende, schwarze Handschuh auf einem Hackstock. 5. Fellini-Film: Im Haus von Federico Bellini feiern chice, mondäne und dekadente Handschuhe eine Party, die sich zur Orgie und schließlich zum Verderben steigert, als alle in Rotwein ersäuft werden. 6. Science-fiction-Film: Mitten im Müll einer endzeitlichen Schulkarton-Stadt herrscht Tod und Verderben. Handschuhe bringen sich gegenseitig um, Monster fallen ein. Da erscheint eine weiße, strahlende Filmdose am Himmel und rettet den guten, weißen Handschuh.

**Notiz:** Die mit den Mitteln des Puppentrickfilms hergestellte Parodie erhält zahlreiche Auszeichnungen (Uppsala, Warna, Melbourne, Espinho) und ist sowohl in der Tradition des Puppentrickfilm-Pioniers Jiří Trnka wie auch in der Tradition des 'Schwarzen Theater Prags' zu sehen. Nicht nur daß darin die Versatzstücke (Kostüm, Musik, Licht, Plot) der verschiedenen Filmgenres deutlich ausgestellt und parodiert werden. Mit den Handschuhprotagonisten kommt eine weitere ironisierende Brechung ins Spiel, die den Film auch für weniger filmgeschichtlich vorgebildete zum Vergnügen macht. Der Film ist für jegliches medienkundliche Seminar gut und kann, je nach Zielsetzung, auch Ausgangspunkt zur Diskussion über das 'Ende des Kinos' und die 'Umgestaltung der Medienlandschaft' sein.

**Lit.:** Helmo Bachstein/Burckhardt Heer/Michael Schaaß: Tendenzen im Trickfilm. Eine Dokumentation, Aachen 1973 - Ulrich Gregor/Enno Patalas: Geschichte des Films, Reinbek 1976/83 - Begleitkarte des FWU

**Stichw.:** Filmgeschichte - Filmkunde - Medienkunde



<p>VIA RAISTING</p> <p>R: Hansludwig Wlechmann B: Hansludwig Wlechmann</p> <p>K: Falko Ahsendorf (F) M: Ralf Thiekötter D:</p> <p>P: Panfilm, Kurt Wolfes, Hamburg für Deutsche Bundespost 1981/82</p> <p>L: 29 Min.</p> <p>DOKUMENTATION über die interkontinentale Kommunikation durch Satelliten.</p> <p><b>Inhalt:</b> Am Beispiel der Erdfunk-Station Raisting in Oberbayern informiert der Film über die interkontinentale Kommunikation durch Satelliten. Zunächst erläutert der Kommentar, daß sich aufgrund der topographischen Gegebenheiten Raisting für den Satelliten-Funkverkehr besonders eignet; die sog. Raistingener Wanne bietet einen natürlichen Schutz vor Störungen der Funkverbindungen mit dem Satelliten. Derzeit verfügt die Raisting Anlage über fünf Antennen. Es folgen einige technische Grundinformationen. Um eine hohe Qualität der Kommunikation zu erreichen, bedient man sich bei der Nachrichten-Übermittlung zwischen den Erdfunk-Stationen hochfrequenter Trägerwellen. Diese breiten sich jedoch nur geradlinig aus und folgen somit nicht der Erdkrümmung. Die daraus resultierenden Probleme für die interkontinentale Kommunikation wurden mit dem Einsatz von Nachrichtensatelliten gelöst, die in 36 000 Meter Höhe als eine Art Zwischenstation zwischen den Erd-Funk-Stationen fungieren. Inzwischen sind mehr als hundert Staaten an diesem Nachrichtensystem beteiligt. Neben weiteren spezielleren technischen Kurzinformationen beschreibt der Film ausführlich den Einsatz und die Bedeutung dieses leistungsfähigen Kommunikationssystems im Nachrichten- und Pressewesen, im Börsenwesen und schließlich seine enorme Bedeutung für das Fernsehen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film vermittelt nicht nur technische Informationen, sondern stellt auch anschaulich an einigen konkreten Beispielen die wirtschaftliche Bedeutung des Kommunikationssystems heraus.</p> <p><b>Lit.:</b> E. Herter, H. Rupp: Nachrichtenübertragung über Satelliten. Grundlagen und Systeme. Erdfunkstellen und Satelliten. Hamburg 1983 - Klaus Brepohl: Lexikon der neuen Medien. Köln 1984</p> <p>Stichw.: Kommunikation - Medienkunde - Technik</p>
---

<p>VIDEO-NOTIZEN</p> <p>R: Adrian Bänninger B: Adrian Bänninger</p> <p>K: Andreas Sutter M: D: Petra Drechsler, Frederic Meisner, Jürgen Mumm, Inga Norden</p> <p>P: Blackbox AG Zürich, Phillips AG Hamburg, WDR/SDR, Bundesrepublik Deutschland 1984</p> <p>L: 30 Min.</p> <p>INFORMATIONSFILM und zweite Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung, die über die Handhabung der Kamera und Schnittarbeit informiert.</p> <p><b>Inhalt:</b> In dieser Folge wird dem Videomacher eine "ruhige und planvolle" Handhabung der Kamera empfohlen. Das Motiv ist ein kleiner griechischer Fischerhafen, das Ziel, einen Videofilm über die Arbeit eines griechischen Fischers herzustellen. Ein junger Mann und eine junge Frau arbeiten an einer Ideenskizze ("Wo zeichne ich was in welcher Reihenfolge auf"). Es folgt die Arbeit an und mit der Kamera, wobei Kamerahaltung, der Blick durch den Sucher (Ausschnitt, Schärfereinstellung, Umgang mit dem "Zoom") thematisiert wird. Die Sorgfalt mit den Motiven vor der Kamera wird betont, das "Zoomen" abgelehnt, denn "das Auge zoomt auch nicht". Eine Bildtiefe wird befürwortet; sie enthält durch Einbeziehung des Vordergrunds als "Totale" mehr Informationen und Plastizität. "Totale" und "Halbtotale" haben einführenden Charakter; "Nah- und Großaufnahmen" sind für interessante Einzelheiten zuständig. Für den "Schnitt" wird ein zeitlich angemessener Rhythmus vorgeschlagen. Die Forderungen des Films werden zum Schluß wie folgt zusammengefaßt: - Ruhige Einstellungen mit klarem Bildaufbau - Attraktive, die Bildaussage unterstützende Bildgestaltung - Interessante Bildauswahl - Variationen der Bildgröße - Einstellungen mit klarer inhaltlicher Ordnung und zeitlich richtiger Länge - Geschlossenheit in Form und Inhalt. Sorgsamer und bewußter mit den Bildern umgehen ist die abschließende Devise; es sei der entscheidende Schritt zum Videomacher.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film versucht mit seinen Vorschlägen einer Beliebigkeit der Bilder entgegenzuwirken. Dabei geht er von einem Standard der Bildproduktion aus, der einen klaren statischen Filmaufbau fordert und zu lange und zu kurze Einstellungen langweilig findet. Zwar dienen diese Regeln als Orientierungshilfe für Anfänger. Neugierde und Phantasie können damit aber gerade in der Anfangsphase auch behindert werden. Weitere Folgen: (→) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", eine Reihe, die dem Videomacher praktische Anleitungen zur Realisierung von Videofilmen geben will.</p> <p><b>Lit.:</b> Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien Heft 2/84</p> <p>Stichw.: Filmkunde - Neue Medien</p>
--

<p>VIDEOBRIEF AUS JAPAN: MEINE FAMILIE</p> <p>R: Kenji Aoiike B:</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: TDK Corporation, Tokyo, Japan in Zusammenarbeit mit dem Institut für Film und Bild, Grünwald b. München 1986</p> <p>L: 27 Min.</p> <p>DOKUMENTATION über zwei Familien und ihre unterschiedlichen Lebensgewohnheiten auf Hokkaido, der nördlichsten Insel Japans.</p> <p><b>Inhalt:</b> Die ersten Einstellungen zeigen Kinder auf der verschneiten Insel Hokkaido im Norden Japans. Zwei Kinder aus dem Ort Otaru werden vorgestellt: der Junge Noboru und das Mädchen Akiko. Beide sind in Familien mit unterschiedlicher Lebensweise aufgewachsen: Noboru und sein Bruder leben in einer die japanische Tradition pflegenden Familie; die Familie Akikos bevorzugt westlichen Lebensstil. Noboru wird von seinen im selben Haus lebenden Großeltern betreut, seine Eltern arbeiten außerhalb. Akikos Mutter betreibt einen Friseursalon im Haus und der Vater besitzt ein kleines Restaurant. Sie besitzt ein eigenes Zimmer. Der Alltag der Familien wird im Film vorgestellt. In Akikos Familie liest die Schwester westliche Comics oder spielt Badminton, der Mutter wird beim Kochen geholfen. Noboru Mutter kocht allein. Bei ihnen wird das Essen kniend oder im Schneidersitz eingenommen. Neben den Bildern vom japanischen Familienleben am Werk- und Sonntag vermittelt der Film auch Eindrücke von einer nordjapanischen Hafenstadt.</p> <p><b>Notiz:</b> Das Beiheft des FWU schreibt zum Sinn dieser Videobriefe u.a.: "Das Ziel dieser Videobrief-Serie aus Japan ist, das hier mit den Augen eines typischen Sechstkläblers gesehene Japan gleichaltrigen deutschen Schülern vorzustellen. Jeder Brief hat ein bestimmtes Thema; insgesamt liegt der Schwerpunkt auf der japanischen Kultur sowie auf den Strukturen der japanischen Gesellschaft... Nicht trockene Dokumentation, sondern jeweils die persönlichen Erfahrungen wirklicher Schüler zeigen die Gesellschaft, in der sie leben und durch die sie geprägt sind."</p> <p>Adressaten sind vor allem die Schuljahrgänge 3-6.</p> <p><b>Lit.:</b> FWU-Beiheft Nr. 4200620 - Klaus Kracht (Hrsg.): Japan nach 1945. Wiesbaden 1979</p> <p>Stichw.: Japan - Kinder - Kulturgeschichte</p>
--

<p>VIDEOEXPERIMENTE</p> <p>R: Adrian Bänninger B: Adrian Bänninger</p> <p>K: Andreas Sutter, Bernie Knecht (F) M: D: Wookie Mayer, Frederic Meisner</p> <p>P: Blackbox AG Zürich, Phillips GmbH Hamburg, SRG/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1984</p> <p>L: 60 Min.</p> <p>INFORMATIONSFILM und siebte Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", die die Veränderung des realen Bildes durch technische und optische Tricks thematisiert.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film gibt einige Anregungen, die Videotechnik kreativ zu nutzen, indem er auf die Bedeutung des Experiments verweist und Beispiele vorführt. Das Erlernen der Videotechnik bindet zunächst Spontaneität. "Subjektive und freiere" Sehweisen könnten sich bei Experimenten entfalten, die Bilder aus ihrem realen Zusammenhang herauslösen und damit die Verbindung von Ort, Zeit und Handlung aufheben. Ein neuer Inhalt, ein neuer Sinn kann entstehen bei der Kombination von Bildern (Collage). In diesem Zusammenhang definiert der Kommentar Kreativität als die Fähigkeit, Alltägliches oder Gewohntes neu und anders sehen zu können. So können beispielsweise auch ungewöhnliche Kamerawinkel oder Zusatzobjektive neue Sehweisen erschließen. Dazu bringt der Film Beispiele wie die Wirkung einer Streulinse, Lichtreflexe im Wasser, Lichter fahrender Autos, Spiegelungen, Verzerrungen durch optische Manipulation. Am Schnittplatz wird eine Videocollage montiert. Die Rasterstruktur des Monitors, in einer Großaufnahme überdeutlich herausgearbeitet, löst das Motiv eines Auges in Punkte auf. Der Kommentar bezeichnet diese Technik als neue Kunstform, die sich mittlerweile etabliert hat und an Galerien verkauft wird. Der Sinn von Experimenten sei, "ein Gespür von Formen, Farben und Bildfolgen herauszufordern".</p> <p><b>Notiz:</b> Nach den einführenden Folgen zur Reihe (→) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", die Grundlagen der Videotechnik vermitteln, will die vorliegende siebte Folge auf experimentelle Möglichkeiten hinweisen, um Phantasie und Neugierde auf das Medium selbst zu lenken. Dabei gelingt es dem Film, ein breites Spektrum experimenteller Beispiele anzubieten bis hin zum künstlerisch anmutenden Experiment. Der Film ist deshalb eine sinnvolle Ergänzung zu den Demonstrationen konventioneller Aufnahmetechniken in den vorangegangenen Folgen.</p> <p><b>Lit.:</b> Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien 2/84</p> <p>Stichw.: Filmkunde - Neue Medien</p>
--

EINE VIDEOINFORMATION
<p>R: Urs Thönen B: Adrian Bänninger</p> <p>K: Andreas Sutter (F) M: D: Frederic Meisner, Inga Norden</p> <p>P: Blackbox AG Zürich, Phillips GmbH Hamburg, SRG/WDR Bundesrepublik Deutschland 1984</p> <p>L: 30 Min.</p>
<p><b>INFORMATIONSFILM</b> und fünfte Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", die die Verwendung von fremdem Bildmaterial und die Arbeit am Schnittplatz thematisiert.</p> <p><b>Inhalt:</b> Ein Videofilm über Vulkanismus am Beispiel des Vesuv soll hergestellt werden. Da die Möglichkeiten einer herkömmlichen Videoproduktion beschränkt sind, wird der Einsatz von Fremdmaterial wie Dias, Postkarten, Graphiken empfohlen. Das eigene Material liefert nur Impressionen des Vulkans. Im Exposé wird der inhaltliche Aufbau fixiert, was die Benennung des Zielpublikums und der Lernziele voraussetzt. Die logische Folge der Informationen sind im Treatment fixiert, während das Drehbuch zusätzlich die Folge der Bilder im Verhältnis zum Ton präzisiert, wobei neben dem Originalton auch Kommentar, Geräusche und Musik aufgeführt sind. Die Nummern der Sequenzen und Einstellungen werden dem Drehplan zugeordnet, der Ort und Zeit der Aufnahme bestimmt. Der Film demonstriert das Aufzeichnen des Fremdmaterials, eines originalen Statements und Interviews, des Titels und des Zwischentitels. Am elektronischen Schnittplatz folgt die Ausmusterung (Auswahl) der Einstellungen, wobei gleichzeitig ein Schnittplan erstellt wird, ein logisch aufgebautes Programm. Schnitt und Vertonung beenden die Realisation der Videoproduktion.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film gibt als eine weitere Folge der zehnteiligen Reihe (→) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung" mit anschaulichen Bildern aus der Praxis Auskunft über die Produktion einer Videoinformation. Die Aufnahmen werden von einem wortreichen Kommentar begleitet, der auf Information und Lernziel drängt, was den unvorbereiteten Videomateur das Lernen erschweren kann. Mit einer Wiederholung einzelner Passagen ist deswegen zu rechnen.</p> <p><b>Lit.:</b> Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien 2/84</p>
<p>Stichw.: Filmkunde - Neue Medien</p>

DIE VIDEOMACHER - PRAXIS DER VIDEOGESTALTUNG
<p>R: Adrian Bänninger B: Adrian Bänninger</p> <p>K: Andreas Sutter, Bernie Knecht (F) M: D: Wookie Mayer, Frederic Meisner, Inga Norden, Petra Drechsler, Jürgen Mumm, Christoph Litz, Robert Choffat P: Blackbox AG Zürich, Phillips AG Hamburg, WDR, SDR, Bundesrepublik Deutschland 1984</p> <p>L: 300 Min.</p>
<p><b>INFORMATIONSFILM</b> und zehnteilige Reihe über die Praxis der Videogestaltung.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film dokumentiert die Arbeit von Amateurvideofilmmern und problematisiert den technischen Umgang mit der Videokamera, dem Licht, dem Schnitt etc. mit dem Ziel, dem Zuschauer Anleitungen für Eigenproduktionen zu geben. Die Reihe umfasst die Folgen:</p> <ol style="list-style-type: none"> <li>1. Vorbereitung - Videoausrüstung und optische Grundlagen der Videogestaltung</li> <li>2. Video-Notizen - Vom Bild zur Einstellung - Auswahl und Gestaltung der Motive</li> <li>3. Ein Videoportrait - Die Arbeit mit Kunstlicht - Verkürzung von Zeit und Handlung durch Montage</li> <li>4. Eine Videoreportage - Die bewegte Kamera und das bewegte Motiv</li> <li>5. Eine Videoinformation - Die Arbeit am Schnittplatz - Verwendung von fremdem Bildmaterial</li> <li>6. Ein Dokumentarvideo - Der persönliche Stil und die Interpretieren der Kamera</li> <li>7. Videosexperimente - Die Veränderung des realen Bildes - Technische und optische Tricks - Collagen</li> <li>8. Eine Videostory - Eine Inszenierung einer erfundenen Geschichte - Auflösung einer Handlung in Einstellungen</li> <li>9. Die Videoprofis - Blick in die Werkstatt der professionellen Videomacher</li> <li>10. Audiovisuelle Gestaltung - Kleine "Grammatik" der Video-Sprache</li> </ol> <p><b>Notiz:</b> Im Prinzip sollte die Reihe chronologisch vorgeführt werden, bei entsprechender Anleitung können aber auch einzelne Folgen getrennt behandelt werden. Jeder Schwerpunkt wird mit einem Stamm von jungen Darstellern demonstriert. Dabei ist jede Folge nach dem Muster Problematikisierung des Themas - Lernziel fixierung strukturiert. Bei mehreren Lernzielen innerhalb einer Folge kann während der Vorführung auch rekapituliert werden. Der wortgewaltige Kommentar gibt klare Regeln vor, die als Orientierung unbedingt notwendig sind, aber keinen Gesetzescharakter haben. Jüngere Videomateure könnten mit Kommentar und Tempo der Filme Schwierigkeiten haben.</p> <p><b>Lit.:</b> Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien Heft 2/84</p>
<p>Stichw.: Filmkunde - Neue Medien</p>

EIN VIDEOPORTRAIT
<p>R: Lynn Jamey B: Adrian Bänninger</p> <p>K: Bernie Knecht (F) M: D: Robert Choffat, Wookie Mayer, Jürgen Mumm</p> <p>P: Blackbox AG Zürich, Phillips AG Hamburg, SRG/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1984</p> <p>L: 30 Min.</p>
<p><b>INFORMATIONSFILM</b> und dritte Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", die die Arbeit mit Kunstlicht und die Funktion der Montage vorstellt.</p> <p><b>Inhalt:</b> In einer Töpferwerkstatt soll ein fünfminütiges Portrait des Töpfers hergestellt werden. Der Kommentator empfiehlt dem Zuschauer, dem Informationen über die Realisierung eines Portraits mit der Videokamera gegeben werden sollen, vorerst Recherchen am Drehort, eine konzeptionelle Idee und eine Skizze, die als Anleitung dienen soll. Dem Arbeitsplatz des Töpfers gegenüber werden künstliche Lichtquellen platziert, da das Normallicht allein nur "Heimvideobilder" erzeugt. Licht ist Mittel der Gestaltung: Rechts der Videokamera wird die Hauptlichtquelle, das "Führungslight" installiert; das "Fülllicht" links der Kamera soll die Kontraste mildern, das "Gegenlicht" im Hintergrund macht die Szene im Vordergrund intensiver. Durch die Positionen des Lichts ist die Bewegungsfreiheit der Kamera eingeschränkt. Die Einstellungen werden präzise gewählt und später als zeitliche Einheit montiert. Dabei sollen Bildsprünge vermieden werden. Hilfsmittel dafür und Zusatzinformationen ist häufig der Zwischenschnitt. Als Qualitätsmerkmale für ein gelungenes Portrait benennt der Film zum Schluß die natürliche Lichtgestaltung, Großbilder (Gesicht, Gegenstand), präzise Kameraarbeit mit Stativ, Varianten der Bildgröße, Kameraposition und -winkel, Montage.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film zeigt einen Kameramann und eine Kamerafrau in ihrer Aktion am Drehort und die Gespräche ihrer Vorgehensweise. Im Off erläutert zusätzlich ein Kommentar die Aktivitäten. Der Film ist ein Baustein der zehnteiligen Reihe (→) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", die in die praktische Realisierung von Videofilmen einführen will.</p> <p><b>Lit.:</b> Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien Heft 2/1984</p>
<p>Stichw.: Filmkunde - Neue Medien</p>

DIE VIDEOPROFIS
<p>R: Elisabeth Brunner B: Adrian Bänninger</p> <p>K: Bernie Knecht (F) M: D:</p> <p>P: Blackbox AG Zürich, Phillips GmbH Hamburg, SRG/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1984</p> <p>L: 30 Min.</p>
<p><b>INFORMATIONSFILM</b> und neunte Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", die die professionellen Videomacher bei ihrer Arbeit beobachtet.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film stellt fest, daß der Unterschied zwischen Amateur- und professionellen Produktionen in erster Linie technischer Natur ist, denn die Regeln der Herstellung eines Films gelten für beide Bereiche. Die Routine der Profis kann ein Indiz für Professionalität sein; der größere elektronische Aufwand, die Arbeit mit Einzellband, das die Qualität des Bildes nicht verliert, bedingt ein hohes Auflösungsvermögen auf dem Bildschirm. Eine professionelle Videocrew, Realisatoren der vorliegenden Reihe, wird bei ihrer Arbeit an einer Folge beobachtet. Dazu informiert der Kommentar über personelle und technische Ausstattung des Teams. An einem Tag werden von Regisseur, Kameramann plus Assistent, Toningenieur plus Assistent und Aufnahmeführer circa drei bis vier Programminuten erarbeitet. Der Regisseur trägt die Hauptverantwortung am Drehort und ist für die "sinnvolle, logische Entwicklung der Handlung in einzelne Einstellungen" zuständig. Nach drei Wochen Drehzeit wird im Schnittstudio nach dem Ausmusterung des Videomaterials ein Schnittplan erstellt, wonach am "mikroprozessorgesteuerten Schnittplatz" die Einstellungen montiert werden. Auskünfte zur professionellen Planung einer Videoproduktion liefern die Schlußsequenzen des Films. Nach Projektskizze und Budgeterstellung wird ein Treatment erarbeitet, nach dessen Freigabe Drehbuch und Drehplan angefertigt werden.</p> <p><b>Notiz:</b> Die wesentliche Aussage des Films aus der zehnteiligen Reihe (→) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung" ist, daß nur die Technik Amateur- von Profiproduktionen trennt. Für Videoneulinge kann diese Feststellung ermutigend sein und zu Eigenproduktionen motivieren. Deshalb und wegen ihrer inhaltlichen Geschlossenheit kann die vorliegende Folge auch unabhängig von der Chronologie der Reihe vorgeführt werden.</p> <p><b>Lit.:</b> Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien 2/84</p>
<p>Stichw.: Filmkunde - Neue Medien</p>

### EINE VIDEOREPORTAGE

R: Adrian Bänninger  
B: Adrian Bänninger

K: Andreas Sutter (F)  
M:  
D: Petra Drechsler, Wookie Mayer, Kanu-Club Zürich

P: Blackbox AG Zürich, Phillips GmbH Hamburg, SRG/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1984

L: 30 Min.

INFORMATIONSFILM und vierte Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", die die bewegte Kamera und das bewegte Motiv vorstellt.

**Inhalt:** Der vorliegende Film problematisiert die Realisierung einer Reportage über Kanu-Fahrer, deren Sport das "bewegte Motiv" darstellt, das mit der Videokamera festgehalten werden soll. Vor der Kanu-Fahrt werden die Vorbereitungen mit der Kamera beobachtet, wobei wichtige Handlungen auch nachgestellt werden. Handwerkliche Fehler wie unruhige Bilder werden genauso demonstriert, wie sorgsam ausgesuchte und erschütterungsfreie Bilder. Diese werden mit einer "impressiven Montage" zu einer Sequenz verdichtet, die eine Folge von Einstellungen an einem bestimmten Schauplatz darstellt. Die Kanufahrt dient anfangs zur Demonstration eines "Achsenstrangs", bei dem die Kamera die Kanus aus gegenständlichen Positionen filmt, was beim Schnitt eine Änderung der Bewegungsrichtung der Kanus suggeriert und als Schnittfehler angesehen wird. Der Kamerashwenk kann ohne Unterbrechung eine Einstellungsfolge von der Totale bis zur Nahaufnahme beinhalten, was Schärfevorbereitung und ruhige Kameraführung voraussetzt. Der harte Schnitt verbindet die Einstellungen innerhalb einer Sequenz, während optische Übergänge wie Auf- und Ablenkung, Unschärfe, Reißschwenk, Zoom und Rückzoom die Sequenzen und damit unterschiedliche Schauplätze verbinden kann. Es folgen Demonstrationen mit getragener Kamera, Kamerafahrten und ihr Vergleich mit dem Zoom.

**Notiz:** Auch die vorliegende vierte Folge der zehnteiligen Reihe (—>) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung" ist als Ergänzung und im Zusammenhang mit den übrigen Folgen zu sehen, die eine Einführung in die Realisierung von Videofilmen geben. Auffallend ist eine klare Strukturierung der Informationen und ausführliche Demonstrationen zur Handhabung der Videokamera.

Lit.: Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien 2/84

Stichw.: Filmkunde - Neue Medien

### EINE VIDEOSTORY

R: Adrian Bänninger  
B: Adrian Bänninger

K: Andreas Sutter (F)  
M:  
D: Petra Drechsler, Christoph Litz, Wookie Mayer, Frederic Meisner, Jürgen Mumm  
P: Blackbox AG Zürich, Phillips GmbH Hamburg, SRG/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1984

L: 30 Min.

INFORMATIONSFILM und achte Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", die die Inszenierung einer erfundenen Geschichte thematisiert.

**Inhalt:** Der Film zeigt junge Leute bei der Einrichtung einer Szene, die Baustein für eine chronologische, fiktive Geschichte sein soll. Der Kommentar, der die Arbeit erläutert und immer wieder das Demonstrierte zusammenfasst, empfiehlt für den Beginn der Dreharbeiten ein Drehbuch oder eine Drehvorlage, die den Aufbau der Szenen in Stichwörtern festhalten kann. Die Aufgaben vor und hinter der Kamera werden verteilt, technische und organisatorische Fragen geklärt, und schließlich die vom Regisseur vorgegebenen Einstellungen erarbeitet. Dem Schauspieler wird empfohlen, den eigenen Typ oder Charakter zu spielen, um sich als Laie nicht zu überfordern. Die ersten Einstellungen werden am Monitor überprüft und können sofort mit einer Nachinszenierung korrigiert werden. Im Innenraum werden anschließend Möglichkeiten der Lichtgestaltung in Kombination mit der Weiterinszenierung der Geschichte demonstriert. Dabei wird die Bedeutung von Hinterlicht, Effektlicht, Spotlight und Fülllicht erklärt. Eine Tonprobe verweist auf die Probleme der Tontechnik und beendet den Film.

**Notiz:** Der Film aus der zehnteiligen Reihe (—>) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung" beschäftigt sich zwar intensiv mit der Auflösung einer Szene in verschiedene Einstellungen; das Ergebnis bleibt aber unbefriedigend, da den Aussagen des Kommentars die Bilder nur in Andeutungen folgen. Beim Einsatz des Films muß seine Thematik vorbereitet werden, wobei Erfahrungen aus den vorangegangenen Folgen herangezogen werden können.

Lit.: Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien 2/84

Stichw.: Filmkunde - Neue Medien

### 4000 FRAMES - AN EYE OPENER FILM

R: Arthur und Corinne Cantrill  
B:

K: (s/w)  
M:  
D:

P: Arthur und Corinne Cantrill, Australien 1970

L: 3 Min.

EXPERIMENTALFILM, der mit 4000 aufeinanderfolgenden Einzelbildern die Wahrnehmung des Auges und das Medium Film thematisiert.

**Inhalt:** Bezeichnenderweise zeigt das erste Bild, das als Einzelbild ins Auge des Betrachters springt, das Auge aus Bunuels 1928 gedrehtem surrealen Film "Ein andalusischer Hund" (Un chien andalou), das zweite Bild nach 10 Schwarz-Kadern den berühmten Schnitt durchs Auge. Der Angriff aufs Auge des Betrachters wird allmählich vorbereitet, indem sich im folgenden der Abstand der Bilder verringert, die Anzahl der Schwarz-Kader geringer werden. Dann überschlagen sich die Bilder (24 Einzelmotive in der Sekunde), wobei die Motive keinen erkennbaren Bezug zueinander haben. Der Ton, anfangs das verformte Ticken einer Uhr oder eines Metronoms, hat sich der rasanten Rhythmik der Bilder angepaßt. Die Trägheit des Auges überblendet die Bilder zu einer optischen Erscheinung, die in sich Akzente setzt, wenn ein Einzelmotiv statt mit einem mit beispielsweise vier Bildern präsentiert wird. Am Ende des Films vergrößert sich der Abstand der Einzelbilder wieder durch Einmontierung diesmal weißer Kader.

**Notiz:** "4000 Frames" erinnert an die Faszination von Suggestion und wehrt sich gegen ein Verständnis von Film als bloßes Reproduktionsmedium. Der Film leitet deswegen zurück zum Beginn der Filmgeschichte, als Bewegung und Inhalt noch miteinander korrespondierten, die Freude an der Bewegung der Bilder die Auswahl der Motive mitbestimmte. Arthur und Corinne Cantrill sind bekannte australische Experimentalfilmer. Viele Filme handeln von ihrem Verhältnis zu ihrem Land und seiner von den Ureinwohnern geprägten Geschichte (—>) "Two Women". Ihre Zeitschrift "Cantrill Film Notes" ist ein Forum für den internationalen Experimentalfilm und Video.

Lit.: Reinhold Becker: Das Problem mit dem Netzhautbild. Zur Theorie der optischen Wahrnehmung. Bern 1978

Stichw.: Experimentalfilm - Filmkunde - Wahrnehmung

### 40 m<sup>2</sup> DEUTSCHLAND

R: Tefvik Başer  
B: Tefvik Başer

K: Izzet Akay (F)  
M: Claus Bantzer  
D: Özyay Fecht, Yaman Okay, Demir Gökgöl

P: Tefvik Başer Filmproduktion in Coproduktion mit Hamburg Film Produktion GmbH, Bundesrepublik Deutschland 1986

L: 80 Min. FSK: ab 16, ffr. FBW: bw

SPIELFILM über eine türkische Gastarbeiter-Frau, die von ihrem Mann in der gemeinsamen Wohnung eingesperrt wird.

**Inhalt:** Als Turna (Özyay Fecht) mit ihrem Mann Dursun (Yaman Okay) nach Hamburg kommt, kann sie nicht ahnen, was ihr bevorsteht. Dursun will seinen 'Besitz', seine Frau, vor der deutschen Umgebung schützen und läßt sie nicht mehr aus der Wohnung. Anfangs verständnislos, aber immer in ihr Schicksal ergeben, findet sich Turna allmählich damit ab, wie im Gefängnis auf 40 Quadratmetern zu vegetieren. Der Scheu aus dem Fenster belagte Hinterhof bietet ihr ab und zu Abwechslung. Dursuns Versprechen, sie einmal am Sonntag zum Vergnügungspark mit zu nehmen, stellt sich auch als falsch heraus. Nach langen Monaten wird Turna schwanger. Während ihr Mann darin das Glück seines Lebens sieht und voraussetzt, daß das Kind ein Junge sein wird, verfällt Turna allmählich in Wahrnehmungsstörungen. Die Geschichte endet schließlich damit, daß Dursun plötzlich an einem epileptischen Anfall stirbt. Als Turna den schweren Körper ihres Mannes von der Tür weggeschafft hat, ist sie endlich frei.

**Notiz:** Der Erstlingsfilm von Tefvik Başer ist im Stil eines Kammerspiels gehalten und läßt in Kameraführung und Tonsatz die Situation der Eingeschlossenen nachempfinden. Wie auch in anderen kammerspieltätigen Filmen mit wenig dramatischen Höhepunkten gewinnt hier jede Geste, jede Bewegung besondere Bedeutung, was auch im Timing gekonnt umgesetzt wird und Spannung aufkommen läßt. Nach Bagers Aussage entstand die Idee zu diesem Film aus eigenen Beobachtungen. Trotz der tatsächlichen Verschiedenheit von Türken und Deutschen wäre es allerdings zu kurz geschlossen, den geschilderten Fall auf die allgemeine Lage von Frauen türkischer Gastarbeiter zu übertragen. Dennoch gibt der Film einen Einblick in kulturelle und gesellschaftliche Vorstellungen, die uns fremd sind, dadurch aber zur Reflektion zwingen.

Lit.: fd-Nr. 25729 - epd Film, 1986/8 - Spektrum Film, 1986 7/8

Stichw.: Ausländer - Ausländische Arbeitnehmer - Türkei

### EIN VIRUS KENNT KEINE MORAL

R: Rosa von Praunheim  
B: Rosa von Praunheim und Schauspieler

K: Elfi Mikesch (F)  
M: Maran Gosov  
D: Dieter Dicken, Maria Hasenäcker, Christian Kesten, Eva Kurz, Rosa von Praunheim, Regina Rudnik, Thilo von Trotha, Ellen Reichart, Die drei Tornados, Die Bermudas  
P: Rosa von Praunheim Filmproduktion, Berlin, Bundesrepublik Deutschland 1985  
L: 85 Min.

SPIELFILM, der auf satirisch, groteske Art die AIDS-Hysterie attackiert.

**Inhalt:** Radikal unterbricht eine revolutionäre "Armee der Ohnmächtigen und Kranken" (AOK) die Vorführung eines klinischen Films über den AIDS-Virus. Sie sieht in der "Zeitbombe" AIDS die wirksamste Waffe gegen gesellschaftliche Machtstrukturen. Ein Theologiestudent (Christian Kesten) beruhigt seinen infizierten Freund und Saunabesitzer Rüdiger (Rosa von Praunheim) mit der Formel, AIDS sei eine Chance. In der Sauna geht es hoch her; AIDS ist Panikmache, heißt es, "Safer Sex" frustrierend. Ein Saunaaangestellter (Dieter Dicken) ist um die Zukunft des Geschäfts besorgt. Rüdigers Mutter (Ellen Reichart) ist, von ihrem kranken Sohn um Trost gebeten, in ihre eigenen Probleme verliebt. Eine Reporterin (Eva Kurz) schleicht lüsterne skandalösen AIDS-Nachrichten hinterher. Prof. Dr. Blut (Maria Hasenäcker) beschäftigt sich wissenschaftlich, doch angespannt und angeekelt mit der Krankheit und weist moralisierend dem weichen Theologiestudenten eine Infizierung nach. Zwischendurch singen die Bermudas grell und in Witwenkostümen "Du hast Dein Schicksal in der Hand". Die Therapeutin Rüdigers (Regina Rudnik) sieht die Ursache seiner Infizierung psychisch. Rüdigers Mutter, die große AIDS-Vire, soll die Schuldige sein. Bei einer Expedition in den Urwald wird Prof. Dr. Blut von einem Affen, dem Träger des AIDS-Virus, geschlechtlich attackiert, was die Wissenschaftlerin in Panik versetzt. "Sex ist Leben, und ich glaube an das Leben", bekennet Rüdiger auf einem Friedhof. Im OFF folgen spektakuläre Nachrichten über die Ausbreitung der AIDS-Seuche. Die Hysterie fordert die Kasernierung der Infizierten auf Helgoland. Ein Minister wird bei der Verabschiedungszeremonie am Hafen von der AOK entführt. Die Infizierten entkommen. Zwei Homosexuelle verfolgen die Ereignisse am Fernseher, schalten ihn ab und wollen sich weiterlieben.

**Notiz:** Der Film wendet sich radikal gegen die Mystifizierung der Angst vor AIDS, die nur falsche politische Entscheidungen provoziert, und fordert daher eine freie Entscheidung zur Sexualität. Er ist optisch und verbal ohne Schminke und tabuisiert auch nicht den Tod bzw. das Verhalten Todkranker. Kirchlichen Positionen begegnet der Film mit respektlosen, szenischen Erwidern, die auch zu anderen ideologisierten Haltungen Stellung nehmen. Wichtig ist auch der Hinweis auf eine Internierung AIDS-Kranker, die Scheinmoral und Konsequenzen solcher Ideen. Der Aspekt der Trauer ist in dieser Satire nur der Haltung der Kirche zugeordnet.

Lit.: epd film 3/1986 - filmdienst Nr. 25525 - Hermann J. Huber: Gewalt und Leidenschaft. Das Lexikon. Homosexualität in Film und Video. Berlin 1987

Stichw.: AIDS - Gesundheit - Medizin - Sexualität

### VITAMIN "A" - WIE APARTHEID

R: Raimund Barthelmes, Peter Heller  
B:

K: (s/w und F)  
M:  
D:

P: 1980

L: 9 Min.

Die DOKUMENTATION kritisiert den Konsum südafrikanischer Exportprodukte und das wirtschaftliche Engagement ausländischer Konzerne in Südafrika.

**Inhalt:** Neben Bildern von in der Bundesrepublik angebotenen südafrikanischen Produkten sind Bilder von den Lebens- und Arbeitsbedingungen der unterdrückten Schwarzen in Südafrika zu sehen. Neben Aufnahmen von ausländischen Firmen, von privilegierten Weißen und von südafrikanischen Soldaten stehen Bilder von Unruhen und Kämpfen in den Siedlungen der Farbigen. Es wird darauf hingewiesen, daß die Bundesrepublik Südafrikas wichtigster Handels- und Investitionspartner ist, und daß bei uns täglich für eine Million DM Obst aus Südafrika gekauft wird.

**Notiz:** Der gedankenlose Konsum südafrikanischer Güter und die bewußte oder fahrlässige Kollaboration mit der rassistischen Regierung in Südafrika sollen kritisiert werden. Dazu konfrontiert der Film Aufnahmen von den Leiden und den Kämpfen der Schwarzen plakativ mit Bildern aus der Bundesrepublik und mit krassen Beispielen der weißen Herrschaft. Verwendet werden Dokumentaraufnahmen, zahlreiche Standfotos, sowie Schrifttafeln; es gibt keinen Kommentar, lediglich unterlegten Originalton und Musik. Der Film wirkt insgesamt agitatorisch und vermag Betroffenen auszulösen, bedarf aber differenzierter Zusatzinformationen. In diesem Kontext verwendbar ist z.B. der Film (—>) Das letzte Grab in Dimbaza, der ein beeindruckendes Gesamtbild von der Lage der Schwarzen in Südafrika entwirft.

Lit.: Baldwin Sjollesma: Die Isolation der Apartheid. Frankfurt/M. 1983 - Anne Akeroyd et al. (Hrsg.): European Business and South Africa: An Appraisal of the EC - Code of Conduct. Mainz 1981

Stichw.: Konsumverhalten - Rassismus - Südafrika

### VIS-À-VIS

R: Eberhard Weißbarth  
B: Eberhard Weißbarth

K: Gerard Vandenberg (F)  
M: Woodisun Lane  
D: Gisela Fackeldey, Rudolf Schündler

P: Eberhard Weißbarth Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1981

L: 11 Min.

Kurzer SPIELFILM über Alleinsein im Alter.

**Inhalt:** Ein alter Mann (Rudolf Schündler) und eine alte Frau (Gisela Fackeldey) wohnen vis-à-vis, von einer belebten Straße getrennt. Zunächst unbemerkt beobachtet die Frau mit einem Fernglas den Mann beim Frühstück auf dem Balkon. Bald registriert er ihre Neugierde, sichtlich geschmeichelt, zieht sich aber kurz darauf in seine Wohnung zurück. In ihrer Wohnung bereitet die alte Frau ein Schild vor. Am nächsten Tag grüßt sie ihr Gegenüber mit einer großen Tafel, auf der mit großen Buchstaben "Guten Morgen" notiert ist. Der Mann ist gerührt, kann sich aber zu keiner Reaktion entscheiden. Die nächste Idee der Frau ist eine neue Frisur. Mit ihr betritt sie beschwingt einen Supermarkt und stürzt - der alte Mann kauft ebenfalls im Supermarkt ein - nervös geworden einen Berg gestapelter Konserven um. Sie flüchtet nachhause. Später entdeckt sie, daß der alte Mann sich mit einem Blumenstrauß ihrer Wohnung nähert. Erschreckt und erfreut öffnet sie ihm schließlich.

**Notiz:** Der professionell gemachte Film thematisiert Alleinsein und Einsamkeit im Alter und kann zur Auseinandersetzung über die Situation der Senioren in unserer Gesellschaft beitragen. Die Geschichte kommt ohne Sprache aus, was das Fehlen von Kommunikation noch verstärkt. Bemerkenswert ist die Eigeninitiative der Frau, die sich auch von vermeintlichen Rückschlägen nicht entmutigen läßt. Zur Situation alter Menschen liegen von Eberhard Weißbarth noch die Filme (—>) "Foxi" und (—>) "Zwiegespräche" vor.

Lit.: Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (Hrsg.): Soziale Lage von Verwitweten. Stuttgart 1988

Stichw.: Alte Menschen - Isolation - Kommunikation

### VOGELFREI (Sans toit ni loi)

R: Agnès Varda  
B: Agnès Varda

K: Patrick Blossier (F)  
M: Joanna Bruzdowicz  
Sch: Agnès Varda, Patricia Mazuy  
D: Sandrine Bonnaire, Patrick Lepczynski, Joel Fosse, Macha Meril, Yahiaoui Assouna, Yolande Moreau, Marthe Jarnias

P: Cine Tamaris/Films A2/Kulturministerium, Frankreich 1985

L: 105 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw

SPIELFILM über das Leben einer Streunerin, die ihre Mitmenschen durch ihr Freiheitsverständnis verunsichert.

**Inhalt:** Mona (Sandrine Bonnaire), so wird das Mädchen später genannt, wird erforscht in einem Graben gefunden. Wie kam es dazu, und wer war Mona? Agnès Varda erzählt die Geschichte einer Streunerin, die ohne feste Bezugspunkte oder Bindungen durchs Land trampelt. Zwangsläufig aber tangiert Mona Menschen wie David (Patrick Lepczynski), den Vagabunden, der mit Mona einige Zeit in einem Schloß wohnt oder Sylvain, den Ziegenhirten, der mit seiner alternativen Lebensauffassung Monas Freiheitsverständnis nicht teilen mag. Er gibt ihr den Laufpaß, als er merkt, daß sie keinen Beitrag zum Lebensunterhalt leisten will. Mona trifft auf Madame Landier (Macha Meril), eine Platanologin, die sich mit der Diagnose von Krebs an Blumen beschäftigt. Sie ist von Mona fasziniert, und Mona macht vorläufig Madame Landiers Auto zu ihrer Behausung. Doch als sie durch Mona ihr eigenes, aufgeräumtes Leben entdeckt, setzt sie diese in einem Wald aus. Mona wird im Wald vergewaltigt und lernt auf einer erneuten Tramptour den Hilfsarbeiter Assoun (Yahiaoui Assouna) kennen. Durch Feldarbeit verdient sie sich mit Assoun ein Taschengeld für ihren Lebensunterhalt. Assouns Freunde wollen Mona aber auf Dauer nicht beherbergen. Mona geht und der freundliche Assoun trauert. Die nächste Station ist die Bekanntschaft mit dem Dienstmädchen Yolande (Yolande Moreau), die Tante Lydie (Marthe Jarnias) betreibt, deren Verwandtschaft auf ihr Erbe wartet. Mona ist sich schnell mit Tante Lydie über die 'liebe' Verwandtschaft einig. Bei einem Glas Brandy erleben beide seltene Glücksmomente. Wieder unterwegs gerät Mona in jugendliche Pennerkreise, mit denen sie in einer vergammelten Wohnung haust. Ein Brand in der Wohnung macht sie wieder obdachlos. Alkoholisiert steht sie in einer Bahnhofshalle herum, pöbelt Leute an und demonstriert absolute Haltlosigkeit. Wieder macht sie sich auf den Weg und erfriert in dem anfangs erwähnten Graben.

**Notiz:** Cinecriture - mit dem Film Schreiben - nennt Agnès Varda ihre Arbeiten. Im vorliegenden Spielfilm zeichnet sie das fiktive Portrait einer jungen Frau, die sie selbst kennengelernt und bei sich vorübergehend aufgenommen hatte. Protokollartig vermerkt Agnès Varda Stationen von Mona, die sporadisch von den übrigen Protagonisten kommentiert werden. Der Spielfilm erhält damit und durch die ungewöhnliche Montage den Charakter einer dokumentarischen Fiktion. Es gibt keine Erklärungen aber auch keine Erwartungen zu Monas Person. Festgehalten wird, was man sich denken kann: Monas Freiheitsverständnis verunsichert ihre Mitmenschen, die auf geregelte Lebensbahnen fixiert sind. Aber ihre Unfähigkeit zur Integration ist auch ihr Tod. Der Film erhielt in Venedig 1985 den Goldenen Löwen, Sandrine Bonnaire in Frankreich den César.

Lit.: fd 7/86 Nr. 25543 - epd Film 5/86

Stichw.: Frauen - Isolation - Sozialisation - Sozialverhalten

**VOLL REIN**

R: Klaus Wildenhahn  
B: Klaus Wildenhahn

K: Gisela Tuchtenhagen (s/w)  
M:  
D:

P: NDR / WDR, Bundesrepublik Deutschland 1976

L: 60 Min.

DOKUMENTARFILM und dritte Folge der vierteiligen Reihe "Emden geht nach USA", der die letzten Tage vor der Kundgebung gegen die Verlegung des VW-Werks Emden in die USA zu dokumentieren versucht.

**Inhalt:** Am sechsten Tag vor der geplanten Demonstration ist die Stimmung in der Belegschaft gemischt. Man macht sich Sorgen um die Arbeitsplätze, sieht sie durch die Teilnahme an der Demonstration gefährdet. Im Bus der zurückfahrenden Spätschicht fällt die Bemerkung, die Arbeiter seien durch die Ortsverwaltung der IG Metall "zur Ruhe gebändigt". Ferdinand, Vorsitzender der Vertrauenskörperlleitung, äußert am vierten Tag seinen Glauben an die Demonstration und die Kollegen. In einer Pressekonferenz informiert der Vorsitzende des Ortsverbands der IG Metall Emden die Journalisten über die geplante Kundgebung. Kritik wird laut: Die Vorbereitung sei zu perfekt, kein Raum für Spontaneität. Zwei Tage vorher steht ein Lautsprecherwagen der Gewerkschaft vor den Werkstoren: "Keine Produktionsverlagerung nach USA" und Aufruf zur Demonstration. In einem Brief an die Gewerkschaftsspitze in Frankfurt drückt die VW-Leitung ihr Verständnis für die Demonstration aus, besteht aber auf Nacharbeit, denn die Produktionszahlen dürfen nicht zurückfallen.

**Notiz:** Auch in diesem Film der Reihe (→) "Emden geht nach USA" entwickeln sich die Informationen aus der geduldigen Beobachtung der Ereignisse. Kein Jagen nach sensationellen Nachrichten, die die Vorbereitung einer Demonstration begleiten könnten, sondern solide Bestandaufnahme erreichbarer Fakten und des Prozesses der Kundgebungsvorbereitung. Die Reihe umfaßt noch die Filme (→) "Abbauen - Abbauen", (→) "Wir können so viel", (→) "Und nun kommst du". (→) "Im Norden das Meer, im Westen der Fluß, im Süden das Moor, im Osten Vorurteile" gilt als eigenständiger Beitrag der Reihe.

**Lit.:** Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975 - Egon Netenjakob: Selten genug und nur im Dritten: Das Fernsehen auf Seiten der Arbeiter. In: epd-Kirche und Rundfunk 1/76 - Egon Netenjakob: Liebe zum Fernsehen, Berlin 1984 - Klaus Kisker u.a.: Multinationale Konzerne. Ihr Einfluß auf die Lage der Beschäftigten. 1982

Stichw.: Arbeitskampf - Arbeitswelt - Gewerkschaften - Widerstand

**VON MAO ZU MOZART - Isaac Stern in China**

R: Murray Lerner  
B:

K: David Bridges, Nick Doob, Nick Knowland  
M: Mozart, Beethoven, Schubert  
D:

P: Murray Lerner; Harmony Film Group, USA 1980

L: 89 Min.

DOKUMENTARFILM über einen China-Besuch des prominenten amerikanischen Geigers Isaac Stern.

**Inhalt:** Im Sommer 1979 besuchte der amerikanische Geiger Isaac Stern, Präsident der New Yorker Carnegie Hall, auf Einladung des chinesischen Außenministers Huang Hua die Volksrepublik China. Der Film dokumentiert diese Reise, die - anfangs weniger als Musiktournee gedacht - sich bald als eine musikalische Instruktionsreise in westlicher Musik entwickelt. Ausführlich wird eine Orchesterprobe in Peking dokumentiert, bei der für Stern deutlich wird, daß die Chinesen nicht gewöhnt sind "mit Hingabe und nuancierter Klangfarbe zu spielen". Mit Humor aber auch entschieden weist Stern den chinesischen Musikern ihren Mangel nach, Musik nur technisch reproduzieren zu können. In einem Konservatorium unterweist er die Studenten im Umgang mit Musik, die vom Herzen kommen soll. Dabei ist das Auditorium voll besetzt. Das Geschehen auf der Bühne wird mit aufrichtiger Anteilnahme verfolgt. Es folgt ein Besuch Sterns bei der Peking Oper, die ihr klassisches Repertoire probt, der Besuch eines Varietes und die Ankunft in Shanghai, der einzigen Stadt mit Konzertsituation für westliche Musik. Sterns Konzert mit dem Pianisten David Golub wird begeistert aufgenommen und gefeiert. Der Leiter des Konservatoriums in Shanghai Tan Shuzhen erklärt den Betrieb dieser Schule, in der schon 10jährige ihr Instrument studieren dürfen. Er berichtet auch von einem 14monatigen Kerkeraufenthalt während der Kulturrevolution, als westliche Musik kriminalisiert wurde und auch seine Kollegen inhaftiert wurden. Isaac Stern ist beeindruckt vom hohen musikalischen Standard der jüngsten Schüler. Das Defizit der Älteren erklärt die Schule mit dem Ausbildungsverbot während der Kulturrevolution. Wieder bei Proben in Peking bemerkt Stern, daß die Musik nicht benutzt werden soll, um Geige zu spielen, sondern die Geige, um Musik zu spielen. Jugend und Musik sind für ihn untrennbare Hoffnungsträger für die Zukunft.

**Notiz:** Aus 600 000 Metern Filmmaterial wurde der vorliegende Film konzipiert, der neben seinem spektakulären Sujet auch mit einer geschickten Montage überzeugt, die unter der künstlerischen Leitung von Allan Miller und dem Cutter Tom Haneke in 18monatiger Arbeit entstand. Sterns Besuch gilt als Wendepunkt in der Geschichte der kulturellen Beziehungen zwischen China und dem Westen. Seine Propagierung westlicher Musikkultur schafft allerdings streckenweise ein Klima von Überlegenheit westlichen Musikverständnisses, was aber den Erfolg seiner Reise und seine Beliebtheit nicht schmälert. Die Autoren arbeiten sehr einfühlsam den Vandalismus der Kulturrevolution heraus. Der Film ist deshalb auch ein Beitrag zur jüngsten Geschichte Chinas und kann die Ambivalenz zwischen Politik und Kultur thematisieren. Im Jahr 1981 erhielt "Von Mao zu Mozart" den Oscar.

**Lit.:** fd-Nr. 23232 - epd Film 12/82

Stichw.: China - Künstlerportraits - Kulturgeschichte - Musik - USA

**VON DER TÜRKEI NACH DEUTSCHLAND**

R: Sabri Özyaydin  
B: Sabri Özyaydin

K: Sabri Özyaydin (F)  
M:  
D:

P: Sabri Özyaydin für FWU, Grünwald b. München 1983

L.: 30 Min.

DOKUMENTATION über den Exodus einer türkischen Familie in das Gastarbeiterland Bundesrepublik Deutschland.

**Inhalt:** Am Anfang des Films übergibt ein etwa 20jähriger Türke einem 63jährigen eine Petroleumlampe, um (entsprechend dem Kommentar) klar zu machen, daß im folgenden die tatsächliche Biografie des 20jährigen nachgespielt wird. Diese beginnt damit, daß in einem kleinen anatolischen Dorf der Boden nicht mehr genug hergibt und der Vater in der Stadt versuchen muß, mit dem Verkauf von Melonen Geld zu machen. Aus den weiteren Familienratsitzungen ist dann zu entnehmen, daß dies zu wenig ist, weshalb der Vater auf den Bau geht. Dies reicht letztlich auch nicht aus. Nachdem ein Onkel, der stolz überall seine Polaroid-Kamera vorführt, wahre Wunderdinge über Deutschland erzählt hat, steht für den Vater der Entschluß fest, als Gastarbeiter nach Deutschland zu gehen. Dort könne man sogar 600 Mark im Monat verdienen, schreibt er an die Zurückgebliebenen, nachdem er seinen Entschluß wahrgemacht hat. Nach einigen Jahren folgt ihm schwerer Herzens auch die Ehefrau. Der immer älter werdende Junge bleibt zurück, geht zur Mittelschule und ist für seine Großeltern da. Jahre später, bei einem neuerlichen Besuch der Eltern, entschließt er sich auch dazu, mit nach München zu gehen. Wüßig fremd steht er in der großen Stadt, wo seine alten Kommunikationsformen nichts mehr gelten, und erhofft sich eine große Zukunft.

**Notiz:** Es handelt sich um einen sehr subtilen Film eines in Deutschland lebenden türkischen Filmemachers, der an einem Beispiel den Weg türkischer Gastarbeiter nach Deutschland und ebenso auch deren Perspektive nachzeichnet. Dies geht soweit, daß der Film tatsächlich etwas von dem vermittelt, wie ein neu nach Deutschland gekommener Türke die fremde Stadt und die fremde Kultur sieht. Möglich ist ein Film mit solchen Milieuschilderungen nur in der Produktion von jemandem, der die Verhältnisse genau kennt. Ohne je moralisierend zu wirken, ist der Film eine authentisch wirkende Studie über den kulturellen Hintergrund türkischer Gastarbeiter und läßt von daher ihre Schwierigkeiten im fremden Land eindringlich nachempfinden. Von Sabri Özyaydin stammt noch ein anderer Film über das türkische Alltagsleben, (→) "Ein Tag im Leben der Familie Aydin".

**Lit.:** Beiheft des FWU - Dursun Akcam: Alaman Ocamlı. Deutsches Heim - Glück allein, Bornheim 1982 - Paul Geiersbach: Bruder, muß zusammen Zwiebel und Wasser essen, Eine türkische Gastarbeiterfamilie in Deutschland, Bonn 1982

Stichw.: Ausländerkinder - Ausländische Arbeitnehmer - Familie - Türkei

**VORBEREITUNG**

R: Adrian Bänninger  
B: Adrian Bänninger

K: Andreas Sutter (F)  
M:  
D:

P: Petra Drechsler, Wookie Mayer, Frederic Meisner, Jürgen Mumm

P: Blackbox AG Zürich, Phillips GmbH Hamburg, WDR, SRG, Bundesrepublik Deutschland 1984

L: 30 Min.

INFORMATIONSFILM und erste Folge der Reihe "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung", die über Video-Ausrüstung und optische Grundlagen der Videogestaltung berichtet.

**Inhalt:** Der Film gibt einen allgemeinen Überblick über Videotechnik und ihre Anwendungsmöglichkeiten. Er stellt fest, daß Video den Film ersetzen wird und liefert folgende Gründe für die Popularität der Videotechnik: Das Bild ist unmittelbar kontrollierbar; das Bandmaterial ist billig; die Kassetten sind lösch- und wiederverwendbar; der Anwender braucht also nicht zu sparen; auch Trickexperimente sind billig. Als Grundausstattung wird Kamera, tragbarer Recorder, Kassette, tragbares Farbfernsehgerät vorgestellt und mit einer Grafik ausführlich auf die Funktionsweise einer Videokamera eingegangen. Anstelle des Filmmaterials trifft das Bild auf die Oberfläche der Bildaufnahmeröhre, die das Kernstück der elektronischen Kamera bildet. Ein Videokopf überträgt die Bildinformation auf Band, wo sie schrägliegend gespeichert sind. Die Autoren stellen diesen Prozeß detailliert vor und weisen danach auf optische Gesetze bei der Bildgestaltung, die sich auch durch die Videotechnik nicht geändert haben. Dabei wird das Objektiv und die Handhabung von Schärfen, Blenden, Brennweite, Zoom erläutert.

**Notiz:** Die Videogeräte, die im Film vorgestellt und mit denen gearbeitet wird, sind zwar teilweise überholt (auf einen in der Kamera integrierten Videorecorder wird nur verbal hingewiesen); für den Anfänger sind die Grundinformationen trotzdem aktuell und einsehbar. Sie bereiten die Reihe (→) "Die Videomacher - Praxis der Videogestaltung" vor, die in 10 Folgen auf Möglichkeiten der Videogestaltung eingeht.

**Lit.:** Adrian Bänninger: Die Videomacher. Handbuch der Videogestaltung. Köln 1984 - W+M Weiterbildung und Medien Heft 2/84

Stichw.: Filmkunde - Neue Medien

<p><b>VÖLKERMORD</b></p> <p>R: Michael Darlow B: Charles Bloomberg</p> <p>K: Frank Hodge, Peter Lang, Ian McFarland, Ron Osborn (F) M: D: P: Thames Television International, London; WDR (bearbeitete Fassung); Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1979 L: 45 Min.</p> <p><b>DOKUMENTATION über nationalsozialistische Judenpolitik von den Rassen-gesetzen 1935 bis zur Befreiung des Lagers Auschwitz 1945.</b></p> <p><b>Inhalt:</b> Mit Filmmaterial aus europäischen und amerikanischen Archiven, mit Statements von Verfolgten und aus Kreisen der SS (Karl Wolff, Dr. Wilhelm Höttl, Richard Böch) gibt der Film einen Überblick über die Judenverfolgung im Dritten Reich. Im ersten Teil wird die Rassenideologie der Nationalsozialisten vorgestellt, gefolgt vom zweiten Teil, in dem folgende Abschnitte behandelt werden: - Die Judenverfolgung bis zum Zweiten Weltkrieg - Errichtung von Konzentrationslagern - Die Nürnberger Rassengesetze - Die "Reichskristallnacht" - Ausschaltung der Juden aus dem Wirtschaftsleben - Staatlich befürwortete Auswanderung Der dritte Teil beschäftigt sich mit der Ermordung der Juden im Zweiten Weltkrieg: - Massenerschießung von Juden in den eroberten Gebieten - Errichtung des Warschauer Ghettos - Bau der Vernichtungslager - Befreiung des Lagers Auschwitz durch sowjetische Truppen.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Statements und das Filmmaterial sind von emotionaler Kraft und belegen die Verbrechen der Nationalsozialisten. Die Bilder geben eine Vorstellung vom Ausmaß des Leids, das den Juden widerfuhr. Deshalb können Schüler, die schon einige Kenntnisse über die Judenverfolgung mitbringen, motiviert werden, weiter über Ursachen und Bedingungen des Holocaust zu reflektieren.</p> <p><b>Lit.:</b> Raul Hilberg: Die Vernichtung der europäischen Juden. Die Gesamt-geschichte des Holocaust. Berlin 1982</p> <p><b>Stichw.:</b> Antisemitismus - Deutschland 1933-1945 - Judenverfolgung - Unterdrückung</p>	<p><b>WADI - Das Tal</b></p> <p>R: Amos Gitai B: Amos Gitai</p> <p>K: Jaakow Saporta, Josi Wein (F) M: The Natural Gathering D: P: Amos Gitai Productions, Israel 1980 L: 40 Min.</p> <p><b>DOKUMENTARFILM über das Zusammenleben von Arabern und Juden im Wadi Rushmia, einem Flußtal östlich von Haifa.</b></p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film stellt den Araber Yussuf vor, der mit seiner Frau Aisha im Wadi Rushmia lebt. Sein Verdienst erarbeitet er sich mühsam mit Einsammeln von Kupfer, Eisen und Aluminium. Als arabischer Flüchtling sah er nur noch im Wadi die Möglichkeit einer Existenz. Seine Verwandtschaft ist durch die politischen Ereignisse über viele Länder verstreut. - Die Brüder Izo und Salo sind rumänische Juden, sie leben seit 30 Jahren im Wadi. Sie überlebten die Pogrome gegen die Juden in Rumänien. Diese Erlebnisse haben sie nie bewältigt, sie sind Teil ihrer Persönlichkeit geworden. - Der arabische Fischer Iskander beklagt den Mangel an Fischen im Mittelmeer. Die Suche nach Öl, dem "Schwarzen Gold", die durch Sprengung von Bomben vorangetrieben wird, hat den Tod unzähliger Fische zur Folge. Iskander lebt mit seiner Frau Miriam, einer ungarischen Jüdin, zusammen. Sie philosophiert über die Beziehung zwischen Mann und Frau, die wie geladene elektrische Teilchen funk-tioniert, die sich gegenseitig anziehen: "Die Liebe bestimmt, welchen Weg zwei Menschen gehen müssen". Iskander und Miriam haben sich auf diese Weise über ihre ungleiche Herkunft hinweggesetzt, obwohl ihnen manche Freunde und Verwandte abrieten. Beide stehen symbolisch für das Leben im Wadi, wo der scheinbare Gegensatz zwischen Juden und Arabern in ge-meinsamen Alltagsproblemen und der Hilfe untereinander aufgehoben ist. Iskander überträgt diese Erfahrung auf eine Zukunft, die nicht nur für Juden und Araber hoffen läßt.</p> <p><b>Notiz:</b> Im Wadi Rushmia siedelten sich 1948 jüdische Einwanderer aus Nordafrika und aus Europa und aus ihren Häusern vertriebene Araber an. "Die Araber wurden per Gesetz als 'abwesende Anwesende' bezeichnet, was bedeutet, daß ihnen das Recht, ihr Eigentum zu benutzen oder in ihren Häusern zu leben, abgesprochen wurde. 'Abwesend' waren sie, weil sie zu einem bestimmten Termin im Jahre 1948 nicht bei ihrem Besitz waren. 'Anwesend' sind sie, weil sie heute in Israel leben." Das ist der Hintergrund für diesen Film, der zwar drei Beispiele darstellt, die repräsentativ sein sollen, aber sonst wenig Informationen bietet. Er lebt von der Selbstdarstellung der Menschen und dem Beispielcharakter, den diese jüdisch-arabische Lebensgemeinschaft hat.</p> <p><b>Lit.:</b> Beiblatt des Internationalen Forums des jungen Films Berlin Nr. 35/1982 - Franz Ansprenger: Juden und Araber in einem Land. Die politischen Beziehungen der beiden Völker im Mandatsgebiet Palästina und im Staat Israel. München 1978</p> <p><b>Stichw.:</b> Arabische Staaten - Israel - soziale Konflikte - Zionismus</p>
--	---

<p><b>WALDSTERBEN</b></p> <p>R: Karlheinz Baumann B:</p> <p>K: (F) M: D: P: Bundesrepublik Deutschland 1983/84 L: 15 Min.</p> <p><b>DOKUMENTATION über Formen, Ursachen und Folgen des Waldsterbens.</b></p> <p><b>Inhalt:</b> Anhand gelichteter Baumbestände mit lamettaartigen Zweigen werden anfangs die sichtbaren Folgen des Waldsterbens demonstriert. Ein Förster erläutert dazu die Unterschiede zwischen gesunden und kranken Bäumen. Es folgen Aufnahmen von einer Demonstration gegen das Waldsterben anlässlich einer EG-Konferenz in Stuttgart. Dann werden die dick qualmenden Schloten von Kraftwerken gezeigt. Es wird noch kurz auf die Wirkungen der Schadstoffe auf Baumblätter und -nadeln eingegangen und dann anhand von Aufnahmen aus dem gelichteten Erzgebirgswald auf das letzte Stadium des Waldsterbens. Der Film schließt mit den Worten: "Nehmen wir die selbstgemachte Verschmutzung unserer Umwelt gemeinsam in Angriff, denn der Wald ist ja nur der sichtbare Indikator des Lebensraums, in dem wir ja alle leben."</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film reiht weitgehend Bekanntes zum Thema Waldsterben aneinander. Besserung wird mit moralischen Appellen gefordert. Wie das Thema Waldsterben mit umfassender Information und gekonnter Form an-gegangen werden kann, zeigt (→) "Wege und Holzwege".</p> <p><b>Lit.:</b> Christer Agren, Carl Amery, Stephan Breuer u.a.: Das Waldsterben. Ursachen, Folgen, Gegenmaßnahmen. Köln 1984 - Hermann Hatzfeld: Stirbt der Wald? Karlsruhe 1982</p> <p><b>Stichw.:</b> Ökologie - Umwelt</p>	<p><b>WARGAMES - KRIEGSSPIELE (Wargames)</b></p> <p>R: John Badham B: Lawrence Lasker, Walter F. Parkes</p> <p>K: William A. Fraker (F) M: Arthur Rubinstein D: Matthew Broderick, Dabney Coleman, John Wood, Ally Sheedy, Barry Corbin, Joe Dorsey P: Mandy/Sherwood, USA 1982 L: 112 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w</p> <p><b>SPIELFILM über einen Computer-Freak, der beinahe den 3. Weltkrieg aus-löst.</b></p> <p><b>Inhalt:</b> David (Matthew Broderick) ist ein amerikanischer High-School-Schüler, dem seine schlechten Schulnoten schon deswegen nichts ausma-schen, weil er sie nachträglich verbessern kann. Ermöglicht wird ihm dies durch seinen Home-Computer, mit dem er in die Datenbank seiner Schule einbricht. Bald sollen ihm seine Geschicklichkeiten noch viel mehr ermöglichen. Schließlich ist David drauf und dran den 3. Welt-krieg auszulösen. Er hat sich in das zentrale Computer-System von NORAD, dem Frühwarnsystem der NATO, gehackt. Als ihm der Computer das Spiel 'Weltweiter thermonuklearer Krieg' anbietet, geht er darauf ein, indem er den Part der Sowjets übernimmt und Seattle und Las Vegas mit Atomraketen bedroht. Was David anfangs nicht weiß, ist, daß der Compu-ter keinen Spaß versteht, sondern NORAD tatsächlich einen sowjetischen Angriff anzeigt. Als die US-Raketen schon zum Gegenschlag startklar sind, bricht David aber wieder zufällig das Spiel und damit den Kriegsautomatismus vorerst ab. Jedoch ist der Computer nun einmal pro-grammiert und gibt David noch 60 Stunden Zeit, sein Spiel - d.h. die Zerstörung der amerikanischen Städte - zu gewinnen. David wird in ei-ner verwirrenden Folge von Ereignissen jetzt als Sowjetagent verdäch-tigt und im NORAD-Militärkomplex eingesperrt. Er kann aber flüchten und den Erbauer des Computers, den mysteriösen Falken (John Wood) aus-findig machen. Schließlich finden sich die Protagonisten wieder im Führungsbunker von NORAD ein, wo der Computer nach der gesetzten Frist seine Raketen auf die UdSSR feuern will. Es gelingt David, den Compu-ter durch einen einfachen Trick zu überlisten und dem 3. Weltkrieg (vorerst) Einhalt zu gebieten.</p> <p><b>Notiz:</b> Der hollywood-realistisch, d.h. mit viel Statisten, Kulissen und Telefongeklingel inszenierte Film hat einen realen Kern. Bis zum Zeitpunkt der Erstaufführung des Films gab es allein in den USA schon 147 vom Vorwarnsystem ausgelöste Fehlalarme. Am 3. 6. 1980 war es so gravierend, daß die Atombomber-Besatzungen in die Luft gingen, eine Krisensitzung einberufen und die Alarmstufe 'Rot' übermittelt wurde. Wie so oft ist auch in diesem Film der realistische Kern Vorwand zum Aufbau von (meist) unterhaltsamer Spannung. Handlungslogisch ist der Film mit vielen Wendungen belastet, und im Gegensatz zum thematisch vergleichbaren (→) "Dr. Seltsam oder wie ich lernte die Bombe zu lieben" kommt hier auch keine weiterreichende Betroffenheit auf, zumal die Gesichter der jugendlichen Heroen schon von Anfang an dem jugend-lichen Zielpublikum klar machen, daß trotz aller Gefahren alles beim Alten bleiben wird. Fehlentwicklungen durch Computer kann man, dem Film nach zu urteilen, durch noch besseres Eindringen in die Computer-Logik begegnen.</p> <p><b>Lit.:</b> fd-Nr. 24228 - efb 1983, Nr. 315 - merz 84/1, S. 27ff.</p> <p><b>Stichw.:</b> Krieg - Neue Medien - Technik</p>
--	--

WARTEN, BIS DER LETZTE VON UNS DA IST / Heimkinder - Film 2

R: Gisela Tuchtenhagen  
B: Gisela Tuchtenhagen

K: Gisela Tuchtenhagen (F)  
M:  
D:

P: NDR III / Gisela Tuchtenhagen, Bundesrepublik Deutschland 1985

L: 65 Min.

**DOKUMENTARFILM** aus der Serie "Heimkinder" über die Schwierigkeiten bei einem reisepädagogischen Projekt mit straffällig gewordenen Jugendlichen.

**Inhalt:** Der an (—) "Abgehauen, zurückgebracht, wieder entlaufen" anschließende Film zeigt zu Anfang, wie der 13jährige Tarkan wieder zur Gruppe zurückkehrt, nachdem er an der portugiesischen Grenze ausgesetzt war. 700 Mark vom gestohlenen Geld hat er für eine Taxifahrt ausgegeben bevor er von der Polizei aufgegriffen worden war. Die Sozialarbeiter machen ihm auf der Weiterfahrt nach Porto nochmals die Sinnlosigkeit seiner Tat eindringlich klar, ohne aber zu Sanktionen zu greifen. Kurz darauf ist Christian, mit seiner Autodiebstahl-Manie ein großer Problemfall, verschwunden. Bei der deutschen Botschaft in Lissabon werden Nachforschungen angestellt. Zwei Jungen machen sich in dieser Zeit auf den Weg ins Bordell. Nach drei Tagen kommt Christian zurück. Wieder hatte er versucht ein Auto zu stehlen, wurde ertappt, eingesperrt, konnte aber mit Hilfe der Botschaft freikommen. Man macht ihm klar, daß er im Wiederholungsfall nicht mehr zur Gruppe zurück kann. Auf einem portugiesischen Camping-Platz wird jetzt versucht, die Gruppe im Schulunterricht einzugewöhnen. Allmählich schreiben die Jungen, die seit jeher Schulunterricht verweigert oder boykottiert haben, unter Anleitung des Lehrers Eintragungen in ihre Reisetagebücher.

**Notiz:** Vorliegender Film aus der Serie "Heimkinder" dokumentiert wie (—) "Abgehauen, zurückgebracht, wieder entlaufen", (—) "Liebe Grüße aus Portugal", (—) "Morgen wird wieder alles ganz anders sein", (—) "Der Weg des geringsten Widerstands ist nicht unser Weg ins Leben" eine Episode aus einem reisepädagogischen Projekt. Bisher hauptsächlich in Skandinavien im Rahmen von Segelbootsfahrten oder Campingreisen (erfolgreich) erprobt, wird im Rahmen solcher Projekte versucht, extrem zur Verwahrlosung neigende Jugendliche wieder gemeinschaftsfähig zu machen. Das Projekt wird im Film ohne Voyeurismus scharf beobachtet. Die durch die lange Reise gewonnene Vertrautheit der Regisseurin überträgt sich auf die Kameraarbeit. So entsteht für den Betrachter die Möglichkeit, für die Jugendlichen Verständnis zu entwickeln und ihre Probleme zu erkennen.

**Lit.:** Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1976 - Herbert E. Colla: Heimerziehung. Stationäre Modelle und Alternativen. München 1981 - Karl J. Kluge u.a.: Heimerziehung ohne Chance. Zur Lage der Heimerziehung in Vergangenheit und Zukunft. Heidelberg 1982

**Stichw.:** Erziehungsmethoden - Heimerziehung - Jugendkriminalität - Sozialverhalten

WAS GESCHAH WIRKLICH ZWISCHEN DEN BILDERN?

R: Werner Nekes  
B: Werner Nekes

K: Bernd Upnmoor, Christoph Schlingensief (F)  
M: Anthony Moore  
D:

P: Gurtrug Film, Bundesrepublik Deutschland 1986

L: 83 Min.

**DOKUMENTATION.** Präsentation von Objekten aus der Vorgeschichte der Kinetographie, gesammelt vom Experimentalfilmer Werner Nekes.

**Inhalt:** Werner Nekes stellt Erfindungen aus der Vorgeschichte der Kinetographie vor, die die Bilder zur Bewegung brachten. Jedes Objekt trug dazu bei, den Film zu erfinden bzw. sinnlich vorzubereiten. Laterna Magica, Camera Obscura, Zoetrop sind noch die bekanntesten Objekte. Aber auch ein Thaumatrof, Phenakistoskop oder Praxinoskop, ein Mutoskop, ein Chromatrof, ein Myriorama, Zoopraxiscope, Chronophotographien, Megalographien, Lithophanien werden vorgestellt und ausführlich demonstriert. Als eines der vielen Beispiele sei die Funktionsweise des Thaumatrofs genannt, der 1826 von dem Engländer John Ayton Paris erfundenen "Wunderscheibe". Die runde Pappscheibe bildet auf der einen Seite einen Papagei, auf der anderen einen Käfig ab. Um die eigene Achse gewirbelt, erzeugt die Trägheit des Auges die Illusion vom Papagei im Käfig und verweist damit auch auf die Funktionsweise des Zoetrofs, das mit statischen Bildern Bewegungsabläufe simulieren kann. Verschiedene Formen von Schattenspielen, mystery paintings und pop-up-books ergänzen das Spiel und die Lust am Bild. Die Prozedur der Demonstration kinematographischer Objekte mündet zum Schluß in den Hinweis auf die Erfindung des Films durch die Brüder Lumière und der Präsentation des ersten Filmprojektors - eine Kombination aus Laterna Magica und 35 mm-Film, der hinter dem Objektiv durchgekurbelt wird. Das Ziel, die Bilder "laufen zu machen", war erreicht und eine neue Kunst geboren.

**Notiz:** Werner Nekes ist einer der bekanntesten Vertreter bundesrepublikanischer Filmavantgarde. Seine einzigartige Sammlung weiß er als einer, der sich mit einer "Philosophie des Sehens" jahrelang beschäftigte, mit Respekt und Genuß zu präsentieren. "Dinge, die nicht miteinander zu tun zu haben scheinen, die unabhängig und aus ganz verschiedenen Gründen erfunden wurden, werden plötzlich Teile eines Ganzen, eines Organismus", eines logischen Systems und fünf Prinzipien untergeordnet: Aufnahme, Wiedergabe, Raum, Zeit und Persistenz der Wahrnehmung" (Walter Schobert). Nekes stellt mit seinem Film einen sinnlichen Kontext her, verweist auf eine Geschichte der heute allzu selbstverständlich präsentierten Bilder und nebenbei auf eine technische Zukunft, die den holographischen Film anvisiert. Es empfiehlt sich, den vorliegenden Film wegen der Fülle des Materials im Unterricht mit Unterbrechungen vorzuführen.

**Lit.:** Medien + Erziehung 3/1987 - Thomas Imbach/Christoph Settele/Gurtrug Film (Hrsg.): Werner Nekes Retrospektive. O.O., 1986 - Friedrich von Zglinzicki: Der Weg des Films. Die Geschichte der Kinetographie und ihrer Vorläufer, Berlin 1956 - C.W. Ceram: Eine Archäologie des Kinos, Reinbeck 1965 - Film-Beiblatt "Was geschah wirklich zwischen den Bildern?", Gurtrug Film, Mühlheim/Ruhr 1986

**Stichw.:** Experimentalfilm - Filmgeschichte - Kulturgeschichte - Wahrnehmung - Zeitdokumente

WAS JEDER ÜBER AIDS WISSEN SOLLTE

R: Sheldon Renan  
B:

K: (F)  
M:  
D:

P: Churchill Films/Institut für Film und Bild (Herausgeber) USA/Bundesrepublik Deutschland 1987

L: 15 Min.

**DOKUMENTATION** über die AIDS-Krankheit mit anschaulichen Trickbeispielen.

**Inhalt:** Der Film beginnt mit dem Ausspruch eines AIDS-Kranken Amerikaners: "Ich weiß, ich muß bald sterben." Er sitzt seiner Partnerin gegenüber, die sich über die Angst vor dem Verlust ihres Partners äußert. In den folgenden Bildern und Kommentaren wird auf die Entstehung der AIDS-Seuche eingegangen und folgende Fragen werden geklärt:

- Wie funktioniert das Immunsystem?
- Was tun AIDS-Viren?
- Womit wird das Virus übertragen?
- Wie kann man sich anstecken?
- Wie kann man sich schützen?

**Notiz:** Im Gegensatz zu (—) "AIDS - Die tödliche Seuche" behandelt dieser Film sein Thema auf populärwissenschaftlicher Ebene. Die Trickbeispiele sind anschaulich und lebendig inszeniert, während die Realbilder die Ausführungen des Kommentars illustrieren. Der Film verhindert ein ausschließlich abstrakt-kognitives Rezeptionsverhalten, indem er auch die seelisch-emotionale Problematik miteinbezieht. Er ist für den Einsatz in Hauptschule, Realschule, Gymnasium, Sonderschule, außerschulische Jugendbildung, Erwachsenenbildung gedacht.

**Lit.:** AIDS. Erworbenes Immundefizienzsyndrom. Studienbrief des Deutschen Instituts für Fernstudien an der Universität Tübingen (DIFF). Tübingen 1987 - Molekularbiologie der Zelle. Edition Medizin. Weinheim o.J. - AIDS - Modern Concepts and Therapeutic Challenges. Samuel Broder (Hrsg.). New York und Basel o.J.

**Stichw.:** AIDS - Gesundheit - Medizin - Sexualität

WAS KOSTET DIE WELT

R: Egon Haase  
B: Egon Haase

K: (F)  
M:  
D:

P: Egon Haase Filmproduktion, München, Bundesrepublik Deutschland 1980

L: 12 Min.

**KURZSPIELFILM** über die Bedeutung von Küßerlichkeiten am Beispiel eines jugendlichen Angebers.

**Inhalt:** In einem Schwimmbad machen sich Birgit und ihre Clique über Männer lustig. Als Birgit ein Eis holt, entdeckt sie einen gleichaltrigen Jungen mit Namen Anton, der einen schwarzen, breitkrempigen Filzhut trägt. Vom Hut irritiert, versucht sie Anton vor ihrer Clique lächerlich zu machen und nennt ihn einen Wichtigtuer. Bald bereut Birgit ihr Verhalten, verabredet sich mit Anton, der sie mit seinem Stil, immer und zu jeder Zeit einen schwarzen Hut zu tragen, schließlich beeindruckt. Auch in der Bank, wo er arbeitet, läßt er von seiner Marotte nicht ab, sagt Anton mit Nachdruck zu Birgit. Zufällig ertappt Birgit Anton vor der Bank, wie er von einem fremden Mädchen abgeholt wird. Doch diesmal ist er ohne Hut. Verärgert verlangt Birgit einige Tage später mit ihrer Mädchen-Clique am Schalter der Bank, Anton zu sprechen, der sich ohne Hut und in gelassener Angeberpose den Mädchen präsentiert. Enttäuscht sieht Birgit in ihm den normalen Spießer, der wie jeder andere seiner Arbeit nachgeht. Seinen erstauten Arbeitskollegen erklärt Anton den Aufstand der Mädchen mit einer Fan-Gemeinde, denn in der Freizeit spielt Anton in einer Rock-Band.

**Notiz:** Der Film thematisiert männliches Imponiergehabe in der Pubertät. Es wird aber auch deutlich, daß auf gleichaltrige Mädchen Geradlinigkeit und Selbstbewußtsein eines jungen Mannes anziehend wirkt. Somit kann inhaltlich über die eigentliche Zielsetzung des Films hinaus diskutiert werden.

**Lit.:** Hans J. Ochmann: Nichtverbale Kommunikation und Adoleszenz. Frankfurt/M. 1981 - Bärbel Schwertfeger: Macht ohne Worte. Wie wir mit dem Körper sprechen. München 1988

**Stichw.:** Jugend - Kommunikation - Sozialverhalten

**WAS SIE SCHON IMMER ÜBER SEX WISSEN WOLLTEN (Everything you always wanted to know about Sex)**

R: Woody Allen  
B: Woody Allen  
K: David M. Walsh (F)  
M: Mundell Lowe  
D: Woody Allen, John Carradine, Lou Jacobi, Louise Lasser, Anthony Quayle, Tony Randall, Lynn Redgrave, Burt Reynolds, Gene Wilder, Elaine Giftos, Titos Vandis, Ref Sanchez, Baruch Lumet, H. E. West  
P: Jack Rollins/Charles H. Joffe, Brodsky/Gould, USA 1972  
L: 88 Min.

**SPIELFILM**, der in sieben satirischen Episoden lexikalische Fragestellungen zur Sexualität zu beantworten versucht.  
**Inhalt:** Die Frage "Wirken Aphrodisiaka?" leitet die erste Episode ein. Woody Allen tritt als mittelalterlicher Hofnarr auf, der die Frau (Lynn Redgrave) des Königs (Anthony Quayle) begehrt. Mit einem Liebes-trank verschafft er sich Zugang zur stolzen Königin, die nach dem Getränk nur noch von einem Keuschheitsgürtel verschlossen ist. Beim Versuch, den Gürtel mit einem Speer zu öffnen, wird der Hofnarr vom König überrascht und dem Henker ausgeliefert. Die Frage "Was ist Sodomie?" beantwortet die Geschichte vom Liebeshelden Mr. Milos (Titos Vandis), der das Schaf Daisy liebt und den Arzt Dr. Ross (Gene Wilder) konsultiert, weil Daisy ihn nicht mehr liebt. Dr. Ross - anfangs verstört - verliebt sich ebenfalls in Daisy, betrügt seine Frau (Elaine Giftos), die ihn infragranti erwischt und sich scheiden läßt. Beruflich und privat erledigt, endet Dr. Ross als Penner. - "Warum haben einige Frauen Schwierigkeiten, einen Orgasmus zu bekommen?" Fabrizio (Woody Allen), ein unscheinbarer italienischer Macho, muß seine Freunde um Rat fragen. Gina (Louise Lasser) scheint frigide zu sein. In einem Geschäft, einem Restaurant, auf einer Party, in einem Antiquitätengeschäft findet Gina aber bald das Ambiente, das auch sie erregt. - "Sind Transvestiten homosexuell?" Sam (Lou Jacobi) verkleidet sich bei vornehmen Freunden heimlich als Frau. Trotz seines verwirrenden Versteckspiels kann er seiner Enttarnung nicht entgehen, wird aber im Ehebett von einer verständnisvollen Ehefrau wie ein armer kranker Junge beruhigt. Nach Stellungnahmen zu "Was ist Perversion?" und "Sind die Ergebnisse der Ärzte und Kliniken, die Sexualforschung betreiben, genau zutreffend?" folgt als letzte Episode "Was geschieht während der Ejakulation?". Als Samenzelle wartet Woody ängstlich auf die Ejakulation. Er ist Teil eines Mechanismus, dessen Kontrollzentrum das organische Innenleben des Mannes Sydney steuert, der sich kurz vor dem Beischlaf mit seiner Freundin befindet. An den Schaltbeulen stehen Switchboard (Burt Reynolds) und der Operator (Tony Randall), der die Befehle gibt. Alles ist funktionsbereit, das Gewissen ausgeschaltet, die kleine Samenzelle wird mit ihren Kollegen abgeschossen.  
**Notiz:** Woody Allens Humor läßt natürlich keine korrekte Beantwortung der vorgestellten Fragen zu. Er verweist mit seiner Inszenierung eher auf die Dummheit des Ernsts der Fragestellungen und des Glaubens an eine Beantwortung. Der intelligenten Drehbuchvorlage entspricht in manchen Episoden nicht ihre plakative Umsetzung, die sich in der aufwendigen Ausstattung gefällt. Der Film empfiehlt sich für den gezielten Einsatz ausgesuchter Episoden, da einige in ihrer Komik zur Thematisierung eines Aspekts der Sexualität motivieren können.  
Lit.: Eric Lax: Woody Allen. Wie Ernst es ist, komisch zu sein. München 1980 - Michel Lebrun: Woody Allen. Seine Filme - sein Leben. München 1980 - filmdienst Nr. 18617

Stichw.: Erotik - Komödie - Liebe - Sexualität

**DIE WASSERHERREN - Ein Film über die Vorboten kommenden Mangels**

R: Klaus Stanjek  
B: Klaus Stanjek  
K: Heiner Stadler (F)  
M: Norbert J. Schneider  
D:  
P: Klaus Stanjek Dokumentarfilm, München 1984  
L: 55 Min.

**DUKUMENTARFILM** über Bedeutung und Ausbeutung der Wasser-Ressourcen.

**Inhalt:** Durch die Jahrhunderte hindurch wurde versucht, die Macht des Wassers zu brechen und dessen Kräfte für Privathaushalte und Industrie nutzbar zu machen. Der Film zeichnet die Verfügbarkeit dieses Elementarstoffes nach. Wasserversorgung war bisher problemlos, da in Deutschland reichlich Wasser vorhanden ist. Erst in letzter Zeit wird durch die Verschmutzung der Gewässer, durch das Umkippen ganzer Seen und durch Grundwasserabsenkungen klar, daß dieser Rohstoff auch nur begrenzt ausgenutzt werden kann. Bilder von der Grundwasserabsenkung im Erdinger Moor wegen des Flughafenbaus weisen auf die Folgen hin: Risse in den Häusern. Während in manchen Gegenden das Wasser knapp wird, steigen die Überflutungen in anderen. Durch die Zubetonierung des Bodens kann das Regenwasser nicht mehr natürlich abfließen, sondern muß sich neue Wege suchen, die dann zur Zerstörung führen. Clevere Gemeinderatsmitglieder in Ranschbach in der Pfalz beispielsweise verkaufen Wasser aus der "Wunderquelle" gegen zehn Mark pro Kanister, Wasser wird zur käuflichen Ware, mit der nach Belieben und Vorrat Handel getrieben wird. Im großen Stil verkauft auch die Gelsenwasser AG im Ruhrgebiet das kostbare Naß, Grundwasser geht langsam von Staatsbesitz in Privatbesitz über.

**Notiz:** Verständlich skizziert Klaus Stanjek eine Entwicklung, bei der sinnloser Verbrauch von Wassermassen neben dem Kampf um die Erhaltung eines jeden Liters steht. Während Privatfirmen über eigene Brunnen verfügen und so wertvolles Grundwasser oft für Kühl- und Reinigungszwecke verwenden, für die das normale Brauchwasser ausreichen würde, wird das Trinkwasser vieler Kommunen aus dem Rhein gewonnen. Bevor z.B. die Amsterdamer ihr Wasser trinken, ist es schon acht Mal von Deutschen getrunken worden. Zu viele Menschen sind vom Rheinwasser abhängig. Der Film greift ein brisantes Thema auf und vermittelt die Informationen formal und inhaltlich ausgezeichnet. Die Ästhetik der Bilder besticht. Ein Dokumentarfilm, der zur Diskussion über den Widerspruch zwischen Ökonomie und Ökologie anregt.

Lit.: Rainer Grießhammer: Der Öko-Knigge. Reinbek 1984 - Otto J. Hartmann: Grenzen des Wachstums. Wasser als Träger des Lebens. In der Reihe "Die Kommenden". o.O. 1979 - Rüdiger Wittig: Wasser. Lösungsmittel, Lebensraum und Ökofaktor. Gütersloh 1979 - Leopold und Roma Schua: Wasser - Lebenselement und Umwelt. Frankfurt/M. 1981

Stichw.: Gesundheit - Ökologie - Umwelt - Zukunft

**DER WEG DES GERINGSTEN WIDERSTANDS IST NICHT UNSER WEG INS LEBEN / Heimkinder - Film 5**

R: Gisela Tuchtenhagen  
B: Gisela Tuchtenhagen  
K: Gisela Tuchtenhagen (F)  
M:  
D:  
P: Common Film / NDR, Bundesrepublik Deutschland 1986  
L: 80 Min.

**DUKUMENTARFILM** aus der Serie "Heimkinder" über die Vorbereitungen straffällig gewordener Jugendlicher auf den Hauptschulabschluss nach einem reisepädagogischen Experiment.

**Inhalt:** Nach einem siebenmonatigen Aufenthalt in Portugal beginnen für Dirk, Mirko, Wolfgang, Kader, Tommy, Sven und Astrid die letzten zwei Wochen bis zum Prüfungstag ihres Hauptschulabschlusses vor einer Kommission in Hamburg. Die Jugendlichen werden von Christiane und August, beides Lehrer, betreut. Der Film konzentriert sich auf die Auseinandersetzungen zwischen Christiane und Astrid, die in Zuhälterkeien verkehrt. Sie scheint von den Disziplinanforderungen dieser letzten Vorbereitungsphase überfordert zu sein. Christiane geradezu kämpferische Beharrlichkeit erzeugt aber bei Astrid ein Standvermögen, das sie die Prüfung vor der Kommission bestehen läßt. Aus Dankbarkeit und Erleichterung sieht man Astrid im Schlußteil ihre Lehrerin umarmen.

**Notiz:** Nach den Folgen (→) "Abgehauen, zurückgebracht, wieder entlaufen", (→) "Warten bis der letzte von uns da ist", (→) "Liebe Grüße aus Portugal", (→) "Morgen wird wieder alles ganz anders sein" dokumentiert Gisela Tuchtenhagen im letzten Teil der Serie einen Konflikt, der wohl von den meisten Schülern bewältigt werden muß: Das Hin- und Hergerissensein zwischen Disziplin und Lustlosigkeit, zwischen innerer Labilität und den Anforderungen regelmäßigen Unterrichtsbesuches. Gisela Tuchtenhagen gelingt es, die harten Auseinandersetzungen zwischen Astrid und Christiane treffend zu beobachten, was charakteristisch ist für alle Folgen. Sie hält dezent Abstand mit ihrer Kamera und verhindert jedes Gefühl von Peinlichkeit.

Lit.: Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975 - Herbert E. Colla: Heimerziehung. Stationäre Modelle und Alternativen. München 1981 - Karl J. Kluge u.a.: Heimerziehung ohne Chance. Zur Lage der Heimerziehung in Vergangenheit und Zukunft. Heidelberg 1982

Stichw.: Erziehungsmethoden - Heimerziehung - Jugendkriminalität - Sozialverhalten

**WEGE UND HOLZWEGE**

R: Hansjürgen Hilgert, Tuulikki Lähdesmäki  
B:  
K: Joachim Hellno (F)  
M:  
D:  
P: Hilgert / Lähdesmäki für Landeszentrale für politische Bildung, Düsseldorf 1985  
L: 48 Min.

**DUKUMENTATION** über Ursachen, Ausmaß und Verhinderungsmöglichkeiten des Waldsterbens und anderer Umweltschäden.

**Inhalt:** Den Anfang macht die Stimme aus der Morgengymnastiksendung im Radio: "Tief einatmen... und ausatmen... tief einatmen...". Synchron dazu sind üppig qualmende Schornsteine eines Kraftwerks zu sehen. Dann wird berichtet, daß sich in Südtalien und Griechenland niemand über das Waldsterben beklagen würde. Bekanntlich sind dort in der Antike schon alle Wälder für den Schiffbau abgeholzt worden, was an den dortigen verkarsteten Hügeln zu erkennen ist. Darauf kommt eine deutsche Durchschnittsfamilie vor einer überdimensionierten Fototapete hinzu, auf der ein sonnendurchflutetes Waldgebölz zu sehen ist. Sie hört Politikern zu, die im Fernsehen im einschlägigen Vokabular mehr Opfer für den technischen Fortschritt fordern. In dieser ironischen Manier beginnt "Wege und Holzwege" und wird auch so fortgeführt. Hinzu kommen Hintergrundinformationen und Hinweise zur Schadensprophylaxe. Es wird gezeigt, was von der primär in Kraftwerken gewonnenen Energie üblicherweise verloren geht, wie der tägliche PKW-Verkehr zur Schadstoffemission beiträgt, wie in den Alpen Hänge und Täler immer mehr lawinengefährdet werden, wie die Emission von Kraftwerken hunderte von Kilometern entfernte Wälder zum Sterben verurteilt, wie historische Baudenkmalter geschädigt werden, wie unzureichend und nur am Symptom kurierend Maßnahmen, wie etwa die Kalkbesprühung von Wäldern, sind. Andere Gegenmaßnahmen, die vor allem im Bereich der alternativen Energiegewinnung liegen, werden dagegen positiv eingeschätzt: das dänische Modell, wo mit Windrädern Energie gewonnen wird; Solarenergie; Fernwärme; Ausbau und Privilegierung des öffentlichen Verkehrssystems. Zwischengeschritten sind dazu immer wieder die besonders sichtbaren Folgen der Umweltbelastung zu sehen: verödete Berge, abgedürft, in den Himmel ragende Baumstämme.

**Notiz:** Es handelt sich um einen überaus kurzweiligen Film, wo das ernste Thema "Waldsterben" mit einer raffinierten Montage- und viel Ironie angegangen wird, ohne daß Ironie zum Selbstzweck wird. Ohne gravitatisch oder pathetisch, wie andere Filme zum gleichen Thema, zu sein, vermag der Film durch seine formalen Mittel Betroffenheit auszulösen. Dazu kommen profunde Informationen, und es werden auch Möglichkeiten vorgeführt, es besser zu machen. Soll der Film als Einleitung in die Thematik verwandt werden, so ist möglichst auf das Beiheft der Landeszentrale für politische Bildung NRW zurückzugreifen, in dem die vielen, manchmal unübersichtlichen Einzelfakten nochmals schriftlich fixiert sind. Hilgert hat den Film unter dem Einfluß verschiedener Publikationen von Prof. Frederic Vester gedreht.

Lit.: Beiheft der LZPB Düsseldorf - Christer Agren, Carl Amery, Stephan Breuer u.a.: Das Waldsterben. Ursachen, Folgen, Gegenmaßnahmen. Köln 1984 - Hermann Hatzfeld: Stirbt der Wald? Karlsruhe 1982

Stichw.: Ökologie - Umwelt



<p><b>WELT MOBIL</b></p> <p>R: B:</p> <p>K: (F) M: D:</p> <p>P: Im Auftrag von Mercedes Benz, 1986</p> <p>L: 20 Min.</p> <p>PR-FILM über die Verbesserungen der Lebensbedingungen durch das Automobil.</p> <p><b>Inhalt:</b> Zu Anfang wird ein Bild vergangenen Elends gezeichnet. In engen, kleinen Dörfern mußte man sich im letzten Jahrhundert für seinen Lebensunterhalt abplagen. Der Versuch jener dörflichen Enge zu entfliehen endete zumeist in den gleichfalls beengten Hinterhöfen der Großstädte, wie im Berlin der Jahrhundertwende, oder es folgte die entbehrensreiche Emigration auf dem Zwischendeck der Überseedampfer. Erst in heutigen Tagen ist dem Film zufolge das Ende dieses Elends gekommen, und mit stimmungsvollen Aufnahmen werden die jetzigen technischen und sozialen Errungenschaften ins Bild gesetzt. Einen wichtigen Beitrag dieser Errungenschaften war das Automobil, dessen Geschichte dann kurz skizziert wird. Als Benz und Daimler es unabhängig voneinander erfunden hatten, dann aber gemeinsam die Erfindung ausnutzten, war es anfänglich nur für die Begüterten erschwinglich. Der breiten Öffentlichkeit wurde es erst mit der Entwicklung von Nutzfahrzeugen zugänglich. Weitere Stationen für die, wie es heißt, "Demokratisierung der individuellen Bewegungsfreiheit" folgten. In Amerika konnte man durch die Bandfertigung Kosten rigoros senken, womit das Auto für alle erschwinglich wurde. Berühmtestes Beispiel war die "Thin Liszy" von Ford. In Deutschland eiferte man dem seit 1937 mit dem VW nach, aber erst in den 50er Jahren gelang es, den PKW zum Massenfahrzeug zu machen. Auch heute steht, dem Kommentar nach zu schließen, die Zeit nicht still, wobei es allerdings eher gilt, den Fahrzeugbau technisch zu vervollkommen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film gewinnt seine Darstellungsmittel sowohl aus dem Fernseh-Feature wie aus dem Werbespot. Spielszenen und historisches Material sind zwischengeschritten. Vorherrschend sind in der Schnitttechnik zahlreiche kurze Einstellungen. Am Schluß des Films, als Automobile aus dem Hause Mercedes-Benz steile Paßstraßen erklimmen, wird die grenzenlose, mit Freiheit synonym gesetzte Mobilität gepriesen, die die Menschen von heute mit dem Automobil erreicht haben. Das macht den Film zu einem guten Diskussionsanlaß, wird doch heute sowohl die Zunahme des Verkehrs beklagt und die steigende Autoproduktion gefördert! Der Film erhielt 1986 einen Hauptpreis auf dem Industriefilm-Festival in Zürich.</p> <p>Lit.: Hans Ch. von Seherr-Thoss: Die deutsche Automobilindustrie. Eine Dokumentation von 1887 bis heute. Stuttgart 1980 - Richard von Frankenberg: Geschichte des Automobils. Würzburg 1977</p> <p>Stichw.: Technik - Verkehr - Werbung</p>
--

<p><b>DIE WELT UND DAS FERNSEHEN</b></p> <p>R: Richard Cawston B: Richard Cawston</p> <p>K: (s/w) M: D:</p> <p>P: Richard Cawston für BBC, London, Großbritannien 1961 (Deutsche Bearbeitung: FWU Grünwald 1963)</p> <p>L: 60 Min.</p> <p>DOKUMENTARFILM über den Stand der weltweiten Verbreitung des Fernsehens Anfang der 60er Jahre.</p> <p><b>Inhalt:</b> Im Film wird nacheinander auf die Verbreitung des Fernsehens in verschiedenen Ländern Anfang der 60er Jahre eingegangen. Italien: In Italien liegt der Beginn des staatlichen Fernsehens relativ spät. Besonderen Wert hat die Sendung "Es ist nie zu spät", mit der erfolgreich der Analphabetismus bekämpft worden ist. Ägypten: Das 1960 eingeführte Fernsehen ist hauptsächlich auf reiche Leute zugeschnitten, die sich auch die Apparate kaufen können. Für Ärmere gibt es öffentliche Abspielstätten. Thailand: Es gibt zwei von Staat und Armee betriebene Fernsehkanäle, die stark mit Werbung durchsetzt sind. Wie überall in der 3. Welt, findet über die billigen amerikanischen Fernsehkonserven der American Way of Life Eingang in die traditionelle Kultur. Japan: Japan ist drittgrößte Fernsehnation. 6 Fernsehkanäle gibt es allein in Tokio, die hauptsächlich kommerziell ausgerichtet sind. Angesichts der großen Produktionsziffern an Fernsehgeräten prognostiziert der Kommentator, daß Japan über die Unterhaltungselektronik wirtschaftlich aufsteigen werde. USA: Die USA sind Fernsehgroßmacht, in der Wirtschaft und Fernsehen eng miteinander verknüpft sind. Besonders wichtig waren die großen Filmstudios, die reibungslos in Fernsehstudios umgewandelt werden konnten. Die hier produzierten Sendungen wurden erst in der USA ausgewertet, um sie anschließend weltweit zu verkaufen. Brasilien: Das brasilianische Fernsehen ist nach Ansicht des Kommentators eine schlechte Imitation des US-amerikanischen. Werbung nimmt die Hälfte der Sendezeit ein. Das Fernsehen ist auch in ärmeren Wohngebieten verbreitet, in denen oft bis zu zwei Drittel des Lohns aufgewendet werden, um das Fernsehen bezahlen zu können. UdSSR: Das Fernsehen untersteht dem Parteiapparat. Das Programm setzt sich aus zahlreichen Theater- und Opernverfilmungen zusammen, im Kinderprogramm gibt es keine Gewalttätigkeiten. Die UdSSR hat das größte Fernsehnetz der Welt. Nigeria: Nigeria ist ein 'Fernsehentwicklungsland', in dem 1962 erstmals für Westafrika mit dem Sendebetrieb begonnen wurde. Fernsehapparate sind in 'Fernsehgemeindehäusern' installiert, wo man für wenig Geld zuschauen kann.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film ist ein historisches Zeugnis vom Beginn des weltweiten Fernsehzeitalters. Bemerkenswert ist, daß der mit viel kritischen Informationen versehene Film noch Bilder von traditionellen Kulturen in der 3. Welt bietet, wie sie heute kaum noch zu finden sind. Es handelt sich um eine Produktion von Richard Cawston zum 25jährigen Bestehen der BBC, bei der nur selbst gedrehtes Bildmaterial verwendet wurde.</p> <p>Lit.: Claus Burich/Gerd Würzburg: 30 Jahre Fernsehalltag. Wie das Fernsehen unser Leben verändert hat. Reinbek 1983 - Wilhelm Keller: 100 Jahre Fernsehen 1883-1983. Berlin 1983</p> <p>Stichw.: Fernsehen - Kommunikation - Unterhaltungsindustrie</p>
---

<p><b>WENN REIHER UND MUSCHEL KÄMPFEN...</b></p> <p>R: Hu Jinqing B:</p> <p>K: (Trick) Hu Jinqing (F) M: D:</p> <p>P: China Film Corporation, Peking (1985 in der Bundesrepublik bearbeitet)</p> <p>L: 12 Min. FSK: ab 6, ffr.</p> <p>ZEICHENTRICKFILM über den Kampf eines Reiheres mit einer Muschel.</p> <p><b>Inhalt:</b> Eine (in Aquarellfarben gemalte) Szene am Fluß: Fische im Wasser, Eisvögel, ein Fischer im Boot, eine Schildkröte, ein Reiher, eine Muschel. Während die verschiedenen Tiere ihrem Beutefang nachgehen, rückt immer mehr die Muschel in den Mittelpunkt des Geschehens. Zuerst wird der Fischer auf sie aufmerksam, weil er in ihr eine prächtige Perle entdeckt. Dann bemerkt sie der Reiher, weil die Muschel ihm den gerade gefangenen Wurm wegschnappt. Der Reiher bemerkt jetzt auch, daß in den Muschelschalen wohlschmeckendes Fleisch steckt, aber er bekommt es nicht zu fassen, weil die Schalen geschlossen sind. Nun versucht der Reiher die Muschel zu überlisten. Es nützt nichts. Im Gegenteil, die Muschel geht ihrerseits daran, erst den Fuß und dann den Schnabel des Reiheres zwischen ihren Schalen festzuklemmen, und der Reiher muß sich in einem wilden Kampf nun seinerseits der Muschel erwehren. Dann aber greift der Fischer ein, der bisher auf der Lauer gelegen hat, und packt die Muschel. Die Perle gehört jetzt ihm.</p> <p><b>Notiz:</b> Nach der Begleitkarte des FWU soll der Film dazu gut sein, im Unterricht mit Kindern das Sprichwort "Wenn zwei sich streiten, freut sich der Dritte" zu bebildern. Andererseits ist er auch ein Beispiel für chinesische Zeichentrickkunst, wenn er die anmutige, traditionelle chinesische Tuschemalerei ins Medium des Films umsetzt und somit auch ein Beispiel für eine besondere Zeichentechnik. Ebenso ist im Film ein reiches Anschauungsmaterial für chinesische Mythologie enthalten.</p> <p>Lit.: Begleitkarte des FWU Nr. 3203603 - Jörg Lösel: Die politische Funktion des Spielfilms in der Volksrepublik China zwischen 1949 und 1965. München 1980 - Miklós Pál: Chinesische Malerei. Geschichte, Technik, Theorie. Köln o.J.</p> <p>Stichw.: China - Filmkunde - Sozialverhalten</p>
--

<p><b>WENN DER POSTMANN ZWEIMAL KLINGELT (When the postman always rings twice)</b></p> <p>R: Bob Rafelson B: David Mamet, nach der Novelle von James M. Cain</p> <p>K: Sven Nykvist A.S.C. (F) M: Michael Small D: Jack Nicholson, Jessica Lange, John Colicos</p> <p>P: Andrew Braunsberg Production, MGM USA 1980</p> <p>L: 121 Min. FSK: ab 16 FBW: bw</p> <p>SPIELFILM über ein Liebespaar, dessen Traum von familiären Glück zur Zeit der amerikanischen Depression an einem Mord scheitert.</p> <p><b>Inhalt:</b> Frank Chambers (Jack Nicholson) ist arbeitslos, ohne Zukunftsperspektiven. Er zieht per Anhalter durch Südkalifornien. An einer Tankstelle macht er Rast und lernt die Besitzer Nick (John Colicos) und Cora Papadakis (Jessica Lange) kennen. Nick bietet Frank einen Job an, den dieser wegen der äußerst attraktiven Jessica annimmt. Jessica fühlt sich in der Ehe mit dem ältlichen Griechen Nick gefangen. Bald gibt sie den Nachstellungen des aggressiven Frank nach; die Szene ungezügelter sexueller Leidenschaft läßt das Klima psychischer Unterdrückung und jahrelanger Selbstverleugung Jessicas ahnen. Frank und Jessica planen nun, sich mit einem Mord von Nick zu befreien. Der erste Anschlag unter der Dusche mißlingt; Frank wird sogar fälschlich von Nick als Lebensretter angesehen. Bei einer gemeinsamen Tour mit dem Auto wird Nick von Frank erschlagen und der Mord als Autounfall getarnt. Trotzdem müssen sich Jessica und Frank einer Mordanklage stellen; der gerissene Anwalt weiß aber beide durch einen Kuhlhandel mit zwei Versicherungsgesellschaften freizubekommen. Auf Basis dieser Ereignisse versuchen Jessica und Frank ein Leben in ländlicher Idylle. Ihre Liebesbeziehung ist - von der Vergangenheit überschattet - labil, wenn auch Frank Jessica schließlich heiraten will, und sie bald ein Kind erwartet. Doch ein Ausflug mit ihrem Auto endet fatal: Bei einem Ausweichmanöver wird Jessica aus dem Wageninnern geschleudert. Der Übermut des Glücks endet im Zufall eines Unfalls, der als eine Antwort und späte Sühne für den Mord erscheint.</p> <p><b>Notiz:</b> Das Sprichwort "When the postman always rings twice" soll bedeuten, daß Gerechtigkeit auf verschlungenen Wegen daherkommt, ein Verbrecher sich irgendwann rächt. In James M. Cains 1934 erschienener Novelle wird Frank wegen des Autounfalls sogar gehenkt. Schon Luchino Visconti nahm mit seinem ersten Film "Obsessione" (Besessenheit) 1942 diese Novelle als Vorlage. Das Klima der amerikanischen Depressionszeit, die realistische Aura führten bei Visconti zur kongenialen neorealistischen Umsetzung, die Italiens Wirklichkeit in die Handlung miteinschloß. Der Film Bob Rafelsons nimmt dagegen nur den Dekor eines Zeitabschnitts amerikanischer Geschichte. Dafür überzeugt Jessica Lang mit ihrer Schauspielkunst. Ihre erotische Ausstrahlung wird zum wesentlichen Moment, den Mord dramaturgisch einsichtig zu machen. Es gelingt Rafelson also, das Klima sexueller Abhängigkeit deutlich werden zu lassen, wobei gesellschaftliche und historische Bezüge des Themas nur oberflächlich fixiert sind.</p> <p>Lit.: Filmdienst Nr. 23080 - epd-Film 9/81 - James M. Cain: Wenn der Postmann zweimal klingelt. München 1981</p> <p>Stichw.: Ehe - Erotik - Gewalt - Liebe - Literaturverfilmung - USA</p>
--

**WENN DER WIND WEHT**

R: Jimmy T. Murakami  
B: Raymond Briggs

K:  
M: Roger Waters, David Bowie, Paul Hardcastle, Squeeze, Genesis, Hugh Cornwell

D:  
P: Meltdown Ltd. Produktion, Großbritannien 1986  
L: 77 Min. FSK: ab 6, ffr. FBW: bw

**ANIMATIONS-SPIELFILM** über das Verhalten eines älteren Ehepaars vor und nach einem atomaren Angriff.

**Inhalt:** Jim und Hilda Bloggs leben in einem gemütlichen Einfamilienhaus außerhalb der Großstadt in ländlicher Idylle. Sie führen ein liebevolles Rentnerleben. Jim liest gerne Zeitung und Hilda ist mit dem Haushalt beschäftigt. Aus dem Radio erfahren sie, daß ein Dritter Weltkrieg bevorsteht und mit der Explosion von Atombomben gerechnet werden muß. Jim kennt sich aus mit Kriegen und weiß sich auch diesmal zu helfen: Er folgt den Empfehlungen amtlicher Broschüren. Türen werden ausgehängt und sollen gegen die Wand gelehnt einen Unterschlupf bieten und vor Strahlen schützen. Gleichmütig bereiten Jim und Hilda alles vor. Ihre Dialoge folgen noch der Alltagsroutine, bis drei Minuten vor dem Atomschlag die endgültige Warnung kommt. Jim muß Hilda auf das Lager unter den Türen ziehen, da sie immer noch nicht begreifen kann. Das Inferno der Verwüstung wird aus mehreren Totalen angedeutet, ein explosiver Wind jagt über das ganze Land. Nach der Katastrophe versuchen Jim und Hilda, sich im Durcheinander zu orientieren, vernissen den Milchmann, der eigentlich kommen müßte, haben aber Verständnis für seine Verspätung. Außerhalb des Hauses erwartet sie ein atomarer Regen. Von Verseuchung reden beide nicht, getreu Hildas Devise: "Wenn man's nicht sehen kann, kann's nicht so schlimm sein." Doch der schleichende Verfall ist ihren Gesichtern bereits deutlich anzusehen. Geschwächt liegen sie auf einer Couch. Ihre Körper sind von Flecken übersät, Hilda fallen die Haare aus. Treu dem Glauben an die Fürsorge des Staates ergeben und ein Gebet auf den Lippen sterben sie gemeinsam.

**Notiz:** Wie im Märchen wird in diesem Film eine Geschichte entwickelt, die das Leben des guten Rentnerhepaares zeigt, in das die Katastrophe einbricht. In sanften Farben sind die Bilder des Films gehalten und widerspiegeln das Selbstverständnis von Hilda und Jim. Ihre Dialoge zeigen ihre penetrante Einfalt im Zusammenhang mit der Katastrophe. "Die Spaltung des Atoms hat alles verändert, außer unserer Art zu denken, und von daher treiben wir auf eine unvergleichliche Katastrophe zu" (Albert Einstein). Zu seiner Intention sagt der Regisseur Jimmy T. Murakami: "Dieser Film soll ein kleiner bescheidener Beitrag dazu sein, die Menschheit höflich darauf hinzuweisen, daß wir gerade im Begriff sind, uns alle umzubringen".

**Lit.:** filmdienst Nr. 25919 - Jonathan Schell: Das Schicksal der Erde. Gefahr und Folgen eines Atomkrieges. München 1984 - Peter Koch: Wahnsinn Rüstung. Das Bomben-Geschäft mit der Angst. München 1984

**Stichw.:** Atomenergie - Krieg - Satire

**WENN'S NACH MIR GINGE**

R: Ralf Gregan  
B: Ulrich del Mestre

K: (F)  
M:  
D:

P: Neue Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1980

L: 8 Filme mit jeweils ca. 10 Min.

**INFORMATIONSFILM**, der als Reihe mehrere sketchartige Folgen zu Themen über politisches Handeln anbietet.

**Inhalt:** Die Reihe umfaßt bisher diese Folgen, die als Kurzfilme für's Kino konzipiert wurden:

Folge 1: (→) "EDV in der Verwaltung"  
Folge 5: (→) "Schwarzarbeit - Eigenleistung"  
Folge 6: (→) "Strafvollzug - Resozialisierung"  
Folge 7: (→) "Staatliche Dienste - Private Dienste"  
Folge 8: (→) "Gefälligkeitsstaat - Selbstinitiativestaat"

Allen Folgen ist eine Spielhandlung gemeinsam, in der der Besserwisser und Familienvater Ernst Hoffmann Opfer seiner eigenen Ideen wird und immer wieder erfahren muß, daß politisches Handeln differenzieren-des Denkvermögen voraussetzt. Wenn's nach Herrn Hoffmann ginge, würde immer die Linie vertreten, die gerade seiner Laune entspricht.

**Notiz:** Mit dem unmündigen Bürger Hoffmann wurde eine Figur erfunden, die mit ihrem uneinsichtigen und sprunghaften Handeln den Zuschauer zum Nachdenken über schnelle Urteile, die von keiner Einsicht geprägt sind, veranlassen möchte. Mittels Karikatur und satirischer Überzeichnung soll die Rezeptionsbereitschaft der Zuschauer angeregt werden. Die Themen sind so gewählt, daß sie in den Erfahrungsbereich des Zuschauers fallen.

**Lit.:** Barbara Krahé, Peter Krahé: Vorurteilsverminderung durch Unterricht. Voraussetzungen und Grenzen. Neuwied 1981 - Willy Strzelwicz (Hrsg.): Das Vorurteil als Bildungsbarriere. Göttingen 1972

**Stichw.:** Arbeitswelt - Mitbestimmung - Politische Systeme - Sozialverhalten

**WERBUNG MACHT'S MÖGLICH - NULL BOCK AUF WERBUNG / Null Bock auf Werbung**

R:  
B:  
K: (F)  
M:  
D:

P: Bundesrepublik Deutschland 1985

L: 15 Min.

**KURZSPIELFILM** über die Herstellung eines Fernsehspots aus der Serie "Werbung macht's möglich".

**Inhalt:** Nachdem der Werbespot über die 'Quelly'-Limonade zu sehen war - nach einem turbulenten Fußballspiel trinkt die ganze Mannschaft werbefotogen 'Quelly' -, werden im FWU-Film die Umstände dessen Herstellung gezeigt. Der Werbespot wurde von einer Getränkefirma in Auftrag gegeben - Kosten für Produktion und Sendezeit: über 250 000 DM. Einer der Werbefilmproduzenten überredet seinen Sohn, Thomas, Jungen aus seiner Klasse zum Mitmachen bei den Dreharbeiten zu überreden. Offensichtlich haben die schulischen Leistungen von Thomas bisher schon unter den von seinem Vater vermittelten 'Engagements' gelitten, aber natürlich ist er wieder gern dabei. Mit vielen Takes kommen die Aufnahmen auf dem Fußballplatz auch zustande. Musik und Ton werden nachsynchronisiert, ebenso wird die piepsige Stimme von Thomas durch eine bessere ersetzt. Die Getränkefirma ist zufrieden, nur Thomas nicht, denn er muß bei der Erstausrahlung feststellen, daß seine Stimme für den Spot anscheinend nicht gut genug war. Thomas will nichts mehr von Werbung wissen.

**Notiz:** Der kurze Film ist so konzipiert, daß er Ansatzpunkte bietet, auf verschiedene Themenbereiche einzugehen: Hintergründe der Herstellung von Werbespots; der finanzielle Aufwand für Werbespots; die Vermarktung von bereitwilligen Statisten; Schule und Werbearbeit. Zu diesem Film existieren im Rahmen der Serie (→) "Werbung macht's möglich" noch die vorangehenden drei Teile (→) "Ideen muß man haben", (→) "Toller Typ gesucht" und (→) "Viel Lärm um Quelly".

**Lit.:** Begleitkarte des FWU - Rolf Günther (Hrsg.): Werbung, Materialien für den Deutschunterricht und die Gesellschaftslehre, Frankfurt a.M. - Friedhelm Jaspert: Methoden zur Erforschung der Werbewirkung, Stuttgart 1963

**Stichw.:** Jugend - Manipulation - Medienkunde - Werbung

**WERNER VON SIEMENS UND DIE REVOLUTION DES MASCHINENBAUS**

R: Jürgen Haese  
B:

K: Georg Pahl (F)  
M:  
D:

P: Multimedia, Berlin, im Auftrag von Presse- und Informationsamt des Landes Berlin und Inter Naciones, Bonn, Bundesrepublik Deutschland 1983

L: 26 Min.

**INFORMATIONSFILM** über Werner von Siemens' Erfindungen und die technische Entwicklung bis heute.

**Inhalt:** Der Film beginnt mit dem optischen und verbalen Hinweis, daß die Technik heute weitgehend Lebensrhythmus und Lebensinhalt bestimmt. Er spannt einen Bogen zum Berlin des 19. Jahrhunderts, als Alexander von Humboldt 1827 nach Berlin zurückkehrte und der Naturwissenschaft den Weg ebnete. 1834 kommt auch Werner Siemens nach Berlin und erhält bei der preußischen Armee eine kostenlose Ausbildung in Physik, Chemie und Mathematik. 1842 entwickelt er eine Methode zur galvanischen Vergoldung und Versilberung. Danach konzentriert sich Siemens auf die Elektrotechnik und gründet 1847 mit seinem Kompagnon Halske einen Fünf-Mann-Betrieb. Die bürgerliche Revolution scheitert, Debatten in der Frankfurter Paulskirche folgen. Siemens bietet im richtigen Moment den Städten Berlin und Frankfurt die elektrische Telegraphenverbindung an, worauf er später sein Weltunternehmen gründet. Seine Erfindung nimmt gigantische Dimensionen an, als die Strecke London - Berlin - Odessa - Thera - Kalkutta verkabelt wird und außerdem ein Transatlantikkabel verlegt wird. Arbeitsteilung, Akkordlöhne, Serienarbeit durch Automaten - Siemens nutzt die 'Segnungen' der Industrialisierung zur Expansion seiner Firma. Der eher feinsinnigere Halske steigt aus. Aus dem dynamo-elektrischen Prinzip entwickelt Siemens die Stromerzeugung und leitet damit eine neue Epoche der Energiewirtschaft ein. 1892 stirbt Siemens und wird später geadelt. Zum Schluß kommentiert der Film, um Ausgewogenheit bemüht, den Stand der heutigen Technik im Zeitalter der Elektronik. Zwar wurden Arbeitsplätze wegrationalisiert, aber das sei nun einmal der Preis einer Technik, die auch Vorteile brachte und darüberhinaus nicht aufzuhalten wäre.

**Notiz:** Der Autor informiert anfangs mit präzisen Bildern über den Lebensweg von Werner von Siemens. Stiche, Gemälde und historische Filmaufnahmen, die Bilder vom Siemensgelände zeigen, verbindet er mit einem sachlichen, unaufdringlichen Kommentar. Der letzte Teil des Films beschreibt die Unaufhaltsamkeit der Technik und läßt die Menschen hinter ihrer Dominanz verschwinden.

**Lit.:** Sigfrid v. Weither: Werner von Siemens. Ein Leben für Wissenschaft, Technik und Wirtschaft. Göttingen 1970 - David S. Landes: Der entfesselte Prometheus. Technologischer Wandel und industrielle Entwicklung in Westeuropa von 1750 bis zur Gegenwart. München 1983

**Stichw.:** Deutschland 19. Jhdt. - Industrialisierung - Technik - Zeitdokumente

### WIE HUNGER GEMACHT WIRD - TEIL 1

R: Albrecht Heise  
B: Albrecht Heise

K: Harry Erben, Jochen Schmitt, Peter Frense (F)

M:  
D:

P: Zweites Deutsches Fernsehen, Mainz 1984

L: 44 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die politischen, ökologischen und sozialen Ursachen des Hungers in Afrika.

**Inhalt:** Der Film, nach Texteinblendungen gegliedert, geht den Ursachen des Hungers in Afrika nach. Hunger durch Staudämme: Am Beispiel des Flusses Niger wird gezeigt, wie moderne Staudämme die regelmäßige Überschwemmung der Flußniederungen mit fruchtbarem Schlamm verhindern. Hunger durch Abholzen: Besonders in der Sahelzone hat das Abholzen von Wald großflächige Gebiete verkarsten lassen. Vorrangiges Ziel war dabei, durch Holzverkauf Geld zu verdienen. Hunger durch Überweidung: Durch die Entwicklungshilfe begünstigt wurde die Viehhaltung in Afrika ausgedehnt, wofür aber letztlich nicht genügend Weideland zur Verfügung steht. Die Versteppung der Böden ist die Folge. Hunger durch Entwaldung: Traditionell werden in Afrika Waldgebiete von Wanderbauern niedergebrannt, um den Boden für etwa drei Jahre zu bebauen. Kamen die Wanderbauern bisher alle fünfzehn Jahre zurück, um den inzwischen wieder bewaldeten Boden erneut zu nutzen, so sind es jetzt sieben Jahre. Der Wald regeneriert sich nicht mehr und die Bodenerosion wird eingeleitet. Hunger durch Nahrungsmittelhilfe: Am Beispiel der Turkana wird gezeigt, wie ein ehemaliger Nomadenstamm, der durch die Dürre seine Viehherden verloren hat, zum apathischen, initiativlosen Almosenempfänger wird, der nur noch auf die Mais- und Weizenlieferungen aus Europa und USA wartet. Eine deutsche Entwicklungshelferin aus Nairobi konstatiert das Versagen der bisherigen Initiativen und rät zur Rückkehr zur alten Kultur. Hunger durch Brot: Insbesondere in den afrikanischen Städten gehört der Verzehr von Brot zum sozialen Prestige. Da Weizen aber in Afrika nicht angebaut wird und importiert werden muß, schwinden die Devisenrücklagen der einzelnen Länder. Hunger durch Niedrigpreise: Der importierte Weizen wird, wie in Ägypten, zusätzlich subventioniert. Die einheimische Hirse kann damit nicht mehr konkurrieren. Folge ist das Einstellen des unrentabel gewordenen Ackerbaus wie das Brachliegen von fruchtbarem Boden.

**Notiz:** Der Fernsehfilm dokumentiert in sachlichem Ton und mit viel Anschauungsmaterial die negativen Aspekte der westlichen Entwicklungspolitik. Alternativen werden nur spärlich aufgezeigt, wie etwa der Rat der deutschen Entwicklungshelferin, zur alten Kultur zurückzukehren. Nach dem Film zu urteilen sind die Ursachen der Hungersnöte in Afrika so ineinander verzahnt, daß für Afrika eine düstere Zukunft zu erwarten ist.

**Lit.:** Begleitkarte des FWU - Michael Franke: ...und alles, weil wir so arm sind. Produktions- und Lebensverhältnisse in westafrikanischen Dörfern, Saarbrücken 1983 - Gudrun Lachenmann: Die Destabilisierung der ländlichen Produktions- und Sozialsysteme in Schwarzafrika, in: Afrika Spectrum, 18, S. 5-25

**Stichw.:** Afrikanische Staaten - Entwicklungshilfe - Landwirtschaft

### WIE HUNGER GEMACHT WIRD - TEIL 2

R: Albrecht Heise  
B: Albrecht Heise

K: Harry Erben, Jochen Schmitt, Peter Frense (F)

M:  
D:

P: Zweites Deutsches Fernsehen, Mainz 1984

L: 44 Min.

**DOKUMENTARFILM** über die politischen, sozialen und ökologischen Ursachen des Hungers in Afrika.

**Inhalt:** Der zweite Teil von "Wie Hunger gemacht wird" geht auf weitere Ursachen für die Hungersnot in Afrika ein. Hunger durch Entwicklungshilfe: Am Beispiel Ägypten wird klar gemacht, wie durch Entwicklungshilfe begünstigt, afrikanischen Staaten ehrgeizige Pläne verwirklichen - Assuan-Staudamm, Bau neuer Wohnblocks -, die letztlich zum Nachteil der Landwirtschaft geraten - Ausbleiben der natürlichen Schlammdüngung, Zubeetonieren wertvollen Ackerlands, Landflucht. Auch in Somalia sind mit der Errichtung eines Staudamms am Djubo-Fluß ähnliche Entwicklungen zu befürchten, zumal dort kein Geld mehr für Bewässerungsanlagen etc. zur Verfügung steht. Hunger durch schwarzen Kolonialismus: Nach dem französischen oder englischen Kolonialismus ist oft der einheimische gekommen. So sind die Reisbauern in Mali einer enormen Abgabepflicht gegenüber dem Staat unterworfen, der seinerseits nichts dazu tut, die Bewässerungsanlagen instandzuhalten. Viehherden, die aus Dürregebieten in das langsam aufgegebene Land getrieben werden, verschlimmern die Lage. Hunger durch Agrexport: Um an Devisen zu kommen, gehen Länder wie Kenia oder Botswana gezielt daran, Monokultur (Kaffee, Rinderzucht) zu treiben. Die Bauern werden unterbezahlt, kleine Selbständige aus dem Markt gedrückt, andere Agrarprodukte, die für die Selbstversorgung wichtig wären, kaum mehr angepflanzt. Folge: Unterernährung. Hunger durch sozialistische Experimente: Vor allem in Tansania haben sozialistische Experimente kaum Erfolg gehabt. Es ergab sich Gleichgültigkeit in der Nutzung des Bodens, Stadt und Land driften auseinander. Hunger durch Verteilungsprobleme: Südafrika hat zwar ein ganz anderes Regime als Tansania, der Hunger der schwarzen Mehrheit ist aber der gleiche. Hier führen vor allem Unterbezahlung der schwarzen Arbeiter und Vertreibung von fruchtbarem Boden auf ausgedörrtes Land, wie sie im Zeichen der Apartheid erfolgen, zu den nämlichen Ergebnissen.

**Notiz:** Die Abrechnung mit der Entwicklungshilfe und mit den Spätfolgen des Kolonialismus geht hauptsächlich auf die politischen Ursachen der Verelendung in Afrika ein. Wie z.B. in Hinblick auf die Staudammprojekte ergeben sich Überschneidungen unter den verschiedenen Themenkomplexen. Beim Einsatz des Films empfiehlt es sich, nicht summarisch von Afrika auszugehen, sondern die spezifisch regionalen Unterschiede auseinanderzuhalten.

**Lit.:** Begleitkarte des FWU - Michael Franke: ...und alles, weil wir arm sind. Produktions- und Lebensverhältnisse in westafrikanischen Dörfern, Saarbrücken 1983 - Gudrun Lachenmann: Die Destabilisierung der ländlichen Produktions- und Sozialsysteme in Schwarzafrika, in: Afrika Spectrum, 13, 1978, S. 5-25

**Stichw.:** Afrikanische Staaten - Entwicklungshilfe - Kolonialismus - Umwelt

### WIE EIN ZEICHENTRICKFILM GEMACHT WIRD

R: Armin Maiwald  
B: Armin Maiwald

K: Frieder Wagner (F)

M:  
D:

P: Armin Maiwald, Köln, Bundesrepublik Deutschland 1979

L: 16 Min.

**UNTERRICHTSFILM** über die Arbeitsschritte zur Herstellung eines Zeichentrickfilms.

**Inhalt:** Anhand der Fernsehserie "Die Sendung mit der Maus" wird gezeigt, wie ein kurzer, aus insgesamt 975 Bildern zusammengesetzter Zeichentrickfilm entsteht:

1. Konzipierung der Hauptphasen - also Anfangs- und Endbild der Bewegung einer Figur - durch den Chefzeichner.
  2. Zeichnen der Zwischenphasen durch eine Mitarbeiterin, um im Film eine kontinuierliche Bewegung simulieren zu können.
  3. Konturieren der Zeichnungen, d.h. Übertragen der Papierzeichnungen auf eine durchsichtige Folie.
  4. Kolorieren der Zeichnungen mit farbiger Tusche.
  5. Zeichnen und Malen des unbewegten Hintergrunds.
  6. Abfilmen der einzelnen Bilder mit einer Einzelbildkamera. Dazu werden entsprechend einem Übersichtsplan die einzelnen Phasenbilder vor dem Hintergrund nacheinander abgefilmt.
  7. Vertonung des Filmbereichs mit Geräuschen, die synchron zu den einzelnen Bewegungsabläufen sein müssen.
  8. Nachsynchronisieren des Films mit Musik.
- Abschließend wird der so entstandene, kurze Film gezeigt.

**Notiz:** Der Film ist so konzipiert, daß schon 8jährigen Kindern die Prinzipien der Trickfilmherstellung plausibel werden kann. So eignet er sich zum frühen medienkundlichen Unterricht, kann aber auch Ausgangspunkt sein, Prinzipien der optischen Wahrnehmung (Trägheit der Wahrnehmung, Formkonstanz etc.) zu erläutern. Dieser hauptsächlich an technischen Details orientierte Film ist mit dem Film (→) "Zeichentrickfilm mit Arbeitsprojektor" und (→) "Möglichkeiten des Trickfilms", die Anleitungen zum Selbermachen bieten, gut kombinierbar.

**Lit.:** S. de Marchi/R. de Amiot: Alles über den Zeichentrick- und Animationsfilm. Winterthur 1974 - G. Menger/D. von Ribbeck: Der Trickfilm. In: A. O. Schorb/G. Simmerding (Hrsg.): Spiel in der Schule. Lehrerkolleg. München 1980, S. 179-193

**Stichw.:** Medienkunde - Wahrnehmung - Zeichentrickfilm

### WIE WIR UNS VERSTÄNDIGEN

R: Horst-Günther Koch  
B: Paul Glees, Horst-Günther Koch

K: Heiner E. Geibel, Günther Dros (F)

M:  
D:

P: Bayerischer Rundfunk und Telepool Europäisches Fernsehprogrammkontor GmbH München-Zürich, Bundesrepublik Deutschland 1979

L: 29 Min.

**UNTERRICHTSFILM** über die Grundlagen menschlicher Verständigung.

**Inhalt:** Der Film zieht immer wieder Vergleiche zu tierischen Signalsystemen. Er geht im ersten Teil auf die menschliche nonverbale Kommunikation ein. Die Mimik des Menschen wird erst durch die ausgeprägte Gesichtsmuskulatur möglich, die z.B. bei niedrigeren Tierarten fehlt. Sie wird bereits in den ersten Lebensmonaten eingeübt, wobei der Saugreflex eine zentrale Rolle spielt. Ein geübter Pantomime führt Variationen mimischer Verständigungs vor, ebenso auch andere Beispiele aus der nonverbalen Kommunikation: Körperhaltung und die Gestik der Hände. Breiten Raum nimmt im Film dann die sprachliche Verständigung ein. Anhand von Grafiken wird der komplexe Prozeß des Sprechakts verdeutlicht. Hören, Vergleich mit bereits Gehörtem, Sprechwille, Sprechmotorik etc. sind daran beteiligt und müssen vom Kleinkind erst einmal kontinuierlich eingeübt und aufeinander abgestimmt werden. Diese Komponenten sind hauptsächlich in der linken Gehirnhälfte lokalisierbar, ebenso auch die für das Schreiben notwendigen neurologischen Voraussetzungen. Der Film schließt, indem er die kulturgeschichtliche Bedeutung von Sprechen und Schreiben verdeutlicht.

**Notiz:** Der Film aus der Serie "Der Körper des Menschen" macht die Grundlagen menschlicher Verständigung aus der Sicht von Verhaltensforschung und Physiologie klar. Kulturelle Bedingungen für nonverbales Verhalten werden ausgespart. Schaubilder verdeutlichen stellenweise den komplexen Zusammenhang, an anderen Stellen wird er durch eine willkürlich anmutende Bildauswahl eher verkompliziert. Manchmal werden die Themen auch sprunghaft gewechselt, weshalb eine Überblick schaffende Einleitung gut am Platz ist.

**Lit.:** Berold Bunk/Jürgen Tausch: Grundlagen der Verhaltenslehre. Moderne Biologie im Unterricht, Braunschweig 1983 - Georges Devereux: Angst und Methode in den Verhaltenswissenschaften, Frankfurt a.M. 1984 - Marie L. Käsermann: Spracherwerb und Interaktion, Bern 1980

**Stichw.:** Kommunikation - Psychologie - Wahrnehmung

WIEVIEL FERNSEHEN FÜR IHR KIND?
<p>R: Ernst Deeg (F) Sch: Leo v. Schalscha M: Henning Venske u.a. D: Berolina-Film-TV, Bundesrepublik Deutschland 1981 L: 15 Min.</p>
<p>Der <b>INFORMATIONSFILM</b> kritisiert den übermäßigen Fernsehkonsum von Kindern und gibt Hinweise für eine sinnvolle Nutzung des Programmangebots.</p> <p><b>Inhalt:</b> In vielen Familien dürfen Kinder zu häufig und zu lange vor dem Fernsehapparat sitzen und zudem das Programm selbst auswählen. Oftmals fördern sogar Eltern und Erwachsene den kindlichen Fernsehkonsum, um ihre Ruhe zu haben. Bei anderen Gelegenheiten hemmen sie den Kommunikationsdrang des Kindes, wenn sie selbst eine bestimmte Fernsehsehung sehen wollen. Die Folgen können z. B. Konzentrationsschwäche und schulisches Versagen sein. Demgegenüber fordert der Film zu einem verantwortungsvollen Umgang mit dem Medium Fernsehen auf, indem z. B. Eltern mit ihren Kindern gemeinsam Programme auswählen, ihnen kindgerechte Sendungen vorschlagen, den eigenen TV-Konsum reduzieren und dem Kind alternative Freizeitbeschäftigungen anbieten. Drei- bis siebenjährige Kinder sollten demnach täglich höchstens eine halbe Stunde und acht- bis dreizehnjährige eine Stunde fernsehen.</p> <p><b>Notiz:</b> Der Film will auf Fehler bei der kindlichen Fernsehnutzung und auf gefährliche Folgen hinweisen, die Verantwortung der Erwachsenen betonen und mögliche Alternativen aufzeigen. Eingefasst von einer ironischen Rahmensequenz ist das Thema als Spielhandlung gestaltet; unterlegt sind begleitende Kommentare. Die Darstellung wirkt insgesamt anregend und informativ.</p> <p><b>Lit.:</b> Heike Mundzeck: Kinder lernen fernsehen. Was, wann, wie lange und wozu? Reinbek 1973 - Karl W. Bauer, Hein Hengst: Wirklichkeit aus zweiter Hand, Reinbek 1980 - Günter Beaugrand: Mit dem Bildschirm leben. Kind und Fernsehen - Eine pädagogische Aufgabe, Hamm 1973</p>
<p>Stichw.: Erziehungsmethoden - Fernsehen - Medienpädagogik</p>

WILLKOMMEN, MR. CHANCE (Being There)
<p>R: Hal Ashby B: Jerzy Kosinski (nach seinem Roman "Chance") K: Caleb Deschanel (F) M: John Mandel D: Peter Sellers, Shirley MacLaine, Jack Warden, Melvyn Douglas, Richard Dysart, Sam Weisman, Arthur Rosenberg, Gwen Humble P: Andrew Braunsberg, USA 1979 L: 129 Min. FSK: ab 16, ffr. FBW: bw</p>
<p><b>SPIELFILM</b> über den märchenhaften Aufstieg eines tumben Gärtners im Zeitalter des Fernsehens.</p> <p><b>Inhalt:</b> Mr. Chance (Peter Sellers) ist ein einfältiger Gärtner. Mit der Realität hatte er sein Leben lang nur über das Fernsehen Bekanntheit gemacht, bis eines Tages sein Herr stirbt, er das Haus verlässt und so zum ersten Mal die Wirklichkeit mit eigenen Augen erlebt. Auch wenn er deren negative Aspekte nicht, wie gewohnt, mit der Fernbedienung ausschalten kann, kommt ihm die Rettung aus dieser ungewohnten Lage doch bald in Gestalt der Limousine von Eve Rand (Shirley MacLaine) entgegen. Da er davon angefahren wird, nimmt ihn die besorgte Eve Rand mit zum Besitz ihres Gatten, des einflussreichen, aber totkranken Milliardärs. Der ist von den vom Fernsehen abgesehenen Motiven und von den simplen, sich immer um die Gärtnerei drehenden Bemerkungen von Chance so angetan, daß er ihn sofort ins Herz schließt. So wie er die naiven Sentenzen von Chance als geniale Metaphern und sprühenden Witz mißverstehen geht es auch dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, der sich beim Milliardär Rat holt. Als der Präsident in einer Pressekonferenz von den klugen Ratschlägen Chance' - à la "Auf den Frühling folgt der Sommer, dann der Herbst und der Winter" - der ganzen Nation erzählt, ist Chance über Nacht ein berühmter Mann. Zeitungen, Talk Shows und Industriemagnaten reißen sich um ihn. Es kommt aber noch besser. Chance, der nicht schreiben und lesen kann, wird langsam zum Gegenkandidaten für das Präsidentenamt aufgebaut. Nachdem er dann noch Eve Rand eine vom Fernsehen abgeschauten Liebeszene gemacht hat, kommt anlässlich der Beerdigung des Milliardärs die allerletzte Erhöhung: Chance muß feststellen, daß er über das Wasser gehen kann.</p> <p><b>Notiz:</b> Hal Ashby, der von Norman Jewison gefördert und mit "Harold and Maude" reüssierende Regisseur, hat mit "Willkommen, Mr. Chance" eine sehr verhalten gespielte Komödie mit einem irrwitzigen Thema vorgelegt. Hierin ersetzt die Realität aus zweiter Hand tatsächlich die sinnlich erfahrbare - eine Verwechslung, in die nicht nur der tumbe Chance verfällt, sondern auch die höchsten Spitzen des Staates und das amerikanische Fernsehpublikum obendrein. Die Manipulation durch das Fernsehen erscheint als ein Verhängnis, ohne daß ein Manipulierender zu erkennen wäre.</p> <p>Für Peter Sellers war der Film Glanzpunkt und Endpunkt einer Karriere zugleich. Er verstarb kurz darauf.</p> <p><b>Lit.:</b> LaFi-bw, 1979/80, S. 232f. - EPB, 1980, H. 17, S. 8f. - fd-Nr. 22647 - Neil Postman: Das Verschwinden der Kindheit. Frankfurt a.M. 1983 - Marie Winn: Die Droge im Wohnzimmer. Reinbek 1979</p>
<p>Stichw.: Fernsehen - Film im Film - Kommunikation - Komödie - Medienkunde - Wahrnehmung</p>

WILLIAMS S. BURROUGHS
<p>R: Howard Brookner B: Tom Dicillo, Howard Brookner, James Lebovitz, Nicholas A. Struthers, Richard L. Camp, Cathy Dorsey, Larry Shiu (F, s/w) M: Lauren Hutton, William S. Burroughs, Patty Smith, Terry Southern, Allen Ginsberg, Jackie Curtis, Brion Gysin, Francis Bacon, Stew Meyer P: Howard Brookner, Alan Yentob, USA 1983 L: 86 Min.</p>
<p><b>DOKUMENTARFILM</b> über den amerikanischen Schriftsteller William S. Burroughs, der vor allem unter den "Beatniks" viele Verehrer fand.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der Film beginnt mit einem Fernsehauftritt Burroughs', bei dem er aus einem seiner Werke liest. Die Kamera begleitet ihn zu seinem Elternhaus in St. Louis. Der ehemalige Gärtner kommt zu Wort und sein Bruder Mortimer, den die Sprache der Bücher Burroughs anekelt. Burroughs wurde 1914 geboren und kam mit 15 Jahren wegen seiner schlechten Gesundheit zur Los Alamos Ranch School, wo die Amerikaner später die Atombombe planten. Er absolviert die Harvard-Universität, studiert sechs Monate Medizin in Wien und wird nach sechs Monaten Militärdienst aus der Armee entlassen. Er schreibt 1948 seinen ersten Roman "Junky", der 1953 mit Hilfe von Allen Ginsberg und Carl Salomon veröffentlicht wurde. Eine Szene aus seinem Buch "Naked Lunch", die "Dr. Benway-Sequenz", wird skizzenhaft visualisiert. Die makabren Bilder zeigen eine Operation mit Burroughs als Chirurg, der sich rücksichtslos über einen Patienten hermacht. Burroughs heiratete Joan Adams. Ihre Ehe wurde zur traurigen Berühmtheit, als Burroughs angetrunken seine Frau bei einem "Wilhelm Tell"-Spiel erschoss. Ihr gemeinsamer Sohn William wurde ebenfalls Schriftsteller mit bescheidenem Erfolg. Er starb nach einer Lebertransplantation. Burroughs lebte in Tanger, später in London. Der Film geht auf einen weiteren künstlerischen Meilenstein Burroughs ein: die "Cutups". Es handelt sich um ein experimentelles Schreiben, eine Montagemethode, deren Grundlage die Collage ist, aus der sich ungewöhnliche Zusammenhänge ergeben können. Stellungnahmen zur schriftstellerischen Produktion, seine Liebe zu Waffen, seine militante Forderung nach einem "Schwulenstaat" und Selbstschutz für die Homosexuellen beenden den Film.</p> <p><b>Notiz:</b> Burroughs wirkt äußerst vital und verhalten aggressiv. Der Autor des Films nimmt aktuelle Aufnahmen, Interviews etc. als Basis für die Verarbeitung reichhaltigen Filmmaterials bestehend aus Photos, Filmaufnahmen von Freunden, Fernsehaufzeichnungen, Material aus Burroughs persönlichen Besitz und öffentlichen Archiven. Das Arrangement der Bilder verdichtet sich zu einem eindrucksvollen Puzzle der Lebensgeschichte Burroughs. Er ist der Prototyp eines Künstlers, der nur kompromisslos sein kann. Der Film ist damit auch das Portrait eines Menschen, der nur in Hader mit der Realität seine Erfüllung findet. Der Film bietet eine gute Grundlage, über Genialität und Moral zu diskutieren, da W. S. Burroughs offensichtlich eine Bewertung seiner Persönlichkeit außerhalb üblicher gesellschaftlicher Regeln verlangt.</p> <p><b>Lit.:</b> Internationales Forum des jungen Films, Berlin, Informationsblätter Nr. 29/1984 - epd-Film Nr. 12/84 - William S. Burroughs: Junkie. Berlin 1972</p>
<p>Stichw.: Biographien - Literaten - USA - Zeitdokumente</p>

EIN WINTERMÄRCHEN (Zimna prikazka)
<p>R: Georgi Tshavdarov B: Georgi Tshavdarov K: Petar Gornev (F) M: Georgi Genkov D: P: Animationsstudio Sofia, Bulgarien 1980 L: 9 Min.</p>
<p><b>ZEICHENTRICKFILM.</b> Eine Tierparabel zum Thema Brüderlichkeit und Solidarität.</p> <p><b>Inhalt:</b> Ein Hase sucht in der Winterkälte vergeblich nach Wärme. Der Schneesturm jagt ihn über die Felder hinweg und er landet an einem Baumstumpf, in dem ein Bär seinen Winterschlaf hält. Der Hase ruft die anderen in der Kälte frierenden Tiere herbei und gemeinsam spinnen sie Wolle aus dem Fell des schlafenden Bären. Mit dieser Wolle stricken sie eine Hütte, die allen Schutz vor Kälte und Schnee bietet. Der seines Felles beraubte Bär wacht frierend auf und findet sich nackt. Wutentbrannt rennt er los und findet das Haus der Tiere, die sich darin vergnügen. Er trommelt gegen die Tür, doch die Tiere gewähren ihm keinen Einlaß. Entmutigt läßt er sich vor der Tür in der Kälte nieder und beginnt zu weinen. Da erbarmt sich seiner der Hase. Er öffnet die Tür und bittet ihn in das Zeit. Er bekommt einen Pullover zum Anziehen und alle zusammen feiern sie ein Fest. Die Freude ist groß und eine Blume sprießt aus der Erde.</p> <p><b>Notiz:</b> Der bulgarische Zeichentrickfilm für Kinder von 6 bis 10 ist ansprechend gestaltet, auch wenn die verwendete Technik sehr einfach und leicht 'kitschig' erscheint. Die Botschaft des Films will in etwa sagen, daß derjenige, der in einer Notsituation über die Mittel, die zur Linderung der Not beitragen können in Überfluß verfügt, sie mit denen teilen soll, die mittellos sind. Der der Allgemeinheit zur Verfügung gestellte wärmende Pelz des Bären führt schließlich zur Zufriedenheit aller. Georgi Tshavdarov realisierte im Trickfilmstudio "Sofia" eine Reihe weiterer Zeichentrickfilm-Parabeln, wie "Pantarei" und "Der Mensch" (beide 1977) und (→) "Idol", eine Satire auf den Personenkult.</p>
<p>Stichw.: Erziehungsformen - Kinderfilm - Sozialverhalten</p>

**WIR KÖNNEN SO VIEL**

R: Klaus Wildenhahn  
B: Klaus Wildenhahn

K: Gisela Tuchtenhagen (s/w)  
M:  
D:

P: NDR/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1976

L: 60 Min.

**DKUMENTARFILM** und zweiter Teil der vierteiligen Reihe "Emden geht nach USA", in dem der Prozeß der Entschließung zum Widerstand gegen die Verlegung des VW-Werks Emden in die USA dokumentiert wird.

**Inhalt:** Frühschicht bei VW: Das Filmteam begleitet die Pendler im Bus frühmorgens nach Emden. Die Sorge um den Arbeitsplatz wird geäußert, die Notwendigkeit wieder ins Ruhrgebiet zu müssen, falls das Werk schließt. In einer Funktionärsversammlung wird der Gewerkschaft von Vertrauensleuten ihre Informationspolitik vorgeworfen, die auf eine mögliche Schließung des Werks nicht rechtzeitig aufmerksam gemacht habe. "Wann wollen wir anfangen, uns zu wehren?" Die Frage steht im Raum. Bei der Funktionärsversammlung der IG Metall für Vertreter und Vertrauensleute der Verwaltungsstelle Emden muß sich der erste Bevollmächtigte, Jan Wiltfang, gegen den Vorwurf der Verniedlichung der USA-Produktionsverlegung wehren. Danach wird einstimmig eine Protestkundgebung gegen Arbeitslosigkeit für Ostfriesland beschlossen. Der Film endet mit der Forderung nach Sonderschichten seitens der Konzernleitung, da mehr Autos gebraucht als produziert werden, was vom Betriebsrat einstimmig befüwortet wird.

**Notiz:** Trotz Entlassungen fordert der Konzern Sonderschichten in einer Situation, wo Protestaktionen gegen die Konzernpolitik anstehen. Dem Filmteam wurde die Erlaubnis, auf dem Gelände des Betriebsrates zu drehen, entzogen, da die Spannungen zwischen den Kontrahenten zunehmen. Der Film besichtigt wie die anderen Folgen mit seiner Ausführlichkeit. Weitere Teile der Reihe (→) "Emden geht nach USA" sind (→) "Abbauen - Abbauen", (→) "Voll rein", (→) "Und nun kommt du", (→) "Im Norden das Meer, im Westen der Fluß, im Süden das Moor, im Osten die Vorurteile" gilt als eigenständiger Beitrag der Reihe.

**Lit.:** Klaus Wildenhahn: Über synthetischen und dokumentarischen Film. Frankfurt a.M. 1975 - Egon Netenjakob: Selten genug und nur im Dritten: Das Fernsehen auf Seiten der Arbeiter. In: epd-Kirche und Rundfunk 1/76 - Egon Netenjakob: Liebe zum Fernsehen. Berlin 1984 - Klaus Kisker u.a.: Multinationale Konzerne. Ihr Einfluß auf die Lage der Beschäftigten. 1982

**Stichw.:** Arbeitskampf - Arbeitswelt - Gewerkschaften - Wahrnehmung - Widerstand

**WIR MACHEN UNSERE ZEITUNG**

R: Karlheinz Rehbach, Andreas Franz  
B: Karlheinz Rehbach, Josef Daubenbüchel

K: Karlheinz Rehbach, Michael Neubauer (F)  
M:  
D:

P: Milestone Pictures für FWU, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1981

L: 20 Min.

**UNTERRICHTSFILM** über das Herstellen einer Schülerzeitung mit dem Schwerpunktthema "Ausländische Mitschüler".

**Inhalt:** Einleitend berichtet eine zehnjährige Schülerin im Off über ihre Arbeit an der Schülerzeitung. Dann sieht man sie im Kreis der gleichaltrigen Redaktionsmitglieder, wie sie über ihr Thema, ausländische Mitschüler, diskutieren. Man beschließt für die Recherchen eine Aufgabenteilung, um das problematische Thema bewältigen zu können. Zwei machen sich auf den Weg zu einer türkischen Mitschülerin. Bei einer Limonade erzählt jene am Wohnzimmertisch, wie sie von den deutschen Mitschülerinnen gemieden wird - "Das muß aber in die Zeitung!" entfährt es dabei dem Jungjournalisten und er greift zu Papier und Schreibstift. Zwei andere fragen bei der Schulsekretärin nach dem prozentualen Anteil von Ausländern an der Schule. Wieder ein anderer schneidet Kolonnen über Ausländerfragen aus Vaters Zeitung aus. Dann sieht man noch zwei Zehnjährige, die auf dem Pausenhof mit Kassettenrekorder die zumeist abschätzigen Meinungen von Mitschülern über Ausländer aufnehmen. Das gesamte Material wird nun auf einer erneuten Redaktionskonferenz zusammengetragen und so entsteht, auf Matrize geschrieben, die gemeinsam erarbeitete Zeitung. Auf dem Schulhof findet sie reißenden Absatz.

**Notiz:** Der Film soll - entsprechend dem Beiblatt des FWU - im Unterricht dafür eingesetzt werden, formale Fähigkeiten für den Deutschaufsatz zu erarbeiten. Darüberhinaus soll er Ausländerprobleme ab und die Herstellung einer Zeitung demonstrieren. Allerdings erscheinen die einzelnen Szenen des Films oft gestellt. Zehnjährige agieren wie erwachsene Mitglieder einer Redaktionskonferenz, ohne daß ihnen noch etwas Altersspezifisches eigen wäre. Die Problematik des Verhältnisses ausländischer und deutscher Schüler wird mit außerordentlichem Idealismus angegangen. Fast die gleiche Themenwahl nimmt sich auch (→) "Kinder machen eine Zeitung" vor.

**Lit.:** Begleitkarte des FWU - Pommerin/Römer: Wir machen eine Zeitung. In: GRUNDSCHULE, Heft 9/1981

**Stichw.:** Ausländerkinder - Kinder - Medienkunde - Presse

**WIR WOLLEN JA WAS LERNEN - Lehrlinge in der Berufsschule**

R: Brigitte Krause, Peter Santin, Theo Janssen  
B: Brigitte Krause, Peter Santin, Theo Janssen

K: (s/w)  
M: Rockgruppe "Oktober"  
D:

P: Deutsche Film- und Fernsehakademie, Berlin-West 1974

L: 56 Min.

**DKUMENTATION:** In vier Abschnitten stellen Lehrlinge aus zwei Hamburger Gewerbeschulen ihren alltäglichen Kampf gegen die Verschlechterung ihrer Ausbildungssituation vor.

**Inhalt:** Der Dokumentarfilm schildert die Protestaktionen von Hamburger Berufsschülern gegen die Streichung der "Kleinen Lehrmittelfreiheit". Die Lehrlinge setzen sich mit "Reformvorhaben" wie Blockunterricht und Leistungskursen auseinander. Einerseits werden hier von den Betroffenen die Bezüge zum betrieblichen Kampf, zum Stufenplan und zu Rationalisierungsmaßnahmen hergestellt, andererseits führen sie den Kampf gegen Unterrichtsausfall und dem damit noch stärker werdenden Leistungsdruck. In diesem Kampf werden die Eltern miteinbezogen, ein Elternabend ist der erste Schritt zu gemeinsamem Vorgehen. Am Beispiel einer Wandzeitung diskutieren die Schüler die Wichtigkeit der Berichterstattung auch über außerschulische Themen und geraten zwangsläufig mit dem Schulleiter in Konflikt, der sich auf das Schulverfassungsgesetz beruft und die Wandzeitung abreißt. In den Liedern wird versucht, bildhafte Bezüge über die Berufsschule hinaus herzustellen (nach der Filminformation der DFFB).

**Notiz:** Der Film wurde in zweijähriger kontinuierlicher Arbeit zusammen mit den Lehrlingen hergestellt. "Es war schwierig, all diese Probleme und die vereinzelt kleinen Aktionen dagegen, in einen unverfälschten Zusammenhang zu stellen. Denn einerseits gibt es auch in Hamburg noch keine Lehrlingsbewegung, die größere Teile der Auszubildenden erfaßt hätte; doch andererseits haben sich in dieser Zeit immer wieder Ansätze und Keimformen zum organisierten Widerstand gezeigt. Deshalb können die einzelnen Teile auch getrennt voneinander gezeigt und diskutiert werden. Der Film versucht, die einzelnen Probleme der Berufsausbildung in einen objektiven Zusammenhang zu stellen. Ihre gemeinsame Ursache sind die Rationalisierungen in der industriellen Produktion" (Brigitte Krause). Der Film ist die Abschlussarbeit von Brigitte Krause (Jahrgang 1949). Beim Einsatz dieses Films ist das Produktionsjahr zu beachten!

**Lit.:** Hermann Röhrs (Hrsg.): Die Berufsschule in der industriellen Gesellschaft. Wiesbaden 1968

**Stichw.:** Lehrlinge - Erziehungsmethoden - Schule

**WO DIE GRÜNEN AMEISEN TRÄUMEN**

R: Werner Herzog  
B: Werner Herzog

K: Joerg Schmidt-Reitwein (F)  
M:  
D: Bruce Spence, Wandjuk Marika, Roy Marika

P: Werner Herzog-Filmproduktion / ZDF, Bundesrepublik Deutschland 1984

L: 103 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw

**SPIELFILM** über den Widerstand der Aborigines in Australien, die sich der Uransuche einer amerikanischen Minengesellschaft in den Weg stellen.

**Inhalt:** Der Geologe Hackett (Bruce Spence) arbeitet bei der Mining Company, die in einer australischen Wüstenlandschaft nach Uran sucht. Es wird gebohrt und gesprengt; Hackett hat vor Ort die Oberaufsicht. Die tägliche Routine wird plötzlich durch eine Abordnung der Aborigines, der Ureinwohner in Australien, aufgehalten, die in einer nahegelegenen Reservat dahinvegetieren. Sie halten einen Bulldozer auf und beanspruchen durch den Stammesältesten Milirritbi (Wandjuk Marika) und Dayipu (Roy Marika) den Ort der bevorstehenden Sprengung für sich, da er ihnen heilig ist. Es ist die Stelle, "wo die grünen Ameisen träumen". Die Aborigines verstehen sich als Bewahrer ihrer Träume. Würdevoll halten Milirritbi und Dayipu den indirekten und direkten Drohungen der Mining Company stand. Auch mit einem Flugzeug, das sie sich schenken lassen, können die Aborigines nicht bestochen werden. Bei der gerichtlichen Auseinandersetzung sind die Aborigines unterlegen. Der Richter will oder kann sie nicht verstehen und muß sich zudem noch an die Gesetze halten. Nur Hackett ist am Ende irritiert und einsichtig: Er gibt seinen Job auf und zieht sich in die Wüste zurück.

**Notiz:** Der Film will kein "Umweltfilm" sein, sondern sieht die Zerstörung der Erde im Zusammenhang mit der Zerstörung der Träume. Herzog hat die "Grüne Ameisen-Mythologie" aus seinem eigenen "Traumfundus" entwickelt, womit er einerseits auf die Unübertragbarkeit fremder Mythologien hinweist und andererseits den eigenen Traum als den Schatz ansieht, den jeder für sich zur Selbsterhaltung bewahren muß. Der Film bezieht seine Spannung außerdem aus der Konfrontation der Gegensätze. Optisch: moderne Technologie - die Physiognomie der Ureinwohner; akustisch: die Sprengungen - die Musik, "die der alte Milirritbi auf dem 'didjeridu', dem Dröhrohr, spielt. Neben der Würde der Aborigines wirken die technischen Errungenschaften der modernen Zivilisation wie Spielzeuge, die benutzt aber auch weggeschmissen werden können. Diese Werteversechiebung beweist unter anderem, "daß diese Zivilisation unweigerlich zu einem Ende kommen wird. Die Ureinwohner haben mir das ins Gesicht gesagt, die halten uns ja für geisteskrank, die glauben wirklich, wir sind vollkommen verrückt. Und ich fürchte, die haben irgendwo recht" (Werner Herzog).

**Lit.:** Werner Herzog: Wo die grünen Ameisen träumen. Filmerzählung. München 1984 - fd 12/84 S. 250 - epd Film 9/84 - Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.): Werner Herzog. München 1979

**Stichw.:** Australien - Ethnologie - Umwelt - Widerstand

**WOODSTOCK** (Woodstock - Three days of peace and music)  
 R: Michael Wadleigh  
 B:  
 K: Richard Wadleigh, David Myers, Richard Pearce, Con Lenzer, Al Wert-  
 heimer (F)  
 M: Joan Baez, Joe Cocker, Country Joe, The Who u.a.  
 D:  
 P: Wadleigh / Maurice, USA 1969  
 L: 169 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: w

**DOKUMENTARFILM** über das legendäre Woodstock-Musik-Festival von 1969.  
**Inhalt:** Im August 1969 fand in Bethel südlich der Stadt Woodstock im US-Bundesstaat New York ein Rock-Festival mit etwa einer halben Million Zuschauer statt. Viele Bands und Sänger, die damals Rang und Namen hatten bzw. durch das Festival zu Rang und Namen kamen, traten darin auf, so Jefferson-Airplane, Janis Joplin, Santana, The Who, Ten Years After, Canned Heat, Ravi Shankar, JIMI Hendrix, Sly Stone, Joan Baez, The Grateful Dead, Joe Cocker, Sha na na, Country Joe and the Fish. Im Film treten sie der Reihe nach auf. Schwenks, Zooms, Fahrten und extreme Kamerapositionen wechseln ständig ab; des Öfteren verdoppelt und verdreifacht sich das Bild. Zwischen den Auftritten sind Festivalbesucher zu sehen: wie sie den Bands jubeln; wie sie den aufkommenden Regen beschwören; wie sie Haschisch rauchen; wie sie nackt baden. Noch dazu wechseln das Bild der Massen vom Hubschrauber aus gesehen mit Ansichten von Interviewten ab, die über ihr Leben in der Kommune etc. berichten.

**Notiz:** Woodstock gilt als Mythos der Jugendbewegung der 60er und 70er Jahre. Das das damals aus allen Nähten platzende Festival aber überhaupt zu diesem Ruhm kam, war auch auf den Film von Wadleigh, der es dokumentieren sollte, zurückzuführen. Nicht einmal die optischen Manierismen - und in Deutschland auch nicht die miserable Synchronisation - konnten dem im Film eingefangenen Optimismus etwas antun, und so wurde Woodstock eine Zeitlang als Beginn einer utopischen Zukunft verstanden. Ebenso bewies das Festival dem damals so genannten Establishment, daß die neue Jugendbewegung gar nicht so revolutionär war. Jimi Hendrix formulierte es so: "Das war nur der Anfang. Der einzige Weg für die Jungen, um von der älteren Generation verstanden zu werden, ist, sich in Massen zu versammeln wie in Bethel." Woodstock war ein Markstein in der Jugendbewegung. Was damals als Möglichkeit von "love and peace" verstanden wurde, geriet später allerdings in den Blickpunkt der Kritik. Nicht nur daß Woodstock immer wieder gegen Altamt, wo ein anderes Festival in Mord- und Totschlag beendet hatte, ausgespielt wurde und sich alle möglichen Woodstock-Teilnehmer bemühten, auf Unfriedlichkeit in Woodstock hinzuweisen. Woodstock wurde auch als Beginn und Aufforderung zum hemmungslosen öffentlichen Drogenkonsum verstanden. Gerade wegen des finanziell ungemein erfolgreichen Films von Wadleigh sah man schließlich in dem Festival auch ein ganz großes Geschäft.

Lit.: fd-Nr. 16983 - Abbie Hoffman: Woodstock Nation. New York 1970 - Tibor Kneif: Rock-Musik. Reinbek 1982, S. 361 - Elliott Landy: Woodstock Vision. Reinbek 1984

Stichw.: Drogen - Jugendbewegung - Jugendkultur - Musik - Musikfilm - Zeitdokument

**WORKING GIRLS**  
 R: Lizzie Borden  
 B: Lizzie Borden, Sandra Kay  
 K: Judy Irola (F)  
 M: David von Tieghem  
 D: Louise Smith, Ellen McEllduff, Amanda Goodwin, Marusia Zach, Janne Peters, Helen Nicholas  
 P: Lizzie Borden, Hudi Gladstone, USA 1986  
 L: 90 Min.

**SPIELFILM** über den Alltag der Mädchen in einem kleinen Bordell.  
**Inhalt:** Molly (Louise Smith), Yale-Absolventin und Fotografin, fährt mit ihrem Fahrrad zur Arbeit. Mit ihren Kolleginnen Gina (Marusia Zach) und Dawn (Amanda Goodwin) arbeitet sie in einem intimen Bordell, dessen Interieur auf gehobene mittelständische Kundschaft schließen läßt. Selbstbewußt und solidarisch nennen sich die Prostituierten "Working Girls". Der Film konzentriert sich auf Molly, die im Umgang mit ihren Kunden und Kolleginnen sehr professionell wirkt. Sie ist 'verlässlich' und integer, was auch die Bordellbesitzerin Lucy (Ellen McEllduff) weiß, eine exaltierte Frau mittleren Alters. Ihr freundliches Äußeres kann aber die Geschäftsfrau nicht verbergen, die auch vor offener Ausbeutung nicht zurückschreckt. Die kooperationsbereite Molly erscheint wehrlos, wenn Lucy sie um Überstunden bittet. Doch diese Unstimmigkeiten sind für den Außenstehenden nicht sichtbar. Die Normalität dieses Gewerbes ist Hauptmotiv der Inszenierung. Der Körper wird verkauft und jeder soll zufrieden sein. In angespannter Selbstverständlichkeit verrichtet Molly ihren Job. Die Darstellung des Geschlechtsakts wird ohne Voyeurismus mehr als angedeutet. Alles wird sauber erledigt, der Gast an der Tür freundlich verabschiedet. Beim Gespräch mit ihrer Kollegin April (Janne Peters) zeigt Mollys Geradlinigkeit Risse. Mollys Gelassenheit ist dann auf dem Nullpunkt, als sie die Überrumpelung Lucys, die sie zu Überstunden überreden will, durchschaut. Verzweifelt heulend weiß sie jetzt, daß sie nicht mehr wiederkommen wird und fühlt sich befreit, als sie mit ihrem Fahrrad nach Hause fährt.

**Notiz:** Akribisch beschreibt der Film die Arbeitsatmosphäre eines Bordells. Der Film versteht sich als ein Längsschnitt durch den Arbeitsalltag und wird von Lizzie Borden wie eine Dokumentation präsentiert. Er entstand in ihrer eigenen Wohnung. 80 % der Prostitution, so meint sie, findet in solchen Etablissements statt. Zum Erfolg des Films gefragt, betont Lizzie Borden, daß ganze Schulklassen in den USA den Film gesehen hätten. Lizzie Borden wurde mit ihrem Film "Born in Flames" bekannt, war Cutterin des Dokumentarfilms "From Mao to Mozart" und Mitbegründerin der feministischen Zeitschrift "Heresies". Zur Diskussion über die Prostitution ist dieser Film schon deswegen zu empfehlen, weil er ohne moralische Vorgaben in dokumentarischer Kühle die Zuschauer zu überlegten Statements herausfordert.

Lit.: Roland Girtler: Der Strich. Sexualität als Geschäft. München 1987 - Kate Millet: Das verkaufte Geschlecht. Die Frau zwischen Gesellschaft und Prostitution. Reinbek 1983 - epd film 12/1987 - filmdienst Nr. 26388

Stichw.: Frauen - Sexualität - Unterdrückung

**WOODY - DER UNGLÜCKSRABE / Woody Allen - der Unglücksrabe (Take The Money And Run)**  
 R: Woody Allen  
 B: Woody Allen, Mickey Rose  
 K: Lester Shorr (F)  
 M: Marvin Hamlich  
 D: Woody Allen, Janet Margolin, Marcel Hillaire, Jacqueline Hyde, Lonny Chapman, Jan Merlin  
 P: Jack Rollins, Charles H. Joffe, USA 1969  
 L: 85 Min. FSK: ab 12, n.frr.

**SPIELFILM** über die Verbrecher-Karriere eines tollpatschigen Underdogs.  
**Inhalt:** In Form einer Fernseh-Dokumentation wird vom Kommentator in schwergewichtigen Worten die Lebensgeschichte von Virgil Starkwell (Woody Allen) erzählt: "Bevor Virgil 25 Jahre alt ist, wird von der Polizei bereits in 16 Bundesstaaten nach ihm gefahndet - wegen Raubes, Diebstahl und unerlaubtem Besitz einer Waffe". Dann ist Virgil zu sehen. Beim Aufbrechen des Kaugummiautomaten bleibt der kindliche Virgil mit den Fingern darin stecken; beim Überfall auf eine Zoohandlung wird er prompt von einem Gorilla verfolgt; beim Ausbruchversuch aus dem Gefängnis schmilzt ihm die aus Seife gefertigte Revolver-Attrappe im strömenden Regen dahin. Virgil ist also für eine Verbrecher-Karriere zu tollpatschig, kann aber dem Kreislauf des Verbrechens nicht mehr entgehen. Ein Hoffnungsschimmer ergibt sich, als er Louise (Janet Margolin) kennenlernt und mit ihr ein neues Leben beginnen will. Als er das Geld dafür beim Banküberfall besorgen will, scheitert er erneut: Der Kassierer entziffert nämlich statt "Ich habe eine Waffe" die Worte "Ich habe eine Waffel". Virgil kommt wieder ins Gefängnis, kann aber fliehen. Zusammen mit Louise versucht er sich eine kleinbürgerliche Existenz aufzubauen, wird jedoch wegen Geldschwierigkeiten wieder zum Banküberfall gezwungen. Es folgt unvermeidlich Gefängnis, dann wieder Flucht und schließlich wieder Gefängnis. In der Schlusseinstellung ist Virgil - jetzt zu 800 Jahren verurteilt - zu sehen, wie er aus Seife einen Revolver modelliert. Den Interviewer fragt er, weiser geworden, ob es draußen regnet.

**Notiz:** 1935 in Brooklyn geboren, gab Woody Allen schon zu Schulzeiten als Gag-Lieferant für Fernseh-Shows Proben von seinem Talent. Nach kurzzeitigen Variété-Auftritten begann er ab 1962 mit dem Drehbuchschreiben für Hollywood-Filme, so für "What's Up, Tiger Lilly". Der Erstlingsfilm "Woody - der Unglücksrabe" brachte den Durchbruch auf dem amerikanischen Markt und mit "Was Sie immer über Sex wissen wollten..." oder "Der Schläfer" wurde Woody Allen dann weltweit zum Markenzeichen für beste Komödien-Unterhaltung. "Woody - der Unglücksrabe" nimmt, wie später noch (→) "Zelig" oder "Bananas", die Fernsehdokumentation als durchgehendes Muster, das mit den sie karikierenden Bildern transparent und lächerlich gemacht wird. Parodien gibt es auch zu gängigen Kriminalfilm-Mustern, wie sie mit "I am a Fugitive from a Chain Gang" oder (→) "Bonny und Clyde" erprobt wurden, wie auch das Thema "Sexualität" für das Hollywood-Kino der 60er Jahre recht unverblümt (und mit autobiographischem Hintergrund) in genau getimten Gags aufgegriffen wird. Resultat war ein Film, der sich die Tollpatschigkeiten eines Underdogs karikierend zum Thema nahm, was dem Zuschauer einerseits scheinbare Gewißheit über seine eigenen intellektuellen Fähigkeiten gibt, andererseits es ihm ermöglicht, geheime Ungewißheiten darüber auf jenen Tollpatsch zu projizieren.

Lit.: Blätter für das Filmgespräch, H. 25 - Reihe Hanser Film, Nr. 21 - Michel Lebrun: Woody Allen, München 1980  
 Stichw.: Komödie - Kriminalität - Medienkunde

**DAS WUNDER VON MAILAND (Miracolo a Milano)**  
 R: Vittorio de Sica  
 B: Cesare Zavattini, Vittorio de Sica, Suso Cecchi d'Amico  
 K: G. R. Aldo, Gianni Di Venanzo (s/w)  
 M: Alessandro Cicognini  
 D: Emma Gramatica, Francesco Golisano, Guglielmo Barnabo, Brunella Bovo, Paolo Stoppa  
 P: De Sica Produktion in Gemeinschaft mit E.N.I.C., Italien 1950  
 L: 90 Min.

**Poetisch-märchenhafter SPIELFILM** über das Lumpenproletariat Mailands nach 1945, das durch ein Wunder seinem Elend entkommt.

**Inhalt:** Unter einem Kohlblatt ihres Gartens findet Lolotta (Emma Gramatica) einen Säugling, den sie aufzieht und den Namen Toto gibt. Nach ein paar Jahren muß Toto ins Waisenhaus, da Lolotta stirbt. Einige Jahre später wird Toto als 18jähriger entlassen. An der Peripherie Mailands stößt Toto (Francesco Golisano) im strengsten Winter auf eine Gruppe obdachloser, dem Elend ergebener Menschen. Totos soniges und lebensfrohes Wesen mobilisiert den Lebensmut dieser Menschen und nach einiger Zeit entsteht eine Holz- und Wellblechhüttenstadt, die jedem ein Dach über den Kopf bietet. Zwei dicke Spekulanten tauchen auf und feilschen um das Gelände. Doch Totos Charme kann sie vorläufig ihrer Gier entzweifen. Einer von ihnen, der sich "Mobbi" (Guglielmo Barnabo) nennt, hinterläßt seine Visitenkarte. Durch Zufall entspringt dem Siedlungsgelände eine Ölquelle, die von einem Spion sofort an Mobbi verraten wird. Schon bald rückt Mobbi mit der Polizei an, beansprucht das Gelände für sich und will die Siedler vertreiben. Währenddessen schwebt der Geist Lolottas, Totos Stiefmutter, vom Himmel und übergibt Toto eine Zaubertaube. Bald wird Toto als Heiliger verehrt, denn er kann alle Wünsche erfüllen. Auch Edwige (Brunella Bovo) ist endlich von Toto fasziniert und wünscht sich eine paar Schuhe. Unter der anrückenden Polizei stiftet Toto mit seinen Zauberkünsten Verwirrung. Aber die Engel, die Lolotta verfolgten, sind gegen die Zauberei. Sie stehlen Toto die Taube und alle müssen sich der Polizei ergeben. Doch Lolotta bewaffnet Toto abermals mit der Taube. Vor dem Mailänder Dom brechen die Gefängniswagen auseinander, Toto und Edwige schnappen sich einen Besen von der Straßenreinigung und schweben gefolgt von ihren Freunden über den Dom dem Himmel entgegen.

**Notiz:** "Das Wunder von Mailand" ist der erste Film de Sicas nach (→) "Fahrt diebe", einem Klassiker des Neorealismus. Der Neorealismus wurde aus dem 2. Weltkrieg geboren und zielte auf die Darstellung der realen sozialen Situation der Menschen auf den Straßen. Im vorliegenden Film gingen de Sica und sein Drehbuchautor Zavattini, nach dessen Novelle "Toto il buono" (Toto, der Gute) der Film entstand, einen Schritt weiter. "...Ich wollte hier unaufhörlich das Poetische und das Schöne miteinander vermählen..." (de Sica) Toto, "die Reinheit des Herzens" (Filmdienst), der Naive, hat die Herzen der Menschen auf seiner Seite und kann sie bewegen. De Sica verhilft mit der Figur des Toto den Menschen nicht zu einem politischen Rezept, sondern zu sich selbst.

Lit.: fd 8/52 Nr. 1618 - Theodor Kotulla: Der Rückzug aufs Individuum. Neorealismus. FK 1/61, 6-10 - Ulrich Gregor: Fünfzehn Jahre nach "Paisa". Neorealismus heute. FK 7/61, 324-329 - W. Berghahn: Die Ernte des Neorealismus. FK 12/61

Stichw.: Armut - Filmgeschichte - Italien

<p>YENENDI DE GANGHEL</p> <p>R: Jean Rouch B: Jean Rouch</p> <p>K: Jean Rouch (F) M: D:</p> <p>P: Comité du film ethnographique, CNRS Audiovisuel, Frankreich 1968</p> <p>L: 45 Min.</p>	<p>ZAHN UM ZAHN</p> <p>R: Hajo Gies B: Horst Vocks, Thomas Wittenburg</p> <p>K: Jürgen Jürges (F) M: Klaus Lage Band D: Götz George, Eberhard Feik, Renan Demirkan, Rufus, Charles Brauer, Herbert Steinmetz</p> <p>P: Bavaria Ateliers/Neue Constantin/WDR, Bundesrepublik Deutschland 1985</p> <p>L: 94 Min. FSK: ab 16, ffr.</p>
<p>DOKUMENTARFILM über eine rituelle Zeremonie im Dorf Ganghel am Niger.</p> <p><b>Inhalt:</b> Die Gegend um das Dorf Ganghel ist bekannt für Blitzeinschläge. Eindrucksvolle Aufnahmen von Gewitterwolken, Blitze und Donner bestätigen dies und illustrieren die Nachricht von einem erneuten Einschlag, bei dem die Hütte eines Hirten aus dem Stamm der Peul getroffen wurde. Ein feierliches Ritual, bei dem ein Mann und eine Frau, Dongo und Kirey, sich in Trance tanzen, soll die Götter besänftigen. Der eigentliche Sinn der Trance ist aber die Kontaktaufnahme mit den Göttern, die sich über Dongo und Kirey mitteilen werden. Prophezeiungen über die Zukunft des Dorfes, das "Schuld auf sich geladen hat", beenden den Film.</p> <p><b>Notiz:</b> Yenendi bedeutet "frisch machen" und ist die rituelle Zeremonie, die "das Wasser des Himmels, aber nicht das Feuer des Himmels" wünscht. Jean Rouch beschäftigt sich "mit dem geheimnisvollen Reich der Prophezeiung; die Trance ist ein schöpferischer Zustand; diese Menschen sind in einem Zustand, den wir nicht kennen und zu dem wir den Schlüssel verloren haben. Sie sind empfindlich für den Geruch des Windes, die Feuchtigkeit und das Vorüberziehen der Wolken. Sie wissen, daß etwas nicht stimmt und daß die Götter sie bedrohen." Jean Rouchs Filme sind gekennzeichnet durch ein Bemühen, das Motiv seiner Filme nicht zum Objekt, sondern zum Subjekt werden zu lassen. Dementsprechend folgt die Kamera dem Geschehen nicht unbeteiligt, sondern läßt sich in das Ereignis involvieren. Der ethnologische Film wird immer wieder zum Diskussionsobjekt, weil sich in seiner Aufnahmedramaturgie kolonialistische Anmaßung drängt. Rouchs Afrikafilme gehören allerdings zu den reflektierten des Genres. Aber auch bei ihnen ist manchmal die inspezierende Haltung des 'Erforschers' auszumachen. Die Filme sind neben ihrem ethnologischen Wert auch für eine fruchtbare Diskussion über filmische Darstellungsformen fremder Kulturen geeignet.</p> <p>Lit.: Freunde der Deutschen Kinemathek (Hrsg.): Jean Rouch. Berlin 1978 - Filmkritik 1/1978 - Rolf Husermann (Hrsg.): Mit der Kamera in fremden Kulturen. Emsdetten 1987</p> <p>Stichw.: Ethnologie - Niger - Religion - Wahrnehmung</p>	<p>SPIELFILM über die Zerstörung einer Wohnsiedlung und deren Ursache.</p> <p><b>Inhalt:</b> Hausbesetzer liefern sich eine Schlacht mit der Polizei. Schimanski (Götz George) entdeckt mit seinem Kollegen Thanner (Eberhard Feik) in einem verfallenen Haus die Leiche seines früheren Kumpels Alfi und die ebenfalls toten Familienangehörigen. Nur ein Kind hat überlebt. Wegen der befürchteten Aussiedlung vermuten die Beamten zunächst Selbstmord. Doch Schimanski ist skeptisch. Die Spur führt ihn zu Grassmann (Charles Brauer), der die Aussiedlungsmaßnahmen veranlaßte und in dessen Firma viele Menschen der Umgebung arbeiten. Gewalttätig dringt Schimanski in Grassmanns Villa ein, was ihn die Polizeimarke kostet. Grassmann spricht von 80 000 DM, die Alfi der Firma geklaut haben soll. Zwei Tage nach seiner Entlassung habe Alfi sich nach Mar-seille begeben. Schimanski recherchiert mit seiner Freundin Ulli (Renan Demirkan), einer Reporterin, in Marseille. Obwohl beide von Gangstern verfolgt werden, machen sie ein Landhaus aus, das einem Monsieur Dellard gehört und von Hacker (Rufus), dem Anführer der Gangster und Exfremdenlegionär verwaltet wird. Schimanski und Ulli erfahren, daß die Franzosen das Werk in Duisburg schließen wollten. Alfi wurde umgebracht, weil er davon erfuhr. Hacker und seine Gang waren die Mörder. Am Ort des Verbrechens in Duisburg wird Hacker selbst aus dem Hinterhalt erschossen. Auch Ulli kommt bei weiteren Recherchen ums Leben. Verzweifelt rast Schimanski zu Grassmann, der gerade eine Party feiert. Mit der Pistole zur Rede gestellt, offenbart Grassmann sein zynisches Weltbild. Er gibt zu, daß er und der Franzose Dellard ein und dieselbe Person sind. Nach diesem Geständnis wird auch er aus dem Hinterhalt erschossen. Auf seinem Oberarm entdeckt Schimanski das Emblem der Exlegionäre. Der Schluß des Films zeigt Schimanski das Emblem der Exlegionäre. Der Schluß des Films zeigt Schimanski mit einem alten Mann aus Alfis Freundeskreis, der die Ereignisse schweigend verfolgt hatte.</p> <p><b>Notiz:</b> Hajo Gies drehte mit dieser "Tatort"-version den ersten Kino-Tatort. Die Ingredienzien sind im Verhältnis zum gewohnten Fernsehertatort aufwendigere Action-Szenen, Kulissenwechsel (Marseille) und Schimanski Beziehung zu Frauen. Die Geschichte konstruiert in plakativer Weise den Konflikt zwischen dem Kapitalisten als kriminellen Ausbeuter und den leidenden Abhängigen. So ist "Zahn um Zahn" auch inhaltlich gestrafter als der schnoddrig-naturalistische Fernseh-Tatort und wirkt eher wie ein Duisburg-Comic. Der Film thematisiert damit zusätzlich Fernsehserie und Kinofilm und was ein Film braucht, um sich auf dem Markt durchzusetzen. Er kann auf interessante Weise in der Diskussion als Beispiel dafür dienen, wie thematische Stoffe bei den Medien Kinofilm und Fernsehen unterschiedlich realisiert werden.</p> <p>Lit.: fd 21/85 Nr. 25312 - epd Film 11/85</p> <p>Stichw.: Gewalt - Kapitalismus - Medienkunde - Wohnen</p>
<p>DIE ZEIT IST FÜR DIE LIEDER UND GEGEN DIE PANZER</p> <p>R: Lilika Argyrakis, Klaus Salge, Dietrich Schubert B:</p> <p>K: (F) M: Mikis Theodorakis, Maria Farantouris, Petros Pandis, Antonio Kalojanis D:</p> <p>P: Polytel International / Studio Hamburg für WDR, Köln 1974/75</p> <p>L: 90 Min.</p> <p>DOKUMENTARFILM über Mikis Theodorakis' erstes Volkskonzert am 10. Oktober 1974 in Athen, nach dem Sturz der Militärjunta.</p> <p><b>Inhalt:</b> Sofort nach seiner Heimkehr in das von der Militärregierung befreite Griechenland plante Mikis Theodorakis ein Konzert, das durch mehrmaliges Verbot und schließlich Genehmigung zum Politikum wurde. Die Dokumentation berichtet über diese Veranstaltung im Karaiskaki-Stadion zwischen Athen und Piräus, an der mehr als 100 000 Griechen teilnahmen. Der von fünf Kamera-Teams aufgenommene Film enthält ein längeres (mit deutschen Untertiteln versehenes) Interview mit dem Komponisten.</p> <p><b>Notiz:</b> Am 23. Juli 1974 wurde das Militärregime in Griechenland von einer Zivilregierung abgelöst. In den Tagen darauf kehren unzählige Griechen aus Gefängnissen, von Sträflingsinseln, aus freiwilligem oder erzwungenem Exil nach Griechenland zurück. Mikis Theodorakis, dessen Musik zur Zeit des Militärregimes in Griechenland verboten war, plante nach seiner Rückkehr aus dem Pariser Exil ein Volkskonzert im großen Stadion von Athen als eine Freiheitsdemonstration und ein Freudenfest für alle Athener. Der Termin mußte mehrfach verschoben werden und schließlich wurde das Konzert von der neuen griechischen Zivilregierung sogar ganz verboten. Öffentliche Proteste sowie der beginnende Wahlkampf für die ersten freien Wahlen seit fast zehn Jahren bewirkten schließlich doch eine Genehmigung. Die Veranstaltung fand am 9. und 10. Oktober im K-Stadion am Stadtrand von Athen statt. Der Film hält die Ereignisse um diese Theodorakis-Konzerte innerhalb und außerhalb des Stadions fest und dokumentiert die Atmosphäre während der Konzerte und die politische Kraft der Musik von Mikis Theodorakis. Theodorakis: "Die Kunst kommt aus dem Volk, und heute wird man sehen, daß die Musik, die ich geschrieben habe und die ihren Ursprung in der griechischen Tradition, in der Volkstradition hat, vom Volk als seine eigene Musik verstanden wird. Das Volk umarmt diese Musik und beweist damit, daß Musik sich an die Massen richten muß, aus ihnen kommen und wieder zu ihnen zurückgebracht werden muß." Von dem Film existiert eine Fernsehfassung von 45 Minuten, eine internationale Fassung von 60 und eine Kinofassung von 90 Minuten.</p> <p>Lit.: Beate Kohler: Politischer Umbruch in Südeuropa. Hrsg. vom Institut für Europäische Politik e.V. Bonn 1981 - Nicos Poulantzas: Die Krise der Diktaturen. Frankfurt/M. 1977</p> <p>Stichw.: Griechenland - Musik - Musikfilm - Protestbewegung</p>	<p>ZELIG (Zelig)</p> <p>R: Woody Allen B: Woody Allen</p> <p>K: Gordon Willis (s/w) M: Dick Hyman D: Woody Allen, Mia Farrow, Garrett Brown, Stephanie Farrow, Will Holt</p> <p>P: Orion Pictures / Warner Bros., USA 1983</p> <p>L: 78 Min. FSK: ab 12, ffr. FBW: bw</p> <p>SPIELFILM über das Leben eines Meisters der Anpassung, der z.B. unter Chinesen zum Chinesen oder unter Psychiatern zum Psychiater wird.</p> <p><b>Inhalt:</b> Wenn man dem im Stil einer Fernsehdokumentation gehaltenen Film glauben kann, dann war Zelig (Woody Allen) einer der berühmtesten Menschen der 20er Jahre. Grund dafür war seine chamäleonartige Anpassungsfähigkeit, die ihn unter Irren tatsächlich zum Irren, unter Nazis zum Nazi, unter Chinesen zum Chinesen machte, und dies deshalb, weil er bei allen beliebt sein wollte. Als man auf seinen Fall aufmerksam wird, rätseeln die berühmtesten Psychiater über ihn und erklären das Phänomen wechselweise mit einem Tumor, mit einer Neurose oder mit Genen von mexikanischem Essen. Besonders Dr. Eudora Fletcher (Mia Farrow) nimmt sich seiner an, und kann Zelig schließlich, nach langen Sitzungen, durch die gemeinsame Liebe von seinem Leiden heilen. Die Heilung wird in ganz Amerika als Sensation zur Kenntnis genommen. Allerdings bricht dann über die Liebe zwischen Psychiater und Patient zwei Wochen vor der geplanten Hochzeit die Katastrophe herein. Aus der Zeit der Anpasserei melden sich reihenweise Frauen mit unehelichen Kindern, die von Zelig stammen, oder auch Zeitgenossen, die von der Kurpfuscherei des vorgeblichen Arztes Zelig geschädigt wurden. Zelig flüchtet nach Deutschland, wo bald seine alte Krankheit wieder ausbricht und er Nazi wird. Eudora kann ihn aber dort ausfindig machen und entdeckt ihn schließlich bei einer Reichsparteitagrede, hinter Hitler stehend. Eudora und Zelig flüchten nun mit dem Flugzeug, nachdem sie Hitler noch mitten in einem Polenwitz gestört haben. In den USA werden sie neuerlich als Nationalhelden gefeiert. So steht auch ihrem Glück nichts mehr im Wege, das bis zu Zelig's Tod währte, über dem er dann doch nicht mehr dazu kam, "Moby Dick" auszulesen.</p> <p><b>Notiz:</b> "Zelig" ist ein Film, der die allgemeine Anpassung an vorgegebene Leitbilder und auch die besondere, moderne Identitätsfindung auf den Punkt bringt. Besonders bemerkenswert ist dabei die Form. Woody Allen präsentiert einen Film, der aussieht wie eine übliche Fernsehdokumentation zur Zeitgeschichte. Wochenschauaufnahmen, Fotos, Statements von Zeitgenossen wie Bruno Bettelheim oder Susan Sontag wechseln einander ab. Man kann hier, durch verschiedene Trickverfahren verursacht, tatsächlich Aufnahmen sehen, wie Woody Allen alias Zelig und Hitler nebeneinanderstehen oder wie Zelig im Mittelpunkt der New Yorker Konfettiparade agiert. Vor dem Hintergrund dieser sich seriös gerierenden Form kommen aber auch die Unsinnigkeiten des gesprochenen Kommentars zur Geltung. Somit wird der Film auch zur Persiflage auf die übliche Fernsehdokumentation und legt deren Machart bloß.</p> <p>Lit.: fd-Nr. 24217 - merz 1984/3, S. 162ff. - Woody Allen: Zelig. Drehbuch. Zürich 1983 - Peter W. Jansen/Wolfram Schütte (Hrsg.): Woody Allen. Mel Brooks. München 1980</p> <p>Stichw.: Anpassung - Individualismus - Satire</p>

**ZIGARETTE GEFÄLLIG? / Über das Rauchen (A Dohányzásról)**

R: Cserrák Tibor  
B: Cserrák Tibor

K: (F)  
M:  
D:

P: Pannónia Filmstudio, Budapest, Ungarn

L: 13 Min.

Der ZEICHENTRICKFILM informiert über die Kulturgeschichte des Rauchens in Europa und beschreibt die gesundheitsschädlichen Wirkungen des Tabakgenusses.

**Inhalt:** Zunächst schildert der Film die erste Begegnung der Europäer mit dem indianischen religiösen Ritus des Rauchens bei der Entdeckung Amerikas durch Christoph Columbus. Mit der Entdeckung der Neuen Welt gelangt die Sitte des Rauchens nach Europa, wo sie zunächst mit drakonischen Strafen geahndet wurde. Doch trotz des anfänglichen Verbotes war das Rauchen schon bald Mode an allen europäischen Höfen. In Deutschland war das Rauchen strikt verboten bis zu dem Zeitpunkt, als ein Arzt während des 30jährigen Krieges nachweisen konnte, daß ein Soldat, der raucht, weniger Nahrung benötigt. Vor dem Hintergrund dieser Erkenntnis wurde in der französischen Armee das Rauchen den Soldaten sogar zur Pflicht gemacht. Nach einer kurzen Beschreibung der europäischen Rauchgewohnheiten im 18. und 19. Jahrhundert setzt sich der Film in seinem zweiten Teil mit den gesundheitsschädlichen Wirkungen des Tabakgenusses auseinander. Er erläutert die Wirkung des Nikotins auf den Organismus an Tierexperimenten und zeigt, wie das Inhalieren des Zigarettengifts negativ den Herzschlag beeinflusst. Er bringt eine Statistik über den Zusammenhang zwischen Sterbeziffer und Zigarettenkonsum und beschreibt, wie das Rauchen Erkrankungen der Herzkranzgefäße, Trombosen, Magenbeschwerden, Schäden des Bronchialsystems bis hin zum Lungenkarzinom verursachen bzw. befördern kann.

Der Film endet mit einer Realfilmsequenz, in der der Filmautor von seinem nach vielen Mühen schließlich erfolgreichen Versuch erzählt, sich das Rauchen abzugewöhnen.

**Notiz:** Der Film besitzt einen ausgesprochen geschickten didaktischen Aufbau. In seinem ersten Teil schildert er relativ ausführlich die Verbreitung des Rauchens in Europa. Die interessanten kulturgeschichtlichen Informationen werden humorvoll-spielerisch ins Bild umgesetzt. Der humorvolle Zeichentrick wird zu einer bedrückenden Groteske im zweiten Teil des Films, der die gesundheitsschädlichen Wirkungen des Rauchens beschreibt.

Durch seine kulturgeschichtlichen Informationen und durch seine Gestaltungweise hebt sich der vorliegende ungarische Film ab von den gängigen Dokumentationen und Informationsfilmen zum Thema Rauchen bzw. Suchtgefahren.

Lit.: Ernst Voges: Blauer Rauch in alle vier Winde. Mexiko und die Geschichte des Tabaks. Mainz 1982 - Hauptstelle gegen die Suchtgefahren (Hrsg.): Rauchen oder Gesundheit. Politische, präventive und therapeutische Aspekte. Kongress zum Weltgesundheitsstag 1980. Hamburg 1982

Stichw.: Drogen - Gesundheit - Medizin

**ZUM BEISPIEL SONJA W.**

R: Jörg Helbling  
B: Jörg Helbling

K: Clemens Steiger (F)  
M: Max Frei, Marcel Beefer  
D: Jaqueline Hilty

P: Hofer/Helbling in Zusammenarbeit mit Achzigerfilm, Zürich, Schweiz 1985

L: 61 Min.

Dokumentarischer SPIELFILM über eine junge Frau, die sich nicht anpassen will und ihre Verweigerung vorzieht.

**Inhalt:** Sonja (Jaqueline Hilty) arbeitet in einem Schreibwarengeschäft eines Studentenladens. Sie verhält sich abweisend gegenüber ihrer Chefin, die vor der Kamera aussagt, daß Sonja sich nicht integrieren kann, aber eine gute Kraft ist. Zu ihren Mitbewohnerinnen in der Wohngemeinschaft hat sie ebenfalls ein gereiztes Verhältnis und mietet sich deshalb bei einer Freundin ein, die in einem Kiosk arbeitet. Sonja näht gerne und entwirft Kleider, die sie Kleiderläden in Kommission anbietet. Ihr erster Freund war "sehr zufrieden mit ihr", sagt er vor der Kamera. Sonja brante aber mit einem anderen Freund durch, da ihr erster gewalttätig, aggressiv und ein Säufer war. Von einem anderen Freund glaubt sie ein Kind zu bekommen; er rät zur Abtreibung, sie will es behalten und bringt es ihm in aller Deutlichkeit bei. Telefonisch sucht sie einen neuen Job, schaut in ein Schuhgeschäft und läßt sich von einer Verkäuferin die Arbeitsbedingungen erklären. Vor einer Disco flirtet sie mit einem Typ, der gerade herumsteht. Vom Arzt erfährt sie definitiv, daß sie nicht schwanger ist. Ihr allerneuester Freund mag Sonja wegen ihrer Lebendigkeit und Frechheit. Auch Sonja scheint ihm sugetan. Ihre Freundin sagt, daß sie nicht weiß, was Sonja eigentlich will; sie sei egoistisch wie ein Kind und immer unzufrieden. Auch Sonja meint über ihr Verhalten: "Es ändert sich sehr viel von Tag zu Tag, ohne daß ich etwas dazu beitrage." Sonja ist gegen "fixe Ziele".

**Notiz:** Die Verweigerung, die Ziellosigkeit, die Ratlosigkeit war zeitweise ein beliebtes Thema im "unabhängigen Schweizer Kino". Dieses Portrait von Sonja zeigt eine Frau, die nur auf Situationen reagiert, aber dann in ihrem eigenen Sinne agiert. Sie wirkt selbständig in ihrer Ziellosigkeit, weiß sich ihren eigenen Bedürfnissen hinzugeben und ist im nächsten Moment wieder ratlos. Der Film will nicht bewerten, fragwürdige Ursachen nachforschen, sondern nur porträtieren. Seine formale Struktur ist sprunghaft, er folgt keiner Chronologie und wird sporadisch von Statements gebrochen, die Personen ihres Umfelds über sie abgeben. Ein Film, der Verweigerung thematisieren kann oder Unfähigkeit zur Anpassung, aber auch Entdeckung des eigenen Lebens.

Lit.: Herbert Gudjons u.a.: Auf meinen Spuren. Das Entdecken der eigenen Lebensgeschichte. Reinbek 1986 - G. Hartfiel: Emanzipation. Ideologischer Fetisch oder reale Chance? Opladen 1975

Stichw.: Anpassung - Frau und Beruf - Frauen - Schweiz

**DIE ZUKUNFT BEGINNT MIT DEM HOLZPFLUG - Indonesische Christen probieren ein neues Entwicklungs-Modell**

R: Fritz Strohecker, (Mitarbeit) Hartwig Liebich  
B:

K: Peter Gonscherowski, Ekkehard Schone (F)  
M: (Ton) Hartwig Bogen  
D:

P: Norddeutscher Rundfunk, Hamburg / Evangelisches Missionswerk im Bereich der Bundesrepublik Deutschland und Berlin-West e.V., Bundesrepublik Deutschland 1978

L: 30 Min.

FERNSEHDOKUMENTATION aus der Reihe "Glauben heute" über ein kirchliches Entwicklungsprojekt in Indonesien.

**Inhalt:** Die Dokumentation stellt ein vom indonesischen Kirchenrat betriebenes Entwicklungsprogramm vor. Ca. 100 indonesische Entwicklungshelfer sind im eigenen Land tätig. Die Entwicklungshelfer, "Motivatoren" genannt, werden in einem Trainings-Camp in Cikembar in der Nähe von Jakarta auf Java ausgebildet. Der Film zeigt Bilder aus dem Camp und von der harten, fast militärischen Ausbildung (Überlebenstraining u.a.). Jugendliche erläutern ihre Motive, warum sie an der 6monatigen Ausbildung teilnehmen. Sie wollen den Einheimischen vor allem "angepaßte Technologie" vermitteln, d.h. mit den einfachsten Geräten, die vor Ort vorhanden sind, den größtmöglichen Effekt erzielen. Die Motivatoren lernen, sich ein eigenes Haus zu bauen, Bio-Gas zu produzieren u.a.m. Neben dem theoretischen Unterricht gehört Feldarbeit zum täglichen Programm. Im zweiten Teil des Films werden vier Entwicklungshelfer nach ihrer Ausbildung im Einsatz gezeigt. Sie betreuen das Dorf Haikatapu auf Sumba, wo noch z.T. archaische Sozialstrukturen herrschen. Die Jugendlichen müssen erst das Vertrauen der Einheimischen gewinnen, die ihnen anfangs skeptisch bis ablehnend gegenüberstehen. Immer mehr Frauen besuchen schließlich die Mutterschule, wo sie im Kochen, Nähen und in der Ernährungslehre unterwiesen werden. Als großes Gemeinschaftsprojekt wird ein Staudamm errichtet. Die Entwicklungshelfer "mobilisieren Hoffnung auf Zukunft, wo bereits Resignation sich eingenistet hatte".

**Notiz:** Die im Film vorgestellten Jugendlichen gehören zu den ersten Entwicklungshelfern in Indonesien. Das Entwicklungsprogramm wird von dem Hilfswerk "Brot für die Welt" unterstützt, die Dokumentation stellt die Ausbildung der Motivatoren und ihre Schwierigkeiten bei der Arbeit vor Ort in den Vordergrund. Der Film bietet sich vor allem an für Seminare über "kirchliche Entwicklungshilfe", eine Ergänzung wären die beiden "Misereor"-Filme "Die Kredite des Pater Melchers" und "Indonesien - Ein Entwicklungsland".

Lit.: Werner Böll: Indonesien. Entwicklungsprobleme einer tropischen Inselwelt. Stuttgart 1981

Stichw.: Dritte Welt - Entwicklungshilfe - Indonesien - Kirche

**ZUM SCHAUERMANN**

R: Tillmann Scholl  
B:

K: A. Jakob Schneider (s/w)  
M:  
D: Werner Gilliam, Dieter Rugenstein

P: Till Film, Hamburg, Bundesrepublik Deutschland 1981

L: 18 Min.

DOKUMENTARFILM mit Spielhandlung über die Hamburger Hafenkneipe "Zum Schaueremann", die 1985 abgerissen wurde.

**Inhalt:** Ein junger Mann (Werner Gilliam) betritt rein zufällig die Kneipe "Zum Schaueremann". Er schaut sich um, und mustert die Gesichter der Gäste. Nach dieser fiktiven Anfangssequenz wird der Film als Dokumentarfilm weitergeführt. Die Bilder zeigen Impressionen des Lebens in einer Kneipe, die hauptsächlich von Obdachlosen, Prostituierten, Pennern, Boxern frequentiert wird. Die meisten sind Alkoholiker. Nur zwei oder drei können ein wenig Auskunft über ihre Person geben. Gemeinsam ist ihnen der Haß auf den Staat, der sie in ihrem Elend beläßt. Um seine Solidarität mit diesen Menschen zu bekunden, läßt der Regisseur seinen Schauspieler mit zwei Frauen tanzen. Zum Schluß kommt der Besitzer (Dieter Rugenstein) der Kneipe, um beim Wirt abzukassieren. Gönnerhaft gibt er den Kneipengästen eine Runde aus. Mit seinem "Amischlitten" braust er schließlich davon.

**Notiz:** Die Kneipe "Zum Schaueremann" (rund um die Uhr geöffnet) war für viele Menschen, die - aus welchen Gründen auch immer - gescheitert sind, der letzte Zufluchtsort. Über Jahre hinweg hatte sich eine Gemeinschaft gebildet, die dem einzelnen als Ersatzfamilie diente. Der Film beobachtet kommentarlos die Kneipengäste und ist bemüht, jeglichen Voyeurismus zu vermeiden. Die inszenierten Passagen sind gut gemeint, wirken aber in ihrem Hinweis auf Solidarität und Ausbeutung ein wenig simplifizierend. Auffallend sind die gute Kameraarbeit und der Schnitt. Ein Film zur Diskussion über die Verpflichtung der Gesellschaft dem einzelnen gegenüber und vice versa.

Lit.: Christel Schachtner: Die Sorge um unser Zuhause. Stadtansanierung als objektives Projekt und subjektives Erlebnis. München 1981 - Helmut Essinger: Soziale Rand- und Problemgruppen. München 1977 - Dietmar Hänsel: Wie Alkoholabhängigkeit entsteht. Ist Suchterkrankung vorprogrammiert? Wo liegen die Wurzeln der Sucht? Bern 1982

Stichw.: Alkoholismus - Sozialisation - Sozialverhalten - Städtebilder



<p><b>EIN ZUM TODE VERURTEILTER IST ENTFLOHEN</b> (Un Condamné à mort s'est échappé)</p> <p>R: Robert Bresson  B: Robert Bresson nach dem Bericht von André Devigny</p> <p>K: Léonce-Henry Burel (s/w)  Sch: Raymond Lamy  M: Wolfgang Amadeus Mozart (aus der Messe c-Moll)  D: François Leterrier, Charles Le Clainche, Roland Monod u.a.  P: Gaumont / Nouvelles Editions de Films, Frankreich 1956  L: 100 Min.</p>	<p><b>ZUR ARBEIT ZU ALT ... ZUR RENTE ZU JUNG?</b> - Was wird aus den "Altgeldenten"?</p> <p>R: (Ein Film von Vera Berwanger, Edwin K. Braun, K. Georg Bürk, Ramon Gill, Margarete Nielsen, Rolf Preyn, Kurt Schubert u.a.)  B:  K: (F)  M:  D:  P: Bundesrepublik Deutschland 1980  L: 45 Min.</p>
<p>Der SPIELFILM beschreibt detailliert die unendlich mühsame Vorbereitung der erfolgreichen Flucht eines französischen Widerstandskämpfers aus deutscher Haft.</p> <p><b>Inhalt:</b> Der französische Widerstandskämpfer Fontaine (François Leterrier) wird 1943 nach einem erfolglosen Fluchtversuch ins Gefängnis eingeliefert. Die deutschen Bewacher schlagen ihn zusammen und sperren ihn in Einzelhaft. Als Fontaine sich erholt hat, nimmt er Kontakte zu Mitgefangenen auf und nach der Verlegung in eine andere Zelle beginnt er auf einen Ausbruch hinzuwirken: Mit Hilfe eines Löffels gelingt es ihm schließlich nach Wochen, die Bretter seiner Zellentür herauszulösen, aus Draht und Stoff stellt er Seile und Haken her, durch Zufälle und Mitgefängene erhält er wichtige Hinweise. Als man ihm sein Todesurteil verkündet, entschließt er sich zum Handeln. Doch da bekommt er einen Jungen (Charles Le Clainche) als Zellengenossen und weiß zunächst nicht ob er ihm vertrauen kann. Schließlich aber wagen sie die Flucht gemeinsam, wobei der Junge eine wertvolle Hilfe ist. Zwar muß Fontaine einen deutschen Soldaten töten, der Ausbruch aber gelingt und die beiden verschwinden in der Nacht.</p> <p><b>Notiz:</b> Bresson verzichtet in dem Film auf jede herkömmliche Dramatik und Effekthascherei. In dem ihm eigenen Stil konzentriert er sich völlig auf eine möglichst präzise und unspektakuläre Darstellung der Vorgänge, wobei er sich insbesondere für häufig übersehene Einzelheiten interessiert. Es entsteht so einerseits ein lakonisches Bild vom Alltag im Gefängnis und von den langwierigen Fluchtvorbereitungen, während andererseits beim Publikum eine ungewöhnliche Erregung und Spannung hervorgerufen wird. Obwohl Bresson Szenen offener Gewalt gezielt ausspart, vermittelt er eindrucklich ein Klima der Bedrohung und der Unterdrückung. Verwendet werden kurze detailorientierte Einstellungen, die in einer raschen Montage traditionelle Vorstellungen von Bild, Raum und Zeit aufbrechen und neue Zusammenhänge herstellen. Insgesamt eine ungewöhnliche und faszinierende Seherfahrung von hoher ästhetischer und moralischer Qualität.</p> <p>Lit.: Peter W. Jansen, Wolfram Schütte (Hrsg.): Robert Bresson. München 1978 - fd-Nr. 10382 - FK 10/1961</p> <p>Stichw.: Isolation - Kommunikation - Sozialverhalten</p>	<p>DOKUMENTATION über Probleme Arbeitsloser, die älter als 45 Jahre sind.</p> <p><b>Inhalt:</b> Die erste Sequenz des Films zeigt Aufnahmen aus einem in Konkurs geratenen Werk für Autozubehörteile in Aachen. Es sind vor allem die älteren Arbeiter und Angestellte, die hier mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln darum kämpfen, die endgültige Schließung des Werks und die Entlassung der Restbelegschaft zu verhindern. Einer von ihnen skizziert in einem Gespräch, was das Ende des Betriebs für viele der Arbeitnehmer zwischen 45 und 60 Jahren bedeuten wird: "Zur Arbeit zu alt und zur Rente zu jung!" Nach einigen allgemeinen Ausführungen des Kommentars über die Schwierigkeiten der Wiedereingliederung von Arbeitslosen über 45 Jahren in die Berufswelt und Hinweisen auf mögliche Ursachen, folgen Interviews mit dem CDU-Politiker Norbert Blüm, dem Gewerkschaftler Gerhard Bäcker, dem Präsidenten der Bundesanstalt für Arbeit Stingl sowie mit dem Arbeitsminister Herbert Ehrenberg und schließlich mit einem Arbeitgebervertreter. In einem weiteren Abschnitt stellt der Film eine Reihe von Betroffenen vor; die meisten von ihnen haben heute nach einer Teilnahme von verschiedenen Umschulungs- und Fortbildungskursen der Arbeitsämter wieder eine reale Chance auf einen beruflichen Neubeginn.</p> <p><b>Notiz:</b> Die Dokumentation bietet eine allgemeine, zum Teil recht vage Darstellung des Problems, dessen strukturelle sozioökonomische Dimension und Ursachen im Film kaum diskutiert werden. Der Film appelliert lediglich mit Nachdruck an den guten Willen der Tarifpartner, vor allem natürlich an die Arbeitgeber, sich des Problems der Arbeitslosigkeit älterer Menschen anzunehmen. Gleichzeitig wendet sich der Film an die Betroffenen selbst, mit Hinweisen und Informationen zu den von den Arbeitsämtern angebotenen Förderungsprogrammen sowie mit den zahlreichen positiv-ermutigenden Beispielen gelungener Neuanfänge. Diese Hinweise müssen allerdings zeitbezogen gewertet werden. Das Herstellungsjahr des Films ist 1980!</p> <p>Lit.: Peter Weis: Beschäftigungsprobleme älterer Arbeitnehmer. Analysen und Strategien zur Problembewältigung. Frankfurt a.M. 1983 - Wolfgang Pienhold, Hans Schnepel: Arbeitslos. Information, Rat, Adressen. Frankfurt a.M. 1984</p> <p>Stichw.: Arbeitslosigkeit - Arbeitswelt - Weiterbildung</p>
<p><b>ZWEI FLÜSSE</b> (The Two Rivers)</p> <p>R: Mark Newman  B: Rashaka Ratshitanga, Mark Newman, Edwin Wes, Matsemela Manaka</p> <p>K: Edwin Tshivaivai Munyai (F)  M: Lloyd Russ, Tshivaivai Munyai  D: Rashaka Ratshitanga</p> <p>P: Murunzi Motion Picture Company, Südafrika 1985  L: 58 Min.</p>	<p><b>ZWIEGESPRÄCHE</b></p> <p>R: Eberhard Weißbarth  B: Eberhard Weißbarth</p> <p>K: Dimitri Dimitroff (F)  M: Christian Ueberschaer  D: Lisa Helwig</p> <p>P: Eberhard Weißbarth - Filmproduktion, Bundesrepublik Deutschland 1984  L: 14 Min.</p>
<p>DOKUMENTARFILM über einen südafrikanischen Dichter, der über die Geschichte seines Landes erzählt.</p> <p><b>Inhalt:</b> Als dramaturgische Klammer des Films dient die Fahrt des schwarzen Dichters Rashaka Ratshitanga auf einem Eselsgespann, während der er über sich, über die Geschichte seines Volkes und über die gegenwärtige Lage in poetischen Worten erzählt. Zuerst berichtet Ratshitanga über sein Volk, die Vendas. Nachdem sich die Vendas anfangs noch gegen die eindringenden Weißen behaupten konnten, wurden sie schließlich mit überlegener Militärtechnik besiegt. Die Weißen nahmen dann besonders die fruchtbaren Landstriche in Besitz. Heute sind die Vendas in einem Homeland, wo sie auf einen winzigen Teil ihres ursprünglichen Landes zusammengedrängt warten müssen, von den Weißen Arbeit angeboten zu bekommen. Weitgehend christlich missioniert haben sie nur noch einen kleinen Teil der ursprünglichen Stammesriten behalten. Der Bericht über Ratshitangas eigene Geschichte - in jungen Jahren ging er nach Johannesburg und lebt seit seiner Rückkehr als Dichter unter seinem Volk - leitet dann über zum Bericht über die Metropole Johannesburg. Wegen der dortigen Goldfunde wurde die Stadt nach 1900 immens reich - ein Reichtum, der aber hauptsächlich den Weißen zugute kam. Die schwarzen Minenarbeiter sind dagegen in Soweto zusammengepfercht. Regelmäßig gibt es wegen der rassistischen Politik Unruhen. Dokumentarische Bilder solcher Unruhen sind dann auch zu sehen: Weiße Polizisten feuern von gepanzerten Wagen wahllos auf Schwarze, jagen ihnen nach und bringen sie regelrecht zur Strecke. Abschließend plädiert Ratshitanga für die Vereinigung der beiden Flüsse, von denen sich der eine aus der afrikanischen Tradition, der andere aus der europäischen Tradition speist.</p> <p><b>Notiz:</b> "Zwei Flüsse" ist einer der wenigen Filme, die die desolate Situation in Südafrika aus Sicht der Schwarzen zeigt. Dabei herrscht das Bemühen vor, nicht bloß auf die allgegenwärtige Repression einzugehen, sondern auch Traditionen aufzuzeigen, auf denen sich ein neues demokratisches Südafrika erheben könnte. Da 1986 Aufnahmen von Rassenunruhen verboten wurden, sind die dokumentarischen Aufnahmen auch geeignet, sich ein leibhaftiges Bild von den dortigen Brutalitäten zu machen. Formal herrscht in Bild-Ton-Komposition und Aufnahmetechnik ein unübersehbarer Stilwille vor, wobei sich die Regisseure in der Tradition von Ruttman, Rouch und Jennings sehen. Allerdings ist die dramaturgische Klammer mit der Fahrt des Dichters manchmal doch nicht stark genug, um in die Vielzahl der Themen Übersicht und Gliederung zu bringen.</p> <p>Lit.: Dokumentation Film Fest Berlin 1986, S. 211 - epd-Film 1986/5, S. 12f. - Zindzi Mandela / Peter Magubane: Schwarz wie ich bin. Gedichte und Fotos aus Soweto, Bornheim-Merten 1982</p> <p>Stichw.: Rassismus - Südafrika - Unterdrückung - Widerstand</p>	<p>KURZSPIELFILM über die Einsamkeit einer alten Frau kurz nach dem Tod ihres Mannes.</p> <p><b>Inhalt:</b> Eine alte Frau (Lisa Helwig) pflegt das noch junge Grab ihres verstorbenen Mannes. Sie spricht zu ihm, glaubt, daß sie bald nachkommt und beschwert sich sanft über ihr unfreiwilliges Alleinsein. Ein Hund, der über den Friedhof streunt, lenkt sie kurz von ihren Gedanken ab. Zu Hause steht sie verlassen im Wohnzimmer und wird von der Stille und vom Gefühl der Leere überwältigt. Nach einem Weinkrampf ruft sie ihre Tochter an und schildert verzweifelt ihren Zustand. Die Tochter weist sie zurecht und lehnt auch einen Besuch ab. Wieder mit sich allein, versucht die alte Frau telefonisch ihr Glück bei ihrer Freundin Hilde. Doch Hilde wimmelt sie wortreich ab; fernsehen ist ihr lieber. Die alte Frau entschließt sich, aus dem Haus zu gehen und entdeckt vor ihrer Haustür den Hund, der ihr auf dem Friedhof zulief. Er begleitet sie und wird sie wohl nicht mehr allein lassen.</p> <p><b>Notiz:</b> Während im Film (→) "Foxy" ein alter Mann den Tod seines Hundes beklagt, wird im Film "Zwiesgespräche" ein Hund zum Begleiter einer von Einsamkeit überwältigten Frau. Weder Verwandte noch Bekannte mögen ihre Gewohnheiten für die Frau unterbrechen, Kommunikationsunlust und mangelnde Zuwendungsbereitschaft spricht der Film auf diese Weise an. Auffallend eindrucklich sind die Szenen des Alleinseins von Regisseur Eberhard Weißbarth herausgearbeitet worden. Auch sein Film (→) "Vis-a-vis" behandelt Alleinsein und Einsamkeit im Alter.</p> <p>Lit.: Bundesministerium für Jugend, Familie, Frauen und Gesundheit (Hrsg.): Soziale Lage von Verwitweten. Stuttgart 1988</p> <p>Stichw.: Alte Menschen - Isolation - Kommunikation</p>

ZWISCHEN DEBÜT UND ERFOLG - Elfriede Jelinek, Thomas Strittmatter, Ralf Thénior
R: Rudolf von Bitter B: Rudolf von Bitter K: Mathias Beckel (F) M: D: P: Institut für Film und Bild in Wissenschaft und Unterricht, Grünwald b. München, Bundesrepublik Deutschland 1986 L: 25 Min.
<b>DOKUMENTATION</b> über drei junge Schriftsteller, die sich über ihre Arbeit äußern. <b>Inhalt:</b> In drei Abschnitten stellt der Film die Schriftsteller Elfriede Jelinek, Thomas Strittmatter und Ralf Thénior vor, wobei jeder Abschnitt mit einer Lesung aus dem jeweiligen Buch beginnt. Der Grundgedanke der Bücher Elfriede Jelineks (geb. 1946), die sich als "feministische Autorin" bezeichnet, ist das Scheitern der Frauen, wenn sie ihr Leben nicht selbst in die Hand nehmen können. Die politische Wirksamkeit von Kunst stellt sie heute in Frage. Ihr Engagement für die unterdrückte Frau soll auch in der literarischen Technik der Übertreibung sichtbar sein, von der sie sich einen Bewusstwerdungsprozess verspricht. Thomas Strittmatter (geb. 1961) ist der Jüngste der aufgeführten Schriftsteller. "Ich habe einen ganz materialhaften Bezug zur Sprache, ich empfinde die Wörter als Material, beinahe wie einen Gegenstand." Mit diesem Material, das er oft mit Zeichnungen begleitet, formt er kurze Geschichten, in denen Witz, Phantastisches, Erotik und Sozialkritik vereint sind. Seine Bühnenstücke bezeichnet er als "Volks-theater", in dem er Vergangenheit aufarbeiten will, da die Gegenwart ohne sie nicht verstanden werden kann. "Kargheit in Sprache und Spiel" ist für Strittmatter eine notwendige Bedingung bei der Inszenierung seiner Stücke. Ralf Thénior (geb. 1945): "Wenn du den Bambus malen willst, mußst du der Bambus sein." Mit diesem Satz eines japanischen Malers umschreibt Thénior seine Forderung, daß Dichtung das Wesen einer Sache und nicht nur Privates widerspiegeln muß. Beim Schreiben hat er keinen "wasserdichten Plan", denn der Weg zum Endprodukt ist für ihn das Spannende. Das gilt auch für Théniors Prosa, die noch Neuland für ihn ist. Sein Ziel ist, immer neue Entdeckungen zu machen und die Vermeidung von permanenter Selbstreproduktion. <b>Notiz:</b> Der Film stellt drei Autoren vor, die noch nicht "arriviert" sind. Ihnen fehlt die Aura der von Erfolg und literarischer Unangreifbarkeit verwöhnten älteren Kollegen. Es vereinfacht den Zugang zu ihrem Werk und ihren Gedankengängen, womit sich der Film auch als Vorbereitung auf die Reihe "Schriftsteller der Gegenwart" eignet. Bei einem Einsatz kann jedes Portrait einzeln vorgeführt werden. <b>Lit.:</b> Hans Wysling: Zur Situation des Schriftstellers in der Gegenwart. München o.J. - Thomas Strittmatter: Erste Stücke. München 1985 - Ralf Thénior: Traurige Hurras. München 1977 - Elfriede Jelinek: Die Klavierspielerin. Reinbek 1983
<b>Stichw.:</b> Arbeitswelt - Beruf - Literaten

ZWISCHEN NIPPES UND ANATOLIEN - Landflucht via Deutschland?
R: Carl D. Goerdeler, Annemarie Weigand (1. Teil: Ein Dorf in Anatolien), Olrik Breckhoff (2. Teil: Zwischen Nippes und Anatolien) B: K: Wolfgang Heine (F) M: (Ton) Klaus Börner Sch: Liesgret Schmitt-Klink D: P: WDR, Bundesrepublik Deutschland 1973 L: 45 Min.
<b>Diese TV-DOKUMENTATION</b> (zwei Teile) beschreibt die Lebensumstände von Türken in ihrer Heimat und die von denen, die nach Deutschland gekommen sind. <b>Inhalt:</b> Der erste Teil der Dokumentation zeigt ein Dorf in Anatolien, wie es für diese Gegend der Türkei typisch ist. Hier leben Kleinbauern, das Bild des Dorfes ist geprägt von Armut. Karges Land, dürres Vieh, schmutzige Wassergräben, kein Strom, keine Kanalisation. Die Kinder müssen sich als Tagelöhner verdienen, 60 Prozent der Landbevölkerung sind Analphabeten. Es gibt mehr Moscheen als Schulen. Der Charakter der Frau wird am Grad ihrer Unterwürfigkeit dem Mann gegenüber gemessen. Um ihre Familie ernähren zu können, hoffen immer mehr Männer des Dorfes auf Arbeit in Deutschland. Der zweite Teil der Dokumentation zeigt Türken, die in den Ford-Werken Arbeit gefunden haben und mit ihren Familien im Kölner Stadtteil Nippes wohnen. Sie leben in von Deutschen verlassenen Wohnungen, die heruntergekommen und kaum noch zu bewohnen sind. Sie arbeiten, sparen, haben keine deutschen Freunde, kommen ständig in Konflikt mit deutschen Lebens- und Moralvorstellungen. Am Arbeitsplatz fühlen sie sich ausgebeutet, da sie weniger Lohn und weniger Urlaub als deutsche Kollegen bekommen. Es gab deshalb 1973 einen Streik der Türken in den Ford-Werken. <b>Notiz:</b> Der Film schildert jene Konflikte und Schwierigkeiten, denen sich die aus Anatolien kommenden Türken in Deutschland gegenübersehen. Völlig verschiedene Einstellungen und Gewohnheiten prallen aufeinander. "Kartoffeln, Schweinefleisch, schamlose Liebe", so sieht ein Türke aus seiner islamisch-orthodoxen Tradition heraus die Deutschen. "Lieber 3 deutsche Hunde als 2 türkische Kinder", so beurteilen deutsche Vermieter die Türken. Der Film versucht durch Information eine Verständigungsbasis zu schaffen. Die Bilder aus Anatolien sind mit einem Kommentar und Musik unterlegt. Bei den Einzelporträts der türkischen Familien aus Köln kommen die Betroffenen selbst zu Wort. "Man hat Arbeitskräfte gerufen, und es sind Menschen gekommen." Dem Film ist es gelungen, dem Betrachter die Menschen näher zu bringen. Er ist zur Anregung einer Diskussion, die ausländerfeindliches Verhalten in Frage stellen will, gut geeignet. <b>Lit.:</b> Helmut Schrettenbrunner: Gastarbeiter. Ein europäisches Problem aus der Sicht der Herkunftsländer und der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt / Berlin / München 1971 - Klaus J. Bade: Gastarbeiter zwischen Arbeitswanderung und Einwanderung. Tutzing 1983
<b>Stichw.:</b> Ausländer - Ausländische Arbeitnehmer - Minderheiten - Türkei

ZWISCHEN ISTANBUL UND MÜNCHEN - IN ZWEI KULTUREN LEBEN
R: Hans Peter Meier B: Hans Peter Meier K: Thomas Schwan, Michael Teutsch (F) M: Özgür Ergül, Rüstem Cinar D: P: FWU, Grünwald b. München 1986 L: 21 Min.
<b>DOKUMENTARFILM</b> über die Eingewöhnungsschwierigkeiten eines türkischen Jugendlichen in Deutschland. <b>Inhalt:</b> Aus Szenen, wo er im Kreis seiner Mitschüler in Deutschland zu sehen ist, und aus Nachinszenierungen, wo Etappen seiner Kindheit in Istanbul nachgespielt werden, setzt sich kaleidoskopartig ein Portrait des 15jährigen Özgür zusammen. In der deutschen Abschlussklasse der Hauptschule ermahnt ihn der Lehrer eindringlich, den Lebenslauf in seinem Bewerbungsschreiben ordentlich auszuführen, denn sonst hätte er keine Chance. In einer Art Rückblende werden dann Szenen aus diesem Lebenslauf anhand seiner Istanbul Kindheit nachgespielt, wie ihn z.B. sein Großvater, der Arzt in seinem Stadtviertel war, nach einem Unfall verbunden hat. Dann berichtet Özgür selbst über seine Eingewöhnungsschwierigkeiten in Deutschland, er ist im Kreis seiner Mitschüler und seiner Familie zu sehen. Allmählich kristallisieren sich auch seine Berufswünsche heraus. Er möchte Fernmeldetechniker werden, aber als Hauptschulabgänger und Türke dazu, hat er es schwer eine Lehrstelle zu finden. <b>Notiz:</b> Der Film vermittelt Eindrücke von den Schwierigkeiten türkischer Jugendlichen in Deutschland. Ebenso versucht er deren Herkunft nachzuziehen, wobei es sich hier um einen Jugendlichen aus der Großstadt Istanbul handelt, der sicher nicht für alle Türken stehen kann. Der gelernte Jurist Hans-Peter Meier hat ursprünglich Filme zum Themenkreis Zivil- und Strafrecht gedreht, so (→) "Arbeitsgerichtsprozess" oder (→) "Der ganz faire Prozess des Marcel G.", bevor er sich dann mehr der Ausländerproblematik zuwandte. <b>Lit.:</b> Beiblatt des FWU Nr. 3203698 - Musa K. Cepni: Türkische Arbeitnehmer in der Bundesrepublik Deutschland, Freiburg 1980 - Jugendzentrum Remscheid (Hrsg.): Als Gast(arbeiter) in der Türkei. Bericht von einem Bildungsurlaub deutscher und türkischer Jugendlicher, Reinheim 1980
<b>Stichw.:</b> Ausländerkinder - Berufswahl - Jugend - Türkei

ZWISCHEN DEN BILDERN - 1. Teil: Montage im Erzählkino
R: Heide Breitel, Klaus Feddermann, Hans Helmut Prinzler B: Heide Breitel, Klaus Feddermann, Hans Helmut Prinzler K: Jody Saslow, Gregory von Berblinger M: Joachim Bärenz D: (Sprecher: Monika Hansen, Peter Fitz) P: Stiftung Deutsche Kinemathek im Auftrag des ZDF, Berlin / Mainz 1981 L: 60 Min.
<b>DOKUMENTATION</b> des Prinzips der Montage im Spielfilm. <b>Inhalt:</b> Der Film gehört mit (→) "Zwischen den Bildern - Montage im dokumentarischen Film" und (→) "Zwischen den Bildern - Über die Trägheit der Wahrnehmung" zu einer medienkundlichen Reihe, in der versucht wird, anhand der Geschichte des Spielfilms die Möglichkeiten der Schnittechnik darzustellen. Von Edwin S. Porters (→) "The great train robbery" (1903) über Griffith' "The lonedale operator" (1911) und "The battle at Eldenbush Gulch" (1913) wird versucht klar zu machen, wie sich die filmische Erzählweise vom bloßen Szenenwechsel in der Zeit zu Formen der Parallelmontage und zum verfahrensmäßigen Einsetzen der verschiedenen Einstellungsgrößen verändert hat. Die Cutterin Dorothy Spencer erzählt einige Einzelheiten vom Schneiden von Fords (→) "Stage coach" (1938), ein Film, an dem im weiteren die verschiedenen filmischen Gestaltungsmittel demonstriert werden: Schwenk, Fahrt, Kranfahrt; ungewöhnliche Standpunkte der Kamera; Tricks: Einsatz des Tons (Sprache, Geräusch, Atmosphäre, Stille, Musik); On und Off; Anschlüsse (Blick und Gegenblick, Schuß und Gegen-schuß) Timing der einzelnen Einstellungen. Nachdem ein anderer Cutter über seine Arbeit bei Peckinpah berichtet hat, wird versucht, anhand von Duellenszenen aus Filmen wie "The virginian" (1929; Victor Fleming), "Man of the west" (1958; Anthony Mann) oder "Pat Garret and Billy the Kid" (1973; Peckinpah) zu visualisieren, wie sich im Lauf der Filmgeschichte die durch den Schnitt bewerkstelligte Dramaturgie verändert hat. <b>Notiz:</b> Der Film nähert sich manchmal stark den üblichen medienkundlichen Filmen an, wenn an "Stage coach" Prinzipien der Filmgestaltung erläutert werden. Allerdings wird er durch das für die Exemplifizierung genommene Material schon wieder interessant, und wenn man den Film in Zusammenhang mit Teil 2 und 3 sieht, dann ist zu sagen, daß er sich mit diesen ausgezeichnet komplettiert. Zum Inhalt ist anzumerken, daß im Film ausgerechnet (→) "The great train robbery" von Porter als Film mit bloßem Abwechseln von Szenen ausgegeben wird und dann im Gegensatz zu Griffith' Filmen mit Parallelmontage zu stehen kommt, wo doch in Porters Film das Prinzip der Parallelmontage schon längst angelegt war. <b>Lit.:</b> Werner Faulstich: Modelle der Filmanalyse. München 1977 - Pierre Kadorfer: Lehrbuch der Filmgestaltung. Köln 1978 - Viktor Sidler: Filmgeschichte. Von den Anfängen des Films bis zum Tonfilm. Zürich 1982
<b>Stichw.:</b> Filmgeschichte - Filmkunde - Wahrnehmung

ZWISCHEN DEN BILDERN - 3. Teil: Über die Trägheit der Wahrnehmung

R: Klaus Feddermann, Helmut Herbst  
B: Klaus Feddermann, Helmut Herbst

K: Helmut Herbst (F)  
M: (Ton) Alf Olbrich  
D:

P: Stiftung Deutsche Kinemathek im Auftrag des ZDF, Berlin / Mainz  
1981

L: 60 Min.

DOКУМЕНТАTION neuer Theorien zur filmischen Montage.

**Inhalt:** Nach (→) "Zwischen den Bildern - Montage im Erzählkino" und (→) "Zwischen den Bildern - Montage im dokumentarischen Film" kommen im letzten Teil der Serie Werner Nekes, Danièle Huillet/Jean-Marie Straub, Alexander Kluge und Klaus Wyborny mit ihren Montage-Theorien zu Wort. Werner Nekes setzt auf den als künstliche Sprache verstandenen Film, wo nicht mehr eine (klassische) Einstellung an die andere geklebt wird, sondern wo der Schnitt zwischen den einzelnen Bildern des Filmstreifens ansetzt. "jüm-jüm" oder "T-wo-Man" sind Ergebnisse dieses Verfahrens, das statt Bewegung nur noch Verschmelzung der Gestalten erkennen läßt. Danièle Huillet und Jean-Marie Straub sehen im Schnitt ein erotisches Moment und im Gesamtfilm die Erzeugung sowohl von Lust wie von Grauen. Das sich an Blicken und Gesten orientierende Schneiden lernten sie an ihrem Erstlingsfilm (→) "Machorka-Muff". Und zu dem ihre ganzen Filme bestimmenden Durchbrechen von Codes wissen sie zu berichten, daß dies erst einmal die genaue Kenntnis des Codes voraussetzen würde. Der in den "Kaiser-Stuben" an der Frankfurter Kaiserstraße sitzende Alexander Kluge erläutert dann seine Vorstellung von Montage. Der Platz, an dem er sitzt, ist, seinen Worten nach, schon Schnittpunkt vieler Realitätsbereiche: die Kriminalität und Prostitution im Frankfurter Bahnhofsviertel; das angrenzende, sich ins Bahnhofsviertel hineinfressende Bankenviertel; die Pendler und Zugreisenden. Dieser bereits an einem Ort vorfindliche Zusammenhang wäre der Rohstoff für Montage. Kluge geht dann noch auf den altbekannten, immer wieder vergessenen Sachverhalt ein, daß das im Film Ausgedrückte niemals in den einzelnen Bildern ist, sondern zwischen ihnen, und daß der Zuschauer der eigentliche Sinnproduzent ist. Schließlich Klaus Wyborny mit seiner sexologischen Filmtheorie, wo der Schnitt zur Kastration und die Einstellung zum Phallus wird. Neben Einsichten wie "Ich war unglücklich, weil ich mein Leben nicht wie der Hauptdarsteller organisieren konnte" finden sich da - entfernt an Lacan erinnernde - Mutmaßungen über die patriarchalische Struktur des Kinos, das nur die europäische Welteroberung bestätigen würde.

**Notiz:** Der Film stellt einige der wichtigsten, experimentellen Filmemacher Deutschlands vor, die Theorien zu ihrer eigenen, mit Filmausschnitten bebilderten Praxis geben. Sieht man von manchen blumigen Worten ab, sieht man auch davon ab, daß nicht jeder Künstler auch ein guter Theoretiker sein muß, so ist in diesem Film die Quintessenz dessen versammelt, was filmische Avantgarde in den 70er und 80er Jahren in Deutschland ausmacht.

Lit.: Alexander Kluge (Hrsg.): Bestandsaufnahme: Utopie Film. Frankfurt a.M. 1983 - Hans Schleugl/Ernst Schmidt jr.: Eine Subgeschichte des Films. 2 Bd., Frankfurt a.M. 1974 - Gottfried Schlemmer (Hrsg.): Avantgardistischer Film 1951-1971: Theorie. München 1973

Stichw.: Experimentalfilm - Filmgeschichte - Filmkunde - Wahrnehmung

ZWISCHEN DEN ZEILEN / Zwischen den Fronten (Between the lines)

R: Joan Micklin Silver  
B: Fred Barron

K: Kenneth van Sickle  
M: Michael Kamen  
D: John Heard, Lindsay Crouse, Jeff Goldblum, Jill Eikenberry, Bruno Kirby, Gwen Welles, Stephen Collins, Lewis J. Stadlen

P: Raphael D. Silver, Midwest Film Productions, USA 1976

L: 101 Min. FSK: ab 12, ffr.

SPIELFILM über die Geschehnisse um eine progressive Bostoner Stadtzeitung, deren Mitarbeiter plötzlich für einen konservativen Besitzer arbeiten müssen.

**Inhalt:** Die Bostoner Stadtzeitung heißt "Mainline", wird von einem jungen Kollektiv geführt und packt 'heiße Eisen' an. Der längste Teil des Films hat damit zu tun, die Mitglieder des Kollektivs in Szene zu setzen, ohne daß eines besonders herausgehoben würde: Abbie (Lindsay Crouse) ist Fotoreporterin, liebt Harry und macht Aufnahmen von Strip-tease-Tänzerinnen, um die Hintergründe dieses gut ins Bild gesetzten Geschäfts bloßzulegen; David (Bruno Kirby) ist Neuling im Geschäft, möchte es den anderen nach und wird in seinem Übereifer von Kriminellen zusammengeschlagen; Harry ist der Tüchtigste von allen und liebt Abbie und Laura; Michael ist der Intellektuelle im Kollektiv, schreibt an einem Buch und liebt Laura; Laura liebt Michael und Harry; Lynn, die Sekretärin, ist die Seele der Redaktion; Max ist der flippige Musik-Redakteur des Blatts und sorgt immer für Wirbel; Stanley, immer mit Krawatte, ist für den Anzeigenteil zuständig und dringt auf moderatere Artikel. Die Pointe des Films besteht darin, daß die Rechte an der Zeitung verkauft werden. Eine der ersten Taten des neuen, geschäftstüchtigen Besitzers ist, Harry zu entlassen. Lynn geht von selbst. Die anderen ergeben sich resignativ in die für sie unveränderbaren Tatsachen.

**Notiz:** Filme aus dem Zeitungsmilieu haben in den USA eine lange Tradition: Milestones "The front page" (1931), Welles' "Citizen Kane" (1941), Wilders "The big carnival" (1951) oder Pakulas "All the presidents men" (1976). Sie sind je nach Regisseur und Zeit Umsetzungspunkt für gesellschaftlichen Optimismus oder Pessimismus. Das Zeitungs-Sujet kann auch die Dramaturgie zur Lösung eines Kriminalfalls bestimmen. "Zwischen den Zeilen" geht auf die hauptsächlich in den 60er Jahren entstandene Kultur der Untergrundzeitschriften ein und zeigt vor allem deren Krise. Allerdings geschieht dies sehr oberflächlich. Der Film stellt die Protagonisten der 'Gegenkultur' so flippig aber auch lieb dar, wie man sich die schon immer vorgestellt hat. Joan Micklin Silver, Regisseurin des sensibel inszenierten "Hester street" (1974), drehte diesen Film für den Off-Hollywood-Produzenten Raphael D. Silver, der in solchen Sujets offensichtlich eine Marktlücke entdeckt hatte.

Lit.: fd-Nr. 21020 - Kurt Weichler: Gegendruck. Lust und Frust der alternativen Presse. Reinbek 1983

Stichw.: Alternative Kultur - Jugendbewegung - Jugendkultur - Komödie - Presse

ÄRGER IM PARADIES (Trouble in paradise)

R: Ernst Lubitsch  
B: Samson Raphaelson nach "The Honest Finder" von Laszlo Aladar  
K: Victor Milner (s/w)  
M: W. Franke Harling, Leo Robin  
D: Miriam Hopkins, Kay Francis, Herbert Marshall, Charlie Ruggles, Edward Everett Horton, C. Aubrey Smith, Robert Greig, Mary Boland

P: Paramount / Ernst Lubitsch, USA 1932

L: 83 Min. FSK: ab 12, nffr.

SPIELFILM über die schwierige Entscheidung eines Hochstaplers, zwischen Verbrechen und Liebe wählen zu müssen.

**Inhalt:** Verbrechen lohnt sich anscheinend doch, kann aber auch mit seelischen Schmerzen verbunden sein. So ist es jedenfalls, wenn man der in "Ärger im Paradies" erzählten Geschichte glauben darf. Diese Geschichte beginnt damit, daß der Meisterdieb Gaston Monescu (Herbert Marshall) in Venedig zufällig auf Lily (Miriam Hopkins) trifft, auch eine Meisterdiebin, und sich beide sofort zum diebischen Paar zusammmentun. Zahlreiche gemeinsame Gaunereien haben sie schon hinter sich, als sie sich Mme. Mariette Colet (Kay Francis) vornehmen, eine steinerne Witwe, zu der Gaston Zugang erlangt, indem er ihr zuerst eine kostbare Tasche stiehlt, um sie ihr anschließend wieder zurückzugeben. Mme. Colet ist entzückt von den vollendeten Manieren des 'ehrlichen Finders', stellt ihn prompt als Privatsekretär ein und faßt Zuneigung zu ihm, was nicht unerwidert bleibt. Dennoch hält Gaston an seinem Plan fest, zusammen mit Lily den Safe von Mme. Colet auszurauben. Die Dinge verkomplizieren sich arg, als sowohl der Verwalter von Mme. Colets Firma als einer ihrer schmachtenden Liebhaber hinter Gastons Geheimnis kommen. Obwohl Mme. Colet dies zugetragen wird, läßt sie aber, da sie dem Charme Gastons verfallen ist, Gaston und Lily laufen und gibt ihnen ihre Perlenkette obendrein mit. So allen Mißlichkeiten entgegen, fröhnen Gaston und Lily gleich wieder ihren Leidenschaften, indem sie sich gegenseitig Pretiosen stehlen.

**Notiz:** So wenig die Geschichte von "Ärger im Paradies" mit alltäglichen Erfahrungen zusammenzubringen ist, so wenig ist auch die formale Herleitung dieser Geschichte mit üblicher Dramaturgie zusammenzubringen und erscheint doch stringent. Wenn Lubitsch z.B. verdeutlichen will, daß jetzt Mme. Colet in die Geschichte involviert wird, so läßt er erst einmal einen Rundfunksprecher über die neuesten Missetaten des Gaunerpärchens berichten, worauf Reklame für die Produkte eben aus dem Haus Colet folgt, dann die aufgeregten Vorsitzenden der Firma Colet, dann Mme. Colet selbst - und noch etwas Verwirrspiel bis schließlich die kostbare Tasche Mme. Colets von Gaston gestohlen ist. Gewöhnlicherweise nennt man solche Dramaturgie umständlich, bei Lubitsch gehört sie aber zu einem für seine Produktionen typischen Spannungsbogen, wo mit den Erwartungshaltungen des Publikums jongliert wird und wo dieses Publikum weiß, daß damit jongliert wird. So kann ein Film zustande kommen, in dem tatsächlich sämtliche rechtsstaatlichen Prinzipien der Lächerlichkeit preisgegeben werden und die kinematographischen noch dazu - es ist ja nur Spiel. Lubitsch sagte denn auch zur Definition des sogenannten "Lubitsch-Touchs" nur: "...einen Inhalt anders darbieten, anders veranschaulichen als andere Regisseure".

Lit.: Bucher, S. 790 - FK, 69/3, S. 177ff. - JFF, 1976/25 - Herman G. Weinberg: The Lubitsch Touch. A critical Study. New York 1968 - M. Verdone: Ernst Lubitsch. Lyon 1964

Stichw.: Filmgeschichte - Komödie - Kriminalität

ÖKONOMIE / ÖKOLOGIE / Lexikon der Wirtschaft 16

R:  
B:

K: (F)  
M:  
D:

P: GIDA, Remagen, Bundesrepublik Deutschland 1985

L: 12 Min.

PR-FILM über den ökologischen Nutzen der Ökonomie.

**Inhalt:** Der auf durchgehendem Kommentar, Schaubildern und Kameraaufnahmen von Landschaften und Fabrikschlotten aufbauende Film hat folgende Argumentationskette. Der wirtschaftlich und industrielle Aufschwung hat für den Menschen eine längere Lebenserwartung und ein besseres Leben gebracht. Die Schattenseite davon ist die immer bedrohlichere Verschmutzung der Umwelt. Um genau diese zu verhindern, ist aber die Industrie da, die etwa mit Entschwefelungsanlagen, besserem Motorenbau oder neuen chemischen Produkten die Verschmutzung in Grenzen hält. Selbstverständlich kann es dabei nicht darum gehen, aus der Bundesrepublik ein ökologisches Wunderland zu machen. Zwar gibt es immer noch Wirtschaftskriminelle, die keinerlei ökologische Bedenken haben, aber hier muß der Staat eingreifen, der Gesetze erläßt und Übeltäter bestraft. Nach dem Film zu schließen, wäre es aber für den Staat gut, nicht zu viele, sondern nur eine wenige Vorschriften zu machen, weil die Manager der Industrie sich selbstverständlich ökologischer Gesichtspunkte bewußt sind.

**Notiz:** Im Film wird eindeutig Partei für die Industrie ergriffen. Danach ist es letztlich sie selbst, die mit den von ihr verursachten Schäden fertig werden kann. Es bietet sich an, die sehr griffige, wenn auch nicht sehr überzeugende Argumentation mit derjenigen eines Films aus dem alternativen Lager zu vergleichen, so etwa Stefan Jarls (→) "Die Rache der Natur". Der Film ist der 16. Teil der Serie (→) "Lexikon der Wirtschaft".

Lit.: Arnim Bechmann / Gerd Michelsen (Hrsg.): Global Future. Es ist Zeit zu handeln. Freiburg 1981 - Jürgen Grumbach (Hrsg.): Grünbuch Ökologie. Chronik laufender Umweltskandale. Köln 1982

Stichw.: Ökologie - Technik - Umwelt - Wirtschaft